

Dorothea Merk-Carinci

Bilder der Anderen

Kritische Diskursanalyse der westdeutschen
und britischen Presseberichterstattung
zur Zeit der zweiten Berlin-Krise (1958-62)

Dorothea Merk-Carinci

Bilder der Anderen

Dorothea Merk-Carinci

Bilder der Anderen

Kritische Diskursanalyse der westdeutschen und
britischen Presseberichterstattung zur Zeit der
zweiten Berlin-Krise (1958-62)



*Würzburg
University Press*

Dissertation, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Philosophische Fakultät, 2018
Gutachter: Prof. Dr. Rüdiger Ahrens, Prof. Dr. Gisela Müller-Brandeck-Bocquet

Impressum

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Würzburg University Press
Universitätsbibliothek Würzburg
Am Hubland
D-97074 Würzburg
www.wup.uni-wuerzburg.de

© 2020 Würzburg University Press
Print on Demand

Coverdesign: Michael Buchta

ISBN 978-3-95826-134-1 (print)
ISBN 978-3-95826-135-8 (online)
DOI 10.25972/WUP-978-3-95826-135-8
URN urn:nbn:de:bvb:20-opus-192105



Except otherwise noted, this document – excluding the cover – is licensed under the Creative Commons License Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



The cover page is licensed under the Creative Commons License Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Meinen Eltern und Großeltern,
meinem Mann

Vorwort

Mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit, die mit dem Titel „Bilder der Anderen. Kritische Diskursanalyse der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung zur Zeit der zweiten Berlin-Krise (1958-1962)“ als Dissertation von der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg ausgezeichnet wurde, leistet Frau Dorothea Merk-Carinci im doppelten Sinne einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Tradition der kulturhistorischen Rezeption. Sie liefert in hervorragender Weise einen vertiefenden Einblick in eine wichtige Phase der deutsch-britischen Beziehungen der Nachkriegszeit, nämlich einmal in methodischer Hinsicht mit der Kontrastierung der Presseberichtserstattungen in den deutsch-britischen Beziehungen und zum anderen in inhaltlicher Hinsicht zur kulturwissenschaftlichen Analyse und Klärung der analytischen Darstellung dieser Krise in zutreffenden Beispielen von Presseberichten in den Jahren 1958 bis 1962. Im Vordergrund steht dabei der imagologische Kontrast des deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer zum britischen Prime Minister Harold Macmillan.

In jedem Falle handelt es sich um genuine Beiträge, die in deutschen und britischen Presseorganen vorzufinden sind. In der kulturwissenschaftlichen Forschung lässt sich diese Fragestellung in der Repräsentation von Stereotypen und Bildern des jeweiligen „Anderen“ nachweisen. Damit leistet diese Dissertation einen wesentlichen Beitrag zur Alteritätsforschung, die auch in den Analysen von Textsorten wie Interviews verdeutlicht werden. Die Erweiterung der Fragestellung in größere politische und historische Zusammenhänge erlaubt nicht nur einen neuen Blick auf die Hintergründe der Positionen, sondern auch auf die aktuelle Bedeutung der beiden involvierten Länder. Mit dieser eindrucksvollen Leistung, die ich als Betreuer anregen und begleiten durfte, liegt hiermit eine eindrucksvolle interdisziplinäre Untersuchung vor, die sicherlich auch in der Zukunft der kulturwissenschaftlichen Forschung von eminenter Relevanz sein wird.

Rüdiger Ahrens (Würzburg)

Danksagung

Diese Arbeit wäre ohne die Unterstützung vieler Beteiligten nicht möglich gewesen. Zuerst möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. h.c. Rüdiger Ahrens herzlichst für seine langjährige und intensive Betreuung danken. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Maria Eisenmann meinen Dank für die wertvollen Beiträge im Rahmen regelmäßiger Kolloquien aussprechen. Prof. Dr. Gisela Müller-Brandeck-Boquet gebührt Dank für die Übernahme der Zweitbetreuung.

Die Untersuchung der deutsch-britischen Pressebeziehung führte mich tief in die historische Beziehung beider Länder zueinander, die ich an verschiedenen Orten im Vereinigten Königreich und in der Bundesrepublik untersuchen durfte. Mein Dank gilt allen Interviewpartnern, die diese Arbeit bereichert haben. Auch möchte ich anerkennend die Archive erwähnen, deren freundliches Personal mir Zugang zu wesentlichem Zeitungs- und Dokumentenmaterial ermöglichte (in alphabetischer Reihenfolge): Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) Konrad-Adenauer-Stiftung, British Library London, Bundesarchiv Koblenz, Politisches Archiv des Auswärtiges Amtes, Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus sowie die Zeitungsabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin.

Mein innigster Dank gilt meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, für ihre uneingeschränkte Unterstützung meines bisherigen Weges sowie meinem Mann für seine Begleitung und Geduld während dieser Promotion. Ihnen widme ich diese Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	III
Danksagung	V
Inhaltsverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	XIII
Tabellenverzeichnis	XVII
Abkürzungsverzeichnis	XIX
1 Einleitung	1
1.1 Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit	1
1.2 Forschungsgegenstand	2
1.3 Quellen	3
1.3.1 Presseartikel	3
1.3.2 Archivdokumente	3
1.3.3 Qualitative Interviews	4
1.3.3.1 Interviews mit deutsch-britischen Regierungsvertretern	4
1.3.3.2 Interviews mit deutsch-britischen Auslandskorrespondenten und Medienschaffenden	4
1.3.3.3 Interviews mit Wissenschaftlern	5
1.4 Aktueller Forschungsstand	5
2 Diskurs und <i>Kritische Diskursanalyse</i>	9
2.1 Diskurstheorie	9
2.1.1 Diskursbegriff	9
2.1.2 „Wissen/Macht“	12
2.2 Methode der <i>Kritischen Diskursanalyse</i>	14
2.2.1 Struktur des Diskurses	20
2.2.1.1 Diskursstränge	21
2.2.1.2 Diskursebenen	23
2.2.1.3 Weitere Bestandteile	25
2.2.2 Vollständigkeit der Diskursanalyse	26
2.3 Analyseverfahren	27

2.3.1	Problematik der Materialfülle.....	31
2.3.2	Problematik der Subjektivität	32
2.4	Presseberichterstattung als Mediendiskurs.....	33
3	Imagologie und Stereotypenforschung	41
3.1	Einleitung	41
3.2	Stereotyp	45
3.2.1	Begriffsdefinition und -abgrenzung	45
3.2.2	Formen und Arten von Stereotypen.....	50
3.2.3	Funktionen	54
3.2.4	Entstehung und Wandelbarkeit	59
3.3	Bild („Image“).....	62
3.3.1	Begriffsdefinition und -abgrenzung	62
3.3.2	Entstehung und Wandelbarkeit	67
3.4	Nationenbild.....	69
3.5	Stereotype, Bilder und Nationenbilder in der überregionalen Presse.....	74
4	Methodische Vorgehensweise	79
4.1	Materialkorpus: Auswahl der Presstexte	79
4.2	Anwendung der <i>Kritischen Diskursanalyse</i>	82
5	Das britische und westdeutsche Pressewesen.....	85
5.1	Einleitung	85
5.2	Britische überregionale Qualitätszeitungen.....	93
5.2.1	<i>The Times</i> (Konservativ)	96
5.2.2	<i>The (Manchester) Guardian</i> (Sozialliberal).....	98
5.2.3	<i>The Daily Telegraph</i> (Konservativ)	99
5.3	Überregionale Qualitätszeitungen der BRD	101
5.3.1	<i>Süddeutsche Zeitung</i> (Sozialliberal).....	103
5.3.2	<i>Die Welt</i> (Konservativ)	104
5.3.3	<i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i> (Konservativ).....	106
5.4	Zusammenfassung und Vergleich	107
6	Die zweite Berlin-Krise (1958-1962) als diskursiver Kontext	113
6.1	Historischer Abriss	114

6.2	Das deutsch-britische Verhältnis von 1958 bis 1962	124
6.2.1	Britische Außenpolitik gegenüber Deutschland und Berlin	132
6.2.2	Deutschlandbilder der britischen Öffentlichkeit	140
6.2.3	Großbritannien in der Außenpolitik Konrad Adenauers	144
6.2.4	Englandbilder der westdeutschen Bevölkerung	148
6.3	Entwicklungen der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung	151
7	Kategorisierung der Diskursstränge	157
7.1	Staatsbesuch von Theodor Heuss in London: Oktober 1958.....	157
7.2	Bilaterale Krise zwischen Konrad Adenauer und Harold Macmillan 1959.....	158
7.3	Hinwendung zu Europa? Großbritannien und die EWG ab 1960	159
7.4	Deutschlandspezifische Diskursstränge der britischen Presse und Themen über Großbritannien in der westdeutschen Presse.....	159
8	Diskursstrang 1: Staatsbesuch von Theodor Heuss in London: Oktober 1958	161
8.1	Einleitung und diskursiver Kontext.....	161
8.2	Strukturanalyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung.....	168
8.2.1	Verlauf des Diskursstrangs	168
8.2.1.1	Vorbereitung des Staatsbesuchs: Deutscher Charakter und briti- sche Presse.....	168
8.2.1.2	Der Staatsbesuch: Britische Reserviertheit und Herzlichkeit der Königin	173
8.2.1.3	Nachklang: Britische und westdeutsche Presse zum Staatsbesuch ...	195
8.2.2	Unterthemen der britischen Presse.....	212
8.2.2.1	Theodor Heuss und der „deutsche Charakter“	213
8.2.2.2	NS-Regime und Zweiter Weltkrieg.....	215
8.2.2.3	Reaktion der britischen Bevölkerung.....	217
8.2.2.4	Kontinuität oder Bruch? Rolle der BRD als Demokratie und Wirtschaftsmacht	218
8.2.2.5	Unfreundliches Presseecho	220
8.2.3	Unterthemen der westdeutschen Presse	223
8.2.3.1	Prunkvoller und herzlicher Empfang durch Königin Elisabeth II.	223
8.2.3.2	Ablehnende Haltung der britischen Presse un Bevölkerung	224
8.2.3.3	Deutsche Vergangenheit.....	227

8.2.3.4	Zeitpunkt des Besuchs.....	228
8.2.3.5	Unfreundliches Presseecho	229
8.3	Feinanalyse der britischen Presseberichterstattung	232
8.3.1	„Deutsche sind militant und unmoralisch“	232
8.3.2	„Deutsche sind materialistisch“	234
8.3.3	„Deutsche sind dominant“	234
8.3.4	„Deutsche sind unbeliebt“	235
8.3.5	„Deutsche verstehen Briten nicht“	236
8.3.6	Zusammenfassung: Heuss als „Nicht-Deutscher“	237
8.4	Feinanalyse der westdeutschen Presseberichterstattung.....	239
8.4.1	„Briten und britische Presse sind kühl“	239
8.4.2	„Briten sind reserviert und (un-)höflich“	240
8.4.3	„Engländer sind misstrauisch“	242
8.4.4	„Briten trennen menschliche Beziehungen und Politik“	243
8.4.5	„Britische Presse ist feindselig“	243
8.4.6	Zusammenfassung	245
8.5	Gesamtinterpretation des Diskursstrangs.....	246
9	Diskursstrang 2: Bilaterale Krise zwischen Konrad Adenauer und Harold Macmillan 1959	251
9.1	Einleitung und diskursiver Kontext.....	251
9.2	Strukturanalyse der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung.....	263
9.2.1	Verlauf des Diskursstrangs	263
9.2.1.1	Phase der bilateralen Annäherung: Oktober 1958 bis Januar 1959 ...	265
9.2.1.2	Wachsende Polarisierung zwischen Bonn und London.....	271
9.2.1.3	„Krise in der Krise“: Macmillans Moskau-Reise Ende Februar 1959	278
9.2.1.4	“Defrosting the Atmosphere“: Besuch Macmillans in Bonn März 1959.....	309
9.2.1.5	Deutsch-britische Beziehungen auf Tiefpunkt und deutsch-französische Übereinkunft: April 1959	314
9.2.1.6	Adenauers öffentliche Kritik an Großbritannien: Juni bis September 1959.....	326

9.2.1.7	“A New Start“: Wiederannäherung durch Adenauers London Reise im November 1959	339
9.2.2	Unterthemen der britischen Presseberichterstattung.....	357
9.2.2.1	Großbritannien und die „Paris-Bonn-Achse“	357
9.2.2.2	Großbritanniens außenpolitischer Kurs innerhalb der westlichen Allianz	362
9.2.2.3	Reaktion aus Bonn und Adenauer-Kritik.....	367
9.2.2.4	Neue Rolle Deutschlands als gleichberechtigter Partner (?)	371
9.2.2.5	Freihandelszone und EFTA	373
9.2.3	Unterthemen des westdeutschen Presse.....	379
9.2.3.1	„Härtegrade“ der britischen Außenpolitik in der westlichen Allianz..	379
9.2.3.2	Adenauers Kritik und die deutsch-britischen Beziehungen	385
9.2.3.3	Wirtschaftliche Beziehung Großbritanniens zu Europa	390
9.2.3.4	Das deutsch-französische Verhältnis und Großbritannien	395
9.2.3.5	Britische Presse.....	401
9.3	Feinanalyse: Repräsentationen Konrad Adenauers in der britischen Tagespresse.....	407
9.3.1	„Adenauer ist autoritär“	407
9.3.2	„Adenauer ist (stand-)fest“	411
9.3.3	„Der misstrauische Bundeskanzler“	412
9.3.4	„Adenauer ist alt“	415
9.3.5	Zusammenfassung: Adenauer und die Deutschen.....	416
9.4	Feinanalyse: Repräsentationen Harold Macmillans in der westdeutschen Tagespresse.....	418
9.4.1	„Macmillan ist weich“	418
9.4.2	„Britten sind pragmatisch und gleichgültig“	420
9.4.3	„Britische Außenpolitik ist nüchtern“	422
9.4.4	„Macmillan ist arrogant“	423
9.4.5	Zusammenfassung: „Großbritannien als schwächste Alliierte“	425
9.5	Gesamtinterpretation des Diskursstrangs	426
10	Diskursstrang 3: Großbritannien und die EWG	433
10.1	Einleitung und diskursiver Kontext.....	433
10.2	Strukturanalyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung.....	445

10.2.1 Verlauf	445
10.2.1.1 (Deutsch-britische) Annäherung zwischen EWG und EFTA von Januar 1960 bis Februar 1961	445
10.2.1.2 Erwägung und Beschluss des britischen EWG-Beitritts März 1961 bis Dezember 1961	463
10.2.1.3 Wachsende Skepsis und Distanz Adenauers zum britischen EWG- Beitritt: Januar bis Oktober 1962	487
10.3 Ergebnisse und Gesamtinterpretation des Diskursstrangs	523
11 Ergebnisse und diskursanalytische Schlussfolgerungen	529
12 Ausblick: Wandel der nationalen Stereotype im deutsch-britischen Pressediskurs (?)	535
13 Literaturverzeichnis	543
13.1 Zeitungsartikel.....	543
13.1.1 Britische Zeitungsartikel	543
13.1.1.1 <i>The Times</i>	543
13.1.1.2 <i>The (Manchester) Guardian / The Observer</i>	549
13.1.1.3 <i>The Daily Telegraph</i>	555
13.1.2 Westdeutsche Zeitungsartikel.....	559
13.1.2.1 <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i>	559
13.1.2.2 <i>Süddeutsche Zeitung</i>	567
13.1.2.3 <i>Die Welt</i>	571
13.1.2.4 Weitere.....	575
13.2 Archivadokumente.....	575
13.2.1 Bundarchiv Koblenz (BAK).....	575
13.2.2 Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (PA AA).....	577
13.2.3 Stiftung Bundeskanzler Adenauer-Haus Rhöndorf (StBKAH).....	578
13.2.4 Archiv für Christlich Demokratische Politik der Konrad-Adenauer- Stiftung (ACDP)	579
13.3 Sekundärliteratur	580
13.4 Internetquellen.....	595
14 Anhang	597

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Schematische Darstellung der Methode der KDA.....	20
Abbildung 2:	Schematische Darstellung der Diskursebenen innerhalb des gesamtgesellschaftlichen Diskurses	24
Abbildung 3:	Publikationsprozess eines Texts in Presseagentur von Nachrichten- quelle bis Veröffentlichung (stark vereinfacht)	35
Abbildung 4:	Presstexte als „Kommunikatives Event“ im gesellschaftlichen Diskurs nach Fairclough.....	39
Abbildung 5:	Wechselseitiges Verhältnis zwischen Inhalt des Stereotyps und verbalem Ausdruck	47
Abbildung 6:	Übersicht der verschiedenen Bildkonzepte für die Realitätswahrnehmung	71
Abbildung 7:	Übersicht des diskursiven Verlaufes der westdeutschen und briti- schen Presseberichterstattung im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit	80
Abbildung 8:	Auflagezahlen der britischen und westdeutschen überregionalen Tageszeitungen von 1958 bis 1962.....	109
Abbildung 9:	Quantitativer Verlauf der drei Haupt-Diskursstränge im Untersuchungszeitraum.....	160
Abbildung 10:	Quantitativer Verlauf des Diskursstranges „Theodor Heuss“ in der britischen und westdeutschen Presseberichterstattung	207
Abbildung 11:	Quantitativer Verlauf der britischen Presse zum Heuss-Staatsbesuch.....	209
Abbildung 12:	Quantitativer Verlauf der westdeutschen Presse zum Heuss- Staatsbesuch	209
Abbildung 13:	Seitenverteilung der britischen Presseartikel zum Heuss- Staatsbesuch	210
Abbildung 14:	Seitenverteilung der westdeutschen Presseartikel zum Heuss- Staatsbesuch	211
Abbildung 15:	Quantitative Verteilung der Unterthemen zum Heuss-Besuch der <i>Times</i>	221
Abbildung 16:	Diskursstrang NS-Prozesse in der britischen Presse zum Heuss- Staatsbesuch	222
Abbildung 17:	Diskursstrangverschränkung „NS-Prozesse“ und „Theodor Heuss“	223
Abbildung 18:	Quantitative Verteilung der Unterthemen zum Heuss-Besuch der <i>FAZ</i>	230
Abbildung 19:	Gesamtanzahl der bildlichen Repräsentationen der Deutschen im britischen Pressediskurs zum Heuss-Besuch.....	237
Abbildung 20:	Anzahl der britischen Repräsentationen im westdeutschen Pressediskurs.....	244
Abbildung 21:	Quantitativer Verlauf der Diskursstränge „Macmillan-Adenauer“ und „EWG/EFTA“ der <i>FAZ</i> , 1959-1962	262

Abbildung 22: Quantitativer Verlauf der Diskursstränge „Macmillan-Adenauer“ und „EWG/EFTA“ in der <i>Times</i> , 1959-1962	262
Abbildung 23: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs Adenauer-Macmillan, <i>FAZ</i> 1959	264
Abbildung 24: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs Adenauer-Macmillan, <i>Times</i> , 1959	264
Abbildung 25: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ 1959 in der westdeutschen und britischen Presse	356
Abbildung 26: Quantitative Verteilung des Unterthemas „deutsch-französische Beziehungen“ in der britischen Presse des Jahres 1959	361
Abbildung 27: Quantitativer Verlauf des Unterthemas „Außenpolitischer Kurs Macmillans“ in der <i>Times</i> , 1959.....	366
Abbildung 28: Quantitative Verteilung des Unterthemas „Kritik Adenauers und Bonns an Großbritannien“ im Pressediskurs der <i>Times</i> , 1959	371
Abbildung 29: Quantitativer Verlauf des Unterthemas „Neue Rolle Deutschlands als gleichwertiger Partner“ in der <i>Times</i> , 1959.....	373
Abbildung 30: Quantitativer Verlauf des Unterthemas „Freihandelszone“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der <i>Times</i> des Jahres 1959	377
Abbildung 31: Anzahl der Unterthemen im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der <i>Times</i> , 1959.....	379
Abbildung 32: Quantitativer Verlauf des Unterthemas: „Härtegrade der britischen Außenpolitik in der Berlin- und Deutschlandfrage“ in der <i>FAZ</i> , 1959 ..	385
Abbildung 33: Quantitative Verteilung des Unterthemas: „Adenauer-Kritik und die deutsch-britischen Beziehungen“ in der <i>FAZ</i> , 1959.....	390
Abbildung 34: Quantitative Verteilung des Unterthemas „Freihandelszone und Verhältnis Großbritanniens zu Europa“ in der <i>FAZ</i> , 1959.....	394
Abbildung 35: Quantitative Verteilung des Unterthemas: „Deutsch-französisches Verhältnis und Großbritannien“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ der <i>FAZ</i> , 1959	400
Abbildung 36: Quantitative Verteilung des Unterthemas „Britische Presse“ in der <i>FAZ</i> im Jahre 1959	405
Abbildung 37: Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ in der <i>FAZ</i> im Jahre 1959	407
Abbildung 38: Verteilung der Repräsentationen, Bilder und Stereotype über Konrad Adenauer im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ der britischen Presse 1959.....	417
Abbildung 39: Quantität der Repräsentationen Adenauers in der britischen Presse im Jahre 1959.....	417
Abbildung 40: Verteilung der Repräsentationen, Bilder und Stereotype über Harold Macmillan im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse 1959	425
Abbildung 41: Anzahl der Repräsentationen Macmillans in der westdeutschen Presse im Jahre 1959.....	426

Abbildung 42: Vergleich der Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ der <i>FAZ</i> und der <i>Times</i> im Jahre 1959.....	429
Abbildung 43: Anzahl der Charakterisierungen „des Anderen“ in der west-deutschen und britischen Presse im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ 1959	431
Abbildung 44: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“ von Januar 1960 bis Oktober 1962 in der britischen und west-deutschen Tagespresse	435

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fragenkatalog zur kritischen Diskursanalyse von Zeitungstexten.....	30
Tabelle 2: Formen und Arten von Stereotypen.....	50

Abkürzungsverzeichnis

AA	<i>Auswärtiges Amt</i>
ACDP	<i>Archiv für Christlich-Demokratische Partei, Konrad-Adenauer-Stiftung</i>
BAK	<i>Bundesarchiv Koblenz</i>
BAOR	<i>British Army on the Rhine</i>
BRD	<i>Bundesrepublik Deutschland</i>
CDA	<i>Critical Discourse Analysis</i>
CDU	<i>Christlich-Demokratische Union</i>
CSU	<i>Christlich-Soziale Union</i>
DDR	<i>Deutsche Demokratische Republik</i>
ECSC	<i>European Coal and Steel Community</i>
EDC	<i>European Defence Community</i>
EEC	<i>European Economic Community</i>
EFTA	<i>European Free Trade Area</i>
EG	<i>Europäische Gemeinschaft</i>
EGKS	<i>Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl</i>
EURATOM	<i>Europäische Atomgemeinschaft, European Atomic Energy Community</i>
EVG	<i>Europäische Verteidigungsgesellschaft</i>
EWG	<i>Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (1958-1967)</i>
FAZ	<i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i>
FRG	<i>Federal Republic of Germany</i>
FO	<i>Foreign Office</i>
FTA	<i>Free Trade Area</i>
GB	<i>Großbritannien, Great Britain</i>
GDR	<i>German Democratic Republic (1949-1990)</i>

KDA	<i>Kritische Diskursanalyse</i>
KPdSU	<i>Kommunistische Partei der Sowjetunion</i>
NATO	<i>North Atlantic Treaty Organization</i>
OEEC	<i>Organization for European Economic Co-operation (1948-1961)</i>
PA AA	<i>Politisches Archiv Auswärtiges Amt</i>
RAF	<i>Royal Air Force</i>
SPD	<i>Sozialdemokratische Partei Deutschlands</i>
StBKAH	<i>Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus</i>
SZ	<i>Süddeutsche Zeitung</i>
T.U.C.	<i>Trades Union Congress</i>
UK	<i>United Kingdom</i>
UdSSR	<i>Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (1917-1991)</i>
UN	<i>United Nations</i>
USA	<i>United States of Amerika</i>
USSR	<i>Union of the Soviet Socialist Republics</i>
WEU	<i>Western European Union, Westeuropäische Union</i>

1 Einleitung

1.1 Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit

Die Bundesregierung beschreibt gegenwärtig die Entwicklungen im deutsch-britischen Verhältnis seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges als kontinuierlichen Prozess der Verbesserung und Annäherung:

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien haben seit Beginn des 20. Jahrhunderts einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen. Während sich beide Staaten zwischen 1914 und 1945 in zwei Weltkriegen als Feinde gegenüberstanden, gelang ihnen eine historische Annäherung. [...] Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich der Kontakt zwischen Deutschland und Großbritannien ständig verbessert und intensiviert.¹

Anne Deighton widerlegt diese Auffassung, indem sie erläutert, dass zur Zeit der zweiten Berlin-Krise von 1958 bis 1962, dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit,

Anglo-German relations suffered a severe set back, one that is well marked by the fact that when Frank Roberts was sent to Bonn as British Ambassador in 1963, he did not at first establish personal contacts with Adenauer.²

In der Tat kann der Annäherungsprozess zwischen Deutschen und Briten seit 1945 keineswegs als linear bezeichnet werden, was die Ergebnisse der hier vorliegenden Diskursanalyse der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung von 1958 bis 1962 belegen. Jene Differenzen, die das deutsch-britische Verhältnis dieser Zeit prägen, beruhen auf der Konfrontation mit der deutschen Vergangenheit, die beim ersten Staatsbesuch des westdeutschen Bundespräsidenten Dr. Theodor Heuss seit einem halben Jahrhundert im Oktober 1958 in den westdeutschen und britischen Zeitungen deutlich hervortritt. Darüber hinaus führen wesentliche außenpolitische Differenzen zwischen Premierminister Harold Macmillan und Bundeskanzler Konrad Adenauer hinsichtlich einer einheitlichen westlichen Haltung gegenüber der Sowjetunion als Antwort auf das Chruschtschow-Ultimatum vom November 1958 zu einer bilateralen Krise zwischen Bonn und London, die durch Harold Macmillans eigeninitiierte Moskau-Reise im Februar 1959 hervorgerufen wird. Zuletzt fällt Großbritanniens Hinwendung zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ab Juli 1961 in diesen Zeitraum. Vor dem Hintergrund dieses spannungsreichen und brisanten außenpolitischen Kontexts befasst sich diese Arbeit mit der überregionalen Presseberichterstattung Großbritanniens und Westdeutschlands als medialen Diskurs, der mit den jeweils gültigen Argumentationsformen und dem Gebrauch von nationalen Bildern und Stereotypen das medial vermittelte „Bild des Anderen“ im deutsch-britischen Verhältnis untersucht. Dabei

¹ Bundesregierung: *Deutschland und Großbritannien bleiben starke Partner*. (Online in Internet: URL: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Infodienst/2016/07/2016-07-20-deutsch-britische-beziehungen/deutsch-britische-beziehung.html> [Stand: 05.01.2018, 09:00]).

² Anne Deighton: "British-West German Relations, 1945-1972" In: Klaus Larres (Hrsg.): *Uneasy Allies. British-German Relations and European Integration since 1945*. Oxford: Oxford University Press, 2000, p.37.

werden Stereotype als feste Bestandteile der nationalen Presseberichterstattung behandelt, die bestimmte argumentative Funktionen in den jeweiligen Presstexten erfüllen. Daher verbindet diese Arbeit die Methodiken der *Kritischen Diskursanalyse* mit der *Imagologie*, um jene textuellen Bildrepräsentationen im britischen und westdeutschen Pressediskurs genauer zu bestimmen. Zuletzt werden Dynamiken erläutert, die belegen, bei welcher diskursiven Konstellation positive und negative Stereotype in den Zeitungen über „die Deutschen“ und „die Briten“ tradiert werden, mit der Frage, ob daraus mögliche Prognosen für ein zukünftiges Auftreten jener negativen und positiven Stereotype abgeleitet werden können. Auch die Langlebigkeit sowie der Wandel von nationalen Bildern und Stereotypen im deutsch-britischen Verhältnis soll abschließend berührt werden. Der Untersuchungszeitraum der zweiten Berlin-Krise bietet sich besonders für die in dieser Arbeit angewandte Methodik der *Kritischen Diskursanalyse* an, da die hier analysierten jeweils drei überregionalen britischen und westdeutschen Zeitungen als dominante Massenmedien maßgeblich an der Bildung von Fremdbildern beteiligt waren, die nachweislich Politikern in Bonn als auch in London als Quelle der politischen Information dienten.

1.2 Forschungsgegenstand

Als Forschungsgegenstand dieser Arbeit fungieren die drei dominanten Themen der westdeutschen und britischen Berichterstattung, in denen das deutsch-britische Verhältnis in den westdeutschen und britischen überregionalen Tageszeitungen von 1958 bis 1962 diskursiv ausgehandelt wird: diese sind, zum Ersten, der Staatsbesuch von Theodor Heuss in London vom 20. bis 23. Oktober 1958, der als einschlägiges Ereignis eine Wendung im deutsch-britischen Verhältnis einläuten sollte. Daran schließt sich als zweites Thema die bilaterale Krise zwischen dem britischen Premierminister Harold Macmillan und dem westdeutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer im Rahmen der zweiten Berlin-Krise an, die auf außenpolitischen Differenzen im Hinblick auf den Ost-West-Konflikt und Harold Macmillans unilateraler Moskau-Reise im Februar 1959 beruht und bis zum darauffolgenden Besuch Adenauers in London Ende November 1959 anhält. Drittens erhebt die hier vorliegende Analyse die Thematik um Großbritanniens wirtschaftliche Annäherung an Kontinentaleuropa zum Forschungsgegenstand, die ab 1960 zunächst mit der Errichtung einer Europäischen Freihandelszone, ab dem Frühjahr 1961 mit Großbritanniens Gesuch um vollständigen Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zum dominanten Thema der deutsch-britischen Presseberichterstattung avanciert. Mit Oktober 1962, und dem Beginn der Kuba-Krise, endet der in dieser Arbeit analysierte Untersuchungszeitraum. Die Presstexte der insgesamt sechs einschlägigen Tageszeitungen Großbritanniens und Westdeutschlands werden diskursanalytisch auf ihre argumentativen Strukturen und bildlichen Elemente hin untersucht und vor dem Hintergrund der außenpolitischen Beziehungen interpretiert.

1.3 Quellen

Als Primär- und Hauptquelle dienen der hier vorliegenden Untersuchung die Presseartikel der jeweils drei überregionalen Tageszeitungen Großbritanniens und der Bundesrepublik von Oktober 1958 bis Oktober 1962. Diese sind die britische *Times*, der bis 1959 in Manchester verlegte *Manchester Guardian* und anschließend umbenannte *Guardian* sowie die dazugehörige Sonntagszeitung *The Observer* und zuletzt *The Daily Telegraph*. Die Printmedien *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung* und *Die Welt* bilden das westdeutsche Pendant zum britischen Zeitungskorpus. Darüber hinaus ergänzen Archivdokumente politischer Akten aus vier einschlägigen Archiven innerhalb Deutschlands Hintergrundwissen zu den außenpolitischen deutsch-britischen Beziehungen im Untersuchungszeitraum und dienen zudem dazu, diskursive Mechanismen der überregionalen Presseberichterstattung leichter abzugrenzen. Zuletzt fungieren Interviews der Verfasserin mit Experten des deutsch-britischen Verhältnisses aus Politik, Kultur und Printmedien sowie mit Wissenschaftlern als Ergänzung der in dieser Arbeit präsentierten Ergebnisse.

1.3.1 Presseartikel

Die für die Analyse relevante Zeitungsartikel, die das Korpus dieser Arbeit bilden, wurden sowohl aus Onlinearchiven als auch aus den Archiven *The British Library* London sowie dem Zeitungsarchiv der *Staatsbibliothek zu Berlin* zusammengetragen. Die *Times* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* wurden über jeweilige Onlinearchive recherchiert. *The Daily Telegraph* und der (*Manchester*) *Guardian* stammen aus einer mehrwöchigen Archivrecherche der *British Library*. Die Presseartikel aus den Zeitungen *Die Welt* und der *Süddeutsche Zeitung* wurden ebenso aus der *Staatsbibliothek zu Berlin* in mehreren mehrwöchigen Forschungsaufenthalten ermittelt. Die quantitativen Analysen und Darstellungen dieser Arbeit beziehen sich auf die *Times* und die *FAZ*, da über die Onlinerecherche eine absolute Genauigkeit hinsichtlich der Anzahl von Artikeln und Stereotypen angenommen werden kann. Da die hier vorliegende Untersuchung von einer Homogenität des nationalen Mediendiskurses ausgeht, sind die aus den jeweils beiden nationalen Zeitungen resultierenden Ergebnisse in den Graphiken als repräsentative Aussagen des britischen und westdeutschen Pressediskurses zu werten.

1.3.2 Archivdokumente

Originale Archivdokumente über das außenpolitische Verhältnis zwischen Bonn und London zu wichtigen Ereignissen während des Untersuchungszeitraumes dieser Arbeit, die die Korrespondenzen speziell zwischen Konrad Adenauer und Harold Macmillan sowie darüber hinaus mit Charles de Gaulle und John F. Kennedy umfassen, wurden im Rahmen von verschiedenen Forschungsbesuchen in den Archiven des *Bundesarchivs Koblenz*, im *Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes* Berlin sowie in den Archiven der *Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus* in Rhöndorf/Bad Honnef und im *Archiv für Christlich-Demo-*

kratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin recherchiert. Die Originaldokumente von zum Teil sehr vertraulichen Korrespondenzen der im Ost-West-Konflikt beteiligten Staatsoberhäupter unterstützen einerseits die einleitende Einbettung des jeweiligen Diskursstrangs in seinen diskursiven Kontext. Andererseits fungieren sie als wichtiger Bezug, bestimmte Tendenzen in der überregionalen Presseberichterstattung frühzeitig zu erkennen und somit Dynamiken zwischen der Politiker- und der medialen Ebene herauszuarbeiten.

1.3.3 Qualitative Interviews

Neben den Archivdokumenten zählen die Transkripte qualitativer Interviews der Verfasserin mit Experten aus verschiedenen Bereichen der gegenwärtigen und historischen deutsch-britischen Beziehungen in Berlin und London als Ergänzung und Erweiterung der in dieser Arbeit präsentierten Ergebnisse. Die in dieser Arbeit zitierten Transkripte, die sich mit folgender Nummerierung im Anhang in Kapitel 14 befinden, entstammen den nachfolgenden Personen:

1.3.3.1 Interviews mit deutsch-britischen Regierungsvertretern

- Interview 1) Dr. Peter Hartmann, deutscher Botschafter in London 1993-95
- Interview 2) Niklas Manhart, stellvertretender Leiter der Presseabteilung der deutschen Botschaft in London
- Interview 3) Sir Nigel Broomfield, KCMG, britischer Botschafter Ostberlin (1988-1990) und britischer Botschafter in Bonn (1993-1997)
- Interview 4) Sir Simon McDonald, KCMG, britischer Botschafter Berlin (2010-2015)
- Interview 5) Neil MacGregor, Direktor des British Museum (2002-2015)
- Interview 6) Angela Kaya, Leiterin des Goethe Instituts London

1.3.3.2 Interviews mit deutsch-britischen Auslandskorrespondenten und Medienschaffenden

- Interview 7) Gina Thomas, Auslandskorrespondentin der *FAZ* in London
- Interview 8) Thomas Kielinger, Auslandskorrespondent der Zeitung *Die Welt* in London
- Interview 9) Philip Oltermann, Auslandskorrespondent des *Guardian* in Berlin
- Interview 10) Vassilios Theodossiou, Leiter deutsch-britisches Journalistenprogramm Berlin
- Interview 11) Martin Steinmetz, Communications Manager des *British Council* Berlin

1.3.3.3 Interviews mit Wissenschaftlern

- Interview 12) Prof. John Gearson, Department of War Studies, *King's College London*
- Interview 13) Prof. Sir Richard J. Evans, University of Cambridge
- Interview 14) Prof. Stefan Bufler, *Hochschule Augsburg*, Leiter und Herausgeber des Projekts „Stereotypologie“ zu Stereotypen im deutsch-britischen Verhältnis.

1.4 Aktueller Forschungsstand

Die vorliegende Arbeit verbindet die Methodik der *Kritischen Diskursanalyse* von Presse-texten mit der Analyse von Stereotypen und Nationenbildern im gesellschaftlichen Diskurs miteinander. Der präzise Stand beider Forschungsmethoden wurde explizit in den Kapiteln 2 und 3 dargelegt, weshalb an dieser Stelle darauf verzichtet werden soll. Jedoch ist hier der aktuelle Forschungsstand zu erörtern, der sich darauf richtet, deutsche und britische Printmedien nach Eigen- und Fremdbildern und Stereotypen im bilateralen Verhältnis in einem historischen Kontext zu untersuchen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass eine wechselseitige Herangehensweise der Untersuchung von Eigen- und Fremdbildern im Pressediskurs einer fremden Nation bisher nicht aufzufinden ist, weshalb der kontrastive Ansatz in dieser Arbeit, die britische Presseberichterstattung der westdeutschen gegenüberzustellen, als neuer Forschungsbeitrag zu werten ist. Die explizite Untersuchung von Heterostereotypen über Deutschland in der Presse beziehungsweise im öffentlichen Diskurs fand bisher einseitig am Beispiel Großbritanniens beziehungsweise Frankreichs statt. Viele jener Werke sind interdisziplinär in den Geschichtswissenschaften verankert. So behandelt Frank-Thomas Gräfe in seiner Dissertation zum Thema: „Die deutsche Vergangenheit in der britischen Öffentlichkeit. Staatsbesuche und der Wandel des Deutschlandbildes in Großbritannien 1958 bis 1972“ aus geschichtspolitischer Perspektive unter anderem den Staatsbesuch von Theodor Heuss in London.³ Ein Aspekt seiner Betrachtung widmet sich der Bewertung des Staatsbesuchs in der britischen Presse, wobei jedoch der Schwerpunkt von Gräfes Analyse auf der politischen Ebene liegt. Eine kritische Analyse der britischen Zeitungsartikel sowie eine vollständige Auflistung aller relevanten Artikel der überregionalen britischen Tageszeitungen findet nicht statt. Zu den weiteren Werken über die deutsch-britischen Pressebeziehungen, die sich mit dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit überschneiden, zählt Antje Robrechts Publikation: „Diplomaten in Hemdärmeln.“ *Auslandskorrespondenten als Akteure in den deutsch-britischen Beziehungen 1945-1962*.⁴ Robrecht stellt jedoch die Arbeit und die Persönlichkeiten der deutsch-britischen Auslandskorrespondenten in Bonn, Berlin und London von 1945 bis 1962 in den Mittelpunkt, wobei eine detaillierte Analyse von relevanten Presstexten nicht vorgenommen wird. Weitere explizite Analysen zum

³ Frank-Thomas Gräfe: *Die deutsche Vergangenheit in der britischen Öffentlichkeit. Staatsbesuche und der Wandel des Deutschlandbildes in Großbritannien 1958 bis 1972*. Augsburg: Wißner-Verlag, 2009.

⁴ Antje Robrecht: „Diplomaten in Hemdärmeln?“ *Auslandskorrespondenten als Akteure in den deutsch-britischen Beziehungen 1945 – 1962*. (Arbeitskreis Deutsche England-Forschung, Bd. 63) Augsburg: Wißner-Verlag, 2010.

Deutschlandbild in der britischen Presse liegen außerhalb des in dieser Arbeit festgelegten Untersuchungszeitraums. So behandeln Martin Schramms Werk: „Das Deutschlandbild in der britischen Presse 1912-1919“ oder Silke Meyers Dissertation „Ikonographie der Nation. Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts“ die diskursive Tradierung von Fremdstereotypen „der Deutschen“ in britischen Medien.⁵ Zum medial konstruierten Bild Großbritanniens zu Europa vergleichend in britischen und deutschen Printmedien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist Florian Greiners Publikation: „Wege nach Europa. Deutungen eines imaginären Kontinents in deutschen, britischen und amerikanischen Printmedien, 1914-1945“ zu zählen.⁶ Das deutsch-britische Verhältnis in den überregionalen Tageszeitungen zur Zeit der Berlin-Krise ist nach dem bisherigen Stand ein noch nicht bearbeitetes Forschungsfeld. Anders steht es um die politik- bzw. geschichtswissenschaftliche Bearbeitung dieses Zeitraums im uni- oder bilateralen Verhältnis, wie die Darstellungen zum diskursiven Kontext in Kapitel 6 zeigen.

Neben der inhaltlichen Thematik des Deutschlandbildes in britischen Printmedien ist die methodisch-angewandte Analyse von Eigen- und Fremdbildern in der Auslandspresseberichterstattung zu betrachten. Bezüglich des Deutschlandbildes in fremdsprachigen Tageszeitungen ist Susanne von Bassewitz zu nennen, die mit ihrer Publikation: „Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen“ ein frühes Standardwerk zur Analyse von Heterostereotypen in Presstexten vorlegt. Bassewitz untersucht ausführlich das Auftreten von Stereotypen in bestimmten Argumentationsformen und positioniert die Heterostereotype über die Deutschen ebenso im gesellschaftlichen Kontext.⁷ Detaillierte Presstexte als Beispiele, wie sie in dieser Arbeit dabei *wechselseitig* sowohl von westdeutscher als auch, in diesem Fall, von britischer Seite, aufgeführt werden, lässt die Autorin allerdings aus. Auch Gerhard Prinz untersucht das Deutschlandbild im britischen *Economist* aus einseitiger Perspektive von 1945 bis 1955.⁸ Martina Thiele, die sich in „Medien und Stereotype“ eingehend mit verschiedenen Arten und Funktionen von medial tradierten Stereotypen sowie ihrer Verortung in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen befasst, stellt unterschiedliche medial-vermittelte Stereotypen im deutschsprachigen Raum heraus. Eine Situierung im argumentativen Kontext jener Stereotype bleibt dabei aus.⁹ Pia Nitz beschäftigt sich in ihrer Publikation zu „Stereotype, Images und Nationenbilder in der Auslandsberichterstattung“ ebenso aus allgemeiner funktioneller Perspektive mit dem Auftreten von Stereotypen in der Auslandsberichterstattung.¹⁰

⁵ Martin Schramm: *Das Deutschlandbild in der britischen Presse 1912-1919*. Berlin: Akademie Verlag, 2007.; Silke Meyer: *Die Ikonographie der Nation. Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts*. Münster u.a: Waxmann, 2003.

⁶ Florian Greiner: *Wege nach Europa. Deutungen eines imaginierten Kontinents in deutschen, britischen und amerikanischen Printmedien, 1914-1945*. Göttingen: Wallstein, 2014.; Cf. Florian Greiner: „Discourses on Europe in British Print Media, 1914-1945“ In: Beißwenger, Lars (Hrsg.): *Europabilder in Zeit und Raum – Von Athen und Rom nach Lissabon*. Berlin: epubli, 2010, pp.92-98.

⁷ Susanne von Bassewitz: *Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1990.

⁸ Gerhard Prinz: *Heterostereotype durch Massenkommunikation. Wandlungen des Deutschlandbildes im ECONOMIST von 1945 bis 1955*. Schwäbisch Hall: E. Schwend KG, 1968.

⁹ Martina Thiele: *Medien und Stereotype. Konturen eines Forschungsfeldes*. Bielefeld: Transcript, 2015.

¹⁰ Pia Nitz: „Stereotype, Images und Nationenbilder in der Auslandsberichterstattung“ In: Oliver Hahn (Hrsg.): *Deutsche Auslandskorrespondenten. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK-Verlag, 2008, pp.64-79.

In dieser Arbeit wird der Ansatz verfolgt, mittels der Methodik der *Kritischen Diskursanalyse* die Struktur der Argumentationen in den westdeutschen und britischen überregionalen Tageszeitungen zu drei dominanten Themen des deutsch-britischen Verhältnisses von 1958 bis 1962 in ihren Wechselbezügen zu analysieren sowie Stereotype, Bilder und Charakterisierungen „des Anderen“ herauszuarbeiten und in ihren argumentativen Kontext zu stellen. Somit sollen Aussagen zum Inhalt, zur Funktion und zur diskursiven Dynamik der Eigen- und Fremdbilder im überregionalen Pressediskurs Großbritanniens und der BRD möglich werden. Die vorliegende Arbeit soll also dazu beitragen, eine Forschungslücke hinsichtlich der medialen Konstruktion des deutsch-britischen Verhältnisses in britischen und westdeutschen Printmedien von 1958 bis 1962 sowie der Untersuchung von Eigen- und Fremdbildern in der Struktur der Presseberichterstattung zu schließen.

2 Diskurs und *Kritische Diskursanalyse*

2.1 Diskurstheorie

Analysiert man Diskurse, muss zunächst die Frage betrachtet werden, wie der Diskursbegriff von seiner Bedeutung her definiert ist. Bisher existieren viele unterschiedliche Ansätze aus den Kultur-, Sprach- und Sozialwissenschaften, die sich mit der Analyse von Diskursen befassen, die wiederum auf verschiedenen Diskursansätzen beruhen. Die für diese Arbeit und für die *Kritische Diskursanalyse* (KDA) relevante Methode basiert auf dem Diskursbegriff des französischen Philosophen und Soziologen Michel Foucault (1926-1984). Foucault selbst hat in seinen Hauptwerken *Die Ordnung des Diskurses* (1970), *Die Ordnung der Dinge* (1971) und *Archäologie des Wissens* (1973) das Wesen und die Wirkmechanismen des Diskurses behandelt. Zwei wichtige Konzepte seiner Theorie, die den gesellschaftlichen Diskurs charakterisieren, sind „Wissen“ und „Macht“. Im Hinblick auf die in dieser Arbeit durchgeführte *Kritische Diskursanalyse* der Presseberichterstattung Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit der zweiten Berlin-Krise sind diese beiden Konzepte bedeutend, da sie dem Verständnis des Mediendiskurses dienen. Im Folgenden wird daher zunächst Foucaults Diskursbegriff vorgestellt, der als Grundlage für die KDA gilt. Dem schließen sich die Begriffe „Wissen und Macht“ an. Es ist wichtig anzumerken, dass Foucault trotz seiner tiefgreifenden Analysen zum Wesen von Diskursen keine klare Definition für seinen Diskursbegriff gegeben hat. Laut Sara Mills stellt „Diskurs“ den widersprüchlichsten Begriff des französischen Philosophen dar.¹¹ Auch hat Foucault keine konkreten Vorschläge zur Analyse von Diskursen gegeben. Diese Ansätze wurden erst nach seinem Tod von den verschiedenen human- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen weiterentwickelt und etabliert.

2.1.1 Diskursbegriff

Für Foucault liegen dem gesellschaftlichen Diskurs Regeln und Strukturen zugrunde, die zu „sprachlichen Performanzen“, den „Äußerungen“, führen.¹² Letztere bezeichnet er als die „große Oberfläche des Diskurses“, die wiederum auf tieferliegenden Wissenskomplexen, den „Aussagen“, beruhen.¹³ Die Aussage wird in Texten und Sätzen „sichtbar“. Sie ist derjenige „homogene Inhalt“ oder „inhaltlich gemeinsame Nenner“ eines Themas, der in den (sprachlichen) Äußerungen erkenntlich wird.¹⁴ In der Diskursanalyse ist es daher die Aufgabe, Rückschlüsse auf die „Aussagen“ anhand der Texte und Sätze zu treffen. Bezogen auf

¹¹ Sara Mills: *Michel Foucault*. London u.a.: Routledge, 2003, p.53.

¹² Siegfried Jäger und Jens Zimmermann (Hrsg.): *Lexikon Kritische Diskursanalyse: Eine Werkzeugkiste*. Münster: Unrast-Verlag, 2010, p.37.

¹³ Michel Foucault: *The Archaeology of Knowledge and the Discourse on Language*. New York: Vintage Books, 2010, p.79.

¹⁴ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.29.

die kritische Analyse des Mediendiskurses bedeutet dies, die Zeitungstexte als Äußerungen und als sichtbare „Oberfläche des Diskurses“ zu betrachten, deren zugrundeliegende Regeln und Aussagen es zu analysieren gilt. Aussagen und Äußerungen bedingen dabei einander. So beschreibt Jäger, dass Aussagen auf ein zugrundeliegendes Wissen verweisen, wohingegen sich Äußerungen zu Aussagen verdichten lassen.¹⁵ Foucault begreift die Aussage als „elementaren Bestandteil des Diskurses“, die bestimmte Äußerungen formiert: Sie ist „the atom of discourse.“¹⁶

In seinen Werken gibt Foucault unterschiedliche Definitionen für den „Diskurs“.¹⁷ In *Archäologie des Wissens* bezeichnet er den Diskurs als „a group of statements [...] as they belong to the same discursive formation.“¹⁸ Damit beschreibt er, dass diejenigen Aussagen, die sich auf ein Thema beziehen, einen bestimmten Diskurs formen. Weiter führt er aus, dass die Anzahl der Aussagen eines Diskurses begrenzt ist: “[...] it [discourse, Anm. d. Verf.] is made up of a limited number of statements for which a group of conditions can be defined.“¹⁹ An einer anderen Stelle bezieht sich Foucault mit dem Diskursbegriff auf die „regulated practices that account for a number of statements.“²⁰ Mit diesen „regulierenden Praktiken“ beschreibt er die dem Diskurs zugrundeliegenden Regeln und Strukturen, die zu bestimmten Aussagen und Äußerungen führen. Dies bedeutet, dass alles „Sichtbare“ innerhalb eines gesellschaftlichen Diskurses auf den regulierenden Instanzen des Diskurses basiert. Laut Mills stellen für Foucault diese dem Diskurs zugrundeliegenden Regeln, die bestimmte Aussagen zulassen und produzieren, anders als die sichtbaren Äußerungen, den Hauptfokus seines Forschungsinteresses dar.²¹ Zusammenfassend gibt sie zu Foucaults Diskursbegriff folgende Definition:

Discourse is regulated by a set of rules which lead to the distribution and circulation of certain utterances and statements. Some statements are circulated widely and others have restricted circulation.²²

Mit dieser Beschreibung deutet Mills bereits einen wichtigen Aspekt diskursiver Praktik an: den Ausschluss von Äußerungen im Diskurs.

Aussagen treten im Diskurs nicht zufällig auf. Vielmehr sorgt ein komplexes System von diskursiven Praktiken dafür, dass bestimmte Aussagen im Umlauf bleiben, während andere ausgeschlossen werden.²³ Die KDA bezeichnet alle Aussagen, die innerhalb des ausgrenzenden Rahmens im Diskurs stehen, als „Sagbarkeitsfeld“. Dieses beschreibt alle zulässigen Äußerungen, die zu einem Zeitpunkt in einer Gesellschaft zirkulieren. Gleichzeitig zeigt das Sagbarkeitsfeld die Grenzen des Diskurses auf, die Aufschluss darüber geben, welche Äußerungen, Fragestellungen und Ansichten *nicht* geäußert werden dürfen oder durften. „Sag-

¹⁵ *Ibid.*, p.30.

¹⁶ Michel Foucault, *loc. cit.*, pp.79f.

¹⁷ Für einen Überblick über Foucaults verschiedene Diskursdefinitionen und -interpretationen siehe: Sara Mills (2003), *loc. cit.* sowie: Sara Mills: *Discourse*. London u.a: Routledge, 1997.

¹⁸ Michel Foucault, *loc. cit.*, p. 117.

¹⁹ *Ibid.*

²⁰ Sara Mills, *loc. cit.* (2003), p.53.

²¹ *Ibid.*, p.54.

²² *Ibid.*

²³ *Cf. ibid.*

barkeitsfelder begrenzen die Anzahl möglicher Aussagen, es existiert nur eine begrenzte Zahl impliziter Bedeutungen“ beschreibt Jäger.²⁴ Nach Foucault formieren sich Diskurse ausschließlich durch Ausschlussmechanismen, die zur Zirkulation von bestimmten Aussagen führen und andere ausschließen.²⁵ Dabei betont er die zeitliche Gültigkeit einer Diskursbegrenzung sowie des Diskurses selbst:

[...] it [discourse, Anm. d. Verf.] is [...] a fragment of history, a unity and discontinuity in history itself, posing the problem of its own limits, its divisions, its transformations, the specific modes of its temporality [...].²⁶

Das Sagbarkeitsfeld des Diskurses ist dabei an eine jeweilige Epoche und Gesellschaft gebunden. Für die Analyse der britischen und westdeutschen Presseberichterstattung stellen die Diskursbegrenzungen ein interessantes und erstrebenswertes Erkenntnisinteresse dar, da sie auf diejenigen Aussagen verweisen mögen, die zur Zeit der zweiten Berlin-Krise im Mediendiskurs beider Nationen (noch) nicht zulässig waren.²⁷

Des Weiteren ist es in diesem Zusammenhang wichtig, das Verhältnis von Diskurs und Realität näher zu betrachten. Diskurse geben die Realität nicht einfach in sprachlicher Form wider. Vielmehr liefern sie Strukturen und Vorgaben, mit denen Mitglieder einer Gesellschaft die Wirklichkeit interpretieren.²⁸ Diskurse sind somit als ein System zu verstehen, das die *Art und Weise* strukturiert, *wie* Personen ihre reale Umgebung wahrnehmen.²⁹ Mills betont, dass die „Wirklichkeit als eine Zusammenstellung von Konstruktionen charakterisiert werden kann, die durch den Diskurs geformt werden.“³⁰ Wie das bereits erläuterte Konzept des „Sagbarkeitsfeldes“ bereits andeutet, stellen die Ausgrenzungsaushandlungen von Aussagen im Diskurs einen stetigen und komplexen Vorgang dar. Mills beschreibt das Verhältnis von Diskurs und Realität daher als schwierig.³¹ Foucault vertritt in diesem Zusammenhang die Ansicht, dass die Wirklichkeit *nur* über diskursive Strukturen erfahrbar ist, da diese die Vorgaben für die Wahrnehmung und Interpretation der Realität liefern. Der Diskurs bezeichnet demnach eine „sozial konstruierte Realität“, der der Wirklichkeit eine Struktur verleiht und der „gleichzeitig ein Produkt und Moment realer Strukturen“ ist.³²

²⁴ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.30.

²⁵ Foucault bezeichnet eine der Ausschließungsprozeduren von Aussagen als „Tabuisierung“ oder „Verbot“ (Cf. Sara Mills: *Der Diskurs. Begriff, Theorie, Praxis*. Tübingen u.a: Francke Verlag, 2007, p.68.). Dies sind unzulässige Aussagen innerhalb des gesellschaftlichen Diskurses. Das Prinzip des Ausschlusses ist an das Konzept „Macht“ gebunden und wird in Kapitel 2.1.2 näher erläutert.

²⁶ Michel Foucault, *loc. cit.*, p.117.

²⁷ Dies zeigte sich etwa in der britischen Presseberichterstattung zum ersten Staatsbesuch des westdeutschen Bundespräsidenten Theodor Heuss im Oktober 1958 im britischen Königshaus seit Kaiser Wilhelm II 1907. Der Staatsbesuch stand 13 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs unter dem Schatten der Vergangenheit in der britischen Bevölkerung. Wie in Kapitel 7 erläutert werden wird, zeigten die Aufzeichnungen der westdeutschen Regierung des Staatsbesuchs eine sehr offene und versöhnliche Haltung der britischen Königin gegenüber Heuss und der Bundesrepublik, die jedoch in der britischen Presse nicht erwidert wurde.

²⁸ Cf. Sara Mills, *loc. cit.* (2003), p.53.

²⁹ Cf. *ibid.*, p.55.

³⁰ Sara Mills (2007), *loc. cit.*, p.53.

³¹ Cf. *ibid.*

³² *Ibid.*

Die KDA greift Foucaults Auffassung vom Verhältnis zwischen dem Diskurs und der Realität auf und führt weiter aus, dass Diskurse gesellschaftliche Wirklichkeit überhaupt erst *ermöglichen*, da sie die notwendigen Zeichen und Vorgaben bereitstellen, mit denen diese gedeutet werden kann. Dabei erfüllen Stereotype, Kollektivbilder und Symboliken, die den Mitgliedern einer Gesellschaft zur Verfügung stehen, eine wichtige Aufgabe. Jäger & Maier fassen dies wie folgt zusammen: "Without discourses, there would be no (social) reality."³³ Die KDA vertritt die Ansicht, dass Diskurse aufgrund ihrer formierenden Eigenschaft eine eigene „Materialität“ besitzen. Link räumt ihnen den Status von "fully valid material realities" ein, die ein „Eigenleben“ führen.³⁴ Hiermit wird bereits eine weitere Dimension des Diskurses angesprochen: Die Vorgaben, die über den Diskurs vermittelt werden, prägen und lenken stark das Denken, Bewusstsein und somit das Verhalten der Personen innerhalb einer Gesellschaft. Diskurse haben somit eine sehr starke soziale Komponente. Jäger & Zimmermann beschreiben, dass Diskurse Verhalten induzieren.³⁵ Dieser Aspekt ist an das Prinzip der „Macht“ geknüpft, der im Folgenden erklärt wird.

2.1.2 „Wissen/Macht“

Wie im Vorherigen bereits beschrieben wurde, handeln die Ausschlussmechanismen im gesellschaftlichen Diskurs aus, welche Aussagen als „wahr“ und welche Ansichten als ungültig zu einem bestimmten Zeitpunkt gelten. Damit sind bereits zwei wesentliche Konzepte von Foucaults Diskurstheorie angesprochen: die Prinzipien des „Wissens“ und der „Macht“. Beide Begriffe sind untrennbar miteinander verbunden und stellen für die Diskursanalyse einen wichtigen Faktor dar. Jäger & Zimmermann fassen „Wissen“ als „alle Erkenntnisverfahren und -wirkungen auf, die in einem bestimmten Moment und Gebiet akzeptabel sind“.³⁶ Damit beschreibt er die Summe aller Ansichten und Aussagen einer Gesellschaft, die zu einer bestimmten Zeit gültig sind. Gemäß der KDA bezeichnet „Macht“ die einzelnen definierbaren und definierten Mechanismen, die darüber entscheiden, welches Wissen als „gültig“ in Umlauf kommt und welche Aussagen ausgeschlossen werden.³⁷ Dabei stellt Foucault hinsichtlich der Beziehung von Wissen und Macht im Diskurs fest, dass Macht nicht ohne Wissen erzeugt werden kann und es umgekehrt für akzeptiertes „Wissen“ unmöglich ist, *nicht* Macht auszuüben.³⁸ Um die enge Wechselwirkung der beiden Konzepte zu verdeutlichen, verwendet er das Kompositum „Macht/Wissen“.

Es geht um die zentrale Frage, wie gültiges Wissen im Diskurs durch Ausschlussprozesse („Macht“) generiert wird.³⁹ Foucault behauptet, dass damit eine Aussage als „Tatsache“ oder „wahr“ im gesellschaftlichen Diskurs etabliert wird, andere gültige Aussagen gleichzeitig

³³ Siegfried Jäger und Florentine Maier: "Theoretical and Methodological Aspects of Foucauldian Discourse and Dispositive Analysis" In: Ruth Wodak und Michael Meyer (Hrsg.): *Methods of Critical Discourse Analysis*. London u.a.: Sage, 2015, p.112.

³⁴ *Ibid.*

³⁵ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.11.

³⁶ *Ibid.*, p.80.

³⁷ Cf. *ibid.*

³⁸ Cf. Sara Mills, *loc. cit.* (2007), p.69.

³⁹ *Ibid.*, p.67.

entwertet oder verneint werden.⁴⁰ Foucault betrachtet diese Praktiken als „abstrakte“ sowie „anonyme“ Prozesse.⁴¹ Für ihn liegen einer jeweiligen Epoche Regelsysteme zugrunde, die „histories of knowledges“, die bestimmen, was Mitglieder einer Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt als „richtig“ und „wahr“ erachten.⁴² Foucault verweist darauf, dass das jeweils *aktuell* gültige Wissen auf dem Wissen vergangener Epochen basiert. Die Analyse von Diskursen eines bestimmten Zeitpunktes kann demnach nicht isoliert betrachtet werden, sondern muss den Zusammenhang zu vorherigen Epochen herstellen.⁴³ Der historische Aspekt von Diskursen ist ein wichtiger Bestandteil der in dieser Arbeit dargestellten Diskursanalyse der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung. Wie in Kapitel 2.1.2.2 erläutert werden wird, führen Diskurse zu einem bestimmten Zeitpunkt (viel) historisches Wissen mit sich. Für die Bestimmung des diskursiven Kontextes der zweiten Berlin-Krise ist dieser Aspekt von Bedeutung, da die Verwendung von bestimmten Bildern, Stereotypen und Argumenten in der britischen und westdeutschen Tagespresse auch aus dem zeitlichen Kontext entspringt.

Auf einen weiteren relevanten Mechanismus der „Wissensproduktion“ im Diskurs soll an dieser Stelle eingegangen werden. Mills behauptet, dass, sobald im Diskurs Ungleichverhältnisse von Macht entstehen, etwa durch Konflikte zwischen Staaten, Institutionen oder sozialen Gruppen, vermehrt „Wissen“ produziert wird.⁴⁴ Mills behauptet, dass viel Wissen etwa über „schwächere“ („ungleiche“) Gruppen in einer Gesellschaft in Umlauf gebracht wird, um den „Status quo aufrechtzuerhalten und bestehende Machtverhältnisse im Diskurs zu bekräftigen.“⁴⁵ Bezieht man diese Tatsache auf die Berichterstattung, wird deutlich, dass bei Ungleichgewichten in Form einer aktuellen Krise vergleichsweise viel über die fremde Nation berichtet wird, die mit der eigenen im Konflikt steht. Die Anzahl der Artikel und Berichte wäre stark erhöht und die Themenwahl sehr auf den Konflikt konzentriert und beschränkt. Zieht man den genannten Mechanismus der Ungleichheit im Zusammenhang mit der Sicherung aktueller Machtverhältnisse in Betracht, ist es für die Analyse von Interesse, *wie* über die fremde Nation in Zeiten der Krise berichtet wird, welche Themen, Argumente und Bilder („Wissen“) in Umlauf gebracht werden. Diese Fragestellung wird in dieser Arbeit eingehend anhand der Presseberichterstattung Großbritanniens und der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit des Kalten Krieges eingehend behandelt werden.

Foucault hat in seinen Darstellungen gezeigt, dass „Wissen“ im Diskurs nicht einfach auftritt, sondern mithilfe von verschiedenen Praktiken produziert und in Umlauf *gehalten* wird. Für ihn stellt die Verbindung „Wissen/Macht“ eine *abstrakte Kraft* dar, die an eine

⁴⁰ Für Foucault ist eng mit „Wissen“ der Begriff der „Wahrheit“ verbunden. Dabei bezeichnet „Wahrheit“ nicht universale, zeitlos gültige Wahrheiten, sondern das, was in einer Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit als „wahr“ ausgehandelt wird. Jäger versteht unter Foucaults Begriff der „Wahrheit“ „das Ensemble der Regeln, nach denen das Wahre vom Falschen geschieden und das Wahre mit spezifischen Machtwirkungen ausgestattet wird“, damit es in Umlauf bleibt (Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p. 123). Damit generiert, in vereinfachter Form, „Macht“ „Wissen“ und „Wissen“ wiederum „Wahrheit“.

⁴¹ Sara Mills, *loc. cit.* (2007), pp. 67f.

⁴² *Ibid.*, p. 68.

⁴³ *Ibid.*

⁴⁴ Cf. *ibid.*, p. 69.

⁴⁵ *Ibid.*, p. 72.

jeweilige Epoche einer Gesellschaft gebunden ist.⁴⁶ Für die Analyse von Nachrichten ist dieser Aspekt von großer Bedeutung, da es zu untersuchen gilt, welches „Wissen“, welche Kernthemen und -aussagen über den Mediendiskurs etwa über eine fremde Nation ausgetauscht wurden. Abschließend soll ein Aspekt zur zeitlichen Erforschung von Diskursen angesprochen werden. Foucault selbst hat sich auf die Analyse vergangener Diskurse in Europa seit dem 17. Jahrhundert konzentriert. Aktuelle Diskurse sieht er dabei stets als ein „mögliches Resultat“ („possible outcome“) vergangener Diskurse.⁴⁷ Foucault betrachtet die Analyse aktueller Diskurse aufgrund ihrer Unübersichtlichkeit kritisch und nur mit Einbezug der Vergangenheit möglich. Mills fasst dies wie folgt zusammen: “[...] in some senses the present is unanalysable since it seems as if it is too complex to see clearly what is happening, and because it is too familiar.”⁴⁸ Diese Feststellung liefert eine Begründung für die Wahl des in dieser Arbeit dargestellten Untersuchungszeitraumes der zweiten Berlin-Krise von 1958 bis 1962, da er einerseits eine abgeschlossene, zeitlich-zurückliegende Epoche darstellt sowie andererseits eine politisch sehr angespannte und dichte Zeit repräsentiert, in der die deutsch-britische Auslandsberichterstattung zeitweise vom deutsch-britischen Verhältnis dominiert wird.

Wie bereits erwähnt wurde, hat Foucault keine konkreten Angaben zur methodischen Analyse von Diskursen geliefert. Auch hat er keine Vorgaben für die Untersuchung des Mediendiskurses vorgeschlagen.⁴⁹ Auf seinen hier diskutierten diskurstheoretischen Grundlagen gründet die in dieser Arbeit angewandte *Kritische Diskursanalyse*, die sich unter anderem mit der Untersuchung des Mediendiskurses befasst. Sie wird im Folgenden eingehend erläutert werden.

2.2 Methode der Kritischen Diskursanalyse

Die Methode der *Kritischen Diskursanalyse* hat sich 1991, sieben Jahre nach Foucaults Tod, um eine Gruppe von Wissenschaftlern gebildet, der unter anderem Ruth Wodak, Norman Fairclough, Teun van Dijk sowie Theo van Leeuwen angehören. Seitdem haben sich innerhalb der KDA verschiedene Forschungsausrichtungen entwickelt und etabliert, wie die „Dispositivanalyse“, die „Historische Diskursanalyse“, „Politische Diskursanalyse“ oder der soziokognitive Ansatz der Diskursanalyse. Basierend auf den verschiedenen Ausrichtungen betont Wodak, dass die KDA nicht einen einzigen oder spezifischen theoretischen Ansatz verfolgt, sondern inter- bzw. multidisziplinär in den Human-, Sozial-, Sprach- und Literaturwissenschaften verankert ist.⁵⁰ Die *Kritische Diskursanalyse* stellt somit nach van Dijk ein relativ neues Forschungsfeld dar:

Discourse analysis is a new, interdisciplinary field of study that has emerged from several other disciplines of the humanities and the social sciences, such as linguistics,

⁴⁶ *Ibid.*, p.70.

⁴⁷ *Ibid.*, p.79.

⁴⁸ *Ibid.*

⁴⁹ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.86.

⁵⁰ Cf. Ruth Wodak und Michael Meyer, *loc. cit.*, p.5.

literary studies, anthropology, semiotics, sociology, psychology, and speech communication.⁵¹

Zentral für die Ausrichtungen der KDA sind eine übereinstimmende Auffassung des Diskursbegriffes, die „Kritik“ sowie die Fragestellung, welche Machtwirkungen und Ideologie in einem Text erkennbar sind. Aufgrund ihrer umfassenden kontextuellen Fragestellung gilt für die KDA ein vielschichtiger Ansatz:

CDA [Critical Discourse Analysis, Anm. d. Verf.] is [...] interested [...] in studying social phenomena which are necessarily complex and thus require a multidisciplinary and multi-methodical approach [Hervorhebungen im Original].⁵²

Den Ausrichtungen der KDA gemeinsam ist der “constitutive problem-oriented, interdisciplinary approach”, mit dem sie, knapp zusammengefasst, “the study of functions of (social, cultural, situative and cognitive) *contexts of language use* [Hervorhebung im Original]” beschreibt.⁵³ Anders etwa als die “Critical Linguistics” oder die linguistische Diskursanalyse, die sich auf Textebene mit der syntaktisch-grammatikalischen Untersuchung eines Sprechaktes befasst, betrachtet die KDA über die linguistische Ebene hinaus, in welchen sozialen („diskursiven“) Kontext ein Text eingebettet ist, welche diskursiven Praktiken und Konventionen sich in und hinter Texten verbergen, die auf politische oder ideologische Einflüsse hindeuten.⁵⁴ Fairclough & Wodak bestimmen den „Diskurs“ als „Form sozialer Praxis.“⁵⁵ Wie Foucault verstehen sie unter dem Diskursbegriff die Gesamtheit „aller sprachlichen Äußerungen innerhalb einer Gesellschaft“: “CDA [Critical Discourse Analysis, Anm. d. Verf.] sees Discourse – language use in speech and writing – as a form of ‘social practice’.”⁵⁶ Dazu bedient sich die KDA zunächst linguistischer Mittel, um die Texte zu analysieren und diese auf ihre „diskursiven Merkmale“ hin zu untersuchen. Ziel der KDA ist es, die „sprachlichen und ikonographischen Wirkungsmittel“, mit denen Machtwirkungen des Diskurses im Text sichtbar werden, zu analysieren und hervorzuheben.⁵⁷ Dies beinhaltet zugleich den Begriff der „Kritik“, der im Anschluss näher erläutert wird. Die KDA ist daher nicht primär am Sprachgebrauch selbst interessiert, sondern “in the linguistic character of social and cultural processes and structures.”⁵⁸ Wodak fasst das Forschungsparadigma der KDA wie folgt zusammen:

⁵¹ Teun A. van Dijk: *News as Discourse*. New Jersey: Lawrence Earlbaum Associates, 1988, p.17.

⁵² *Ibid.*, p.2.

⁵³ Ruth Wodak und Michael Meyer, *loc. cit.*, p.2.

⁵⁴ David Machin und Andrea Mayr: *How to do Critical Discourse Analysis. A Multimodal Introduction*. London u.a: Sage, 2012, p.4.

⁵⁵ Cf. Norman Fairclough und Ruth Wodak, “Critical Discourse Analysis” In: Teun A. van Dijk (Hrsg.): *Discourse as Social Interaction. Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction (Volume 2)*. London u.a: Sage, 1997, p.258.

⁵⁶ *Ibid.*

⁵⁷ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.9.

⁵⁸ David Machin und Andrea Mayr, *loc. cit.*, p.4.

CDA as a school or paradigm [...] is characterized by the common interests in demystifying ideologies and power through the systematic and reproducible investigation of semiotic data (written, spoken or visual).⁵⁹

Wie bereits dargelegt, fasst die KDA den Diskurs als „soziale Praktik“ auf, wobei der Fokus der Analyse auf dem diskursiven Kontext liegt, in dem ein Text entstanden ist.⁶⁰ Wodak erläutert die Wirkmechanismen des Diskurses näher, indem sie die dialektische Beziehung zwischen einem diskursiven Ereignis und den Situationen oder sozialen Strukturen, die ersteres umrahmen, hervorhebt. Sie gibt folgende Definition:

Describing discourse as social practice implies a dialectical relationship between a particular discursive event and the situation(s), institution(s) and social structure(s), which frame it: The discursive event is shaped by them, but it also shapes them. That is, discourse is socially constitutive as well as socially conditioned – it constitutes situations, objects of knowledge, and the social identities of and relationships between people and groups of people. It is constitutive both in the sense that it helps to sustain and to reproduce the social status quo, and in the sense that it contributes to transforming it.⁶¹

Wodak verweist hier auf die wechselseitige und untrennbare Verbindung zwischen Diskurs und Gesellschaft bzw. einem sozio-politischem Ereignis: Einerseits wird letztere durch den Diskurs geformt, andererseits wirken die gesellschaftlichen Strukturen prägend auf diesen ein ('constitutive as well as socially conditioned'). Zudem verweist sie wie Mills auf die regulierende Funktion des Diskurses, aktuelle gesellschaftliche Gegebenheiten aufrechtzuerhalten und zu bekräftigen, und ihn somit stets an die Aktualität anzupassen. Der Medien-diskurs ist demnach einer Gesellschaft inhärent und gegenüber anderen Nationen abzugrenzen. Des Weiteren macht Wodak in Anlehnung an Foucaults diskurstheoretische Konzepte auf die Machtwirkungen des Diskurses aufmerksam:

Since discourse is so socially influential, it gives rise to important issues of power. Discursive practices may have major ideological effects – that is, they can help produce and reproduce unequal power relations between (for instance) social classes, [...] and ethnic/cultural majorities and minorities through the ways in which they represent things and position people. [...] CDA aims to make more visible these opaque effects.⁶²

Wie Foucault beschrieben hat, stellt das Kompositum „Macht/Wissen“ eine „abstrakte“ Kraft dar. „Macht“ als Regelsystem im Diskurs ist per se „unsichtbar“. Sie manifestiert sich jedoch beispielsweise in geschriebenen oder gesprochenen Texten des Diskurses, den „sprachlichen Manifestationen“, die den Fokus der KDA bilden.⁶³ Wie Wodak dargelegt hat, üben Diskurse eine enorme Macht auf die öffentliche Meinung und die Gesellschaft aus. Van Dijk dagegen sieht „Macht“ im Diskurs als „Kontrolle“, die über verschiedene For-

⁵⁹ Ruth Wodak und Michael Meyer, *loc. cit.*, p.3.

⁶⁰ *Cf. ibid.*, p.5.

⁶¹ Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.258.

⁶² Ruth Wodak und Michael Meyer, *loc. cit.*, p.5.

⁶³ *Ibid.*, p.10.

men des öffentlichen Diskurses sowie der Kommunikation vermittelt wird.⁶⁴ Die KDA betrachtet Texte als „manifestation of social action which again is widely determined by social structure.“⁶⁵ In den Texten zeigen sich aber nicht nur Machtwirkungen, sondern oftmals auch Machtaushandlungen: „In texts, discursive differences are negotiated; they are governed by differences in power that is in part encoded in and determined by discourse [...].“⁶⁶ Texte, insbesondere journalistische Texte, sind nach Wodak und Meyer selten das Produkt einer Person „allein“, da in ihnen verschiedene Diskurse und Wissen ausgehandelt werden: „Texts are often sites of struggle in that they show traces of differing discourses and ideologies contending a struggling for dominance.“⁶⁷ Damit wird die Rolle des Berichterstatters in den Diskurs eingebettet. Der Journalist steht nicht außerhalb des Diskurses, sondern ist Teil dessen, einschließlich seiner Regeln und Bestimmungen. Dieser Aspekt ist für diese Arbeit von Bedeutung, da die Rolle des einzelnen Auslandskorrespondenten der deutsch-britischen Berichterstattung vernachlässigt wird. Die Presstexte werden gemäß der KDA als Diskurs behandelt und auf ihre machtwirkenden Inhalte und Bestandteile hin untersucht.

Der Begriff der „Kritik“, der im Vorherigen erwähnt wurde, stellt einen wichtigen Bestandteil der KDA dar. Die „Kritik“ in der KDA richtet sich nicht auf eine moralisch-wertende oder negative Kritik, wie der Begriff vermuten lässt. Jäger & Zimmermann beschreiben, dass bereits die Analyse eines Diskurses Kritik übt, da sie „die Mittel deutlich werden lässt, durch die die Akzeptanz nur *zeitweilig gültiger* Wahrheiten herbeigeführt wird.“⁶⁸ Wodak behauptet, dass jegliches gesellschaftliches Phänomen kritisch analysiert werden kann, da es als konstruiert gilt.⁶⁹ Die KDA sieht sich selbst nicht als eine passive, sondern als eine „engagierte“ Sozialwissenschaft.⁷⁰ Als Paradigma einer kritischen Theorie versucht sie, das Verständnis über eine Gesellschaft zu verbessern, indem sie Machtmechanismen im gesellschaftlichen Diskurs offenlegt.⁷¹ Sie ermöglicht durch die Offenlegung eine Bewusstmachung bestehender (dominanter) Strukturen, durch die mithilfe von Selbstreflexion eine Distanzierung stattfinden kann. Dabei ist die Rolle des Diskursanalytikers selbst zu betrachten. Der Wissenschaftler bewegt sich innerhalb des Diskurses, den er durch seine Analyse kritisiert. Dieser Tatsache muss er sich laut Wodak bewusst sein, da er sich nicht in einer übergeordneten Position außerhalb des Diskurses befindet.⁷² Fairclough beschreibt den Ansatz der KDA wie folgt:

⁶⁴ Teun A. van Dijk, „Critical Discourse Analysis“ In: Deborah Tannen et al. (Hrsg.): *The Handbook of Discourse Analysis. Second Edition (Volume I)*. Chichester: Blackwell, 2016, p.469.

⁶⁵ *Ibid.*

⁶⁶ *Ibid.*

⁶⁷ *Ibid.*

⁶⁸ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.20.

⁶⁹ Ruth Wodak und Michael Meyer, *loc. cit.*, p.2.

⁷⁰ Cf. Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.258.

⁷¹ Ruth Wodak und Michael Meyer, *loc. cit.*, p.7.

⁷² *Ibid.*

it [CDA, Anm. d. Verf.] does not simply describe existing realities but seeks to explain them, for instance by showing them to be effects of structures or mechanisms or forces that the analyst postulates [...].⁷³

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass der politische Aspekt der *Kritischen Diskursanalyse* von Bedeutung ist. Inhaltlich liegt dies nahe, da die Politik als sehr machtvolle Diskursebene gilt.⁷⁴ Des Weiteren können Politiker als „Personen des Diskurses“ betrachtet werden, die das Potential haben, Einfluss auf den Diskurs zu nehmen, etwa durch bestimmte (außen-)politische Entscheidungen.⁷⁵ Als machtproduzierende und einflussreiche Ebene steht der Politikerdiskurs daher im Fokus der KDA.⁷⁶ Zum Anderen besitzt die KDA laut Wodak selbst einen „politischen Anspruch“, der in der „Kritik“ der Methode begründet liegt, da bestehende Machtwirkungen im Diskurs sowie Ungleichheiten aufgezeigt und kritisiert werden.⁷⁷ Jäger & Zimmermann erläutern, dass die KDA daher „einen politischen Anspruch und eine politische Bedeutung“ besitzt, da sie sich an der „Konstruktion von Wahrheit und Wissen beteiligen [kann], [...] sie kann diese Mechanismen [...] hinterfragen und dekonstruieren.“⁷⁸ Mills fasst die KDA in Anlehnung an Fairclough als „analysis of texts [...] using linguistics, from an avowedly politically committed perspective“ zusammen.⁷⁹

Wie bereits dargelegt, liegt laut Fairclough und Wodak der primäre Fokus der KDA in der Untersuchung der Machtverhältnisse im Diskurs sowie der Art und Weise, wie diese in textueller sprachlicher Form diskursiv ausgehandelt werden.⁸⁰ So liegt nahe, dass die Medien als Vermittler geschriebener und gesprochener Sprache im Mittelpunkt der Kritischen Diskursanalyse stehen. Tatsächlich kommt der kritischen Analyse des Mediendiskurses eine große Bedeutung zu. So erklärt van Dijk, dass die „kritische Analyse des Mediendiskurses [bis heute] eine zentrale Rolle in der KDA eingenommen hat.“⁸¹ Dies liegt darin begründet, dass der Mediendiskurs als höchst einflussreich auf die öffentliche Meinung gilt und wichtige Bereiche des gesellschaftlichen Lebens immer mehr auf die Medien ausgelagert werden, wie in Kapitel 2.4 erläutert werden wird.⁸² Caldas-Coulthard gibt für die KDA der Berichterstattung an, dass der Mediendiskurs einer der weitverbreitetsten Diskurse in Gesellschaften überhaupt ist: „*the language of the media* is one of the most persuasive and widespread discourses that people from all sorts of literate societies are exposed to [Hervorhebung im Original].“⁸³ Weiter erklärt sie, dass die geschriebene und gesprochene Sprache der Nach-

⁷³ Norman Fairclough, „Critical discourse analysis“ In: James Paul Gee und Michael Handford: *The Routledge Handbook of Discourse Analysis*. London u.a: Routledge, 2012, p.9.

⁷⁴ Die verschiedenen Diskursebenen werden näher in Kapitel 2.1.1.1 erläutert.

⁷⁵ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.112. Jäger und Maier beschreiben dies als „constituting subjects“.

⁷⁶ Für weitere Studien zur politischen Diskursanalyse siehe: Isabel Fairclough and Norman Fairclough: *Political Discourse Analysis. A Method for Advanced Students*. London u.a: Routledge, 2012.

⁷⁷ Cf. Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.259.

⁷⁸ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.98.

⁷⁹ Sara Mills: *Discourse*. London u.a: Routledge, 2004, p.145.

⁸⁰ Cf. Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.258.

⁸¹ Teun A. van Dijk, *loc. cit.*, p.477.

⁸² Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.259.

⁸³ Carmen Rosa Caldas-Coulthard, „Cross-Cultural Representation of ‘Otherness’ in Media Discourse“ In: Gilbert Weiss und Ruth Wodak (Hrsg.): *Critical Discourse Analysis: Theory and Interdisciplinarity*. Basingstoke u.a: Palgrave Macmillan, 2008, pp.272f.

richten tief in das tägliche Leben von Personen eindringt.⁸⁴ Insbesondere im Hinblick auf die Analyse von diskursiven Machtwirkungen eignen sich Presstexte, da sie auf *subtile* Weise Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen und Wahrnehmung lenken:

CDA typically analyses new texts [...], exposing strategies that appear normal or neutral on the surface but which may in fact be ideological and seek to shape the representation of events and persons for particular ends.⁸⁵

Machin und Mayr begründen damit die Bedeutung der Analyse von journalistischen Texten mithilfe der KDA.⁸⁶ Auch Nitz beschreibt den subtilen aber verstärkten Einfluss speziell der Auslandspresseberichterstattung auf die öffentliche Meinung, da in ihr häufig Wortwahl, sprachliche Bilder und Argumente sehr implizit verwendet werden.⁸⁷ Damit lenken sie unterschwellig und oftmals unterbewusst Wahrnehmungen, die diskursiv vermittelt werden. Die seriöse Presseberichterstattung ist somit prädestiniert für die Untersuchung von diskursiven Machtwirkungen und deren sprachlichen Äußerungen gemäß dem Paradigma der KDA, wie dies in dieser Arbeit anhand der westdeutschen und britischen seriösen Presseberichterstattung von 1958 bis 1962 dargestellt wird. Abbildung 1 soll zusammenfassend die Methodik der KDA basierend auf Foucaults Annahmen veranschaulichen. Ziel der KDA ist es, anhand der „sichtbaren“ sprachlichen Äußerungen, etwa aus Texten, die Machtwirkung der diskursiven Praktik sowie die dem Diskurs zugrundeliegende Aussage zu ermitteln, die Äußerungen formiert und Wissen produziert. In der Darstellung wurde Foucaults Metapher der Aussage als „Atom des Diskurses“ verwendet, um das die sichtbaren Äußerungen wie Protonen „kreisen“.

Innerhalb der KDA hat Sprachwissenschaftler Siegfried Jäger als Vertreter des *Duisburger Instituts für Sprach und Sozialforschung* (Duisburger Schule) eine explizite Methode zur Analyse des Mediendiskurses vorgeschlagen, die in direkter Anlehnung auf Foucaults Diskurstheorien basiert.⁸⁸ Jäger untersucht darin den Mediendiskurs auf seine linguistischen und ikonographischen Merkmale hin, mit denen Machtwirkungen erzeugt werden.⁸⁹ Ein besonderes Augenmerk stellen für ihn „textuelle Bilder“ sowie „kulturelle Stereotypen“, die „Kollektivsymbolik“, dar.⁹⁰ Die ikonographischen Elemente des Mediendiskurses erfüllen eine verbindende und bindende Funktion in der Berichterstattung, sie stellen Mechanismen der Regulierung dar, mit denen etwa Argumentationen im Text begründet und unterlegt werden. Jäger, der selbst rechtsextreme Diskurse in der Bundesrepublik kritisch analysiert hat, hat konkrete Vorgaben zur Analyse des Mediendiskurses vorgeschlagen. Diese richtet sich einerseits auf die Struktur des Diskurses und seine Bestandteile, in der Feinanalyse auf die Herausarbeitung der ikonographischen Mittel. Für die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung wurde Jägers diskursanalytische Methode angewandt. Diese wird im Folgenden explizit erläutert.

⁸⁴ *Ibid.*

⁸⁵ David Machin und Andrea Mayr, *loc. cit.*, p.5.

⁸⁶ *Ibid.*

⁸⁷ Pia Nitz, *loc. cit.*, p.66.

⁸⁸ Cf. Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.267.

⁸⁹ *Ibid.*

⁹⁰ Die Bedeutung der Kollektivsymbolik in der KDA wird zusammen mit den Stereotypen und nationalen Bildern in Kapitel 3 behandelt werden.

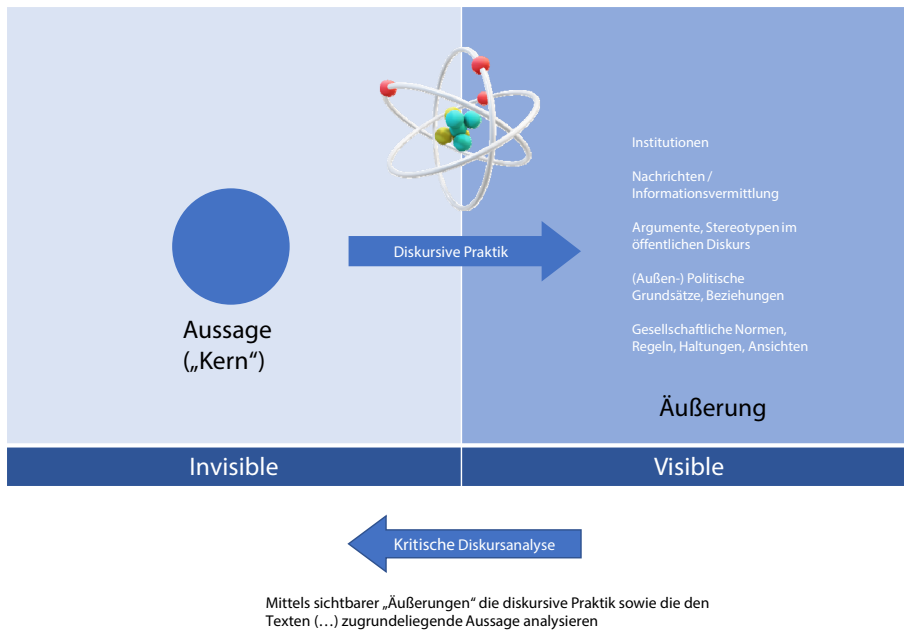


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Methode der KDA (Quelle: Eigene Darstellung).

2.2.1 Struktur des Diskurses

Jäger definiert den Diskurs als „Fluss von Wissen durch die Zeit“.⁹¹ Der Diskurs besitzt eine historische, gegenwärtige und zukünftige Dimension.⁹² Das „Wissen“ tritt im Wesentlichen [...] in Text und Rede auf, wobei die kritische Analyse der diskursiven Elemente wie der Argumentationsformen, Wortwahl, Anspielungen, allgemeinen stilistischen Besonderheiten oder festen bildlichen Redewendungen, der „Topoi“, im Zentrum der Analyse stehen.⁹³ Für Jäger erfasst die „Diskursanalyse [...] *das in einer bestimmten Zeit jeweils Sagbare* in seiner qualitativen Bandbreite bzw. alle Aussagen, die in einer bestimmten Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt geäußert werden (können) [Hervorhebung im Original].“⁹⁴ Dazu zählen auch jene diskursiven Elemente, die das Sagbarkeitsfeld eines Diskurses eingrenzen oder erweitern, wie etwa durch Verneinungen oder Relativierungen.⁹⁵ Henriques

⁹¹ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.20.

⁹² An dieser Stelle soll auf die wichtige Unterscheidung zwischen dem „Diskurs“ und verschiedenen „Diskursen“ hingewiesen werden. Foucault bezeichnet mit dem „Diskurs“ als Ganzen „the set of rules and procedures for the production of particular discourses“ wohingegen mit „Diskursen“ die Gruppen von Aussagen gemeint sind, die durch den Diskurs gebildet werden [Sara Mills, *loc. cit.* (2004), p.55]; Letztere bezeichnet Mills als „sets of sanctioned statements“, die eine höchst einflussreiche Kraft auf die Mitglieder einer Gesellschaft haben, indem sie Wahrnehmungen lenken und Handlungen beeinflussen (*ibid.*).

⁹³ *Cf. ibid.*

⁹⁴ *Ibid.*

⁹⁵ *Ibid.*

beschreibt, dass diese begrenzenden Mechanismen gleichzeitig Raum für neue diskursive Äußerungen geben: "In practice, discourses delimit what can be said, while providing the spaces – the concepts, the metaphors, models, analogies for making new statements within any specific discourse."⁹⁶ Wie Foucault folgt Jäger dem Grundsatz der KDA, dass Diskurse als „Wissensvorräte durch die Zeit“ „Applikationsvorgaben für die Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ liefern, die in geschriebenen und gesprochenen Texten oder Institutionen „vergegenständlicht“ wird.⁹⁷ Jäger sieht, dass innerhalb eines (gesamtgesellschaftlichen) Diskurses eine fast unüberschaubare Menge von verschiedenen Diskursen auftritt. Dies bezeichnet er als „Wuchern“ der Diskurse.⁹⁸ Um die Analyse von Diskursen oder eines Diskurses in seiner Struktur zu ermöglichen, zeigt er die folgenden Bestandteile des Diskurses auf: Diskursstränge und Diskursebenen, die im Folgenden in ihren Wechselwirkungen und Funktionen dargestellt werden. Zusammenfassend beschreibt Jäger, dass es die Grundaufgabe der Diskursanalyse ist, die Unüberschaubarkeit und Verflochtenheit von Diskursen zu „entwirren“ und in seine Bestandteile zu zerlegen.⁹⁹ Dazu verwendet er die folgenden analytischen Kategorien der Diskursstränge und Diskursebenen, neben weiteren, die im Folgenden erläutert werden.

2.2.1.1 Diskursstränge

Discourses are highly regulated groupings of utterances or statements with internal rules which are specific to discourse itself. Discourses must also be seen to be regulated by their relation with other discourses.¹⁰⁰

Mit diesem Zitat verweist Mills bereits einerseits auf die Struktur, andererseits auf die Wirkmechanismen von Diskursen. Jäger bezeichnet einen Text als „Diskursfragment“, als die „kleinste“ und gleichzeitig offensichtlichste Einheit eines Diskurses.¹⁰¹ Das Diskursfragment (oder laut Robert Entmann „Frame“) entspricht der „Äußerung“ („utterance“) im hier genannten Zitat. Alle Diskursfragmente, die sich auf ein gleiches Thema beziehen, bilden einen „Diskursstrang“ („discourses“).¹⁰² Van Dijk spricht in diesem Zusammenhang von Dis-

⁹⁶ Sara Mills, *loc. cit.* (2004), pp.43f.

⁹⁷ Siegfried Jäger: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Duisburg: DISS-Verlag, 1999, p.158.

⁹⁸ *Ibid.*, p.159.

⁹⁹ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.16.

¹⁰⁰ Sara Mills, *loc. cit.* (2004), p.43.

¹⁰¹ Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.160. Es ist an dieser Stelle wichtig anzumerken, dass ein Text mehrere Diskursfragmente enthalten kann.

¹⁰² Robert M. Entman bezeichnet in der Presseberichterstattung die kleinsten Texteinheiten als „frame“. Dieser „Rahmen“ erklärt eine Handlung oder ein Ereignis und bettet es in einen Sinnzusammenhang ein. Framing bedeutet die Festlegung bestimmter „Sagbarkeitsfelder“ von Informationen, daher Selektion und Salienz: „To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, casual interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described“ (Hervorhebung im Original) (Robert M. Entmann, „Framing: Toward Clarification of a fractured paradigm“ In: *Journal of Communication* 43 (1993) Bd.4, p.52. Mit dem „frame“ ist ein Strukturmechanismus des Mediendiskurses angesprochen, mit dem Ereignisse in nationale Argumentationen eingebettet werden. Diese Wahl beruht nach Foucault auf den Regeln des Diskurses. Dies wird in Kapitel 3.5 erläutert. „Frame“ und Diskursfragment sind generell als identische Konzepte zu betrachten.

kurssträngen als „semantischen Makrostrukturen“, die Gesamttexte sowie einzelne Textfragmente, Bilder und Stereotypen umfassen.¹⁰³ Ihre Analyse geht über die Bedeutung einzelner Sätze oder Textteile hinaus und ist in den diskursiven Kontext einzuordnen. Die Summe aller Diskursstränge innerhalb einer Gesellschaft formt den „gesamtgesellschaftlichen Diskurs“.¹⁰⁴ Jäger zieht zum Diskursstrang dieselbe Analogie wie zum Diskurs als „Fluss durch Wissen durch die Zeit“: Ein Thema besitzt demnach eine vergangene, gegenwärtige und zukünftige Dimension und besteht zudem aus einem Hauptthema sowie mehreren Unterthemen, die sich im Verlauf entwickeln.¹⁰⁵ Bezogen auf den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit könnte etwa der Diskursstrang „Deutsche Wiedervereinigung“ in der westdeutschen und britischen Tagespresse veranschaulichen, wie sich die Unterthemen über die Zeit verändern, welche Argumentationen hinzukommen oder wegfallen. Als synchroner und diachroner „Wissensfluss“ durch die Zeit beinhaltet ein Diskursstrang konkrete Äußerungen, wohingegen der Diskurs als Ganzes ein abstraktes Regelsystem darstellt. In Übereinstimmung mit Foucault betont Jäger die historische Dimension von Diskurssträngen. Jedes Thema ist aus seiner Vergangenheit entstanden, es besitzt ein „historisches a priori“.¹⁰⁶ Jäger & Maier unterstreichen, dass der Aspekt der Vergangenheit bei der Analyse eines Diskursstranges stets beachtet werden muss. In ihrer historischen Dimension sind Diskursstränge Abfolgen von Mengen thematisch einheitlicher Diskursfragmente, oder anders: Thematisch einheitliche Wissensflüsse durch die Zeit.¹⁰⁷ Somit besitzen Diskursstränge „eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“¹⁰⁸ Um Veränderungen, Brüche sowie den allgemeinen Verlauf und die Entwicklung eines Diskursstranges („Themas“) aufzuzeigen und zu analysieren, ist es laut Jäger & Maier notwendig, ein Thema über einen längeren Zeitraum hinweg in seinem diskursiven Kontext zu untersuchen.¹⁰⁹ Aufgrund dieser diachronen Betrachtungen kann die Diskursanalyse sogar prognostische Aussagen über den weiteren Verlauf des Diskursstranges treffen.

Um einen Diskursstrang zu analysieren, schlägt Jäger synchrone und diachrone Schnitte durch einen Diskursstrang vor. Ein synchroner Schnitt ermittelt das „was zu einem bestimmten [...] Zeitpunkt [...] gesagt wurde bzw. sagbar [...] ist.“¹¹⁰ Ein synchroner Schnitt zeigt den jeweiligen „Stand“ eines Themas zu einem genauen Zeitpunkt. Er besitzt eine „qualitative (endliche) Bandbreite.“¹¹¹ Mehrere synchrone Schnitte führen zum diachronen Schnitt. Anhand der zeitlichen Dimension des Diskursstranges wird es möglich, die Entwicklungen eines Themas in seiner Argumentation aufzuzeigen, sowie die „Genealogien der Identitäts- und Wahrheitsstiftung im Bedingungskreis von Machtmechanismen und Wissensproduktion auszumachen.“¹¹² Vergleicht man die synchronen Schnitte miteinander, die

¹⁰³ Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.31.

¹⁰⁴ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.45.

¹⁰⁵ Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.121.

¹⁰⁶ *Ibid.*

¹⁰⁷ Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.160.

¹⁰⁸ Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.126.

¹⁰⁹ *Ibid.*, p.126.

¹¹⁰ *Ibid.*

¹¹¹ *Ibid.*

¹¹² Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.45.

beispielsweise bei „diskursiven Ereignissen“ gemacht wurden, wird die Analyse mögliche Veränderungen sowie Konstanten eines Diskursstrangs aufzeigen. So können die Untersuchungen etwa ergeben, dass bestimmte Legitimierungspraktiken oder Argumente eines Themas im Verlauf weniger erklärt oder gerechtfertigt und mehr als „gegeben“ verwendet werden.¹¹³ Jäger schlägt demnach folgende Vorgehensweise zur Diskursanalyse vor: Zunächst gilt es, die einzelnen (Zeitung-)Texte („Textfragmente“), die einen Diskursstrang („Thema“) im Mediendiskurs bilden, herauszuarbeiten. Als zweiten Schritt werden die einzelnen Diskursstränge synchron und diachron in ihrer argumentativen Entwicklung sowie nach ihren ikonographischen Merkmalen hin untersucht, die Machtwirkungen und Wissen produzieren. Es gilt zu beachten, dass Diskursstränge nicht immer getrennt voneinander verlaufen, sondern sich gegenseitig verschränken, beeinflussen und sich regulieren, wie Mills im einleitenden Zitat beschrieben hat. Dies geschieht etwa indem ein Diskursstrang wiederholt Argumentationen oder Bilder eines anderen Themas aufnimmt, um die eigene Argumentation zu stützen. Jäger & Zimmermann verweisen letztlich auf den bedeutenden Aspekt, dass Diskursstränge nur Ausschnitte des gesamtgesellschaftlichen Diskurses darstellen, deren „Analyse und Interpretation notwendigerweise“ in dessen diskursiven Kontext eingebettet werden muss.¹¹⁴

2.2.1.2 Diskursebenen

Die im Diskurs auftretenden Diskursstränge verlaufen auf unterschiedlichen Diskursebenen. Link bezeichnet letztere als „soziale Orte“, von denen aus das Sprechen im Diskurs stattfindet.¹¹⁵ So unterscheidet Jäger, neben weiteren, zwischen den Ebenen der Wissenschaft, der Politik, der Medien, des Alltags und der Erziehung. Ebenso wie die Diskursstränge und der Diskurs als Ganzes entwickeln sich die Diskursebenen über die Zeit, sie beziehen sich aufeinander und wirken aufeinander ein. Sie nehmen Elemente einer anderen Ebene auf und verschränken sich untereinander. So nimmt etwa der Mediendiskurs Elemente des Politikerdiskurses und der Alltagsebene auf, bündelt sie und präsentiert sie den beiden genannten Ebenen. Auf diese Weise reguliert der Mediendiskurs alltägliches Denken und übt einen großen Einfluss auf Entscheidungen und Kurse der Politik aus.¹¹⁶ Abbildung 2 veranschaulicht die Wirkmechanismen der Diskursebenen graphisch.

Für die Diskursanalyse ist es demnach wichtig zu betrachten, welche Elemente von anderen Diskursebenen aufgenommen werden und wann sich Diskursebenen miteinander verschränken. Dies beschreibt etwa, welche Elemente des Alltagsdiskurses von den Medien aufgenommen werden und welche inhaltlichen Aspekte der Politikerebene in den Mediendiskurs einfließen.¹¹⁷ Jäger & Zimmermann beschreiben zudem, dass die Diskursebenen in sich sehr verflochten sind.¹¹⁸ Im Hinblick auf den Mediendiskurs bedeutet dies, dass etwa

¹¹³ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.121.

¹¹⁴ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.45.

¹¹⁵ Cf. *ibid.*, p.38.

¹¹⁶ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.121.

¹¹⁷ Zum Einfluss der Politikerebene auf den deutsch-britischen Mediendiskurs zur Zeit der zweiten Berlin-Krise siehe auch Kapitel 5.4.

¹¹⁸ *Ibid.*

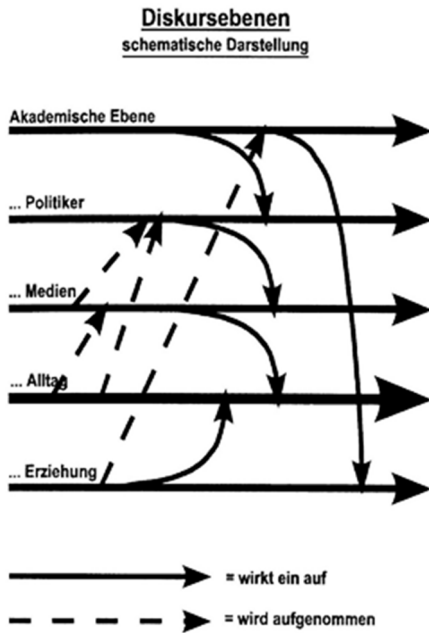


Abbildung 2: Schematische Darstellung der Diskursebenen innerhalb des gesamtgesellschaftlichen Diskurses. (Quelle: Jäger, *loc. cit.*, p.164).

renommierte Leitmedien Inhalte verwenden, „die bereits in anderen Medien erschienen sind.“¹¹⁹ Dies liegt in der Reproduktion von ausgewählten Textfragmenten begründet, die einmal ausgewählt, zum Teil unverändert in der seriösen Tagespresse von Presseagenturen übernommen werden. Das Gebot der Aktualität und Kürze journalistischer Tätigkeit führt zu solchen ökonomischen Übernahmen und demnach zu einer gewissen Vereinheitlichung der (Presse-)Berichterstattung. Der Mediendiskurs ist daher als homogen zu bezeichnen. Dies trifft insbesondere auf die seriöse Tagespresse beider in dieser Arbeit untersuchten Pressewesen zu, da die renommierten Presseinstitutionen ihre Informationen von wenigen, offiziellen Presseagenturen beziehen. In dieser Arbeit werden daher respektive die drei westdeutschen und britischen Tageszeitungen als jeweils „nationaler Mediendiskurs“ bezeichnet. Auf die Position der einzelnen Tageszeitungen im nationalen Diskurs wird im folgenden Teil bei „Diskursposition“ näher eingegangen.

¹¹⁹ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.38.

2.2.1.3 Weitere Bestandteile

Weitere Bestandteile des Diskurses, die für die Diskursanalyse von Bedeutung sind, sind „diskursive Ereignisse“ und „Diskurspositionen“. Beide Konzepte haben Einfluss auf den Verlauf und das Wirken von Diskurssträngen und stellen somit wichtige Erkenntnispunkte für die Diskursanalyse dar. Sie sollen im Folgenden erläutert werden.

Das „diskursive Ereignis“ beschreibt ein „tatsächliches“ Ereignis, über das in den Medien einschlägig berichtet wird. Gegebenheiten, die die Presse nur geringfügig oder gar nicht aufbereitet, stellen dagegen kein diskursives Ereignis dar. Ein tatsächliches Ereignis und ein mediales, diskursives Ereignis sind demnach keinesfalls deckungsgleich. Jäger & Maier behaupten, dass letztlich jedes Ereignis diskursive Wurzeln besitzt und somit ein diskursives Ereignis darstellt. Jedoch beziehen sie das Konzept des diskursiven Ereignisses explizit auf jene Ereignisse, die auf der Politikerebene und dem Mediendiskurs angesiedelt sind.¹²⁰ Ob eine tatsächliche Gegebenheit zu einem diskursiven Ereignis wird oder nicht, hängt von den jeweiligen Machtkonstellationen des Diskurses ab, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Politik und den Medien ihre Wirkung entfalten.¹²¹ Ein Ereignis kann passieren, sofern darüber nicht berichtet wird, stellt dies kein diskursives Ereignis dar. Demnach bestimmt das „Sagbarkeitsfeld“ zu einem Thema, das in einer Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt eröffnet ist, ob eine Gegebenheit zum diskursiven Ereignis in den Medien wird.¹²² Wie bereits erwähnt, ist es ein wesentliches Merkmal von diskursiven Ereignissen, dass sie den weiteren Verlauf des Diskurses beeinflussen und nachhaltig ändern (können).¹²³ Dieses Vorgehen wird in dieser Arbeit gezeigt werden. So kann etwa die eingehende Berichterstattung über den Staatsbesuch eines Regierungsoberhauptes den darauf folgenden Diskurs verändern und in eine bestimmte Richtung lenken.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass diskursive Ereignisse Höhepunkte der Entwicklung eines Diskursstranges darstellen und ihn strukturieren.¹²⁴ Für die Diskursanalyse sind sie daher von großer Bedeutung. Zudem markieren sie den diskursiven Kontext, auf den sich ein Diskursstrang bezieht.¹²⁵ Eine weitere, wesentliche Komponente des Dis-

¹²⁰ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.124.

¹²¹ Jäger & Maier haben gezeigt, dass bestimmte Großereignisse medial aufbereitet werden, wobei andere gleichwertige unter Verschluss gehalten werden. Sie haben dies am Atomunfall von Tschernobyl 1986 bewiesen, der zu einem medialen Großereignis wurde, das die weltweite Politik hinsichtlich der Atompolitik nachhaltig änderte. Dies geschah ebenso nach dem Reaktorunfall von Fukushima 2011, der einen raschen politischen Umschwung in Bezug auf einen (weltweiten) Atomausstieg mit sich führte. Über den Unfall im Atomkraftwerk *Three Mile Island* in Harrisburg, USA von 1979 wurde dagegen kaum berichtet (cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.124).

¹²² Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.40.

¹²³ *Ibid.*

¹²⁴ Cf. Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.190.

¹²⁵ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.41.

Für die Analyse anzumerken bleibt, dass die Betrachtung vergangener diskursiver Ereignisse eines Diskursstranges für eine synchrone Analyse sehr hilfreich sein kann. Zum einen unterstützt dies die Interpretation des (gegenwärtigen) Diskursstranges, zum anderen können prognostische Aussagen über den weiteren Verlauf des Diskursstranges getroffen werden (cf. Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.162). Die Diskursanalyse kann aufgrund der Untersuchung der jeweiligen Machtverhältnisse im Diskurs ermitteln, ob ein tatsächliches Ereignis zu einem diskursiven wird oder nicht. Somit besitzt sie eine prognostische Dimension.

kurses ist die Diskursposition. Mit dieser analytischen Kategorie ist die „ideologische Position“ gemeint, in der Institutionen, Gruppen oder einzelne Personen im Diskurs verortet sind und an diesem teilnehmen.¹²⁶ Zu Personen des Diskurses zählen etwa Politiker und Staatsoberhäupter, da sie durch ihre machtvolle Position Einfluss auf den Diskurs nehmen können, etwa durch (außen-)politische Entscheidungen. Die Positionen, in denen bestimmte Personen im Diskurs situiert sind, haben daher Bedeutung, da sie nicht gegeben, sondern diskursiv etabliert sind.¹²⁷ Dies trifft auch auf die Medieninstitutionen zu, deren Diskursposition sich durch ihre Berichterstattung zeigt. Generell ermittelt die Diskursanalyse die Diskursposition. Ein grobes Wissen um die Diskurspositionen von Zeitungsagenturen oder Politikern teilen jedoch die meisten Mitglieder einer Gesellschaft. In der Regel ist bekannt, welche politischen Ausrichtungen repräsentative Persönlichkeiten und einschlägige Zeitungs- bzw. Medienagenturen innehaben. Die Mitglieder einer Gesellschaft wissen meist knapp um deren konservative, linke, liberale oder rechte politische Ausrichtung.

Die Diskursposition ist als diskursanalytische Kategorie interessant, da sie keine „natürliche“, sondern eine diskursive („konstruierte“) Verortung im Diskurs darstellt. Die Untersuchung der Diskursposition etwa eines Politikers gibt Aufschluss über die zum Zeitpunkt gültigen Machtwirkungen des Diskurses. Dieser Aspekt soll in dieser Arbeit anhand der Berichterstattung über den westdeutschen Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und den britischen Premierminister Harold Macmillan gezeigt werden. Die Diskursposition der einzelnen, in dieser Arbeit verwendeten Tageszeitungen wird in Kapitel 5 eingehend behandelt.

2.2.2 Vollständigkeit der Diskursanalyse

Es ist das Ziel der Diskursanalyse, einen oder mehrere Diskursstränge in ihrer *qualitativen Bandbreite* vollständig zu erfassen und seine Machtwirkungen zu analysieren.¹²⁸ Dies bedeutet, das Sagbarkeitsfeld eines Diskursstrangs zu einer bestimmten Zeit zu analysieren. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen zeigen, *was* und *wie* über ein Thema zu einem gewählten Zeitpunkt berichtet wurde bzw. werden konnte. Wie in Kapitel 2.1.1 bereits erläutert wurde, können Diskursbegrenzungen und ausgeschlossene Themen durch Mechanismen wie Verneinungen, gezielten Ausschließungen oder Relativierungen festgemacht werden und die Diskursbegrenzung des Sagbarkeitsfeldes aufzeigen. Fairclough schreibt zur textuellen Analyse in diesem Zusammenhang wie folgt:

The analysis is sensitive to absences as well as presences in texts – to representations, categories of participant, constructions of participant identity or participant relations which are not found in a text.¹²⁹

¹²⁶ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.124.

¹²⁷ Cf. *ibid.*

¹²⁸ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.126.

¹²⁹ Norman Fairclough: *Media Discourse*. London u.a: Arnold, 1995, p.58.

Für das inhaltliche Analyseverfahren bedeutet dies, solange neues Quellenmaterial zu untersuchen, bis sich die Argumente in einem gewählten Thema der Berichterstattung zu wiederholen beginnen. In diesem Fall sprechen Jäger & Maier von „theoretischer Sättigung“ sowie von der Vollständigkeit der Diskursanalyse.¹³⁰

In der Diskursanalyse gilt die qualitative Analyse als primäre Grundlage. Jäger spricht daher auch von „qualitativer Vollständigkeit“, wenn ein Diskursstrang in seiner Ganzheit erfasst ist.¹³¹ Jedoch erfüllt die *quantitative* Analyse ebenso eine wichtige Rolle. Bestimmte Äußerungen und „Schlagworte“, die häufig in einer Argumentation auftreten, können mithilfe quantitativer Verfahren kenntlich gemacht werden. Für die Diskursanalyse sind diese Häufungen von besonderer Bedeutung, da sie auf inhaltliche Schwerpunkte, die „focal issues“, in Diskurssträngen hinweisen.¹³² Die Bedeutung dieser Häufungen liegt darin, dass wiederholt auftretende Äußerungen bestimmtes Wissen produzieren. Jäger & Maier beschreiben dies wie folgt: „If a statement occurs frequently, it has sustained effects and strongly solidifies a particular knowledge.“¹³³ Der quantitative Aspekt dient der qualitativen Diskursanalyse als wertvolle Ergänzung. Aufgrund der stark inhaltlichen Ausrichtung der Diskursanalyse überwiegt jedoch stets die qualitative Analyse. Hinsichtlich der Struktur des Mediendiskurses und der Berichterstattung geben Jäger & Maier an, dass das Sagbarkeitsfeld zu einem bestimmten Thema oftmals sehr klein ist. Die Argumente und Inhalte, die über ein aktuelles Nachrichtenthema übermittelt werden, sind „überraschenderweise begrenzt.“¹³⁴ Dies bedeutet, dass der Punkt, an dem ein Diskursstrang vollständig erfasst ist, schnell erreicht sein kann. Vor dem Hintergrund der zunächst unübersichtlichen Fülle von Themen in der nationalen Presseberichterstattung zeigt die Analyse schnell, dass sich übersichtliche Strukturen erkennen und relevante Themen sich auf wenige Diskursstränge begrenzen lassen. Dies wird in dieser Arbeit anhand der deutsch-britischen Berichterstattung von 1958 bis 1962 in Kapitel 7 gezeigt werden. Der anschließende Teil betrachtet nun das konkrete Analyseverfahren der Kritischen Diskursanalyse.

2.3 Analyseverfahren

Jäger & Maier definieren drei konkrete Schritte zur inhaltlichen Analyse und Interpretation von Diskurssträngen. Diese sind die Strukturanalyse des Diskursstranges, die Feinanalyse der Diskursfragmente sowie die synoptische Analyse/Interpretation. Diese werden im Anschluss detailliert erläutert. An den Beginn der konkreten inhaltlichen Diskursanalyse setzt Jäger jedoch zunächst die Bestimmung des diskursiven Kontexts sowie eine Begründung über die Gewinnung des Materialkorpus. Beide Schritte erfüllen eine wichtige Rolle in der Diskursanalyse.

Diskursstränge artikulieren sich in einem diskursiven Kontext, dessen festen Bestandteil sie repräsentieren. Ihre Verläufe sind geprägt von den Ereignissen und Gegebenheiten in

¹³⁰ *Ibid.*

¹³¹ Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.205.

¹³² Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.126.

¹³³ *Ibid.*

¹³⁴ *Ibid.*

diesem Kontext. Jäger schlägt dazu vor, einerseits die Vergangenheit des Diskursstranges in Form von zurückliegenden diskursiven Ereignissen sowie andererseits dessen unmittelbare Umgebung zu betrachten, zum Beispiel, auf welchen weiteren Diskursebenen, etwa auf der Politiker- oder Alltagsebene, ein Diskursstrang auftritt. Zudem beobachten sie, mit welchen weiteren Themen sich der Diskursstrang verschränkt. Das Miteinbeziehen des diskursiven Kontexts in die Diskursanalyse ist daher wichtig, da ein Diskursstrang erst auf dessen Hintergrund bewertet und interpretiert werden kann. Busse beschreibt umgekehrt, dass Diskurse Kontextualisierungszusammenhänge markieren. Für ihn stellt „Kontext“ „den umfassenden epistemisch-kognitiven Hintergrund“ dar, „der das Verstehen einzelner sprachlicher Zeichen(ketten) oder Kommunikationsakte überhaupt erst möglich macht.“¹³⁵ Für die Analyse von Diskurssträngen ist das Miteinbeziehen des diskursiven Kontexts daher unverzichtbar. Mit der Gewinnung des Materialkorpus in der KDA ist die „Sammlung und systematische Archivierung des gesamten Materials zu einem Thema“ gemeint.¹³⁶ Die Zusammenstellung der konkreten Materialkompilation erfolgt gemäß dem Untersuchungszeitraum und der anfangs definierten Forschungsfrage. Jäger & Maier raten dazu, mehrere wichtige Zeitungen eines Landes über einen längeren Zeitraum hinweg zu einem Thema zu untersuchen.¹³⁷ Die Wahl des Korpus muss dabei stets begründet sein. Die Zusammenstellung des Korpus soll zudem eine erste Voranalyse der einzelnen Artikel enthalten, die enthaltene Diskursfragmente, auffällige Bilder oder Beschreibungen schriftlich markiert. Dies dient der Vorbereitung auf die folgende Strukturanalyse als ersten konkreten Schritt der inhaltlichen Analyse eines Diskursstrangs. In dieser Arbeit wird der diskursive Kontext der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung ausführlich in Kapitel 6 behandelt. Die Gewinnung des Materialkorpus für diese Arbeit wird in Kapitel 1.3 sowie in Kapitel 4 beschrieben. Im Folgenden werden nun die drei Analyseschritte der inhaltlichen Diskursanalyse skizziert.

Die Strukturanalyse steht typischerweise am Anfang der Diskursanalyse und umfasst die Auflistung aller relevanten Artikel eines Diskursstrangs. Dazu werden bedeutsame Artikel, die inhaltlich-thematisch zu einem Diskursstrang gehören, verzeichnet. Auch sollen bei dieser Zusammenstellung bereits erste inhaltliche Eigenschaften des Artikels, wie offenkundige Argumentationen, Charakterisierungen oder Stereotype, festgehalten werden. Diese fungieren als Vorlage für die darauffolgende Feinanalyse. Die Strukturanalyse untersucht und gruppiert zudem die verschiedenen Unterthemen des Diskursstranges. Der Diskursstrang als „Hauptthema“ umfasst verschiedene, mit ihm verbundene Unterthemen. Die Unterthemen des Diskursstrangs „Deutsche Wiedervereinigung“ in der britischen Tagespresse dieser Arbeit sind etwa „Deutsche Wiedervereinigung und wirtschaftliche Stärke“, „Deutsche Wiedervereinigung und Wiederbewaffnung“ oder „Deutsche Wiedervereinigung und politische Souveränität“. In einem nächsten Schritt wird die quantitative Verteilung der Unterthemen betrachtet. Dabei liegt der Fokus auf der Frage, mit welcher Häufigkeit bestimmte Unterthemen hervorstechen, während andere am Rande oder gar nicht behandelt

¹³⁵ Dietrich Busse: „Diskurslinguistik als Kontextualisierung – Sprachwissenschaftliche Überlegungen zur Analyse gesellschaftlichen Wissens“ In: Ingo H. Warnke (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*. Berlin u.a: Gruyter, p.82.

¹³⁶ Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.191.

¹³⁷ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.129.

werden, deren Abwesenheit jedoch im Kontext erkennbar ist. Zuletzt wird betrachtet, welche Verschränkungen zwischen dem untersuchten Diskursstrang und weiteren Diskurssträngen bestehen. So kann beispielsweise der Diskursstrang „Deutsche Wiedervereinigung“ mit dem Diskursstrang „Alliierte britische Außenpolitik“ verschränkt sein.

Die Kriterien, mit denen „typische“, das bedeutet inhaltlich-homogene, Artikel eines Diskursstranges für die Struktur- und Feinanalyse ausgewählt werden, sind die Häufigkeit und die Verwendung spezieller Argumentationen, Bilder, Stereotypen oder bevorzugter Schlagworte in den Artikeln einer Zeitung. Der thematische Schwerpunkt des zu untersuchenden Diskursstrangs wird durch die Quantität der thematisch-einheitlichen Artikel deutlich. Auch die zahlenmäßige Verteilung von Unterthemen ist ein Kriterium für die Auswahl eines Artikels.¹³⁸ Die Art und Dichte von auftretenden Diskursverschränkungen eines Textes („Diskursfragment“) lässt ebenso die Auswahl eines Artikels begründen. Das qualitative Erfassen relevanter „typischer“ Artikel eines Diskursstrangs lässt den Diskursstrang darstellen und (verallgemeinernde) Aussagen über ihn treffen, auch wenn ein Artikel übersehen werden sollte. Auf die Problematik der Materialfülle wird in Kapitel 2.4.1 eingegangen, die Problematik der subjektiven Auswahl von Texten und Interpretation durch den Analytiker wird im Kapitel 2.4.2 thematisiert werden. Die Ergebnisse der Strukturanalyse werden letztlich zusammengefasst und für die darauffolgende Feinanalyse der Diskursfragmente („Zeitungstexte“) aufbereitet. Eine erste Interpretation des Diskursstranges wird vorgenommen. Die Strukturanalyse ermittelt „die zentralen Aussagen und typischen Merkmale der sprachlichen Oberfläche“ eines Diskursstrangs, wohingegen die Feinanalyse die sprachlichen und ikonographischen Eigenschaften eines Textes fokussiert.¹³⁹ Die Struktur- und Feinanalyse bilden das „Herzstück“ der Diskursanalyse, auf deren Grundlage ein Diskursstrang in seiner „qualitativen Bandbreite“ erfasst, interpretiert sowie in seiner Machtwirkung analysiert wird.¹⁴⁰

Der Analyseschritt der Feinanalyse betrachtet die inhaltlichen sprachlichen und ikonographischen Besonderheiten eines Artikels auf den Ebenen „Kontext“, „Textoberfläche“, „rhetorische Eigenschaften“ sowie „inhaltliche bzw. ideologische Äußerungen“. Ziel der Feinanalyse ist die eingehende Untersuchung der Machtwirkungen des Diskurses auf den Leser, die mit den Ergebnissen der Strukturanalyse ergänzt wird. Jäger & Zimmermann beschreiben, dass die Feinanalyse einem komplexen Leitfaden folgt, der sowohl sprach-, kultur- als auch sozialwissenschaftliche Elemente enthält (siehe Abschnitt „Inhaltliche und ideologische Äußerungen“ im nachfolgenden aufgeführten Fragenkatalog).¹⁴¹ Der folgende Fragenkatalog nach Jäger & Maier, nach dem Zeitungstexte diskursanalytisch untersucht werden, wird im Folgenden aufgeführt.¹⁴² Dabei ist wichtig anzumerken, dass dieser sehr umfangreich ist. Manchmal können nicht alle Fragen in der Analyse behandelt werden. Daneben liegt der Schwerpunkt auf der inhaltlichen Ebene, den „Rhetorischen Mitteln“.

¹³⁸ Cf. Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.193.

¹³⁹ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.56.

¹⁴⁰ *Ibid.*, p.115.

¹⁴¹ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.56.

¹⁴² Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.130.

Tabelle 1: Fragenkatalog zur kritischen Diskursanalyse von Zeitungstexten. (Quelle: Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.130.)

Ebene	Forschungsfrage
Kontext	<ul style="list-style-type: none"> • Warum wurde der Artikel ausgewählt? Warum ist der Artikel „typisch“? • Was ist das übergreifende Thema des Artikels? („Hauptthema“) • In welchem Teil und an welcher Stelle der Zeitung erschien der Artikel? • Was war der Anlass des Artikels? (Bezug?)
Textoberfläche	<ul style="list-style-type: none"> • Welche sind die Überschriften und Zwischenüberschriften? • In welche Sinnabschnitte ist der Artikel gegliedert? • Welche weiteren Themen sind Inhalt des Artikels? • Wie beziehen sich diese Themen aufeinander oder überschneiden sich?
Rhetorische Mittel	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Argumentationsform verfolgt der Artikel? • Welche Argumentationsstrategie wird angewandt? • Welche Logik unterliegt seinem Verfassen? • Welche Verwicklungen und Anspielungen enthält der Artikel? • Welche Kollektivsymbolik (kulturelle Stereotype) oder Bilder treten in sprachlicher oder graphischer Form auf? • Welche Idiome oder Wendungen? • Welches Vokabular im Allgemeinen und welcher Stil wird verwendet? • Welche Subjekte (Personen) kommen vor? Wie werden sie dargestellt? • Welche Bezüge zu anderen Ebenen werden hergestellt (Wissenschaft, Politik, neben weiteren)
Inhaltliche und ideologische Äußerungen	<ul style="list-style-type: none"> • Welches Konzept von Gesellschaft, Gruppen oder Nationen setzt der Artikel voraus und vermittelt es? • Welche Zukunftsaussicht liefert der Artikel?

Am Ende des Fragenkatalogs steht zuletzt, welche weiteren Besonderheiten bei der Analyse des Artikels aufgefallen sind sowie welche allgemeine Aussage(n) der Artikel enthält. Die Ergebnisse der einzelnen Aspekte des Fragenkatalogs werden zusammengefasst. Damit wird eine Gesamtinterpretation der Aussage des Artikels ermöglicht. Die Ergebnisse der Struktur- und Feinanalyse zusammen führen letztlich zur synoptischen Analyse und Interpretation.¹⁴³

Auf der Basis der obigen Analysen wird die synoptische Analyse sowie die Gesamtinterpretation des untersuchten Diskursstrangs möglich. Mit der Interpretation beschreibt Jäger die Gesamtevaluation des Diskursstranges einer Zeitung, in die auch der diskursive Kontext

¹⁴³ Jäger & Maier verweisen darauf, dass die Struktur- und Feinanalyse stets auch eine Evaluation der Diskursposition der einzelnen Zeitung beinhaltet. Dieser Aspekt ist als wichtig zu betrachten und wird in dieser Arbeit in Kapitel 5 beleuchtet. Allerdings wurde bereits in Kapitel 1.3.1 deutlich gemacht, dass in dieser Arbeit die nationale Berichterstattung als jeweils *ein nationaler Mediendiskurs* behandelt wird, bei dessen Analyse die jeweilige Diskursposition der einzelnen Zeitung zurückgestellt wird. Dieser Aspekt wird im folgendem Kapitel 2.4 „Presseberichterstattung als Mediendiskurs“ nochmals aufgegriffen und begründet werden.

miteinbezogen wird.¹⁴⁴ Für die synoptische Analyse werden die Ergebnisse der Struktur- und Feinanalyse in Zusammenhang miteinander vergleichend interpretiert. Jäger schlägt dazu vor, die Ergebnisse des analysierten Diskursstrangs eines Mediums (Zeitung) mit anderen Medien (etwa Fernsehnachrichten) zu vergleichen. Für ihn stellt es einen wichtigen Schritt dar, die „Bandbreite des gesamten Mediendiskurses zu erfassen, da dieser auf das Bewusstsein einer ‚Gesellschaft‘ wirkt.“¹⁴⁵ In dieser Arbeit wird dieser Aspekt vernachlässigt werden, da es sich bei der einschlägigen westdeutschen und britischen (archivierbaren) Tagespresse von 1958 bis 1962 (noch) um das dominante Massenmedium in beiden Ländern handelte, das Politikern zudem als vielgenutzte Informationsquelle zur Außenpolitik diente, da Liveübertragungen der Auslandsberichterstattung im Fernsehen erst 1962 etabliert wurden.¹⁴⁶ Es wird hier angenommen, dass die etablierte Tagespresse als Hauptquelle der (außenpolitischen) Information diente, der sich gleichsam Politiker und die britische und westdeutsche Bevölkerung bedienen. Somit wird hier angenommen, dass der nationalen Tagespresse ein sehr hohes Maß an „bewusstseinsformierender“ und einflussreicher diskursiver Machtwirkung zukommt, deren *Kritische Diskursanalyse* den Gegenstand dieser Arbeit darstellt.¹⁴⁷ Das hier geschilderte Analyseverfahren ist mit zwei Problematiken konfrontiert, mit denen sich die KDA auseinandersetzen muss. Diese sind der Umgang mit der Materialfülle sowie die Subjektivität des Analytikers bei der Auswahl relevanter Artikel. Beide Aspekte sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

2.3.1 Problematik der Materialfülle

Auf die Problematik der Materialfülle wurde bereits an mehrfacher Stelle eingegangen. In der Tat sieht sich die KDA zunächst mit der Problematik eines großen Materialkorpus konfrontiert, insbesondere wenn ein Diskursstrang diachron über einen längeren Zeitraum untersucht werden soll. Diesem begegnet die KDA zunächst, indem sie dessen Untersuchung auf einen Teilbereich einer Diskursebene, etwa auf die „Printmedien“ des Mediendiskurses, beschränkt. Dann zeigt sich, dass die qualitative Untersuchung eines Diskursstranges über einen längeren Zeitraum recht schnell erreicht sein kann, da bestimmte Themen oft einen „längeren Bestand“ in ihrer Argumentation und somit Gültigkeit haben. Die Analyse eines Diskursstrangs über einen längeren Zeitraum kann somit bewältigt werden. Auch die Ergebnisse der Struktur- und Feinanalyse relevanter Artikel „entlastet“ von der zunächst groß erscheinenden Materialfülle. Verweisen die Ergebnisse des untersuchten Diskursstranges mit seinen Unterthemen sowie inhaltlich sprachlichen und ikonographischen Mitteln auf die Machtwirkungen des Diskurses, so können verallgemeinernde Aussagen über den Dis-

¹⁴⁴ Cf. Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.194.

¹⁴⁵ *Ibid.*

¹⁴⁶ Cf. Antje Robrecht, *loc. cit.* Die westdeutsche und britische Presse wird in Kapitel 6 näher beschrieben.

¹⁴⁷ Tatsächlich beschreibt Robrecht, dass die westdeutschen und britischen überregionalen Tageszeitungen, die in dieser Arbeit untersucht werden, als „Einfluß- und Kontrollinstanz“ mit politischer Intention auf die öffentliche Meinung im Untersuchungszeitraum fungierten (Antje Robrecht, *loc. cit.*, p.10). Die Rolle der britischen und westdeutschen Presse sowie etwa Konrad Adenauers Verhältnis zur Presse wird in Kapitel 6 erläutert.

kursstrang getroffen werden, die dennoch präzise und repräsentativ sind.¹⁴⁸ Jäger beschreibt, dass es wichtig ist, „daß es nicht um einzelne Artikel geht, sondern um die Erfassung des Diskursstrangs in seiner qualitativen Bandbreite.“¹⁴⁹ Jäger betont stets, dass sich die KDA als „qualitatives Analyseverfahren“ versteht.¹⁵⁰ Quantitative Analyseverfahren können qualitative Ergebnisse ergänzen, unterstreichen und dazu beitragen, einen Diskursstrang in seiner Vollständigkeit abzubilden. Dieses Verfahren wurde in dieser Arbeit angewandt und ist Bestandteil von Kapitel 7.

2.3.2 Problematik der Subjektivität

Ein weiteres Problem stellt die Wahl relevanter Artikel dar, die durch den Diskursanalytiker getroffen wird. Jäger & Maier schlagen dazu vor, einen Artikel auf seine Relevanz durch mehrere Analytiker überprüfen zu lassen: „To ensure that the selection is intersubjectively plausible, several researchers can engage in this rating.“¹⁵¹ Da dies nicht immer möglich ist, sollte die Wahl des Diskursfragmentes demnach plausibel begründet und transparent dargestellt werden. Die Problematik der subjektiven Wahl ist an die oben genannte Argumentation des qualitativen Analyseverfahrens geknüpft. Entscheidend ist die qualitative Erfassung des Diskursstrangs in seiner Vollständigkeit, nicht die Anzahl der einzelnen Artikel. Mit der Problematik der Subjektivität ist zudem ein generelles Thema der KDA angesprochen: die Rolle des Diskursanalytikers und seine Position im Diskurs. Bereits Foucault hat in seiner Inauguralvorlesung am Collège de France 1970 als Einführung in Die Ordnung des Diskurses darauf verwiesen, dass er stets „Teil“ des Diskurses ist, den er analysiert. Dies bedeutet, dass der Wissenschaftler keine objektive und vom Diskurs vollständig losgelöste (Diskurs-)Position einnehmen kann, sondern stets in dessen Regeln handelt und spricht.¹⁵² Die KDA geht auf dieser Basis davon aus, dass Diskursanalytiker „eine Haltung als ‚philosophisches Ethos‘ einnehmen müssen, wenn sie Kritik an den Diskursen üben und die Kriterien ihrer Kritik offenlegen wollen.“¹⁵³ Somit wird der Diskursanalytiker in seinem Standpunkt „als Subjekt“ nicht verneint, sondern im Gegenteil, es wird betont, dass er sich seiner Position bewusst sein muss. Dieses Prinzip mag auf die Auswahl der relevanten Artikel übertragen werden. Der Wissenschaftler hat mit seiner bestimmten Intention („Forschungsintention“) entschieden, welche Artikel er als für die Diskursanalyse relevant erachtet. Diese Position muss er begründen.

¹⁴⁸ Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.193.

¹⁴⁹ *Ibid.*, p.192.

¹⁵⁰ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.84.

¹⁵¹ Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.130.

¹⁵² Cf. Michel Foucault: „The Order of Discourse“ In: Robert Young (Hrsg.): *Untying the Text: A Post-Structuralist Reader*, pp.51f.

¹⁵³ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.114.

2.4 Presseberichterstattung als Mediendiskurs

Laut van Dijk repräsentiert die Presseberichterstattung von Nachrichten „a special type of discourse“.¹⁵⁴ Ihre formale Struktur, Sprache und Verbreitung bedarf einer speziellen diskursanalytischen Untersuchung. Wie im vorherigen Abschnitt erläutert wurde, stellen Printmedien, und damit die Presseberichterstattung, „einen Teil-Sektor“ der Diskursebene Medien, und somit des Mediendiskurses, dar.¹⁵⁵ Als Diskursebene nimmt der Mediendiskurs aufgrund seiner Eigenschaften eine besondere Rolle unter den Diskursebenen ein. Dies ist aufgrund seiner Homogenität, „Interdiskursivität“, seiner damit verbundenen weiten Verbreitung sowie „massenhaften Wirkung“ begründet. Auf diese charakteristischen Konzepte soll im Folgenden eingegangen werden, bevor die Presseberichterstattung in einschlägigen Printmedien näher beschrieben wird. Zuvor soll jedoch der Begriff der Presseberichterstattung für diese Arbeit bestimmt werden. Unter der Presseberichterstattung wird hier das komplette Textrepertoire der jeweiligen untersuchten britischen und westdeutschen Tageszeitung, die zum Korpus dieser Arbeit zählen, aufgefasst. Dieses schließt die Auslandsberichterstattung mit ein. Tatsächlich setzt sich die jeweils nationale Presseberichterstattung aus Texten der inländischen Redaktion und den Berichten der Auslandskorrespondenten, die in London, Berlin und Bonn vor Ort berichteten, zusammen. Wie Kai Hafez, Nitz und Robrecht beschreiben, kommt der Auslandsberichterstattung eine gesonderte und besondere Rolle zu, da sie maßgeblich an der Entstehung und Perpetuierung nationaler Bilder und Stereotypen beteiligt ist.¹⁵⁶ Der Berlin-Korrespondent des *Guardian*, Philip Oltermann, erläuterte im Gespräch mit der Verfasserin die zentrale Bedeutung von Fremdbildern für den Nachrichtenwert der Auslandskorrespondenz in Bezug auf das deutsch-britische Verhältnis:

Es ist so, dass die Medien auf beiden Seiten - sich oft an Klischees anlehnen. Manchmal geht es um eine Bestätigung dieser Klischees. Ich selbst arbeite damit, aber umgekehrt: Ich bringe viele Geschichten, die ein Klischee umdrehen oder hinterfragen. Trotzdem bezieht es sich aber auf das Klischee! Ich habe vor ein paar Monaten eine Umfrage vom deutschen Institut behandelt. Die Deutschen, die traditionell pessimistisch waren im Hinblick auf ihre politische Situation, sind aktuell die Optimisten beim EU-Verbleib der Briten. Das war für uns eine Geschichte wert. Natürlich gibt es zahlreiche Beiträge über deutsches Bier, etwa dass die Deutschen weniger Bier und mehr Wein trinken, ist eben auch ein Beispiel. Ich habe eine Geschichte über Wurst gemacht. Als Deutscher habe ich selbst Scheu davor, immer nur Geschichten über Klischees zu machen, aber leider ist es einfacher für einen Berlin-Korrespondenten einer britischen Zeitung, eine Reportage über die deutsche Wurst zu machen als über allgemeinere Dinge. Folkloristische Dinge, die einer Kultur eigen sind, liefern Gründe für einen Redakteur, auch darüber zu schreiben.¹⁵⁷

¹⁵⁴ Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.177.

¹⁵⁵ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.84.

¹⁵⁶ Pia Nitz, *loc. cit.*, p.64; Antje Robrecht, *loc. cit.*, p.6; Kai Hafez: *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung*. (Theoretische Grundlagen, Bd. 1) Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2002.

¹⁵⁷ Interview 9.

Vassilios Theodossiou erläutert zur Arbeit eines Auslandskorrespondenten, dass gerade im Fall Großbritanniens eine hohe Bindung an die Wünsche der Heimatredaktion besteht:

Korrespondenten kommen schnell an den Punkt, dass sie schreiben müssen, was die Heimatredaktion in Großbritannien nachfragt. Da das Deutschlandbild in Großbritannien sehr stark vom Mauerfall und vom zweiten Weltkrieg geprägt ist, sind dies die Themen, die die Heimatredaktion wissen möchte.¹⁵⁸

Gemäß der KDA stellt der Mediendiskurs als eigene Diskursebene einen „sozialen Ort dar, von dem aus gesprochen wird“. Diskurse treten auf dieser Ebene auf oder werden geändert, bearbeitet bzw. ausgeschlossen.¹⁵⁹ In Kapitel 2.2.1.2 wurde beschrieben, dass die verschiedenen Diskursebenen aufeinander einwirken und wechselseitig Elemente voneinander aufnehmen, nutzen oder abgeben. Dies führt zur Annahme, dass Inhalte, Argumentation und Elemente wie Bilder oder Stereotype *auf allen Diskursebenen* auftreten. Abbildung 2 aus Kapitel 2.1.1.1 verdeutlicht die Zusammenhänge und Abhängigkeiten der einzelnen Diskursebenen und stützt graphisch diese Vermutung. Gemäß Jäger & Zimmermann treten Diskursverschränkungen beim Mediendiskurs in besonders hohem Maße auf, weshalb er als „äußerst interdiskursiv“ gilt.¹⁶⁰ Damit besitzt er eine enorme Machtwirkung, die im Folgenden näher erläutert wird. Des Weiteren gibt Jäger an, dass „die einzelnen Diskursebenen in sich stark verflochten sind“.¹⁶¹ Dies zeigt sich etwa, wenn einschlägige Leitmedien Nachrichten und Inhalte zitieren oder verwenden, die in anderen Medien bereits publiziert wurden. Jäger bezeichnet daher den Mediendiskurs, insbesondere die Leitmedien, als „homogen“.¹⁶² Dies ist zudem darauf zurückzuführen, dass die einschlägigen Medien ihre Informationen von wenigen, offiziellen Presseagenturen beziehen. Diese Tatsache berechtigt laut Jäger:

[...] umso mehr, von *dem* Mediendiskurs zu sprechen, der insgesamt, insbesondere was die hegemonialen Medien, die Leitmedien, betrifft, in wesentlichen Aspekten als einheitlich betrachtet werden kann, was nicht ausschließt, daß dabei unterschiedliche Diskurspositionen mehr oder minder stark zur Geltung kommen [Hervorhebung im Original].¹⁶³

Jäger & Zimmermann fassen die Homogenität sowie die Wirkmechanismen des Mediendiskurses wie folgt zusammen:

Abhängigkeiten sind [...] dadurch gegeben, dass alle Medien über die großen Nachrichtenagenturen informiert werden [...], dadurch, dass sie sich mehr oder minder gleichförmig auf ihnen vorausgesetzte Diskurse beziehen, [...] auf den Politikerdiskurs, auf wissenschaftliche Diskurse, die sie ‚speisen‘, sowie den Alltagsdiskurs, auf den sie sich beziehen, indem sie dort ihre Wirkung erzielen, aber auch auf die Weise,

¹⁵⁸ Interview 10.

¹⁵⁹ *Ibid.*

¹⁶⁰ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.85. Auf die Verschränkungen der einzelnen Diskursebenen sowie des Mediendiskurses selbst mit diesen wurde in Kapitel 2.2.1.2 eingegangen.

¹⁶¹ Cf. Siegfried Jäger, *loc. cit.*, p.163.

¹⁶² *Ibid.*

¹⁶³ *Ibid.*

dass sie ihn aufnehmen, systematisieren, anreichern und wieder in den Alltag zurückgeben.¹⁶⁴

Basierend auf dieser Begründung der Homogenität der Leitmedien („hegemonialen Medien“) ergeben sich folgende methodologische Schlussfolgerungen für die Diskursanalyse dieser Arbeit. Die jeweils drei großen nationalen überregionalen Tageszeitungen Großbritanniens und der Bundesrepublik werden als *ein* nationaler Mediendiskurs behandelt. Das bedeutet, *The Times*, *The Daily Telegraph* und *The (Manchester) Guardian* repräsentieren den britischen Mediendiskurs im Untersuchungszeitraum dieser Analyse, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Süddeutsche Zeitung* und *Die Welt* den Mediendiskurs der Bundesrepublik. Die Diskursposition der einzelnen Tageszeitungen wird in Kapitel 5 erläutert, jedoch in der Analyse der einzelnen Zeitungstexte vernachlässigt. Da diese Arbeit den Fokus auf die inhaltlich-sprachliche und ikonographische Analyse der Artikel und Diskursstränge im jeweils nationalen Mediendiskurs Großbritanniens und der Bundesrepublik legt sowie in ihrer Wechselwirkung miteinander, wird die Diskursposition der einzelnen Zeitung in der Analyse der Zeitungsartikel vernachlässigt. Dies ist mit Foucaults Diskurstheorie zu begründen, die Aussagen als tieferliegende Wissenskomplexe einer Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit betrachtet, die zu den Äußerungen führen, die sich in (Presse-)Texten manifestieren. Betrachtet man zudem, welche komplizierte Abfolge in einer Nachrichtenredaktion nötig ist, den Presstext eines Autors zu veröffentlichen, so zeigt sich, dass zudem die

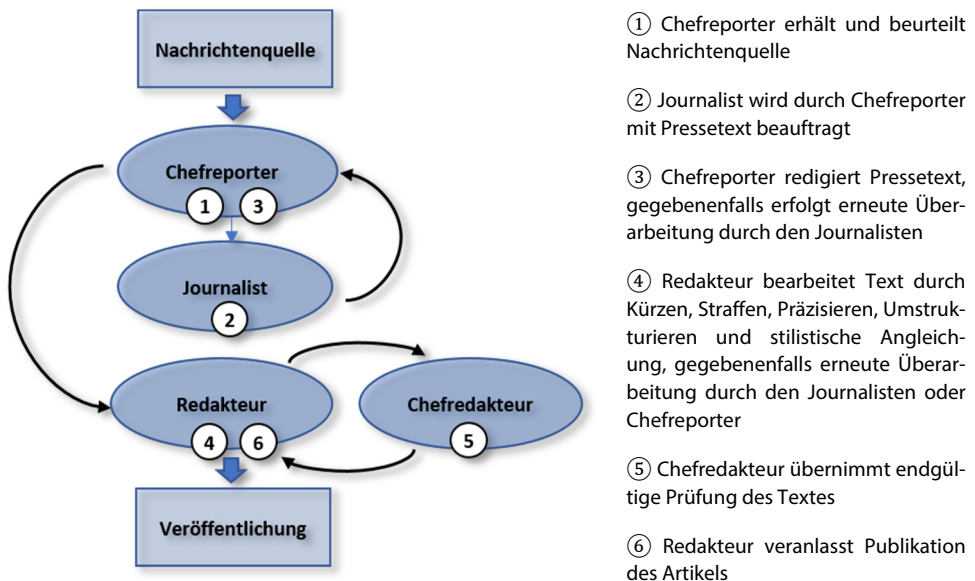


Abbildung 3: Publikationsprozess eines Texts in Presseagentur von Nachrichtenquelle bis Veröffentlichung (stark vereinfacht). (Quelle: Bell, *loc. cit.*, p.35).

¹⁶⁴ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.85.

Person des einzelnen Journalisten bei der in dieser Arbeit angewandten methodologischen Herangehensweise vernachlässigt werden kann. So beschreibt Bell, dass „even in a small newsroom [...] the actual written news story is handled by a number of individuals and may follow a complex and often cyclical routine.“¹⁶⁵ Der Text, den ein Autor veröffentlicht, fällt somit durch zahlreiche Instanzen der Redaktion wie Chefreporter, Chefredakteur und weitere Redakteure, die einen Text korrigieren und mit Elementen oder Argumentationen versehen, bis er schließlich publiziert werden kann. Bell fasst diesen Prozess knapp zusammen: „Many hands make tight work.“¹⁶⁶ Abbildung 3 verdeutlicht diesen Prozess.

Bells Erläuterungen zeigen, dass gedruckte Presstexte nicht als Werke eines einzelnen Autors gesehen werden können, sondern vorher von zahlreichen Beteiligten inhaltlich wie formell redigiert und bearbeitet wurden und dem Diskurs „angepasst“ werden, wie Abbildung 3 vereinfacht zeigt. Diese Tatsache stützt die für diese Arbeit getroffene Annahme, die Position der Autoren von Presstexten zu vernachlässigen und den Text im Diskurs zu verorten.¹⁶⁷ Caldas-Coulthard beschreibt in diesem Zusammenhang Journalisten als „social agents“, als Akteure sowie „Teile des Diskurses“.¹⁶⁸ Wie bereits erwähnt, resultiert die Interdiskursivität sowie Homogenität des Mediendiskurses in einer „bewusstseinsformierenden Wirkung“ der einschlägigen Printmedien im gesellschaftlichen Diskurs.¹⁶⁹ Die in Kapitel 2.2 erläuterten Wirkmechanismen des Diskurses, der Begründung von Wissen sowie der Formierung von Bewusstsein gelten insbesondere für den Mediendiskurs. Aufgrund seiner weiten Verbreitung liefert er „Applikationsvorgaben und Deutung(en) der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ und trägt mithilfe von „Daten, Kurven, Durchschnitts- und Toleranzwerten sowie von Meinungsumfragen“ zur Etablierung dessen bei, was in einer Gesellschaft als „normal“ im Sinne von Denk- und Handlungsweisen betrachtet wird.¹⁷⁰ Fairclough spezifiziert den letzteren Aspekt wie folgt:

Media discourse influences private domain discourse practices, providing models of conversational interaction in private life which are originally simultaneous to the latter but which can come to reshape it.¹⁷¹

Zudem werden über den Mediendiskurs politische Entscheidungen legitimiert. Diese Wirkungen erzielt der Mediendiskurs über ständige Wiederholungen, die „Rekursivität“, von Inhalten, Argumentationen, kulturellen Stereotypen und Bildern, die tief in den Alltag einer Gesellschaft hineinreichen. Die fortlaufende Wiederholung jener Elemente führt zur

¹⁶⁵ Allan Bell: *The Language of News Media*. Oxford u.a: Blackwell, 1991, p.34.

¹⁶⁶ *Ibid.*

¹⁶⁷ Zwar beschäftigen sich einige wissenschaftliche Arbeiten intensiv mit der Rolle der deutschen und britischen Auslandskorrespondenten (cf. Pia Nitz, *loc. cit.*; Gerhard Prinz, *loc. cit.*; Antje Robrecht, *loc. cit.*). Prinz hat in seiner Dissertation zum Wandel des Deutschlandbildes in der britischen Wochenzeitschrift *The Economist* die Einflüsse journalistischer Persönlichkeiten beschrieben, die zur Herausarbeitung der Diskursposition der Zeitschrift diene. Robrecht dagegen hat ihre Untersuchung vollständig auf den Fokus der Auslandskorrespondenten als Persönlichkeiten und Repräsentanten des eigenen Landes gerichtet, deren Berichte einen großen Einfluss auf das jeweilige Auslandsbild von Deutschen und Briten bis 1962 gehabt haben soll (Cf. Robrecht, *loc. cit.*, p.6).

¹⁶⁸ Cf. Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, p.274.

¹⁶⁹ Cf. Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.85.

¹⁷⁰ *Ibid.*

¹⁷¹ Norman Fairclough: *Media Discourse*. London u.a: Arnold, 1995, p.64.

„Herausbildung und Festigung von Wissen“, die entscheidend dazu beitragen, gesellschaftliches Bewusstsein zu formieren.¹⁷² Daher sollten Diskursstränge über einen längeren Zeitraum untersucht werden, um die wiederkehrenden Elemente in einzelnen Zeitungstexten herauszuarbeiten. Sie verweisen auf oder repräsentieren selbst die Aussagen des Diskurses. Die Besonderheit der Printmedien in ihrer Machtwirkung betreffend, schreibt Caldas-Coulthard, dass gerade die Berichterstattung der geschriebenen Presse eine besondere Art des Massenmediendiskurses darstellt, die in der westlichen Wertehierarchie für viele Personen eine privilegierte und angesehene Position einnimmt.¹⁷³ Zudem gibt sie an, dass Nachrichten das *Hauptgenre* des Mediendiskurses darstellen, da die Berichterstattung über die Aktualität und relevante Ereignisse stets den größten Teil der Zeitungen beansprucht, den die meisten Menschen einer Gesellschaft täglich ausgesetzt sind.¹⁷⁴ Caldas-Coulthard fasst die damit verbundene Wirkung der Nachrichten wie folgt zusammen: „the production of written [...] news invades our [the Western culture’s, Anm. d. Verf.] lives daily.“¹⁷⁵ Anhand der Auflagenzahlen der etablierten westdeutschen und britischen Tagespressen im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit lässt sich deren Verbreitung quantitativ darstellen, die auf einen hohen Grad an Wirksamkeit schließen lassen.¹⁷⁶

Caldas-Coulthard gesteht der Presseberichterstattung als Diskurs einen „besonderen Status“ zu. Sie geht davon aus, dass die Presseberichterstattung keineswegs einen „natürlichen“ Prozess der Informationsvermittlung darstellt, der die Realität abbildet und wiedergibt, sondern gesellschaftlich und kulturell determiniert ist: „News [...] is not an objective representation of facts – news is a cultural construct that encodes fixed values.“¹⁷⁷ Diese Tatsache unterstreicht in Übereinstimmung mit den bereits dargestellten Diskurseigenschaften, weshalb hier auch inhaltlich von einem „nationalen Mediendiskurs“ gesprochen werden kann. Jede Presseberichterstattung ist nicht nur Teil der Diskursebene der Medien in einer Gesellschaft, sondern Träger und Vermittler spezifischen soziokulturellen „Wissens“. Für diese Arbeit ist diese Tatsache von großer Bedeutung, da die Berichterstattung der einschlägigen Tagespresse Großbritanniens und der BRD stets den Diskurs *über* das Zeitgeschehen und die politischen Ereignisse im Rahmen des damals gegenwärtigen deutsch-britischen Verhältnisses darstellt und somit keine „historische Wiedergabe“ der zweiten Berlin-Krise. Die nachfolgende Abbildung 4 veranschaulicht graphisch die Berichterstattung als diskursive Praktik *über* den soziokulturellen Kontext, der zwar den Diskurs beeinflusst, aber *nicht* darstellt. Die Presseberichterstattung als Mediendiskurs folgt stets den jeweiligen diskursiven Regeln eines Landes, die es im Rahmen der Diskursanalyse zu untersuchen gilt. Caldas-Coulthard beschreibt dazu, dass die Berichterstattung über ein Ereignis dessen „Rekontextualisierung“ ist: „News is the [partial, ideologically framed, Anm. d. Verf.] report or recontextualization of an event [Hervorhebung im Original].“¹⁷⁸ Begründet auf der bereits erläuterten Annahme der gesellschaftlichen und kulturellen Determina-

¹⁷² *Ibid.*, p.130.

¹⁷³ Cf. Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, pp.272-273.

¹⁷⁴ *Ibid.*, p. 272.

¹⁷⁵ *Ibid.*

¹⁷⁶ Siehe Kapitel 6.

¹⁷⁷ *Ibid.*, p.273.

¹⁷⁸ *Ibid.*, pp.274-275.

tion der Presseberichterstattung folgert sie Nachrichten als “discourse about a social practice”.¹⁷⁹ Auf diesen Aspekt sowie die Kontextualisierung von Presstexten im Diskurs wird im Folgenden näher eingegangen.

Um einen Presstext in seinem diskursiven Kontext zu verorten und seine Entstehung analytisch zu erfassen, definiert Fairclough die drei Kategorien “text”, “discourse practice” und “sociocultural practice”. Der Text stellt in diesem Fall den geschriebenen Presstext dar, die Diskurspraktik die dynamischen Prozesse zwischen Textproduktion (“text production”) und dem Lesen („Konsum“) des Textes (“text consumption”). Die soziokulturelle Praktik beschreibt die gesellschaftlichen und kulturellen Vorgänge, auf denen der Zeitungsartikel als „Kommunikatives Event“ basiert.¹⁸⁰ Fairclough legt bei der Diskursanalyse eines Medientextes den Fokus sowohl auf die Feinanalyse des Textes *als auch* auf die Dynamik zwischen Text, der Diskurs- und der soziokulturellen Praktik. Die Analyse des Textes folgt dabei der Feinanalyse aus Kapitel 2.3. Die Diskurspraktik umfasst die Vorgehensweisen der Textproduktion und des Textkonsums durch den Leser. Fairclough sieht diese Ebene als „Vermittler“ zwischen Text und der gesellschaftlich-kulturellen Praktik. Texte sind somit kein Spiegel der gesellschaftlichen Wirklichkeit, sondern stellen eine diskursive Praktik dar. Fairclough beschreibt die Verbindung zwischen dem Text und der soziokulturellen Praktik daher als „indirekt“ und nur durch die Diskurspraktik gestaltet.¹⁸¹ Die Analyse der soziokulturellen Praktik beschreibt zuletzt das Miteinbeziehen des situativen Kontextes, in dem ein Text verortet ist sowie den weiteren Kontext institutioneller Praktiken und den allgemeinen größeren Rahmen der Gesellschaft und Kultur. Folglich sind die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen den drei Kategorien wie folgt definiert: “properties of sociocultural practice shape texts, but by way of shaping the nature of the discursive practice, i.e. the way in which texts are produced and consumed.”¹⁸² Caldas-Coulthard folgert daraus, dass Texte stets Repräsentationen *von* vorhandenen Praktiken sind, und nicht die Praktiken selbst darstellen.¹⁸³ Für die genannte Behauptung, Pressenachrichten als „kulturelles Konstrukt“ zu betrachten, das feste kulturelle Wertvorstellungen beinhaltet, stellt Fairclough in Übereinstimmung mit Caldas-Coulthard fest, dass Medien- und Presstexte „empfindliche Barometer“ von kulturellen Wandel und Vorgängen repräsentieren.¹⁸⁴ Sie sind demnach stets an den jeweiligen soziokulturellen Kontext gebunden, der die jeweils dominanten Wertvorstellungen, Ansichten, Bilder und Argumente beinhaltet. Abbildung 4 veranschaulicht die Anordnung der drei analytischen Ebenen im Diskurs.

Fairclough und Caldas-Coulthard haben eingehend gezeigt, dass die Presseberichterstattung als Mediendiskurs tief im eigenen soziokulturellen Kontext verankert ist, aufgrund ihrer weiten Verbreitung eine große Machtwirkung besitzt und feste kulturelle Wertvorstellungen in Form von Ansichten, Argumentationen und Bildern oder Stereotypen diskursiv vermittelt. Van Dijk formuliert für den nationalen Mediendiskurs drei Eigenschaften: Erstens, eine „sprachliche Verständlichkeit“, zweitens, „Erfahrungsübereinstimmung“ so-

¹⁷⁹ *Ibid.*

¹⁸⁰ Cf. Fairclough, *loc. cit.* (1995), p.57.

¹⁸¹ Cf. *ibid.*, p.60.

¹⁸² *Ibid.*

¹⁸³ Cf. Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, p.275.

¹⁸⁴ Cf. Fairclough, *loc. cit.* (1995), p.60.

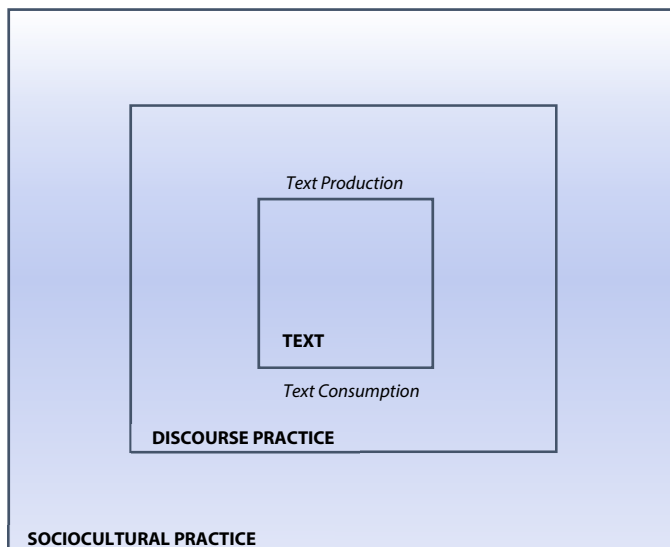


Abbildung 4: Presstexte als „Kommunikatives Event“ im gesellschaftlichen Diskurs nach Fairclough [Quelle: Fairclough, *loc. cit.* (1995), p.59].

wie drittens, „soziale Integration“. Nach van Dijk ist der Mediendiskurs mehr als andere Diskurse nationalsprachlich und national begrenzt, wobei Leitmedien über die Landesgrenze hinaus in der Regel nur in einigen besonderen Fällen rezipiert werden.¹⁸⁵ Erfahrungsübereinstimmungen entstehen durch jene Diskurse, die bestimmte Merkmale und Diskursstrukturen aufweisen, die sich verfestigen. So können bestimmte Themen im Mediendiskurs häufiger aufgegriffen werden als andere. Letztlich fördern gemeinsame Diskurserfahrungen die soziale Integration, da Diskurse an der Wissensvermittlung im Rahmen des Sozialisationsprozesses mitwirkend beteiligt sind.¹⁸⁶

Basierend auf der in diesem Kapitel vorgestellten Diskurstheorie und -struktur sowie dem erläuterten Analyseverfahren des Mediendiskurses lässt sich begründen, weshalb die Presseberichterstattung als Trägerin, Konstrukteurin und Vermittlerin von Eigen- und Fremdbildern, Stereotypen, Argumentationsformen und Ansichten gilt, die aus dem eigenen diskursiven Kontext entspringen und sich als höchst komplexe und dynamische Vorgänge erweisen. Laut Nitz entfalten diese Elemente gerade in der Auslandspresseberichterstattung ihre große Wirkung, da sie die Vorstellungen über die berichtete Nation nachhaltig beeinflussen.¹⁸⁷ Tatsächlich stehen in der Forschung Stereotypen- und Medienforschung traditionell direkt miteinander in Verbindung. Dies zeigen zum einen zahlreiche wissen-

¹⁸⁵ Cf. Kai Hafez, *loc. cit.*, pp.49f.

¹⁸⁶ Cf. *ibid.*, p.50.

¹⁸⁷ Pia Nitz, *loc. cit.*, p.64.

schaftliche Publikationen zum Thema „Stereotype in den Medien“.¹⁸⁸ Zum anderen entstammt das Konzept des Stereotyps selbst aus der Journalistik, welches auf den Beobachtungen des amerikanischen Journalisten Walter Lippmann 1922 beruht. Betrachtet man zudem, dass Stereotype in der (Auslands-)Presseberichterstattung eine wichtige Orientierungsfunktion übernehmen und demnach als „Sekundärvermittler“ fungieren, ist laut Hans J. Kleinsteuber Stereotypenforschung oftmals mit der Medienforschung gleichzusetzen.¹⁸⁹ Koschwitz beschreibt in diesem Zusammenhang, dass „gerade durch Medien Stereotype [...] oft ihr besonderes Gewicht, ihre eigentlichen Verbreitungs- und Wirkungsmöglichkeiten [erhalten].“¹⁹⁰ Die Untersuchung von Stereotypen, Bildern und nationalen Bildern im Mediendiskurs eines Landes stellt demnach eine wichtige Quelle zur Konstruktion und Tradierung von Selbstbildern und den „Bildern der Anderen“ dar. Im nachfolgenden Kapitel werden eingehend die Konzepte des Stereotyps, Bildes sowie Nationenbildes behandelt, die als Untersuchungsgegenstand der deutsch-britischen Presseberichterstattung von 1958 bis 1962 in dieser Arbeit gelten.

In dieser Arbeit wird die Presseberichterstattung Großbritanniens und der Bundesrepublik zur Zeit der zweiten Berlin-Krise diskursanalytisch untersucht. Begründet auf dem Forschungsanspruch der KDA, Diskurse in ihren ikonographischen Mitteln und Wirkungen zu analysieren sowie zu kritisieren, wird in dieser Arbeit die *Kritische Diskursanalyse* mit der Imagologie, die sich mit diskursiven Eigen- und Fremdbildkonstruktionen befasst, verbunden. Zielt die KDA darauf ab, die ikonographischen Elemente eines Textes und Diskursstranges zu untersuchen, besteht das Forschungsparadigma der Imagologie darin, „to understand a discourse of representation rather than a society.“¹⁹¹ Es gilt zu beachten, dass die KDA jene „ikonographischen Mittel“ wie das Bild („Image“), Stereotyp oder das Nationenbild *nicht* näher definiert hat. Ebenso findet in der Imagologie und Stereotypenforschung der Mediendiskurs in seinem Verlauf keine explizite Beachtung. In dieser Arbeit werden jetzt beide Forschungsrichtungen miteinander verbunden, um die deutsch-britische Presseberichterstattung während der Berlin-Krise von 1958 bis 1962 diskursiv mit den jeweils verwendeten Bildern, Argumentationen und Stereotypen, die das „Bild des Anderen“ zeichnen, darzustellen. Im folgenden Kapitel wird jene Lücke geschlossen und Stereotype sowie (Nationen-)Bilder definiert sowie in ihren Funktionen als fester Bestandteil des Mediendiskurses eingeordnet.

¹⁸⁸ Siehe: Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*; Pia Nitz: „Stereotype, Images und Nationenbilder in der Auslandsberichterstattung“ In: Oliver Hahn (Hrsg.): *Deutsche Auslandskorrespondenten. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK-Verlag, 2008.; Gerhard Prinz, *loc. cit.*; Martina Thiele, *loc. cit.*

¹⁸⁹ Cf. Hans J. Kleinsteuber, „Stereotype, Images, Vorurteile: Die Bilder in den Köpfen der Menschen“ In: Günter Trautmann (Hrsg.): *Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991, pp.67f.

¹⁹⁰ Hansjürgen Koschwitz: „Stereotyp und Vorurteil in der internationalen Massenkommunikation“ In: Walter A. Mahle: *Langfristige Medienwirkungen*. (Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München, Bd. 27) Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess, 1986, p.95.

¹⁹¹ Joep Leerssen: „History and Method“ In: Manfred Beller und *ibid.* (Hrsg.): *Imagology: The cultural construction and literary representation of national characters: A Critical Survey*. Amsterdam u.a: Rodopi, 2007, p.27.

3 Imagologie und Stereotypenforschung

3.1 Einleitung

Ursprünglich in der komparatistischen Literaturwissenschaft situiert, untersucht die Imagologie als Forschungsparadigma nationale Stereotype und Nationenbilder in Literatur sowie in anderen „Formen kultureller Repräsentationen“.¹⁹² Der Begriff „Imagologie“ stammt vom Lateinischen „imago“ (Bild) und bezieht sich auf die kritische Analyse der mentalen Bilder des Eigenen („Self“) und des Anderen („Other“) im literarischen und kulturellen Diskurs. Folgt man Caldas-Coulthards Definition von Presstexten als „kulturelles Konstrukt“, sind jene Zeitungstexte als kulturelle Repräsentationen zu werten und fallen demnach in das Paradigma der Imagologie. Auch wenn diese Stereotypen- und Bildforschung schwerpunktmäßig in der Literatur Verwendung findet, betonen Beller & Leerssen die interdisziplinäre Verankerung der Imagologie in den Human-, Kultur- und Sozialwissenschaften.¹⁹³ Zu den zentralen Begriffen dieser Forschungsrichtung zählen neben weiteren das Selbst- und Fremdbild sowie das Stereotyp.

Die Imagologie behandelt die Untersuchung von Selbstbildern („Autoimage“) und Fremdbildern („Heteroimage“) der eigenen und von fremden Nationen im besagten literarischen und kulturellen Kontext. Dabei geht es um textuelle Repräsentationen, und nicht um soziale Fakten:

The ultimate perspective of image studies is a theory of cultural or national stereotypes [...]. Imagology is concerned with the *representamen*, representations as textual strategies and as discourse. [...] The imagologist's frame of reference is a textual and intertextual one. [Hervorhebung im Original].¹⁹⁴

Nationale Zuschreibungen werden in der Imagologie als „textuelle Tropen“ verstanden, die in einem kulturellen Kontext eingebettet sind, indem sie artikuliert werden. Dabei geht es um die Analyse ihrer Funktion und Wirkung. So definiert Hugo Dyserinck wie folgt: „Komparatistische Imagologie strebt in erster Linie danach, die jeweiligen Erscheinungsformen der ‘Images’ sowie ihr Zustandekommen und ihre Wirkung zu erfassen.“¹⁹⁵ Wie in Kapitel 3.3 erläutert wird, ist das Bild („Image“) als „Oberbegriff“ zu verstehen, aus denen sich Stereotype, Vorurteile oder Feinbilder entwickeln. Walter Lippmann hat 1922 bereits den Begriff der „pictures in our heads“ geprägt, durch die Personen ihre Wirklichkeit interpretieren, und die ihr Handeln beeinflussen.¹⁹⁶ Diese Bilder beruhen dabei nicht auf sozialempirischen Beobachtungen, sondern stellen einen Diskurs bzw. die *diskursive Konstruktion* des Eigenen und des Fremden, dar. Die Imagologie legt ihren Fokus dabei auf die rhetorischen Mechanismen dieser Bilder sowie auf ihr funktionelles Auftreten im Diskurs.¹⁹⁷

¹⁹² Manfred Beller und Joep Leerssen: „Foreword“ In: *ibid.*, p.xiii.

¹⁹³ *Ibid.*

¹⁹⁴ Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.27.

¹⁹⁵ Hugo Dyserinck: *Komparatistik. Eine Einführung*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann, 1977, p.131.

¹⁹⁶ Walter Lippmann: *Public Opinion*. New York: The Macmillan Company, 1949, p.3.

¹⁹⁷ Cf. Manfred Beller und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.xiv.

Hoenselaars & Leerssen sprechen daher von der „Rhetorik des nationalen Charakters“.¹⁹⁸ Die Imagologie versteht sich dabei als „kritische Analyse“, deren Ziel es ist, nationale Bilder und Stereotype offenzulegen und zu identifizieren, und nicht zu bewerten oder diese zu „korrigieren“.¹⁹⁹ Mit dieser Kenntlichmachung der Stereotype in ihrer Rolle und Wirkung soll einem gewissen Ethno- und Eurozentrismus entgegengewirkt und dieser überwunden werden. Dies stellt ein ideelles Ziel der Imagologie dar.²⁰⁰

Weniger als die „reine“ Analyse von Stereotypen, untersucht die Imagologie Auto- und Heteroimages in ihrer Vermittlung, ihren Funktionszusammenhängen, ihrer Entstehung und Wirkung sowie in ihrer Rolle im literarischen und kulturellen Diskurs.²⁰¹ Beller & Leerssen betrachten dabei besonders, wie ein Nationenbild im diskursiven Kontext auftritt und welche Funktion es erfüllt. Dabei besteht eine direkte Wechselwirkung zwischen dem Bild der eigenen und der fremden Nation. Beller & Leerssen sprechen von den „Dynamiken“ als Untersuchungsfokus zwischen dem Selbst- und Fremdbild im diskursiven Kontext:

imagologists will have a particular interest in the dynamics between those images which characterize the Other (*hetero-images*) and those which characterize one's own domestic identity (*self-images* or *auto-images*) [Hervorhebungen im Original].²⁰²

Dies liegt darin begründet, dass nationale Stereotype und Bilder mitunter eine identitätsstiftende und abgrenzende Funktion erfüllen, wie in den Kapiteln 3.2.3 und 3.3.2 erläutert wird. Demnach wird kein Fremdbild ohne das Selbstbild geformt, weshalb zwischen beiden Formen eine „reziproke Verbindung“ besteht.²⁰³ Die Herausbildung des Fremdbildes beruht demnach auf dem Hintergrund der nationalen Selbstbilder, und damit der eigenen „nationalen Identität“. S. Meyer behauptet in diesem Zusammenhang, dass die „Bilder von anderen [...] nur vor dem Hintergrund des Eigenen interpretiert werden [können]“.²⁰⁴ Der Hintergrund für die Analyse eines Fremdbildes erfordert demnach die explizite Kenntnis des Selbstverständnisses der Nation, die das Fremdbild konstruiert. Die Imagologie untersucht daher den Prozess des „Othering“, dem Formen des Fremdbildes einer fremden Nation, in literarischen und nicht-literarischen Texten sowie das diesem diskursiven Prozess zugrunde liegende Autoimage.²⁰⁵ Hoenselaars & Leerssen fassen den Kern der Imagologie folgendermaßen zusammen:

Imagology is based on [...] the inventory and typology of how nations are typified, represented, and/or caricatured in a given tradition or corpus of cultural articula-

¹⁹⁸ Cf. Ton Hoenselaars und Joep Leerssen: „The Rhetoric of National Character: Introduction“ In: Ton Hoenselaars und Joep Leerssen (Hrsg.): *European Journal of English Studies*. (Bd. 13,3) London u.a: Routledge, 2009, p.251.

¹⁹⁹ Cf. Manfred Beller und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.xiv.

²⁰⁰ Ebd, pp.xivf.

²⁰¹ Cf. Maria Eisenmann: *Das Amerikabild im Werk Edward Albees. Eine imagologisch-didaktische Analyse* (Anglistische Forschungen, Bd. 341). Heidelberg: Carl Winter Verlag, 2004, p.16.

²⁰² *Ibid.*

²⁰³ Cf. Birgit Neumann: „Towards a cultural and historical imagology. The rhetoric of national character in 18th-century British Literature“ In: Ton Hoenselaars und Joep Leerssen (Hrsg.): *European Journal of English Studies*. (Bd. 13,3) London u.a: Routledge, 2009, p.275.

²⁰⁴ Silke Meyer: *Die Ikonographie der Nation. Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts*. Münster u.a: Waxmann, 2003, p.75.

²⁰⁵ Cf. Ton Hoenselaars und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.251.

tions. On the basis of the analysis of texts or cultural artefacts, it raises questions about the mechanisms of national /ethnic 'othering' and its underlying self-images. Questions raised concern the relation between 'character' and 'identity'; historical variability; genre, canonicity, and irony; and intermediality.²⁰⁶

Die Imagologie behandelt Bilder, Stereotype und Charakterisierungen einer fremden Nation als „diskursive Konstrukte“. Für Beller & Leerssen sind sie daher „vorgestellt“ (“imaginated”), da sie ein mentales Konzept darstellen und keine Abbildungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit repräsentieren: “These characterizations and attributes, to the extent that they lie outside the area of testable reports or statements of fact, we call *imaginated* [Hervorhebung im Original].”²⁰⁷ Das Konzept der “vorgestellten Gemeinschaft” (“imagined community”), auf welches im folgenden Abschnitt Bezug genommen wird, geht ursprünglich auf Benedict Anderson zurück. Auch wenn Eigen- und Fremdbilder auf keiner oder einer geringen empirischen Grundlage beruhen, haben sie doch eine enorme Wirkung darauf, wie Personen eines Kulturkreises die Menschen anderer Nationen sehen, beurteilen und letztlich ihnen handelnd gegenüberreten. Im Kalten Krieg etwa konnte eine starke Ausprägung des “Othering” in der Bundesrepublik sowie der „westlichen Welt“ der Sowjetunion gegenüber beobachtet werden, die sich in polarisierenden (mentalen) Aufteilungen wie „Ost und West“, „Kapitalismus und Kommunismus“, „Freund und Feind“ oder „gut oder schlecht/böse“ in den jeweiligen Gesellschaften äußerte.²⁰⁸ So schreibt Lutz Mükke, dass die Massenmedien im Kalten Krieg entscheidend an dieser Polarisierung beteiligt waren: „Massenmedien und Journalisten beider Blöcke trugen im Kalten Krieg maßgeblich dazu bei, zentrale bipolare Gut-Böse-Narrative zu implementieren.“²⁰⁹ Kulturelle und nationale Stereotypen sind demnach komplexe kulturhistorische Phänomene, die eine weite Verbreitung und Wirkung innehaben. Wie in Kapitel 3.4 erläutert werden wird, können Selbst- und Fremdbilder zum „Bild der Nation“ als eine „kategorische Einheit“ führen. Boulding beschreibt dies wie folgt:

A nation is some complex of the images of the persons who contemplate it, and as there are many different persons, so there are many different images. [...] The images which are important [...] are those which a nation has of itself and of those other bodies in the system which constitute its international environment.²¹⁰

²⁰⁶ *Ibid.*

²⁰⁷ Manfred Beller und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.xiv.

²⁰⁸ Cf. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*. Bonn, 1989, pp.27f.; Stefan Creuzberger und Dierk Hoffmann: „Antikommunismus und politische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland“ In: Stefan Creuzberger und Dierk Hoffmann (Hrsg.): „*Geistige Gefahr*“ und „*Immunsierung der Gesellschaft*“. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2014, p.3; Konstantin von Hammerstein: *Kalter Krieg - das lange Ringen zwischen Ost und West*. SPIEGEL ONLINE, 30.12.2016. (Online in Internet: URL: <http://www.spiegel.de/einestages/70-jahre-spiegel-kalter-krieg-das-ringen-zwischen-ost-und-west-a-1130398.html> [Stand: 31.03.2017, 11:00]).

²⁰⁹ Lutz Mükke: *Korrespondenten im Kalten Krieg. Zwischen Propaganda und Selbstbehauptung*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2014, p.18.

²¹⁰ Kenneth E. Boulding: “National Images and International Systems” In: Harold Karan Jacobson und William Zimmerman (Hrsg.): *The Shaping of Foreign Policy*. London u.a: Aldine Transaction, ²2009, p.162.

Demnach stellen Nationen das Ergebnis von Bildkonstruktionsvorgängen dar.²¹¹ Betrachtet man Eigen- und Fremdbilder als kulturelle Konstrukte, so trifft dies ebenso auf das „Bild der Nation“ zu, das an dessen jeweiligen zeitlichen und räumlichen diskursiven Kontext gebunden ist. Jedoch erhält das konstruierte Nationenbild eine politische Bedeutung. So beschreiben Dyroff & Wedl die Nation als „Ort des Politischen“, in dem „Stereotype als politischer Faktor zum konstitutiven Element des Nationenbegriffs“ werden.²¹² Dieser Gedanke lehnt sich an Andersons Idee der „vorgestellten Gemeinschaft“ an. Er definiert „Nation“ als „politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän.“²¹³ Mit dem Begriff „vorgestellt“ („imagined“) beschreibt Anderson, dass viele Mitglieder einer Gesellschaft das Bild der Nation teilen, obwohl sie einander nicht kennen, sie teilen jedoch eine einheitliche „Vorstellung ihrer Gemeinschaft“, die ausreicht, eine Zugehörigkeit herzustellen, die territoriale Distanzen, neben weiteren soziopolitischen Größen, überwindet.²¹⁴

Die hier bereits im Ansatz vorgestellten Konzepte des Stereotyps, Selbst- und Fremdbildes sowie des Nationenbildes stellen diskursive Konstrukte dar, die über den gesellschaftlichen Diskurs tradiert werden. Laut Nitz sind sie ebenso ein fester Bestandteil der Presseberichterstattung.²¹⁵ Robrecht beschreibt, dass Stereotype und Bilder insbesondere in der Auslandspresseberichterstattung eine wichtige Bedeutung haben, die der Perspektive der westdeutschen und britischen Auslandskorrespondenten während des in dieser Arbeit vorgestellten Untersuchungszeitraumes zuzuschreiben ist: „Auslandskorrespondenten führender Zeitungen“ beschreibt sie von 1958 bis 1962 als „Repräsentanten und Mittler öffentlicher Meinungen“ und demnach als „inoffizielle Botschafter ihres Landes“.²¹⁶ So wurde das „Verhältnis zwischen London bzw. Berlin/Bonn“ von den „berichtenden Auslandskorrespondenten [beschrieben und festgeschrieben]“, deren „Berichte und Artikel das Bild [prägen], das man sich diesseits und jenseits des Kanals von der Nation der Sieger bzw. der Besiegten machte.“²¹⁷ Nitz erläutert in diesem Zusammenhang, dass „an der Entstehung und Perpetuierung von Auslandsbildern [...] Nachrichtenmedien [...] einen großen Anteil“ besitzen.²¹⁸ Basierend auf diesen Annahmen werden im Folgenden die Konzepte des Stereotyps, Image und des Nationenbildes in ihren Merkmalen und Funktionen erläutert. Ihre Rolle und ihr Wirken werden dabei stets in den Kontext der Presseberichterstattung eingeordnet.

²¹¹ Cf. Hafez, *loc. cit.*, p.41.

²¹² Stefan Dyroff und Juliette Wedl: „Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder. Historische und zeitgenössische Beispiele kollektiver Konstruktionen in Europa. Eine Einleitung“ In: Stefan Dyroff, Silke Flegel und Juliette Wedl (Hrsg.): *Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder*. (Gesellschaft und Kultur, Bd. 4) Berlin: LIT-Verlag, 2007, p.13.

²¹³ Benedict Anderson: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Frankfurt u.a.: Campus Verlag, p.15.

²¹⁴ *Ibid.*; Für die Begriffe „begrenzt“ und „souverän“ siehe: *ibid.*, pp.16f.

²¹⁵ Cf. Pia Nitz, *loc. cit.*, p.64.

²¹⁶ Antje Robrecht, *loc. cit.*, p.4.

²¹⁷ *Ibid.*

²¹⁸ Pia Nitz, *loc. cit.*, p.64.

3.2 Stereotyp

3.2.1 Begriffsdefinition und -abgrenzung

Der Begriff des Stereotyps entstammt dem griechischen Wort *stereos* („starr“, „fest“) und *týpos* („Form“, „Art“, „Muster“). Ursprünglich bezeichneten Stereotype feste Druckbuchstaben in der Drucktechnik Ende des 18. Jahrhunderts, mit denen ein Text beliebig reproduziert werden konnte. 1922 übertrug der amerikanische Journalist Walter Lippmann den Begriff auf die festen Denkstrukturen, mentale Schemata und Routinen, die er als „fixed ‘pictures in our heads’“ bezeichnete.²¹⁹ Lippmann, der selbst als Reporter und Publizist tätig war, erkannte, dass jene reduzierten mentalen Schemata „in den Köpfen“ vieler Mitglieder einer Gesellschaft bestehen, die nachhaltig die öffentliche Meinung und Handlungsweise beeinflussen.²²⁰ Als Grund für die schematischen Vereinfachungen gab er, unter anderem, die steigende Informationsfülle inmitten einer immer unübersichtlicheren Welt an.²²¹ Lippmann erkannte, dass sich eine gegenwärtige Wahrnehmung auf vorangehende „vorgefertigte“ Wahrnehmungen sowie etablierte Bildkonstruktionen gründet, durch die gesellschaftliche Wirklichkeit interpretiert wird: „For the most part we do not first see, and then define, we define first and then see.“²²² Eine wichtige Funktion bei der Verbreitung jener mentalen Bilder kommt dabei der Berichterstattung zu.²²³ Betrachtet man die Zweitbedeutung „Presse“ von *týpos*, zeigt sich diese enge Verbindung zwischen Berichterstattung und den festen „mental Bildern“ zudem aus etymologischer Sicht. Mit seinem Werk *Public Opinion* legte Lippmann den Grundstein für die gegenwärtige Stereotypenforschung in den Sozial-, Geistes- und Humanwissenschaften. Demnach vielfältig sind die Definitionen und Ansätze zum Konzept des Stereotyps, die in den Literatur-, Sprach-, Kultur- und Kommunikationswissenschaften, der Sozialpsychologie oder der Geschichtsforschung Anwendung finden. Eine einheitliche Definition des Begriffs gibt es nicht. Für diese Arbeit wird der Fokus auf die sprachlichen und funktionalen Aspekte der Stereotype im Zusammenhang mit ihrer medialen Tradierung gelegt.

Stereotype können im Allgemeinen als Generalisierungen, die auf eine Gruppe oder einzelne Mitglieder dieser Gruppe gerichtet sind, betrachtet werden, wobei allen Mitgliedern der Gruppe die gleichen Merkmale zugewiesen werden.²²⁴ Die Linguistin Quasthoff bestimmt Stereotype präziser als „ungerechtfertigte“ Verallgemeinerungen und Generalisierungen, die auf soziale Gruppen oder einzelne Angehörige dieser Gruppen gerichtet sind

²¹⁹ Cf. Manfred Beller: „Stereotype“ In: Manfred Beller und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.429.; Laut Thiele war Lippmann nicht der erste, der feste und vereinfachte Denk- und Argumentationsformen in der Presse beobachtete. Bereits 1837 etwa hat Franz Adam Löffler in dessen Werk „Über die Gesetzgebung in der Presse“ das Verb „stereotypieren“ gebraucht, um den Einfluss der Presse auf die öffentliche Meinung zu beschreiben (cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.27). Die zweite Bedeutung „Presse“ des griechischen Wortes *týpos* zeigt zudem, wie eng der Begriff des Stereotyps mit der Berichterstattung zusammenhängt.

²²⁰ Cf. Walter Lippmann, *loc. cit.*, p.79.

²²¹ Cf. *ibid.*, p.80.

²²² *Ibid.*, p.81.

²²³ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.18.

²²⁴ Cf. Richard J. Gerrig und Philip G. Zimbardo. *Psychologie*. München u.a: Pearson Studium, 182008, p.656.

und zudem eine emotionale Bewertung innehaben. Somit besitzen Stereotype kognitive sowie emotionale Komponenten. Nach Quasthoff sind die „mentalen Bilder“ verbal beschreibbar, weshalb sie die linguistische Funktion des Stereotyps hervorhebt:

Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional-wertender Tendenz, einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen abspricht. Linguistisch ist es als Satz beschreibbar.²²⁵

Quasthoff spezifiziert, dass Stereotype nicht unbedingt als vollständige Sätze auftreten müssen. Der Satz impliziert lediglich die grammatikalische Einheit der sprachlichen Beschreibung eines Stereotyps: „It solely implies that the semantic unit of a stereotype is a proposition, i.e. a reference and predication, as opposed to a certain form of reference as such.“²²⁶ Gruber hat Quasthoffs linguistische Dimension der Stereotype anhand der österreichischen Tagespresse in seinem Werk *Antisemitismus im Mediendiskurs* untersucht. Darin bestimmt er den „textlinguistischen Typ“ von Stereotypen. Dieser besagt, dass jene nicht *explizit* genannt werden, sondern aus dem Kontext heraus interpretiert werden müssen. Das Stereotyp wird nicht als Satz oder Einheit beschrieben, sondern ist *implizit* in einer Aussage enthalten.²²⁷ Bassewitz erläutert, dass die „impliziten Stereotypisierungen“ in der Presseberichterstattung häufig vorkommen und eine große Wirkung gerade aufgrund ihrer subtilen Inhalte entfalten, die dem Leser beim regelmäßigen Konsum des Mediums meist unbewusst bleibt.²²⁸ Daneben werden nach Quasthoff Stereotype auch auf einzelne Personen als Teil einer Gruppen- bzw. nationalen Zugehörigkeit angewendet werden.²²⁹

Schaff spezifiziert weiter die Beziehung des sprachlichen Ausdrucks zum Inhalt von Stereotypen. Nach Schaff ist ein Stereotyp mit dem verbalen Ausdruck organisch verbunden. In Wechselseitigkeit kann ein verbaler Ausdruck nicht ohne das Stereotyp existieren, sowie in umgekehrter Weise.²³⁰ Der verbale Ausdruck muss nicht identisch mit dem Stereotyp sein. Er kann einen externen Impuls bedeuten, der die Inhalte des Stereotyps im Bewusstsein eines Individuums aktiviert. Umgekehrt kann der verbale Ausdruck ebenso die Formulierung eines Urteils sein, die auf dem Inhalt des Stereotyps gründen.²³¹ Diese Betrachtungsweise Schaffs bezüglich der Verbindung zwischen verbalem Ausdruck und dem Stereotyp kann als Anlehnung an Saussures Zeichenmodell verstanden werden, in dem die Verbindung zwischen dem sprachlichen Zeichen und dessen Bedeutung willkürlich („arbiträr“) aber festgelegt ist. So kann veranschaulicht werden, dass Bewusstseinsinhalte von Stereotypen auch „indirekt“ hervorgerufen werden können, die stets gesellschaftlich und

²²⁵ Uta Quasthoff: *Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*. Frankfurt/Main: Athenäum-Verlag, 1973, p.28.

²²⁶ Ruth Wodak und Martin Reisigl, „Discourse and Racism“ In: Heidi E. Hamilton, Deborah Schiffrin und Deborah Tannen (Hrsg.): *The Handbook of Discourse Analysis. Volume II*. Chichester: Blackwell, 2015, p.579.

²²⁷ Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.29.

²²⁸ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.7.

²²⁹ Siehe ebenso: Maria Pümpel-Mader: *Personenstereotype. Eine linguistische Untersuchung zu Form und Funktion von Stereotypen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2010

²³⁰ Adam Schaff: *Stereotypen und das menschliche Handeln*. Wien u.a.: Europaverlag, 1980, p.74.

²³¹ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.19.

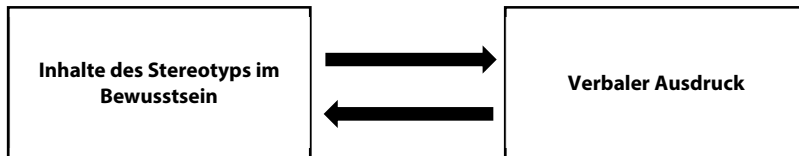


Abbildung 5: Wechselseitiges Verhältnis zwischen Inhalt des Stereotyps und verbalem Ausdruck (Quelle: Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.19).

zeitlich kodiert sind. Das Stereotyp muss demnach nicht mit *einem* sprachlichen Ausdruck identisch sein. Für die kritische Diskursanalyse der deutsch-britischen Zeitungstexte ist diese Tatsache von großer Relevanz. Abbildung 5 zeigt das Verhältnis beider Komponenten zueinander.²³²

Zu den Eigenschaften der „starren Formen“ beschreiben Schäfer & Six, dass Stereotype zunächst eine kognitive, das heißt auf einen sozialen Sachverhalt gerichtete Komponente, besitzen.²³³ Dies ist in Übereinstimmung mit Lippmanns Feststellung, dass Individuen ihre gesellschaftliche Wirklichkeit durch eine Brille bereits vorgefertigter Bilder konstruieren, die zu einem Großteil über die gesellschaftliche Kommunikation tradiert werden. Manz folgert daraus, dass die Erfassung der Realität eine unvollständige ist.²³⁴ Nach Bassewitz kann der Grad jener Unvollständigkeit jedoch variieren. So beschreibt Allport, dass Stereotype „manchmal einen Kern Wahrheit enthalten und manchmal nicht.“²³⁵ Demnach können Stereotype das „Körnchen Wahrheit“ im Sinne einer Aussage enthalten, die nach H. H.

²³² Zum verbalen Ausdruck von Stereotypen haben die amerikanischen Sozialpsychologen Daniel Katz und Kenneth Braly 1933 ein „Eigenschaftenlistenverfahren“ („Adjective-Check-List“) vorgeschlagen. Dieses enthält 84 charakteristische Eigenschaften, die 100 Studenten der Princeton University fremden Nationen mit Zahlen zuschreiben sollten. Die vier häufigsten Nennungen für die Deutschen waren: 1. „scientifically minded“ (84 Nennungen), 2. „industrious“ (65 Nennungen), 3. „stolid“ (44 Nennungen) und 4. „intelligent“ (32 Nennungen) (cf. Daniel Katz und Kenneth Braly: „Stereotypes“ In: Wayne Dennis (Hrsg.): *Readings in general psychology*. New York: Prentice-Hall, 1949, p.421.). C. M. Gilbert wiederholte 1951 die Befragung, wobei nach dem Zweiten Weltkrieg weniger Einigkeit über die Ergebnisse bestand. Den Deutschen wurde mit knapp 50% „industrious“ und „scientifically minded“ mit 47% zugeschrieben, jedoch auch „nationalistic“ mit 50% und „aggressive“ mit 27%. Generell wurde beobachtet, dass sich die Stereotype mehr zu „verwischen“ schienen (cf. Stefan Bufler und Ashley Rudolph: *Stereotypology/ie. Eine grenzüberschreitende Entdeckungsreise in das Privatleben nationaler Stereotypen*. Augsburg: Hochschule Augsburg, 2012, p.62). 1951 führten ebenso Kripal Singh Sodhi und Rudolf Bergius eine abgeänderte Studie in Berlin durch, wobei mithilfe einer Liste von 206 Eigenschaften 881 Personen zu 14 europäischen und außereuropäischen Nationen befragt wurden (cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.28). Das Eigenschaftenlistenverfahren wurde dahingehend kritisiert, dass die vorgegebenen Adjektive durch ihre Vorauswahl bereits stereotypisiert sind (cf. Reinhold Bergler und Bernd Six: „Stereotype und Vorurteile“ In: C.F. Graumann (Hrsg.): *Handbuch der Psychologie* (Bd.7,2). Göttingen: Verlag für Psychologie, 1972, p.1373). Auf die Methodik des Eigenschaftenlistenverfahrens wird hier nicht weiter eingegangen werden. Das Eigen- und Selbstbild der Deutschen und Briten von 1958 bis 1962 wird in Kapitel 6 erläutert.

²³³ Cf. Bernd Schäfer und Bernd Six: *Sozialpsychologie des Vorurteils*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer-Verlag, 1978, p.16.

²³⁴ Cf. Wolfgang Manz: *Das Stereotyp. Zur Operationalisierung eines sozialwissenschaftlichen Begriffs*. Meisenheim am Glan: Anton Hain, 1968, pp. 5&13.

²³⁵ Gordon W. Allport: *Die Natur des Vorurteils*. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1971, p.208.

Hahn & E. Hahn emotional aufgeladen und (unzulässig) verallgemeinert wird.²³⁶ Diese Debatte ist als „kernel-of-truth-debate“ in die Forschung eingegangen. Anstelle der Untersuchung der wahrheitsgemäßen Anteile von Stereotypen tendiert die Forschung dazu, die jeweiligen Funktionen von Stereotypen im gesellschaftlichen Kontext zu analysieren.²³⁷

Im Sinne der bisherigen Einordnung des Stereotypenbegriffs sind Stereotype als unkritisch-übernommene, gar fehlerhafte sozial und kulturell gebundene sowie sehr langlebige Verallgemeinerungen von Personengruppen oder Personen, zu verstehen.²³⁸ Bausinger behauptet, dass deren „kritische Überprüfung nicht gefragt ist oder verhindert wird und [Stereotype, Anm. d. Verf.] so resistent sind gegen Veränderungen.“²³⁹ Leicht werden Stereotype auf Nationen übertragen. Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, sind Stereotype kulturelle Konstrukte, die tief im kulturellen Kontext verankert sind und über gesellschaftliche Diskurse, wie die Medien, tradiert werden. Eine Grundvoraussetzung für ihre Gültigkeit ist, dass sie von den Mitgliedern einer Gesellschaft kollektiv geteilt und akzeptiert werden. Zur Erlernung und Verfestigung von Stereotypen in einer Gesellschaft geben H. H. Hahn & E. Hahn an, dass diese über die Sozialisierung erlernt werden, wodurch sie ihre hohe Plausibilität und ihr (kulturelles) Gewicht erhalten. H. H. Hahn & E. Hahn heben zudem den emotionalen Aspekt von Stereotypen hervor, der dafür verantwortlich ist, dass sie sich einer rationalen Korrektur weitgehend entziehen. Diese hohe „emotionale Geladenheit“ der Stereotype ermöglicht ihr langes Überdauern:

Stereotype sind Verallgemeinerungen, bei denen die emotionale Komponente dominiert. Sie sind emotional aufgeladen, ja diese emotionale Geladenheit stellt offensichtlich den wichtigsten Informationsgehalt dar. Stereotypen sind weder angeboren [...], noch beruhen sie in den meisten Fällen auf persönlicher Erfahrung, sondern sie werden emotional vermittelt durch das soziale Milieu.²⁴⁰

Deutlicher geht Allport auf die Verbreitung und Erhaltung von Stereotypen im gesellschaftlichen Diskurs ein, wobei er die Bedeutung der Massenmedien für ihre Verbreitung unterstreicht:

Aber es gibt noch einen weiteren und ungeheuer wichtigen Grund für ihre Existenz [der Stereotype, Anm. d. Verf.]. Sie werden durch Medien der Massenkommunikation in unserer Gesellschaft erhalten, immer wieder neu belebt und eingehämmert – durch Romane, Erzählungen, Zeitungsnachrichten, Filme, Schauspiele, Radio und Fernsehen.²⁴¹

Der Stereotypenbegriff ist dabei „neutral“. Es gibt positive, neutrale und negative Stereotype, wobei der negative Stereotypenbegriff meist überwiegt.²⁴² Negative Stereotype kön-

²³⁶ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, „Nationale Stereotypen“ In: Hans Henning Hahn (Hrsg.): *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*. (Mitteleuropa – Osteuropa, Bd. 5) Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang, 2002, p.24.

²³⁷ Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.57.

²³⁸ Cf. Maria Eisenmann, *loc. cit.*, p.41.

²³⁹ Hermann Bausinger: *Typisch Deutsch. Wie deutsch sind die Deutschen?* München: CH Beck Verlag, ⁵2009, p.17.

²⁴⁰ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, p.22.

²⁴¹ Gordon W. Allport, *loc. cit.*, p.208.

²⁴² Cf. Hermann Bausinger, *loc. cit.*, p.17.

nen sich zu Vorurteilen entwickeln, wobei ausschließlich der negative Aspekt überwiegt, der im Vorurteil zudem emotional aufgeladen wird. Das Vorurteil basiert im Allgemeinen auf einer unbegründeten, nicht überprüften negativen Haltung Personen, Gruppen, Nationen oder Sachverhalten gegenüber.²⁴³ Die hohe Gefühlsbetontheit des Vorurteils sowie dessen unzureichende Überprüfung machen seinen Wirklichkeitsbezug sehr gering. Dem Vorurteil geht zudem eine bestimmte Erwartungshaltung voraus. Es wird erwartet, dass sich Mitglieder einer kategorisierten Gruppe gemäß dem ihnen zugeschriebenen Vorurteil verhalten: „Vorurteile sind durch Erwartungen gefärbte Urteile, die zunächst nichts mit der Person an sich zu tun haben, sondern mit ihrer Gruppenzugehörigkeit“ beschreibt Förster.²⁴⁴ Die Abgrenzung vom negativ konnotierten Stereotyp zum Vorurteil ist dabei nicht immer eindeutig. So schreibt Thiele, dass beide Konzepte Kategorisierungen folgen, sich das Vorurteil jedoch aus mehreren Stereotypen zusammensetzt. Vorurteile „stellen dabei verfestigte negative Stereotypenbündel dar, die zu bestimmten Überzeugungen führen.“²⁴⁵ Beide Konzepte teilen aber die Zuschreibungen positiver wie negativer Attribuierungen zu fremden (Personen-)Gruppen. Jedoch sind beim Stereotyp und Vorurteil die einzelnen (negativen) Anteile unterschiedlich stark ausgeprägt. Dovidio merkt hierzu an: „Prejudice is also generally conceptualized as having a cognitive component [...], an affective component [...] and a conative component.“²⁴⁶ Stereotype dagegen besitzen hauptsächlich die kognitive sowie eine affektive Komponente, wobei erstere überwiegt.²⁴⁷ Eine konative („handlungsinduzierende“) Ebene ist bei Stereotypen nicht gegeben.²⁴⁸ Nach Gerrig & Zimbardo enkodieren Stereotype eine Erwartungshaltung im Sinne einer selbsterfüllenden Prophezeiung. So soll sich das Stereotyp bei der fremden stereotypisierten Gruppe oder Person erfüllen.²⁴⁹

²⁴³ Gordon W. Allport gibt für das Vorurteil die folgende knappe Zusammenfassung: „*Von anderen ohne ausreichende Begründung schlecht denken* [Hervorhebung im Original]“ (Gordon W. Allport: *Die Natur des Vorurteils*. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1971, p.20). Die beiden wichtigsten Komponenten des Vor-Urteils sind in seiner Namensbezeichnung enthalten: Der Hinweis auf die Unbegründetheit des Urteils sowie auf die hohe emotionale Komponente. Zudem behauptet Allport, dass Vorurteile nicht durchwegs negativ sein müssen. Es gibt auch positive Formen, wobei die negativen in der Forschung und Gesellschaft aufgrund ihrer oftmals schwerwiegenden Auswirkungen überwiegen (*Ibid.*). Zur detaillierteren Beschreibung des Vorurteils in Abgrenzung zum Stereotyp siehe Maria Eisenmann, *loc. cit.*, pp.34f.

²⁴⁴ Jens Förster: *Kleine Einführung in das Schubladendenken. Vom Nutzen und Nachteil des Vorurteils*. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2007, p.18.

²⁴⁵ Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.36.

²⁴⁶ *Ibid.*

²⁴⁷ Jochen Konrad: *Stereotype in Dynamik. Zur kulturwissenschaftlichen Verortung eines theoretischen Konzepts*. Tönning: Der Andere Verlag, 2006, p.56. Siehe auch: John C. Brigham, John F. Dovidio, Blair T. Johnson und Samuel Gaertner: „Stereotyping, Prejudice and Discrimination: Another Look“ In: C. Neil Macrae, Charles Stangor und Miles Hewstone (Hrsg.): *Stereotypes and Stereotyping*. New York u.a.: The Guilford Press, 1996, p.281.

²⁴⁸ Auch wenn dem Stereotyp eine „direkte“ konative Ebene nicht inne liegt, so mögen sie durchaus sehr einflussreich, etwa auf die öffentliche Meinung zwischen zwei Nationen sein. So beschreiben Hoenselaars & Leerssen, das „on an individual level, stereotypes take the form of mental schemata which shape our perceptions of national others and ultimately influence social practices“ (Ton Hoenselaars und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.252). Generell besteht der Konsens, dass Bilder und Stereotype in der Presseberichterstattung zu Krisen der „veröffentlichten und der öffentlichen Meinung zwischen zwei Nationen führen kann.“ (Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.8).

²⁴⁹ Cf. Richard J. Gerrig und Philip G. Zimbardo, *loc. cit.*, p.657.

Was die Abgrenzung des Stereotyps zum Vorurteil betrifft, ist Thiele der Überzeugung, dass negativ konnotierte Stereotype den kognitiven Teil von Vorurteilen darstellen.²⁵⁰ Die einzelnen Forschungsrichtungen sind sich weitestgehend darin einig, dass das „Abschaffen“ und Auflösen von Stereotypen und Vorurteilen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Funktionen nicht möglich ist. Es gilt jedoch, jene mentalen Kategorisierungen zu identifizieren und die Stereotypen und Vorurteile gegenüber anderen Personen, Gruppen oder Nationen bewusst zu machen, um ihnen ihre (negative) Kraft zu nehmen. Dies ist Aufgabe der beteiligten Wissenschaften, wie Beller bemerkt:

[...] it must be pointed out that prejudices and stereotypes of national identity are such fundamental human patterns that they cannot be easily removed by ideological criticism; at best they can be deciphered and comprehended with the methods of anthropology, ethology and rhetorical discourse analysis.²⁵¹

Eng mit dem Vorurteil ist die Ausprägung zum Feindbild verbunden, das in Kapitel 3.3.1 erläutert wird. Neben dem Vorurteil ist das Stereotyp zudem vom eng verwandten Klischee sowie vom Bild („Image“) und dem Feindbild abzugrenzen. Für diese Arbeit sind die Konzepte des Stereotyps, Bildes und Nationenbildes von Bedeutung. Letztere werden in Kapitel 3.3 und 3.4 behandelt.²⁵²

3.2.2 Formen und Arten von Stereotypen

Die in Kapitel 3.1 vorgestellte konzeptionelle Aufteilung in Selbst- und Fremdbilder (Auto- und Heteroimages) lässt sich ebenso auf Stereotype übertragen. So beschreibt Bergius, dass Stereotype „Urteile über Völker [sind], die formal nach der Art, in der sie Aussagen über

Tabelle 2: Formen und Arten von Stereotypen. (Quelle: Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.30.)

Begriff	Erklärung	Beispiel
Heterostereotyp	Gruppe 1 sagt über Gruppe 2 (G1 → G2)	Ein Deutscher sagt, Engländer seien humorvoll.
Autostereotyp	Gruppe 1 sagt über sich selbst (G1 → G1)	Ein Berliner sagt, die Berliner seien schlagfertig.
Vermutetes Heterostereotyp/ „Metastereotyp“	Gruppe 1 sagt, was Gruppe 2 über 1 denkt G1 → (G2 → G1)	Ein Deutscher sagt, die Italiener halten alle Deutschen für aggressiv.
Vermutetes Autostereotyp/ „Metastereotyp“	Gruppe 1 sagt, was Gruppe 2 über sich selbst denkt G1 → (G2 → G2)	Ein Deutscher sagt, die Amerikaner halten sich für hilfsbereit.

²⁵⁰ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.36.

²⁵¹ Manfred Beller, *loc. cit.*, p.430.

²⁵² Für die Definition des Klischees sowie weitere Begriffsabgrenzung des Stereotyps siehe: Maria Eisenmann, *loc. cit.*; Jochen Konrad, *loc. cit.*; Martina Thiele, *loc. cit.*

soziale Sachverhalte enthalten, unterschieden werden.²⁵³ In diesem Zusammenhang wurden vier „Bezugsformen“ von Stereotypen festgeschrieben.²⁵⁴ Diese sind das Auto- und Heterostereotyp sowie das jeweils „vermutete Auto- und Heterostereotyp“. Letztere bezeichnet Thiele auch als „Metastereotype“.²⁵⁵ Tabelle 2 verdeutlicht mittels Beispielen die jeweilige Bedeutung der verschiedenen Arten von Stereotypen.²⁵⁶

Entscheidend bei der Betrachtung der Beziehung zwischen Auto- und Heterostereotyp ist die Dynamik, die zwischen beiden Konzepten besteht. Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, kann ein Heteroimage, in diesem Fall das Heterostereotyp nicht ohne sein „Pendant“, das Autostereotyp, bestehen. Sie sind wie „zwei Seiten einer Medaille“ zueinander. Beller erläutert dies wie folgt:

Throughout history, there has been a tendency to fixate one's estimate of foreigners or of foreign nations in terms of a limited number of foreground attributes, while reciprocally reserving for oneself or for one's own group the contrary, usually superior characteristics.²⁵⁷

Das Heterostereotyp gibt stets Auskunft über das Autostereotyp. So hebt Bausinger hervor, dass Stereotypisierungen von fremden Nationen über „die Deutschen“ „sehr viel mehr über die Denkweise und den kulturellen Hintergrund der Interviewten als über tragende Elemente des deutschen Nationalcharakters [verrietten].“²⁵⁸ Hahn verweist dabei auf eine weitere Eigenschaft von Auto- und Heterostereotypen. Werden letztere negativ formuliert, so verweist dies stets auf ein positives Autostereotyp. Das Autostereotyp muss dabei nicht genannt werden. Es ist bereits indirekt in der negativen Formulierung des Fremden enthalten. Dieser Vorgang des „Othering“ entspricht dem Bedürfnis nach Eigendefinition und Selbstversicherung, wie H. H. Hahn und E. Hahn ausführen:

Das Heterostereotyp verweist uns jedesmal (sic!) explizit oder implizit auf das Autostereotyp. Man darf die Behauptung wagen, dass es für eine Gruppe wichtig [ist], sich selbst zu definieren, daß das Heterostereotyp hingegen der Vorwand und die Form ist, um das Autostereotyp zu explizieren. [...] Solche Gegensatzpaare brauchen meist nicht verbal ausgeführt zu werden; sie stellen sich von selbst ein, denn der Andere wird nur stereotyp geschildert, um sich auf diesem Wege selbst zu definieren, und das je nach Situation und Intention positiv oder negativ.²⁵⁹

Sollte ein Heterostereotyp positiv formuliert sein, so erfüllt dies nach H. H. Hahn & E. Hahn eine Appellfunktion, jene positive Wertigkeit des Heterostereotyps für das Autostereotyp anzustreben. Das darin implizierte negative Autostereotyp ist in diesem Fall als „Warnung bzw. Aufforderung“ zu verstehen, das positive Fremdstereotyp zum Vorbild zu nehmen.²⁶⁰ Zusammenfassend stellt Marandon zur Dynamik zwischen Auto- und Heterostereotypen fest:

²⁵³ Rudolf Bergius: *Sozialpsychologie*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1976, pp.154f.

²⁵⁴ Cf. Bernd Schäfer und Bernd Six: *loc. cit.*, p.20.

²⁵⁵ Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.30.

²⁵⁶ Bernd Schäfer und Bernd Six, *loc. cit.*, p.20.

²⁵⁷ Manfred Beller, *loc. cit.*, p.429.

²⁵⁸ Hermann Bausinger, *loc. cit.*, p.24.

²⁵⁹ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, pp.31f.

²⁶⁰ *Ibid.*

[...] si on se pose en s'opposant, dit-on, on s'est défini déjà – et l'on a toujours besoin de savoir qui l'on est – en traçant ses contours par rapport à un autre, qui est différent. C'est un procédé d'identification que de stéréotyper les voisins.²⁶¹

Aufgrund der Selbstaffirmation und positiven Eigendefinition werden Heterostereotype jedoch in der Regel negativ formuliert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass über die fremde Gruppe oder Nation meist weniger Informationen vorliegen als über die Eigene. Diese Informationen werden demnach weniger differenziert wahrgenommen, was die Bildung von unklaren Stereotypen begünstigt.²⁶² Thiele erläutert, dass Heterostereotype aufgrund des Informationsungleichgewichts „einen niedrigeren Grad an Komplexität“ als das Autostereotype aufweisen, weshalb erstere ins Negative tendieren. Autostereotype heben dagegen die positiven Eigenschaften der eigenen Gruppe hervor.²⁶³ Diese Art der Selbstaffirmation ist eine Funktion der Identitätssicherung, die in Kapitel 3.2.3 näher erläutert wird. Tatsächlich begünstigt ein Mangel an Information und Erfahrung über eine fremde Nation die Bereitschaft zur Bildung von (negativen) Stereotypen.²⁶⁴ So fand etwa Caldas-Coulthard heraus, dass das Bild der (benachbarten) Nationen, die quantitativ den größten Anteil der britischen Auslandsberichterstattung ausmachten, viel komplexer und positiver ist als das Bild von unterrepräsentierten geographisch entfernten Nationen, wie etwa Brasilien und Südamerika.²⁶⁵ Dennoch schließt die Tendenz, die eigene Gruppe als positiver zu definieren als die Fremde eine selbstkritische Sicht auf das Eigene nicht aus.²⁶⁶

Als letzte Bezugsform und Kategorie sollen die „vermuteten Auto- und Heterostereotype“, die als „Metastereotype“ bezeichnet werden können, erläutert werden. Wie bereits erklärt, beruhen jene vermuteten Eigen- und Fremdstereotype auf „Annahmen, die innerhalb einer Gruppe [...] über eine Fremdgruppe [...] und deren Annahmen über sie selbst [...] und andere bestehen.“²⁶⁷ Metastereotype können dabei durchaus Auswirkungen auf das Verhalten einer stereotypisierten Gruppe haben, die sich demnach so verhalten könnte, wie sie denkt, dass eine andere Gruppe sie sieht. So beschreibt etwa Hollbach, dass:

Deutsche erwarten [mögen], von Österreichern als arrogant, egoistisch und fleißig gesehen zu werden, von Italienern [...] als ordentlich, aber langweilig [...] und von Amerikanern [...] als exakt und verlässlich.²⁶⁸

Der Interdependenz von Auto- und Heterostereotyp entsprechend ist das Metastereotyp stets abhängig von der Fremdgruppe, auf die sich die Eigengruppe bezieht.²⁶⁹ Neben der

²⁶¹ *Ibid.*, p.31. [„Wenn man sich positioniert, indem man sich deutlich abgrenzt, sagt man, hat man sich schon definiert - und man muss immer wissen, wer man ist - indem man seine Umrisse im Vergleich mit einem anderen, der verschieden ist, klar zeichnet. Dies ist ein Verfahren der Selbstidentifikation durch die Stereotypisierung der Nachbarn“ (Übers. der Verfasserin)].

²⁶² Cf. Daniel Katz und Kenneth Braly: „Stereotypes“ In: Wayne Dennis (Hrsg.): *Readings in general psychology*. New York: Prentice-Hall, 1949, p.422.

²⁶³ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.31.

²⁶⁴ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.23.

²⁶⁵ Cf. Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, pp.277f.

²⁶⁶ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.31.

²⁶⁷ *Ibid.*

²⁶⁸ Susan Hollbach: *Selber doof! Zur Auswirkung von Metastereotypen auf Intergruppeneinstellungen*. Diss., Universität Jena 2005, p.7.

²⁶⁹ *Ibid.*

Einteilung in die Bezugsformen können Stereotype zuletzt in verschiedene Arten eingeteilt werden. In diesem Ansatz werden Stereotype genauer nach bestimmten Kategorien klassifiziert, wie etwa „Nation“, „Ethnie“, „Beruf“, „Alter“, Charakterologische Stereotypen oder Personenstereotypen, neben weiteren. Stereotype werden somit nicht als einheitlich betrachtet, sondern auf der „Ebene ihrer symbolischen Repräsentation“ und Bedeutung in ihrem jeweiligen Kontext untersucht.²⁷⁰ Der Ansatz der „Intersektionalität“ fand in der Kommunikationswissenschaft erst kürzlich eingehende Beachtung.²⁷¹ Zwar haben Bergler & Six bereits 1972 darauf verwiesen, dass als Untersuchungsgegenstände von Stereotypen „alle Arten sozialer und nichtsozialer Objekte in Frage [kommen]“, weshalb sie zwischen „Berufs-Stereotypen“, „Nationale Stereotypen“, „Regionale Stereotypen“, „Charakterologische Stereotypen“, Ideologische Stereotypen und „Angebots-Stereotypen“ unterscheiden.²⁷² Waldemar Lilli ergänzte später die Klassifizierung der Stereotypenarten von Bergler & Six um die „Personen-Stereotype“ sowie „ethnische/„rassische“ Stereotype“.²⁷³ Thiele definiert die Einteilung von Stereotypen in verschiedene Arten wie folgt:

Eine Stereotypenart kann definiert werden als kognitive Struktur, die sozial geteiltes Wissen enthält über die angeblichen charakteristischen Merkmale und Verhaltensweisen zuvor kategorisierter (Personen-)gruppen und Objekte.²⁷⁴

Der intersektionale Ansatz, Stereotype gemäß ihrem Bezug zu unterscheiden, besitzt in der kommunikationswissenschaftlichen Stereotypenforschung eine besondere Relevanz. Nach Thiele wird die Spezifizierung von Stereotypen der „Komplexität des Untersuchungsgegenstandes gerecht“, da die Analyse nicht auf eine Stereotypart sowie eine Untersuchungsebene reduziert wird, sondern „Interdependenzen verschiedener Kategorien und aus ihnen resultierende Stereotypisierungen“ berücksichtigt werden.²⁷⁵ Da insbesondere medial tradierte Stereotypen auf sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen (Diskurs-)Ebenen fungieren und auf diese Einfluss nehmen, besitzt diese Spezifizierung von Stereotypen eine Relevanz in der kommunikationswissenschaftlichen Herangehensweise. Für diese Arbeit ergeben sich folgende relevante Stereotypenarten, die umrissen werden sollen: „Räumliche Stereotype“, „Ethnische Stereotype“ und „Personen-Stereotype“.

Räumliche Stereotype beziehen sich auf kleinere, lokale oder regionale sowie nationale oder supranationale geographisch lokalisierbare Kollektive, wobei den Einwohnern dieser Orte, Regionen oder Länder bestimmte Charakteristika zugeschrieben werden. Räumliche Stereotype sind ortsgebunden und stellen den Hauptfokus der Stereotypenforschung im Bereich der nationalen Stereotype dar. So legen H.H. Hahn & E. Hahn dar, dass sich:

²⁷⁰ Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.82.

²⁷¹ Cf. *ibid.*

²⁷² Reinhold Bergler und Bernd Six, *loc. cit.* (1972), pp.1373f.; Während erstere selbsterklärend sein mögen oder im Folgenden erläutert werden, meinen Bergler & Six mit den „Ideologischen Stereotypen“ einerseits religiöse Zugehörigkeiten wie „Katholiken“ oder „Protestanten“ aber auch politische Parteizugehörigkeit wie „CDU“, neben weiteren. Mit den „Angebots-Stereotypen“ beziehen sie sich auf „stereotype Vorstellungen, die sich mit Unternehmungen, Dienstleistungen und Produkten verbinden“ (Reinhold Bergler und Bernd Six, *loc. cit.* (1972), p.1374).

²⁷³ Waldemar Lilli: *Grundlagen der Stereotypisierung*. Göttingen u.a.: Verlag für Psychologie, 1982, pp.9f.

²⁷⁴ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.84.

²⁷⁵ *Ibid.*, p.82.

nationale bzw. ethnische, und innerhalb einer Nation, regionale Stereotype [als besonders wirksam] erwiesen [haben]: sie sind das Lieblingsobjekt der Stereotypenforschung fast aller Wissenschaftsdisziplinen.²⁷⁶

So ist etwa die Rede von „unterkühlten Briten“ oder den „ordnungsliebenden Deutschen“.²⁷⁷ Auch Konrad spricht davon, dass das Hauptaugenmerk der Forschung „fast ausschließlich auf Stereotypen von Rassen und Nationen [lag].“²⁷⁸ Auch in dieser Arbeit wird aufgrund der Presseberichterstattung der Fokus auf den (nationalen) Eigen- und Fremdbildern Großbritanniens und der Bundesrepublik sowie den jeweiligen Regierungen liegen.

Ethnische Stereotype sind eng verbunden mit den räumlichen Stereotypen. Sie beschreiben ethnische Zugehörigkeiten, wie „Weiße“ oder „Schwarze“. Meistens stehen ethnische Zuschreibungen im Zusammenhang mit einer Wertung. Als Personen-Stereotype werden einzelnen Personen spezifische Charakteristika einer Gruppe zugeschrieben, zu der sie gehören. In diesem Fall werden gruppenspezifische Merkmale auf eine Person, die Teil dieser Gruppe ist, besonders hervorgehoben.²⁷⁹

3.2.3 Funktionen

Dieser Abschnitt behandelt Funktionen und Eigenschaften von Stereotypen. Im Folgenden sollen zunächst die Funktionen von Stereotypen erläutert werden, die sich auf „Orientierung“, „Identitätsstiftung und -abgrenzung“, „Kommunikation“ sowie „Instrumentalisierung“ beziehen. Im Anschluss daran wird die Frage nach der Entstehung sowie der Wandelbarkeit von Stereotypen näher betrachtet werden. Als Grundfunktion sollen Stereotype die Orientierung in einer unübersichtlichen Welt erleichtern. Sie erfüllen demnach eine „ordnungsstiftende Funktion“. So beschreibt Lippmann:

In a great blooming, buzzing confusion of the outer world we pick out what our culture has already defined for us, and we tend to perceive that which we have picked out in the form stereotyped for us by our culture.²⁸⁰

Als Grund für diese kulturellen Kategorisierungen gibt Lippmann „Ökonomie“ an, die inmitten der Informationsfülle des täglichen Lebens unvermeidlich ist: “There is economy in this. [...] to see all things freshly and in detail, rather than as types and generalities, is exhausting, and among busy affairs practically out of question.”²⁸¹ Stereotype entsprechen somit einem „natürlichem Ordnungsbedürfnis“, die Komplexität der Umgebung zu reduzieren. Dies trifft insbesondere im Kontakt mit einer fremden Nation zu und führt zur Formierung von nationalen Stereotypen. S. Meyer beschreibt dieses Grundbedürfnis nach Ordnung als menschliches Bedürfnis: “the use of traditional patterns to form national ste-

²⁷⁶ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, p.19.

²⁷⁷ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.83; Hermann Bausinger, *loc. cit.*, p.30.

²⁷⁸ Jochen Konrad, *loc. cit.*, p.17.

²⁷⁹ Siehe: Maria Pümpel-Mader: *Personenstereotype. Eine linguistische Untersuchung zu Form und Funktion von Stereotypen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2010.

²⁸⁰ Walter Lippmann, *loc. cit.*, p.81.

²⁸¹ *Ibid.*, p.88.

reotypes shows that the need for order and to classify and categorise is a basic human need, a *conditio humana*” [Hervorhebung im Original].²⁸² Im Umkehrschluss fügt sie hinzu, dass das häufige Auftreten sowie eine Popularität von nationalen Stereotypen dieses Bedürfnis nach Ordnung und Übersichtlichkeit ausdrückt.²⁸³ Nationale Stereotypen „trennen“ das Fremde vom Eigenen. Nach H. H. Hahn & E. Hahn findet Orientierung auf zwei Ebenen, einer Sach- und sozialbezogenen Ebene, statt.²⁸⁴ Erstere meint dabei, dass Stereotype helfen, „diffus erscheinendes Material“ einzuordnen und Komplexität zu reduzieren. Auf der sozialbezogenen Ebene bedeutet „Ordnung“ das Herstellen einer sozialorientierten Übersichtlichkeit, etwa, indem Personen „Gemeinsamkeiten mit anderen in einer Kommunikationssituation“ finden oder auch nicht, und sie sich somit ihre eigene Umwelt festlegen.²⁸⁵ Stereotype dienen demnach dazu, zwischen dem Eigenen und dem Fremden zu unterscheiden, sowie sich selbst und den Anderen einen „festen“ Platz zuzuweisen.²⁸⁶ H. H. Hahn & E. Hahn behaupten, dass, eben weil es sich bei der Orientierung um ein menschliches Bedürfnis handelt, Stereotypisierungen und Zuweisungen oftmals als „natürliche“ Gegebenheiten oder als „angeboren“ aufgefasst werden.²⁸⁷ Bausinger bezieht diese tiefe Verankerung von Stereotypen aufgrund der orientierungsstiftenden Funktion auf eine sprachliche Ebene: „Typisierung ist ein wichtiges Instrument der Erkenntnis, der Orientierung – und sie ist so fest in der Sprache festgelegt, daß sie schon deshalb nicht vermeidbar ist.“²⁸⁸ Da es sich bei Stereotypen um Verallgemeinerungen und Vereinfachungen der Realität handelt, fungieren sie laut Thiele als „Wissens-Ersatz“. Häufig sind diese verallgemeinernden Stereotype nicht als solche bewusst, sondern werden als „Wissen“ gehandelt, wodurch Orientierung erst ermöglicht wird. Dies ist insofern für Individuen von Vorteil, da die komplexitätsreduzierenden Stereotype die Welt verstehbar machen. Thiele führt dies wie folgt aus:

[Stereotype, Anm. d. Verf.] strukturieren die Wahrnehmung, führen zu Definitionen, Differenzierungen und Klassifizierungen, wodurch die Orientierung in einer hochkomplexen und objektiv nicht gänzlich erfassbaren Realität erleichtert wird.²⁸⁹

Wie bereits angedeutet, steht die Funktion der Ordnungsstiftung direkt mit der Abgrenzung des Eigenen vom Fremden, und damit der Identitätsstiftung, in Zusammenhang. Auf diese weitere Funktion wird im Folgenden eingegangen.

Als zweite, wohl wichtigste Grundfunktion dienen Stereotype der Identitätsstiftung und -absicherung. Dies ist eng mit ihrer ordnungsstiftenden Funktion verbunden. Durch die Festlegung und Tradierung eines Fremdbildes erfolgt die stetige Auseinandersetzung mit dem Selbstbild und der eigenen Identität, die stets über öffentliche Diskurse überprüft und angepasst werden. Mit der Funktion der Konstruktion und Tradierung des Selbstbildes ist gleichzeitig die Funktion des Ausschlusses von nicht-akzeptierten Merkmalen und Mitgliedern verknüpft. Bausinger beschreibt hierzu, dass Abweichungen des Eigenen zu Stereoty-

²⁸² Silke Meyer, *loc. cit.*, p.370.

²⁸³ Cf. *ibid.*

²⁸⁴ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, p.41.

²⁸⁵ Cf. *ibid.*

²⁸⁶ *Ibid.*

²⁸⁷ *Ibid.*, pp. 40f.

²⁸⁸ Hermann Bausinger, *loc. cit.*, p.17.

²⁸⁹ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.66.

pisierungen des Anderen führen: „Als typisch definiert man [...] Besonderheiten, die von dem abweichen, was man selbst als normal betrachtet.“²⁹⁰ Zudem hebt er hervor, dass im Umkehrschluss der Wert des Eigenen hervorgehoben wird. Stereotype sind demnach als „Mittel der Abgrenzung, welche die Besonderheit und meist auch den Wert der eigenen Kultur absichern“, zu verstehen.²⁹¹ Autostereotype besitzen demnach meist eine ethnozentrische Haltung, die Fremdes abwertet um den Wert der eigenen Gruppe hervorzuheben. S. Meyer fügt ergänzend hinzu, dass die Funktion der Abgrenzung der Abneigung bzw. der Angst vor dem Fremden Ausdruck verleiht.²⁹² Eine Analyse des Fremdbildes gibt demnach stets Aufschluss über den (positiven, selbstaffirmativen) Autostereotyp, das im Fremdbild impliziert ist. Daher liegt der Fokus der Imagologie auf der Untersuchung der Dynamiken zwischen dem Eigen- und Fremdbild, wie in Kapitel 3.1 erläutert wurde. H. H. Hahn & E. Hahn fassen die Dialektik zwischen Eigen- und Fremddefinition wie folgt zusammen:

[...] durch Stereotypen [wird] nach innen integriert, die ‚Wir‘-Gruppe gestärkt, die u.a. durch einen gewissen Stereotypen-Konsens funktioniert, und nach außen abgrenzt, indem deutlich gemacht wird, wer nicht zur ‚Wir‘-Gruppe gehört.²⁹³

Nach S. Meyer tritt dieser Mechanismus etwa zwischen zwei Nationen insbesondere dann ein, wenn die Nation eine konkrete Bedrohung und Gefahr, etwa durch Macht, erfährt.²⁹⁴ Dies können militärische, wirtschaftliche oder politische Faktoren sein. Das Fremdbild wird dann auf sehr wenige Merkmale reduziert, die aber leicht verständlich und eindringlich sind, so dass sie kollektiv verstanden werden.²⁹⁵ Die Vereinfachung und Eindringlichkeit, mit wenigen Zeichen ein komplexes Bild des Fremden entstehen zu lassen, das kollektiv eine klare Haltung ausdrückt und von jedem verstanden wird, ist eine sehr wichtige Eigenschaft insbesondere von Stereotypen, die medial tradiert werden. Als feste Bestandteile des Diskurses werden sie unter anderem eingesetzt, politische Entscheidungen zu legitimieren.²⁹⁶ Laut Bassewitz besitzen Heterostereotype eine „soziale Integrationsfunktion“, die zunächst als positiv gewertet werden kann, da sie zur Herausarbeitung von kollektiver Identität beiträgt. Unterschiedliche Gruppen können innerhalb einer Nation ein Repertoire an Stereotypen teilen und somit gesellschaftliche und geographische Unterschiede überbrücken. Heterogene Gruppen innerhalb einer Gesellschaft können sich somit als geschlossene Gruppe fühlen, wobei feste Verhaltensweisen festgeschrieben sind, die ein Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit vermitteln.²⁹⁷ Lippmann bezeichnet die Funktion dieses „geschützten Raumes“ wie folgt: „There we find the charm of the familiar, the normal, the dependable.“²⁹⁸ Veränderungen in diesem Bild der (nationalen) Zugehörigkeit wür-

²⁹⁰ Hermann Bausinger, *loc. cit.*, p.17.

²⁹¹ *Ibid.*, p.26.

²⁹² Cf. Silke Meyer, *loc. cit.*, p.353.

²⁹³ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, p.28.

²⁹⁴ Cf. Silke Meyer, *loc. cit.*, pp.353f.

²⁹⁵ *Ibid.*, p.354.

²⁹⁶ Cf. Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, p.28.

²⁹⁷ Cf. Eva Sabine Kuntz: *Konstanz und Wandel von Stereotypen. Deutschlandbilder in der italienischen Presse nach dem Zweiten Weltkrieg.* (Italien Geschichte und Gegenwart, Bd. 9) Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang, 1997, p.35

²⁹⁸ Walter Lippmann, *loc. cit.*, p.95.

den als Angriff, „an attack upon the foundations of the universe“, gewertet werden.²⁹⁹ Die soziale Integrationsfunktion von (nationalen) Stereotypen in einer Gesellschaft kann zunächst als positiv gewertet werden. Die negative Seite dieses Prozesses ist jedoch die Ausschlussfunktion von Gruppen, die oftmals negativ besetzt ist. Prof. Stefan Bufler erklärt zusammenfassend im Gespräch mit der Verfasserin, dass Stereotype die Grenzlinie zwischen dem Eigenen und den Fremden markieren.³⁰⁰

Auto-, Hetero- und Metastereotype sind ein generell wichtiger Faktor bei der Bildung einer eigenen (nationalen) Identität. In der Dialektik mit dem Fremden wird das Eigene definiert und konstant ausgehandelt. Thiele beschreibt, dass „Selbstwahrnehmung und Selbstbeurteilung [...] zu weiten Teilen das Ergebnis eines Prozesses der Bildung von Auto-, Hetero- und Metastereotypen [sind].“³⁰¹ Dabei wird innerhalb der Gruppen ein Repertoire an Stereotypen, ein „Stereotypenset“, gebildet, das den Mitgliedern einer Gruppe zur Verfügung steht, aus dem aber nur einzelne, stark vereinfachte Merkmale herausgegriffen werden.³⁰² Kaschuba wählt hier das Bild von einem „Vorrat von Mosaiksteinen“ im kollektiven Gedächtnis, aus denen sich das Selbst- (und Fremd-) Bild konstant zusammenfügt. Dieser Aushandlungs- und Anpassungsprozess geschieht über den öffentlichen Diskurs.³⁰³ Thiele beschreibt, dass die reduzierten Merkmale des Stereotypen-Repertoires eine Übersichtlichkeit („Orientierung“) entstehen lassen, die ein (nationales) Zugehörigkeitsgefühl entstehen lässt. Bassewitz betont dabei, dass jenes (nationale) Zugehörigkeitsgefühl nach außen gilt, und nach innen nicht von allen Mitgliedern getragen werden muss: „Nationale Stereotype sind sozial und politisch strukturiert, d.h. sie differieren [...] hinsichtlich der

²⁹⁹ *Ibid.*, p.35.

³⁰⁰ Alle in dieser Arbeit zitierten Interviews der Verfasserin finden sich im Anhang dieser Arbeit und sind im Text markiert. Prof. Stefan Bufler (Interview 14) ist Professor für Kommunikationsdesign an der Hochschule Augsburg. 2012 führte er mit eigenen Studenten sowie Studenten der University College Falmouth in Großbritannien ein Großprojekt zum Wandel von Stereotypen durch, das auf dem Eigenschaftenlistenverfahren von Katz & Braly basierte. Im Gespräch mit der Verfasserin äußerte sich Stefan Bufler zum Wandel und den Eigenschaften von Stereotypen im deutsch-britischen Verhältnis:

DM: Prof. Bufler, Sie haben in ihrem Buch „Stereotypology/ie“ tiefgreifend die deutsch-britischen Stereotype der Gegenwart untersucht. Zu welchen allgemeinen Aussagen kommen Sie über Eigenschaften und Wandel von nationalen Stereotypen im deutsch-britischen Verhältnis?

SB: Generell sind Stereotype sehr tief im Menschen verankert. Sie dienen zwei Aspekten: Der Selbstversicherung, was bedeutet, einer Gruppe von Menschen eine bestimmte Wir-Definition zu geben. In der Regel sind dies positive Eigenschaften, die der eigenen Gruppe zugeschrieben werden. Aber im Umkehrschluss bedeutet dies auch, die „Anderen“ als anders auszuschließen. Stereotype sind demnach eine typische, für die Gruppenidentitätsfindung wichtige Eigenschaft; Sie markieren die Grenzlinie zwischen uns und den anderen. Stereotype verändern sich langsam, etwa durch Ereignisse und Erfahrungen, meistens mit den anderen oder in dem anderen sowie durch die Berichterstattung, die in meinen Augen eine sehr große Rolle spielt. (Interview 14).

³⁰¹ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.69.

³⁰² *Cf. ibid.*, p.69.

³⁰³ *Cf.* Wolfgang Kaschuba, „Geschichtspolitik und Identitätspolitik. Nationale und ethnische Diskurse im Kulturvergleich“ In: Beate Binder, Wolfgang Kaschuba und Peter Niedermüller (Hrsg.): *Inszenierung des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts.* (Alltag & Kultur, Bd. 7) Köln: Böhlau Verlag, 2001, p.22. Zum kulturellen Gedächtnis siehe auch: Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kollektiven Gedächtnisses.* München: Beck, 2010.; Ebd: *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.* München: Beck, 2014.

sozialen und politischen Merkmale der Person, die stereotypisiert.³⁰⁴ Dabei unterscheidet sie zwischen einer politischen und etwa journalistischen Konzeption im Bild von Deutschen, das sich hinsichtlich der Perspektive erheblich unterscheidet.³⁰⁵ Im Spannungsfeld zwischen dem Auto- und Heterostereotyp drückt sich zusammenfassend die konstante „Schaffung, Betonung, Bekundung und Bewertung von Identitäten aus, unter gleichzeitiger Schaffung, Betonung und Verstärkung von Grenzen.“³⁰⁶ In allem muss beachtet werden, dass Stereotypisierungen stets eine bestimmte, wertende Funktion erfüllen. Sie sind nie „neutral“. Oder wie der Ethnologe Nils-Arvid Bringéus erläutert: „Es gibt keine unschuldigen Bilder“.³⁰⁷ Lippmann charakterisiert dies wie folgt:

A pattern of stereotypes is not neutral. It is not merely a way of substituting order for the great blooming, buzzing confusion of reality. [...] It is all these things and something more. It is the guarantee of self-respect; it is the projection upon the world of our own sense of our own value, our own position and our own rights. Stereotypes are, therefore, highly charged with the feelings that are attached to them.³⁰⁸

Als gruppenspezifisch festgelegtes „System“ von Bildern erleichtern oder ermöglichen Stereotype zudem die Kommunikation innerhalb einer Gruppe oder Nation, weshalb sie einen maßgeblichen Bestandteil der gesellschaftlichen Kommunikation und des Diskurses darstellen. Nach Konrad ist „Kommunikation“ demnach eine weitere Funktion von Stereotypen. Durch das Teilen „gemeinsamer Codes“ können Stereotype zusätzlich das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe und damit die Abgrenzung zu einer anderen bestärken.³⁰⁹ Dies ist als weitere Funktion von Stereotypen zu werten. Konrad bemerkt, dass Stereotype sowohl in der alltäglichen als auch der medialen Kommunikation eine wichtige Funktion erfüllen, da ein einfaches Zeichen genügt, beim „Empfänger“ einen Komplex an Assoziationen hervorzurufen, für die das Stereotyp steht.³¹⁰ Weiter führt er aus, dass es gerade in der Medienkommunikation „keinen stereotypfreien Raum geben kann.“³¹¹ So verweist von Bassewitz darauf, dass eine Berichterstattung bereits dadurch stereotypisiert sein kann, dass „sie bestimmte inhaltliche und/oder formale Muster aufweist.“³¹² Über die Medien werden kognitive, emotionale oder normative Komponenten zu einem Wirkungszusammenhang verbunden, der sich bewusst und unbewusst in Wirklichkeitskonstruktionen auswirken kann.³¹³ Konrad behauptet daher, dass Stereotype den gesamten Kommunikationsprozess durchdringen, weshalb sie einen festen Kern kultureller Vermittlungsprozesse bilden, den es zu untersuchen gilt.³¹⁴

³⁰⁴ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.23.

³⁰⁵ Cf. *ibid.*

³⁰⁶ Jochen Konrad, *loc. cit.*, p.136.

³⁰⁷ Nils-Arvid Bringéus, „Gedanken über Bilder“ In: *Volkskunst. Zeitschrift für volkstümliche Sachkultur.* (Bd. 7:1) München: Callwey, 1984, p.5.

³⁰⁸ Walter Lippmann, *loc. cit.*, p.96.

³⁰⁹ Cf. Martina Thiele, *loc. cit.*, p.69.

³¹⁰ Cf. Jochen Konrad, *loc. cit.*, p.138.

³¹¹ *Ibid.*

³¹² Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.3.

³¹³ Jochen Konrad, *loc. cit.*, p.138.

³¹⁴ Cf. *ibid.*

Eng mit der Funktion der Kommunikation verbunden schlägt Konrad die Stereotypenfunktion der „Instrumentalisierung“ vor. Diese ist speziell in der kulturwissenschaftlichen Stereotypenforschung verankert. Der Fokus bei dieser Stereotypenfunktion liegt auf der diskursiven, bewussten und unbewussten Anwendung von Stereotypen. Es wird betrachtet, wer Stereotype aktiv konstruiert oder beeinflusst, sowie, welche (gesellschaftliche) Funktion sie erfüllen. So bemerkt Konrad, dass etwa Staatsmänner, Chefredakteure und „Medienmacher“ sehr gezielt Stereotype etwa für eigene Zwecke einsetzen, um ihr „Image“ in eine bestimmte Richtung zu lenken.³¹⁵ Medien würden sich dazu Stereotypen der öffentlichen Meinung bedienen, um größtmögliche Anknüpfungspunkte vom Politiker zur Bevölkerung zu schaffen, und sich die „Imagekonstruktion zu sichern.“³¹⁶ Auch wenn dieses Beispiel nicht im direkten Zusammenhang mit der in dieser Arbeit vorgestellten Untersuchung steht, so wird die Machtwirkung von Stereotypen sowie deren bewusster Einsatz im (Medien-)Diskurs deutlich. Betrachtet man jedoch Stereotype als festen Bestandteil des Diskurses, so steht dies in Analogie zur der in Kapitel 2 vorgestellten Diskurstheorie nach Foucault. Stereotype stellen „Äußerungen“ des Diskurses dar, die durch die zugrundeliegenden Aussagen des Diskurses formiert werden. Bassewitz fasst das wechselseitige Auftreten von Stereotypen im Mediendiskurs und der Alltagsebene als zyklischen Prozess wie folgt zusammen:

Als Bestandteile nationaler Kultur und Realität gehen die Stereotypen durch vielfältige Bedingungen in die journalistische Presseberichterstattung ein, und so schließt sich der Kreis: Sie werden Bestandteil einer massenmedial produzierten Realität, die selbst wiederum die nationale und kulturelle Realität mitbestimmt.³¹⁷

Nachdem im Vorherigen bereits eingehend die verschiedenen Funktionen von Stereotypen erläutert wurden, sollen im Folgenden zwei Eigenschaften behandelt werden: Die Frage nach der Entstehung sowie der grundsätzlichen Wandelbarkeit von Stereotypen.

3.2.4 Entstehung und Wandelbarkeit

Wie bereits erwähnt, entspricht nach S. Meyer der Zeitpunkt der Genese von Heterostereotypen einer fremden Nation der Zeit der Bedrohung durch diese, meist in Form einer militärischen Aggression oder eines Krieges.³¹⁸ Das negative Heterostereotyp dient somit der Verteidigung gegen diese Gruppe. Oftmals ist dieses mit einer Legitimierung versehen, die fremde Gruppe zu bekämpfen.³¹⁹ Auch wenn S. Meyer diesen Mechanismus von Heterostereotypen vor dem Hintergrund des 18. Jahrhunderts untersucht, kann dieser Mechanismus als allgemein gültig betrachtet werden. Negative, auf wenige Merkmale reduzierte Heterostereotype werden in Zeiten einer konkreten (politischen) Bedrohung durch eine fremde Nation gebildet und über die öffentliche Kommunikation wiederholt tradiert. Die Entstehung eines Stereotyps ist demnach immer in dessen Kontext zu untersuchen. So weisen H.

³¹⁵ *Ibid.*, p.139.

³¹⁶ *Ibid.*

³¹⁷ Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.7.

³¹⁸ Cf. Silke Meyer, *loc. cit.*, p.354.

³¹⁹ Cf. *ibid.*

H. Hahn & E. Hahn darauf hin, dass ein Stereotyp durch „die besondere Verwendung eines Wortes in einem besonderen Kontext“ entsteht und stets in diesem untersucht werden muss.³²⁰ Weiter führen sie aus wie folgt:

Stereotypen entstehen [...] inhaltlich, formal und in ihrer sozialen (politischen, ideologischen) Funktion, und zwar bestimmte Stereotypen in bestimmten Gesellschaften zu bestimmten Zeiten, verändern sich aber im Laufe der Zeit in Bedeutungsinhalt, Wortlaut und Funktion, haben also ihre Geschichte.³²¹

Ein weiterer Grund zur Entstehung von Stereotypen ist laut Bassewitz mangelndes Wissen über eine fremde Nation oder Gruppe. Bassewitz erläutert dies wie folgt: „Dort, wo exaktes Wissen und Erfahrungen fehlen, steigt die Bereitschaft zur Bildung von Stereotypen.“³²² So sind „Innenpolitische Mißstände, Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in der Heimat, nicht zuletzt internationale Spannungslagen“ dafür verantwortlich, dass Feindseligkeiten gegenüber anderen Nationen gebildet werden.³²³ Die Frage nach der Entstehung eines Stereotyps im kontextuellen Zusammenhang geht des Weiteren eng mit dessen diachroner Entwicklung einher. Betrachtet man H. H. Hahns & E. Hahns Auffassung über die Kontextualisierung von Stereotypen, besitzt jedes Stereotyp eine zeitliche und räumliche Gültigkeit. Auch wenn der Begriff der „starren Form“ zunächst darauf schließen lässt, dass Stereotypen unveränderbar seien, so sind sie nach Stefan Bufler & Ashley Rudolph trotz ihrer generellen Beständigkeit einem permanenten Wandel unterworfen.³²⁴ Lippmann hat zunächst die Beständigkeit von Stereotypen hervorgehoben, wenn er sie in ihrer Funktion als „fortress of our tradition“ beschreibt. Sie können jedoch vom Einzelnen durch Neugierde und Offenheit korrigiert bzw. verändert werden:

But if he [the individual, Anm. d. Verf.] is still curious and open-minded, the novelty is taken into the picture, and allowed to modify it. Sometimes, if the incident is striking enough, and if he has felt a general discomfort with his established scheme, he may be shaken to such an extent as to distrust all accepted ways of looking at life, and to expect that normally a thing will not be what is generally supposed to be.³²⁵

Zieht man die Bedeutung der sozialen Integrationsfunktion sowie Identitätsbildung von (nationalen) Stereotypen in Betracht, wäre zu erwarten, dass Stereotype eine lange Beständigkeit aufweisen. Sozialpsychologen bestätigen, dass der Einzelne an seinem „Weltbild“ im Allgemeinen festhalten und jegliche Veränderungen nicht einfach „hinnehmen“ wird, da sie sein als sicher empfundenes Bild verändern.³²⁶ Nationale Stereotype gelten daher als sehr langlebig.³²⁷ Dies kann einen erheblichen Einfluss auf außenpolitische Entscheidungen und

³²⁰ Hans Henning Hahn und Eva Hahn, *loc. cit.*, p.23.

³²¹ *Ibid.*, p.24.

³²² Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.24.

³²³ *Ibid.*

³²⁴ Stefan Bufler und Ashley Rudolph: *Stereotypology/ie. Eine grenzüberschreitende Entdeckungsreise in das Privatleben nationaler Stereotypen*. Augsburg: Hochschule Augsburg, 2012, p.60.

³²⁵ Walter Lippmann, *loc. cit.*, pp.96 & 100.

³²⁶ Cf. Eva Sabine Kuntz, *loc. cit.*, p.38.

³²⁷ Cf. Hansjürgen Koschwitz, *loc. cit.*, p.95. Zur Wandelbarkeit von Stereotypen betonte Prof. Stefan Bufler im Gespräch mit der Verfasserin unter anderem die Rolle der Presseberichterstattung:

Krisen haben, wie Daniel Frei anhand des Wettrüstens zwischen den USA und der Sowjetunion im Kalten Krieg aufzeigt.³²⁸ In Anlehnung an das Zitat von Lippmann können Erfahrungen oder bestimmte Ereignisse das Bild des einzelnen oder einer Gruppe ändern. Jedoch müssen dafür die Ereignisse sehr einschneidend oder „spektakulär“ sein, oder die Erfahrungen sich über eine lange Zeitspanne erstrecken.³²⁹ Dabei ist jedoch nicht geklärt, wie tief und nachhaltig jene Erfahrungen bestehende Bilder und Stereotype verändern. Zieht man jedoch in Betracht, dass (nationale) Heterostereotype vom entsprechenden Autostereotyp und dessen Funktionen abhängen, wird deutlich, dass Änderungen der nationalen Heterostereotype keinesfalls schnell geschehen und jene „veralteten“ Bilder lange tradiert werden.³³⁰ Dies kann mit Foucaults Diskursauffassung abgeglichen werden, die besagt, dass ge-

SB: Die Presse spielt im Allgemeinen eine enorme Rolle bei der Veränderung von Stereotypen. Ein weiterer Grund für Veränderungen mögen persönliche Erfahrungen sein. Wenn ich in ein Land reise, mache ich in der Regel andere Erfahrungen als die, die mir die Stereotype normalerweise kommunizieren. Dadurch verändert sich mein Blick auf die Anderen, was durch Weitertragen und Kommunizieren durchaus zu einer veränderten Wahrnehmung im persönlichen Umfeld führen kann. Wenn das, auf eine Nation gesehen, wiederholt passiert, dann kann dies einen Wandel in der Wahrnehmung befördern. (Interview 14, *loc. cit.*)

³²⁸ Daniel Frei: *Feindbilder und Abrüstung. Die gegenseitige Einschätzung der UdSSR und der USA*. München: C.H. Beck, 1985. Frei zeigt anhand der beiden Supermächte im Kalten Krieg, wie Feindbilder durch Wahrnehmungsmuster in der Informationsverarbeitung von Handlungen entstehen. Handlungen der anderen Nation werden immer auf dem Horizont der eigenen Anschauung interpretiert, die in der Regel als „richtig“ gehandelt wird. Frei gibt an, dass das „Gegnerbild [...] durch die Betonung des Dauernden und eine entsprechende Vernachlässigung von Anzeichen des Wandels [geprägt ist]“ (Daniel Frei, *loc. cit.*, p.112). Des Weiteren behauptet Frei, dass das beständige Feindbild des Anderen keine Veränderungen des Verhaltens impliziert: „Es fällt auf, wie sehr sowohl die sowjetische wie die amerikanische Schau der Dinge die auf der Gegenseite angeblich stets vorhandenen Züge bzw. dauernd wiederkehrenden Verhaltensweisen hervorhebt“ (Daniel Frei, *loc. cit.*, p.112f).

³²⁹ Cf. Eva Sabine Kuntz, *loc. cit.*, p.38.

³³⁰ Der frühere Direktor des British Museum, Neil MacGregor (2002-2015), initiierte 2014 die Ausstellung „Germany. Memories of a Nation“. Im Gespräch mit der Verfasserin um den positiven Wandel eines gegenwärtigen Deutschlandbildes in der britischen Öffentlichkeit gab er das „Prozesshafte“ an. Als einschneidende, länger andauernde Ereignisse, die alte negative Stereotype im Zeitraum von 2000 bis 2015 veränderten, nannte er die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland sowie den zunehmenden konstanten sozialen Austausch von deutsch-britischen Freundschaften und Eheschließungen sowie politische Repräsentationsfiguren wie Bundeskanzlerin Angela Merkel. Als einen negativen Aspekt „feindlicher Bilder“ gab er den britischen Geschichtsunterricht an, der die Geschichte der BRD nur auf die Jahre 1933 bis 1945 beschränkt.

D.M: Were there certain turning points or events that led to a change in the image of Germany among the British public?

N.MG: *I think it has been a process.* I would expect more and more people to visit Germany, particularly more people under 40 would go to Germany. The first city in continental Europe they want to visit is Berlin. Also, more and more Germans live in Britain, there is much intermarriage, so an increasing number of British people have German friends, German family and thus cultural experiences. The history we learn at school is limited. [...] This is not a deliberate decision to present a hostile view, it is simply time. [...] The very particular admiration of Ms. Merkel in this country [Britain] has changed the way people think. [...] She has a very positive view in Britain and she has been for a long time so people admire her modesty and the quietness and what looks like a steadiness. And they admire a German politician in a way that they haven't really for a hundred years. [...]

The Weltmeisterschaft in Germany in 2006 was a hugely positive thing for the wider public. And this year, after we had planned the exhibition in 2014, one of the great turning points, I think of the relationship, was Germany winning the World cup. For the first time ever there was great British popular enthusiasm support,

genwärtige Diskurse nicht rein synchron betrachtet werden sollten, da sie eine (lange) Geschichte innehaben, die sie mit sich führen.

Generell hängt die Bereitschaft zum Wandel von Stereotypen mit dem Grad an Komplexität des Heterostereotyps zusammen. In der Presse steht eine quantitativ hohe Zahl der Berichterstattung über eine fremde Nation in direktem Bezug zu einem positiveren Bild, das leichter veränderbar ist, mit Ausnahme einer Kriegsregion. Nationen, die seltener aufgrund (territorialer) Entfernung oder Relevanz in der Berichterstattung auftreten, weisen dagegen ein reduzierteres Bild auf, das relativ vereinfacht und starr ist.³³¹ So bestätigt Bassewitz, dass negative Stereotype sich hartnäckiger halten als positive:

Je feindlicher die zugrundeliegenden Gefühle sind, desto unwahrscheinlicher ist es, daß die betreffenden Personen ihre Einstellungen oder ihr Verhalten aufgrund von Informationsübermittlungen ändern.³³²

Damit stünden negative nationale Stereotypen noch starrer als positive der Realität gegenüber.³³³ Ein weiterer Parameter für die Wandelbarkeit von Stereotypen ist der Bildungsgrad der einzelnen Personen. Bassewitz erläutert, dass mit steigendem Bildungsgrad „Stereotypisierungstendenzen“ weitaus schwächer ausgeprägt sind, sowie auch Sympathien für die fremde Nation stärker ausgeprägt sein können, wenn zusätzlich fremdsprachliche Kenntnisse vorhanden sind.³³⁴ Im Interview mit der Verfasserin bestätigt Neil MacGregor, dass ein persönlicher interkultureller Austausch zu einem stark differenzierten und positiven Auslandsbild sowie zu dessen Wandel im deutsch-britischen Verhältnis beigetragen hat.

3.3 Bild („Image“)

3.3.1 Begriffsdefinition und -abgrenzung

Das Bild oder „Image“ stellt den umfassendsten Begriff dar, wenn es sich um die Beschreibung und Repräsentation „des Anderen“ handelt. Dabei muss zunächst die Begriffsbedeutung unterschieden werden. Mit „Bild“ sind keine gegenständlich-bildhaften oder künstle-

not just for another country, that is rare, but actually it was very positive for Germany. And a great admiration and real popular enthusiasm for the German football team. [...] All these things have changed within the last fifteen years. (Interview 5). Die Bedeutung der Weltmeisterschaft in Deutschland 2006 für ein Wandel des Deutschlandbildes in der britischen Öffentlichkeit stellt auch Martin Steinmetz, Communications Manager des British Council Berlin im Gespräch mit der Verfasserin heraus:

Das Bild über Deutschland hat sich generell verändert, das ging über die Fußballweltmeisterschaft 2006. Es kamen viele junge Briten nach Deutschland und haben dabei ein anderes Deutschland erlebt als das, was sie vielleicht aus dem Schulunterricht her kannten. Sie sahen, dass es hier keine langweiligen, überpünktlichen Bürokraten waren, die gefeiert haben, sondern eher ausgelassene junge Menschen, die eben offen waren, und die sie anders erlebt hatten als die Briten es vorher vielleicht erwartet hätten. (Interview 11).

³³¹ Cf. Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, p.278.

³³² Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.24.

³³³ *Ibid.*

³³⁴ *Ibid.*, p.23.

rischen Darstellungen gemeint, sondern ein kognitiv-psychologisches sowie diskursives Konstrukt.³³⁵ Leerssen definiert das Bild wie folgt: „The mental or discursive representation or reputation of a person, group, ethnicity or ‘nation’“.³³⁶ Damit sind keine „faktischen Tatsachenbeschreibungen“ einer Person, Gruppe oder Nation gemeint. Bilder beziehen sich vielmehr auf Zuschreibungen mit moralischer oder charakterlicher Beschaffenheit, die diskursiv konstruiert sind.³³⁷ Bilder sind dabei stets subjektive Abbildungen der Realität.³³⁸ Leerssen fügt spezifizierend hinzu, dass die „Images“ häufig soziale Fakten mit zugeschriebenen kollektiven Psychologismen verbinden: „often they [images, Anm. d. Verf.] take the form of linking social facts and imputed collective psychologisms (e.g., ‘Paris is the capital of French elegance’)“.³³⁹ „Images“ werden in dieser Arbeit aufgrund der kritischen Diskursanalyse von Zeitungstexten als „verbale oder textuell kodierte Images“ behandelt, die sich auf fremde Nationen, Gruppen oder einzelne Personen beziehen.³⁴⁰ Im Zusammenhang mit dem Bild-Konzept werden nach Boulding die Begriffe „Leitbild“, „Tiefen- oder Vorstellungsbild“ verwendet.³⁴¹

Das Bild kann als Oberbegriff zum Stereotyp, Vorurteil oder Feindbild betrachtet werden. Nach Hafez ist das Bild, wie das Stereotyp, das Resultat einer „kognitiven Realitätsumformung, die das Übergewicht des Bildsystems gegenüber dem Einzelbild [ausdrückt].“³⁴² Dabei ist „die Wahrnehmung das Resultat vorangegangener Wahrnehmungen und etablierter Bildstrukturen.“³⁴³ Der Begriff des „Image“ ist dabei wertneutraler als das Stereotyp. Diese Unterscheidung deutet bereits auf die Trennung und Abgrenzung der Begriffe, insbesondere des Bildes und des Stereotyps, hin, wobei der Übergang zwischen beiden Konzepten fließend ist. Die Begriffe werden daher häufig synonym verwendet, was gemäß Quasthoff oder Leerssen jedoch nicht zulässig ist.³⁴⁴

Das „Image“ ist der jüngste Begriff der Forschung, der in den 1950er Jahren durch Kenneth E. Boulding eingeführt worden ist. Quasthoff nennt grundsätzlich zwei Unterscheidungen in Abgrenzung des Bildes vom Stereotyp: letzteres wird in Form eines Fremdstereotyps meist einer Fremdnation auferlegt. Beim „Image“ wird dem Imageträger dagegen ein gewisses aktives Eigeninteresse an der Schaffung und Pflege seines positiven Selbstbildes unterstellt. Des Weiteren interpretiert Quasthoff das „Image“ als Teil der „anonymen öffentlichen Meinung“, wohingegen das Stereotyp dem „‘belief system’ eines einzelnen“ zuzuordnen ist.³⁴⁵ Für diese Arbeit ist die Ansicht von Helmut Schoeck relevant, der „Bilder“ ebenso einzelnen Personen zuschreibt, die medial tradiert werden:

Image bezeichnet [...] die öffentliche Aura [...] einer Person, Gruppe, eines Verbandes, einer politischen Partei, einer Nation [...]. Im Gegensatz zum Stereotyp, das als

³³⁵ Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, p.12.

³³⁶ Joep Leerssen, „Image“ In: Manfred Beller und Joep Leerssen (Hrsg.), *loc. cit.*, p.342.

³³⁷ *Ibid.*

³³⁸ Cf. Manfred Beller und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.xiii.

³³⁹ Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.342.

³⁴⁰ Cf. Manfred Beller, „Perception, image, imagology“ In: Manfred Beller und Joep Leerssen (Hrsg.), *loc. cit.*, p.4.

³⁴¹ Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, p.12.

³⁴² Kai Hafez, *loc. cit.*, p.39.

³⁴³ *Ibid.*

³⁴⁴ Cf. Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.342, Uta Quasthoff, *loc. cit.*, p.21.

³⁴⁵ Uta Quasthoff, *loc. cit.*, p.21.

von der Umwelt auferlegtes, zugeschriebenes Image verstanden werden kann, wird beim Image zunächst ein Eigeninteresse des Imageträgers an der Schaffung, der Pflege, der Manipulation seines Images unterstellt.³⁴⁶

Generell ist das Bild im Vergleich zum Stereotyp wandlungsfähiger sowie dynamischer an den jeweiligen sozio-politischen Kontext gebunden. „As images are mobile, so they are changeable, both in valorization and in substance.“³⁴⁷ Das Bild ist in seiner Bedeutung allgemeiner als das Stereotyp, wobei letzteres durch bereits stark verfestigte Einstellungen gekennzeichnet ist und meist in negativer Form gebraucht wird.³⁴⁸ Ein wesentliches Merkmal von „Images“ ist deren Historizität und Varianz. Das Bild fügt sich leichter als das Stereotyp aus Einzel- und Kollektivaussagen zusammen:

Der Begriff [des „Images“, Anm. d. Verf.] verweist hier auf eine mit Historizität belegte, strukturierte Gesamtheit von Einzel- und Kollektivaussagen, auf ein äußerst komplexes Zusammenwirken von ‚Vorstellungen‘ über Andersnationales.³⁴⁹

Fischer gibt an, dass jene „Vorstellungen“ sich auf „alle Bereiche des als andersnational Beschriebenen beziehen können“, wobei die „Beschreibung des Alltäglichen bis hin zu einer besonderen Kennzeichnung bspw. [...] einer ‚nationalen Kultur‘“ gemeint ist.³⁵⁰ Dieser allgemeine Charakter von Bildern ist in Übereinstimmung mit Boulding, der in der Sozialpsychologie in den 1950er Jahren als Gründer der „Image-Forschung“ gilt. Er beschreibt das Image als „die gesamte kognitive, affektive und wertgeladene Struktur einer Verhaltenseinheit.“³⁵¹ Das Bild stellt somit die Summe der kognitiven und affektiven Betrachtungsweisen und Bewertungen eines Handelnden in Bezug auf sich selbst und seine Umwelt dar.³⁵² Des Weiteren können Stereotype in Anlehnung an Quasthoff als „von außen auferlegt“ interpretiert werden, beim Bild wird dem Träger dagegen „ein Eigeninteresse an der Schaffung, Pflege und Manipulation ‚seines Erscheinungsbildes‘“ unterstellt.³⁵³ Stereotype verweisen zudem meist starr auf *einen* situativen Kontext, Bilder dagegen können sich an den situativen und historischen Kontext dynamischer anpassen.³⁵⁴ Letztlich resümiert Hafez, dass die Unterscheidung zwischen Bild und Stereotyp in einer bedeutungsinhaltlichen Schwerpunktverlagerung zum Kollektivbild besteht, wobei das Bild individuelle und kollektive Einflüsse beinhaltet, Stereotype dagegen Kollektivbilder sind.³⁵⁵

Bilder werden, wie Stereotype, in Selbst- und Fremdbilder unterschieden („Auto-“ und „Hetero-images“). Das Selbstbild bezeichnet dabei charakterologische Zuschreibungen der eigenen Gruppe, die von deren Mitgliedern aktuell geteilt wird. Das Fremdbild dagegen be-

³⁴⁶ Helmut Schoeck: *Kleines soziologisches Wörterbuch*. Freiburg u.a.: Herder, 1969, p.157.

³⁴⁷ Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.343.

³⁴⁸ Cf. Maria Eisenmann, *loc. cit.*, p.30.

³⁴⁹ Manfred S. Fischer, „Literarische Imagologie am Scheideweg. Die Erforschung des ‚Bildes vom anderen Land‘ in der Literatur-Komparatistik“ In: Günther Blaicher (Hrsg.): *Erstarrtes Denken: Studien zu Klischee, Stereotyp und Vorurteil in englischsprachiger Literatur*. Tübingen: Günter Narr Verlag, 1987, p.58.

³⁵⁰ *Ibid.*

³⁵¹ Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, p.13.

³⁵² Pia Nitz, *loc. cit.*, p.66.

³⁵³ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.45.

³⁵⁴ Manfred S. Fischer, *loc. cit.*, p.58.

³⁵⁵ Kai Hafez, *loc. cit.*, pp.39f.

zieht sich auf die Meinung einer fremden Gruppe über den vermeintlichen Charakter der eigenen Gruppe oder deren Einzelpersonen. Je nach Machtposition und -verhältnis kann ein Fremdbild zum Autoimage werden, sowie umgekehrt, Selbstbilder können als Heteroimages in eine fremde Nation „exportiert“ werden.³⁵⁶ Interessant ist zu betrachten, dass sich aufgrund der dynamischen Wandelbarkeit von Bildern „Images“ in neue sozio-politische Kontexte umformen lassen. So kamen etwa durch die Kolonialzeit Großbritanniens oder Frankreichs im 18. Jahrhundert „counter-images“ einer Nation zustande, die sich in den folgenden Jahrhunderten änderten. So gibt Leerssen an, das Bild der Deutschen sei aus dem 17. Jahrhundert vom „unkultivierten Rüpel“ zum sensiblen Romantiker im frühen 19. Jahrhundert bis hin zum kaltherzigen, gehorsamen Akteur unbarmherziger Praktiken im 20. Jahrhundert gewandelt.³⁵⁷ Leerssen gibt dabei zu bedenken, dass neu-entstehende „counter-images“ sich nicht gegenseitig beseitigen, sondern sich anhäufen. Das Bild einer charakterisierten Nation wird somit ein vielschichtiges Übereinanderlegen von unterschiedlichen, sich widersprechenden „counter-images“ beinhalten, wobei manche Aspekte im verbalen Ausdruck dominant hervortreten:

The image of a given nation will include a compound layering of different, contradictory counter-images, with (in any given textual expression) some aspects activated and dominant, but the remaining counterparts all latently, tacitly, subliminally present.³⁵⁸

Somit beinhalten Bilder eines nationalen Charakters häufig polarisierende und widersprüchliche Komponenten, die je nach sozio-politischen Gegebenheiten hervortreten. Die Komplexität der verschiedenen Bilder, die sich zum Bild der Nation zusammenfügen, zeichnet ein Bild einer „Nation der Kontraste“.³⁵⁹ Im Hinblick auf Großbritannien gibt Leerssen etwa „suaveness and pugnaciousness“ an, für Franzosen Fröhlichkeit und Rationalismus.³⁶⁰ Das Bild der Nation wird in Kapitel 3.4 näher erläutert.

Zuletzt ist das „Bild“ vom Begriff des „Feindbildes“ abzugrenzen. Feindbilder bilden nach Stereotyp und Vorurteil „die Spitze“ der kognitiven sowie affektiven Mechanismen der Wirklichkeitsreduzierung. Das Vorurteil sowie das Feindbild beinhalten dabei stark emotionale sowie konative („handlungsanweisende“) Elemente. Beim Feindbild werden kognitive, affektive und konative Elemente „zu einem negativen Bild von einem realen oder vermuteten ‚Feind‘“ zusammengeführt, welches nach Hans Nicklas „außerordentlich resistent gegen eine Berichtigung durch reale Erfahrung“ ist.³⁶¹ Feindbilder sind demnach eine spezifische Form von sozialen Vorurteilen mit stark ab- bzw. ausgrenzender Funktion. Nach Nicklas besitzt es „Imagecharakter“, welchen er folgendermaßen erläutert:

Es [das Feindbild, Anm. d. Verf.] stellt eine mehr oder weniger strukturierte Ganzheit von Wahrnehmungen, Vorstellungen und Gefühlen dar, die unter dem Aspekt der

³⁵⁶ Cf. Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.342.

³⁵⁷ Cf. *ibid.*, p.343.

³⁵⁸ *Ibid.*, pp.343f.

³⁵⁹ *Ibid.*, p.344.

³⁶⁰ *Ibid.*

³⁶¹ Hans Nicklas, „Feindbild“ In: Ralf Zoll, Ekkehard Lippert und Tjarck Rössler (Hrsg.): *Bundeswehr und Gesellschaft. Ein Wörterbuch*. (Studienbücher zur Sozialwissenschaft, Bd. 34) Opladen: Westdeutscher Verlag, 1977, p.90.

Feindschaft vereinheitlicht einem Menschen, einer Gruppe von Menschen oder Völkern und Staaten entgegengebracht werden.³⁶²

Das Feindbild kontrastiert stark die eigene mit einer fremden Gruppe oder Nation. Die Ausprägung des Feindbildes ist stets mit der Formulierung eines „Freundbildes“ verbunden.³⁶³ Es entsteht ein Freund-Feind-Verhältnis mit der entscheidenden Funktion, den inneren Zusammenhalt einer Gruppe, Gesellschaft oder eines Staates durch den „gemeinsamen Feind“ herzustellen und bzw. zu stärken. Darüber hinaus dient aus sozialpsychologischer Sicht das Feindbild dem „Ableiten“ von innergesellschaftlichen Problemen, Spannungen und Aggressionen auf den „äußeren Feind“, was wiederum eine innere Einheit schaffen soll.³⁶⁴ Solche Bilder werden über den Mediendiskurs tradiert. Nicklas legt dar, dass Feindbilder politisches Handeln beeinflussen.³⁶⁵ Politische Entscheidungen gründen somit nicht auf der Bewertung der realen Situation, sondern werden durch Wahrnehmung und Interpretation gesteuert. Weiter argumentiert er:

Das Bild der politischen Realität wird nicht durch unmittelbar aus den politischen Ereignissen, Krisen und Konflikten stammenden Informationen und Erfahrungen bestimmt, sondern in erster Linie geprägt von den Interessen, sozialen Erfahrungen und politischen Traditionen, denen das Subjekt ausgesetzt war oder ist.³⁶⁶

Nach Nicklas haben (Feind-)Bilder innerhalb der öffentlichen Meinung generell einen großen Einfluss auf außenpolitische Entscheidungen.³⁶⁷ Prinz bestätigt die enge Verbindung von Bildstrukturen und Einstellungen zu fremden Nationen: „beliefs about nations, feelings towards them, and notions of what ought to be done in relation to them are probably closely intertwined in the typical image structure.“³⁶⁸ Diese Ansicht wird auch im Hinblick auf die Presseberichterstattung von Bassewitz geteilt, wenn sie feststellt, „daß die tatsächlich oder vermeintlich stereotypisierte Auslandsberichterstattung zu Krisen der veröffentlichten und öffentlichen Meinung zwischen zwei Nationen führen kann.“³⁶⁹ So können „in der Bevölkerung verbreitete Feindbilder [...] einen konfliktforcierten Kurs herbeiführen oder eine auf Entspannung gerichtete Politik erschweren und schwierige Legitimationsprobleme schaffen [Hervorhebung im Original].“³⁷⁰ Beller beschreibt dies knapp wie folgt: „Our attitudes are culturally determined.“³⁷¹ Tatsächlich behauptet John P.S. Gearson, dass die Außenpolitik des britischen Premiers Macmillan zur BRD von Abwesenheit geprägt war, wie in Kapitel 6 behandelt werden wird. Als Grund für Macmillans distanzierte Haltung zur Bundesrepublik schreibt Gearson:

Macmillan's attitude was certainly not out of step with the mood of the country or his colleagues, as cabinet discussions in 1959 reveal: 'A substantial number of people

³⁶² *Ibid.*

³⁶³ *Cf. ibid.*

³⁶⁴ *Cf. ibid.*, p.91.

³⁶⁵ *Ibid.*

³⁶⁶ *Ibid.*

³⁶⁷ *Ibid.*

³⁶⁸ Gerhard Prinz, *loc. cit.*, p.103.

³⁶⁹ Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.8.

³⁷⁰ Hans Nicklas, *loc. cit.*, pp.91f.

³⁷¹ Manfred Beller, *loc. cit.*, p.7.

in this country would prefer that Germany should continue to be divided, at any rate for some years to come. The strength of this opinion should not be overlooked.³⁷²

Weiter erklärt John P.S. Gearson des *King's College London* im Gespräch mit der Verfasserin, dass Macmillan, wie auch Konrad Adenauer und die westdeutsche Regierung, sehr sensibel die Presseberichterstattung sowie die öffentliche Meinung im Blick hatten:

JG: A lot of those [Ministry of Defence Files of the Prime Minister's office, Anm. d. Verf.] referred to newspaper articles and public opinion in them because they [in the Foreign Ministry, Anm. d. Verf.] were very sensitive to it.³⁷³

Die hier dargestellten Auswirkungen der öffentlichen Meinung auf die Politikerebene, die von der Medienebene aufgenommen und rezipiert wird, bestätigen die Interdependenzen der in Kapitel 2.1.1.2 vorgestellten Diskursebenen zueinander. Die Bedeutung der Tradierung von (Feind-)Bildern durch den Mediendiskurs zeigt Thiele, wenn sie behauptet, dass „Abgrenzung [...] auf sprachlicher Ebene mittels Personalisierung, Emotionalisierung, Polarisierung, Generalisierung und Wiederholung [beginnt].“³⁷⁴ Wie bereits erwähnt, werden Bilder in dieser Arbeit als „textual mental images“ gebraucht, die sowohl implizit als auch explizit über die etablierte westdeutsche und britische Tagespresse von 1958 bis 1962 tradiert werden.

3.3.2 Entstehung und Wandelbarkeit

Bilder entstehen grundsätzlich auf zwei unterschiedliche Arten: auf Primär- und Sekundärerfahrung. Zu ersterer zählen entweder persönliche Erlebnisse oder Umweltbeobachtungen. Sekundärerfahrung bezeichnen die Erzählungen anderer Personen sowie Informationen. An der Vermittlung von Sekundärerfahrung können verschiedene Instanzen, wie das familiäre Umfeld, die Schule oder andere Bezugsgruppen beteiligt sein.³⁷⁵ Bilder wie Stereotype entstehen somit zunächst im Zuge der kindlichen Sozialisierung und Erziehung. Elterliche Ansichten, Einstellungen und Erfahrungen mit fremden Nationen werden an die Kinder weitergegeben.³⁷⁶ Als weitere, große Quelle von Sekundärerfahrungen dienen die Massenmedien, deren Inhalte stark auf die Bildung von „Images“ einwirken.³⁷⁷ Massenmedien treten gerade dort „imagebildend“ ein, wo Primärerfahrungen, das heißt, die eigenen Anschauungen, fehlen. Sie werden zu „Sekundärvermittlern“.³⁷⁸ Selbst wenn Tagespresse, Rundfunk und Fernsehen, neben weiteren, nicht die einzigen Informationsquellen darstellen, so sind sie aufgrund ihres Anspruches auf höchste Informationsaktualität maßgeblich an der Bildung von Images beteiligt. Beller betont in diesem Zusammenhang, dass Personen

³⁷² John P.S. Gearson: *Harold Macmillan and the Berlin Wall Crisis, 1958-1962*. Basingstoke u.a.: Palgrave Macmillan, 1998, p.3.

³⁷³ Interview 12.

³⁷⁴ Martina Thiele, *loc. cit.*, p.38.

³⁷⁵ Cf. Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, p.16.

³⁷⁶ *Ibid.*

³⁷⁷ *Ibid.*

³⁷⁸ Kai Hafez, *loc. cit.*, p.45.

ihre Wirklichkeit stets nur selektiv wahrnehmen können.³⁷⁹ Dies führt einerseits dazu, dass fehlende Teile durch Sekundärerfahrungen „ergänzt“ werden. Andererseits steht dieser Prozess der Informationsselektion in direktem Bezug zur Ausprägung des Fremdbildes, das stets als „a reflection of one’s own point of view“ zu sehen ist.³⁸⁰ Die selektive Repräsentation steht dann als „pars pro toto“ für das ganze Bild des Fremden, das stark handlungsweisend sein kann:

image as the mental silhouette of the other, who appears to be determined by the characteristics of family, group, tribe, people or race. Such an image rules our opinion of others and controls our behaviour towards them. Cultural discontinuities and differences (resulting from languages, mentalities, everyday habits, and religion) trigger positive or negative judgements and images [Hervorhebungen im Original].³⁸¹

Dieser Sachverhalt führt zum Aspekt der Wandelbarkeit von Bildern. Wie bereits erläutert wurde, weisen „Images“ eine hohe Dynamik, Fluktuation sowie Anpassungsfähigkeit an gegenwärtige sozio-politische Gegebenheiten auf. Die Veränderung von Bildern umfasst in ihrer Wirkung eine große Tragweite, die für die Politik und Kommunikationsforschung, neben weiteren, von besonderem Interesse ist.³⁸² Bei der Wandelbarkeit von Bildern muss jedoch das Objekt, auf das sich das „Image“ bezieht, differenziert werden. Generell gilt, dass sich Bilder von Personen leichter verändern lassen als Repräsentationen von Nationen. Des Weiteren ist die Wandelbarkeit von der Stabilität eines Bildes abhängig. Dabei stellt sich die Frage, ob es sich um ein tief verankertes, lang tradiertes oder historisch gespeistes Bild handelt oder ob es eher ungesichert, empfindlich oder reagibel ist.³⁸³ Demnach ist die Wandelbarkeit eines „Image“ schwieriger, je näher das Bild zum Stereotyp rückt. Bisweilen hängt die Veränderbarkeit von Bildern auch davon ab, welches Wissen in Bezug auf das Objekt durch Primärerfahrungen gesammelt wurde bzw., welche Informationen durch Sekundärerfahrung über das betreffende Objekt erworben wurden. Diese Faktoren können zur Veränderung von „Images“ führen oder letztere davon unberührt lassen. Karl W. Deutsch und Richard L. Merritt haben sechs Möglichkeiten formuliert, wie äußere Ereignisse oder Informationen Bilder verändern können:

1. Das Bild wird verstärkt.
2. Die aufgetretenen Botschaften erzeugen keinen signifikanten Wandel des Bildes.
3. Dem Bild werden weitere Informationen hinzugefügt, ohne dass sich dessen Aussage grundlegend verändert.
4. Das Bild gewinnt an Klarheit, indem Ungewissheit durch äußere Botschaften reduziert wird.
5. Das Bild wird aufgrund von Erfahrungen oder Information in seinen Bestandteilen oder im Ganzen „reorganisiert“.
6. Das Bild wird gänzlich in seiner subjektiven Relevanz verändert.³⁸⁴

³⁷⁹ Manfred Beller, *loc. cit.*, p.5.

³⁸⁰ *Ibid.*, p.6.

³⁸¹ *Ibid.*, p.4.

³⁸² Cf. Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, p.20.

³⁸³ Cf. *ibid.*

³⁸⁴ Cf. Gerhard Prinz, *loc. cit.*, p.104.

Hinsichtlich der Ereignisse unterscheiden Deutsch & Merritt zwischen außergewöhnlichen Ereignissen, den „spectacular events“, und Standardereignissen, „cumulative events“, die Auswirkungen auf die Veränderbarkeit von Bildern haben können. Jedoch ist „revolutionärer Wandel“ eines Bildes aufgrund eines herausragenden Ereignisses eher nicht zu erwarten.³⁸⁵

3.4 Nationenbild

Wie bereits in Kapitel 3.1 beschrieben, setzt sich nach Boulding das Bild der Nation aus einem Komplex zahlreicher persönlicher Bilder der Mitglieder einer Gruppe zusammen.³⁸⁶ Nitz erläutert spezifizierend, dass das Stereotyp und das Bild in das Konzept des Nationenbildes, ins „Bild der Anderen“, einfließen.³⁸⁷ So werden charakterliche Zuschreibungen, die bei Stereotypen für bestimmte Gruppen gelten, auf eine fremde Nation übertragen. Prinz definiert in Anlehnung an Boulding das Nationenbild weitgefasst wie folgt: „an image of a nation [...] constitutes the totality of attributes that a person recognizes (or imagines) when he contemplates a nation.“³⁸⁸ Das Nationenbild besteht somit aus der Summe von Attributen, die eine Person einer bestimmten Gruppe einer fremden sowie der eigenen Gruppierung zuschreibt. Demnach ist das Nationenbild mitunter individuell geprägt. Nach Prinz umfasst es die:

[...] mehr oder weniger stark zusammenhängende und festgefügte Gesamtheit aller auf ein Objekt bezogenen Vorstellungen und Einstellungen als strukturelles Ganzes, das bei einer Vielzahl von Menschen nachweisbar existiert und trotz individueller Abweichungen mit den Vorstellungen und Einstellungen der Allgemeinheit kongruent ist.³⁸⁹

Das Nationenbild ist daher nicht mit dem wesentlich „einfacher-strukturierten“ Heterostereotyp gleichzusetzen. Ersteres setzt sich aus verschiedenen Bildelementen von Bildern, Stereotypen, Vorurteilen bis Feindbildern zusammen und besitzt hinsichtlich seiner Hauptfunktion, nationale Zugehörigkeit sowie Identität zu schaffen, zudem eine stark politische Komponente. Anderson bezeichnet die Konstruktion der „Nation“ als „souveräne politische Gemeinschaft“.³⁹⁰ Das politische Gewicht sowie die „Macht“ des Nationenbildes im Sinne der Definition Andersons mögen durch Foucaults Diskurstheorie begründet werden, die besagt, dass Aussagen des Diskurses durch Wissen und Macht zu sprachlichen und bildlichen Äußerungen im Diskurs führen. Das Politische als womöglich „oberste Machtinstanz“ in einer Gesellschaft mag daher nachhaltig Einfluss auf die Bildung sowie konstante Anpassung des Nationenbildes nehmen.

³⁸⁵ Cf. Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, p.21.

³⁸⁶ Kenneth E. Boulding, *loc. cit.*, p.121.

³⁸⁷ Cf. Pia Nitz, *loc. cit.*, p.67.

³⁸⁸ Gerhard Prinz, *loc. cit.*, p.103.

³⁸⁹ *Ibid.*, p.102.

³⁹⁰ Benedict Anderson, *loc. cit.*, p.15.

Aufgrund der multiplen Zusammensetzung des Nationenbildes besteht bei dessen Begriffsbestimmung die Tendenz, einzelne „Bildelemente“, aus denen der Bildkomplex des Nationenbildes besteht, zu differenzieren. So schlagen Hafez wie Prinz vor, anstelle des Nationenbildes den neutraleren und offeneren Ausdruck des „Auslandsbildes“ zu verwenden, um eine synonyme Verwendung mit dem „Nationenbild“ und „Heterostereotyp“ auszuschließen.³⁹¹ Vielmehr verweist der Begriff des Auslandsbildes auf die komplexe Zusammensetzung des Bildes der eigenen oder einer fremden Nation, das neben „Images“ auch Stereotype und Feindbilder sowie Vorurteile beinhalten kann. Diese Differenzierung ist aufgrund der unterschiedlichen Eigenschaften und Funktionen der einzelnen Bildelemente von großer Bedeutung. Sie wird ebenso in dieser Arbeit getroffen.³⁹² Der „neutralere“ Begriff des Auslandsbildes mag zudem auf eine Distanzierung vom Begriff der „Nation“ verweisen, die vielfach bedeutungsgeladen ist.³⁹³ Letztlich verweist der Begriff des Auslandsbildes lediglich auf das Bild einer fremden Nation, das Selbstbild wird dabei ausgelassen. Da beide Konzepte jedoch untrennbar miteinander verbunden sind, wird in dieser Arbeit, auch in Anlehnung an Andersons Ansicht der diskursiven Konstruktion von Nationenbildern, der Begriff des Nationenbildes beibehalten. Im Folgenden soll auf dessen Entstehung, Funktion sowie dessen diskursive Tradierung eingegangen werden. Abbildung 6 soll dazu zusammenfassend die für diese Arbeit relevanten und hier dargestellten Bildkonzepte der

³⁹¹ Cf. Kai Hafez, *loc. cit.*, p.46.; Gerhard Prinz, *loc. cit.*, pp.102f.

³⁹² Hafez kritisiert, dass in der angewandten sozialpsychologischen Forschung der Begriff des Nationenbildes synonym zum Nationenstereotyp verwendet wird, weshalb dieser Begriff dem komplexen und differenzierten Bild der Anderen nicht gerecht wird (cf. Kai Hafez, *loc. cit.*, p.46). So kann das Auslandsbild „differenziert oder vage, es kann positiv oder negativ gefärbt sein und einer feindseligen oder freundlichen Haltung entsprechen. Es kann auch, ja es wird meist vorurteilsvolle und stereotype Vorstellungen enthalten“ (*Ibid.*). Hafez sieht das „Auslandsbild“ als „teilidentisch“ mit Stereotypen, Feindbildern oder Vorurteilen und schlägt vor, die einzelnen Bildelemente im Auslandsbild klar zu differenzieren (*Ibid.*). Die genaue Differenzierung der Bildelemente im „Bild der Anderen“ in der deutsch-britischen Presseberichterstattung ist ein wichtiger und durchgeführter Schritt der hier vorgestellten Diskursanalyse.

³⁹³ Auf den Begriff der „Nation“ soll an dieser Stelle knapp eingegangen werden. Das Konzept der Nation hat sich dabei durch die Zeit stets gewandelt; Im Mittelalter bezieht sich der Begriff auf Personengruppe mit gemeinsamer Herkunft, Geschichte und Sprache (cf. Joep Leerssen: „Nation, Ethnie, People“ In: Manfred Beller und Joep Leerssen, *loc. cit.*, p.377). Mit der französischen Revolution wurde der Begriff der Nation politisch konnotiert. Anthony D. Smith definiert die Nation als „named population sharing an historic territory, common myths and historical memories, a mass, public culture, a common economy and common legal rights and duties for all members“ (Anthony D. Smith: *National Identity*. Reno u.a.: University of Nevada Press, 1991, p.14). Anderson beschreibt die Nation als diskursives Konstrukt, wobei er die Nation als Informationsgemeinschaft betrachtet, deren Merkmal eine gemeinsame Wahrnehmungsform einer spezifischen Zeit ist. Er gibt dazu drei Kriterien an: Die Nation ist vorgestellt, begrenzt und souverän. „Vorgestellt“ meint, dass die Mitglieder einer Nation sich einander nicht kennen, aber sich trotzdem demselben Konzept zugehörig fühlen, wobei „im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert“ (Benedict Anderson, *loc. cit.*, p.15). Mit „begrenzt“ beschreibt Anderson, dass eine Nation aus der Abgrenzung lebt, das heißt, keine Nation möchte einheitlich alle Menschen umfassen. Zuletzt bezeichnet „souverän“ das Streben für staatliche Freiheit und Unabhängigkeit als politische Komponente (cf. *ibid.*, p.16f). Diese Vorstellung der Nation in den Köpfen findet über die Tradierung der öffentlichen Diskurse, wie den Medien, statt. In Anlehnung daran fasst Hagen Schule zusammen: „Nationen sind geistige Wesen, Gemeinschaften, die existieren, solange sie in den Köpfen und Herzen der Menschen sind, und die erlöschen, wenn sie nicht mehr gedacht und gewollt werden“ (Hagen Schulze: *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*. München: C.H. Beck, 1995, pp.110f.).

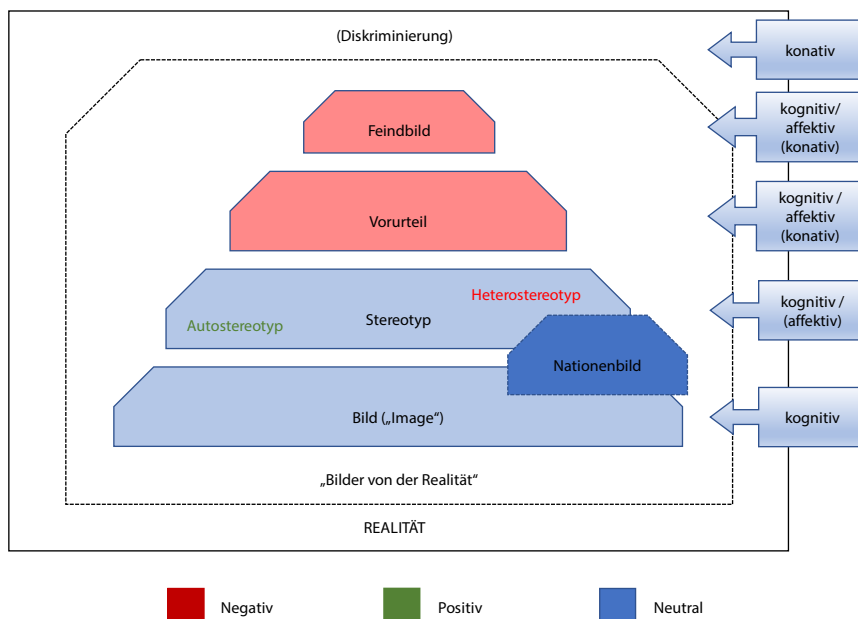


Abbildung 6: Übersicht der verschiedenen Bildkonzepte für die Realitätswahrnehmung (Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Thiele, *loc. cit.*, p.49).

Realitätswahrnehmung veranschaulichen. Diese Bilder repräsentieren einerseits Bestandteile der überregionalen Presseberichterstattung sowie andererseits diskursive Konstrukte.

Die Pyramidenform verdeutlicht den nach oben hin wachsenden Extremitätsgrad, die Reduzierung des Bildes sowie die Zunahme der affektiven Anteile. Die rot markierten Bereiche verweisen auf eine vorwiegend negative Prägung des Bildkonzepts, Grün signalisiert positive und blau weitgehend neutrale Eigenschaften. Die wesentlichen Merkmale und Funktionen des Bildes und Stereotyps treffen ebenso auf das Nationenbild zu. Es geht um Identitätsabgrenzung und -absicherung sowie um Ordnung und Orientierung. So vertreten Hoenselaars & Leerssen anhand des gegenwärtigen Beispiels der Europäischen Union die Ansicht, dass das Konzept der „Nation“ unter Druck geraten ist und demnach eine Neudefinition des Begriffs erfordert.³⁹⁴ Bedeutend in diesem Zusammenhang ist, dass politische Einheiten, die außerhalb der eigenen „traditional nation“ liegen, ein vertieftes Interesse an nationalen Stereotypen aufkommen lassen.³⁹⁵ Des Weiteren weisen Hoenselaars & Leerssen darauf hin, dass in nationalen Identitätsdebatten, die etwa durch Krisen oder Migrationsströme ausgelöst werden, konstant nationale Stereotype über Diskurse neudefiniert und ausgehandelt werden. Nationale Auto- und Heterostereotype und Bilder (sowie Vorurteile und Feindbilder) formen demnach grundsätzlich das Bild der Nation, das stets an die aktuelle politisch-wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Situation angepasst wird. So kann das

³⁹⁴ Cf. Ton Hoenselaars und Joep Leerssen, *loc. cit.*, pp.253f.

³⁹⁵ *Ibid.*

Nationenbild, wie generell Nationen als Konzept, als Resultat von Bildkonstruktionsvorgängen bezeichnet werden.³⁹⁶ Boulding definiert drei Faktoren, die entscheidend für die Formierung von Nationenbildern im Hinblick auf die Beziehungen *zwischen* zwei Nationen sind: Diese sind erstens der Geographische Raum, das Territorium und seine Grenzen, zweitens Feindschaft bzw. Freundschaft und drittens, politische, ökonomische oder militärische Stärke oder Schwäche.³⁹⁷ S. Meyer erläutert in Übereinstimmung mit Bouldings letztem Punkt, dass negative Bilder, Heterostereotype, Vorurteile oder Feindbilder einer fremden Nation hauptsächlich ausgebildet werden, wenn die fremde Nation politisch, wirtschaftlich, militärisch oder kulturell eine Bedrohung darstellt.³⁹⁸ Zum positiven „Verständnis“ zwischen zwei Nationen definiert Peter R. Hofstätter dabei vier Voraussetzungen, die für ein bi-nationales „Einander-Verstehen“ gegeben sein sollten:

1. Die Autostereotype der beiden Nationen sind einander ähnlich (XX : YY).
2. Das Bild, das sich die eine Gruppe von der anderen macht, entspricht dem Selbst-Bild dieser Gruppe (XY : YY und YX : XX).
3. Das Bild, das sich eine Gruppe von der anderen macht, entspricht dem eigenen Selbstbild (XY : XX und YX : YY).
4. Beide Gruppen sehen einander in ähnlicher Weise (XZ : XZ).³⁹⁹

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass grobe Differenzen zwischen zwei Nationen die Bildung von negativen Heterostereotypen bis Feindbildern begünstigen. Wie bereits mehrfach erläutert wurde, stellt das Nationenbild eine diskursive Konstruktion und keine Abbildung der sozialen Realität dar. Eine Hauptfunktion liegt in der Erzeugung eines nationalen (homogenen) Zugehörigkeitsgefühls, das Spaltungen und Brüche innerhalb einer Gesellschaft überwinden bzw. glätten sollen.⁴⁰⁰ So spezifiziert Stuart Hall im Zusammenhang mit der „Vorstellung der Nation“:

Wir sollten nationale Kulturen nicht als etwas Einheitliches, sondern als diskursiven Entwurf denken, der Differenzen als Einheit und Identität darstellt. Sie sind von tiefen Spannungen und Differenzen durchzogen und nur durch die Ausübung von kultureller Macht „vereinigt“.⁴⁰¹

Für Hall besteht die Nation aus Symbolen und Repräsentationen, die diskursiv tradiert werden: „Eine nationale Kultur ist ein *Diskurs* – eine Weise, Bedeutungen zu konstruieren, die sowohl unsere Handlungen als auch unsere Auffassung von uns selbst beeinflusst und organisiert [Hervorhebung im Original].“⁴⁰² Zudem konstruieren nationale Kulturen Identitäten, „indem sie Bedeutungen der ‚Nation‘ herstellen“, die kollektiv geteilt, Sicherheit und Orientierung geben.⁴⁰³ Diese „Bedeutungen“ werden durch verschiedene Elemente des „kulturellen Gedächtnisses wie Vorstellungen, nationale Symbole, geschichtliche Ereign-

³⁹⁶ Cf. Kai Hafez, *loc. cit.*, p.41.

³⁹⁷ Cf. Bundeszentrale für politische Bildung, *loc. cit.*, pp.15f.

³⁹⁸ Cf. Silke Meyer, *loc. cit.*, pp.353f.

³⁹⁹ Peter R. Hofstätter: *Gruppendynamik. Kritik der Massenpsychologie*. Hamburg: Rowohlt, 1982, p.122.

⁴⁰⁰ Cf. Wolfgang Kaschuba, *loc. cit.*

⁴⁰¹ Stuart Hall: *Rassismus und kulturelle Identität*. Hamburg: Argument Verlag, 1994, p.207.

⁴⁰² *Ibid.*, p.202.

⁴⁰³ *Ibid.*

nisse, geteilte Erfahrungen und Sorgen, Triumphe und Niederlagen auf das Nationenbild übertragen. So finden Abgrenzungsprozesse des Eigenen und des Fremden statt. Beim Tradierungsprozess dieser nationalen Bedeutungen, der über den Mediendiskurs sowie auf anderen Ebenen stattfindet, sprechen Hall wie Homi K. Bhabha vom „Erzählen der Nation“ („Narrating the Nation“), das über Medien, Literatur sowie zahlreiche Bereiche des Alltagsdiskurses stattfindet.⁴⁰⁴ Mit dieser „Erzählung der Nation“ geht zudem eine weitere, wichtige Funktion des Nationenbildes einher: Die Legitimation und Begründung von politischen oder gesellschaftlichen Entscheidungen.⁴⁰⁵ Martin Conboy bezeichnet die Funktion des Nationenbildes als „cultural and political form of identification“ und erklärt die politische Funktion des Nationenbildes wie folgt:

Indeed it is impossible to imagine modern political life without the existence of the nation state. [...] National narratives provide coherence and fixity rather than dialogue and problematization. These provide cultural stability as a backdrop for politics and economics which ensure the cohesion of power elites.⁴⁰⁶

Bei der Betrachtung des jeweiligen Nationenbildes gilt es zu beachten, dass die Analyse und Interpretation der Presseberichterstattung über eine andere Nation stets auf dem Hintergrund der eigenen Nation stattfinden muss. Die Presseberichterstattung Großbritanniens über die Bundesrepublik ist nur auf dem Hintergrund des britischen Diskurses mit seinen Regeln und Elementen im Untersuchungszeitraum zu interpretieren, sowie umgekehrt.

Zur Struktur und Tradierung des Nationenbildes beschreibt Kaschuba, dass es aufgrund seiner zahlreichen Bildelemente eine „Mosaikstruktur“ aufweist, aus denen sich das Nationenbild stets neu zusammensetzt. Diese Zusammensetzung findet über Diskurse statt, „die soziale Praktiken des Wissens, Denkens, Redens und Handelns definieren und [...] damit der Gesellschaft nach innen Konventionen schaffen und nach außen Grenzen setzen.“⁴⁰⁷ Das Nationenbild besitzt ebenso wie das „Image“ die Eigenschaften der eine Historizität und Varianz. Kaschuba beschreibt es als „überaus anpassungsfähig an sich notwendig veränderte Zeitbedürfnisse.“⁴⁰⁸ Weiter führt er aus, dass die Bildelemente des Nationenbildes über „kulturelle Kodierungen“ wirken, die „historisch eingeübt“ mithilfe von Zeichen und Signale komplexe gesellschaftliche Semantiken und Gruppenhorizonte aufrufen und mobilisieren können. Diese Kodierungen sind tief mit der Vorstellung der Nation verbunden sowie emotional aufgeladen. Sie wirken somit konstant an der Definition des Eigenen und des Fremden mit.⁴⁰⁹ Der Aushandlungsprozess des eigenen sowie fremden Nationenbildes findet stets über Diskurse statt, in dem die Medien eine große Rolle innehalten. Astrid Erll geht soweit, das Bild der Nation vollständig als mediales Konstrukt zu bezeichnen.⁴¹⁰

⁴⁰⁴ Cf. Stuart Hall, *loc. cit.*, p.202; Homi K. Bhabha „Introduction: Narrating the Nation“ In: *ibid.* (Hrsg.): *Nation and Narration*. London u.a: Routledge, 1990, pp.1f.

⁴⁰⁵ Cf. Wolfgang Kaschuba: *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: C.H. Beck, ⁴2012, p.236.

⁴⁰⁶ Martin Conboy: *The Language of the News*. Oxon: Routledge, 2007, pp.149f.

⁴⁰⁷ Wolfgang Kaschuba *loc. cit.* (2001), p.22.

⁴⁰⁸ *Ibid.*

⁴⁰⁹ *Ibid.*

⁴¹⁰ Astrid Erll „Medium des kollektiven Gedächtnisses – ein (erinnerungs-)kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff“ In: Astrid Erll und Ansgar Nünning (Hrsg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität*. Berlin u.a: Walter de Gruyter, 2004, p.5.

In diesem Kapitel wurden die Konzepte des Stereotyps, Bildes und Nationenbildes eingehend in ihrer Entstehung, Funktion sowie Wirkung erläutert. Zuletzt sollen sie im letzten Abschnitt dieses Kapitels als feste Bestandteile der Presseberichterstattung in ihrem Auftreten und Wirken für die in dieser Arbeit vorgenommene Analyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung eingeordnet werden. Zudem soll abschließend die Verbindung zwischen den Methodiken der *Kritischen Diskursanalyse* und der *Imagologie*, die in dieser Arbeit angewandt wurde, nochmals verdeutlicht werden.

3.5 Stereotype, Bilder und Nationenbilder in der überregionalen Presse

“The trait most frequently assigned to the Germans seem consistent with the popular stereotype to be found in newspapers and magazines.”⁴¹¹ Mit diesem Ergebnis ihrer Befragung von 100 amerikanischen Studenten verweisen Katz & Braly auf die enge Verzahnung der einzelnen Diskursebenen untereinander: Stereotype des Alltagsdiskurses fließen in die Presseberichterstattung und werden dort rezipiert, wie in Kapitel 2.2.1.2 erläutert wurde. Die Medien sind demnach nachhaltig an der Verbreitung und Tradierung von verschiedenen Bildkonzepten beteiligt, sie sind ohne Zweifel feste Bestandteile der Berichterstattung, durch die sie sich verfestigen und wandeln. Nitz beschreibt, dass „an der Entstehung und Perpetuierung von Auslandsbildern [...] Nachrichtenmedien [...] einen großen Anteil [haben].“⁴¹² Jedoch treten die verschiedenen Bildkonzepte (oder „ikonographischen Wirkungsmittel“) in Presstexten nicht „zusammenhanglos“ auf, sondern sind in weitere, komplexe Strukturen des Mediendiskurses eingebettet. Dies führt abschließend nochmals tief in die Struktur der Presseberichterstattung hinein, in der die hier vorgestellten Bildkonzepte auftreten und tradiert werden.

Bildelemente sind in den Texteinheiten, den „Diskursfragmenten“ oder “Frames”, eines journalistischen Nachrichtentextes eingebettet. Die Diskursfragmente oder “Frames” entsprechen den „Äußerungen“ ihrer zugrundeliegenden Aussagen des Diskurses, wie in Kapitel 2.1.1.1 beschrieben wurde. Die Aussagen des Diskurses basieren auf diskursiven Praktiken, die durch Macht bestimmtes Wissen durch Ausschluss, generieren und somit das „Sagbarkeitsfeld“ bestimmen. Entman definiert “Frames” im Mediendiskurs, die als kleinste Texteinheit Ereignisse oder Handlungen erklären, von anderen Deutungsmöglichkeiten abgrenzen und somit einem Ereignis eine spezifische Interpretation und semantische Einordnung verleihen.⁴¹³ “Framing” in der Presseberichterstattung bedeutet demnach die Auswahl von Informationen sowie eine bestimmte Hervorhebung einzelner Aspekte dieser, welche Entman als „Salienz“ bezeichnet: “Framing essentially involves selection and salience.”⁴¹⁴ Das “Framing” ist dem Mediendiskurs einer Nation inhärent. Die Selektion bestimmter Informationen und das Hervorheben bestimmter Aspekte dieser („Salienz“) sind kulturell durch den Diskurs bedingt: “Culture is the stock of commonly invoked frames; in fact, culture

⁴¹¹ Daniel Katz und Kenneth Braly, *loc. cit.*, p.419.

⁴¹² Pia Nitz, *loc. cit.*, p.64.

⁴¹³ Cf. Kai Hafez, *loc. cit.*, p.47.

⁴¹⁴ Robert M. Entman, *loc. cit.*, p.52.

might be defined as the empirically demonstrable set of common frames exhibited in the discourse [...].⁴¹⁵ Framing kann demnach als der „Auswahlprozess“ von Informationen im Mediendiskurs bezeichnet werden, der Sinnzusammenhänge herstellt und Deutungsvorgaben für (politische) Ereignisse und die Wirklichkeit vorgibt. Nach Hans Mathias Kepplinger bildet die:

Realitätsdarstellung der Medien [...] deshalb [...] die wichtigste Quelle für die Orientierung über das aktuelle Geschehen. Somit besteht eine Wechselwirkung zwischen dem Wandel der Berichterstattung der Presse [...] und dem der Realitätsvorstellung der Bevölkerung.⁴¹⁶

Das Framing nach Entman beinhaltet folgende Aspekte: „selection and highlighting, and the use of the highlighted elements to construct an argument about problems and their causation, evaluation, and/or solution.“⁴¹⁷ Für Hafez sind Frames „Schemata, mit deren Hilfe die Ursachen, der Verlauf und die Folgen von Ereignissen interpretiert werden.“⁴¹⁸ Durch die Analyse von Frames lässt sich rekonstruieren, wie Handlungsabläufe der internationalen Politik sowie weitere Bereiche der Presseberichterstattung medial konstruiert werden.⁴¹⁹ Stereotype und (nationale) Bildzuschreibungen für andere Nationen sind Bestandteile dieser Frames, die etwa Argumentationen unterstützen. Stereotype, Bilder, Vorurteile und Feindbilder sind demnach stets in ihrem Kontext, dem Frame, zu untersuchen. So verweisen Frames auf ganze Handlungsabläufe und Interpretationen außenpolitischer Handlungen, wohingegen stereotype Bildkonstruktionen wie „der ordentliche Deutsche“ oder „die arroganten Engländer“, Subjekt-Perzeptionen darstellen.⁴²⁰ Die Tradierung eines dominanten Nationenstereotyps dient nach Hafez einer „ungerichteten öffentlichen Emotionalisierung“, wohingegen die Durchsetzung eines spezifischen Handlungsmoments in Form eines „Frames“ oder „Master Frames“ eine viel größere Wirkung auf operativer Ebene erzielt. Hafez erläutert den Unterschied zwischen Stereotypisierungen und Frames wie folgt zudem verweist er auf den diskursiven Mechanismus der Berichterstattung in Krisenzeiten:

Ein dominanter Nationenstereotyp mag Aversionen der Mehrheit einer nationalen (Medien-)Öffentlichkeit gegenüber einer anderen Nation ausdrücken – diese Aversion bleibt folgenlos, sofern sich kein *master frame* zu ihrer Umsetzung finden lässt [Hervorhebung im Original]. Vor allem in akuten Krisen- und Konfliktzeiten ist die Tendenz zur Framing-Vereinheitlichung und -Verengung besonders stark.⁴²¹

Ein Bildkonzept kann demnach nur in seiner Umgebung, einem „Frame“, seine diskursive Wirkung erzielen. Stereotype, Bilder, Nationenbilder sowie Feindbilder und Vorurteile sind in der Presseberichterstattung demnach in einen argumentativen diskursiven Kontext („Frames“) eingebunden und dementsprechend zu untersuchen. So können gemäß der Kri-

⁴¹⁵ *Ibid.*, pp.52f.

⁴¹⁶ Hans Mathias Kepplinger: „Zeitungsberichterstattung im Wandel“ In: Jürgen Wilke (Hrsg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland* (Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Bd. 361). Köln: Bohlau Verlag, 1999, p.195.

⁴¹⁷ Kai Hafez, *loc. cit.*, p.47.

⁴¹⁸ *Ibid.*

⁴¹⁹ *Ibid.*

⁴²⁰ *Ibid.*

⁴²¹ *Ibid.*, p.49.

tischen Diskursanalyse die „ikonographischen Mittel“ in ihrer Machtwirkung analysiert werden. Frames haben nach Entman in der Presse vier Funktionen: Sie definieren Probleme auf Basis des kulturellen Hintergrundes: „Frames determine what a causal agent is doing with what costs and benefits, usually measured in terms of common cultural values.“⁴²² Zweitens formulieren Frames Ursachen, sie bestimmen, welche Kräfte zu dem Problem führen. Sie geben als dritte Funktion moralische Werturteile ab und schlagen zuletzt Möglichkeiten zur Problemlösung vor. Die Bildkonstruktionen können demnach als Mittel zur Begründung, Untermauerung und Legitimation von Argumenten in der nationalen Berichterstattung betrachtet werden. Entman unterstreicht, dass ein zentrales Frame etwa im Kalten Krieg der westlichen Position etwa darin bestand, bei Krisen oder Kriegen grundsätzlich eine kommunistische Einwirkung als verantwortliche Hauptursache zu sehen, die als „atheistische Aggression“ moralisch gedeutet wurde und der westliche Intervention als Problemlösung angeboten wurde.⁴²³ Welche Frames sich in der nationalen Presseberichterstattung durchsetzen, ist daher von den diskursiven Strukturen und Mechanismen einer Nation zu einem bestimmten Zeitpunkt abhängig.⁴²⁴

Bassewitz argumentiert, dass die Struktur der Berichterstattung bereits dadurch stereotypisiert ist, dass sie innerhalb eines bestimmten Zeitraumes bestimmte inhaltliche oder formale Muster aufweist.⁴²⁵ In der Medien- und Kommunikationsforschung ist man sich einig, dass die Presseberichterstattung tradierte Bildkonzepte, Stereotype und Bilder verstärkt und verfestigt.⁴²⁶ Johan Galtung und Mari Holmboe Ruge begründen dies mit der Präsenz und gesellschaftlichen Stellung der Medien: „But the regularity, ubiquity and perseverance of news media will [...] make them first-rate competitors for the number-one position as international image-former.“⁴²⁷ Die Formierung von Bildern und Stereotypen trifft insbesondere auf Nationenbilder zu, da den Mitgliedern eines Landes die unmittelbare Überprüfung meist nicht möglich ist.⁴²⁸ Bassewitz unterscheidet zwischen impliziten und expliziten Bildkonstruktionen und Stereotypen. Insbesondere die impliziten wiederholt tradierten Stereotype wirken nachhaltig beim Rezipienten, da eine Bewusstmachung schwieriger als bei ex-

⁴²² Robert M. Entman, *loc. cit.*, p.52.

⁴²³ Kai Hafez, *loc. cit.*, p.48.

⁴²⁴ Siehe Kapitel 2.2.1.3. Zur weiteren Struktur der Presseberichterstattung und -Texten gilt, dass sich die Frames zu Themen, den Diskurssträngen, zusammenfügen. Nach van Dijk stellt ein Diskursstrang eine „semantische Makrostruktur“ dar, die neben Frames und Stereotype weitere semantische Elemente enthält (cf. Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.31). Ein Presstext besteht im Allgemeinen aus mehreren Textteilen oder Diskursfragmenten. Nachrichtentexte lassen gemäß ihrem Aufbau eine Themenhierarchie erkennen (cf. Kai Hafez, *loc. cit.*, p.48). Hafez verweist dabei auf einen diskursiven Mechanismus, wie Themenstränge in der Berichterstattung mittels Generalisierung, Zusammenfassung und Auslassung formiert werden. Generalisierung meint, dass verschiedene Konflikte einer Region zu einem großen Komplex vereinheitlicht werden („Der erste und zweite Golfkrieg gehören zum Thema ‚Regionalkonflikte am Persischen Golf‘“) (*ibid.*). Zusammenfassung bezeichnet die Vereinfachung und Vereinheitlichung von komplexen politischen Handlungsabläufen zu einem Thema. So umfasst etwa der „Arabischer Frühling“ im Jahr 2010 „Protestströme vieler nordafrikanischer Länder“ als einen Themenkomplex. Auslassung meint, dass bestimmte Details, die der Weiterentwicklung eines Diskursstranges irrelevant erscheinen, ausgeschlossen werden (*Ibid.*, p.48f).

⁴²⁵ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.3.

⁴²⁶ *Ibid.*, p.7., Kai Hafez, *loc. cit.*, p.45.

⁴²⁷ Siehe: Johan Galtung und Mari Holmboe Ruge, „The Structure of Foreign News“ In: *Journal of Peace Research* (Bd.2, 1), 1965, pp.64-91.

⁴²⁸ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.7.

pliziter Nennung des Stereotyps möglich ist. Implizite Stereotypisierungen wirken über indirekte Formulierungen, Umschreibungen, Auslassungen oder Betonungen, eingebettet in bestimmte Argumentationen und „Frames“.⁴²⁹ Zudem mag „das Gebot der Kürze“ in Pressemittteilungen einen Journalisten veranlassen, verstärkt mit Stereotypen zu argumentieren. Da Tageszeitungen tagesaktuelle Informationen in sehr begrenzter Zeichen- und Wortangabe präsentieren müssen, mag anzunehmen sein, dass Zusatzinformationen aufgrund der Knappheit vermehrt Stereotype und Fremdbilder beinhalten. Die Begrenzung der Darstellung eines außen- oder weltpolitischen Ereignisses in der Tagespresse erfordert demnach feste Muster, in die Bilder, Stereotype und Nationenbilder eingebettet sind.⁴³⁰ Zuletzt begünstigen bestimmte Merkmale der Berichterstattung, die als „Nachrichtenfaktoren“ („news values“) bezeichnet werden, eine verstärkte Verwendung von stereotypen Bildkonstruktionen in Nachrichten.⁴³¹ So fördere die Orientierung an Nachrichtenfaktoren geradezu eine stereotype Berichterstattung.⁴³² Als solche wird der „Kriterienkatalog“ bezeichnet, nach dem entschieden wird, ob eine Information „Nachrichtenswert“ besitzt und demnach, ob über sie berichtet wird.

They [news values, Anm. d. Verf.] are values about the newsworthiness of events [...]. They provide the cognitive basis for decisions about selection, attention, understanding, representation, recall and the uses of news information in general.⁴³³

Als Nachrichtenfaktoren wird zwischen ökonomischen und gesellschaftlichen Arten unterschieden.⁴³⁴ Behandeln Erstere Bereiche wie die das Abbilden von Werbeanzeigen zu Finanzierungszwecken, das redaktionellen Platz einnimmt umfasst die zweite Kategorie gesellschaftliche Faktoren der Nachrichtenverarbeitung.⁴³⁵ Die Presseberichterstattung beinhaltet, unter anderem, die folgenden Merkmale: 1. Aktualität und Neuartigkeit, 2. Relevanz, 3. Bezug zu Elitepersonen und/oder Elitenationen, 4. Nähe („Proximity“), kulturell und/oder geographisch, 5. Personalisierung, 6. Negativität.⁴³⁶ „Aktualität“ als Nachrichtenswertfaktor bedeutet, dass eine Nachricht neue sowie zeitlich kürzlich zurückliegende Informationen beinhalten muss. „Relevanz“ richtet sich demnach nach dem „Nutzwert“ von Ereignissen oder Handlungen für den Leser. Eine relevante Information liefert Vorgaben für die

⁴²⁹ Cf. Pia Nitz, *loc. cit.*, p.66.

⁴³⁰ Cf. Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.5.

⁴³¹ Der Begriff der „news values“ geht auf Walter Lippmann zurück, der verschiedene Strukturmerkmale der Berichterstattung festmachte. Zu ihnen zählen Prominenz, Relevanz und Nähe, neben weiteren. Siehe Kapitel „The Nature of News. In: Walter Lippmann, *loc. cit.*, pp.338-357 und *Ibid.*, „On the profession of journalism“ In: Raymond L. Bancroft (Hrsg.): *City hall and the press*. Washington, National League of Cities, 1967, pp.1-6.

⁴³² Martina Thiele, „Medial vermittelte Vorurteile, Stereotype und ‚Feindinnenbilder‘“ In: Martina Thiele, Tanja Thomas und Fabian Virchow (Hrsg.): *Medien – Krieg – Geschlecht. Affirmationen und Irritationen sozialer Ordnungen*. Wiesbaden: VS Verlag, 2010, p.67.

⁴³³ Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.119.

⁴³⁴ Galtung & Ruge unterscheiden zudem zwischen allgemeinen und kulturspezifischen Nachrichtenfaktoren, siehe: Johan Galtung und Mari Holmboe Ruge, *loc. cit.*

⁴³⁵ Cf. Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.120.

⁴³⁶ Cf. *ibid.*, pp.121-124., Johan Galtung und Mari Holmboe Ruge, *loc. cit.*, pp.70f., Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, pp.277f.

Interpretation von Ereignissen sowie eine gezielte Beeinflussung sozialer Handlungen.⁴³⁷ Ereignisse, die Elitepersonen oder Nationen betreffen, haben quantitativ einen hohen Stellenwert in der Presseberichterstattung. So hat Caldas-Coulthard gezeigt, dass quantitativ wie qualitativ die überregionale Berichterstattung der westlichen Länder überproportional viele Berichte über Elitenationen enthält, wohingegen Dritte-Welt-Länder stark vereinfacht und zahlenmäßig weniger Beachtung finden.⁴³⁸ Dies ist mit dem Nachrichtenwert der Elitepersonen als Repräsentanten der Elitenationen verbunden, die Staatsoberhäupter oder Leiter führender Institutionen umfassen. Im Zusammenhang mit dem Bezug zu Elitepersonen und -Nationen ist die geographische und kulturelle Nähe zu nennen. „Proximity“ meint eine grundsätzliche Übereinstimmung auf der Basis gemeinsamer Werte und Ansichten: „Ideological proximity derives from general consonance criteria.“⁴³⁹ Nachrichten über westliche Nationen werden daher leichter „verstanden“ und in den eigenen kulturellen „Referenzrahmen“ eingeordnet. Zudem können soziale Haltungen mobilisiert werden, was nach van Dijk oftmals im Interesse handelnder Politiker oder führender Organisationen ist.⁴⁴⁰ „Nähe“ als Nachrichtenwertfaktor lässt sich geographisch und/oder kulturell begründen. Außerdem sind „Personalisierung“ und „Negativität“ als Merkmale der Berichterstattung zu nennen. Erstere meint, dass je konkreter ein Ereignis im Handeln von Personen „personalisiert“ wird, desto größer ist sein Nachrichtenwert sowie die Wahrscheinlichkeit, dass eine Information zur Nachricht wird. „Negativität“ meint, dass negative Ereignisse wie Konflikte, Krisen und Kriege oder Probleme großen Nachrichtenwert in der überregionalen Berichterstattung besitzen. Tatsächlich machen negative Informationen den Hauptteil der Presseberichterstattung aus, da sie verschiedene Funktionen erfüllen. Neben psychologischen Faktoren stellen Negativinformationen gesellschaftliche Normen und Werte in Frage, indem eine Nation etwa Haltung zu bestimmten Konflikten oder sozialen Problemen beziehen muss. Somit werden Selbst- und Fremdbilder konstant neu ausgehandelt und definiert. Zudem sorgen negative Nachrichten für „Abweichungen“ und damit zur „Neuartigkeit“ von Nachrichten. Van Dijk behauptet, dass die Routinen der Nachrichtenproduktion stets ein Spiegel sozialer Strukturen sind: “[...] news values reflect economic, social, and ideological values in the discourse reproduction of society through the media.”⁴⁴¹ Dies begründet die Presseberichterstattung als nationalen Diskurs mit den ihm eigenen Elementen, Bildkonstruktionen, Themen und Argumenten. In den Kapiteln 2 und 3 wurden eingehend der Diskurs, die Presseberichterstattung sowie die verschiedenen Bildkonzepte Bild, Stereotyp, Vorurteil und Feindbild erläutert. Letztere wurden in die Struktur der Berichterstattung eingebettet. In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, die Methodik der KDA als Hintergrund, vor dem die Bildkonzepte der Imagologie fungieren, miteinander zu verbinden. Das anschließende Kapitel schildert die konkrete Vorgehensweise und Anwendung dieser methodischen Ansätze auf die in dieser Arbeit durchgeführte Diskursanalyse der deutsch-britischen überregionalen Presseberichterstattung zur Zeit der zweiten Berlin-Krise von 1958 bis 1962.

⁴³⁷ Cf. Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.122.

⁴³⁸ Cf. Carmen Rosa Caldas-Coulthard, *loc. cit.*, p.277.

⁴³⁹ Teun van Dijk, *loc. cit.*, p.124.

⁴⁴⁰ Cf. *ibid.*

⁴⁴¹ *Ibid.*, pp.120f.

4 Methodische Vorgehensweise

4.1 Materialkorpus: Auswahl der Presstexte

Das primäre Materialkorpus dieser Arbeit bilden die jeweils drei überregionalen britischen und westdeutschen Tageszeitungen *The Times*, *The Daily Telegraph*, *The (Manchester) Guardian / The Observer*, *Süddeutsche Zeitung (SZ)*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und *Die Welt*. Alle sechs Tageszeitungen wurden mittels Archivrecherche im Untersuchungszeitraum von Oktober 1958 bis Oktober 1962 nach den relevanten Themen, die das bilaterale deutsch-britische Verhältnis betreffen, untersucht. Der Begriff „überregional“ wird in Kapitel 5 näher definiert. Die *Times*, der *(Manchester) Guardian* und die *FAZ*, die zudem als digitales Onlinearchiv verfügbar sind, dienten in dieser Arbeit dazu, quantitative Verteilungen der Diskursstränge zu ermitteln. Basierend auf der in Kapitel 2.4 erläuterten Homogenität des Mediendiskurses wurde in dieser Analyse vorausgesetzt, dass sich Berichte über einschlägige diskursive Ereignisse in allen drei überregionalen Zeitungen eines Landes finden. Trat eine Nachricht demnach als diskursives Ereignis in einer Zeitung auf, war mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die anderen beiden Zeitungen ebenfalls darüber berichteten. Die Homogenität der britischen und westdeutschen Presse wird durch die Abbildungen 11 und 12 in Kapitel 8 belegt und nochmals aufgegriffen werden.

Um die Fülle des Materialkorpus zu begrenzen, wurden jeweils die westdeutschen und britischen Zeitungen nach den Daten der diskursiven Ereignisse untersucht. Als diese fungieren die folgenden wechselseitigen Besuche des westdeutschen und britischen Regierungsoberhauptes, neben dem Staatsbesuch von Bundespräsident Heuss in London von 20. bis 23.10.1958, der in dieser Arbeit einen eigenen Diskursstrang bildet. Diese sind: Harold Macmillans Bonn-Visite im Oktober 1958 sowie vom 12. bis 13.03.1959, Konrad Adenauers Besuch in London vom 22. bis 23.11.1959, Macmillans Gespräche in Bonn vom 9. bis 10.08.1960, Adenauers Gespräche mit Macmillan vom 22. bis 23.02.1961 in London sowie Macmillans Besuch in Bonn am 09.01.1962. Zudem wurden weitere einschlägige diskursive Ereignisse, die das deutsch-britische Verhältnis betreffen, diskursanalytisch untersucht. Diese bilden die Reise des britischen Premiers nach Moskau vom 20.02. bis zum 03.03.1959, die Außenministerkonferenz der vier deutschen Besatzungsmächte in Genf von Mai bis August 1959, das britische Gesuch auf einen britischen EWG-Beitritt am 09.08.1961 sowie Adenauers Staatsbesuch in Paris am 09.07.1962. Des Weiteren wurden die weltpolitischen Ereignisse der Berlin-Krise miteinbezogen. Wichtige Daten sind hier das erste Ultimatum des sowjetischen Premiers Chruschtschow vom 27.11.1958, die Pariser Gipfelkonferenz vom 15. bis 16.05.1960, das zweite sowjetische Ultimatum an die Westmächte am 03.06.1961 und der Bau der Berliner Mauer am 13.08.1961. In der Untersuchung fiel auf, dass die deutsch-britische Presse ab dem Zeitpunkt, als US Präsident Eisenhower mit dem sowjetischen Premier zu einem Gipfeltreffen in Camp David im September 1959 zusam-

mentraf, verstärkt über das Beitrittsgesuch des Vereinigten Königreiches zur EWG berichtete, da sich Großbritanniens Rolle im Ost-West-Konflikt verringerte.⁴⁴²

Als journalistisches Genre standen in der vorliegenden Arbeit Nachrichtentexte im breiten Mittelpunkt der Analyse. Es wurden die relevanten Artikel, die thematisch deutsch-britische Angelegenheiten behandelten, im Rahmen der Strukturanalyse ausgewählt und gemäß ihren Themen drei „Diskurssträngen“ zugeordnet, die im Folgenden skizziert werden und den Forschungsgegenstand dieser Arbeit bilden. Diese qualitative Recherche wurde durch die digitale Archivrecherche der benannten Printmedien ergänzt, um eine möglichst von einer vollständigen Erfassung der relevanten Artikel zu gewährleisten. Die chronologische Analyse des Materialkorpus der deutsch-britischen Tagespresse ergab drei dominante Diskursstränge, die die Berichterstattung beider Nationen wechselseitig charakterisiert und die den Kern der in dieser Arbeit vorgestellten Diskursanalyse bilden. Diese sind:

1. Staatsbesuch von Bundespräsident Theodor Heuss in London im Oktober 1958 und gegenseitige Annäherung?
2. Bilaterale Krise zwischen Harold Macmillan und Konrad Adenauer von Februar bis November 1959.
3. Hinwendung zu Europa? Großbritannien und die EWG ab Januar 1960.

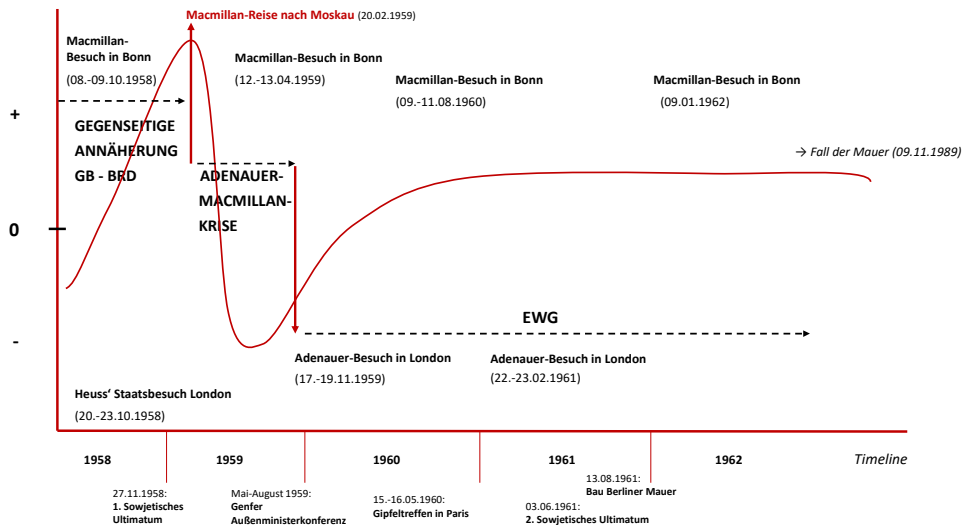


Abbildung 7: Übersicht des diskursiven Verlaufes der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit. (Quelle: Eigene Darstellung).

⁴⁴² Die Verlagerung von multilateralen Gesprächen der NATO-Mitglieder über Berlin zu bilateralen Gesprächen zwischen Amerika und der Sowjetunion 1959/1960 bestätigt Christian Nünlist (cf. Christian Nünlist: „Die NATO und die Berlin-Krise von 1958 bis 1961“ In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller und Dierck Walter (Hrsg.): *Krisen im Kalten Krieg*. (Studien zum Kalten Krieg, Bd.2). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, p.246.

Die Abbildung 7 verdeutlicht die drei folgenden Diskursstränge vor dem Hintergrund des situativen Kontexts. Die Kurve in der Graphik stellt dabei skizzenhaft positive wie negative Repräsentationen im deutsch-britischen Pressediskurs dar. Die Herausbildung positiver und negativer Tendenzen in der deutsch-britischen Presse bildet den Schwerpunkt der in dieser Arbeit durchgeführten Diskursanalyse.

Wie bereits im Ansatz beschrieben wurde, diente die digitale Recherche der *FAZ*, *Times* und des (*Manchester*) *Guardian / Observer* dazu, mögliche fehlende Artikel aus der chronologischen Archivrecherche zu ergänzen und von einer vollständigen Erfassung relevanter Artikel der deutsch-britischen Presseberichterstattung auszugehen. Dabei muss nochmals auf Kapitel 2.3.1 verwiesen werden. Das primäre Ziel der *Kritischen Diskursanalyse* ist die qualitative Vollständigkeit, mit der ein Diskursstrang erfasst werden soll. Diese kann auch erzielt werden, wenn nicht die vollständige Anzahl aller relevanten Artikel zusammengetragen wurde. Die quantitative Darstellung des Diskursstranges dient als eine wichtige Ergänzung der in dieser Arbeit vorgelegten Ergebnisse. Mithilfe einer "Keyword Search" der digitalen Archivrecherche konnten Häufungen bestimmter Stereotype, Bilder sowie Schlagworte in Frames der Presstexte quantitativ bestimmt und grafisch abgebildet werden. Diese geben Aufschluss einerseits über das jeweils dominante Fremdbild sowie andererseits über die jeweils vorherrschenden diskursiven Machtstrukturen der Argumentation, die gemäß der Diskurstheorie „Wissen“ produzieren. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, wie das deutsch-britische Verhältnis in der jeweiligen nationalen Tagespresse beider Länder diskursiv konstruiert wurde, welche Wandlungen zu erkennen sind sowie, welche dominanten Eigen- und Fremdbilder das Verhältnis knapp 13 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges charakterisierten. Mithilfe der quantitativen Datenanalyse konnte auch gezeigt werden, wann ein bestimmtes Unterthema, das Stereotype und Bilder enthält, im Abgleich mit dem diskursiven Kontext vorherrschend war. Dies gibt Aufschluss über die Diskursmechanismen der Presse beider Länder. Wie in Kapitel 6.1 erläutert wird, stellt die zweite Berlin-Krise eine Periode konstanter, (hoch-)brisanter politischer Ereignisse von enormer Relevanz dar. Der Historiker John P.S. Gearson charakterisiert diese Phase folgendermaßen:

The Berlin crisis was one of the longest running disputes in the history of the Cold War. Rarely acute, but always menacing, the crisis preoccupied policy-makers off and in for four years.⁴⁴³

Die ständige „Präsenz“ dieser Krise dominierte folglich die Berichterstattung der seriösen überregionalen Tagespresse der Bundesrepublik und Großbritanniens im Untersuchungszeitraum. Die hier analysierten Diskursstränge des jeweiligen nationalen Mediendiskurses haben demnach fast ausschließlich politische Themen und Bezüge des deutsch-britischen Verhältnisses zum Inhalt. Das journalistische Hauptgenre, das in dieser Analyse untersucht wird, sind demnach Nachrichten und Berichte, die als tatsachenbetonte Textsorten mit unterschiedlichem Umfang gelten. Trotz und gerade wegen der Tatsachenbetonung eines Textes wirkt die Wahl der Argumente, textuellen Bilder sowie bestimmter Informationen unerschwerlich beim Rezipienten. Nachrichten und Berichte drücken meist eine klare Haltung zu einem Ereignis oder einer Nation aus, die sich als positiv oder negativ, befürwortend

⁴⁴³ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.1.

oder ablehnend äußert. Kepplinger bezeichnet diesen mitschwingenden Grundton eines Artikels als „Tenor“ eines Beitrags.⁴⁴⁴

4.2 Anwendung der *Kritischen Diskursanalyse*

In dieser Arbeit wurde die Methodik der *Kritischen Diskursanalyse* angewandt, die in Kapitel 2 explizit erläutert wurde. Die relevanten Artikel wurden im bereits beschriebenen ersten Schritt der Strukturanalyse ausgewählt und nach den drei Diskurssträngen gegliedert. Zudem wurden erste markante Merkmale wie Haupt- und Zwischenüberschriften eines Presetextes, offenkundige Argumentationen oder Bilder zu westdeutschen bzw. britischen Themen bereits markiert. Auffällige Argumentationen, Schlagwörter sowie Bildkonzepte als ikonographische Mittel des Artikels wurden dabei notiert. Im zweiten Schritt der Strukturanalyse wurde der Artikel zudem in seine Haupt- und Unterthemen gegliedert. Dabei stand im Fokus der Betrachtung, welche Unterthemen und Frames im Presstext sowohl qualitativ als auch quantitativ hervorstachen.

In der anschließenden Feinanalyse wurden die ausgewählten Artikel auf ihre sprachlichen, inhaltlichen und ikonographischen Merkmale hin untersucht. Genauer Augenmerk lag auf der Untersuchung, mit welchen Bildern, Argumenten sowie Auslassungen ein Presstext ein Ereignis des deutsch-britischen Verhältnisses in den jeweiligen nationalen Tageszeitungen behandelte. In welche Argumentationen sind welche Fremdbilder und Heterostereotype zur Legitimation eines Sachverhaltes aufgetreten? Mit welchen Bildern wird argumentiert? Es stellte sich zudem die Frage nach dem Gesamteindruck, dem „Tenor“, eines Artikels. Die Kriterien der Feinanalyse, die in dieser Arbeit für die Presstexte der westdeutschen und britischen Tageszeitungen angewandt wurde, richten sich nach dem in Kapitel 2.3 vorgestellten Forschungsfragenkatalog. Es folgte die Gesamtinterpretation des Diskursstranges mit Hinblick auf die wiederholten dominanten Unterthemen, Argumentationen und darin enthaltenen Bildern, den sogenannten „Machtwirkungen des Diskurses“. Mithilfe der Ergebnisse konnten Entwicklungen in der Argumentation eines Diskursstranges aufgezeigt werden, sowie mittels der quantitativen und qualitativ hervorstechenden sprachlichen und bildlichen Merkmale dominante Matchwirkungen des Diskurses kenntlich gemacht werden.

Nach der abgeschlossenen Struktur- und Feinanalyse der Presstexte wurde der Diskursstrang auf dem Hintergrund des diskursiven Kontextes der zweiten Berlin-Krise interpretiert. Dabei wurde betrachtet, welche allgemeinen Aspekte der politischen Ereignisse bzw. der britischen und westdeutschen Politik und Öffentlichkeit in den jeweiligen Tageszeitungen eines Landes behandelt wurden. Das diskursive Ereignis markiert nach Fairclough & Wodak die dialektische, reziproke Beziehung zwischen ersterem und einem gesellschaftlichen Ereignis, wobei das diskursive Ereignis durch ein sozio-politisches Ereignis geformt wird und gleichsam letzteres wiederum prägt.⁴⁴⁵ Die Wechselwirkung zwischen der Berichterstattung und Bezügen zur politischen Ebene, gibt wichtige Aufschlüsse über die

⁴⁴⁴ Cf. Hans Mathias Kepplinger, *loc. cit.*, p.202.

⁴⁴⁵ Cf. Norman Fairclough und Ruth Wodak, *loc. cit.*, p.258.

jeweiligen Machtwirkungen des Diskurses. Es stellt sich bei der Betrachtung des diskursiven Kontextes stets die Frage, wie in der Berichterstattung auf die „realen“ politischen Ereignisse Bezug genommen sowie, welche allgemeine Haltung gegenüber Großbritannien und der Bundesrepublik tradiert und welches Stimmungsbild gegenüber „den Anderen“ im jeweiligen Mediendiskurs einer Nation gezeichnet wird. Letztlich wurden die Ergebnisse dieser Arbeit mit den Aussagen verschiedener Interviewpartner ergänzt, die die Verfasserin mit Experten des deutsch-britischen Verhältnisses auf wissenschaftlicher, politischer oder journalistischer Ebene führte. Insbesondere im Kapitel 12 dienen jene Interviews dazu, einen Ausblick zum aktuellen deutsch-britischen Verhältnis herzustellen und zu überprüfen, welche Argumentationsformen, Nationenbilder und Stereotype ihre Gültigkeit verloren sowie beibehalten haben.

5 Das britische und westdeutsche Pressewesen

5.1 Einleitung

Dieses Kapitel behandelt die in dieser Arbeit analysierten deutsch-britischen überregionalen Qualitätszeitungen von 1958 bis 1962. Zunächst wird die Rolle der ausgewählten Printmedien im Untersuchungszeitraum in der britischen und westdeutschen Gesellschaft erläutert. Darin liegt zugleich die Wahl des Materialkorpus für diese Arbeit begründet. Im Anschluss werden die einzelnen Tageszeitungen in ihrer historischen Entwicklung sowie gesellschaftlich-politischen Ausrichtung aufgezeigt, womit die einzelne Diskursposition der jeweiligen Tageszeitung beschrieben wird. Zuletzt sollen die Unterschiede des westdeutschen und britischen Pressewesens beleuchtet werden. Es soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass die jeweils drei nationalen Tageszeitungen als jeweils *ein* nationaler Mediendiskurs behandelt werden. Es geht darum, die diskursiven Konstruktionen der Trends in der jeweiligen Berichterstattung, Haltungen und Argumente herauszuarbeiten, die das deutsch-britische Verhältnis Ende der 1950er Jahre in den einflussreichen Printmedien Großbritanniens und der BRD charakterisieren.

Trotz der Einführung des Fernsehens Anfang der 1950er Jahre in beiden Ländern sowie der Gründung des kommerziellen Senders *Independent Television* (ITV) 1955 in Großbritannien, stellte die Presse Ende der 1950er Jahre die Hauptinformationsquelle der politischen Information dar.⁴⁴⁶ So fand Bernhard Cecil Cohen heraus, dass in den USA trotz der unmittelbareren Informationsvermittlung von Rundfunk und Fernsehen die Zeitungen die wichtigste Rolle für Information und Meinungsbildung für die auswärtige Politik für Entscheidungsträger sowie gebildete Personen im Untersuchungszeitraum bilden:

The higher one goes in the formal and informal structure of foreign policy making [...], the more time and attention one finds being paid to newspaper rather than radio and television as the important source of foreign affairs news and comment.⁴⁴⁷

Nach Cohen liegt dies im viel größeren Umfang, der größeren Präzision der Zeitungsberichterstattung sowie der Archivierbarkeit des Mediums im Vergleich zu den ephemeren, kurzlebigen Medien Radio und Fernsehen begründet. Günther Gillissen schreibt 1965 zur stärker werdenden Konkurrenz von Rundfunk und Fernsehen in der BRD, dass der große Vorteil der Presseberichterstattung darin liegt, Leser viel ausführlicher zu informieren, als dies Rundfunk und TV leisten, die jedoch schneller und direkter sind. So schreibt er: „Wo es überdies darauf ankommt, die Hintergründe bestimmter Tagesereignisse zu schildern und Zusammenhänge sichtbar zu machen, ist die Zeitung ganz eindeutig im Vorteil.“⁴⁴⁸ Weiter führt er aus, dass „es wohl dabei [bleibt], daß die meisten Leute die Entscheidungen

⁴⁴⁶ Cf. Colin Seymour-Ure: *The British Press and Broadcasting since 1945*. Oxford: Blackwell, ²1996, p.16. Siehe auch: Günther Gillissen: „Die Tageszeitung“ In: Harry Pross (Hrsg.): *Deutsche Presse seit 1945*. Bern u.a.: Scherz Verlag, 1965, p.131., Antje Robrecht, *loc. cit.*, p.8., Mick Temple: *The British Press*. Maidenhead: Open University Press, 2008, p.61.

⁴⁴⁷ Bernhard Cecil Cohen: *The Press and Foreign Policy*. Princeton: Princeton University Press, 1963, p.8.

⁴⁴⁸ Günther Gillissen, *loc. cit.*, p.131.

der Regierungen und die Urteilssprüche der Gerichte vor allem aus den Zeitungen kennenlernen [...].⁴⁴⁹ Gillissen formulierte daraus folgendes Fazit: „Wer Bescheid wissen, wer mitreden will, muß vor allem Zeitung lesen.“⁴⁵⁰ Was 1965 vor dem Bundestag diskutiert wurde, stellte sich sieben Jahre zuvor noch als eindeutig heraus: Die Zeitung war das dominante Medium zur Information über politische Ereignisse im In- und Ausland: So lasen 1958 70% der Bürger in der BRD eine Tageszeitung.⁴⁵¹ Auch Heinz Pürer und Johannes Raabe bestätigen, dass das neue Medium des Fernsehens in der BRD sich erst im Laufe der 1960er Jahre stark ausbreitete und zum Leitmedium avancierte. So wurde diese Entwicklung 1963 mit der Aufnahme des Sendebetriebs des *Zweiten Deutschen Fernsehens* weiter initiiert. Die Entwicklung und Verbreitung des Fernsehens führte zur „Pressekonzentration“.⁴⁵² In Großbritannien bestätigt Mick Temple die Presse als dominantes Massenmedium zur politischen Information bis 1963: “It took time for television to replace the press as the most important medium for politics. The press had been central to create the public image of Harold Macmillan [...]”.⁴⁵³ Weiter führt er aus: “[...] despite the political influence of radio and television news, the press kept their important political role and were still the main source of political stories for broadcasters.”⁴⁵⁴ Sir Richard Evans erklärt im Gespräch mit der Verfasserin, dass das „Zeitalter“ des Fernsehens in Großbritannien erst die 1960er Jahre waren:

From 1958 until 1962, it is the period when the TV is only just beginning to take over as the main source of news. Now of course, with the internet, newspapers no longer purvey the latest news, it is more about opinion. But at that point, news broke in papers. They are more important than any other media then. The age of television really begins in the 1960s, so the press was more important at the end of the 1950s.⁴⁵⁵

Hinsichtlich der Nutzung der Printmedien lässt sich nachweisen, dass sowohl Konrad Adenauer als auch Harold Macmillan sich stark über die Geschehen im In- und Ausland über die Presse informierten.⁴⁵⁶ So schreibt Hanns Jürgen Küsters: „Adenauer gehörte zu jenen Politikern, die sich aktiv mit der Presse auseinandersetzten. Täglich nahm er sechs bis acht Zeitungen in die Hand, las Pressespiegel [...]“.⁴⁵⁷ Weiter führt Küsters aus, dass „Adenauer selbst [...] ausgesprochen nachrichtenbesessen [war], [er] hatte einen Sensus (sic!) für Feinheiten, Nuancen eines Berichtes, erspürte schnell neue Tendenzen, die darin steck-

⁴⁴⁹ *Ibid.*

⁴⁵⁰ *Ibid.*

⁴⁵¹ Heiko Buschke: *Deutsche Presse, Rechtsextremismus und nationalsozialistische Vergangenheit in der Ära Adenauer*. Frankfurt/Main: Campus, 2003, p.85.

⁴⁵² Cf. Heinz Pürer und Johannes Raabe: *Presse in Deutschland*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 32007, p.129. Des Weiteren schreibt Buschke, dass „der Aufstieg des Fernsehens zum Leitmedium im letzten Drittel der Dekade (1950er Jahre, Anm. d. Verf.) [...] relativ wenig Einfluss auf die Lesegewohnheiten der Zeitungsnutzer in den 50er Jahren [hatte] (Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.84).

⁴⁵³ Mick Temple, *loc. cit.*, p.61.

⁴⁵⁴ *Ibid.*

⁴⁵⁵ Interview 13.

⁴⁵⁶ Cf. Hanns Jürgen Küsters: „Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen“ In: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): *Konrad Adenauer und die Presse*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd.9) Bonn: Bouvier Verlag, 1988, p.17.

⁴⁵⁷ *Ibid.*, p.21.

ten.⁴⁵⁸ Adenauer selbst schrieb, dass er „mit großer Sorge die Nachrichten aus London [verfolgte], sie waren nicht so, dass sie mich mit großer Freude erfüllten.“⁴⁵⁹ Auch der britische Premier Harold Macmillan nutzte die Printmedien als wichtige Informationsquelle über auswärtige Ereignisse und Geschehen gegenüber Rundfunk und Television.⁴⁶⁰ John P.S. Gearson bestätigt im Gespräch mit der Verfasserin, dass Macmillan und das *Foreign Office* sehr aufmerksam die In- und Auslandspresse verfolgten:

JG: A lot of those [Ministry of Defence Files of the Prime Minister's office, Anm. d. Verf.] referred to newspaper articles and public opinion in them because they [the Foreign Ministry, Anm. d. Verf.] were very sensitive to it.⁴⁶¹

Weiter belegen die jeweiligen Auflagenzahlen der einzelnen überregionalen Tageszeitungen in Großbritannien und der BRD, die in den Kapiteln 5.2 und 5.3 behandelt werden, die hohe Nutzung und Stellung der hier behandelten Printmedien in der britischen und westdeutschen Öffentlichkeit. Dies schließt die Betrachtung der Leserschaft der westdeutschen und britischen überregionalen Qualitätszeitung mit ein, die sich meist aus einem gebildeten Publikum zusammensetzt, wobei Führungskräfte und Meinungsführer überdurchschnittlich vertreten sind.⁴⁶² Der Einfluss auf die Bevölkerung durch die in dieser Arbeit ausgewählten Printmedien kann demnach als hoch betrachtet werden. Demnach ist von einer „machtvollen“ diskursiven Wirkung der Presseberichterstattung auszugehen, die nah an die Politikerebene gebunden ist. Kepplinger erläutert dazu, dass etwa die Deutschlandberichterstattung der *FAZ*, der *SZ* und der *Die Welt* seit der Entstehung der Bundesrepublik als Qualitätszeitungen gelten und „den journalistischen Standard der aktuellen Berichterstattung [repräsentieren].“⁴⁶³ Des Weiteren schreibt er jenen drei Printmedien eine hohe Einflussnahme auf die Politikerebene zu:

[...] Führungskräfte sprechen ihnen [der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung* und der *Die Welt*, Anm. d. Verf.] in Politik und Wirtschaft einen maßgeblichen Einfluss auf die Politik zu. Sie besitzen deshalb im Wechselspiel zwischen Medien und Politik eine besondere Bedeutung.⁴⁶⁴

Jürgen Wilke bezeichnet diese drei überregionalen Qualitätszeitungen als „Leitmedien“.⁴⁶⁵ Dabei führt zum einen die Auflagenzahl zu einer großen Verbreitung und Reich-

⁴⁵⁸ *Ibid.*, p.17.

⁴⁵⁹ Konrad Adenauer: *Erinnerungen 1955-1959*. Stuttgart: Deutsche-Verlags-Anstalt, 1967, p. 481.

⁴⁶⁰ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.191. Seymour-Ure argumentiert allgemein, dass Macmillan eine Affinität zum Fernseher besaß, jedoch sein Nachfolger Harold Wilson “was the first who built the medium into the prime minister's armoury” (*Ibid.*).

⁴⁶¹ Interview 12, *loc. cit.* Dieselbe Beobachtung trifft auf das Auswärtige Amt der Bundesrepublik zu. Die Archivrecherche der Verfasserin im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes sowie im Bundesarchiv Koblenz zeigte eine ähnliche präzise, quantitativ hohe Dokumentierung der britischen Presse und Medien durch die deutsche Botschaft in London, die an das Auswärtige Amt in Bonn weitergeleitet wurde. Siehe auch: Antje Robrecht, *loc. cit.*, p.271.

⁴⁶² Cf. Jürgen Wilke: „Leitmedien und Zielgruppenorgane“ In: *ibid.*, *loc. cit.*, p.311.

⁴⁶³ Hans Mathias Kepplinger, *loc. cit.*, p.196. Als „Deutschlandberichterstattung“ definiert Kepplinger „alle Beiträge über das Geschehen in der Bundesrepublik Deutschland sowie im Ausland mit Relevanz für Deutschland“ sowie über das deutsch-deutsche Verhältnis (cf. *ibid.*).

⁴⁶⁴ *Ibid.*

⁴⁶⁵ Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, pp.310f.

weite. Neben der Anzahl der Nutzer entscheidet aber das Kriterium der Leserschaft über dessen Funktion. Entscheidend ist daher, die „Struktur seines Publikums, sofern es [Leitmedium, Anm. d. Verf.] vor allem in der gesellschaftlichen Führungsschicht, von Entscheidungsträgern und Angehörigen der Elite genutzt wird.“⁴⁶⁶ Leitmedien sind nach Wilke „Prestigemedien, die in der Öffentlichkeit einen herausragenden Ruf genießen.“⁴⁶⁷ Zieht man diese große Reputation der genannten westdeutschen Printmedien in Betracht, so kann davon ausgegangen werden, dass sie einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung als Informationsvermittler (im Untersuchungszeitraum) ausüben und von Politikern und Entscheidungsträgern in beiden Ländern als Informationsquelle über auswärtige Beziehungen rezipiert wurden. Dem jeweiligen nationalen Pressediskurs zur Zeit der zweiten Berlin-Krise kann demnach eine hohe diskursive Wirkungsmacht zugerechnet werden, dessen Analyse Aufschlüsse über diskursive Wirkungsmittel gibt. Dem Einfluss der Presse zur politischen Presseberichterstattung war sich unter anderem Bundeskanzler Adenauer bewusst. Nach Küsters wollte er bewusst Einfluss auf die Presse nehmen.⁴⁶⁸ Beim Treffen des ersten Bundeskanzlers mit dem britischen Premierminister Anthony Eden 1955 äußerte sich Adenauer im Vorfeld der Genfer Außenministerkonferenz besorgt um die Verbreitung russischer Propaganda in den Zeitungen, weshalb Einfluss auf die (britischen) Zeitungen genommen werden müsse, damit:

die öffentliche Meinung [...] über die tatsächliche Lage in Russland aufgeklärt werde, dass der Welt gezeigt werde, dass die Unsicherheit und die Spannung in der Welt auf die russischen Absichten, die Welt zu erobern, zurückzuführen seien.⁴⁶⁹

Adenauer bemerkte gegenüber Eden das Anliegen, „dass in den wichtigsten Ländern die öffentliche Meinung beeinflusst werden müsste, was ganz besonders auch für den Fall wichtig sei, dass die Konferenz ohne Erfolg bleibe.“⁴⁷⁰ Adenauer sah somit den hohen Einfluss der Presse auf die öffentliche Meinung sowie die Macht der Politikerebene, Einfluss auf den Mediendiskurs zu nehmen. Zudem war es Kennzeichen der Qualitätszeitungen im Untersuchungszeitraum, dass deren Journalisten mit Entscheidungsträgern in der Politik in engem Kontakt standen. So beschreibt Fred Luchsinger, der selbst als Korrespondent in Bonn von 1955 bis 1963 tätig war, dass:

Bonn unter den Auslandskorrespondenten in jener Zeit als ein ausgesprochen offener Informationsplatz [galt]. In wenigen anderen Hauptstädten konnte man so leicht in Kontakt mit politisch entscheidenden Leuten kommen, zum Beispiel in nicht we-

⁴⁶⁶ *Ibid.*, p.302.

⁴⁶⁷ *Ibid.*, p.303.

⁴⁶⁸ Cf. Hanns Jürgen Küsters, *loc. cit.*, p.15. („Selten hat er [Adenauer, Anm. d. Verf.] eine Gelegenheit ausgelassen, auf die Presse Einfluss zu nehmen“). Adenauer trat regelmäßig mit Journalisten in Kontakt, etwa in Form von „Teegesprächen“, zu denen er namhafte Journalisten führender Zeitungen einlud, um ihnen persönlich Fragen zur politischen Lage zu beantworten sowie die Sicht des ersten Bundeskanzlers der BRD auf die politischen Konstellationen im Ost-West-Konflikt zu erläutern.

⁴⁶⁹ StBAKH: III, 086: *Unterredung des Herrn Bundeskanzlers mit dem englischen Premierminister Sir Anthony Eden am 19.06.1955 um 12.15 Uhr in Chequers*, 19.06.1955, pp.2f.

⁴⁷⁰ *Ibid.*

nigen wechselnden kleineren Zirkeln, in denen sich Minister und Parlamentarier zum Gespräch stellten, auch Zirkeln von Auslandskorrespondenten.⁴⁷¹

Der enge Kontakt zwischen politischen Funktionären und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern mit Journalisten mag den Einfluss der überregionalen Tageszeitung auf die Meinungsbildung der Bevölkerung insbesondere über auswärtige politische Angelegenheiten zur Zeit der zweiten Berlin-Krise bestätigen. Eckart Conze fasst die einflussreiche Rolle der Medien in ihrer politischen Funktion auf die öffentliche Meinung wie folgt zusammen:

Von ganz eigener, gesellschaftlich verankerter und außenpolitischer Relevanz sind die Organe der veröffentlichten Meinung. Mag deren Bedeutung auch überschätzt oder übertrieben worden sein, ihre politische Rolle, als Einfluß- und Kontrollinstanz, ist unbestritten.⁴⁷²

Zieht man die bereits beschriebene prestigevolle Rolle der überregionalen westdeutschen und britischen Qualitätszeitungen als Informationsquelle für Politiker und Bevölkerung von 1958 bis 1962 in Betracht, so kommt der Diskursanalyse der deutsch-britischen Berichterstattung eine besonders wichtige Rolle zu. Christina von Hodenberg schreibt, dass sich der Journalismus in der späten Adenauer-Ära stets in die öffentlichen Debatten „einmischte“, zu denen die ungelöste Berlin-Frage, der Beginn der zweiten Berlin-Krise mit der sowjetischen Note vom November 1958 sowie die deutsch-deutsche Teilung zählten. Damit bediente sich die Presse nicht nur reinem „Publikumsinteresse“ sondern übernahm zudem die Funktion von „Mittlern im Kalten Krieg.“⁴⁷³ Die jeweilige Presseberichterstattung über „den Anderen“ hat über die Wahl der Argumente sowie der wiederholten Verwendung textueller Bilder und Stereotype entscheidend das (politische) Bild Westdeutschlands und Großbritanniens geprägt, die die wechselseitige Haltung in der jeweiligen Bevölkerung zueinander beeinflusste. In der Tat stellt sich das deutsch-britische Verhältnis Ende der 1950er Jahre als sehr spannungs- und konfliktgeladen heraus, wie in Kapitel 6 näher erläutert wird. So beschreibt Sabine Lee im Zusammenhang mit dem obigen Zitat, wie die britische Regierung Einfluss auf die Presseebene im Rahmen einer eingerichteten Kommission nahm, um die öffentliche Meinung Großbritanniens positiver gegenüber der BRD zu stimmen:

Press relations had been remained an ever-present source of tension in Anglo-German relations. This is evident in the fact that government [...] focused on the press in an attempt to approve Anglo-German climate.⁴⁷⁴

Weiter führt sie aus, dass sich der Fokus dieser politischen Einflussnahme auf den Medien-diskurs sich auch auf institutioneller Ebene widerspiegelt:

⁴⁷¹ Fred Luchsinger: „Konrad Adenauer und die Auslandspresse“ In: Karl-Günther von Hase (Hrsg.), *loc. cit.*, p.70.

⁴⁷² Eckart Conze: „Zwischen Staatenwelt und Gesellschaftswelt“ In: Wilfried Loth und Jürgen Osterhammel (Hrsg.): *Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten*. (Studien zur Internationalen Geschichte, Bd.19) München: Oldenburg Verlag, 2000, p.131.

⁴⁷³ Christina von Hodenberg: „Der Journalismus der späten Adenauer-Ära und die Wiedervereinigung“ In: Tilman Mayer (Hrsg.): *Medienmacht und Öffentlichkeit in der Ära Adenauer*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd. 23) Bonn: Bouvier Verlag, 2009, p.85.

⁴⁷⁴ Sabine Lee: *Victory in Europe? Britain and Germany since 1945*. Harlow: Longman, 2001, p.72.

Both the German Embassy in London and the News Department of the Foreign Office put some effort to improve press and public relations. Apart from Washington, which had five press officials in the early 1950s, the London Embassy had the strongest press section of any German Embassy in the world.⁴⁷⁵

Die deutsche Botschaft in London war sich der Macht des Einflusses der britischen öffentlichen Meinung als Weltmacht auf die politische Situation der zweiten Berlinkrise bewusst. Am 25.08.1961 wurden in der deutschen Botschaft in London Instruktionen für den Botschafter vorgelegt, die Informationspolitik über die Außenpolitik der BRD in Großbritannien als oberste Priorität mit der folgenden Begründung zu verstärken:

Die öffentliche Meinung in Großbritannien beeinflusst auf allen Gebieten die Weltmeinung und ist insbesondere für die deutsche Frage von maßgeblicher Bedeutung. Daher hat die Öffentlichkeitsarbeit in Großbritannien eine außerordentlich wichtige Rolle zu spielen. Die Informationspolitik ist ohnehin in ständig zunehmendem Maße ein integrierender (sic!) Bestandteil erfolgreicher Außenpolitik geworden. Das Ziel sollte es sein, neben der reinen Selbstdarstellung Verständnis für die deutschen Belange zu wecken und die öffentliche Meinung des verbündeten Großbritanniens für eine Unterstützung in ihrer täglichen Auseinandersetzung mit dem Osten [...] zu gewinnen. [...] Für die politische Öffentlichkeitsarbeit der Bundesrepublik stehen der Botschaft London im Rechnungsjahr 1961 insgesamt 300.000 DM für Zweckausgaben [...] zur Verfügung.⁴⁷⁶

Aus dem Bericht geht zudem hervor, dass in der politischen Öffentlichkeitsarbeit der Bundesrepublik in Großbritannien der „Auseinandersetzung mit östlichen Einflüssen“ im Sinne sowjetischer Propaganda eine „besondere Aufmerksamkeit“ zukam.⁴⁷⁷

Im Allgemeinen geht aus diesen Betrachtungen hervor, dass beide Regierungen gezielt die Einflussmacht der Presse auf die öffentliche Meinung nutzten, um Selbstbilder zu verbreiten und die öffentliche Meinung gezielt in bestimmte Richtungen zu lenken und bestimmtes, „gültiges Wissen“ diskursiv zu verbreiten. Die Verbindung des in Kapitel 2.1.2 erläuterten Komplexes „Wissen/Macht“ wird hierbei deutlich. Im obigen Abschnitt zeigte sich zudem, wie die Politikerebene Einfluss auf die Presseebene nimmt, aber gleichzeitig intensiv die Berichterstattung verfolgte. Die Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der außenpolitischen Informationspolitik der Bundesrepublik zur Zeit der zweiten Berlinkrise verweist auf die enorme Einflussmacht des Mediendiskurses auf die öffentliche Meinung. Die Beziehungen der einzelnen Diskursebenen zueinander beweisen das in Kapitel 2.2.1.2 erläuterte Modell von Jäger. Bevor im folgenden Abschnitt die einzelnen Tageszeitungen vorgestellt werden, die das Korpus dieser Arbeit bilden, sollen zunächst die Begriffe „Überregional“ sowie „Qualitätszeitungen“ bestimmt werden, um die in dieser Arbeit verwendeten Printmedien zu klassifizieren.

In Großbritannien gilt eine Tageszeitung als „national newspaper“, wenn sie verschiedene Kriterien hinsichtlich Reputation, Verbreitung und definierter, ausgewogener Themenbereiche erfüllt. Nach Seymour-Ure entscheidet eine Mischung von nationaler Reputa-

⁴⁷⁵ *Ibid.*, p.73.

⁴⁷⁶ BAK: B145-2142 (Deutsche Auslandsvertretungen in Großbritannien Band 1): *Entwurf Instruktionen für einen neuen Botschafter London*, 25.08.1961, p.4.

⁴⁷⁷ *Ibid.*

tation, geographischer Verbreitung sowie einen inhaltlich festgeschriebenen Merkmalen wie etwa eine proportionierte Bandbreite an Themen, ob eine Zeitung als überregionale Qualitätszeitung mit dementsprechend hohem Einfluss und diskursiver Wirkung gilt.⁴⁷⁸ Jedoch ist der Begriff „überregional“ nicht klar definiert.⁴⁷⁹ So reicht die Auflagenzahl eines Printmediums allein nicht aus, um von einer überregionalen Qualitätszeitung zu sprechen. Dies kann anhand der Auflagenzahlen der britischen Boulevardzeitung *Daily Mirror* (seit 1935) sowie des westdeutschen Pendants, der *Bild-Zeitung* (1952) gezeigt werden, die Ende der 1950er Jahre um ein vielfaches höher als die der überregionalen nationalen Qualitätszeitungen sind.⁴⁸⁰ Ist der Erscheinungsort einer in der BRD vertriebenen überregionalen Tageszeitung aufgrund der föderalistischen Struktur des Landes weniger entscheidend, geht man im zentralistisch-strukturierten Großbritannien von einer „London base“ aus.⁴⁸¹ Die Bedeutung eines Hauptsitzes in der britischen Hauptstadt zeigt der *Manchester Guardian*, der bis August 1959 in Manchester vertrieben wurde und dort nationales Ansehen und eine weite Verbreitung genoss, weshalb er im Sommer 1959 seinen Standort nach London wechselte und seinen Namen in *The Guardian* umwandelte. *The Times* und der *Daily Telegraph* sind dagegen im 18. und 19. Jahrhundert in London gegründet worden. Als nationale Tageszeitungen tendierten letztere beiden Zeitungen dazu, hauptsächlich Themen der Hauptstadt zu berichten, was eine zentralistische Struktur des Vereinten Königreiches widerspiegelt. Als „national newspapers“ bekamen sie 1947 von der „Royal Commission on the Press“ die Anweisung, „to reflect the life and interests [...] of the whole country [...] rather than those of [...] three or four regions.“⁴⁸²

Carles Ossorio-Capella bezeichnet eine westdeutsche Tageszeitung als überregional, wenn sie „im ganzen Bundesgebiet vertrieben [wird].“⁴⁸³ Die drei in dieser Arbeit verwendeten überregionalen Tageszeitungen und Qualitätszeitungen brachten neben ihrer bundesweiten Ausgabe eine eigene regionale Ausgabe in ihrem Erscheinungsgebiet heraus. Elisabeth Noelle-Neumann definiert die „nationale Tageszeitungen“ der BRD wie folgt:

Eine nationale Verbreitung besitzen im strengen Sinne vor allem die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Die Welt*. Beide werden mitunter [...] als Qualitätszeitungen apostrophiert, ebenso die *Süddeutsche Zeitung* [...], die ebenfalls überregional angeboten [wird] [...], überwiegend allerdings in der Region ihre[s] Erscheinungs-orte[s].⁴⁸⁴

Wie bereits beschrieben, repräsentierten drei westdeutschen Qualitätszeitungen den journalistischen Standard der Berichterstattung seit Beginn der BRD. Jedoch liegt hinsichtlich der Definition von „Überregionalität“ bei der SZ folgende Problematik vor: Nach Wilke ist

⁴⁷⁸ Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.18.

⁴⁷⁹ Cf. *ibid.*

⁴⁸⁰ Der *Daily Mirror* verzeichnet 1960 eine landesweite Auflagenzahl von ca. 4,6 Millionen, die *Bild-Zeitung* verzeichnet 1962 3,4 Millionen täglich verkaufte Zeitungen (cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, pp.28f., Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.313.).

⁴⁸¹ Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, pp.18f.

⁴⁸² *Ibid.*, pp.19f.

⁴⁸³ Carles Ossorio-Capella: *Der Zeitungsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt/Main: Athenäum-Verlag, 1972, p.147.

⁴⁸⁴ Elisabeth Noelle-Neumann: *Fischer-Lexikon: Publizistik, Massenkommunikation*. Frankfurt/Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1994, p.393.

eine Zeitung nur dann „überregional“, wenn mindestens die Hälfte ihrer Auflage außerhalb des Erscheinungsgebietes verkauft wird.⁴⁸⁵ Dies ist streng genommen bei der *Süddeutschen Zeitung*, deren Hauptauflage sich im Untersuchungszeitraum mehrheitlich im Raum München und Bayern befand, nicht der Fall.⁴⁸⁶ Ossorio-Capella bezeichnet in Übereinstimmung mit Wilke die SZ als „Regionalzeitung mit überregionaler Bedeutung.“⁴⁸⁷ Für Paul Hoser jedoch ist die SZ seit 1946 „zum internationalen Blatt aufgestiegen“, die mit „rund 250.000 Exemplaren 1949 die größte Auflagehöhe aller Lizenzzeitungen in der amerikanischen Zone“ innehält, weshalb Hoser sie zu den überregionalen Zeitungen zählt.⁴⁸⁸ Im Sinne Wilkes sowie Noelle-Neumanns gilt die SZ als „Qualitätszeitung“, die den Standard eines „Leitmediums“ als eine prestigevolle Quelle für Journalisten bildet, die sie zitieren und deren Einfluss sich damit trotz verstärkter regionaler Auflage potenziert.⁴⁸⁹ Ihr Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung kann daher als einflussreich bezeichnet werden, weshalb sie dem Materialkorpus dieser Arbeit angehört.

Sofern inhaltliche Kriterien sowie gewisse Auflagenzahlen erreicht sind, ist nach Wilke der entscheidende Faktor die Leserschaft sowie der Ruf der einzelnen Tageszeitung, die sie in Großbritannien und der BRD zu renommierten Qualitätszeitungen und demnach zu „Leitmedien“ machen.⁴⁹⁰ Erreichen die etablierten Tageszeitungen demnach die gesellschaftliche Führungsschicht, die von Entscheidungsträgern und Angehörigen der Elite genutzt wird, die für Entscheidungen in Politik und Gesellschaft verantwortlich sind, kann von einer hohen Machtwirkung der Presseorgane ausgegangen werden.⁴⁹¹ Zudem ist die Zitierhäufigkeit von Journalisten ein entscheidendes Indiz für eine überregionale Tageszeitung als „seriöse“ und verlässliche Quelle, da sich durch das Zitieren die Resonanz der jeweiligen Zeitung vervielfacht. Letztlich sorgen namhafte Journalisten, die für herausragende journalistische Leistungen und Persönlichkeiten eines Mediums stehen, für dessen hohe Reputation. Als solche sind in der deutsch-britischen Presseberichterstattung von 1958 bis 1962 Jürgen Tern (*FAZ*), Sebastian Haffner (*Observer*, *Die Welt*) sowie Terence Prittie des (*Manchester*) *Guardian* zu nennen. Neben weiteren Eigenschaften führen die hier genannten Kriterien zu einer hohen Einflussmacht der Printmedien in Gesellschaft und Politik, die sich führende Politiker aufgrund der Archivierbarkeit, Tiefgründigkeit und zeitlichen Verfügbarkeit der Zeitungen zunutze machen. Diese diskursive Wirkung ist von großer Bedeutung, wenn es um die Analyse und Interpretation der jeweiligen deutsch-britischen Tageszeitungen in der längsten Krise des Kalten Krieges geht.

Zwischen den Pressewesen Großbritanniens und der BRD gibt es Unterschiede, die im Folgenden sowie in 5.4 beschrieben werden. Diese sind bereits durch die geschichtliche Entwicklung gegeben: Während die *Times* und der *Daily Telegraph* auf eine „ungebrochene“ Geschichte ihres Bestehens seit 1785 bzw. 1855 zurückblicken können, stehen diese den

⁴⁸⁵ Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.312.

⁴⁸⁶ Cf. *ibid.*, p.310.

⁴⁸⁷ Carles Ossorio-Capella, *loc. cit.*, p.148.

⁴⁸⁸ Paul Hoser: „Vom provinziellen Lizenzblatt zur ‚New York Times von Bayern‘. Die Anfänge der ‚Süddeutschen Zeitung‘“ In: Lutz Hachmeister und Friedmann Siering (Hrsg.): *Die Herren Journalisten. Die Elite der deutschen Presse nach 1945*. München: C.H. Beck, 2002, pp.143f.

⁴⁸⁹ *Ibid.*, pp.302f.

⁴⁹⁰ Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.302., cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.26.

⁴⁹¹ Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, pp.302f.

neugegründeten westdeutschen Tageszeitungen ab 1945 unter alliierter Besatzungsmacht von 1945 bis 1949 sowie unter der jungen Bundesrepublik ab 1949 gegenüber. So wurde die SZ als Zonenzeitung unter amerikanischer Besatzungsmacht 1945 gegründet, *Die Welt* ein Jahr später unter britischer Militäraufsicht. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* dagegen wurde wenige Wochen nach Gründung der Bundesrepublik im November 1949 erstmals verlegt. Die unterschiedlichen Richtlinien und Entwicklungen, die das westdeutsche und britische Pressewesen ab 1945 bis 1962 prägten, sind Gegenstand der folgenden Darstellungen. Trotz der unterschiedlichen Entwicklungen beider Pressewesen sowie der vermeintlichen Einschränkungen der westdeutschen Presse soll darauf hingewiesen werden, dass diese Arbeit beide nationalen Pressewesen respektive als *einen* nationalen Mediendiskurs behandelt. Es geht um die Analyse und Darstellung dessen, was in der Berichterstattung Großbritanniens und der BRD im Sinne der Kritischen Diskursanalyse und Foucaults Diskurstheorie im Untersuchungszeitraum „sagbar war“ und wie über „den Anderen“ berichtet wurde, welche „Machtwirkungen“ in den Texten vorhanden sind, die Einfluss auf die Wahrnehmung „des Anderen“ in der jeweiligen öffentlichen Meinung nahmen. Politische Richtlinien, die in Westdeutschland zu einer möglichen größeren Einschränkung des Sagbaren führten, sind Teil des Diskurses jener Zeit.

5.2 Britische überregionale Qualitätszeitungen

Auch wenn die britische Presse, anders als die Zeitungen in Westdeutschland, keine Neuetablierung zu verzeichnen hatte, markierte das Ende des Zweiten Weltkriegs doch eine starke inhaltliche und formelle Zäsur. Diese betrafen allgemeine Entwicklungen im britischen Pressewesen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorherrschend waren und nur durch den Zweiten Weltkrieg temporär zurückgedrängt wurden. Die Hauptthemen, die in der Nachkriegszeit wieder aufkamen waren die private Eigentümerschaft von Presseorganen durch wenige Privatpersonen, eine wachsende Zentralisierung der Presse in der britischen Hauptstadt sowie der Einfluss von wachsenden Werbeeinnahmen zuungunsten von redaktionellem Platz und journalistischer Qualität.⁴⁹² In den Kriegsjahren führte Papierknappheit, die bis 1956 aufgrund des Koreakriegs (1950-53) anhielt, zu wesentlichen Einschränkungen hinsichtlich Seitenzahl und journalistischer Darstellungsformen. Die Durchschnittseitenzahl der Qualitätstageszeitungen bestand dabei aus vier bis acht Seiten, die *Times* dagegen hatte neun Seiten zur Verfügung.⁴⁹³ Der reduzierte redaktionelle Platz machte zudem einen geringeren Bedarf sowie Raum für kommerzielle Anzeigen nötig.⁴⁹⁴ Somit wurde die Zeitungsindustrie vom wirtschaftlichen Druck zunehmend befreit. 1942 legte die britische Regierung fest, dass der Höchstanteil an redaktionellem Platz, der für Werbezwecke verwendet werden durfte, maximal 40% betragen durfte.⁴⁹⁵ Kevin William argumentiert, dass die Papierknappheit aufgrund des Wegfallens von ökonomischen Zwän-

⁴⁹² Kevin Williams: *Read All About It! A history of the British newspaper*. London u.a.: Routledge, 2010, p.179.

⁴⁹³ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.1.

⁴⁹⁴ Kevin Williams, *loc. cit.*, p.176.

⁴⁹⁵ Cf. *ibid.*

gen zu einer wachsenden Objektivität und Seriosität der Berichterstattung führte.⁴⁹⁶ Die journalistischen Darstellungsformen der britischen Qualitätspresse waren demnach hauptsächlich Nachrichten, weniger Beiträge oder Features.⁴⁹⁷

Ein wesentliches Merkmal der britischen Presse ist die private Eigentümerschaft der Presseorgane. Die britischen Zeitungen, insbesondere die Boulevardzeitungen, waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Besitz von adeligen Privatunternehmern, den „Pressebaronen“. Zu diesen zählten Lord Beaverbrook, Lord Kemsley oder Lord Northcliffe.⁴⁹⁸ Letzterer, der die Boulevardzeitungen *Daily Mail* und *Daily Mirror* seit Ende des 19. Jahrhunderts besaß, kaufte 1908 die *Times*, die bis 1922 unter dessen Eigentum verblieb. Lord Camrose hielt dagegen den *Daily Telegraph* ab 1929 inne. Die „Pressebarone“ übten erheblichen Einfluss auf die politische Berichterstattung der jeweiligen Zeitung aus, meist zugunsten der konservativen Partei und Politiker. Seymour-Ure bezeichnet die Privateigentümer der britischen Printmedien als „political partisan“, die erheblichen Einfluss auf die Wahl eines Premiers mittels einer zustimmenden oder negativen Berichterstattung nahmen.⁴⁹⁹ Seymour-Ure spricht in diesem Zusammenhang von der wörtlichen „Macht der Presse“ auf die öffentliche Meinung, was jedoch im Wesentlichen auf die Boulevardpresse zutrifft.⁵⁰⁰ Jedoch standen die etablierten Zeitungen, wie die *Times*, ebenso im Besitz einiger einflussreicher Privatunternehmer. Martin Conboy schreibt wie folgt:

All the press barons attempted to use their publishing power to propagandize to large readerships and assumed an absolute measure of power over the opinions of both ordinary readers and leading politicians.⁵⁰¹

James Curran & Jean Seaton bezeichnen die „Pressebarone“ sogar als „engines of propaganda“, die eine objektive Berichterstattung politischen und kommerziellen Zielen unterordneten.⁵⁰² Waren 1921 die meisten britischen Zeitungen im Besitz von drei Pressebaronen, führte der Zweite Weltkrieg aufgrund der Ressourcenknappheit und der daraus resultierenden Kürze der Zeitungen zu einer Konzentration der Presse auf Nachrichten sowie zu einer Regulation des redaktionellen Platzes, der maximal für Werbeanzeigen reserviert werden durfte.⁵⁰³ In der Nachkriegszeit kamen die Themen der privaten Eigentümerschaft sowie des kommerziellen Druckes auf das Pressewesen wieder auf, weshalb die Labour-Regierung 1947 mit der Errichtung einer „Royal Commission on the Press“ reagierte. Die „Ro-

⁴⁹⁶ *Ibid.*, p.177.

⁴⁹⁷ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.1.

⁴⁹⁸ James Curran und Jean Seaton: *Power without responsibility. The press and broadcasting in Britain*. London: Routledge, ⁴1991, p.49. Für einen Überblick über die britische Pressegeschichte siehe: Brian McNair: *News and Journalism in the UK*. London u.a.: Routledge, ⁵1994, pp.86-90. Martin Conboy: „The Print Industry – Yesterday, Today and Tomorrow: An Overview“ In: Richard Keeble: *Print Journalism. A Critical Introduction*. London: u.a.: Routledge, 2005, pp.4-20.

⁴⁹⁹ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.2.

⁵⁰⁰ *Ibid.*, p.32.

⁵⁰¹ Martin Conboy: *Journalism. A Critical History*. London u.a.: Sage Publications, 2004, p.176.

⁵⁰² James Curran und Jean Seaton, *loc. cit.*, p.49. James Curran & Jean Seaton verweisen darauf, dass die Pressebarone Propaganda vielmehr zu Unterhaltungszwecken degradierten (Cf. *ibid.*).

⁵⁰³ Cf. Institut für Medien- und Kommunikationspolitik: „Länderporträt Großbritannien“ In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik*. (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/europa/grossbritannien.html?type=98> [Stand: 15.05.2017, 12:30]).

yal Commission” verhandelte gänzlich neu die Rolle der Tagespresse als Teil der “post-war reconstruction”.⁵⁰⁴ Insgesamt wurden drei dieser Gremien einberufen, um verschiedene Aspekte des Printjournalismus zu untersuchen: Die erste widmete sich von 1947 bis 1948 der Problematik der Kontrolle durch die privaten Eigentümer und den Pressestandards. Daraus wurden Richtlinien für die Ausbildung des einzelnen Journalisten vorgeschlagen, um Qualität und Standard der Berichterstattung zu erhöhen. Die Kommission beabsichtigte, dass die britische Presse seine traditionelle Rolle als “Fourth Estate” neben dem Königshaus, der britischen Regierung, dem *House of Commons* einnehme, mit erheblichem kritischem und kontrollierenden Einfluss auf die Gesellschaft.⁵⁰⁵ Die britische Presse gilt daher als „mächtiger“ als in anderen Ländern. „Keine englische Regierung kann auf Dauer gegen die Presse regieren.“⁵⁰⁶ Die zweite Kommission behandelte von 1961 bis 1962 die Finanzierung der Presse sowie die Konzentration des privaten Eigentums der Presseorgane. Eine letzte Kommission untersuchte von 1974 bis 1977 die Struktur und Darstellung der Presse.⁵⁰⁷ Zudem war es ein Anliegen der Kommission, die wachsende Zentralisierung der Presse in London zu erörtern. Als Ergebnis wurden Presserichtlinien, keinesfalls bindende Gesetze, vorgeschlagen.⁵⁰⁸ Es stellte sich heraus, dass das freie Unternehmertum “a pre-requisite of a free press” sei, weshalb die Zeitungsindustrie von wirtschaftlicher Selbstregulierung und wachsender Konkurrenz durch das Radio und kommerzielle Fernsehen ab Mitte der 1950er Jahre geprägt war.⁵⁰⁹ Auch die private Eigentümerschaft von Presseorganen bildet weiter die Struktur des britischen Pressewesens gegen Ende der 1950er Jahre. Generell kann die „übermäßige Einflussnahme“ der britischen renommierten Tageszeitungen auf die öffentliche Meinung, basierend auf den historischen Entwicklungen der privaten Eigentümerschaft der Printmedien sowie auf wirtschaftlichen Zwängen, als ein weiteres Wesensmerkmal des britischen Pressewesens gelten.⁵¹⁰

Die britischen überregionalen Zeitungen weisen eine lange Tradition auf.⁵¹¹ So wurde die *Times* 1785 gegründet, der (*Manchester*) *Guardian* und der *Daily Telegraph* folgten in

⁵⁰⁴ Kevin Williams, *loc. cit.*, p.178.

⁵⁰⁵ Cf. Kevin Williams, *loc. cit.*, p.179.

⁵⁰⁶ ACDP: 01-433-074/2: *Die deutsch-englischen Beziehungen*, 23.06.1959, p.3.

⁵⁰⁷ Martin Conboy, *loc. cit.*, p.180.

⁵⁰⁸ Peter Cole: “The Structure of the Print Industry” In: Richard Keeble (Hrsg.), *loc. cit.*, p.22. Anthony Sampson sieht die Rolle der britischen Presse auch als “watchdogs to bark at abuses of power” und demnach als Kontrollinstanz der Gesellschaft neben Politik, Gesellschaft und Königshaus (Anthony Sampson: *The Essential Anatomy of Britain. Democracy in Crisis*. Kent: Hodder and Stoughton, 1992, p.163.).

⁵⁰⁹ *Ibid.*

⁵¹⁰ Cf. Hansjürgen Koschwitz: *Publizistik und politisches System. Die internationale Presse der Gegenwart und ihre Entwicklungstendenzen in unterschiedlichen Herrschaftsordnungen*. München: Piper&Co., 1974, pp.25f.

⁵¹¹ Martin Schramm betont, dass das englische Zeitungswesen eine lange Tradition der Meinungsfreiheit besaß, die auf die Streitschrift „Aeropagica“ von John Milton 1644 zurückgeht (Martin Schramm: *Das Deutschlandbild in der britischen Presse 1912-1919*. Berlin: Akademie Verlag, 2007, p.34.). 1771 wurde die Kontrolle der Presse durch die Regierung offiziell bekräftigt (cf. *ibid.*). Für einen Überblick siehe: Martin Schramm, *loc. cit.*, pp.31f.

der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁵¹² Insgesamt ist das britische Pressewesen von Zentralismus geprägt. Hans J. Kleinsteuber und Torsten Rossmann charakterisieren es wie folgt:

Für das gesamte britische Mediensystem einschließlich der Printmedien ist indes nicht nur eine Kombination aus kommerziellen Elementen und öffentlichen Anliegen charakteristisch, sondern auch ein [...] ausgeprägter Zentralismus.⁵¹³

Der ausgeprägte Zentralismus führte dazu, dass die überregionalen Tageszeitungen sich leichter national verbreiten, wenn auch Themen der Hauptstadt dominant sind.⁵¹⁴ So wurde etwa Northern Ireland vollständig ausgelassen, in Schottland hielten eigene Tageszeitungen die Auflagenzahl der *Times* und des *Daily Telegraph* gering.⁵¹⁵ Jedoch verzeichnen letztere sowie der (*Manchester*) *Guardian* die höchsten landesweiten Auflagezahlen sowie journalistische Qualitätsstandards, weshalb sie das Materialkorpus dieser Arbeit als britische überregionale Tagespresse bilden.

5.2.1 *The Times* (Konservativ)

Die *Times* wurde 1785 in London durch John Walter gegründet. Die Entwicklung der ältesten überregionalen Zeitung Großbritanniens fällt somit in die Zeit der industriellen Revolution zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Entwicklung der Dampfmaschine führte einerseits zu einer schnelleren Drucktechnik 1814, andererseits zur Verbreitung der Zeitung über die Eisenbahn im Land sowie die Entsendung von Korrespondenten mittels dampfbetriebener Schiffe.⁵¹⁶ Zudem legte der Sohn des Gründers bei seiner Übernahme der Zeitung bereits früh großen Wert auf publizistische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, indem er Subventionen durch Dritte ablehnte und sie durch legale und sichtbare Anzeigen ersetzte.⁵¹⁷ So kam die Zeitung bereits früh in den Ruf einer unabhängigen, renommierten Qualitätszeitung, die wachsend angesehene Journalisten anzog. Die technische Fortschrittlichkeit der Drucktechnik sowie der journalistischen Unabhängigkeit der *Times* 1841 führten zu einer täglichen Auflage von 20.000 Zeitungen und machten sie zum Marktführer der britischen und damit weltweiten Tageszeitungen.⁵¹⁸

Die *Times* etablierte sich stets weiter als renommierte Qualitätszeitung mit Vorbildfunktion, die Unabhängigkeit und Qualitätsjournalismus miteinander kombiniert propagierte.

⁵¹² Zur politischen Kraft der Presse in seiner historischen Entwicklung im 17. und 18. Jahrhundert siehe: Rüdiger Ahrens: "The Political Pamphlet: 1660-1714. Pre- and Post-Revolutionary Aspects" In: *Anglia*. (Bd. 109). Tübingen u.a.: Max Niemeyer, 1991, pp.21-43.

⁵¹³ Hans J. Kleinsteuber und Torsten Rossmann (Hrsg.): *Europa als Kommunikationsraum. Akteure, Strukturen und Konfliktpotenziale in der europäischen Medienpolitik*. Opladen: Leske & Budrich, 1994, p.185.

⁵¹⁴ Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.310.

⁵¹⁵ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.19.

⁵¹⁶ Cf. Tim Wäscher: "The Times of London" In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik*. (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/de/forum/zeitungsportraits/the-times-of-london.html> [Stand: 06.05.2017, 12.40]).

⁵¹⁷ Heinz-Dietrich Fischer: *Die großen Zeitungen. Porträts der Weltpresse*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1966, p.67.

⁵¹⁸ *Ibid.*

Über politische Ereignisse im In- und Ausland berichtete sie in einer neuen Form der Dichte, Komplexität und Aktualität.⁵¹⁹ Mit der Abschaffung der Zeitungssteuer 1855 sowie der Papiersteuer 1861 stieg die tägliche Auflage der *Times* auf 38.000 Exemplare. Allerdings kamen die Konkurrenten des *Daily Telegraph* sowie weiterer, zahlreich neu aufkommender Massenblätter hinzu. Die Zeitung hielt unter ihrem Chefeditor Thomas Barnes Mitte des 19. Jahrhunderts strenge Standards für die Qualität und Genauigkeit der Berichterstattung sowie deren Unabhängigkeit. Im Rahmen der Zeit übernahm sie eine führende Rolle in der Meinungsbildung und sorgte mit scharfen Leitartikeln für die Erweiterung sozialer und politischer Rechte, weshalb sie den Beinamen „The Thunderer“ erhielt.⁵²⁰ Heinz-Dietrich Fischer schreibt 1966, dass Barnes entscheidend den Charakter der *Times* bis zu diesem Zeitpunkt geprägt hatte:

Barnes war es letztlich, der in einer modernen Auffassung von Journalismus von diesem Zeitpunkt an der *Times* über eineinhalb Jahrhunderte bis zur Gegenwart gültigen Charakter prägte. Thomas Barnes „machte die *Times* zu einem nationalen, unabhängigen Organ, das reformfreudig, frei von jener Parteibindung sich in jenen Tagen den Scherznamen [...] ‚Der Donnerer‘ [...] verdiente.“⁵²¹

Des Weiteren hatte die *Times* großen und prominenten Einfluss auf politische Entscheidungen, wie etwa der Beschluss der Parlamentsreform „Reform Bill“ von 1832. Durch die scharfe Berichterstattung des Blattes wurde die *Times* zum „große[n], hauptsächliche[n] und mächtige[n] Advokat“ der Reform, die ihre Vertrauenswürdigkeit unter Beweis stellte.⁵²²

Durch das gesamte 19. Jahrhundert festigte die *Times* ihre Diskursposition als liberal-konservatives Printmedium.⁵²³ 1908 ging die Zeitung in die Hände von Lord Northcliffe über, der durch Preissenkung der Zeitung deren Auflage auf 150.000 erhöhte. Vor und während des Zweiten Weltkriegs kam die *Times* zunehmend in Kritik, da sie sich von ablehnenden Berichten, anders als der *Daily Telegraph* und der damalige *Manchester Guardian*, über das NS-Regime distanzierte. So schreibt Tim Wächter, dass Berichte über antisemitische Handlungen in Deutschland bis 1938 „systematisch ignoriert“ wurden.⁵²⁴ Dies änderte sich erst 1942, wobei die *Times* der Linie der britischen Regierung folgte.

1952 wurde William Haley als ehemaliger Generaldirektor des BBC neuer Chefredakteur der britischen Zeitung. Haley kam vom neuen Medium des Fernsehens und war Neuerungen sehr aufgeschlossen. So änderte er grundlegend die Anordnung der Titelseite der *Times*, indem er diverse Anzeigen von der ersten Seite entfernte und durch Nachrichten ersetzte. Zudem führte er eine Kolumne ein. 1958 verzeichnet die *Times* eine landesweite Auflage von 248.000 Zeitungen, 1959 von 254.000, 1960 von 253.000, 1961 von 252.000 und 1962 von 253.000 verkauften Exemplaren.⁵²⁵ Die *Times* ist im Vergleich zum *Daily Telegraph* und dem *Manchester Guardian* für ihre besondere Nähe zur britischen Regierung

⁵¹⁹ Cf. Tim Wäscher, *loc. cit.*

⁵²⁰ Cf. Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.66.

⁵²¹ *Ibid.*, p.66.

⁵²² *Ibid.*

⁵²³ Tim Wäscher, *loc. cit.*

⁵²⁴ *Ibid.*

⁵²⁵ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, pp.296-297.

bekannt. So hebt Allan Nevins 1959 die bedeutende Rolle der *Times* in der politischen Struktur Großbritanniens hervor:

[...] for more than one century the *Times* has been an integral and important part of the political structure of Great Britain. [...] its [*The Times's*, Anm. d. Verf.] whole emphasis has been on important public affairs treated with an eye to the best interests of Britain. To guide this treatment, the editors have for long periods been in close touch with 10 Downing Street.⁵²⁶

Die Diskursposition der *Times* wurde als konservativ eingeordnet. Im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit beschreibt sich die Zeitung mit ihren Zielen, „so umfassend, sorgfältig und objektiv zu sein wie nur möglich in der Wiedergabe der neuesten Ereignisse der Welt [...]“. Des Weiteren erläutert Fischer, dass die *Times* ihr unabhängiges Profil als Leitmedium wie folgt selbst definiert:

Die *Times* ist eine Zeitung mit eigener Meinung. Sie ist unabhängig, aber das bedeutet nicht, daß sie keine festen Absichten hat. Indem die *Times* keiner Partei verbunden ist, erstrebt sie, jede Sache nach ihrem Wert zu beurteilen. ob eine Politik gut oder schlecht ist, entscheidet die Zeitung nach Abwägung, ob sie im allgemeinen nationalen Interesse liegt.⁵²⁷

Fischer fasst zusammen, dass die *Times* „seit Generationen den Prototyp eines anerkannten Weltblattes verkörpert.“⁵²⁸

5.2.2 *The (Manchester) Guardian* (Sozialliberal)⁵²⁹

Der *Manchester Guardian* wurde 1821 in Manchester gegründet und dort bis 1959 verlegt, bis er anschließend seinen Standort nach London wechselte und seinen Namen in *The Guardian* änderte. Der *Manchester Guardian* genoss zunächst eine nationale Reputation mit lokaler Verbreitung, weshalb er seinen Standort nach London wechselte, um seine Position als nationale Tageszeitung mit entsprechender Verbreitung zu etablieren.⁵³⁰ Der *Guardian* vertritt seit seiner Gründung in Manchester durch den Unternehmer der Textilindustrie John Edward Taylor eine sozialliberale Ausrichtung und Diskursposition.

Die Zeitung wurde als Reaktion auf das „Peterloo Massaker“ 1819 initiiert, bei dem Demonstranten, meistens Unternehmer, gegen die Getreidezölle in Manchester durch die lokalen Behörden getötet wurden. Bis 1836 erschien der *Manchester Guardian* einmal pro Woche, bis er 1855 mit dem Wegfall der Zeitungssteuer täglich verlegt wurde.⁵³¹ Manches-

⁵²⁶ Allan Nevins: „American Journalism and its Historical Treatment“ In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*. (Bd.36,4), 1959, pp.413f.

⁵²⁷ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.83.

⁵²⁸ *Ibid.*, p.85.

⁵²⁹ In das Korpus des (Manchester) Guardian wird die Schwesterzeitung *The Observer* hinzugezählt, die seit 1791 als wöchentliche Sonntagzeitung vertrieben wird.

⁵³⁰ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.18.

⁵³¹ „History of the Guardian. A brief history of the Guardian newspaper“ In: *The Guardian News and Media Archive*. (Online im Internet: URL: <https://www.theguardian.com/gnm-archive/2002/jun/06/1> [Stand: 07.05.2017, 14:30]).

ter galt in dieser Zeit als Wirtschaftszentrum, da es von zahlreichen Städten der Textilindustrie in Nordwestengland umgeben war, weshalb der *Manchester Guardian* sowohl regionale Nachrichten als auch Berichte aus dem britischen Parlament in London enthielt.⁵³² Bereits nach zwei Jahren erlangte die Zeitung seine Position als „profitreichstes“ und auflagenstärkstes Blatt aus Manchester.⁵³³ In der Redaktion arbeiteten die angesehensten Journalisten der Region. Zudem wurde die Zeitung durch Geschäftsleute finanziell unterstützt. Ein besonderes und neuartiges Merkmal der Berichterstattung des *Manchester Guardian* war das Prinzip der Gegendarstellung, wobei die jeweiligen Positionen der einzelnen Akteure geschildert wurden. Unter der Leitung des Chefredakteurs C.P. Scott erlangte somit die Zeitung ab 1872 nationale wie internationale Anerkennung. Scott vertrat das Prinzip, Kommentar von Nachricht strikt zu trennen, damit sich der Leser sein eigenes Urteil bilden könne und nicht durch die Meinung der Redaktion beeinflusst wird. Scott setzte sich für die Unabhängigkeit und Qualität einer umfassenden Berichterstattung ein, in dessen Zug er formulierte: „Comment is free, but facts are sacred... The voice of opponents no less than that of friends has to be heard.“⁵³⁴ Den Ruf als gut informierte, seriöse und liberale Zeitung hielt der *Manchester Guardian* inne. Durch die Übernahme von Chefredakteur Alfred Powell Wadsworth 1944 wurde dieser noch weiter verstärkt. Wadsworth platzierte die Nachrichten auf Seite 1 und strich Anzeigen von der Titelseite, weshalb sich die Auflage konstant erhöhte. Dieser Trend verstärkte sich mit dem Umzug nach London 1959 und der Namensänderung in *The Guardian*, die das Blatt neben der *Times* und dem *Daily Telegraph* als nationale überregionale britische Qualitätszeitung positionierte.

Der *Guardian* steht der sozialdemokratischen Labour-Partei nahe. So bestätigt David Ayerst diese Parteinähe der Zeitung auch für die zweite Hälfte der 1950er Jahre: „The *Guardian* had been instrumental in securing a firm stand by organised Labour.“⁵³⁵ Die Auflagenzahl des *Guardian* betrug 1959 180.000.⁵³⁶ 1958 kann von einem Durchschnittswert von 174.000 ausgegangen werden.⁵³⁷ 1960 verzeichnet Seymour-Ure eine Gesamtauflage von 212.000, weshalb für 1961 ein Durchschnittswert von 223.600 vorausgesetzt werden kann. Für 1962 beträgt dieser angenommene Wert 235.200 täglich verkaufte Tageszeitungen.⁵³⁸

5.2.3 *The Daily Telegraph* (Konservativ)

Der 1855 in London gegründete *Daily Telegraph* gilt als das jüngste der hier aufgeführten britischen überregionalen Qualitäts-Printmedien. Seine Gründung ist in unmittelbarem Zusammenhang mit der Aufhebung der Zeitungssteuer 1855, infolgedessen zahlreiche neue

⁵³² Institut für Medien- und Kommunikationspolitik: *The Guardian*. (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/de/forum/zeitungsportraits/the-guardian.html>. [Stand: 07.05.2017, 14:00]).

⁵³³ *Ibid.*

⁵³⁴ „History of the Guardian. A brief history of the Guardian newspaper“, *loc. cit.*

⁵³⁵ David Ayerst: *Guardian. Biography of a Newspaper*. London: Collins, 1971, p.623.

⁵³⁶ *Ibid.*, p.626.

⁵³⁷ Seymour-Ure verzeichnet für 1955 eine Auflage von 156.000, der Durchschnittswert zur Auflage von 180.000 von 1959 wurde berechnet.

⁵³⁸ Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, pp.28-29. Seymour-Ure verzeichnet für 1960 212.000 und für 1965 270.000 Auflagen, woraus sich die angenommenen Durchschnittswerte für 1961 und 1962 berechnen lassen.

Zeitungen herausgegeben wurden und die Konkurrenz auf dem Pressemarkt stark anstieg. Conboy schreibt, dass der *Daily Telegraph* "the most successful experiment on the lifting of taxes" repräsentierte.⁵³⁹ Durch den Wegfall der Zeitungssteuer konnte die neue Zeitung um ein vielfaches günstiger herausgegeben werden und somit eine breite Auflage verzeichnen.

Ursprünglich als *Daily Telegraph and Courier* von Arthur B. Sleigh im Juni 1855 ins Leben gerufen, erschien die erste Ausgabe am 29. Juni 1855 durch den Drucker Joseph Moses Levy, Inhaber der *Sunday Times* mit dem Leitsatz: "Was, is, and will be".⁵⁴⁰ Levy übernahm im September desselben Jahres aus wirtschaftlichen Gründen die Zeitung mit dem Ziel, eine Qualitätszeitung mit niedrigem Preis herauszugeben, um die Auflagezahlen zu erhöhen und eine weite Verbreitung zu erzielen. So erreichte die Zeitung schnell eine breite Mittelschicht, die sich die Zeitung zum Preis von 1 Pence leisten konnte, im Gegensatz zur *Times*, die das Siebenfache erforderte.⁵⁴¹ Das Prinzip des *Daily Telegraph* war es, qualitativ hochwertigen Journalismus für eine breitere Bevölkerungsschicht bezahlbar zu machen. Dazu akquirierte Levy angesehene Kolumnisten und Journalisten. Inhaltlich enthielt bereits die erste Ausgabe des *Daily Telegraph* die Motivation einer qualitativ hohen und unabhängigen Presseberichterstattung als Leitphrase: "We shall be guided by a high tone of independent action".⁵⁴² Levy änderte mit seiner Übernahme den Namen in *The Daily Telegraph*. Die Zeitung hat diese Linie bis zum Untersuchungszeitraum dieser Arbeit beibehalten.

Das wirtschaftliche Prinzip des *Daily Telegraph* erwies sich als erfolgreich. Zum niedrigen Preis der Zeitung führte Levys Sohn Levy-Lawson zudem eine Neuordnung des Formats durch. So erweiterte er die Bandbreite an Themen, über die berichtet wurde, wobei er sich amerikanischer Darstellungsformen bediente, Themen mit mehreren großen Überschriften zu versehen sowie Themen von alltäglichen Interessen zu behandeln. Dennoch wurde stets die Seriosität des *Daily Telegraph* betont.⁵⁴³ 1876 konnte *Daily Telegraph* seine Auflagenzahlen die der *Times* mit fast einer viertel Million täglichen Auflagen übertreffen und wurde zur weltweit weitverbreitetsten Zeitung dieser Zeit. Die Zeitung nahm in der Berichterstattung um den Amerikanischen Bürgerkrieg (1860-1865) und dem Deutsch-Französischen Krieg 1870-1871 eine besondere Rolle ein, von denen jeweils ihre Korrespondenten direkt berichteten.⁵⁴⁴ Zudem gewann der *Daily Telegraph* eine große intellektuelle Reputation, als er die Expedition Henry Morton Stanleys in den Kongo mitfinanzierte.⁵⁴⁵ Weiter erarbeitete sich der *Daily Telegraph* überregionales Ansehen durch investigative Berichte über die Regierung und Gewerkschaften. So schreibt Martin Schramm, dass besonders die Leitartikel Analysen und Erörterungen enthielten, „die auch Alternativlösungen für Problemfragen ansprachen.“⁵⁴⁶ Zudem wurden Leitartikel streng von redaktionellen Kommentaren getrennt. Williams schreibt, dass "Respectability was conveyed by undis-

⁵³⁹ Martin Conboy, *loc. cit.*, p.120.

⁵⁴⁰ "The Daily Telegraph Motto: Was, Is, and Will Be" In: *The Daily Telegraph*. (Online in Internet URL: <http://www.telegraph.co.uk/comment/telegraph-view/3558377/The-Daily-Telegraph-motto-Was-is-and-will-be.html> [Stand: 08.05.2017, 11:30]).

⁵⁴¹ Cf. Kevin Williams, *loc. cit.*, p.102.

⁵⁴² "The Daily Telegraph Motto: Was, Is, and Will Be", *loc. cit.*

⁵⁴³ Cf. Martin Conboy, *loc. cit.*, pp.121f.

⁵⁴⁴ Kevin Williams, *loc. cit.*, p.102.

⁵⁴⁵ Martin Schramm, *loc. cit.*, p.32.

⁵⁴⁶ *Ibid.*

turbed columns, long articles, bookish typeface, few drawings or illustrations and a focus on politics and the great affairs of state and government.”⁵⁴⁷ Die prominente Rolle, die der *Daily Telegraph* in Politik und Gesellschaft in gleichwertiger Rolle mit der *Times* einnahm, zeigte sich 1908 durch die Veröffentlichung negativer Äußerungen des deutschen Kaisers Wilhelm II., das zu einer diplomatischen Krise zwischen Großbritannien und Deutschland führte.⁵⁴⁸

Die Diskursposition des *Daily Telegraph* ist seit seiner Gründung konservativ. Er stand demnach stets der konservativen Regierung in Großbritannien nahe.⁵⁴⁹ Die Auflagenzahlen lagen im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit konstant um ein Vierfaches höher als das die der *Times* und des (*Manchester*) *Guardian*. Grund mögen die bereits genannten Strukturen der Zeitung sein. Zusammen mit den letzteren beiden Zeitungen bildet der *Daily Telegraph* die drei großen überregionalen „Quality Papers“ Großbritanniens.⁵⁵⁰ Seymour-Ure verzeichnet für 1960 eine geschätzte Auflagenzahl von 1.2 Millionen, für 1955 1.055.000 sowie für 1965 1.337.000 verkaufte Tageszeitungen. Daraus ergeben sich die folgenden Durchschnittswerte: Für 1958 ist von 1.142.000 Zeitungen und 1959 von 1.171.000 täglichen Exemplaren auszugehen. Für 1961 kann ein Wert von 1.227.400 angenommen werden, für 1962 ein Durchschnittswert von 1.254.800.

5.3 Überregionale Qualitätszeitungen der BRD

Keine der Tageszeitungen, die heute in Deutschland herausgegeben werden, kann auf eine lange, ununterbrochene Geschichte zurückblicken. Alle sind erst in der Zeit nach 1945 entstanden oder neu gegründet worden.⁵⁵¹

Das Zitat von Harold Hurwitz von 1965 verweist, wie bereits in Kapitel 5.1 erwähnt, auf einen entscheidenden Unterschied zwischen der britischen und der westdeutschen Presse: Während die britische Presse mit ihren überregionalen Tageszeitungen auf eine jahrhundertelange ungebrochene Geschichte seit dem 18. Jahrhundert zurückblicken konnte, wurde das Pressewesen in Deutschland unter den Militärregierungen der Besatzungsmächte ab Juli 1945 gänzlich neu gestaltet. Im Sinne einer „Re-education“, der demokratischen Umerziehung durch die alliierten Besatzungsmächte, wurde in Westdeutschland eine grundlegend neue Pressestruktur geschaffen.⁵⁵² So ist 1945 vom „Jahr Null der Presse“ die Rede.⁵⁵³ Standen Printmedien vorher in der Tradition einer „meinungslosen Generalanzei-

⁵⁴⁷ Kevin Williams, *loc. cit.*, p.103.

⁵⁴⁸ Cf. Jan Palmowski: „Daily Telegraph Affair“ In: *A Dictionary of Contemporary World History*. Oxford University Press, 2008. (Online in Internet URL: <http://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780199295678.001.0001/acref-9780199295678-e-605> [Stand: 09.05.2017, 09:30]). Siehe auch: David Ayerst: *Guardian. Biography of a Newspaper*. London: Collins, 1971.

⁵⁴⁹ „The UK’s ‘other paper of record’“ In: *BBC News*, 19.01.2004. (Online in Internet URL: http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/3409185.stm [Stand: 08.05.2017, 15:00]).

⁵⁵⁰ Cf. Colin Seymour-Ure, *loc. cit.*, p.26.

⁵⁵¹ David Ayerst: *Guardian. Biography of a Newspaper*. London: Collins, 1971, p.27.

⁵⁵² Cf. Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.72.

⁵⁵³ Harry Pross: *Zeitungsreport. Deutsche Presse im 20. Jahrhundert*. Weimar: Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar, 2000, p.127.

gerpresse“ oder der einseitigen Parteipresse der Weimarer Republik, diene die Presse den Besatzungsmächten als Instrument zur „Re-education“ der westdeutschen Öffentlichkeit hin zu demokratischen Werten.⁵⁵⁴ Zudem wurde die Presse regional durch die jeweilige Besatzungsmacht strukturiert, um die zentralistische Steuerung der Presse aus Berlin während des „Dritten Reiches“ zu ersetzen. So schreibt Fischer, dass „unterschiedlich gartete Lizenzpraktiken der Alliierten, die durch ihre Hoheitsgewalt allein ermächtigt waren, Privilegien für die Herausgabe durch Deutsche zu erteilen [...] verschiedenartig strukturierte Zeitungstypen entstehen [ließen].“⁵⁵⁵

Mit dem Ziel der demokratischen Umgestaltung Westdeutschlands gaben die Alliierten somit Vorgaben zu Inhalt und Gestaltung der Zeitungen, die den angloamerikanischen Pressetraditionen glichen.⁵⁵⁶ Die Besatzungsmächte schufen somit die „Lizenzpresse“, die „den Zeitungsstrukturen und den politischen Grundlagen und Absichten jedes der in Deutschland besetzt haltenden Länder angepaßt wurde.“⁵⁵⁷ Neben der Etablierung von regionalen Lizenzzeitungen, die weitestgehend von Deutschen betrieben wurden, waren die einzelnen Besatzungsmächte zudem daran interessiert, eine eigene Zonenzeitung für die Besatzungszone herauszugeben, die direkt unter Leitung der Militärregierung nach deren Pressevorstellungen publiziert wurde und als Vorbildfunktion für die Lizenzzeitungen fungieren sollte. *Die Welt* stellt eine solche Zonenzeitung der britischen Militärregierung dar. Grundmerkmale der neugegründeten Lizenzzeitungen in Westdeutschland waren im Allgemeinen ein sowohl objektiver als auch investigativer Journalismus, der darin bestand, Nachricht und Kommentar strikt zu trennen, Meinungspluralität zu fördern sowie neue Darstellungsformen wie die Reportage und das Feature einzuführen. Um die Gründung neuer Zeitungen gemäß diesem Anspruch zu gestalten, war es aufgrund der „Lizenzpflicht“ von 1945 bis 1949 nur vom Nationalsozialismus unbelasteten Personen möglich, eine neue Zeitung zu gründen.⁵⁵⁸ Des Weiteren etablierten die Alliierten eigene Zeitungen, um Einfluss auf die Bevölkerung zu nehmen und alliierte Anschauungen zu verbreiten. In der britischen Zone waren diese die Zeitung *Die Welt* und im amerikanischen Sektor die *Neue Zeitung*, die später von der *Süddeutschen Zeitung* „abgelöst“ wurde. Grundsätzlich war es

⁵⁵⁴ Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.72.

⁵⁵⁵ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.192.

⁵⁵⁶ Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.73.

⁵⁵⁷ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.192.

⁵⁵⁸ Auf eine grundsätzliche Problematik des Journalismus unter alliierter Besatzungsmacht bzw. in der frühen Bundesrepublik soll an dieser Stelle verwiesen werden. Die Mehrheit der Journalisten, die nach 1945 wieder ihren Beruf ausübten, waren auch zur Zeit des Nationalsozialismus in ihrem Beruf tätig (*cf. ibid.*, p.76). So ergab die Untersuchung von insgesamt 350 Journalistenbiografien in der französischen Besatzungszone, dass 68% von ihnen in den Jahren des NS-Regimes tätig waren, mindestens 26% waren Mitglieder der NSDAP. Buschke gibt an, dass fast jeder zweite derjenigen Journalisten, die von 1933 bis 1945 redaktionell arbeiteten, der Partei angehörten (*Ibid.*). Entscheidend für die Besatzungsmächte war demnach die Mitgliedschaft und Funktion im Rahmen der Parteizugehörigkeit im Nationalsozialismus und nicht der Inhalt der journalistischen Arbeit dieser Personen. In allen drei hier behandelten renommierten Tageszeitungen fanden sich Redakteure, die frühere NS-Sympathisanten, Mitglieder bis hin zu Funktionären waren (*cf. Heiko Buschke, loc. cit.*, pp.72f., Lutz Hachmeister: „Das Problem des Elite-Journalismus“. In: Lutz Hachmeister und Friedmann Siering (Hrsg.), *loc. cit.*, pp.10f.). Vielmehr sei der journalistische Geist der 1950er Jahre vom früh einsetzenden Integrationsprozess jener ehemaligen NS-Funktionäre in das demokratische Grundprinzip der jungen BRD geprägt gewesen (*cf. Heiko Buschke, loc. cit.*, p.76).

das Ziel, der Bevölkerung nach der Gleichschaltung der Pressorgane im Nationalsozialismus Vertrauen in ein neues, kritisches Mediensystem zu etablieren.⁵⁵⁹

Mit der Gründung der Bundesrepublik im September 1949 entfiel die Lizenzpflicht, wobei zahlreiche neue Tageszeitungen, vorwiegend regional, entstanden. Jedoch hatten die bereits bestehenden und etablierten Lizenzzeitungen einen eindeutigen Vorteil auf dem neuen Zeitungsmarkt. Im Allgemeinen ist anzumerken, dass der politisch-kulturelle Föderalismus in Deutschland, anders als in Großbritannien, bevorzugt die Gründung lokaler bzw. regionaler Abonnementzeitungen fördere, weshalb es sich nach Wilke schwieriger für die überregionalen Leitmedien darstellte, sich national zu etablieren.⁵⁶⁰ So entstanden in den Westzonen allein von Juli 1945 bis September 1949 156 neue Tageszeitungen, wobei der Großteil Regionalzeitungen darstellte. Im Folgenden sollen die einzelnen in dieser Arbeit untersuchten westdeutschen überregionalen Qualitätszeitungen vorgestellt werden.

5.3.1 *Süddeutsche Zeitung* (Sozialliberal)

Die *Süddeutsche Zeitung* (SZ) wurde im Juni 1945 unter amerikanischer Militärregierung in München gegründet, die erste Ausgabe erschien am 8. Oktober desselben Jahres mit einer Auflage von 285.200 Exemplaren.⁵⁶¹ Die SZ gilt als die älteste Lizenzzeitung in Bayern mit verschiedenen Herausgebern. Sie erschien als Abonnenten-Zeitung von 1945 bis 1947 drei Mal pro Woche. Aufgrund von Papiermangel musste sie zwischenzeitlich im Jahr 1949 auf zwei Ausgaben pro Woche reduziert werden, bis sie 1949 zur Tageszeitung wurde. Von 1945 bis 1949 stand die SZ unter der Kontrolle der amerikanischen Militärregierung, die streng jegliche Kritik an der Besatzungsmacht sowie antisemitische Äußerungen oder Inhalte nationalsozialistischer Gesinnung überwachten. Bis 1949, als die alliierte Lizenzpflicht entfiel, blieb die *Süddeutsche Zeitung* eine Münchener Lokal- bzw. bayerische Regionalzeitung, bis sie überregionale bundesweite Bedeutung erlangte.⁵⁶² 1952 betrug die Auflage knapp 180.000 Exemplare.⁵⁶³ Dies erreichte sie insbesondere durch die Interviews und Berichte ihres Chefkorrespondenten Hans Ulrich Kempf ab 1949. Die SZ zeichnete sich seit ihrer Gründung durch qualifizierte journalistische Beiträge aus, die sie zu den „tonangebenden Blättern der Republik“ machten.⁵⁶⁴ Die Reputation der SZ unter Journalisten ist seit ihrem Beginn hoch. 1993 wurde sie zur meist zitierten Tageszeitung von Journalisten.

Die Diskursposition der SZ gilt in der Regel als sozialliberal, wobei eine klare Zuordnung nach Buschke nicht möglich ist.⁵⁶⁵ Wilke jedoch sieht die politische Ausrichtung der Münchner Zeitung als „sozialliberal“ von Politikern und Pressesprechern seit ihrer Gründung bestätigt.⁵⁶⁶ Die SZ zeichnet sich durch ihre „inhaltliche Originalität“ sowie durch eine

⁵⁵⁹ Cf. *ibid.*, p.72.

⁵⁶⁰ Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.310.

⁵⁶¹ Cf. Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.113.

⁵⁶² Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.312.

⁵⁶³ Carles Ossorio-Capella, *loc. cit.*, p.295.

⁵⁶⁴ Paul Hoser, *loc. cit.*, p.145.

⁵⁶⁵ Cf. Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.104.

⁵⁶⁶ Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.312.

inhaltliche Bandbreite an nationaler und internationaler Berichterstattung aus, die sie trotz geringerer Korrespondentenzahl als die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* qualitativ hochwertig aufbereitet.⁵⁶⁷ Buschke gibt an, dass:

[...] das Spektrum der Kommentare und Leitartikel [...] viele unterschiedliche politische Strömungen [umfasste], was für den hohen Grad an Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiheit der einzelnen Ressorts sprach.⁵⁶⁸

Ein inhaltliches, strukturelles Merkmal der SZ ist das „Streiflicht“ auf der Titelseite, das seit 1946 zunächst als kritischer Kommentar publiziert wurde, sich aber schnell zur Leitglosse entwickelte. Die „Seite 3“ als Reportageseite zählt zu den weiteren Markenzeichen der Zeitung, die Reportagen und Features von Reportern enthielt, in welchen Schilderungen und Betrachtungen von handelnden Personen überwogen. Laut Lutz Hachmeister blieb die publizistische Arbeit der SZ bis zur Gegenwart weitgehend skandalfrei.⁵⁶⁹ Die Auflage der *Süddeutschen Zeitung* betrug 1958 in München 193.500 und für 1960 200.000 Exemplare. Für 1964 gibt Ossorio-Capella eine Auflagenzahl von 212.270 an, weshalb für 1962 ein Durchschnittswert von 206.000 und für 1961 von 203.000 verkauften Zeitungen ausgegangen werden kann. Für 1959 besteht eine Annahme von 196.750 täglich verkauften Exemplaren.⁵⁷⁰ Die in München situierte Zeitung finanziert sich bis zur Gegenwart durch den 1947 gegründeten *Süddeutschen Verlag*.

5.3.2 *Die Welt* (Konservativ)

Die Welt wurde erstmals am 2. April 1946 von der britischen Militärregierung in Hamburg mit einer Erstauflage von 160.000 Zeitungen verlegt. *Die Welt* war die Zonenzeitung der britischen Besatzungsmacht und blieb bis 1953 in britischem Besitz, bevor sie 1953 vom Verleger Axel Springer übernommen wurde, der bereits die *Bild-Zeitung*, neben weiteren Boulevardzeitungen, innehielt. Als britische Zonenzeitung sollte *Die Welt* eine Vorbildfunktion für eine demokratische Zeitung erfüllen, die an die britische *Times* angelehnt sein sollte. Aufgrund der Ressourcenknappheit erschien *Die Welt* zu Beginn zwei Mal wöchentlich. Die britische Pressepolitik verlangte nach dem Vorbild des *Guardian* eine strikte Trennung zwischen Nachrichten und Kommentaren, die auch in der Zeitung *Die Welt* umgesetzt wurde. Dem Leser sollte es erleichtert werden, sich über Tatsachen und Ereignisse ein eigenes Urteil zu bilden, ohne dass wertende Kommentare der Redaktion dies vorweggreifen, wie dies zuvor geschehen war.⁵⁷¹ Auch sollten die Leitartikel verschiedene, auch gegensätzliche Standpunkte beleuchten, was neu in der Art der Berichterstattung war. *Die Welt* stand als Zonenzeitung der britischen Besatzungsmacht unter der Kontrolle der britischen

⁵⁶⁷ Cf. Paul Hoser, *loc. cit.*, p.145.

⁵⁶⁸ Heiko Buschke, *loc. cit.*, p.104.

⁵⁶⁹ Lutz Hachmeister: „Süddeutsche Zeitung“ In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik*. (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/forum/zeitungsportraits/sueddeutsche-zeitung.html> [Stand 29.05.2017, 09:00]).

⁵⁷⁰ Einschätzung der Verfasserin.

⁵⁷¹ Harold Hurwitz, *loc. cit.*, pp.43f.

Militärregierung bis 1953 und sollte den anderen Lizenzzeitungen als publizistisches Vorbild dienen.⁵⁷² Sabine Sasse schreibt, dass bereits 1946 der erste Auslandskorrespondent nach London entsandt wurde, wobei dieser Zugang zum weltweiten Nachrichtendienst der *Times* hatte. Dem Leser im besetzten Deutschland wurden somit exklusive Informationen geboten.⁵⁷³ Auch sollten die Beiträge unter der britischen Kontrolle seit Beginn ein hohes Niveau aufweisen sowie keiner parteilichen Orientierung angehören. Der britische Presseoffizier Garland, der an den Vorbereitungen der Gründung der britischen Zonenzeitung beteiligt war, beschrieb seine Intention wie folgt:

Man wollte eine Zeitung machen, die nicht nur unparteiisch sein, sondern auch in allen ihren Ressorts ein hohes Niveau haben sollte. [...] Das Hauptproblem waren jedoch die Journalisten. Mein Ziel war es, das fähigste Team aus Leuten zusammenzustellen, die dem Regime ferngestanden hatten.⁵⁷⁴

Anders als die SZ unterlag die Zeitung *Die Welt* einem Chefredakteur, der zunächst von der britischen Besatzungsmacht ausgewählt wurde. Als erster Chefredakteur wurde der vom Nationalsozialismus als unbelastet eingestufte Rudolf Küstermeier ernannt.⁵⁷⁵ Während der sieben Jahre unter britischer Kontrolle wechselten insgesamt acht verschiedene Chefredakteure ihre Position, da viele den Briten verdächtig schienen, mit dem Hitlerregime praktiziert zu haben. Die Auflagenzahl der Zeitung *Die Welt* erreichte bis 1949 eine Millionenhöhe und zählte zu jenem Zeitpunkt zur auflagenstärksten überregionalen Tageszeitung im besetzten Deutschland. Mit Aufhebung der Lizenzpflicht am 21. September 1949 folgten zahlreiche Neugründungen von Lokalzeitungen, weshalb die Auflagenzahl *t* zunächst stark einbrach, sich in den folgenden Jahren erholte. Bundesweit lag die Auflage der Zeitung *Die Welt* 1958 bei 233.000, 1959 bei 250.000, 1960 bei 263.000, 1961 bei 269.000 und 1962 bei 279.000 verkauften Tageszeitungen.⁵⁷⁶ Die Diskursposition der Zeitung *Die Welt* gilt als konservativ, wobei Wilke angibt, dass die Zeitung Ende der 1950er Jahre einen „rechtskonservativen Kurs“ verfolgte, weshalb einige Journalisten die Zeitungsredaktion verließen.⁵⁷⁷ Im Juli 1949 definierte der britische Militärgouverneur General Robertson die Ausrichtung der Zeitung, die seitdem die auf der zweiten Seite jeder Ausgabe über dem Leitartikel steht zusammenfassend wie folgt. Dabei betont er die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Zeitung:

Es ist das Ziel der *Welt*, eine überparteiliche Zeitung zu sein: wahrheitsgetreu in ihrer Nachrichtengebung und objektiv in ihrer Stellungnahme. *Die Welt* ist bestrebt, das demokratische Denken zu fördern, indem sie zur Bildung einer gesunden öffentlichen Meinung in Deutschland beiträgt. Verlag und Redaktion sind deutsch. Die britische Kontrolle, unter der sie einstweilen steht, soll gewährleisten, daß die Zeitung

⁵⁷² Cf. Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.310.

⁵⁷³ Cf. Sabine Sasse: „Die Welt“ In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik*. (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/de/forum/zeitungsportraits/die-welt.html> [Stand 29.05.2017, 15:00]).

⁵⁷⁴ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.192.

⁵⁷⁵ Cf. Sabine Sasse, *loc. cit.*

⁵⁷⁶ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, pp.296-297.

⁵⁷⁷ Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.310.

ihre Aufgabe erfüllt. Sie wird nicht ausgeübt, um der Darstellung einseitiger Gesichtspunkte zu dienen.⁵⁷⁸

5.3.3 *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (Konservativ)

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) erschien erstmals am 1. November 1949, wenige Wochen nach Gründung der Bundesrepublik und der damit verbundenen Aufhebung der Lizenzpflicht durch die alliierten Besatzungsmächte. Die Gründung der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* geht eingeschränkt aus der *Frankfurter Zeitung* hervor, die 1943 verboten wurde sowie den Journalisten der Mainzer *Allgemeinen Zeitung und Wirtschaftsblatt*, eine Qualitätszeitung mit hohem Anspruch, die 1946 unter französischer Besatzung etabliert worden war. Nach Wilke wurde den Journalisten der alten *Frankfurter Zeitung* die Lizenz zur Gründung der FAZ von der amerikanischen Militärregierung zunächst verweigert.⁵⁷⁹ Die wirtschaftliche Ausrichtung der Mainzer *Allgemeinen Zeitung* bildet das Grundprinzip der neuen FAZ und stellte einen wichtigen Schwerpunkt ihrer Berichterstattung dar. Als „Zeitung für Deutschland“ im Untertitel erhob sie den qualitativ hohen Anspruch, „breite Wirkung mit geistigem Anspruch zu verbinden.“⁵⁸⁰ Sie bildet zusammen mit der Zeitung *Die Welt* und der *Süddeutschen Zeitung* gegenwärtig die einzige überregional verbreitete Abonnementzeitung von „besonderer publizistischer Qualität“ der BRD.⁵⁸¹

Die Gründung der FAZ geht auf die Initiative von elitären Industriellen der „Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“ von 1947 zurück, zu denen der Politiker Ludwig Erhard gehörte. Ziel dieses Zirkels war es, neue Ideen zu einer liberalen, neuen Marktpolitik im Raum Frankfurt über eine Zeitung zu etablieren.⁵⁸² Der spätere Geschäftsführer der FAZ, Werner G. Hoffmann, äußerte sich bei Erhard im Frühjahr 1949 kritisch, dass „in den lizenzierten Zeitungen der unternehmerische Gedanke und die Wettbewerbswirtschaft überhaupt nicht zur Sprache komme.“⁵⁸³ So war der Grundstein für die FAZ gelegt. Zu den Gründungs-herausgebern der FAZ zählen fünf Redakteure der früheren *Frankfurter Zeitung* sowie der Mainzer *Allgemeinen Zeitung*, denen der bekannte Kolumnist Paul Sethe angehörte. Die Herausgeber unterstützten die von Bundeskanzler Adenauer eingeleitete Politik der Westorientierung. Dennoch vermisste Adenauer 1950 „ein eigenes halboffizielles Sprachrohr mit Lauslandsstärke“, womit die FAZ vom Verdacht zu einer zu großen Regierungsnähe freigesprochen wurde.⁵⁸⁴ Die *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* stieg in Konrad Adenauers Ansehen Anfang der 1950er Jahre zu einer „der besten deutschen Zeitungen“ auf.⁵⁸⁵ Dies änderte sich mit Sethes Kommentaren, die sich dem neuen Kurs der Bundesregierung grund-

⁵⁷⁸ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.199.

⁵⁷⁹ Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.311.

⁵⁸⁰ *Ibid.*

⁵⁸¹ *Ibid.*

⁵⁸² Cf. Friedmann Siering: „Zeitung für Deutschland. Die Gründergeneration der ‚Frankfurter Allgemeinen‘“ In: Lutz Hachmeister und Friedmann Siering (Hrsg.), *loc. cit.*, p.49.

⁵⁸³ *Ibid.*, p.51.

⁵⁸⁴ Cf. Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, p.242.

⁵⁸⁵ Hans Jürgen Küsters, *loc. cit.*, p.21.

sätzlich entgegenstellten.⁵⁸⁶ Erst gegen Ende der 1950er Jahre stieg die *FAZ* wieder im Ansehen des Bundeskanzlers.⁵⁸⁷ Das Prinzip einer mehrköpfigen Herausgeberschaft ist bis heute ein Charaktermerkmal der *FAZ*. Die neugegründete *FAZ* kann als eine Weiterführung der beiden genannten Printmedien betrachtet werden. Inhaltlich suchte die *FAZ* dabei „an die Tradition bürgerlich-konservativer Intelligenzblätter der Weimarer Zeit anzuknüpfen.“⁵⁸⁸ 1954 wurden Redaktionen an den Orten Rom, Paris, London und Washington sowie Wien eingerichtet, sodass die Berichterstattung immer weiter ausgebaut wurde. Die Zeitung finanzierte sich zunächst durch Unternehmen wie Bosch und Mercedes, neben weiteren. 1959 wurde die „FAZIT“-Stiftung gegründet, die die meisten Anteile der Zeitung hält und die „die politische und geistige Unabhängigkeit der Redaktion“ sichern sollte.⁵⁸⁹ Ende 1956 formulieren die Herausgeber der *FAZ* die folgende Richtlinie zur Vergrößerung der Auflage im Ausland:

Wir werden [...] in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Redaktion und Verlag kennen nur eine Aufgabe: den Ruf zu rechtfertigen, den sich die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* als unabhängiges deutsches Weltblatt erworben hat [...]. Besondere Bedeutung legen wir [...] der Verbreitung unserer Zeitung im Ausland bei [...] Unsere Zeitung hat heute im Ausland eine Auflage, die diejenige von altrenommierten, seit Jahrzehnten bestehenden Weltblättern überschreitet.⁵⁹⁰

Die *FAZ* zeichnet sich durch einen verhältnismäßig großen Teil eigenständiger Beiträge aus, die Akademiker als Journalisten seit Beginn verfassten. Ihre Position im Diskurs gilt als konservativ. Die bundesweite Auflage der *FAZ* betrug 1958 203.000, 1959 215.000, 1960 226.000, 1961 237.000 und 1962 236.000 täglich verkaufte Exemplare.⁵⁹¹ Die Auflage der *FAZ* erhöhte sich somit konstant mit jedem Jahr. Wilke betont die besondere Leserschaft der *FAZ*, die als überwiegend männlich gilt, von denen mehr als die Hälfte Abitur oder ein abgeschlossenes Hochschulstudium besitzen. Die *FAZ* besitzt daher die Leserschaft mit der höchsten Schulbildung, wobei „Führungskräfte und Meinungsführer überdurchschnittlich vertreten [sind].“⁵⁹² Nach Wilke nutzen ein Drittel der Journalisten die *FAZ* als Quelle, vier Fünftel der Bundestagsabgeordneten gehören zur *FAZ*-Leserschaft.⁵⁹³

5.4 Zusammenfassung und Vergleich

In diesem Kapitel wurde die Rolle der insgesamt sechs britischen und westdeutschen überregionalen Qualitätszeitungen in ihrer Funktion als meinungsformierende Leitmedien sowie als Referenzquelle für außenpolitische Ereignisse im deutsch-britischen Verhältnis erläutert. Die britischen und westdeutschen Qualitätszeitungen wurden in ihrer Rolle als do-

⁵⁸⁶ Cf. Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, pp.242f.

⁵⁸⁷ Hans Jürgen Küsters, *loc. cit.*, p.21.

⁵⁸⁸ Lutz Hachmeister, *loc. cit.*, p.10.

⁵⁸⁹ Jürgen Wilke, *loc. cit.*, p.311.

⁵⁹⁰ Heinz-Dietrich Fischer, *loc. cit.*, pp.245.

⁵⁹¹ *Ibid.*, pp.296-297.

⁵⁹² *Ibid.*

⁵⁹³ *Ibid.*

minantes Medium zur politischen Information über das wechselseitige außenpolitische Verhältnis zwischen Großbritannien und der BRD erörtert. Zwar besteht hinsichtlich des genauen Einflussgrades auf die öffentliche Meinungsbildung der renommierten Tagespresse keine klare Einigkeit.⁵⁹⁴ Die Machtwirkung der seriösen Presse auf die Bildung der öffentlichen Meinung ist jedoch unbestritten, wie in Kapitel 5.1 anhand der britischen und westdeutschen Botschaftseinrichtungen sowie Kommissionen zudem gezeigt wurde.⁵⁹⁵ Diese ist im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit besonders gegeben, da die Presse *das* dominante Medium zur Informationen über in- und außenpolitische Geschehen darstellte, weshalb der Kritischen Diskursanalyse der Presstexte eine besondere Bedeutung zukommt. Schramm bestätigt, dass die seriöse Tagespresse trotz niedrigerer Auflagezahlen als Boulevardblätter eine weitaus größere und nachhaltigere Einflussmacht auf die Bildung der öffentlichen Meinung besitzt, wie etwa politische Ereignisse einzuordnen sind und welche Bedeutung ihnen beigemessen wird.⁵⁹⁶ Betrachtet man den engen Zusammenhang zwischen der Politikerebene und der Verbreitung von Informationen („Wissen“) als diskursive Praktik durch die Presse, lässt sich der hohe Einfluss der seriösen Tageszeitungen mit Foucaults Diskurstheorie begründen, die mittels ihrer Interpretation und Deutungsvorgaben von politischen Ereignissen letztere in den Sinnzusammenhang des nationalen Diskurses einordnen.

Abbildung 8 veranschaulicht die Entwicklung der Auflagenzahlen der jeweils drei nationalen Tageszeitungen Großbritanniens und der BRD. Relativ konstante Auflagenzahlen *aller* sechs Printmedien verweisen dabei auf eine konstante diskursive Wirkung der Berichterstattung. Zudem zeigen die Zahlen, dass der Einfluss des Radios sowie des neu aufkommenden Fernsehens von 1958 bis 1962 keine merklichen Rückgänge der Zeitungen zur Folge hat. Dies bestätigt die eingangs präsentierten Aussagen, dass die Zeitung Ende der 1950er Jahre als dominantes Medium zur politischen Information diene. Eine Umfrage der westdeutschen Bevölkerung zur „Ära Adenauer“, die 1961 veröffentlicht wurde, ergab im Dezember 1959 folgendes Ergebnis für die Information zur Außenpolitik. Die Frage: „Haben Sie davon gehört, daß Adenauer kürzlich Macmillan in England besucht hat?“ beantworteten 79% der Bevölkerung positiv.⁵⁹⁷ Basierend auf den konstanten Auflagezahlen der in Abbildung 8 aufgeführten deutsch-britischen Tageszeitungen sowie der Tatsache, dass Zeitungen das dominante Medium für politische Informationen galten, mag dies als eine weitere Bestätigung für eine relativ hohe Verbreitung und diskursive Wirkung des Mediums Qualitätszeitung zur Zeit der Zweiten Berlin-Krise gewertet werden.

Die historische Gegenüberstellung des britischen und westdeutschen Pressewesens zeigt, dass einige Elemente, wie etwa die strikte Trennung von Kommentar und Nachricht, aus der anglophonen Pressetradition durch die Besatzungsmacht in den neugegründeten Qualitätszeitungen Westdeutschlands übernommen wurden und im westdeutschen Pressesystem strikt beibehalten wurden. Dennoch hat sich das deutsche Pressewesen in seinem eigenen Kontext seit 1945 weiterentwickelt. Zu den wesentlichen Unterschieden des briti-

⁵⁹⁴ Cf. Martin Schramm, *loc. cit.*, p.37.

⁵⁹⁵ Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.8., Pia Nitz, *loc. cit.*, p.64.

⁵⁹⁶ Cf. Martin Schramm, *loc. cit.*, p.37

⁵⁹⁷ Erich Peter Neumann und Elisabeth Noelle: *Umfragen über Adenauer. Ein Porträt in Zahlen*. Bonn u.a: Verlag für Demoskopie, 1961, p.124.

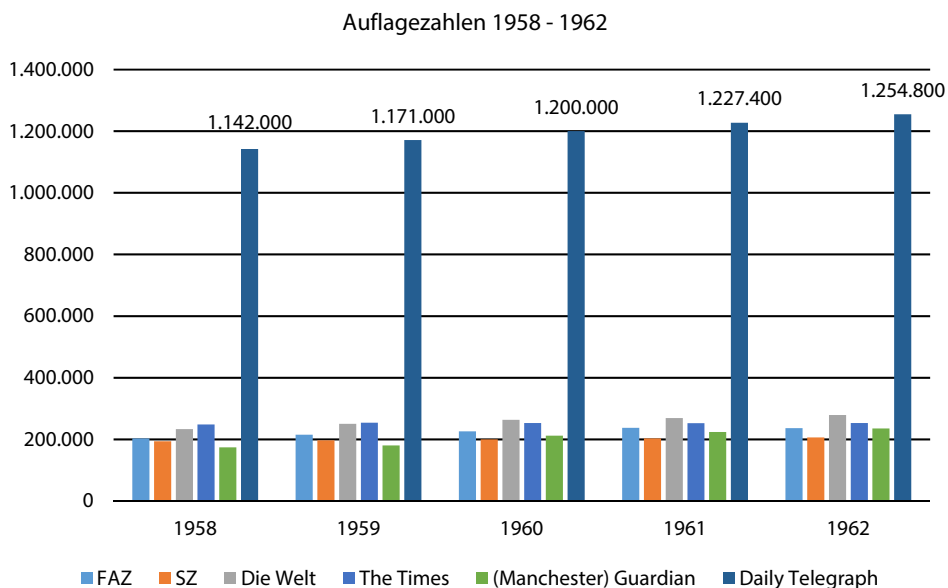


Abbildung 8: Auflagezahlen der britischen und westdeutschen überregionalen Tageszeitungen von 1958 bis 1962 (Quelle: Eigene Darstellung).

schen und westdeutschen Pressewesens zählen die Eigentümerschaft der britischen Zeitungen sowie die „Konsensorientierung“ der westdeutschen Presse.⁵⁹⁸ Niklas Manhart, stellvertretender Leiter der Presseabteilung der deutschen Botschaft in London, erklärt im Gespräch mit der Verfasserin die wesentliche Problematik der Eigentümerschaft des britischen Printjournalismus wie folgt:

Die britische Presse polarisiert viel stärker als die deutsche. Dies liegt nicht zuletzt an den Eigentumsstrukturen. Oft sind die größeren britischen Zeitungen in Privatbesitz, deren Besitzer sich meist im Ausland befinden, wie etwa Rupert Murdoch, der die *Sun* und die *Times* besitzt, und daher inhaltlich viel weniger auf Ausgleich bedacht ist. In Deutschland ist die Politik konsensorientiert, was sich auch in der Presseberichterstattung widerspiegelt. Aus deutscher Sicht wäre es ungewöhnlich, dass die Zeitungen etwa politische Kampagnen machen. In Großbritannien dagegen ist dies normal. Es wird sehr stark Politik betrieben indem Wahlempfehlungen ausgesprochen werden, so dass die Zeitungen eigene Kampagnen mit Logo haben. Die Meinungsbeeinflussung ist in Großbritannien viel stärker als in Deutschland, die Zeitungen beziehen viel klarer Position, indem sie polarisieren.⁵⁹⁹

⁵⁹⁸ Siehe auch: Peter Cole, *loc. cit.*, pp.25f.

⁵⁹⁹ Interview 2.

Als Grund für die Polarisierung der britischen Qualitätszeitungen gibt er wirtschaftliche Faktoren an, die im deutschen Pressewesen durch die Abonnementzeitungen nicht gegeben ist:

Die britischen Zeitungen selbst sind viel respektloser gegenüber Politikern. Sie gehen Politiker viel härter an, das Privatleben wird weniger geachtet. Dies hat wiederum kommerzielle Gründe. Man darf den Aspekt nicht vergessen, dass die Besitzer der Zeitungen oftmals im Ausland sitzen und ihren Chefredakteuren eine Linie vorgeben. Der Absatz, das heißt die Vertriebsmethode der Zeitung, ist entscheidend, da sie in vielen Fällen nicht wie in Deutschland auf Abonnements basiert. Die deutschen Qualitätszeitungen sind daher nicht darauf angewiesen, eine besondere reißerische Überschrift zu haben. Es gibt bei den deutschen Qualitätszeitungen auch deutlich weniger Konkurrenz, da es nur drei große gibt (*Die Welt*, *SZ*, *FAZ*). In Großbritannien dagegen sind es fünf Qualitätszeitungen und nochmals sechs Boulevardzeitungen, die alle nebeneinander am Kiosk liegen und eine attraktive Titelseite benötigen, damit der Käufer sich jeden Tag erneut für sie entscheidet.⁶⁰⁰

Auch Martin Steinmetz charakterisiert im Gespräch mit der Verfasserin das britische Pressewesen als „liberaler und offener“ gegenüber dem deutschen System:

Ich persönlich verfolge die Presse sehr stark. Allerdings hat dies auch einen persönlichen Hintergrund, da ich meine Masterarbeit über ein Vergleich der *SUN* und der *Bild-Zeitung* geschrieben habe. Dabei kam heraus, dass die Presse in Großbritannien liberaler und offenergehalten wird. Dies betrifft auch den Journalismus. Da gibt es nicht so viele Regeln wie bei uns. Wenn etwa über einen Gerichtsprozess berichtet wird, steht in der britischen Zeitung meistens auch der Namen, das Alter und auch die Adresse des Angeklagten. Manchmal wird auch ein Bild gezeigt. Ich denke, die Briten bewundern an Deutschland, dass die Privatsphäre, die hierzulande sehr wichtig ist, geschützt wird. Vielleicht hat dies mit der historischen Erfahrung zu tun. Wir hatten das „Dritte Reich“ und die DDR, also zwei Diktaturen, wobei massiv in die Privatsphäre der Menschen eingegriffen wurde. Und jetzt kommt die Debatte mit den Enthüllungen Edward Snowdens wiederauf. So heißt es in Deutschland, dass unsere Privatrechte hier nicht angetastet werden dürfen. In Großbritannien ist das eine andere Sicht auf die Dinge, die eher amerikanisch angehaucht ist. Die Briten bewundern sicherlich das Private, dass dies in Deutschland so hochgehalten und verteidigt wird.⁶⁰¹

Neben kommerziellen Aspekten, die Einfluss auf die Art der Berichterstattung nehmen, soll abschließend ein weiterer, entscheidender Unterschied der westdeutschen und britischen Qualitätszeitungen betrachtet werden: Das Verhältnis der Auslandsberichterstattung in den beiden nationalen Mediendiskursen. Die von der UNESCO durchgeführte „Foreign News-“ Studie von 1978 ermittelte Muster der internationalen Presseberichterstattung aus 29 Ländern. Sie ergab, dass die Auslandsberichterstattung der BRD einen sehr hohen Anteil an außenpolitischen Themen enthält, die über 50% der gesamten Berichterstattung betref-

⁶⁰⁰ *Ibid.* Es wird in den folgenden Kapiteln zu überprüfen sein, ob der britische Mediendiskurs der seriösen überregionalen Tageszeitungen aufgrund des kommerziellen Faktors als ebenso homogen betrachtet werden kann. Dies wird in Kapitel 8.2.1.3 anhand einer quantitativen Datenanalyse gezeigt werden.

⁶⁰¹ Interview 11, *loc. cit.*

fen.⁶⁰² Zwar nahm Großbritannien an der Studie nicht teil, jedoch nimmt in der britischen Presse die Innenpolitik eine dominante Stellung ein. So beschreibt Niklas Manhart, dass „die britischen Zeitungen einen starken Fokus auf der britischen Innenpolitik haben, und alles, was das politische Schicksal der britischen Politiker beeinflusst.“⁶⁰³ Berichtet die britische Presse über außenpolitische Themen, bedeutet dies meist nicht, „dass diese Themen intrinsisch interessant wären aus hiesiger [britischer, Anm. d. Verf.] Sicht, sondern dass dieses Thema die britische Innenpolitik dominiert.“⁶⁰⁴ Die außenpolitische Dominanz der Pressethemen der deutschen Berichterstattung im Vergleich zur britischen bestätigt auch der London-Korrespondent der Zeitung *Die Welt*, Thomas Kielinger, im Interview mit der Verfasserin:

Von der ersten bis achten Seite gibt es in der *FAZ* nur Politik, in der *Welt* ebenso. Die britischen Medien fangen auf der Titelseite mit dem neuen Hut der Queen an. Themen der königlichen Familie oder Mordfälle stehen auf Seite 1 und erst dann kommt die Politik.⁶⁰⁵

Die Beobachtung, dass innenpolitische Themen die britische Presseberichterstattung zur Zeit der zweiten Berlin-Krise dominieren, stimmt mit den Beobachtungen der Verfasserin aus der Archivrecherche der *Times*, des *Daily Telegraph* und des *Guardian* von 1958 bis 1962 überein. Vassilios Theodossiou äußerte sich gegenüber der Verfasserin, dass britische Journalisten strengere Vorgaben ihrer Redaktion erhalten als in Deutschland:

Britischen Journalisten wird eher vorgegeben, was sie schreiben müssen. Das gibt es so in Deutschland nicht so extrem. Der Status, das Hierarchiedenken innerhalb der Medienorganisation ist in Großbritannien wesentlich ausgeprägter als hierzulande.⁶⁰⁶

⁶⁰² Annabelle Sreberny-Mohammadi u.a (Hrsg.): *Foreign News in the Media: International Reporting in 29 countries. Final report of the "Foreign Images" study undertaken for UNESCO by the International Association for Mass Communication Research*. Paris: United Nations Educational Scientific and Cultural Organisation, 1985, pp.33f.

⁶⁰³ Interview 2, *loc. cit.*

⁶⁰⁴ *Ibid.*

⁶⁰⁵ Interview 8.

⁶⁰⁶ Interview 10, *loc. cit.*

6 Die zweite Berlin-Krise (1958-1962) als diskursiver Kontext

Die zweite Berlin-Krise 1958 bis 1962 fungiert als diskursiver Hintergrund dieser Arbeit, vor dem sich die Presseberichterstattung Großbritanniens und der BRD als diskursive Praxis artikuliert.⁶⁰⁷ Die Berlin-Krise von 1958 bis 1962 gilt als eine der längsten Konflikte in der Geschichte des Kalten Krieges. Allgemein stellt die zweite Berlin-Krise eine Fortsetzung von tiefgreifenden Gegensätzen der früheren Alliierten des Zweiten Weltkriegs dar. Gearson beschreibt ihren vierjährigen Verlauf als “rarely acute, but always menacing”, der Politiker der Westmächte gegenüber der Sowjetunion in mehr oder weniger großer Intensität konstant beschäftigte.⁶⁰⁸

There was never a particular day on which it seemed likely that a direct conflict would break out, but there was hardly a week in which there were not nagging questions about what may happen if.⁶⁰⁹

Mit der Forderung des sowjetischen Premiers Nikita Chruschtschow im November 1958, die westliche Präsenz in Westberlin aufzuheben um die Deutsche Frage zu lösen und die USA zu Verhandlungen zu zwingen, begann ein Konflikt, der als eine der gefährlichsten Phasen des Kalten Krieges gilt.⁶¹⁰ So äußerte sich der amerikanische Außenminister Dean Rusk 1961: “When I go to sleep at night I try not to think of Berlin”.⁶¹¹ Der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister Paul Nitze stuft die zweite Berlin-Krise aus der Rückschau gefährlicher als die 1962 anschließende Kuba-Krise ein.⁶¹² Die nukleare Bedrohung bei einer möglichen Verteidigung Berlins durch die Westmächte, dessen einzigartige Position inmitten der sowjetisch besetzten Zone eine militärische Verteidigung unmöglich machte, zeigte die Brisanz des Konflikts. Die nukleare Bedrohung durch die Sowjetunion während dieser Krise repräsentierte nach Gearson “[...] the most prolonged attempt at nuclear blackmail ever seen.”⁶¹³

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die historischen und politischen Gegebenheiten des Konflikts und fokussiert dann speziell auf das deutsch-britische Verhältnis auf den

⁶⁰⁷ Die Forschungsliteratur unterscheidet zwischen der ersten (1948/49) und zweiten Berlinkrise (1958-1962). Am 16. Juni 1948 verhängte die SU unter Stalin eine vollständige Blockade aller Zufahrtswege zu Berlin, die bis Mai 1949 anhielt. Die britischen und amerikanischen Alliierten versorgten die knapp 2 Millionen Einwohner Westberlins konstant mittels Flugzeugtransporten der sogenannten „Berliner Luftbrücke“. Ziel der SU war es, die Westmächte aus Berlin, das geographisch in der sowjetisch besetzten Zone lag, zum Abzug zu bewegen. Siehe auch: Michael Lemke: „Die Berlinkrisen von 1948/49 und 1958 bis 1962“ In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller und Dierck Walter (Hrsg.), *loc. cit.*, pp.218f.

⁶⁰⁸ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.1&7.

⁶⁰⁹ *Ibid.*, p.1. So erinnert sich der amerikanische Mitarbeiter der Sicherheitspolitik der Kennedy-Regierung.

⁶¹⁰ Cf. Christian Nünlist, *loc. cit.*, p.244.

⁶¹¹ Jan M. Schick: *The Berlin Crisis: 1958 - 1962*. Philadelphia, University of Pennsylvania Press, 1971, p.ix.

⁶¹² Rolf Steininger: *Der Mauerbau. Die Westmächte und Adenauer in der Berlin-Krise 1958-1963*. München: Olzog Verlag, 2001, p.10. Als Grund nennt Nitze die Gefahr sowjetischer Fehleinschätzungen hinsichtlich amerikanischer Ziele in Berlin (*Ibid.*).

⁶¹³ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.1.

Ebenen der Außenpolitik, der beiden Regierungsoberhäupter Adenauer und Macmillan sowie der jeweiligen Bevölkerungsebene. Abschließend werden die Phasen der Berlin-Krise in beiden nationalen Pressediskursen, die als dominante Diskursstränge der deutsch-britischen Presseberichterstattung resultieren, vorgestellt, die den Gegenstand der anschließenden Analyse bilden. Dies schließt an die in Kapitel 4.1 vorgestellte Vorgehensweise der Diskursanalyse dieser Arbeit an.⁶¹⁴ Die in dieser Arbeit untersuchten Diskursstränge „Staatsbesuch Theodor Heuss und wechselseitige Annäherung“ sowie „Großbritanniens Beitritt in die EWG“ werden gesondert ab Kapitel 8 vor jedem einzelnen Diskursstrang erläutert, weshalb sie nachfolgend ausgelassen werden. Die Verschlechterung des Außenpolitischen bilateralen Verhältnisses zwischen Adenauer und Macmillan wird im Zuge der Berlin-Krise dargestellt. Die folgenden Darstellungen beziehen sich auf den historischen Kontext, in dem die britische und westdeutsche Perspektive erläutert wird, die in den Pressediskurs des jeweiligen Landes einfließen und diesen prägen.

6.1 Historischer Abriss

Am 10. November 1958 gab der sowjetische Premier Nikita Chruschtschow während eines polnisch-sowjetischen Freundschaftstreffens in Moskau bekannt, den Vier-Mächte-Status Berlins, in dem die Siegermächte Frankreich, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion die politische und wirtschaftliche Kontrolle für ihren jeweiligen Sektor der Hauptstadt innehatten, aufzukündigen und die Besatzungsrechte des sowjetischen Sektors an die Deutsche Demokratische Republik (DDR) zu übergeben. Er forderte eine Lösung für die Berlin-Frage innerhalb von sechs Monaten:

The time has evidently come [...] for the powers which signed the Potsdam agreement to give up the remnants of the occupation regime in Berlin and thus make it possible to create normal atmosphere in the capital of the German Democratic Republic. The Soviet Union for its part will hand over those functions in Berlin which are still in the hands of Soviet organs to the sovereign German Democratic Republic.⁶¹⁵

Der genaue Grund für Chruschtschows Ultimatum bleibt unklar, ebenso traf der Zeitpunkt die Westmächte unvorbereitet.⁶¹⁶ Die Forderung kann als eine Antwort auf sowjetische Befürchtungen hinsichtlich einer möglichen Atombewaffnung der BRD sowie einem voran-

⁶¹⁴ An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass in Kapitel 8 bis 10 untersuchten Diskursstränge („Annäherung durch Theodor Heuss‘ Staatsbesuch in London 1958“, „Krise Adenauer und Macmillan“ sowie „Großbritanniens‘ Beitritt in die EWG“) jeweils einzeln kontextualisiert werden. Dieses Kapitel beinhaltet neben detaillierten Beschreibungen zudem allgemeinere Informationen zur zweiten Berlin-Krise und zum deutsch-britischen Verhältnis.

⁶¹⁵ Zitiert in: John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.34. Das am 12. September 1944 in London von Großbritannien, Amerika und der Sowjetunion verfasste „Protokoll über die Besatzungszonen in Deutschland und die Verwaltung von Groß-Berlin“ sah im zweiten Absatz die Aufteilung des Gebietes Berlin in vier Zonen vor, die unter der Regierungskontrolle der jeweiligen Siegermacht stand.

⁶¹⁶ Cf. Michael Lemke, *loc. cit.*, pp.222f., John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.35&54.

gegangenen NATO-Beschluss von 1957 interpretiert werden, der festlegte, US-Atomwaffen mit Streitkräften der Bundeswehr einzusetzen.⁶¹⁷ Jan Schick schreibt, dass:

As a rule, Berlin crisis coincide with extensive Soviet diplomatic activity focusing on West Germany. Soviet diplomacy in Western Europe comes alive whenever the Federal Republic reaches a new stage of growth.⁶¹⁸

Darüberhinaus repräsentierte Berlin für Chruschtschow eine „Schwachstelle“ des Westens.⁶¹⁹ Die sowjetische Note hob darauf ab, den westlichen Widerstandswillen zu erproben.⁶²⁰ Auch kann die sowjetische Forderung als Versuch gewertet werden, die DDR anzuerkennen, zumal eine immer größere Anzahl von Bürgern aus Ostdeutschland in den Westteil Berlins flüchtete. So verzeichnete die UdSSR eine hohe Auswanderungsquote, die von 1949 bis 1958 knapp 2.188.000 Geflüchtete betrug.⁶²¹ Bundeskanzler Adenauer erhielt am 20. November die offizielle Mitteilung des sowjetischen Botschafters Smirnow, in der letzterer die Absicht der sowjetischen Regierung formulierte, „das ‚Besatzungsstatut‘ für die Stadt Berlin aufzukündigen.“⁶²² Adenauer entsandte daraufhin Nachrichten an alle Westmächte. Noch am selben Tag richtet sich Adenauer in einem persönlichen Brief an den amerikanischen Außenminister John Foster Dulles mit der Intention,

[...] Ihnen [dem amerikanischen Außenminister, Anm. d. Verf.] in größter Offenheit die ernststen Sorgen vorzutragen, die mich [Adenauer, Anm. d. Verf.] angesichts dieser bevorstehenden Entwicklungen erfüllen. Der Status des freien Teiles der Stadt Berlins ist von so entscheidender Bedeutung, daß ich sicherlich nicht zu viel sage, [...] daß die Preisgabe Berlin unabsehbare politische Konsequenzen haben müßte.⁶²³

Am 27. November folgte die offizielle Sowjet-Note an die drei alliierten Westmächte sowie an die BRD, in der Chruschtschow seine Berlinpolitik ausführlich und aggressiv formulierte. In einem Zeitraum von sechs Monaten sollten die drei Westmächte ihre Truppen aus Westberlin abziehen, um Berlin in eine „entmilitarisierte Freie Stadt“ umzuwandeln.⁶²⁴ Andernfalls würde die Sowjetunion einen „separaten Friedensvertrag“ mit der DDR schließen, was bedeuten würde, dass die Westmächte den Zugang zu Berlin, das in der sowjetisch besetzten Zone lag, verlieren würden. Dies hätte, wie in der ersten Berlin-Krise, die Gefahr einer vollständigen Blockade der Stadt ergeben. Die Westmächte sowie die BRD hätten die

⁶¹⁷ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.35.

⁶¹⁸ Jan M. Schick, *loc. cit.*, p.3. Schick erläutert, dass Stalin die erste Berlin-Krise 1948 einläutete, als die Währungsreform in Westdeutschland eingeführt wurde und die wirtschaftliche Erholung des Landes zu fördern (*Ibid.*). Als die USA der Wiederbewaffnung der BRD zustimmten, reagierte die sowjetische Regierung ebenfalls scharf. Es kam zu keiner Krise, da die Pläne der Westmächte, die Bundeswehr in eine europäische Armee zu integrieren, scheiterte. Die SU sah sich bedroht: “[...] the prospect of a resurgent Germany, armed both with weapons and with claims against the East, is the Soviet’s nightmare.” (*Ibid.*, p.4). Die Sowjetunion wollte ein neutrales, entmilitarisiertes Deutschland. Wichtig ist zu berücksichtigen, dass der Grundstein für die zweite Berlin-Krise bereits im Vier-Mächte-Abkommen 1944 sowie im Potsdamer Abkommen von 1945 liegt, sowie in den Ost-West-Entwicklungen der späten 1940er und 1950er Jahre.

⁶¹⁹ Cf. Rolf Steiniger, *loc. cit.*, p.23.

⁶²⁰ *Ibid.*, p.22.

⁶²¹ Louis J. Halle: *Der Kalte Krieg. Ursachen, Verlauf, Abschluß*. Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag, 1969, p.348.

⁶²² StBKAH: Bl.36: *Konrad Adenauer an John Foster Dulles*, 20.11.1958, p.245.

⁶²³ *Ibid.*

⁶²⁴ Cf. Christian Nünlist, *loc. cit.*, p.251.

Aufkündigung des Vier-Mächte-Abkommens, die Anerkennung der DDR sowie die Kontrolle über alle Zufahrtswege nach Berlin als vielfachen Bruch des Völkerrechts gesehen. Ein militärisches Eingreifen von Seiten der UdSSR oder einem der Westmächte hätte ein militärisches Eingreifen aller Parteien, gegebenenfalls mit Nuklearwaffen, um Berlin zur Folge gehabt.⁶²⁵ Gearson schreibt wie folgt: "The note threatened the whole basis of the four-power agreements on Germany, Western access to and from West Berlin and hinted at the possibility of war."⁶²⁶ In einem Situationsbericht der britischen Botschaft Bonn vom 13. März 1959 schätzte die Londoner Regierung die Situation von November 1958 folgendermaßen ein, sollten sie der Forderung Chruschtschows nachkommen:

This meant, since the city was surrounded by Communist held areas, that the city would be absorbed by the East German Communist Government. [...] If Russia moved out and left the East Germans to control Berlin, at the same time guaranteeing them military support, it meant that the East Germans could attempt to close the land and air routes to the city and if force were used war might result.⁶²⁷

Die drei Westmächte sowie die Bundesregierung lehnten die sowjetische Note mit dem Hinweis auf ihre Berlinrechte entschieden ab. Jedoch bestand Uneinigkeit, wie die Verhandlungen mit der Sowjetunion gestaltet werden sollten.⁶²⁸ Vertraten die alliierten Westmächte, insbesondere die amerikanische und französische Regierung eine klare Haltung, keiner der Forderungen Chruschtschows nachzugehen, verfolgte Macmillan eine „weichere“ Haltung gegenüber der UdSSR, um einen harten Konfrontationskurs gegenüber Chruschtschow mittels Verhandlungen mit der Folge einer möglichen militärischen Eskalation zu vermeiden, von dem Adenauer schrieb:

Ich [Adenauer, Anm. d. Verf.] bin mir völlig bewusst, daß wir alle ein politisches Risiko auf uns nehmen, wenn wir angesichts der bevorstehenden Entscheidung der Sowjetunion unverändert zu dieser Aufgabe [Erhalt und Schutz der Freiheit Berlins, Anm. d. Verf.] bekennen und entschlossen sind, daraus Konsequenzen zu ziehen.⁶²⁹

Die britische Regierung wollte eine militärische Auseinandersetzung mit der Sowjetunion um jeden Preis verhindern, und sah eine Möglichkeit, die DDR als Preis für ein freies Berlin anzuerkennen. Marc Trachtenberg belegt, dass "the United States was ultimately willing to use force rather than capitulate to Soviet demands, but for Britain Berlin was not worth a

⁶²⁵ Cf. Michael Lemke, *loc. cit.*, p.224., cf. Rolf Steiniger, *loc. cit.*, p.22.

⁶²⁶ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.34.

⁶²⁷ BAK: B 145-1122 (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung): *Background to the Disputes over Germany*, 13.03.1959, p.1.

⁶²⁸ US-Präsident Eisenhower antwortete mit einer entschiedenen Haltung, dass Amerika seine alliierten Pflichten in Westberlin wahren würde: "The United States has to stand firm even should the situation come down for to the last and ultimate decision, although neither I nor the State Department believe that it will ever be allowed to go to the terrible climax." (Zitiert in: Gundula Bavendamm (Hrsg.): *Wie ein Pulverfass! Berlin-Krise und Mauerbau*. Berlin: Berlin Story Verlag, 2011, p.18. Frankreichs Präsident de Gaulle antwortete mit ebenso entschiedener Haltung: „Wir stehen ohne Vorbehalt an Ihrer Seite [...] Wir sollten einen kühlen Kopf bewahren und abwarten, was weiterhin geschehen wird. Ich glaube nicht, dass es die Russen auf ein Kräfteressen ankommen lassen wollen [...] dazu sind sie nicht stark genug“ (*Ibid.*, p.19.).

⁶²⁹ Konrad Adenauer an John Foster Dulles, *loc. cit.*

war.⁶³⁰ Die britische Haltung gestaltete sich als kompromissorientierter, “to the dismay of their main allies.”⁶³¹ Macmillans Reaktion auf die sowjetische Note zeigt offenkundig diese Haltung:

The Berlin issue is, in fact, an ultimatum within six months to run. We shall not be able to avoid negotiation. [...] Will it necessarily lead to discussion of the future of a united Germany and possible “Disengagement Plans”? [...] It would certainly not be bad politics for us to take the lead in suggesting it.⁶³²

John P.S. Gearson behauptet im Gespräch mit der Verfasserin: “When Khrushchev started the crisis in 1958 a lot of the Prime Minister’s questions were about the possibility to find an accommodation which saw the recognition of the GDR.”⁶³³ Macmillan vertrat daher die Ansicht, die Anerkennung der DDR als russische Forderung zu akzeptieren, wenn damit ein Krieg um Berlin verhindert werden könne. Adenauer, der dagegen eine „Politik der Stärke“ vertrat, die keine Verhandlungen mit der UdSSR zugunsten eines wiedervereinigten Deutschlands in Betracht zog, erwog keinesfalls Verhandlungen mit Chruschtschow, die nach seiner Einschätzung „unweigerlich westliche Konzessionen bedeutet hätten“.⁶³⁴ Adenauers Einschätzung zum Ultimatum lautete:

Wir haben ja die Erfahrung gemacht, dass die Sowjets jedes Mal dann zurückgewichen sind, wenn ihnen energischer Widerstand entgegengesetzt wurde, und ich bin überzeugt, dass die Russen auch im Falle Berlins bei einer klaren und eindeutigen Haltung der für die Freiheit der Stadt verantwortlichen Mächte nichts unternehmen werden, was den Frieden gefährden könnte.⁶³⁵

Aus britischer Sicht war diese Haltung gemäß Gearson “seen as unhelpful” mit der Begründung “[...] you have to give something to the Russians, there has to be negotiation”, wie Gearson Macmillans allgemeine Attitüde im Gespräch mit der Verfasserin bestätigte.⁶³⁶ In einer privaten Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle Ende Mai 1961 äußerte sich ersterer rückwirkend, dass „er Angst [habe], daß die britische Haltung Chruschtschow [...] Hoffnung einflöße [...]“.⁶³⁷ Britische und westdeutsche Außenpolitik standen sich in dieser

⁶³⁰ Marc Trachtenberg: *A Constructed Peace. The Making of the European Settlement 1945 – 1963*. Princeton: Princeton University Press, 1999, p.263.

⁶³¹ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.33.

⁶³² Harold Macmillan, *loc. cit.*, p.573.

⁶³³ Interview 12, *loc. cit.*

⁶³⁴ Corina Schuhkraft: „Die Anfänge der deutschen Europapolitik in den 50er und 60er Jahren: Weichenstellungen unter Konrad Adenauer und Bewahrung des Status quo unter seinen Nachfolgern Ludwig Erhard und Kurt Georg Kiesinger“ In: Gisela Müller-Brandeck-Bocquet et al. (Hrsg.): *Deutsche Europapolitik. Von Adenauer bis Merkel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, p.17., Bernd Leupold: „Weder anglophil noch anglophob“. *Großbritannien im politischen Denken Konrad Adenauers*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 1997, p.266.

⁶³⁵ Zitiert in: Gundula Bavendamm (Hrsg.), *loc. cit.*, p.19.

⁶³⁶ Interview 12, *loc. cit.*

⁶³⁷ BAK: *Aufzeichnung private Unterredung Adenauer und de Gaulle*, 22.05.1961, p.8

Phase des Konflikts zunehmend konträr gegenüber.⁶³⁸ Am 31. Dezember 1958 übergaben die drei westlichen Alliierten Chruschtschow eine Antwort, in der sie die sowjetischen Forderungen zurückwiesen, jedoch Ost-West-Verhandlungen vorschlugen, um die Berlinfrage zu diskutieren. Ein Bericht der britischen Botschaft vom 13. März 1959 beschreibt dies rückblickend wie folgt:

The reaction of the Western Powers to the proposal to make Berlin a free city has been a categorical and unanimous rejection of it. Replying on December 31, 1958, the British Government emphasised that it could not accept the Communist Russian plan and would not negotiate under duress.⁶³⁹

Trotz der absoluten Übereinstimmung der Alliierten, ihre Rechte in Berlin uneingeschränkt zu wahren, geriet in der Zeit nach dem Ultimatum die westliche Geschlossenheit ins Wanken, als darüber beraten wurde, wie man die sowjetischen Drohungen interpretieren solle und ob eine unerschütterliche starre Haltung oder Verhandlungen mit der UdSSR erforderlich seien.⁶⁴⁰ Nünlist argumentiert, dass die Krise sowie Uneinigkeit der Westmächte die „Fragilität der Deutschlandpolitik der Westmächte [offenbarte].“⁶⁴¹ So initiierte Chruschtschow mit seinem Ultimatum nicht nur eine „gefährliche Ost-West-Konfrontation, sondern auch eine innerwestliche Krise.“⁶⁴² Am 16. Februar 1959 schlägt die US-Regierung eine Vier-Mächte-Konferenz der Außenminister vor, um die Berlin-Frage eingehend unter den vier Siegermächten des Zweiten Weltkriegs zu diskutieren. Chruschtschow, der ein Gipfeltreffen beabsichtigte, stimmte während Macmillans Moskaubesuch dem amerikanischen Vorschlag zu. Zunächst unterrichtete der britische Botschafter in Bonn, Christopher Steel, Adenauer darüber, dass der britische Premier ab dem 20. Februar 1959 eine zehntägige Reise nach Moskau unternehmen werde, um diplomatische Gespräche zur Aufklärung mit Chruschtschow zu führen. Er bezeichnete diesen Besuch als „Entdeckungsreise“ mit der Intention, “[...] to discover something of what is in the minds of the Soviet leaders. I shall make it clear that I am not coming to negotiate.“⁶⁴³ Die Ankündigung traf die Regierungen in Bonn, Washington und Paris unerwartet, die einstimmig mit Kritik aufgenommen wurde. Man sah die westliche Position in Gefahr und befürchtete zudem, dass Macmillan Zugeständnisse gegenüber Chruschtschow hinsichtlich der Anerkennung der DDR machen könnte.⁶⁴⁴ So schreibt Adenauer im Februar 1959:

⁶³⁸ So behauptet Hans-Peter Schwarz, dass Adenauer sicher „wusste, daß die [...] britische Regierung auf voller Fahrt in Richtung auf eine Verhandlungslösung war [...]“ (Hans-Peter Schwarz: „Berlinkrise und Mauerbau“ In: Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): *Berlinkrise und Mauerbau*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd. 6) Bonn: Bouvier, 1985, p.28).

⁶³⁹ Cf. *Background to the Disputes over Germany*, loc. cit., pp.3f.

⁶⁴⁰ Cf. Daniel Gossel: *Briten, Deutsche und Europa. Die deutsche Frage in der deutschen Außenpolitik 1945-62*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1999, p.187.

⁶⁴¹ Christian Nünlist, loc. cit., p.252.

⁶⁴² *Ibid.*

⁶⁴³ Harold Macmillan: *Riding the Storm. 1956-1959*. London u.a: Macmillan, 1971, p.585.

⁶⁴⁴ Konrad Adenauer, loc. cit., p.469., cf. Rolf Steiniger, loc. cit., p.74., cf. Daniel Gossel, loc. cit., p.201. So bemerkte Adenauer Anfang Februar: „Der Besuch von Macmillan [...] würde in ganz Rußland als Triumph für Chruschtschow angesehen werden. Wie der Besuch auf Asien wirken würde, könne man sich vorstellen: Der Westen gestatte es der Sowjetunion, Verträge zu brechen, und wiche dann noch vor ihren Drohungen zurück.“ (zitiert in: Daniel Gossel, loc. cit., p.201.). De Gaulle äußerte beim Treffen mit Adenauer am 04.03.1959 in

In der gegenwärtigen Situation könne man nur negativ feststellen, was man unter keinen Umständen tun dürfe: Unter keinen Umständen dürfe die Verbindung zwischen Deutschland und dem Westen geschwächt werden.⁶⁴⁵

Zwar bestätigte sich diese Befürchtung nicht, der Erfolg von Macmillans Moskaubesuch wurde jedoch als gering eingeschätzt. Er bezog sich auf ein sowjetisch-britisches Handelsabkommen sowie weitere Vereinbarungen über kulturelle Angelegenheiten.⁶⁴⁶ Adenauer, der eine feste, geschlossene „Einheit“ des Westens gegenüber der UdSSR vertrat sowie nach außen demonstrieren wollte, sah in Macmillans „solitary pilgrimage“ die Sendung eines schwachen Signales der westlichen Allianz für Chruschtschow.⁶⁴⁷ Rückblickend zitierte Adenauer in einem persönlichen Brief an Theodor Heuss den zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen amerikanischen Außenminister John Foster Dulles, der behauptete, „diese Reise Macmillans sei das größte Unglück, das den Westen seit Jahren getroffen hat.“⁶⁴⁸ Beim Treffen Adenauers mit dem französischen Premierminister Michel Debré am 4. März 1959 äußerte sich Adenauer mit folgender Bewertung: „Chruschtschow wird sich gefreut haben, dass Macmillan aus der Reihe getanz ist.“⁶⁴⁹ Jedoch stimmte Chruschtschow während Macmillans Besuch am 2. März zum Vorschlag der Außenministerkonferenz zu, die vom 11. Mai bis zum 5. August 1959 in zwei Verhandlungsphasen in Genf stattfand. Zudem zog der sowjetische Premier die sechsmonatige Frist seines Ultimatums zurück, was in Großbritannien als Erfolg des Besuchs gewertet wurde.⁶⁵⁰ Gearson argumentiert, dass Macmillan während seines Besuchs stets wiederholte, „to stand [...] firm on Berlin“, wobei Chruschtschow erkennen musste, dass Großbritannien nicht unabhängig von seinen Verbündeten handeln würde: „Although precipitating a crisis within the Western alliance, perversely the Macmillan trip to Moscow strengthened it externally.“⁶⁵¹

Wie in Kapitel 9 im Zuge der Presseberichterstattung 1959 eingehend behandelt werden wird, lagen in Macmillans Moskaubesuch zahlreiche Gründe, die zu einer deutsch-britischen Krise der Regierungsoberhäupter im Jahr 1959 führten. Diese bildeten den Gegenstand der Berichterstattung der überregionalen britischen und westdeutschen Zeitungen über Monate bildete. Im Anschluss an den Kreml-Besuch des britischen Premiers reiste Macmillan nach Paris, Bonn (13. März) sowie nach Washington und Camp David, um den westlichen Partnern von dem Besuch zu berichten. In Bonn war die Stimmung dementsprechend „kühl“, als Macmillan und Außenminister Selwyn Lloyd Adenauer antrafen.⁶⁵² Auch über-

Übereinstimmung mit Adenauer „sein großes Befremden darüber, dass Macmillan diese Reise angetreten habe, ohne sich vorher mit seinen Verbündeten in Verbindung zu setzen. Er hielt diese Reise für völlig falsch. [...] Er, de Gaulle, sei überzeugt, daß Macmillan sich völlig darüber klar sei, daß die Reise ein Mißerfolg gewesen sei [...]. De Gaulle kam dann auf die weitere Entwicklung im allgemeinen zu sprechen. Er meinte, die Vereinigten Staaten und Großbritannien würden über kurz oder lang die DDR anerkennen. (BAK: *Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle*, 05.03.1959, p.3.).

⁶⁴⁵ Konrad Adenauer, *loc. cit.*, p.474.

⁶⁴⁶ Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.269.

⁶⁴⁷ Cf. Rolf Steiniger, *loc. cit.*, p.75.

⁶⁴⁸ BAK: N1221-62: *Privater Brief Konrad Adenauers an Theodor Heuss*, 20.06.1960, p.2.

⁶⁴⁹ BAK: *Aufzeichnung des Gesprächs des Herrn Bundeskanzlers mit Premierminister Debré*, 04.03.1959, p.2

⁶⁵⁰ Cf. *Background to the Disputes over Germany*, *loc. cit.*, p.1., cf. Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.202.

⁶⁵¹ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.78.

⁶⁵² Cf. Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.204.

schattete Macmillans einseitige sowie außenpolitische weiche Haltung in der Deutschlandfrage Adenauers nächsten London-Besuch im November 1959. So kommentierte der westdeutsche Bundeskanzler die stetigen Absichten Macmillans, britische Truppen aus der BRD zu begrenzen, bzw. zu reduzieren, als „Musik in den Ohren Chruschtschows“.⁶⁵³

Die Genfer Außenministerkonferenz der Vier Mächte begann am 11. Mai 1959, um die Berlin- und Deutschlandfrage in zwei Verhandlungsphasen bis zum 5. August 1959 zu erörtern. Die Vertreter der BRD und DDR nahmen an der Konferenz als Beobachter teil. Die Westmächte legten einen Wiedervereinigungsplan für Deutschland vor, der zunächst eine vorgezogene Wiedervereinigung Berlins und dann des Landes vorsah.⁶⁵⁴ Die wochenlange Konferenz ergab keine Ergebnisse hinsichtlich der Berlin- und Deutschlandfrage. Ein Erfolg für die UdSSR war es, dass die Westmächte einwilligten, über eine Regelung über Berlin zu beraten, die losgelöst von der Deutschlandfrage stand. Zudem boten die Westmächte an, das Kontingent der Bewaffnung ihrer Truppen in Westberlin auf 11.000 Mann zu beschränken.⁶⁵⁵ Das wichtigste Resultat war ein Treffen zwischen US-Präsident Dwight D. Eisenhower und dem Sowjetpremier Nikita Chruschtschow, das im September 1959 in Camp David stattfinden sollte. Chruschtschow war demnach der erste sowjetische Premier, der zu informellen Verhandlungen in die USA reiste.⁶⁵⁶ Diese Übereinkunft führte zu einer vorläufigen Entspannung der Situation, die sich ebenso auf die Berlin-Frage ausdehnte.⁶⁵⁷ Wie bereits in Kapitel 4.1 erwähnt wurde, verlagerte sich der Fokus des Konflikts ab diesem Zeitpunkt auf eine sowjetisch-amerikanische Ebene, die für den deutsch-britischen Mediendiskurs eine Änderung hinsichtlich der Themen bewirkte und die sich im weiteren Verlauf auf Großbritanniens Beitritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft konzentrierte.

Die Gespräche zwischen Eisenhower und Chruschtschow in Camp David lieferten erneut wenige konkrete Ergebnisse. Der Sowjetpremier äußerte nur, dass es hinsichtlich einer Klärung der Berlin- und Deutschlandfrage keine zeitliche Frist mehr gebe. Dies nahm der zweiten Berlin-Krise vorerst ihren „ultimativen, drohenden Charakter“ und ebnete den Weg zu einer Vier-Mächte-Gipfelkonferenz, die am 16. Mai 1960 in Paris auf Wunsch der UdSSR beginnen sollte.⁶⁵⁸ Jedoch führte ein Zwischenfall im Vorfeld des Ost-West-Gipfels zum Eklat: Anfang Mai 1960 wurde ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug vom Typ U-2 im sowjetischen Luftraum abgeschossen. Chruschtschow forderte daraufhin eine öffentliche Erklärung Eisenhowers, der sich dieser verweigerte. Das Pariser Gipfeltreffen scheiterte, bevor es beginnen konnte.⁶⁵⁹ Im Dezember 1959 trafen sich die Westmächte und Adenauer in Paris, um sich im Vorfeld des bevorstehenden Pariser Gipfeltreffens auf eine Strategie zu einigen. Die Gespräche endeten in Uneinigkeit, da Adenauer es vollständig ablehnte, mit der Sowjetunion Verhandlungen zu führen. Das Scheitern der Pariser Gipfelkonferenz im Mai 1960 nahm Chruschtschow zum Anlass, keine einseitigen Maßnahmen in der Berlin-

⁶⁵³ *Privater Brief Konrad Adenauers an Theodor Heuss, loc. cit., p.2.*

⁶⁵⁴ Bernd Leupold: *loc. cit., p.273.*

⁶⁵⁵ Cf. John P.S. Gearson, *loc. cit., p.100., PA AA: Report on the general policy of Europe in the light of the international situation. The Geneva Conference, 15.09.1959, p.8.*

⁶⁵⁶ Cf. Daniel Gossel, *loc. cit., pp.213f.*

⁶⁵⁷ Michael Lemke, *loc. cit., p.235.*

⁶⁵⁸ Daniel Gossel, *loc. cit., p.214.*

⁶⁵⁹ *Ibid., p.215.*

Frage zu treffen, bis die amerikanischen Präsidentschaftswahlen im Januar 1961 getätigt seien.⁶⁶⁰ Dies führte zu einer kurzen „Atempause“ im Ost-West-Konflikt.

Kurz nach John F. Kennedys Amtseinführung im Januar 1961 wurde die Berlinkrise erneut sehr akut und erreichte wenige Monate später ihren Höhepunkt.⁶⁶¹ Der Konflikt verschob sich zunehmend auf die sowjetische-amerikanische Ebene, wie Adenauer bei einem Treffen mit de Gaulle in Bonn am 22. Mai 1961 bemerkte. Die Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem französischen und westdeutschen Staatsoberhaupt ergab wie folgt:

Der Herr Bundeskanzler bemerkte, Kennedy, Johnson, Acheson, die Brüder Reuther und Kissinger hätten mit ihm über die Berlinkrise gesprochen und klargemacht, daß dies keine rein deutsche Angelegenheit sei, sondern eine Sache der drei Westmächte und ganz besonders der Vereinigten Staaten.⁶⁶²

Großbritanniens außenpolitischer Fokus richtete sich ab diesem Zeitpunkt auf seinen Beitritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), dessen offiziellen Antrag Macmillan am 31. Juli 1961 im Unterhaus ankündigt.

Beim Treffen zwischen Kennedy und Chruschtschow am 4. Juni in Wien formulierte der junge US-Präsident seine Bedingungen für die Lösung der Berlin-Frage. Diese als „Three Essentials“ bezeichneten Thesen beinhalteten: 1) die militärische Anwesenheit der Westmächte in Westberlin, 2) die uneingeschränkte Verbindung zwischen Westberlin und der BRD sowie 3) die Erhaltung und Freiheit der in Westberlin lebenden Bürger.⁶⁶³ Während des Treffens stellte Chruschtschow ein zweites Berlin-Ultimatum an die Westmächte, das wie 1958 vorsah, die westlichen Truppen aus der Stadt abzuziehen und aus Berlin eine „freie, entmilitarisierte Stadt“ zu machen. Andernfalls würde er bis Dezember desselben Jahres einen separaten Friedensvertrag mit der DDR schließen und ihr die sowjetischen Kontrollrechte übergeben. Zudem drohte er Kennedy, dass die Sowjetunion kriegsbereit sei, falls es die Situation erfordere.⁶⁶⁴ Während in der ersten Hälfte von 1961 mehr als 200.000 Bürger aus Ostberlin in den Westteil der Stadt flüchteten und die wirtschaftliche Lage der DDR sich verschlechterte, war eine Grenze quer durch die Stadt und das Brandenburger Umland die einzige Möglichkeit, die Westgrenze des sowjetischen Machtbereichs zu sichern und Kennedys Bedingungen nicht zu überschreiten.⁶⁶⁵ Der akute Konflikt um Berlin war bildlich „zementiert“ und entspannte sich zunächst, da die UdSSR auf die „weitere konfrontative Infragestellung des alliierten Status Berlin verzichtete“.⁶⁶⁶ Die Reaktion der westlichen Regierungsoberhäupter am Tag der Abriegelung des Berliner Ostsektors schockierte die Bürger Westberlins und der BRD: Macmillan spielte Golf in Schottland und unterbrach seinen Urlaub nicht und gab eine Gelassenheit vor, indem er sagte: „nobody is going to fight about it [Berlin, Anm. d. Verf.]“⁶⁶⁷ US-Präsident Kennedy war Segeln, auch Bundeskanzler Adenauer erschien erst neun Tage später in Westberlin, wofür er starke Kritik erntete. Die

⁶⁶⁰ *Ibid.*

⁶⁶¹ Cf. Michael Lemke, *loc. cit.*, p.236., Hans-Peter Schwarz, *loc. cit.*, p.16.

⁶⁶² *Aufzeichnung private Unterredung Adenauer und de Gaulle, loc. cit.*, p.8.

⁶⁶³ Cf. Michael Lemke, *loc. cit.*, p.236.

⁶⁶⁴ Gundula Bavendamm (Hrsg.), *loc. cit.*, p.37.

⁶⁶⁵ Cf. Michael Lemke, *loc. cit.*, p.236.

⁶⁶⁶ *Ibid.*

⁶⁶⁷ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.187.

Bild-Zeitung fing diese Stimmung in ihrer Schlagzeile vom 16. August 1961: „Der Osten handelt, was tut der Westen? Der Westen tut nichts!“.⁶⁶⁸ Das zweite Ultimatum verstrich mit Ende 1961, ohne dass Chruschtschow einen separaten Friedensvertrag mit der DDR schloss. Dies löste jedoch keineswegs die Frage um die deutsche Wiedervereinigung, die die oberste Priorität der Bundesregierung darstellte, die die Anerkennung der Sowjetzone entschieden ablehnte. In einem privaten Brief von Chruschtschow an den britischen Premierminister Macmillan vom 13.12.1961 schilderte der Vorsitzende der KPdSU seine persönlichen Ansichten zur deutschen Wiedervereinigung:

Der Abschluss eines Friedensvertrags mit beiden deutschen Staaten ist, wenn Sie wollen, gleichzeitig eine Art Prüfstein dafür, inwieweit ein Staat lebendige Wirklichkeit und ihre Forderungen in Rechnung stellt. Da die Deutsche Demokratische Republik und die Bundesrepublik Deutschland tatsächlich bestehen, so muss mit ihnen auch ein Friedensvertrag geschlossen werden. Wir sind davon überzeugt, dass eine grundlegende Lösung der deutschen Frage nur auf der Grundlage des Abschlusses eines Friedensvertrags gefunden werden kann. Und die sowjetische Regierung wird alles tun, damit ein deutscher Friedensvertrag ohne jede weitere unnötige Verzögerung geschlossen wird, vorzugsweise zusammen mit den Westmächten, aber falls das sich nicht als möglich erweist, dann ohne sie. Ein drittes gibt es nicht [Hervorhebung im Original].⁶⁶⁹

Mit dem Machtwechsel John F. Kennedys änderte sich die amerikanische Außenpolitik gegenüber Berlin und Deutschland. Zwar beharrte er wie Eisenhower auf die Wahrung der alliierten Rechte in Westberlin, jedoch war das Bestreben eines wiedervereinten Gesamtberlins und Deutschlands bei Kennedy praktisch nicht mehr existent.⁶⁷⁰ Zudem vertrat er die Strategie der „Flexible Response“, die mögliche Verhandlungen mit der Sowjetunion über Berlin vorsah.⁶⁷¹ Dies führte im Frühjahr 1962 zu erheblichen Spannungen mit der Regierung in Bonn mit Frankreich, die für eine „harte Linie“ gegenüber der Berlin- und Deutschlandfrage standen.⁶⁷² Schick behauptet, dass die USA seit 1958, jedoch ab 1961 daher zunehmend zwischen die Fronten mit den sich konkurrierenden Forderungen der BRD und denen der Sowjetunion geriet:

United States efforts to find some ground between the two for terminating the Berlin crisis and providing European security invariably got vetoed by Bonn or Moscow. The United States listened to Bonn as an ally, of course, but Khrushchev could always catch the ear of the President by reheating the crisis and threatening to blockade the exposed city.⁶⁷³

⁶⁶⁸ *Der Westen tut nichts*. *Bild-Zeitung*, 16.08.1961, p.1.

⁶⁶⁹ StBKAH: BIII, 005: *Brief N. Chruschtschows an den Herrn Premierminister Macmillan*. 13.12.1961, p.4.

⁶⁷⁰ Cf. Gundula Bavendamm (Hrsg.), *loc. cit.*, p.33.

⁶⁷¹ Kori Schake: „A Broader Range of Choice? US Policy in the 1958 and 1961 Berlin Crisis“ In: John P.S. Gearson und Kori Schake (Hrsg.): *The Berlin Wall Crisis. Perspectives on Cold War Alliances*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2002, p.38.

⁶⁷² Jill Kastner: „The Berlin Crisis and the FRG, 1958-1962“ In: John P.S. Gearson und Kori Schake (Hrsg.), *loc. cit.*, pp.141f. Die USA schlugen eine „International Access Authority“ vor, um über die Berlin-Frage zu verhandeln. Dies führte zu einer Verschlechterung des Verhältnisses Kennedy-Adenauer (*Ibid.*).

⁶⁷³ Jan M. Schick, *loc. cit.*, p.9.

Chruschtschow übertrug im September 1961 den Ostsektor Berlins an die DDR, der dann als 15. Bezirk des Landes galt. Dies ließ erneut die Problematik um freie Zugangswege alliierter Diplomaten oder westlichen Militärangehörigen in den Ostteil der Stadt aufkommen.⁶⁷⁴ Als der Leiter der US-Mission Edwin Allan Lightner am 22. Oktober 1961 am Übergang Friedrichstraße von DDR-Polizisten gezwungen wurde, sich auszuweisen, was als Verletzung des freien alliierten Zugangsrechtes in die Sektoren Berlins behandelt wurde, kam es in den folgenden Tagen zu einem der gefährlichsten Momente des Kalten Krieges. Am 27.10.1961 zogen sowjetische und amerikanische Panzer am amerikanischen Kontrollpunkt der Sektorengrenze „Checkpoint Charlie“ auf und standen sich 16 Stunden schussbereit gegenüber. In gegenseitigem Einverständnis zwischen Chruschtschow und Kennedy wurden die Panzer am Morgen des 28. Oktober abgezogen.⁶⁷⁵ Die Tatsache, dass es sich um sowjetische, nicht aber um Panzer der DDR handelte, symbolisierte, dass es sich bei der Souveränität der DDR eher um ein „Lippenbekenntnis“ Chruschtschows handelte.⁶⁷⁶ Amerika dagegen demonstrierte mit der Panzerkonfrontation, dass die Westmächte auf ihre Rechte in Berlin bestanden und die DDR nicht als eigenen Staat anerkannten. Nach dieser Konfrontation versuchte die UdSSR im Februar 1962 erneut, die alliierte Präsenz in Berlin zu stören. Am 8. Februar behinderten sowjetische Transportflugzeuge empfindlich den alliierten Luftverkehr zwischen der BRD und Westberlin, wobei versucht wurde, alliierte Flugzeuge von ihrer Flugbahn abzubringen zur Landung zu zwingen.⁶⁷⁷ Zudem wurden sogenannte sowjetische „Funkmessstörkörper“ in den alliierten Luftraum gebracht, die eine Radarüberwachung in den Flugkorridoren verhinderte.⁶⁷⁸ Die absichtlich herbeigeführten Störungen von Seiten der Sowjetunion hielt bis Ende März 1962 an. Sie sind als Reaktion Chruschtschows auf Gespräche mit den Amerikanern zu betrachten, die nach Michael Uhl im Frühjahr 1962 „in einer Sackgasse [gelandet] waren“, weshalb Chruschtschow erneut mit einer Steigerung des militärischen Drucks reagierte.⁶⁷⁹ Mit diesem Versuch wollte die Sowjetunion feststellen, wie weit sie gehen konnte und welches Risiko die Westmächte bereit waren, für ihre Verpflichtungen in Westberlin zu tolerieren.⁶⁸⁰

Im Sommer 1962 war Chruschtschow trotz vieler Versuche damit gescheitert, seine Ziele in Berlin umzusetzen, da es ihm nicht gelang, die Westmächte durch Verhandlungen oder direkten Druck auf Berlin zu bewegen.⁶⁸¹ Auch war die UdSSR militärstrategisch den USA unterlegen. Im Juli 1962 eröffnete der KPdSU-Chef daher einen neuen Schauplatz des Ost-West-Konflikts im kommunistischen Kuba, auf dem sie Mittelstreckenraketen in Richtung Florida stationierte, um das ungleiche Kräftegleichgewicht zur USA wieder auszugleichen. So zitiert Bernd Greiner Daniela Spenser, dass „Kuba [...] der provokanteste und des-

⁶⁷⁴ So verletzen Passkontrollen von Seiten der DDR, die nicht als völkerrechtlicher Staat galt, die Rechte der Alliierten in Berlin. Bislang war es Diplomaten und alliierten Militärangehörigen erlaubt, ohne Kontrolle in den Ostsektor Berlins zu passieren (Matthias Uhl: *Krieg um Berlin? Die sowjetische Militär- und Sicherheitspolitik in der zweiten Berlin-Krise 1958 bis 1962*. München: Oldenbourg, 2008, p.146).

⁶⁷⁵ Cf. Rolf Steiniger, *loc. cit.*, p.313.

⁶⁷⁶ Gundula Bavendamm (Hrsg.), *loc. cit.*, p.120.

⁶⁷⁷ Matthias Uhl, *loc. cit.*, p.148.

⁶⁷⁸ *Ibid.*

⁶⁷⁹ *Ibid.*

⁶⁸⁰ Jan M. Schick, *loc. cit.*, p.208.

⁶⁸¹ *Ibid.*

halb der beste Ort [war], um die USA daran zu erinnern, dass die UdSSR eine Macht darstellte, die sie respektieren mussten“⁶⁸²

Oftmals wird der Beginn der Kubakrise als das Ende der zweiten Berlin-Krise gesehen.⁶⁸³ Jedoch beschäftigte die Berlin-Krise weiterhin intensiv die Politiker, denn das Risiko eines bewaffneten Konflikts um Berlin blieb weiterhin bestehen. Lemke sieht beide Krisen im Zusammenhang als „gefährliche ‚Doppelkrise‘“.⁶⁸⁴ So bemerkte Kennedy gegenüber Macmillan: „Nimmt er [Chruschtschow, Anm. d. Verf.] Berlin, nehmen wir Kuba. Wenn wir jetzt Kuba nehmen [...], werden wir mit Sicherheit das Problem haben, dass Berlin genommen wird.“⁶⁸⁵ Bei Adenauers Besuch in Washington am 14. November 1962 äußerte sich Kennedy im vertraulichen Gespräch mit dem ersten Bundeskanzler indirekt zum weiteren Verlauf der Berlin-Krise wie folgt:

Was Chruschtschow angehe, so wisse man, daß er lüge, und seinen Äußerungen und Zusicherungen könne man keinen Glauben schenken. Der Präsident erklärte [...] er [Chruschtschow, Anm. d. Verf.] sei nicht an einer neuen westlichen Initiative interessiert.⁶⁸⁶

Tatsächlich ließen die akuten Spannungen im Zentrum Europas mit der Lösung der Kubakrise nach.⁶⁸⁷ Da sich jedoch der Schauplatz ab Oktober 1962 nach Kuba verlegte, begrenzt dies auch den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit. Das endgültige Ende der Berlin-Krise markiert jedoch der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989.

6.2 Das deutsch-britische Verhältnis von 1958 bis 1962

Wie aus den obigen Schilderungen hervorgeht, gingen die britische und die westdeutsche Außenpolitik gerade in der ersten Hälfte der zweiten Berlin-Krise stark auseinander. Diese außenpolitische Diskrepanz führte zu erheblichen Spannungen in den deutsch-britischen Beziehungen, die auf der Politikerebene, insbesondere den Personen der Staatsoberhäupter Macmillan und Adenauer, ausgetragen wurde und über die Medien- und Alltagsebene zirkulierte. Die Spannungen ließen einerseits durch die Verschiebung des Ost-West-Konflikts auf die amerikanisch-sowjetische Ebene Ende 1959 sowie andererseits durch Großbritanniens Beschluss, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft beizutreten, nach. Diese Entspannungen auf außenpolitischer Ebene führen ebenso zu positiveren Berichten und Bildern in der deutsch-britischen Presseberichterstattung, wie in Kapitel 6.5 erläutert werden wird. Im Folgenden werden Grundzüge der deutsch-britischen Beziehungen im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit gekennzeichnet, die als diskursiven Hintergrund der Berichterstattung fungieren.

⁶⁸² Bernd Greiner: „Krisen im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick“ In: *ibid.*, Christian Th. Müller und Dierck Walter (Hrsg.), *loc. cit.*, p.9.

⁶⁸³ Cf. Jan M. Schick, *loc. cit.*, p.233.

⁶⁸⁴ Cf. Michael Lemke, *loc. cit.*, p.237.

⁶⁸⁵ Zitiert in: *ibid.*

⁶⁸⁶ StBKAH: III, 089: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung John F. Kennedys mit Konrad Adenauer*, 14.11.1962, p.595.

⁶⁸⁷ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.198.

Donald C. Watt sieht Chruschtschows Rede und das anschließende Ultimatum als „Markierungslinie“ im deutsch-britischen Verhältnis, die das Einverständnis zwischen der britischen und der westdeutschen Regierung zerstört zu haben schien.⁶⁸⁸ Die deutsch-britischen Beziehungen seit 1945 blieben lange in einem „kritischen“ Zustand.⁶⁸⁹ „The history of Anglo-German relations since the Second World War is studded with disappointments and misunderstandings“ stellte 1963 der deutsche Botschafter in London, Hans-Heinrich von Herwarth, fest.⁶⁹⁰ Emotionale Vorbehalte, die aus den zwei Weltkriegen resultierten sowie politische Missverständnisse schoben eine Aussöhnung mit Deutschland von britischer Seite, wie sie zwischen der Bundesrepublik und Frankreich gelungen war, zeitlich hinaus, trotz einnehmender Versuche beider Regierungen, den Austausch zu fördern, etwa durch die seit 1949 jährlich stattfindenden *Königswinter Gespräche* sowie durch enge Beziehungen in allen Lebensbereichen.⁶⁹¹ Der Bericht des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung in Bonn fasst das deutsch-britische Verhältnis bis 1957 anlässlich des Besuchs von Macmillan bei Adenauer Anfang Mai 1957 wie folgt zusammen:

Die politischen Meinungsverschiedenheiten müsse man vor ihrem psychologischen Hintergrund sehen: Neben gegenseitiger Achtung stehe das Erbe von Mißtrauen, Eifersucht und Ressentiment. Außer der Erinnerung an die Kriegs- und Vorkriegszeit belaste vor allem die Tatsache die Beziehungen, daß Deutschland Großbritannien heute als zweitrangige Macht ansehe, während sich Großbritannien noch zu den Großmächten zähle. Zum anderen stünden sich die beiden Länder sowohl wirtschaftlich als auch politisch als Konkurrenten gegenüber.⁶⁹²

Der britische Botschafter in Bonn, Christopher Steel, charakterisiert im Jahre 1963 die deutsch-britischen Beziehungen seit 1945 wie folgt: „post-war Anglo-German relations [...] got off a very halting start, if they [could] be said to have started at all.“⁶⁹³ Auch Gottfried Niedhart bestätigt:

Zur Ausbildung bilateraler Beziehungen kam es nicht. Es gab weder die gefühlsbetonte Annäherung, die de Gaulle und Adenauer suchten, noch tauchten konkrete Konflikte größerer Art im deutsch-britischen Verhältnis auf.⁶⁹⁴

Das Bundespresseamt in Bonn beschreibt 1961 in diesem Zusammenhang, dass „Großbritannien nach dem Kriege verstandes-, nicht aber gefühlsmäßig ein neues Verhältnis zu Deutschland gefunden [hat]. Dieser psychologische Faktor muss stets beachtet werden.“⁶⁹⁵

⁶⁸⁸ Cf. Donald C. Watt: *England blickt auf Deutschland. Deutschland in Politik und öffentlicher Meinung Englands seit 1945*. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, 1965, pp.183f.

⁶⁸⁹ Cf. Otto M. von der Gablentz: „Die Bedeutung Großbritanniens“ In: Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Außenpolitik*. München u.a.: R. Piper & Co. Verlag, 1975, p.256.

⁶⁹⁰ Hans von Herwarth: „Anglo-German Relations: I. A German View“ In: *International Affairs* (Bd. 39, 4), 1963, p.519.

⁶⁹¹ *Ibid.*

⁶⁹² BAK: *Britische Presse zum bevorstehenden Macmillan-Besuch*. 08.05.1957, p.2.

⁶⁹³ Zitiert in: Sabine Lee: *An Uneasy Partnership. British-German Relations between 1955 and 1961*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 1996, p.85.

⁶⁹⁴ Gottfried Niedhart: „Die Bundesrepublik Deutschland in der britischen Politik der fünfziger Jahre“ In: *Historische Mitteilungen der Ranke Gesellschaft* (Bd. 3, 1990). Stuttgart u.a.: Steiner-Verlag, 1990, p.182.

⁶⁹⁵ BAK: B 145-1309: *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959 - 1961*. 18.10.1961, p.2.

Im Allgemeinen liegen nach R. Gerald Hughes dem deutsch-britischen Verhältnis von 1958 bis 1962 traditionelle Unterschiede und Einstellungen zueinander hinsichtlich der Außenpolitik zugrunde, die die gegensätzlichen Ausrichtungen der beiden Regierungen im Hinblick auf die Berlin-Frage erklären mögen:

Traditional differences in priorities, combined with the specific political results of the Second World War, and the subsequent development of the Cold War, explain the divergent positions adopted towards the Soviet bloc by Britain and West Germany.⁶⁹⁶

Otto von der Gablentz erläutert, dass die Erfahrungen aus den Weltkriegen einerseits tiefe Vorbehalte gegenüber Deutschland und den Deutschen hinterlassen haben, andererseits eine außenpolitische Distanz, die durch eine Neuordnung der weltpolitischen Rollen herbeigeführt wurde, zu tiefen Missverständnissen zwischen beiden Ländern führte.⁶⁹⁷ Die Deutschen sahen Großbritannien als europäische Macht, als die es sich selbst zunächst noch nicht begriff.⁶⁹⁸ Erst die Annäherung Großbritanniens an Europa, die mit ihrem Beitrittsersuchen vom 31. Juli 1961 offiziell eingeleitet wurde, ebnete den Weg für eine langfristige Verbesserung der bilateralen Beziehungen. Auch bestätigt Gearson, dass die britische Haltung gegenüber der BRD im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit von einer „fundamental ambivalence towards Germans as a whole“ geprägt war.⁶⁹⁹ Das deutsch-britische Verhältnis, wie es zur Zeit der Berlin-Krise gestaltet war, besitzt tiefe, vielschichtige sowie historisch weit zurückliegende diskursive Wurzeln. Am 23. Juni 1959 schätzt Kurt Birrenbach das verschlechterte deutsch-britische Verhältnis wie folgt ein:

Die deutsch-englischen Beziehungen sind höchst komplexer Natur. Ihre Problematik ist nahezu ein Jahrhundert alt und kann daher nicht nur aus der Perspektive des Tages beurteilt werden.⁷⁰⁰

Auch von Herwarth schreibt 1963 über die Komplexität deutsch-britischer Beziehungen:

A review of Anglo-German relations is at once an easy and a difficult undertaking. It must deal with the effect on each other of two European peoples who in their history and outlook have very much in common but on the same time are fundamentally different.⁷⁰¹

Birrenbach nennt in seinem Bericht zwei „charakteristische“ Unterschiede, die für Missverständnisse im politischen Denken beider Nationen verantwortlich seien und die den dama-

⁶⁹⁶ R. Gerald Hughes: *Britain, Germany and the Cold War. The search for a European Détente 1949-1967*. London u.a.: Routledge, 2007, p.3.

⁶⁹⁷ *Ibid.*, p.257.

⁶⁹⁸ *Cf. ibid.*

⁶⁹⁹ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.2.

⁷⁰⁰ *Die deutsch-englischen Beziehungen, loc. cit.*, p.2. Zum deutsch-britischen Verhältnis vor dem ersten Weltkrieg sowie bis 1945 siehe: Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.511-520. Lothar Kettenacker: „Großbritannien – Furcht vor deutscher Hegemonie“ In: Günter Trautmann (Hrsg.): *Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991, pp.194-208., Thomas Kielinger: *Großbritannien. Die Deutschen und ihre Nachbarn*. München: Beck, 2009., Ebd: *Winston Churchill, der späte Held: Eine Biographie*. München: Beck, 2014.. Martin Schramm, *loc. cit.*

⁷⁰¹ Hans von Herwarth: „Anglo-German Relations: I. A German View“ In: *International Affairs. (Royal Institute of International Affairs 1944-)*. (Bd. 39, 4), 1963, p.511.

ligen Standpunkt der deutsch-britischen Beziehungen zu erklären versuchten: 1) das Verhältnis von Gefühl und Politik sowie 2) „Britische und kontinentale Staatstradition“. Zu 1) behauptet der CDU-Politiker, dass die britische Politik „interessensorientiert“ sei, die deutsche dagegen „gefühlensorientiert“:

In Deutschland neigt man seit eh und je dazu, politische Fragen aus der Perspektive des Gefühls zu beurteilen. Diese Anschauungsweise ist unrealistisch und gefährlich. [...] Auf längere Sicht gesehen werden die Beziehungen der Nationen durch ihre Interessen beherrscht. [...] Das englisch-französische Bündnis ist nie von Gefühlen bestimmt gewesen. Noch weniger das englisch-russische [...].⁷⁰²

Weiter führt Birrenbach aus, dass die Spannungen im deutsch-britischen Verhältnis Ende der 1950er Jahre als logische Konsequenz der Vergangenheit resultieren:

Auch ist das deutsche Volk in England nicht verhasst. Die Einstellung der englischen Bevölkerung zur Bundesrepublik ist die natürliche Konsequenz der Ereignisse der letzten 50 Jahre.⁷⁰³

Der Politiker thematisiert zudem verschiedene Ebenen in der britischen Gesellschaft, die unterschiedliche Haltungen gegenüber Deutschland pflegen. Diese sind das britische Königshaus, die Regierung und die öffentliche Meinung: „Die britische Regierung und Krone sind [...] der öffentlichen Meinung im bezug (sic!) auf ein relatives positives Verhältnis zu Deutschland voraus“.⁷⁰⁴ Zum zweiten Punkt der britischen Staatstradition erläutert Birrenbach, dass die britische Außenpolitik vor dem Hintergrund der britischen „Staatstradition“ beurteilt werden sollte, die „nur unter dem Gesichtspunkt völliger Verschiedenheit“ betrachtet werden könne.⁷⁰⁵ So erklärt er:

Die britische Staatsordnung orientiert sich nach den Hauptprinzipien von *law und liberty*, im Gegensatz zum Kontinent, wo Moral und Ordnung die entscheidenden Leitmotive sind. Die politischen Gestaltungsprinzipien des Kontinents sind denen Englands völlig fremd. [...] Bei der Untersuchung der englischen Staatstradition stößt man immer wieder auf ein zentrales Phänomen. In keinem Land wird bei der Lösung menschlicher und politischer Fragen dem Gespräch eine so grosse (sic!) Bedeutung zugemessen wie in England. [...] Das Ziel jedes Gesprächs ist die Erreichung eines Kompromisses.⁷⁰⁶

Weiter geht Birrenbach darauf ein, dass:

Die Engländer [...] nicht in Ideologien [denken], sondern versuchen, [...] völlig voreingenommen an die Erkenntnis aussenpolitischer (sic!) Probleme heranzugehen. Der europäische Kontinent denkt dagegen mehr in Polaritäten im Gegensatz zu dem Engländer, der völlig pragmatisch nach einer Synthese in einer akzeptablen Mitte zwischen Forderungen der verschiedenen politischen Partner sucht.⁷⁰⁷

⁷⁰² *Die deutsch-englischen Beziehungen, loc. cit., p.2.*

⁷⁰³ *Ibid., pp.1f.*

⁷⁰⁴ *Ibid., p.2.*

⁷⁰⁵ *Ibid., p.3.*

⁷⁰⁶ *Die deutsch-englischen Beziehungen, loc. cit., p.4.*

⁷⁰⁷ *Ibid.*

Der spätere Bundespräsident Richard von Weizsäcker brachte im Rahmen der *Königswinter Konferenzen* die Unterschiede britischer und westdeutscher Ansätze rückblickend wie folgt auf den Punkt: „British pragmatism came face to face with German principle.“⁷⁰⁸ Macmillan, der die Chance sah, als Vermittler zwischen Ost und West zu Beginn der zweiten Berlin-Krise zu fungieren, äußerte sich 1959 wie folgt: „Whether it’s Germany, or Europe [...] we are always trying to conciliate both antagonists, and getting nothing but suspicion from both sides.“⁷⁰⁹ Birrenbachs Bericht offenbart des Weiteren eine zunehmende Distanzierung zu Großbritannien, die sich in Fremdbildkonstruktionen „Wir“ und „England“ äußert und letzteres als „pragmatisch“ stereotypisiert. Des Weiteren äußerte sich der CDU-Politiker zum Prinzip der britischen Außenpolitik, der „balance of power“, die er als „rein pragmatischer, wenn nicht sogar mechanischer Natur“ bezeichnete, mit der Intention, „die in der Welt neu entstandene Machtkonstellation so zu neutralisieren und regulieren, wie dies früher von den englischen Kabinetten auf dem europäischen Kontinent geschehen ist.“⁷¹⁰ Birrenbachs Darstellungen geben Einblicke in die westdeutsche Perspektive der Bundesregierung zu der Zeit, als das deutsch-britische Verhältnis 1959 durch die offene Kritik Adenauers an Macmillan sowie Kritiken der britischen Presse gegenüber der BRD einen historischen Tiefpunkt erreichte, vergleichbar mit dem nach 1945.⁷¹¹ Watt erläutert in diesem Zusammenhang, dass „im Oktober 1959 [...] sich die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland so verschlechtert [hatten], daß sowohl in London wie Bonn akute Befürchtungen laut wurden.“⁷¹² Birrenbachs Bericht enthält offenkundige, weitere Stereotype, die teilweise negativ ausgeprägt sind: „Die Engländer sind ein Inselvolk, isoliert, selbstbewußt, ichbezogen, nicht ohne eine gewisse Xenophobie, unmilitärisch, kurz, eine Nation von Händlern und Seefahrern.“⁷¹³ Darüber hinaus bestand in Bonn die Ansicht, dass die britische Regierung die Sowjetunion in ihrer Gefahr unterschätzt:

Die britischen Vorstellungen von der Möglichkeit eines friedlichen Wettbewerbs mit dem Sowjetblock sind mit darauf zurückzuführen, daß der Brite aufgrund seines an pragmatischen Anschauungen orientierten Weltbildes die Gefahr und Zugkraft von Ideologien, besonders der kommunistischen Ideologie, unterschätzt.⁷¹⁴

Die Deutschen werden dagegen in dieser Zeit aus britischer Sicht Ende der 1950er Jahre allgemein als „militant, nationalist, hysterical, brutal“ charakterisiert, sowie als „perfektionistisch“ und „arrogant“.⁷¹⁵ Ein grundsätzliches Misstrauen prägt die Haltung der britischen Bevölkerung zum deutschen Nachbarn. Ein Ausschnitt des britischen Magazins *TV Times*, den die deutsche Botschaft in London an das Bundespresseamt weiterleitete, charakterisiert Deutschland am 28.07.1958 wie folgt:

⁷⁰⁸ Frank Giles (Hrsg.): *40 years on. Four decades of Königswinter Conference: An Anglo-German birthday celebration*. Blackpool: Steering Committee for Königswinter, 1990, p.1.

⁷⁰⁹ Zitiert in: R. Gerald Hughes, *loc. cit.*, s.p.

⁷¹⁰ *Die deutsch-englischen Beziehungen*, *loc. cit.*, pp.5f.

⁷¹¹ Sabine Lee: *Victory in Europe? Britain and Germany since 1945*. London u.a.: Routledge, 2001, p.72

⁷¹² Donald C. Watt, *loc. cit.*, p.187.

⁷¹³ *Die deutsch-englischen Beziehungen*, *loc. cit.*, p.3.

⁷¹⁴ BAK: B 145-6552: *Das Deutschlandbild der Briten*, 22.03.1965, p.9.

⁷¹⁵ Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.86.

Germany – almost nobody in this country can be indifferent to that word. To some people it means militarism, force and atrocity. To others it provides an opportunity for tolerance, for letting bygones be bygones. And to some, Germany conjures up a picture of a humourless nation with a rather embarrassing capacity for efficiency and hard work. [...] It is an analysis of the question: Can you trust the Germans?⁷¹⁶

Das Bild des „militanten Deutschen“ trat insbesondere in den Debatten um die Wiederbewaffnung der Bundeswehr 1955 auf. „Überheblichkeit“ und „Arroganz“ beziehen sich aus britischer Sicht auf die Deutschen in ihrem Umgang mit ihrem neuen Wohlstand. Aus deutscher Sicht war dagegen ein „Mangel an Ehrgeiz“ für die langsame wirtschaftliche Erholung Großbritanniens der 1950er Jahre im Vergleich zur wirtschaftlichen Blüte der BRD verantwortlich.⁷¹⁷ So äußerte sich Adenauer im Einvernehmen mit der allgemeinen Meinung in Deutschland über die Briten:

Wenn die Engländer 6 Tage in der Woche arbeiteten, dann sähe es mit ihnen besser aus. Aber die machen ja freitags nachmittags Schluß, und dann fangen sie erst am Montag wieder an. Dann dürfen sie sich nicht beklagen, daß sie Mißerfolge haben.⁷¹⁸

Die Ausprägung teils gegensätzlicher Stereotype und Haltungen zueinander verweist auf diskursive Mechanismen, denen Gegensätze und Konflikte zugrunde liegen. Die andere Nation wird als „Bedrohung“ empfunden. In der Tat beinhaltete die unterschiedliche wirtschaftliche Situation Großbritanniens und der BRD ein großes Konfliktpotential zwischen den beiden Nationen. Dies ist unter anderem auf Großbritanniens Verlust seiner Kolonien zurückzuführen, die als Folge des Zweiten Weltkriegs zu sehen sind, aus denen die USA und der UdSSR als neue Weltmächte hervorgingen. Zudem schwächte der Verlust einer Vielzahl der britischen Auslandsguthaben den Status Londons als Finanzzentrum. Für den Verlust von Großbritanniens Position als Weltmacht sowie den einleitenden schmerzlichen Prozess der Findung einer neuen Rolle als mittlere Macht wurde in den Augen der Briten Deutschland verantwortlich gemacht.⁷¹⁹ Deutschland wurde in den Augen der Briten wie folgt betrachtet:

Germany was perceived as conducting international relations and policies merely from an egocentric German – at best central-European – point of view, disregarding other [...] interests.⁷²⁰

Weiter verweist Herwarth darauf, dass ein fundamentaler Unterschied in der britischen und deutschen Mentalität hinsichtlich dem Wunsch nach Anerkennung besteht. Zudem erläutert er die gegenseitige Wahrnehmung der Briten als „arrogant“ und „pragmatisch“, die Deutschen als „perfektionistisch“:

It was a German statesman, Bismarck, who said of the British ‘They do not want to be loved’. One could equally well apply this, in reverse, to the Germans and say ‘They want to be loved’. Once one has realised this it is easy to understand why the tradi-

⁷¹⁶ PA AA: Ed Morrow: “Germany” In: *TV Times*, 28.07.1958, s.p.

⁷¹⁷ Cf. *ibid.*, p.89.

⁷¹⁸ Zitiert in: *ibid.*

⁷¹⁹ Cf. *ibid.*, p.87.

⁷²⁰ *Ibid.*

tion-conscious attitude of the British, the ease and casualness of their manner, sometimes seems to the Germans like arrogance, while the perfectionism of the Germans, the striving for recognition, often appears to the British to be a clumsy and tactless form of showing off. While the British frequently overestimate our discipline and efficiency we on our side are inclined to exaggerate their shrewdness and self-control. At all events, the contrast between German perfectionism and British pragmatism is striking.⁷²¹

Wie im folgenden Kapitel erläutert werden wird, war Großbritanniens Außenpolitik von einer tiefen Ambivalenz geprägt. War es Winston Churchill, der 1946 in Zürich für ein „erwachendes Europa“ stimmte, für das Deutschland und Frankreich zusammenarbeiten müssten sowie die Beteiligung der Briten an der Luftbrücke während der ersten Berlin-Krise, so war 1958 die öffentliche Meinung Großbritanniens etwa gegen eine deutsche Wiedervereinigung eingestellt, der sich Macmillan nur schwer entziehen konnte.⁷²² „Germany has historically proved such a trouble maker in Europe that probably it is safer all round to let it stay divided.“⁷²³ Lee schreibt, dass dennoch im Vorfeld der zweiten Berlin-Krise 1956 eine Periode der Entspannung des wechselseitigen Verhältnisses eintrat, die unter anderem durch vielfache Kontakte gefördert wurde.⁷²⁴ Die bilaterale Beziehung verschlechterte sich zunehmend mit der Suezkrise 1956, die das Ansehen Großbritanniens in der deutschen Öffentlichkeit sinken ließ. Lee argumentiert, dass trotz der allgemeinen Abwesenheit von direkten, großen Konflikten in der bilateralen Beziehung zwischen Großbritannien und der BRD, „they were disturbed by misunderstandings, mistrust, and irritations. Most of these irritations and misunderstandings were located in popular and press attitudes.“⁷²⁵ Dies verweist auf eine große Komplexität des bilateralen Verhältnisses zwischen Großbritannien und Deutschland, in dem die öffentliche Meinung sowie die Politik maßgebliche Motoren darstellten. Ein letzter Vermerk des deutsch-britischen Verhältnisses im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit soll auf die „Dreiecksverbindung“ Deutschland, Frankreich und Großbritannien gerichtet werden. Sir Richard Evans erläutert im Interview mit der Verfasserin, dass im Hinblick auf die Annäherung an die EWG:

You find [often] there is a relationship between British images of Germany and of the French, they alternate. If you hate the French, then you like the Germans. I think

⁷²¹ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.514.

⁷²² John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.3. Hans von Herwarth behauptet, dass die britische Beteiligung an der Berliner Luftbrücke einen hohen Stellenwert in einer Annäherung beider Nationen zueinander hatte. Nur drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs unterstützten die Briten die Bevölkerung Westberlins mit Lebensmitteln, wobei in Großbritannien noch selbst eine Knappheit an Lebensmitteln herrschte: „A beacon in Anglo-German post-war relations, marking the beginning of a new phase of working together, was the Berlin blockade in 1948. On the German side the part played by the Royal Air Force in the airlift, and thus in helping to maintain the freedom of Berlin, was gratefully recognised. The British, for their part, saw from the example of Berlin that the Germans were ready to fight, or starve, in defence of their freedom“ (Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.512).

⁷²³ *Ibid.*, p.44.

⁷²⁴ Sabine Lee, *loc. cit.* (2001), p.72.

⁷²⁵ Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.85.

it is important not to see British images and Germany on their own but bound up in this wider context with the French.⁷²⁶

Auch Hans von Herwarth plädiert dafür, die deutsch-britischen Beziehungen im Zusammenhang mit dem Verhältnis beider Nationen zu betrachten:

The peculiar nature of the Anglo-German relationship also becomes clear when it is compared, in the light of the Franco-German Treaty of Friendship of January 1963, with Germany's relations with France, that is with Britain's ally in two world wars.⁷²⁷

Interessant ist dabei zu beobachten, dass auf einem Höhepunkt des deutsch-französischen Verhältnisses das deutsch-britische „ins Negative“ abgeleitet. Susanne von Bassewitz erläutert, dass die deutsch-französische Annäherung und Harmonie für das Jahr 1959 anzusetzen ist, wohingegen das Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan zeitgleich auf einen Tiefpunkt glitt.⁷²⁸ In der Tat wurde in der Bundesregierung darauf geachtet, dass die positive Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses, das 1963 mit dem Freundschaftsvertrag besiegelt wurde, nicht zu Lasten der Beziehungen zu Großbritannien gehen dürfe. In einem parteiinternen Schreiben vom 6. März 1959 an den CDU-Politiker Robert Pferdmenges wird dies besonders hervorgehoben:

In der heutigen aussenpolitischen (sic!) Situation es sich die Bundesrepublik nicht leisten [kann], in exklusiver und ostentativer Form die deutsch-französische Freundschaft zu betonen. Wir sind in der Auseinandersetzung mit der Sowjetunion in erster Linie auf die Unterstützung der angelsächsischen Mächte angewiesen. [...] Wir können es uns in der heutigen politischen Konstellation nicht leisten, uns bei allen wichtigen Anliegen, die Großbritannien uns gegenüber hat, reserviert oder ablehnend zu verhalten, und andererseits die deutsch-französische Freundschaft [...] überzubetonen [...] [Hervorhebung im Original].⁷²⁹

De Gaulle trat während der zweiten Berlin-Krise, in Übereinstimmung mit Adenauer, stets für eine „harte Linie“ gegenüber der Sowjetunion ein, wohingegen Macmillan Verhandlungen mit Chruschtschow suchte und für eine „weichere“ Haltung gegenüber der Sowjetunion eintrat. Macmillans überraschender Entschluss seines Moskau-Besuchs im Februar 1959 löste nach eigenen Einschätzungen des britischen Premierministers bei Adenauer „dismay, even alarm“ hervor.⁷³⁰ Auch standen sich de Gaulle und Adenauer persönlich nahe.⁷³¹ Besonders zu Tragen kam die deutsch-französisch-britische Dreieckskonstellation bei den Verhandlungen um die EWG und EFTA (European Free Trade Area). Während eines gemeinsamen Gesprächs zwischen Adenauer und de Gaulle in Bonn am 3. August 1960 standen beide Regierungsoberhäupter kritisch dem britischen Beitritt in die EWG gegenüber. Die Aufzeichnung des Gesprächs gewährt einen Einblick in die Haltung Adenauers Großbritannien gegenüber sowie eine allgemeine Einschätzung zum deutsch-

⁷²⁶ Interview 13, *loc. cit.*

⁷²⁷ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.515.

⁷²⁸ Susanne von Bassewitz, *loc. cit.*, p.15.

⁷²⁹ ACDP: I-433002/1: *Brief an Dr. Robert Pferdmenges*, 06.03.1959, p.2.

⁷³⁰ Harold Macmillan, *loc. cit.*, p.585.

⁷³¹ Cf. Bernd Leupold, *loc. cit.*, p. 292.

britischen (und französischen) außenpolitischen Verhältnis während der zweiten Berlin-Krise:

Der Herr Bundeskanzler erwiderte, er sei für eine organisierte Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland, nicht aber mit England, da er sich, offen gesagt, nichts Gutes davon verspreche. Vielmehr würde England die Zusammenarbeit mit Frankreich stören. General de Gaulle führte aus, auch er sei derselben Meinung und die Zusammenarbeit zwischen uns würde nie derselben Art sein, wie mit England. In einigen Punkten könne jedoch auch letztere ins Auge gefaßt werden. Dennoch werde sie nie dasselbe Maß erreichen, denn die Engländer seien eben Engländer, sie lebten nicht auf unserem Kontinent, sie seien mißtrauisch, sie glaubten sich in besonderer Weise an ihr Commonwealth gebunden.⁷³²

Zwei Jahre zuvor schilderte de Gaulle am 14.09.1958 bei einem Treffen mit Adenauer deutlich seine Vorstellungen über eine Zusammenarbeit mit der BRD:

Ich spreche nicht von England, das ein zweitrangiges Problem darstellt und eine Insel bleibt. Es gibt in Europa für Frankreich einen möglichen Partner, ja sogar wünschenswerten Partner, und das ist Deutschland, das Deutschland von heute.⁷³³

Auch Macmillan entging die deutsch-französische Zusammenarbeit hinsichtlich der EWG nicht: „It is clear that the Germans have really sold out to the French on every account.“⁷³⁴ Hans von Herwarth schlägt 1963 ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen Positionen der britischen und westdeutschen Außenpolitik hinsichtlich der Deutschen Frage vor, um die verschlechterten Beziehungen zu verbessern: „Anglo-German relations would [...] benefit [...] from a better understanding of each other's approach and the resulting policies, to what is known as the German problem.“⁷³⁵ Entscheidend ist die Betrachtung, dass die hier ausgeführten Themen und Konfliktpunkte Kernaussagen der deutsch-britischen Presseberichterstattung darstellen, die in den Kapiteln 8 bis 12 behandelt werden.

6.2.1 Britische Außenpolitik gegenüber Deutschland und Berlin

John Gearson charakterisiert die britische Außenpolitik gegenüber Deutschland als „tief ambivalent“ gegenüber Deutschland und den Deutschen.⁷³⁶ Einerseits hatten sich die Briten an der Berliner Luftbrücke 1948/1949 an der Seite der USA beteiligt und somit ihre Verpflichtung gegenüber Westberlin und der allgemeinen europäischen Verteidigung ausgedrückt, andererseits verhinderten eine gegensätzliche britische Einstellung zur deutschen Wiedervereinigung sowie der Wunsch nach einer abgerüsteten, neutralen Zone in Deutschland die enge Zusammenarbeit und Beziehung mit der Regierung in Bonn.⁷³⁷ Der Verlust

⁷³² BAK: *Aufzeichnung des Gesprächs zwischen Konrad Adenauer und Charles de Gaulle*, 03.08.1960, p.8.

⁷³³ BAK: *Unterredung zwischen General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer in Colombey-les-deux-Eglises*, 14.09.1958, p.8.

⁷³⁴ Harold Macmillan, *loc. cit.*, p.573.

⁷³⁵ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p. 517.

⁷³⁶ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.5.

⁷³⁷ Cf. Interview 12, *loc. cit.*

der Kolonien und der Weltmachtstellung Großbritanniens, der 1960 durch Macmillans „Wind of Change-Rede“ in Südafrika zudem bekräftigt wurde, ließ Großbritannien in einer Orientierungslosigkeit bezüglich ihres eigenen Status als mittlere Macht sowie in ihren Beziehungen zu den Alliierten zurück.⁷³⁸ Die Unabhängigkeitsbestrebungen der britischen Kolonien sowie die kürzlich zurückliegende Suezkrise von 1956 belasteten zusätzlich die britische Wirtschaft. In der Außenpolitik Londons repräsentierte Berlin daher eine „distraction“, worin britische Politiker wenig Eigengewinn aber große Gefahren sahen.⁷³⁹ Die britische Verpflichtung zur NATO mit ihrer Stationierung der *British Army of the Rhine* (BAOR) von 55.000 Soldaten im Untersuchungszeitraum brachte zusätzliche Kosten für die geschwächte britische Wirtschaft mit sich, was zu stetigen Streitpunkten im deutsch-britischen Verhältnis führte.⁷⁴⁰

Die neue Rollenfindung Großbritanniens sowie ein geringes Eigeninteresse an Berlin schufen in der britischen Berlinpolitik die Abwesenheit einer klaren Haltung, die dazu führte, dass sich die Briten eher reaktiv als aktiv im Ost-West-Konflikt verhielten:

In the British case it was actually a policy for Germany and Berlin that was lacking [...] The British government was ill-prepared and reactive on both occasions [Chruschtschow-Ultimatum 1958 und Mauerbau 1961, Anm. d. Verf.].⁷⁴¹

Diese Haltung brachte ihnen von deutscher sowie alliierter Seite das Bild des „schwächsten Verbündeten“ ein, wie Gearson im Gespräch mit der Verfasserin bestätigte: “The British were perceived as the weakest of the occupying powers, certainly within the occupying powers.”⁷⁴² Die unklare britische Position zu Berlin führte zudem zu stetigem Misstrauen zwischen Bonn und London, insbesondere zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem britischen Premier Macmillan. Dem Fehlen einer klaren Politik gegenüber Berlin lag nicht nur der besondere Verlust Großbritanniens als Weltmacht zugrunde, sondern auch eine feindselige Haltung gegenüber Deutschland in britischen Kreisen, der sich der britische Premier nicht entziehen konnte:

At root, the lack of a coherent British policy towards Berlin reflected [...] Macmillan’s difficulty in suppressing ‘deeply inculcated mistrusts and indeed aversions’ towards Germany, just a dozen years after the end of World War II.⁷⁴³

Weiter erläutert Gearson, dass:

Macmillan’s attitude towards Germany was certainly not out of step with the mood of the country [...]. This public attitude probably influenced Macmillan and the foreign policy deeply, which, [...] may well explain his unwillingness to take risks over Berlin.⁷⁴⁴

⁷³⁸ *Ibid.*, p.19. Gearson beschreibt dies folgendermaßen: “Macmillan was not sure about Britain’s role, torn between the past and the future.” (*Ibid.*).

⁷³⁹ *Ibid.*, p.1.

⁷⁴⁰ Cf. Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.103., Wolfram Kaiser: *Großbritannien und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1955-1961* (Studien zur internationalen Geschichte, Bd. 2). Berlin: Akademie-Verlag, 1996, p.204.

⁷⁴¹ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.3.

⁷⁴² Interview 12, *loc. cit.*

⁷⁴³ *Ibid.*, p.2.

⁷⁴⁴ *Ibid.*, p.3.

Britische Außenpolitik gegenüber Berlin resultierte demnach aus einer distanzierten Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland als „dem früheren Feind“, die wiederum Fortsetzung weitere Verschlechterungen der bilateralen Beziehungen im Untersuchungszeitraum zur Folge hatte: „British policy towards Germany was rooted in an essentially schizophrenic approach to Germany and the Germans.“⁷⁴⁵ Gossel präzisiert diese Haltung wie folgt:

Die Briten waren sich in ihrer Einschätzung sowohl der sowjetischen Deutschlandpolitik als auch der deutschen Politik gegenüber der Sowjetunion nicht sicher. Schwankungen und Widersprüche blieben nicht aus, sondern waren eher die Regel. In einem Punkt herrschte allerdings eine bemerkenswerte Kontinuität: Die Vorstellung, Deutsche und Sowjets könnten sich zu Lasten der Westmächte verständigen – symbolisiert in dem Wort ‚Rapallo‘ – behielt [...] einen festen Platz im britischen Denken.⁷⁴⁶

Ebenso betont Gossel die Bedeutung der öffentlichen Meinung in Großbritannien auf die außenpolitische Einstellung des *Foreign Office* gegenüber Deutschland:

Im Kontext der britischen Deutschlandpolitik ist es auch wichtig, die Rolle der öffentlichen Meinung in Großbritannien zu berücksichtigen. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren gerade 25 Jahre vergangen, als sich Großbritannien erneut mit Deutschland im Krieg befand. Die hohen Verluste unter den Soldaten und der Zivilbevölkerung, der psychologische Terror durch die deutsche Luftwaffe beziehungsweise die V-Raketen und die eigenen Kriegsanstrengungen verlangten ein außerordentliches Durchhaltevermögen. Zudem riefen der Holocaust sowie die zahlreichen anderen Kriegsverbrechen ein bei vielen Briten Haß und Verachtung gegenüber den Deutschen hervor. Dennoch fiel der öffentliche Ruf nach Rache und Vergeltung [...] erstaunlich zurückhaltend aus, wenn gleich die Forderung nach Buße und Bestrafung, insbesondere der Kriegsverbrecher. Verständlicherweise verbreitet war. Sicherheit vor Deutschland war das wichtigste Ziel – und sollte es auch noch lange bleiben.⁷⁴⁷

Zwei, sich widersprechende Ansätze prägten somit die britische Außenpolitik der 1950er Jahre: Einerseits bekannte sich Großbritannien zu einer dauerhaften Militärpräsenz in Europa, die durch die Pariser Verträge von 1954 festgelegt wurde. Zudem verpflichtete sich das Vereinte Königreich zur Bündnistreue mit den Alliierten im Falle eines Angriffs durch die Sowjetunion in Berlin. Andererseits suchte die britische Außenpolitik nach einer Übereinkunft über die europäische Sicherheit mit der Sowjetunion. Als 1955 die BRD Mitglied der NATO wurde schien es Großbritanniens unmittelbares Bestreben zu sein, sich von seinen Verpflichtungen zurückzuziehen.⁷⁴⁸ Als Begründung dafür sieht Gearson die britische Haltung, sich von Problemen des Kontinents zurückziehen zu können: „Partly rooted in the need for economies, at a deeper level this ambivalent British attitude reflected the continuing illusion that Britain could stand apart from the political imbroglio on the conti-

⁷⁴⁵ *Ibid.*, p.21.

⁷⁴⁶ Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.226.

⁷⁴⁷ *Ibid.*, p.25.

⁷⁴⁸ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.22.

nent.⁷⁴⁹ Folglich umgab “[...] an air of equivocation [...] Britain’s approach to Germany [...]].”⁷⁵⁰

Die Politik des *Foreign Office* hinsichtlich Deutschland und der Berlin-Frage bezog sich im Wesentlichen auf drei Punkte, die diskursiv über den britischen Pressediskurs tradiert wurden: 1) Großbritanniens Einstellung zur deutschen Wiedervereinigung, 2) Abzug britischer bzw. alliierter Truppen aus der BRD im Sinne des „Disengagements“ sowie 3) Großbritannien zwischen Europa und den USA. Der bundesdeutsche Botschafter in London, Hans von Herwarth, zeigt, dass sich die Haltung Großbritanniens hinsichtlich der Berlin- und Deutschlandfrage zentral im deutsch-britischen Verhältnis widerspiegelt:

The German problem is both a cohesive and a divisive element in Anglo-German relations. Cohesive, because Great Britain has always recognised the Federal Republic’s claim to be the successor to the German Reich, and has always stood unequivocally for the defence of Berlin’s freedom. divisive, because opinions in the two countries on the importance of the German problem, and on the best way of handling it, do not always coincide.⁷⁵¹

Herwarth spricht eine dem britischen Diskurs zugrundeliegende Aussage an, die sich auf die Verhinderung einer erneuten Dominanz Deutschlands bezieht, die mit der Souveränität der BRD 1955, ihr Beitritt zur NATO sowie die Debatten um die deutsche Wiederbewaffnung ab 1956 offenkundig wird. Ein erneuter Machtzuwachs von Deutschland musste aus britischer Sicht verhindert werden. So forderte Winston Churchill in seiner Europa-Rede in Zürich 1946: “Germany must be deprived of the power to rearm and make another aggressive war.”⁷⁵² Das Bild des aggressiven, dominanten Deutschen war in der britischen Wahrnehmung vorherrschend. In einer privaten Aufzeichnung des britischen Außenministers Selwyn Lloyd an Macmillan von Januar 1958 drückt ersterer die Stimmung der britischen Außenpolitik wie folgt aus:

You asked what our real view is about a united Germany. It is tempting to argue that we do not want Germany to be reunited at all. A reunited Germany might dominate Europe, and emotionally we are all of us, including the Russians, fairly content to see the division persist even if the situation has its obvious and immediate dangers, e.g. Berlin [...].⁷⁵³

John Gearson setzte im Gespräch mit der Verfasserin eine anti-deutsche Stimmung in Großbritannien als Begründung ein, keinen Krieg wegen Berlin riskieren zu wollen:

Anything that was anti-German was based on perceptions of Germany but rather on the belief that East Germany or Berlin were not reasons to have war with Russia. I think the perception Adenauer had on the British was correct in a way that Macmil-

⁷⁴⁹ *Ibid.*

⁷⁵⁰ *Ibid.*

⁷⁵¹ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.518.

⁷⁵² Winston Churchill: *Europa-Rede in der Universität Zürich*, 19.09.1946 [Online in Internet:] URL: http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Basis/Geschichte/bis1950/Pdf/Churchill_Red_e_Zuerich.pdf [Stand: 05.07.2017, 12:30].

⁷⁵³ Zitiert in: John P.S. Gearson, *loc. cit.*, pp.25f.

lan did not want a crisis to emerge and that Macmillan was prepared to give the GDR in return for a stable West Berlin.⁷⁵⁴

Jedoch unterstreicht Lloyd, dass die Teilung Deutschlands nicht das rationale Ziel britischer Außenpolitik sein sollte:

Whatever the emotional or other arguments in favour of a divided Germany may be [...] its continued division ought not even to be tacit objective of our policy [...] our objective should be to make sure that if a reunited Germany is attached to one system rather than another, it should be to ours and not to the (USSR's) [...] in this matter we are for the time largely prisoners of Dr. Adenauer's policy.⁷⁵⁵

In der Äußerung des britischen Außenministers zeigt sich einerseits der emotionale "real view", das heißt die Befürchtung, Deutschland habe sich seit dem nationalsozialistischen Regime nicht verändert und würde den Status Großbritanniens gefährden. Andererseits führt er als rationales Argument an, dass ein wiedervereinigtes Deutschland unbedingt zum Westen gehören solle, was die Briten letztlich zu „Gefangenen“ westdeutscher Außenpolitik machen würde. Es liegt nahe anzunehmen, dass diese Gegensätzlichkeit zwischen Emotionalität und Rationalität eine Erklärung für die ambivalente Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland darstellt. So äußerte sich Macmillan selbst:

Everyone – [...] feel in our hearts that divided Germany is safer [...] none of us dare say so openly because of the effect upon German public opinion. Therefore we all publicly support a united Germany.⁷⁵⁶

Auch Verteidigungsminister Harold Watkinson äußerte im Parlament den weitverbreiteten Konsens über Deutschland:

Ich stimme mit vielen der Herren Abgeordneten [...] darin überein, daß viele von uns hier im Hause allen Grund haben, das alte Deutschland zu hassen, und daß man der Ansicht sein kann, Deutschland wird nie etwas anderes als ein zerstörerisches Element in Europa sein. [...] Wir alle hassen und verabscheuen das, was unter den Nazis geschah. Jeder von uns ist mit Abscheu den Ausführungen der Abgeordneten beider Parteien über die Vorgänge in den Konzentrationslagern gefolgt, und darüber, was geschehen könnte, wenn der Nationalsozialismus wieder aufleben (sic!) würde.⁷⁵⁷

In der gegensätzlichen Haltung zur Wiedervereinigung drückt sich einerseits eine Ablehnung erneuter deutscher Dominanz als Fortsetzung des NS-Regimes aus. andererseits versuchten die Briten ihren eigenen „Machtverlust zu verschleiern“.⁷⁵⁸ Ein starkes, wiedervereinigtes Deutschland würde demnach die Briten schmerzlich an ihren eigenen Verlust erinnern. Die diesen Äußerungen zugrundeliegende Aussage mag sein, Deutschland würde im Falle von eigener Souveränität wieder zu einem Aggressor in Europa werden. Churchill

⁷⁵⁴ Interview 12.

⁷⁵⁵ *Ibid.*

⁷⁵⁶ Zitiert in: *ibid.*, p.22.

⁷⁵⁷ ACDP: 01-433-074/2: *Rede des britischen Verteidigungsminister Harold Watkinson vor britischen Abgeordneten*, o.D., p.16.

⁷⁵⁸ Lothar Kettenacker, *loc. cit.*, p.204.

drückte dies 1946 in Zürich folgendermaßen aus: “We all know that the two world wars through which we have passed arose out of the vain passion of a newly-united Germany to play the dominating part in the world”.⁷⁵⁹ Zusammen mit dem Problem der deutschen Wiedervereinigung trat ein weiterer außenpolitischer Konflikt zwischen beiden Nationen ein, der des Abzugs britischer Truppen aus der BRD, der als „Disengagement“ in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre in Großbritannien diskutiert wurde. Die Debatte wurde in Großbritannien geführt, da ein Abzug der britischen Truppen enorme Einsparungen für die angeschlagene britische Wirtschaft bedeuten würde. Die Reduzierung jeglicher militärischen Stärke aus Westdeutschland wurde von Adenauer als Zeichen der Schwäche sowie ein Hinweis auf die Spaltung des Westens gegenüber der UdSSR gesehen, die er um jeden Preis verhindern wollte. Zudem wäre es als Entgegenkommen für Chruschtschows Abrüstungsforderungen in Deutschland interpretiert worden. In einem persönlichen Brief Macmillans an Adenauer im Herbst 1959 schreibt der britische Premier an letzteren:

Wie Ihnen Sir Christopher Steel erklärt hat, können wir im nächsten Jahre die sich aus der Stationierung unserer Truppen am Kontinent ergebenden Devisenbelastungen nicht auf uns nehmen. Unter unseren augenblicklichen wirtschaftlichen Umständen könnten wir es unmöglich erwarten, dass die öffentliche Meinung die zusätzliche Belastung der Zahlungsbilanz und des Budgets mit 50 Millionen Pfundsterling annehmen würde.⁷⁶⁰

In der Debatte um das Disengagement schwang nicht nur die rein wirtschaftliche Notlage Großbritanniens mit. 1957 veröffentlichte der polnische Außenminister Adam Rapacki einen Vorschlag, eine nuklearfreie Zone in der BRD, DDR und Polen bei gleichbleibender Stärke der UdSSR zu errichten. Auch wenn das Vereinte Königreich den Plan 1958 ablehnte, “the British government felt unable to dismiss it out of the hand”.⁷⁶¹ Gearson erläutert, dass stets aufkommenden Tendenzen, den Plan zu unterstützen, “smacked of latent Anti-Germanism.”⁷⁶² Dies steht im Zusammenhang mit der Forderung nach einer „Neutralisierung Deutschlands“, wie sie Churchill forderte.⁷⁶³ Auch setzte Macmillan offensichtlich die Abrüstungsabsichten als Drohmittel ein, Einzug in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu erhalten, wie in einem privaten Brief Adenauers an Theodor Heuss vom 20. August 1960 deutlich wird:

Macmillan hat mir, als ich im November [1959, Anm. d. Verf.] in London war, erklärt, sie würden ihre Truppen aus Deutschland zurückziehen, wenn wir nicht die Sache EWG/EFTA in Ordnung brächten. Ich habe ihm erklärt, auch mir liege daran, daß wir nicht in Unfrieden miteinander lebten, ihre Truppen seien aber wohl in der Bundesrepublik der NATO willen, nicht speziell für uns. Ich fand diese Drohung, die er ja unlängst in den USA ausgesprochen hat, sehr peinlich [...].⁷⁶⁴

⁷⁵⁹ Winston Churchill, *loc. cit.*

⁷⁶⁰ BAK: *Botschaft vom Herrn Premierminister Macmillan an Seine Exzellenz Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer*, o.D., pp.2f. Der Brief bezieht sich auf die Zusage Adenauers, im November 1959 nach London zu reisen, daher wird dieser Brief für Herbst 1959 datiert.

⁷⁶¹ John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.27.

⁷⁶² *Ibid.*

⁷⁶³ Cf. Daniel Gossel, *loc. cit.*, pp.65f.

⁷⁶⁴ *Privater Brief Konrad Adenauers an Theodor Heuss, loc. cit.*, p.2.

Die Diskursionen um ein Disengagement lag, neben wirtschaftlichen Aspekten, eine distanzierte Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland zugrunde. Zwar trat das Thema 1958 mit Chruschtschows Ultimatum zunächst in den Hintergrund, mischte sich aber während der zweiten Berlin-Krise immer wieder ins Gespräch. Definitiv führte diese vorangegangene Debatte zu Misstrauen und Missverständnissen zwischen der Bonner und Londoner Regierung, das auch auf die nachfolgenden Verhandlungen im Ost-West-Konflikt einwirkte. Eine „weiche“ Haltung Macmillans gegenüber der Sowjetunion war bereits durch die Abrüstungsverhandlungen des Disengagements gegeben. So schreibt Adenauer, dass ihm bei einem Treffen mit Macmillan 1957 „die Gefahren für die westliche Politik“ durch ein schrittweises Entgegenkommen gegenüber Chruschtschow klar wurden:

Macmillan hatte [...] davor gewarnt, durch bloße Wiederholung der im Grunde ‚logischen Politik‘ des Westens das Gefühl zu wecken, daß diese Politik hoffnungslos sei. [...] Ein gewisser Grad von Elastizität sei hierzu erforderlich.⁷⁶⁵

Im Allgemeinen kann eine ablehnende Haltung britischer Außenpolitik gegenüber Deutschland bestätigt werden, die ebenso auf den Persönlichkeiten der Regierungsoberhäupter beruhte. So erklärte John P.S. Gearson im Gespräch mit der Verfasserin, dass Macmillan versuchte, sich eher mit de Gaulle als mit Adenauer zu verbünden:

I thought Macmillan did not like de Gaulle either but nevertheless I always felt there was a tendency for Macmillan to seek alliance with the French rather than the Germans. Reflecting the reports of the *Foreign Office*, that preference came through. [...] It is partly history, but it is partly also the personalities, I suppose.⁷⁶⁶

Ein letzter Punkt, der Großbritanniens Außenpolitik sowie Argumentationen in der britischen Presse im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit prägte, ist das Selbstverständnis Großbritanniens in seiner Position zwischen Europa und Amerika. Dies zeigte sich schwerpunktmäßig in der Presseberichterstattung um Großbritanniens Beitritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft. Die EWG, die ab Ende 1960 den deutsch-britischen Pressediskurs dominierte, repräsentiert einen eigenen Diskursstrang, der Gegenstand dieser Analyse bildet und in Kapitel 9 in seinem Kontext eigens erläutert wird. An dieser Stelle wird auf das britische Verhältnis zu Europa eingegangen, für das in der EWG-Debatte stellvertretend Deutschland und Frankreich stehen.

1946 sprach Winston Churchill in Zürich von den „United States of Europe“ unter deutsch-französischer Führung. Dies war zum gegebenen Zeitpunkt ein völlig neuer Gedanke, der Adenauer faszinierte, wie Thomas Kielinger im Gespräch mit der Verfasserin betonte:

Das war damals so neu, dass sogar de Gaulle sich geweigert hatte, diese Rede ernst zu nehmen. In Europa wurde dies begeistert aufgenommen, in den Kongressen in Haag wurde Churchill wie ein Held gefeiert. Alle dachten, die Briten hätten eine europäische Mentalität im Bilde.⁷⁶⁷

⁷⁶⁵ Konrad Adenauer, *loc. cit.*, p.20.

⁷⁶⁶ Interview 12, *loc. cit.*

⁷⁶⁷ Interview 8, *loc. cit.*

Churchill hatte nicht, wie viele diese Rede interpretierten, eine integrative Rolle Großbritanniens zu Europa im Sinn, sondern nahm die Rolle des „englischen Taufpaten“ für die europäische Gemeinschaft ein, der wie Thomas Kielinger betonte: „Wohlwollend teilnehmend, aber nicht integriert“ an der Seite Europas stand. Churchill sah die Stellung Großbritanniens in der Welt als Schnittstelle von drei „Kreisen“, die des Commonwealth, der USA und des europäischen Kontinents, wobei das Vereinte Königreich in allen drei Teilen präsent ist.⁷⁶⁸ So äußerte sich der amerikanische Journalist James Reston in der *New York Times* 1961:

Einem Amerikaner, der zuerst nach England und dann nach Frankreich kommt, fällt der Unterschied in den offiziellen Gesprächen zwischen London und Paris auf: die Engländer sprechen über den Atlantik und die Welt, die Franzosen über Frankreich und Europa. Die Engländer, hin- und hergerissen zwischen ihren historischen Bindungen an das Commonwealth und ihren geographischen Bindungen an Europa lenken ihren Blick nach aussen über die Meere, die Franzosen nach innen zum Kontinent.⁷⁶⁹

Nach Otto von der Gablentz wirkte eine distanzierte Haltung zu Europa nach, die sich in der „traditionellen britischen Europapolitik der ‚balance of power‘“ ausdrückte.⁷⁷⁰ Nach diesem Konzept sollte Großbritannien nur auf dem Kontinent tätig sein, um das Entstehen einer Hegemonialmacht zu verhindern, die letztlich seine eigene Unabhängigkeit und Handlungsfreiheit bedrohen könnte. Dies mag die ambivalente sowie unentschlossene Haltung Macmillans während der zweiten Berlin-Krise erklären. Bei Adenauers erstem Besuch bei Churchill 1951 sagte der britische Premier, dass Großbritannien immer an der Seite Europas stehen würde, worauf Adenauer entgegnete: „Herr Premierminister, da bin ich ein wenig enttäuscht. England ist ein Teil von Europa.“⁷⁷¹ Die Diskrepanz zwischen der Selbst- und Fremdauffassung der Rolle Großbritanniens zog sich ebenso durch die britische und westdeutsche Außenpolitik von 1958 bis 1962, die anhand des britischen Engagements in Berlin sowie in den Debatten um den Beitritt Großbritanniens die EWG deutlich wurden. Gossel fasst die deutsch-britische Außenpolitik im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit folgendermaßen zusammen, vor deren Hintergrund die seriöse Presseberichterstattung beider Länder artikuliert wird:

Am Ende der fünfziger Jahre vertraten London und Bonn innerhalb des westlichen Bündnisses gegensätzlichsten Positionen. Es ist schwer zu beurteilen, ob eher die Flexibilität der britischen oder die Rigidität der deutschen Haltung die Einheit der Allianz mehr gefährdete. [...] Gerade bezüglich der innenpolitischen Zwänge der Bundesregierung ließ es London mehr als einmal am nötigen Fingerspitzengefühl fehlen. Die allenfalls halbherzige Unterstützung Bonns für die britische Europapolitik hatte hierin eine ihrer Ursachen, wie umgekehrt das Scheitern der Verhandlungen über

⁷⁶⁸ Cf. Otto M. von der Gablentz, *loc. cit.*, p. 255.

⁷⁶⁹ ACDP: I-483 II312: James Reston, *De Gaulles Ansichten über Geschichte und Geographie sind abweichend*, 18.12.1961, p.2

⁷⁷⁰ *Ibid.*

⁷⁷¹ Zitiert in: Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.69.

eine Freihandelszone, das Macmillan Adenauer mit zur Last legte. Britische Sympathien in der Berlin-Krise gekostet hat.⁷⁷²

6.2.2 Deutschlandbilder der britischen Öffentlichkeit

Die britischen außenpolitischen Entscheidungen basierten auf Fremdbildern Deutschlands, denen sich die führenden Politiker des Premierministers und des *Foreign Office* nicht entziehen konnten.⁷⁷³ Wie in Kapitel 3.2 erläutert wurde, besitzen Stereotype und nationale Bilder eine lange Tradition, die sich im ersteren Falle nur langsam verändern. Zur Zeit der zweiten Berlin-Krise war das Deutschlandbild in der britischen Öffentlichkeit, zwölf Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, stark vom NS-Regime und vom Holocaust geprägt. Richard Evans erläutert, dass der Staatsbesuch von Bundespräsident Theodor Heuss im Oktober 1958 den Beginn des Endes der Nachkriegsära markiert, die mit dem Gegenbesuch von Queen Elizabeth II in Deutschland 1965 abgeschlossen war. Auch Watt stellt fest, dass „sich bis Ende 1958 nichts ereignet [hatte], was den allmählichen Abbau der aus den Kriegsjahren stammenden britischen Einstellung zu Deutschland ernsthaft hätte stören können“.⁷⁷⁴ In der unmittelbaren Nachkriegszeit gab es nach Evans hinsichtlich der Deutschen zwei größere Strömungen in Großbritannien:

During the Second World War, there was a negative image. There was a debate in the aftermath of the Second World War in Britain between those who believed that the Germans were immutably always kind of bad who always wanted to conquer people. And those who believed in the kind of two Germanies: There is a good Germany in the representation of Beethoven, Goethe etc. and a bad Germany personified by Bismarck, the Kaiser and Hitler. And it is particularly, that the vision of the two Germanies is also fuelled by German exiles in Britain.

Der Bericht „Deutschlandbild der Briten“ vom 22. März 1965, den die deutsche Botschaft in London dem Presse- und Informationsamt der Bundesregierung sowie dem Auswärtigen Amt in Bonn anlässlich des bevorstehenden Besuchs der britischen Königin in Deutschland vorlegte, stützte sich auf „Beobachtungen, die in den letzten Jahren beim Studium der öffentlichen Meinung Großbritanniens gemacht worden sind.“⁷⁷⁵ Als Quelle dienen dem Referenten der britische Mediendiskurs „Presse, Rundfunk und Fernsehen“.⁷⁷⁶ Der Bericht gibt an, dass „die meisten Briten gegenüber den Deutschen gemischte Gefühle hegen“. Der Referent betont, dass dies nicht immer so gewesen ist, da „vor der Jahrhundertwende [...] die Deutschen mindestens ebenso beliebt und angesehen [waren] wie andere Völker“:

Das ausgezeichnete Deutschlandbild von früher ist [...] nachhaltig im ersten Weltkrieg getrübt worden, [...] wofür [...] die anti-deutsche Kriegspropaganda verant-

⁷⁷² Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.228.

⁷⁷³ Cf. John P.S. Gearson, *loc. cit.*, p.3.

⁷⁷⁴ Donald C. Watt, *loc. cit.*, p.198.

⁷⁷⁵ *Das Deutschlandbild der Briten*, *loc. cit.*, p.2.

⁷⁷⁶ *Ibid.*

wortlich war. Damals sind viele der negativen Klischeevorstellungen über die Deutschen entstanden, die schon lange verschwunden wären, wenn sie nicht im Zweiten Weltkrieg auf schreckliche Weise bestätigt worden wären. Danach gilt der Deutsche bei vielen Briten nach wie vor als autoritätsgläubig, intolerant, romantisch-sentimental, überheblich und humorlos.⁷⁷⁷

Der Referent betont zudem die stereotype Darstellung des Deutschen als brutal und größenwahnsinnig in Ian Flemmings James Bond-Reihe:

Bezeichnend dafür ist, daß die Schurken der in Millionenauflagen erschienenen Bücher des britischen Thriller-Schriftstellers Ian Flemming [...] in der Regel Deutsche oder deutscher Abstammung sind – mit den Haupteigenschaften ‚Größenwahn‘ und ‚Brutalität‘.⁷⁷⁸

Im Jahre 1965 berichtet das Bundespresseamt anlässlich des ersten Besuches von Königin Elisabeth II. über eine positive Entwicklung des britischen Deutschlandbildes der vorherigen Jahre:

Das allgemeine Deutschlandbild der Briten hat sich in den letzten Jahren in erfreulicher Weise gebessert. Die Vergangenheit wirkt in den Beziehungen weiter fort, aber die positiven Entwicklungen der letzten Jahre beginnen, die schlechten Erfahrungen von früher zu überdecken. Die Einstellung der Briten in ihrer Mehrzahl uns gegenüber ist heute interessiert, unvoreingenommen und aufgeschlossen; sie kann sich in einem freundschaftlichen Sinne entwickeln.⁷⁷⁹

Auf die folgenden Bilder der Deutschen soll an dieser Stelle eingegangen werden: 1) autoritätshörig, 2) brutal/aggressiv 3) perfektionistisch/überheblich. Sie können als Aussagen des Diskurses verstanden werden, die in den Argumentationen „Verhindern einer deutschen Souveränität“ (1), „Nationalsozialistische Vergangenheit und Holocaust“ (2) sowie (3), „Deutschland als neue Wirtschaftsmacht“ im Untersuchungszeitraum tradiert wurden.

Nach Kettenacker hat sich der Zweite Weltkrieg tief in das kollektive Gedächtnis der Briten eingegraben.⁷⁸⁰ Dies beruht einerseits auf einem hohen gesellschaftlichen „Maß an Konsens“, gegen die „Nazi Tyranny“ zu kämpfen.⁷⁸¹ Mit diesem Konsens verknüpft sich ebenso die Verteidigung und Wahrung der eigenen nationalen Werte, die in Großbritannien als „tolerant“, „unvoreingenommen“, „fair“ und „kompromissbereit“ definiert werden.⁷⁸² Die Verneinung dieser britischen Werte durch das NS-Regime „mobilisierte“ in Großbritannien ein tiefes Misstrauen und Reserviertheit gegenüber den Deutschen, das in

⁷⁷⁷ *Ibid.* Die Komplexität und Widersprüchlichkeit von nationalen Bildern wurde in Kapitel 3.3.1 erläutert. Unterschiedliche Entstehungszeiten von nationalen Bildern lassen kontrastive nationale Bilder wie „romantisch-sentimental“ und „brutal“ nebeneinander her existieren. Dies ist nur möglich, da Gegenbilder latent aktiv bleiben, wohingegen neue Bilder dominant tradiert werden.

⁷⁷⁸ *Ibid.*, p.3.

⁷⁷⁹ *Das Deutschlandbild der Briten, loc. cit.*, p.12.

⁷⁸⁰ Cf. Lothar Kettenacker, *loc. cit.*, p.196. Dies bestätigt 2015 immer noch der stellvertretende Pressereferent Niklas Manhart der deutschen Botschaft in London: „NS-Themen spielen weiterhin eine große Rolle in Großbritannien. Es gibt kein Land, wo so viele Bücher über die Weltkriege und die Nationalsozialisten herausgegeben werden wie in Großbritannien.“ (Interview 2, *loc. cit.*).

⁷⁸¹ *Ibid.*

⁷⁸² Cf. Anthony Sampson: *New Anatomy of Britain*. London u.a.: Hodder and Stoughton, 1971, p.672.

den folgenden Jahren durch bestimmte Vorfälle in der BRD immer wieder genährt wurden, wie etwa antisemitische Parolen vor der Kölner Synagoge im Dezember 1959.⁷⁸³ Ein Bericht des Bundespresseamtes in Bonn zum Thema „Schaut Deutschland der Vergangenheit ins Auge“ charakterisiert die Deutschen aus britischer Sicht wie folgt: „Nun hat der Deutsche in Großbritannien, wie alle anderen Völker, seinen traditionellen Ruf. Er gilt u.a. als militaristisch und arrogant.“⁷⁸⁴ Gemäß Kettenacker vertraten viele Briten die Meinung, dass „mit den Deutschen etwas nicht stimmen konnte, wenn sie sich von einem menschenverachtenden Diktator wie Hitler gängeln ließen.“⁷⁸⁵ Hitler repräsentierte die Attribute, die stellvertretend als „typisch deutsche Eigenschaften“ galten: aggressiv, übertrieben selbstsicher, unverschämt und gleichwohl von Minderwertigkeitskomplexen geplagt.⁷⁸⁶ Das Bild der Deutschen und ihre blinde Autoritätshörigkeit gegenüber einem Diktator, dem sie willig folgen, ist konsequenterweise im Zweiten Weltkrieg entstanden. Im Leitfaden „Instructions for British Servicemen in Germany 1944“, der 1943 vom britischen *Foreign Office* erstellt wurde und an jeden britischen Soldaten für seinen Einsatz in Deutschland verteilt wurde, charakterisiert die Deutschen als „autoritätsgefällig“:

But for centuries they [the Germans, Anm. d. Verf.] have been trained to submit to authority – not because they thought their rulers were wise and right, because obedience was imposed on them by force.⁷⁸⁷

Andererseits wurden den Deutschen auch positivere Eigenschaften zugesprochen:

They [the Germans, Anm. d. Verf.] are very hard working and thorough, they are obedient and have a great love for tidiness and order. They are keen on education of a formal sort, and they are proud of their “culture” and their appreciation of music, art and literature.⁷⁸⁸

Es mag anzunehmen sein, dass dieser Leitfaden aufgrund seiner weiten Verbreitung zur Stereotypisierung der Deutschen bei den britischen Soldaten beitrug, die weiter lange tradiert wurde. Autoritätshörigkeit als Charaktereigenschaft der deutschen Bevölkerung schließt eine Autorität mit ein. Daran schließt das Bild des „dominanten Deutschen“ an, da Großbritannien zum Eigenschutz eine deutsche Dominanz auf dem europäischen Kontinent verhindern will, um nicht isoliert zu werden. So titelt Kettenacker: „Großbritannien – Furcht vor deutscher Hegemonie“.⁷⁸⁹

Das schwerwiegende Bild des „brutalen Deutschen“ steht im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands und insbesondere mit der humanitären Katastrophe des Holocausts. Watt beschreibt, dass Augenzeugenberichte der Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Dachau durch britische Truppen eine „Art pa-

⁷⁸³ Cf. *Das Deutschlandbild der Briten*, loc. cit., p.5.

⁷⁸⁴ BAK: 145-2385: „Schaut Deutschland der Vergangenheit ins Auge?“, o.D., p.3.

⁷⁸⁵ Lothar Kettenacker, loc. cit., p.196.

⁷⁸⁶ *Ibid.*, p.197.

⁷⁸⁷ Klaus Modick (Übers.): *Instructions for British Servicemen in Germany 1944*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2014, p.25.

⁷⁸⁸ *Ibid.*

⁷⁸⁹ Lothar Kettenacker, loc. cit., p.194.

thologisches Entsetzen“ mit sich brachten, das zu einem tiefen Misstrauen in der britischen Bevölkerung gegenüber den Deutschen führte, da man sich später fragen musste, ob:

[...] der absolut freundliche und ehrliche Deutsche, den sie [Engländer, Anm. d. Verf.] in Deutschland trafen, nicht auf die eine oder andere Weise mit der Organisation dessen zu tun gehabt hatte, was schließlich der abnormste Ausbruch von Massenmord [...] war.⁷⁹⁰

Das Gewicht des NS-Regimes und des Holocausts stellt 1965 „nach wie vor ein großes Hindernis für eine wirkliche Freundschaft zwischen beiden Völkern“ dar, das „stark in die Gegenwart hineinreicht“.⁷⁹¹ Hans von Herwarth gibt folgende Begründung:

The shock caused in Britain by the misdeeds of the Nazi Regime between 1933 and 1945 [...] subjected relations between the two countries. To the severest strain they had ever undergone. This shock was all the more profound and lasting because the majority of the British people had not been wholly and unequivocally opposed to National socialism in its early days.⁷⁹²

Die deutsche Vergangenheit repräsentiere in der britischen Öffentlichkeit daher eine „Wunde, die nur langsam zuheilt“.⁷⁹³ Aus britischer Sicht wurde moniert, dass die deutschen Behörden zu zögerlich mit der Bewältigung ihrer NS-Vergangenheit umgingen und ehemalige NS-Funktionäre in öffentlichen Positionen nicht belangt.⁷⁹⁴ Tatsächlich wurde in der britischen Bevölkerung sehr genau verfolgt, wie die junge Bundesrepublik mit ehemaligen Nationalsozialisten umging. Antisemitistische Äußerungen jeglicher Art in der BRD wurden in Großbritannien genau beobachtet. So markierte der ausführliche Prozess um den ehemaligen NS-Funktionär Adolf Eichmann 1961/1962 in Jerusalem einen Wendepunkt in der deutschen Vergangenheitsbewältigung, der von der Weltöffentlichkeit aufmerksam verfolgt wurde.⁷⁹⁵ Am 18. Oktober 1961 berichtet das Bundespresse- und Informationsamt in Bonn, dass „die Behandlung des Eichmann-Prozesses“ zu einer Verbesserung im deutsch-britischen Verhältnis geführt hat, die „sich in der britischen Presse widerspiegelte“.⁷⁹⁶ Weiter führt der Bericht aus: „Die Kommentare zum Eichmann-Prozess waren meist objektiv und enthielten sich fast jeglicher Polemik gegen die Bundesrepublik und die Deutschen.“⁷⁹⁷ Insbesondere private Initiativen von Bürgern der BRD gegen nationalsozialistisches Gedankengut wurden in der britischen Bevölkerung positiv aufgenommen. Als Beispiel hierzu diente etwa der Einsatz von Lehrern in Schleswig-Holstein gegen die Hervorhebung des NS-Dichters Adolf Bartels.⁷⁹⁸ Im Allgemeinen bildete die Berichterstattung über die NS-Pro-

⁷⁹⁰ Cf. Donald C. Watt, *loc. cit.*, p.155.

⁷⁹¹ *Das Deutschlandbild der Briten, loc. cit.*, p.5.

⁷⁹² Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p. 512.

⁷⁹³ *Das Deutschlandbild der Briten, loc. cit.*, p.5.

⁷⁹⁴ Cf. *ibid.*, cf. Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.94.

⁷⁹⁵ Otto Langels: „Der Prozess - Adolf Eichmann vor Gericht“ In: *Deutschlandradio Kultur*, 05.04.2011, p.2. (Online in Internet: URL: http://www.deutschlandfunk.de/der-prozess-adolf-eichmann-vor-gericht.691.de.html?dram:article_id=55391 [Stand:06.07.2017, 14:00]).

⁷⁹⁶ BAK: B145-1309: *Das deutsch-britische Verhältnis im Spiegel der britischen Publizistik*. 18.10.1961, p.1.

⁷⁹⁷ *Ibid.*

⁷⁹⁸ Cf. *Das Deutschlandbild der Briten, loc. cit.*, pp.5f.

zesse in der britischen Presse einen eigenen Diskursstrang, der 1958 bis 1961 vorwiegend präsent war.

Zuletzt soll auf die Charakterisierung der Deutschen als „perfektionistisch“ und „überheblich“ eingegangen werden. Beide Stereotype beziehen sich auf die wirtschaftliche Stärke der Bundesrepublik. So schreibt Kettenacker, dass die Briten:

die wirtschaftliche Leistung der Bundesrepublik [bewundern], die im allgemeinen schnellfertig auf die deutsche Tüchtigkeit zurückgeführt wird, ohne Bedacht auf objektive Faktoren.⁷⁹⁹

Auch der Bericht der deutschen Botschaft in London zeigt, dass „die Briten gerne bereit [sind], die Überlegenheit anderer Völker anzuerkennen“, hinsichtlich wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Bereiche.⁸⁰⁰ Dies trifft in diesem Fall auf die Deutschen zu. Der schnelle wirtschaftliche Wiederaufbau der BRD in den 1950er Jahren wurde von den Briten auf „deutsche Tüchtigkeit“, „Exaktheit“ und „Perfektionismus“ zurückgeführt.⁸⁰¹ Zugleich wurde den Deutschen „Überheblichkeit“ unterstellt, die sich über „chaotische Verhältnisse“ in Großbritannien mokieren.⁸⁰² Auch Lee bestätigt, dass diese Wahrnehmungen von Deutschland im Vereinten Königreich der 1950er Jahre präsent waren:

British intellect and ability were often underestimated. German pride at their economic recovery prompted the population to disparage the lack of British diligence and ambitions seen as the cause of the difficult British economic situation.⁸⁰³

Nach Kettenacker unterstellen die Briten den Deutschen, sich über ihre wirtschaftliche Leistung zu definieren, wobei dies den Briten nicht wichtig ist.⁸⁰⁴ Für letztere ist demnach der „hart arbeitende, im Übrigen humor- und phantasievolle und folglich gesellschaftlich-unbeholene Deutsche [...] ein feststehendes [...] Klischee.“⁸⁰⁵

6.2.3 Großbritannien in der Außenpolitik Konrad Adenauers

Großbritannien spielt eine kontroverse Rolle in der Außenpolitik Adenauers im Untersuchungszeitraum vor allem im Hinblick auf die Erweiterung der EWG um Großbritannien, für die Macmillan im Juli 1961 offiziell den Antrag in Brüssel stellte. Doch auch die enge Zusammenarbeit mit Frankreich und Adenauers konsequente und unnachgiebige Haltung gegenüber der Sowjetunion in der Berlin- und Deutschlandfrage führte neben weiteren

⁷⁹⁹ Lothar Kettenacker, *loc. cit.*, p.203.

⁸⁰⁰ *Das Deutschlandbild der Briten*, *loc. cit.*, p.2. Dies ist gegenwärtig immer noch der Fall. Im Gespräch mit der Verfasserin erläutert Niklas Manhart der deutschen Botschaft in London: „Deutschland wird in Großbritannien als wirtschaftliches Vorbild gesehen. Man sieht, dass Deutschland eine starke Exportwirtschaft hat, die Autos besser sind - da blickt man darauf!“ (Interview 2, *loc. cit.*).

⁸⁰¹ Cf. Lothar Kettenacker, *loc. cit.*, p.203.

⁸⁰² *Ibid.*

⁸⁰³ Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.89.

⁸⁰⁴ Cf. Lothar Kettenacker, *loc. cit.*, p.204.

⁸⁰⁵ *Ibid.*

„Reibungspunkten“ stets zu Spannungen und unterschiedlichen Haltungen im deutsch-britischen Verhältnis von 1958 bis 1962.

Adenauer legte als erster Bundeskanzler der BRD von 1949 bis 1963 den Grundstein der deutschen Außen- und Europapolitik für die weiteren Jahrzehnte.⁸⁰⁶ Er verfolgte eine kontinuierliche und konsequente Politik der Westintegration, die eine Aussöhnung sowie enge Zusammenarbeit mit Frankreich vorsah. „Zuverlässigkeit und Berechenbarkeit“ lautete die Maxime bundesdeutscher Außenpolitik [Hervorhebungen im Original].⁸⁰⁷ Im Verhältnis zu Großbritannien brachte die öffentliche Betonung deutsch-französischer Zusammenarbeit und Harmonie ab 1959 Bedenken bei deutschen Parlamentariern hervor, wie in Kapitel 6.2 erläutert wurde. Auch im Oktober 1961 attestiert das Bundespresseamt in Bonn, „das deutsch-französische Verhältnis darf nicht einseitig zu Lasten der Beziehungen der Bundesrepublik zu Großbritannien forciert werden.“⁸⁰⁸ Weiter gibt der Bericht an, „Die Bundesrepublik [sei] in der augenblicklichen politischen Situation auf gute Beziehungen zu Großbritannien unbedingt angewiesen.“⁸⁰⁹ Adenauer war sich stets des enormen Einflusses der früheren Weltmacht bewusst:

Ich würde gerne Großbritannien nach den Worten eines Amerikaners definieren: ‚England ist wie ein reicher Mann, der sein ganzes Vermögen verloren hat, aber es noch nicht weiß.‘ Aber es ist noch eine wirtschaftliche Großmacht und sein Einfluß in den Vereinigten Staaten ist beträchtlich.⁸¹⁰

Die enge Annäherung an Frankreich und Adenauers gutes Verhältnis zu de Gaulle brachten die Bundesregierung in keine einfache Lage, zumal de Gaulle offen seine Ablehnung gegen eine enge Zusammenarbeit mit der britischen Regierung äußerte. In Bonn befürchtete man, Großbritannien würde sich durch die enge deutsch-französische Bindung „am Kontinent“ weiter isolieren und seine Bindung zu den USA oder das Commonwealth zulasten Europas verstärken. Adenauer sah das Vereinigte Königreich stets als europäisches Land, wie er bereits 1951 gegenüber Churchill äußerte.⁸¹¹

Ein Referat vor dem London Besuch Adenauers im November 1959 erläuterte einen Anstoß der deutschen Politik gegenüber Großbritannien:

Überhaupt sollte die teils durch das Gefühl der Isolierung, teils durch echte Überzeugung bedingte Bereitschaft Großbritanniens zu einer engeren Zusammenarbeit in Europa genutzt werden, um jene Kräfte in Whitehall zu stärken, die in Richtung Europa und weniger in Richtung Commonwealth oder ‚Atlantik‘ drängen.⁸¹²

⁸⁰⁶ Cf. Corinna Schukraft, *loc. cit.*, p.15.

⁸⁰⁷ *Ibid.*, p.34.

⁸⁰⁸ *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959-1961*, *loc. cit.*, p.2.

⁸⁰⁹ *Ibid.*

⁸¹⁰ *Unterredung zwischen General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer in Colombey-les-deux-Eglises*, *loc. cit.*, p.6.

⁸¹¹ Cf. Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.69.

⁸¹² ACDP: 01-433-074/2: *Hauptpunkte zum Verständnis der heutigen außenpolitischen Einstellung Großbritanniens gegenüber Westeuropa*, 11.11.1959, p.7.

Die Bundesregierung zog daraus den Schluss,

dass es im hoeheren Interesse der Zukunft West-Europas wichtig erscheint, hartnaeckig zu versuchen, die zur ‚splendid isolation‘ neigenden Inselbewohner soviel (sic!) wie möglich in die westeuropäischen Angelegenheiten einzubeziehen. [...] Hauptsache waere, den Briten Verstaendnis dafuer beizubringen, dass sie, zu Westeuropa gehörend, dort bei den anderen Voelkern willkommene und hochgeschätzte Partner sind [...].⁸¹³

Hinsichtlich des Beitrittes Großbritanniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft muss Adenauers Haltung jedoch differenziert betrachtet werden. Adenauer sah pragmatische Probleme hinsichtlich der Verbindungen Großbritanniens mit dem Commonwealth sowie interne Schwierigkeiten der sechs EWG-Mitglieder an sich. Die Verhandlungen gestalteten sich bereits unter den sechs Mitgliedern als schwierig, sodass Adenauer einer Vertiefung der bestehenden Gemeinschaft eindeutig den Vorrang gegenüber einer Erweiterung um Großbritannien gab.⁸¹⁴ Das westdeutsche Regierungsoberhaupt strebte in der ersten Hälfte seiner Amtszeit die Wiedererlangung der (formalen) vollen politischen Souveränität der BRD als gleichberechtigtes Mitglied der NATO an, die ihm 1955, zehn Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, gelang. Für Adenauer stellte die Wiedervereinigung Deutschlands die große Priorität seines außenpolitischen Schaffens dar, die nur im Rahmen einer europäischen Einheit gelingen sollte, damit die BRD Vertrauen der internationalen Gemeinschaft als verlässlicher und berechenbarer Partner erlange:

Nur eine fest in Europa integrierte Bundesrepublik hatte nach Adenauer die Chance, Vertrauen, und schließlich auch Souveränität zurückzugewinnen und aus einer *Position der Stärke* die Frage der deutschen Einheit zu verhandeln [Hervorhebung im Original].⁸¹⁵

Deutschland und Europa waren somit in Adenauers Konzept untrennbar miteinander verbunden. Sein eigentliches Ziel war ein Europa als politische Union, für das der wirtschaftliche Verbund der EWG einen ersten, wichtigen Schritt darstellte.⁸¹⁶ Am Interesse Großbritanniens, sich ganz einer politischen Gemeinschaft Europas anschließen zu wollen, zweifelte Adenauer jedoch, wie er im Mai 1961 formulierte: „Ich war fest davon überzeugt, daß England in absehbarer Zukunft keine politische Gemeinschaft wollte.“⁸¹⁷ Darüber hinaus war der erste Bundeskanzler der Ansicht, ein starkes, geeintes Europa sei der beste Schutz des Westens gegen die Sowjetunion, zusammen mit der USA als Schutzmacht an der Seite der BRD, um nicht „Schauplatz oder gar Opfer eines sich zuspitzenden Konflikts zwischen Ost und West zu werden“.⁸¹⁸ So schreibt Hans-Peter Schwarz:

⁸¹³ *Ibid.*, p.3.

⁸¹⁴ Cf. Corinna Schukraft, *loc. cit.*, p.45.

⁸¹⁵ *Ibid.*, p.15.

⁸¹⁶ Cf. Bernd Leupold, *loc. cit.*, p.284.

⁸¹⁷ Konrad Adenauer: *Erinnerungen 1959 - 1963: Fragmente*. Stuttgart: Deutsche Verlagsgesellschaft (Bd. 4), 1968, p.111.

⁸¹⁸ Josef Foschepoth: „Adenauer, die Deutschen und die Deutsche Frage“ In: Heiner Timmermann (Hrsg.): *Deutschland und Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Entwicklungen, Verflechtungen, Konflikte*. Saarbrücken: Dadder, 1990, p.223.

Er [Adenauer, Anm. d. Verf.] ist von der Annahme ausgegangen, daß ohne starke westliche Machtentfaltung die Sowjetunion nie bereit sein würde, ihre Sicherheit aufzugeben.⁸¹⁹

Der erste Bundeskanzler der BRD war überzeugt, dass Chruschtschow stets versuchen würde, die westliche Einheit zu zerschlagen. Für Adenauer repräsentierte die Sowjetunion:

das genaue Gegenbild zum Westen, zum Abendland und den Vereinigten Staaten. Eine, wie er sagte, „ungeheure Macht, die von ganz anderem Geiste und von ganz anderer Denkungsart ist, als wir abendländischen Europäer“.⁸²⁰

Er sah die UdSSR als „Gefahr für alles, was uns lebenswert erscheint“.⁸²¹ In einem vertraulichen Brief an den britischen Botschafter Christopher Steel vom 30. April 1959 rät Adenauer dem britischen Premier von einem Briefwechsel zwischen ihm und dem Sowjetpremier ab:

Er [Briefwechsel, Anm. d. Verf.] erweckt in dem sowjetischen Diktator [...] den Eindruck, daß es ihm gelingen wird, einen Keil in die Front der westlichen Verbündeten zu treiben. Eine solche Hoffnung wird ihn in seinem Entschluß, die Beherrschung der Welt mit allen Mitteln anzustreben, nur stärken.⁸²²

Adenauer vertrat eine starke und „geschlossene“ Haltung gegenüber der UdSSR, die kein Nachgeben oder Verhandeln hinsichtlich Berlin und der Wiedervereinigung vorsah. Die Prämisse seiner Ostpolitik bedeutete, keinesfalls die DDR als souveränen Staat anzuerkennen. Jede Aufweichung der westlichen Position, sei es durch Abrüstung, Verhandlungen oder die „Bereitschaft, Chruschtschow Zugeständnisse zu machen“ stellte in den Augen Adenauers eine solche Schwächung dar. In Adenauers Maxime der Westintegration mit dem Aufbau eines starken Europas als „Schutzschild“ gegen die UdSSR passte die Haltung britischer Außenpolitik, Entschärfung des Ost-West-Konflikts durch Verhandlungen oder Gespräche herbeizuführen bzw. ein Handelsabkommen zu schließen, ebenso wenig, wie die „popularity of ‘disengagement’ schemes in Britain“, die Abrüstungstendenzen, die immer wieder in der politischen Diskussion thematisiert wurden, wie bereits erläutert wurde.⁸²³ Auch behauptete Adenauer, dass er unter der Einheit Europas „auch die Frage EWG/EFTA betrachte und daß man daher zu einer Lösung dieser Frage [mit Großbritannien, Anm. d. Verf.] kommen müsse.“⁸²⁴ Der außenpolitische Kurs Großbritanniens, von dem Macmillan im August 1960 beim Treffen mit Adenauer eingestand, dass „seine Politik gegenüber Sowjetrußland, die er bisher betrieben habe, ein Mißerfolg gewesen“ sei, stand demnach, zumindest zeitweise, konträr zu Adenauers Deutschland- und Europapolitik. Dies führte zu einer Krise im deutsch-britischen Verhältnis im Jahr 1959, die medial tradiert wurde und

⁸¹⁹ Hans-Peter Schwarz: *Adenauer und Europa*. Melle: Verlag Ernst Knoth (Straßburger Gespräche, Bd. 1), 1985, p.22.

⁸²⁰ Josef Foschepoth, *loc. cit.*, p.223.

⁸²¹ *Ibid.*

⁸²² StBAKH: III, 005: *Brief Adenauers an Harold Macmillan*, 30.04.1959, p.2.

⁸²³ R. Gerald Hughes, *loc. cit.*, p.45.

⁸²⁴ StBAKH: BIII, 58: *Geheime Aufzeichnung eines vertraulichen Gesprächs zwischen Adenauer und Macmillan*, 11.08.1960, p.1.

sich an den Differenzen der beiden Regierungsoberhäupter manifestierte.⁸²⁵ Erst durch die Einsichtnahme Macmillans sowie die Näherungsgesuche Großbritanniens an Europa durch die EWG-Verhandlungen, von denen Adenauer behauptete, „daß Macmillan ehrlich ist“, entspannte sich das Verhältnis weiter.⁸²⁶

Adenauers Maxime der Wiedervereinigung, die seiner Meinung nach ausschließlich mit seiner „Politik der Stärke“ erreicht werden konnte sowie die in den 1950er Jahren erlangte wirtschaftliche und politische Souveränität, führte stets zur Kritik in der britischen überregionalen Presse, basierend auf den in diesem Kapitel erläuterten Haltungen, Einstellungen und „Bildern des Anderen“ im öffentlichen Diskurs und in der Bevölkerung Großbritanniens und der BRD. Roger Morgan gibt eine mögliche Erklärung für das gespannte bilaterale deutsch-britische Verhältnis Ende der 1950er Jahre: „One persistent trend – not surprising between recent enemies now becoming allies – is a continuing current of criticism and residual mistrust [...]“.⁸²⁷ Weiter gibt er am Beispiel deutsch-britischer Beziehungen an, dass Kritikpunkte über die andere Nation häufig aus dem entstehen, was die politische Elite des eigenen Landes an sich vermisst und beim anderen sieht:

It is striking how often political élites of each nation turned to the other to find important aspects of public life and public policy they regard as missing in their own country, as well as criticizing, naturally, some of what they saw there – again sometimes for party-political purposes.⁸²⁸

6.2.4 Englandbilder der westdeutschen Bevölkerung

Im Allgemeinen tritt in der Literatur und Forschung das Deutschlandbild der Briten wesentlich stärker in den Vordergrund als umgekehrt. Lee argumentiert hierzu, dass ein Mangel an Interesse von deutscher Seite an der britischen Bevölkerung dafür verantwortlich ist: „In general Germany was less concerned with Britain than vice versa. She was not really interested in the country across the channel.“⁸²⁹ Eine andere Sichtweise könnte der Bericht der Bundesregierung widerspiegeln, dass Deutschland auf gute Beziehungen zu Großbritannien als alliierten Verbündeten „unbedingt angewiesen“ war, weshalb man sich tendenziell zurücknahm, offen feindliche Fremdbilder über Großbritannien zu artikulieren.⁸³⁰ Dennoch war die deutsche Öffentlichkeit selbstverständlich nicht frei von Stereotypen und Charakterisierungen „der Engländer“. Herwarth betont, dass die wechselseitige, meist negative und konfliktbeladene Charakterisierung des Anderen „has no doubt aggravated the frictions and misunderstandings which have from time to time arisen between British and

⁸²⁵ *Ibid.*, p.2.

⁸²⁶ *Unterredung zwischen General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer in Colombey-les-deux-Eglises*, loc. cit., p.6.

⁸²⁷ Roger Morgan: *Britain and Germany since 1945. Two Societies and two Foreign Policies*. London: German Historical Institute London, 1989, p.16.

⁸²⁸ *Ibid.*, pp.16f.

⁸²⁹ Sabine Lee, loc. cit. (1996), p.88.

⁸³⁰ *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959-1961*, loc. cit., p.2.

Germans since the creation of the Federal Republic.”⁸³¹ Zum Zeitpunkt der bilateralen Krise zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt äußerte sich Konrad Adenauer im September 1959 wie folgt:

Wir sind in keinem Land der Welt so wenig beliebt wie in England. Das ist nicht etwa die Folge der deutschen Politik des letzten halben Jahres, sondern das ist die Folge der Tatsache, daß Deutschland überraschend schnell, insbesondere auch wirtschaftlich, wieder erstarbt ist, daß weiter eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland erfolgt ist, die im Interesse dieser beiden benachbarten Länder und im Interesse der Entwicklung Europas absolut notwendig ist und die bleiben muß.⁸³²

Dieses Zitat Adenauers mag bereits auf ein in Deutschland vorherrschendes Bild der Briten als „kühl“ und reserviert, sowie auf das bereits erwähnte Selbstbild der Deutschen, bei anderen Nationen beliebt zu sein, verweisen. In der Wahrnehmung der Deutschen betrachteten die Briten sie selbst mit Neid auf ihr wirtschaftliches Wachstum.⁸³³ Laut Herwarth erscheinen die Briten aus Sicht des Kontinentaleuropäers als „cool, distant and reserved“.⁸³⁴ Dabei fügt er hinzu, dass dies nur die Oberfläche ist, und der Kontinentaleuropäer nicht versteht, dass Gefühle nicht spontan gezeigt werden. Herwarth sieht die Briten als sehr sentimental, eine Eigenschaft, die sie mit den Deutschen teilen.⁸³⁵ Morgan schreibt den Briten in der deutschen Wahrnehmung zur Zeit der zweiten Berlin-Krise Eigenschaften wie „pragmatism, lack of emotion, reliability, ‘wisdom and statesmanship’ and a ‘commonsense-outlook“ zu.⁸³⁶ Mehrfach wurde bereits britische Politik als „pragmatisch“ charakterisiert, wie der Report Kurt Birrenbachs in Kapitel 6.2 zeigte.⁸³⁷ Der deutsche Botschafter in London Herwarth charakterisiert die Briten 1963 zudem als „traditionelle Menschen“, die rückwärtsgewandt eher in der Vergangenheit leben.⁸³⁸ Die Bundesregierung schätzt die britische Haltung ebenso als „konservativ“ und „traditionell“ sowie als „pragmatisch“ und „misstrauisch“ ein, wie der Bericht der deutschen Botschaft London rückwirkend von 1965 bemerkt:

Sie [die Briten, Anm. d. Verf.] halten [...] eine vollintegrierte Verteidigung, die die USA und Europa auch institutionell unlöslich verbinden würde, nicht für unbedingt nötig, wie sich überhaupt das traditionelle britische Denken gegen integrierte internationale Zusammenschlüsse noch weitgehend sperrt. [...] Andererseits hat das Wort „Integration“ in den Ohren der pragmatischen, gegen unauflösbare Bindungen argwöhnischen Engländer nicht den guten Klang [...].⁸³⁹

Demnach würde „der Brite aufgrund seines an pragmatischen Anschauungen orientierten Weltbildes die Gefahr und Zugkraft von Ideologien, insbesondere der kommunistischen

⁸³¹ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.514.

⁸³² ACDP VII-001-021/5: *Konrad Adenauer vor dem Bundesparteiausschuss der CDU*, 28.09.1959, p.15.

⁸³³ Cf. Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.88.

⁸³⁴ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.514.

⁸³⁵ Cf. *ibid.*

⁸³⁶ Roger Morgan, *loc. cit.*, pp.17f.

⁸³⁷ Cf. *Die deutsch-englischen Beziehungen*, *loc. cit.*, p.4. Siehe Kapitel 6.2.

⁸³⁸ Hans von Herwarth, *loc. cit.*, p.514.

⁸³⁹ *Das Deutschlandbild der Briten*, *loc. cit.*, pp.8f.

Ideologie, unterschätz[en].⁸⁴⁰ In diesem Zusammenhang werden den Briten indirekte Eigenschaften wie „Weichheit“ für ihr Drängen auf Nichtanwendung von militärischen Mitteln im Ost-West-Konflikt, die sie als „unmilitärisch“ bezeichnen, sowie eine „Eigenart“ unterstellt, andere Mittel zur Konfliktlösung vorzuschlagen, die im Gegensatz zur westdeutschen Auffassung stehen:

Über seine Bekämpfung [des Kommunismus, Anm. d. Verf.] haben die Briten jedoch häufig andere Ansichten [...]. Die öffentliche Meinung [...] hat sich seit Kriegsende konsequent für eine Überwindung des Ost-West-Gegensatzes ohne Anwendung von Machtmitteln eingesetzt. Diese Methode entspricht dem traditionellen britischen Denken, Konfliktsituationen durch friedliche Mittel, d.h. Kontakte, Handel usw. nicht aber durch wirtschaftlichen, politischen oder gar militärischen Druck zu lösen.⁸⁴¹

Auch wird das „traditionelle Denken“ auf ein Zögern hinsichtlich der EWG bezogen, wie ein Bericht des Bundespresseamtes zeigt: „Das konservative Denken des Engländers macht sein Zögern verständlich, neuen wirtschaftspolitischen Vorstellungen (EWG) sofort und uneingeschränkt zuzustimmen“.⁸⁴² Ein weiteres, weit verbreitetes Bild der Westdeutschen ist das Bild von den Briten als „Händler und Seefahrernation“, die wenig arbeiten sowie kaum Ehrgeiz besitzen und daher selbst für ihre schlechte wirtschaftliche Lage Ende der 1950er Jahre verantwortlich sind.⁸⁴³ In diesen Kontext passt das Bild von den Briten als „Krämernation“, die neidisch die wirtschaftlichen Leistungen der BRD beäugen.⁸⁴⁴

Die Briten werden zudem als „sehr selbstbewusst“ und „ich-bezogen“ im Hinblick auf ihre Nation von der deutschen Botschaft in London beschrieben, eine Haltung, die in der BRD als „arrogant“ empfunden wird. So schreibt der Bericht:

Die Briten pflegen andere Völker nach den Vorstellungen zu beurteilen, die sie von sich selbst besitzen. Es ist bekannt, dass die Briten eine verhältnismäßig hohe Meinung von sich haben. Nationale Minderwertigkeitskomplexe sind kaum festzustellen. Diese außerhalb Großbritanniens oft als arrogant empfundene Haltung [...] ⁸⁴⁵

Interessant ist, dass die Briten in den Augen der Deutschen als „arrogant“ bzw. „überheblich“ hinsichtlich ihres parlamentarischen Systems gesehen werden, die Deutschen aus britischer Sicht als überheblich im Sinne ihrer wirtschaftlichen Leistung. So werden manche Bilder wie „sensibel“, „egozentrisch“ oder „überheblich“ wechselseitig für beide Nationen verwendet, jedoch mit unterschiedlichen Bezügen. Auch werden Gegensätze hervorgehoben, etwa, die „selbstbewussten Briten“ gegen die von „Minderwertigkeitsgefühlen geplagten Deutschen“, wie ab Kapitel 8 gezeigt werden wird.

Ein letzter Punkt bezieht sich, wie bereits Morgan beschrieben hat, auf den Aspekt der „wisdom and statesmanship“. Nach Morgan hatten die Deutschen ein sehr positives Bild von den öffentlichen Institutionen und Gewohnheiten im Vereinten Königreich, die sich

⁸⁴⁰ *Ibid.*, p.9.

⁸⁴¹ *Ibid.*, pp.7f.

⁸⁴² *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959-1961*, loc. cit., p.2.

⁸⁴³ *Die deutsch-englischen Beziehungen*, loc. cit., p.3., cf. Sabine Lee, loc. cit. (1996), p.89.

⁸⁴⁴ Cf. Sabine Lee, loc. cit. (1996), p.88.

⁸⁴⁵ *Das Deutschlandbild der Briten*, loc. cit., p.2.

auf die lange Tradition der britischen parlamentarischen Demokratie beziehen.⁸⁴⁶ So begründet er:

Not surprisingly, after the total breakdown of democratic institutions in Germany in 1933, the founding fathers of the Federal Republic adopted several important measures to prevent such a disaster from occurring again. Many of these were [...] wished to follow the example of Westminster.⁸⁴⁷

Auch Adenauer äußerte sich wertschätzend über das angelsächsische politische System und Werteverständnis.⁸⁴⁸ Das Auswärtige Amt charakterisiert die Briten wiederum als „überlegen“ auf dem Gebiet der Politik:

Überlegen fühlen sie [die Briten, Anm. d. Verf.] sich auf dem Gebiet der Politik und der menschlichen Beziehungen überhaupt. Sie halten die englische Demokratie für die beste der Welt und den „British way of life“ für die humanste aller Lebensformen, gegründet auf Fairness, Toleranz, Unvoreingenommenheit und Kompromissbereitschaft.⁸⁴⁹

In diesem Kapitel wurde eingehend der historische Kontext der zweiten Berlin-Krise sowie das deutsch-britische Verhältnis in dieser Zeit erläutert. Beide Aspekte fungieren als diskursiver Hintergrund, aus denen sich die jeweilige nationale Presseberichterstattung als diskursive Praxis formierte. Diese Kenntnisse sind wichtig, um bestehende Bezüge der textuellen Bilder, Aussagen und Argumente der jeweiligen einflussreichen westdeutschen und britischen Leitmedien herzustellen und diskursive Mechanismen wie die Ausprägung negativer oder positiver Bilder in den jeweiligen Phasen der Berichterstattung herauszuarbeiten. Dies dient letztlich dazu, die „Machtwirkungen“ des Diskurses kenntlich zu machen. Es soll gezeigt werden, wie die hier dargestellten Haltungen, Bilder und Charakterisierungen über die andere Nation sich in der Presseberichterstattung des jeweiligen Landes finden. Auch können somit die Abhängigkeiten zwischen den Diskursebenen der Politik, der Medien und der öffentlichen Meinung gezeigt werden. Die Presseberichterstattung als diskursive Praktik kann nicht losgelöst von dem im Gesamtdiskurs bestehenden Machtverhältnissen betrachtet und interpretiert („kritisiert“) werden. Im Folgenden werden abschließend die Phasen und Entwicklungen der westdeutschen und britischen Berichterstattungen im Untersuchungszeitraum beleuchtet, die als Diskursstränge in dieser Arbeit im anschließenden Kapitel präsentiert und analysiert werden.

6.3 Entwicklungen der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung

In Kapitel 4.1 wurden im Rahmen der Erläuterung der diskursanalytischen Vorgehensweise dieser Arbeit drei wesentliche Diskursstränge der deutsch-britischen Presseberichterstat-

⁸⁴⁶ Cf. Roger Morgan, *loc. cit.*, p.17.

⁸⁴⁷ *Ibid.*

⁸⁴⁸ *Ibid.*, p.18.

⁸⁴⁹ *Das Deutschlandbild der Briten, loc. cit.*, p.2.

tung von 1958 bis 1961 vorgestellt, die zudem drei verschiedene grobe Phasen der diskursiven Konstruktion deutsch-britischer Beziehungen darstellen. Diese sind: 1) deutsche Vergangenheit und gegenseitige Annäherung nach Theodor Heuss' Besuch in London, 2) tiefe bilaterale Krise ab Februar bis Dezember 1959 sowie 3) Diskussionen über Großbritanniens Annäherung an Europa über die EWG ab 1960 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums dieser Arbeit.⁸⁵⁰ Diese drei Diskursstränge, die dominant *beide* Pressediskurse der BRD und Großbritanniens im Untersuchungszeitraum prägen, charakterisieren zugleich die drei wesentlichen Phasen des deutsch-britischen Verhältnisses von 1958 bis 1962: Das diskursive Ereignis von Bundespräsident Heuss' Staatsbesuch in London im Oktober 1958 kennzeichnet nach Evans den Beginn des „Endes der Nachkriegsära“ in den deutsch-britischen Beziehungen und kann als historische Zäsur in einer gegenseitigen Annäherung aufgefasst werden, die bis ca. Februar 1959 anhielt. Chruschtschows Ultimatum im November 1958 und die anschließenden Verhandlungen der alliierten Westmächte führten mit Macmillans unilateraler Moskareise zu einem personalisierten Konflikt vor dem Hintergrund unterschiedlicher außenpolitischer Haltungen zwischen Adenauer und dem britischen Premier. Als der Ost-West-Konflikt sich Mitte 1960 kurzfristig entspannte und sich zudem auf die Vereinigten Staaten konzentrierte, brachten Großbritanniens Diskussionen, der EWG beizutreten und sich damit Europa zu nähern, ebenso Übereinstimmungen und mehr Einigkeit, die das (politische) bilaterale Verhältnis beruhigten. Gemäß den Einflussnahmen der verschiedenen Diskursebenen, die in Kapitel 2.1.1.2 erläutert wurden, sowie den Funktionen der seriösen überregionalen Tagespresse als Leitmedien ist anzunehmen, dass das außenpolitische Verhältnis stark den Grundtenor der Berichterstattung beeinflusst. So kommentiert das Bundespresseamt in Bonn 1961, dass „die Verbesserung des politischen Klimas zwischen Bonn und London nach der Englandreise des Bundeskanzlers im November 1959 auch die Berichterstattung der deutschen Presse über die deutsch-britischen Beziehungen zurückgehen [lässt].“⁸⁵¹

Das Bundespresseamt in Bonn beschreibt im Oktober 1961 die westdeutsche (und britische) Presseberichterstattung rückwirkend für die Jahre 1959, 1960 und 1961 wie folgt:

In der deutschen Presse spiegelt sich zwar das Auf und Ab deutsch-britischer Beziehung wider, doch haben die deutschen Zeitungen (im Gegensatz zur britischen Presse) ganz darauf verzichtet, Gegensätze hervorzurufen bzw. bestehende Meinungsverschiedenheiten hochzuspielen und durch extensive publizistische Behandlung zu vertiefen.⁸⁵²

Zugleich habe die deutsche Presseberichterstattung den „jeweiligen Stand der deutsch-englischen Beziehungen sachlich registriert“ sowie

[...] in Beiträgen ihrer Korrespondenten aus Großbritannien und in zahlreichen Leitartikeln das zeitweise angespannte deutsch-englische Verhältnis ausführlich behandelt und zugleich versucht, [...] mäßigend und ausgleichend zu wirken.⁸⁵³

⁸⁵⁰ Siehe auch Abbildung 7 (Kapitel 4.1).

⁸⁵¹ *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959-1961, loc. cit., p.3.*

⁸⁵² *Ibid., p.2.*

⁸⁵³ *Ibid.*

Als Begründung sowie als allgemeinen „Grundtenor“ der deutschen Presseberichterstattung gegenüber Großbritannien definiert das Bundespresseamt die Wichtigkeit guter bilateraler Beziehungen: „Die Bundesrepublik Deutschland ist in der augenblicklichen politischen Situation auf gute Beziehungen zu Großbritannien unbedingt angewiesen.“⁸⁵⁴ Zu diesem Grundsatz passt die bereits genannte Behauptung, „ausgleichend“ zu wirken und keine Polemik zu erzeugen. Weiter charakterisiert der Bericht Phasen und Punkte der Berichterstattung gegenüber Großbritannien wie folgt:

In allen anderen deutsch-britischen Gegensätzen der vergangenen Jahre ist in der deutschen Presse eine wohlwollende, zumindest verständnisvolle Haltung gegenüber Großbritannien festzustellen, die sich in den wichtigsten Punkten, die das deutsch-britische Verhältnis trübten, bis zur offenen Kritik an der Bundesregierung, hier insbesondere an der Person des Bundeskanzlers steigert (Zweifel an der Bündnistreue Englands nach der Moskau-Reise Macmillans, sog. „Drahtzieherrede“ des Bundeskanzlers am 8.5.1959, Serie von sieben Interviews des Bundeskanzlers mit ausländischen Journalisten im Juni 1959 mit scharfer Kritik an Macmillan, antibritische Äußerungen des Bundeskanzlers vor der CDU/CSU-Fraktion im September 1959).⁸⁵⁵

Nach Ende der bilateralen Krise zwischen Macmillan und Adenauer im Jahre 1959 beschränkt sich die deutsche Berichterstattung wieder auf die „schon früher üblichen Themen [...], unter denen ‚Deutsch-englische Gespräche in Königswinter‘, ‚Rolle Englands zwischen EWG und EFTA‘ u.a. zahlenmäßig hervorragen.“⁸⁵⁶ In der britischen seriösen Tagespresse ist dieser positive Wandel erst um Mitte 1960 datiert:

Der Trend zu einer positiveren Haltung gegenüber der Bundesrepublik hat etwa Mitte 1960 eingesetzt [...]. Seit diesem Zeitpunkt hat es keine massiven antideutschen Pressekampagnen mehr gegeben.

Interessant ist dabei zu beobachten, dass zu dieser Zeit sich das Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan offenkundig zu entspannen scheint. Adenauer schreibt in seiner privaten Aufzeichnung vom Besuch Macmillans in Bonn vom 11. August 1960 wie folgt:

Der Besuch Macmillans verlief in einer völlig anderen Atmosphäre als alle Besprechungen mit ihm. Das zeigte sich sowohl in den Ansprachen bei seiner Ankunft als auch bei der Unterhaltung zwischen ihm und mir [...] So verlief infolgedessen alles in größter Harmonie.⁸⁵⁷

Das Bundespresseamt beschreibt, dass die Verbesserung der britischen Berichterstattung über Deutschland zu dem gegebenen Zeitpunkt durch Einflussnahme der britischen Regierung erfolgt ist. Die Wendung zu einer positiveren Haltung sei demnach:

gewiss nicht ganz unbeeinflusst durch die fortgesetzten Bemühungen der Regierungsstellen beider Länder um ein besseres deutsch-englisches Verhältnis und auch

⁸⁵⁴ *Ibid.*

⁸⁵⁵ *Ibid.*, p.3.

⁸⁵⁶ *Ibid.*

⁸⁵⁷ *Geheime Aufzeichnung eines vertraulichen Gesprächs zwischen Adenauer und Macmillan, loc. cit., p.2.*

durch wiederholt ausgesprochen deutsch-freundliche Äußerungen (sic!) Macmillans, Lord Homes und anderer britischer Minister.⁸⁵⁸

Jedoch seien negative Bilder und Artikel gegenüber der BRD nicht völlig verschwunden:

Sicherlich sind in Großbritannien die alten Ressentiments gegenüber ‚den Deutschen‘ keineswegs ausgeräumt, doch gewinnt man bei der Lektüre der britischen Presse den Eindruck, dass sich immer mehr die nüchterne Erkenntnis durchgesetzt hat, mit dem ehemaligen Gegner in einem Boot zu sitzen und ihn als integrierenden Bestandteil des Westens, der NATO und Europas akzeptieren zu müssen.⁸⁵⁹

Lee argumentiert hierzu, dass es von britischer Seite im Jahr 1959 nie eine „antideutsche Pressekampagne“ gegeben hat, wie dies Adenauer in seiner „Drahtzieherrede“ vom 8. Mai 1959 unterstellte, wie in Kapitel 8 erläutert wird:

But even if in 1959 press reports about Germany and about the Chancellor became more critical, there was no anti-German press campaign. Even as Germany was increasingly criticized one could find various articles aiming at improving the bilateral relations.⁸⁶⁰

Jedoch wurde dies in Bonn anders aufgefasst, wie ein Bericht über die deutsch-britischen Beziehungen von Juni 1959 zeigt: „Die Kampagne der britischen Presse während der letzten Monate und gewisse Divergenzen in der Frage der Behandlung des Ost-West-Konfliktes“ gaben den Anlass zu einem ausführlichen Referat über deutsch-britische Beziehungen.⁸⁶¹

Zum Wandel der britischen Deutschlandberichterstattung gibt das Bundespresseamt an, dass die allmähliche Annäherung Großbritanniens zur EWG sowie zu europäischen Problemen:

auf die Verbesserung der Beziehungen zur Bundesrepublik eingewirkt haben. Bis Anfang des Jahres [1961, Anm. d. Verf.] waren fast alle britischen Zeitungen zu der Erkenntnis gelangt, dass man die europäischen Bindungen verstärken müsse und Großbritannien der EWG beitreten müsse.⁸⁶²

Weiter vertrete die britische Presse ambivalente Haltungen gegenüber Deutschland, wobei man sich in Bonn „des Eindrucks einer gewissen Verwirrung nicht erwehren [...] kann.“⁸⁶³ So ist die britische Presse zum Großteil der Auffassung,

dass man [...] um die Anerkennung der SBZ in irgendeiner Form nicht herumkommen wird. fest beharrt wird [...] auf der Freiheit der Westberliner, dem Verbleiben der alliierten Truppen in Westberlin und Garantien für die Zugangswege nach der Stadt.⁸⁶⁴

Dieser Einstellung können, gemäß den Erwartungen des Bundespresseamtes, auch „die vielfachen Bemühungen seriöser [britischer, Anm. d. Verf.] Deutschlandkorrespondenten, ei-

⁸⁵⁸ *Das deutsch-britische Verhältnis im Spiegel der britischen Publizistik, loc. cit., p.1.*

⁸⁵⁹ *Ibid., p.1.*

⁸⁶⁰ Sabine Lee, *loc. cit.* (1996), p.92.

⁸⁶¹ *Die deutsch-englischen Beziehungen, loc. cit., p.2*

⁸⁶² *Ibid.*

⁸⁶³ *Ibid.*

⁸⁶⁴ *Ibid.*

ner breiteren Öffentlichkeit die grösseren (sic!) Zusammenhänge klarzulegen“, wenig entgegengesetzt.⁸⁶⁵

1965 veröffentlicht die britische Botschaft in London einen Bericht, der die deutsch-britischen Beziehungen „in den zurückliegenden Jahren“ rückwirkend untersucht. Dieser datiert eine konstantere Verbesserung der britischen Presseberichterstattung gegenüber Deutschland für das Jahr 1963:

Etwa im Sommer 1963 vollzog die seriöse Presse in Großbritannien eine deutliche Schwenkung in ihrer Berichterstattung über Deutschland. Sticheleien und Verdächtigungen, die bis dahin fast an der Tagesordnung waren, wurden eingestellt und durch sachliche Darstellungen ersetzt.⁸⁶⁶

Evans behauptet im Gespräch mit der Verfasserin, dass der Besuch von Queen Elizabeth II 1965 in Deutschland, der als Gegenbesuch zu Theodor Heuss' Staatsbesuch in London 1958 galt, das Ende der Nachkriegsära darstellt: "The visit of Queen Elizabeth 1965 was seen as setting an end to the postwar era".⁸⁶⁷ Es mag anzunehmen sein, dass dieses diskursive Ereignis bereits seine Schatten vorauswarf und ein allgemeinerer Wandel in den deutsch-britischen Beziehungen eingetreten ist. Darüberhinaus endete 1963 Adenauers Kanzlerschaft und auch Premierminister Macmillan trat von seinem Amt zurück, was ebenfalls Auswirkungen auf die britische Presse im Verhältnis zu Deutschland gehabt haben mag.

Dieses Kapitel behandelte eingehend den historischen Hintergrund der zweiten Berlin-Krise, der als diskursiver Hintergrund dieser Analyse fungiert sowie das deutsch-britische Verhältnis auf den Ebenen der Außenpolitik und der Öffentlichkeit. Basierend auf den hier geschilderten historischen Entwicklungen des deutsch-britischen Verhältnisses kommen den Jahren 1958 bis 1962 als Untersuchungszeitraum dieser Arbeit eine besondere Relevanz in den Beziehungen Großbritanniens zur Bundesrepublik zu. Die zweite Berlin-Krise markiert demnach eine Übergangszeit der Nachkriegsperiode, die mit Heuss' Staatsbesuch in London 1958 beginnt. Geprägt vom bedrohlichen Ost-West-Konflikt, der zeitweise eine bilaterale Krise zwischen den beiden Nationen verursachte, beinhaltet diese Periode auch Großbritanniens Auseinandersetzung mit einer neuen Rollenfindung in seiner Annäherung an die EWG, die eine politische Zusammenarbeit mit der BRD sowohl als neue alliierte Verbündete als auch „als ehemaligen Feind“ erfordert.⁸⁶⁸ In der Presse spiegeln sich diese „Aushandlungskämpfe“ um die deutsch-britischen Beziehungen auf dem Boden der zweiten Berlin-Krise wider, wie Lee beschreibt: "Press relations had been and remained an ever-present source of tension in Anglo-German relations."⁸⁶⁹ Die Presseberichterstattung als „dominanter“ sowie homogener nationaler Mediendiskurs Ende der 1950er Jahre impliziert

⁸⁶⁵ *Ibid.*, pp.2f.

⁸⁶⁶ BAK: 154-7555: *Verhalten der deutschen Presse gegenüber Großbritannien*, 12.10.1965, p.2.

⁸⁶⁷ Interview 13, *loc. cit.*

⁸⁶⁸ Die im Vorherigen erläuterten Haltungen beider Regierungen zueinander, teilweise mittels Originaldokumenten, sollen authentische Einblicke in die Haltungen beider Regierungen und Bevölkerungen zueinander geben, die zudem die Politiker- und Alltagsebene von der Diskursebene „Medien“ abgrenzen. Des Weiteren repräsentiert die zweite Berlin-Krise eine Zeit tiefer und weitreichender Einschnitte für beide Länder, die für Deutschland unter anderem den Bau der Berliner Mauer 1961, für Großbritannien die Unabhängigkeitsbestrebungen britischer Kolonien bedeuten, die Macmillan 1960 in Kapstadt für unwiderruflich hält, bedeuten.

⁸⁶⁹ Sabine Lee, *loc. cit.* (2001), p.72.

einen reichen Fundus an Argumenten, Stereotypen und Bildern über „den Anderen“, der im Folgenden behandelt wird.

7 Kategorisierung der Diskursstränge

Für die Diskursanalyse dieser Arbeit wurden die jeweils drei überregionalen westdeutschen und britischen Zeitungen nach „deutschlandspezifischen“ bzw. „britischen Themen“ untersucht. Aus den relevanten Presstexten („Diskursfragmenten“), die sich auf das gleiche Thema bezogen, resultierten die folgenden drei Diskursstränge im Untersuchungszeitraum, die übergreifend *beide* nationalen Pressediskurse *zeitgleich* und *wechselseitig* zueinander dominierten. Darüber hinaus gibt es Diskursstränge im britischen Pressediskurs, die sich auf die BRD beziehen und „Bilder der Anderen“ enthalten, aber spezifisch für die britischen Zeitungen sind und nicht von den westdeutschen „erwidert“ werden. Ebenso gibt es Diskursstränge in der westdeutschen Presse, die Großbritannien betreffen, aber spezifisch für die westdeutsche Berichterstattung stehen. Aus diesen Ergebnissen resultieren folgende Diskursstränge, die, wie bereits in Kapitel 4.1 erläutert wurde, den Gegenstand dieser Arbeit bilden und im Folgenden vorgestellt werden.

7.1 Staatsbesuch von Theodor Heuss in London: Oktober 1958

„Die englische Pressereaktion war gewaltig – niemals seit Kriegsende war an der Themse derart viel über einen Staatsbesuch geschrieben worden“ resümiert H.G. Alexander 1959 die Auswirkung des Staatsbesuches von Theodor Heuss als diskursives Ereignis auf die nationale Presseberichterstattung.⁸⁷⁰ Als erstes deutsches Staatsoberhaupt seit 1907 wird Heuss als Gast der britischen Königin dreizehn Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges von Queen Elizabeth II. in London empfangen. Als Repräsentant des deutschen Volkes und unter der allgemeinen Abwesenheit von außenpolitischen Themen richtet sich die Presseberichterstattung auf das Verhältnis der deutsch-britischen Beziehungen, das zum gegenwärtigen Zeitpunkt an einem Wendepunkt in Richtung Annäherung stand, der auf außenpolitischer Ebene in Form von regelmäßigen Treffen der Regierungsoberhäupter bereits initiiert war. Der deutsche Botschafter in London, Hans von Herwarth, schreibt in seinem Abschlussbericht zum Staatsbesuch am 04.11.1958, weshalb die Berichterstattung zu diesem Ereignis so bedeutsam war:

Der Besuch hat Sphären des Gefühls und der Erinnerung berührt und aufgedeckt, die [...] in der Tagespolitik meist verdeckt bleiben; er hat Stimmen geweckt, die sonst selten mehr vernommen werden. Er hat also die echte Katharsis ausgelöst, die notwendig ist, wenn das Verhältnis zwischen beiden Völkern in seiner in den letzten Jahren gewonnenen neuen Ausrichtung fest fundiert werden soll.⁸⁷¹

Diese „Reinigung“, die Herwarth dem Heuss-Besuch zuschreibt, führte zu einer Kontroverse über die deutsch-britische Presseberichterstattung zu dem Ereignis, die so weit

⁸⁷⁰ H.G. Alexander: *Zwischen Bonn und London. Missverständnisse und Hoffnungen*. Düsseldorf: Econ-Verlag, 1959, p.183.

⁸⁷¹ BAK: B145-588: Hans von Herwarth: *Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien (Politischer Bericht)*. 04.11.1958, p.12.

ging, dass die Berichterstattung selbst zum eigenen Thema in den westdeutschen und britischen Zeitungen wurde. Der Pressedebatte um eine „kühle Aufnahme“ des deutschen Staatsoberhauptes von Seiten der britischen Bevölkerung folgte dennoch eine allgemeine Annäherung in den deutsch-britischen Beziehungen, die zu Beginn des zweiten Diskursstranges um Adenauer und Macmillan im Januar 1959 deutlich wird. Trotz des relativ kurzen Zeitraumes, über den sich der Diskursstrang im Vergleich zu den anderen beiden erstreckt, überwiegt die Dichte und Bedeutung der argumentativen und stereotypisierenden diskursiven Aushandlung des deutsch-britischen Verhältnisses in der nationalen überregionalen Presse anlässlich dieses Ereignisses.

7.2 Bilaterale Krise zwischen Konrad Adenauer und Harold Macmillan 1959

Chruschtschows Ultimatum an die Westmächte am 27. November 1958 zwang die drei westlichen Alliierten binnen sechs Monaten, ihre Politik zu Berlin und der Sowjetunion klar und einheitlich zu definieren. Bundeskanzler Adenauer plädierte dabei stets für eine unachgiebige und feste westliche Haltung in der Berlin-Frage gegenüber Chruschtschow. Die britische Außenpolitik dagegen vertrat die Ansicht, unter keinen Umständen einen Krieg wegen Berlin zu riskieren, weshalb Verhandlungen mit der Sowjetunion bezüglich Chruschtschows Forderungen nach einer Anerkennung der DDR in Betracht gezogen wurden. Dies hätte jedoch eine Wiedervereinigung Deutschlands über lange Zeit verhindert, die Adenauer als übergeordnetes Ziel anstrebte. Im Februar 1959 reiste der britische Premier unangekündigt und ohne Absprache mit seinen westlichen Partnern nach Moskau, um eventuelle Fortschritte hinsichtlich Chruschtschows Forderungen zu erzielen. Auch wenn der Sowjetpremier sein Ultimatum während dieses Besuchs zurückzog und einer Außenministerkonferenz zustimmte, wurde der britische Moskau-Besuch in Bonn als Bedrohung empfunden. Adenauer sah in Macmillans „Verhandlungsbereitschaft“ die Sendung eines „schwachen Signals“ des Westens, das nach den Worten des ersten Bundeskanzlers „Musik in den Ohren Chruschtschows“ gewesen sein muss, dessen Absicht, unter anderem, in jener Schwächung der westlichen Allianz bestand.⁸⁷²

Während Charles de Gaulle Adenauers „harte Linie“ gegenüber der Sowjetunion vertrat, rückte Macmillans Moskau-Reise das deutsch-britische außenpolitische Verhältnis weiter auseinander. Die Differenzen in der britischen und westdeutschen Außenpolitik verlagerten sich auf einen persönlichen Konflikt zwischen Adenauer und Macmillan, der in der britischen und westdeutschen Presseberichterstattung ausgetragen wurde und die deutsch-britischen Beziehungen im Frühjahr 1959 laut der *Times* „auf einen Tiefpunkt“ brachte.⁸⁷³ Mit Adenauers London-Besuch im November 1959 änderte sich dieser Kurs allmählich, einerseits bedingt durch die bilateralen Klärungsgespräche sowie andererseits durch eine Verlagerung des Berlin-Konflikts auf eine amerikanische und sowjetische Ebene nach den

⁸⁷² *Privater Brief von Konrad Adenauer an Theodor Heuss, loc. cit., p.2.*

⁸⁷³ *Cf. Unpopularity in Bonn of Macmillan. Anglo-German relations at low ebb. Times, 02.04.1959, p.8.*

Gesprächen von US-Präsident Eisenhower mit dem Sowjetpremier in Camp David im Herbst 1959.

7.3 Hinwendung zu Europa? Großbritannien und die EWG ab 1960

Nach einer allgemeinen Beruhigung des bilateralen außenpolitischen Verhältnis zwischen Großbritannien und der Bundesrepublik ab Mitte 1960 nahmen die Pressedebatten um Großbritanniens Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu, die mit dem offiziellen Beitrittsesuch vom 31. Juli 1961 durch den britischen Premierminister den deutsch-britischen Pressediskurs bis Ende 1962 dominierten, während zeitgleich die Berlin-Krise ab Juni 1961 ihren Höhepunkt erreichte. Da sich der Ost-West-Konflikt mit der neuen Kennedy-Administration ab Januar 1961 zu einer amerikanisch-sowjetischen Auseinandersetzung ausweitete und sich mit der Abriegelung Ostberlins, dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961, vorläufig entspannte, überwog die Thematik um Großbritanniens neue Rollenfindung als mögliches neues Mitglied der EWG in der deutsch-britischen Presseberichterstattung. Die inhaltliche Qualität dieses Diskursstranges repräsentiert eine andere als die der ersten beiden Diskursstränge, da die Verhandlungen um Großbritanniens Beitritt über eine bilaterale Angelegenheit zwischen Bonn und London hinausgehen und die „Dreiecksbeziehung“ beider Länder zu Frankreich sowie mit den weiteren vier EWG-Mitgliedern miteinbeziehen. Auch rückt Großbritanniens Selbstbild als eine mögliche „neue“ und offizielle europäische Macht in den Vordergrund, weshalb eine akute außenpolitische Brisanz im bilateralen Verhältnis in den Hintergrund rückt. Eine zusätzliche Übereinstimmung in außenpolitischen Fragen zwischen Adenauer und Macmillan, die bei ihrem Treffen im August 1960 zutage kam, ebnet zusätzlich den Weg für eine harmonischere Berichterstattung über das deutsch-britische Verhältnis während der zweiten Hälfte der Berlin-Krise.

7.4 Deutschlandspezifische Diskursstränge der britischen Presse und Themen über Großbritannien in der westdeutschen Presse

Während die ersten drei Diskursstränge in beiden nationalen Pressediskursen wechselseitig auftreten und das bilaterale Verhältnis diskursiv aushandeln, gibt es auch Themenstränge, die unilateral für einen Pressediskurs stehen. So sind in der britischen Presse „deutschlandspezifische“ Themen vorhanden, die „Bilder der Anderen“ beinhalten, aber dem britischen Pressediskurs in ihrer Argumentation zu eigen sind. Diese sind insbesondere die Themen des „Antisemitismus in Deutschland“ oder der „NS-Prozesse“. Selbstverständlich bilden diese Themen auch in den überregionalen Zeitungen der BRD, jedoch werden sie in ihrer spezifischen Ausführung in diesem Fall nicht von der westdeutschen Presse erwidert. Themenstränge, die Großbritannien in der westdeutschen Presseberichterstattung mit einer eigenen Argumentation betreffen, sind: „Reparationszahlungen an England“, „Stationierungskosten der Rheinarmee“ sowie die Haltung Großbritanniens zur deutschen Wiedervereinigung. Als Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit dienen die ersten drei Diskurs-

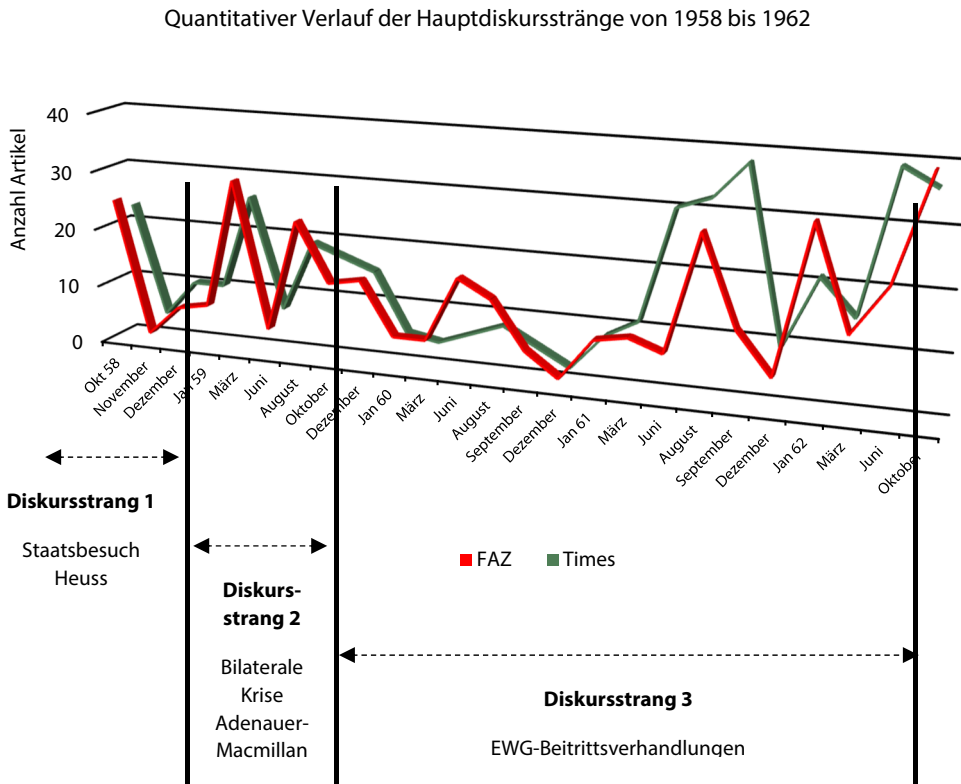


Abbildung 9: Quantitativer Verlauf der drei Haupt-Diskursstränge im Untersuchungszeitraum (Quelle: Eigene Darstellung).

stränge. Abbildung 9 veranschaulicht diese in ihrer quantitativen Verteilung anhand der *Times* und der *FAZ*, die hier repräsentativ für jeweils einen nationalen Pressediskurs stehen, im gesamten Untersuchungszeitraum dieser Arbeit.

Im Folgenden werden die drei genannten Diskursstränge diskursanalytisch auf ihre ikonographischen Mittel hin untersucht. Des Weiteren werden die sich daraus ergebenden „Machtwirkungen“ des einzelnen Diskursstranges herausgestellt. Schließlich folgt die Gesamtinterpretation des Diskursstranges. Für die folgenden Untersuchungen wird das in Kapitel 2.3 erläuterte Analyseverfahren angewandt. Dafür wird für den einzelnen Diskursstrang, wie bereits in Kapitel 4.2 erläutert, die Struktur- und Feinanalyse angewandt. Für die Strukturanalyse eines Diskursstranges werden die westdeutschen und britischen Zeitungen zusammen behandelt, um die Interdependenzen und die wechselseitigen Bezüge der jeweiligen Berichterstattung zueinander aufzuzeigen. Die anschließende Feinanalyse richtet sich dann einzeln auf den britischen und westdeutschen Pressediskurs und dessen Ergebnisse. Dem folgt die Gesamtinterpretation des Diskursstranges.

8 Diskursstrang 1: Staatsbesuch von Theodor Heuss in London: Oktober 1958

8.1 Einleitung und diskursiver Kontext

Vom 20. bis zum 23. Oktober 1958 trat der erste Bundespräsident der BRD, Dr. Theodor Heuss, als erster deutscher Staatsgast seit Kaiser Wilhelm 1907 seinen Besuch bei Queen Elizabeth II. in London und Oxford an. Diesem Besuch kam vom Zeitpunkt und seiner Symbolik her eine wichtige Bedeutung für das deutsch-britische Verhältnis zu, dessen mediale Vermittlung über die Presse eine besondere Relevanz besaß. So erläutert Frieder Günther, dass der Erfolg des Staatsbesuches primär davon abhängt, „ob die nach außen gerichteten Bilder [...] von der Öffentlichkeit richtig wahrgenommen und gedeutet werden.“⁸⁷⁴ Der Staatsbesuch hatte keine politischen Gespräche im Programm. So traf Heuss in den drei Tagen seiner Visite nicht ein einziges Mal mit dem britischen Premierminister Harold Macmillan zu politischen Unterredungen zusammen. Dies ist auch der repräsentativen Funktion des Bundespräsidenten geschuldet, der als „Vertreter des deutschen Volkes“ gilt. Heuss' Staatsvisite ging zudem ein eintägiges Treffen Macmillans mit Bundeskanzler Konrad Adenauer am 9. Oktober in Bonn voraus, bei dem bilaterale politische Themen wie die Freihandelszone vorab diskutiert wurden.⁸⁷⁵ Der Staatsempfang von Heuss durch die junge Queen kann demnach zweckmäßig als rein „prestigeträchtiges Schauspiel, bei dem das neu gewonnene internationale Renommee der jungen Republik [...] öffentlichkeitswirksam zum Ausdruck gebracht werden konnte“ interpretiert werden.⁸⁷⁶ Anlässlich des Besuchs eines deutschen Staatsoberhauptes, dessen Vorgänger zuletzt 51 Jahre zuvor von der englischen Monarchie empfangen wurde, ist zu erwarten, dass Entwicklungen der deutsch-britischen Beziehungen ein Kernthema in der Berichterstattung darstellten, bei dem die Haltungen der britischen und westdeutschen Bevölkerungen vordergründig thematisiert wurden. Dies liegt darin begründet, dass weder die britische Monarchin noch der westdeutsche Bundespräsident eine politische Entscheidungsmacht innehalteten. Beide Ämter erfüllen vorwiegend repräsentative Aufgaben des jeweiligen Landes. Diese Tatsache unterscheidet etwa den Heuss-Staatsbesuch in Großbritannien von den politischen bilateralen Treffen von Bundeskanzler Adenauer mit dem britischen Premierminister Macmillan, die auf der Ebene der Außenpolitik verlaufen. Der Staatsbesuch erfüllte die Repräsentation der deutschen Bevölkerung erstmalig dreizehn Jahre nach Kriegsende, bei dem die Haltungen der britischen Öffentlichkeit im Vordergrund standen. So schreibt H.G. Alexander 1959 zur Berichterstattung des Ereignisses:

Die englische Pressereaktion war gewaltig – niemals seit Kriegsende war an der Themse derart viel über einen Staatsbesuch geschrieben worden. Bilder, Auszüge aus

⁸⁷⁴ Frieder Günther: *Misslungene Aussöhnung? Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958*. Stuttgart: Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, 2004, p.12.

⁸⁷⁵ Der Besuch Macmillans Anfang Oktober 1958 in Bonn wird beim Diskursstrang „Adenauer-Macmillan“ in Kapitel 9 erläutert.

⁸⁷⁶ Frieder Günther, *loc. cit.*, p.10.

Reden, Beschreibung der Feierlichkeiten, die Temperatur der Öffentlichkeit, Betrachtungen über die politische Bedeutung des Ereignisses, später auch Meldungen über die Aufnahme in Deutschland, füllten die Londoner Zeitungen.⁸⁷⁷

Da der öffentlichen wie medialen Inszenierung des Besuchs eine hohe symbolische Tragkraft mit Reichweite für das deutsch-britische Verhältnis zukam, die den weiteren Verlauf der Diskursstränge ab Beginn 1959 beeinflusste, wird der Diskursstrang um das diskursive Ereignis von Heuss' Staatsvisite, die sich einen Monat vor dem „offiziellen Beginn“ der Berlin-Krise durch Chruschtschows Ultimatum am 27.11.1958 ereignete, in den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit mit eingeordnet.

Die herausragende Bedeutung von Heuss' Staatsbesuch für die Presseberichterstattung und die britische und westdeutsche Öffentlichkeit lag in seinem Zeitpunkt. Wie in Kapitel 6.2.2 dargestellt wurde, war das deutsch-britische Verhältnis in den 1950er Jahren durch ein wechselseitiges Misstrauen beider Bevölkerungen zueinander geprägt, das aus den beiden vorausgegangenen Weltkriegen und aus den immer wieder in der Berichterstattung hervorgehobenen außenpolitischen Differenzen hinsichtlich der Berlin-Frage und der deutschen Wiedervereinigung resultierte. So schrieb Alexander 1959, dass trotz der politischen Annäherung zwischen den Regierungsoberhäuptern, des direkten Kontaktes britischer Soldaten mit der deutschen Bevölkerung und der wirtschaftlichen und politischen Neuerungen „das neue Deutschland vielen Engländern unheimlich [blieb].“⁸⁷⁸ Als Macmillan 1957 als Nachfolger Anthony Edens das Amt des britischen Premierministers antrat, vereinbarte ersterer mit Bundeskanzler Adenauer regelmäßige Regierungstreffen, die die Aussöhnung zwischen beiden Ländern weiter fördern sollte. Der Staatsbesuch von Bundespräsident Heuss ist in diese Entwicklung einzuordnen. Zudem kann er als ein Wendepunkt im deutsch-britischen Verhältnis der Nachkriegsära betrachtet werden, wie Richard Evans im Gespräch mit der Verfasserin betonte.⁸⁷⁹ Kurt Birrenbach spricht ebenso von jenem Wendepunkt in den deutsch-britischen Beziehungen in seinem Brief vom 29.10.1958 an den bundesdeutschen Botschafter in London:

Die Tatsache, dass der grundsätzliche Umschwung in den deutsch-englischen Beziehungen in Ihre Amtszeit als Botschafter fällt, dürfte für Sie ein Grund besonderer Befriedigung sein. Selbstverständlich hat hieran die Gewissensforschung der Engländer nach der Suez-Krise entscheidend mitgewirkt. Dazu kommt m.E. das gute Einvernehmen, welches zwischen dem Bundeskanzler und dem englischen Premierminister hergestellt werden konnte. Wir wissen aber, dass politischer Erfolg nur dann möglich ist, wenn das Handeln des Einzelnen in der Richtung des Zeitgeistes liegt.⁸⁸⁰

Die Rede von Königin Elizabeth II. beim Staatsbankett am 20. Oktober 1958 spiegelte diese Aktualität wieder, wenn sie von dem entscheidenden Zeitpunkt spricht, das deutsch-britische Verhältnis neu zu gestalten:

The tragic events of the last half-century in the relations between our two countries are a part of history. We must now look to the future and through our alliance and

⁸⁷⁷ H.G. Alexander, *loc. cit.*, p.183.

⁸⁷⁸ *Ibid.*, p.82.

⁸⁷⁹ Cf. Interview 13, *loc. cit.*

⁸⁸⁰ ACDP: 01-433-074/2: Brief von Kurt Birrenbach an Hans von Herwarth. 29.10.1958, pp.2f.

our association with each other [...] we must forge anew the bonds of amity and peace.⁸⁸¹

Diese „Neugestaltung“ der deutsch-britischen Beziehungen betont auch der deutsche Botschafter in London, Hans von Herwarth, in seinem politischen Report zum Staatsbesuch:

In stärkerem Masse als die vorangegangenen Besuche deutscher Staatsmänner hat der Besuch des Bundespräsidenten die britische Öffentlichkeit bewegt. Jene Besuche hatten offensichtlich der Klärung politischer Probleme gegolten. Nunmehr handelte es sich um etwas Grundlegenderes: es galt, in dem Staatsoberhaupt ein Volk zu begrüßen, zu dem man – mit einer Unterbrechung – zwei Generationen lang in tiefster Gegnerschaft gegenübergestanden hatte. Mit anderen Worten, dieser Besuch forderte eine Klärung des beiderseitigen Verhältnisses, eine Katharsis in der Einstellung des britischen Volkes zu den Deutschen. Eine solche Katharsis ereignet sich von Zeit zu Zeit im Leben der Völker; sie ist stets schmerzlich.⁸⁸²

Es liegt angesichts dieser Schilderungen sowie des genannten Zitats der britischen Königin nahe, dass das Thema der Vergangenheit bei der „Klärung“ bzw. „Aktualisierung“ des deutsch-britischen Verhältnisses von Seiten der britischen Öffentlichkeit einen gewichtigen Raum einnahm. Auch Frank-Thomas Gräfe behauptet, dass Heuss' Staatsbesuch in London „im Schatten der Vergangenheit“ stand.⁸⁸³ Aus diskursanalytischer Sicht lag es an der Presseberichterstattung, das deutsch-britische Verhältnis über den Mediendiskurs an diesem diskursiven Ereignis, das auf politischer Ebene einen „Wendepunkt“ darstellte, neu auszuhandeln und zu verhandeln. demnach fand die „Klärung“ des Verhältnisses in starkem Maße auf der medialen Presseebene statt. Im Folgenden wird der Hintergrund der Visite aus politischer und medialer Sicht geschildert, bevor der Verlauf des dreitägigen Staatsbesuchs als diskursiver Hintergrund erläutert wird. Gemäß Frieder Günther kam Großbritannien nach dem Inkrafttreten des Deutschlandvertrages am 5. Mai 1955, mit dem die BRD

⁸⁸¹ BAK: B145-588: *Queen Elizabeth*. 20.10.1958, p.2. Thomas Kielinger schildert im Gespräch mit der Verfasserin, dass sich das Verhältnis zu den Deutschen in der britischen Öffentlichkeit auf unterschiedlichen Ebenen entwickelte. Der Besuch des Bundespräsidenten stand jedoch stark im „Schatten der Vergangenheit“:

Der erste Heuss-Besuch war sehr belastet. In Oxford drehten sich die Studenten mit den Händen in den Hosentaschen und mit dem Rücken zum Besucher um. Dies war das prägende Bild. Der Besuch lag zeitlich nach einer deutschlandfreundlichen Demonstration in Manchester, wo ein Münchner Arzt im Februar 1958 gefeiert wurde, nachdem die Mannschaft von Manchester United mit dem Flugzeug nach der Rückkehr von einem Europacupspiel in Belgrad nahe München verunglückte und die Hälfte der Spieler dabei umkam. Der Professor des naheliegenden Krankenhauses hat „als Engel von München“ vielen geholfen. Er wurde von der Queen zu einem Heimspiel nach Manchester eingeladen. Über diese Begeisterung schrieb der frühere Botschafter, dass sich, als die deutsche Nationalhymne gespielt wurde, das Stadium erhob und mitsang. Der Professor, der neben der Queen in der Loge saß, erhielt einen großen Beifall. Wenn man über diese Ära schreibt, kann man diese beiden Ebenen der Beziehungen betrachten: das Volk und die Intellektuellen. Das Volk hatte längst, ich will nicht sagen vergessen, aber eher seinen Frieden mit der deutschen Vergangenheit gemacht. Sie schauten auf diese lebensrettende Aktion. Zudem gab es bereits seit vielen Jahren englische Besatzungssoldaten am Rhein, die positive Erfahrungen mit nach Hause brachten, was sich als großes Bindemittel erwies. Demnach war die eine Ebene im Stadium unter den Leuten sehr positiv und unter den Intellektuellen in Oxford sehr abweisend. (Interview 8, *loc. cit.*).

⁸⁸² *Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien vom 20. bis 23. Oktober 1958 (Politischer Bericht)*. *loc. cit.*, p.5.

⁸⁸³ Frank-Thomas Gräfe, *loc. cit.*, p.87.

zum souveränen Staat sowie zum vollwertigen Akteur in internationaler Politik avancierte, oberste Priorität bei den ersten offiziellen Auslandsreisen des Bundespräsidenten zu.⁸⁸⁴ Der bundesdeutsche Botschafter in London, Hans von Herwarth, war Ende 1955 von der Regierung in Bonn beauftragt worden, diesbezüglich wiederholt Anfragen an die britische Regierung zu stellen. Bundespräsident Heuss war im Oktober 1958 nach König Gustav VI. von Schweden sowie den Staatspräsidenten von Portugal und Italien der vierte europäische Staatsgast der britischen Monarchin.⁸⁸⁵ Nach Schweden und Portugal folgten Italien und die BRD als frühere Kriegsgegner. Dem Gewicht der jüngsten Vergangenheit, das durch die Tatsache hervorgehoben wurde, dass mit Theodor Heuss der erste deutsche Staatsgast seit Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1907 und demnach nach zwei Weltkriegen in London empfangen wurde, war sich die Regierung in Bonn bewusst.⁸⁸⁶ Zudem spiegelt sich die Auseinandersetzung mit dieser jüngsten Vergangenheit im Programm des Besuchs wider, das nachfolgend dargestellt wird. Günther erklärt, dass mit Demonstrationen und Unmutsbekundungen von Seiten der britischen Bevölkerung als Reaktion auf den deutschen Staatsgast während der Visite gerechnet werden musste.⁸⁸⁷ Demnach kam der medialen Vorbereitung und Vermittlung des Besuchs in der BRD und in Großbritannien äußerste Priorität zu, die von westdeutscher Seite sehr präzise geplant wurde. Am 18. Juli 1958 unterrichtet Hans Scherer vom Pressereferat der deutschen Botschaft in London das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Bonn über die publizistische Vorbereitung des Staatsbesuchs. Darin erklärt er, dass „dieser Besuch nicht in gleicher Weise behandelt werden kann wie der Besuch des Herrn Bundeskanzlers.“⁸⁸⁸ Dies gelte:

[...] in erster Linie für die Beteiligung der Presse an den verschiedenen Veranstaltungen, von denen mindestens einige von weitaus exklusiverer Natur sein werden als während der Anwesenheit von Dr. Adenauer in London. Es wäre eine Illusion, zu erwarten, dass die Presse, d.h. die gesamte Gruppe der hier lebenden Korrespondenten und der aus Bonn aus Anlass des Besuchs herüberkommenden Journalisten, bei jeder Gelegenheit mit dabei sein kann.⁸⁸⁹

Um eine Ausgewogenheit der jeweiligen nationalen Presseberichterstattung zu gewährleisten, war man sich auf britischer wie deutscher Seite darüber einig, „deutsche und britische Journalisten in gleicher Weise“ zu den einzelnen Programmpunkten und Veranstaltungen des Besuchs zuzulassen.⁸⁹⁰ Peter Hope, Leiter des *News Department* des *Foreign Office*, schlug aus britischer Sicht vor, britische Journalisten der großen britischen Tageszeitungen im September 1958 nach Bonn einzuladen und sie mit dem Bundespräsidenten zusammenzubringen, um ein differenziertes Bild von Heuss abzugeben. Sie sollten bei dieser Gelegenheit zudem von Staatssekretär von Eckart für den Besuch „gebrieft“ werden.⁸⁹¹ Von deutscher Seite wurde überlegt, eigene Artikel den britischen Zeitungen zur Veröffent-

⁸⁸⁴ Frieder Günther, *loc. cit.*, pp.9f.

⁸⁸⁵ Cf. Thomas Kielinger: *Elizabeth II. Das Leben der Queen*. München: Verlag C.H. Beck, 2011, p.173.

⁸⁸⁶ Cf. H.G. Alexander, *loc. cit.*, p.81.

⁸⁸⁷ Cf. Frieder Günther, *loc. cit.*, p.13.

⁸⁸⁸ BAK: B145-588: *Besuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien*, o.D., p.2.

⁸⁸⁹ *Ibid.*

⁸⁹⁰ *Ibid.*, p.3.

⁸⁹¹ *Ibid.*, pp.3f.

lichung vorzulegen ein Vorschlag, der als „unrealistisch“ vom Pressereferat der deutschen Botschaft in London eingestuft wird. So antwortet Hans Scherer am 24. Juli 1958 dem Bonner Presse- und Informationsamt mit Skepsis, „was die beabsichtigte Veröffentlichung von Heuss-Artikeln durch grössere (sic!) Londoner Zeitungen angeht.“⁸⁹² Jedoch sei er der Auffassung, dass man möglicherweise:

etwas bei den mittleren und kleinen Zeitungen in den Provinzen erreichen [kann], nämlich dann, wenn diese Artikel wirklich lebendig geschrieben sind und genügend ‚human touch‘ enthalten.⁸⁹³

Der *Daily Telegraph* veröffentlichte dann am Tag des Besuchs, dem 20.10.1958, den Artikel: „Germans Rediscover Themselves“, einen Aufsatz, den Heuss selbst Jahre zuvor für eine amerikanische Zeitschrift über den deutschen Charakter in der Geschichte verfasst hatte.⁸⁹⁴ Dieser stellt im anschließenden Kapitel den Gegenstand der Analyse dar. Der publizistischen Vorbereitung des Staatsbesuchs des Bundespräsidenten Heuss als diskursives Ereignis maßen die Regierungspresseabteilungen beider Länder eine große Bedeutung zu. Wie bereits beschrieben wurde, ging es in der nationalen Presseberichterstattung darum, das deutsch-britische Verhältnis neu auszuhandeln, wobei die Person des Bundespräsidenten als Vertreter des „neuen“ demokratischen Deutschland eine gewichtige Rolle spielte. Bevor im Folgenden der diesbezügliche Diskursstrang der deutschen und britischen Tageszeitungen mittels der Struktur- und Feinanalyse mit abschließender Gesamtinterpretation behandelt wird, soll hier anschließend der Verlauf des Staatsbesuchs geschildert werden, der als diskursiver Hintergrund der Diskursanalyse fungiert.

Am 14. Oktober 1958 wurde der Regierung in Bonn durch die dortige britische Botschaft das endgültige Programm für den bevorstehenden Staatsbesuch übermittelt. Heuss landete am Vormittag des 20. Oktober am Londoner Flughafen Gatwick, wo er von einer Ehrenkompanie empfangen wurde, die die deutsche sowie britische Nationalhymne spielte. Im Anschluss fuhr er im Zug zur Victoria Station, wo Königin Elizabeth II. und die königliche Familie neben Premierminister Macmillan, Außenminister Selwyn Lloyd und der britische Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Sir Christopher Steel, den deutschen Gast empfingen. Erneut wurden die Nationalhymnen beider Länder gespielt. Heuss wurde zusammen mit der Königin in einer Kutsche durch die Londoner Innenstadt zum Buckingham Palace gefahren, wobei deutsche neben britischen Flaggen die Mall zum Sitz der Königin schmückten. Das Protokoll sah vor, „in feierlichem Zug“ den Präsidenten zum Buckingham Palace zu geleiten.⁸⁹⁵ Nach einem Frühstück mit der Queen fuhr Heuss am Nachmittag zur Westminster-Abtei, um am Grab des unbekanntes Soldaten einen Kranz niederzulegen. Danach wurde der deutsche Gast vom Bürgermeister der Stadt London, sowie vom Stadtrat der City of Westminster und der Grafschaft Londons begrüßt. Heuss übergab hierbei dem Domprobst von Coventry eine Schenkungsurkunde für ein Glasfenster der durch einen deutschen Luftangriff 1940 zerstörten Kathedrale von Coventry. Der erste Tag endete mit

⁸⁹² BAK: B145-588: *Bundespräsidenten-Besuch*, 24.07.1958, p.2.

⁸⁹³ *Ibid.*, p.3.

⁸⁹⁴ Theodor Heuss: *Germans Rediscover Themselves*. *Daily Telegraph*, 20.10.1958, p.8.

⁸⁹⁵ BAK: B145-588: *Presseverlautbarung British Information Services. Der Bundespräsident in England*, 14.10.1958, p.1.

einem feierlichen Staatsbankett für Heuss im Buckingham Palace, bei der Queen Elizabeth II. eine Rede bezüglich der deutsch-britischen Beziehungen hielt. Elizabeth betonte hierbei die enge und weit zurückreichende familiäre Verbindung der Königsfamilie mit dem Adelsgeschlecht Sachsen-Coburg und Gotha:

There were occasions in the past when our two countries were closely allied. [...] One hundred and twenty years ago, Queen Victoria married Prince Albert of Saxe-Coburg and Gotha, and both my husband and I are direct descendants of that union.⁸⁹⁶

Mehrfach betont Elizabeth II., dass die Vergangenheit nicht vergessen werden darf, dass sie als „Warnung gegen alles Udemokratische“ diene. Weiter geht die Monarchin auf die Zukunft des deutsch-britischen Verhältnisses ein, die jenen Wendepunkt in der Geschichte beider Länder markiert:

As you have said yourself, nothing can ever erase from the record certain deeds and events perpetrated in Europe within our memories. [...] It is in this spirit that we are working together to rebuild true friendship between our two countries.⁸⁹⁷

Auch Heuss gab in seinen Reden dem vergangenen Unrecht, das durch das nationalsozialistische Regime verursacht wurde, viel Raum, richtete sein Blick aber auch auf die gegenwärtige Situation des geteilten Deutschlands. In seiner Ansprache beim Staatsbankett dankte er etwa Großbritannien für die Hilfe beim Wiederaufbau Westdeutschlands. Zudem wies er auf das Schicksal der Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone hin, die zum gegebenen Zeitpunkt „noch gewaltsam aus dem Rhythmus unserer geschichtlichen Entwicklung herausgerissen [sind].“⁸⁹⁸ Der Bundespräsident lud anschließend Queen Elizabeth zum Gegenbesuch nach Bonn ein, den sie 1965 erwiderte.

Der zweite Tag des Staatsbesuchs begann mit dem Empfang des diplomatischen Korps im Buckingham Palace, gefolgt von einem Bankett in der Londoner Guildhall, der Verwaltungszentrale der Hauptstadt. Bei seiner Rede bedankte sich Heuss für den freundlichen Empfang, den er als Zeichen des Vertrauens wertete, und verwies auf die tiefliegenden Gemeinsamkeiten zwischen der britischen und deutschen Bevölkerung, an die nach zwei Weltkriegen wieder anzuknüpfen sei.⁸⁹⁹ Auf dem Rückweg hielt Heuss an der St.-Pauls-Kathedrale und erhielt eine kurze Führung durch das British Museum. Der Tag endete mit einem festlichen Abendessen für Königin Elizabeth, Prinz Philip und den Großteil der königlichen Familie in der deutschen Botschaft London mit etwa 500 Gästen, wo die britische Monarchin sich nach den Worten des deutschen Botschafters Hans von Herwarth „offensichtlich wohlfühlte, und wo sie erheblich länger verweilte, als protokollarisch notwendig gewesen wäre.“⁹⁰⁰

Am dritten Tag stand für den Bundespräsidenten die Fahrt in die Universitätsstadt Oxford auf dem Programm. Nach einer Stadtführung fand im *All Souls' College* eine kleine Zeremonie für den deutschen Gast statt. Bei dieser Gelegenheit sollte Heuss ursprünglich

⁸⁹⁶ *Queen Elizabeth, 20.10.1958, loc. cit., pp.1f.*

⁸⁹⁷ *Ibid., p.2.*

⁸⁹⁸ Frieder Günther, *loc. cit., p.18.*

⁸⁹⁹ *Cf. ibid.*

⁹⁰⁰ *Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien vom 20. bis 23. Oktober 1958 (Politischer Bericht), loc. cit., p.6.*

die Ehrendoktorwürde verliehen werden, jedoch wurde dies vom Universitätsgremium in Oxford abgelehnt. Günther gibt an, dass die interne vertrauliche Begründung hierzu lautete, dass 13 Jahre nach Kriegsende man in Oxford noch nicht so weit war, den obersten Repräsentanten der BRD in dieser Form zu ehren.⁹⁰¹ Der italienische Präsident Gronchi war bei seinem Staatsbesuch im Mai 1958 mit der Ehrendoktorwürde in Cambridge geehrt worden. Heuss stiftete anstelle der Universität in Oxford ein Stipendium für Engländer, die ein Jahr in Deutschland verbringen möchten.⁹⁰² Im Anschluss nahm Heuss bei seiner Rückkehr nach London an einem Empfang in der County Hall teil, wobei er in seiner Rede eingehend die Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs schilderte, wobei er die Verantwortung der Deutschen benannte, vielfach verursachtes „Unrecht wieder gut zu machen“. ⁹⁰³ Er kündigte dem vom NS-Regime Verfolgten in Großbritannien finanzielle Entschädigungen an. Nach dem Abendessen im Buckingham Palace wurden Heuss und die Königin im Lancaster House von der britischen Regierung empfangen.

Am Morgen des letzten Tages von Heuss' Staatsbesuch verabschiedete sich der Bundespräsident früh von den königlichen Gastgebern und verbrachte die Zeit bis zu seiner Heimreise am Abend in der Hauptstadt. Er empfing Mitglieder der deutschen Botschaft und besuchte die „Wiener Library“, eine Dokumentensammlung über die Zeit des Nationalsozialismus, die von Albert Wiener, einem Deutschen jüdischer Abstammung, nach dessen Emigration nach London aufgebaut worden war. Am Nachmittag hielt Heuss eine offizielle Pressekonferenz zu seinem Staatsbesuch ab, bevor er am Abend seine Rückreise antrat. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde noch eine Pressediskussion zum Staatsbesuch abgehalten.

Im Folgenden wird die überregionale Presseberichterstattung der BRD und Großbritanniens zum Besuch des Bundespräsidenten diskursanalytisch untersucht und anschließend diskursanalytisch evaluiert. Dabei werden zunächst im Rahmen der Strukturanalyse die relevanten Artikel in ihrem chronologischen Verlauf der Berichterstattung zum Staatsbesuch Theodor Heuss dargestellt. Da insbesondere der westdeutsche Pressediskurs häufige Bezüge zur britischen Berichterstattung aufweist, behandelt die Strukturanalyse beide nationalen Pressediskurse im Wechsel zueinander, um die Interdependenzen aufzuzeigen. Im Anschluss daran werden die jeweils dominanten Unterthemen des Diskursstrangs gemäß ihrer Quantität in der britischen und westdeutschen Berichterstattung aufgezeigt. Es geht darum, die „Aussagen“ im jeweiligen Pressediskurs im Sinne Foucaults herauszuarbeiten sowie zu zeigen, welche dieser Aussagen sich als dominanteste, und demnach als meinungsbildendste, in der Berichterstattung um den Staatsbesuch des Bundespräsidenten erweist. Die Feinanalyse richtet sich dann einzeln auf die (linguistischen) „ikonographischen Mittel“ des Diskursstrangs des jeweiligen britischen und deutschen Zeitungskorpus, wobei die textuellen Fremdbilder, Heterostereotype sowie Äußerungen, die das „Bild der Anderen“ diskursiv aushandeln, im Fokus stehen. Anschließend wird der gesamte Diskursstrang im Medien- und Diskurs Großbritanniens und der BRD interpretiert.

⁹⁰¹ Cf. Frieder Günther, *loc. cit.*, p.13.

⁹⁰² Cf. *ibid.*, p.19.

⁹⁰³ BAK: B145-588: *Rede des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland Prof. Dr. Heuss in der County Hall, London am 22. Oktober 1958, 22.10.1958, p.2.*

8.2 Strukturanalyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung

8.2.1 Verlauf des Diskursstrangs

8.2.1.1 Vorbereitung des Staatsbesuchs: Deutscher Charakter und britische Presse

Am 10. September 1958 veröffentlichen die *Times* und die *FAZ* die offizielle Mitteilung des Lordkämmerers Chamberlain über das vorläufige, offizielle Programm des Staatsbesuchs des Bundespräsidenten in London vom 20. bis 23. Oktober 1958. Mit dieser Verlautbarung beginnt auch „offiziell“ der Diskursstrang über Heuss' viertägige Visite bei der britischen Königin in London und Oxford. Jedoch wurde der vorangehende Besuch Macmillans in Bonn am 9. Oktober 1958 bereits mit Heuss' Staatsbesuch verknüpft. So schrieb der *Daily Telegraph* am 10. Oktober:

Mr. Macmillan was in cheerful mood after the final session of his talks. The meeting with Chancellor Adenauer had been successful [...]. He thought the forthcoming visit of President Heuss to Britain would be 'another stage in the history of Anglo-German friendship on which so much depends'.⁹⁰⁴

Der *Times*-Artikel "German President's State Visit" behandelt wie der *FAZ*-Bericht „Die Königin empfängt Heuss am Bahnhof“ am 10. Oktober in Form eines sachlichen Berichtes die Verlautbarungen zum Empfang des westdeutschen Staatsoberhauptes durch die britische Königin sowie zum allgemeinen Programm der folgenden Tage.⁹⁰⁵ Am 14. Oktober gibt die *Times* weitere Details zum bevorstehenden Besuch bekannt. Heuss wird die durch deutsche Luftangriffe stark beschädigte St.-Pauls-Kathedrale und Coventry besuchen. Zudem wird er bei seinem Flug nach London durch Flieger der britischen Luftwaffe zum Flughafen Gatwick eskortiert werden.⁹⁰⁶ Am 16. Oktober lassen die *Times* und die *FAZ* in einer kurzen Mitteilung verlauten, dass Bundespräsident Heuss bei seinem Besuch Königin Elisabeth zum Gegenbesuch in die BRD einladen wird. Der britische Artikel nimmt Bezug auf die ausstehende Antwort des Königshauses: "There was, naturally, no comment from British officials yesterday [...]."⁹⁰⁷ Beide Artikel thematisierten den möglichen Zeitpunkt eines Gegenbesuchs in Bonn. Zwei Tage später veröffentlicht die *FAZ* eine kurze Notiz zum Besuch. In: „Prachtentfaltung für Heuss“ gibt der Korrespondent einen erwartungsfreudigen Ausblick auf den Empfang von Heuss:

⁹⁰⁴ *Forget past conflicts, says Premier.* Daily Telegraph, 10.10.1958, p.17.

⁹⁰⁵ *German President's State Visit.* Times, 10.09.1958, p.10.; *Die Königin empfängt Heuss am Bahnhof.* FAZ, 10.09.1958, p.3.

⁹⁰⁶ *State Visit of Dr. Heuss.* Times, 14.10.1958, p.6.

⁹⁰⁷ *German Invitation to the Queen.* Times, 16.10.1958, p.12.

Am Montag beginnt der dreitägige Staatsbesuch des Bundespräsidenten Heuss in Großbritannien, der mit der Würde und der Pracht, wie sie nur eine Monarchie einem solchen Ereignis verleihen mag, gefeiert werden wird.⁹⁰⁸

Auch *Die Welt* widmet ihren ersten Artikel zum Staatsbesuch am selben Tag der „Prachtentfaltung der britischen Monarchie für den Bundespräsidenten. In: „Märchenhafte Pracht erwartet Präsident Heuss in London“ greift Autor Fritz von Globig das Thema der „Inszenierung“ der britischen Monarchie auf, die er als „Schauspiel ohne Gleichen“ bezeichnet.⁹⁰⁹ Die *SZ* porträtiert dagegen detailliert die verschiedenen Stätten, die das Programm des Staatsbesuchs bilden. Diese werden mit den Begriffen „Tradition“ und Kontinuität beschrieben:

Tradition und moderne Zeit fließen ineinander, wenn man die Stätten überblickt, zu denen der am Montag beginnende Staatsbesuch des Bundespräsidenten Heuss in England führen wird.⁹¹⁰

Einen positiven Ausblick auf den Staatsbesuch liefert die *SZ* in einem weiteren Bericht zum bevorstehenden Staatsbesuch, indem sie wie der *Daily Telegraph* zuvor auf den eintägigen Besuch Macmillans in Bonn Anfang Oktober verweist:

Im Zeichen des herzlichen deutsch-britischen Einverständnisses, von dem Premierminister Macmillan bei seinem kürzlichen Besuch in Bonn sprach, wird der dreitägige Staatsbesuch in London stehen, zu dem Präsident Heuss am Montag fliegt.⁹¹¹

Während die westdeutsche Presse neben den eher sachlichen Inhalten zum Programm den „Glanz“ der britischen Monarchie fokussiert, der Heuss erwartet, legt die britische Presse das Hauptaugenmerk auf detaillierte Darstellungen der Charaktereigenschaften des Bundespräsidenten, die sie mit den bildhaften Vorstellungen über die deutsche Bevölkerung verbindet. Ab dem 17.10. veröffentlichen alle drei britischen Tageszeitungen an jeweils aufeinanderfolgenden Tagen eingehende Portraits zur Person des Bundespräsidenten. Beginnend mit „Britain’s Gentle Visitor from Bonn“ im *Daily Telegraph* folgt am 18.10.1958 der *Times*-Artikel „Next Week’s Visitor to Britain“ gefolgt vom *Observer* mit „A Temporary King“ vom 19. Oktober.⁹¹² Das Heuss-Portrait des *Guardian/Observer* ist der erste Artikel zum Staatsbesuch überhaupt, den die in Manchester situierte Zeitung einen Tag vor Beginn der Reise auf Seite 9 abdruckt. Alle drei Artikel zeichnen ein detailliertes Bild der Persönlichkeit des Bundespräsidenten mit dessen wichtigsten Aspekten: Unbelastete Rolle während der NS-Zeit, ausgleichender, antiautoritärer und humorvoller Charakter sowie die Funktion des Bundespräsidenten als Repräsentant eines liberalen, „neuen“ Deutschlands in der Zeitung *Die Welt*. Der *Daily Telegraph* zieht dabei eine klare Abgrenzung zum letzten Staatsbesuch Kaiser Willhelms II. 1907: „The Kaiser was the last German head of state to

⁹⁰⁸ *Prachtentfaltung für Heuss*. FAZ, 18.10.1958, p.3.

⁹⁰⁹ Fritz von Globig: *Märchenhafte Pracht erwartet Präsident Heuss in London*. Die Welt, 18.10.1958, p.3.

⁹¹⁰ Curt Geyer: *Badecker-Sternchen für Theodor Heuss*. SZ, 18.10.1958, p.6.

⁹¹¹ *London erwartet Heuss*. SZ, 18.10.1958, p.1.

⁹¹² Douglas Brown: *Britain’s Gentle Visitor from Bonn*. Daily Telegraph, 17.10.1958, p.17.; *Next Week’s Visitor to Britain*. The Times, 18.10.1958, p.5.; Pedennis: *A Temporary King*. Observer, 19.10.1958, p.9.

pay a ceremonial visit to Britain. Prof. Heuss, 74, who will arrive on Monday, is a very different character.”⁹¹³ Weiter führt Brown aus:

He [Heuss, Anm. d. Verf.] has never worn a uniform in his life. As a politician he is persuasive rather than overbearing, and as a professor he is more genial than didactic. He smokes cigars, is humorously wise and speaks with a throaty Swabian accent [...]. In fact, he is the personification of Gemütlichkeit, that cosy quality which post-war Germans are most eager to present to the outside world.⁹¹⁴

Auch der *Guardian* bezeichnet Heuss als “a very different representative of a very different Germany” im Vergleich zu seinem Vorgänger. Weiter erläutert Prittie die Rolle des Bundespräsidenten: “President Heuss has had a harder role to play. He has been spokesman and guardian of an infant democracy.”⁹¹⁵ Die *Times* beschreibt Heuss als sympathischen, “avuncular man, relaxed and easy capable of persuading his rather tense fellow-countrymen to share this happy condition, only if momentarily.”⁹¹⁶ Weiter gibt der Journalist an, dass Heuss viel von dem verkörpert, “what Germans have long treasured when they have not been mesmerized by the Saracenic standards of Prussian regiments.”⁹¹⁷ Hier wird einerseits auf das Bild des „militanten Deutschen“ sowie die Autoritätshörigkeit als Eigenschaft der deutschen Bevölkerung angespielt. Auch kann die Aussage als Anspielung auf Bundeskanzler Adenauer gewertet werden, den die britische Presse, wie in Kapitel 9 gezeigt werden wird, ebenso als Vertreter „preußischer Tugenden“ sowie als „angespannt“ charakterisiert. Auf die hier bereits gezeichnete Dichotomie in der Darstellung des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers im britischen Pressediskurs wird im Folgenden weiter eingegangen. Heuss sei vielmehr, gemäß dem *Times*-Autor, “the first Head of State to be a democrat and humanist in the Liberal Tradition”, der ein “timeless Germany” verkörpere.⁹¹⁸ Der *Observer* betitelt ihn als “Temporary King”, als “most popular public figure in his country at present” mit den Eigenschaften eines ungezwungenen, erfolgreichen sowie ausgleichenden und vermittelnden Charakters.⁹¹⁹ Der *Daily Telegraph* sieht Heuss als direkten positiven Gegenpol zu Adenauer, wobei ersterer im Gegensatz zum Bundeskanzler das „deutsche Bildungsideal“ verkörpere: “Dr. Adenauer, for all his academic title, is not a cultivated man. It is the President who satisfies at the apex of public life the German cult of erudition.”⁹²⁰ Die Sympathien für die ruhige, weise sowie vermittelnde Art des Bundespräsidenten reichen so weit, dass Douglas Brown fragt, ob Heuss nicht für eine dritte Amtszeit als Bundespräsident im Amt bleiben kann, auch wenn diese rein rechtlich nur zwei Amtsperioden enthalten darf.⁹²¹

Alle drei Portraits zeichnen ein sympathisches und wohlwollendes Bild der Person des Bundespräsidenten, das in Kontrast zur deutschen Bevölkerung, Adenauer und der deutschen Vergangenheit steht. So beginnt die *Times* in ihrer Schilderung über Heuss mit dem

⁹¹³ Douglas Brown (17.10.1958), *loc. cit.*

⁹¹⁴ *Ibid.*

⁹¹⁵ Terence Prittie: *Guest of the Queen. President of Germany*. Manchester Guardian, 20.10.1958, p.1.

⁹¹⁶ *Next Week's Visitor to Britain*, *loc. cit.*

⁹¹⁷ *Ibid.*

⁹¹⁸ *Ibid.*

⁹¹⁹ Pedennis, *loc. cit.*

⁹²⁰ Douglas Brown (17.10.1958), *loc. cit.*

⁹²¹ *Cf. ibid.*

„Durchschnittsdeutschen“ als „compositive figure to meet most of the demands of reality and myth, pride and prejudice.“⁹²² Der Autor zeichnet sein Bild der Deutschen wie folgt: „a youngish middle-aged man in a dark suit and grey tie, stepping out of a company-owned Mercedes Benz, on his way to sell another steel plant“, dessen Wand seiner Wohnung „a framed map of Silesia or some other lost territory“ ziert und der in seiner Schublade „a half forgotten Iron Cross“ vorfindet.⁹²³ Heuss dagegen sei „not this kind of German“.⁹²⁴ Der Bonner Korrespondent der *Times* markiert bereits die wichtigsten Fremdbilder „des Deutschen“ sowie die Themen, die die britische Presseberichterstattung dominieren: „NS-Vergangenheit und Gegenwart“, „Materialismus und wirtschaftlicher Erfolg der BRD“ sowie ein stets schwelendes Streben der Deutschen nach Dominanz. Verweisen diese Portraits der britischen Qualitätszeitungen bereits auf zentrale dominante Bilder und Unterthemen der britischen Berichterstattung zu Heuss‘ Staatsvisite, lässt die *FAZ* am selben Tag einen deutlichen Akzent erkennen: Die negative Berichterstattung über die BRD durch die britische Presse. Im Artikel „Warnung für Heuss“ wird über „Urteile“ der britischen Presseberichterstattung informiert. So soll am Vorabend im Londoner Rundfunk Zitate von deutschen Persönlichkeiten aus 200 Jahren zum deutsch-britischen Verhältnis anlässlich des Staatsbesuchs gesendet worden sein, zu denen Heine, Wagner und Friedrich von Gentz zählen. Bei der Wahl der Zitate komme, gemäß dem *FAZ*-Autor, „das englische Vergnügen an Selbstironie zum Ausdruck [...]“. ⁹²⁵ Besonders ablehnend wiegt das erste Zitat von Heinrich Heine über England:

Welch ein widerwärtiges Volk, welch ein unerquickendes Land! Wie steifleinen, wie hausbacken, wie selbstsüchtig, wie eng, wie englisch! Ein Land, welches längst der Ozean verschluckt hätte, wenn er nicht befürchtete, daß es ihm Übelkeit im Magen verursachen möchte.⁹²⁶

Das letzte Zitat von Gentz dagegen bezeichnet England als „letzte Freistätte [...] der Sittlichkeit [...] und der echten Humanität.“⁹²⁷ Die *FAZ* zitiert insgesamt drei negative Zitate und ein positives. Der Fokus der westdeutschen Presse auf Inhalte der britischen Presse zum deutsch-britischen Verhältnis ist hierbei gelegt. So zitiert die *FAZ* ausführlich am 20.10., dem Tag des Staatsbesuchs, das im Vorherigen aufgeführte *Times*-Portrait von Heuss, indem sie die Schilderungen des „Durchschnittsdeutschen“ in Abgrenzung zu Heuss wörtlich wiedergibt.⁹²⁸ Der *Daily Telegraph* dagegen publiziert einen erneuten Artikel zum „deutschen Charakter“ mit dem Titel „Germans Rediscover Themselves“, den Theodor Heuss selbst einige Jahre zuvor für das amerikanische *Atlantic Monthly* verfasst hatte.⁹²⁹ Der Artikel enthält, neben der Einleitung, drei Sinnabschnitte mit den Zwischentiteln: „Your Hitler“, „Empty Slogan“ und „No ‘Miracle’“.⁹³⁰ Die Inhalte dieser drei Themen mögen reprä-

⁹²² *Next Week's Visitor to Britain, loc. cit.*

⁹²³ *Ibid.*

⁹²⁴ *Ibid.*

⁹²⁵ *Warnung für Heuss. FAZ, 18.10.1958, p.2.*

⁹²⁶ *Ibid.*

⁹²⁷ *Ibid.*

⁹²⁸ *Cf. Betrachtungsweisen. FAZ, 20.10.1958, p.2.*

⁹²⁹ *Cf. Zwischen Bonn und London, loc. cit., p.144.*

⁹³⁰ *Germans rediscover themselves, loc. cit.*

sentativ für die Beschreibung der Deutschen in der britischen Presse stehen. So behandelt der erste Abschnitt die Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdbild der Deutschen:

It is time to discontinue the practice of considering individuals as necessarily representative of national character. The Germans would love to say simply: "Our Goethe!" But they might hear a responding echo: "Your Hitler".⁹³¹

Der zweite Teil bezieht sich auf die Argumentation, dass, im Gegensatz zu Großbritannien, "the Germans are still in the stage of evolving their political life."⁹³² Weiter wird im Artikel beschrieben, dass die jüngste deutsche Vergangenheit verschiedenartige Formen der politischen Macht und Ideologien erfuhr. Die logische Konsequenz daraus sei, dass die Deutschen „politische Doktrinäre“ seien: "In the political sphere, consequently, they have long tended to be doctrinaires."⁹³³ Die letzte Passage des Artikels bezieht sich auf die neu erlangte wirtschaftliche Stärke der BRD, wobei der Mythos des „Wirtschaftswunders“ entkräftet wird: "Economic recovery, it seems, has been accomplished with remarkable speed. But there was no 'miracle'."⁹³⁴ Der *Daily Telegraph* unternahm mit diesem Artikel einen „doppelten Schachzug“: Zum einen ging er detailliert auf die „Charaktereigenschaften der Deutschen“ ein, um das „Bild der Deutschen“ zum gegebenen Zeitpunkt zu definieren. Erforderte der Heuss-Besuch eine „Aktualisierung“ des vorherrschenden britischen Deutschlandbildes, so machten dies die britischen Tageszeitungen mit ihren Portraits zu Heuss und den Deutschen allesamt in den Tagen vor dem Besuch fest. Zudem rückte der *Daily Telegraph* Heuss mit diesem Aufsatz weiter in ein positives Bild, wenn dieser Themen anspricht, die den diskursiven Regeln („Sagbarkeitsfeld“) der britischen öffentlichen Meinung entsprechen („Hitler“, „Wirtschaft“, „politische Entwicklung“). Repräsentierte Heuss mit seinen liberalen Eigenschaften ein Bild, das im Gegensatz zum vorherrschenden Bild des Deutschen in Großbritannien stand, so platzierte dieser Artikel Heuss in die Rolle eines außenstehenden Beobachters „über die Deutschen“, der impliziert, dass der Bundespräsident selbst nicht dazugehört ("not this kind of German"). Somit konnte das bestehende britische Deutschlandbild des ehemaligen Kriegsgegners, neben weiteren Eigenschaften, weiter aufrechterhalten werden. Auch der *Guardian* thematisiert Heuss' Schrift in seinem Kommentar zu "President Heuss" am selben Tag.⁹³⁵ Darin wird die Rolle der Person des Bundespräsidenten erörtert, der der deutschen Bevölkerung die Bedeutsamkeit einer „moral regeneration“ näherbringt und die Deutschen dazu aufruft, sich ihrer Vergangenheit zu stellen.⁹³⁶ Mit dieser Positionierung wird Heuss erneut als ein Außenstehender zur deutschen Bevölkerung markiert. Der Fokus aller drei britischen Qualitätszeitungen auf dieselbe journalistische Darstellungsform des Portraits über den westdeutschen Bundespräsidenten und die Deutschen verweist zudem auf eine Homogenität des britischen Pressediskurses, auf die im weiteren Verlauf weiter eingegangen wird.

⁹³¹ *Ibid.*

⁹³² *Ibid.*

⁹³³ *Ibid.*

⁹³⁴ *Ibid.*

⁹³⁵ *President Heuss*. Manchester Guardian, 20.10.1958, p.6.

⁹³⁶ *Ibid.*

8.2.1.2 Der Staatsbesuch: Britische Reserviertheit und Herzlichkeit der Königin

Die Berichterstattung zum Beginn des Staatsbesuchs am 20.10.1958 richtet sich in Großbritannien auf die Vorbereitungen. Die *Times* meldet die Montierung westdeutscher und britischer Flaggen in der Innenstadt und geht auf das vorläufige Programm des Tages ein. In "German Flags Fly in London" der Autor berichtet über Straßensperrungen in London sowie einen Alternativplan, wenn das Wetter eine pünktliche Landung des Bundespräsidenten verhindern sollte.⁹³⁷ Der *Guardian*, der zuvor nur ein kurzes Portrait von Heuss veröffentlichte, druckt drei Artikel zum deutschen Gast ab. Im Bericht "Crowded Week for London" wird das Verkehrschaos in der englischen Hauptstadt, das die Staatsvisite hervorruft, betont. Zudem fragt der Autor in einem leicht negativen Tenor nach der Bedeutung des Heuss-Besuchs: "Whatever may be the political effect or significance of Dr. Heuss's coming it will – as state visits do – cause its share of traffic chaos."⁹³⁸ Mit dem Leitartikel "Guest of the Queen" sowie dem langen Kommentar "President Heuss" widmet sich der *Guardian* den eingehenden Charakterisierungen des Bundespräsidenten und der Deutschen, die die beiden anderen britischen Qualitätszeitungen in den Tagen zuvor behandelten. Während der Leitartikel die Rolle des westdeutschen Bundespräsidenten als "Guardian of democracy" betont, der die schwierige Aufgabe besitzt, Repräsentant einer "infant German democracy" zu sein, der die deutsche Bevölkerung aufruft, "[...] to acknowledge the utter cruelty of the crimes committed by Germans [...]", behandelt der Kommentar aus historischer Perspektive die Entwicklung der deutsch-britischen Beziehungen.⁹³⁹ "But the view that the two nations were steadily drifting towards friendship was to be sadly disproved."⁹⁴⁰ Weiter geht der Autor des Kommentars optimistisch darauf ein, dass:

A deeper understanding is also beginning to grow up between them [Great Britain and the Federal Republic, Anm. d. Verf.], beyond the needs of mutual defence, and President Heuss will be received as the representative of a Germany more deeply changed than one could dare to hope in 1945.⁹⁴¹

Demnach verfolgt der Artikel die Argumentationslinie, die Queen Elizabeth in ihrer Bankettrede umreist, dass zwischen der ausführlichen Betrachtung der Vergangenheit zum gegebenen Zeitpunkt eine neu beginnende Annäherung zwischen beiden Ländern wachse. Heuss sei demnach, gemäß dem Autor, "both a symbol and an instrument of that change."⁹⁴² Die britische Tagespresse betont des Weiteren, dass der letzte deutsche Staatsgast Kaiser Wilhelm II. gewesen ist, der einfach als "the Kaiser" betitelt wird. Die *Times* bezieht die Verbindung auf die Dekorationsarbeiten in London: "The last time as many decorations greeted a German visitor was in 1907, when the Kaiser paid a state visit."⁹⁴³ Der *Guardian* thematisiert dagegen das schwierige anglo-deutsche Verhältnis: "it would be affectation to

⁹³⁷ *German Flags Fly in London*. *Times*, 20.10.1958, p.9.

⁹³⁸ *Crowded Week for London*. *Manchester Guardian*, 20.10.1958, p.6.

⁹³⁹ Pritt (20.10.1958), *loc. cit.*

⁹⁴⁰ *President Heuss*, *loc. cit.*

⁹⁴¹ *Ibid.*

⁹⁴² *Ibid.*

⁹⁴³ *German Flags Fly in London*, *loc. cit.*

pretend that there was any natural sympathy between the Kaiser and the English people.”⁹⁴⁴ Zudem betont die Zeitung, dass in der zeitlichen Distanz zum letzten Staatsbesuch zwei Weltkriege liegen: “The last German state visit to this country took place fifty-one years and two wars ago.”⁹⁴⁵ Auch am 21. Oktober findet sich diese Betonung erneut: “They [the Germans, Anm. d. Verf.] must have felt [...] delighted that after 51 years and two world wars [...]”⁹⁴⁶

Die westdeutschen Zeitungen widmen sich allesamt der erwarteten Begrüßung des Bundespräsidenten durch Königin Elizabeth II. bei dessen Ankunft. Alle drei überregionalen Tageszeitungen thematisieren das bevorstehende Programm des deutschen Gastes. Die *FAZ* berichtet in ihrem Leitartikel „England erwartet den Bundespräsidenten“ über einen „wichtigen Artikel“ des britischen Politikers Aneurin Bevan zum deutsch-britischen Verhältnis.⁹⁴⁷ Darin wird aus britischer Sicht auf die deutsch-britischen Beziehungen im Zusammenhang mit Frankreich Bezug genommen:

Einer der ermutigsten (sic!) Züge der letzten Jahre ist die wachsende Freundschaft zwischen Frankreich und den Westdeutschen gewesen. Wenn die dreifache Freundschaft zwischen Deutschland, Frankreich und Großbritannien vertieft und gefestigt werden kann, dann werden die Aussichten auf dauernden Frieden außerordentlich gestärkt werden.⁹⁴⁸

Weiter wird die Aussage des britischen Politikers betont, dass eine deutsch-britische Freundschaft aus britischer Sicht verhindere, dass Deutschland erneut zu einer Bedrohung werde:

Je enger unsere Beziehungen sind, desto besser sind die Aussichten, das Wiederauftauchen jener Einflüsse in Deutschland zu verhindern, die uns in der Vergangenheit so viel geschadet haben.⁹⁴⁹

In diese Argumentation fällt auch die Tatsache, dass man in Großbritannien:

auf das Wiederaufleben der deutschen Industrie hingewiesen [hat], als ob sie eine Bedrohung für uns wären. Das ist ein großer Fehler. Ein armes und zurückgebliebenes Deutschland wäre eine unendlich größere Gefahr.⁹⁵⁰

So habe die „Arbeitslosigkeit von sechs Millionen Deutschen dem Aufstieg Hitlers zur Macht geholfen“.⁹⁵¹ Aus dem Artikel ist zu lesen, dass gute Beziehungen zu Deutschland aus britischer Sicht der wichtigste Garant sowie ein pragmatischer Grund sind, „ausgleichend“ auf dem Kontinent zu wirken und ein erneutes Dominanzstreben der Deutschen zu verhindern. Der Artikel betont, dass „es zu keiner Zeit in diesem Jahrhundert ein besseres Verhältnis zwischen den Regierungen Großbritanniens und Deutschlands gegeben hat“.⁹⁵² *Die*

⁹⁴⁴ *President Heuss, loc. cit.*

⁹⁴⁵ *Ibid.*

⁹⁴⁶ *Battles long ago*. Manchester Guardian, 21.10.1958, p.6.

⁹⁴⁷ *England erwartet den Bundespräsidenten*. *FAZ*, 20.10.1958, p.1.

⁹⁴⁸ *Ibid.*

⁹⁴⁹ *Ibid.*

⁹⁵⁰ *Ibid.*

⁹⁵¹ *Ibid.*

⁹⁵² *Ibid.*

Welt widmet einen ausführlichen Bericht dem Ort des Empfangs. Detailliert schildert der Korrespondent die Inneneinrichtung der Suite des Bundespräsidenten im Buckingham Palace sowie das Interieur der deutschen Botschaft, wo die Queen am Abend des 22. Oktober zum Dinner geladen ist. Auch wird auf die Flaggen aufmerksam gemacht: „Auf Londons Prachtstraße, der Mall, flattern schon die schwarzrotgoldenen Fahnen der Bundesrepublik und der blaurote „Union Jack“ in einem kalten Nordwind.“⁹⁵³ Andere Akzente setzen die *FAZ* und die *SZ*, die beide über das deutsch-britische Verhältnis berichten. Erstere, die bereits frühzeitig detailliert über das Programm der Visite berichtete, richtete den Fokus darauf, was Heuss „nun sehen und hören wird.“⁹⁵⁴ So thematisiert auch die *FAZ*, ähnlich dem Ton der britischen Presseberichterstattung, das gegenwärtige Verhältnis der deutsch-britischen Bevölkerungen zueinander, das als emotionslos beschrieben wird:

Eine Anzahl Deutscher und Briten werden zwar auch heute noch immer von komplizierten Mischungen aus Eifersucht, Abneigung und Bewunderung füreinander bewegt. Doch haben die Weltkriege, in denen die beiden Völker am Rande des Abgrunds miteinander rangen, weder bedeutende Interessensgegensätze noch starke Leidenschaften hinterlassen.⁹⁵⁵

Weiter nennt der Autor die Abwesenheit von Gefühlen als Grund dafür, dass sich die deutsch-englischen Beziehungen, im Gegensatz zur deutsch-französischen Aussöhnung, so langsam, „und ganz deutlich erst seit einem oder zwei Jahren, etwas enger zu werden beginnen.“⁹⁵⁶ Die *SZ* liefert die ausführlichste Berichterstattung zum Auftakt des Staatsbesuchs. Im „Streiflicht“ wird ein kritischer Kommentar zum Empfang Kaiser Wilhelms II. 1907 sowie den deutsch-britischen Beziehungen veröffentlicht. Bei dessen Empfang „jubelten ihm die Londoner zu“ wobei „geraume Zeit danach [...] der Argwohn zurück[kehrte].“⁹⁵⁷ In „Heuss fliegt heute nach London“ wird der aktuelle Stand des deutsch-britischen Verhältnisses wie folgt definiert: Beide Länder stünden demnach:

als Freunde und Alliierte [zueinander], deren grundlegende Interessen die gleichen sind, die, von der gleichen Gefahr bedroht, dem gleichen Ziele entgegenstreben und zwischen denen es keine Streitfrage gibt.⁹⁵⁸

Im dritten Artikel „Historischer Besuch am Londoner Belgrave Square“ wird der Empfang der Queen in der deutschen Botschaft eingehend in seinem geplanten Ablauf sowie in seinem Ambiente geschildert.⁹⁵⁹ Es ist auffallend, dass am ersten Tag zum Staatsbesuch alle Tageszeitungen bis auf die Zeitung *Die Welt* Bezüge zum letzten Staatsbesuch von 1907 herstellen. Die Presseschau der britischen Presse des Presse- und Informationsdienstes der Bundesregierung vom 20.10.1958 schreibt dazu: „Mehrere Blätter weisen auf den Besuch

⁹⁵³ Fritz von Globig: *Der Staatsbesuch beginnt in der Luft*. *Die Welt*, 20.10.1958, p.3.

⁹⁵⁴ *Heuss bei der Königin*. *FAZ*, 20.10.1958, p.1.

⁹⁵⁵ *Ibid.*

⁹⁵⁶ *Ibid.*

⁹⁵⁷ *Das Streiflicht*. *SZ*, 20.10.1958, p.1.

⁹⁵⁸ *Heuss fliegt heute nach London*. *SZ*, 20.10.1958, p.1.

⁹⁵⁹ *Historischer Besuch am Belgrave Square*. *SZ*, 20.10.1958, p.1.

Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1907 hin [...]“⁹⁶⁰ Das deutsch-britische Verhältnis wird daher, insbesondere in der britischen Presse, in seiner historischen und gegenwärtigen Entwicklung dominant thematisiert, neben sonstigen Hinweisen zum aktuellen Programmablauf des Besuchs (insbesondere der *Times*). Weiter zitiert die Presseschau der Bundesregierung in großem Umfang den bereits vorgestellten Leitkommentar „President Heuss“ des *Guardian* zur Rolle des Bundespräsidenten in der deutschen Bevölkerung. Auch die *FAZ* zitiert die Passage aus dem *Guardian*-Kommentar am Folgetag, in dem Heuss als „Symbol des Wandels“ bezeichnet wird, der auf die moralische Wiedergeburt seiner Mitbürger drängt.⁹⁶¹ Auf die einzelnen Bilder, Stereotype und Argumente wird des Weiteren in der Feinanalyse in Kapitel 8.3 eingegangen werden.

Die Berichterstattung zum ersten Tag des Besuchs des Bundespräsidenten am 21. Oktober in den westdeutschen und britischen Zeitungen verlaufen erwartungsgemäß verschieden. So behandeln alle drei britischen überregionalen Zeitungen explizit die Rede der Königin beim Staatsbankett mit dem Bundespräsidenten im Buckingham Palace am vorherigen Abend des 20.10. Lediglich die *Times* druckt zudem die Antwortrede des Bundespräsidenten in vollem Wortlaut ab. Mit dem Titel „The Queen’s call for new ties with Germany“ sowie dem Untertitel „Must Rebuild true Friendship“ gibt der Artikel mit seinen Zwischenüberschriften „Amity and Peace“ sowie „Family Connections“ die wichtigsten Aspekte der Rede der Monarchin wider.⁹⁶² Auch die Antwort des Bundespräsidenten wird unter dem Aspekt „President Heuss Longing for Unity“ resümiert. Heuss würdigt darin die britische Unterstützung beim Wiederaufbau der BRD nach dem Zweiten Weltkrieg, die mit dem Zwischentitel „Tribute to British in Rebuilding“ versehen ist und verweist darauf, dass die deutsche Wiedervereinigung ein „Problem for Europe“ darstelle.⁹⁶³ Weiter wird das politische Leben Deutschlands thematisiert. Der Abschnitt „No Arbitrary Power“ behandelt die Umformung der deutschen Gesellschaft „based on a free and responsible civic spirit“.⁹⁶⁴ Zuletzt wird auf die gegenwärtige Rolle beider Länder zueinander Bezug genommen, die als Verbündete durch zahlreiche internationale Abkommen verbunden sind. Die Abschnitte dieses Artikels beinhalten bereits einige der wichtigsten dominanten Unterthemen des britischen Pressediskurses zum Staatsbesuch: Bannung eines dominanten, militanten Deutschlands („Amity and Peace“), Neu-Etablierung demokratischer Werte in der deutschen Bevölkerung („No arbitrary power“), neue Rolle der Deutschen als offizielle Verbündete der NATO und der Westeuropäischen Union (WEA), deutsche Wiedervereinigung sowie Großbritanniens Unterstützung beim Wiederaufbau des zerstörten Deutschlands. Die *Times* berichtet am ausführlichsten über die Rede des Bundespräsidenten. Ihr erster Artikel befindet sich auf Seite 6. Der *Daily Telegraph* und der *Guardian* dagegen bringen Nachrichten jeweils auf ihren Titelseiten. Ersterer publiziert den Artikel „Banquet for West German President“, der eine Zusammenfassung der Rede der Queen beinhaltet.⁹⁶⁵ Der Ar-

⁹⁶⁰ Cf. BAK: B145-588: *Britische Presse vom 20. und 21.10. zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten*. 22.10.1958, p.2.

⁹⁶¹ *Heuss – Symbol des Wandels*. *FAZ*, 21.10.1958, p.2.

⁹⁶² *The Queen’s Call for New Ties with Germany*. *Times*, 21.10.1958, p.6.

⁹⁶³ *Ibid.*

⁹⁶⁴ *Ibid.*

⁹⁶⁵ *Banquet for West German President. The Queen invited to return visit*. *Daily Telegraph*, 21.10.1958, p.1.

tikel behandelt in einem Satz zusammengefasst die Bezüge zur Vergangenheit und Zukunft, die die Monarchin als auch der Bundespräsident in ihren Ansprachen herstellten, wobei die Tatsache geschildert wurde, dass Heuss Elizabeth II. zur Gegenvisite nach Bonn einlud. Der Artikel enthält folgende Sinnabschnitte: „Common Duty“, die auf eine pflichtbewusste, „rationale“ Verbindung in den deutsch-britischen Beziehungen hinweist sowie die „familiären Verbindungen“ des britischen Königshauses mit Deutschland betont.⁹⁶⁶ Neben dem Artikel wurde ein Bild auf der Titelseite veröffentlicht, das Heuss bei der Übergabe eines Schecks von 5000 britischen Pfund für den Wiederaufbau der Kathedrale von Coventry zeigt. Die Vergangenheit sowie die Kriegsschuld der Deutschen werden hier thematisiert. Auf den hinteren Seiten des Blattes wurde zudem eine Bilderserie zum Empfang des Bundespräsidenten an der Londoner Victoria Station durch Königin Elizabeth abgedruckt. Weiter schildert die Londoner Zeitung in: „Crowds Join the Queen in Greeting Dr. Heuss. Calls of Welcome in German as Handkerchiefs Wave“ den Empfang der Londoner Menge als warm aber zurückhaltend: „They gave him a warm if restrained welcome.“⁹⁶⁷ Weiter berichtet der Autor: „A few German emblems were waved eagerly in a great cluster of handkerchiefs and Union Jacks.“⁹⁶⁸

Der *Guardian* dagegen bringt auf der Titelseite nur eine kurze Nachricht über die vom westdeutschen Bundespräsidenten ausgesprochene Einladung der britischen Königin zum Gegenbesuch. Auf die Rede beim Staatsbankett geht der Autor nicht ein.⁹⁶⁹ Vielmehr wurde der Austausch der Gastgeschenke des Bundespräsidenten an die königliche Familie beschrieben. Die *Times* ging in ihrem Artikel nicht direkt auf die Einladung des Bundespräsidenten ein, druckte aber dessen Rede im Wortlaut ab, sodass über die Einladung zum Gegenbesuch der britischen Monarchin „indirekt“ berichtet wurde. Neben der Thematik um das Staatsbankett im Buckingham Palace eröffnete sich ein weiteres, dominantes Unterthema in der britischen Presse: die Reaktion der britischen Bevölkerung in London auf den deutschen Staatsgast. So bezeichnet die *Times* in einem weiteren Artikel die Begrüßung des deutschen Staatsgastes am Tag zuvor auf dem Weg zum Buckingham Palace „not unexpectedly, [as] a somewhat subdued affair, enlivened only occasionally by cheers from the throngs of people gathered to watch its rich pageantry.“⁹⁷⁰ Der Untertitel des Artikels bezeichnet die Reaktion der Menge als „höflich“. Weiter charakterisiert der Autor die Reaktion der Bevölkerung: „London, that is to say, welcomed the President with courteous respect, and probably sympathy, rather than with popular enthusiasm.“⁹⁷¹ Auch sei der Empfang und die Ehre für den deutschen Staatsgast eine übliche Routine, was implizieren mag, dass Heuss diese hohe Würdigung des Empfangs nicht aus persönlichen Gründen seines Amtes zu Teil wird, sondern eine Vorgehensweise aller Staatsbesuche repräsentiert: „The president [...] was welcomed to London yesterday with all the customary honour and respect that mark a state visit.“⁹⁷² Auch der *Guardian* vertritt ebenso diese Argumentation

⁹⁶⁶ *Ibid.*

⁹⁶⁷ *Crowds join the Queen in Greeting Dr. Heuss.* Daily Telegraph, 21.10.1958, p.17.

⁹⁶⁸ *Ibid.*

⁹⁶⁹ *Dr. Heuss invites the Queen to visit W. Germany.* Manchester Guardian, 21.10.1958, p.1.

⁹⁶⁹ *Ibid.*

⁹⁷⁰ *President Heuss on London.* Times, 21.10.1958, p.10.

⁹⁷¹ *Ibid.*

⁹⁷² *Ibid.*

und führt weiter aus, dass der einzige Unterschied zwischen Heuss und anderen Staatsgästen die Ruhe der Zuschauer gewesen sei:

The pattern of state visits varies little, and apart from the colour of the flags along the Mall there is outwardly nothing to distinguish one from another. Yet there was a difference as President Heuss drove from Victoria Station to Buckingham Palace [...]. When President Lopez and President Gronchi arrived in London the Portuguese and Italians living here could not restrain their delight [...]. But the Germans who turned out to welcome Dr. Heuss [...] – and they were in their hundreds – simply melted into the crowds where they stood, as quietly as [...] their British neighbours. [...] They [the Germans, Anm. d. Verf.] must have felt moved and delighted [...]. But any signs of emotion were kept strictly under control.⁹⁷³

In diesem Artikel werden die Deutschen als „kontrolliert“ und „schweigend“ charakterisiert. Neben seiner Schilderung zur „zurückhaltenden Angelegenheit“ des Empfangs von Bundespräsident Heuss geht der *Times*-Artikel weiter auf die Begrüßungszeremonie der königlichen Familie an der Victoria Station ein. Königin Elizabeth stellte dem deutschen Gast einige Mitglieder der Königsfamilie vor, worauf die Nationalhymnen beider Länder gespielt wurden. Der Autor schreibt hierzu: „As the martial music of ‘Deutschland über Alles’ died away, the officer of the guard stepped forward [...].” Hier wird eindeutig Bezug zum Nationalsozialismus genommen. Einerseits wird der Titel der im Nationalsozialismus verwendeten ersten Strophe der Nationalhymne zitiert, der zum gegebenen Zeitpunkt bereits verboten war. Auch das Adjektiv „martialisch“ ist mit militärischen oder kriegerischen Handlungen konnotiert. Letztlich wird noch die Überreichung des Schecks für die Kathedrale von Coventry thematisiert. Der *Daily Telegraph* hält sich mit der Berichterstattung zum Staatsbesuch, neben den zuvor genannten Berichten, zurück.

Die westdeutschen Zeitungen schreiben auf ihren Titelseiten allesamt über die Begrüßung des Bundespräsidenten durch die britische Monarchin vom 20. Oktober, die als „herzlich“ von der *SZ* und *FAZ* sowie als „prunkvoll“ in den Artikeln der Zeitung *Die Welt* bezeichnet wird.⁹⁷⁴ Die *SZ* widmet in ihrem Leitartikel „Bundespräsident Heuss in London. Herzliche Begrüßung durch Königin Elisabeth“ der Atmosphäre des Empfangs auf der Victoria Station in London eine ausführliche Beschreibung. Curt Geyer schreibt von Sympathie zwischen der britischen Monarchin und Heuss: „der Kontakt war hergestellt“.⁹⁷⁵ Auch die *FAZ* thematisiert die Sympathie der Königin dem deutschen Gast gegenüber: „Nach einigen herzlichen Worten an die Königin, der ein Scherz des Gastes ein Lächeln entlockte [...].“ Weiter enthält der *SZ*-Artikel von Curt Geyer eine indirekte Schilderung einer möglichen zurückhaltenden Reaktion der britischen Bevölkerung: „An den Absperrungen fanden sich Zehntausende von Menschen, um der Königin und ihrem Gast zuzuwinken. An manchen Stellen gab es auch Beifallsbekundungen.“⁹⁷⁶ Weiter wurden die Gastgeschenke thematisiert sowie die Reden der Königin und des Bundespräsidenten im Wortlaut abgedruckt. Hervor-

⁹⁷³ *Emotion controlled*. Manchester Guardian, 21.10.1958, p.6.

⁹⁷⁴ Curt Geyer: *Bundespräsident Heuss in London: Herzliche Begrüßung durch Königin Elisabeth*. *SZ*, 21.10.1958, p.1.; *Heuss von der Königin herzlich empfangen. Prunkvolle Begrüßungszeremonie auf dem Viktoriabahnhof*. *FAZ*, 21.10.1958, p.1.; *Sechsspännig durch London*. *Die Welt*, 21.10.1958, p.1.

⁹⁷⁵ Curt Geyer, *loc. cit.*

⁹⁷⁶ *Ibid.*, p.2.

gehoben wurde der Aspekt „Freundschaft kann erneut gedeihen“ sowie die „Einheitssehnsucht der Deutschen“.⁹⁷⁷ *Die Welt* charakterisiert die Reaktion der britischen Bevölkerung wie folgt: „Die Königin winkte dem Publikum zu, das bei der Vorbeifahrt klatschte. Präsident Heuss grüßte mit dem Zylinder nach beiden Seiten.“⁹⁷⁸ Die *FAZ* gab überhaupt keinen Kommentar zur Reaktion der Zuschauer, sondern beschrieb ihre zahlenmäßige Größe: „Die Londoner Bevölkerung, die ein solches Schauspiel liebt, was immer auch den Anlaß bilden mag, hatte sich zu Tausenden eingefunden.“⁹⁷⁹ Alle drei westdeutschen Zeitungen thematisierten nicht direkt eine zurückhaltende, abweisende Reaktion der britischen Bevölkerung auf den deutschen Staatsgast, wie dies der *Guardian* und die *Times* taten. Die Zurückhaltung bezieht die westdeutsche Presse auf die britische Berichterstattung. So wird das Fehlen ausführlicher (Leit-)Artikel als „frostig“ und „unfreundlich“ beschrieben.⁹⁸⁰ Ab diesem Zeitpunkt wird in der westdeutschen Presse das Unterthema „britische Presse“ sehr dominant. Die *SZ* und *FAZ* begründen die kühle Haltung der britischen Printmedien mit einem Ausbleiben von Leitartikeln oder ausführlichen Berichten:

Die Reaktion der britischen Presse auf den Staatsbesuch war auch am Montag noch überwiegend frostig und unfreundlich. Auffallenderweise (sic!) ist die „Times“ in keiner Zeile ihrer Artikelseite bisher auf den Staatsbesuch eingegangen, während es der konservative „Daily Telegraph“ am Montag mit einem Auszug aus einem von Professor Heuss verfaßten früheren Artikel über den deutschen Charakter bewenden läßt.⁹⁸¹

Die *SZ* bemängelt in ihrem gesonderten Artikel zum Thema: „Deutliche Zurückhaltung in der britischen Presse“, dass sich der Ton der britischen Presse ins Negative wende:

In den britischen Pressekommentaren zum Heuss-Besuch traten am Montag neben respektvollen Äußerungen über die Person des Präsidenten zahlreiche bittere Erinnerungen und Skepsis zutage.⁹⁸²

Die Münchner Zeitung zitiert einen Bericht aus der *Daily Mail* zur Reaktion der britischen Bevölkerung auf Heuss, für den lediglich „respektvolles Schweigen herrschen“ wird.⁹⁸³ Den Grund dafür nennt das britische Massenblatt wie folgt:

Präsident Heuss wird Respekt erregen, weil er seinen demokratischen Prinzipien während des Hitler-Regimes treu geblieben ist. Trotzdem ist er ein führender Deutscher, und aus diesem Grunde werden einige Leute die Ehre mißbilligen, die ihm widerfährt. Natürlich gibt es noch viele Deutsche, die das Andenken an Hitler eher verehren als verabscheuen. Wir können nur hoffen, dass der Präsident für die Mehrheit seiner Landsleute spricht.⁹⁸⁴

⁹⁷⁷ *Ibid.*

⁹⁷⁸ *Sechsspännig durch London, loc. cit.*

⁹⁷⁹ *Heuss von der Königin herzlich empfangen, loc. cit.*

⁹⁸⁰ *Cf. Deutsches Geschenk für Coventry. FAZ, 21.10.1958, p.1.*

⁹⁸¹ *Ibid.*

⁹⁸² *Deutliche Zurückhaltung in der britischen Presse. SZ, 21.10.1958, p.2.*

⁹⁸³ *Ibid.*

⁹⁸⁴ *Ibid.*

Ein weiteres Zitat bezieht sich auf den *News Chronicle*:

Der Staatsbesuch wird gemischte Gefühle erwecken. 13 Jahre sind keine sehr lange Zeit. [...] An dem neuen Deutschland ist vieles zu loben, aber ein großer Flecken bleibt. [...] Man [kann] noch nicht sagen, daß sein [Heuss', Anm. d. Verf.] Land das volle Recht auf Selbstachtung wiedergewonnen hat.⁹⁸⁵

Die Welt zitiert in ihrem „Blick in die Weltpresse“ ebenfalls nur britische Zeitungen zum Besuch mit den Überschriften „Kühler Empfang“ (*Daily Mail*), „Nur Höflich, nicht mehr“ (*Daily Mirror*), „Gemischte Gefühle“ (*News Chronicle*) sowie „Moralische Erneuerung“ im *Manchester Guardian*. Auch die *FAZ* stützt sich in ihrer „Presseschau“ der britischen Presse auf Ausschnitte der *Daily Mail* zum Thema der Wiedervereinigung. Die starke Rezeption, meistens der britischen Massenblätter, durch die überregionalen „seriösen“ westdeutschen Tageszeitungen führt zu einer breiten Reproduktion jener „populären“ Aussagen über die Landesgrenzen hinweg. Zuletzt richtet sich die Berichterstattung der westdeutschen Zeitungen auf detaillierte Schilderungen des Staatsbanketts im Buckingham Palace, die Reden der Königin und des Bundespräsidenten sowie Heuss' Besuch in der Kathedrale von Coventry und die Übergabe des Schecks, der einen Teil des Wiederaufbaus unterstützen soll. Im Rahmen des Empfangs schrieb die *FAZ* zu den Worten des Londoner Bürgermeisters über eine andere Haltung der englischen Bevölkerung Deutschland gegenüber:

Der Bürgermeister erwähnte die Vision eines älteren Deutschlands, des Landes der Arbeit und Wissenschaft, der Dichter und Denker, die nach Freiheit und Frieden strebten. Dieses Deutschland, das durch Trauer und Leid heute zu führender Stellung gelangt sei, habe die Sympathien des englischen Volkes.

Am nächsten Tag der Berichterstattung, dem 22. Oktober, behandelt die britische Presse einerseits die analysierte Reaktion der deutschen Presse auf eine „britische Zurückhaltung“, andererseits wird das Unterthema der „zurückhaltenden Reaktion der britischen Bevölkerung“ auf das deutsche Staatsoberhaupt breit thematisiert. Der *Guardian* veröffentlicht einen Artikel mit dem Titel „Frosty Reception. German press draws its lesson“. Darin schreibt der Autor:

German opinion is plainly concerned over the failure of the British press and public to give the Federal President [...] as cordial a reception as was hoped for on his state visit to London.⁹⁸⁶

Es folgten weitere Zitate aus westdeutschen Zeitungen zum Thema „cool reception“ oder „coolness“. Die Zeitung *Mittag* gibt erklärt, dass britische Reserviertheit aus Problemen im deutsch-britischen Verhältnis herrührt: „This coolness springs from British fears that Germany may someday look rather different from what she does now. Anglo-German relations evidently still have their problems.“⁹⁸⁷ Weiter zitiert der *Guardian* einen Kommentar, der behauptet, dass weder Präsident Heuss noch die deutsche Bevölkerung von der britischen

⁹⁸⁵ *Ibid.*

⁹⁸⁶ *Frosty Reception*. *Manchester Guardian*, 22.10.1958, p.6.

⁹⁸⁷ *Ibid.*

Zurückhaltung überrascht sein sollen.⁹⁸⁸ Ebenso direkt geht die *Times* in „Disappointment at British Reserve“ auf die unerwartete Reaktion der britischen Bevölkerung in London ein:

‘Why do British newspapers have to write about Hitler while President Heuss is in England?’ [...] All Germans approached seemed genuinely surprised, and a few shocked. One young woman could not understand why the Briton in the street should have been reserved when his Queen was so friendly and charming.⁹⁸⁹

Die Dichotomie zwischen dem herzlichen Empfang durch die Königin und der Reserviertheit der britischen Bevölkerung und Presse habe jedoch geholfen, die Freundlichkeit der Queen besonders hervorzuheben:

Reports of British popular coolness have, however, served to enhance the charm and friendliness of the Queen. [...] As many Germans see it, the British Press and public opinion had lagged behind official policy.⁹⁹⁰

Auch der *Daily Telegraph* spricht den Kontrast zwischen der reservierten Haltung der Bevölkerung und dem freundlichen Empfang des deutschen Staatsgastes durch die britische Königin an:

West German newspapers to-day tended to contrast the ‘reserved’ attitude of the British people and Press towards President Heuss with the friendly welcome he received from the Queen.⁹⁹¹

Es zeichnen sich bereits verschiedene Ebenen der britischen Presseberichterstattung über „die Deutschen“ ab, die sich erheblich in ihrem Tenor unterscheiden, der von „herzlich“ und „warm“ bis „frostig“ reicht. Diese sind 1) die Königin und Deutschland, deren Verbindung beim Staatsbankett thematisiert und als positiv herzlich beschrieben wurde, 2) Britische „offizielle“ Politik, die zum gegebenen Zeitpunkt als freundschaftlich-annähernd betitelt wurde sowie 3) und 4), die britische Bevölkerung und Presse, die beide als kritisch und reserviert gegenüber der BRD galten. Die *SZ* berichtet etwa, dass in Londons Fleet Street, dem Sitz der meisten Presseagenturen, „nur eine einzige schwarzrotgoldene Fahne [wehte].“⁹⁹² Dies mag symbolisch auf die kritische Haltung der britischen Presse gegenüber der BRD hinweisen.

Dennoch bestand Uneinigkeit im Ton der Berichterstattung über die deutsch-britischen Beziehungen der Bevölkerungen zueinander. So schreibt etwa die *Times* über den Empfang des Bundespräsidenten in der Londoner Guildhall:

The President of the Federal Republic of Germany, Professor Theodor Heuss, was welcomed to the city of London yesterday with a dignified warmth through which there clearly shone the well-expressed hope that this state visit might strengthen and consolidate the friendship between the British and German peoples that has slowly emerged in the post-war years.⁹⁹³

⁹⁸⁸ Cf. *ibid.*

⁹⁸⁹ *Disappointment at British Reserve*. *Times*, 22.10.1958, p.10.

⁹⁹⁰ *Ibid.*

⁹⁹¹ *German Praise for Queen’s “Courage”*. *Daily Telegraph*, 22.10.1958, p.18.

⁹⁹² *Großer Empfang der Stadt London für Heuss. Königin Elisabeth in der deutschen Botschaft*. *SZ*, 22.10.1958, p.1.

⁹⁹³ *City of London welcomes President Heuss*. *Times*, 22.10.1958, p.4.

Weiter schreibt der Autor, „the President was given a friendly welcome by the crowds that gathered in the streets“. Der *Daily Telegraph* betitelt dagegen den Empfang der Londoner Bevölkerung an der Londoner Guildhall wie folgt: „Subdued City crowd see Dr. Heuss welcomed“.⁹⁹⁴ Zudem hebt der Artikel die Kriegsvergangenheit hervor:

Several thousand people. Most of them concentrated over the last few hundred yards of the route, lined the City's war-scarred streets yesterday as Dr. Heuss, President of the Federal German Republic, drove to a reception in his honour at Guildhall. Hundreds of others gazed from the windows of offices, many of which have risen on bombed sites.⁹⁹⁵

Zudem sei der Empfang nicht unfreundlich gewesen, jedoch mag bei der Schilderung ein negativer Tenor mitschwingen:

It was a subdued though not unfriendly welcome. [...] Here and there, came a rattle of cheering. What was lacking in public enthusiasm however, was made up for by the noise and glitter of the civic display made for Dr. Heuss's benefit.⁹⁹⁶

Ähnlich berichtet der *Guardian* über die Reaktion der britischen Bevölkerung beim Besuch des Bundespräsidenten in der St.-Pauls-Kathedrale: „Silence in the streets. [...] There was, however, nothing unusual about the processional drive to the City except perhaps the silence in the streets.“⁹⁹⁷ Weiter geht der Artikel darauf ein, dass die Zurückhaltung der britischen Bevölkerung nichts Ungewöhnliches darstelle, jedoch im Falle Deutschlands als besonders zurückhaltend gelte: „State drives by foreigners, unless accompanied by the Queen, have never aroused the Londoners to demonstrate any affection or enthusiasm. To-day their reserve was very marked.“⁹⁹⁸ Das Blatt thematisiert weiter die Kriegsvergangenheit anhand der Symbolik der Flaggen. Im Artikel „Five to one“ wird das Verhältnis der britischen Flaggen in der britischen Hauptstadt zu den westdeutschen erklärt:

The War Office, like other Government departments fronting into Whitehall, flew to-day the flag of the Federal German Republic. But the War Office, which has had such close associations with Germany in this century, also flew the Union Jack; in fact, five Union Jacks to one flag of Federal Germany.⁹⁹⁹

Die unterschiedlichen Auffassungen der einzelnen britischen Qualitätszeitungen kommentiert auch das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in seiner Presseschau vom 22.10:

Die Ansichten über die gefühlsmäßige Anteilnahme der englischen Öffentlichkeit sind wiederum unterschiedlich: Während die Times von einem ‚freundlichen Empfang‘ spricht, bezeichnen ihn die meisten Blätter als zurückhaltend [...] ¹⁰⁰⁰

⁹⁹⁴ *Subdued City Crowd*. Daily Telegraph, 22.10.1958, p.18.

⁹⁹⁵ *Ibid.*

⁹⁹⁶ *Ibid.*

⁹⁹⁷ *President at St. Paul's*. Manchester Guardian, 22.10.1958, p.6.

⁹⁹⁸ *Ibid.*

⁹⁹⁹ *Five to one*. Manchester Guardian, 22.10.1958, p.6.

¹⁰⁰⁰ BAK: B145-588: *Britische Presse vom 22.10. zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in England*. 23.10.1958, p. 2.

Neben dem großen Thema der Reaktion der Londoner Bevölkerung auf den deutschen Staatsgast berichteten sowohl der *Daily Telegraph* als auch die *Times* über den Empfang der Königin und der königlichen Familie in der deutschen Botschaft am Abend zuvor in größerem Umfang sowie über den Empfang des Bundespräsidenten durch den Londoner Bürgermeister in der Londoner Guildhall. Die wichtigsten Unterpunkte des *Times*-Artikels über letzteres Ereignis sind: „Sovereign’s Escort“, „Never Again“ und „Gift of Crucifix“.¹⁰⁰¹ Der *Guardian* sowie die *Times* berichteten darüber hinaus über den Besuch von Heuss in der St.-Pauls-Kathedrale. Programmhinweise zum aktuellen Tag, der für Heuss den Besuch in Oxford darstellte, gab lediglich der *Daily Telegraph*.

Alle drei westdeutschen Tageszeitungen thematisierten auf ihren Titelseiten die abweisende Haltung der britischen Bevölkerung, teilweise in sehr ausführlicher Weise, die in Berichte über die Schwierigkeiten des deutsch-britischen Verhältnisses einfließen. Weiter berichten alle drei Zeitungen über die Rede der Königin beim Staatsbankett, wie im Folgenden dargelegt werden wird. Die SZ setzt ihren Leitartikel mit der Unterüberschrift „Trotz der prunkvollen Zeremonien bleibt die britische Öffentlichkeit dem Besucher gegenüber reserviert“.¹⁰⁰² In dem ausführlichen Leitbericht über den Empfang des Bundespräsidenten in der Londoner Guildhall schreibt der Autor:

Die Menschen, die in geringerer Zahl als sonst bei Staatsbesuchen am Stadtrand standen, verzichteten, wie schon am Vortage, auf Beifallskundgebungen. Heuss schaute nachdenklich auf die Menge [...] Am bezeichnendsten (sic!) für die Stimmung unter den Zuschauern waren vielleicht jene Engländer, die beim Herannahen der Karosse des Gastes der Königin stehenblieben und höflich und respektvoll den Hut abnahmen [...]. Die meisten Zuschauer schienen sich der Pracht des Wagenzugs [...] wegen eingefunden zu haben.¹⁰⁰³

Sethes Leitkommentar „Gräben und Brücken“ in der Zeitung *Die Welt* fasst die Reaktion der Bevölkerung wie folgt zusammen: „Die Menge bleibt kühl“.¹⁰⁰⁴ Zusammen mit der Zurückhaltung der Bevölkerung kritisiert die FAZ die karge Berichterstattung der britischen Presse:

Im Gegensatz dazu [den britischen Boulevardzeitungen, Anm. d. Verf.] beschränken sich die „Times“, der „Daily Telegraph“ und der „Manchester Guardian“ auf ihren Hauptseiten auf einspaltige Berichte. [...] Es ist dennoch auffallend, daß vor allem die „Times“, die bisher auf ihrer Meinungsseite dem Staatsbesuch noch nicht eine Zeile gewidmet hat, auch die Rede der Königin nicht zum Anlaß einer Meinungsäußerung genommen hat.

Die SZ kommentiert dies in ihrem Kommentar „Zwischentöne in London“ wie folgt:

Dieses nachdenkliche und ehrfürchtige Schweigen [der britischen Bevölkerung, Anm. d. Verf.] durchbrach die britische Presse mit einer Schärfe, die ihren Angriff von jeher gefürchtet machte. Die *Times*, seit vielen Wochen der Bundesrepublik nicht sonderlich gewogen, hatte für Theodor Heuss keinen Leitartikel, wie für andere

¹⁰⁰¹ *City of London welcomes President Heuss, loc. cit.*

¹⁰⁰² *Großer Empfang der Stadt London für Heuss. Königin Elisabeth in der deutschen Botschaft, loc. cit.*

¹⁰⁰³ *Ibid.*

¹⁰⁰⁴ Paul Sethe: *Gräben und Brücken*. Die Welt, 22.10.1958, p.1.

Staatsoberhäupter in gleichem Falle, und ihre Leser verstanden gut, was das Blatt damit sagen wollte.¹⁰⁰⁵

Darüber hinaus thematisierten die westdeutschen Leitmedien die Reaktion der britischen Boulevardzeitungen auf die Rede der Königin beim Staatsbankett, in der die britische Monarchin auf ihre deutsche Verwandtschaft hinwies. Die *FAZ* titelte: „Die Rede der Königin erregt England“, die *SZ* schreibt: „Die Bezugnahme in der Bankettrede der Königin auf die Versippung und Verschwägerung des Hauses Windsor mit deutschen Dynastien [...] hat [...] wie ein Blitz eingeschlagen.“¹⁰⁰⁶ *Die Welt* dagegen schreibt: „Königin-Rede über ‚deutsche Vorfahren‘ beeindruckt England“.¹⁰⁰⁷ Thema der Diskussionen um die Bankettrede war es, dass normalerweise Reden der Königin in der britischen Presse nicht kommentiert werden. Die *SZ* schreibt hierzu:

Solche Aufnahme der Bankettrede der Königin ist nicht ohne politische Bedeutung. Die geheime Abneigung gegen die Allianz mit der Bundesrepublik, die deutlich auch in gesellschaftlichen Kreisen vorhanden ist, findet hier ihren Ausdruck. Die Bankettrede der Königin mit der starken Betonung, daß Philipps Verwandtschaft gleichzeitig ihre eigene ist, hat gewissermaßen den Stier bei den Hörnern gepackt. Es liegt darin mehr als die geheime Opposition gegen ihren Gatten. Sie stellt sich gegen populäre Stimmen, gegen einen unanschätzbaren (sic!) Teil der englischen öffentlichen Meinung, in dem Bestreben, die Zusammenarbeit Englands und der Bundesrepublik in Europa zu vertiefen.¹⁰⁰⁸

Die Welt begründet den „starken Eindruck“, den der Hinweis der britischen Monarchin bezüglich der deutschen Dynastien auf die britische Öffentlichkeit und die Massenpresse hinterlassen hat, damit, „daß diese historische Tatsache in den letzten Jahrzehnten aus naheliegenden Gründen fast nie erwähnt wurde.“¹⁰⁰⁹ Die *FAZ* benennt alle nennenswerten Schlagzeilen der britischen Massenblätter, die von „Unser deutsches Blut“ bis „Meine deutschen Vorfahren“ reichen.¹⁰¹⁰ Letztlich veröffentlicht sie eine weitere Passage aus dem *Daily Herald* mit dem Titel: „Das Elend der Vergangenheit“, wobei der Heuss-Besuch in Großbritannien „gemischte Gefühle“ auslöse:

Schweigende Zuschauer sahen den deutschen Bundespräsidenten an der Seite der Königin zum Palast fahren. Und das mußte so kommen. Die Erinnerung an alles, was wir in zwei Weltkriegen durch den deutschen Militarismus erlitten haben, kann nicht leicht beiseitegeschoben werden.¹⁰¹¹

Wie bereits angesprochen, veröffentlichen die *SZ* und *Die Welt* zwei ausführliche Leitkommentare zum deutsch-britischen Verhältnis, die beide kritisch ausfallen: erstere thematisiert in „Zwischentöne in London“ die Differenz zwischen „wohlverständener Staatsräson

¹⁰⁰⁵ Junius: *Zwischentöne in London*. *SZ*, 22.10.1958, p.1.

¹⁰⁰⁶ *Die Rede der Königin erregt England*. *FAZ*, 22.10.1958, p.1.; Curt Geyer: *Staatsbankett mit goldenen Tellern*. *SZ*, 22.10.1958, p.3.

¹⁰⁰⁷ *Königin-Rede über „deutsche Vorfahren“ beeindruckt England*. *Die Welt*, 22.10.1958, p.1.

¹⁰⁰⁸ Curt Geyer (22.10.1958), *loc. cit.*

¹⁰⁰⁹ *Königin-Rede über „deutsche Vorfahren“ beeindruckt England*, *loc. cit.*

¹⁰¹⁰ *Die Rede der Königin erregt England*, *loc. cit.*

¹⁰¹¹ *Das Elend der Vergangenheit*. *FAZ*, 22.10.1958, p.2.

und öffentlicher Meinung“ in Großbritannien, wobei die „Anmut und Herzlichkeit“ der britischen Monarchin der öffentlichen Meinung kontrastiv entgegengestellt wird.¹⁰¹² Der Autor schildert, dass auch der Lord Mayor als Person im öffentlichen Dienst sich der ablehnenden Haltung der britischen Öffentlichkeit gegenüber Heuss als Vertreter des deutschen Volkes anschließt:

Die bezwingende Gutartigkeit, mit welcher der Lord-Mayor der City von London seine launige Tischrede auf den harmlosen Dreiklang Wein, Handel und Gesang stimmte, könnte uns sonst leicht zu dem falschen Glauben verführen, es sei jenseits des Kanals über alle Enttäuschungen und Erbitterungen bereits das berühmte unwürstliche englische Gras gewachsen.¹⁰¹³

Weiter geht der Kolumnist gezielt auf die verschiedenen Gesellschaftsschichten in Großbritannien ein, die unterschiedliche Haltungen gegenüber der BRD zu pflegen scheinen:

Es ist gewiß erregend, die unterschiedlichen Grade der Anteilnahme zu betrachten, die der erste Besuch eines deutschen Staatsoberhauptes nach zwei Weltkriegen in Großbritannien findet und daran zu ermessen, wie weit die Stimmungen der Bevölkerung von den klaren Einsichten einer Regierung entfernt sind, ja welche Kluft sich zwischen wohlverstandener Staatsräson und öffentlicher Meinung auftun kann.¹⁰¹⁴

Erstmals, am dritten Tag des Staatsbesuches, tritt die Argumentation nach dem „rechten Zeitpunkt“ des Besuchs als Unterthema in die deutsch-britische Pressedebatte:

Enthusiasten, die eine Verständigung zwischen Briten und Deutschen nicht nur deshalb für wünschenswert halten, weil sie politisch notwendig ist, mögen nun vergrämt den Gedanken in ihrem enttäuschten Herzen bewegen, ob dieser offizielle Besuch des Bundespräsidenten nicht doch zu früh gewagt worden sei.¹⁰¹⁵

Der Autor zieht zusammenfassend eine ernüchternde gegenwärtige Bilanz zum deutsch-britischen Verhältnis:

Was uns heute mit Großbritannien schon verbindet, das sind, nüchtern gesehen, sehr viele gemeinsame Interessen. Was wir noch erreichen können, das ist gegenseitiger Respekt. Freundschaft kommt nicht oder sie kommt von selbst [...].¹⁰¹⁶

Auch Sethe übernimmt in seinem Leitkommentar „Graben und Brücken“ auf der Titelseite der Zeitung *Die Welt* die zuvor erläuterten Argumentationen. Darin spricht der Autor ebenso die einflussreiche Bedeutung der Berichterstattung an:

Die Beziehungen zwischen zwei Nationen werden nicht nur geformt von prunkvollen Empfängen und Staatsbanketten. Die Königin Elizabeth hat ihr Glas geleert auf eine herzliche Freundschaft zwischen den beiden Völkern. Aber es ist zweifelhaft, ob die fünfzig Millionen Briten diesen Wunsch mit der gleichen Wärme [...] empfinden wie ihre Königin. Was am Tage der Ankunft des Bundespräsidenten die britischen Zeitungen geschrieben haben [...] ist in einem demokratischen Zeitalter nicht min-

¹⁰¹² Junius (22.10.1958), *loc. cit.*

¹⁰¹³ *Ibid.*

¹⁰¹⁴ *Ibid.*

¹⁰¹⁵ *Ibid.*

¹⁰¹⁶ *Ibid.*

der wichtig als die Reden der Staatsoberhäupter und Minister. Für uns ist dabei gleich wichtig, was in den volkstümlichen Blättern mit ihren Millionenauflagen zu lesen war und was in den großen Weltblättern gestanden – oder auch nicht gestanden hat.¹⁰¹⁷

Sethe geht weiter auf die Aktualität des deutsch-britischen Verhältnisses ein und zieht zu dem eine Konsequenz:

Nein, so herzlich wie Im Buckingham Palace waren die Briten auf den Straßen und die Briten in den Redaktionsstuben nicht. Wir wissen nun, daß die fünfzig Millionen mit Ausnahme einer wahrscheinlich nicht sehr starken Schicht den Deutschen gegenüber nur zwischen Abneigung und kühler Zurückhaltung schwanken. [...] Mancher von uns wird vielleicht in seinen Äußerungen der Sympathie für englisches Wesen in Zukunft sparsamer sein [...].¹⁰¹⁸

Den letzten Tag der Staatsvisite am 23. Oktober widmen die britischen Tageszeitungen Berichten über den Besuch des Bundespräsidenten in Oxford, wo er ein Stipendium für britische Studenten stiftete, das ihnen ermöglichte, ein Jahr an einer deutschen Universität zu studieren. Der *Daily Telegraph* berichtet von dem Empfang einer kleineren Menge: “A mildly curious crowd of under 300, among them a number of Germans, welcomed the President when he arrived.”¹⁰¹⁹ Auch wird auf die Argumentation der Nationalflaggen Bezug genommen: “What flags could be seen in the Broad hung at half-mast in mourning for [...] [the] Mayor of Oxford [...]”.¹⁰²⁰ Weiter enthält der Artikel Beschreibungen zum Treffen mit deutschen Studenten, deren Väter zu Opfern des NS-Regimes wurden. In einem weiteren Kurzreport berichtet das Blatt über den Empfang des Bundespräsidenten am Vortag in der Londoner County Hall und zitiert die Rede Heuss‘ mit der Überschrift: “German Duty to Make Amends”, in der Heuss die Pflicht der Deutschen nennt, Unrecht aus dem vergangenen Krieg wiedergutzumachen.¹⁰²¹ Ein letzter Artikel geht auf die Rezeption von Heuss Staatsbesuch ein, der „erstmal“ als „Erfolg“ gewertet wurde. Im Artikel: “Visit a Success, Says Bonn” behauptet der Autor, dass Heuss von der britischen Öffentlichkeit wärmer empfangen wurde als in der westdeutschen Presse beschrieben wurde:

Prof. Heuss has been more warmly received on his State visit to Britain than Press reports in Germany have suggested, Government sources said to-day. Officials with the President considered the visit a success.¹⁰²²

Der *Guardian* bezeichnete Heuss wohlwollend als „distinguished visitor“ in der britischen Universitätsstadt.¹⁰²³ Weiter berichtet die in Manchester situierte Zeitung, dass der Staatsbesuch des Bundespräsidenten “[...] to this country gave him the opportunity to emphasise the close ties linking British and German scholarship.”¹⁰²⁴ In dem weiteren Artikel “Ger-

¹⁰¹⁷ Paul Sethe (22.10.1958), *loc. cit.*

¹⁰¹⁸ *Ibid.*

¹⁰¹⁹ *Germans endow five Oxford Fellowships*. *Daily Telegraph*, 23.10.1958, p.16.

¹⁰²⁰ *Ibid.*

¹⁰²¹ *German Duty to Make Amends*. *Daily Telegraph*, 23.10.1958, p.16.

¹⁰²² *Visit a success, says Bonn*. *Daily Telegraph*, 23.10.1958, p.16.

¹⁰²³ *Dr. Heuss provides fellowship for Oxford*. *Manchester Guardian*, 23.10.1958, p.7.

¹⁰²⁴ *Ibid.*

many's 'Duty to make Amends'" geht der Autor auf Heuss' Rede vom Vortag ein, wobei hervorgehoben wird: "I [Heuss, Anm. d. Verf.] know well enough that this work is still accompanied by a great deal of bitterness."¹⁰²⁵ Die *Times* dagegen behandelt am ausführlichsten Heuss' Besuch in der alten englischen Universitätsstadt. Betont wird Heuss' Ansprache, in der er darauf aufmerksam machte, dass die Universität Oxford es deutschen Gelehrten ermöglichte, die vor dem NS-Regime flohen, an der englischen Universität weiter ihre Studien aufzunehmen. Ein ebenso ausführlicher Bericht gilt der Rede des Bundespräsidenten in der County Hall am Vortag mit dem Titel: "Duty to Make Amends", den alle drei britischen Qualitätszeitungen verwendeten, sowie dem Untertitel "Over 2,250,000 claims", dessen Abschnitt die vielen Anträge von NS-geschädigten Personen behandelt, die noch bearbeitet werden müssen.¹⁰²⁶ Weiter geht der Artikel positiv auf ein Zitat des Bundespräsidenten ein, der sagte:

He had been happy during his visit to England to feel tangible evidence of the fact that we are on the way to emerging – that we have in fact emerged – from those critical periods for which the term 'misunderstanding' is quite inadequate.¹⁰²⁷

Mit der Berichterstattung um Heuss' Besuch in Oxford, neben einer weiteren Kurzmeldung der *Times* und des *Guardian* zum Programmhinweis des Vorabends, als der Bundespräsident mit der Königin und Prinz Philipp im Buckingham Palace zu Abend aß, endet die Berichterstattung der britischen Leitmedien zum vierten Tag der Staatsvisite mit einem allgemeinen, einerseits direkteren als auch positiveren Tenor zu Heuss und den deutsch-britischen Beziehungen als die Tage zuvor.

Die westdeutsche Presse thematisiert die Reaktion der britischen Presse sehr genau. Neben detaillierten Berichten zu Heuss' Besuch in Oxford, verbinden die *SZ* und *Die Welt* ihre ausführlichen Artikel mit der Reaktion der britischen Presse. Die *FAZ* geht auf britische Pressekommentare „gesondert“ in zwei Kurzmeldungen ein. Die *SZ* behandelt in ihrem Leitartikel: „Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland“ zunächst der Rede des Bundespräsidenten in der County Hall am Vortag.¹⁰²⁸ Die Untertitel der Überschrift sind: „Wir sind auf dem Wege, das Vergangene zu überwinden, [...] / Empfang der Universitätsstadt Oxford / Die britische Öffentlichkeit bleibt zurückhaltend.“¹⁰²⁹ Der Artikel behandelt die Rede des Bundespräsidenten in der Londoner County Hall im Wortlaut. Darin ging Heuss auf die „deutsch-englischen Sachbeziehungen ein“, wenn er behauptete:

Die Industrialisierung sei beiden Ländern zum Schicksal geworden. Aber trotz der hochgeschwätzten These vom Handelsneid der Engländer angesichts des Tempos der deutschen Industrialisierung seien die beiden Länder intensive Handelspartner geblieben.¹⁰³⁰

Weiter ging der Autor auf die Schilderungen in Oxford sowie über den Empfang der Königin und royalen Familie in der deutschen Botschaft zum Dinner am Abend des 21. Oktober

¹⁰²⁵ *Germany's 'Duty to Make Amends'*. Manchester Guardian, 23.10.1958, p.7.

¹⁰²⁶ *Duty to Make Amends*. Times, 23.10.1958, p.5.

¹⁰²⁷ *Ibid.*

¹⁰²⁸ *Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland*. *SZ*, 23.10.1958, p.1.

¹⁰²⁹ *Ibid.*

¹⁰³⁰ *Ibid.*

in weitaus knapperer und deskriptiver Form ein. Der einzige, mit der Zwischenüberschrift „Außenseiter beim Toast“ versehene letzte Absatz behandelt die Reaktionen der britischen Presse und Bevölkerung zum Empfang des Bundespräsidenten in der Londoner Guildhall.¹⁰³¹

Die britische Presse ließ am Mittwoch abermals erkennen, daß der Staatsbesuch von Präsident Heuss kühl aufgenommen wird. Von den beiden illustrierten Massenblättern *Daily Sketch* und *Daily Mirror* gibt der *Daily Sketch* seine Ansichten durch ein lapidares Schweigen kund. [...] Im *Daily Mirror* richtet der Publizist Cassandra einen fulminanten Angriff auf Präsident Heuss und Deutschland, in dem an die Gräber von Cherbourg bis Stalingrad [...] erinnert wird. Die ausgestreckte Hand des Bundespräsidenten wird brutal zurückgestoßen.¹⁰³²

Der Autor des Artikels schildert weiter, dass sich ein Teil der Anwesenden beim Empfang des Bundespräsidenten in der Guildhall geweigert hätten, ihr Glas auf den Anwesenden zu erheben:

Diese Haltung [Cassandras, Anm. d. Verf.] wurde ermutigt durch den außerordentlich kühlen Empfang, den Heuss in der Londoner City gefunden hat. Das Büropersonal der City ist für gewöhnlich nur zu bereit, in der Mittagspause für eine feierliche Prozession Spalier zu bilden und ihr zuzujubeln. Aber bei dieser Gelegenheit war sie abwesend. Kaum eine schwarzrotgoldene Flagge war unter den britischen Flaggen auf dem Weg der Prozession durch das Zeitungsviertel und die City sichtbar, sehr wenige Zuschauer standen hinter den Spalier bildenden Truppen. Beim Bankett in der Guild Hall weigerte sich ein Teil der Anwesenden, den Toast auf den Präsidenten zu trinken und stand unbeweglich, das Glas in der Hand.

In diesem Abschnitt wird die dem deutschen Pressediskurs zugrundeliegende Aussage einer britischen Ablehnung den Deutschen gegenüber sichtbar, die durch folgende Unterthemen miteinander verbunden wird: Eine schweigende oder sehr direkte britische Berichterstattung, die Abwesenheit der Bevölkerung sowie die Symbolik der (mangelnden) Anzahl an deutschen Nationalflaggen.

Die *SZ* ist die einzige westdeutsche Zeitung des Materialkorpus, die derart direkt und detailliert auf die Unterthemen der Reaktionen der britischen Presse und Bevölkerung eingeht. Die *FAZ* widmete ihren Leitartikel einer ausführlichen, sehr sachlichen Schilderung des Besuchs des Bundespräsidenten in Oxford sowie dem Empfang der Königin in der deutschen Botschaft am Abend des 21. Oktober. Mit dem Titel: „Theodor-Heuss-Stipendium für Oxford“ und den beiden Untertiteln: „Der Bundespräsident besucht die Universitätsstadt / ‚Über die Mißverständnisse hinweg‘“ wird auf das Heuss-Zitat zum deutsch-britischen Verhältnis Bezug genommen, „über die kritischen Perioden, für die das Wort ‚Mißverständnisse‘ zu dünn ist, hinweg zu kommen, hinweggekommen zu sein.“¹⁰³³ Darauf folgt eine Kurzmeldung zum Bericht der *Times* mit dem Titel: „Hoffnung beim Staatsbesuch“, indem auf die Beschreibung einer „würdigen Herzlichkeit“ der Londoner City beim Emp-

¹⁰³¹ *Ibid.*, p.2.

¹⁰³² *Ibid.*

¹⁰³³ *Ibid.*

fang des Bundespräsidenten am Tag zuvor die Rede ist.¹⁰³⁴ Damit ändert sich die Richtung des Tenors auch der westdeutschen Berichterstattung gegenüber der britischen erstmals ins Positive. Eine andere Pressemitteilung nimmt Bezug auf einen Artikel des *New York Herald Tribune*, der die Symbolik der Übergabe des Schecks von Heuss für die im Krieg stark beschädigte Kathedrale von Coventry thematisiert. In: „Dem Feinde vergeben ist schwer“ wird die Auffassung der amerikanischen Zeitung geschildert, dass die Einladung des Bundespräsidenten ein großer und mutiger Schritt der englischen Königin war, die Beziehungen zu Deutschland „von neuem [...] beginnen“ zu lassen.¹⁰³⁵ Einem allgemeinen positiven Ton der Berichterstattung stimmt auch *Die Welt* am letzten Tag der Staatsvisite an. Zwei Leitartikel behandeln einerseits den Empfang des Bundespräsidenten in der Londoner City sowie andererseits, in ausführlicherer Weise, Heuss Besuch in Oxford. Letzterer enthält eine Überleitung zum glanzvollen Empfang der Königin in der deutschen Botschaft zwei Tage zuvor, wobei von einer hoffnungsvollen Rezeption des Ereignisses in der britischen Presse vom Vortag berichtet wird:

Das Diner und der anschließende glanzvolle Empfang [...] fand am Mittwoch einen sehr breiten und freundlichen Niederschlag in der britischen Presse, die in Wort und Bild ausführlich darüber berichtete. Aber es fehlte auch am Mittwoch nicht an einzelnen kritischen oder feindseligen Stimmen.¹⁰³⁶

Der Artikel bezieht sich dabei auf die Berichterstattung am Vortag zum Empfang in der Londoner Guildhall:

[...] andere Blätter berichteten von einer zurückhaltenden Aufnahme des Bundespräsidenten durch das Publikum bei seiner gestrigen Fahrt zur Guild Hall. Dabei wird es mit der Wahrheit nicht immer ganz genau genommen. So heißt es in einem Blatt, daß der Bundespräsident durch fast leere Straßen gefahren sei, während [...] der „Daily Telegraph“ ein Photo veröffentlichte, das eine dichte, viele Reihen tiefe Menschenmenge auf beiden Seiten der Straße zeigt.¹⁰³⁷

Ein letztes Beispiel behandelt eine Passage aus dem *Daily Express*, der der Königin von einem zeitnahen Gegenbesuch in die BRD abrät, „da die öffentliche Meinung Englands einen solchen Besuch nicht billigen werde.“¹⁰³⁸ Weiter veröffentlichte das Blatt zwei Passagen aus Zeitungen zum Staatsbesuch, einer aus dem *Daily Mirror* sowie aus der Züricher Zeitung *Die Tat*, die schreibt, dass die „trockene Reaktion der britischen Presse ernüchternd gewirkt“ habe.¹⁰³⁹

Die Berichterstattung des 24. Oktober behandelt schließlich die Ereignisse des letzten Tages des Staatsbesuchs von Theodor Heuss in London. Mit dem Ende der Berichterstattung über die Ereignisse beginnen bereits in der britischen und westdeutschen Presse die jeweiligen Rezeptionen und Interpretationen zum Ergebnis der Visite des westdeutschen Staatsoberhauptes. *Die Welt* titelt auf ihrer ersten Seite „Elizabeth II. kommt 1960 nach

¹⁰³⁴ *Hoffnung beim Staatsbesuch*. FAZ, 23.10.1958, p.2.

¹⁰³⁵ *Dem Feinde vergeben ist schwer*. FAZ, 23.10.1958, p.2.

¹⁰³⁶ *Für ein paar Stunden wieder Professor*. Die Welt, 23.10.1958, p.2.

¹⁰³⁷ *Ibid.*

¹⁰³⁸ *Ibid.*

¹⁰³⁹ *Die Tat*. Die Welt, 23.10.1958, p.2.

Deutschland“ sowie „Heuss zurückgekehrt“.¹⁰⁴⁰ Der erste Artikel kann als „Antwort“ auf die am Tag zuvor geschilderte Kurzmeldung des englischen *Daily Mirror* gewertet werden, der von einem baldigen Besuch der britischen Monarchin aufgrund der ablehnenden britischen öffentlichen Haltung gegenüber Deutschland abrät. Der Artikel geht auf eine Aussage britischer Kreise ein, die mit einem Gegenbesuch der Königin in die BRD 1960 rechnen. Zugleich wird auf den Abschied des Bundespräsidenten eingegangen, der sich für die „herzliche Aufnahme und die vielen Ehrungen“ bedankte.¹⁰⁴¹ Ausführlicher behandeln die SZ und FAZ den letzten Tag des Aufenthaltes von Heuss in London. Erstere schildert das Programm des offiziellen Endes des Staatsbesuchs, den Heuss nach dessen Verabschiedung von der Königin und Prinz Phillip am Morgen mit vorwiegend privaten Treffen verbrachte. Zu diesen gehören der Besuch der „Wiener Library“, einer Sammlung von jüdischen Dokumenten zur Zeit des Nationalsozialismus und ein Mittagessen in der deutschen Botschaft sowie die abschließende Pressekonferenz von Theodor Heuss zum Staatsbesuch vor seiner Heimreise in die Bundesrepublik. Beide Zeitungen berichten in Übereinstimmung mit der Zeitung *Die Welt* von Heuss’ „herzlicher Aufnahme und d[en] vielen Ehrungen“, die dem westdeutschen Bundespräsidenten während seines Besuchs in London zuteilwurden.¹⁰⁴² Danach gehen beide Artikel auf die Reaktion der britischen Bevölkerung ein. Die FAZ schildert dabei zunächst die Reaktion einiger Personen, die dem Bundespräsidenten bei seiner Ankunft am Buckingham Palace zuwinkten: „Eine kleine Menge Neugieriger hatte sich vor dem Palast eingefunden und winkte dem Bundespräsidenten zu. Sonst nahmen die Londoner von der Wagenkolonne keine Notiz.“¹⁰⁴³ Weiter thematisiert der Artikel Heuss’ Kommentare bei der Pressekonferenz zur britischen Aufnahme. Dabei gibt dazu, gemäß dem Zitat, Heuss keine eindeutige Antwort:

Heuss meinte in einer Rückschau, es sei Auffassungssache, ob die englische Aufnahme ‚frostig‘ oder ‚herzlich‘ gewesen sei. Tatsache sei, daß er von der Königin empfangen wurde und daß die Mitglieder der Regierung und die Führung der Opposition ihn herzlich begrüßt hätten. Die Freundlichkeit der Bevölkerung habe er besonders am zweiten Tage gespürt, als er allein, ohne die Königin, in der Karosse zur Gildenhalle fuhr. Die Engländer seien ja doch keine Italiener.¹⁰⁴⁴

Die SZ nimmt dagegen die „kühle Aufnahme der britischen Bevölkerung“ als gegeben hin: „Die kühle Aufnahme des Bundespräsidenten in der britischen Öffentlichkeit wurde in Kreisen der Bundesregierung [...] zurückhaltend und ohne Bitterkeit aufgenommen.“¹⁰⁴⁵ Weiter geht der Artikel darauf ein, dass man trotz dieser Tatsache nicht davon sprechen solle, dass der Staatsbesuch des westdeutschen Staatsoberhauptes in Großbritannien „zu früh“ gewesen sei: „Aus der frostigen Reaktion vieler englischer Zeitungen dürfe nicht ab-

¹⁰⁴⁰ *Elizabeth II. kommt 1960 nach Deutschland*. *Die Welt*, 24.10.1958, p.1.; *Heuss zurückgekehrt*. *Die Welt*, 24.10.1958, p.1.

¹⁰⁴¹ *Elizabeth II. kommt 1960 nach Deutschland*, loc. cit.

¹⁰⁴² *Heuss dankt für die herzliche Aufnahme*. FAZ, 24.10.1958, p.1.; *Heuss beendet Staatsbesuch in London*. SZ, 24.10.1958, p.1.

¹⁰⁴³ *Heuss dankt für die herzliche Aufnahme*, loc. cit.

¹⁰⁴⁴ *Ibid.*

¹⁰⁴⁵ *Heuss beendet Staatsbesuch in London*, loc. cit.

geleitet werden, daß der Besuch [...] in London verfrüht gewesen sei.¹⁰⁴⁶ Weiter habe sich „schlaglichtartig gezeigt, wie dünn die Schicht der Sympathie für die Bundesrepublik auch im befreundeten Ausland sei.“¹⁰⁴⁷ Der Artikel verweist zuletzt darauf, dass die britische Öffentlichkeit die Vergangenheit nicht vergessen will:

Die Briten üben das Nichtvergessen wie eine Tugend. [...] Niemand wird ihnen das Recht bestreiten, in der Vergangenheit zu leben. Allerdings kann auch niemand den Deutschen das Recht bestreiten, überrascht zu sein.¹⁰⁴⁸

Auch *Die Welt* befasst sich eingehend mit Interpretationen zum Staatsbesuch und bezieht sich wie die *SZ* auf Stimmen der Parteien in Bonn. Mit dem Titel: „Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London. War der Besuch von Heuss verfrüht?“ werden erneut die beiden Unterthemen einer vermeidlich ablehnenden Haltung der britischen Bevölkerung und Presse mit dem Zeitpunkt des Besuchs verknüpft. Die Aufnahme in Bonn, die von der *SZ* als „zurückhaltend“ bezeichnet wird, schildert die Zeitung *Die Welt* „wie ein Schock“:

Die Fülle der kühlen, zum Teil sogar sehr abfälligen Äußerungen in den britischen Zeitungen über das deutsche Volk, die anlässlich des Besuches des deutschen Staatsoberhauptes veröffentlicht wurden, haben wie ein Schock auf viele Bonner Politiker gewirkt.¹⁰⁴⁹

Der Kommentar von Fritz von Globig: „Ein Staatsbesuch beseitigt Illusionen“ thematisiert die Hindernisse auf dem Weg zu freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Mit dem Untertitel:

„Noch ein langer Weg zur Freundschaft mit den Engländern“ schreibt Globig, dass „Die Reaktion der Öffentlichkeit [erkennen] ließ [...], daß die deutsch-englische Freundschaft noch kein vollendetes Werk ist [...]. Dies mag manche Menschen in Deutschland überrascht haben. [...] Beim öffentlichen Auftreten des Bundespräsidenten war die Stimmung der Bevölkerung zurückhaltend.“¹⁰⁵⁰

Dabei präzisiert der Autor, dass sich die Ablehnung der britischen Presse und Bevölkerung nicht „gegen die Person des Bundespräsidenten“ richteten, sondern „dem Repräsentanten des deutschen Volkes“ galten.¹⁰⁵¹ Das Unterthema der deutsch-britischen Freundschaft kommt auch im *FAZ*-Artikel: „Heuss von Lord Pakenham geehrt“ zum Ausdruck, indem Heuss die Zukunft der deutsch-britischen Beziehungen wie folgt beschreibt: „Das deutsche und britische Volk wollen, werden und müssen zusammengehen [...] Die deutsch-englische Freundschaft erschöpfe sich nicht im Rahmen sentimentaler Erklärungen.“¹⁰⁵² Des Weiteren publiziert das Blatt eine Presseschau der *Pretoria News*, die den Standpunkt vertritt, dass Heuss' Staatsbesuch eher eine „Schwächung [...] der demokratischen Allianz her-

¹⁰⁴⁶ *Ibid.*

¹⁰⁴⁷ *Ibid.*

¹⁰⁴⁸ *Ibid.*

¹⁰⁴⁹ *Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London.* Die Welt, 24.10.1958, p.2.

¹⁰⁵⁰ Fritz von Globig: *Ein Staatsbesuch beseitigt Illusionen.* Die Welt, 24.10.1958, p.2.

¹⁰⁵¹ *Ibid.*

¹⁰⁵² *Heuss von Lord Pakenham geehrt.* FAZ, 24.10.1958, p.1.

beigeführt [habe]. Dieser Eindruck wird bei Durchsicht der westdeutschen Blätter unterstrichen.¹⁰⁵³ Weiter geht der Artikel darauf ein, dass es begreiflich ist, „daß sich die Bevölkerung jenes Landes durch den unfreundlichen Empfang für ihren Präsidenten verletzt fühlt.“¹⁰⁵⁴

Die britische Presseberichterstattung veröffentlicht erstmals in der *Times* und dem *Daily Telegraph* direkte Leitkommentare zum Staatsbesuch. So greift letzterer die Argumentation aus den westdeutschen Leitmedien um einen möglicherweise verfrühten Zeitpunkt des Besuchs auf und titelt: „A Timely Visit“.¹⁰⁵⁵ Darin stellt der Kommentator die Frage: „Should it be said that the German visit was premature?“ mit der versichernden Antwort: „For once we agree with Mr. Bevan: that in matters of this kind it is better to be too early than too late.“¹⁰⁵⁶ Weiter nimmt der Kommentator Stellung zu den Darstellungen der westdeutschen Presse bezüglich des kühlen Empfangs durch die Londoner Bevölkerung. Gleichzeitig werden „Gegnern eines britisch-deutschen Einvernehmens“ die überzogene Darstellung des unfreundlichen Empfangs von Seiten der Presse zugeschrieben:

It is, perhaps, to a somewhat disappointed Germany that President Heuss returns today. Some reports sent from London have given the picture of a public reception with no warmth and with little interest. [...] that a Britain stiff with suspicion and moral rectitude found itself unable to bow as low as courtesy required. There is something in all this, but very much less than will be made of it by enemies of Anglo-German understanding in both countries. [...] we hope President Heuss will feel that he has been received if not with cordiality by most, then with courtesy by all.¹⁰⁵⁷

Der Artikel: „Germans ‘still unloved’“ derselben Zeitung unterstreicht diese Behauptung:

Dr. Heuss said last night in a broadcast from Bonn: “All those people from the German Press who were surprised about British reservations and commented on them, are, in plain German, idiots. After all, it is clear that the experiences of the evil years still remain with so many people.”¹⁰⁵⁸

Auch die *Times* bringt diese Kurznachricht: “President Heuss chides German Journalists”, in der ein Heuss-Zitat auf die Haltung der britischen Bevölkerung eingeht: “I did not run after the British. They did not run after me.”¹⁰⁵⁹ Der *Guardian* zitiert diese Aussage ebenso in der Nachricht: “Dr. Heuss on reason for British reserve” auf seiner Titelseite, wobei dies inhaltlich mit Informationen über den möglichen Zeitpunkt eines Gegenbesuchs von Königin Elizabeth in die Bundesrepublik verbunden wird.¹⁰⁶⁰

Der bereits vorgestellte Artikel des *Daily Telegraph*, “Germans ‘still unloved’”, verweist erneut auf die in Bonn vorherrschende Meinung, dass der Besuch des Bundespräsidenten aufgrund der zurückhaltenden Reaktion der britischen Bevölkerung verfrüht gewesen sei,

¹⁰⁵³ *Ibid.*

¹⁰⁵⁴ *Ibid.*

¹⁰⁵⁵ *A Timely Visit*. *Daily Telegraph*, 24.10.1958, p.10.

¹⁰⁵⁶ *Ibid.*

¹⁰⁵⁷ *Ibid.*

¹⁰⁵⁸ *Germans ‘still unloved’*. *Daily Telegraph*, 24.10.1958, p.18.

¹⁰⁵⁹ *President Heuss Chides on Journalists*. *Times*, 23.10.1958, p.11.

¹⁰⁶⁰ *Dr. Heuss on reason for British reserve*. *Manchester Guardian*, 24.10.1958, p.1.

wobei sogar von einem „Misslingen“ die Rede ist. So schreibt der britische Korrespondent in Bonn:

The considered opinion here, after the event, appears to be that the State visit to Britain was premature. Everyone is convinced that Dr. Heuss had a cool reception from the Press and public, and is seen as a failure, not of the President, but of British policy.¹⁰⁶¹

Weiter geht der Autor darauf ein, dass die Gefühle der Öffentlichkeit bei der Planung des Staatsbesuchs durch die britische Regierung nicht beachtet wurden, weshalb der Eindruck in der deutschen Bevölkerung entstanden sei, dass sie in Großbritannien nicht beliebt sind:

In inviting the German President to pay his State visit now, the British Foreign Office, the Germans think, took a typically superficial view. Preoccupied with the protocol, they ignored the emotions involved. The net result is that, [...] the visit has given the German people the impression that they are still basically unloved in Britain.¹⁰⁶²

Der *Times*-Kommentar „Britain and Germany“ nimmt - wie zuvor der Kommentar des *Daily Telegraph* - die Reaktion in Deutschland als Einstieg und unternimmt den Versuch, Klarheit über die Reaktion der britischen Bevölkerung zu schaffen, die er wie folgt beschreibt:

Looking back on this visit, however, Germans as a whole are brooding on the contrast between the warmth and splendour of the official reception and the coolness of the ordinary people in the London streets [...]. Perhaps, in all honesty, the restraint was no more than that shown during some other recent visits by heads of States. [...] But just because Dr. Heuss's visit had a special meaning [...] the quietness on the pavements was especially noticeable. [...] The general attitude was one of detachment. [...] It was very much the old conflict between head and heart.¹⁰⁶³

Weiter geht der Autor darauf ein, dass:

Feelings in Britain towards Germany are generally cooler than they are in the west European countries which the Germans invaded and occupied. In a way that is hard for a British mind to understand [...]. [...] All this underlines the obvious fact that Government policy has progressed farther than the public mind as a whole.¹⁰⁶⁴

Neben den Berichten und Kommentaren über die Haltung der britischen Öffentlichkeit gegenüber dem deutschen Staatsgast als Repräsentanten der westdeutschen Bevölkerung gegenüber veröffentlichen alle drei britischen Zeitungen einen Artikel zum Abschied des Bundespräsidenten: „President Heuss ‘deeply moved’ by visit“ (*Guardian*), „Dr. Heuss ‘was deeply moved’“ (*Daily Telegraph*) und „Dr. Heuss leaves for Germany. The Queen on ‘new

¹⁰⁶¹ *Germans ‘still unloved’, loc. cit.*

¹⁰⁶² *Ibid.*

¹⁰⁶³ *Britain and Germany. Times, 24.10.1958, p.13.*

¹⁰⁶⁴ *Ibid.*

bonds of friendship” (*Times*).¹⁰⁶⁵ Alle drei Artikel behandeln im Wortlaut die Dankesnachricht von Heuss an die britische Monarchin sowie deren Antwort. Lediglich die *Times* schreibt einen weiteren Absatz mit der Zwischenüberschrift: “Felt Friendliness”, der den Empfang des Bundespräsidenten in der „Anglo-German Association“ behandelt. Der Autor schreibt, dass Heuss freundlich empfangen wurde: “Dr. Heuss was warmly applauded [...]”.¹⁰⁶⁶ Dies bezieht er auch auf Heuss’ Aussage, dass dies auf die britische Bevölkerung zutraf: „he [Heuss, Anm. d. Verf.] also felt the friendliness of the people [as] an historic event.”¹⁰⁶⁷ Zuletzt thematisieren der *Daily Telegraph* und der *Guardian* in ausführlicher Weise Heuss’ Besuch bei Dr. Wiener, dem jüdischen Emigranten, sowie dessen Sammlung von Dokumenten über den Nationalsozialismus. Beide Artikel schreiben ausführlich über die Bedeutung von Heuss’ privatem Besuch am letzten Tag seines London Aufenthaltes. So schreibt der *Guardian*: “Dr. Heuss visited the Wiener Library [...] this morning – one of his most significant engagements during his stay here.”¹⁰⁶⁸ Beide Artikel betonen, dass Heuss selbst als Regimegegner „auf der Feindesliste“ der Nationalsozialisten stand. Mit “Nazis had Dr. Heuss on ‘enemy list’” schreibt der *Daily Telegraph* den umfangreichsten Bericht zum Thema des Staatsbesuchs.¹⁰⁶⁹ Weiter wird betont, dass Dr. Wieners Dokumente nachhaltig zur Aufklärung bei den NS-Prozessen in Nürnberg beitrugen. Der *Guardian* unterstrich dabei vielmehr die Rolle der Sammlung selbst. Die Berichterstattung des *Daily Telegraph* zeigt eindeutige diskursive Machtwirkungen der dominanten Unterthemen des Diskursstranges auf, die ab dem Kapitel 8.2.2 eingehend behandelt werden: Ein Drittel der Spalte 6 auf Seite 18 des Londoner Blattes füllt den Artikel: “Dr. Heuss ‘was deeply moved’”, der ohne weiteren Kommentar den Wortlaut des Abschiedsschreibens des Bundespräsidenten an die Queen sowie deren Antwort abdruckt. In Spalte 7, unmittelbar daneben, entfallen zwei Drittel des Redaktionsplatzes auf den Artikel “Nazis had Dr. Heuss on ‘enemy list’” sowie darunter, im Anschluss, ein Drittel auf den Bericht “Germans ‘still unloved’” über deutsche Stimmen in Bonn bezüglich der britischen Öffentlichkeit. Diese Aufteilung zeigt nicht nur optisch eine Trennung zwischen der Person des Bundespräsidenten als Gegner des NS-Regimes und „den Deutschen“, sondern weist auf einige dominante Unterthemen und Aussagen des britischen Pressediskurses im Oktober 1958 hin, die im nachfolgenden Kapitels 8.2.2 behandelt werden. Bevor im Anschluss auf diese Presseaushandlungen eingegangen wird, die nachträglich den deutsch-britischen Diskurs zur Interpretation der Aufnahme des Bundespräsidenten bestimmten, soll eine Einschätzung der britischen Presse zum Staatsbesuch seitens des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung ergänzend betrachtet werden.

Während in den Tagen nach dem Staatsbesuch die westdeutsche und britische Presse Interpretationen, Kommentare und Einordnungen zu den Ereignissen der zurückliegenden Tage weiter behandeln, sendet das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung am

¹⁰⁶⁵ Dr. Heuss ‘was deeply moved’. *Daily Telegraph*, 24.10.1958, p.18.; *President Heuss ‘deeply moved’ by visit*. *Manchester Guardian*, 24.10.1958, p.4.; *Dr. Heuss leaves for Germany. The Queen on ‘new bonds of friendship’*. *Times*, 24.10.1958, p.12.

¹⁰⁶⁶ *Dr. Heuss leaves for Germany*, loc. cit.

¹⁰⁶⁷ *Ibid.*

¹⁰⁶⁸ *Drs. Heuss and Wiener*. *Manchester Guardian*, 24.10.1958, p.8.

¹⁰⁶⁹ *Nazis had Dr. Heuss on the ‘enemy list’*. *Daily Telegraph*, 24.10.1958, p.18.

28. Oktober ein Resümee „des britischen Presse-Echos zum Staatsbesuch der Herrn Bundespräsidenten“ an das Bundeskanzleramt sowie an den Bundespräsidenten. Darin wird die Berichterstattung der britischen Presse, zu denen die Qualitätspresse zählt, als „durchaus sachlich, teilweise freundlich und überaus eingehend berichtet worden“, neben einzelnen Ausnahmen, eingestuft.¹⁰⁷⁰ Auch der deutsche Botschafter Hans von Herwarth schreibt in einem vertraulichen Brief an die Regierung in Bonn, dass „die englische Presse den Besuch in überwiegendem Masse positiv beurteilt hat“.¹⁰⁷¹ Diese „positive Beurteilung“ sei, so das Presse- und Informationsamt, „keineswegs selbstverständlich“:

Das erscheint nach hiesiger Kenntnis der Presse keineswegs selbstverständlich, da aus der Zeitungslektüre und vielen Unterhaltungen mit britischen Journalisten bekannt ist, welche Ressentiments und wie viele Vorbehalte in Großbritannien Deutschland gegenüber noch bestehen.¹⁰⁷²

Der Bericht analysiert weiter, dass:

In den Berichten über die Haltung der Bevölkerung (die übrigens nicht ganz einheitlich interpretiert wird) [...] auch an[klingt], daß im Volk die Erinnerung an die letzten beiden Kriege und das Hitlerregime noch sehr lebendig ist und daß ein zu starkes, möglicherweise mit revisionistischen Gedanken belastetes Deutschland eines Tages wieder gefährlich werden könnte.¹⁰⁷³

Über die in der westdeutschen Presse vorherrschende Frage, ob der Zeitpunkt des Besuchs zu früh gewesen sei, ist der Bericht sich einig, dass die britische Presse fast einheitlich nicht der Ansicht gewesen sei.¹⁰⁷⁴

8.2.1.3 Nachklang: Britische und westdeutsche Presse zum Staatsbesuch

Quantitativ wie inhaltlich geht die deutsche und britische Presseberichterstattung nach dem Ende des Staatsbesuchs auseinander. So beschäftigen sich die westdeutschen Zeitungen mit Interpretationen und Resümees zum deutsch-britischen Verhältnis, wobei das Thema der unfreundlichen Haltung von Seiten der britischen Presse und Bevölkerung dem deutschen Gast als Repräsentanten der deutschen Bevölkerung gegenüber in allen drei westdeutschen Leitmedien einschlägig thematisiert wird. Zudem diskutieren alle drei Zeitungen die Frage nach dem „Erfolg“ des Staatsbesuchs. In den britischen Qualitätszeitungen ist es der *Guardian*, der sich in den ersten Tagen nach dem Staatsbesuch mit diesem Thema auseinandersetzt. Der *Daily Telegraph* beginnt am 30. Oktober mit dem Leserbrief: „Germans growing up“ die „moralische“ Rolle von Heuss in der BRD zu thematisieren. Die *Times* nimmt zuletzt am 31.10. explizit Stellung zu den „Irresponsible Comments“ von Teilen der britischen

¹⁰⁷⁰ BAK: B145-588: *Resumé des britischen Presse-Echos zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten*. 28.10.1958, p.1.

¹⁰⁷¹ BAK: B145-588: *Brief des Botschafters Hans von Herwarth*. 30.10.1958, p.3.

¹⁰⁷² *Resumé des britischen Presse-Echos zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten*, loc. cit.

¹⁰⁷³ *Ibid.*

¹⁰⁷⁴ *Cf. ibid.*, p.2.

Presse.¹⁰⁷⁵ Das „Muster“ einer quantitativ-geringeren Berichterstattung zum Staatsbesuch in den britischen Qualitätszeitungen ist, mit Ausnahme des *Guardian* ähnlich reduziert wie vor dem Ereignis. Der *Daily Telegraph* veröffentlicht dabei die geringste Anzahl von Artikeln. Jedoch mag der Einfluss des diskursiven Ereignisses des Staatsbesuchs auf indirekte Weise in der britischen Berichterstattung erkennbar sein. War vor dem Staatsbesuch ein Anstieg von Artikeln zu NS-Prozessen zu verzeichnen, ist eine größere Distanz zwischen Großbritannien und der BRD auf politisch-wirtschaftlicher Ebene erkennbar. So berichtet der *Daily Telegraph* am 25. Oktober von einer dramatischen Dringlichkeit, eine Einigung im Freihandelsabkommen zu erreichen, da sonst ein „Wirtschaftskrieg“ mit Deutschland und den fünf Mitgliedern des Gemeinsamen Marktes drohe.¹⁰⁷⁶ In Anbetracht der Tatsache, dass sowohl die „economic recovery“ der BRD als auch die deutsche Teilung als europäische Spaltung zuvor in den Reden der britischen Königin und von Theodor Heuss wenige Tage zuvor thematisiert worden waren, kann der Artikel „Steps to reach Free Trade Pact“ als inhaltliche Anknüpfung daran interpretiert werden. Der Autor schildert, dass aus einem möglichen Scheitern des Freihandelsabkommens zwischen den sieben nicht-EWG Staaten, zu denen Großbritannien gehört, und den sechs EWG-Mitgliedern neben einer politischen auch eine wirtschaftliche Teilung Europas resultieren könne. Sollte dies passieren, müsse sich Großbritannien gegen die europäischen Staaten des Gemeinsamen Marktes auf dem Kontinent verteidigen:

Mr. Maudling, in a flying visit to Baden-Baden, West Germany, last night warned German industrialists in a speech that failure to agree on a Free Trade Area would mean a political, as well as an economic division of Western Europe. Britain [...] would have to introduce defence measures against the six-nation Common Market.¹⁰⁷⁷

Die westdeutsche Presse beschäftigt sich dagegen eingängig kritisch und direkt mit Kommentaren, Rückblenden und Einordnungen zum zurückliegenden Staatsbesuch in London. Die SZ vertritt in ihrem Leitartikel: „Auseinandersetzung über den Heuss-Besuch geht weiter“ und in den Untertiteln: „Risiko war einkalkuliert / Britische Presse versucht jetzt zu beschwichtigen“ den Standpunkt, dass der Besuch nicht ausreichend vorbereitet worden war. Zudem wurde das Risiko, dass der Staatsbesuch „ein negatives Echo [...] bei einem Teil der britischen Bevölkerung [...] gefunden hat“, als „einkalkuliert“ betrachtet:

Während Regierungsstellen eindeutig den Erfolg des Besuches, bei dem von vornherein mit einem Risiko gerechnet worden sei, herausstellen, wird von Politikern aller Parteien der Besuch als verfrüht bezeichnet. Abgeordnete weisen ferner auf die nicht ausreichenden Vorbereitungen hin.¹⁰⁷⁸

Weiter wird die „Last der Vergangenheit“ betont, die die Beziehung beider Völker in ihrer Beziehung zueinander überschattet:

¹⁰⁷⁵ *Germans Growing Up. Prof. Heuss shows the Way they should Go.* Daily Telegraph, 30.10.1958, p.8.; *Government still Hope for Cyprus Meeting.* Times, 31.10.1958, p.4.

¹⁰⁷⁶ *Steps to Reach Free Trade Pact.* Daily Telegraph, 25.10.1958, p.1.

¹⁰⁷⁷ Cf. *ibid.*

¹⁰⁷⁸ *Auseinandersetzung mit Heuss-Besuch geht weiter.* SZ, 25.10.1958, p.1.

Es sei ein großer Entschluss auf beiden Seiten gewesen, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. [...] Wenn ein Teil der Öffentlichkeit nur mit Distanz gefolgt sei, so dürfe man auf deutscher Seite nicht die Schwere der Vergangenheit vergessen, die gerade beim britischen Volk noch nicht vergessen ist.¹⁰⁷⁹

Im Anschluss wird die britische Presse zitiert. In „Für und wider in London“ wird die seriöse Berichterstattung wie folgt charakterisiert:

In der seriösen Presse kommt jedoch das Bestreben zum Ausdruck, die Angelegenheit nicht zu dramatisieren und nüchtern zur Beseitigung von Mißverständnissen beizutragen, die es anlässlich des Staatsbesuchs in der Öffentlichkeit beider Länder gegeben hat.¹⁰⁸⁰

Als Beispiel nennt der Autor den zuvor erläuterten *Times*-Artikel „Britain and Germany“ sowie den Leitkommentar „A Timely Visit“ des *Daily Telegraph* vom 24.10.1958. In der „SZ-Wochenchronik“ wird der Staatsbesuch erneut zum Thema. Mit dem Titel „Der Bundespräsident bei der Königin“ gibt der Autor ein kurzes Resümee der vergangenen Woche:

Der Besuch, der Heuss nach London und Oxford führte, stand unter schwierigen Vorzeichen; zwar sind die Bundesrepublik und das Vereinigte Königreich verbündet, doch ist in der britischen Öffentlichkeit die Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern in zwei Weltkriegen noch keineswegs vergessen. Königin Elisabeth erwähnte jedoch schon beim Staatsbankett [...] ohne Rücksicht auf Ressentiments Ihre und Ihres Gemahls deutsche Abstammung. [...] Bei seinem [Heuss', Anm. d. Verf.] Abflug aus England konnte er die Gastfreundschaft des Königshauses rühmen, wenn auch die Haltung eines Teils der britischen Öffentlichkeit und der Presse außergerwöhnlich distanziert, fast unfreundlich war.¹⁰⁸¹

Der SZ-Autor Junius entdeckt in seinem Leitkommentar „Der Londoner Schock kann heilsam sein“ mit dem Untertitel: „Heuss hat uns Deutschen und vielleicht auch den Briten einen Dienst erwiesen“ in der Unfreundlichkeit der britischen Öffentlichkeit auch positive Elemente für das deutsch-britische Verhältnis.¹⁰⁸² Darin schreibt der Kommentator, dass „wir uns auf eine geheimnisvolle Weise doch näherstehen, als die meisten hier wie dort zugeben möchten [...]“.¹⁰⁸³ So müssen Heuss:

die Londoner Tage in der Rückschau noch oft als eines der merkwürdigsten Ereignisse vorkommen, die einem Besucher vom Festlande auf der Insel je widerfahren konnten. Er sah die Mitglieder des Königlichen Hauses liebenswürdig darin wetteifern, ihm den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen [...]. Auch spürte er [...] die umsichtige Vorbereitung einer Regierung [...]. Dennoch mußte er auch erfahren, daß alle von Amts wegen erwiesenen Ehren den kühlen Hauch einer fast unüberwindbaren Abneigung nicht von ihm fernhalten vermochten.¹⁰⁸⁴

¹⁰⁷⁹ *Ibid.*

¹⁰⁸⁰ *Ibid.*

¹⁰⁸¹ *Der Bundespräsident bei der Königin. SZ, 25.10.1958, p.3.*

¹⁰⁸² Junius: *Der Londoner Schock kann heilsam sein. SZ, 25.10.1958, p.6.*

¹⁰⁸³ *Ibid.*

¹⁰⁸⁴ *Ibid.*

Auch die *FAZ* bringt in ihrem Leitartikel „Die Rede der Königin“ die Argumentationen über die kühle Aufnahme der Londoner Öffentlichkeit zusammen mit einem möglichen verfrühten Zeitpunkt des Besuchs. Dann benennt der Autor Heinz Höpfl die Rede von Königin Elizabeth vom Staatsbankett, die „jeden Deutschen mit tiefer Dankbarkeit erfüllen [sollte]“. ¹⁰⁸⁵ Höpfl interpretiert die Rede wie folgt:

Das Ereignis der Rede, das sich aus politischer Zweckmäßigkeit allein nicht gültig erklären läßt, ist eine wichtige Zäsur der deutschen Nachkriegsgeschichte. Denn so verblüffend auch das Gelingen des Experiments einer deutsch-französischen Freundschaft war und ist, die weit schwierigere Klippe war Großbritannien. Britische Politik ist nie von Engeln gemacht worden; aber das, was unter Hitler geschah, war in seiner ganzen Verruchtheit für kein Volk der Erde so abstoßend wie gerade für das englische. [...] Der Weg ist noch weit. Ihn nach Möglichkeiten zu verkürzen, ist unsere Sache, nicht die der Briten [...]. Die verwunderte und verwundete Enttäuschung in Deutschland über die Reaktion der Öffentlichkeit und eines Teils der britischen Presse auf den deutschen Staatsbesuch verrät unter anderem auch ein kurzes Gedächtnis. ¹⁰⁸⁶

Auch stellt Höpfl die Frage nach dem Erfolg des Besuchs, die er aber nicht eindeutig klärt, sondern offenläßt. So schreibt Höpfl: „Das Wort Erfolg sagt sich so leicht und besagt so wenig. Aber es ist nun ein Datum des Wandels nennbar, das Datum der Rede der Königin.“ ¹⁰⁸⁷ Weiter finden sich zwei Tage nach Heuss' Rückkehr zahlreiche und ausführliche Zitate der britischen Presse, zu denen die beiden zuvor erläuterten Leitartikel der *Times* und des *Daily Telegraph* vom 24.10.1958 zählen.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem Erfolg des Staatsbesuchs ist ebenso das Kernthema der Berichterstattung der Zeitung *Die Welt* vom 25.10.1958, die ihren Leitartikel „Heuss trotz allem erfolgreich“ betitelt. Darin wird geschildert, dass der Staatsbesuch trotz der kühlen Aufnahme der Bevölkerung als Erfolg gewertet werden kann. ¹⁰⁸⁸ Im Leitkommentar „Haben wir es geschafft?“ stellt Autor Hans Zehrer in Frage, ob Heuss' Staatsbesuch eine Wendung im deutsch-britischen Verhältnis brachte. Zehrer thematisiert das Gewicht der Vergangenheit und des NS-Regimes, das eine deutsch-britische Freundschaft, von der die Königin in ihrer Bankett-Rede sprach, auf der Ebene der Bevölkerungen verhindere. So schildert der Autor diese Dichotomie wie folgt:

Zwei Bilder füllten den Rahmen dieser Woche. Beides sind Photos, die die Kamera der Außenwelt entriß. Das eine zeigte den Bundespräsidenten neben der Königin von England [...]. Das andere zeigte das Gesicht des ehemaligen Gauleiters Erich Koch vor den polnischen Richtern. Wie weit entsprechen sie der Wahrheit? ¹⁰⁸⁹

Weiter argumentiert der Korrespondent, dass trotz des Glanzes des königlichen Empfanges durch die britische Königin:

¹⁰⁸⁵ Heinz Höpfl: *Die Rede der Königin*. *FAZ*, 25.10.1958, p.1.

¹⁰⁸⁶ *Ibid.*

¹⁰⁸⁷ *Ibid.*

¹⁰⁸⁸ *Heuss trotz allem erfolgreich*. *Die Welt*, 25.10.1958, p.2.

¹⁰⁸⁹ Hans Zehrer: *Haben wir es geschafft?* *Die Welt*, 25.10.1958, p.1.

[...] der Boden manchmal dumpf unter den Hufen der königlichen Pferde [dröhnte], wenn sie über die Hohlräume der Erinnerungen stampften. Es wäre schön, wenn das glanzvolle Bild wahr wäre. Aber es ist nur die halbe Wahrheit.¹⁰⁹⁰

In der britischen Presse widmet der *Observer* mit "Two Cheers for Unity in Europe" einen ausführlichen Artikel zum Staatsbesuch der vergangenen Woche, angeführt mit einem Bild der Königin neben Bundespräsident Heuss. Thematisiert wurden die Vergangenheit, die Zurückhaltung der Menge und der Anstieg von Berichten um NS-Prozesse sowie die Persönlichkeit von Heuss selbst:

Twice in this century Britain has fought against Germany to prevent Europe being unified under her domination. The memories of those wars hung heavily over last week's State visit [...]. Though the State visit went through the unchanging routine [...] the crowds who watched the pageantry were unusually silent and cold. Their daily newspapers carried account of two trials [...].¹⁰⁹¹

Weiter geht Clark darauf ein, dass dennoch eine allgemeine Übereinstimmung darüber herrscht, dass der Besuch ein Erfolg war, "largely because the public speeches on both sides did not pretend that friendship came easily or naturally in view of the past."¹⁰⁹² Weiter wird das Thema der europäischen Einheit mit den laufenden Verhandlungen um eine Anknüpfung der Freihandelszone and die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft verknüpft, die im Falle des Scheiterns eine tiefe europäische Spaltung auch auf wirtschaftlicher Ebene zur Folge hätte.¹⁰⁹³ Weiter stand Heuss' Zitat "We Germans must not evolve a technique of forgetfulness" an erster Stelle der "Sayings of the Week" des *Observer*.¹⁰⁹⁴ Eine „wirkliche“ Auseinandersetzung mit den Pressekommentaren zum Staatsbesuch des westdeutschen Bundespräsidenten begann erst am 31.10.1958 mit dem *Times*-Artikel "Government still Hope for Cyprus Meeting" sowie einer parallelen Nachricht über den Staatsbesuch im *Guardian*.

Die *FAZ* berichtet dabei am 27.10. von einem „Stimmungsumschwung nach dem Heuss-Besuch“ und beruft sich auf die Presseberichterstattung der englischen Massenzeitungen, die in Zahl und „Intensität ihrer Kommentare“ eher positiv als negativ die Person des Bundespräsidenten behandeln:

Dem Besuch des Bundespräsidenten ist ein bedeutsamer Umschwung in der öffentlichen Diskussion des deutsch-britischen Verhältnisses gefolgt. [...] Besonders erfreulich aber ist, daß nicht nur die positiven Kommentare die negativen sowohl an Zahl als auch Gewicht weit überwiegen, sondern auch, daß nun unter den wenigen negativen kaum noch von Haß diktiert ist.¹⁰⁹⁵

Der Autor bezieht sich in einer fast überschwänglichen Darstellung der Berichte über den bis zum Staatsbesuch in Großbritannien unbekanntem Theodor Heuss und rückt die Frage nach einem möglichen verfrühten Zeitpunkt ins rechte Licht:

¹⁰⁹⁰ *Ibid.*

¹⁰⁹¹ William Clark: *Two Cheers for Unity in Europe*. *Observer*, 26.10.1958, p.5.

¹⁰⁹² *Ibid.*

¹⁰⁹³ *Cf. ibid.*

¹⁰⁹⁴ *Sayings of the Week*. *Observer*, 26.10.1958, p.11.

¹⁰⁹⁵ *Stimmungsumschwung nach dem Heuss-Besuch*. *FAZ*, 27.10.1958, p.3.

Über Heuss schreiben die Blätter mit einer Begeisterung, die sie selten so uneingeschränkt einem Ausländer zeigen. [...] Es war großes Glück, daß der Staatsbesuch bereits möglich war, solange Professor Heuss noch Bundespräsident ist.¹⁰⁹⁶

Der Autor zitiert den bereits genannten *Observer*-Artikel, der besagt, dass über den Besuch eine „allgemeine Übereinstimmung herrscht, daß der ein Erfolg war.“¹⁰⁹⁷ Der Autor bezieht sich dann ausführlich auf Schilderungen des *Daily Express* und der *Daily Mail* über kritische Stimmen zur deutschen Bevölkerung mit dem Abschlusszitat: „Das britische Volk ist nicht boshaft, aber es vergißt nicht leicht.“¹⁰⁹⁸ Diesem durchaus optimistischen Artikel folgt eine weitere Meldung zu einer CDU-Kundgebung, auf der Verteidigungsminister Strauß darauf hinweist, dass „die kühle Reaktion der britischen Öffentlichkeit [...] einen Hinweis darauf [gebe], daß im Ausland die Vergangenheit noch nicht überwunden sei.“¹⁰⁹⁹ Auch die *SZ* setzt sich am Tag darauf mit Reaktionen der britischen Regierung auf die Presseberichterstattung zum Staatsbesuch auseinander. In: „Lord Pakenham zum Heuss-Besuch“ schreibt der Korrespondent, dass Lord Pakenham der britisch-deutschen Vereinigung „den Leitartikler ‚Cassandra‘ des Londoner Massenblattes *Daily Mirror* wegen seiner deutschlandfeindlichen Artikel während des Staatsbesuchs von Bundespräsident Heuss stark kritisiert.“¹¹⁰⁰ Weiter wird Pakenham zitiert, der:

von der britischen Reaktion auf den Besuch von Heuss betroffen [sei]. „Sind wir dabei, dem christlichen Gedanken der Vergebung zu folgen, oder nehmen wir eine Haltung sterilen Hochmutes ein [...]? [...] Echte Vergebung muß aber vor dem Vergessen kommen.“¹¹⁰¹

Zum „Thema des Vergessens“ schreibt der *Guardian*, dass ein britisches Filmunternehmen die Dokumentation „Blitzkrieg“ über den Zweiten Weltkrieg zum rechten Zeitpunkt nach Heuss-Besuch zeigte:

British Lion Films has chosen the right moment to show ‘Blitzkrieg’, the German documentary film of its Army’s campaigns in the last war. While the controversy which Dr. Heuss’s visit aroused continues, there is more chance than that the public will be interested in how the Germans view now the war. [...] Ninety minutes of battle, bombing, fire, and death, unrelieved by even a human smile or a suspicion of humour, could be enough to convince the Germans [...] of the utter horror and futility of war.¹¹⁰²

Zwei Tage später publiziert der *Daily Telegraph* einen Leserbrief zum Thema: “Germans Growing Up. Prof. Heuss Shows Way they should Go.”¹¹⁰³ Darin wird Heuss erneut als Außenstehender von „den Deutschen“ positioniert: “Heuss’s penetrating essay on the German character reveals an enlightened mentality which is far in advance of the great mass of

¹⁰⁹⁶ *Ibid.*

¹⁰⁹⁷ *Ibid.*

¹⁰⁹⁸ *Ibid.*

¹⁰⁹⁹ *Tumulte bei Strauß-Kundgebung.* FAZ, 27.10.1958, p.4.

¹¹⁰⁰ *Lord Pakenham zum Heuss-Besuch.* SZ, 28.10.1958, p.1.

¹¹⁰¹ *Ibid.*

¹¹⁰² *German War Film.* Manchester Guardian, 28.10.1958, p.6.

¹¹⁰³ *Germans Growing Up, loc. cit.*

his compatriots.”¹¹⁰⁴ Nach dieser Meinung zeigen die Deutschen “[...] an absence of that advanced or adult acute moral intelligence [...]”, die sie erst entwickeln müssen. “Prof. Heuss and Dr. Adenauer are gently showing them the way.”¹¹⁰⁵ Am 31. Oktober widmen die *Times* und der *Guardian* jeweils ihre Artikel den Aussagen des britischen Parlaments, die sich gegen feindliche Pressekommentare während des Staatsbesuchs stellen. In: “President Heuss’s Visit. Irresponsible Comments” plädiert die *Times* einerseits für eine Verteidigung der Deutschen:

Lord Birdwood said that it was difficult as one read the news in certain sections of the British Press to recall that it was Sir Winston Churchill who 12 years ago said that it was our task to help Germany back into the family of nations. The writer Cassandra in the *Daily Mirror* replied 12 years later that the present rapprochement was a flagrant demonstration of power politics. He added: ‘Give us 50 years to forget them and their despicable deeds’.¹¹⁰⁶

Andererseits mag die folgende Aussage des Lords auf die Angst der Briten vor einer immerwährenden Dominanz der Deutschen sowie der Sowjetunion zu interpretieren sein:

So far from leaving the Germans alone for 50 years, if we forgot them for one moment we would only hasten the day when another Power would sweep Fleet Street and all the Cassandras away.¹¹⁰⁷

Weiter wird über die Äußerungen des Lords zu der schlimmen Lage der Menschen in Ostdeutschland berichtet. Der letzte Kommentar gilt der deutsch-britischen Berichterstattung:

The German Press had expressed anger about our incivility over the visit of President Heuss. The *Daily Mirror* commented that the blame lay with the Government which had issued the invitation. But the blame lay neither with the British people nor with the British Government but with irresponsible Pressmen who seemingly went out of their way to sabotage the visit.¹¹⁰⁸

In ähnlicher Weise berichtet der *Guardian* in einem gleichnamigen Artikel über die Äußerung des Lords im Wortlaut. Die Nachricht wird am folgenden Tag in der *FAZ* und der Zeitung *Die Welt* aufgegriffen und hervorgehoben. So schreibt erstere von einem „böartigen Feldzug eines Teils der britischen Presse“:

In einer Oberhausdebatte hat sich Lord Birdwood mit aller Schärfe gegen den ‚böartigen und destruktiven Feldzug‘ eines Teils der britischen Presse während des Staatsbesuchs des Bundespräsidenten gewandt. [...] Ihm [Cassandra, Anm. d. Verf.] und seinesgleichen warf Lord Birdwood Verantwortungslosigkeit vor.¹¹⁰⁹

Weiter wird der Lordkanzler des Oberhauses zitiert: „Wir und die Deutschen sind Verbündete. Ich glaube, die überwältigende Mehrheit unseres Volkes ist froh darüber.“¹¹¹⁰ *Die Welt*

¹¹⁰⁴ *Ibid.*

¹¹⁰⁵ *Ibid.*

¹¹⁰⁶ *President Heuss’s Visit, loc. cit.*

¹¹⁰⁷ *Ibid.*

¹¹⁰⁸ *Ibid.*

¹¹⁰⁹ *Heuss wird im Oberhaus verteidigt. FAZ, 01.11.1958, p.3.*

¹¹¹⁰ *Ibid.*

schreibt ähnlich ausführlich über die Äußerungen der britischen Oberhausdebatte, mit einem abschließenden Zitat des Lordkanzlers:

Wenn man die starken Interessensbände, die schon bestünden, kultiviere, [...] habe man das beste Heilmittel für das Unglück der Vergangenheit. Einige Menschen – eine kleine Minderheit – trügen noch den letzten Krieg aus, aber das dürfe die Regierung nicht davon abhalten zu tun, was sie für richtig halte.¹¹¹¹

In der Nachbereitung um den Staatsbesuch setzte sich in beiden Pressediskursen übereinstimmend die Einschätzung fest, dass der Besuch ein Erfolg gewesen sei. Auch wird die Sicht auf den Staatsbesuch nochmals ins Positive revidiert. So titelt der *Guardian* am 4. November, dass: “In spite of some press comment, [...] the visit had been a great success. The President had been delighted, and had found more friendliness and kindness here than he had expected.”¹¹¹² Douglas Brown stellt in “Germany’s way back to the Fold” im *Daily Telegraph* am 06.11.1958 die deutsche und britische Sichtweise auf den Staatsbesuch gegenüber:

Three weeks after President Heuss’s State visit to Britain the Germans are still asking why it was (as they believe) a failure. [...] To an Englishman it may seem outrageous that the Germans should expect their President to be received here with anything more than formal courtesy and personal respect. It may also seem slightly absurd and immature that they should worry about the matter at all.¹¹¹³

Brown erklärt weiter die unterschiedliche Auffassung des Staatsbesuchs von britischer und westdeutscher Seite:

What was wrong about President Heuss’s visit was that the Germans mistook its significance. To the British Government it was a rather superficial political act, in the general direction of making friends where friends are needed. But the Germans interpreted it as something deeper, as a solemn act to proclaim that the past had not only been forgiven but forgotten. Thinking so, they expected emotional scenes of reconciliation – and they were disappointed.¹¹¹⁴

Letztlich erklärt der Autor nicht eindeutig, ob der Besuch eine Zurückweisung von Seiten der Briten war: “But the rebuff, if rebuff it was, should not be needlessly repeated.”¹¹¹⁵

Am 7. November titelt *Die Welt*, „Einladung nach England war ein Erfolg“ und beruft sich auf eine Aussage des britischen Botschafters in Bonn, Christopher Steel. Darin äußerte sich der britische Diplomat wie folgt:

Es wäre bedauerlich, wenn verantwortungsvolle Persönlichkeiten auf beiden Seiten es zuließen, daß die echte Herzlichkeit des Besuchs und seine Bedeutung für die Zukunft durch Äußerungen anders eingestellter Kreise, die keinerlei Verantwortung zu tragen hatten, überschattet wurden.¹¹¹⁶

¹¹¹¹ *Nachspiel im Oberhaus zum Heuss-Besuch in London. Lords kritisieren Journalisten.* Die Welt, 01.11.1958, p.2.

¹¹¹² *President Heuss’s delight.* Manchester Guardian, 04.11.1958, p.4.

¹¹¹³ Douglas Brown: *Germany’s way back to the Fold.* Daily Telegraph, 06.11.1958, p.8.

¹¹¹⁴ *Ibid.*

¹¹¹⁵ *Ibid.*

¹¹¹⁶ *Steel kritisiert Reaktion der Londoner Presse auf Heuss-Besuch.* Die Welt, 07.11.1958, p.2.

Dieser allgemein eintretende „Umschwung“ in der Berichterstattung, den die *FAZ* bereits am 27.10. betitelte, wird weiter mit der Meldung vom 14.11. gefördert, dass sich der Londoner *Daily Mirror* von seinem Kolumnisten Cassandra und dessen ablehnenden Kommentaren zum Heuss-Besuch mit folgender Begründung distanzierte:

Cassandra hat einen bissigen Ein-Mann-Krieg in seinen Leitartikeln gegen die Deutschen abgeschlossen. In Erwiderung haben die Deutschen durch Presse und Zeitschriften einen Massenangriff gegen Cassandra geführt.

Weiter gibt der *Daily Mirror* folgende weitere öffentliche Erklärung zum deutsch-britischen Verhältnis ab:

Der Zweite Weltkrieg begann vor fast 20 Jahren und endete vor 13 Jahren. Alle Wunden, die geheilt werden können, sollten geheilt werden. Die Zeit ist gekommen, um den vollen Status Deutschlands im Nachkriegseuropa zu akzeptieren.¹¹¹⁷

Die *SZ* berichtet dagegen in „Deutsch-englische Mißtöne“ von einem Zwischenfall in Großbritannien, bei dem die vereinbarte Ankunft eines deutschen U-Bootes zum Gedenken des Waffenstillstandes von 1918 von einem Abgeordneten kritisiert worden war, indem es „die Gefühle vieler Engländer verletze.“¹¹¹⁸ Auch widmet die Münchner Zeitung ihr Streiflicht den deutsch-englischen Beziehungen.

Es rauscht gewaltig im deutsch-britischen Blätterwald. Der Staatsbesuch unseres Bundespräsidenten in London hat Affekte in Bewegung gesetzt, die sich noch immer nicht abkühlen wollen. Ein unterschwelliges *Anti-German Feeling*, dessen Intensität wir nicht unterschätzen sollten, kam ans Licht, und schlagartig wurde klar, daß für viele Engländer Politik und menschliche Beziehungen zwei verschiedene Dinge sind [Hervorhebungen im Original].¹¹¹⁹

Im Verlauf dieses kritischen Kommentars wird zu dem Ereignis des deutschen U-Bootes übergeleitet. An diesem Beispiel wird deutlich, dass Themen des Staatsbesuches mit anderen Diskurssträngen verknüpft werden, wie allgemein politischen Ereignissen, der Freihandelszone oder den NS-Prozessen. So titelt der *Guardian* am 10.11. „Thirty-Six Eyes for an Eye. Anniversary of Nazi reprisal against the Jews“. Darin heißt es: „That [message, Anm. d. Verf.] of President Heuss contained the significant sentence: ‘The number is growing of those who want to forget.’“¹¹²⁰

Im November nimmt die Zahl der Presseartikel zur Nachbereitung des Heuss-Besuchs stark ab. mit der Übermittlung des Chruschtschow-Ultimatums am 27.11.1958 flacht die Thematik stark ab, und wird vereinzelt im Januar 1959 in wenigen Artikeln nochmals erwähnt, als über Heuss' Nachfolge aufgrund des Endes seiner Amtszeit berichtet wird. Trotz kritischer Stimmen und Unterbrechungen kann behauptet werden, dass sich der Ton der deutsch-britischen Presseberichterstattung nach dem Staatsbesuch in Richtung Annäherung wandelte. dies wird anhand der Anfangsphase des anschließenden Diskursstranges „Adenauer Macmillan“ im Januar 1959 deutlich. Die starken Aushandlungsprozesse um das

¹¹¹⁷ *Abkehr von Cassandra*. *FAZ*, 14.11.1958, p.2.

¹¹¹⁸ Curt Geyer: *Deutsch-englische Mißtöne*. *SZ*, 13.11.1958, p.2.

¹¹¹⁹ *Das Streiflicht*. *SZ*, 13.11.1958, p.1.

¹¹²⁰ *Thirty-Six Eyes for an Eye*. *Manchester Guardian*, 10.11.1958, p.7.

deutsch-britische Verhältnis zeigen sich jedoch weiterhin mehr oder weniger offensichtlich in beiden Pressediskursen. Beispielhaft dafür sind eine Reihe von Leserbriefen des *Guardian* im November 1958. Die „kühle Aufnahme“ der britischen Bevölkerung wird dabei besonders thematisiert, wobei keine klare Einigkeit unter den Zeitungen darüber besteht. Am 17.11. wendet sich der *Guardian*-Leser Anthony C. Foreman mittels eines Leserbriefes zum Thema „Hostility to Germans“ an die Redaktion der Manchester Zeitung, in dem er die Häufung anti-deutscher Presseberichte beklagt:

Sir, what precisely are the press, the B.B.C, and, for all I know, I.T.A. trying to achieve by the present spate of anti-German articles and programmes, the pressure which seems to have increased since the recent state visit of President Heuss [...]? [...] If any responsible newspaper [...] can show me any valid purpose in continuing this campaign of hate I shall be prepared to reconsider my opinion [...].¹¹²¹

Am 21. November erhält Foreman eine Antwort in Form eines weiteren Leserbriefes. In: „A reluctant hand to the Germans“ gibt der Verfasser mögliche Erklärungen für die Häufungen der anti-deutschen Presseberichte und nennt Gründe für die kühle Aufnahme des Bundespräsidenten in London:

I would suggest [...] that recent articles and broadcasts about Germany have stemmed not from hatred but from a realisation that enlightenment is vital to permanent future cooperation. [...] Undoubtedly, the correct but cool reception accorded President Heuss by the general public was due, inter alia, to (1) constant German demands for concessions; (2) her slowness in compensating the limited number of concentration camp victims for whom she accepted liability; (3) the large numbers of ex-Nazis who have secured either important posts or ample pensions; (4) attempts to evade the mild reparations agreement.¹¹²²

Am selben Tag veröffentlicht die *Times* einen Artikel über eine „Misrepresentation on State Visit“, indem Äußerungen des deutschen Botschafters in London, von Herwarth, zu einer Klärung beitragen sollen:

The German Ambassador in London, Herr Hans von Herwarth, referred to the recent visit of President Heuss [...]. He believed there had been some misrepresentation in both the British and the German Press about that visit, he said. [...] President Heuss was delighted to visit Britain and was grateful for the kind reception he received in the country and from the Queen. The people of Great Britain, although they could not obliterate the past, were prepared to forgive [...].¹¹²³

Weiter betont von Herwarth, dass die BRD fest an der Seite des Westens stehe. Der Autor des Artikels setzte dies unter den Zwischentitel „On the Right Side“.¹¹²⁴

Am 25. November, zwei Tage vor dem Chruschtschow-Ultimatum, geht der *Guardian* nochmals auf das Thema des unfreundlichen Empfangs des Bundespräsidenten von der britischen Öffentlichkeit ein. Im Kommentar: „No offence i‘ the world“ schreibt der Autor, dass die britische Botschaft in Bonn zahlreiche Kritiken diesbezüglich erhalten habe:

¹¹²¹ *Hostility to Germans*. Manchester Guardian, 17.11.1958, p.6.

¹¹²² *A Reluctant Hand to the Germans*. Manchester Guardian, 21.11.1958, p.8.

¹¹²³ *Germany 'Proud of British Alliance'. 'Misrepresentation' on State Visit*. Times, 21.11.1958, p.15.

¹¹²⁴ *Ibid.*

For several weeks British Embassy officials in Bonn have had to put up with a continuous stream of reproaches and grumbles over the lack of cordiality shown to the Federal President [...].¹¹²⁵

Grund für diese Beschwerden war eine berühmte Photographie des Bundespräsidenten bei seinem Besuch in der Universitätsstadt Oxford, bei dem Studenten mit Händen in den Hosentaschen den vorbeigehenden Bundespräsidenten uninteressiert betrachteten. Der Kommentar versucht, diese Haltung der Oxfordstudenten zu erklären.

This was the photograph of Professor Heuss at Oxford, passing a line of more than usually slouchy and uninterested undergraduates, their hands in their pockets and on their faces the awful, grinding boredom of those who have begun to resign themselves to a debilitating middle-age. British officials have usually contented themselves with saying that Oxford undergraduates have not changed much during the last 50 years. But Germans just do not believe this.¹¹²⁶

Das bekannte Foto, von dem auch Thomas Kielinger im Gespräch mit der Verfasserin betonte, dass es das „prägende Bild“ des Heuss-Besuchs war, wurde in den britischen Leitmedien in ihrer Berichterstattung zum Staatsbesuch nicht abgedruckt und erst nach dem Staatsbesuch in der Berichterstattung behandelt. Die ablehnende Haltung der britischen Studenten auf dem Bild, das in die deutsche Presse gelangte, fiel eher in den regionalen Zeitungen und Massenblättern auf fruchtbaren Boden als Beweis dafür, „daß die in Oxford studierende Elite der englischen Jugend die Deutschlandverachtung Cassandras teilte.“¹¹²⁷ Die ablehnende Haltung der jungen britischen Studenten mag jedoch den dominanten Grundtenor eines kühlen, zurückhaltenden Empfangs beim Staatsbesuch des Bundespräsidenten in London im britischen Pressediskurs entsprechen, die von Seiten der westdeutschen Presse in der Regel mit Ablehnung interpretiert wurde. Die textuellen Bilder, Argumentationen und Unterthemen der erläuterten deutsch-britischen Presseberichterstattung sind Gegenstand der Feinanalyse in den folgenden Kapiteln 8.2.2 bis 8.4.

Auch von westdeutscher Seite wurde die „Unfreundliche Begleitmusik der Presse zum Staatsbesuch des Bundespräsidenten“ weiter thematisiert und mit jüngeren Ereignissen der deutsch-britischen Beziehungen verbunden.¹¹²⁸ Inmitten des sich anbahnenden Konflikts um Berlin veröffentlicht *Die Welt* direkt am Tag der Sowjetnote, dem 27.11.1958, einen Leitkommentar mit dem Titel: „Der Kanal ist noch tief“.¹¹²⁹ Darin wird bemängelt, dass die politische bilaterale Annäherung zwischen den beiden Ländern nicht auf die „Einstellungen der Engländer zu den Deutschen abgefärbt [hat].“¹¹³⁰ Grund für diese Kritik seien „Nadelstiche“, die von Großbritannien in den vorangegangenen Wochen auf das deutsch-britische Verhältnis gesetzt worden seien:

Unfreundliche Begleitmusik der Presse zum Staatsbesuch des Bundespräsidenten;
Proteste gegen die Ankunft eines U-Bootes des deutschen NATO-Verbündeten [...],

¹¹²⁵ *Miscellany*. Manchester Guardian, 25.11.1958, p.5.

¹¹²⁶ *Ibid.*

¹¹²⁷ Cf. H.G. Alexander, *loc. cit.*, p.215.

¹¹²⁸ Fritz von Globig: *Der Kanal ist noch tief*. *Die Welt*, 27.11.1958, pp.1f.

¹¹²⁹ *Ibid.*

¹¹³⁰ *Ibid.*

die wegen einer für den folgenden Tag angesetzten Ausbildungsübung [...] notwendig war; [...] Diese Nadelstiche wurden vor einem Hintergrund immer engerer und harmonischerer politischer Beziehungen ausgeteilt.¹¹³¹

Thematisiert wurden eine „Bereinigung des alljährlichen Streits um die Stationierungskosten und eine [...] Vereinbarung über die Stärke der britischen Streitkräfte in der Bundesrepublik.“¹¹³² Zudem wurde die Einladung des Bundespräsidenten durch die britische Königin als „Freundschaftsgeste“ gewertet sowie, dass Großbritannien in der „neuen Krise um Berlin [...] entschlossen zur Verteidigung der westlichen Stellung auf dem Vorposten der Freiheit [stand].“¹¹³³ Weiter argumentiert Globig:

Verhält es sich etwa so, daß viele Engländer durch die günstige politische Entwicklung der letzten Monate erst gewahr worden sind, wie eng das Verhältnis zu dem Feind von einst ist, daß sie, innerlich unvorbereitet auf diese Überraschung ablehnend reagieren?¹¹³⁴

Als eine Antwort nennt der Autor den wirtschaftlichen Erfolg der BRD:

Die Bundesrepublik ist etwas zu schnell reich geworden, sagte vor Kurzem ein Engländer in einem Gespräch. Das Deutschlandbild der Engländer wird in der Tat fast völlig von den wirtschaftlichen Erfolgen der Bundesrepublik beherrscht.¹¹³⁵

Zuletzt gibt Globig einen Ausblick auf die Zukunft der deutsch-englischen Beziehungen:

Trotz Flugzeugen und Raketen ist der Kanal immer noch tief. [...] Die psychologischen Hindernisse für eine deutsch-englische Freundschaft bestehen. Aber es gibt sehr einflußreiche Kreise in England, die mit Eifer und Hingabe an ihrer allmählichen Überwindung arbeiten.¹¹³⁶

Im Dezember 1958 steht die Berichterstattung in beiden Ländern im Zeichen des sowjetischen Ultimatums und richtet sich auf die außenpolitischen Beziehungen der westlichen Alliierten mit der BRD. Jedoch setzt sich sowohl in der britischen als auch westdeutschen Presse die Argumentation fest, dass Heuss' Besuch ein Erfolg war und die negativen Darstellungen auf Fehlinterpretationen der westdeutschen (und britischen) Korrespondenten zurückzuführen seien. So betont dies Heuss in seiner Neujahrsansprache an die westdeutsche Bevölkerung, deren Zusammenfassung sich am 2. Januar 1959 in der *FAZ* findet. Im Artikel: „Heuss fordert Phantasie und Fähigkeit im Verhandeln. Gegen schiefe Kommentare anlässlich des Staatsbesuchs in London“ zitiert der Korrespondent Heuss' Wortlaut zum Staatsbesuch:

„Ich habe vielerlei persönliche Freundlichkeit erfahren, die nicht in dem ja unvermeidlichen Zeremoniell steckenblieb, sondern drüben wie hüben mich menschliche Wärme spüren ließ, [...] auch von dem berühmten Mann auf der Straße. [...] Ein Teil der deutschen Presse habe, weil sie von den Lebensgewohnheiten des Engländers

¹¹³¹ *Ibid.*

¹¹³² *Ibid.*

¹¹³³ *Ibid.*

¹¹³⁴ *Ibid.*

¹¹³⁵ *Ibid.*

¹¹³⁶ *Ibid.*

nichts wisse oder alberne Taktlosigkeiten einiger Zeitungen groß kommentiert habe [...] schiefe Kommentare geliefert.“¹¹³⁷

Die *Times* folgt ebenso dieser Argumentation. Der Artikel: “A Gemütlich Audit-Dinner. Visit of President Heuss Recalled” vom 20.01.1959 behandelt das Gedenken an den Westdeutschen Bundespräsidenten während eines offiziellen Dinners mit Botschafter von Herwarth in London: “President Heuss might well have been present in spirit in Stationer’s Hall last night [...]. The president would have enjoyed such a dinner and its *gemütlich* atmosphere [Hervorhebung im Original].”¹¹³⁸ Weiter folgt der Artikel der Interpretation mit den Worten des deutschen Botschafters, dass westdeutsche Journalisten den Besuch missinterpretiert hätten:

The German Ambassador ventured last night to be ‘a little courageous’ since the President himself had said that the German Press were idiots to misrepresent his visit to Britain. The President [...] described both his visit to this country and his reception at Guildhall as milestones in German history.¹¹³⁹

Im Januar 1959 wurde bekannt gegeben, dass Präsident Heuss keine Änderung des Grundgesetzes vornehmen lassen möchte, um für eine dritte Amtszeit zu kandidieren. Dies erhöhte mit Nachrichten die Anzahl der Artikel zum westdeutschen Bundespräsidenten leicht. Mit dem bereits genannten *Times*-Artikel vom 20. Januar endet der Diskursstrang zum Staatsbesuch von Theodor Heuss in London und Oxford im Oktober 1958 in den westdeutschen und britischen Zeitungen. Auch wenn er thematisch „versiegt“, beeinflusst er

Quantitativer Verlauf des Diskursstranges „Theodor Heuss“

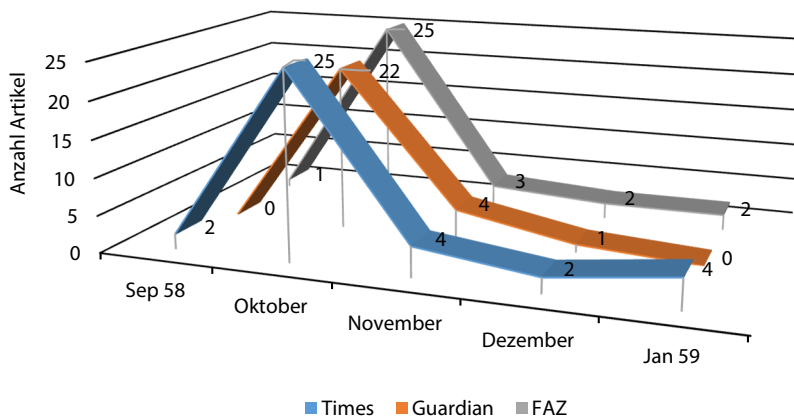


Abbildung 10: Quantitativer Verlauf des Diskursstranges „Theodor Heuss“ in der britischen und westdeutschen Presseberichterstattung. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹¹³⁷ Heuss fordert Phantasie und Zähigkeit im Verhandeln. FAZ, 02.01.1959, p.1.

¹¹³⁸ A Gemütlich Audit-Dinner. Visit of President Heuss Recalled. Times, 20.01.1959, p.6.

¹¹³⁹ Ibid.

merklich den parallel beginnenden und laufenden Diskursstrang „Adenauer – Macmillan“ durch einen positiven Tenor, was in Kapitel 9 gezeigt werden wird.

Die Abbildungen 10 bis 12 zeigen die quantitative Verteilung der Artikel im westdeutschen und britischen Pressediskurs. Abbildung 10 veranschaulicht zunächst den zahlenmäßigen Verlauf der westdeutschen und britischen Berichterstattung. Dabei ist auffällig, dass die *Times* und die *FAZ* dieselbe Anzahl von Artikeln zum Staatsbesuch aufweisen, ähnlich wie der *Guardian*.¹¹⁴⁰

Diese Parallelen verweisen einerseits bereits auf eine relative Homogenität des britischen Pressediskurses. Andererseits zeigt die Proportionalität der britischen und westdeutschen Artikel eine direkte Interdependenz zwischen beiden Pressediskursen, die sich einerseits durch wechselseitige inhaltliche Bezugnahmen als auch in einer quantitativen Verteilung der publizierten Artikel manifestiert, wie in Kapitel 8.5 dargelegt wird. Die Abbildungen 11 & 12 illustrieren den quantitativen Verlauf der britischen und westdeutschen Tageszeitungen.

Wie Abbildung 11 zeigt, konzentriert sich die quantitative Verteilung der britischen Presseberichterstattung auf den Zeitraum des Staatsbesuchs vom 20. bis 23. Oktober 1958 selbst. Einen Höhepunkt erreicht sie nochmals gegen Ende des Ereignisses mit der Berichterstattung zum Abschluss der Staatsvisite am 24.10. Danach flacht die Kurve, ähnlich wie im Zeitraum vor dem Ereignis ab. Die britische Presse fokussiert demnach einheitlich ihre Berichterstattung auf den Zeitraum während des Besuchs, mit starkem Gewicht auf den Abschluss. Dabei weisen die drei überregionalen Zeitungen einen relativ homogenen Verlauf auf, insbesondere die Berichterstattung der *Times* und des *Guardian*, weshalb die britische Presse ebenso als homogen bezeichnet werden kann. Die Frage nach einer einheitlichen Berichterstattung der britischen Presse war im Kapitel 5.4 bereits thematisiert worden.

Abbildung 12 dagegen veranschaulicht die quantitative Verteilung der westdeutschen Tageszeitungen. Im Vergleich zur britischen Nachrichtengebung wird deutlich, dass das Ereignis im Vorfeld sowie zu Beginn einen viel größeren diskursiven Raum einnimmt, was an dem starken Anstieg zu Beginn der Staatsvisite deutlich wird. Die Berichterstattung zum Ereignis selbst bleibt relativ konstant und nimmt zum Abschluss, im Gegensatz zur britischen Presse, sogar leicht ab. Auffällig ist, dass die Nachbereitung des Besuchs einen ähnlich hohen Stellenwert einnimmt wie zu Beginn des Besuchs. So erreicht die *FAZ* am 25. und 27. Oktober dieselbe Anzahl von Artikeln wie zu Beginn des Staatsbesuchs am 20.10.1958. Die westdeutschen Zeitungen behandeln das „Nachspiel“ des Staatsbesuchs, das aus Kommentaren, Interpretationen und Resümees zu Heuss' London Visite bestand, in größerem Maße als die überregionalen britischen Printmedien. Dies weist einerseits auf ein diskursives dominantes Gewicht der westdeutschen Presseberichterstattung hin, das deutsch-britische Verhältnis in einem diskursiven Prozess zu be- und neu auszuhandeln. Andererseits zeigt die Grafik, dass die westdeutschen Zeitungen dies zeitlich versetzt zu unterschiedlichen Zeitpunkten tun. Die Berichterstattung zum Ereignis selbst ist dabei relativ homogen, bei der Nachbereitung dagegen besteht weniger inhaltliche Übereinstimmung unter den Zeitungen. Diese „gestalten“ die einzelnen Printagenturen selbst. Es kann zusammengefasst

¹¹⁴⁰ Von diesen genannten Zeitungen sind die digitalen Archive vorhanden, sodass mit einer annähernden Sicherheit von der Genauigkeit der Anzahl der Artikel ausgegangen werden kann. Der *Daily Telegraph*, *Die Welt* und die *SZ*

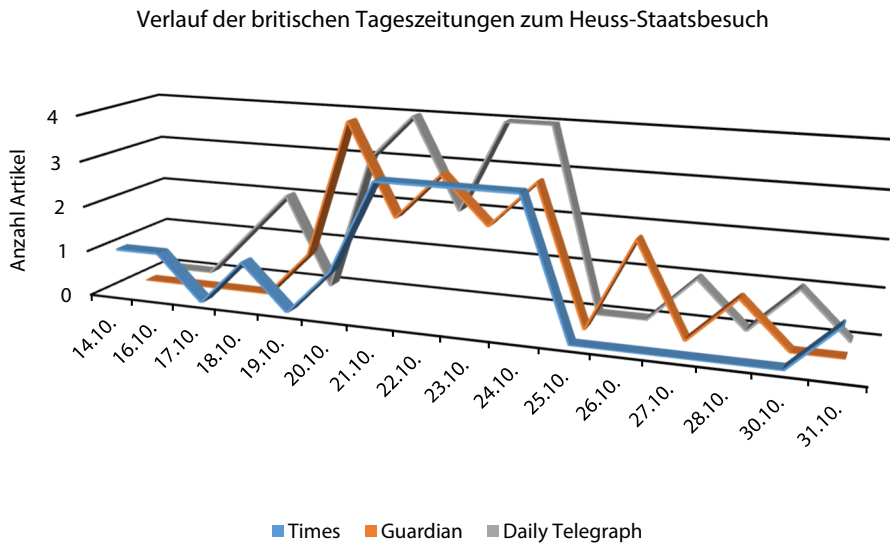


Abbildung 11: Quantitativer Verlauf der britischen Presse zum Heuss-Staatsbesuch. (Quelle: Eigene Darstellung).

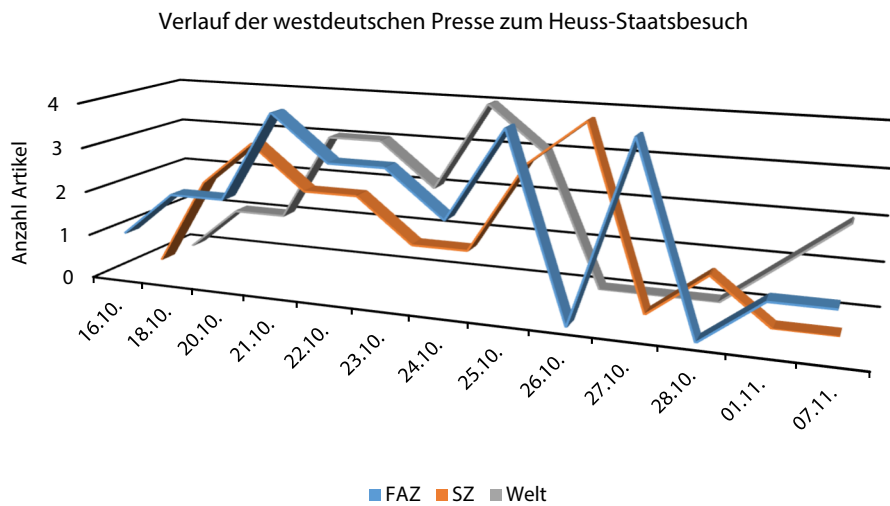


Abbildung 12: Quantitativer Verlauf der westdeutschen Presse zum Heuss-Staatsbesuch. (Quelle: Eigene Darstellung).

werden, dass die westdeutsche Berichterstattung das Ereignis über den gesamten Zeitraum vor und nach dem Staatsbesuch als diskursives dominantes Thema behandelt. Der britische Pressediskurs beschränkt sich auf den Zeitraum des Ereignisses selbst. Während alle westdeutschen Zeitungen auf bis zu vier tägliche Artikel zum Thema kommen, verzeichnen die britischen Printmedien einen deutlich geringeren Umfang. Die *Times* etwa erreicht diesen Wert während des gesamten Zeitraumes nicht.

Zuletzt soll anhand von zwei letzten Veranschaulichungen die Seitenverteilung der Artikel in den jeweiligen Zeitungen aufgezeigt werden. So zeigt die Analyse der britischen Printmedien, dass die meisten Artikel zum Staatsbesuch „zeitungsmittig“ und vorwiegend zwischen Seite 6 bis 14 platziert sind. Im Durchschnitt befanden sich die Artikel zum Staatsbesuch in den britischen Printmedien auf Seite 9. Die fünf Artikel, die im *Daily Telegraph* und dem *Guardian* vom 20. bis 24. Oktober 1958 auf der ersten Seite stehen, behandeln allesamt die Begegnung des Bundespräsidenten mit Königin Elisabeth, wobei einer mit dem Titel: “Dr. Heuss on reason for British reserve” sich zudem mit der Aussage von Theodor Heuss befasst, dass die westdeutschen Journalisten den Besuch falsch interpretiert hätten.¹¹⁴¹

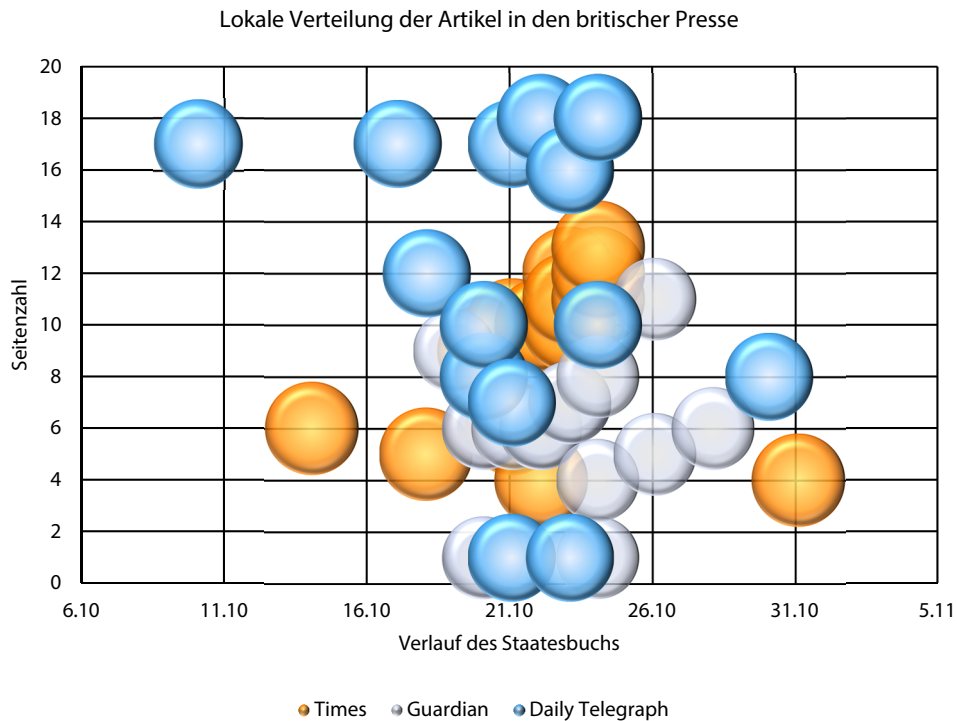


Abbildung 13: Seitenverteilung der britischen Presseartikel zum Heuss-Staatsbesuch. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹¹⁴¹ Cf. *Dr. Heuss on Reason for British Reserve*, loc. cit.

Abbildung 13 „beweist“, dass die *Times* keinen ihrer Artikel zum Staatsbesuch auf der ersten Seite platzierte. Der politische Bericht der deutschen Botschaft in London zum Staatsbesuch bestätigt dies am 4. November 1958. Auch geht der Bericht darauf ein, dass die britischen Leitmedien erst gegen Ende des Besuchs ihre Artikel zum Staatsbesuch erhöhten:

Wenn die TIMES am Tage des Eintreffens des Bundespräsidenten diesen nicht mit ihrem bei solchen Gelegenheiten üblichen, meist etwas dünnen und nichtssagenden Leitartikeln begrüßte, so wurde diese von manchen deutschen Zeitungen gerügte angebliche Unaufmerksamkeit weit mehr als aufgewogen durch ihren hervorragend durchdachten und formulierten grundlegenden ‚Leader‘ über das deutsch-britische Verhältnis, der bei Abschluss des Staatsbesuchs als dessen Würdigung erschien. (Ähnlich verfuhr der DAILY TELEGRAPH).¹¹⁴²

Abbildung 14 verdeutlicht die Verteilung der Artikel zum Staatsbesuch in den westdeutschen überregionalen Printmedien:

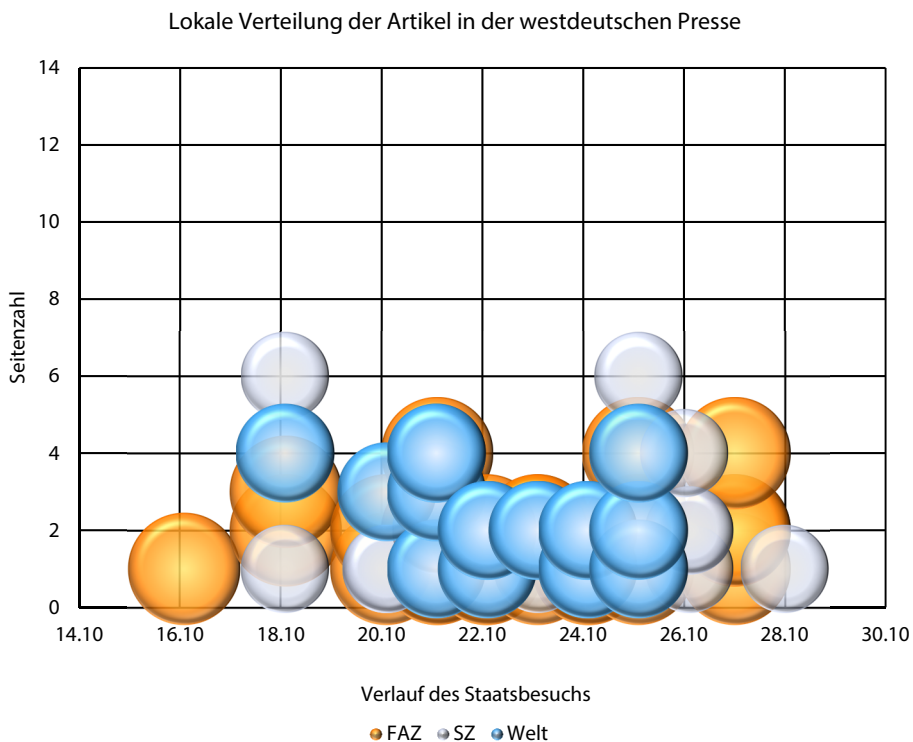


Abbildung 14: Seitenverteilung der westdeutschen Presseartikel zum Heuss-Staatsbesuch. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹¹⁴² *Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien vom 20. bis 23. Oktober 1958 (Politischer Bericht)*, loc. cit., p.7.

Setzt man diese Ergebnisse der Verteilung der westdeutschen Artikel aus Abbildung 14 der britischen Seitenverteilung aus Abbildung 13 gegenüber, zeigt letztere eine deutliche sowie einheitliche Zentrierung der Artikel auf den ersten beiden Seiten. Dies weist einerseits auf eine relative Homogenität der westdeutschen Presseberichterstattung hin, die dem Ereignis auf den ersten Seiten allesamt den größten Nachrichtenwert zuschreibt. Andererseits mag diese Verteilung auf die diskursive Dominanz des Ereignisses hinweisen, das in der westdeutschen Presse mehr Gewicht besitzt als in der britischen Nachrichtengebung. Die Artikel zum Staatsbesuch befinden sich in der westdeutschen Presse durchschnittlich auf Seite 2. Die Lokalisierung eines Presseartikels mag Aufschluss über den Nachrichtenwert seines Inhaltes geben. Wie bereits in Kapitel 5 erläutert, sind britische und westdeutsche Zeitungen in ihrer inhaltlichen Aufteilung unterschiedlich hinsichtlich ihrer Prioritäten zu Außen- und Innenpolitik gegliedert. Die Differenz der durchschnittlichen Seitenverteilung von neun in der britischen bzw. zwei in der westdeutschen Nachrichtengebung zum Staatsbesuch kann jedoch hier als Aussage zum diskursiven Gewicht des Diskursstranges im jeweiligen Pressediskurs gewertet werden. Auch zeigen die beiden Abbildungen 11 und 12 die zeitliche Zentrierung der nationalen Berichterstattung: während die westdeutsche Presse das Ereignis im Vorfeld und über den gesamten Zeitraum des Staatsbesuchs sowie danach hinsichtlich der Anzahl ihrer Artikel relativ konstant behandelt, fokussieren sich die britischen Artikel auf die Mitte und das Ende des Ereignisses.

8.2.2 Unterthemen der britischen Presse

Aus dem analysierten Verlauf der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung zum Staatsbesuch treten in der jeweiligen nationalen Nachrichtengebung die folgenden Unterthemen auf, die für die westdeutschen und britischen Zeitungen jeweils dargestellt werden. Unterthemen sind feste Bestandteile eines Diskursstranges. Die Häufigkeit ihres Auftretens und ihre Verknüpfungen zu anderen Unterthemen geben Aufschluss über die inhaltlichen Schwerpunkte des Diskursstranges. So geht die KDA davon aus, dass die Häufigkeit eines bestimmten Unterthemas in direkter Proportionalität zu dem Einfluss auf die Meinungsbildung der Gesellschaft steht.¹¹⁴³ Je öfter demnach ein bestimmtes Unterthema tradiert wird, desto „plausibler“ und „wahrer“ wird es von der Bevölkerung wahrgenommen. Ferner enthalten Unterthemen wichtige Argumente, textuelle Bilder und Stereotype sowie allgemeine „ikonographische Wirkungsmittel“, die den Gegenstand der Feinanalyse in Kapitel 8.3 und 8.4 darstellen. Darüber hinaus muss angemerkt werden, dass sich Unterthemen im Verlauf der Berichterstattung über ein Ereignis entwickeln, das bedeutet, zu unterschiedlichen Phasen und Zeiten im Pressediskurs auftreten. Zudem ist eine unterschiedliche Gewichtung der Unterthemen in der einzelnen Zeitung mit der unterschiedlichen Diskursposition des jeweiligen Printmediums zu begründen.

Im Fall der deutsch-britischen Presseberichterstattung im Oktober 1958 kann gesagt werden, dass beide nationalen Pressediskurse das zentrale Oberthema des „Verhältnisses zum Anderen“ behandeln. Der zentralen Frage: „Wie steht Großbritannien zur Bundesre-

¹¹⁴³ Cf. Siegfried Jäger und Florentine Maier, *loc. cit.*, p.126.

publik sowie umgekehrt, wie sind die westdeutschen Beziehungen zum Vereinten Königreich, insbesondere auf der Ebene der Bevölkerung?“ ordnet die britische und westdeutsche Berichterstattung ihre dominanten Unterthemen zu. Letztere beziehen sich inhaltlich auf die Ebene der beiden Bevölkerungen zueinander, da sowohl Theodor Heuss und Königin Elisabeth ihr Amt als Repräsentanten der britischen und westdeutschen Bevölkerung ausüben. Auch markierte der Zeitpunkt, 13 Jahre nach Kriegsende, einen Wendepunkt in den bilateralen Beziehungen, der auf außenpolitischer Ebene in Form von regelmäßigen Treffen der beiden Regierungsoberhäupter Adenauer und Macmillan bereits eingeleitet worden war.

Zentral für die Unterthemen der britischen Presseberichterstattung ist, dass sie sich allesamt um die Figur des Bundespräsidenten drehen, der als „Scharnier“ zwischen den folgenden Unterthemen fungiert: 1) Theodor Heuss und der „deutsche Charakter“, 2) NS-Regime und Zweiter Weltkrieg, 3) Kontinuität oder Bruch? Die BRD als neue Demokratie und Wirtschaftsmacht, 4) Reaktion der britischen Bevölkerung, 5) Deutsch-britische Beziehungen auf den Ebenen der Monarchie, Regierung, Öffentlichkeit und Presse sowie 6) Unfreundliches Presseecho. Im Anschluss daran werden die Unterthemen der westdeutschen Zeitungen erläutert.

8.2.2.1 Theodor Heuss und der „deutsche Charakter“

Im Vorfeld des diskursiven Ereignisses präsentiert die britische Presse einheitlich Porträts des Bundespräsidenten Theodor Heuss in seiner Position sowie mit seinen positiven Charaktereigenschaften, die denen der deutschen Bevölkerung gegenübergestellt werden. Im Allgemeinen wird er als „informeller, erfolgreicher gelehrter Liberaler“ (*Guardian*), als „überzeugend, humorvoll und weise“ (*Daily Telegraph*) sowie als „onkelhaft, entspannt und fähig, seine angespannten Landsleute zu überzeugen“ sowie als „Humanist“ (*Times*) beschrieben, der im Gegensatz zum materialistischen, aufstrebenden Durchschnittsdeutschen mit NS-Vergangenheit steht.¹¹⁴⁴ Das Oberthema: „Wie sind die Deutschen?“ sowie „Wie stehen die Briten zu ihnen?“ gruppiert die verschiedenen Unterthemen um sich. Am deutlichsten zeigt dies der Artikel: „Germans Rediscover Themselves“ des *Daily Telegraph* vom 20.10.1958, der auf Aufzeichnungen von Heuss selbst basiert und die Deutschen mit den folgenden drei Unterthemen charakterisiert. An der Darstellung der Person des Bundespräsidenten verknüpfen sich zu Beginn des Ereignisses alle drei dominanten Unterthemen: Mentalität der Deutschen, NS-Vergangenheit und die BRD als neue, junge Demokratie und Wirtschaftsmacht. Dem folgt im späteren Verlauf der Berichterstattung die zurückhaltende Reaktion der britischen Bevölkerung auf den deutschen Staatsgast sowie das unfreundliche Presseecho. Die folgenden Beispiele aus den britischen überregionalen Zeitungen stehen stellvertretend für die weiteren britischen Presseartikel mit diesen Porträts. Die Schriftfarbe Rot markiert die Thematik des „deutschen Charakters“. Die grüne Unterlegung kennzeichnet das Unterthema „Materialismus“, die gelbe das Thema „NS-Regime und Zweiter Weltkrieg“. Blau hinterlegt ist das Unterthema „Demokratische Entwicklung der Bundesrepu-

¹¹⁴⁴ Cf. *Next Week's Visitor to Britain*, loc. cit.; cf. Pedennis, loc. cit.; cf. Prittie (20.10.1958), loc. cit.; cf. Douglas Brown (17.10.1958), loc. cit.

blik“. Des Weiteren hebt die Schriftfarbe Blau das Oberthema „Deutsch-britische Beziehungen“ hervor. Heuss steht inmitten dieser Unterthemen, ist aber inhaltlich nie Teil jener Darstellung der Deutschen.

<p style="text-align: center;">Times <i>Next Week's Visitor to Britain</i>, 18.10.1958¹¹⁴⁵</p>	<p style="text-align: center;">Daily Telegraph <i>Germans Rediscover Themselves</i>, 20.10.1958¹¹⁴⁶</p>	<p style="text-align: center;">Guardian <i>President Heuss</i>, 20.10.1958¹¹⁴⁷</p>
<p>If a truly representative of the Federal Republic of Germany were required, he would probably have to be a composite figure to meet most of the demands of reality and myth, pride, and prejudice. In the eyes of this Correspondent, he is a youngish middle-aged man in a dark grey suit and grey tie, stepping purposefully out of a company-owned Mercedes-Benz on his way to sell another steel plant. Somewhere in his modern Düsseldorf flat with its espresso bar décor is a portrait of a forebear, no doubt a Freiherr, a framed map of Silesia or some other lost territory, and in a drawer of that improbable desk a half-forgotton Iron Cross.</p> <p style="text-align: center;">A TIMELESS GERMANY</p> <p>He is a member of the Christian Democratic Union, but reads the news magazine <i>Der Spiegel</i> to control his illusions. <i>Die Welt</i> keeps him informed about the artistic as well as the political world, but he has little time for either; the <i>Herr Oberdirektor</i> [...] expects him to sell an option on a Bessemer before his British competitor has emerged from Sunningdale. He is a firm, if anxious, believer in democratic government, but attends regimental reunions to recall how they nearly reached Moscow and Alexandria.</p>	<p><i>On the occasion of the State visit of the German Federal President, we reproduce a shortened version of his own essay on the German character.</i></p> <p>[...] "The German" assuming for the present that he exists, appears more complex and inexplicable to himself and to other nations. This is especially true of its political aspects.</p> <p>History denied the Germans the opportunity to shape their own political destiny democratically.</p> <p style="text-align: center;">"YOUR HITLER"</p> <p>After the military collapse of 1918 [...], a democratic Constitution was set up as the sole possible basis for a legitimate Government. But this democracy [...] was simply seized upon in desperation. [...] Then came the licensed democracy after 1945. [...] It is time to discontinue the practice of considering individuals as necessarily representative of national character. The Germans would love to say simply: "Our Goethe!" but they might hear a responding echo: "Your Hitler!" We cannot bow that man Hitler out of the German consciousness. We must not even want to. [...]</p> <p style="text-align: center;">EMPTY SLOGAN</p> <p>The Germans are still in the stage of evolving their political life.</p>	<p>The last German State visit to this country took place fifty-one years and two world wars ago. [...] There was no occasion for a State visit after 1918, during the years of the Weimar Republic. And Hitler never managed the triumphal entry which must have been his dream. [...]. In less than half a century, Europe has lost her eminence in world affairs and now the two countries, much reduced in status and strength, are bound together in alliance. A deeper understanding is also beginning to grow up between them, beyond the needs of mutual defence, and President Heuss will be received as the representative of a Germany more deeply changed than one could dare to hope in 1945. He himself has been both a symbol and an instrument of that change. His task [...] was to help in bringing Germany back into the main stream of Western civilisation. [...]</p> <p>In the past, patriotism in Germany has never been democratic. All previous attempts to make it so have ended in failure. Too often a patriot was recognised only when he was dressed up in uniform, sword in hand, ready to obey blindly the orders of a leader. [...]</p> <p>President Heuss has tried to create a new one [concept of patriotism, Anm. d. Verf.] in its place</p>

¹¹⁴⁵ *Next Week's Visitor to Britain, loc. cit.*

¹¹⁴⁶ *Germans Rediscover themselves, loc. cit.*

¹¹⁴⁷ *President Heuss, loc. cit.*

<p>President Heuss, whose chief function is to represent the new Republic, is not this kind of German.</p> <p>[...] Professor Heuss is no war veteran, is not a Christian Democrat, and has probably never tried to sell a cooking oven. [...] And more. He is the first German Head of State to be a democrat and a humanist in the liberal tradition.</p>	<p>NO "MIRACLE"</p> <p>Economic recovery, it seems, has been accomplished with remarkable speed. But there was "no miracle".</p>	<p>based on the idea of individual freedom and of loyalty to moral principles.</p> <p>"The Germans must never forget", he said, "what was done by men and women of their nationality in those shameful years." At a time when his countrymen seemed to give thought only to improved material standards, to bigger cars and more refrigerators, he firmly insisted on the need for moral regeneration.</p>
---	---	--



Das dominante Unterthema der „deutschen Mentalität“ steht zu Beginn des Staatsbesuchs in den britischen Zeitungen. Der *Daily Telegraph* nimmt es mit seinem Artikel „Germans Growing Up“ nach dem Staatsbesuch am 30.10.1958 nochmals auf. Darin schreibt der Autor:

Heuss's penetrating essay on the German character reveals an enlightened mentality which is far in advance of the great mass of his compatriots. [...] The Germans have the mentality of adolescents. They have not yet found the sheet anchor of a fixed politico-moral philosophy; They can as easily adulate a Hitler as a Bismarck, adopt the dogma of Communism as easily as liberal democracy.¹¹⁴⁸

Auch die *Times* bringt das Unterthema des „deutschen Charakters“ im Verlauf ihrer Berichterstattung zum Staatsbesuch, wie etwa in „Disappointment at British Reserve“ am 22.10.1958:

'Why do British newspapers have to write about Hitler while President Heuss is in England?' the woman asked plaintively. 'We don't talk about him anymore'. She may not represent faithfully the collective German conscience, but her disappointment with the widely publicized reports of British newspaper comment is common enough.¹¹⁴⁹

8.2.2.2 NS-Regime und Zweiter Weltkrieg

Das Unterthema repräsentiert das mächtigste der britischen Berichterstattung zum Staatsbesuch, wie nachfolgend gezeigt werden wird. Es wird nicht nur im Zusammenhang mit den deutschen Charaktereigenschaften, sondern direkt mit der gegebenen Pflicht der Bundesregierung einer Wiedergutmachung („Duty to make Amends“) verbunden. Zudem wird das Unterthema mit dem Thema der zurückhaltenden Reaktion der britischen Bevölkerung auf den deutschen Staatsgast verknüpft und als dessen Begründung verwendet. Ein direkter

¹¹⁴⁸ *Germans Growing Up, loc. cit.*

¹¹⁴⁹ *Disappointment at British reserve, loc. cit.*

Zusammenhang wird zudem zum Holocaust sowie zu den Zerstörungen der Stadt London durch deutsche Luftangriffe gezogen. Die Bezüge sind einerseits durch das politische Programm und die Reden des Bundespräsidenten als auch der britischen Monarchin gegeben, da diese, wie eingehend in Kapitel 8.1 erläutert, auf die Vergangenheit fokussieren. Jedoch zeigt die Häufigkeit der NS-Thematik den dominantesten Fokus der britischen Berichterstattung, wie Abbildung 15 veranschaulicht.

So enthält der *Times*-Artikel "The Queen's Call for New Ties with Germany" vom 21.10.1958, der die Reden von Königin Elizabeth und Theodor Heuss beim Staatsbankett behandelt, die beiden Zwischenüberschriften: "Amity and Peace" sowie "No Arbitrary Power", die direkt die gegenwärtige Rolle der BRD als demokratische, „friedliche“ Nation in ihren historischen Zusammenhang zum „Dritten Reich“ setzen.¹¹⁵⁰ Alle weiteren Zwischentitel, "Family Connections", "Tribute to British Aid in Rebuilding", "Problem for Europe" und "Bonds of Treaty" beinhalten allesamt Referenzen zur deutschen Vergangenheit, die in den Kontext der Gegenwart und Zukunft gesetzt werden.¹¹⁵¹ Ebenso verfährt der Artikel: "City of London welcomes President Heuss" vom 22.10. mit der Zwischenüberschrift "Never Again".¹¹⁵² Dabei wird die Zerstörung der Kathedrale von Coventry durch deutsche Luftangriffe hervorgehoben. Hier wird betont, dass "the gifts to Coventry Cathedral [...] could not have been presented by an officer wearing the Iron Cross."¹¹⁵³ Der *Daily Telegraph* bringt die Kriegsthematik am 22.10. in "Subdued City Crowd see Dr. Heuss welcomed" in Zusammenhang mit der Reaktion der britischen Bevölkerung, die in Grau hinterlegt ist:

Several thousand people, most of them concentrated over the last few hundred yards of the route, lined the City's war-scarred streets yesterday as Dr. Heuss, President of the Federal German Republic, drove to a reception in his honour at Guildhall. Hundreds of others gazed from the windows of offices, many of which have risen on bombed sites. It was a subdued but not unfriendly welcome. [...] What was lacking in public enthusiasm, however, was made up for by the noise and the glitter of the civic display made for Dr. Heuss's benefit.¹¹⁵⁴

Auch wird der Bundespräsident mit der deutschen Nationalhymne begrüßt, die in der *Times* als "martial music of 'Deutschland über Alles'", und demnach mit dem Titel bezeichnet wurde, der unter dem Hitler-Regime verwendet wurde.¹¹⁵⁵

Zuletzt wird auf dem Kontext der persönlichen Begegnung von Theodor Heuss mit dem jüdischen Emigranten Dr. Wiener in dessen Sammlung von Dokumenten des Nationalsozialismus das Thema NS-Regime und Zweiter Weltkrieg weiter mit dem Holocaust verbunden. Dies war bereits am Tag zuvor in allen drei britischen Tageszeitungen geschehen, als diese von Heuss' Empfang in Oxford berichteten. Dabei war die Rede von "Germany's Duty to Make Amends" hinsichtlich der "Over 2,225,00 Claims", die von der BRD noch zu bearbeiten sind.¹¹⁵⁶ Am 24.10. berichtet der *Daily Telegraph* über den Abschluss des Staatsbe-

¹¹⁵⁰ *The Queen's Call for New Ties with Germany*, loc. cit.

¹¹⁵¹ *Ibid.*

¹¹⁵² *City of London welcomes President Heuss*, loc. cit.

¹¹⁵³ *A Timely Visit*, loc. cit.

¹¹⁵⁴ *Subdued City Crowd see Dr. Heuss Welcomed*, loc. cit.

¹¹⁵⁵ *President Heuss in London*, loc. cit.

¹¹⁵⁶ *Theodor Heuss Fellowship for Oxford University*, loc. cit.

suchs. Daneben setzt er die Artikel: "Nazis had Dr. Heuss on 'Enemy List'" mit den Zwischentiteln: "Nuremberg Trial" sowie "Germans still unloved", in dem der Eindruck der Deutschen geschildert wird, sie seien nach dem Heuss-Besuch nach wie vor unbeliebt in Großbritannien.¹¹⁵⁷ Dieser „Schlussbericht“ zum Staatsbesuch zeigt deutlich das Gewicht dieses dominanten Unterthemas im britischen Pressediskurs. Im Zusammenhang mit der NS-Vergangenheit und der Haltung der britischen Bevölkerung fällt, insbesondere in den offiziellen Ansprachen beider Staatsoberhäupter, der Begriff "bitterness", der durch die Berichterstattung über die Ansprachen mehrfach im Zusammenhang mit den deutsch-britischen Bevölkerungen in den britischen Zeitungen verwendet wird, wie etwa in "Germany's Duty to Make Amends": "I know well enough that this work is still accompanied by a great deal of bitterness" oder in der Rede des Bundespräsidenten beim Staatsbankett im Buckingham Palace: "a part played not only by your government but also, in spite of many bitter experiences, by large sections of your people."¹¹⁵⁸

8.2.2.3 Reaktion der britischen Bevölkerung

Das Unterthema der Reaktion der Briten auf den westdeutschen Staatsgast wird in der britischen Presse verschiedenartig geschildert. Die Beschreibungen reichten von "courteous" "cool", "reserved" und "friendly" (*Times*), "frosty" (*Guardian*) sowie "subdued but not unfriendly" (*Daily Telegraph*), aber auch "warmly", wie letzterer am 23.10.1958 schreibt: "Prof. Heuss has been more warmly received in his State visit to Britain than Press reports in Germany have suggested."¹¹⁵⁹ Quantitativ überwiegt jedoch das Bild "reserved", das neben der Bevölkerung auch auf die Haltung der britischen Presseberichterstattung bezogen wird. Dies wird in Kapitel 8.4.2 weiter ausgeführt werden. Das Unterthema der Reaktion der britischen Bevölkerung auf den Bundespräsidenten als Vertreter der deutschen Bevölkerung behandelt direkt das Oberthema des deutsch-britischen Verhältnisses. Hier tritt etwa Anfangs die Argumentation über die Anzahl der britischen und westdeutschen Flaggen auf, die in starkem Ungleichgewicht steht. So schreibt der *Guardian* am 22.10 über die Verteilung der Nationalflaggen: "[...] in fact, five Union Jacks to one flag of Federal Germany."¹¹⁶⁰ Zudem steht das Unterthema der Aufnahme in direktem Bezug mit dem Unterthema „NS-Vergangenheit und Zweiter Weltkrieg“, das als Begründung für das zurückhaltende Verhalten genommen wird:

Though the State visit went through the unchanging routine, the crowds who watched the pageantry were unusually silent and cold. Their daily newspapers carried accounts of two trials, one in Poland of a Nazi charged with murder of 72,000 Poles, the other in Bonn where the charge was the murder of 10,800 Russian prisoners.¹¹⁶¹

Auch der Abschlussbericht zur britischen Berichterstattung des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung in Bonn schreibt zum Staatsbesuch in Großbritannien:

¹¹⁵⁷ *Nazis had Dr. Heuss on 'Enemy List', loc. cit.*

¹¹⁵⁸ *Germany's 'Duty to Make Amends' (Guardian), loc. cit.; The Queen's Call for New Ties with Germany, loc. cit.*

¹¹⁵⁹ *Visit a success, says Bonn, loc. cit.*

¹¹⁶⁰ *Five to one, loc. cit.*

¹¹⁶¹ *Two Cheers for Unity in Europe, loc. cit.*

In den Berichten über die Haltung der Bevölkerung (die übrigens nicht ganz einheitlich interpretiert wird) und in der Auswahl der Leserbriefe klingt so auch an, daß im Volk die Erinnerung an die beiden letzten Kriege und an das Hitlerregime noch sehr lebendig ist und daß ein zu starkes, möglicherweise mit revisionistischen Gedanken belastetes Deutschland eines Tages wieder gefährlich werden könnte.¹¹⁶²

Die uneinheitliche Interpretation der britischen Leitpresse über den Empfang des Bundespräsidenten zeigt der *Daily Telegraph*-Artikel vom 21.10.1958 mit dem Titel: "Crowds join the Queen in Greeting Dr. Heuss. Calls of Welcome in German as Handkerchiefs Wave". Darin wird die Begrüßung der Bevölkerung als „warm aber zurückhaltend“ bezeichnet:

The Royal welcome yesterday [...] encouraged thousands of Londoners to greet him [Heuss, Anm. d. Verf.] in the rain-washed streets. They gave him a warm if restrained welcome.¹¹⁶³

Das Unterthema der Reaktion der britischen Bevölkerung beginnt am 21.10. mit dem *Times*-Artikel: "President Heuss in London. Crowds Courteous Welcome" und "Emotion Controlled" im *Guardian*. Im Verlauf der Berichterstattung verschiebt sich das Unterthema immer mehr auf die zurückhaltende Reaktion der britischen Presse. Im Nachklang des Staatsbesuchs veröffentlicht der *Daily Telegraph* einen Leserbrief zur Reaktion der britischen Bevölkerung. Das Zitat enthält am Ende bereits Bezug zum nachfolgenden Unterthema:

It was a great man who bowed his head before the shame of Coventry, and if the public were less welcoming than the Queen I feel sure that Dr. Heuss will understand. Some time – perhaps a generation – will be needed to show that this new Germany is really new and lasting, for most of us know some Germans here who hardly conceal the fact that they are still Nazi at heart.¹¹⁶⁴

8.2.2.4 Kontinuität oder Bruch? Rolle der BRD als Demokratie und Wirtschaftsmacht

Mit dem Unterthema der Rolle der BRD als Demokratie und Wirtschaftsmacht sind zwei Argumentationen im britischen Pressediskurs angesprochen, die vor dem Hintergrund der deutschen Vergangenheit behandelt und ins Spannungsfeld zwischen der geschichtlichen alten und der gegenwärtigen, neuen Rolle der BRD gestellt werden. Sie stehen in der britischen Argumentation im Kontext zueinander:

To the devoted band of British men and women who showed faith 12 years ago in **Germany's moral** and **material recovery**, this [der Staatsbesuch, Anm. d. Verf.] was the climax of their work.¹¹⁶⁵

¹¹⁶² *Resumé des britischen Presse-Echos zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten, loc. cit.*

¹¹⁶³ *Crowds join the Queen in Greeting Dr. Heuss, loc. cit.*

¹¹⁶⁴ *Dr. Heuss's Visit, Daily Telegraph, 27.10.1958, p.8.*

¹¹⁶⁵ *A Timely Visit, loc. cit.* An dieser Stelle ist anzumerken, dass mit „moral recovery“ einerseits die demokratische Entwicklung des politischen Systems der BRD gemeint ist, andererseits eine Beseitigung von jeglichem natio-

Der *Daily Telegraph* schreibt dabei, dass die Wirtschaft der BRD tatsächlich ein Kontinuum der NS-Zeit ist, wohingegen sich die Gesellschaft im Wesentlichen gewandelt habe:

The civilisation built up on those ruins bears the general outlines of the one that had preceded it: economically the structure is the same – yet modern Germany is, in its essentials, a new society entirely.¹¹⁶⁶

Der *Times*-Artikel: „The Queen’s Call for New Ties with Germany“ behandelt zu Beginn des Staatsbesuchs einerseits Königin Elizabeths Zitat zum wirtschaftlichen wie politischen Wiederaufbau der BRD, der mit Bewunderung aufgenommen wird:

We have watched with admiration the manner in which the Federal Republic has dealt with many acute problems of recent years. No one can fail to be impressed by the success that has been achieved.¹¹⁶⁷

Andererseits steht der materielle Wohlstand der Deutschen in der Begründung, dass die Deutschen ihre Vergangenheit vergessen: „At a time when his [Heuss, Anm. d. Verf.] countrymen seemed to give thought only to improved material standards, he firmly insisted on the need for moral regeneration.“¹¹⁶⁸ Auch sieht die britische Presse im „Wirtschaftswunder“ der BRD einen „Beweis“ für die insgeheimen Machtbestrebungen der Deutschen, die ebenso mit den politischen Entwicklungen verbunden werden: „For the present, we are faced with the fact that Federal Germany is strong and will become stronger.“¹¹⁶⁹ Gleichzeitig wird dagegen gehalten, die Bundesrepublik als gleichwertigen Partner anzuerkennen:

However, much the gracious reception of the Queen had helped, it was clear that her subjects did not think as she did. In a way, this might be salutary, for Germans would realise that they were not yet regarded in Britain as equal partners.¹¹⁷⁰

Auch der *Daily Telegraph* drückt aus, dass die wirtschaftliche Stärke der BRD nicht bedeute, dass sie als gleichwertige Partnerin in Großbritannien aufgenommen wird:

But it may even be useful that the German intoxication with economic success should be somewhat defeated by the realisation that Germans are still far from being taken as equal partners in Europe.¹¹⁷¹

Der *Guardian* zeigt zudem deutlich, dass die deutsche Bevölkerung noch kein „wirkliches“ demokratisches Wesen entwickelt hat. Dies stelle noch den Hinderungsgrund für eine wahre deutsch-britische Freundschaft dar:

The reshaping of the German national consciousness must mean, above all, a reeducation to the principle of the rule of law. He [Heuss, Anm. d. Verf.] has used the influence of his high office to help establish a new ‘political style’ [...]. Those must

nalsozialistischen Gedankengut in der deutschen Bevölkerung. Dies wird in Kapitel 8.3.1 nochmals aufgegriffen.

¹¹⁶⁶ Douglas Brown (06.11.1958), *loc. cit.*

¹¹⁶⁷ *The Queen’s Call for New Ties with Germany, loc. cit.*

¹¹⁶⁸ *President Heuss, loc. cit.*

¹¹⁶⁹ *Britain and Germany, loc. cit.*

¹¹⁷⁰ *Frosty Reception, loc. cit.*

¹¹⁷¹ *German Praise for Queen’s ‘courage’, loc. cit.*

wish that this new style will firmly establish itself. That will be the best guarantee of lasting friendship between the two countries and of the future of the German people.¹¹⁷²

Es wird deutlich, dass sich die britische Presse anhand des Unterthemas der neuen Rolle der BRD als politische Demokratie und Wirtschaftsmacht zwischen Kontinuität der deutschen Bevölkerung als „Nationalsozialisten“ und dessen Bruch der westdeutschen Politik als „infant democracy“ hin und her bewegt.¹¹⁷³ Zuletzt wird das Oberthema des Verhältnisses zu den Deutschen mit der neuen Rolle der BRD als westliche Alliierte verbunden, wobei das deutsch-französische Verhältnis thematisiert wird: Im Artikel: „Disappointment at British Reserve“ wird das Verhältnis der Briten zu den Deutschen als „Not so logical“ im Gegensatz zu den Franzosen geschildert:

[...] people seem surprised that the British have not been as logical as the French. This may be asking too much but, at any rate as seen from here, the French seem to have better adjusted themselves towards their new allies. Logic is not synonymous with friendship, but Franco-German official relations have gained in consequence.¹¹⁷⁴

Auch der Leitartikel der *Times* zum Abschluss des Staatsbesuchs reflektiert über das Verhältnis der britischen Öffentlichkeit zur BRD im Gegensatz zu Frankreich, und führt die kühlen Gefühle gegenüber den Deutschen auch auf ihre territoriale Entfernung zurück:

Are the British simply being insular, stubborn, and short-sighted? The remarkable thing is that feelings in Britain towards Germany are generally cooler than they are in the west European countries which the German armies invaded and occupied. [...] Germans and their neighbours are now far more used to living together than British and Germans are. German Ministers frequently go to Strasbourg [...].¹¹⁷⁵

8.2.2.5 Unfreundliches Presseecho

Das unfreundliche Presseecho von Seiten der britischen, aber auch westdeutschen Berichterstattung ist das dominante Unterthema der Nachbereitung der Staatsvisite. Es ging von der unfreundlichen Reaktion der britischen Öffentlichkeit auf die britische und westdeutsche Presse über. So schreibt der *Daily Telegraph* am 24.10.1958: „Some reports sent from London have given the picture of a public reception with no warmth and with little interest.“¹¹⁷⁶ Hier soll der *Times*-Artikel „President Heuss Visit. Irresponsible Press Comments“ vom 30.10.1958 repräsentativ dieses Unterthema zusammenfassen:

Lord Birdwood said that it was difficult as one read the news in certain sections of the British Press to recall that it was Sir Winston Churchill who 12 years ago said that it was our task to help Germany back into the family of nations.¹¹⁷⁷

¹¹⁷² *President Heuss, loc. cit.*

¹¹⁷³ *Guest of the Queen. President of Germany, loc. cit.*

¹¹⁷⁴ *Disappointment at British Reserve, loc. cit.*

¹¹⁷⁵ *Britain and Germany, loc. cit.*

¹¹⁷⁶ *A Timely Visit, loc. cit.*

¹¹⁷⁷ *President Heuss Visit. Irresponsible Press Comments, loc. cit.*

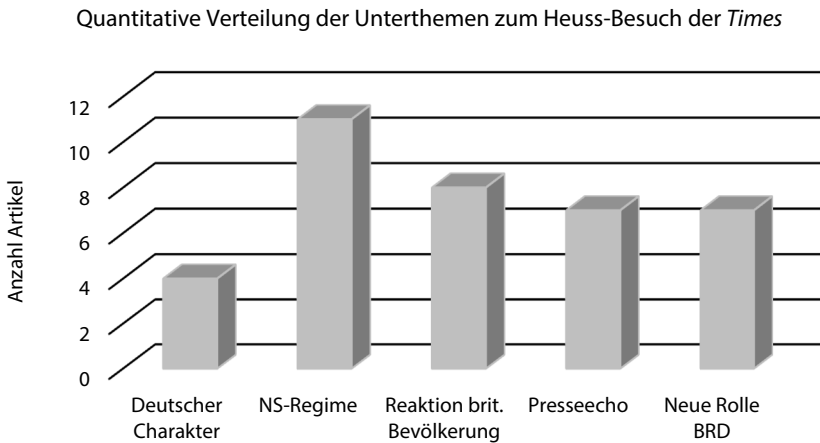


Abbildung 15: Quantitative Verteilung der Unterthemen zum Heuss-Besuch der *Times*. (Quelle: Eigene Darstellung).

Das Zitat steht dafür, dass der Besuch ein Erfolg war und durch die britische wie westdeutsche falsch präsentiert worden war, wie die *Times* am 20.11.1958 titelt: „Misrepresentation on State Visit.“¹¹⁷⁸ Auch der *Guardian* schreibt posthum, „In spite of some press comment, [...] the visit had been a great success.“¹¹⁷⁹ Letztlich einigte man sich am 21.11.1958, dass „there had been some misrepresentation in both the British and the German press about that visit [...]“.¹¹⁸⁰ Der *Daily Telegraph* spricht von „Sabotage“ des Staatsbesuchs durch eine „Vicious Campaign“, die Abgeordnete des „House of Lords“ kritisieren.¹¹⁸¹ Abbildung 15 veranschaulicht die quantitative Verteilung der Unterthemen in der Berichterstattung der *Times* zum Staatsbesuch. Es zeigt sich, dass das Unterthema „NS-Regime und Zweiter Weltkrieg“ das dominanteste im britischen Leitmedium darstellt, gefolgt von der (zurückhaltenden) Reaktion der britischen Bevölkerung, der neuen Rolle der BRD, dem unfreundlichen Presseecho sowie vom „deutschen Charakter.“

Die Unterthemen sind als strukturierte Argumentationsformen zu verstehen. Wie zuvor gezeigt wurde, sind die Unterthemen eng miteinander verknüpft. Sie entwickeln sich im Verlauf der Presseberichterstattung in linearer Weise. Die angegebene Gewichtung der einzelnen Unterthemen verweisen auf die dominanten, dem britischen Pressediskurs zugrundeliegenden Aussagen zum Staatsbesuch von Theodor Heuss. Das dominante Unterthema „NS-Regime und Zweiter Weltkrieg“ verschränkt sich mit dem parallel auftretenden Diskursstrang „NS-Prozesse“, der sich in auffälliger Weise im Vorfeld und um die Zeit des Staatsbesuchs erhöht. Am 18.10. veröffentlicht der *Daily Telegraph* den Artikel „British Note to Germany. Victims of Nazis“.¹¹⁸² Darin bemängelt Großbritannien, „The German

¹¹⁷⁸ *Germany 'Proud of British Alliance', loc. cit.*

¹¹⁷⁹ *President Heuss's delight, loc. cit.*

¹¹⁸⁰ *Germany 'Proud of British Alliance', loc. cit.*

¹¹⁸¹ *'Sabotage' of Heuss Visit. Daily Telegraph, 31.10.1958, p.10.*

¹¹⁸² *British Note to Germans. Daily Telegraph, 18.10.1958, p.12.*

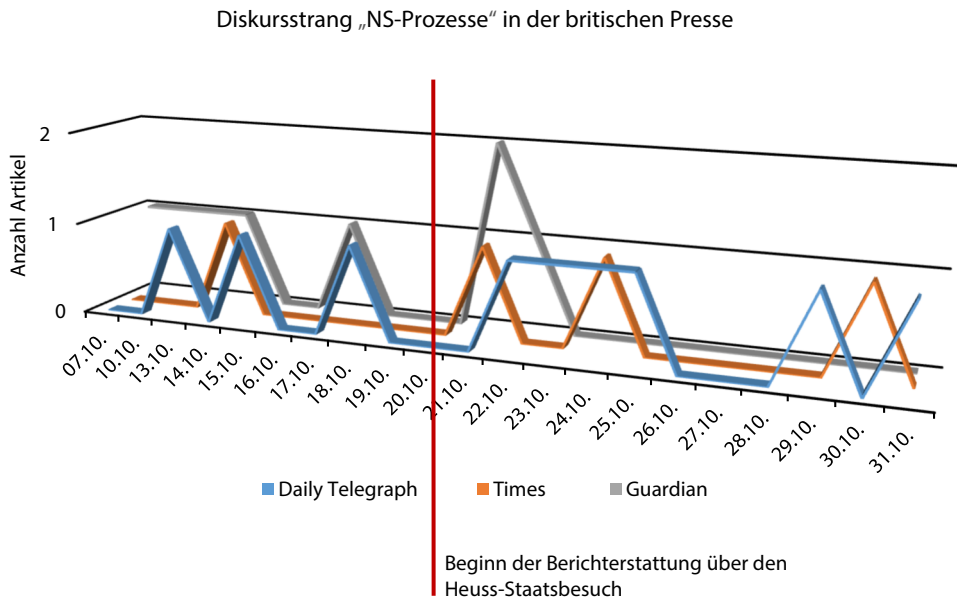


Abbildung 16: Diskursstrang NS-Prozesse in der britischen Presse zum Heuss-Staatsbesuch. (Quelle: Eigene Darstellung).

Federal Government [...] has been singularly slow to respond to repeated requests made for settlement of this subject.”¹¹⁸³ Die *Times* berichtet zum letzten Tag des Staatsbesuches am 24.10.1958 über den Prozess des ehemaligen NS-Funktionärs Erich Koch. So steht der Artikel „An Ex-Gauleiter’s ‘Personal File’“ auf Seite 9 noch vor dem Leitkommentar „Britain and Germany“ zum Staatsbesuch auf Seite 13 der Londoner Zeitung.¹¹⁸⁴ Abbildung 16 belegt, dass alle drei britischen Zeitungen im Vorfeld sowie während des Ereignisses von NS-Prozessen sprachen. Der Diskursstrang „NS-Prozesse“ ist dabei bei allen drei Zeitungen zu Beginn des Staatsbesuchs erhöht.

Der Diskurs „NS-Prozesse“ verschränkt sich am Beispiel des *Daily Telegraph* am 23.10.1958 mit dem Diskursstrang „Theodor Heuss“ im Artikel: „Nazis had Dr. Heuss on ‘enemy list’“:

Yesterday [...] Dr. Heuss saw for the first time a secret Nazi file. In it he was included among the enemies of the régime. Beside his name were those men and women who are known to have died in gas chambers of concentration camps.¹¹⁸⁵

Im unteren Seitenabschnitt findet sich der Absatz mit der Zwischenüberschrift „Nuremberg Trial“, der über die Mithilfe der Wiener Library an den NS-Prozessen in Nürnberg schreibt. Abbildung 17 zeigt den Verlauf beider Diskursstränge am Beispiel des *Daily Telegraph*:

¹¹⁸³ *Ibid.*

¹¹⁸⁴ *An Ex-Gauleiter’s ‘Personal File’*. *Times*, 24.10.1958, p.9.

¹¹⁸⁵ *Nazis had Dr. Heuss in ‘enemy list’*, *loc. cit.*

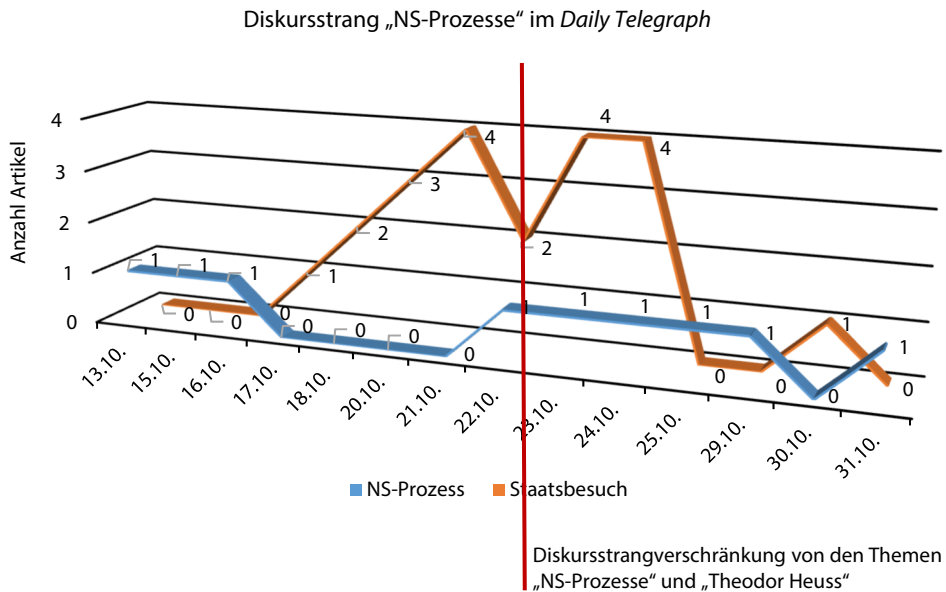


Abbildung 17: Diskursstrangverschränkung „NS-Prozesse“ und „Theodor Heuss“. (Quelle: Eigene Darstellung).

Im Folgenden werden die Unterthemen der westdeutschen Presseberichterstattung gezeigt. Diese verlaufen im Vergleich zur britischen Nachrichtengebung „kompakter“ und inhaltlich tiefer. Die Unterthemen der westdeutschen Tagespresse sind: 1) Prunkvoller und herzlicher Empfang durch Königin Elisabeth, 2) Ablehnende Haltung und Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse, 3) Deutsche Vergangenheit, 4) Zeitpunkt des Besuchs sowie 5) Unfreundliches Presseecho nach dem Staatsbesuch.

8.2.3 Unterthemen der westdeutschen Presse

8.2.3.1 Prunkvoller und herzlicher Empfang durch Königin Elisabeth II.

Die westdeutsche Presse legt ihren Fokus im Vorfeld des Ereignisses vollständig auf die „Pracht“ des Empfangs von Heuss durch die britische Monarchin. Am 18. Oktober berichtet *Die Welt*, dass eine „Märchenhafte Pracht [...] Theodor Heuss in London [erwartet]“, versehen mit dem Untertitel: „Schauspiel ohne Gleichen“.¹¹⁸⁶ Die *FAZ* spricht ebenso von einer „Prachtentfaltung für Heuss“.¹¹⁸⁷ Auch die *SZ* schreibt wie folgt:

¹¹⁸⁶ Fritz von Globig (18.10.1958), *loc. cit.*

¹¹⁸⁷ *Prachtentfaltung für Heuss, loc. cit.*

Die Prachtallee, gesäumt von Zehntausenden von Zuschauern, ist der Schauplatz der großen Prachtparaden des englischen Königtums und des Verfassungslebens [...]. Die Prachtallee ist für den Staatsbesuch des deutschen Bundespräsidenten bereits ausgeschmückt und von Goldkronen eingerahmt.¹¹⁸⁸

Weiter wird in den ausführlichen Berichten „Der Staatsbesuch beginnt in der Luft“ der *Die Welt* sowie in „Historischer Besuch am Belgrave Square“ der *SZ* am 20.10. beschrieben, wie prunkvoll die Suite im Buckingham Palace ausgestattet ist, in der Heuss während seines Besuches untergebracht ist.¹¹⁸⁹ Auch behandelt letzterer Artikel ausführlich die fortschrittliche Innenausstattung der deutschen Botschaft, die eine moderne Klima-Anlage sowie eine Deckenheizung umfasst, in der die britische Monarchin zum Diner am Abend des 22. Oktober 1958 geladen ist.¹¹⁹⁰ Der Empfang der Königin in der deutschen Botschaft wird dabei als „ganzvoll“ charakterisiert, wie *Die Welt* am 22.10.1958 in ihrer Überschrift: „Elizabeth II. zu Gast bei Heuss. Glanzvoller Empfang in der deutschen Botschaft“ schildert.¹¹⁹¹ Auch die *SZ* schreibt: „Am Dienstagabend hatte in der deutschen Botschaft ein glanzvoller Empfang stattgefunden.“¹¹⁹²

Das Unterthema des prunkvollen Empfangs durch Königin Elizabeth wird weiter am 21.10 von der Zeitung *Die Welt* betitelt: „Sechsspännig durch London. Elizabeth begrüßte Präsident Heuss – Prunkvoller Empfang“ sowie „Heuss prunkvoll empfangen“ auf der Folgeseite.¹¹⁹³ Am selben Tag wird das Thema des „prunkvollen Empfangs“ mit dem „Herzlichen Empfang“ durch die britische Monarchin verbunden. So titelt die *FAZ*: „Heuss von der Königin herzlich empfangen. Prunkvolle Begrüßungszeremonie auf dem Viktoriabahnhof“.¹¹⁹⁴ Weiter schreibt die *SZ*: „Bundespräsident Heuss in London. Herzliche Begrüßung durch Königin Elisabeth“.¹¹⁹⁵ Nach eingehenden Berichten über die Rede der Königin und des Bundespräsidenten beim Staatsbankett am ersten Tag des Besuchs, mischen sich bereits, noch vor Berichten über die Aufnahme der Bevölkerung, Berichte über die „Deutliche Zurückhaltung in der britischen Presse“ (*SZ*) sowie ein Absatz in der *FAZ* zum Unterthema der britischen Presse:

Die Reaktion der britischen Presse auf den Staatsbesuch war auch am Montag noch überwiegend frostig und unfreundlich. Auffallenderweise (sic!) ist die ‚Times‘ in keiner Zeile ihrer Artikelseite bisher auf den Staatsbesuch eingegangen. [...].¹¹⁹⁶

8.2.3.2 Ablehnende Haltung der britischen Presse und Bevölkerung

Am 22.10. wird über den weiteren prunkvollen Empfang des ersten Bundespräsidenten vom Bürgermeister der Stadt London berichtet. Die Reserviertheit der britischen Presse wird

¹¹⁸⁸ Curt Geyer (18.10.1958), *loc. cit.*

¹¹⁸⁹ *Der Staatsbesuch beginnt in der Luft*, *loc. cit.*

¹¹⁹⁰ *Historischer Besuch am Belgrave Square*, *loc. cit.*

¹¹⁹¹ *Elizabeth II. zu Gast bei Heuss*. *Die Welt*, 22.10.1958, p.2.

¹¹⁹² *Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland*, *loc. cit.*, p.2.

¹¹⁹³ *Sechsspännig durch London*, *loc. cit.*; *Heuss prunkvoll empfangen*. *Die Welt*, 21.10.1958, p.2.

¹¹⁹⁴ *Heuss von der Königin herzlich empfangen*, *loc. cit.*

¹¹⁹⁵ *Bundespräsident Heuss in London. Herzliche Begrüßung durch Königin Elisabeth*, *loc. cit.*

¹¹⁹⁶ *Deutliche Zurückhaltung der britischen Presse*, *loc. cit.*; *Deutsches Geschenk für Coventry*, *loc. cit.*

ebenso auf die Bevölkerung übertragen. So titelt die SZ: „Trotz der prunkvollen Zeremonien bleibt die britische Öffentlichkeit dem Besucher gegenüber reserviert.“¹¹⁹⁷ Weiter berichtet der Autor:

Die Menschen, die in geringerer Zahl als sonst bei Staatsbesuchen am Straßenrand standen, verzichteten, wie schon beim Eintreffen des Bundespräsidenten am Vortage, auf Beifallsbekundungen. [...] Die meisten Zuschauer schienen sich der Pracht des Wagenzugs und der Eskorte wegen eingefunden zu haben.¹¹⁹⁸

Alle drei westdeutschen Tageszeitungen thematisieren die „Erregung der Königin-Rede“ vom Staatsbankett über ihre deutschen Wurzeln von Seiten der britischen Bevölkerung. Dabei würdigt die FAZ nochmals eingehend die Pracht und offizielle Ehrung, die Heuss von amtlicher Seite in London widerfährt:

Die Stadt London entfaltete am Dienstag alle Pracht eines traditionellen Zeremoniells, [...], um den Bundespräsidenten zu ehren. Der Verkehr im Zentrum der Acht-Millionen Stadt stand eine Stunde lang still, als der Bundespräsident und seine Begleitung zu dem Empfang durch den Londoner Bürgermeister in die Guildhall führen.¹¹⁹⁹

Die westdeutsche Presse publizierte zum Anlass des diskursiven Ereignisses Leitkommentare und -artikel, die allesamt die wachsende Dichotomie zwischen der „Herzlichkeit der Königin“ und der „Reserviertheit der britischen Bevölkerung“ betonen. Zudem sind die Unterthemen: „Reaktion der britischen Bevölkerung“ und „Reaktion der britischen Presse“ allesamt vertreten. Sie sind nachfolgend farblich markiert. Den Leitartikeln untersteht das Oberthema des deutsch-britischen Verhältnisses, das mit blauer fettgedruckter Schriftfarbe gekennzeichnet ist.

<p>Süddeutsche Zeitung <i>Zwischentöne in London,</i> 22.10.1958¹²⁰⁰</p>	<p>Die Welt <i>Gräben und Brücken,</i> 22.10.1958¹²⁰¹</p>	<p>FAZ <i>Die Rede der Königin,</i> 25.10.1958¹²⁰²</p>
<p>In ihrem Willkommensgruß für unseren Bundespräsidenten sagte Königin Elisabeth alles, was die Politik dem gekrönten Haupt in einer konstitutionellen Monarchie zu sagen erlaubt. [...] Daß die Königin in ihrem Gruß, der eine Ära der Freundschaft eröffnen könnte, jene Anmut und Herzlichkeit verleihen durfte, um die sie nicht nur in ihrem eigenen</p>	<p>Die Beziehungen zwischen zwei Nationen werden nicht nur geformt von prunkvollen Empfängen und Staatsbanketten. Die Königin Elizabeth hat ihr Glas geleert auf eine herzliche Freundschaft zwischen den beiden Völkern. Aber es ist zweifelhaft, ob die fünfzig Millionen Briten diesen Wunsch mit der gleichen Wärme</p>	<p>Das nirgendwo sonst in solcher Schönheit wiederholbare Schauspiel des farbenprächtigen Zuges der von der von der königlichen Gardekavallerie eskortierten Staatskarossen pflegt in London zu allen Zeiten eine schaulustige Menge anzuziehen, wer oder was auch immer der Anlaß sei. [...] Bei Staatsbesuchen beschränken sich</p>

¹¹⁹⁷ *Großer Empfang der der Stadt London für Heuss, loc. cit.*

¹¹⁹⁸ *Ibid.*

¹¹⁹⁹ *Die Rede der Königin erregt England, loc. cit.*

¹²⁰⁰ *Zwischentöne in London, loc. cit.*

¹²⁰¹ *Gräben und Brücken, loc. cit.*

¹²⁰² Heinz Höpfl (25.10.1958), *loc. cit.*

<p>Land verehrt wird, mag uns mit Zuversicht erfüllen [...].</p> <p>Wohl sagte der Lord-Mayor in der ehrwürdigen Guild Hall, es sei nicht die Stunde, um bei den Tragödien der Vergangenheit zu verweilen, aber für diejenigen Briten [...] wog doch schwerer „das vielbedeutende Schweigen“, welches den Bundespräsidenten am Grab des Unbekannten Soldaten umgab.</p> <p>Dieses nachdenkliche und zugleich ehrfürchtige Schweigen durchbrach die britische Presse mit einer Schärfe, die ihren Angriff von jeher gefürchtet machte. Die <i>Times</i> [...] hatte für Theodor Heuss keinen Leitartikel wie für andere Staatsoberhäupter in gleichem Falle, und ihre Leser verstanden gut, was das Blatt damit sagen wollte. Die anderen Zeitungen suchten mit spürbarer Anstrengung nach einem Weg, der es ihnen gestatten sollte, eine sicher vorhandene Abneigung der Nation gegen jeden Überschwang der Aussöhnung zur Geltung zu bringen.</p>	<p>und so empfinden wie ihre Königin. Was am Tage der Ankunft des Bundespräsidenten die britischen Zeitungen in Begrüßungsartikeln voll meisterhafter und frostiger Höflichkeit geschrieben haben, ist in einem demokratischen Zeitalter nicht minder wichtig als die Reden der Staatsoberhäupter und Minister. [...] Wir lesen ebenso aufmerksam die Ausbrüche ungezügelter Abneigung [...] – „Die Deutschen sind jetzt wohl froh, aus ihrer Hundehütte herauszukommen“ – wie wir es zur Kenntnis nehmen, daß die ‚Times‘ entgegen einem jahrhundertealten Brauch bei der Ankunft des deutschen Staatsoberhauptes nicht eine einzige Zeile zur Begrüßung geschrieben hat.</p> <p>Nein, so herzlich wie im Buckingham Palace waren die Briten auf den Straßen und die Briten in den Redaktionsstuben nicht. Wir wissen nun, daß die fünfzig Millionen mit Ausnahme einer wahrscheinlich nicht sehr starken Schicht den Deutschen gegenüber nur zwischen Abneigung und kühler Zurückhaltung schwanken. Viele von uns werden enttäuscht sein. [...] Die Gräben sind flacher geworden, aber sie sind noch da.</p>	<p>die Londoner meist auf freundliches, aber schweigendes Interesse. Sie überlassen den Beifall den Landsleuten des Staatsgastes. [...] Staatsbankette zeichnen sich selten durch das Gewicht der Trinksprüche aus. Was aber die englische Königin am 20. Oktober im Buckinghampalast gesagt hat, sollte jeden Deutschen mit tiefer Dankbarkeit erfüllen. Das Ereignis der Rede [...] ist eine wichtige Zäsur der deutschen Nachkriegsgeschichte. [...] Es ist daher überraschend, wie wenig an Widrigem den Staatsbesuch am Rande begleitet hat. Es hat keine Demonstrationen gegeben, die trotz allem rasch gewonnenen Respekt vor dem bisher in Großbritannien unbekanntem Bundespräsidenten nicht ausgeschlossen waren, wenn sie sich auch in keinem Fall gegen ihn gerichtet hätten. Es hat publizistische Angriffe vereinzelt gegeben, und zwar von nahezu genau vorhersehbarer und berechenbarer Seite. [...] Die verwunderte und verwundete Enttäuschung in Deutschland über die Reaktion der Öffentlichkeit und eines Teils der britischen Presse auf den deutschen Staatsbesuch verrät unter anderem auch ein kurzes Gedächtnis.</p>
---	---	--

Herzlichkeit der Königin
 Reaktion britische Presse
 Reaktion britische Bevölkerung

Diese beiden Kommentare stehen stellvertretend für die Verknüpfung der hier genannten dominanten Unterthemen in der westdeutschen Presse. Das Unterthema der ablehnenden Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse im Gegensatz zum herzlichen und prunkvollen Empfang bildet das dominanteste Unterthema der westdeutschen Presseberichterstattung zum Staatsbesuch. Es findet sich weiterhin in den Interpretationen zum Staatsbesuch nach dem Ereignis, etwa in der *FAZ* am 25.10.1958, als stärkstes Argument:

Einen englischen Journalisten hat es nachdenklich gemacht, daß diese Deutschen, die ganz gewiß erfreut waren, ihr Staatsoberhaupt neben der englischen Königin zu sehen, mit keinem Zeichen ihrer Bewegtheit verrieten. Mancher von ihnen mag das **Verhalten der britischen Zuschauer verwirrend und als eine Verschwörung des**

Schweigens empfunden haben, das die eigene Zurückhaltung angeraten erscheinen ließ.¹²⁰³

Das Unterthema der Reaktion der britischen Presse dagegen findet sich erneut im letzten Unterthema zum deutsch-britischen Presseecho nach dem Ereignis.

8.2.3.3 Deutsche Vergangenheit

Das Thema der deutschen Vergangenheit steht insbesondere am dritten Tag der Berichterstattung über Heuss' Fahrt nach Oxford im Vordergrund. Beinhaltete die Wiedergabe der Ansprachen des Bundespräsidenten stets Bezüge zur deutschen NS-Vergangenheit, berichtete die westdeutsche Presse am 23.10.1958 ausführlich über Heuss' Ansprachen hinaus und die neue Rolle der BRD als Demokratie sowie die Pflicht der Deutschen, Unrecht aus dem Zweiten Weltkrieg wieder gut zu machen. Das Unterthema der zurückhaltenden und kühlen Aufnahme des Staatsgastes durch die britische Presse (in blauer Hervorhebung) und Bevölkerung (in goldener Farbe markiert) wird weiter verbunden. So titelt *Die Welt*: „Heuss: Nicht verniedlichen. Pflicht zur Wiedergutmachung der Kriegsfolgen“ und schreibt weiter: „Aber es fehlte auch am Mittwoch nicht an einzelnen kritischen oder feindseligen Stimmen.“¹²⁰⁴ Die *SZ* formuliert es wie folgt im Titel:

Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland. Wir sind auf dem Wege, das Vergangene zu überwinden, sagt der Bundespräsident in der County Hall von Westminster / Empfang in der Universitätsstadt Oxford / Die britische Öffentlichkeit bleibt zurückhaltend.¹²⁰⁵

Weiter folgt der Artikel:

Die britische Presse ließ am Mittwoch abermals erkennen, daß der Staatsbesuch von Präsident Heuss kühl aufgenommen wird. [...] Kaum eine schwarzrotgoldene Flagge war unter den britischen Flaggen auf den Weg zur Prozession durch das Zeitungs-viertel und die City sichtbar, sehr wenige Zuschauer standen hinter den [...] Truppen. Beim Bankett in der Guild Hall, [...] weigerte sich ein Teil der Anwesenden, den Toast auf den Präsidenten zu trinken und stand unbeweglich, das Glas in der Hand.¹²⁰⁶

Anders berichtet die *FAZ* in: „Theodor-Heuss-Stipendium für Oxford. Der Bundespräsident besucht die Universitätsstadt / ,Über die Mißverständnisse hinweg“. Dabei wird ausführlich auf die Rolle Großbritanniens als Aufnahmeland für viele aus Deutschland geflohener jüdischer Emigranten während des NS-Regimes eingegangen. Anschließend wird Heuss zu den deutsch-englischen Beziehungen zitiert:

¹²⁰³ Heinz Höpfl (25.10.1958), *loc. cit.*

¹²⁰⁴ Heuss: *Nicht verniedlichen*, *loc. cit.*, p.1f.

¹²⁰⁵ Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland, *loc. cit.*

¹²⁰⁶ *Ibid.*, p.2.

Ich bin so dankbar, in meinem Besuch das Zeugnis spüren zu dürfen, daß wir auf dem Wege sind, über die kritischen Perioden, für die das Wort ‚Mißverständnisse‘ zu dünn ist, hinwegzukommen., hinweggekommen zu sein.¹²⁰⁷

Später schreibt die *FAZ* zum Abschluss des Besuchs, wobei die bisherigen Unterthemen miteinander in eine Argumentationskette verbunden wurden. Das Unterthema „deutsche Vergangenheit“ ist mit Gelb markiert:

Heuss meinte in einer Rückschau, es sei Auffassungssache, ob die englische Aufnahme ‚frostig‘ oder ‚herzlich‘ gewesen sei. Tatsache sei, daß er von der Königin empfangen wurde und daß die Mitglieder der Regierung und die Führung der Opposition ihn herzlich begrüßt hätten. Schließlich habe sein Besuch eine Problematik in sich gehabt; er sehe sie jedoch als ‚durchstoßen‘ an. Manches der ‚Jahre des Bösen‘ sei auch jetzt noch nicht ausgelöscht, doch werte er die Reise als ein Stück politischer Entwicklung.¹²⁰⁸

Das Unterthema der Aufnahme durch die britische Presse und Bevölkerung wird in einer Kurznachricht: „Hoffnung beim Staatsbesuch“ thematisiert: „Von einer ‚würdigen Herzlichkeit‘ beim Empfang in London spricht die ‚Times‘.“¹²⁰⁹ Trotz des positiven Tenors dieser beiden *FAZ*-Artikel verbinden sich am letzten Tag alle Unterthemen in der westdeutschen Presse zusammen, wobei das dominanteste Thema, die zurückhaltende Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse, zu einem neuen Unterthema führte: die Frage nach dem „richtigen“ Zeitpunkt des Heuss-Besuchs in England. Dies wird mit der unfreundlichen Presse zum Staatsbesuch begründet, das zum letzten Unterthema des „unfreundlichen Pressechos“ überleitet.

8.2.3.4 Zeitpunkt des Besuchs

Am 24. Oktober titelt *Die Welt*: „Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London. War der Besuch von Heuss verfrüht?“ Weiter wird für diese Frage die folgende Begründung im Vorspann des Artikels begründet:

Die Fülle der kühlen, zum Teil sogar sehr abfälligen Äußerungen in den britischen Zeitungen über das deutsche Volk, die anlässlich des Besuches des deutschen Staatsoberhauptes veröffentlicht wurden, haben wie ein Schock auf viele Bonner Politiker gewirkt.¹²¹⁰

Weiter wird berichtet, dass „die CDU [...] sich trotz der unangenehmen Randerscheinungen der Londoner Tage nicht die Meinung derer zu eigen machen [möchte], die glauben, der Besuch sei verfrüht gewesen.“¹²¹¹ Auch die *SZ* schreibt in „Zurückhaltung in Bonn“: „Aus der frostigen Reaktion vieler englischer Zeitungen dürfe nicht abgeleitet werden, daß der

¹²⁰⁷ *Theodor-Heuss-Stipendium für Oxford, loc. cit.*

¹²⁰⁸ *Heuss dankt für die herzliche Aufnahme, loc. cit.*

¹²⁰⁹ *Hoffnung beim Staatsbesuch, loc. cit.*

¹²¹⁰ *Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London, loc. cit.*

¹²¹¹ *Ibid.*

Besuch des deutschen Staatsoberhauptes in London verfrüht gewesen sei“.¹²¹² Am 25. Oktober schreibt die Münchner Zeitung dann, dass „von Politikern aller Parteien der Zeitpunkt des Staatsbesuchs als verfrüht bezeichnet [wird].“¹²¹³ Die FAZ nimmt das Unterthema indirekt in ihrer Berichterstattung am 25.10. auf, indem sie einerseits von einem festen Datum des Wandels bei diesem Besuch spricht: „Aber es ist ein Datum des Wandels nennbar, das Datum der Rede der Königin.“¹²¹⁴ Weiter bezieht sich die Zeitung in „Besser zu früh als zu spät“ auf den Artikel „A Timely Visit“ des *Daily Telegraph*, wobei die Argumentation des verfrühten Zeitpunktes mit einer Antwort versehen wird: „Kann man sagen, daß der deutsche Besuch verfrüht war? In Angelegenheiten wie dieser ist es besser, zu früh als zu spät zu kommen.“¹²¹⁵

8.2.3.5 Unfreundliches Presseecho

Am 25.10.1958 berichtet die SZ: „Auseinandersetzung mit Heuss-Besuch geht weiter. Risiko war einkalkuliert, sagt Bonn / Britische Presse versucht jetzt zu beschwichtigen.“¹²¹⁶ Darin wird berichtet:

In Leitartikeln und Leserbriefen geht in der britischen Presse die Auseinandersetzung mit dem Heuss-Besuch weiter. [...] In der seriösen Presse kommt jedoch das Bestreben zum Ausdruck, die Angelegenheit nicht zu dramatisieren und nüchtern zur Beseitigung von Mißverständnissen beizutragen, die es anlässlich des Staatsbesuches in der Öffentlichkeit beider Länder gegeben hat.¹²¹⁷

Die FAZ schreibt am 27.10: „Mit dem unfreundlichen Empfang des Bundespräsidenten durch eine beträchtliche Anzahl Londoner Zeitungen geht die Basler ‚National-Zeitung‘ heftig ins Gericht.“¹²¹⁸ Die Auseinandersetzung mit dem unfreundlichen Presseecho von britischer Seite widmet sich die FAZ in einem weiteren Artikel: „Stimmungsumschwung nach dem Heuss-Besuch“.¹²¹⁹ Darin schildert der Autor, dass nach dem Ende des Staatsbesuchs „ein bedeutsamer Umschwung in der öffentlichen Diskussion des deutsch-britischen Verhältnisses gefolgt“ sei und lobt die „Intensität der Kommentare“, die „nach dem Abschluß des Staatsbesuchs“ erst „eingesetzt“ habe.¹²²⁰ Am 28.10.1958 schreibt die SZ auf ihrer Titelseite, dass

Lord Pakenham [...] den Leitartikler ‚Cassandra‘ des Londoner Massenblattes Daily Mirror wegen seiner deutschlandfeindlichen Artikel während des Staatsbesuchs von Bundespräsident Heuss scharf kritisiert [hat].¹²²¹

¹²¹² Zurückhaltung in Bonn. SZ, 24.10.1958, p.2.

¹²¹³ Auseinandersetzung über den Heuss-Besuch geht weiter, loc. cit.

¹²¹⁴ Höpfl (25.10.1958), loc. cit.

¹²¹⁵ Besser zu früh als zu spät, loc. cit.

¹²¹⁶ Auseinandersetzung über den Heuss-Besuch geht weiter, loc. cit.

¹²¹⁷ Ibid.

¹²¹⁸ Eine Lanze für Theodor Heuss. FAZ, 27.10.1958, p.2.

¹²¹⁹ Stimmungsumschwung nach dem Heuss-Besuch, loc. cit.

¹²²⁰ Ibid.

¹²²¹ Lord Pakenham zum Heuss-Besuch, loc. cit.

Am 01.11.1958 titelt *Die Welt* weiter: „Nachspiel im Oberhaus zum Heuss-Besuch in London. Lords kritisieren Journalisten“ mit dem Vorspann: „Der konservative Lord Birdwood übte scharfe Kritik an englischen Journalisten, ‚die anscheinend nichts unversucht gelassen haben, um den Besuch zu sabotieren‘.“¹²²² Am 07.11. drängt sich die Aussage durch, dass der Besuch trotz der teils negativen Berichterstattung ein politischer Erfolg gewesen sei. In: „Steel kritisiert Reaktion der Londoner Presse zum Heuss-Besuch. ‚Einladung nach England war ein Erfolg‘“ wird die Stellungnahme des britischen Botschafters in Bonn geschildert, dass man sich in Deutschland klarmachen müsse, „daß feierliche Züge wie die, an denen die Königin und Heuss teilnahmen, von der Menge in London nicht laut umjubelt würden. Man juble bei Krönungen [...]“. ¹²²³ Im Allgemeinen wird sich darauf geeinigt, dass die deutsch-britische Presseberichterstattung zum Staatsbesuch nach den Worten von Heuss, „völlig Schiefe Kommentare geliefert“ habe, wie die *FAZ* am 02.01.1959 schreibt:

Ein Teil der deutschen Presse habe, weil sie von den Lebensgewohnheiten des Engländer nichts wisse oder alberne Taktlosigkeiten einiger Zeitungen groß kommentiert habe – gerade so, als ob Takt ein deutsches Presse-Monopol sei – schiefe Kommentare geliefert.¹²²⁴

Mit diesem Artikel endet das letzte Unterthema zur westdeutschen Berichterstattung zum Staatsbesuch, und damit der Diskursstrang „Theodor Heuss in London“ in den westdeutschen Leitmedien.

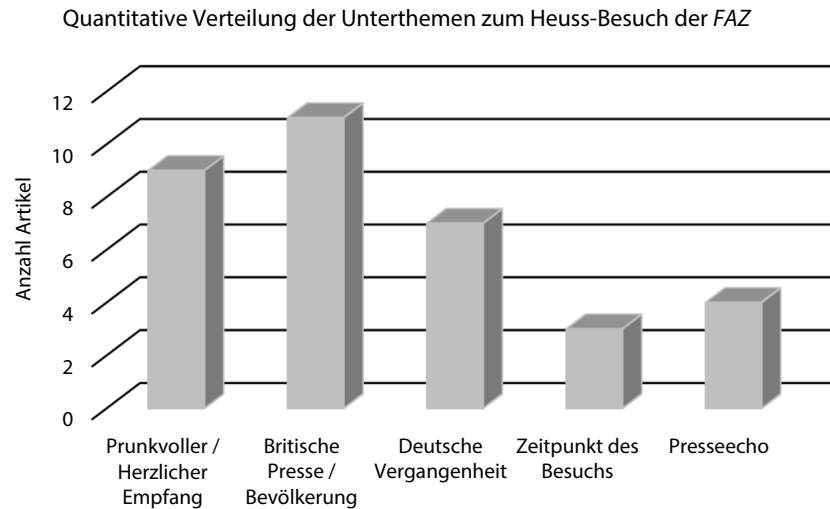


Abbildung 18: Quantitative Verteilung der Unterthemen zum Heuss-Besuch der *FAZ*. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹²²² *Nachspiel im Oberhaus zum Heuss-Besuch in London*. *Die Welt*, 01.11.1958, p.2.

¹²²³ *Steel kritisiert Reaktion der Londoner Presse auf Heuss-Besuch*, loc. cit.

¹²²⁴ *Überschattet von der Sorge um Berlin*, loc. cit.

Abbildung 18 veranschaulicht die quantitative Verteilung der erläuterten Unterthemen im westdeutschen Pressediskurs zum Staatsbesuch des ersten westdeutschen Bundespräsidenten in der *FAZ*.

Die quantitative Verteilung der Unterthemen in der *FAZ* zeigt die dominante Verteilung des Themas der „Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse“, die weitestgehend negativ beschrieben wird. Die Beschreibungen reichen von: „kühl, frostig, zurückhaltend, höflich und schweigend“. Eng damit, und unmittelbar in Kontrast, wird der herzliche sowie prunkvolle Empfang von Heuss durch die britische Königin und die Londoner Regierung gesetzt. Die deutsche Vergangenheit wird ebenso mit der ablehnenden Haltung der britischen Presse und Bevölkerung verknüpft und als dessen Begründung gewertet. Mit dem dominantesten Unterthema ist nach dem Ereignis die Frage nach einem verfrühten Zeitpunkt der Staatsvisite verbunden sowie das unfreundliche Presseecho der westdeutschen und britischen Presse. Wie eingangs beschrieben, dominiert das Oberthema der deutsch-britischen Beziehungen sowohl die britische als auch die westdeutsche Berichterstattung zum Staatsbesuch. Setzen die britischen Journalisten und Presseinstitutionen den Fokus auf die Charakterisierung der Deutschen, wobei das Bild des ehemaligen Kriegsgegners überwiegt, legt der westdeutsche Pressediskurs den Fokus auf die Aufnahme des Bundespräsidenten in der britischen Bevölkerung und durch die britische Presse, die gewichtiger als der positive Empfang durch die britische Königin tradiert wird. Dies mag die Empörung von Heuss bestätigen, der die „Fehlinterpretationen“ westdeutscher Journalisten als Inhalt seiner Neujahrsansprache am 31.12.1958 wählte. Auch schreibt Botschafter von Herwarth am 30.10.1958 an die Bundesregierung in Bonn, dass „den fraglichen Journalisten klargemacht werden [müsste], dass sie den Heuss-Besuch [...] falsch bewertet haben.“¹²²⁵

Die in diesem Kapitel durchgeführte Strukturanalyse diente der Auflistung und Darstellung aller relevanten deutsch-britischer Artikel zum Heuss-Besuch in ihrem diskursiven Verlauf, der Argumentationen und Entwicklungen sowie wechselseitige Bezüge zwischen der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung aufzeigte und analysierte. Zudem wurden die Unterthemen des jeweiligen nationalen Pressediskurses in ihrer Gewichtung bestimmt, die als dominante Aussagen des jeweiligen Pressediskurses gewertet werden. Die anschließende Feinanalyse untersucht jetzt in der jeweiligen Berichterstattung die sprachlichen und ikonographischen Eigenschaften der Presstexte, wobei textuelle Bilder, Stereotypen und Charakterisierungen im Fokus stehen. Diese sind in die zuvor benannten Unterthemen und Argumentationen eingebettet. Sie können, wie in Kapitel 3.2 erläutert, nicht nur als einzelnes „Schlagwort“ sondern als ein mentales Konzept „über die andere Nation“ in Form eines Satzes auftreten.

¹²²⁵ Brief des Botschafters Hans von Herwarth, loc. cit., p.2.

8.3 Feinanalyse der britischen Presseberichterstattung

8.3.1 „Deutsche sind militant und unmoralisch“

Das bestimmende „Bild der Deutschen“ in der britischen Nachrichtengebung zum Staatsbesuch ist, in Analogie zum quantitativ-höchsten Unterthema „NS-Vergangenheit“, ein Bild der Kontinuität des „militanten Deutschen“ aus dem Zweiten Weltkrieg. So porträtiert die *Times* den Durchschnittsdeutschen von 1958 wie folgt: „He [...] attends regimental reunions to recall how they nearly reached Moscow and Alexandria.“¹²²⁶ Nebenbei befindet sich ein „half-forgotten Iron Cross“ in seiner Schublade.¹²²⁷ Auch wird die Nationalhymne der BRD als „martialisch“ bezeichnet.¹²²⁸ Das Bild eines militanten Deutschen ist zudem mit dem Begriff „unmoralisch“ verknüpft. Dieser bezieht sich etwa auf Merkmale des „deutschen Charakters“, der unmenschliche und unvorstellbare Taten wie den Holocaust vollbringen kann.¹²²⁹ Auch wird damit die Implementierung eines demokratischen politischen Systems in der Bundesrepublik thematisiert. Demnach haben die Deutschen aufgrund ihrer Verbrechen während des NS-Regimes und dem Zweiten Weltkrieg noch kein „moralisches Bewusstsein“ entwickelt, das die Briten indirekt im Gegensatz zu den Deutschen, besitzen:

Until the Germans develop a national moral intelligence capable of comprehending law as an overriding moral obligation to an ethical code of conduct [...], they cannot be described as fully mature, self-realised people.¹²³⁰

„Moral regeneration“ bedeutet ebenso eine tiefe und langanhaltende Implementierung demokratischer Grundauffassungen der deutschen Bevölkerung, die im britischen Pressediskurs als noch nicht erreicht dargestellt wird: “[...] the reshaping of the German national consciousness must mean, above all, a rededication to the principle of the rule of law.“¹²³¹ Daneben wird der Deutsche als „anxious believer in democratic government“ charakterisiert.¹²³² Bundeskanzler Adenauer wird in einer Gesamteinschätzung der BRD dabei als undemokratischer Herrscher bezeichnet, womit das Bild der Kontinuität des alten NS-Deutschlands angesprochen wird. Zudem wird er damit Bundespräsident Heuss, der vom *Guardian* als „Guardian of democracy“ bezeichnet wird, negativ kontrastiert:

¹²²⁶ *Next Week's Visitor to Britain*, loc. cit.

¹²²⁷ *Ibid.*

¹²²⁸ *President Heuss in London*, loc. cit.

¹²²⁹ Der Begriff „moral“ bezieht sich im Englischen einerseits auf die menschliche Unterscheidung zwischen „richtig und falsch“ im humanistischen Sinn. So schreibt der *Daily Telegraph* am 30.10.1958: „The exposures of Belsen and Dachau had the effect of awakening a national moral conscience in the Germans [...]“ (*Germans Growing Up*, loc. cit.). Andererseits wird der Begriff im Hinblick auf ein etabliertes, politisches demokratisches System angewandt: “[...] every nation must go through this bestial phase [...] before it can reach full moral enlightenment.“ (*Ibid.*).

¹²³⁰ *Germans Growing Up*, loc. cit.

¹²³¹ *President Heuss*, loc. cit.

¹²³² *Next Week's Visitor to Britain*, loc. cit.

The Chancellor's long predominance in office tends to obscure the deep strands of German democratic life. Perhaps, even now, more time and effort are needed before the new face of Germany is widely known.¹²³³

Mit dem Bild des „militanten, kriegerischen Deutschen“ ist einerseits das Bild des autoritätshörigen Deutschen verbunden: „Too often a patriot was recognised only when he was dressed up in uniform, sword in hand, ready to obey blindly the orders of a leader.“¹²³⁴ Theodor Heuss dagegen „[...] has never worn a uniform in his life.“¹²³⁵ Auch eine „Hörigkeit“ für Ideologien wird den Deutschen zugeschrieben: „The German has a special talent for ‘ideological thinking’, perhaps he is particularly susceptible to its appeal.“¹²³⁶ Heuss stehe daher für Vieles, „what the Germans have treasured when they have not been mesmerized by the Saracenic standards of Prussian regiments.“¹²³⁷ Andererseits wird die Autoritätshörigkeit auf den Wirtschaftsaufschwung der BRD bezogen: „[...] he [der Durchschnittsdeutsche, Anm. d. Verf.] has little time [...]; the Herr Oberdirektor, after all, expects him to sell an option [...].“¹²³⁸ In der britischen Argumentation ersetzte die Wirtschaft die demokratischen Entwicklungen in der BRD:

[...] when the Allies set up four zones of occupation, they did so under the pretext of establishing a democratic order. In practice, everything turned out quite differently. Germany became a deployment area for contending political and socio-economic ideologies.¹²³⁹

Auch wird das Bild des militanten Deutschen im Zusammenhang mit der Charaktereigenschaft „kontrolliert“ verwendet, etwa, wenn der Durchschnittsbürger den *Spiegel* liest „to controll his illusions“.¹²⁴⁰ Auch schildert der *Guardian* im Artikel „Emotion Controlled“, dass die Deutschen selbstkontrolliert ihren Bundespräsidenten nicht lautstark begrüßten: „[...] any signs of emotion were kept strictly under control.“¹²⁴¹ Des Weiteren verloren die Deutschen in Bezug auf den kühlen Empfang von Heuss in Großbritannien ihre Fassung: „One feature of the visit has angered the more disciplined [...] Germans almost beyond control.“¹²⁴² Allgemein charakterisiert der *Daily Telegraph*: „No one will ignore the fact that Anglo-German friendship is still burdened by shadows of the past. Many writers in the British Press make no bones about it.“¹²⁴³ Die quantitative Verteilung des nationalen Stereotyps des „militanten und unmoralischen Deutschen“ in der britischen überregionalen Presse zum Heuss-Besuch wird, wie alle weiteren Stereotype und Bilder, in der nachfolgenden Abbildung 19 dargestellt.

¹²³³ *Guest of the Queen, loc. cit; Britain and Germany, loc. cit.*

¹²³⁴ *President Heuss, loc. cit.*

¹²³⁵ Douglas Brown (17.10.1958), *loc. cit.*

¹²³⁶ *Germans Rediscover Themselves, loc. cit.*

¹²³⁷ *Next Week's Visitor to Britain, loc. cit.*

¹²³⁸ *Ibid.*

¹²³⁹ *Germans Rediscover Themselves, loc. cit.*

¹²⁴⁰ *Next Week's Visitor to Britain, loc. cit.*

¹²⁴¹ *Emotion Controlled, loc. cit.*

¹²⁴² *No offence i' the world, loc. cit.*

¹²⁴³ *German Praise for Queen's 'Courage', loc. cit.*

8.3.2 „Deutsche sind materialistisch“

Das erste Bild des „Durchschnittsdeutschen“ zeichnet die *Times* am 18.10.1958 in Form eines Geschäftsmannes, der zielstrebig aus seinem Mercedes-Benz aussteigt.¹²⁴⁴ Im Presediskurs des Vereinten Königreiches wird dieses Bild unter anderem mit der Bestrebung der Deutschen verbunden, sich nicht mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Repräsentativ hierfür soll das folgende Zitat von Heuss im *Guardian* stehen, das von allen drei britischen überregionalen Tageszeitungen verwendet wird:

‘The Germans must never forget’ [...] ‘what was done by men and women of their nationality in those shameful years.’ At a time when his [Heuss, Anm. d. Verf.] countrymen seemed to give thought only to improved material standards, to bigger cars and more refrigerators, he firmly insisted on the need for moral regeneration.¹²⁴⁵

Douglas Brown schreibt im *Daily Telegraph* im Nachklang zum Staatsbesuch über die Deutschen: “The ‘Economic Miracle’ has been a little too miraculous. Who can help being a materialist in a gold rush? The saving grace of the post-war Germans is that they are aware of their materialism.”¹²⁴⁶ Weiter behauptet er, dass das „Wirtschaftswunder“ und der damit verbundene Materialismus auch für eine neue Generation von Deutschen verantwortlich ist: “Yet the ‘Economic Miracle’ has produced a completely new generation of successful Germans who are still feeling their way, respectful of tradition but not born into it.”¹²⁴⁷

Darüber hinaus wird das Bild des materialistischen Deutschen mit einem „Dominanzstreben“ der Deutschen verknüpft, vor dem sich Großbritannien „fürchtet“:

Nevertheless, having watched the Federal Republic consolidate her position as the strongest economic Power in Free Europe and lay the foundations of her future preponderance of military might, I welcome the hurt and puzzled reaction to the Heuss visit as one of the most hopeful signs we have yet seen for the future of Europe and the West.¹²⁴⁸

8.3.3 „Deutsche sind dominant“

It is often said and feared that Germany will soon be unhealthily predominant among the military forces of the N.A.T.O. Powers in Europe. But a good part of the answer will be in the United States and Britain to keep their own land and air forces on the Continent.¹²⁴⁹

Das obige Zitat der *Times* verweist einerseits auf Befürchtungen in Großbritannien eines erneut aufkommenden Dominanzstrebens der Deutschen, das in der Debatte um die Wiederbewaffnung oder im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung kenntlich

¹²⁴⁴ Cf. *Next Week’s Visitor to Britain*, loc. cit.

¹²⁴⁵ *President Heuss*, loc. cit.

¹²⁴⁶ Douglas Brown (06.11.1958), loc. cit.

¹²⁴⁷ *Ibid.*

¹²⁴⁸ *Ibid.*

¹²⁴⁹ *Britain and Germany*, loc. cit.

wird. Gleichzeitig wird die Rolle Großbritanniens betont, eine erneute militärische Bedrohung Deutschlands mittels seiner und alliierter Truppen in der BRD zu verhindern. Auch nimmt der *Observer* Bezug auf die Rolle des Vereinten Königreiches im Ersten und Zweiten Weltkrieg, eine deutsche Expansion zu verhindern:

Twice in this century Britain has fought Germany to prevent Europe being unified under her domination. The memory of those wars hung heavily over last week's State visit of [...] Professor Heuss.¹²⁵⁰

Die *Times* schildert, dass es den Franzosen leichter fällt, die aufstrebenden Deutschen als gleichwertige (wirtschaftliche) Partner anzuerkennen:

This made it easier for many Frenchmen and others to accept the emergent Germans as partners in western European union. There were, of course, other and stronger motives – the fear of it all beginning again if the old rivalries asserted themselves [...].¹²⁵¹

Auch der *Daily Telegraph* ordnet Heuss Amt wie folgt ein: "None of this can disguise the fact that the gentle Prof. Heuss is to-day the head of the most powerful State in Western Europe."¹²⁵² Letztlich kann das Dominanzstreben der Deutschen auch auf die Wirtschaft übertragen werden, wie der folgende Abschnitt zeigt:

For the present we are faced with the fact that Germany is strong and will become stronger. Of no country can it be said with certainty that it will develop in a foreseeable way – and there are special questions to be asked about the future of Germany [...] As for the German trade potential, the rivalry will grow without doubt [...].¹²⁵³

8.3.4 „Deutsche sind unbeliebt“

Das Bild des „unbeliebten Deutschen“ tritt meist im Zusammenhang mit dem Unterthema der ablehnenden Reaktion der britischen Bevölkerung auf Theodor Heuss auf. So schreibt die *Times* im Zusammenhang mit der kühlen Aufnahme des Bundespräsidenten durch die Londoner Bevölkerung am 22.10.1958:

Some *Schadenfreude* is evident in the reflection that those Germans who think that their large spending abroad has won sympathy for their country must now be disillusioned. 'We must face facts, we are not popular abroad.'¹²⁵⁴

Weiter tritt das Stereotyp gegen Ende des Staatsbesuchs im Zusammenhang mit den Interpretationen des Staatsbesuchs wieder auf:

In inviting the German President to pay his State visit now, the British Foreign Office, the Germans think, took a typically superficial view. [...] The net result is that, [...]

¹²⁵⁰ *Two Cheers for Unity in Europe, loc. cit.*

¹²⁵¹ *Britain and Germany, loc. cit.*

¹²⁵² Douglas Brown (17.10.1958), *loc. cit.*

¹²⁵³ *Two Cheers for Unity in Europe, loc. cit.*

¹²⁵⁴ *Disappointment at British Reserve, loc. cit.*

the visit has given the German people the impression that they are still basically unloved in Britain.¹²⁵⁵

Am Deutlichsten zeigt sich dieses Bild der Deutschen in der britischen Schilderung, dass sie in ihrer „Sehnsucht, gemocht werden“ wollen, wie es Douglas Brown im *Daily Telegraph* am 6. November 1958 formuliert: “The Germans, it is now clear, desperately want to be liked. They would rather be liked than be feared or even admired.”¹²⁵⁶ Brown begründet den Wunsch nach Bewunderung bzw. Anerkennung mit der schnell wiedererlangten Stärke der BRD: “Having regard to the actual and potential strength of Germany, this fact is of vital importance.”¹²⁵⁷ Zudem behauptet der Korrespondent, dass diese Sehnsucht stärker als je zuvor ist: “The German desire to be liked, being in part frustrated, should grow stronger than ever.”¹²⁵⁸ Brown unterstellt den Deutschen, dass ihr schneller wirtschaftlicher Aufschwung nach 1945 sie nach ihren Traditionen suchen lässt. Er folgert daraus: “Such people are inevitably preoccupied with the impression they make on others.”¹²⁵⁹

8.3.5 „Deutsche verstehen Briten nicht“

Gegen Ende des Staatsbesuchs verfestigt sich in der britischen Presse das Bild der Deutschen, die die Briten in ihrer Art, Heuss höflich-zurückhaltend oder gar ablehnend zu begrüßen, nicht verstehen. Dieses Bild wird indirekt anhand von Schilderungen über deutsch-britische Meinungsverschiedenheiten vermittelt. So schildert der *Guardian* den Konflikt zwischen Briten und Deutschen über die Photographie von Heuss Besuch in Oxford, bei dem britische Studenten mit Händen in den Hosentaschen den vorbeigehenden Heuss anschauen, wie folgt:

British officials have usually contended themselves with saying that Oxford undergraduates have not changed much during the last 50 years. But Germans just do not believe this. One Englishman found himself confronted – for the second or third time – by a furiously angry German and decided on a new ‘explanation’.¹²⁶⁰

Brown schreibt am 06.11.1958, dass die Deutschen die Bedeutung des Staatsbesuchs für die Briten im Allgemeinen nicht verstanden: “What was wrong about President Heuss’s visit was that the Germans mistook its significance.”¹²⁶¹ Auch sei das Missverstehen ausgedrückt, wenn Deutsche enttäuscht seien, dass viele Briten den westdeutschen Bundespräsidenten mit Kühle begegneten:

It is perhaps, to a somewhat disappointed Germany that President Heuss returns to-day. Some reports from London have given the picture of a public reception with no warmth and with little interest. [...] that a Britain stiff with suspicion and moral rec-

¹²⁵⁵ *Germans ‘still unloved’, loc. cit.*

¹²⁵⁶ Douglas Brown (06.11.1958), *loc. cit.*

¹²⁵⁷ *Ibid.*

¹²⁵⁸ *Ibid.*

¹²⁵⁹ *Ibid.*

¹²⁶⁰ *No offence i’ the world, loc. cit.*

¹²⁶¹ *Ibid.*

titude found itself unable to bow as low as courtesy required. There is something in all of this, but very much less [...].¹²⁶²

Der Begriff des „Missverstehens“ wird weiter von den Regierungsoberhäuptern verwendet. So spricht Heuss von einem Überkommen der „kritischen Phasen des Missverstehens“ in den deutsch-britischen Beziehungen:

[...] he [Heuss, Anm. d. Verf.] had been happy to ‘feel tangible evidence of the fact that we are on the way to emerging [...] from those critical periods for which the term misunderstanding is quite inadequate’.¹²⁶³

Auch Königin Elizabeth bezieht sich in ihrem Abschiedsgruß auf die Bedeutung des wechselseitigen Verstehens in der Zukunft: “Clear understanding and firm trust between our two countries is of the greatest importance for the future of Europe and for the peace of the world.”¹²⁶⁴ Abbildung 19 zeigt die quantitative Verteilung der Bilder der Deutschen in den hier verwendeten britischen Tageszeitungen.

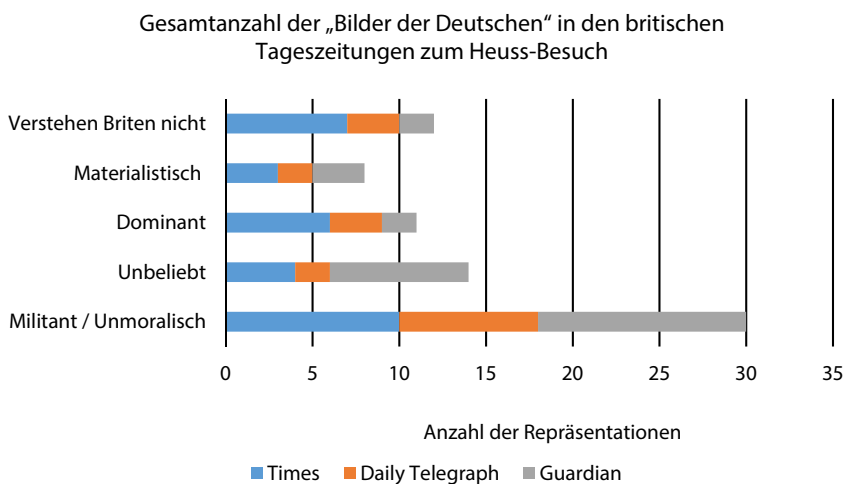


Abbildung 19: Gesamtanzahl der bildlichen Repräsentationen der Deutschen im britischen Pressediskurs zum Heuss-Besuch. (Quelle: Eigene Darstellung).

8.3.6 Zusammenfassung: Heuss als „Nicht-Deutscher“

In der Tradierung der Charakterisierungen, Bildern und Stereotype der Deutschen verwendet die britische Presseberichterstattung mittels Kontrastierung eine Technik, die die Person von Bundespräsident Heuss mit seinen ausschließlich positiven Charaktereigenschaften

¹²⁶² *A Timely Visit, loc. cit.*

¹²⁶³ *Theodor Heuss Fellowship for Oxford University, loc. cit.*

¹²⁶⁴ *Dr. Heuss leaves for Germany, loc. cit.*

ten von den überwiegend negativen Repräsentierungen der Deutschen trennt. Die *Times* charakterisiert ihn etwa im Abschluss seiner Visite als „morally courageous man“ im Gegensatz zur (noch) deutschen undemokratischen Bevölkerung steht.¹²⁶⁵ Gilt für die Deutschen das Bild der Kontinuität von NS-Funktionären oder Mitläufern, ist Heuss „both a symbol and an instrument of that change“, die BRD auch in den Köpfen der Menschen zu demokratisieren. Heuss' fast vollständig unbelastete Rolle während des NS-Regimes und dem Zweiten Weltkrieg sowie seine Einsichten, dass die Deutschen nicht vergessen dürfen, verstärken dieses Bild in der britischen Argumentation. Weiter ist Heuss „the very personification of Gemütlichkeit, that cosy quality which post-war Germans are most eager to present to the outside world.“¹²⁶⁶ Die Beschreibung „gemütlich“ steht für das „Anti-autoritäre“ und bildet demnach den vollständigen Gegensatz zum Bild des militanten, dominanten und aggressiven Deutschen. Heuss wird als „persuasive rather than overbearing [...] and didactic“ beschrieben sowie als „Liberal“, der einen feinen Geschmack für Zigarren hat und letztlich „humorously wise“ ist.¹²⁶⁷ Der *Guardian* schreibt, Heuss „pleased everyone with his modesty; he also showed a touch of humour.“ Letzteres repräsentiert in der Tat eine „britische Qualität“, die der Figur von Heuss den Briten Sympathie in Großbritannien einbringt.¹²⁶⁸ Zur Repräsentation seiner Person bestätigt auch das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Bonn, dass nicht der geringste Zweifel in der britischen Presse darüber besteht,

daß die Bundesrepublik in der Person seines Präsidenten einen Vertreter des im besten Sinne liberalen, demokratischen und ‚besseren‘ Deutschlands entsandt habe. Selbst der seiner notorischen Feindseligkeit bekannte DAILY EXPRESS findet freundliche Worte für den Bundespräsidenten als ‚glänzenden Repräsentanten des neuen Deutschlands‘.¹²⁶⁹

So kann zusammenfassend festgehalten werden, dass Heuss in der britischen Presse als „Nicht-Deutschen“ bzw. „außenstehender Deutschen“ in seiner Person charakterisiert wird. Jedoch ordnet ihn sein Amt als Repräsentant der deutschen Bevölkerung ihn wieder in den Kontext der Deutschen ein: „Nothing of this can disguise the fact that the gentle Prof. Heuss is to-day the head of the most powerful country in Western Europe.“¹²⁷⁰

Ein zweiter Aspekt der Tradierung der „Bilder des Anderen“ und Heterostereotype von „den Deutschen“ liegt in der Formulierung des britischen Selbstbildes. Indem im britischen Pressediskurs den Deutschen ein Mangel an „moral enlightenment“ im Hinblick auf die westdeutsche Staatsräson attestiert wird, weist dies darauf hin, dass die Briten jene besitzen bzw., dass dieser Aspekt im britischen Bewusstsein ein großes (diskursives) Gewicht besitzt. Auch sehen sie die Briten sich in der Rolle, durch ihren Truppeneinsatz in der BRD als ausgleichende und verhindernde Kraft zu fungieren, Deutschland nicht erneut zu einer Bedrohung werden zu lassen. Dies wird mit dem Selbstbild eines unbesiegbaren, wenn nicht überlegenen Großbritanniens in den Argumentationen gerechtfertigt: „Twice in this cen-

¹²⁶⁵ *Britain and Germany*, loc. cit.

¹²⁶⁶ Douglas Brown (17.10.1958), loc. cit.

¹²⁶⁷ *Ibid.*

¹²⁶⁸ *Two Cheers for Unity in Europe*, loc. cit.

¹²⁶⁹ *Resümee des britischen Presse-Echos zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten*, loc. cit.

¹²⁷⁰ *Ibid.*, cf. *Germans Growing Up*, loc. cit.

tury Britain has fought Germany to prevent Europe being unified under her domination.”¹²⁷¹ Letztlich lässt die zu diesem Zeitpunkt währende Problematik um erfolgreiche Verhandlungen zwischen den sechs EWG-Ländern und den Mitgliedern der Freihandelszone akute Befürchtungen in Großbritannien einer wirtschaftlichen Isolation aufkommen. Diese mögen mit den eher negativ-konnotierten Charakterisierungen der Deutschen als Materialisten zusammengehen.

Abbildung 19 verdeutlicht die mengenmäßige Verteilung der hier analysierten Repräsentationen „der Deutschen“ als ikonographische diskursive Elemente in Form von Heterobildern, Stereotypen und Charakterisierungen. Es zeigt sich, dass das Fremdbild des „militanten und unmoralischen Deutschen“ den britischen Pressediskurs zum Staatsbesuch dominiert, gefolgt von dem Bild des unbeliebten Deutschen. Ersteres steht damit in seiner Anzahl analog zur Dominanz des Unterthemas „NS-Regime und Zweiter Weltkrieg“. Die Repräsentationen, Bilder und Stereotype sind in die Unterthemen und Argumentationen eingebettet und stützen diese. Die KDA geht davon aus, dass je häufiger ein Bild oder Argument tradiert wird, desto höher seine Wirkung auf die Meinungsbildung der Gesellschaft wiederum ist. Im Fall der überregionalen Presseberichterstattung Großbritanniens zum Staatsbesuch des ersten Bundespräsidenten der BRD kann gefolgert werden, dass sie mehrheitlich von negativen Bildern der Deutschen bestimmt ist.

8.4 Feinanalyse der westdeutschen Presseberichterstattung

8.4.1 „Britten und britische Presse sind kühl“

In der westdeutschen Berichterstattung werden die Charakterisierungen „kühl“, „reserviert und (un-)höflich“ wechselseitig auf die britische Bevölkerung und auf die britische Presse angewandt. Die drei Charakterisierungen bilden, wie bereits das bestimmende Unterthema der „Ablehnenden Haltung der britischen Presse und Bevölkerung“ in der westdeutschen Presseberichterstattung, die quantitativ am meisten vertretenen Fremdbilder über die Briten in den westdeutschen Tageszeitungen im Oktober 1958. Bereits am 21.10.1958 schreibt die *FAZ*, dass die „Reaktion der britischen Presse auf den Staatsbesuch [...] auch am Montag noch überwiegend frostig und unfreundlich [war]“.¹²⁷² *Die Welt* setzt die Überschrift „Kühler Empfang“ von Seiten der Bevölkerung über ihren Blick in die Weltpresse am selben Tag.¹²⁷³ Weiter schreibt die Hamburger überregionale Zeitung am 22.10.:

Wir wissen nun, daß die fünfzig Millionen mit Ausnahme einer wahrscheinlich nicht sehr starken Schicht zwischen Abneigung und kühler Zurückhaltung schwanken. [...] Wir werden beide Erfahrungen dieser Tage [...] einzuordnen haben, den herzlichen Trinkspruch der Königin wie die Kühle der Bevölkerung.“¹²⁷⁴

¹²⁷¹ *Two Cheers for Unity in Europe*, loc. cit.

¹²⁷² *Deutsches Geschenk für Coventry*, loc. cit.

¹²⁷³ *Blick in die Weltpresse* (21.10.1958), loc. cit.

¹²⁷⁴ Paul Sethe (22.10.1958), loc. cit.

Der SZ-Artikel: „Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland“ vom 23.10.1958 zeigt repräsentativ die Verknüpfung des Bildes der kühlen britischen Öffentlichkeit mit der kühlen britischen Presse: Die britische Presse ließ am Mittwoch abermals erkennen, daß der Staatsbesuch von Präsident Heuss kühl aufgenommen wird. [...] Diese Haltung [des Kolumnisten Cassandras, Anm. d. Verf.] wurde ermutigt durch den außerordentlich kühlen Empfang, den Heuss in der Londoner City gefunden hat.¹²⁷⁵ Gegen Ende des Staatsbesuches verfestigt sich das Bild der kühlen Briten. Demnach titelt *Die Welt*: „Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London“.¹²⁷⁶ Auch die SZ schreibt in „Zurückhaltung in Bonn“: „Die kühle Aufnahme des Bundespräsidenten in der britischen Öffentlichkeit [...]. Aus der frostigen Reaktion vieler englischen Zeitungen dürfe nicht abgeleitet werden, dass der Besuch [...] verfrüht gewesen sei.“¹²⁷⁷ *Die FAZ* schreibt benennt die „kühle Reaktion“ sowohl der britischen Bevölkerung als auch Presse indirekt, wenn sie über eine „verwunderte und verwundete Enttäuschung in Deutschland über die Reaktion der britischen Öffentlichkeit und eines Teils der britischen Presse auf den deutschen Staatsbesuch“ schreibt.¹²⁷⁸ Letztlich folgert das Blatt am 27.10., dass „die kühle Reaktion der britischen Öffentlichkeit [...] einen Hinweis darauf [gebe], daß im Ausland die Vergangenheit noch lange nicht überwunden sei.“¹²⁷⁹ Weiter berichtet die Zeitung zum Ende des Ereignisses, dass:

die Deutschen [...] über den Kontrast nachdenken, der zwischen der Wärme und dem Glanz des offiziellen Empfanges und der Kühle der Menschen auf den Londoner Straßen bestand. [...] Es ist bemerkenswert, daß die Gefühle gegenüber Deutschland in Großbritannien kühler sind als in westeuropäischen Ländern.¹²⁸⁰

Letztlich gibt Heuss selbst im *FAZ*-Artikel: „Heuss bedankt sich für die herzliche Aufnahme“ eine Begründung des Nationalcharakters der Briten für die eher kühle Reaktion der britischen Bevölkerung: „Die Engländer seien ja doch keine Italiener.“¹²⁸¹

8.4.2 „Britten sind reserviert und (un-)höflich“

Eng mit der Repräsentation der „kühlen Briten“ wird die „Reserviertheit der Briten“ beschrieben. So berichtet die SZ bereits am 22.10. in ihrem Untertitel: „Trotz der prunkvollen Zeremonien bleibt die britische Öffentlichkeit dem Besucher gegenüber reserviert“.¹²⁸² Auch am darauffolgenden Tag folgert die Münchner Zeitung in ihrem Untertitel: „Die britische Öffentlichkeit bleibt zurückhaltend“.¹²⁸³ „Nur Höflich, nicht mehr“ schildert *Die Welt* den Blick in die Weltpresse in Bezug auf die Reaktion der Londoner Bevölkerung.¹²⁸⁴ Auch

¹²⁷⁵ *Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland*, loc. cit.

¹²⁷⁶ *Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London*, loc. cit.

¹²⁷⁷ *Zurückhaltung in Bonn*, loc. cit.

¹²⁷⁸ Heinz Höpfl (25.10.1958), loc. cit.

¹²⁷⁹ *Tumulte bei einer Strauß-Kundgebung*, loc. cit.

¹²⁸⁰ *Rückblick auf den Heuss-Besuch*. FAZ, 25.10.1958, p.2.

¹²⁸¹ *Heuss bedankt sich für die herzliche Aufnahme*, loc. cit.

¹²⁸² *Großer Empfang der Stadt London für Heuss. Königin Elisabeth in der deutschen Botschaft*, loc. cit.

¹²⁸³ *Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland*, loc. cit.

¹²⁸⁴ *Blick in die Weltpresse* (21.10.1958), loc. cit.

die britische Presse wird im SZ-Artikel vom 21.10. „Deutliche Zurückhaltung der britischen Presse“ als „zurückhaltend“ bezeichnet.¹²⁸⁵ „Beim öffentlichen Auftreten des Bundespräsidenten war die Stimmung der Bevölkerung zurückhaltend“ schreibt Fritz von Globig zum Ende des Staatsbesuchs.¹²⁸⁶ Im Zusammenhang mit der zurückhaltenden britischen Bevölkerung ist dies argumentativ mit dem „Schweigen“ der Zuschauer verbunden, über das die FAZ am 22.10.1958 berichtet: „Schweigende Zuschauer sahen den deutschen Bundespräsidenten an der Seite der Königin zum Palast fahren.“¹²⁸⁷ Dieses Schweigen wird unter anderem mit „respektvoll“, „freundlich“ oder „höflich“ verbunden. Demnach berichtet die SZ am 21.10.1958 von einem neugierigen, wenn auch respektvollen Schweigen, dass die Briten für den Gast an der Seite der Königin übrighaben.¹²⁸⁸ Weiter schreibt die Münchner Zeitung am darauffolgenden Tag:

Am bezeichnendsten (sic!) für die Stimmung unter den Zuschauern waren vielleicht jene Engländer, die beim Herannahen der Karosse des Gastes der Königin stehenblieben und höflich und respektvoll den Hut abnahmen [...].¹²⁸⁹

Am 23. Oktober präzisiert die FAZ, dass die Reserviertheit der Briten sich nicht gegen die Person von Heuss richte, sondern gegen die Deutschen. So habe man es in Bonn:

als bemerkenswert empfunden, daß die zweifellos zu beobachtende Zurückhaltung der Öffentlichkeit und die zwar nicht gegen die Person des Bundespräsidenten, sondern gegen die Deutschen allgemein, zum Teil aber recht abschätzig-kritischen Kommentare der britischen Presse überdeckt worden sind durch die Herzlichkeit der englischen Königsfamilie und Regierung.¹²⁹⁰

Zwei Tage darauf schreibt die Frankfurter überregionale Zeitung, dass sich „Bei Staatsbesuchen [...] die Londoner meist auf freundliches, aber schweigendes Interesse [beschränken].“¹²⁹¹

Die Interpretation, ob die kühle bzw. zurückhaltende Haltung der britischen Öffentlichkeit höflich oder unhöflich in den westdeutschen Zeitungen gewertet wird, ist, ebenso wie in der britischen Argumentation, nicht eindeutig zu beantworten. *Die Welt* spricht etwa von einer „frostigen Höflichkeit“ der Briten.¹²⁹² Weiter habe die „deutsche Presse [...] Ärger über die Unhöflichkeit beim Heuss-Besuch ausgedrückt.“¹²⁹³ Andererseits berichtet die FAZ im Nachklang des Ereignisses, dass „die Haltung der Bevölkerung zwar kühl, aber doch höflich gewesen sei.“¹²⁹⁴ Die SZ resümiert am 24.10.1958, dass „die Stimmung des Mannes auf der Straße im Allgemeinen zwischen gleichgültig, respektvoll und freundlich geschwankt [habe].“¹²⁹⁵ Letztlich gibt Heuss selbst die Antwort, über die die FAZ am 24.10.1958 berich-

¹²⁸⁵ *Deutliche Zurückhaltung in der britischen Presse, loc. cit.*

¹²⁸⁶ *Ein Staatsbesuch beseitigt Illusionen, loc. cit.*

¹²⁸⁷ *Das Elend der Vergangenheit, loc. cit.*

¹²⁸⁸ *Cf. Deutliche Zurückhaltung in der britischen Presse, loc. cit.*

¹²⁸⁹ *Großer Empfang der Stadt London für Heuss. Königin Elisabeth in der deutschen Botschaft, loc. cit.*

¹²⁹⁰ *Befriedigung in Bonn. FAZ, 23.10.1958, p.4.*

¹²⁹¹ Heinz Höpfl (25.10.1958), *loc. cit.*

¹²⁹² *Cf. Gräben und Brücken, loc. cit.*

¹²⁹³ *Nachspiel im Oberhaus zum Heuss-Besuch in London, loc. cit.*

¹²⁹⁴ *Hinterher ist man klüger. FAZ, 24.10.1958, p.2.*

¹²⁹⁵ *Heuss beendet Staatsbesuch in London, loc. cit.*

tet: „Heuss meinte in einer Rückschau, es sei Auffassungssache, ob die englische Aufnahme ‚frostig‘ oder ‚herzlich‘ gewesen sei.“¹²⁹⁶ Der Titel des Artikels „Heuss dankt für die herzliche Aufnahme“ mag jedoch eine klare Antwort geben.¹²⁹⁷

8.4.3 „Engländer sind misstrauisch“

Die Zurückhaltung, die der britischen Öffentlichkeit beim Empfang von Heuss zugeschrieben wird, führt gelegentlich zur Beschreibung, dass Engländer misstrauisch seien. Die *FAZ* berichtet gegen Ende des Ereignisses, dass Großbritanniens Misstrauen gegenüber den Deutschen zur zurückhaltenden Reaktion der britischen Bevölkerung führte: „Und daß Großbritannien, steif vor Misstrauen und moralischer Redlichkeit, sich nicht in der Lage sah, sich so tief zu beugen, wie die Höflichkeit es erfordert.“¹²⁹⁸ Später behandelt der Leitkommentar „Der tiefe Kanal“ der Zeitung *Die Welt* die Eigenart der Briten, Ausländern im Allgemeinen mit einem generellen Misstrauen zu begegnen. Hierbei wird der Bezug ebenso auf das britische Verhältnis zu den Franzosen gezogen:

Der typische Inselbewohner begegnet Ausländern ganz allgemein mit einem gewissen Mißtrauen und einem inneren Vorbehalt. Das gilt nicht nur für die Deutschen. So können sich Engländer als Nation nicht leicht zur Freundschaft mit anderen Völkern entschließen. Mögen die Engländer etwa die Franzosen? Es wäre schwer, diese Frage mit einem vorbehaltlosen Ja zu beantworten.¹²⁹⁹

Die *SZ* schildert in einem historischen Rückblick des deutsch-britischen Verhältnisses zum Auftakt des Staatsbesuchs, dass „nach geraumer Zeit der Argwohn in deutsch-britische Verhältnis zurückkehrte“.¹³⁰⁰ „Das Englandverständnis der Deutschen pflegte ehemals bei einer naiven Bewunderung britischer Machtentfaltung zu beginnen. Nach der üblichen Abweisung [...] endete es meist in Abneigung.“¹³⁰¹ Andererseits berichtet die *FAZ*, dass eine vertrauensvolle Beziehung zu Großbritannien noch aussteht, weshalb in diesem Zusammenhang von einem Misstrauen der Briten ausgegangen werden kann. So erhofft man sich, „was es in unserem Jahrhundert noch nicht gegeben hat: eine vertrauensvolle Zusammenarbeit“¹³⁰² Auch werte Heuss den Besuch „als ein Zeichen des Vertrauens [...], das sich in den letzten Jahren zwischen Deutschland und England angebahnt habe.“¹³⁰³ Letztlich zitiert die *FAZ* einen Bericht einer Basler Zeitung die von einer „stillschweigenden Verschwörung“ der britischen intellektuellen Publizistenkreise spricht, „dem deutschen Volk und seiner Regierung eine Lektion zu erteilen darüber, was sie zu tun hätten, um das britische Vertrauen [...] zu verdienen.“¹³⁰⁴ Fritz von Globig der Zeitung *Die Welt* resümiert, dass der Staatsbe-

¹²⁹⁶ *Heuss dankt für die herzliche Aufnahme*, loc. cit.

¹²⁹⁷ *Ibid.*

¹²⁹⁸ *Besser zu früh als zu spät*, loc. cit.

¹²⁹⁹ Fritz von Globig (27.11.1958), loc. cit.

¹³⁰⁰ *Cf. Das Streiflicht* (20.10.1958), loc. cit.

¹³⁰¹ *Ibid.*

¹³⁰² Heinz Höpfl (25.10.1958), loc. cit.

¹³⁰³ *Die Rede der Königin erregt England*, loc. cit.

¹³⁰⁴ *Eine Lanze für Theodor Heuss*, loc. cit.

such Illusionen beseitigt hätte und es „Noch ein langer Weg zur Freundschaft mit den Engländern“ sei.¹³⁰⁵

8.4.4 „Britten trennen menschliche Beziehungen und Politik“

Die Repräsentation, dass Briten menschliche Beziehungen und Politik voneinander trennen, resultiert in der westdeutschen Presse aus dem Kontrast des „herzlichen, warmen Empfanges“ von Heuss durch die britische Monarchin und dessen kühler Aufnahme durch die britische Presse und Bevölkerung. So schreibt die SZ nach dem Ereignis:

Ein unterschwelliges *Anti-German Feeling*, dessen Intensität wir nicht unterschätzen sollten, kam ans Licht, und schlagartig wurde klar, daß für viele Engländer Politik und menschliche Beziehungen zwei verschiedene Dinge sind [Hervorhebung im Original].¹³⁰⁶

Das Argument findet sich ebenso „indirekt“ in der Berichterstattung um die große Diskrepanz zwischen den verbesserten außenpolitischen Beziehungen und der distanzierten Haltung der Bevölkerungen zueinander, wie etwa der Kommentar der Zeitung *Die Welt* „Der Kanal ist noch tief“ zeigt, der stellvertretend für dieses Bild in der westdeutschen Presse stehen soll:

Warum hat diese von beiden Regierungen auf allen Gebieten mit Tatkraft und Erfolg vorangetriebene Annäherung nicht auch auf die Einstellung der Engländer abgefärbt? Warum scheint sie eher gegenteilige Wirkung gehabt zu haben? Verhält es sich etwa so, daß viele Engländer durch die günstige politische Entwicklung der letzten Monate erst gewahr geworden sind, wie eng das Verhältnis zu dem Feind von einst ist, und daß sie, innerlich unvorbereitet, ablehnend auf diese Überraschung reagieren?¹³⁰⁷

Auch betont die FAZ, „daß oft die öffentliche Meinung der Politik des Landes in gewissem Abstand erst folge.“¹³⁰⁸ Dies verweist ebenso auf eine Trennung von der politische und der Beziehungsebene in Großbritannien.

8.4.5 „Britische Presse ist feindselig“

Neben der „kühlen“, „frostigen“ und „zurückhaltenden“ Berichterstattung der britischen Nachrichtengebung zum Staatsbesuch charakterisieren die westdeutsche Presse das britische Pressewesen als Ganzes „feindselig“. So schreibt die SZ am 22.10.1958:

Dieses nachdenkliche und ehrfürchtige Schweigen durchbrach die britische Presse mit einer Schärfe, die ihren Angriff von jeher gefürchtet machte. [...] Die anderen

¹³⁰⁵ Fritz von Globig (24.10.1958), *loc. cit.*

¹³⁰⁶ *Das Streiflicht* (13.11.1958), *loc. cit.*

¹³⁰⁷ Fritz von Globig (27.11.1958), *loc. cit.*

¹³⁰⁸ *Bonn: Ein großer Versöhnungsschritt.* FAZ, 25.10.1958, p.4.

Zeitungen suchten mit spürbarer Anstrengung einen Weg, der es ihnen gestatten sollte, eine sicher vorhandene Abneigung der Nation gegen jeden Überschwang der Aussöhnung zur Geltung zu bringen [...].¹³⁰⁹

Daneben wird die britische Presseberichterstattung zum Staatsbesuch zudem als „feindselig“ bzw. „unfreundlich“ bezeichnet, wie etwa in der *Die Welt* am 23.10.1958: „Aber es fehlte auch am Mittwoch nicht an [...] feindseligen Stimmen.“¹³¹⁰ Dabei fällt auf, dass die Reaktion der britischen Bevölkerung als „kühl“, die britische Presse zum Staatsbesuch dagegen weit aus negativer als „unfreundlich“, „ablehnend“ oder gar feindselig beschrieben wird: „[...] die Bundesregierung sei unzufrieden mit Botschafter Herwarth in London, weil sich das englische Publikum kühl und ein Teil der britischen Presse sich unfreundlich verhalten habe.“¹³¹¹ Gegen den Besuch des Bundespräsidenten habe es, gemäß der *FAZ*, „keine Demonstrationen gegeben“, sehr wohl aber „publizistische Angriffe“.¹³¹² Weiter berichtet die *FAZ* von einem „bösen Feldzug der britischen Presse“ zum Staatsbesuch.¹³¹³ Die *FAZ* schreibt von einem „Misston“, den die britische Berichterstattung dem Staatsbesuch hinzufügte: „Jedenfalls kam ein wirklicher Mißton in die Ambiente dieses Staatsbesuches erst durch die falsch adressierte publizistische Begleitmusik.“¹³¹⁴ Abbildung 20 zeigt die quantitative Verteilung der Repräsentationen der Briten in der westdeutschen Presse zum Staatsbesuch von Theodor Heuss.

Anzahl der „Bilder der Briten“ in den westdeutschen Tageszeitungen zum Heuss-Besuch

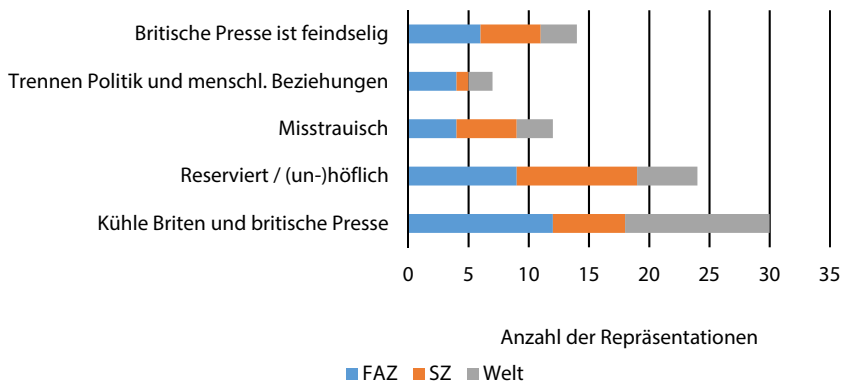


Abbildung 20: Anzahl der britischen Repräsentationen im westdeutschen Pressediskurs. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹³⁰⁹ *Zwischentöne in London*, loc. cit.

¹³¹⁰ *Für ein paar Stunden Professor*, loc. cit.

¹³¹¹ *Falsche Gerüchte über Herwarth*. *FAZ*, 27.10.1958, p.3.

¹³¹² Heinz Höpfl (25.10.1958), loc. cit.

¹³¹³ *Böser Feldzug der britischen Presse*, loc. cit.

¹³¹⁴ *Eine Lanze für Theodor Heuss*, loc. cit.

Betrachtet man die Tatsache, dass das „unfreundliche Presseecho“ in beiden Pressediskursen als letztes Unterthema des Staatsbesuchs resultierte zusammen damit, dass die Presseberichterstattung über die „unfreundliche britische Presse“ differenzierter sowie langanhaltender als die Aufnahme der britischen Bevölkerung in der westdeutschen Presse thematisiert wird, bestätigt sich das Bild einer feindseligen britischen Presse in den deutschen Zeitungen. Symbolisch schreibt die SZ dazu: „In der Fleet Street wehte nur eine einzige schwarzrotgoldene Fahne.“¹³¹⁵

8.4.6 Zusammenfassung

Die Analyse der ikonographischen Elemente der westdeutschen Presse zeigt, dass die dominantesten Bilder der Briten, die „Kühle der Bevölkerung und Presse“ sowie die Reserviert- und (Un-)Höflichkeit der Briten dem dominantesten Unterthema der „Ablehnenden Haltung der britischen Presse und Bevölkerung“ entsprechen. Dies ist in Analogie zu den Ergebnissen der Feinanalyse der britischen Berichterstattung. Diese Beobachtung weist darauf hin, dass die Bilder, Stereotype und Charakterisierungen „des Anderen“ im Pressediskurs in die dominanten Unterthemen und Argumentationen der Artikel eingebettet sind und diese stützen. Das diskursive Gewicht, das die gehäufte Wiederholung des einzelnen Unterthemas sowie die entsprechende Charakterisierung besitzt, verweist auf die dominante diskursive Aussage in der westdeutschen Berichterstattung um den Staatsbesuch von Heuss, das sich stark auf die Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse zentriert. Abbildung 19 zeigt, dass ebenso wie im britischen Pressediskurs ein negatives Bild des Anderen überwiegt, das die Briten als „kühl“, „reserviert“ und voller Vorbehalte der deutschen Bevölkerung gegenüber zeichnet. Zieht man zusätzlich die politischen Debatten und Korrespondenzen der deutschen Botschaft in London, dem Presse- und Informationsamt in Bonn sowie der Bundesregierung in Betracht, die der Berichterstattung der westdeutschen Presse folgten und die eine „Fehleinschätzung“ des Staatsbesuchs von Seiten der Journalisten monierten, zeigen die hier präsentierten Ergebnisse, dass es sich tatsächlich um eine tendenziell negative Berichterstattung der westdeutschen Leitmedien handelte.¹³¹⁶ Das zu Beginn einleitende und starke Unterthema des „prunkvollen Empfangs“, das „zu Ehren von Heuss als

¹³¹⁵ *Großer Empfang der Stadt London für Heuss, loc. cit.*

¹³¹⁶ Das Bulletin der Bundesregierung vom 28.10.1958 veröffentlicht im Artikel „Kommt Königin Elisabeth auch nach Berlin?“ ein Interview mit Theodor Heuss in London vom 23.10.1958. Der Untertitel: „Der Bundespräsident über seinen Staatsbesuch in London. Beide Völker müssen die Zukunft auf Vertrauen aufrichten – Und die Presse?“ behandelt dabei die Berichterstattung aus London. Der Sprecher stellt Heuss zur Rezeption der westdeutschen Presse folgende Frage: „Man hat manchmal in Deutschland wohl das Gefühl gehabt, daß die allgemeine Pressereaktion für Sie persönlich, Herr Bundespräsident, ungemein liebenswürdig und freundlich war, aber daß der Staatsbesuch doch benutzt wurde, um eine ganze Reihe von Vorbehalten noch anzumelden gegenüber einer klaren Freundschaft mit Deutschland.“ Heuss antwortete darauf: „Es ist doch ganz klar: hier stecken in noch soundsoviel (sic!) Menschen einfach die Erfahrungen der bösen Jahre. [...] Ein bißchen bin ich erstaunt gewesen, als mir erzählt wurde, Zeitungen habe ich ja kaum lesen können, daß offenbar einige deutsche Journalisten etwas mehr Krach erwartet haben. [...] Das sind Leute, die England offenbar nicht kennen. Sondern ich fand die Freundlichkeit der Begrüßung angenehm, warm [...] [*Kommt Königin Elisabeth auch nach Berlin?* Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Nr. 200), 28.10.1958, p.1987].“

Repräsentant der BRD“ unternommen wird, mag das Selbstbild enthalten, für die Leistungen auf wirtschaftlicher und politischer Ebene wieder gewürdigt und anerkannt zu werden. Im Folgenden wird nun der Diskursstrang „Staatsbesuch von Theodor Heuss in London“ in seiner Gesamtheit für die britische und westdeutsche Presse interpretiert. Gemäß der KDA umfasst die Gesamtinterpretation und Synopse eines Diskursstranges die wesentlichen Ergebnisse aus der Struktur- und Feinanalyse der jeweils britischen und westdeutschen Presse zusammen unter Miteinbezug des diskursiven Kontexts. Dies wird im abschließenden Abschnitt dieses Kapitels durchgeführt.

8.5 Gesamtinterpretation des Diskursstrangs

Es lässt sich sowohl für die britische als auch die westdeutsche Presseberichterstattung als bleibender Eindruck zusammenfassen, dass es sich beim Diskursstrang Theodor Heuss um eine „Berichterstattung der Kontraste“ handelt. Die verwendeten dominanten Bilder, Unterthemen und Argumente pendeln zwischen den gegensätzlichen Kernbegriffen „Vergangenheit und Zukunft“, „Wärme und Herzlichkeit der Königin“ und „Kälte der Bevölkerung“ sowie zwischen „zukünftiger Freundschaft und vergangener Feindschaft“ der deutschen und britischen Bevölkerungen zueinander. In der britischen Presse wird zudem die Person des Bundespräsidenten durch positive Repräsentationen kontrastiv den negativen Charakterisierungen „der Deutschen“ gegenübergestellt. Setzt man dies in den diskursiven Kontext des Ereignisses, von dem inhaltlich wie politisch gesagt wurde, dass es einen Wendepunkt in den deutsch-britischen Beziehungen darstellte, so spiegeln diese tradierten gegensätzlichen Begriffe in der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung diesen außenpolitisch eingeleiteten „Neuanfang“ der deutsch-britischen Beziehungen wider.

Hinsichtlich der inhaltlichen Entwicklung des Diskursstrangs zeigt sich, dass dieser in der britischen Presse komplexer als im westdeutschen Diskurs verläuft. So behandelt die britische Presse zunächst die deutschen Charaktereigenschaften, um Theodor Heuss als Person vorzustellen, der bis dahin in der britischen Öffentlichkeit weitestgehend unbekannt war. Anhand der Schilderung des Programmes des Staatsbesuchs wird das dominante Unterthema der deutschen NS-Vergangenheit mit der zurückhaltenden Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse verknüpft und als dessen Legitimation verwendet. Der parallel verlaufende Diskursstrang „NS-Prozesse“ verschränkt sich des Weiteren mit dem Diskursstrang des Staatsbesuchs. Allen Unterthemen steht das bestimmende Oberthema des „deutsch-britischen Verhältnisses“. Die bestimmenden Unterthemen unterliegen dem übergeordneten Thema des deutsch-britischen Verhältnisses, dem auf der Ebene der britischen Bevölkerung zur deutschen Öffentlichkeit viel Raum zum Aushandeln gegeben ist. Dies liegt einerseits in der Thematik des Staatsbesuchs von Heuss als Repräsentant der jungen BRD zugrunde, andererseits konnte in diesem Kapitel gezeigt werden, dass die negativen Beschreibungen der Deutschen im britischen Diskurs zahlenmäßig eindeutig überwiegen. Dieser negativen Tendenz waren sich die Politiker in Bonn bewusst, was im Folgenden weiter erläutert wird.

In der westdeutschen Presse dagegen überwiegt zunächst die Schilderung des würdevollen und prachtvollen Empfangs des Bundespräsidenten durch die britische Monarchin. Die

übrige Berichterstattung richtet sich dann in ihrem Schwerpunkt auf die Schilderung der britischen Reaktion in Öffentlichkeit und Presse, was die beiden bestimmenden Unterthemen des Diskursstrangs in allen drei westdeutschen Qualitätszeitungen bildet. Es kann demnach gesagt werden, dass sich die westdeutsche Presse im Verlauf der Berichterstattung zunehmend „reaktiv“ auf die britischen Pressekommentare und Schilderungen über eine britische Aufnahme der Öffentlichkeit von Heuss verhält. Dabei werden zahlreiche Bezugnahmen zur britischen Presse durch direkte Zitate und Argumentationslinien vorgenommen, wodurch eine hohe Interaktion zwischen den beiden Pressediskursen entsteht, der einem Dialog gleicht. Diese wird jedoch ebenso von britischer Seite geführt: wirft etwa die Zeitung *Die Welt* am 24.10.1958 die Frage auf, ob der Besuch verfrüht gewesen sei, antwortet der *Daily Telegraph* mit seinem Leitartikel „A Timely Visit“.¹³¹⁷ Der Bericht des Bundespresseamtes in Bonn vom 23.10.1958 bestätigt eine vielfache Bezugnahme der westdeutschen Presse auf die britische im Hinblick auf die öffentliche Meinung in London:

[...] die deutsche Presse reagierte auf die öffentliche Meinung Englands (sic!), soweit diese durch Kommentare oder auch nicht erschienene Begrüßungsworte der britischen Presse sich zeigte, folgendermaßen: die britischen Kommentare wurden durchweg zitiert, ohne dass im einzelnen positiv oder negativ dazu Stellung genommen wurde.¹³¹⁸

Es konnte in diesem Kapitel gezeigt werden, dass die britische und westdeutsche Presseberichterstattung zum Staatsbesuch zahlenmäßig mit dergleichen Anzahl von Artikeln behandelt wurde, wie Abbildung 10 verdeutlicht. So kann neben einer qualitativen auch von einer quantitativen Interdependenz des britischen und westdeutschen Pressediskurses gesprochen werden. Auch konnte gezeigt werden, dass der britische Pressediskurs in sich relativ homogen verläuft, wie die Abbildung 11 beweist. Jedoch ist festzustellen, dass das der Staatsbesuch als diskursives Ereignis in der westdeutschen Presse einen höheren Nachrichtenswert besitzt, wie die hohe Anzahl an Leitartikeln auf einer durchschnittlichen Seitenzahl zwei vermuten lässt.

Des Weiteren zeigt die Strukturanalyse des Diskursstrangs in beiden Pressediskursen, dass sich die Unterthemen jeweils linear zum Ereignis entwickeln. So beginnen die britischen Zeitungen mit der Repräsentation von Heuss und „den Deutschen“ gefolgt von den Schilderungen zur Reaktion der britischen Bevölkerung und Presse. Im Verlauf kommen dann Berichte über die Aufnahme des Bundespräsidenten in der BRD hinzu, die in die Debatten um das Presseecho und die allgemeinen deutsch-britischen Beziehungen führen. Dieser Mechanismus tritt ebenso in der westdeutschen Presse auf, deren analysierte Unterthemen sich linear zum Verlauf des diskursiven Ereignisses entwickeln. Hinsichtlich der diskursiven Struktur der Unterthemen und der ikonographischen Elemente konnte in beiden Pressediskursen anhand der quantitativen Analysen der Abbildungen 15, 18, 19 und 20 nachgewiesen werden, dass die dominanten „Bilder des Anderen“ in Analogie zu den jeweiligen dominanten Unterthemen stehen. So wird in der britischen Presse das am häufigsten tradierte Unterthema der „NS-Vergangenheit und Zweiter Weltkrieg“ von dem am meisten

¹³¹⁷ *A Timely Visit*, loc. cit.

¹³¹⁸ BAK: B145-588: Bundespresseamt Bonn: *Echo der deutschen Presse auf den Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in London*, 23.10.1958, p.2.

verwendeten Bild des „militanten Deutschen“ begleitet. Von westdeutscher Seite stützt das Bild der „kühlen Briten und der kühlen britischen Presse“ das bestimmende Argument der „ablehnenden Haltung der britischen Bevölkerung und Presse“. Aus diesen Beobachtungen kann gezeigt werden, dass die ikonographischen Elemente im Mediendiskurs die dominanten Argumente stützen und in diese eingebettet sind. Bestimmte Stereotype, Bilder und Charakterisierungen treten demnach gezielt in bestimmten „Umgebungen“, ihren Argumenten, auf. Diese Erkenntnis begründet letztlich die in dieser Arbeit getroffene Wahl, den Ansatz der Imagologie mit dem der kritischen Diskursanalyse zu verbinden. Als einflussreichste Aussagen des britischen Pressediskurses gelten die untersuchten Bilder des militanten und unmoralischen, materialistischen, dominanten sowie unbeliebten Deutschen, die in die größeren Argumentationen um den deutschen Charakter, die Reaktion der britischen Bevölkerung, der neuen Rolle Deutschlands als Demokratie und Wirtschaftsmacht sowie der allgemeinen Aushandlung der britischen Haltung den Deutschen gegenüber im Pressediskurs eingebettet sind. Analog verhält es sich in der westdeutschen Presse. Die dominanten Aussagen der Charakterisierung der Briten „reservierte, unhöfliche, kühle, misstrauische und nüchterne Inselbewohner“, die den westdeutschen Repräsentanten zurückhaltend bis ablehnend empfangen, was das darin enthaltene Selbstbild, ihre eigene neue Rolle sowie die großen politischen und wirtschaftlichen Leistungen der vergangenen Jahre gewürdigt zu sehen, enttäuscht. Das Bundespresseamt fasst in seinem Bericht „zur Unterrichtung des Herrn Bundespräsidenten“ zusammen, dass sich jedoch trotz gegensätzlicher Stimmen eine allmähliche Annäherung zwischen Großbritannien und der BRD in der Presse abzeichnet:

Die westliche berichterstattung [stellt] allmähliche ueberbrueckung des gegensatzes zwischen politischer verstaendigungsbereitschaft des offiziellen england gegenueber bundesrepublik und gefuehlsmaessige zurueckhaltung britischer oeffentlichkeit [fest], die mehr durch nationalcharakter bedingt ist.¹³¹⁹

Die westdeutsche Presseberichterstattung zum Staatsbesuch fand eine enorme Resonanz auf der politischen Ebene in Bonn. Günther behauptet hierzu, dass die:

[...] bundesdeutsche Politik mit dem Presseecho natürlich nicht zufrieden sein [konnte]. Die Interpretation des Staatsbesuches durch Teile der Medien entsprach nicht der Intention der politischen Akteure.¹³²⁰

Diese Einstellung teilten Politiker in Großbritannien und in Bonn gleichermaßen. So schreibt der bundesdeutsche Botschafter in London Herwarth an die Regierung in Bonn am 30.10.1958:

Wenn auch die negative Reaktion eines Teiles der deutschen Presse von britischen amtlichen Stellen nicht überbewertet wird – Staatssekretär Hoyer-Miller erklärte mir gestern, das Foreign Office sei über das geschmacklose Betragen der Beaverbrook-Presse und des DAILY MIRROR mindestens ebenso verärgert wie Bonn über die Einstellung eines Teils der deutschen Presse – so dürfen wir es meiner Meinung nach

¹³¹⁹ BAK: B145-588: Bundespresseamt Bonn: *An die deutsche Botschaft London zur Unterrichtung des Herrn Bundespräsidenten*, 23.10.1958, p.1.

¹³²⁰ Frieder Günther, *loc. cit.*, p.29.

nicht dabei bewenden lassen. Es müsste im Gegenteil den fraglichen Journalisten klargemacht werden, dass sie den Heuss-Besuch, der hier als Erfolg und historisches Ereignis gewertet wird, falsch beurteilt haben.¹³²¹

Dieser Ansicht stimmt der britische Abgeordnete F. M. Bennett zu, der am 27.10.1958 einen persönlichen Brief an den Herausgeber des Bonner Generalanzeigers schreibt:

Sir, During the week-end I have just spent in Germany I have been shocked to read and hear reports about President Heuss's visit to England which I can assert, as one present there, are whole false or grossly distorted.¹³²²

Weiter geht Bennett darauf ein, dass der Empfang durch die britische Bevölkerung nicht wärmer oder kühler war als bei anderen Staatsempfängen und bezichtigt sowohl die britische als auch die westdeutsche Presse einer Verzerrung der Darstellungen zum Staatsbesuch:

Only a [...] mischief-maker would suggest otherwise; and, unhappily, as articles in one or two notoriously irresponsible British newspapers and the credulous reaction they have engendered in Germany have revealed, there are still too many of those on both sides of the channel.

Auch Herwarth vertritt diese Argumentation:

Die Aufnahme durch das Publikum auf verschiedenen Fahrten war würdig, freundlich und ohne jeden Misston. In Teilen der deutschen Presse kolportierte gegenteilige Meinungen sind unverantwortliche Einstellungen, die schliesslich (sic!) den einzigen wirklich falschen Ton in den Besuch hineinbrachten.¹³²³

In der Regierung in Bonn gibt Kurt Birrenbach der britischen Regierung eine Mitschuld, durch unzureichende Vorbereitungen des Staatsbesuches in der britischen Öffentlichkeit eine „kühle Reaktion“ hervorgerufen zu haben:

Fünfzig Jahre Mißverständnisse, teilweise nicht unverschuldet, hatten entscheidend dazu beigetragen, dass ein wirkliches gegenseitiges Verständnis zwischen den beiden Nationen nicht entstehen konnte. Trotz allem scheint mir die britische Regierung nicht ganz unbeteiligt zu sein. Selbstverständlich hätte man ein Besuch dieser Art in der Presse von langer Hand vorbereiten müssen. Diese Vorbereitung hätte sich sowohl auf eine Erklärung der Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung als auch darauf erstrecken müssen, die England besuchende Persönlichkeit dem eng-

¹³²¹ *Brief des Botschafters Hans von Herwarth, loc. cit., p.4.*

¹³²² BAK: B145-588: *Persönlicher Brief von F.M. Bennett an den Herausgeber des Bonner Generalanzeiger, 27.10.1958, pp.1f.* Weiter schreibt Bennett: Naturally there are those in my country still mourning lost or injured ones, whose sense of bitterness remains. Of course too there is a minority anti-German element as such – is there no opposite equivalent in Germany! Yet so far as the great mass of the people. As truly represented by their Sovereign, their elected Government and Parliament, is concerned there is a profound and genuine desire to look forward, not backward; [...] Except in the case of an outstanding national or international popular here, people [...] prefer to gather together to cheer film stars [...], rather than political leaders, even those as charming and distinguished as President Heuss.

¹³²³ *Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien vom 20. bis 23. Oktober 1958 (Politischer Bericht), loc. cit., p.7.*

lischen Publikum näher zu bringen. Die augenblickliche Lage macht mir erneute Sorgen.¹³²⁴

Diese Beispiele zeigen, dass der Mediendiskurs zwischen der Alltags- und Politikerebene verläuft und sich nur bedingt von letzterer beeinflussen lässt. Es ist zudem höchst interessant zu beobachten, dass die in Kapitel 6.2.2 und 6.2.4 jeweils erörterten „Bilder des Anderen“ im deutsch-britischen Verhältnis, die um den Zeitraum der Berlin-Krise vorherrschend waren, sich auch in der Presse widerspiegeln. Demnach nimmt der Mediendiskurs die Bilder auf und tradiert sie weiter. Dies mag eine Erklärung dafür sein, dass auch die westdeutschen und britischen Leitmedien noch nicht der positiven und versöhnlichen Linie der jeweiligen Regierungen folgten. Herwarth schreibt am 30.10.1958 an das Presse- und Informationsamt in Bonn, dass eine Einflussnahme zur „Richtigstellung“ der Atmosphäre des Staatsbesuches noch nachträglich geschehen soll: „Bei dem Versuch, die Dinge noch nachträglich richtig zu stellen, rechne ich mit deiner Mithilfe.“¹³²⁵ Tatsächlich wurden, wie bereits zuvor dargelegt, vom 01. bis 07.11.1958 zahlreiche Stellungnahmen von westdeutschen und britischen Politikern in beiden Pressediskursen im Rahmen ihres Unterthemas „Unfreundliches Presseecho“ veröffentlicht, die die Presse bezichtigten, falsch über den Besuch geschrieben zu haben. Zu einer zusätzlichen Einflussnahme schlägt der deutsche Botschafter in London der Regierung in Bonn vor, Konrad Adenauer solle das Thema der deutsch-britischen Beziehungen für seine nächsten Tee-Gespräche mit Journalisten wählen:

Ich [Herwarth, Anm. d. Verf.] höre, dass der Herr Bundespräsident sich inzwischen mit einigen ernst zu nehmenden deutschen Journalisten über seinen Besuch in London unterhalten hat, um zu zeigen, wie es wirklich war. Vielleicht könntest Du den Herrn Bundeskanzler davon überzeugen, wie nützlich es sein würde, für seinen nächsten Presse-Tee als Gesprächsthema die deutsch-britischen Beziehungen zu wählen.¹³²⁶

Anhand des nächsten Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ im folgenden Kapitel wird gezeigt werden, dass die Aushandlung des deutsch-britischen Verhältnisses im Diskursstrang „Theodor Heuss“ in beiden Pressediskursen zu einem positiveren Tenor zu Beginn des Diskursstranges Adenauer-Macmillan“ im Januar 1959 führte. Dies bildet Gegenstand des anschließenden Kapitels.

¹³²⁴ ACDP: 01-433-074/2: Brief von Kurt Birrenbach an Hans von Herwarth, 24.10.1958, p.2.

¹³²⁵ Brief des Botschafters Hans von Herwarth, loc. cit., p.2.

¹³²⁶ *Ibid.*, p.4.

9 Diskursstrang 2: Bilaterale Krise zwischen Konrad Adenauer und Harold Macmillan 1959

9.1 Einleitung und diskursiver Kontext

In den Kapiteln 6.1 sowie 6.2 inklusive der Unterpunkte 6.2.1, „Britische Außenpolitik gegenüber der BRD“ sowie 6.2.3, „Großbritannien in der Außenpolitik Konrad Adenauers“ wurde bereits detailliert das bilaterale Verhältnis der beiden Regierungsoberhäupter im Jahre 1959 analysiert, das als diskursiver Hintergrund des in diesem Kapitel behandelten Diskursstrangs fungiert. Stand beim vorherigen Diskursstrang „Theodor Heuss“ das deutsch-britische Verhältnis auf der Ebene der Bevölkerungen im Vordergrund, richtet sich die deutsch-britische Berichterstattung ab Mitte Februar 1959 gänzlich auf die außenpolitischen Positionen des britischen Premiers und des westdeutschen Bundeskanzlers. Das Jahr 1958 brachte mit zwei bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan im April und Oktober sowie mit dem Staatsbesuch von Theodor Heuss Ende Oktober 1958 zunächst eine allgemeine Annäherung des deutsch-britischen Verhältnisses auf Regierungsebene. So schrieb Konrad Adenauer an den britischen Premier zum Jahresabschluss 1958:

Es gibt mir große Befriedigung, daß sich die deutsch-britischen Beziehungen während des Jahres 1958 immer enger und freundschaftlicher gestaltet haben. Ich bin glücklich über die Wärme und Offenheit, die immer unseren Gedankenaustausch begleitet haben.¹³²⁷

Wie im nachfolgenden Abschnitt 9.2 gezeigt werden wird, spiegelt sich diese Haltung in einem positiven Tenor in der deutsch-britischen Presseberichterstattung zum Jahreswechsel 1958/1959 sowie zu Beginn 1959 wider, wurde allerdings durch die Nachricht über Macmillans Reise nach Moskau im Februar zunehmend negativ überschattet.

Im Kapitel 6.2 wurde bereits dargelegt, dass sich das bilaterale Verhältnis zwischen der britischen und westdeutschen Regierung inmitten der westlichen Verhandlungen als Antwort auf die sowjetische Note vom 27.11.1958 aufgrund Macmillans „flexiblerer“ Haltung, und seines Wunsches nach Verhandlungen mit der UdSSR im Rahmen eines Ost-West-Gipfeltreffens über Berlin und Deutschland um ein Vielfaches verschlechtert. Macmillans „weichere“ außenpolitische Haltung, die der Position Bonns konträr gegenüberstand, manifestierte sich in seiner innerhalb der westlichen Allianz einseitig beschlossenen Moskau-Reise Ende Februar 1959. Hinzu kam die wirtschaftliche Frage der Errichtung einer Freihandelszone, die für Großbritannien essentiell war, um sich wirtschaftlich nicht von der 1957 gegründeten Wirtschaftsgemeinschaft der Kontinentaleuropäer zu isolieren. Auch trübten britische Vorschläge einer militärischen Abrüstung bzw. des „Einfrierens von Streitkräften“ in Form eines „Disengagements“ die auch Macmillan in Moskau zur Sprache brachte und in Bonn auf heftige Kritik stießen, die deutsch-britischen Beziehungen. So äußerte sich Adenauer im Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter Bruce am

¹³²⁷ PA AA: Mitteilung des Herrn Bundeskanzlers an den Herrn Premierminister Harold Macmillan. 30.12.1958, p.1.

24.03.1959 über die britischen Vorschläge, die Rüstung und Streitkräfte im Sinne eines „Einfrierens“ sowohl in der UdSSR als auch im Westen auf dem Stand zu lassen, wie sie zum gegebenen Zeitpunkt vorhanden waren:

Die Bundesrepublik könne sich unter keinen Umständen mit einem solchen Verfahren einverstanden erklären. Die ihm vorliegenden Zahlen beweisen, dass die jenseits des Eisernen Vorhangs stationierte und militärische Macht 4- bis 5-mal so gross (sic!) wie die in Westeuropa befindliche sei. Ein solcher Vorschlag sei daher Unsinn. [...] Die Schwierigkeit bestehe darin, die Dinge in der Sowjetunion zu kontrollieren. Ausserdem (sic!) wäre ein solcher Vorschlag das Ende der NATO.¹³²⁸

Die bilateralen außenpolitischen Differenzen im deutsch-britischen Verhältnis entspannten sich erst mit einer allgemeineren Verlagerung des Berlin-Konflikts ab Mitte 1960 sowie mit der Errichtung der Freihandelszone Ende 1959, die ab Mai 1960 wirksam wurde. Ende August 1960 schrieb Adenauer einen vertraulichen Brief an Theodor Heuss mit dem Hinweis: „Sie werden gelesen haben, daß die Atmosphäre zwischen England und uns sich erheblich gebessert hat. Ich bin sehr froh darüber.“¹³²⁹

In der Berichterstattung der britischen und westdeutschen Leitmedien trat 1959 die bilaterale Krise zwischen den beiden Regierungen anhand der Persönlichkeiten Macmillans und Adenauers hervor, von der Leupold behauptet, dass sogar die „Öffentlichkeit [...] die Verstimmung [...] bald als gegeben [hinnahm].“¹³³⁰ Neben der Moskau-Reise Macmillans, die die Grundfeste der westlichen Einheit aus westdeutscher Sicht ins Wanken brachte und bis zu Zweifeln an der Bündnistreue des Vereinigten Königreiches in der westlichen Allianz führte, bestimmten ab Oktober 1958 wirtschaftliche Differenzen hinsichtlich eines Assoziierungsabkommens der 17 Mitglieder der *Organisation for European Economic Cooperation* (OEEC), denen Großbritannien angehörte, mit den Mitgliedern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) Kontinentaleuropas die überregionale Presseberichterstattung. Mit der Unterzeichnung der „Römischen Verträge“ am 25. März 1957 gründeten die sechs kontinentaleuropäischen Staaten BRD, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande die EWG, die neben weiteren Abkommen eine schrittweise Reduzierung von Zöllen bis hin zu deren Abschaffung innerhalb „der Sechs“ ab dem 1. Januar 1959 vorsah. Um eine ökonomische Isolation des Vereinten Königreiches sowie eine zusätzliche wirtschaftliche Spaltung Europas zu vermeiden, schlug die britische Regierung die Errichtung einer Freihandelszone aus den übrigen sieben Mitgliedern der OEEC-Staaten vor, die als loser Verbund mit den sechs EWG-Staaten in Beziehung stehen sollten.¹³³¹ Es lag in Adenauers außenpolitischem Interesse, Großbritannien durch ein Assoziierungsabkommen der sechs EWG-Staaten mit den weiteren sieben OEEC-Mitgliedern so weit wie möglich an Kontinentaleuropa zu binden, da man in London nicht bereit war, der Montanunion, EWG oder der Europäischen Atomgemeinschaft EURATOM vollständig beizutreten. Jedoch verhinderte Frankreich im November 1958 durch ein Veto die Assoziierung des Vereinten Königreiches mit der EWG aus wirtschaftlichen und später politischen Gründen im Zusam-

¹³²⁸ StBKAH: III 088: *Unterredung Adenauers mit dem amerikanischen Botschafter Bruce*. 24.03.1959, p.3.

¹³²⁹ BAK: N1221-62: *Brief von Konrad Adenauer an Theodor Heuss*. 16.08.1960, p.2.

¹³³⁰ Bernd Leupold, *loc. cit.*, p.272.

¹³³¹ *Cf. ibid.*, p.264.

menhang mit einer möglichen politischen Vormachtstellung Frankreichs in Europa.¹³³² Macmillan hoffte nach dieser Entscheidung auf ein gutes Einvernehmen mit Bundeskanzler Adenauer, um ein Assoziierungsabkommen dennoch zu erreichen. Noch beim bilateralen Treffen in Bonn vor dem Heuss-Besuch am 09.10.1958 stand eine vollständige Übereinkunft über ein Assoziierungsabkommen im Raum, wie die *Times* am 10.10.1958 berichtete:

The British spokesman said to-night that complete agreement was reached on the necessity for a speedy introduction of the free trade area, suggesting that the Chancellor is well aware of the danger of a further European division should the Common Market be allowed to present a high tariff wall to other European trading nations.¹³³³

Nach Frankreichs Veto konzentrierte sich Großbritannien gänzlich auf die Errichtung einer Freihandelszone (*Free Trade Area*, FTA), die Ende 1959 von den sieben nicht-EWG-Staaten beschlossen wurde und ab Mai 1960 rechtswirksam in die („kleine“) Europäische Freihandelszone EFTA mündete. Mit dem Chruschtschow-Ultimatum vom 27.11.1958 rückte jedoch die Berlin-Krise in den Fokus der westdeutschen Außenpolitik, weshalb Adenauer nach de Gaulles Veto keine weiteren Schritte unternahm, sich für ein Assoziierungsabkommen zwischen dem Vereinten Königreich und den EWG-Staaten einzusetzen.¹³³⁴ Als Streitpunkt zwischen beiden Ländern blieb jedoch die „EWG/EFTA“-Frage bestehen, die ab Februar 1961 zum eindeutig dominanten Diskursstrang der deutsch-britischen Presseberichterstattung wurde, wie die Abbildungen 21 und 22 zeigen.

Mit den Verhandlungen um ein wirtschaftliches Verhältnis zwischen Großbritannien und Kontinentaleuropa im Rahmen einer Freihandelszone sowie bezüglich der unterschiedlichen „harten“ Haltung gegenüber der Sowjetunion rückte zudem die „Dreiecksbeziehung“ zwischen Großbritannien, der BRD und Frankreich ab Ende 1958 stark in den Vordergrund. Die deutsch-britischen Beziehungen wurden gegen Ende 1959 in der westdeutschen Außenpolitik entscheidend am Erfolg der Errichtung der Freihandelszone gemessen, die eine Basis freundschaftlicher Beziehungen zwischen Großbritannien und der BRD herstellen sollte, wie Birrenbach am 12.03.1959 in einem Brief an das Bundesministerium für Wirtschaft erläutert:

Ich habe vorgestern dem Herrn Bundeskanzler meine Auffassung zur Freihandelszone vorgetragen und ihm gleichzeitig erklärt, wie ausserordentlich (sic!) wichtig eine Förderung dieses Projektes für die Aufrechterhaltung normaler und die Erzielung freundschaftlicher Beziehungen zu Großbritannien sein würde. [...] Ich bin der Meinung, dass wir in der jetzigen aussenpolitischen (sic!) Situation alles tun sollten, England an den Kontinent und an uns zu binden. In diesem Punkt waren wir uns in unserer gemeinsamen Unterredung im Prinzip einig.¹³³⁵

Der CDU-Politiker erläutert zudem, dass die Freihandelszone das entscheidende Anliegen sei, das „Großbritannien an die Bundesrepublik hat“.¹³³⁶ Kurz zuvor richtete ein Brief an den CDU-Politiker Robert Pferdmenges sorgenvolle Blicke auf eine mögliche Verstärkung

¹³³² Cf. *ibid.*, pp.264f.

¹³³³ Mr. Macmillan begins talks in Bonn. *Agreement on Free Trade Area*. *Times*, 10.10.1958, p.8.

¹³³⁴ Cf. Bernd Leupold, *loc. cit.*, p.266.

¹³³⁵ ACDP: I-433002/1: Brief von Kurt Birrenbach an Staatssekretär Dr. Müller-Armack. 12.03.1959, p.1.

¹³³⁶ *Ibid.*

von Isolierungstendenzen Großbritanniens aufgrund des guten Einvernehmens zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Staatspräsidenten:

Die ständig wachsende Sorge Großbritanniens über seine Isolierung in Europa [...] droht Großbritanniens an sich schon bestehende Selbstständigkeitstendenzen in der Außenpolitik nur noch zu verstärken, eine Tendenz, die für die westliche Allianz nicht förderlich sein würde. [...] Wir können es uns in der heutigen politischen Konstellation nicht leisten, uns bei allen wichtigen Anliegen, die Großbritannien an uns hat, reserviert oder ablehnend zu verhalten, und andererseits die deutsch-französische Freundschaft überzubetonen [...].¹³³⁷

Mit der Errichtung der „kleinen Freihandelszone“ EFTA Ende 1959 begannen im Verlauf ebenso britische Diskussionen um den britischen Beitritt zur EWG, die mit Macmillans offiziellem Beitrittsgesuch am 09.08.1961 ihren Höhepunkt erreichen.¹³³⁸

Der Diskursstrang „EWG“ wird mit seinem diskursiven Kontext im folgenden Kapitel eingehend dargestellt. Die Thematik um die Freihandelszone behandelt als Oberthema das deutsch-britische Verhältnis zueinander und verschränkt sich mit dem in diesem Kapitel behandelten Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“. So zeigt die Unterhaltung zwischen dem britischen Premierminister und dem ersten Bundeskanzler am 13.03.1958, bei dem Macmillan von den Ergebnissen seiner Moskau-Reise berichtete, ebenso auf außenpolitischer Ebene jene Verstrickung der beiden Themen im Zusammenhang mit dem deutschen Verhältnis zu Frankreich:

Ich [Adenauer, Anm. d. Verf.] kam auf das deutsch-britische Verhältnis zu sprechen und führte aus, dass mir dessen Entwicklung grosse (sic!) Sorge bereite. Macmillan meinte, dass die Hauptursache dieses Gegensatzes das Nichtzustandekommen der Freihandelszone sei. Ich erklärte ihm, wir seien für die Schaffung einer Freihandelszone, aber man müsse doch anerkennen, dass die radikalen Änderungen auf wirtschaftlichem Gebiet in Frankreich verlangten, dass man auf die wirtschaftliche Entwicklung Rücksicht nehme und nicht schnell weitere Schritte unternehme.¹³³⁹

Von deutscher Seite fasst der damalige CDU/CSU-Bundestagsfraktionsvorsitzende und Vertraute Adenauers, Heinrich Krone, die Haltung des Bundeskanzlers gegenüber Macmillan in einem Tagebucheintrag vom 31.03.1959 zusammen: „Der Kanzler ist nach wie vor auf England böse; es durchbreche die westliche Allianz gegen den Kreml.“¹³⁴⁰ Die Verketzung des außenpolitischen Verhältnisses Großbritanniens zur BRD hinsichtlich der Schaffung einer Freihandelszone mit der Berlin-Krise wird des Weiteren im folgenden Zitat Adenauers aus dessen vertraulichen Brief an Theodor Heuss im August 1960 deutlich:

¹³³⁷ *Brief an Dr. Robert Pferdmenges, loc. cit.*

¹³³⁸ Die EFTA brachte keine Klärung über eine britische Lösung für den Handel mit dem Commonwealth. Auch wurde der Agar-Bereich nicht angesprochen, der für Frankreich und die BRD von Bedeutung war. Eine Aufnahme des Vereinten Königreiches in die Europäische Gemeinschaft hätte diese Fragen vorab klären müssen.

¹³³⁹ StBKAH: III 057: *Unterredung des Herrn Bundeskanzlers mit dem britischen Premierminister Macmillan*, 13.03.1959, p.4.

¹³⁴⁰ Heinrich Krone: *Tagebücher: 1945-1961* (Bd.1). Düsseldorf: Droste, 1995, pp.343f.

Macmillan hat mir, als ich im November [1959, Anm. d. Verf.] in London war, erklärt, sie würden ihre Truppen aus Deutschland zurückziehen, wenn wir nicht die Sache EWG/EFTA in Ordnung brächten.¹³⁴¹

Auch Lee zeigt die enge Beziehung zwischen beiden Themen und deren Bedeutung für das deutsch-britische Verhältnis auf:

The period after spring 1959 with its emphasis on the Berlin Crisis was a reverse mirror-image of the previous years when the stress had been on economic discussions. Britain was hoping for German support for achieving her objective in the free trade area, whereas in the security field, Germany was dependent on the Western Allies and for that matter on the 'weakest link in the chain', Britain.¹³⁴²

In den deutsch-britischen Pressediskurs flossen jene außenpolitischen Differenzen massiv ein. Die Basis für das außenpolitische bilaterale Verhältnis bildeten die beiden Regierungsoberhäupter Adenauer und Macmillan, das sich ab dem Frühjahr des Jahres 1959 stark verschlechterte. Wie bereits in Kapitel 6.1 erläutert wurde, forderte das Chruschtschow-Ultimatum vom 27.11.1958, die westliche Allianz zu einer Antwort binnen sechs Monaten heraus. Macmillans Moskau-Reise inmitten dieser Frist löste dabei „Befremden“ bei den Westmächten, wie etwa bei Charles de Gaulle, aus.¹³⁴³ Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles bezeichnete Macmillans Handlung als „immenses Unglück für den Westen“.¹³⁴⁴ Gossel schreibt, dass die Initiative des britischen Premiers auch in Washington „Misstrauen auslöste“ das zum einen Teil darauf beruhen mochte,

daß sich die Briten die Führungsrolle anmaßten, die eigentlich den USA zustand, zum größeren Teil beruhte er [der Argwohn, Anm. d. Verf.] allerdings auf dem Verdacht, daß London eine zu große Kompromißbereitschaft an den Tag legen würde. Solche Vermutungen herrschten auch in Paris und Bonn vor und waren in der Tat nicht völlig ungerechtfertigt.¹³⁴⁵

Gossel führt weiter aus, dass Macmillan einen Verhandlungserfolg im Ost-West-Konflikt anstrebte,

und um dieses Ziel zu erreichen, mußte er [Macmillan, Anm. d. Verf.] versuchen, die westliche Position so zu schmieden, daß sie eine Einigung mit der Sowjetunion nicht von vorneherein ausschließen würde. Daß der britische Premierminister sich mit einer solchen Maklerrolle zwischen Ost und West in einen Gegensatz zu den Verbündeten zu bringen drohte, war ihm zweifelslos bewußt, aber er ging das Risiko ein.¹³⁴⁶

Wie Gossel erläutert, rief Macmillans einseitige Handlung inmitten der westlichen Allianz aufgrund einer möglichen Schwächung der westlichen Position Misstrauen bei Adenauer gegenüber dem britischen Premierminister hervor. So schrieb der westdeutsche Bundeskanzler in einem privaten Brief an Theodor Heuss:

¹³⁴¹ *Privater Brief Konrad Adenauers an Theodor Heuss, loc. cit., p.2.*

¹³⁴² Sabine Lee (1996), *loc. cit., p.179.*

¹³⁴³ *Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle, loc. cit.*

¹³⁴⁴ *Cf. Privater Brief Konrad Adenauers an Theodor Heuss (20.04.1960), loc. cit., p.2.*

¹³⁴⁵ Daniel Gossel, *loc. cit., p.204.*

¹³⁴⁶ *Ibid.*

Allerdings ist mein Vertrauen gegenüber Macmillan gering, weil er die Vorbereitungen seines Besuchs in Moskau vor allen anderen Partnern, vor den Amerikanern, den Franzosen und vor uns geheim gehalten hat.¹³⁴⁷

Heuss äußerte sich zuvor in Paris über die deutsch-britischen Beziehungen wie folgt:

Zu Amerika und Frankreich habe das deutsche Volk Vertrauen, während die Haltung gegenüber England wechsele. Bundeskanzler Adenauer habe gegenüber England Gefühle der Skepsis und Unsicherheit, ja einen antibritischen Komplex.¹³⁴⁸

Adenauer unterstellte Macmillan hinsichtlich seiner Gespräche in Moskau, dass dieser die Reise zu Wahlzwecken unternommen hatte. Dies äußerte der erste Bundeskanzler im Gespräch mit dem italienischen Botschafter Quadroni am 16.03.1959:

Der Passus des disengagements [...] sei möglicherweise mit Rücksicht auf die spätestens im Mai 1960 abzuhaltenden britischen Wahlen aufgenommen worden, was auch das Motiv zur Russlandreise Macmillans überhaupt gewesen zu sein scheine.¹³⁴⁹

Im Oktober 1959 bestätigt Wolf Graf von Baudissin in einem Schreiben an den Staatssekretär in Bonn in Vorbereitung auf den Besuch Adenauers in London, dass die britische Regierung im Hinblick auf das „Disengagement“ und die Frage der europäischen Sicherheit „ein klares, völlig durchdachtes europäisches Sicherheitskonzept [...] nicht zu haben [scheint].“¹³⁵⁰ Weiter erläutert Baudissin dies im Zusammenhang mit den Unterhauswahlen:

Abgesehen davon, dass ihre Haltung taktisch durch das Verhalten der Opposition und die Notwendigkeit des Wahlkampfes bestimmt war, handelt es sich bei dem Sicherheitsvorschlag letzten Endes um Testversuche. Der britische Nationalcharakter des ‘first things first’ und die vielzitierte Politik der ‘muddle through’ haben dabei sicher Pate gestanden. Dieses Verfahren stellt an Nerven und Verständnisbereitschaft der Verbündeten manchmal hohe Anforderungen. [...] Überdies ist anzunehmen, dass die britische Regierung [...] sich schliesslich (sic!) die amerikanische Konzeption zu eigen machen wird. [...] Von uns aus sollte alles getan werden, um auf die britische Regierung im Sinne eines Verbleibens auf dieser Linie einzuwirken.¹³⁵¹

Im Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter Bruce am 24.03.1959 äußerte Adenauer seine Zweifel an der Festigkeit Macmillans hinsichtlich der Sowjetunion:

Er [der amerikanische Botschafter, Anm. d. Verf.] fragte den Herrn Bundeskanzler, ob er in dem Gespräch unter vier Augen [mit Macmillan am 13.03.1959, Anm. d. Verf.] den Eindruck gewonnen habe, dass Macmillan Festigkeit zeige und die Konzession einer Gipfelkonferenz nicht ohne sowjetische Gegenkonzession gemacht habe. Der Herr Bundeskanzler verneinte diese Frage. Macmillan sei mit der sowjeti-

¹³⁴⁷ *Ibid.*

¹³⁴⁸ *Ibid.*, p.1.

¹³⁴⁹ StBKAH: III 088: *Aufzeichnung der Unterredung von Adenauer mit dem italienischen Botschafter Quadroni*. 16.03.1959, pp.1f.

¹³⁵⁰ PA AA: Wolf Graf von Baudissin: *Einstellung der britischen Regierung zur Frage der europäischen Sicherheit*. 20.10.1959, pp.4f.

¹³⁵¹ *Ibid.*, p.5.

schen Situation nicht genügend vertraut und er habe gewisse Zweifel, ob er in Moskau Chruschtschow nicht weit entgegengekommen sei.¹³⁵²

Aus britischer Sicht schildert Alistair Horne das bilaterale Gespräch zwischen Adenauer und Macmillan über eine „ausgedünnte militärische Zone“ am 13.03.1959 auf beiden Seiten des „Eisernen Vorhangs“ wie folgt:

In Bonn [...], Macmillan was met by an indeed rather depressed Adenauer, who ‘then launched quite an attack upon us about ‘disengagement’, which they seem to think we had agreed in principle with the Russians. ... The Chancellor was slow to understand and seemed to cherish some resentment ...’ Macmillan put to Adenauer what later became known as the ‘Macmillan Plan’, which embraced the notion of a ‘thinning-out’ of military hardware on either side of the Iron Curtain. It was his hope that this first step might lead ultimately to general, controlled disarmament – especially in the nuclear field. Adenauer, however, would have nothing to do with the inchoate Macmillan Plan, even if it were to open the door to an inspection of forces beyond the *Interzongrenze* in East Germany. They were, Adenauer wrote in his memoirs, ‘agreed on one principle, no concessions without concessions in return...’. Where East-West relations were concerned, the German leader derided ‘flexibility’ as an illusion. Following the emergence of the new Paris-Bonn axis, the March 1959 Bonn meeting between Macmillan and Adenauer only marked a steady worsening in their relations. This was reflected in the pungent opinions Macmillan recorded of Adenauer privately:

4 April: ... The Germans are behaving in a very crude and silly way and the French are joining them in attacking Britain for ‘defeatism’ ...

9 April: ... I would judge that Adenauer has gone a bit potty. I saw signs of this in Bonn a few weeks ago. How Mr. Khrushchev must laugh at us all [Hervorhebungen im Original, Anm. d. Verf.]!¹³⁵³

Horne bestätigt, dass im weiteren Verlauf der Genfer Außenministerkonferenz die eher enttäuschenden Ergebnisse am Mai 1959 Macmillan dazu verleiteten, seinen Ärger in privaten Aufzeichnungen über seine Verbündeten auszudrücken. “Konrad Adenauer in particular continued to draw Macmillan’s fire.”¹³⁵⁴ Am 28. Mai bemerkt laut Horne der britische Premier:

Adenauer has become – like many very old men, vain, suspicious, and grasping. ... He has been carrying on a great campaign of vilification of Her Majesty’s Government and especially of me [...].¹³⁵⁵

Etwa zur selben Zeit, am 27. Mai 1959 führte Adenauer ein vertrauliches Gespräch mit US-Präsident Eisenhower anlässlich des Begräbnisses des amerikanischen Außenministers John Foster Dulles. Nach Gossel musste sich Adenauer gegen Ende der ersten Phase der Genfer Ost-West-Gespräche sehr negativ über den britischen Premierminister und dessen „weiche“ Haltung gegenüber der Sowjetunion geäußert haben, sodass Eisenhower notierte: “He [Adenauer, Anm. d. Verf.] seems to have developed almost a psychopathic fear of what

¹³⁵² *Unterredung Adenauers mit dem amerikanischen Botschafter Bruce, loc. cit., p.3.*

¹³⁵³ Alistair Horne: *Macmillan 1957-1986: Volume II of the Official Biography*. London: Macmillan, 1989, p.130.

¹³⁵⁴ *Ibid.*, p.133.

¹³⁵⁵ *Ibid.*

he considers to be 'British weakness'".¹³⁵⁶ Kurz vor Ende der ersten Runde der Genfer Außenministerkonferenz gab Adenauer am 16.06.1959 mehrere Interviews, in denen er sich kritisch zur außenpolitischen Haltung Großbritanniens äußerte. Der westdeutsche Bundeskanzler behauptete darin, Ziel eines anschließenden westlichen Gipfeltreffens müsse es sein, Macmillan von der Einigkeit des Westens zu überzeugen.¹³⁵⁷ Am 18. Juni 1959 schreibt Macmillan in Bezug auf Adenauers kritische Äußerungen zur britischen Außenpolitik gegenüber einem amerikanischen Journalisten: "Adenauer is now half crazy".¹³⁵⁸ Dem schließt er am 27. Juni auch de Gaulle an: "De Gaulle and Adenauer are just hopeless. Adenauer because he is a false and cantankerous old man."¹³⁵⁹ Die Genfer Konferenz 1959 verblieb ohne Ergebnisse, da die sowjetische Delegation kein Entgegenkommen zeigte, weshalb sie am 5. August 1959 abgebrochen wurde.¹³⁶⁰ Die vom Westen, und insbesondere von Bonn geforderte Regel, „Keine Konzession (des Westens) ohne Gegenkonzession (der Sowjetunion)“ führte durch die unnachgiebige Haltung des sowjetischen Außenministers Andrey Gromyko zum Abbruch der Außenministerkonferenz.¹³⁶¹ Anstelle einer geplanten Vier-Mächte-Gipfelkonferenz reiste Chruschtschow im September zu US-Präsident Eisenhower nach Camp David. Die Westmächte fanden sich im Dezember 1959 in Paris zu einem westlichen Gipfeltreffen zusammen, um ihre weitere, (einheitliche) Verhandlungsstrategie bei einem zukünftigen Ost-West-Gipfel bezüglich der Deutschland- und Berlin-Frage zu erörtern.

Zweifel am außenpolitischen Kurs Großbritanniens im Verlauf des Jahres 1959 äußerte auch der bundesdeutsche Botschafter in Moskau, Hans Kroll, am 16.09.1959 in einem Schreiben an Adenauer, in dem er eine Intensivierung der britisch-sowjetischen Beziehungen feststellte, die seit Macmillans Moskau-Reise im Frühjahr 1959 entstanden seien:

Seit dem Besuch des britischen Ministerpräsidenten Macmillan in der Sowjetunion Ende Februar/Anfang März 1959 ist eine außerordentliche und auffallende Intensivierung der sowjetisch-britischen Beziehungen festzustellen. Die Initiative hierzu ist [...] von den Engländern mit der sehr kurzfristigen seinerzeitigen Anregung Macmillans, ihn nach Moskau einzuladen, ausgegangen und dann von den Sowjets begierig aufgegriffen worden. [...] Die Frage, die gestellt werden muß, ist die, ob es sich bei allen Vorgängen lediglich um vorübergehende Erscheinungen handelt, die nur oder vorwiegend durch wahltaktische Erwägungen im Hinblick auf die nächsten

¹³⁵⁶ Zitiert nach Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.210.

¹³⁵⁷ Cf. Adenauer: *Ich bin und bleibe Parteivorsitzender*. FAZ, 22.06.1959, p.3.

¹³⁵⁸ *Ibid.*

¹³⁵⁹ *Ibid.*

¹³⁶⁰ Der *Council of Europe* interpretiert die Ergebnisse der Genfer Außenministerkonferenz in seinem Schlussbericht zur Genfer Konferenz im September 1959 wie folgt:

The Geneva Conference was not by any means a waste of time. It was conducted in an atmosphere of comparative amity; the essential issues between East and West were substantially clarified; the process of postponing 'dead-lines', which has gone on ever since 27th May this year is carried yet a stage further. The inability to reach an agreement in the negotiations was doubtless the reason which led President Eisenhower to take the initiative and decide on an exchange of visits between himself and M. Khrushchev, after he had had personal discussions with the Heads of Government in the German Federal Republic, in the United Kingdom and in France. (PA AA: Florence Horsbrugh: *Report on The General Policy of the Council of Europe in the Light of the International Situation*. 25.09.1959, p.9).

¹³⁶¹ Cf. Daniel Gossel, *loc. cit.*, p.212.

Unterhauswahlen motiviert sind, oder ob sie Ausfluß eines neuen politischen Kurses auf weite Sicht sind.¹³⁶²

Der Botschafter führt weiter aus, dass die Briten um jeden Preis einen Krieg des Westens mit der UdSSR zu vermeiden suchten, weshalb „sie vor weitreichenden, vielleicht auch einmal auch auf unsere Kosten gehenden Konzessionen nicht zurückschrecken [dürften].“¹³⁶³ Wie die vorherigen Darstellungen zeigen, gab es 1959 auf mehreren Ebenen der Außenpolitik tiefe Differenzen in den deutsch-britischen Beziehungen, die auf unterschiedlichen Verständnissen basierte. Der Leiter des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Ende der 1950er Jahre, Felix von Eckardt, schrieb zu Adenauers Haltung in der Frage um die europäische Sicherheit:

Freunde und Feinde Konrad Adenauers taten bewusst, häufiger unbewußt, alles, um seine Persönlichkeit und Politik als starr und unbeweglich darzustellen. Dieses Bild des Kanzlers ist völlig verzeichnet. Sein Geist beschäftigte sich unablässig mit neuen Ideen und Plänen, wie durch ein vertretbares Sicherheitssystem in Europa die Wiedervereinigungspolitik fortgetrieben werden könnte.¹³⁶⁴

Lee behauptet im Zusammenhang mit der von Bonn abweichenden außenpolitischen Haltung gegenüber der Sowjetunion, dass “the British role in the discussions, and even more so, in the diplomacy of European security took a more and more alarming shape in the eyes of the Germans.”¹³⁶⁵ Weiter fasst Lee die prekäre Situation für die BRD zusammen, die aus der britischen Haltung einer sowjetisch-britischen Annäherung im Frühjahr 1959 resultieren:

With growing contacts between the British and the Soviets, particularly during the Prime Minister’s visit to Moscow, but also the Foreign Ministers’ Meeting in Geneva and the Summit Conference – occasions which the Germans could only watch as observers – it became more likely that actual concessions would be reached over the heads and at the expense of the Germans. Germany had a lot to lose, and so the whole issue area climbed in the list of the Anglo-German agenda.¹³⁶⁶

Wie in Kapitel 3.2.3 erläutert wurde, ist die Bildung negativer Repräsentationen, Bilder und Stereotype „des Anderen“ in Zeiten zu erwarten, in denen eine Nation eine Bedrohung aus militärischer, wirtschaftlicher oder politischer Sicht wird. Tatsächlich ist dieser Mechanismus in der deutsch-britischen Berichterstattung von 1959 festzustellen. Großbritannien wurde in seiner abweichenden Haltung in der BRD als „Bedrohung“ empfunden; ebenso wurde in Großbritannien befürchtet, dass es wegen der BRD wieder Krieg geben könne.¹³⁶⁷ Am 16.03.1959 schreibt Adenauer über seinen Wunsch, mit dem Chefredakteur der *Times*, Sir William Haley, zu sprechen:

¹³⁶² PA AA: *Britisch-sowjetische Beziehungen*. 16.09.1959, pp.2f.

¹³⁶³ *Ibid.*, p.6.

¹³⁶⁴ Felix von Eckardt zitiert in Sabine Lee (1996), *loc. cit.*, p.193.

¹³⁶⁵ Sabine Lee (1996), *loc. cit.*, p.179.

¹³⁶⁶ *Ibid.*

¹³⁶⁷ PA AA: B31 8260: Becker: *Zehntes deutsch-englisches Gespräch in Königswinter vom 12. bis 15. März 1959*. 31.03.1959, p.10.

Ich würde mich freuen, Sir William Haley zu sprechen. Sie wissen, dass ich grossen Wert auf die Stellungnahme der „TIMES“ lege. Sie war in der letzten Zeit wenig freundlich uns gegenüber.¹³⁶⁸

Neben den außenpolitischen Differenzen zwischen Adenauers unnachgiebiger Haltung gegenüber russischen Forderungen und dem Wunsch Macmillans nach Verhandlungen nährte Adenauers öffentliche Kritik an der britischen Außenpolitik im April, Juni und September 1959 weitere negative Berichte über das deutsch-britische Verhältnis, das zunehmend gleichbedeutend mit der persönlichen Beziehung zwischen Adenauer und Macmillan war. Am 23. Juni wurde in der CDU/CSU Fraktion die britische Presseberichterstattung als Anlass genommen, ein ausführliches Referat zu den deutsch-britischen Beziehungen im historischen Kontext zu geben mit der Begründung:

Die Kampagne der britischen Presse während der letzten Monate und gewisse Divergenzen in der Frage der Behandlung des Ost-West-Konfliktes haben den äußeren Anlaß zu diesem Punkt unserer Tagesordnung gegeben.¹³⁶⁹

Auch Harold Macmillan äußerte sich über die negativen Auswirkungen des zunehmend verschlechterten bilateralen Verhältnisses. So notierte er Mitte November 1959, dass sich ein allgemeines „Anti-German Feeling in Britain“ breitmache: „There is I think a genuine apprehension“.¹³⁷⁰ Kurz vor Adenauers London-Besuch am 17. November 1959 schreibt Macmillan:

At this time I felt some concern about the growing hostility among many people in this country to Germany and German rearmament, and communicated my thoughts to the Foreign Secretary [...].¹³⁷¹

Dabei äußert der britische Premier, dass vor dem Eintreffen des Bundeskanzlers Einfluss auf die öffentliche Meinung genommen werden müsse:

We agreed that the ultimate answer to all these sources of jealousy and alarm in Western Europe could only be the successful promotion of all possible means of European unity. We must persuade the British people that isolation was the least practical of all courses. We could not prevent Germany recovery. We could only try to secure that her new power, economic and military, should be used for common purpose.¹³⁷²

Beim ersten bilateralen Treffen nach dem 13. März 1959 bezog sich Macmillan auf Adenauers persönliche Angriffe gegen die Person des Premierministers während des Jahres 1959:

It was very clear that Dr. A. had been told by his advisers to make an effort to be polite. I think they are ashamed of the foolish things which he has said about me and about H.M.G.'s policy during the last year. [...] Meeting after dinner, we got down to 'brass tacks'. I reproached Dr. A. for his attacks on H.M.G. and spoke very strongly.

¹³⁶⁸ BAK: *Termin für Sir William Haley – Cadenabbia*. 16.03.1959, p.1.

¹³⁶⁹ *Die deutsch-englischen Beziehungen*, loc. cit., p.2.

¹³⁷⁰ Harold Macmillan: *Pointing the Way, 1959-1961*. London u.a: Macmillan, 1972, p.98.

¹³⁷¹ *Ibid.*

¹³⁷² *Ibid.*

He seemed startled and angry. [...] At first, I thought he would break off the conversation. But all ended in a sort of reconciliation.¹³⁷³

Über den folgenden Tag schrieb Macmillan, dass das Treffen als Erfolg gewertet werden kann, wobei er sich jedoch abfällig über den westdeutschen Bundeskanzler äußerte:

[...] last night's row clearly produced a salutary effect. [...] on the whole, the visit had done good. The Germans are pleased – although they fear that the old man will probably have another relapse into his suspicions and fears. The trouble is that they are all afraid of him.¹³⁷⁴

Adenauer schreibt, dass bei seinem Treffen mit Macmillan im November 1959 das Thema der Beziehung zwischen der EWG und EFTA eine hohe Priorität besaß. Er musste Macmillan bei diesem Treffen versichern, dass es zu keinem Wirtschaftskrieg in Europa kommen werde.¹³⁷⁵ Diese Zusage führte zu einer Verbesserung des Tenors in den Pressediskursen beider Länder, wie in der anschließenden Strukturanalyse gezeigt werden wird. Aufgrund der engen Verstrickung des Diskursstrangs „Adenauer-Macmillan“ mit der „EWG-EFTA“ zeigen die Abbildungen 21 und 22 den vollständigen Verlauf beider Diskursstränge im gesamten Untersuchungszeitraum dieser Arbeit.

Der „Wendepunkt“, an dem die EWG-Thematik den deutsch-britischen Pressediskurs dominiert, ist etwa ab Februar 1961 anzusetzen. Gegen Ende des Untersuchungszeitraumes haben beide Diskursstränge ihre Position im Pressediskurs im Vergleich zu 1959 „getauscht“. Die aufkommenden „Spitzen“ im Diskursstrang Adenauer – Macmillan im August 1960, Februar 1961 sowie im Januar 1962 markieren die bilateralen Treffen der beiden Regierungsoberhäupter in Bonn und London. Abbildung 21 veranschaulicht den Verlauf der beiden Diskursstränge im gesamten Untersuchungszeitraum dieser Arbeit in der *Times*.

Wie Abbildung 22 zeigt, findet der Wechsel beider Diskursstränge in den britischen Zeitungen ebenso im Februar 1961 statt. Des Weiteren wird im Vergleich der Abbildungen 21 und 22 deutlich, dass die Diskussionen um den EWG-Beitritt Großbritanniens in der britischen Presse quantitativ stärker repräsentiert sind als in der westdeutschen Berichterstattung. Der Diskursstrang um Großbritanniens Beitrittsverhandlungen bildet den Gegenstand von Kapitel 10. Im Folgenden wird der Diskursstrang „Adenauer-Macmillan“ diskursanalytisch im Rahmen der Struktur- und Feinanalyse in der westdeutschen und britischen Presse in seinem Verlauf im Jahre 1959 auf seine inhaltlichen, ikonographischen und diskursiven Elemente hin analysiert und in seiner Gesamtwirkung abschließend interpretiert.

¹³⁷³ *Ibid.*, p.99.

¹³⁷⁴ *Ibid.*, pp.99f.

¹³⁷⁵ Konrad Adenauer: *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, ²1978, p.13.

Westdeutsche Presseberichterstattung 1959-1962, FAZ

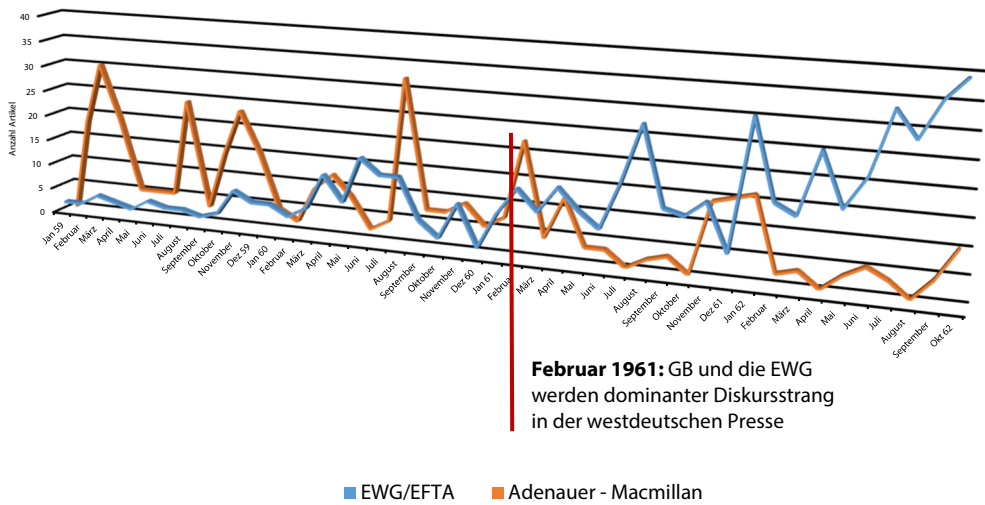


Abbildung 21: Quantitativer Verlauf der Diskursstränge „Macmillan-Adenauer“ und „EWG/EFTA“ der FAZ, 1959-1962. (Quelle: Eigene Darstellung).

Britische Presseberichterstattung 1959-1962, The Times

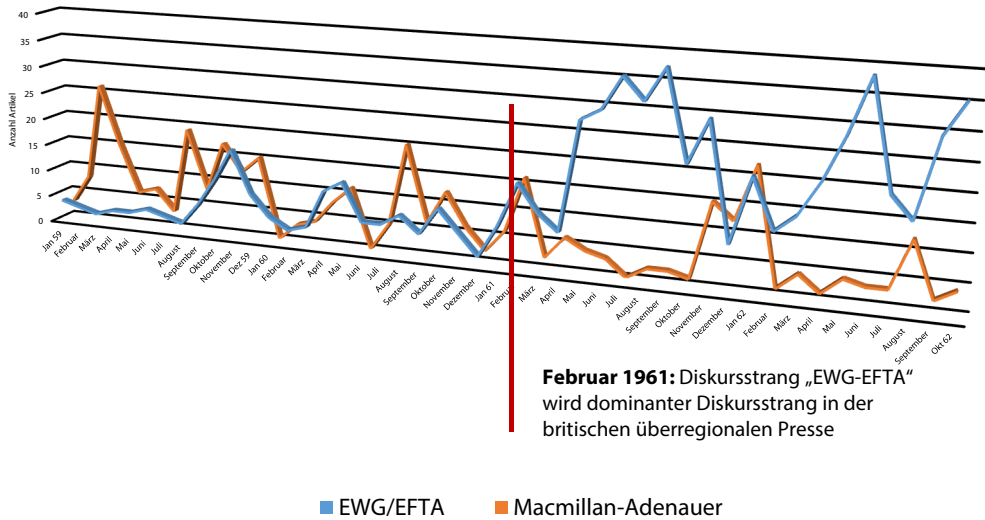


Abbildung 22: Quantitativer Verlauf der Diskursstränge „Macmillan-Adenauer“ und „EWG/EFTA“ in der Times, 1959-1962. (Quelle: Eigene Darstellung).

9.2 Strukturanalyse der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung

9.2.1 Verlauf des Diskursstrangs

Als diskursive Ereignisse der deutsch-britischen Berichterstattung 1959 zählen die Moskauer Reise Macmillans Ende Februar und Anfang März 1959, Adenauers „Drahtzieher-Rede“ am 8. April, kritische Äußerungen Adenauers über Großbritannien in sieben Interviews mit ausländischen Journalisten im Juni sowie kritische Äußerungen gegenüber der britischen Außenpolitik vor der CDU/CSU-Fraktion im September 1959 sowie das bilaterale Treffen Adenauers mit Macmillan vom 17. bis 19.11.1959 in London. Die Grafiken 23 und 24 veranschaulichen den quantitativen Verlauf des Diskursstrangs „Adenauer-Macmillan“ in beiden Pressediskursen.

Die Erhöhungen verweisen dabei auf jene diskursiven Ereignisse. Zur westdeutschen Presseberichterstattung 1959 schrieb Wolfgang Schütz, dass der Diskursstrang „Adenauer-Macmillan“ im Hinblick auf das gespannte bilaterale Verhältnis mit dem Besuch Adenauers in London Ende November 1959 abnimmt, wohingegen die EWG/EFTA Thematik zu steigen beginnt:

Die Verbesserung des politischen Klimas zwischen Bonn und London nach der Englandreise des Bundeskanzlers im November 1959 lässt auch die Berichterstattung der deutschen Presse über die deutsch-britischen Beziehungen zurückgehen, die sich seither im Wesentlichen auf die auch schon früher üblichen Themen beschränkt, unter denen „Deutsch-englische Gespräche Königswinter“, [...] „Rolle Englands zwischen EWG und EFTA“ [...] zahlenmäßig hervorragen.¹³⁷⁶

Von britischer Seite habe eine Verbesserung erst 1960 eingesetzt, zu der Zeit als es beim bilateralen Treffen des britischen und westdeutschen Regierungsoberhauptes im August 1960 zu einer klaren Aussprache und Übereinstimmung kam:

Der Trend zu einer positiveren Haltung gegenüber der Bundesrepublik hat etwa Mitte 1960 eingesetzt – gewiss nicht ganz unbeeinflusst durch die fortgesetzten Bemühungen der Regierungsstellen beider Länder um ein besseres deutsch-englisches Verhältnis und auch durch wiederholte ausgesprochene deutsch-freundliche Äußerungen (sic!) Macmillans [...]. Seit diesem Zeitpunkt hat es keine massiven antideutschen Pressekampagnen mehr gegeben.¹³⁷⁷

Aufgrund der allgemeinen Verschiebungen der politischen Ereignisse der zweiten Berlin-Krise auf eine amerikanisch-sowjetische Ebene mit den bilateralen Gesprächen zwischen Eisenhower und Chruschtschow im September 1959 richtet sich die Analyse dieses Diskursstrangs auf das „Krisenjahr 1959“ der deutsch-britischen Beziehungen. Lee bemerkt, dass ebenso die Ratifizierung der kleinen Freihandelszone, der EFTA, die zum Ja-

¹³⁷⁶ Wolfgang Schütz (18.10.1961), *loc. cit.*, p.2.

¹³⁷⁷ *Das deutsch-britische Verhältnis im Spiegel der britischen Publizistik*, *loc. cit.*, p.1.

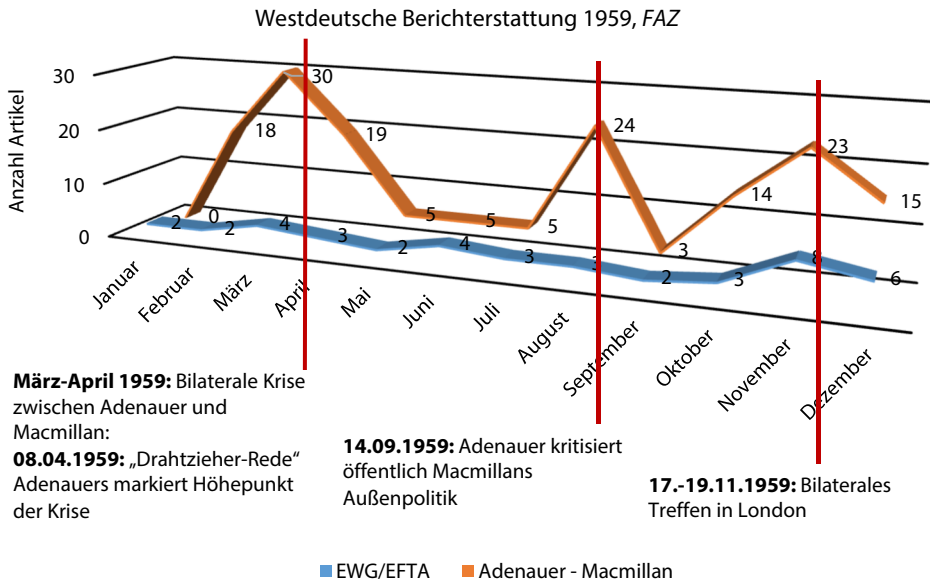


Abbildung 23: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs Adenauer-Macmillan, FAZ, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

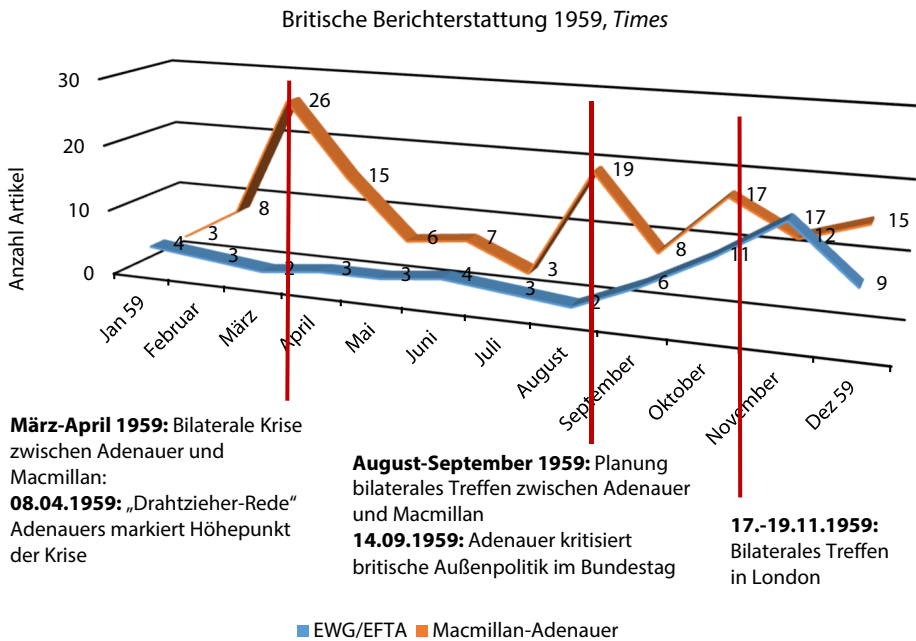


Abbildung 24: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs Adenauer-Macmillan, Times, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

nuar 1960 wirksam wurde, das bilaterale Verhältnis entscheidend verbesserte.¹³⁷⁸ Die anschließende Struktur- und Feinanalyse behandelt die Untersuchung der zuvor erläuterten diskursiven Ereignisse in diesem Zeitraum. Da das deutsch-britische Verhältnis in diesem Zeitraum sich hauptsächlich auf die Personen Adenauer und Macmillan bezieht, konzentrieren sich die Repräsentationen dieser Feinanalyse auf die Charakterisierungen der beiden Regierungsoberhäupter im jeweiligen Pressediskurs beider Länder.

9.2.1.1 Phase der bilateralen Annäherung: Oktober 1958 bis Januar 1959

Der Entwicklung des Diskursstrangs „Adenauer-Macmillan“ im Jahr 1959 ging am 9. Oktober 1958 das eintägige bilaterale Treffen zwischen den beiden Regierungsoberhäuptern in Bonn voraus. Bei diesen informellen Gesprächen zwischen Adenauer und Macmillan, die knapp zwei Wochen vor dem Staatsbesuch von Theodor Heuss in London stattfanden, einigte man sich hauptsächlich auf die Schaffung einer Freihandelszone. Adenauers positive Haltung zu dem britischen Anliegen, sich der EWG durch eine Freihandelszone zu nähern, spiegelt sich inmitten dieser außenpolitischen Übereinstimmung in einem positiveren Tenor der Presseberichterstattung beider Länder wider, wie sich in der Berichterstattung nach dem Ereignis zeigt. Im Rahmen der wirtschaftlichen Annäherung Großbritanniens an die kontinentaleuropäischen Staaten rückte ebenso das Verhältnis der BRD zu Frankreich in den Vordergrund, an dem das britisch-deutsche gemessen wurde. So veröffentlicht die *FAZ* am 30.09.1958 den Bericht: „Eine britisch-deutsche ‚Entente Cordiale‘?“¹³⁷⁹ Darin bemerkt der Autor „zum bevorstehenden Besuch des britischen Premierministers Macmillan in Bonn“:

Einige Menschen schreiben Macmillan ehrgeizige politische Absichten zu. Wenn man ihnen glauben soll, möchte er eine Art britisch-deutscher ‚Entente cordiale‘ zusammenbringen [...]. Aber das ist äußerst zweifelhaft. Großbritannien fürchtet zu sehr, ein drittes Mal in einen Krieg auf dem Festland hineingezogen zu werden, als daß es sich mit Deutschland oder Frankreich oder mit beiden eng verbündet. Alles deutet vielmehr darauf hin, daß Macmillan und Adenauer weit davon entfernt sind, eine Zweier- oder Dreierallianz zu schaffen, sondern daß die bemüht sein werden, die Grundlagen für eine ausgedehntere Organisation zu schaffen.¹³⁸⁰

Auch die *SZ* benennt die Problematik enger werdender deutsch-französischer Beziehungen. Zum Beginn des Treffens schreibt die Münchener Zeitung am 08.10.1958: „Macmillan heute bei Adenauer. London macht sich Gedanken über die Begegnung des Bundeskanzlers mit de Gaulle.“¹³⁸¹ Darin berichtet der Autor:

In London und auch in Washington soll eine gewisse Beunruhigung darüber herrschen, dass Adenauer und de Gaulle offenbar zu einer sehr weitgehenden Übereinstimmung gekommen sind und möglicherweise bestrebt sein könnten, der angel-

¹³⁷⁸ Cf. Sabine Lee (1996), *loc. cit.*, p.150.

¹³⁷⁹ *Eine britisch-deutsche ‚Entente-Cordiale‘?* *FAZ*, 30.09.1958, p.2.

¹³⁸⁰ *Ibid.*

¹³⁸¹ *Macmillan heute bei Adenauer.* *SZ*, 08.10.1958, p.1.

sächsischen Vorherrschaft in der NATO mit einer kontinentaleuropäischen Allianz entgegenzuwirken.¹³⁸²

Weiter setzt der Autor fort: „In den Gesprächen zwischen Macmillan und Adenauer werden auch das Verhältnis Englands zum Kontinent im allgemeinen und die Frage der Freihandelszone erörtert werden.“¹³⁸³ Die britische Presse betonte im Vorfeld des Ereignisses die westdeutsche Zustimmung zur Errichtung der Freihandelszone. Im Artikel “Premier seeking support for free trade zone” bemerkt der *Guardian* am 08.10.1958:

Although Mr. Macmillan’s visit to Bonn to-morrow is being passed off as a purely informal meeting between the Heads of Government, there is a growing feeling that its main purpose may prove to be the enlistment of unqualified German support for the British plan for a free trade zone. The need for a firmer assurance than has hitherto given by Dr. Adenauer was probably underlined by the Chancellor’s lengthy private discussions with General de Gaulle. [...] The significance of the length of the Adenauer – de Gaulle talks at Colombey lies in the fact that France is anxious to have German backing for the full realisation of the European Common Market plan [...].¹³⁸⁴

Den informellen Gesprächen messen die *Times* und der *Daily Telegraph* eine Bedeutung für das deutsch-britische Verhältnis bei. Demnach betitelt letzterer seine Meldung am 08.10.1958 wie folgt: “Premier sees Dr. Adenauer to-day. New Phase Sought” und fährt weiter fort:

Mr. Macmillan arrives here [in Bonn, Anm. d. Verf.] to-morrow for informal talks with Dr. Adenauer, West German Chancellor. It is hoped their discussions will open a new phase of Anglo-German relations.¹³⁸⁵

Auch steht der Leitartikel der *Times* gänzlich unter dem Oberthema der deutsch-britischen Beziehungen. In “Mr. Macmillan in Bonn To-day. Significant Lack of Problems” interpretiert der Autor das Treffen zwischen Adenauer und Macmillan als eine Verbesserung des bilateralen Verhältnisses. Dabei treten eindeutig die Unterthemen, die im Diskursstrang zum Ereignis des Staatsbesuchs von Theodor Heuss im selben Zeitraum untersucht wurden, wie das deutsch-britische Verhältnis in roter Schriftfarbe, NS-Vergangenheit (gelb) sowie deutsche Dominanz als Wirtschaftsmacht (grün) auf:

Mr. Macmillan’s short visit to Bonn to-morrow – he is to spend only 24 hours here – is of interest, not because of the problems to be discussed with Dr. Adenauer but because of the absence of them. [...] **The heads of Government of two countries whose recent relations have not been notable for accord and understanding are to meet for the third time in 17 months [...]. This promises to be a record in personal diplomacy;** it is hard to recall a similar series of planned meetings between heads of Government, and that they should be British and German makes it the more inter-

¹³⁸² *Ibid.*

¹³⁸³ *Ibid.*

¹³⁸⁴ *Premier Seeking Support for Free Trade Zone.* Manchester Guardian, 08.10.1958, p.7.

¹³⁸⁵ *Premier Sees Dr. Adenauer To-Day.* Daily Telegraph, 08.10.1958, p.17.

esting. Apart from the antagonisms of the thirties and of the war, such an arrangement could not have been imagined 12 years ago.¹³⁸⁶

Zudem geht der Korrespondent mit dem Zwischentitel “Most Powerful Country” auf eine mögliche Begründung der Intensivierung der deutsch-britischen bilateralen Treffen ein:

The importance of Germany is becoming daily more evident. Its shadows loom large in the economic and financial fields and, with the success of the recent manoeuvres and the growing strength of the Bundeswehr, the day is not far when distant when it will have the largest standing Army under N.A.T.O. command. [...] Germany will also be the most powerful member of the Common Market [...].¹³⁸⁷

Die Berichterstattung am darauffolgenden Tag zu den Ergebnissen der Gespräche waren allesamt positiv in der britischen Tagespresse. Der *Daily Telegraph* schreibt im Artikel “Anglo-German Accord on Free Trade Area”: “There was ‘complete agreement’ in the informal talks between Mr. Macmillan and Dr. Adenauer [...] on the need for a ‘speedy introduction’ of the European Free Trade Area [...]”.¹³⁸⁸ Zur Rückkehr des Premierministers nach London titelt das Blatt: “Bonn meeting ‘fruitful’”.¹³⁸⁹ Auch der *Guardian* berichtet von einem “Full agreement in all issues” und behauptet: “Mr Macmillan completed a short and eminently successful visit to Germany to-day and returned to England. On all important issues discussed he [Macmillan, Anm. d. Verf.] and Dr. Adenauer reached agreement.”¹³⁹⁰ Über eine vollkommene Übereinkunft zwischen den beiden Regierungsoberhäuptern berichtet auch die *Times* mit dem Hinweis, dass “only personal contacts between statesmen and the friendship and mutual understanding of their peoples could protect the free world against Communists efforts [...]”.¹³⁹¹ Der positiven Beschreibung von Macmillans Äußerung setzt der Korrespondent das Argument: “Significant Omission” entgegen. Darin schreibt er:

It was perhaps significant that when Mr. Macmillan referred to problems deeply concerning west Germany, he mentioned only disarmament and European Security, and not reunification.¹³⁹²

Am folgenden Tag ist in der *Times* von der Bedeutung der deutsch-englischen Freundschaft die Rede. Der Artikel “Anglo-German Friendship of Immense Value to Europe” behandelt Macmillans Aussage, dass

Anglo-German friendship was of immense value to Europe and the world, and for this reason he was proud of his personal and close relationship with the Chancellor. It was necessary to forget the deep and bitter conflicts of the past and to look forward together. In that spirit he and the Chancellor tried to meet from time to time [...].¹³⁹³

¹³⁸⁶ *Mr. Macmillan In Bonn To-Day*. *Times*, 08.10.1958, p.8.

¹³⁸⁷ *Ibid.*

¹³⁸⁸ *Anglo-German Accord on Free Trade Area*. *Daily Telegraph*, 09.10.1958, p.16.

¹³⁸⁹ *Bonn Meeting ‘Fruitful’*. *Daily Telegraph*, 10.10.1958, p.1.

¹³⁹⁰ *Anglo-German Talks End. Full Agreement on All Issues*. *Manchester Guardian*, 10.10.1958, p.11.

¹³⁹¹ *Mr. Macmillan Begins Talks in Bonn*. *Times*, 09.10.1958, p.8.

¹³⁹² *Ibid.*

¹³⁹³ *Anglo-German Friendship of Immense Value to Europe*. *Times*, 10.10.1958, p.11.

Dies sei gemäß dem Autor auch die Begründung für den eintägigen Macmillan-Besuch in Bonn. Die Aussage, die Vergangenheit abzuschließen und nach vorne zu schauen, war knapp zwei Wochen später von Queen Elizabeth beim Staatsbankett im Buckingham Palace für Theodor Heuss aufgegriffen worden. Alle drei britischen Tageszeitungen legten den Fokus auf die westdeutsche Befürwortung einer Freihandelszone. Die *Times* resümiert: "Fruitful Talks with Chancellor", der *Guardian* schreibt dass "[...] the Macmillan visit has had a very good press."¹³⁹⁴

Legt die britische Presse das Augenmerk auf die positiven Ergebnisse der bilateralen Gespräche hinsichtlich der Errichtung einer Freihandelszone, treten in der westdeutschen Presse die Unterthemen sowohl der deutsch-britisch-französischen Beziehungen als auch der britischen Haltung gegenüber der Wiedervereinigung hervor. Die *SZ* sieht demnach in dem bilateralen Treffen die Erörterung der aktuellen politischen Probleme.¹³⁹⁵ Bereits zu Beginn des Besuchs schrieb die *SZ* am 08.10.1958:

Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, besteht an dem Gespräch vorwiegend ein britisches Interesse. Macmillan will sich demnach unter anderem über die Unterredung informieren, die Adenauer am 14. September mit dem französischen Ministerpräsidenten de Gaulle [...] hatte. In den Gesprächen zwischen Macmillan und Adenauer werden auch das Verhältnis Englands zum Kontinent [...] und die Frage der Freihandelszone erörtert werden. Adenauer will seinerseits über die Möglichkeiten diskutieren, wie der tote Punkt in der Deutschlandfrage und im Ost-West-Gespräch zu überwinden wäre.¹³⁹⁶

Die Welt schreibt dagegen von einer wesentlichen Verbesserung des deutsch-britischen Verhältnisses. In: „Heute in Bonn: Gespräch Adenauer – Macmillan“ schreibt der Autor:

In dem Bewußtsein, daß es gegenwärtig keine trennenden Fragen zwischen Deutschen und Engländern gibt, werden sich am Mittwochmittag Bundeskanzler Adenauer und der englische Premierminister Macmillan [...] begrüßen.¹³⁹⁷

Dabei habe gemäß dem Korrespondenten:

Die deutsche Haltung in der Frage der von England angestrebten Freihandelszone in Ergänzung des engeren kontinentaleuropäischen Wirtschaftsblocks [...] nach allgemeiner Überzeugung unter den Diplomaten wesentlich zur Besserung der Beziehungen beigetragen.¹³⁹⁸

Die *FAZ* berichtet ebenso über die positiven Auswirkungen einer westdeutschen Befürwortung einer Freihandelszone:

Die deutsche Seite legt Wert darauf, eindeutig darzulegen, daß sie sich tatkräftig für diese Freihandelszone einsetzt, schon um auch den Schein zu vermeiden, die Euro-

¹³⁹⁴ *Value of Personal Contacts*. *Times*, 10.10.1958, p.11.; *Anglo-German talks end*, loc. cit.

¹³⁹⁵ Cf. *Macmillan heute bei Adenauer*, loc. cit.

¹³⁹⁶ *Ibid.*

¹³⁹⁷ *Heute in Bonn: Gespräch Adenauer-Macmillan*. *Die Welt*, 08.10.1958, p.1.

¹³⁹⁸ *Ibid.*

päische Wirtschaftsgemeinschaft wolle ihre sechs Staaten von anderen Ländern abschließen.¹³⁹⁹

Sowohl die *SZ* als auch *Die Welt* publizieren am Ankunftstag des britischen Premierministers Leitkommentare, die vor allem das deutsch-britische Verhältnis im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Beziehungen beleuchten. So schreibt die *SZ* in „Macmillan auf Bekundung:

Der britische Premier Macmillan wird in Bonn erwartet. Wieder einmal soll das Gespräch mit den Deutschen, das leicht ins Stocken, aber schwer in Gang gerät, eine Belebung erfahren. [...] Die unmittelbaren Beziehungen zwischen Großbritannien und der Bundesrepublik gedeihen in lauer Luft nahezu spannungslos, seitdem die Technik des Vertagens lästiger Probleme beiderseits des Kanals beherrscht wird. [...] Macmillan wird die Umgebung des Bundeskanzlers in einer großartig gehobenen Stimmung antreffen, durch die sie noch immer den Eindruck festzuhalten versucht, den die Bundesregierung zwischen de Gaulle und Adenauer zumindest bei ihr hinterließ. [...] Macmillan wird also zu entscheiden haben, wo London dann stehen soll – zwischen Washington und einer kontinental-europäischen Gruppe: Paris-Rom-Bonn.¹⁴⁰⁰

Während die *SZ* von einer Entscheidung Macmillans ausgeht, sich Kontinentaleuropa anzuschließen, spricht Paul Sethe im Artikel der Zeitung *Die Welt* bereits von einer „Dreiheit“ zwischen Großbritannien, Frankreich und der BRD:

Vor kurzem noch hat der Besuch des Kanzlers in Colombey-les-deux-Eglises bewiesen, daß die Bundesregierung immer noch wie früher Wert darauflegt, mit dem westlichen Nachbarn ein Verhältnis der Freundschaft zu gewinnen und zu erhalten. Aber das Verhältnis zu der britischen Weltmacht ist heute in den Augen der Bonner Regierung ebenso wichtig geworden. Um es zugespitzt [...] auszudrücken: Aus der Zweiheit ist eine Dreiheit geworden.¹⁴⁰¹

Auch die *FAZ* behandelt am 08.10.1958 die Rolle des Vereinten Königreiches in seiner Beziehung zu Kontinentaleuropa im Zusammenhang mit dem deutsch-französischen Verhältnis. In „England und Europa“ schreibt Alfred Rapp:

Wenn Bonn und Paris miteinander sprechen, hört London ebenso aufmerksam zu wie Bonn beim Gespräch zwischen Paris und London. [...] Doch vermuten mache Leute in England, wenn de Gaulle Europa sage, meine er einen Block ohne England, wolle er ein Europa als ‚dritte Kraft‘ zwischen der angelsächsischen und der östlichen Welt.¹⁴⁰²

Das Resümee des informellen Besuchs von Macmillan in Bonn fällt in allen drei westdeutschen Printmedien, wie in der britischen Tagespresse, positiv aus. *Die Welt* spricht von „freundschaftlicher Atmosphäre“, in der die deutsch-britischen Gespräche stattfanden:

¹³⁹⁹ Macmillan heute beim Bundeskanzler. *FAZ*, 08.10.1958, p.1.

¹⁴⁰⁰ Macmillan auf Erkundung. *SZ*, 08.10.1958, p.3.

¹⁴⁰¹ Paul Sethe: *Der britische Premier in Bonn*. *Die Welt*, 08.10.1958, p.1.

¹⁴⁰² Alfred Rapp: *Parlamentäre im Niemandsland?* *FAZ*, 08.10.1958, p.2.

In betont freundschaftlicher Atmosphäre begannen am Mittwochnachmittag im Bonner Palais Schaumburg die Gespräche zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem britischen Premierminister Harold Macmillan.¹⁴⁰³

Der *SZ*-Artikel „Vertrauensvolle Aussprache Adenauers mit Macmillan“ fasst zusammen: „Der Bundeskanzler erläutert mit seinem britischen Gast die wichtigsten Probleme der weltpolitischen Lage“.¹⁴⁰⁴ Lediglich das „Deutschlandproblem erwähnte Macmillan nicht.“¹⁴⁰⁵ Dann verknüpft der Artikel die Thematik mit dem deutsch-französischen Verhältnis:

Die von London mit einigem Mißtrauen verfolgte enge Zusammenarbeit zwischen Bonn und Paris wird auch durch den erst jetzt bekannten Umstand gekennzeichnet, daß der französische Finanzminister Pinay den Bundeskanzler Anfang September in seinem Urlaubsort Cadenabbia besucht hat.¹⁴⁰⁶

Die *FAZ* und *Die Welt* berichteten dagegen über die britische Unterstützung, „die Spannungen zwischen Ost und West auf jede mögliche Weise zu mindern.“¹⁴⁰⁷ Die *FAZ* resümiert zu den deutsch-britischen Gesprächen in Bonn in positivem Tenor:

Volle Übereinstimmung herrschte zwischen dem englischen und dem deutschen Regierungschef darüber, daß die Verhandlungen über eine Freihandelszone bald und befriedigend abgeschlossen werden müßten.¹⁴⁰⁸

Die Welt titelt: „Britischer Premier unterstützt Bonn“ und verweist auf eine Aussage Macmillans,

„daß die britische Regierung bereit sei, mit der Regierung der Sowjetunion zu jeder Zeit und vor jedem geeigneten Forum auf der Grundlage von Vorschlägen, die geeignet sind, eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit zu ermöglichen, Verhandlungen aufzunehmen.“¹⁴⁰⁹

Dem allgemeinen positiven Tenor, der die westdeutsche wie auch die britische Presseberichterstattung zum Abschluss des Besuchs des britischen Premierministers in Bonn charakterisiert, setzen die Zeitungen *Die Welt* und die *FAZ* den Kritikpunkt entgegen, dass Macmillan nicht eindeutig auf die Wiedervereinigung eingegangen ist, „als er auf die Probleme hinwies, die der Bundesrepublik am meisten am Herzen liegen“.¹⁴¹⁰ In ihren Berichten wurde die Bitte formuliert, dass „die beiden Staatsmänner auf die diplomatischen Silbenrätsel verzichten“ sollen,

¹⁴⁰³ *Macmillan im Palais Schaumburg*. *Die Welt*, 09.10.1958, p.1.

¹⁴⁰⁴ *Vertrauensvolle Aussprache mit Macmillan*. *SZ*, 09.10.1958, p.1.

¹⁴⁰⁵ *Ibid.*

¹⁴⁰⁶ *Ibid.*

¹⁴⁰⁷ *Bonn und London wollen freie Hand behalten*. *FAZ*, 10.10.1958, p.1.

¹⁴⁰⁸ *Ibid.*

¹⁴⁰⁹ *Britischer Premier unterstützt Bonn*. *Die Welt*, 10.10.1958, p.1.

¹⁴¹⁰ *Ohne Silbenrätsel*. *FAZ*, 10.10.1958, p.2.

die in Bonn als notwendig angesehen werden, um den Deutschen zu versichern, daß der gesamte Regierungsapparat der westlichen Welt sich ausschließlich mit der Wiedervereinigung beschäftigt.¹⁴¹¹

Sowohl die westdeutsche als auch die britische Presseberichterstattung bezüglich der Ergebnisse des Treffens kann, insbesondere von britischer Seite, als positiv auf der außenpolitischen bilateralen Ebene charakterisiert werden. Dieser Trend wird bis Ende Januar fortgesetzt, als der amerikanische Außenminister John Foster Dulles nach Paris, Bonn und London reist, um sich mit seinen westlichen Partnern über mögliche Strategien der Sowjetunion hinsichtlich Berlin auf dem Hintergrund der sich abzeichnenden und am 6. Februar bestätigten Pläne zu besprechen. Im Abschnitt "Marked Improvement" zitiert die *Times* am 07.01.1959 Winston Churchill über das Verhältnis Adenauers und de Gaulles zum Vereinten Königreich wie folgt: "In General de Gaulle and Dr. Adenauer in Germany we are fortunate to have two wise and forceful leaders of their countries who are also proved friends of Great Britain."¹⁴¹² Auch in der westdeutschen Presse kommen positive Haltungen gegenüber Großbritannien zum Ausdruck, wie der Artikel: „England und die Zukunft Europas“, der die Ergebnisse eines Europa-Kongresses thematisiert, im Fazit zeigt: „Es wäre fatal, wenn über dem Thema Gemeinsamer Markt Europa scheitern würde. Europa kann ohne England nicht existieren, England ist ein Stück von uns.“¹⁴¹³

9.2.1.2 Wachsende Polarisierung zwischen Bonn und London

Die Thematik um die Freihandelszone kommt Mitte Februar erneut auf, als die Verhandlungen scheiterten. Die *SZ* titelt am 14. Februar: „Die Freihandelszone ist begraben. Minister Maulding berichtet dem Unterhaus über die gescheiterten Verhandlungen mit den Ländern des gemeinsamen Marktes“.¹⁴¹⁴ Darin heißt es, dass „Großbritannien an keine neue Initiative denke, um doch noch zu multilateralen Vereinbarungen zwischen den sechs Staaten des Gemeinsamen Marktes (EWG) zu kommen.“¹⁴¹⁵ Das Scheitern eines Freihandelsabkommens sowie die folgenden außenpolitischen Differenzen hinsichtlich einer einheitlichen Haltung gegenüber der UdSSR führten zu einer starken Annäherung Adenauers an de Gaulle und zu einer wachsenden Entfernung des westdeutschen Bundeskanzlers zum britischen Premier im folgenden Verlauf. Noch am 27.01.1959 schreibt die *Times* bezüglich eines nächsten bilateralen Treffens zwischen dem westdeutschen und britischen Regierungsoberhaupt:

Dr. Adenauer has a standing invitation from Mr. Macmillan to visit London. On December 8 the Prime Minister took up a suggestion from the Chancellor that he should pay an early visit to discuss questions of common concern – questions that were clearly dominated by the Soviet Government's proposals on the future status of Berlin and the breakdown in negotiations for setting up a European free trade area. It

¹⁴¹¹ *Ibid.*, cf.; *Kein Silbenrätsel*. Die Welt, 10.10.1958, p.2.

¹⁴¹² *Doubt of Swift Election*. *Times*, 07.01.1959, p.5.

¹⁴¹³ *England und die Zukunft Europas*. *SZ*, 12.01.1959, p.2.

¹⁴¹⁴ *Die Freihandelszone ist begraben*. *SZ*, 15.02.1959, p.1.

¹⁴¹⁵ *Ibid.*

was hoped that the two heads of Government would meet in London later that week, but Dr. Adenauer was prevented from travelling by influenza.¹⁴¹⁶

Die jeweilige Berichterstattung über die einschneidenden politischen Ereignisse des sowjetischen Ultimatums zuvor vom 27.11. rückt nicht das deutsch-britische Verhältnis per se, sondern zunächst die Reaktionen der einzelnen Staatsmänner und Regierungen auf die sowjetischen Forderungen im Sinne des NATO-Bündnisses in den Mittelpunkt. So schreibt der *Daily Telegraph* am 27.11.1958 mit dem Titel „Premier’s Note to Russia. Mr. Khrushchev left in no doubt“: Mr. Macmillan has sent a personal message about Berlin to Mr. Khrushchev [...]. Mr. Ornsby-Gore, Minister of State, said yesterday:

‘They can be in no doubt about our position’. [...] It seems certain that he made it clear that Britain, with France and the United States, intended to stay in Berlin in accordance with her rights.¹⁴¹⁷

Ebenso charakteristisch verweist der Artikel „Britain firm on Berlin“ vom 10.12.1958 auf eine feste britische Haltung in Übereinstimmung mit den alliierten Westmächten:

It is emphasised in Whitehall that Dr. Adenauer need have no misgivings about the firmness of the British Government’s attitude on the future of Berlin. Mr. Khrushchev’s proposal for a demilitarised free city is completely unacceptable. [...] Ministers are not without hope that if the West remains firm an opportunity for some wider settlement of European problems may be created.¹⁴¹⁸

Auch die westdeutsche Presse legt die Betonung ihrer Berichterstattung auf die Reaktionen der einzelnen alliierten Partner in ihrer Haltung zu Berlin, die ausführlich berichtet werden. Zu nennen ist hier der Besuch des stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Mikojan in Washington am 13. Januar 1959, bei dem der amerikanische Außenminister Dulles mögliche Alternativen anspricht, eine Wiedervereinigung Deutschlands auch ohne freie Wahlen zu erzielen. Diesem Tenor einer „weicheren Haltung“ Amerikas schließt sich die Londoner Regierung an. Adenauer dagegen signalisiert eine klare Ablehnung, die mit der Meinung de Gaulles übereinstimmt. Ab diesem Ereignis polarisieren sich verstärkt die Beziehungen zwischen Bonn und Paris einerseits sowie den angloamerikanischen Alliierten andererseits. Die mögliche Uneinigkeit der Westmächte veranlasste den amerikanischen Außenminister Dulles dazu, Anfang Februar nach London, Paris und Bonn zu reisen, um die westliche Position zu klären. Kurz darauf gibt Macmillan am 6. Februar bekannt, am 21.02.1959 auf eigene Initiative nach Moskau zu reisen.

Demnach wurden im Januar in den britischen und westdeutschen Zeitungen die unterschiedlichen Haltungen der westlichen Alliierten zum dominanten (Unter-)thema, das die zuvor bestehende einvernehmliche bilaterale Beziehung zwischen Adenauer und Macmillan in der deutsch-britischen Berichterstattung ab Februar 1959 negativ einfärbt. Dieser Entwicklung gingen die Presstexte um erneute sowjetische Forderungen an die Westmächte vom 10.01.1959 hinsichtlich einer Konferenz über einen Friedensvertrag zwischen der DDR und BRD voraus, die darauf abzielten, Druck auf die westliche Allianz auszuüben.

¹⁴¹⁶ *Dr. Adenauer To Visit London*. Times, 27.01.1959, p.7.

¹⁴¹⁷ Michael Hilton: *Premier’s Note to Russia*. Daily Telegraph, 27.11.1958, p.1.

¹⁴¹⁸ *Britain Firm on Berlin*. Daily Telegraph, 10.12.1958, p.18.

Der *Daily Telegraph* betitelt dieses Ereignis am 12.01.1959 mit: „West to Reject Russian Note. German Treaty Plan Unacceptable“.¹⁴¹⁹ Daraufhin verursachte am 14.01.1959 die Äußerung des amerikanischen Außenministers John Foster Dulles gegenüber dem ersten sowjetischen stellvertretenden Ministerpräsidenten, Anastan Mikojan, in Washington gemäß der *Times* „a flutter [...] in Bonn“.¹⁴²⁰ Darin behauptete Dulles, es gebe auch Alternativen, Deutschland auch ohne freie Wahlen wiederzuvereinigen. Diese Äußerung ist als Antwort auf die sowjetischen Forderungen an die Westmächte vom 10. Januar zu verstehen, die einen Friedensvertrag zwischen der DDR und der BRD zu erzwingen versuchten:

Once again a casual word from Mr. Dulles has caused a flutter in Bonn. Dr. Adenauer to-day summoned Mr. Bruce, the American Ambassador, apparently to express concern at Mr. Dulles's remark that there might be other ways of uniting Germany than through free elections. [...] Dr. Adenauer is naturally anxious not to appear to be sabotaging American efforts, but he apparently cannot bring himself to regard the Russian proposals as anything but bait to lure the more gullible elements in the west along the slippery slope of compromise, at the end of which the Russians are waiting to gobble them all up.¹⁴²¹

Die erneute sowjetische Forderung an die Westmächte, auf einen Friedensvertrag zwischen der BRD und DDR zu drängen, welcher die DDR als eigenständigen Staat anerkannt hätte, ließ weiter eine unnachgiebige Haltung der BRD und Frankreich sowie eine flexiblere Haltung der Vereinigten Staaten und des Vereinten Königreiches erkennen, die im folgenden Verlauf zu einer wachsenden Polarisierung zwischen der westdeutschen und britischen Regierung führte und die mit Macmillans Moskau-Reise ihren Höhepunkt erreichte. Am 13.01.1959 moniert die *FAZ* im Artikel: „Ablehnen – aber mit Moskau sprechen“, dass „48 Stunden nach der Ankunft des Textes der jüngsten sowjetischen Note in London [...] noch keinerlei amtlicher Kommentar erhältlich [ist] [...]“. Weiter schildert der Autor den Vorschlag der britischen Opposition:

„Wir sollten mit den Russen reden, obwohl die besonderen russischen Vorschläge nicht annehmbar sind. Die Lösung der Berliner Frage kann nur durch eine Lösung des deutschen und europäischen Problems als Ganzes gefunden werden. Wir sollten daher sobald wie möglich mit den Russen über Disengagement in Europa reden.“¹⁴²²

Am 15.01.1959 berichtet *Die Welt* im Zuge des Besuchs des sowjetischen stellvertretenden Ministerpräsidenten Mikojan in Washington, dass sich die britische Regierung der amerikanischen Bereitschaft anschließt, möglicherweise auf sowjetische Forderungen einzugehen: „Der Westen streicht freie Wahlen als Vorbedingung für Einheit. London erklärt: Mit Dulles einig.“¹⁴²³ Kurz zuvor, am 13.01.1959, berichtet die *SZ*, „Adenauer fordert ein hartes Nein“ gegenüber russischen Friedensvertrag.¹⁴²⁴ Bereits einen Monat früher, am 14.12.1958, berichtet der *Observer* über die Polarisierung innerhalb des westlichen Bündnisses hinsicht-

¹⁴¹⁹ *West to Reject Russian Note*. Daily Telegraph, 12.01.1959, p.1.

¹⁴²⁰ *A Flutter Caused in Bonn*. Times, 15.01.1959, p.8.

¹⁴²¹ *Ibid.*

¹⁴²² *Ablehnen – aber mit Moskau reden*. FAZ, 13.01.1959, p.3.

¹⁴²³ *Der Westen streicht freie Wahlen als Vorbedingung für die Einheit*. Die Welt, 15.01.1959, p.1.

¹⁴²⁴ *Adenauer fordert ein hartes Nein*. SZ, 13.01.1959, p.1.

lich der unterschiedlichen Haltungen, die sich in ein französisch-deutsches und britisch-amerikanisches „Lager“ aufteilen. Darin wird Adenauer als „The Unyielding“ bezeichnet: „Berlin is the powder-keg of Europe [...]. There has never been any doubt that the Russian proposal for a Free City was unacceptable.“¹⁴²⁵ Weiter führt der Autor aus:

But the question remained whether to use Russian move in order to get talks going on the future of the whole of Germany. Mr. Selwyn Lloyd had said that he would welcome broad talks leading to a reunified Germany. [...]. President Eisenhower and Mr. Dulles were studiously vague about the possibility of talks [...]. Dr. Adenauer (who was said to have General de Gaulle's support) strongly favoured an absolute and unconditional rejection of the Russian proposals.¹⁴²⁶

Kurz nach der erneuten Sowjet-Forderung vom 10. Januar, berichtet *Die Welt* am 13.01.1959 „Adenauer: Uneingeschränkt nein“ mit folgendem Vorspann, der die klare Haltung Adenauers im Ost-West-Konflikt ausdrückt:

Ein hartes und uneingeschränktes Nein sprach Bundeskanzler Adenauer am Montag zum sowjetischen Entwurf eines Friedensvertrages aus. Vor dem Fraktionsvorstand der Christlichen Demokraten sagte er: ‚Wer jetzt in Deutschland ins Schwimmen gerät, der läuft Gefahr, daß ihm auch die Freunde wegschwimmen können‘.¹⁴²⁷

Der *Guardian* fasst diese Nachricht auf und berichtet in: „Toward a ‘Second Stalingrad’. Adenauer under fire“ über Stimmen der Opposition zu Adenauers Haltung:

The Social Democrats have to-day sharply attacked Dr. Adenauer for his statement yesterday [...] that the Soviet proposals for a peace treaty should be rejected out of hand. According to the Social Democratic press service, the Chancellor is ‘preparing a second Stalingrad for the German people’. He is accused of having wasted eight years in pursuing a hopeless ‘policy of strength’.¹⁴²⁸

Gemäß dem *Guardian* bezeichnete Dulles den sowjetischen Vorschlag eines Friedensvertrags als „stupid approach“. „They would repeat the mistakes made at Versailles after the First World War.“¹⁴²⁹

Zwei Tage später behandelt die in Manchester situierte Zeitung das (Unter-)thema der „Weichen oder starren Haltung“ in „Dr. Adenauer's softer approach?“. Der Artikel thematisiert eine mögliche Revision der unnachgiebiger Haltung Adenauers gegenüber den russischen Forderungen:

It seems possible that the Federal Chancellor, Dr. Adenauer, may have to modify his uncompromising rejection of the Soviet proposals for a German peace treaty, at least to the extent of agreeing to work out counter-proposals with the co-operation of his Western allies. The attitude of the Federal Cabinet has been that the Soviet proposals are simply not worth discussing.¹⁴³⁰

¹⁴²⁵ *Adenauer Says No*. Observer, 14.12.1958, p.5.

¹⁴²⁶ *Ibid.*

¹⁴²⁷ *Adenauer: Uneingeschränkt nein*. Brentano: *Nicht ein Ansatzpunkt*. Die Welt, 14.01.1959, p.1.

¹⁴²⁸ *Toward a ‘Second Stalingrad’*. Manchester Guardian, 14.01.1959, p.7.

¹⁴²⁹ *Russia's German Plan ‘Stupid’*. Manchester Guardian, 14.01.1959, p.7.

¹⁴³⁰ *Dr. Adenauer's Softer Approach?* Manchester Guardian, 16.01.1959, p.9.

Der Artikel daneben titelt: "A summit conference 'inevitable'. Mr. Mikoyan's plea for peaceful co-existence".¹⁴³¹ Diese Aufteilung suggeriert eine britische dominante Argumentation des Wunsches nach Verhandlungen, dem sich die Bonner Regierung mit Adenauer widersetzt. Am 27.01.1959 nimmt die *FAZ* dieses Argument auf:

Die grundsätzliche Haltung Londons sei unverändert. Sie ist zuletzt von Premierminister Macmillan im Unterhaus dahin formuliert worden, daß ,die britische Regierung jederzeit bereit ist, mit der sowjetischen Regierung in irgendeiner Form in Gespräche einzutreten über irgendwelche Vorschläge, deren echtes Ziel es ist, die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit herbeizuführen'.¹⁴³²

Am 30.01.1959 berichtet die *FAZ* weiter, dass innerhalb der westlichen Allianz ein Druck von der britischen Regierung ausgeht, die Deutschlandpolitik zu überprüfen, da:

[...] bisher von englischer Seite der stärkste Nachdruck auf eine Überprüfung der Deutschlandpolitik des Westens gelegt wurde, da sich das konservative Kabinett Macmillan gegen die Forderungen der Labour-Opposition wehren müsse, die nach wie vor eine militärische Entspannung (Disengagement) in Zentraleuropa und die Verhinderung der atomaren Aufrüstung der Bundeswehr für die einzige mögliche Lösung der Deutschlandfrage halte.¹⁴³³

Anfang Februar 1959 reist der amerikanische Außenminister John Foster Dulles nach London, Paris und Bonn, um die unterschiedlichen Haltungen zur Berlin-Frage innerhalb der Westmächte zu besprechen. Ziel dieser Gespräche war es laut *Times*, "to consult Allies in Germany [...] to achieve unity".¹⁴³⁴ So schreibt der *Daily Telegraph*:

A cleavage between West Germany and France, on the one hand, and Britain and the United States on the other is the main reason for the visits to three European capitals being made this week by Mr. Dulles [...]. The differences are about the timing and subject matter of the programme for talks with Russia on Germany. Britain and the United States think there should be a Foreign Ministers' conference with Russia well in advance of May 27.¹⁴³⁵

Die *FAZ* schreibt am 02.02.1959: „Außenminister Dulles wird am Dienstag nach London, Paris und Bonn fliegen, um mit Macmillan, de Gaulle und Adenauer eine einheitliche Formel in der Berlinkrise zu finden.“ Dulles sei dabei überzeugt,

daß die Verbündeten wenig Zeit haben, ihre Antworten auf die sowjetische Deutschlandnote und ihre Gegenvorschläge in Gleichklang zu bringen. [...] Die zweite Aufgabe von Dulles ist es, Einheit über die westlichen Antwortnoten zur sowjetischen Deutschlandnote [...] herzustellen, und die dritte, Adenauer, wie schon so oft, im persönlichen Gespräch davon zu überzeugen, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, die Integrität Berlins zu sichern [...].¹⁴³⁶

¹⁴³¹ *A Summit Conference 'Inevitable'*. Manchester Guardian, 16.01.1959, p.9.

¹⁴³² *London wartet Stellungnahme Chruschtschows ab*. *FAZ*, 27.01.1959, p.3.

¹⁴³³ *Westliche Antwort noch ohne neue Vorschläge für Deutschland*. *FAZ*, 30.01.1959, p.4.

¹⁴³⁴ *Mr. Dulles to Consult Allies on Germany*. *Times*, 02.02.1959, p.8.

¹⁴³⁵ Michael Hilton: *West Rift over Russian Talks*. *Daily Telegraph*, 02.02.1959, p.1.

¹⁴³⁶ *Dulles reist überraschend nach Europa*. *FAZ*, 02.02.1959, p.1.

In einem weiteren Artikel wird die Reaktion aus London fokussiert, die der Korrespondent in Beziehung zum deutsch-französischen Verhältnis setzt:

Die erste öffentliche Reaktion in Großbritannien auf die Nachricht von der plötzlich angesetzten Reise des amerikanischen Außenministers nach Europa lautete, sie ziele weniger auf London als auf die ‚Koalition der Intransigenz zwischen de Gaulle und Adenauer‘. Die Formel stammt aus dem Nachrichtendienst des britischen Rundfunks. Sie gibt also keine amtliche Meinung wider, aber es hieße doch den frommen Glauben an die politische Unschuld des britischen Rundfunks allzu sehr zu strapazieren, wenn man sie nur für die private Meinung des diplomatischen Korrespondenten diese Institution hielte.¹⁴³⁷

Weiter thematisiert der *FAZ*-Artikel: „Paris sieht als Dulles‘ Hauptziel London“ am 03.02.1959:

Diese Übereinstimmung [der französischen Außenpolitik mit der Bonner Regierung, Anm. d. Verf.] gelte auch bezüglich des Bonner Standpunkts, daß der Termin für eine Außenministerbesprechung mit den Sowjets der Initiative Moskaus überlassen bleiben müßte, im Gegensatz zu London, wo man sowohl in dieser Frage wie in der einer der englischen Ansicht nach wünschenswerten großen Flexibilität Moskau gegenüber für französische Begriffe etwas voreilig und unvorsichtig handeln zu wollen erscheine.¹⁴³⁸

Bereits zu diesem Zeitpunkt greift der Autor Macmillans mögliche Pläne einer Moskau-Reise auf und thematisiert eine „weiche Haltung“ der britischen Regierung im Ost-West-Konflikt:

Man tut gut daran, bei allen Ueberlegungen und Aengsten über ein ‚Weichwerden‘ der britischen Regierung nicht zu vergessen, daß Macmillan, anders als Sir Anthony Eden, ein sehr zäher Mann ist und daß er wie Eden jedenfalls keine Illusionen über den Kreml hat. Allerdings ist auch richtig, daß er eine Begegnung mit Chruschtschow nicht fürchtet, einfach weil er absolute Zuversicht zu sich selbst wie zur westlichen Sache hat.¹⁴³⁹

Am folgenden Tag stellt der *Daily Telegraph* nochmals die Differenzen in den westlichen Haltungen im Hinblick auf das deutsch-französische und britisch-amerikanische Verhältnis im Leitartikel „Mr. Dulles on Tour“ heraus:

It [Dulles’s visit, Anm. d. Verf.] draws attention to the significant difference of approach between Britain, on the one hand, and France and Germany on the other, to the question of re-opening East-West negotiations on the future of Europe. Mr. Macmillan, much more than Dr. Adenauer or President de Gaulle, feels the urge to put up new proposals for ending the division of Europe.¹⁴⁴⁰

Die *FAZ* schreibt dagegen von den „Ursachen für die ‚weichere‘ Haltung der beiden angelsächsischen Mächte und der ‚härteren‘ in Paris und Bonn gegenüber Moskau [...]“, die in

¹⁴³⁷ London fühlt sich weniger betroffen. *FAZ*, 02.02.1959, p.3.

¹⁴³⁸ Paris sieht als Dulles‘ Hauptziel London. *FAZ*, 03.02.1959, p.3.

¹⁴³⁹ Cf. London fühlt sich weniger betroffen, loc. cit.

¹⁴⁴⁰ Mr. Dulles on Tour. *Daily Telegraph*, 03.02.1959, p.8.

der jeweiligen Innenpolitik begründet seien und auf eine Erhöhung der Wahlchancen abzielen sollen: „Macmillan zielt ebenso darauf, für seine Konservative Partei Stimmen zu gewinnen.“¹⁴⁴¹ Auch im Artikel „Kein Alleingang“ am folgenden Tag wird dies thematisiert:

Ohne Zweifel verbessert, so wie die öffentliche Meinung in England heute beschaffen ist, ein solcher Besuch die Wahlaussicht für die Konservativen, wenn auch oder gerade weil die Labour-Opposition ihn als Schritt in die richtige Richtung ebenfalls begrüßt.¹⁴⁴²

Zeitgleich behauptet Jürgen Tern in seinem Kommentar: „Vertrauen zu Dulles“, dass:

Wir in der Bundesrepublik [...] jedenfalls keinen Anlaß [haben], ihm in diesem kritischen Augenblick auch nur auf höflichste Weise so etwas wie Mißtrauen entgegenzubringen und zu argwöhnen, daß er die Bundesregierung zu etwas drängen wolle, was den wohlverstandenen Interessen Deutschlands zuwiderliefe. [...] Es hätte wenig Sinn, wenn der Bundeskanzler sich einer mächtigen Strömung, die in Amerika wie in Großbritannien der Verhandlungsbereitschaft zudrängt, mit einer Fülle kritischer Bedenken bloß entgegenstemmen würde.¹⁴⁴³

Am 04.02.1959 berichtet die *Times* unter der Zwischenüberschrift: “Unilateral Approach” von “renewed reports of a possible visit to Moscow by Mr. Macmillan”.¹⁴⁴⁴ Der *Daily Telegraph* schreibt auf seiner Titelseite: “Premier: Moscow Decision Soon. [...] Trip only if Allies Agree on Aims”.¹⁴⁴⁵ Jene Übereinkunft beschreibt der *Daily Telegraph* zwei Tage später, als die Nachricht von Macmillans Moskau-Reise offiziell bekannt gegeben wird, als “Reconnaissance’ on own Initiative”.¹⁴⁴⁶ Wie im Folgenden dargestellt wird, behandeln alle britischen und westdeutschen überregionalen Tageszeitungen die überraschende Nachricht vom Moskau-Besuch des britischen Premierministers auf allen ihren Titelseiten. Der *Guardian* thematisiert zusammen mit dem Leitkommentar “Tourist Season” den Artikel: “The Unmelted Dr. Adenauer. A ‘hard’ foreign policy”.¹⁴⁴⁷ Darin schreibt Prittie:

For the last few weeks Bonn has been humming with rumours of the approaching modification of West German foreign policy – in the interests of a ‘fair’ compromise which could be offered the Soviet Union at the summit conference scheduled to be in spring. [...] West German foreign policy may not be very inventive: it is at least sober. Dr. Adenauer can be legitimately being accused of a degree of inflexibility; but he is a realist. [...] Two final considerations may help Dr. Adenauer’s critics to regard his apparent intractability in a better light in the future. He has experienced dictatorship and has seen how little qualified his German people are to stand up against it

¹⁴⁴¹ *Rücksicht auf die Wahlchancen*. FAZ, 04.02.1959, p.2.

¹⁴⁴² *Kein Alleingang*. FAZ, 05.02.1959, p.1.

¹⁴⁴³ Jürgen Tern: *Vertrauen zu Dulles*. FAZ, 03.02.1959, p.1.

¹⁴⁴⁴ *Mr. Dulles in London To-day*. Times, 03.02.1959, p.10.

¹⁴⁴⁵ Michael Hilton: *Premier: Moscow Decision Soon*. Daily Telegraph, 04.02.1959, p.1.

¹⁴⁴⁶ *Premier’s Feb. 21 Visit to Moscow*. Daily Telegraph, 06.02.1959, p.1.

¹⁴⁴⁷ Terence Prittie: *The Unmelted Dr. Adenauer*. Manchester Guardian, 06.02.1959, p.8.

successfully. [...] And Dr. Adenauer is aware that West German interests are utterly identified with those of the Western world. This is indeed his creed.¹⁴⁴⁸

Die *FAZ* sucht dabei am 05.02.1959 nach den Gründen für Macmillans Entschluss:

Da alle zuständigen Stellen in London nach strengster Anweisung immer noch so tun müssen, als wüßten sie von nichts, ist im Augenblick schwer zu sagen, was Macmillan bewegt hat, jetzt seinen Besuch in Moskau zu forcieren. Es ist völlig klar, daß der britische Premierminister nicht zum Verhandeln nach Moskau fährt. Es handelt sich nur um eine Good-Will-Reise [...]. Auf der Suche nach den wirklichen Gründen für den Eifer, mit dem Macmillan seinen Reiseplan betrieben hat, ist begreiflicherweise der Gedanke aufgetaucht, es handle sich um ein großangelegtes Wahlmanöver. Die Rechnung ist einfach. Die Kurve der Konservativen ist beträchtlich und fast gefährlich gesunken. Ein Erfolg in Moskau brächte sie voraussichtlich wieder zum Steigen. Da dort nicht verhandelt wird, sondern nur ein Gedankenaustausch mit den Russen geplant ist, steht ein psychologischer Erfolg vom Standpunkt der britischen Innenpolitik aus gesehen von vornherein fest, da man im jeden Fall Macmillan hoch anrechnen wird, daß er sich in die Löwengrube begeben hat [...].¹⁴⁴⁹

Daneben verweist der Artikel „Mißtrauen in die englische Politik“ auf das deutsch-britische Verhältnis in der Außenpolitik:

Während man an Dulles' Gesinnung nicht zu zweifeln braucht, [...] erscheint uns das deutsch-französische Mißtrauen gegenüber England mehr begründet. England hatte nie Bedenken, Politik auf Kosten der Länder Europas zu machen. [...] Wenn Chruschtschow nur versucht hat, Zwietracht unter den Westmächten zu säen, dann hat ihm dieser Versuch dank der Mitarbeit Englands bereits den ersten Erfolg verschafft.¹⁴⁵⁰

Ebenso setzt *Die Welt* Macmillans Initiative in den Zusammenhang einer angelsächsischen Polarisierung zum Kontinent:

Die Bundesregierung hat in vorsichtigen Ausdrücken die Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen Washington und London einerseits, Paris und Bonn andererseits abzeichnen, als unwesentliche Nuancen bezeichnet. Eine scharfe Pressepolemik zwischen Paris und London unterstreicht aber das amtliche Mißtrauen der Kontinentaleuropäer über eventuelle Initiativen, zu denen die Angelsachsen ihre Verbündeten auffordern – oder sie allein unternehmen könnten: Siehe unseren Bericht über eine mögliche Moskau-Reise Macmillans.¹⁴⁵¹

9.2.1.3 „Krise in der Krise“: Macmillans Moskau-Reise Ende Februar 1959

Die offizielle Nachricht des Moskau-Besuchs gab Macmillan am 05.02.1959 vor dem *House of Commons* selbst bekannt. Die Tatsache, dass Macmillan am 21. Februar zu Chruschtschow im Rahmen einer „Erkundungstour“ („Voyage of Discovery“) nach Moskau reist,

¹⁴⁴⁸ *Ibid.*

¹⁴⁴⁹ *Macmillan zur Reise nach Moskau entschlossen*. *FAZ*, 05.02.1959, p.1.

¹⁴⁵⁰ *Mißtrauen in die englische Politik*. *FAZ*, 05.02.1959, p.2.

¹⁴⁵¹ *Moskaureise?* *Die Welt*, 04.02.1959, p.1.

wird in allen britischen und westdeutschen überregionalen Tageszeitungen ausführlich behandelt. Dabei liegt der Fokus auf verschiedenen Argumentationen. Während die britische Presse Macmillans Initiative im Wesentlichen als „sinnvoll“ bezeichnet, wie etwa die *Times*: “There is no doubt that it could be useful”, fokussiert die westdeutsche Berichterstattung das fehlgeleitete Signal, die westliche Allianz könne in Gefahr sein, was erhebliche Auswirkungen auf die deutsche Wiedervereinigung gehabt hätte.¹⁴⁵² In „Kein Alleingang“ schreibt der FAZ-Korrespondent:

Doch was auch die Russen denken oder planen mögen, die westlichen Verbündeten Englands sollten nicht den Anschein hervorrufen, sie befürchteten einen Alleingang des englischen Premierministers, der die noch nicht abgeschlossenen westlichen Bemühungen um eine klare gemeinsame Haltung gefährden könnte.¹⁴⁵³

Die Welt titelt am 06.02.1959: „Macmillan will Preis für die Wiedervereinigung erkunden. Reise nach Moskau am 21. Februar“.¹⁴⁵⁴ Darin betont das Blatt eine britisch-amerikanische Übereinstimmung: „Washington gibt Macmillan volle Rückendeckung“.¹⁴⁵⁵ Weiter schreibt der Autor:

Chruschtschow will Garantien bieten. Macmillan und Dulles haben nach amerikanischen Berichten vereinbart, daß der britische Premierminister in Moskau den ‚Preis‘ ermitteln soll, den der Kreml für eine Wiedervereinigung Deutschlands verlangen würde.¹⁴⁵⁶

Weiter berichtet *Die Welt*, dass „Macmillan keine Verhandlungen während des Moskau-Besuchs“ tätigen will: „Macmillan machte in seiner Unterhauserklärung klar, daß er sich auf dem ersten Gebiet nur als ein Kundschafter und nicht als Unterhändler betätigen will.“¹⁴⁵⁷ Auch die FAZ titelt: „Keine Verhandlungen im Namen des Westens“. Darin hebt der Autor hervor:

Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, sind die Verbündeten Großbritanniens erst am 3. Februar von dem Reiseplan Macmillans unterrichtet worden. Sie sind nicht um ihren Rat oder ihre Zustimmung gebeten worden.¹⁴⁵⁸

Hauptzweck von Macmillans Reise sei es demnach, „falsche Vorstellungen zu zerstreuen und eine Grundlage für ein besseres Verständnis zu schaffen.“¹⁴⁵⁹ Weiter führt der Artikel aus:

Er hoffe, daß seine Gespräche in Moskau den sowjetischen Führern eine bessere Vorstellung über die westlichen Auffassungen geben werden und daß sie es dem Westen erleichtern werden, zu verstehen, was Moskau wolle.¹⁴⁶⁰

¹⁴⁵² *To Moscow*. *Times*, 06.02.1959, p.13.

¹⁴⁵³ *Kein Alleingang*, *loc. cit.*

¹⁴⁵⁴ *Macmillan will Preis für die Wiedervereinigung erkunden*. *Die Welt*, 06.02.1959, p.1.

¹⁴⁵⁵ *Ibid.*

¹⁴⁵⁶ *Ibid.*

¹⁴⁵⁷ *Macmillan will Preis für die Wiedervereinigung erkunden*, *loc. cit.*

¹⁴⁵⁸ *Macmillan reist schon am 21. Februar in die Sowjetunion*. FAZ, 06.02.1959, p.1.

¹⁴⁵⁹ *Ibid.*

¹⁴⁶⁰ *Ibid.*

Hinsichtlich eines amerikanischen Einverständnisses heißt es:

Sowohl von britischer als auch von amerikanischer Seite wurden die Gespräche als ein ‚sehr nützlicher Gedankenaustausch‘ bezeichnet, der gezeigt habe, daß die Standpunkte in den wesentlichen Fragen ‚sehr nahe‘ seien.¹⁴⁶¹

Die weiteren FAZ-Artikel zur Bekanntgabe des Besuchs weisen bereits in ihren Überschriften auf die dominanten Unterthemen der westdeutschen Berichterstattung hin, die die Sorge um eine Schwächung der westlichen Allianz und britische Konzessionen gegenüber Chruschtschow unterstreichen. Die Titel sind: „Französische Warnungen vor einem Alleingang“, „Ein schmaler Grat für Verhandlungsangebote“ sowie „Flexibilität nur bei Gegenleistung möglich“.¹⁴⁶² Letzterer bezieht sich auf die Forderung von amerikanischen und britischen Regierung, Bonn möge „mehr Flexibilität“ zeigen, wenn die Verhandlungen bei einem Gipfeltreffen mit der Sowjetunion zu einem Ergebnis führen sollen:

Die Schwierigkeit für Bonn ist, daß die Bundesregierung durchaus nicht unflexibel sein will, aber Erläuterungen erwartet, welche klaren Möglichkeiten für eine flexible Politik des Westens bestehen.¹⁴⁶³

Auch die SZ behandelt in ihrem Leitartikel „Macmillan will zu Chruschtschow fahren. Der britische Premierminister hofft durch Erkundungen im Kreml den Weg zu Verhandlungen zu ebnen“ am 6. Februar die Frage nach dem Entgegenkommen der britischen Regierung in der Berlin-Frage sowie in der europäischen Sicherheit. Der Artikel wirft die Frage auf, was genau in Moskau besprochen werden soll:

Dabei drängt sich die Frage auf, welche konkreten Kompromißmöglichkeiten auf britischer Seite [...] bestehen. [...] inzwischen sind die Gedanken eines Disengagements und vor allem der Schaffung einer atomwaffenfreien Zone so stark in den Vordergrund getreten, daß nicht zu erkennen ist, wie Macmillan in Moskau diesen Fragen ausweichen könnte. Eine gewisse Verlegenheit herrscht in allen englischen Kommentaren bei der Frage, worüber in Moskau gesprochen werden soll [...].¹⁴⁶⁴

Die britischen Tageszeitungen heben in ihrer Berichterstattung zur Entscheidung des Premierministers hervor, dass Macmillan nicht zu Verhandlungen nach Moskau fährt, sondern den Besuch im Sinne einer „Aufklärung“ („Reconnaissance“) tätigt.¹⁴⁶⁵ Gleichzeitig wird die Entscheidung des britischen Premierministers in ein positives Licht gerückt. Die *Times* titelt demnach am 06.02.1959: „Prime Minister going to Russia on Feb. 21. Hope of Achieving Basis for Understanding. Visit in Nature of ‘Reconnaissance’“¹⁴⁶⁶ Darin wird die Unterstützung des britischen Parlamentes hervorgehoben: „If there was little reaction of surprise there was a warm bounty if welcome and good will from the House of Commons today for the Prime Minister’s announcement [...]“¹⁴⁶⁷ Weitere Zwischentitel des Leitartikels

¹⁴⁶¹ *Ibid.*

¹⁴⁶² *Französische Warnung vor einem Alleingang.* FAZ, 06.02.1959, p.4.; *Ein schmaler Grat für Verhandlungsangebote.* FAZ, 06.02.1959, p.3.

¹⁴⁶³ *Flexibilität nur bei Gegenseitigkeit möglich, loc. cit.*

¹⁴⁶⁴ *Foster Dulles in London eingetroffen. Macmillan will zu Chruschtschow fahren.* SZ, 05.02.1959, p.1.

¹⁴⁶⁵ *Premier’s Feb. 21 Visit to Moscow, loc. cit.*

¹⁴⁶⁶ *Prime Minister Going to Russia on Feb. 21.* Times, 06.02.1959, p.1.

¹⁴⁶⁷ *Ibid.*

sind: “No Negotiations”, “A Clarification” sowie “Need for Clear View”.¹⁴⁶⁸ Die letzteren beiden Abschnitte handeln von Macmillans Absicht, Informationen zum sowjetischen Standpunkt zu erlangen, die für weitere Besprechungen und Verhandlungen in der westlichen Einheit nützlich sein können. Letztlich wird der Besuch des britischen Premiers im Kreml als “Voyage of Discovery” bezeichnet.¹⁴⁶⁹ Der *Daily Telegraph* fasst die offizielle Meldung wie folgt zusammen:

Mr. Macmillan is going to Moscow on Feb. 21 on what he described in the House of Commons yesterday as a ‘reconnaissance’ visit of seven to 10 days. He will be accompanied by Mr. Selwyn Lloyd, Foreign Secretary. The Prime Minister made it clear that there was no question of conducting negotiations with the Russian Government. He was going, on his own responsibility and as the result of a Cabinet decision, to exchange views with Mr. Khrushchev (sic!) in the hope of contributing to a solution of current problems.¹⁴⁷⁰

Ebenso schreibt der *Guardian* in seinem Leitartikel: “On Reconnaissance in Russia. Mr. Macmillan goes this month: Soviet invitation to U.S. Not to negotiate”:

In informing the House of Commons yesterday that he was going to Russia, Mr Macmillan said that recent international developments had made him feel that such a visit at this time would be valuable. There would be no question of his entering into negotiations on behalf of the West. Britain’s friends and allies had already been informed of the visit.¹⁴⁷¹

Der Artikel legt im Abschnitt “Invited Himself” zudem den Fokus auf die Tatsache, dass der Besuch gänzlich auf der Initiative des britischen Premierministers beruht:

There are two points about the visit which are very much in the Government’s mind. The first one is that the initiative has been wholly Mr. Macmillan’s. [...] The importance of this emphasis on Mr Macmillan’s initiative is that he will take the consequences of the visit – for better or for worse.

Darüber hinaus veröffentlichen alle drei britischen Tageszeitungen in den Tagen um die offizielle Bekanntgabe des Moskau-Besuchs Leitkommentare zu dem Ereignis, die allesamt den Nutzen dieses Besuchs hervorheben. Der *Guardian* behauptet in “Tourist Season”, dass:

The trip to Moscow offers possible advantages as well as possible drawbacks. One drawback which might may be canvassed ought to be disposed of at once. It may be said that by going on his own Mr Macmillan weakens the alliance. But the alliance is surely not so weak already that it cannot withstand a certain amount of individual initiative. If the American Administration can talk to Mr. Mikoyan without upsetting the allies [...] Mr Macmillan should be able to talk to Mr Khrushchev.¹⁴⁷²

Den Nutzen sieht der Korrespondent in einer Wegbereitung zu Verhandlungen über eine Abrüstung:

¹⁴⁶⁸ *Ibid.*

¹⁴⁶⁹ *Ibid.*

¹⁴⁷⁰ *Premier’s Feb. 21 Visit to Moscow, loc. cit.*

¹⁴⁷¹ *On Reconnaissance in Russia*. Manchester Guardian, 06.02.1959, p.1.

¹⁴⁷² *Tourist Season*. Manchester Guardian, 05.02.1959, p.8.

Is the Berlin crisis a piece of nerve-jangling or could it open the way to serious negotiation over a mutual withdrawal of power in Central and Eastern Europe? If Mr Macmillan can bring back from Moscow clearer answers to these questions his trip will [...] be useful [...].¹⁴⁷³

Auch die *Times* unterstützt Macmillans Pläne:

The Western Powers are still sorting out their ideas on Berlin, Germany and European security. They have certainly not worked out any final plans. Just because of this mood of inquiry it is especially valuable that the Prime Minister should go out to test the ground [...]. His visit [...] will be the most arduous that he or the Foreign Secretary has made anywhere.¹⁴⁷⁴

Der *Daily Telegraph* dagegen verneint und widerlegt, dass es sich bei Macmillans Entscheidung um ein Wahlmanöver handelt. Dies kann als Antwort auf die westdeutsche Berichterstattung aufgefasst werden, die diese kurzfristige und einseitige Entscheidung der britischen Regierung auf sinkende Umfragewerte in der britischen Bevölkerung zurückführt:

One reaction to the news, however, in some quarters has been completely off the target. Mr. Macmillan's decision has nothing whatever to do with electoral considerations. An unmomentous (sic!) visit of this kind neither encourages great hopes nor, if its outcome proves unfruitful, inflicts damaging disappointments. It is therefore quite irrelevant to the chances for or against an early General Election. The question upon which it may well have a bearing is the Western attitude towards what is to happen after May 27 [...].¹⁴⁷⁵

Letztlich wird die Notwendigkeit von Konzessionen im Ost-West-Konflikt als einzige Lösung klargestellt:

Yet there is another sense in which the visit may be of the greatest importance. For the Western Powers have now reached a point where they must finally decide whether to continue the policy they have followed since 1947 of building up a great alliance *against* Russia, or whether they would try instead to work out methods of cooperation *with* Russia. [...] Both sides must make concessions [Hervorhebungen im Original].¹⁴⁷⁶

Die positive Beurteilung der britischen überregionalen Tagespresse behandelt auch die *FAZ* im Artikel: „Macmillan soll reisen“ mit dem Verweis: „Die sowjetische Einladung an Premierminister Macmillan zu einem Besuch in Moskau wird von zahlreichen britischen Zeitungen [...] begrüßt.“¹⁴⁷⁷ Zeitgleich berichtet die britische Presse detailliert über eine öffentliche Kritik der sowjetischen Regierung an Adenauer. Darin sei der westdeutsche Bundeskanzler wegen seiner mangelnden Verhandlungsbereitschaft im Hinblick auf den sowjetischen Friedensplan ein „Grocer's Assistant“: „Dr. Adenauer had said that West Germany

¹⁴⁷³ *Ibid.*

¹⁴⁷⁴ *To Moscow, loc. cit.*

¹⁴⁷⁵ *On Reconnaissance*. *Daily Telegraph*. 09.02.1959, p.8.

¹⁴⁷⁶ *Moscow Observer*, 22.02.1959, p.14.

¹⁴⁷⁷ *Macmillan soll reisen*. *FAZ*, 05.02.1959, p.2.

would not cooperate with Russia ‘unless we pay for it’. ‘Mr. Chancellor, do not approach politics like a Grocer’s assistant [...]’¹⁴⁷⁸

Macmillan gab die Nachricht bekannt, während der amerikanische Außenminister Dulles bei ihm in London zu Gesprächen war. Die westdeutsche Berichterstattung legte daraufhin den Fokus auf die Gespräche zwischen Adenauer und Dulles in Bonn, bei dem die westliche Position besprochen wird. Dabei betonen die überregionalen Zeitungen der BRD einheitlich die tiefe Übereinstimmung mit Dulles. Jegliche Konzessionen des Westens an die UdSSR seien demnach nur mit Gegenkonzessionen der sowjetischen Seite möglich. Zudem einigte man sich auf den Termin einer Außenministerkonferenz Mitte März. Auch bestätigte Dulles zum Thema der „Freien Wahlen“, „daß diese nach wie vor die geeignete Methode zur Wiedervereinigung seien und daß Dulles in Bonn keine anderen Methoden vorgeschlagen habe.“¹⁴⁷⁹ Die Thematik um die amerikanische Festigkeit wird in der SZ und FAZ mit Berichten unterstützt, dass in Paris die Reise Macmillans mit „Skepsis“ betrachtet wird. So schreibt Erstere in „Macmillans Moskau-Reise weckt gemischte Gefühle“:

Die Moskaureise Macmillans wird in Paris mit ausgesprochenem Unbehagen verfolgt. Nach Meinung Pariser Kommentatoren ist nicht zuletzt ein Motiv dieser Reise darin zu suchen, daß englischerseits auf die Bundesregierung Druck ausgeübt werden solle, nicht mehr so eng mit Frankreich zusammenzugehen und vor allem in der Frage der Freihandelszone nicht wie bisher den französischen Standpunkt zu unterstützen.¹⁴⁸⁰

Auch der FAZ-Artikel: „Paris betrachtet Macmillans Reise mit Skepsis“ berichtet eingehend über „Französische Bedenken gegen Sondierungsversuche in Moskau“.¹⁴⁸¹ Darin heißt es:

Was die Reise des englischen Premiers nach Moskau angeht, scheint der offenkundige Mißmut, den Paris über diese englische Initiative empfand, durch die mündlichen Erklärungen des amerikanischen Gastes einigermaßen abgemildert worden zu sein. [...] In Paris hält man wenig davon [...].¹⁴⁸²

Dies bedeute für die französische Diplomatie, „auf dem rigorosen Standpunkt zu beharren, mit der sie der Bonner Position nähersteht als der von Washington und London.“¹⁴⁸³ Der *Guardian* sieht “Mr Dulles and Gen. De Gaulle in general agreement”.¹⁴⁸⁴ Ziel des bilateralen Treffens war es demnach “principally to make sure that Britain was sufficiently resolute and to calm the anxieties of Dr. Adenauer.”¹⁴⁸⁵

Die britische Presse legt den Fokus auf die „Einheit des Westens“, die aus dem Gespräch zwischen Dulles und Adenauer in der Presse resultierte. In “West is United Over Germany” berichtet der *Daily Telegraph* über eine:

¹⁴⁷⁸ Mr. Kruschew ‘Invites’ President to Russia. *Daily Telegraph*, 06.02.1959, p.15.; *Victor of the Cold War*. Manchester Guardian, 06.02.1959, p.9.

¹⁴⁷⁹ Dulles und Adenauer lehnen einseitige Konzessionen ab. FAZ, 09.02.1959, p.1.

¹⁴⁸⁰ Curt Geyer: Macmillans Moskau-Reise weckt gemischte Gefühle. SZ, 08.02.1959, p.1.

¹⁴⁸¹ Paris betrachtet Macmillans Reise mit Skepsis. FAZ, 07.02.1959, p.1.

¹⁴⁸² *Ibid.*

¹⁴⁸³ *Ibid.*

¹⁴⁸⁴ Mr. Dulles And Gen. De Gaulle In General Agreement. Manchester Guardian, 07.02.1959, p.8.

¹⁴⁸⁵ *Ibid.*

united Western policy towards Russia over Berlin and Germany of toughness combined with readiness to take part in genuine negotiations emerged from Mr. Dulles's European tour [...]. The keynote will be: 'No concessions without counter-concessions.'¹⁴⁸⁶

Weiter schreibt der Korrespondent, dass alle Differenzen zwischen Flexibilität und Unnachgiebigkeit zu einem Kompromiss gelangt sind. Macmillans Moskau-Reise bleibt in dem Leitartikel unerwähnt:

Whatever differences may have existed in the Western camp over the basic approach to talks with Russia before Mr. Dulles's trip appear to have been resolved during his intensive discussions. American and British wishes for flexibility seem to have been blended with West German insistence on firmness and no premature concessions.¹⁴⁸⁷

In der Zeit vor dem Ereignis ist sich die westdeutsche Berichterstattung in ihrer Bewertung um Macmillans Reise nicht eindeutig. So berichtet die SZ am 7. Februar:

[...] so macht man von dem Unbehagen und Mißtrauen gegenüber den Reiseplänen Macmillans, von denen Bonn erst unterrichtet worden ist, als der Entschluß feststand, noch weniger hehl. Adenauer sieht sich einigermaßen unvermittelt im Zentrum einer Verhandlungsoffensive, mit der nunmehr sowohl die Angelsachsen, wie die Sowjets den scheinbar so sicheren Bau des Status quo ins Wanken bringen wollen.¹⁴⁸⁸

Die FAZ dagegen versucht ihre Leser zu „beruhigen“:

Beide Staatsmänner [Adenauer und Dulles, Anm. d. Verf.], deren Vertrauen zueinander eine wesentliche Voraussetzung der Aktionskraft des Westens ist, sind nicht aus weichem Holz geschnitzt; und Dulles eignet sich für einen ‚appeaser‘, einen Beschwichtiger, der um jeden Preis seinen Frieden erkaufen möchte, so wenig wie der britische Premierminister Macmillan, dem man wegen seiner Moskauer Extratour hierzulande nicht zu mißtrauen braucht.¹⁴⁸⁹

Der Tenor der deutsch-britischen Presseberichterstattung geht in der folgenden Zeit vor der Moskau-Reise Macmillan ins Negative. Zur Debatte um die Einheit des Westens kommen Berichte über Forderungen der Labour-Opposition nach einem „Disengagement“ in Deutschland sowie nach der Anerkennung der DDR im Sinne der sowjetischen Forderungen. So berichtet der *Guardian* am 09.02 in „A Neutral Germany“:

[...] different groups of members in both Houses would like him [Macmillan, Anm. d. Verf.] to bear in mind when he gets to Moscow. Has the British Government has done all it could do to secure agreement in the disarmament talks? Will disengagement will be discussed? Will the British Government recognise the East German Government? Does the British Government share the view attributed to Dr. Adenauer that controlled disarmament offers a quicker road to European peace than projects to unify Germany? [...] A group of Left Wingers have secured 48 signatures for

¹⁴⁸⁶ *West is United Over Germany*. Daily Telegraph. 09.02.1959, p.1.

¹⁴⁸⁷ *Ibid.*

¹⁴⁸⁸ *Dulles auf dem Weg nach Bonn*. SZ, 08.02.1959, p.2.

¹⁴⁸⁹ Jürgen Tern: *Dulles und Adenauer müssen sich schlüssig werden*. FAZ, 07.02.1959, p.1.

a motion stating that they would welcome the de facto recognition by Britain of the German Democratic Republic [...].¹⁴⁹⁰

Auch die *Times* berichtet am 10.02.: „Labour split on German Policy“.¹⁴⁹¹ Das Blatt publiziert am Tag zuvor einen Leserbrief zu Macmillans Moskau-Reise. Darin fordert der Autor eine noch „weichere“ Haltung des Premierministers:

We the undersigned believe that the Prime Minister's visit to Moscow is a good thing if it is seriously meant as a contribution to international understanding and peace. It is a bad thing if its main purpose is to provide material for an attempt by the Tory Party to win an election by false pretences on the issue of peace. [...] the proposals in the latest Soviet Note show that on this basis agreement with the U.S.S.R. is attainable.¹⁴⁹²

Drei Tage später publiziert die Londoner Zeitung einen Antwortleserbrief:

Sir, If Mr. Mikardo [...] whose letter you published on February 9, are worried lest the Prime Minister may make too few concessions to the Soviet Government during his forthcoming visit to Moscow, there are, I suggest, a great number of us who are equally afraid that he may accept some of the Labour Party's present thinking on the subject, and make too many [...].¹⁴⁹³

In der westdeutschen Berichterstattung werden Befürchtungen um den bevorstehenden Besuch des britischen Premierministers in der Sowjetunion deutlich. Die *SZ* titelt am 08.02.1959 „Macmillans Moskau-Reise weckt gemischte Gefühle. London macht sich das Risiko eines Fehlschlags klar.“¹⁴⁹⁴ Die *FAZ* bringt in den darauffolgenden Tagen Presserevisionen, die allesamt Befürchtungen ausdrücken: „Risiko der Reise nach Moskau“ vom 10.02.1959, „Hoffentlich ist der Westen einig“ am 11.02.1959 sowie „Macmillan und Kreml“ vom 13.02.1959. Letzterer schreibt:

Mit größter Skepsis beurteilt die Züricher ‚Weltwoche‘ die bevorstehende Moskau-reise des britischen Premierministers Macmillan. Das Blatt spricht von einem ‚Husarenflug‘ nach Moskau.¹⁴⁹⁵

Die Welt hebt im Leitartikel: „Auch London warnt Moskau: Kein Verzicht auf Berlin“ am 10.02.1959 die Notwendigkeit hervor, dass die britische Regierung die Aussage von Dulles akzeptiert, dass Konzessionen nur mit Gegenkonzessionen in der Berlin-Frage beantwortet werden müssen. Daneben steht der Leitkommentar „Der Westen bleibt fest“ von Hans Zehrer, der sehr knapp Macmillans Moskauer-Reise folgendermaßen kommentiert:

Am 21. Februar wird Macmillan auf zehn Tage nach Moskau fahren, um das Terrain zu sondieren. Er wird anschließend in den einzelnen Hauptstädten des Westens darüber berichten.¹⁴⁹⁶

¹⁴⁹⁰ *A Neutral Germany*. Manchester Guardian, 09.02.1959, p.14.

¹⁴⁹¹ *Labour Split on German Policy*. Times, 10.02.1959, p.8.

¹⁴⁹² *Mr. Macmillan's Visit to Moscow*. Times, 09.02.1959, p.9.

¹⁴⁹³ *Mr. Macmillan's Visit*. Times, 12.02.1959, p.11.

¹⁴⁹⁴ *Macmillans Moskau-Reise weckt gemischte Gefühle*, loc. cit.

¹⁴⁹⁵ *Macmillan und der Kreml*. FAZ, 13.02.1959, p.2.

¹⁴⁹⁶ Hans Zehrer: *Der Westen bleibt fest*. Die Welt, 10.02.1959, p.2.

In ähnlich sachlichem und „beruhigendem“ Ton schreibt Fritz von Globig am 13.02. über mögliche Konzessionen der britischen Regierung in Moskau:

Macmillan weiß nicht nur, daß er nicht ermächtigt ist, über die Westmächte gemeinsam berührenden Fragen zu verhandeln. Er weiß vor allem, daß er das Zustandekommen einer gemeinsamen Verhandlungsposition des Westens, an der ja noch gearbeitet wird, nicht durch ein Vorprellen gefährden darf. So besteht keine Gefahr dafür, daß er Konzessionen, die der Westen nach Bonner Formel nur im Austausch für sowjetische Gegenkonzessionen machen will, vorzeitig anbietet.¹⁴⁹⁷

Am 14. Februar schreibt Jürgen Tern in der *FAZ* ausführlich zur Moskau-Reise Macmillans:

Man muß wünschen, daß es dem britischen Premierminister Macmillan in Moskau gelingt, seinen sowjetischen Gesprächspartnern ein realistisches Bild von der Verfassung des Westens, der materiellen wie moralischen, zu vermitteln. Macmillan hat sich eine schwere Verantwortung aufgeladen. Sähen sich die Sowjetführer durch die Gespräche in ihrem Verdacht bestärkt, ihm läge bei dieser Reise bloß am Wahlsieg über die Labour Party, an der Ausweitung des britisch-sowjetischen Handels als einem Gegenzug zur Verweigerung der Freihandelszone, an einer Entlastung des britischen Staatshaushalts durch Verdünnung der Militärdichte in Mitteleuropa, so könnte die Entwicklung sehr gefährlich verlaufen.¹⁴⁹⁸

Der *Guardian* berichtet am selben Tag:

Mr Gaitskell said the Labour Party favoured talks with the Russians on the related problems of German reunification and European security on the basis of the party's five-point plan for disengagement. The procedure of German reunification should be left to the Germans themselves.¹⁴⁹⁹

Betont die westdeutsche Presse, dass Macmillan keine Verhandlungen im Namen der westlichen Allianz bezüglich der Berlin- und Deutschland-Frage führen darf, schreibt der *Guardian*, "[...] that Mr Khrushchev was ready to negotiate seriously on Germany and that the growing signs of flexibility in the West's handling of the problem were to be welcomed."¹⁵⁰⁰ Dabei wird das Thema des „Disengagements“, dem schrittweisen Abzug alliierter und sowjetischer Truppen aus Zentraleuropa, verstärkt in die britische Argumentation aufgenommen: "Mr Macmillan, during his reconnaissance, might be able to discover how far the Russians are prepared to face the probable consequences of their own suggestions for disengagement."¹⁵⁰¹ Zudem vertritt die britische Presse die These, dass Macmillans Initiative, eine Sprecher Rolle des Westens einzunehmen, durch die schwere Krankheit des amerikanischen Außenministers Dulles hervorgerufen wurde, die ein Vakuum in der westlichen Führung hinterlassen habe:

The importance of the talks Mr Macmillan will have in Moscow with Soviet Leaders has, in the view of many members, been enhanced by Mr Dulles's illness. In recent

¹⁴⁹⁷ Fritz von Globig: *Ohne Regenschirm nach Moskau*. Die Welt, 13.02.1959, p.1.

¹⁴⁹⁸ Jürgen Tern: *Die Antwort an Moskau*. FAZ, 14.02.1959, p.1.

¹⁴⁹⁹ N.A.T.O. *Approves Notes on Germany*. Manchester Guardian, 14.02.1959, p.5.

¹⁵⁰⁰ *Long Chequers Talks on Moscow Visit*. Manchester Guardian, 16.02.1959, p.12.

¹⁵⁰¹ *German Plans*. Manchester Guardian, 17.02.1959, p.6.

years it has been Mr Dulles rather than Mr Eisenhower who has taken the initiative in moulding United States foreign policy, and now that Mr Dulles is ill inevitably Mr Macmillan's position as a spokesman for the Western point of view has grown.¹⁵⁰²

Auch die *Times* berichtet über diese Argumentation im Leitkommentar "Weakening the West" zu Dulles' möglichem krankheitsbedingten Rücktritt als amerikanischer Außenminister am 19.02.1959.¹⁵⁰³ Der *Daily Telegraph* schreibt in "Moscow's Strategy" am 17.02.1959: "Without Mr. Dulles none of the national representatives – certainly not Mr. Gromyko – can be said to enjoy sufficient status to carry out genuine negotiations."¹⁵⁰⁴ Weiter wird die Frage gestellt: "What then does Mr. Khrushchev want if it is neither war nor co-existence? The answer appears to be negotiation."¹⁵⁰⁵ Die Argumentation der Londoner Zeitung sieht den britischen Premierminister demnach als Verhandler des Westens, jene Rolle, die in der westdeutschen überregionalen Presse stetig verneint wird.

Im Zuge des wenige Tage zuvor von der britischen Regierung berkannt gegebenen Scheiterns der Freihandelszone, kommt es zudem in den Tagen vor Macmillans Moskauer Reise zu einer direkten Verschlechterung der Berichterstattung über das deutsch-britische Verhältnis in der britischen Presse. Dabei wird der BRD eine direkte Schuldzuweisung am Scheitern des britischen Anliegens durch den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der EWG, Walter Hallstein, beigemessen:

[...] as President of the European Commission, Hallstein resides in Brussels, but he preserves direct contacts with Chancellor Adenauer. It is he who finally tipped the balance against the British Free Trade Area plan.¹⁵⁰⁶

Weiter wird der kontinentaleuropäischen Kommission unterstellt, im Eigensinn einer immer stärker werdenden Wirtschaftsmacht zu handeln, bei der Westdeutschland einen festen Platz hält:

For the British, the 'ultimate objective' was free trade. But for the initiators and managers of the Common Market, and above all for Herr Professor Walter Hallstein, President of its Executive Committee, arrangements about tariffs and quotas [...] were never more than means towards a political objective. This objective is the creation of a strong and dynamic European Union, in which West Germany would be permanently incorporated.

Walter Hallstein wird auf seine NS-Vergangenheit überprüft und als "minor Nazi" bezeichnet:

He [Hallstein, Anm. d. Verf.] disapproved of them [Nazis, Anm. d. Verf.] but was not so overtly hostile that they objected to his promotion as Director of the Institute if Comparative Law at Frankfurt in 1941. [...] There is no doubt that Hallstein, hostile by temperament and conscience to Nazi totalitarianism, always regarded Com-

¹⁵⁰² Long Chequers Talks on Moscow Visit, loc. cit.

¹⁵⁰³ *Weakening the West*. Times, 19.02.1959, p.11.

¹⁵⁰⁴ *Moscow's Strategy*. Daily Telegraph, 17.02.1959, p.8.

¹⁵⁰⁵ *Ibid.*

¹⁵⁰⁶ *Little European*. Observer, 15.02.1959, p.9.

munism as the principal enemy. This enabled him to cooperate in the Adenauer policy of allowing minor Nazis to creep back into German public affairs.¹⁵⁰⁷

Zudem charakterisiert der *Observer* Hallstein als „alpha mind“ und stellt ihn in Zusammenhang mit dem NS-Regime:

There was then an urgent need for a man like him with an alpha mind, limitless capacity for work and with social and political convictions almost identical to those of Chancellor Adenauer [...] This has earned him Adenauer's special esteem.¹⁵⁰⁸

Die Thematik des Scheiterns der Freihandelszone tritt zuvor in der deutsch-britischen Berichterstattung inmitten der außenpolitischen Ereignisse um eine Übereinstimmung innerhalb der westlichen Allianz, der Antwortnoten der Westmächte an die Sowjetunion und Macmillans bevorstehender Moskau-Reise in den Hintergrund. Dennoch berichtet der *Guardian* am 18. Februar in „Britain and the Common Market“, dass aufgrund des Scheiterns der FTA eine Konferenz über eine britische Mitgliedschaft der EWG initiiert werden soll: „The purpose of the meeting will be to fix attention to the collapse of the Free Trade Area project, and on the desirability of Britain's membership of the Common Market.“¹⁵⁰⁹ Die Thematik um die gescheiterte FTA wird mit der wachsenden Verschlechterung der Haltung der britischen Öffentlichkeit gegenüber den außenpolitischen Anliegen der BRD verbunden, wie der *Guardian* am 18. Februar in „Federal Chancellor disquieted by British Opinion“ bemerkt:

Dr. Adenauer expressed concern to-day about the attitude of some sections of British public opinion to the German question and the views of some British newspapers on disengagement. [...] There was a certain resentment in Britain against West Germany, and he hoped very much that a solution acceptable to Britain would be found to the question of the Free Trade Area. Germany did not want to squeeze out Britain in the economic sphere in any way. The Chancellor believed that the present attitude of British public opinion was temporary.¹⁵¹⁰

Zwei Tage später werden die Ergebnisse der Deutschlanddebatte im britischen Unterhaus präsentiert. Der *Guardian* schreibt zum Thema „Disengagement“:

‘Our object is to try and persuade the American Government to accept this proposal and we are very glad with the progress that is being made. We are quite satisfied that, [...] there is no reason why this should involve the ,withdrawal of all American troops from Europe.’¹⁵¹¹

Weiter schreibt der Korrespondent von Macmillans „großer Chance und Verantwortung“ während seines Besuchs in Moskau:

To-day, because of greater flexibility – particularly in the United States – the prospect was brighter. In the absence of Mr Dulles, the Prime Minister had a great opportunity

¹⁵⁰⁷ *Ibid.*

¹⁵⁰⁸ *Ibid.*

¹⁵⁰⁹ *Britain And the Common Market.* Manchester Guardian, 18.02.1959, p.2.

¹⁵¹⁰ *Federal Chancellor Disquieted by British Opinion.* Manchester Guardian, 18.02.1959, p.7.

¹⁵¹¹ *Off to Moscow To Break the Ice.* Manchester Guardian, 20.02.1959, p.2.

and a great responsibility. He might not be negotiating but he might be breaking the ice.¹⁵¹²

Auch im *Guardian*-Leitkommentar "Miracles" vom 20.02.1959 kommt dem Argument, dass Macmillan bezüglich einer entmilitarisierten Zone in Zentraleuropa mit Chruschtschow verhandeln möge, Gewicht zu:

On some important points in yesterday's Commons debate the Government and Opposition found themselves fairly close together. In stating that the Government was prepared to negotiate about a zone of limited and controlled armaments in Central Europe, as well as on other security arrangements with the Russians.¹⁵¹³

Die *Times* bezieht zwei Tage darauf eine westdeutsche Ablehnung der Macmillan-Regierung in "Bonn Suspicion. 'Waywardness' of the British" auf die Bonner Regierung, die ab diesem Zeitpunkt mit der Person von Bundeskanzler Adenauer personifiziert wird, der als autoritär, misstrauisch und „überlegen“ charakterisiert wird:

Mr. Macmillan will leave for Moscow with the apprehension of the Federal Government, if not necessarily of the German people. In the past few days the Chancellor and others have not bothered to hide their displeasure or perturbation at this latest example of the waywardness of their weakest ally, as Britain is known here. The belief that Britain is a weak ally has been well established for some time. September 1939, and the lonely months of 1940 and 1941 are forgotten [...] This is a strange view of history for an administration with so many officials who were in positions of authority at that time. [...] Dr. Adenauer is an authoritarian, and nearly 10 years of undisputed power have set him in his ways and perhaps convinced him that he knows best. [...] With a British election in the not-so distant-future, Dr. Adenauer prefers to suspect the worst.¹⁵¹⁴

Es ist auffallend, dass im Februar 1959 zusätzlich häufige und umfangreiche Berichte über NS-Prozesse in der britischen Presse vorhanden sind, wie etwa "'Refinements' of SS Guards. Two Germans sent to Prison for 113 murders" am 7. Februar im *Guardian*.¹⁵¹⁵ Die Häufung dieses insbesondere großbritannienspezifischen Diskursstrangs über Deutschland sowie eine ausführliche Thematisierung des Abrüstungsplans im Rahmen eines Disengagement können in den Zusammenhang mit der zunehmenden Verschlechterung des bilateralen Verhältnisses gestellt werden. In der westdeutschen Berichterstattung dagegen ist eine Zurückhaltung von direkten Kommentaren zur britischen Außenpolitik und Macmillans Reise zu beobachten. Berichtet wird über direkte Kritik über ausländische Presserevisionen, etwa in „Uebler Lufthauch für Macmillan“ am 20.02.1959 in der *FAZ*. Darin wird der *Daily Herald* zitiert, der sich auf die Rede des sowjetischen Ministerpräsidenten bezieht, die er in Tula am 18. Februar gehalten hatte. Darin erklärte Chruschtschow, dass es zum Krieg kommen werde, sollten die Westmächte versuchen, sich den Zugang zu Berlin zu erzwingen. Die *FAZ*-Meldung lautet:

¹⁵¹² *Ibid.*

¹⁵¹³ *The Miracle*. Manchester Guardian, 20.02.1959, p.8.

¹⁵¹⁴ *Bonn Suspicion*. Times, 20.02.1959, p.8

¹⁵¹⁵ 'Refinements' of S.S. Guards. Manchester Guardian, 07.02.1959, p.5.

Chruschtschow hat in Tula im Westen Enttäuschung hervorgerufen. Das britische Labour-Blatt ‚Daily Herald‘ bemerkt: ‚Was glaubt Chruschtschow, wem er etwas vor-machen kann, wenn er sagte, daß eine Luftbrücke entschlossen zurückgewiesen würde, wenn die Westmächte es versuchen sollten? [...] Welch ein übler Lufthauch, um Großbritanniens Premierminister zu begrüßen. Man muß hoffen, daß sie wenigstens unter sich miteinander vernünftiger miteinander reden.¹⁵¹⁶

Gleichwohl hat zu Beginn der Berichterstattung über Macmillans Moskau-Reise eine Polarisierung im deutsch-britischen Verhältnis auf der Ebene der Außenpolitik in der west-deutschen und britischen Presseberichterstattung stattgefunden, die sich im Verlauf von Macmillans Reise sowie den anschließenden deutsch-französischen Gesprächen zwischen Adenauer und de Gaulle in Paris noch weiter verhärtet. Andererseits zeigt sich auf inhaltlicher Ebene, dass insbesondere die britische Berichterstattung den Fokus auf die wachsende Rolle Macmillans in der westlichen Allianz legt, der mögliche Verhandlungen mit Chruschtschow führen möchte. Die westdeutsche Presse betont mit Nachdruck zum Beginn der Moskau-Reise,

daß der Zweck seiner [Macmillans, Anm. d. Verf.] Reise nicht das Verhandeln sei, sondern der Versuch, das Eis zu brechen und ein ‚Gefühl zu bekommen für die all-gemeine Situation vor den nächsten Stadien‘. Die Zeit der Entscheidungen werde erst kommen, wenn dann nach seinen Besuchen in Paris und Bonn und ‚vielleicht Washington‘ die Politik des Westens formuliert wurde.¹⁵¹⁷

Westdeutsche Befürchtungen, dass Macmillan die westliche Allianz gefährden könnte, zeigen sich im Leitartikel der Zeitung *Die Welt* vom 21.02.1959: „Macmillan heute in Moskau. Nur eine Erkundungsfahrt?“¹⁵¹⁸ Darin heißt es:

Obleich Macmillan die Reise nur als Erkundungsfahrt bezeichnet und betont hat, daß er keine Verhandlungen führen wolle, verleihen ihr Zeitpunkt und Umstände eine besondere Bedeutung. Der Westen bereitet sich auf kritische Verhandlungen mit der Sowjetunion über die deutsche Frage und Berlin vor.¹⁵¹⁹

Die SZ betont in ihrem Leitkommentar „Sprecher des Westens“, ebenso wie die FAZ, dass Macmillan keine Verhandlungen führen werde:

Mit aller Deutlichkeit hat der britische Premierminister bei seiner Ankunft in Moskau betont, er komme nicht, um Verhandlungen zu führen, sondern zum gegenseitigen Verständnis der Auffassungen in Ost und West beizutragen.¹⁵²⁰

Dabei hebt Birnbaum hervor, dass zwischen der BRD und Großbritannien Misstrauen bezüglich Macmillans Handlung besteht:

Macmillan, der reiche Erfahrungen auch aus dem internationalen Geschäftsleben mitbringt, weiß, daß man Vertrauen nur dann gewinnen kann, wenn man es auch gewährt [...]. Wer nach diesem wohlgezielten Schlag gegen die Eismauern des bei-

¹⁵¹⁶ Uebler *Lufthauch für Macmillan*. FAZ, 20.02.1959, p.2.

¹⁵¹⁷ *Das Eis brechen*. FAZ, 21.02.1959, p.1.

¹⁵¹⁸ *Macmillan heute in Moskau*. Die Welt, 21.02.1959, p.1.

¹⁵¹⁹ *Ibid.*

¹⁵²⁰ Immanuel Birnbaum: *Sprecher des Westens*. SZ, 23.02.1959, p.1.

derseitigen Mißtrauens noch immer glaubt, der Premierminister habe die ganze Moskaureise nur unternommen, um der Oppositionspartei seines Landes durch eine bloße Geste einen Ansatzpunkt zur Kritik zu nehmen, der unterschätzt diesen Staatsmann.¹⁵²¹

In der britischen Presse zeigt sich eine Polarisierung zwischen der deutsch-französischen und der britisch-amerikanischen außenpolitischen Haltung. Einerseits berichtet der *Guardian* am 21.02.1959 im Artikel "America Revising its German Policy" über die Forderung des Senats „for broadening the scope of negotiations“ in der Berlin-Politik gemäß einer britischen Haltung.¹⁵²² Andererseits schreibt der *Observer* am 22. Februar: "It is no secret that both Dr. Adenauer and General de Gaulle would have preferred him [Macmillan, Anm. d. Verf.] to stay at home."¹⁵²³ Diese Polarisierung ist bereits durch die zuvor erläuterten Ereignisse ab Mitte Januar in der deutsch-britischen Presseberichterstattung eingetreten. Eine Fokussierung auf die Personen Adenauer und Macmillan ist in dieser Phase bereits eingeleitet, wie im *Times*-Artikel "Waywardness of the British" vom 20.02.1959 deutlich wird. Auch beinhaltet die Polarisierung zwischen der BRD und Großbritannien die Haltung in der westdeutschen Presse, dass Großbritannien aufgrund seiner Bereitschaft, alleine mit dem Sowjetpremier Gespräche zu führen, das „schwächste Mitglied“ der westlichen Allianz repräsentiert.

Die deutsch-britische Berichterstattung zur Macmillan-Reise kann gemäß den Ereignissen der Reise in drei Abschnitte geteilt werden: Vom 21. bis zum 24. Februar stehen ausführliche Berichte zur Begrüßung und den ersten Gesprächen auf allen Titelseiten im Vordergrund. Am 24. Februar verkündet der sowjetische Premier in Abwesenheit von Macmillan, dass er eine Außenministerkonferenz nicht anerkenne und einen eventuellen „Nichtangriffspakt“ mit dem Vereinten Königreich abschließen wolle. Dieses Ereignis führt zu einer negativen Wendung in der westdeutschen und britischen Berichterstattung ab dem 25.02.1959. Hinzukommt am 26.02. die Bekanntgabe, dass Adenauer am 4. März auf Wunsch de Gaulles nach Paris reist. Ab dem 26. Februar treten in beiden Pressediskursen Interpretationen über einen (negativen) Ausgang der bilateralen Gespräche zwischen dem britischen und sowjetischen Premier in den Vordergrund. Die dritte Phase beginnt gegen Ende des Ereignisses ab dem 2. März, als nochmals Gespräche zwischen Macmillan und Chruschtschow zustande kommen, bei denen letzterer einer Außenministerkonferenz über die Berlin-Frage und die Europäische Sicherheit zustimmt. Diese Phase endet mit der Rückkehr des britischen Premiers nach London und den anschließenden Kommentaren und Interpretationen zu den Ergebnissen des Aufenthaltes von Macmillan in der Sowjetunion. Dabei fällt allerdings eine völlig unterschiedliche Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung der westdeutschen und britischen Presse um Macmillans Moskau-Reise auf. Berichten die britischen überregionalen Zeitungen ausführlich über die Ereignisse in der Sowjetunion, legen die westdeutschen Printmedien die Betonung verstärkt auf Adenauers kurzfristiges Vorhaben, Gespräche mit de Gaulle in Paris zu führen, sowie zu einem Großteil auf Einschätzungen der amerikanischen Regierung zur sowjetischen Haltung. Im Folgenden sollen zusammengefasst diese drei Phasen für beide Pressediskurse behandelt werden, die vom

¹⁵²¹ *Ibid.*

¹⁵²² *America Revising Its German Policy*. Manchester Guardian, 21.02.1959, p.1.

¹⁵²³ *Moscow*, loc. cit.

Besuch des britischen Premierministers am 13. März 1959 in Bonn abgeschlossen werden. Die westdeutsche und britische Presseberichterstattung verläuft insgesamt daher auf verschiedenen Ebenen. Erst gegen Ende von Macmillans Reise treten wechselseitige Bezüge im Hinblick auf die Interpretation sowie auf das deutsch-französische Treffen zwischen Adenauer und de Gaulle wiederholt auf. Bei den bilateralen Gesprächen zwischen Adenauer und Macmillan am 13. März 1959 in Bonn sind weitere direkte Bezugnahmen erkennbar. Die britische Presse konzentriert sich in ihrer Berichterstattung über die Reise des britischen Premierministers in die Sowjetunion sehr detailliert auf den Verlauf der Ereignisse, weshalb diese im Folgenden in zusammengefasster Weise dargestellt werden. Der Fokus liegt dabei in der Darstellung der westdeutschen Presse und den Darstellungen einer immer weiter polarisierenden Haltung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten einerseits sowie Frankreich und der BRD andererseits.

Zu Beginn der Reise treten die Bedenken hinsichtlich der bevorstehenden Gespräche Macmillans mit Chruschtschow in der westdeutschen Presse in den Vordergrund. In „Macmillan heute in Moskau“ vom 21.02.1959 zitiert die *FAZ* Chruschtschows Aussage, dass dieser:

„Verhandlungen‘ einem bloßen Meinungs austausch vorzöge. Bei aller Unlust zu eigenen Zugeständnissen traut man hier seiner Verhandlungskunst zu, die westliche Geschlossenheit in bezug (sic!) auf etwaige Beratungen in Genf aufzuweichen.“¹⁵²⁴

Der *Daily Telegraph* stellt die Frage nach Macmillans Intention in Moskau und hebt die bedeutende „Sprecherrolle“ des britischen Premiers in der westlichen Allianz hervor:

In describing his visit to Moscow as a reconnaissance Mr. Macmillan perhaps unintentionally drew attention to its principle obstacle. For what is the purpose of a reconnaissance? It is to see without being seen and to hear without being heard. [...] He [Macmillan, Anm. d. Verf.] hopes to see enough and to hear enough of what is going on in the minds of the Soviet leaders to enable him, on his return, to advise the West on what its new policy towards Germany should be.¹⁵²⁵

Auch der *Observer* hebt am 22.02.1959 in seinem Leitkommentar „Moscow“ die bedeutende Rolle des britischen Premierministers in der westlichen Allianz hervor:

Mr. Macmillan, who is something of a philosopher and a historian as well as a statesman, is probably better equipped than any other Western leader to understand this truth. Whether he can persuade the Russians to see it is another matter. But it is at least worth a try.¹⁵²⁶

Der *FAZ*-Artikel „Mehr als das Alibi“ fragt ebenso nach Macmillans Intention und drückt die Hoffnung aus,

daß es dem britischen Premierminister Macmillan in den kommenden Tagen gelinge, den Sowjet-Boß von der Notwendigkeit, Nützlichkeit und Vernünftigkeit des Verhandlungsbegins [einer Außenministerkonferenz vor dem Ablauf des sowjeti-

¹⁵²⁴ *Macmillan heute in Moskau*. *FAZ*, 21.02.1959, p.1.

¹⁵²⁵ *Mr. Macmillan in Moscow*. *Daily Telegraph*, 21.02.1959, p.6.

¹⁵²⁶ *Moscow*, loc. cit.

schen Ultimatum am 27.05.1959, Anm. d. Verf.] zu überzeugen. In der Zwischenzeit kann sich der Westen nicht mit Abwarten begnügen.¹⁵²⁷

Weiter ist die Bonner Regierung über eine mögliche flexiblere Haltung von Seiten der Vereinigten Staaten besorgt, „daß es Washington mit der taktischen Flexibilität ebenso ernst ist wie mit dem entschlossenen Widerstand gegen jede sowjetische Aggressivität [...]“.¹⁵²⁸ Heinz Höpfl schreibt in der FAZ am 23.02. zum Thema „Disengagement“: „Wie der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen, so ist der zum Kreml mit Plänen eines „Disengagements“, eines Auseinanderrückens der beiden Militärböcke, gepflastert“.¹⁵²⁹ Weiter spricht der Korrespondent von einer weichen Haltung Macmillans:

[...] Macmillan [ist] in einer Zeit des Ueberganges (sic!) von der Versteinerung des Status quo zu der keineswegs ungefährlichen Aufweichung der Fronten ein Glücksfall. Er ist beweglich genug, um zu erkennen, wann und welche alten Positionen nicht zu halten sind; er ist fest genug, nicht preiszugeben, worauf nicht verzichtet werden kann.¹⁵³⁰

Weiter erläutert Höpfl:

Es [hat] keinen Augenblick zweifelhaft sein können, daß das britische Volk den Entschluß seines Premierministers gutheißen werde. Inzwischen ist der statistische Nachweis geliefert. Es sind nahezu achtzig Prozent Ja-Stimmen. Es ist nicht Geheimnisvolles an dem Zeitpunkt und an den Motiven der Reise Macmillans. Er hat zugegeben, daß er sich selbst eingeladen hat, auf die Gefahr einer peinlichen Abfuhr. Er hat aus eigener Verantwortung und ohne vorheriges Befragen der Verbündeten gehandelt.¹⁵³¹

Der Leitkommentar „Commitment“ des *Guardian* spricht von einer Unzufriedenheit der Deutschen über die Bemühungen der Westmächte, die zu schwach mit der Sowjetunion umgegangen seien:

Already German writers are blaming the Western Powers for refusal to take sufficient risks in 1952, and again in 54. [...] There is a deeply ingrained habit in the Germans to blame someone else for their misfortunes. This time it must be clear that Western Germany is fully identified with overall Western planning for a solution of the German problem.¹⁵³²

Darüber hinaus wird im folgenden Verlauf der westdeutschen Presseberichterstattung zur Macmillan-Reise der amerikanische Standpunkt zur Initiative des britischen Premierministers thematisiert. In: „Macmillan soll die Genfer Konferenz retten“ erläutert der FAZ-Artikel:

¹⁵²⁷ Jürgen Tern: *Mehr als das Alibi*. FAZ, 21.02.1959, p.1.

¹⁵²⁸ *Ibid.*

¹⁵²⁹ Heinz Höpfl: *Der Flug nach Moskau*. FAZ, 23.02.1959, p.1.

¹⁵³⁰ *Ibid.*

¹⁵³¹ *Ibid.*

¹⁵³² *Commitment*. Manchester Guardian, 23.02.1959, p.6.

In Washington hofft man, es werde Premierminister Macmillan gelingen, die Sowjetunion von der Notwendigkeit eines Entgegenkommens in der Frage eines Vetos über das Zugangsrecht von Inspektoren zu überzeugen.¹⁵³³

Am selben Tag heißt es in der Kurzmeldung „Paris weiter skeptisch“:

Die Reise Macmillans nach der Sowjetunion, die in maßgeblichen französischen Kreisen von Anfang an mit schlecht verhehltem Mißmut betrachtet wurde, wird in der hiesigen Presse zwar mit großem Interesse begleitet, aber weiter skeptisch beurteilt.¹⁵³⁴

Zudem wiederholt der *FAZ*-Korrespondent Macmillans Intention, keine Verhandlungen während seines Besuchs zu führen:

Macmillan hat wiederholt gesagt, daß sein Besuch ein ‚Erkundungsvorstoß‘ sein solle. Diese Version ist in Moskau mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen worden, weil sie nach ‚Spionage‘ klinge.¹⁵³⁵

Auch die *SZ* kommentiert in ihrem Leitartikel „Macmillan kommt ohne Regenschirm“: „Der Premier hatte schon in London betont, er könne und wolle in Moskau keine politischen Entscheidungen herbeiführen.“¹⁵³⁶ *Die Welt* schreibt: „Auch in Bonn ist die ‚Zuverlässigkeit‘ Macmillans seit vergangenen Dienstag nicht mehr öffentlich in Zweifel gezogen worden.“¹⁵³⁷

Ab dem 24.02.1959 richtet sich die westdeutsche und britische Presse auf die negativen Tendenzen der ersten Ergebnisse des Moskau-Besuch des britischen Premiers. Die *SZ* titelt: „Macmillans Gespräche im Kreml. Beide Seiten bewahren Stillschweigen“.

Beide Partner der Moskauer Zusammenkunft bemühen sich, der Öffentlichkeit gegenüber einen Bogen um die Streitfragen zu machen. Sie wollen offenkundig den bisher freundlichen Gesamteindruck der Moskau-Reise Macmillans nicht stören, den Chruschtschow als Beispiel für die von ihm propagierte Koexistenz ausspielen will.¹⁵³⁸

Darüber hinaus thematisiert die Leitglosse der Münchner Zeitung in humorvoller Weise Macmillans Pelzmütze, die der britische Premier bei seiner Ankunft in Moskau trug: „Als Deutscher müßte man fast neidisch werden, wieviel Glück die Engländer manchmal schon in dieser Art von äußeren Angelegenheiten (*foreign affairs*) haben [Hervorhebungen im Original].“¹⁵³⁹ Die *SZ* berichtet zudem, dass „Spekulationen um einen britisch-sowjetischen Nichtangriffspakt [...] die Bundesregierung nicht aus ihrer Reserve herauszulocken vermocht [haben].“¹⁵⁴⁰ Weiter wird von einer Milderung der Befürchtungen in Bonn gesprochen:

¹⁵³³ *Macmillan soll die Genfer Konferenz retten.* *FAZ*, 23.02.1959, p.3.

¹⁵³⁴ *Paris weiter skeptisch.* *FAZ*, 23.02.1959, p.3.

¹⁵³⁵ *Programmänderung wegen einer Erkältung.* *FAZ*, 23.02.1959, p.1.

¹⁵³⁶ *Macmillan kommt ohne Regenschirm.* *SZ*, 23.02.1959, p.3.

¹⁵³⁷ *Macmillan.* *Die Welt*, 23.02.1959, p.1.

¹⁵³⁸ *Macmillans Gespräche im Kreml.* *SZ*, 24.02.1959, p.1.

¹⁵³⁹ *Das Streiflicht.* *SZ*, 24.02.1959, p.1.

¹⁵⁴⁰ *Bonn wartet Macmillans Rückkehr ab.* *SZ*, 24.02.1959, p.2.

In Bonner diplomatischen Kreisen, besonders in der Umgebung des Bundeskanzlers, haben sich gewisse Besorgnisse über die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit des britischen Besuchs in Moskau gemildert.¹⁵⁴¹

Auch die Zeitung *Die Welt* berichtet über die Moskau-Reise des britischen Premierministers zunächst positiv. In: „Macmillan zweieinhalb Stunden bei Chruschtschow im Kreml. ‚Gespräche frei von Polemik und Schärfe‘. London: Bisher läuft alles gut“ wird über ein positives Gesprächsklima zwischen Chruschtschow und Macmillan berichtet, jedoch nicht über konkrete Inhalte der Gespräche.¹⁵⁴² Die *FAZ* behandelt an diesem Tag die Einschätzung der Moskau-Reise Macmillans in Paris und Bonn:

Es war nicht leicht für Macmillan, sich selbst einzuladen, und dennoch war es nicht nur ein Triumph für Chruschtschow, den Premier als Gast bei sich zu sehen.“ [...] In Paris zeigt man sich eher als kühl und will dem Premier nur ‚bescheidene Ziele‘ zubilligen. Man sollte in diesem Augenblick großzügiger sein. In Bonn hat man nicht ohne jeden Grund befürchtet und fürchtet wohl noch – denn wir sind vielleicht in eine größere Passivität gedrängt, als wir glauben mochten – diese Reise nach Moskau könne eine Deviation von der westlichen Grundlinie aufgefaßt werden.¹⁵⁴³

Die Nachricht über Chruschtschows Bekanntgabe am 24.02., dass er die westliche Forderung einer Außenministerkonferenz ablehne sowie einen Nichtangriffspakt mit Großbritannien abschließen wolle, kommentiert die *FAZ* am 26.02.1959 wie folgt in: „Chruschtschows Überraschung für seinen Gast“:

Da deckte, für die Engländer vollkommen unvorhergesehen, Chruschtschow die russischen Karten auf und gab so der ganzen Welt alle Geschehnisse preis, welche Macmillan erkunden wollte.¹⁵⁴⁴

Zudem wird die Reise erstmals offenkundig als „Fehlschlag“ bezeichnet:

Wie man auch zu den einzelnen Vorschlägen stehen mag, eines scheint, von Moskau aus gesehen, gewiß: die Rede Chruschtschows nahm das Ergebnis der Macmillanschen Erkundungsfahrt vorweg. Sie ist geeignet, auch die letzten Fehlberechnungen und Illusionen zu zerstören. [...] Nach der Rede Chruschtschows bleibt dem britischen Premierminister, da er nicht verhandeln will, höchstens noch übrig, in diesen Fragen den westlichen Standpunkt und seine persönliche Reaktion offen darzulegen.¹⁵⁴⁵

Die *SZ* unterstellt Macmillan in ihrer Leitglosse, Zugeständnisse gegenüber dem Sowjetpremier zu machen:

Einen solchen Pakt [Nichtangriffspakt, Anm. d. Verf.] abzuschließen hat Nikita Chruschtschow dem britischen Premierminister angeboten, und zwar etwa in dem

¹⁵⁴¹ *Ibid.*

¹⁵⁴² *Macmillan schon zweieinhalb Stunden bei Chruschtschow im Kreml.* *Die Welt*, 24.02.1959, p.1.

¹⁵⁴³ ‚*Wirkliche Arbeit*‘. *FAZ*, 24.02.1959, p.1.

¹⁵⁴⁴ Hermann Pörzgen: *Chruschtschows Überraschung für seinen Gast.* *FAZ*, 26.02.1959, p.2.

¹⁵⁴⁵ *Ibid.*

Augenblick, in dem Macmillan angeblich für seine Person und für sein Land aus der Sowjetunion eine ähnliche Offerte zu machen gedachte.¹⁵⁴⁶

Jedoch schließt die Glosse mit einem „beruhigendem“ Gedanken ab:

Nur wer dem Premier unterschiebt, er wolle Großbritannien aus dem westlichen Feld herausmanövrieren, kann die große Alarmglocke ziehen. Wer aber so wenig Vertrauen hätte, kann das ganze westliche Bündnisystem gleich an den Nagel hängen. Wahrscheinlich wird aber, nach Chruschtschows neuester Rede, gar kein Vertrag unterzeichnet.¹⁵⁴⁷

Der umfassenden Nachricht: „Adenauer reist zu de Gaulle“ auf der Titelseite folgt der knappe Artikel „Kühleres Verhandlungsklima im Kreml“ auf der zweiten Seite.¹⁵⁴⁸ *Die Welt* titelt: „Chruschtschow: Nur Konferenz der Regierungschefs sinnvoll. Treffen der Außenminister abgelehnt. Paktangebot an England“.¹⁵⁴⁹ Daneben heißt es: „Bonn spricht von einer weiteren Verschärfung“ im Ost-West-Konflikt.¹⁵⁵⁰ Die weiteren Titel der *FAZ* lauten: „Schatten über Gesprächen in Moskau. Macmillan enttäuscht. Chruschtschow bei bester Laune“ sowie „Bonn erhofft nichts von den Moskauer Gesprächen. Im Auswärtigen Bundesausschuß wird von wachsender Spannung gesprochen“. Letzterer Artikel betont die Wirkung der Rede Chruschtschows folgendermaßen:

Die letzte Rede Chruschtschows betrachteten alle Parteien, wie die Diskussion ergab, als sehr ernst auch wenn es eine Wahlrede war. Sie gilt vor allem als eine Brückierung Macmillans, da es höchst ungewöhnlich sei, die Ablehnung der Außenministerkonferenz und der westlichen Vorschläge noch während des Besuchs vor der Öffentlichkeit (sic!) auszusprechen.¹⁵⁵¹

Die britische Presse berichtet eingehend von der überraschenden Ansage des Sowjetpremiers, dass er einen Nichtangriffspakt mit Großbritannien schließen wolle sowie eine Außenministerkonferenz der vier Westmächte ablehne. In „Khrushchev seeks 50-year peace pact with Britain“ schildert der *Daily Telegraph* ausführlich die sowjetische Kritik unter dem Zwischentitel: „German Opponent. Dr. Adenauer attacked“. Darin vertritt der Korrespondent die Ansicht: „One of the ‘greatest adversaries’ of Soviet plans ‘is Chancellor Adenauer’.“¹⁵⁵² Der *Guardian* bemerkt in seinem Leitkommentar „Exit from Bogs“, dass ein Abschluss eines anglo-sowjetischen Nichtangriffspakts die Basis für weitere Verhandlungen über die Deutschland- und Berlin-Frage bilden würde:

Mr Khrushchev now wants Britain and Russia to conclude a treaty of friendship and non-aggression for twenty years [...]. By all means let us conclude such a treaty if it

¹⁵⁴⁶ *Das Streiflicht*. SZ, 26.02.1959, p.1.

¹⁵⁴⁷ *Ibid.*

¹⁵⁴⁸ *Adenauer reist zu de Gaulle*. SZ, 26.02.1959, p.1.; *Kühleres Verhandlungsklima im Kreml*. SZ, 26.02.1959, p.2.

¹⁵⁴⁹ *Chruschtschow: Nur Konferenz der Regierungschefs sinnvoll*. Die Welt, 25.02.1959, p.1.

¹⁵⁵⁰ *Bonn spricht von einer weiteren Verschärfung*. Die Welt, 25.02.1959, p.1.

¹⁵⁵¹ *Bonn erhofft nichts von den Moskauer Gesprächen*. FAZ, 27.02.1959, p.4.

¹⁵⁵² *Khrushchev Seeks 50-Year Peace Pact with Britain*. Daily Telegraph, 25.02.1959, p.14.

will help towards creating a climate favourable for serious negotiations on other matters.¹⁵⁵³

Weiter berichtet der Leitartikel: "The Non-Aggressive Mr Khrushchev", dass die öffentliche Meinung in England eine Unterzeichnung eines sowjetisch-britischen Nichtangriffspakt als "a very good thing" begrüßen würde.¹⁵⁵⁴

Am Tag darauf, dem 26.02.1959, wird eine eindeutig „kühle Atmosphäre bei den Besprechungen“ in beiden Pressediskursen vermerkt. So titelt der *Daily Telegraph*: "Coolness' Now in Moscow Talk", wobei die Kühle der Gespräche aus Chruschtschows Wahlrede resultiert:

There was a coolness in the air when Mr. Macmillan acted as host to Mr. Khrushchev yesterday [...]. It was the result of Mr. Khrushchev's declaration on Tuesday that the Western plan for a four-Power Foreign Ministers' conference on Germany was 'unacceptable'¹⁵⁵⁵

Der *Guardian* schreibt in: "French 'I told you so'. Mr Macmillan seen as humiliated": "There is no doubt in the minds of French observers that a deliberate affront was inclined on Mr. Macmillan by Mr Khrushchev." Weiter berichtet der Artikel die französische Haltung zur Macmillan-Reise:

[...] even if Mr Macmillan has proved himself perfectly loyal to his Western allies in his conversations at Moscow he has paid heavily for risking an interpretation of his attitude which he ought to have foreseen and avoided.¹⁵⁵⁶

Gleichzeitig geben alle drei britischen Tageszeitungen die Nachricht bekannt, dass Adenauer zu de Gaulle nach Paris reisen wird, noch bevor Macmillan Gespräche mit dem französischen Staatspräsidenten am 10. März 1959 führen wird. Die *Times* sieht keinen Zusammenhang zwischen Macmillans Moskau-Reise und dem kurzfristigen Entschluss des französischen und westdeutschen Regierungschefs für bilaterale Gespräche: "There was no connexion between the meeting and Mr. Macmillan's visit to Moscow."¹⁵⁵⁷ Doch werden auch Zweifel an dieser Aussage ausgedrückt: "That may well be, but Mr. Macmillan is to visit Paris and Bonn a week later, and when the meeting was arranged the Chancellor viewed the Prime Minister's journeyings disapprovingly."¹⁵⁵⁸ Weiter wird darüber spekuliert, dass Adenauer zugunsten der deutsch-französischen Annäherung die französische Haltung der Opposition gegenüber der Freihandelszone annehmen wird:

Opinion is growing that he [Ludwig Erhard, Befürworter der FTA, Anm. d. Verf.] is being sacrificed on the altar of Franco-German relations. Presumably the critical conditions that obtain as a consequence of Dr. Adenauer's refusal to support the free

¹⁵⁵³ *Exit from Bogs*. Manchester Guardian, 25.02.1959, p.6.

¹⁵⁵⁴ *The Non-Aggressive Mr Khrushchev*. Manchester Guardian, 25.02.1959, p.1.

¹⁵⁵⁵ 'Coolness' Now in Moscow Talk. Daily Telegraph, 26.02.1959, p.1.

¹⁵⁵⁶ *French 'I told you so'*. Manchester Guardian, 26.02.1959, p.9.

¹⁵⁵⁷ *Dr. Adenauer Going to Paris*. Times, 26.02.1959, p.9.

¹⁵⁵⁸ *Ibid.*

trade area project against French opposition will be one of the economic problems discussed in Paris.¹⁵⁵⁹

Die *FAZ* setzt dabei in „Neue Impulse von Adenauers Paris-Reise erwartet“ die deutsch-französischen Gespräche in direkten Zusammenhang zum britischen Besuch in der Sowjetunion. So können die bilateralen deutsch-französischen Gespräche:

als das unmittelbare Ergebnis der Reise Macmillans nach Moskau angesehen werden. Die Beratungen Macmillans mit Chruschtschow werden in diesen Kreisen als ein Fehlschlag angesehen.¹⁵⁶⁰

Weiter schildert der Artikel,

daß die Führung der amerikanischen Außenpolitik gegenwärtig sehr gelähmt erscheint und die Reise Macmillans nach Moskau lediglich die Fruchtlosigkeit der Bemühungen erwiesen habe, zu einer Verhandlung im Sinne des Ausgleichs mit der Sowjetunion zu gelangen.¹⁵⁶¹

Der *FAZ*-Artikel „Ohne Zensur“ charakterisiert zudem die britische Presseberichterstattung aus Moskau wie folgt:

Die Informationen über alles, was vorgeht, von den Engländern in angenehmste Formen gebracht und mit dem ihnen eigenen trockenen Humor ausgeführt, beeindruckt besonders die in dieser Hinsicht wenig verwöhnten ständigen Moskauer Korrespondenten.¹⁵⁶²

Am 27. Februar interpretiert die deutsch-britische Berichterstattung die Moskauer Gespräche einstimmig als gescheitert. So schildert die *FAZ*:

Die diplomatischen Beobachter in Moskau glauben, daß damit das Zwiegespräch Chruschtschow-Macmillan im Wesentlichen seinen Abschluß gefunden hat. Es verlief nicht so, wie beide Seiten gewünscht und erwartet hatten. Das Eis ist nicht gebrochen. Irgendeine Annäherung zeichnet sich nicht ab.¹⁵⁶³

Ebenso schreibt die *SZ*: „Macmillan reist in die Ukraine. Letztes Gespräch mit Chruschtschow in kühler Atmosphäre.“¹⁵⁶⁴ *Die Welt* titelt am 27.02.1959: „Macmillan blieb erfolglos. Chruschtschow gab nicht nach“.¹⁵⁶⁵ Auch der *Daily Telegraph* interpretiert den Ausgang der Gespräche negativ. Im Leitartikel „Moscow Mission Negative“ berichten Michael Hilton and David Floyd: „Mr. Macmillan’s talks with Mr. Kruschew have, for all practical purposes, come to an end. They have been completely negative.“ Weiter erläutert der Artikel:

¹⁵⁵⁹ *Ibid.*

¹⁵⁶⁰ *Neue Impulse von Adenauers Paris-Reise erwartet.* *FAZ*, 27.02.1959, p.3.

¹⁵⁶¹ *Ibid.*

¹⁵⁶² *Ohne Zensur.* *FAZ*, 26.02.1959, p.2.

¹⁵⁶³ *Macmillan in Kiew eingetroffen.* *FAZ*, 27.02.1959, p.4.

¹⁵⁶⁴ *Macmillan reist in die Ukraine.* *SZ*, 27.02.1959, p.1.

¹⁵⁶⁵ *Macmillan blieb erfolglos.* *Die Welt*, 27.02.1959, p.1.

The Prime Minister came to Russia to find out what was in the mind of Mr. Kruschev and the Soviet Government, whether pleasant or unpleasant. He has now found out, and it must be stated frankly, that the answer is unpleasant.¹⁵⁶⁶

Die *Times* titelt: „Anglo-Soviet Discussions Virtually Ended“, wobei von wenig Ergebnissen die Rede ist:

The Anglo-Soviet talks have to all intents and purposes come to an end with little to show. Both sides have held fast to their views and policies on Germany and Berlin, and the gulf between them is wider than ever.¹⁵⁶⁷

Weiter konstatiert der Leitkommentar: „Reconnaissance Over“ eine Ergebnislosigkeit der anglo-sowjetischen Gespräche in den eigentlichen wichtigen Fragen: „there were full exchanges of views. In none, apparently, except in the comparatively harmless subjects of cultural relations, was any progress achieved.“¹⁵⁶⁸ Der *Guardian* mahnt vor einer voreiligen negativen Interpretation der Gespräche:

Until the snow is off Mr Macmillan's boots, it might be as well to suspend judgment on the results of his reconnaissance. He went, after all, only to test the ground for future negotiations. He did not go himself to negotiate. It is therefore hardly fair to talk of 'failure' [...].¹⁵⁶⁹

Während die Interpretation seitens der deutsch-britischen Berichterstattung bereits von einem allgemeinen negativen Ergebnis der Macmillan-Reise ausgeht, fokussiert sich die westdeutsche Presse ab diesem Zeitpunkt auf die Reise von Bundeskanzler Adenauer nach Paris. Dabei soll, gemäß der *FAZ* nicht daran gedacht werden,

eine ‚Achse Paris – Bonn‘ heiß zu schmieden; vielmehr sollte ohne Schaffung eines Gegensatzes zu Großbritannien oder den Vereinigten Staaten dem Westen ein neuer Impuls für das Formulieren einer politisch-strategischen Linie im Verhalten gegenüber der Sowjetunion gegeben werden.¹⁵⁷⁰

Am 28.02.1959 berichtet Jürgen Tern der *FAZ* in „Die Krise verschärft sich“ über die Rede Chruschtschows in der dieser die Vorschläge des Westens einer Außenministerkonferenz zur Berlin-Frage und zur europäischen Sicherheit gänzlich ablehnt. Der *FAZ*-Korrespondent behauptet, dass die „Moskauer Weigerung“ zwar für möglich gehalten worden war, aber Diplomaten doch konsterniert hatte, „zumal da sie in dieser Form den britischen Gast des Kremls brüskieren mußte.“¹⁵⁷¹

Man muß abwarten, was Macmillan an Erkenntnissen mit nach Hause bringen wird. In Bonn, wo man sich über die Moskauer Botschafter unterrichtet fühlt über den Verlauf der Gespräche, hat an den Eindruck daß die britische Sondierung nichts Ermutigendes zutage gefördert hat. [...] In diesen Tagen müßte man es mit britischen

¹⁵⁶⁶ *Moscow Mission Negative*. Daily Telegraph, 27.02.1959, p.1.

¹⁵⁶⁷ *Anglo-Soviet Discussions Virtually Ended*. Times, 27.02.1959, p.8.

¹⁵⁶⁸ *Reconnaissance Over*. Times, 27.02.1959, p.9.

¹⁵⁶⁹ *No Budging*. Manchester Guardian, 27.02.1959, p.8.

¹⁵⁷⁰ *Neue Impulse von Adenauers Paris-Reise erwartet*, loc. cit.

¹⁵⁷¹ Jürgen Tern: *Die Krise verschärft sich*. FAZ, 28.02.1959, p.1.

Pragmatismus halten: wait and see; in die deutsche Umgangssprache frei übersetzt: abwarten und Tee trinken.¹⁵⁷²

Auch die *SZ* zieht in ihrem Leitkommentar „*Wolken am Himmel*“ bereits ein vorzeitiges Resümee der Macmillan-Reise. Dabei wird der Zweck seiner Reise als Wahlkampfinitiative interpretiert:

Womöglich stellt sich heraus, daß er mit seinem Rekognoszierungsritt, den die öffentliche Meinung in England zu fordern schien, wenigstens insofern die Wahlausichten der konservativen Partei verbesserte, als er der Opposition einigen Wind aus den Segeln holte, indem er ein Wagnis unternahm. [...] In der Hauptsache ist nichts erreicht. Als Sprecher für den Westen, als Staatsmann, der für die Dauer der Erkrankung des amerikanischen Außenministers sozusagen die Prokura fürs weltpolitische Geschäft übernahm. [...] Für den Briten aber, der sich wohl ergiebigen Umgang mit Sowjets zutraute, muß die Enttäuschung groß sein, wenn das letzte Wort lautet: man ist sich um keinen Zoll nähergekommen.¹⁵⁷³

Die Welt titelt: „Nach dem Fehlschlag Macmillans in Moskau: Die Sorge in Amerika wächst. Gipfeltreffen als letzter Ausweg?“¹⁵⁷⁴ Die *FAZ* blickt detailliert auf die Einschätzungen der Vereinigten Staaten. Der Artikel: „Entschlossene und ernste Stimmung in Washington. Die Hoffnungen auf Gespräche mit den Sowjets auf einem Tiefpunkt“ kommt zu der Einschätzung:

Die Lage sei mindestens so ernst, wie je seit 1945. Der zeitweilige Ausfall von Dulles, dem Hauptarchitekten der westlichen Politik, könne nicht klar genug in seiner Bedeutung gesehen werden.¹⁵⁷⁵

Weiter wird über das deutsch-französische Treffen am 6. März berichtet:

Die unmittelbare Folge der Abkühlung in den Gesprächen Macmillans mit den Russen ist, daß man der bevorstehenden Zusammenkunft de Gaulles mit dem Bundeskanzler noch mehr Bedeutung beizulegen gewillt ist, als dies bisher schon geschah.¹⁵⁷⁶

Daneben befasst sich die *FAZ* mit einem Bericht der britischen Presse zum Macmillan-Besuch, der negativ resümiert wird: „England bewertet Macmillans Reise als Fehlschlag“.¹⁵⁷⁷ Weiter interpretiert der *FAZ*-Korrespondent Hermann Pörzgen die Reise als eine gescheiterte „Enttäuschung“:

In fünf Tagen hat sich das politische Zwiegespräch zwischen dem britischen und dem sowjetischen Regierungschef erschöpft. Macmillans Mission endete nach sechs mehr oder minder ausgedehnten Begegnungen mit Chruschtschow mit gegenseitiger Enttäuschung, ja mit tiefem Befremden. Der Gesprächsfaden ist zerrissen.¹⁵⁷⁸

¹⁵⁷² *Ibid.*

¹⁵⁷³ Junius: *Wolken am Himmel*. *SZ*, 28.02.1959, p.1.

¹⁵⁷⁴ *Die Sorge in Amerika wächst. Gipfeltreffen als letzter Ausweg?* *Die Welt*, 28.02.1959, p.1.

¹⁵⁷⁵ *Entschlossene und ernste Stimmung in Washington*. *FAZ*, 28.02.1959, p.1.

¹⁵⁷⁶ *Hoffnung auf Adenauer und de Gaulles gute Nerven*. *FAZ*, 28.02.1959, p.3.

¹⁵⁷⁷ *England bewertet Macmillans Reise als Fehlschlag*. *FAZ*, 28.02.1959, p.3.

¹⁵⁷⁸ Hermann Pörzgen: *In Moskau gilt ein anderer Knigge*. *FAZ*, 28.02.1959, p.4.

Am selben Tag stellt die Zeitung die Behauptung gegenüber, dass „Bonn schon jetzt überzeugt [ist], daß der Aufenthalt Macmillans in Moskau nur sehr negative Ergebnisse und Erkenntnisse bringen kann.“¹⁵⁷⁹ Die britische Presse interpretiert Macmillans Reise gemäß der Aussage des britischen Premierministers allerdings als „valuable preprataion“ für darauffolgende Verhandlungen:

Once again the Prime Minister emphasized his desire to get negotiations going to try to reduce international tensions. [...] Mr. Macmillan showed that he believed negotiations were still possible, and he did not specify whether they should be on a Foreign Minister's level or a summit meeting.¹⁵⁸⁰

Der *Guardian* berichtet in „British took ‘tough line’“, dass die britische Regierung eine harte Haltung gegenüber dem sowjetischen Premierminister eingenommen hatte. Weiter stellt Walter Lippmann für die Manchester Zeitung fest: „The way Mr Macmillan has been treated in Moscow is not a good sign.“¹⁵⁸¹ In der Folge ergänzt Lippmann, dass Adenauer seine starre Haltung revidieren sollte, um die Westmächte handlungsfähiger zu machen: „If Dr Adenauer could become willing to make a move of this kind, it would in some measure reverse the field and restore the initiative of the West.“¹⁵⁸² Letztlich schlussfolgert der *Guardian*, dass Macmillans Moskau-Reise die Bonner Regierung in eine tiefe Depression stürzte:

The Macmillan visit to Moscow has cast Bonn into a mood of deep depression in which the Federal Chancellor and his advisers are not even allowing themselves the pleasure of saying, ‘I told you so.’ [...] In view of Mr. Macmillan's evident total lack of success in Moscow, more importance than before is attached to this meeting with de Gaulle.¹⁵⁸³

Das Einlenken des sowjetischen Premiers dominiert am 2. März die beiden Pressediskurse, einer Außenministerkonferenz unter Bedingungen doch zuzustimmen. Trotz der positiven Wendung am Ende der Moskau-Gespräche interpretiert die westdeutsche Presse Macmillans Aufenthalt in der Sowjetunion als negativ. Am 02.03. kommentiert die FAZ: „Ein Fehlschlag, der nichts schadet“.¹⁵⁸⁴ Zeitgleich behandelt der Artikel: „Washington rechnet mit schwerer Nervenprobe“ die Sicht der Vereinigten Staaten, „daß die Nerven des Westens bis zum Stichdatum des 27. Mai in Berlin durch die Sowjetunion einer äußersten Belastungsprobe ausgesetzt werden.“¹⁵⁸⁵ In: „Macmillan warnt in Leningrad vor gefährlichen Situationen. ‚Es muß unbedingt zu Verhandlungen kommen‘“ berichtet der Korrespondent, dass Macmillan Chruschtschow aufforderte, „eine Lösung der internationalen Probleme gemeinsam mit dem Westen am Verhandlungstisch zu suchen.“ Der Artikel stellt fest, dass es gemäß der britischen Regierung unbedingt zu Verhandlungen des Westens mit der UdSSR kommen müsse:

¹⁵⁷⁹ *Deutsch-russische Abkommen können in Kraft treten.* FAZ, 28.02.1959, p.1.

¹⁵⁸⁰ *Mr. Macmillan Returns to Charge.* Times, 28.02.1959, p.6.

¹⁵⁸¹ *Soviet ‘As You Were’.* Manchester Guardian, 28.02.1959, p.5.

¹⁵⁸² *Ibid.*

¹⁵⁸³ *Adenauer May Not Visit Paris.* Manchester Guardian, 28.02.1959, p.5.

¹⁵⁸⁴ *Ein Fehlschlag, der nichts schadet.* FAZ, 02.03.1959, p.2.

¹⁵⁸⁵ *Washington rechnet mit schwerer Nervenprobe.* FAZ, 02.03.1959, p.4.

Macmillan sagte, zwar sei er nicht zu Verhandlungen in die Sowjetunion gekommen, und erwarte von seinen Bemühungen keine Sofortlösungen. Seine freimütige Aussprache mit den führenden Männern der Sowjetunion werde jedoch bei den internationalen Besprechungen zu denen es unbedingt kommen müsse, von großer Hilfe sein.¹⁵⁸⁶

Die SZ hebt dabei „Macmillans feste Haltung in Moskau“ hervor.¹⁵⁸⁷

Die Zusage Chruschtschows, dass er zunächst einer Außenministerkonferenz zustimme, lässt auch die Beurteilung der Macmillan-Reise milder ausfallen, wie am 03.03.1959 in der FAZ deutlich wird:

Deutsche diplomatische Kreise sind neuerdings geneigt, die Reise Macmillans nach Moskau weitaus freundlicher zu beurteilen, als das bei ihrer unerwarteten Ankündigung und dem zunächst düsteren Verlauf seines Aufenthaltes in der Sowjetunion in Bonn anfänglich der Fall war.¹⁵⁸⁸

Eine Verbesserung des Tenors in der westdeutschen Presseberichterstattung ist auch dadurch gegeben, dass sich westdeutsche Befürchtungen, dass Macmillan Verhandlungen mit Chruschtschow führe, offenkundig nicht bestätigt haben:

Den Nutzen seiner Aussprachen mit den Sowjetführern sieht man jetzt vor allem darin, daß er [Macmillan, Anm. d. Verf.] keinen Zweifel an der Entschlossenheit der beiden angelsächsischen Mächte gelassen habe.¹⁵⁸⁹

Zugleich kommt das Unterthema der Polarisierung innerhalb der westlichen Allianz zwischen Frankreich und der BRD einerseits sowie den Vereinigten Staaten und Großbritannien andererseits ebenso zum Ausdruck:

In diesem Zusammenhang sind Stimmen im diplomatischen Bereich bemerkenswert, die davon abraten, daß Adenauer und de Gaulle in Paris irgendwie Front gegen die Vereinigten Staaten und Großbritannien machen. Für das Pariser Zwiegespräch werde es wohl von Nutzen sein, wenn der ‚gemeinsamen Politik‘ des Westens, das heißt auch in den Vereinigten Staaten und Großbritannien, Anregungen gegeben würden [...].¹⁵⁹⁰

Am 2. März 1959 titelt die *Times*: „Growth of a New Alliance“. Darin bemerkt der Paris-Korrespondent der Londoner Zeitung das Wachsen der deutsch-französischen Freundschaft:

One of the paradoxes of the return to power of General de Gaulle and the establishment of the Fifth Republic is that official Franco-German relations are now warmer than they have ever been. [...] the General has forged with Adenauer a link of such close friendship that the ‘Paris-Bonn Axis’ is now one of the main features of European policies.¹⁵⁹¹

¹⁵⁸⁶ *Macmillan warnt in Leningrad vor gefährlichen Situationen.* FAZ, 02.03.1959, p.4.

¹⁵⁸⁷ *Chruschtschow kommt in die DDR.* SZ, 02.03.1959, p.1.

¹⁵⁸⁸ *Die neuen Vorschläge Moskaus.* FAZ, 03.03.1959, p.1.

¹⁵⁸⁹ *Ibid.*

¹⁵⁹⁰ *Ibid.*

¹⁵⁹¹ *Growth of a New Alliance.* Times, 02.03.1959, p.9.

Am selben Tag charakterisiert die *Times* in "Ending Old Prejudices" die Deutschen wie folgt:

Like most people, the Germans have a fairly high opinion of themselves and a lesser one of other nations. Obvious power can always attract their attention, and when they are not being impressed by their own economic successes the United States fills them with admiration [...]. Having broken with the past, they have no respect for it. [...] Unfortunately, there are some who believe that closer integration will give Germany the predominance in Europe that force of arms failed to achieve.¹⁵⁹²

Die Welt schreibt am 03.03.1959: „Moskau nun doch für Treffen der Außenminister im April. Aber drei Bedingungen: Teilnahme Prags und Warschaus. [...] Gipfelkonferenz muß folgen.“¹⁵⁹³ Ihr Leitartikel titelt „Sowjetnote Versuch zum Einlenken“. Erleichtertes Aufatmen in Bonn“. Danach geht sie auf die Haltung Frankreichs in „Paris: Macmillan nicht erfolglos“ ein.¹⁵⁹⁴ Zuletzt bringt die Zeitung die Perspektive des Vereinten Königreiches in: „London: Erfolg des Premiers“ wie folgt:

Die in der Sowjetnote enthaltene Zustimmung zu einer Außenministerkonferenz wird in London als ein direkter Erfolg Macmillans Moskauer Gespräche angesehen. Man glaubt in London, daß Macmillans Festigkeit in der Darlegung des westlichen Standpunkts die sowjetischen Führer zu einer Revision ihrer ablehnenden Haltung gegenüber einer Außenministerkonferenz veranlaßt habe.¹⁵⁹⁵

Im vorzeitigen Resümee zur Macmillan-Reise schreibt *Die Welt*: „Es scheint, als sei Macmillans Reise doch nicht ganz erfolglos gewesen.“¹⁵⁹⁶ Die britische Presse hebt positiv die Zustimmung Chruschtschows zu einer Außenministerkonferenz hervor, die letztlich in eine positive Bewertung der Reise mündet. So titelt die *Times* am 03.03.1959: "Moscow Ready for an April Meeting. Better Atmosphere on last day of Mr. Macmillan's visit."¹⁵⁹⁷ Der *Daily Telegraph* sieht Macmillans Reise am folgenden Tag als erfolgreich: "Better Understanding' from Premier's Visit" und spricht von "Valuable Exchange" und "Useful Contribution" der britischen Initiative.¹⁵⁹⁸

Das inhaltliche Resümee zu Macmillans Gesprächen mit Chruschtschow fällt in der westdeutschen Presse allerdings insgesamt negativ aus. Mit den Titeln: „Macmillan ohne Ergebnis in der Deutschlandfrage zurück“, „Rücksicht auf die Wahlchancen“, „Kein Kurswechsel im Kreml“ sowie „Macmillan und Chruschtschow über Deutschland nicht einig“ bewertet die *FAZ* den Besuch am 04.03.1959 negativ.¹⁵⁹⁹ Ersterer Artikel behauptet hinsichtlich des Übereinkommens in der Deutschland-Frage: „Über die deutsche und die Berliner

¹⁵⁹² *Ending Old Prejudices*. *Times*, 02.03.1959, p.9.

¹⁵⁹³ *Moskau nun doch für Treffen der Außenminister im April*. *Die Welt*, 03.03.1959, p.1.

¹⁵⁹⁴ *Sowjetnote Versuch zum Einlenken*. *Die Welt*, 03.03.1959, p.4.; *Paris: Macmillan nicht erfolglos*. *Die Welt*, 03.03.1959, p.4.

¹⁵⁹⁵ *London: Erfolg des Premiers*. *Die Welt*, 03.03.1959, p.4.

¹⁵⁹⁶ *Einlenken*. *Die Welt*, 03.03.1959, p.1.

¹⁵⁹⁷ *Moscow Ready for An April Meeting*. *Times*, 03.02.1959, p.10.

¹⁵⁹⁸ *'Better Understanding' from Premier's Visit*. *Daily Telegraph*, 04.03.1959, p.15.

¹⁵⁹⁹ *Macmillan ohne Ergebnisse in der Deutschlandfrage zurück*. *FAZ*, 04.03.1959, p.1.; *Macmillan und Chruschtschow über Deutschland nicht einig*. *FAZ*, 04.03.1959, p.7.; *Rücksicht auf die Wahlchancen*, loc. cit.

Frage sind [...] die Ministerpräsidenten weder politisch noch juristisch übereingekommen.“ Letzterer Artikel betont die Tatsache, dass Macmillan keine Verhandlungen in Moskau führte:

Obwohl die Ministerpräsidenten keine Verhandlungen führten, waren sie im Verlauf ihrer Diskussionen während der letzten zehn Tage in der Lage, einen wertvollen Meinungsaustausch zu führen.¹⁶⁰⁰

Auch wird das Argument von Macmillans Intention seiner Reise aufgenommen. In: „Rücksicht auf Wahlchancen“ wird dies mit der Polarisierung innerhalb der Westmächte verknüpft:

Ursachen für die ‚weichere‘ Haltung der beiden angelsächsischen Mächte und der ‚härteren‘ in Paris und Bonn gegenüber Moskau sieht die ‚Gazette de Lausanne‘ in der Innenpolitik: ‚Eisenhower und Macmillan sind nicht wie der General de Gaulle und der Bundeskanzler ihrer Wähler sicher. [...] Macmillan zielt ebenfalls darauf, für seine Konservative Partei Stimmen zu gewinnen.¹⁶⁰¹

Die Meldung „Kein Kurswechsel im Kreml“ behandelt zuletzt die Sicht der Amerikaner, dass die Zustimmung Chruschtschows zu den westlichen Noten, einer Außenministerkonferenz zur Erörterung der Deutschland- und Berlin-Frage beizutreten, „[...] keine grundsätzliche Aenderung der harten Haltung, die Chruschtschow in der letzten Woche gegenüber Macmillan einnahm [...]“ repräsentiert.¹⁶⁰² Ebenso titelt die SZ: „Macmillans Besuch in der Sowjetunion beendet. Keine Einigung über Berlin und Deutschland“ mit dem Zwischentitel: „Kaum gemilderte Spannungen“.¹⁶⁰³ Die *Times* dagegen schreibt: „Return from Moscow. Macmillan on Agreement“. Die genannte Übereinstimmung bezieht sich dabei auf ein anglo-sowjetisches Handelsabkommen. Weiter wird Macmillans führende Rolle in der westlichen Allianz betont. Im Abschnitt „Giving a Lead“ schreibt der Autor: “[...] we in Britain should try to give a lead to find a way through.”¹⁶⁰⁴ Zudem wird im Artikel „New Point in Moscow Communiqué. Study of Arms Limitation in an agreed area of Europe“ eine britische Sympathie für die Disengagement-Pläne ausgedrückt.¹⁶⁰⁵ Zeitgleich wird der Beginn der bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und de Gaulle in Paris thematisiert, die vom Ergebnis der Moskau-Gespräche beeinflusst werden:

It was arranged at General de Gaulle’s suggestion partly, so observers believe, to demonstrate Franco-German solidarity in the face of Mr. Macmillan’s Moscow ‘reconnaissance’, about which some French officials did not hide their misgivings. But in the light of Mr. Khrushchev’s *volte face* in agreeing to a Foreign Minister’s conference, to-morrow’s meeting assumes new significance [Hervorhebung im Original].¹⁶⁰⁶

¹⁶⁰⁰ *Macmillan und Chruschtschow über Deutschland nicht einig, loc. cit.*

¹⁶⁰¹ *Rücksicht auf die Wahlchancen, loc. cit.*

¹⁶⁰² *Kein Kurswechsel im Kreml. FAZ, 03.04.1959, p.2.*

¹⁶⁰³ *Macmillans Besuch in der Sowjetunion beendet. SZ, 04.03.1959, pp.1f.*

¹⁶⁰⁴ *Return from Moscow. Times, 04.03.1959, p.10.*

¹⁶⁰⁵ *New Point in Moscow Communiqué. Times, 04.03.1959, p.8.*

¹⁶⁰⁶ *Dr. Adenauer In France To-Day. Times, 04.03.1959, p.8.*

Während die westdeutsche Presse die Moskau-Gespräche insgesamt als „Fehlschlag“ einstuft, bezeichnet die *Times* die Reise als „Successful Journey“, aus der der britische Premierminister gestärkt hervorgeht:

Now he will speak with greater authority. This is important for the West as a whole. With the American Head of State a declining force, the German chancellor an old, unhappy man and the French President fully preoccupied with other problems, the responsibility falling on the British Prime Minister to lead the alliance sensibly and yet strongly in the weeks ahead is paramount.¹⁶⁰⁷

Weiter wird Macmillan als standhaft bezeichnet, Chruschtschows Einlenken wird als Verdienst von Macmillans Charaktereigenschaften gesehen: „But there is no doubt that the Prime Minister’s blend of firmness and politeness was a dominating factor throughout his visit and restored equanimity in the end.“¹⁶⁰⁸ Auch der *Daily Telegraph* verfolgt diese Argumentation: „The skill and cool good sense that he has shown in Moscow puts Mr. Macmillan in an enviable position of authority with which to fashion a united policy among Western allies.“¹⁶⁰⁹ Weiter berichtet der *Daily Telegraph*: „Macmillan Trip Useful, Says Mr. Eisenhower“.¹⁶¹⁰ Die *FAZ* betont dagegen die Aussage des US-Präsidenten folgendermaßen: „Eisenhower meinte, es sei schwierig, zu beurteilen, ob Macmillans Reise nach Moskau einen nützlichen Zweck gefördert habe.“¹⁶¹¹ Nur der *Guardian* hegt Zweifel an der allzu positiven britischen Interpretation im Artikel: „Moscow Visit Ends in Comedy of Errors. Muddle Over the Signing“.¹⁶¹² Die *FAZ* betont mit Leitartikeln wie „Eisenhower nimmt die Zügel selber in die Hand“, „Eisenhower ergreift die Zügel“ am 06.03.1959 sowie mit ihrem Fokus auf den bilateralen Gesprächen zwischen Adenauer und de Gaulle in Paris in: „Die Gespräche zwischen Adenauer und de Gaulle weiten sich aus“ ihre Zweifel an einer britischen Führungsrolle im Ost-West-Konflikt.¹⁶¹³ Mit einem Leitkommentar: „Englands Rolle, wohlverstanden“ weist Benno Reifenberg der *FAZ* die britische Regierung in ihre Schranken: „England wird immer der privilegierte Alliierte der Vereinigten Staaten bleiben. Aber es ist nicht denkbar, daß Amerika, diese ungeheure Masse von Macht, sich von London dirigieren ließe.“¹⁶¹⁴ Weiter wird Macmillan als hochmütig beschrieben:

Das Gesicht des Mannes [Macmillan, Anm. d. Verf.] gehört wohl zu denen, die ein Nicht-Engländer kaum zu deuten kann, die die Reichweite der Züge umgreift fast jugendliches Selbstbewußtsein, auch Hochmut [...]. Seine Rolle sieht er so: ‚Ich hoffe, Sie werden für richtig halten – und auf jeden Fall, ich halte für Richtig –, daß wir in England versuchen sollten, voranzugehen, um den Ausweg zu finden.“¹⁶¹⁵

¹⁶⁰⁷ *Successful Journey*. *Times*, 04.03.1959, p.11.

¹⁶⁰⁸ *Ibid.*

¹⁶⁰⁹ *It Was Worth While*. *Daily Telegraph*, 04.03.1959, p.8.

¹⁶¹⁰ *Macmillan Trip Useful, Says Mr. Eisenhower*. *Daily Telegraph*, 05.03.1959, p.14.

¹⁶¹¹ *Eisenhower sucht zu beruhigen*. *FAZ*, 05.03.1959, p.3.

¹⁶¹² *Moscow Visit Ends in Comedy of Errors*. *Manchester Guardian*, 04.03.1959, p.7.

¹⁶¹³ *Eisenhower nimmt die Zügel selber in die Hand*. *FAZ*, 06.03.1959, p.1.; *Eisenhower ergreift die Zügel*, *FAZ*, 06.03.1959, p.2.; *Die Gespräche zwischen Adenauer und de Gaulle dehnen sich aus*. *FAZ*, 05.03.1959, p.1.

¹⁶¹⁴ Benno Reifenberg: *Englands Rolle, wohlverstanden*. *FAZ*, 07.03.1959, p.1.

¹⁶¹⁵ *Ibid.*

Des Weiteren ruft der Korrespondent die Alliierten, und insbesondere den britischen Premierminister, zur Einheit auf:

Was für Sorgen und Pläne in Macmillans Kopf auf- und abwogen, er weiß, nichts davon läßt sich ohne Amerika verwirklichen. Deshalb kommt auf die angelsächsischen wie auf die kontinentaleuropäischen Staatsmänner der Augenblick zu, wo sie sich als Einheit einrichten müssen, wo sie, bei allen Freiheitsgraden, die sie einander zubilligen, in der Aktion – oder Reaktion – gegenüber dem sowjetrussischen Druck einig zu sein und unter jeden Bedingungen, bei so ernsten Voraussetzungen, die unvermeidlich entscheidende Rolle Amerikas zu kräftigen haben. Englands höchste Staatskunst wird sich darin offenbaren, diese Konstruktion und diese Rangordnung lebendig zu machen.¹⁶¹⁶

Die Argumentation, dass die Führungsrolle der westlichen Allianz wieder an die Vereinigten Staaten zurückgeht, wird erneut knapp zwei Wochen später im *FAZ*-Artikel: „Weiche Welle“ vom 20.02.1959 aufgegriffen:

Doch vor allem mit dem Ernst, mit dem Eisenhower nicht nur militärische Drohungen zurückwies, sondern zugleich politischen Verhandlungen mit einer aus innerer Sicherheit hervorgehenden Intensität das Wort sprach, hat er jene Führungsrolle wieder auf sich genommen, die seinen zeitweilig zaghafter zfassenden Händen zu entgleiten schien.¹⁶¹⁷

Der *Daily Telegraph* setzt in seinem Leitkommentar „Contrast of Moods“ die deutsch-französischen Gespräche in Gegensatz zu Macmillans Rückkehr aus Moskau:

While Mr. Macmillan was yesterday accorded a hero's welcome home from Moscow by a cheering and waving House of Commons, two other European statesmen, President de Gaulle and Chancellor Adenauer, were quietly conferring in a mansion outside Paris. The contrast between the blaze of publicity and euphoric warmth which now surrounds the British leader and the sombre silence emanating from the two Continental statesmen [...] is certainly not accidental. It underlines a genuine and deeply significant difference in mood between the Western allies on what should be the next steps for Europe. During the past 10 days it has been Mr. Macmillan who has held the ear of the world as the authentic spokesman of the West. His view [...] seems to be that the Soviet Government is prepared to negotiate 'with a sincere desire to reach agreements'.¹⁶¹⁸

Die *SZ* schreibt in ihrem Kommentar „Macmillans ‚Mißerfolg‘“, dass Chruschtschows Zustimmung zu einer Außenministerkonferenz nicht allein Macmillan zuzuschreiben ist: „Wir gehen nicht so weit wie die englischen Blätter, die Macmillan nun das alleinige Verdienst an Chruschtschows vielleicht nur kurzfristigem Einlenken beimessen.“¹⁶¹⁹

In den folgenden Tagen nach Macmillans Rückkehr am 03. März 1959 steht das deutsch-französische, das französisch-britische sowie das deutsch-britische Verhältnis aufgrund der bilateralen Treffen zwischen Adenauer und de Gaulle, Macmillan und de Gaulle sowie

¹⁶¹⁶ *Ibid.*

¹⁶¹⁷ Jürgen Tern: *Weiche Welle*. *FAZ*, 20.03.1959, p.1.

¹⁶¹⁸ *Contrast of Moods*. *Daily Telegraph*, 05.03.1959, p.8.

¹⁶¹⁹ *Macmillans ‚Mißerfolg‘*. *SZ*, 07.03.1959, p.3.

Adenauer und Macmillan in der ersten Märzhälfte im Zentrum der deutsch-britischen Berichterstattung. Dabei ist eine zusätzliche Betonung auf den engen deutsch-französischen Beziehungen in der westdeutschen Presse zu bemerken. Zur Haltung der westlichen Alliierten berichtet *Die Welt* zunächst am 05.03.1959: „Eisenhower und Macmillan: Nicht mehr so starr. Adenauer und de Gaulle: Sowjets unverändert hart“ und behandelt die unterschiedlichen Auffassungen zum Ergebnis der Macmillan-Reise:

Präsident Eisenhower und Ministerpräsident Macmillan stellten am Mittwoch fest, daß sich die Ost-West-Spannungen in den letzten Tagen gemildert hätten und die Haltung Moskaus nicht mehr so starr sei. Bundeskanzler Adenauer und Staatspräsident de Gaulle, die am Mittwoch in einem Landschloß in der Nähe von Paris zusammentrafen, sind hingegen dem Vernehmen nach weiterhin der Meinung, daß die neue sowjetische Note und der Besuch Macmillans in Moskau keine Besserung der Lage herbeigeführt habe.¹⁶²⁰

Zum Thema „Disengagement“ wird die deutsch-französische Übereinstimmung mittels einer Ablehnung formuliert:

Die beiden Staatsmänner [Adenauer und de Gaulle, Anm. d. Verf.] vertraten nun die Ansicht, daß der Frieden nur durch die Einigkeit der Westmächte erhalten werden könne. Beide waren darin einig, daß die Frage des Auseinanderrückens der Militärblocke in Mitteleuropa mit größter Skepsis betrachtet werden müßte.¹⁶²¹

Weiter heißt es im Kommentar „Und Dulles?“ der Zeitung *Die Welt* vom 5. März:

Aber daß Macmillan bereit ist, über diese Gedanken [Entmilitarisierte Zone in Zentraleuropa, Anm. d. Verf.] zu verhandeln, beweist noch nicht, daß es zu solchen Verhandlungen wirklich kommt. Wer die Berichte über das Treffen in Marly-le-Roi genau liest, hat nicht den Eindruck, als seien die Teilnehmer dieses Gesprächs erfreut über die Bereitschaft des britischen Kollegen.¹⁶²²

Die *FAZ* betont im Artikel „Das Schweigen von Marly-le-Roi“ unter Bezugnahme auf den *Daily Telegraph* die Polarisierung unter den Westmächten, die durch Adenauers Besuch in Paris weiter verstärkt wird:

Einen ‚sehr bezeichnenden Stimmungsunterschied‘ unter den westlichen Alliierten verzeichnet der britische ‚Daily Telegraph‘: ‚Der Gegensatz zwischen der Woge von Publizität, die jetzt den britischen Premier umgibt, und dem düsteren Schweigen des Treffens zwischen Adenauer und de Gaulle [...] ist sicherlich nicht zufällig.¹⁶²³

Die *Times* berichtet im Zuge der Übereinstimmung zwischen Adenauer und de Gaulle in Paris von einer „Franco-German ‘Front’ over Berlin“.¹⁶²⁴ Die Herausbildung der Gegensätzlichkeit zwischen Adenauer und de Gaulle einerseits sowie Eisenhower und Macmillan andererseits wird in der *SZ* aufgespalten in eine Herauslösung von Großbritannien: So schreibt die *SZ* am 05.03.1959: „De Gaulle mit Adenauer einig. Das Zusammentreffen in

¹⁶²⁰ *Eisenhower und Macmillan: Nicht mehr so starr.* Die Welt, 05.03.1959, p.1.

¹⁶²¹ *Ibid.*

¹⁶²² *Und Dulles?* Die Welt, 05.03.1959, p.1.

¹⁶²³ *Das Schweigen von Marly-le-Roi.* FAZ, 06.03.1959, p.2.

¹⁶²⁴ *Franco-German ‘Front’ Over Berlin.* Times, 05.03.1959, p.8.

Marly im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft“.¹⁶²⁵ Die *FAZ* titelt „Vertraulich in Marly-le-Roi“ und schreibt über das bilaterale deutsch-französische Verhältnis im Zusammenhang mit Großbritannien:

Wir wünschen uns, das Adenauersche und de Gaullesche Holz, sicher hart und von gleicher Maserung, möge in dem westlichen Gebäude nicht sperrig wirken. Es hätte keinen Sinn, jetzt den Alleinwanderer zu schmälern. Hat er doch am Ende an den Tag gebracht, was zu erwarten war.¹⁶²⁶

Am Tag darauf titelt die *SZ*: „Gegensätze Eisenhower – Macmillan. USA teilen Londons Interesse an Gesprächen einer verdünnten Zone nicht“.¹⁶²⁷ Daneben steht: Adenauer bringt Zusage de Gaulles. [...] Gegen jedes Nachgeben in Berlin“.¹⁶²⁸ Am 7. März titelt die *SZ*:

Bonn lehnt Entspannungs-Zone ab. Adenauer und de Gaulle halten nichts von einem Auseinanderrücken der Streitkräfte in Mitteleuropa. Die Bundesregierung mahnt die Westmächte, der Sowjetunion einmütig gegenüberzutreten.¹⁶²⁹

Darin heißt es:

Die Bundesregierung hat [...] offiziell die Berichte bestätigt, daß Bundeskanzler Adenauer und [...] de Gaulle alle Pläne für die Schaffung einer Entspannungszone in Mitteleuropa durch ein Auseinanderrücken der Truppen – ein sogenanntes Disengagement – ablehnen. Im Gegensatz dazu scheint der britische Premierminister Macmillan [...] aus Moskau die Überzeugung mitgebracht zu haben, daß das Thema einer militärisch verdünnten Zone in Europa Verhandlungschancen biete. [...] Der Bundespressechef bezeichnete die Übereinstimmung zwischen Adenauer und de Gaulle in ihrer Beurteilung der politischen Lage nach der letzten Sowjetnote und des Moskauer Besuchs von Macmillan als ‚vollständig‘.¹⁶³⁰

Weiter werden Differenzen zwischen Washington und London angesprochen:

Auf die Frage, ob es zwischen den USA und Großbritannien Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Auseinandersetzung mit Moskau gebe, sagte Fullbright: ‚Ich glaube, die Differenzen rühren [...] daher, daß die Briten darauf vertrauen, daß die Sowjets ihr Wort halten.‘ Er selbst [...] sei nicht sehr vertrauensvoll.¹⁶³¹

Der *Guardian* berichtet am 7. März ausführlich über die außenpolitischen Gegensätze zwischen Adenauer und Macmillan zum Thema „Disengagement“. Im Artikel: „Military Disengagement Disliked. Dr. Adenauer’s Objections“ wird die deutsch-französische Übereinkunft gegen eine militärisch-verdünnte Zone in Zentraleuropa herausgestellt.¹⁶³²

Nach Macmillans Besuch in Paris titelt die *SZ* letztlich am 12.03.: „Macmillan konnte de Gaulle nicht überzeugen. Die Meinungsverschiedenheiten über die Verhandlungstaktik mit

¹⁶²⁵ *De Gaulle mit Adenauer einig*. *SZ*, 05.03.1959, p.1.

¹⁶²⁶ *Vertraulich in Marly-le-Roi*. *FAZ*, 05.03.1959, p.1.

¹⁶²⁷ *Gegensätze Eisenhower – Macmillan*. *SZ*, 06.03.1959, p.1.

¹⁶²⁸ *Adenauer bringt Zusage de Gaulles*. *SZ*, 06.03.1959, p.1.

¹⁶²⁹ *Bonn lehnt Entspannungszone ab*. *SZ*, 07.03.1959, p.1.

¹⁶³⁰ *Ibid.*

¹⁶³¹ *Macmillan am 19. März in Washington*. *SZ*, 07.03.1959, p.1.

¹⁶³² *Military Disengagement Disliked*. *Manchester Guardian*, 07.03.1959, p.5.

Moskau sind nicht beseitigt“.¹⁶³³ Der *Guardian* dagegen berichtet positiv von: „Nearer Understanding in Paris. Suspicions removed by the Premier’s visit.“¹⁶³⁴ Weiter wird zum bevorstehenden bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan berichtet: “Mr Macmillan will find the atmosphere in Bonn disturbed.”¹⁶³⁵ Die *FAZ* spricht zeitgleich von „Keine volle Übereinstimmung Macmillan – de Gaulle. Rückhaltlose Aussprache in Paris“.¹⁶³⁶ Die gegensätzlichen Haltungen Adenauers und Macmillans, der für einen flexiblen Ansatz im Ost-West-Konflikt eintritt, bestimmt auch das bilaterale Treffen zwischen Adenauer und Macmillan in Bonn am 13.03.1959, das jedoch eine positive Wendung in der deutsch-britischen Presseberichterstattung auslöst.

9.2.1.4 “Defrosting the Atmosphere”: Besuch Macmillans in Bonn März 1959

Der Besuch Macmillans in Bonn steht sowohl in der britischen als auch in der westdeutschen Presseberichterstattung unter dem Aspekt, vorhandene Missverständnisse, die durch Macmillans Moskauer-Reise im bilateralen Verhältnis entstanden sind, zu beseitigen. In der britischen Presse dominiert dabei der Aspekt des “Reassuring” sowie die Beseitigung von “German worries and suspicions”. Gleichzeitig werden in einem positiven Tenor die Höflichkeit und Einigkeit des deutsch-britischen bilateralen Gesprächs betont, aber auch die bestehenden Bedenken der Bonner Regierung, insbesondere von Bundeskanzler Adenauer. Die *Times* titelt am 12.03.1959: “Bonn Visit To-Day. Some German Fears Already Alayed.”¹⁶³⁷ Darin erläutert der Autor:

Some of the difficulties which were expected to beset the talks have already been resolved. The initial hostility towards Mr. Macmillan’s journey to Moscow has been much reduced. [...] Clearly, there is still a gap between the British and the German attitudes, but it is not so wide as it has been feared. What the Germans fear most is a military compromise or settlement without a political one.¹⁶³⁸

Der *Guardian* berichtet am 13.03.1959 über die freundliche Atmosphäre der bilateralen Gespräche in Bonn: “A cordial atmosphere has marked the talks so far as well as the meeting between the two statemen this morning.”¹⁶³⁹ Weiter wird die Einigkeit zwischen beiden Regierungsoberhäuptern betont: “[...] Mr. Macmillan emphasised that there was no difference of opinion in the Western alliance over arms or general principles. Western solidarity remained unchanged.”¹⁶⁴⁰ Die westdeutsche Haltung gegenüber Macmillans leitender Position in der westlichen Allianz wird dagegen deutlich benannt: “Feelings towards Macmillan’s assumption of responsibilities on behalf of the Western alliance remain very reserved in Western Germany.”¹⁶⁴¹ Zuletzt wird im Abschnitt “More Worries” über Adenauers

¹⁶³³ *Macmillan konnte de Gaulle nicht überzeugen*. SZ, 12.03.1959, p.1.

¹⁶³⁴ *Nearer Understanding in Paris*. Manchester Guardian, 11.03.1959, p.13.

¹⁶³⁵ *Premier will Find Bonn Disturbed*. Manchester Guardian, 11.03.1959, p.13.

¹⁶³⁶ *Keine volle Übereinstimmung Macmillan – de Gaulle*. FAZ, 11.03.1959, p.3.

¹⁶³⁷ *Bonn Visit To-day*. Times, 12.03.1959, p.12.

¹⁶³⁸ *Ibid.*

¹⁶³⁹ *Premier in Bonn*. Manchester Guardian, 13.03.1959, p.1.

¹⁶⁴⁰ *Ibid.*

¹⁶⁴¹ *Ibid.*

Sorgen hinsichtlich eines Disengagements eingegangen: “Dr. Adenauer has other worries than the vast burst of energy exhibited by Mr. Khrushchev since the Macmillan visit. The whole idea of disengagement is foreign to him [...]”¹⁶⁴² Trotz des konfliktbeladenen Themas eines Truppenabzugs aus Europa, den die britische Regierung bevorzugt und die westdeutsche ablehnt, spricht auch der *Daily Telegraph* am 13.03.1959 von einer „sehr herzlichen Atmosphäre“ der bilateralen Diskussionen. In: “Premier in ‘Cordial’ Bonn Discussions” wird beschrieben: “Discussions lasting several hours between Mr. Macmillan and Dr. Adenauer [...] were held here to-day on the international situation in an atmosphere described as ‘extremely cordial’.”¹⁶⁴³ Weiter wird von “West German Caution” berichtet.¹⁶⁴⁴ In einem weiteren Artikel des *Daily Telegraph*: “Bonn Puts First Things First” bezeichnet der Korrespondent die Verhandlungen als freundlich, jedoch werden die Deutschen als „skeptisch“ charakterisiert:

Here, in Germany’s temporary capital, Mr. Macmillan is meeting a few friendly but deeply sceptical men. They have made a good recovery [...] from the shock of hearing that the British Prime Minister was off to Moscow [...]. They bear no ill will. There is no coldness. [...] There is no Paris-Bonn axis against London as the result of Dr. Adenauer’s visit to President de Gaulle; indeed, how can one speak of an axis among allies?¹⁶⁴⁵

Der Autor behauptet zudem, dass die Skepsis in Bonn durch Macmillans Versuche nicht zu beseitigen ist: “Scepticism here has been not one lot reduced [...]” Gründe hierfür sieht Donald McLachlan in einem „sauren Realismus“ in Bonn, der zwei Ursachen hat:

One is day to day experience over the years of what the Communist bosses in East Germany are like – remarkably like Nazi bosses. Bonn officials understand totalitarian methods only too well. The other is the Chancellor’s stubborn, unfaceable (sic!) conviction that to build up the Federal Republic’s strength and cement Europe around it [...].¹⁶⁴⁶

Das Resümee zum zweitägigen Besuch Macmillans in Bonn basiert auf zwei Argumenten: Einigkeit mit Adenauer sowie Skepsis in Bonn. So titelt die *Times* am 14.03.1959: “Macmillan Reassures Bonn. Final Talk with Dr. Adenauer. Issues Clarified”¹⁶⁴⁷ Der Autor schreibt über einen allgemeinen positiven Ausgang der bilateralen Gespräche:

The atmosphere of the conversations improved steadily, and Mr. Macmillan appears to have had some success in convincing Dr. Adenauer that the British desire for flexibility is not a sign of weakness. The idea of military thinning out in Europe did not dominate the conversations as much as had been expected, so that by to-day a sizable load of suspicion had been removed from German minds [...].¹⁶⁴⁸

¹⁶⁴² *Ibid.*

¹⁶⁴³ *Premier in ‘Cordial’ Bonn Discussions.* *Daily Telegraph*, 13.03.1959, p.1.

¹⁶⁴⁴ *Ibid.*

¹⁶⁴⁵ Donald McLachlan: *Bonn Puts First Things First.* *Daily Telegraph*, 13.03.1959, p.12.

¹⁶⁴⁶ *Ibid.*

¹⁶⁴⁷ *Mr. Macmillan Reassures Bonn.* *Times*, 14.03.1959, p.6.

¹⁶⁴⁸ *Ibid.*

Hervorgehoben wird der Abschnitt "No differences" in Bezug auf die wechselseitige außenpolitische Haltung Macmillans und Adenauers sowie "Still Suspicious", die Einstellung der Bonner Regierung gegenüber den britischen Abrüstungswünschen.¹⁶⁴⁹ Der *Guardian* berichtet am 14.03.1959 pessimistisch über die Ergebnisse der Bonner Gespräche. In: "End of Talks in Bonn. Agreement In Principle" spricht der Korrespondent von "No Clarification" beim Thema "Disarmament".¹⁶⁵⁰ Auch am 18.03.1959 blickt die Manchester überregionale Zeitung nicht positiv auf das deutsch-britische Treffen in Bonn zurück: "[...] based on distrust of Britain, which Mr Macmillan's visit could not entirely eliminate, and partly on the feeling that American policies are much closer to Dr. Adenauer's than are Britain's."¹⁶⁵¹

Die westdeutsche Berichterstattung setzt dabei den Fokus auf die Disengagement-Thematik. So schreibt die *FAZ* am 12.03.1959: „Bonn erwartet Gespräch mit Macmillan über ‚verdünnte Zone‘. England spricht von Begrenzung, nicht von Abzug der Truppen. Die Bundesregierung warnt vor Neutralisierung.“ Der Artikel weist darauf hin, dass:

[...] die beiden Regierungschefs über die Probleme sprechen, die mit dem Namen Disengagement bezeichnet werden. Dazu bemerkte der Bundespressechef, hier gingen die Dinge doch durcheinander, und augenscheinlich werde unter diesem Namen unterschiedliches verstanden.¹⁶⁵²

Die *SZ* erläutert im Artikel: „Macmillan bei Adenauer. Es kommt jetzt darauf an, in der praktischen Politik wendig zu sein, sagt der britische Premier bei seiner Ankunft in Bonn“:

Auf die jüngsten deutsch-britischen Meinungsverschiedenheiten in der Frage des militärischen Disengagements anspielend, sagte Macmillan, es bestehe kein Zweifel, daß der Westen fest und einig hinsichtlich seiner politischen Ziele sei.¹⁶⁵³

Die Welt schreibt in: „Macmillan trifft heute in Bonn den Bundeskanzler. Wird der Gegensatz im Disengagement-Streit überbrückt?“, dass man sich auf beiden Seiten bemühe, das bilaterale Verhältnis zu verbessern:

Am Vortage des Bonner Besuches des britischen Ministerpräsidenten Macmillan bemühte man sich auf deutscher wie auf britischer Seite, die Atmosphäre aufzutauen und den bestehenden Gegensatz in der Frage des Disengagements zu überbrücken.¹⁶⁵⁴

Parallel merkt der Artikel an, dass die Bundesregierung die Meinungsverschiedenheiten mit London zu überdecken versucht:

Gleichzeitig bemühen sich die christlichen Demokraten über Meinungsverschiedenheiten mit Schweigen hinwegzusehen und zu unterstreichen, daß zwischen Bonn und

¹⁶⁴⁹ *Ibid.*

¹⁶⁵⁰ *End of Talks in Bonn.* Manchester Guardian, 14.03.1959, p.1.

¹⁶⁵¹ *Eisenhower on Germany.* Manchester Guardian, 18.03.1959, p.7.

¹⁶⁵² *Bonn erwartet Gespräch mit Macmillan über ‚verdünnte Zone‘.* *FAZ*, 12.03.1959, p.1.

¹⁶⁵³ *Macmillan bei Adenauer.* *SZ*, 13.03.1959, p.1.

¹⁶⁵⁴ *Macmillan trifft heute in Bonn den Bundeskanzler.* *Die Welt*, 12.03.1959, p.1.

London eine grundsätzliche Übereinstimmung in der Ablehnung der sowjetischen Vorschläge zur Deutschland- und Berlin-Frage besteht.¹⁶⁵⁵

Insgesamt berichtet die westdeutsche Presse einstimmig von „Einigkeit“ zwischen Adenauer und Macmillan. *Die Welt* titelt: „Der Bundeskanzler und Macmillan erzielen ‚völlige Einigung‘. Über Berlin, Deutschland und Sicherheit.“¹⁶⁵⁶ Darin heißt es:

Bundeskanzler Adenauer und der britische Ministerpräsident Macmillan beendeten ihre zweitägigen Beratungen mit einer, wie es amtlich heißt, ‚völligen Einigung über die prinzipielle Einstellung zur Berlin-Frage, zur Deutschland-Frage und zur europäischen Sicherheit‘.¹⁶⁵⁷

Die *FAZ* berichtet ebenso von einer „vollen Einigkeit“. Der Bezug zur weichen Haltung der britischen Regierung zeigt sich wie folgt:

Nach dieser Unterredung zeigte sich die Bundesregierung überzeugt, daß unter der von Macmillan gewünschten Elastizität keineswegs Weichheit zu verstehen sei. Macmillan wies deutlich darauf hin, daß die Engländer in zwei Weltkriegen ihre Entschlossenheit und Standfestigkeit bewiesen hätten.¹⁶⁵⁸

Die *SZ* dagegen sieht die Ergebnisse der bilateralen Gespräche nicht gänzlich positiv. Im Leitartikel: „Macmillan und Adenauer kommen sich näher. Prinzipielle Einigung über verdünnte Zone“ wird von einer „grundsätzlichen Einigung in der Berlin-Frage“ gesprochen.¹⁶⁵⁹

Es ist zu beobachten, dass die westdeutsche Presse ab diesem Zeitpunkt das Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan dominant hervorhebt. Alle drei überregionalen Zeitungen kristallisieren das bilaterale Verhältnis der beiden Regierungsoberhäupter heraus und beschreiben die persönlichen Hindernisse auf dem Weg zu einer harmonischen Beziehung. So schreibt Jürgen Tern der *FAZ* im Leitkommentar: „Besuch aus London“:

Man weiß, daß der Bundeskanzler den britischen Premierminister persönlich hoch schätzt, wiewohl er sich als kontinentaler Bürger nicht immer leicht tut, für die in weltweite Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten verstrickte Politik Großbritanniens volles Verständnis aufzubringen. Doch sein geschärfter Sinn für die politischen Realitäten wird ihn davor bewahren, allein auf das Frankreich des Generals de Gaulles zu setzen.¹⁶⁶⁰

Drastischer drückt die *SZ* Adenauers Haltung zum britischen Premier aus:

Argwohn ist in der Tat wohl das bestimmende Gefühl, das der Bundeskanzler seinem Gast [...] diesmal entgegenbringt. Adenauer aber, dem es nicht gegeben ist, eine wirkliche Beziehung zu England und den Engländern zu finden, hat aus seinem Mißfallen und Mißtrauen gegenüber Macmillans Erkundungsreise, wie gegenüber allen eigenen Regungen der britischen Diplomatie in der Deutschland-Frage niemals ei-

¹⁶⁵⁵ *Macmillan heute in Bonn*. *Die Welt*, 12.02.1959, p.2.

¹⁶⁵⁶ *Der Bundeskanzler und Macmillan erzielen ‚völlige Einigung‘*. *Die Welt*, 14.03.1959, p.1.

¹⁶⁵⁷ *Ibid.*

¹⁶⁵⁸ *Macmillan nach Verständigung mit Adenauer abgereist*. *FAZ*, 14.03.1959, p.1.

¹⁶⁵⁹ *Macmillan und Adenauer kommen sich näher. Prinzipielle Einigung über verdünnte Zone*. *SZ*, 14.03.1959, p.1.

¹⁶⁶⁰ Jürgen Tern: *Besuch aus London*. *FAZ*, 13.03.1959, p.1.

nen Hehl gemacht. Die Haltung Londons gegen Moskau erscheint ihm allzu flexibel, zu verhandlungs- und kompromißgeneigt. Ihm [Macmillan, Anm. d. Verf.] traut der Bundeskanzler am ehesten Anfälligkeit für das zu, was er vor allem fürchtet: Die ‚Aufweichung‘ der westlichen Front, oder gar die Neigung, die Bundesrepublik schließlich zu ‚verkaufen‘, indem für sie irgendeine Art von ‚neutralem Status‘ vereinbart wird. [...] Als der Bundeskanzler selbst in Washington gewisse Anzeichen von Kompromißbereitschaft erkennen mußte, suchte er entschlossen Zuflucht bei Frankreich [...]. Jedenfalls ist die sogenannte Achse Bonn-Paris für die Ost-West-Auseinandersetzung heute eine Realität, wenn sie auch ihre Tragfähigkeit noch erweisen muß. Macmillan wird bei aller Zuvorkommenheit, die ihm hier auch diesmal bezeigt werden wird, nicht übersehen können, daß von dieser Seite her ein Schatten auf das deutsch-britische Verhältnis gefallen ist. Er kann nicht übersehen, daß sich Adenauer und de Gaulle zuvor getroffen haben, um vorbeugend eine gemeinsame Position gegenüber den Vorstellungen aufzubauen, deren Eröffnung sie von Macmillan erwarteten. [...] Nun ist freilich das Bonner Vertrauensbarometer für London mittlerweile wieder etwas gestiegen, seitdem sich gezeigt hat, daß entgegen Adenauers Befürchtung Macmillan sich in Moskau nicht hat aufweichen lassen. [...] Bei seinem [Macmillans, Anm. d. Verf.] wird sich Macmillan auf die angelsächsische Front verlassen müssen, die ebenso eine Realität ist wie die Übereinstimmung zwischen Bonn und Paris. Und gewiß eine stärkere.¹⁶⁶¹

Auch *Die Welt* schließt ihre Berichterstattung zum Macmillan-Besuch in Bonn am 14.03.1959 mit dem Leitkommentar: „Einigung“ ab, in dem „Misstrauen“ als Eigenschaft der deutsch-britischen Beziehungen gilt:

Es ist nicht das erstemal (sic!), daß eine Wolke des Mißtrauens über dem deutsch-britischen Verhältnis lag. [...] Es ist [...] gelungen, einen Berg von Mißverständnissen abzutragen und die Standpunkte auf eine gemeinsame Linie zu biegen. [...] Dennoch ist entscheidend, daß es gelang, wieder einmal Eis aufzutauen, was die Daueraufgabe der um das deutsch-britische Verhältnis Bemühten zu sein scheint. Denn wir wissen: In den vor uns liegenden Tagen genügt eine deutsch-französische Freundschaft nicht.¹⁶⁶²

Den bilateralen Gesprächen zwischen Adenauer und Macmillan folgt zunächst eine Phase der positiven Presseberichte in der britischen und westdeutschen Presse, wie der *Times*-Artikel am 16.03.1959 zeigt: „He [Adenauer, Anm. d. Verf.] had parted from Mr. Macmillan in complete unanimity last week.“¹⁶⁶³ Zeitgleich spricht der *Guardian* von: „Distrust has been replaced by cordiality, though apparently not by full agreement.“¹⁶⁶⁴ Auch die *FAZ* berichtet in „Man kommt sich näher“ in positivem Tenor von einer Annäherung des britischen und westdeutschen Regierungsoberhauptes:

Im Gespräch unter vier Augen haben sich der englische Ministerpräsident und der deutsche Bundeskanzler wieder zusammengefunden. Die konventionelle Höflichkeit des Empfangs des Gastes wandelte sich in den Unterredungen und durch sie zu ehrlicher Herzlichkeit beim Abschied. Ein Erfolg der neuen deutsch-englischen Bezie-

¹⁶⁶¹ Richard Thilenius: *Macmillan in Bonn*. SZ, 12.03.1959, p.1.

¹⁶⁶² *Einigkeit*. *Die Welt*, 14.03.1959, p.1.

¹⁶⁶³ *Dr. Adenauer Expects Western Talks This Month*. *Times*, 16.03.1959, p.10.

¹⁶⁶⁴ *Risks to Take*. *Manchester Guardian*, 16.03.1959, p.6.

hungen. Auch Staatsmänner sind Menschen. Mißtrauen sie sich, so sehen sie vieles anders an, als wenn sie einander vertrauen, und es hat in der letzten Zeit einiges Mißtrauen zwischen London und Bonn gegeben.¹⁶⁶⁵

Weiter wird das deutsch-britische Verhältnis in den Zusammenhang mit dem deutsch-französischen Beziehungen gestellt:

Die Reise des englischen Regierungschefs hatte den Kanzler jäh und tief überrascht. Die Zusammenkunft des Kanzlers mit dem französischen Staatschef gab dem Engländer zu denken. In Bonn war die Rede vom ‚Alleingang‘, in London von einer ‚kontinentalen Front‘, und die einen fürchteten einen zu weichen Macmillan, die anderen einen zu harten Adenauer. Doch die Zusammenkunft in Bonn belehrte eines Besseren.¹⁶⁶⁶

Die positive Tendenz in der deutsch-britischen Berichterstattung um das Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan drückt sich nach dem Besuch des britischen Premierministers in Bonn etwa wie folgt aus:

Der Westen habe in Macmillan einen ehrlichen Makler, der kein Chamberlain sei; individualistische Züge, wie sie de Gaulle zeige, müßten zurückgestellt werden, um eine einheitliche Haltung in der Allianz zu erzielen.¹⁶⁶⁷

Dennoch verschlechterte sich das deutsch-britische Verhältnis in beiden nationalen Presediskursen im April 1959.

9.2.1.5 Deutsch-britische Beziehungen auf Tiefpunkt und deutsch-französische Übereinkunft: April 1959

Am 28.03.1959 veröffentlicht die *Times* den Bericht: “Mr. Macmillan’s Plan Under Attack in Germany”. Der Artikel behandelt die scharfe Kritik der westdeutschen Regierung an einem Vorschlag des “Freezing Arms and Armaments” in Zentraleuropa:

The Federal Government’s counterattack against Mr. Macmillan’s proposal to freeze armies and armaments in central Europe has been continued by Herr Strauss, the Defence Minister. [...] Dr. Adenauer gave a warning against dangers of arms limitation. Herr Strauss said that it would increase tension and the danger of war. This latest attack is an oblique one, in that the Prime Minister’s proposal is associated with the Rapacki plan.¹⁶⁶⁸

Am 03. April titelt dann die *Times*: “Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan. Anglo-German Relations at Low Ebb”. Der Leitartikel läutet eine Polemik in der deutsch-britischen Berichterstattung auf Basis der auf kritischen Äußerungen Adenauers gegenüber dem „Macmillan-Plan“ ein, der eine schrittweise Abrüstung vorsah, um den Ost-West-Konflikt zu entspannen. Darin heißt es:

¹⁶⁶⁵ Alfred Rapp: *Man kommt sich näher*. FAZ, 16.03.1959, p.2.

¹⁶⁶⁶ *Ibid.*

¹⁶⁶⁷ *Washington vor einem Dilemma in der Berlinkrise*. FAZ, 17.03.1959, p.3.

¹⁶⁶⁸ *Mr. Macmillan’s Plan Under Attack in Germany*. Times, 28.03.1959, p.6.

Anglo-German relations have deteriorated since Mr. Macmillan went to Moscow to a point where the old haggling over support costs appears [...] as an idyllic ago of love and trust. There is no doubt that Dr. Adenauer resented the Prime Minister's initiative and views his general approach to German and European problems with as much apprehension as the Prime Minister's proposals for freezing armies and arms in a central European area.¹⁶⁶⁹

Weiter nimmt der Bonner *Times*-Korrespondent Bezug auf Bundeskanzler Adenauer:

Anglo-German relations have had their ups and downs since the war but, though it may sound odd to middle-aged Britons, the Chancellor's patience with his 'weakest ally' seems exhausted. Evidence of this regrettable state of affairs comes from German political sources. It is reliably understood that the Chancellor told a small group of politicians recently that the British should learn that they could no longer lead the continent. 'Germany and France are the leaders of the continent', he is reported to have added. It must be noted that this display of irritation occurred after Mr. Macmillan's visit to Bonn.¹⁶⁷⁰

Auch wird Adenauer in dem Artikel als „dominant“ und „alt“ charakterisiert, der sich aus Sicht des Korrespondenten als „Lieblingsverbündeter“ der Vereinigten Staaten sehen möchte:

Apart from old rivalries, Dr. Adenauer clearly regards himself as the leading west European statesman with almost a right of veto. He also sees himself as America's most dependable ally, and perhaps resents the intimacy of the Anglo-American connexion. [...] Dr. Adenauer is an elderly man, and, as on other occasions, he may not have grasped entirely the spirit of the Prime Minister's proposals.¹⁶⁷¹

Es ist darauf hinzuweisen, dass Macmillan bei seiner Reise nach Washington Ende März 1959 auf eine amerikanische Ablehnung seines Vorschlags einer „verdünnten Zone“ in Europa gestoßen ist. Dies wird dem Einfluss der Bonner Regierung zugeschrieben. Die *FAZ* reagiert am folgenden Tag, dem 4. April 1959, mit dem Artikel: „England spricht von deutschem Druck. Unzufrieden über die Washingtoner Verhandlungen“.¹⁶⁷² Darin wird erläutert:

Mit rasch zunehmender Gereiztheit reagiert die britische öffentliche Meinung auf deutsche Kritik an dem sogenannten Macmillan-Plan für eine Entspannung des Ost-West-Verhältnisses. Deutschem Druck wird zugeschrieben, daß die britischen Vorstellungen auch in den Washingtoner Gesprächen wenig Anklang gefunden haben. [...] Britische diplomatische Kreise verhehlen nicht ihre Verwunderung und Bitterkeit über Unterstellungen, daß die britische Regierung [...] nicht sonderlich wählerisch sei in ihrer Bereitschaft zu Konzessionen, die ja nach der Natur der Sache im Wesentlichen zu Lasten Deutschlands gingen.¹⁶⁷³

¹⁶⁶⁹ *Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan*. *Times*, 03.04.1959, p.8.

¹⁶⁷⁰ *Ibid.*

¹⁶⁷¹ *Ibid.*

¹⁶⁷² *England spricht von deutschem Druck*. *FAZ*, 04.04.1959, p.3.

¹⁶⁷³ *Ibid.*

Im FAZ-Artikel: „Adenauer und die Briten“ wird wörtlich der *Times*-Artikel vom 03.04.1959 widergegeben. Der *Guardian* berichtet am 04.04.1959 in „W. Germany's Fears. Basic Harmony with Allies“ von:

much exaggerated reports that Germany had protested against what it considered the willingness of particularly of Britain, to make unwise concessions to Russia in an attempt to settle the German problem.¹⁶⁷⁴

Am 6. April behauptet die Manchester Zeitung, Adenauer und Macmillan seien weit voneinander entfernt wie nie:

In spite of the smiles which Mr Macmillan and Dr Adenauer managed to muster when meeting in Bonn last month, it is now obvious that the views of the two statesmen are to-day farther than ever. The Federal Government – or, rather, the Federal Chancellor – is unalterably opposed to Mr. Macmillan's plan for creating a zone in Germany in which armed forces would be equalised [...] But there is evidence that the German Chancellor is now obsessed with a distrust of British motives as well as of British plans.¹⁶⁷⁵

Am selben Tag kommentiert Jürgen Tern in „Gereizt“ von einem persönlichen Briefwechsel zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem britischen Premierminister Macmillan mit dem Wunsch,

daß auch anderes dazu beitragen möge, der Verstimmung zwischen London und Bonn entgegenzuwirken. Eine Abkühlung der deutsch-britischen Beziehungen können weder die beiden Länder noch das westliche Lager als Ganzes brauchen.¹⁶⁷⁶

Zusätzlich mahnt der FAZ-Kommentar auch die Verpflichtung der Presse an, das deutsch-britische Verhältnis zu verbessern: „[...] Daran wird man sich in beiden Hauptstädten, aber auch in der Presse beider Länder zu erinnern haben.“¹⁶⁷⁷ Einen Tag darauf, am 7. April, berichtet die *Times* von dem Wunsch Adenauers, zeitnah nach London zu bilateralen Gesprächen zu kommen. Die Londoner Zeitung kommentiert dies wie folgt: „Nevertheless, after the differences that have arisen between the two heads of Government, a meeting is obviously necessary [...]“¹⁶⁷⁸ Weiter kritisiert der Korrespondent Adenauer wie folgt:

The Chancellor is a stayer, but even if Herr von Brentano succeeded in reinforcing American suspicions of Mr. Macmillan's arms limitation proposals, some kind of joint policy has to be decided [...]. The Chancellor will have much to brood over in his Italian villa. [...] If the Chancellor recognizes any authority greater than his own it rests in Washington, but it will be an advance if the Prime Minister can in London persuade him once and for all that the west can enter into negotiations without the British selling him down the river.¹⁶⁷⁹

¹⁶⁷⁴ *W. Germany's Fears*. Manchester Guardian, 04.04.1959, p.5.

¹⁶⁷⁵ *Deadlock*. Manchester Guardian, 06.04.1959, p.6.

¹⁶⁷⁶ Jürgen Tern: *Gereizt*. FAZ, 06.04.1959, p.1.

¹⁶⁷⁷ *Ibid.*

¹⁶⁷⁸ *Dr. Adenauer Plans London Visit*. Times, 07.04.1959, p.10.

¹⁶⁷⁹ *Ibid.*

Die *FAZ* berichtet über „scharfe Pressekommentare“ aus London.¹⁶⁸⁰ In: „Anhaltend schwere Verstimmung in London über Adenauer. ‚Ein-Mann-Betrieb in Bonn‘“ hebt der Artikel die britische Presseberichterstattung über Adenauers geplanten London-Besuch hervor.

Die nahezu automatische Reaktion der amtlichen britischen Stellen war, zu sagen, der Bundeskanzler sei jederzeit willkommen. Während aber bisher eine solche Reaktion ganz wörtlich zu nehmen war, haben diesmal Überlegungen eine Rolle gespielt, die sich aus der völlig vergeblich geleugneten Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen in den letzten Wochen ergeben. [...] Man wird in Bonn gut daran tun, sich keine Illusionen über den Ernst der britischen Verstimmung zu machen. Die Schuld an dieser Situation wird hier einzig und allein der Bundesregierung und nicht etwa der Presse zugeschrieben. Es wäre ein Irrtum, wenn man in Bonn annähme, man könne nach all den Erfahrungen der letzten Wochen mit einem Besuch Adenauers allen Hader beseitigen.¹⁶⁸¹

Am 8. April hält Adenauer eine Fernsehansprache, bei der er seine Kandidatur für das Bundespräsidentenamt erläutert. Im Rahmen dieser Rede äußert sich Adenauer zum deutsch-britischen Verhältnis.¹⁶⁸² Diese wird im *FAZ*-Artikel: „Adenauer versichert: Bonns Außenpolitik ändert sich nicht“ wiedergegeben:

Zum Verhältnis zu England sagte der Kanzler, er frage sich, ob nicht Drahtzieher am Werk seien, die das Verhältnis zwischen dem deutschen und dem britischen Volk verschlechtern wollten. Schon seit geraumer Zeit habe sich die Stimmung in England Deutschland gegenüber systematisch verschlechtert. Er habe darüber mit Macmillan sehr offen gesprochen und lege größten Wert darauf, daß die Erinnerung an die Kriegsjahre endlich begraben werde und die aus verschiedenen Quellen gespeiste Abneigung gegen Deutschland aufhören solle.¹⁶⁸³

Adenauers „Drahtzieher-Rede“ wird in den britischen überregionalen Zeitungen in den darauffolgenden Tagen sehr ausführlich behandelt. Die westdeutsche Presse blickt dabei auf

¹⁶⁸⁰ *Anhaltend schwere Verstimmung in London über Adenauer.* *FAZ*, 08.04.1959, p.3.

¹⁶⁸¹ *Ibid.*

¹⁶⁸² BAK: B122-Anh85: *Wortlaut der Fernseh- und Rundfunkansprache des Herrn Bundeskanzlers.* 08.04.1959, p.4. Was zunächst mein persönliches Verhältnis zu Macmillan angeht, ist alles, was darüber geschrieben wird, eitel Fantasie. Ich habe mich manchmal gefragt, ob nicht irgendwo Drahtzieher sind, die geflissentlich darauf ausgehen, das Verhältnis zwischen dem britischen Volke und dem deutschen Volke zu verschlechtern, und zwar aus außenpolitischen Gründen. Es ist leider so, daß schon seit geraumer Zeit – nicht etwa erst seit Beginn der Washingtoner Konferenzen – in Großbritannien die Stimmung gegenüber Deutschland – fast möchte man sagen – systematisch verschlechtert wird. Als mich Premierminister Macmillan am 12. März d. J. in Bonn besuchte, habe ich ihn sehr offen und freimütig auf die systematisch herbeigeführte Verschlechterung der Stimmung Großbritanniens gegen Deutschland aufmerksam gemacht unter Anführung von Beweismaterial. Ich habe ihm gesagt, wie sehr ich diese Entwicklung bedauere und wie unverständlich ich das Ganze auch vom britischen Standpunkt aus empfunden hätte, da das britische Schicksal und das Schicksal Deutschlands genau wie das Schicksal der übrigen im Atlantikpakt verbundenen Staaten untrennbar und unlösbar miteinander verbunden seien. [...] In einer solchen Situation und einer solchen Lage lege ich größten Wert darauf, daß die Erinnerung an die Kriegsjahre endlich begraben werde und die aus verschiedenen Quellen gespeiste Abneigung gegen Deutschland aufhören solle. [...] Auf deutscher Seite wird alles vermieden werden, was irgendwie dazu beitragen könnte, der anti-deutschen Stimmung in Großbritannien Stoff zuzuführen.

¹⁶⁸³ *Adenauer versichert: Bonns Außenpolitik ändert sich nicht.* *FAZ*, 09.04.1959, p.1.

die britischen Reaktionen. Die *Times* veröffentlicht am 09.04.1959 den Artikel “‘Troubled Relations’ with Mr. Macmillan Denied. Dr. Adenauer Speaks of Pure Fantasy”.¹⁶⁸⁴ Darin wird Adenauers Aussage zum persönlichen Verhältnis zu Macmillan wörtlich wiedergegeben:

Further, there has been a lot mentioned in the Press, including the German Press, to the effect that our relations with Great Britain, and in particular my personal relationship with the British Prime Minister, are troubled. First of all, so far as my personal relationship with Macmillan is concerned, everything written about it is pure fantasy. [...] Unfortunately for some considerable time – a long time before Macmillan’s journey to Russia, and certainly before the start of the Washington conferences – the atmosphere in Britain towards Germany has been [...] systematically impaired.¹⁶⁸⁵

Weiter titelt die Londoner Zeitung: “Dr. Adenauer on Relation with Britain. Worsened by ‘Wire-Pullers’”.¹⁶⁸⁶ Daneben druckt die *Times* den Inhalt von Adenauers Ansprache im Wortlaut ab. Der *Guardian* drückt in seinem Leitkommentar “A Strange Speech” Verwunderung über den Inhalt der Drahtzieher-Rede aus:

It is unusual [...] to spend a large part of a broadcast speech complaining of the attitude of an allied country. Dr. Adenauer must feel extremely strongly to say what he said yesterday. His complaint is not just that people in Britain – among them [...] newspapers and politicians – have attacked the German nation and himself personally. [...] Dr. Adenauer says that the so-called Macmillan plan for a zone of limited armaments is as yet too vague to be discussed. So the differences may have to do with mood and general approach rather than with specific proposals. Dr Adenauer also seems to feel that they have to do with personal denigration of himself.¹⁶⁸⁷

Des Weiteren berichtet die in Manchester situierte überregionale Zeitung über Adenauers Entscheidung, für das Bundespräsidialamt zu kandidieren. Mit der Begründung, “of guaranteeing the continuity of our [West Germany’s, Anm. d. Verf.] policy for years to come”, beschreibt der *Guardian* den westdeutschen Bundeskanzler als „dominant“: “[...] this shows his intention of making his future role of elder statesman a very important one.”¹⁶⁸⁸ Der *Daily Telegraph* rückt in seiner Meldung: “Dr. Adenauer Still Opposes British Idea” auf die außenpolitischen Differenzen zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem britischen Premierminister in den Mittelpunkt:

Dr. Adenauer’s speech yesterday does little to dispel the impression that he disagrees with the British Government’s attitude towards the forthcoming discussions with Russia. If anything, it strengthens it.¹⁶⁸⁹

¹⁶⁸⁴ “‘Troubled Relations’ with Mr. Macmillan Denied. *Times*, 09.04.1959, p.10.

¹⁶⁸⁵ *Ibid.*

¹⁶⁸⁶ *Dr. Adenauer on Relation with Britain. Times*, 09.04.1959, p.12.

¹⁶⁸⁷ *A Strange Speech. Manchester Guardian*. 09.04.1959, p.8.

¹⁶⁸⁸ *Dr. Adenauer’s Desire for A Continuity of Policy. Manchester Guardian*, 09.04.1959, p.9.

¹⁶⁸⁹ *Dr. Adenauer Still Opposes British Idea. Daily Telegraph*, 09.04.1959, p.22.

Zum deutsch-britischen Verhältnis stellt die Zeitung heraus:

If the Chancellor's speech is not to create fresh misunderstandings, certain facts have to be stated. There is deep disagreement between London and Bonn – as there is between London on the one side and Paris and Washington on the other – about the merits and risks of British proposals for a zone of relaxed tensions in central Europe. [...] For Dr. Adenauer to insist on it is to destroy a tentative British plan to which he seemed sympathetic when Mr. Macmillan visited Bonn last month.¹⁶⁹⁰

Die Nachricht über Adenauers Rede wird in einem anderen Zusammenhang knapp zusammengefasst:

Dr. Adenauer's broadcast on Wednesday complaining of anti-German feeling in Britain was discussed by the Cabinet during its meeting at Downing Street yesterday. Our political correspondent understands that the Government has received an assurance that the broadcast was not meant to be offensive.¹⁶⁹¹

Der Grund für das Missfallen der britischen Presse liegt insbesondere in einer Bemerkung Adenauers, die die *Times* in "Identity of The Wire-Pullers" am 10.04.1959 schildert:

Dr. Adenauer's own criticism of Mr. Macmillan's ideas and his hostile remarks about the British, who, he said, should learn that they could no longer lead the continent. He also said other things in a similar vein, and has persisted in regarding Mr. Macmillan's trip to Moscow as a shameless and dangerous piece of electioneering. [...] Dr. Adenauer made violent attacks on much of what Mr. Macmillan is believed to have suggested.¹⁶⁹²

Weiter schreibt die *Times*,

Official sources here to-day had no explanation of Dr. Adenauer's suggestion last night that 'wire-pullers' were trying deliberately to worsen Anglo-German relations. [...] It is pointed out that there had been a number of hostile articles in the British press [...] but it is difficult to see how independent journalists can be described as 'wire-pullers'.¹⁶⁹³

Der Bericht betont zusätzlich die persönlichen Differenzen zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt im Abschnitt: "Clearly Unsettled" und setzt diese in Zusammenhang mit dem deutsch-französischen Verhältnis: "Dr. Adenauer has clearly been unsettled by the British initiative, especially in the absence of Mr. Dulles and with General de Gaulle going automatic but rather hollow support [...]."¹⁶⁹⁴ Weiter schreibt die Zeitung: "[...] he has only himself to blame if he persists in believing that British attempts to reach a reasonable settlement in Europe are motivated by nothing but anti-German feeling."¹⁶⁹⁵ Daneben gesteht die britische Presseberichterstattung ein, dass auch zum Zeitpunkt des Staats-

¹⁶⁹⁰ *Better Left Unsaid*. Daily Telegraph, 09.04.1959, p.10.

¹⁶⁹¹ *Adenauer Snub to East Germans*. Daily Telegraph, 10.04.1959, p.1.

¹⁶⁹² *Identity of The Wire-Pullers*. Times, 10.04.1959, p.12.

¹⁶⁹³ *Ibid.*

¹⁶⁹⁴ *Ibid.*

¹⁶⁹⁵ *Ibid.*

besuchs von Theodor Heuss in Großbritannien journalistische „Attacken“ gegen die BRD geführt wurden:

There have been in the British press indiscriminating attacks on the German people – as at the time of President Heuss’s visit – and they were much to be regretted. There have also been attacks on Dr. Adenauer’s foreign policy, with parts of which some of us frankly disagree. But Dr. Adenauer’s words suggest that it has been all a plot.¹⁶⁹⁶

Auch die *Times* nimmt Bezug auf die zeitweise kühle Berichterstattung zum Heuss-Staatsbesuch:

Whether or not the plotters exist, this shows a misunderstanding of the British Press which is rather frequent in Germany. Even the coolness here and there during President Heuss’s visit to England was often seized on as evidence of some larger machination.¹⁶⁹⁷

Die westdeutsche Presse berichtet schwerpunktmäßig über den Inhalt der Rede sowie die Reaktion der britischen Zeitungen. So schreibt die *SZ* am 09.04.1959 im Artikel: „Adenauer zum deutsch-britischen Verhältnis. Der Bundeskanzler bedauert die antideutsche Stimmung in England“: „Adenauer versicherte, daß auf deutscher Seite alles vermieden werde, was der antideutschen Stimmung in Großbritannien neuen Stoff liefern könnte.“¹⁶⁹⁸ Die *FAZ* berichtet am 10.04.1959 in „Verwunderung in London über die Rede Adenauers. Die Bemerkungen über das deutsch-englische Verhältnis“ über die Reaktion der britischen Presse:

In großer Aufmachung, zum Teil mit achtspaltigen Balkenüberschriften, hat die britische Presse über die Rundfunkrede des Bundeskanzlers berichtet. Schlagzeilen wie ‚Adenauer geißelt Großbritannien‘ und ähnlich zeigen schon an, daß vor allem [...] der Teil der Rede, der sich mit der Anklage deutschlandfeindlicher Drahtzieherei befaßt, den Vordergrund beherrscht. Die indirekt der Teilnahme an einer Art deutschlandfeindlicher Verschwörung bezichtigte britische Presse hat mit großer Ruhe und Würde in ihren Leitartikeln und Kommentaren auf die Anklage reagiert. [...] die amtliche Reaktion ist auch so ganz eindeutig eine kopfschüttelnde Verwunderung.¹⁶⁹⁹

Die *SZ* berichtet in „Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England. Britische Zeitungen befürchten ‚Führerdiktatur‘ und Gefährdung der Londoner Verhandlungspläne“ von einer Verschärfung der:

Mißstimmung in England. Sie hat ein scharfes Echo hervorgerufen und den Verdacht bestärkt, daß der Bundeskanzler der Haltung der britischen Regierung – insbesondere ihrem Wunsch nach Ost-West-Verhandlungen – in unversöhnlicher Gegnerschaft gegenübersteht. Im Zusammenhang damit steht die Reaktion auf die Beschwerden Adenauers über einen britischen Pressefeldzug gegen Deutschland.¹⁷⁰⁰

¹⁶⁹⁶ *A Strange Speech, loc. cit.*

¹⁶⁹⁷ *Identity of the Wire-Pullers, loc. cit.*

¹⁶⁹⁸ *Adenauer zum deutsch-britischen Verhältnis. SZ, 09.04.1959, p.2.*

¹⁶⁹⁹ *Verwunderung in London über die Rede Adenauers. FAZ, 10.04.1959, p.3.*

¹⁷⁰⁰ *Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England. SZ, 10.04.1959, p.2.*

Ein eigener Bericht behandelt die Reaktionen aus Washington. Darin heißt es:

Es bestehe unzweifelhaft ein britisches Ressentiment gegen die Tatsache, daß das im Kriege besiegte Deutschland nach dem Kriege eine so unwahrscheinliche wirtschaftliche Wiedergeburt erfahren und England vom zweiten Platz auf dem Weltmarkt verdrängt habe. [...] Man habe es in London mit Mißvergnügen zur Kenntnis genommen, daß Adenauer der britischen Politik aus tiefsten Herzen ‚mißtraue‘.¹⁷⁰¹

Am 11.04.1959 schreibt die *FAZ*: „Erregung über Adenauer verebbt“. Darin bemerkt der Korrespondent, dass:

Von amtlicher britischer Seite [...] alles getan wird, um die Anklage der Drahtzieherei in Vergessenheit geraten zu lassen. Für die britische Presse ist das Thema vorerst erschöpft, obwohl sie es nicht so schnell vergessen wird.¹⁷⁰²

Der *Guardian* beschuldigt zuvor die westdeutsche Presse, die Angelegenheit nicht ausführlich genug behandelt zu haben:

The West German press, with a very few exceptions, has observed a discreet silence over Dr. Adenauer's accusations that 'wire-pullers' are at work, stirring up public opinion in Britain against Germany.¹⁷⁰³

Auch die *Times* schreibt: "The German Press has been too busy with other things to pay much attention to Dr. Adenauer's accusations that 'wire-pullers' are working to impair Anglo-German relations."¹⁷⁰⁴ Der *Daily Telegraph* greift am 11. April erneut die Thematik des deutsch-britischen Verhältnisses auf:

Shotgun marriages seldom run as smoothly as those which spring from true love. There is little point in pretending that the post-war marriage between the British and the Germans was primarily a love match. It was forced on both parties by the guns of the Red Army. [...] Dr Adenauer's bitter remarks to this effect were no doubt tactless, and in suggesting the existence of an anti-German conspiracy he was very wide of the mark. No conspiracy is needed, since anti-German feeling exists without being artificially inspired. Indeed, the Chancellor's complaint may well have been founded on the realisation that British popular, as distinct from official, feeling is probably more anti-German than feeling in other N.A.T.O. countries.¹⁷⁰⁵

Der Autor bezieht Frankreich in den Kontext als Vergleichspunkt mit ein:

The French have better reasons to resent the Germans more, as have the other Continental nations who suffered from Nazi invasions. But the progress towards Little European unity in recent years – from which Britain has stood aloof – has made a genuine reconciliation possible on the Continent.¹⁷⁰⁶

¹⁷⁰¹ *Ibid.*

¹⁷⁰² *Erregung über Adenauer verebbt*. *FAZ*, 11.04.1959, p.4.

¹⁷⁰³ *Dr. Adenauer's Persecution Complex*. *Manchester Guardian*, 10.04.1959, p.11.

¹⁷⁰⁴ *The 'Wire-Pullers' Speech Through German Eyes*. *Times*, 11.04.1959, p.5.

¹⁷⁰⁵ *Are We Beastly to the Germans?* *Daily Telegraph*, 11.04.1959, p.6.

¹⁷⁰⁶ *Ibid.*

Jedoch wird im Artikel: “Dr. Adenauer Will See 3 Western Premiers” auch von der Hoffnung auf bessere deutsch-britische Beziehungen gesprochen. Im Abschnitt: “German Hopes. Better Relations” heißt es:

According to apparently inspired reports to-night, an early improvement if relations is expected by the Foreign Ministry here. These reports emphasize that the tenor of Dr. Adenauer’s remarks is not so important as his basic desire to restore a good relationship.¹⁷⁰⁷

Das Thema Frankreich wird in diesem Zeitraum Mitte April zudem relevant, da am 13. April der französische Premierminister Michel Debré zu bilateralen Gesprächen mit Macmillan nach London reist. Die britische Presse hebt verstärkt die anglo-französische Übereinkunft hervor, wie etwa die Überschrift des *Guardian* am 14.03.1959 zeigt: “M. Debré’s Talks with Premier. Wide Identity on Views in Germany” mit dem Abschnitt “The best of friends”, in dem Macmillan wie folgt zitiert wird: “We have been through a lot of suffering together but have come through our troubles, and we are the very best of friends.”¹⁷⁰⁸ Die Verbindung zu Adenauer und der Bonner Regierung wird stets hergestellt. So steht unter dem zitierten Artikel die Nachricht: “Adenauer relents: Germans to discuss Macmillan plan”, die Einschätzungen der westdeutschen Presse enthält, in Bonn über eine kontrollierte Bewaffnung in der BRD nachzudenken.¹⁷⁰⁹ Auch der *Daily Telegraph* betont die anglo-französische Entente im Leitartikel “Agreement at Anglo-French Discussions” mit dem Zwischenabsatz: “No Doubts’. Anglo-French Alliance”.¹⁷¹⁰ Der Leitkommentar “Testing the Entente” setzt zudem das anglofranzösische mit dem deutsch-britischen Verhältnis in Relation:

Because relations between Paris and Bonn are strikingly cordial, while those between Bonn and London are under a cloud of irritation, it might seem to follow that Anglo-French relations need attention. [...] the fact that the French President, like the German Chancellor, has misgivings about Mr. Macmillan’s plans for negotiating with Mr. Khrushchev causes no recrimination or resentment in this country. Instead, we should be glad that the West goes into negotiations with no rift between France and Germany [...].¹⁷¹¹

Die westdeutsche Presse behandelt die englisch-französischen Gespräche in London unter dem Aspekt der anglofranzösischen Differenzen, die denen der BRD gleich seien. So titelt die *FAZ* am 13.04.1959: „Debrés Londoner Besprechungen auch Bonn gewidmet. Die Meinungsverschiedenheiten mit England an der Tagesordnung.“ Darin schreibt der Paris-Korrespondent der *FAZ*:

Da, von der polemischen Form der englisch-deutschen Diskussion abgesehen, die strittigen Punkte zwischen London und Paris die gleichen sind, ist im Augenblick schwer zu entscheiden, ob es sich, wie es hier [in Paris, Anm. d. Verf.] halbamtlich

¹⁷⁰⁷ *Dr. Adenauer Will See 3 Western Premiers*. *Daily Telegraph*, 11.04.1959, p.14.

¹⁷⁰⁸ *M. Debré’s Talks with Premier*. *Manchester Guardian*, 14.04.1959, p.9.

¹⁷⁰⁹ *Adenauer Relents: Germans to Discuss Macmillan Plan*. *Manchester Guardian*, 14.04.1959, p.9.

¹⁷¹⁰ *Agreement at Anglo-French Discussions*. *Daily Telegraph*, 14.04.1959, p.1.

¹⁷¹¹ *Testing the Entente*. 14.04.1959, *Daily Telegraph*, p.10.

heißt, weniger mehr um formale als um grundsätzliche Frage handelt, also um künftige Verhandlungsmethoden mit den Sowjets.¹⁷¹²

Auch die *SZ* schreibt am 13.04.1959 von „Bemühungen Debrés und Macmillans um Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten“.¹⁷¹³ Weiter beleuchtet die Münchner Zeitung am folgenden Tag zum deutsch-englischen Treffen das anglo-französische Verhältnis:

Da wir nicht wünschen, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit am Einvernehmen der beiden Staaten mit Dritten zehrt, halten wir die Reihenfolge der Besuche, die Debré absolviert, für nützlich. Ohnedies hat sich im Kanal Nebel erhoben und zwischen die britischen Inseln und das Festland Europa gelegt. Die Beziehungen Frankreichs zu Großbritannien sind Schwankungen unterworfen; sie sind sogar von Zerwürfnissen nicht frei. Auch die 1904 feierlich beschlossene *Entente cordiale* bewahrt nicht vor Meinungsstreit. Aber daß England, befangen in überlebten Anschauungen vom Gleichgewicht in Europa, de Gaulle zu mächtig werden sehe, halten wir für eine Fabel. Das Verhältnis de Gaulles selbst zu den Briten ist voller Ressentiments [Hervorhebungen im Original].¹⁷¹⁴

Die Nachricht über Adenauers Kandidatur für das Bundespräsidialamt lässt neben der Bezugnahme des ersten westdeutschen Bundeskanzlers auf das deutsch-britische Verhältnis auch Kommentare in der britischen überregionalen Presse zum möglichen Ende der Kanzlerschaft Adenauers aufkommen. Diese sind, inmitten der Polemik um das deutsch-britische Verhältnis, von britischer Seite in würdigendem Tenor verfasst. So schreibt etwa Terence Prittie vom *Guardian* am 10.04.1959: „Dr. Adenauer’s Achievements. A Sentinel on Europe’s Outpost.“¹⁷¹⁵ Prittie schildert den westdeutschen Bundeskanzler würdigend wie folgt:

Dr Adenauer has given Western Germany a clear and coherent line of foreign policy. Never let that achievement be underrated. [...] Dr. Adenauer has been accused of certain inflexibility, but it has been an inflexibility within carefully reasoned limits and with exactly defined objectives. [...] Finally, Dr. Adenauer has given the people of Western Germany firm and loyal friends. This is his greatest achievement. [...] It is possible to-day for an English-man in Germany to say, ‘I wish Germany well’.¹⁷¹⁶

Des Weiteren werden dem westdeutschen Bundeskanzler in Bezug auf die weit entfernte „deutsche Wiedervereinigung in Freiheit und Frieden“ die Eigenschaften „tired, old, and occasionally obsessed“ zugeschrieben.¹⁷¹⁷ Auch der *Daily Telegraph* schildert am 14.04.1959 in „Anglo-German Harmony on Essentials“ ein Zitat des britischen Außenministers Selwyn Lloyd:

¹⁷¹² Debrés Londoner Besprechungen auch Bonn gewidmet. FAZ, 13.04.1959, p.3.

¹⁷¹³ Frankreichs Premier in London. SZ, 13.04.1959, p.2.

¹⁷¹⁴ Maxim Fackler: Zwischen Paris und London. SZ, 14.04.1959, p.1.

¹⁷¹⁵ Terence Prittie: Dr. Adenauer’s Achievements. Manchester Guardian, 10.04.1959, p.10.

¹⁷¹⁶ Ibid.

¹⁷¹⁷ Ibid.

This remarkable statesman' had brought West Germany to independence and prosperity and had not wavered in his attitude towards Nazism and his determination to make restitution to the Jews.¹⁷¹⁸

Abgesehen von diesen positiven Würdigungen, die in der britischen Presse zum möglichen Ende von Adenauers Kanzlerschaft kursierten, dominierten negative Wertungen über die Person des westdeutschen Bundeskanzlers im britischen Pressediskurs das Vorfeld der Genfer Konferenz der Außenminister, die am 11.05.1959 beginnt. Die unnachgiebige Haltung der Bonner Regierung kollidiert mit der britischen Haltung, den Ost-West-Konflikt mittels Verhandlungen mit der Sowjetunion zu lösen. Ähnlich wie bei John Foster Dulles' Besuch in London, Paris und Bonn Anfang Februar 1959, wird um eine Einigkeit der westlichen Position im Vorfeld der Genfer Außenministerkonferenz gerungen. So etwa titelt der *Guardian* am 27.04.1959: "West Still Differing on Berlin".¹⁷¹⁹ In der deutsch-britischen Presseberichterstattung folgen im Verlauf Berichte über das deutsch-britische Verhältnis auf der Ebene der Außenpolitik. Während die westdeutsche Presse „die Rolle Englands zu Westeuropa“ ins Zentrum rückt, fokussiert die britische Berichterstattung die Person des westdeutschen Bundeskanzlers. Adenauer wird in einem negativen Tenor beschrieben, wie die folgenden Beispiele des *Guardian* zeigen sollen. Am 15. April wird der Vize-Kanzler und Wirtschaftsminister Ludwig Erhard in einem Portrait als Favorit für Adenauers Nachfolger vorgestellt. In: "Prof. Erhard Takes the Wider View" wird Adenauer wie folgt beschrieben: "[...] two years ago Dr. Adenauer, in one of his rare and aimless excursions into the world of economics, made fun of his Minister at a public banquet."¹⁷²⁰ Am Tag darauf titelt die Manchester Zeitung: "Adenauer – the German de Gaulle? Fears that he will increase Presidential Powers". Darin behandelt der Korrespondent eine Aussage der SPD: "Dr. Ollenhauer to-day accused Dr. Adenauer of planning to extend the powers of the Federal President if he is elected as Professor Heuss's successor in July."¹⁷²¹ Am 23.04.1959 schreibt Walter Lippmann für den *Manchester Guardian* über "A West German Political Neurosis. Defeatist Attitude to Berlin". Darin erörtert der amerikanische Publizist seinen Standpunkt für eine weichere Haltung gegenüber der Sowjetunion sowie gegen die Bonner Außenpolitik in der Berlin-Frage: "In my view it is a dismal and defeatist attitude to insist that it is not possible to improve, that it is possible only to worsen, the present Situation."¹⁷²² Die starre Haltung der Adenauer Regierung wird in „Herr on Brentano's optimism“ Ende April in Bezug auf die bevorstehende Genfer Konferenz der Außenminister hervorgehoben:

Her (sic!) von Brentano said that his Government had certain unalterable reservations. It was opposed to any military disengagement which left a vacuum in Central Europe; it was opposed to all-German talks involving the Ulbricht regime; and it would not approve any 'worsening' of the status of Berlin.¹⁷²³

¹⁷¹⁸ *Anglo-German Harmony on Essentials*. Daily Telegraph, 11.04.1959, p.14.

¹⁷¹⁹ *West Still Differing on Berlin*. Manchester Guardian, 27.04.1959, p.7.

¹⁷²⁰ *Prof. Erhard Takes the Wider View*. Manchester Guardian, 15.04.1959, p.9.

¹⁷²¹ *Adenauer - The German de Gaulle?* Manchester Guardian, 16.04.1959, p.11.

¹⁷²² Walter Lippmann: *A West German Political Neurosis*. Manchester Guardian, 23.04.1959, p.9.

¹⁷²³ *Herr von Brentano's Optimism*. Manchester Guardian, 27.04.1959, p.7.

Am folgenden Tag berichtet die in Manchester ansässige Zeitung über eine nachlassende Geduld der Westmächte mit der westdeutschen Haltung. In: "West at odds on Germany? Adenauer under fire" berichtet der Autor über mögliche Einflussnahmen der amerikanischen Regierung:

The Federal Government has emphatically denied that American pressure has been brought to bear on Dr Adenauer to induce him to assume a more flexible attitude towards the coming Foreign Ministers' conference in Geneva next month.¹⁷²⁴

Der negative Tenor der britischen Presseberichterstattung gegenüber der westdeutschen Außenpolitik, die mit Adenauer gleichgesetzt wird, erfährt in der westdeutschen Presse ein ebenso negatives Echo. Der FAZ-Kommentar „Geplänkel. Anmerkung zum deutschen Wesen 1959“ vom 16.04.1959 schildert Metastereotype über die Deutschen aus dem europäischen Ausland. Zum Thema „Autofahren“ wird ein Brite wie folgt zitiert:

Indem wir [die Deutschen, Anm. d. Verf.] rasen, als gelte es jemanden auszuschalten oder vielleicht sogar umzubringen, der weniger PS fährt, seien wir ‚auf der Suche nach uns selbst‘. Womit der Brite doch wohl sagen will, wir seien die alten Ungeheuer, Deutsche, die nicht bei sich selbst sind, die die Welt mit ihrer Unruhe plagen und, um sich selbst zu finden, immer neue, höchst unsympathische Dinge anstellen.¹⁷²⁵

Am 17.04.1959 berichtet Heinz Höpfl in der FAZ wiederum über den Kurs der britischen Außenpolitik aus Sicht der britischen Opposition:

Wer Macmillans Kurs für ein Unglück hält, sollte sich bewußt sein, daß er das kleinere Uebel ist. Nach einem Labour-Sieg im Herbst würde er sich nach der unbeugsamen Härte des vermeintlich weichen Macmillans zurücksehen.¹⁷²⁶

Am 18.04.1959 bemerkt Kurt Birrenbach im FAZ-Artikel: „Die deutsch-englische Verstimmung. Zur Diagnose und Therapie“:

Die Motive der britischen Haltung in der heutigen Krise sind schwerer definierbar. Zunächst beurteilt London Chancen und Wege für eine Lösung des Berliner Konflikts anders als Bonn und Paris und auch wohl anders als die Regierung der Vereinigten Staaten. [...] In der außenpolitischen Situation von heute kann es sich die Bundesrepublik nicht einfach leisten, die Verschlechterung der deutsch-englischen Beziehungen reaktionslos hinzunehmen. Wir sind in der Auseinandersetzung mit der Sowjetunion auf die Unterstützung der angelsächsischen Mächte entscheidend angewiesen.¹⁷²⁷

Der Ton ändert sich am 29. April bei Höpfl, wenn er von „deutscher Englandfeindschaft“ redet:

Feindseligkeit gegen alles Deutsche floriert in gewissen britischen Kreisen, ohne daß man zur Erklärung dieser unbequemen Wahrheit Drahtzieher bemühen müßte, [...].

¹⁷²⁴ *West at Odds on Germany? Adenauer Under Fire*. Manchester Guardian, 28.04.1959, p.7.

¹⁷²⁵ *Geplänkel*. FAZ, 16.04.1959, p.11.

¹⁷²⁶ Heinz Höpfl: *Macmillan und sein Plan*. FAZ, 17.04.1959, p.1.

¹⁷²⁷ Kurt Birrenbach: *Die deutsch-englische Verstimmung*. FAZ, 18.04.1959, p.2.

Die Frage des deutsch-englischen Verhältnisses hat auch heute nichts von seiner Aktualität verloren, seitdem sein unglückliches Wort von Drahtziehern [...] in der gesamten Presse der Insel einen Sturm der Entrüstung entfacht hat. [...] Aber ebenso wie es im weiten Bereich des öffentlichen Lebens der Insel einzelne Sumpfstellen gibt, aus denen die Giftgase des Deutschenhasses aufsteigen, gibt es einzelne Ansatzstellen der verständnisbereiten Begegnung. Ansonsten aber ist weit und breit Gleichgültigkeit. Deutschland ist in der Masse der Briten nahezu ein verschlossenes Buch. [...] Gleichgültigkeit, Unkenntnis und Feindseligkeit können sich in Zeiten politischer Auseinandersetzungen zu einem lebensgefährlichen Gebräu mischen, heute mehr als je zuvor. [...] Die Saat des britischen Deutschenhasses geht wieder einmal auf, und wieder einmal ist die Folge der Gegenschlag deutscher Englandfeindschaft. Zu alledem ist noch etwas viel Bedrohlicheres hinzugekommen. Der kontinentale Zorn über den wirklichen oder vermeintlichen Kurs Macmillans hat eine Stimmung hervorgeufen, die es in solcher Intensität und Einheitlichkeit nie gegeben hat. [...] Das britische Erschrecken über diese Welle mehr oder minder gemeineuropäischer Englandfeindschaft kann eine heilsame Wirkung haben, denn sie kann ja nicht auch noch auf die angeborene und unausrottbare Schlechtigkeit der Deutschen zurückgeführt werden.¹⁷²⁸

Die negative Spannung in der deutsch-britischen Berichterstattung hält während der Genfer Außenministerkonferenz im Mai weiter an und verändert sich in ihrer Argumentation nicht.

9.2.1.6 Adenauers öffentliche Kritik an Großbritannien: Juni bis September 1959

Die in den polarisierenden außenpolitischen Haltungen bezüglich der Berlin-Frage resultierenden Spannungen im deutsch-britischen Verhältnis verfestigen sich im Vorfeld der Genfer Konferenz der Außenminister. Am 6. Mai 1959 zitiert die *FAZ* den Pariser *Figaro*, der behauptet:

Aber die Deutschen fühlen sich noch nicht sicher. Die britische Diplomatie bereitet ihnen weiterhin einige Sorgen. Es ist möglich, sagt man, daß Großbritannien im Augenblick zum Einschwenken auf die Haltung seiner Partner bereit ist, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß die englische Delegation diese Haltung in Genf beibehält, wenn die Konferenz ins Stocken gerät [...]. Der Bundeskanzler setzt in die englische Diplomatie nur ein begrenztes Vertrauen, seit er zu wissen glaubt, daß während seiner letzten Reise nach Moskau Macmillan zu Chruschtschow gesagt hat: „Es gibt zwei Fragen, über die wir uns verständigen können: die Sicherheit in Europa und die Unterzeichnung eines Friedensertrages mit Deutschland“¹⁷²⁹

Am Tag darauf schreibt die *Times* am 7. Mai, dass Frankreich in Genf der Interessensvertreter der BRD sein wird. Der Untertitel des Artikels ist: „Franco-German Entente“:

¹⁷²⁸ Heinz Höpfl: *England und Westeuropa*. *FAZ*, 29.04.1959, p.1.

¹⁷²⁹ *Bonn baut auf Frankreich*. *FAZ*, 06.05.1959, p.2.

[...] it is worth recalling that, when Dr. Adenauer was first informed of the British 'freeze' proposal, he was barely restrained by his Press adviser from putting out a statement that Britain was a traitor [...] to Germany and the west.¹⁷³⁰

Der *Times*-Artikel wird in der *FAZ* am darauffolgenden Tag, den 08.05.1959, in: „Stimmen der Anderen“ ausführlich zitiert. Den zuvor genannten Artikeln geht der Besuch des französischen Premierminister Michel Debré am 5. Mai voraus, dessen Gespräche mit Adenauer die Linie der Genfer Außenministerkonferenz zum Fokus hatten. Die *Times* berichtet am 06.05.1959 in diesem Zusammenhang über Adenauers „Vorsicht“ gegenüber dem britischen „Macmillan-Plan“ einer eingefrorenen bewaffneten Zone in Zentraleuropa:

[...] the Chancellor's ideal solution would be the *status quo*. This is too much even for Dr. Adenauer to expect, and it can be assumed that he is cautious about the second part of the plan, which provides for a phased programme of controlling armaments [...] in Europe.¹⁷³¹

Weiter schreibt die Londoner Zeitung: “[...] Franco-German cooperation has been more successful than at any time [...]”.¹⁷³² Am darauffolgenden Tag titelt die *Times*: “Denials of a Paris-Bonn Axis”. Der Artikel behandelt das deutsch-französische Verhältnis in Ausschluss von Großbritannien: “One of the immediate factors bringing the two together the apprehension felt by both about British intentions. [...] Dr. Adenauer can count on French support at Geneva [...]”.¹⁷³³ Am 9. Mai widmet sich ein Artikel der *FAZ* mit dem Titel: „Herter stellt sich auf vier Wochen in Genf ein“ der bevorstehenden Außenministerkonferenz aus der Sicht des neuen amerikanischen Außenministers Herter. Die Haltung der Briten wird darin wie folgt geschildert: „Die Briten haben den Amerikanern in den letzten Tagen wiederholt bestätigt, daß Macmillan nicht an einen Alleingang bei den Verhandlungen denke.“¹⁷³⁴ Weiter heißt es:

In diplomatischen Kreisen Washingtons hält man es im Übrigen nicht für ausgeschlossen, daß die Haltung Macmillans und Lloyds während der letzten Wochen vor allem innenpolitisch bedingt und daher [...] zweckgebunden seien [...]. In Washington wird nachdrücklich davor gewarnt, etwa eine kontinentale ‚Gedankenallianz‘ zur Spaltung des angelsächsischen Lagers zu schaffen [...].¹⁷³⁵

Die Ereignisse der Genfer Außenministerkonferenz treten in der deutsch-britischen Presse einheitlich in den Hintergrund, wenn über das bilaterale Verhältnis zwischen dem Vereinigten Königreich und der BRD berichtet wird. So wird etwa allgemein der Kurs der britischen Außenpolitik gehalten, wie im *FAZ*-Artikel vom 21.05.1959 festgestellt wird:

¹⁷³⁰ *Dr. Adenauer's Talks with M. Debré*. *Times*, 07.05.1959, p.10.

¹⁷³¹ *Dr. Adenauer Returns to the Fray*. *Times*, 06.05.1959, p.11.

¹⁷³² *Ibid.*

¹⁷³³ *Denials of a Paris-Bonn Axis*. *Times*, 08.05.1959, p.10.

¹⁷³⁴ *Herter richtet sich auf vier Wochen in Genf ein*. *FAZ*, 09.05.1959, p.1.

¹⁷³⁵ *Ibid.*, p.2.

Die Sorge Englands vor seiner Verwundbarkeit gegenüber einem von Raketen getragenen sowjetischen Ueberraschungsanschlag beherrschte die britische Politik seit Macmillans Reise nach Moskau.¹⁷³⁶

In der Berichterstattung über die Genfer Konferenz treten eher die generalisierenden Dichotomien „Ost“ und „West“ sowie die weitgehende Ergebnislosigkeit als Themen der deutsch-britischen Berichterstattung hervor. So schildert etwa der *Guardian* am 22.06.1959 den Zwischenstand der ersten Runde der Genfer Außenministerkonferenz:

The conference was the first occasion for four years on which East and West had met face to face to review the broad field of international relations. They made no discernible headway. Discussions about European security, about disarmament and disengagement, and about German reunification had to be abandoned in the early stages, because there was no prospect in agreement on them.¹⁷³⁷

Die Themen, die die deutsch-britische Presse vor dem Hintergrund der bis dato erfolglosen Genfer Gespräche hinsichtlich der Berlin- und Deutschland-Frage in den Monaten von Juni bis September bewegen, sind die wiederholte öffentliche Kritik Adenauers an der britischen Regierung und an Macmillan hinsichtlich dessen „weicher Haltung“ gegenüber der UdSSR. Die Kritik Adenauers im Juni kann als „Antwort“ auf die zunächst erfolglos abgeschlossene erste Runde der Genfer Außenministerkonferenz angesehen werden. Adenauer übte seine Kritik kurz vor Beendigung der ersten Phase der Genfer Ost-West-Gespräche am 20.06.1959, die dann posthum veröffentlicht wurden. In einer Serie von Interviews mit den amerikanischen Scripps-Howard-Zeitungen am 21. Juni gab der westdeutsche Bundeskanzler gemäß der *FAZ* an,

Ziel der westlichen Gipfelkonferenz müsse sein, Premierminister Harold Macmillan davon zu überzeugen, daß, „wenn jemand einem Bündnis angehört, er auch einige seiner eigenen Ansichten aufgeben muss“.¹⁷³⁸

Die offene Kritik des westdeutschen Bundeskanzlers an der britischen Außenpolitik fand am 17.09.1959 vor der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag statt, als Adenauer behauptete, „Aeußerungen (sic!) des britischen Premiers ließen in letzter Zeit die Deutung zu, daß eine neue konservative Regierung in eine Diskussion über den Rapacki-Plan eintreten könnte [...]“.¹⁷³⁹ Da jene Äußerungen bereits in die Zeit eines belasteten bilateralen deutsch-britischen Verhältnisses fallen, führten sie zu einem sich weiter verschlechternden Ton der beiden nationalen Pressediskurse. Jener negative Tenor zeigt sich bereits Anfang Juni 1959. Die *SZ* berichtet am 2. Juni 1959 über eine „Feste Haltung des Westens“ bei der Außenministerkonferenz, die sich:

durch eine völlig unerwartete Wendung verschlechtert[e]: Nach Meldungen aus London muß die Stellung Selwyn Lloyds als Außenminister gefährdet erscheinen. Der in London erscheinende *Sunday Express* hatte die bevorstehende Ablösung des britischen Außenministers am Sonntag angekündigt [...].

¹⁷³⁶ Herter hat Blanko-Vollmacht von Eisenhower. *FAZ*, 21.05.1959, p.4.

¹⁷³⁷ *Creeping Crisis*. *Manchester Guardian*, 22.06.1959, p.6.

¹⁷³⁸ Adenauer: *Ich bin und bleibe Parteivorsitzender*, loc. cit.

¹⁷³⁹ *Urteil und Vorurteil*. *FAZ*, 19.09.1959, p.2.

Die Nachricht wird am nächsten Tag widerlegt. Am 04.06.1959 gibt Adenauer bekannt, dass er auf das Amt des Bundespräsidenten verzichtet und bis zur nächsten Wahl 1961 als Bundeskanzler im Amt bleiben wird. Jene Nachricht fasst die britische Presse als „Schock“ auf. So titelt der *Daily Telegraph* am 5. Juni 1959: „Dr. Adenauer to Keep Power. Party Shock: Staying as Chancellor. Presidency Decision Reversed“.¹⁷⁴⁰ Darin charakterisiert der Korrespondent Adenauer als „unnachgiebig“: „Dr. Adenauer’s turnabout probably shows more than any other development his rigidly unyielding character. It also suggests his opposition to Dr. Erhard has reached a greater pitch.“¹⁷⁴¹ Der *Guardian* schreibt auf seiner Titelseite: „Adenauer May Stay. Problem for His Party“.¹⁷⁴² Der Leitkommentar „Doctor’s Dilemma“ am darauffolgenden Tag schildert, dass die Entscheidung des ersten westdeutschen Bundeskanzlers an der Macht zu bleiben, auf dessen Überheblichkeit zurückzuführen ist:

Dr Adenauer has done it again. This remarkable old man has made an about-face for the second times in two months, and means to carry his party with him. [...] Yet there can be no doubt that Dr Adenauer’s motives, as he sees them, are of the highest. For months now he has had reason to fear that the West was no showing the proper firmness in its dealings with Russia. [...] Dr Adenauer, whose place in history is already secure, can perhaps pay the price of a stormy sunset in exchange for what he deems to be the essential boon of ‘continuity’ for a few more years.¹⁷⁴³

Die *Times* titelt am 5. Juni 1959: „Dr. Adenauer Decides to Stay Chancellor. Insistence on Continuity in Foreign Policy.“¹⁷⁴⁴ Am darauffolgenden Tag bestätigt die Londoner Zeitung die Nachricht aus Bonn, dass Adenauer bis 1961 das Amt des Bundeskanzlers ausführen wird. In: „Adenauer Imposes his Will“ berichtet der Korrespondent in einem ausführlichen Artikel über Adenauers Entscheidung, der in die Zwischenabsätze: „Mistaken For Arrogance“, „Change Impossible“ und „Irresponsible“ gegliedert ist.¹⁷⁴⁵ Das dominante Bild von Adenauer, das in der britischen Presse gezeichnet wird, ist das einer (autoritären) Unnachgiebigkeit. Die *FAZ* nimmt dies am 9. Juni 1959 zum Anlass, eine Interpretation der *Daily Mail* über deutsche nationale Eigenschaften zu zitieren:

Dr. Adenauers Entscheidung, an der Macht zu bleiben, ist sehr wichtig, für sich betrachtet. Aber sie ist noch wichtiger als eine neue Offenbarung der deutschen Mentalität. Wir sehen, wie der Führer sich durchsetzt und fast alles tut, was ihm beliebt. Wir sehen, wie das Volk vielleicht mißbilligt, was getan wird, aber dies doch folgsam akzeptiert. Diese Reaktion ist typisch – und historisch. Immer und immer wieder hat Europa das gleiche beobachtet. Es ist ein Teil der deutschen Tragödie und die Hauptursache zweier Weltkatastrophen. [...] Jetzt kommt Adenauer. Wir vergleichen ihn nicht [...] mit [...] dem Führer. Er glaubt aufrichtig an die Demokratie. Aber weder er noch sein Volk haben tiefe demokratische Instinkte.¹⁷⁴⁶

¹⁷⁴⁰ *Dr. Adenauer to Keep Power*. *Daily Telegraph*, 05.06.1959, p.1.

¹⁷⁴¹ *Ibid.*

¹⁷⁴² *Adenauer May Stay*. *Manchester Guardian*, 05.06.1959, p.1.

¹⁷⁴³ *Doctor’s Dilemma*. *Manchester Guardian*, 06.06.1959, p.4.

¹⁷⁴⁴ *Dr. Adenauer Decides to Stay Chancellor*. *Times*, 06.06.1959, p.14.

¹⁷⁴⁵ *Dr. Adenauer Imposes his Will*. *Times*, 06.06.1959, p.6.

¹⁷⁴⁶ *Offenbarung deutscher Mentalität*. *FAZ*, 09.06.1959, p.2.

Die Welt berichtet dagegen am 8. Juni 1959 über „Ehrliches Bedauern in Bonn und Schadenfreude in London“ im Hinblick auf Adenauers kurzfristiges Vorhaben, Bundespräsident zu werden und denunziert die Entscheidung als „Schwere[n] Stoß für das Vertrauen in deutsche Politik“.¹⁷⁴⁷ Weiter schreibt die überregionale Zeitung: „Die dramatischen Vorgänge in Bonn haben dem Vertrauen der englischen Öffentlichkeit in die deutsche Nachkriegsdemokratie einen schweren Stoß versetzt.“¹⁷⁴⁸

Ein bereits negativer Tenor in der britischen Berichterstattung über den westdeutschen Bundeskanzler Adenauer offenbarte sich bereits in den britischen Presstexten über den Vize-Kanzler Ludwig Erhard, der als eindeutiger Befürworter der Schaffung einer Freihandelszone zum positiven Gegenspieler Adenauers aus britischer Sicht avancierte. Dies zeigt sich in einer Erhöhung der Anzahl der Artikel über Ludwig Erhard als Nachfolger Adenauers in dieser Zeit, der von den Briten hinsichtlich seiner bekennenden Haltung zur Errichtung der EFTA sowie seiner Ablehnung gegenüber einer Aufspaltung des Weltmarktes in autonome regionale Zonen bevorzugt wurde. Am 22.06.1959 berichtet der *Guardian*, dass während die erste Phase der Genfer Gespräche der vier Außenminister ohne wirkliches Ergebnis verlaufen ist, Adenauer eine Beratung mit den westlichen Alliierten suche. Im Artikel: „Bonn Reported to be Seeking Western Summit. Scepticism of Dr Adenauer“ werden die Differenzen zwischen Adenauer und Macmillans außenpolitischer Haltung gegenüber möglichen Verhandlungen mit der UdSSR in der Berlin-Frage beschrieben:

‘Dr Adenauer is said to feel free there still is a serious gap between Britain and the other Western Governments on how to deal with the Russians. Prime Minister Macmillan’s view that a conference with Mr. Khrushchev should be held regardless of a failure in Geneva has met firm opposition from Dr Adenauer.’¹⁷⁴⁹

Am 23. Juni veröffentlicht die deutsch-britische Presse das Interview Adenauers mit der amerikanischen Scripps-Howard-Presse, in dem der Westdeutsche bekannt gibt, Macmillan solle als Teil der westlichen Allianz seine eigenen Ansichten aufgeben. So titelt die *Times*: „Dr. Adenauer criticizes Britain Again. Mr. Macmillan Urged to ‘Give Up Some of his Views’“.¹⁷⁵⁰ Der Artikel berichtet über Adenauers Aussage wie folgt:

The private war which Dr. Adenauer has declared within his own party is apparently not enough for his present mood; he has now turned once more against Britain. A western summit conference has been suggested in order to convince Mr. Macmillan that ‘when somebody belongs to an alliance he must also give up some of his views. [...] There is, of course, only the most recent of Dr. Adenauer’s remarks against Britain. He has called her a weak ally among other things. He has said she can no longer hope to take the lead in continental western Europe, that leadership belongs to France and Germany. He has also warned Mr. Macmillan not to try to outdo the opposition.’¹⁷⁵¹

¹⁷⁴⁷ *Ehrliches Bedauern in Bonn und Schadenfreude in London*. *Die Welt*, 08.06.1959, p.2.

¹⁷⁴⁸ *Ibid.*

¹⁷⁴⁹ *Bonn Reported to be Seeking ‘Western Summit’*. *Manchester Guardian*, 22.06.1959, p.1.

¹⁷⁵⁰ *Dr. Adenauer Criticizes Britain Again*. *Times*, 23.06.1959, p.10.

¹⁷⁵¹ *Ibid.*

Der *Guardian* verfolgt, ebenso wie der *Daily Telegraph*, die Argumentation, dass Adenauer mit seiner Aussage keine Kritik an Großbritannien üben wollte. In: "Dr Adenauer and the British. Denial that he Intended Criticism" berichtet die Manchester Zeitung, "Dr Adenauer has [...] taken to giving almost as many interviews as a frustrated film star [...]."¹⁷⁵² Weiter führt der Korrespondent aus:

His latest, and by no means least damaging, interview [...] forced his press chief [...] to explain to the press to-day that his object was not to criticise the British Government and the British Foreign Secretary [...]. He [West German press chief von Eckhardt, Anm. d. Verf.] admitted that Dr Adenauer had drawn attention to differences between the British and West German views on the advisability of holding a summit conference.¹⁷⁵³

Die SZ titelt am 23.06.1959: „Erregung um Adenauer-Interview. Kritik an Macmillan wird mißbilligt“. Der Autor schreibt darin:

Das letzte Interview des Bundeskanzlers [...] hat in Bonn lebhaft Beunruhigung hervorgerufen. Grund dazu gab die deutliche Kritik Adenauers am Verhalten westlicher Staatsmänner, insbesondere an der Haltung des britischen Premierministers Macmillan.¹⁷⁵⁴

Auch *Die Welt* publiziert auf ihrer Titelseite die Nachricht: „Engländer sind verärgert. Eckhardt beschwichtigt. Bundespressechef will Adenauer-Interview die Schärfe nehmen“.¹⁷⁵⁵ Am Tag darauf schreibt das Blatt: „London über Kritik Adenauers verstimmt“. Darin wird Adenauers Kritik „in politischen Kreisen der britischen Hauptstadt als ungerechtfertigt empfunden.“¹⁷⁵⁶ Am Tag darauf schildert *Die Welt*, dass „sich Bundeskanzler Adenauer für eine schnellstmögliche Beseitigung der Differenzen zwischen den drei Großmächten ausgesprochen“ habe. Weiter erläutert der Korrespondent, dass Adenauer

glaubt, daß die Regierung Macmillan in ihre Sorge um die bevorstehenden britischen Wahlen in eine gefährlich weiche Position hineingeschlittert [ist], indem sie eine Gipfelkonferenz um jeden Preis befürwortet. Adenauer ist darüber beunruhigt, weil dies nach seiner Ansicht zu einer Gipfelkonferenz unter schlechten Umständen führen könnte.¹⁷⁵⁷

Die FAZ berichtet zunächst sachlich über Adenauers Äußerungen im Zusammenhang mit weiteren Interviews des Bundeskanzlers mit ausländischen Journalisten.¹⁷⁵⁸ Am 24.06.1959 zitiert die Zeitung in: "Foreign Office Speechless" die Aussage des Sprechers des britischen Außenministeriums wie folgt:

Zu den Bemerkungen des Bundeskanzlers über England in dem Interview, das Adenauer einem Korrespondenten der amerikanischen Scripps-Howard-Presse gegeben

¹⁷⁵² *Dr Adenauer and the British*. Manchester Guardian, 23.06.1959, p.7.

¹⁷⁵³ *Ibid.*

¹⁷⁵⁴ *Erregung um Adenauer-Interview*. SZ, 23.06.1959, p.3.

¹⁷⁵⁵ *Engländer sind verärgert. Eckhardt beschwichtigt*. Die Welt, 23.06.1959, p.1.

¹⁷⁵⁶ *London über Adenauers Kritik verstimmt*. Die Welt, 24.06.1959, p.2.

¹⁷⁵⁷ *Adenauer: Differenzen vor dem Gipfel beseitigen*. Die Welt, 24.06.1959, p.2.

¹⁷⁵⁸ *Cf. Adenauer: Ich bin und bleibe Parteivorsitzender*, loc. cit.

hat, hat der Sprecher des britischen Außenministeriums [...] doppelsinnig gesagt, daß er es vorziehe, ‚sprachlos‘ zu bleiben.¹⁷⁵⁹

In einem weiteren Leitartikel „Brentano berichtet Adenauer über Genf“ vom 24.06.1959 schreibt die FAZ, dass ein in der Zwischenzeit anberaumtes Treffen der Westmächte in der Zwischenpause der Genfer Außenministerkonferenz für „unwahrscheinlich“ gehalten wird.¹⁷⁶⁰ Grund ist das schlechte Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan:

Außerdem erscheint die diplomatische Lage einer Zusammenkunft zur Zeit nicht günstig, in der Adenauer und Macmillan aufeinandertreffen würden. Der Bundeskanzler hat mit seiner wiederholten Kritik an der britischen Politik seit dem Besuch Macmillans in Moskau das persönliche Verhältnis zwischen Bonn und London (was nicht identisch mit dem tatsächlichen politischen Verhältnis ist) derart abgekühlt, das eine Periode des Vergessens angebracht als ein ‚spontaner Verständigungsversuch [...]‘ erscheint.¹⁷⁶¹

Der *Guardian* widmet darauf am selben Tag seinen Leitkommentar in ausführlicher Weise der Rede Adenauers:

‘Many have fallen by the edge of the sword: but not so many as have fallen by the tongue.’ Dr Adenauer seems determined to go down in a blaze of interviews. Once more, British policy has been his target. And no sooner has he spoken than his skilled prevaricators have to come forth and explain that it was said without bitterness. Dr Adenauer from criticising Britain and its policy in the most forthright terms. But why in the name of Western unity do so in public? If he has despaired of influencing British policy by diplomatic means, he can hardly hope to change it by newspaper interviews. Perhaps he has grown over-confident. He is a national leader of unrivalled authority, he has presided over an unequalled success story, and he has lately won a contest with his own party with amazing ease.¹⁷⁶²

Weiter kommentiert die Manchester Zeitung das Verhalten Adenauers der vergangenen Wochen wie folgt:

Dr Adenauer’s behaviour during recent weeks has given grounds for serious concern. Although peace has in theory been re-established in the Christian Democratic party, a discussion has begun to which there is only one foreseeable end. The discussion concerns Dr Adenauer’s ability to continue to lead both party and Government. It is increasingly likely that he must surrender one of these two roles in the near future; together they are obviously too much for him.¹⁷⁶³

Die FAZ zitiert diesen Leitkommentar am Tag darauf in „Weil er den Kampf liebt“ wie folgt:

Der „Manchester Guardian“ kritisiert, daß Bundeskanzler Adenauer in letzter Zeit zu offen und zu oft über westliche Meinungsverschiedenheiten spreche: [...] Adenauer ist ein nationaler Führer von unerreichter Autorität. Er hat kürzlich einen

¹⁷⁵⁹ *Das Foreign Office ‚sprachlos‘.* FAZ, 24.06.1959, p.4.

¹⁷⁶⁰ *Brentano berichtet Adenauer über Genf.* FAZ, 24.06.1959, p.4.

¹⁷⁶¹ *Ibid.*

¹⁷⁶² *Great Old Man.* Manchester Guardian, 24.06.1959, p.8.

¹⁷⁶³ *Hatchet Out of Sight Once Again. Adenauer-Erhard Quarrel Now Resolved – After a Fashion.* Manchester Guardian, 24.06.1959, p.9.

Kampf mit seiner eigenen Partei mit erstaunlicher Leichtigkeit gewonnen und konnte all dies tun, weil er den Kampf liebt. In der letzten Woche, als der Konflikt mit Professor Erhard beigelegt zu sein schien, soll der Kanzler einigen Journalisten gesagt haben, er fände, es werde wieder recht langweilig. [...] In England haben konservative Politiker oft Entspannung gefunden, indem sie zur Bleßhuhnjagd gingen. Wenn man den Bundeskanzler veranlassen könnte, sich ihnen anzuschließen, so wäre das vielleicht zum allgemeinen Nutzen.¹⁷⁶⁴

Im weiteren Verlauf der deutsch-britischen Presseberichterstattung dominiert von britischer Seite das Misstrauen des westdeutschen Bundeskanzlers gegenüber Großbritannien. Die *Times* berichtet am 29. Juni 1959:

Dr. Adenauer has written to the three western Foreign Ministers thanking them for their cooperation with the Federal Government. The letters to Mr. Selwyn Lloyd [...] can be regarded as a first step towards improving the somewhat damaged relations with Britain. The Chancellor is now well aware of the harmful effects of his open criticism of the British approach. His apprehension of Mr. Macmillan's intentions almost certainly remains undiminished, but the need to improve relations is at present uppermost in his mind.¹⁷⁶⁵

Am 07. Juli 1959 berichtet die *Times* über Adenauers noch zeitlich unklare Pläne, nach London zu reisen. Der Artikel: "Dr. Adenauer Sees London Envoy. Early Visit Unlikely" führt aus:

It has been strongly denied here that Dr. Adenauer has decided not to make this visit, and there is no reason to suppose that he has done so. [...] His feelings towards British attitude are only just recovering from a harsh phase, and it is felt on both sides that a cooling-off phase is desirable. Moreover, the distrust remains and is only kept in check by the hard work of his advisers, who are no doubt anxious to avoid a flare-up during the most delicate part of the east-west negotiations.¹⁷⁶⁶

Die schlechten deutsch-britischen Beziehungen beschäftigen auch die westdeutsche Presse. So schreibt die *FAZ* am 07.07.1959: „Der Bundeskanzler sei über die britische öffentliche Meinung falsch unterrichtet“.¹⁷⁶⁷ Es ginge darum, „die Irrtümer des Bundeskanzlers zu beheben, die auf dessen Annahme beruhten, in Großbritannien und in der britischen Regierung herrsche eine starke deutsch-feindliche Einstellung.“¹⁷⁶⁸ Weiter berichtet die Zeitung am folgenden Tag von der Wertschätzung des britischen Außenministers gegenüber Adenauer wie folgt:

Auf die Frage des deutschen Teilnehmers über die britisch-deutschen Beziehungen sagte Selwyn Lloyd, Großbritannien empfinde große Achtung gegenüber Dr. Adenauer und seinem Werk. „Meine Überzeugung ist, daß die Zusammenarbeit und

¹⁷⁶⁴ *Weil er den Kampf liebt.* *FAZ*, 26.06.1959, p.2.

¹⁷⁶⁵ *Electing German President not so Simple.* *Times*, 29.06.1959, p.8.

¹⁷⁶⁶ *Dr. Adenauer Sees London Envoy.* *Times*, 07.07.1959, p.6.

¹⁷⁶⁷ *Menzies: Adenauer falsch unterrichtet.* *FAZ*, 10.07.1959, p.3.

¹⁷⁶⁸ *Ibid.*

Freundschaft in den letzten Jahren ständig gewachsen ist, was auch immer über eine besondere Phase in unseren Beziehungen gesagt werden mag.¹⁷⁶⁹

In den Pressediskursen Großbritanniens und der BRD setzt sich die Argumentation durch, dass ein Besuch Adenauers in London, der bereits für April angesetzt war und auf Initiative Adenauers verschoben wurde, zu einer Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen beitragen würde. So schreibt etwa die *Times* am 7. August 1959: „Such a visit might remove some of the tension which now exists between Britain and Germany.“¹⁷⁷⁰ Dies bestätigt ebenso die *FAZ* am darauffolgenden Tag.¹⁷⁷¹ Im Zusammenhang mit einem geplanten Besuch Eisenhowers in London schreibt die *FAZ* über die britische Ablehnung eines „Dreiertreffens“ zwischen Macmillan, Eisenhower und Adenauer in der britischen Hauptstadt: „Der Bundeskanzler hat seit einiger Zeit eine schlechte Presse in Großbritannien.“¹⁷⁷²

Die Thematik der schlechten bilateralen Beziehung bleibt in den Presseorganen beider Länder erhalten. Im Zuge der Pläne Adenauers, nach London zu bilateralen Gesprächen mit Macmillan zu reisen, sehen beide nationale Pressediskurse darin den notwendigen Versuch, die deutsch-britischen Beziehungen zu verbessern. So berichtet die *FAZ* am 12.08.1959:

Bundeskanzler Adenauer wird nach seinen jetzigen Plänen zwischen dem 15. September und dem 10. Oktober nach London reisen, um sich mit Premierminister Macmillan über das deutsch-britische Verhältnis auszusprechen. [...] Das genaue Datum steht noch nicht fest.¹⁷⁷³

Auch in der britischen Presse wird ein Kommen Adenauers erwartet, um Missverständnisse aus dem deutsch-britischen Verhältnis auszuräumen: „It was thought that Dr Adenauer could [...] stay in London [...] having talks with Mr Macmillan and helping (so it was hoped) to sort out a few of the tangles of Anglo-German relations.“¹⁷⁷⁴ Die *Times* schreibt: „Dr. Adenauer has recognized for some months that something positive must be done to improve Anglo-German relations, and that the first step should be his.“¹⁷⁷⁵ Die *Welt* schreibt am 15.08.1959: „Bonn appelliert an die Fairneß der britischen Presse. Regierung über Berichterstattung besorgt“. Darin heißt es:

Die Bundesregierung ist über die britische Presse enttäuscht. Mit wachsender Sorge verfolgen maßgebliche Kreise der Regierung in Bonn die besonders in den letzten Wochen sich häufenden und deutlich gegen das politische Prestige der Bundesrepublik gezielten Berichte einiger englischer Zeitungen. [...] So sehr gerade die große Tradition der britischen Zeitungen und die damit verbundene Freiheit der Meinungsäußerung in der Bundesrepublik als Vorbild und Richtschnur anerkannt wird, glauben maßgebliche Regierungskreise doch, daß besonders im Hinblick auf die

¹⁷⁶⁹ *Lloyd rechnet mit der Gipfelkonferenz.* *FAZ*, 10.07.1959, p.4.

¹⁷⁷⁰ *Adenauer May Visit London.* *Times*, 07.08.1959, p.8.

¹⁷⁷¹ *Cf. Konflikt der Loyalitäten.* *FAZ*, 08.08.1959, p.2.

¹⁷⁷² *England wünscht kein Dreiertreffen in London.* *FAZ*, 08.08.1959, p.3.

¹⁷⁷³ *Adenauers Reise nach London.* *FAZ*, 12.08.1959, p.1.

¹⁷⁷⁴ *Adenauer's Plans.* *Manchester Guardian*, 10.08.1959, p.4.

¹⁷⁷⁵ *Dr. Adenauer's Visit to London.* *Times*, 12.08.1959, p.8.

kommenden Ost-West-Verhandlungen ein Minimum an Solidarität notwendig ist.¹⁷⁷⁶

In Verbindung mit dem Europa-Besuch des US-Präsidenten Eisenhower kam es erneut zu Spannungen in der deutsch-britischen Presseberichterstattung. Ursprünglich geplant hätte Adenauer bei den bilateralen Gesprächen zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem britischen Premierminister am 27.08.1959 nach London kommen können. Kurzerhand wurde am 10. August berichtet, dass Eisenhower für eine Steppvisite nach Bonn reist. Die britische Presse fasst dies als negativ auf, insbesondere die Tatsache, dass der US-Präsident den westdeutschen Bundeskanzler in Bonn vor den bilateralen Gesprächen mit Macmillan in London aufsucht. Die britische Presse fasst dies als eine Gleichstellung der BRD mit den anderen alliierten Partnern auf. So schreibt der *Guardian* am 10.08.1959 in "Dr Adenauer Gets in the Act":

Although Bonn takes the view that the German problem is one exclusively for the Big Four to settle, since they created it, the Germans insist at the same time on the fullest consultation as an equal. If the President failed to come to Bonn it might look as if in the new phase of negotiations some are more equal than others.¹⁷⁷⁷

Die *FAZ* berichtet, dass die Briten die westliche Allianz in Gefahr sehen, da Eisenhower zuerst nach Bonn reist:

Es sei ‚ein finstres Vorzeichen‘, daß der amerikanische Präsident zuerst nach Bonn gehe. ‚Die einzige Garantie gegen eine deutsche Aggression ist, dafür zu sorgen, daß die Deutschen nicht in der Lage sind, eine Aggression anzufangen. Die Umstände haben die Arbeit für uns getan. Deutschland ist nicht vereinigt. Es ist noch nicht wiederbewaffnet. Es ist Sache der Weisheit, es dabei zu belassen. [...] ‚Die Schwierigkeit liegt darin, daß wir in Großbritannien uns niemals bemüht haben, Frankreich und Deutschland zu verstehen.¹⁷⁷⁸

Am 17.08.1959 berichtet die *Times* erneut von Beschuldigungen an die britische Presse, die deutsch-britischen Beziehungen zu beschädigen:

The wayward British Press has again been accused of damaging Anglo-German relations, and indeed of undermining western solidarity. *Die Welt* reports that the British Press has disappointed the Federal Government, and that the Government is to appeal to the British sense of fair play not to continue attacks against west German political prestige. When Dr. Adenauer spoke of wire-pulling last April, he referred to the great value he attached to the final burial of the memory of the war years and the ending of the aversion to Germany. Undoubtedly it would help west German diplomacy if the past could conveniently be forgotten, and it seems that the British Press is expected to corporate.¹⁷⁷⁹

¹⁷⁷⁶ Bonn appelliert an die Fairneß der britischen Presse. *Die Welt*, 15.08.1959, p.2.

¹⁷⁷⁷ Dr. Adenauer Gets in the Act. *Manchester Guardian*, 10.08.1959, p.1.

¹⁷⁷⁸ Britische Sorgen über die westliche Allianz. *FAZ*, 24.08.1959, p.3.

¹⁷⁷⁹ Accusation British Press. *Damaging Relations with Germany*. *Times*, 17.08.1959, p.8.

Die *FAZ* zitiert im Artikel: „Zwischen Bonn und London“ den *Times*-Artikel im Wortlaut.¹⁷⁸⁰ Zeitgleich verzeichnet die *Times* eine enorme Annäherung im anglo-amerikanischen Verhältnis, das aufgrund Eisenhowers Beschluss, Chruschtschow zu bilateralen Gesprächen in die USA einzuladen, beruht:

The President's invitation to Mr. Khrushchev has had a very mixed reception in Europe. In Britain it was approved, almost acclaimed, with a singular measure of unanimity. [...] The British as a whole are more in favour of negotiation and a flexible foreign policy towards Russia than are the Continental nations [...]. The state of Anglo-American alliance has never been healthier. There is a real confidence that Mr. Eisenhower would look after Britain in anything he did or said.¹⁷⁸¹

Das schlechte deutsch-britische Verhältnis setzt sich in den Pressediskursen beider Länder fort. Am 25.08.1959 veröffentlicht die *Times* den Leserbrief: „Anglo-German Relations. Trust that is Lacking“. Darin äußert sich die Autorin, Agnes Headlam-Morley vom Lehrstuhl für internationale Politik der Universität Oxford, über die schlechten deutsch-britischen Beziehungen, wobei sich die Existenz antideutscher Ressentiments bestätigt:

[...] I think that Dr. Adenauer's concern about the anti-German tendencies in certain sections of the Press in this country is not wholly unreasonable. This anti-German feeling – and it would be idle to deny that it exists – can scarcely be explained by divergence of political aims. [...] The trouble, I think, goes deeper. So long as Germany was passive – during the period of British occupation – British opinion was not, on the whole, unfriendly, certainly not revengeful. [...] We in this country must make up our minds whether we can accept the Federal Republic – the Germany of Heuss and Adenauer [...] – as a friend and equal.¹⁷⁸²

Der Leserbrief wird eingehend von der *FAZ* am Tag darauf zitiert und mit folgendem Kommentar abgeschlossen:

Dieser Brief, dem die „Times“ den ersten Platz ihrer Briefspalte eingeräumt hat, ist nicht das erste Zeichen einer Abwehr der auf die Dauer schädlichen und gefährlichen Attacken gewisser britischer Blätter gegen die Bundesrepublik. Aber er gehört zweifellos zum bemerkenswertesten, was seit langer Zeit in Großbritannien zur Frage der deutsch-englischen Beziehungen geäußert worden ist.¹⁷⁸³

Am Tag darauf publiziert die *Times* den Artikel „Dr. Adenauer's Doubts“ über die „gleichgültigen deutsch-britischen Beziehungen“ sowie Adenauers starrer außenpolitischer Haltung, die mit der britischen nicht vereinbar ist:

A recent attempt to explain the indifferent relations between Britain and the Federal Republic stated that they were the product of Dr. Adenauer's doubts of British good faith but thought they had not extended far beyond the confines of the Chancery. There was much good will throughout the country [Western Germany, Anm. d. Verf.]. The only disquieting feature [...] was that there was no sign of relaxation of the Chancellor's distrustful attitude. It is probably true that the average west German

¹⁷⁸⁰ *Zwischen Bonn und London*. *FAZ*, 18.08.1959, p.2.

¹⁷⁸¹ *Family Row*. *Times*, 21.08.1959, p.11.

¹⁷⁸² *Anglo-German Relations. Trust that is Lacking*. *Times*, 25.08.1959, p.9.

¹⁷⁸³ *Englische Mahnung zum Vertrauen*. *FAZ*, 26.08.1959, p.4.

thinks no less of Britons than he does of most foreigners, except Americans. It is certainly true that many Britons and west Germans take pleasure and profit from meeting each other on all kinds of levels. [...] But while Anglo-American intimacy exists British pragmatism will always be that much more effective, and it is being realized even here [Bonn, Anm. d. Verf.] that Dr. Adenauer's foreign policy and a pragmatic approach cannot long survive together.¹⁷⁸⁴

Im Zuge eines ausstehenden Besuchs von Adenauer nach Großbritannien berichtet die *FAZ* am 12.09.1959 von einer schlechten britischen Presse über die BRD:

Unvermeidlich war der Aufschub des Besuches [Adenauers nach London, Anm. d. Verf.] nach der Unternehmung Macmillans in der Sowjetunion aufgefaßt worden, und daraus hat sich eine Polemik in den Zeitungen entwickelt, die nicht dadurch milder geworden ist, daß Konrad Adenauer etwas trocken meinte, man müsse die Presse zügeln können. Die „Times“ glaubte damals, einen Tiefpunkt des deutsch-englischen Verhältnisses wahrzunehmen.¹⁷⁸⁵

Am 14. September wiederholt Adenauer seine öffentliche Kritik an Großbritannien vor der CDU/CSU Fraktion im Bundestag. Grund war hierfür eine vermutete Befürwortung des „Rapacki-Plans“ seitens von Macmillan, der eine atomwaffenfreie Zone in der BRD, DDR und der Volksrepublik Polen vorsah. Die *Times* schreibt hierzu in: „Mr. Macmillan's Pledge upsets Dr. Adenauer“:

Mr. Macmillan has upset Dr. Adenauer again. The Chancellor told the Cristian Democratic deputies to-day that he was against the Rapacki plan or any variation of it; but the Prime Minister, in an election speech, had indicated that if a Conservative Government were returned they would bring the plan into discussion again. Dr. Adenauer opposed the plan because it would weaken N.A.T.O. and would not serve the interest of the free world.¹⁷⁸⁶

Es ist auffällig, dass die britische Presse dabei über Kritik innerhalb der BRD an Adenauer zu diesem Vorfall anstelle „einer eigenen Polemik“ berichtet. Der *Guardian* veröffentlicht den Artikel: „German critics of Adenauer's attack on Britain“ und behauptet:

A leading [West German, Anm. d. Verf.] article sharply criticises Dr Adenauer for the fresh complaints about Mr Macmillan which he is reported to have made yesterday at a meeting of his Cristian Democratic Party. The Federal Chancellor was reported to have said that he was distressed by Mr Macmillan's continuing support, supposedly indicated in an election speech, for the Rapacki plan and a military thinned out zone on Central Europe. [...] 'We cannot afford', the paper wrote, 'to pack the French up in cotton-wool and everlastingly criticise the English'. This could only antagonise British opinion even more than before. It calls on Dr Adenauer not to allow his hard and fast concepts to prevent the right balance being found in the three-cornered relationship of Paris, Bonn, and London.¹⁷⁸⁷

¹⁷⁸⁴ *Dr. Adenauer's Doubts*. Times, 26.08.1959, p.9.

¹⁷⁸⁵ *Stete Richtung auf London*. FAZ, 12.09.1959, p.1.

¹⁷⁸⁶ *Mr. Macmillan's Pledge Upsets Dr. Adenauer*. Times, 15.09.1959, p.8.

¹⁷⁸⁷ *German Critics of Adenauer's Attack on Britain*. Guardian, 15.09.1959, p.9.

Die *Times* schildert in ihrem Artikel: "Berlin Critic of Dr. Adenauer" Kritik an Bundeskanzler Adenauer aus Westdeutschland: "Herr Brandt [...] said here to-day that he had heard with consternation of Dr. Adenauer's self-righteous assessment of British policy."¹⁷⁸⁸ Der *Daily Telegraph* berichtet am 16.09.1959 über die Kritik der Opposition im Bundestag. In: "Dr. Adenauer Criticism Resented" schreibt das Londoner Blatt: "Outspoken criticism of remarks by Dr. Adenauer [...] about the Conservative election manifesto was expressed to-day by the West German Socialist Opposition and West German newspapers."¹⁷⁸⁹ In der Tat berichtet ebenso die westdeutsche Presse „distanziert“ zu den Äußerungen des westdeutschen Bundeskanzlers, wie etwa die *FAZ* einen Artikel aus der Wochenzeitung *Die Zeit* vom 19.09.1959 zitiert:

„Der Kanzler hat es für zweckmäßig befunden, wieder einmal dem britischen Löwen in den Schwanz zu kneifen; offenbar ist es ein Spiel, das dem alten Herren Vergnügen bereitet. [...] Das deutsch-englische Verhältnis ist dank der ewigen Sticheleien unseres Regierungschefs ohnehin so gespannt wie seit Ribbentrops Zeiten nicht mehr. Bisher glaubten wir, das Urteil des Kanzlers bestimme die Richtlinien seiner Politik – traurig zu erfahren, daß es zuweilen nur das Vorurteil ist.“¹⁷⁹⁰

Die Welt schildert im Artikel: „London über Adenauer verstimmt. Neues Mißverständnis über angebliche Rede Macmillans“ eingehend die Hintergründe, die den westdeutschen Bundeskanzler zu seinen Äußerungen veranlassten. Der Bericht verneint die Existenz der Wahlrede Macmillans, auf die sich Adenauer in seiner Kritik bezogen haben soll:

Ogleich man in London an Kritik aus Bonn gewöhnt ist, hat Adenauers jüngstes Tadel für Macmillan amtliche Kreise vor ein unlösbares Rätsel gestellt. Nach Berichten englischer Zeitungen hat der Bundeskanzler am Montag vor CDU-Abgeordneten erklärt, der britische Premierminister habe in einer Wahlrede angekündigt, daß eine konservative Regierung nach einer Wiederwahl den Rapacki-Plan wieder zur Diskussion stellen würde. [...] Nun hat aber Macmillan noch gar keine Wahlrede gehalten.¹⁷⁹¹

So berichtet zudem der *Guardian* am 19.09.1959 von "Dr Adenauer Under Fire. Anti-British Remarks Deplored". Darin heißt es:

To-day the independent newspaper "Die Welt" criticised the Chancellor for his renewed attacks on British policy [...]. It is the third influential newspaper to do so. These attacks were ostensibly based on Mr Macmillan's support of the Rapacki plan. When it was pointed out that Mr Macmillan had never supported this plan, the Federal Press Office was instructed to say that Dr Adenauer had gained that impression from the Conservative party election manifesto. Plenty of Germans are now pointing out that the Conservative party has said as little about the Rapacki plan as has the Prime Minister.¹⁷⁹²

¹⁷⁸⁸ *Berlin Critic of Dr. Adenauer*. *Times*, 16.09.1959, p.9.

¹⁷⁸⁹ *Dr. Adenauer Criticism Resented*. *Daily Telegraph*, 16.09.1959, p.15.

¹⁷⁹⁰ *Urteil und Vorurteil*, loc. cit.

¹⁷⁹¹ *London über Adenauer verstimmt*. *Die Welt*, 16.09.1959, p.2.

¹⁷⁹² *Dr Adenauer Under Fire*. *Guardian*, 19.09.1959, p.7.

Zuvor schreibt die *Times* in “Dr. Adenauer’s attack on Mr. Macmillan explained”:

Herr von Eckardt, the Government spokesman, was called in to-day to explain away Dr. Adenauer’s latest attack on Mr. Macmillan. As usual, he did a commendable job; it appears that the Chancellor is not annoyed with the Prime Minister, or with the Government, but with the Conservative central office.¹⁷⁹³

Der negative Tenor und die negativen Bilder über den westdeutschen Bundeskanzler bleiben bestehen. So schreibt die *Times* am 22.09.1959: “Dr. Adenauer Reasserts His Authority”. Der Artikel charakterisiert Adenauer als autoritären Politiker mit NS-Bezug:

Dr. Adenauer has returned from his summer holidays determined not only to retrieve some of the ground he lost this summer but also to assert his authority to an unprecedented extent. This latest example of *Machtergreifung* has shocked a great many people, but as yet there is no evidence of revolt among his restless party [Hervorhebung im Original].¹⁷⁹⁴

Wie im Folgenden beschrieben wird, zeichnen sich erste positive Tendenzen in der deutsch-britischen Presse zum bilateralen Verhältnis ab Anfang Oktober ab, die mit den offiziellen Plänen von Adenauers Reise nach London beginnen. Der Umschwung beginnt mit der berichteten erfreuten Reaktion des Bundeskanzlers über den britischen Wahlausgang, der positiv für Macmillan ausging. Ein Sieg der Labour-Partei hätte eine Befürwortung des Disengagement-Plans sowie ein mögliches, großes Entgegenkommen gegenüber der Sowjetunion bedeutet.

9.2.1.7 “A New Start”: Wiederannäherung durch Adenauers London Reise im November 1959

Am 10.10.1959 berichtet die *Times*: “Dr. Adenauer delighted at the Result”. Der Artikel schildert die Begrüßung des Wahlausgangs durch die Bonner Regierung und leitet dann zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Adenauer und Macmillan über die ersterer als rückläufig ansieht:

Dr. Adenauer is apparently delighted with the Conservative victory. ‘We greet ... Mr. Macmillan’s and the Conservatives’ victory in England with warm pleasure’, he said in Munich to-day. [...] What, then, of his recent suspicions of Mr. Macmillan who has seemed to find little more favour in his eyes than the Labour Party? His differences with the British Prime Minister, he said, had dwindled away and he was ‘quite sure that the remaining differences will be settled in personal discussion.’¹⁷⁹⁵

Auch der *Guardian* schreibt in positivem Tenor: “Dr Adenauer for London: settling differences with Premier”. Darin heißt es:

Speaking on behalf of the Government, Dr Adenauer said in Munich to-day that he welcomed the result ‘most warmly.’ He believed it showed that the British people

¹⁷⁹³ *Dr. Adenauer’s Attack on Mr. Macmillan Explained*. *Times*, 17.09.1959, p.9.

¹⁷⁹⁴ *Dr. Adenauer Reasserts His Authority*. *Times*, 22.09.1959, p.8.

¹⁷⁹⁵ *Dr. Adenauer Delighted at the Result*. *Times*, 10.10.1959, p.5.

thoroughly understood the value of conservative ideas in these troubled times, and that the majority of the British people solidly supported N.A.T.O. The Chancellor said that differences which existed between him and Mr Macmillan had now been reduced to a minimum. Four weeks before the election Mr Macmillan had asked him to visit Britain as soon as it was over, and he had in return suggested coming in December. Dr Adenauer added that remaining differences would certainly be settled in the course of personal discussions.¹⁷⁹⁶

Der *Daily Telegraph* berichtet über: “Dr. Adenauer is ‘happy’ over Election Result” und titelt darunter: “Early London Visit Likely”.¹⁷⁹⁷ Die *FAZ* schreibt am 10.10.1959: „Adenauer begrüßt britischen Wahlausgang [...] mit großer und wahrer Freude“.¹⁷⁹⁸ Weiter kommt das Thema der Wirtschaftsgemeinschaft auf:

Nachdrücklich setzte sich Adenauer für die Weiterführung der europäischen Integration ein. Es möge geprüft werden, ob die für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gesetzten Termin nicht abgekürzt werden könnten.¹⁷⁹⁹

Der *Guardian* kommentiert in seinem Leitartikel: “An Early Visitor” am 12.10.1959 ausführlich die Haltung der Deutschen gegenüber den Briten:

West Germans sometimes doubt whether the British have really come to regard them as their allies. They are conscious of a British attitude of suspicion and distrust which they no longer encounter in dealing with their other allies, particularly the United States and France. If these have developed a new attitude, why not Britain? [...] Dr Adenauer talked of wire-pullers at work in London who were trying to poison public opinion against Germany. The extravagance of that explanation was a measure of his perplexity. Many Germans tend to blame British press [...] which still continue the fight against the jack-booted old enemy and help to keep terrible memories alive. They find it hard to believe that the war can have made a deeper emotional impression on the British than on any other Western nation.¹⁸⁰⁰

Am 13.10.1959 berichtet die *Times*: “Dr. Adenauer seeks to settle Differences with Britain. Hope of Personal discussion”. Der Bonner Korrespondent schreibt darin:

Dr. Adenauer’s change of attitude towards Mr. Macmillan took on a slightly different appearance to-day. [...] he [Adenauer, Anm. d. Verf.] expressed the hope that Germany’s outstanding differences with Britain would be settled in a personal discussion, but he did not repeat the statement he made on Friday that most of the differences had been settled. It seems clear that the Chancellor would like to see better feeling between the two countries [...].¹⁸⁰¹

Die *FAZ* titelt am 14.10.1959: „Adenauer möchte London entgegenkommen“. Darin heißt es:

¹⁷⁹⁶ *Dr. Adenauer for London: Settling Differences with the Premier.* Guardian, 10.10.1959, p.4.

¹⁷⁹⁷ *Dr. Adenauer is ‘Happy’ Over Election Result.* Daily Telegraph, 10.10.1959, p.12.

¹⁷⁹⁸ *Adenauer begrüßt den britischen Wahlausgang.* FAZ, 10.10.1959, p.3.

¹⁷⁹⁹ *Ibid.*

¹⁸⁰⁰ *An Early Visitor.* Guardian, 12.10.1959, p.6.

¹⁸⁰¹ *Dr. Adenauer Seeks to Settle Differences with Britain.* Times, 14.10.1959, p.10.

Zu den deutsch-britischen Meinungsverschiedenheiten äußerte der Bundeskanzler die Überzeugung, daß sie aus der Welt geschafft werden könnten. Die Bundesregierung sei bereit, in der Frage der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft den britischen Wünschen auf wirtschaftlichem Gebiet entgegenzukommen, „ohne die politische Zielsetzung der EWG aufzugeben“¹⁸⁰²

Im Artikel „German Reservations on British Policy“ am darauffolgenden Tag erläutert die *Times* die Bedeutung eines zeitnahen Besuches des westdeutschen Bundeskanzlers in London. Darin wird ein bilaterales Gespräch als „neuer Anfang“ der deutsch-britischen Beziehungen gesehen:

Indeed, Germans have noted that in recent months it was the public utterances of the Chancellor that caused so much bad blood, and Mr. Macmillan's discreet silence was appreciated. If a new start is to be made, it can be only when Dr. Adenauer meets the Prime Minister in London later this year.¹⁸⁰³

Die *FAZ* dagegen konstatiert am 15.10.1959 im Artikel: „Macmillan konzentriert sich nach Europa“ die neue Ausrichtung des britischen Premierministers nach dessen Wiederwahl. Darin heißt es:

Premierminister Macmillan hat die Verbesserung der Beziehungen zu Bonn und Paris zu einem der Hauptziele seiner kommenden Arbeit gemacht, und er hat dafür gesorgt, daß die britische Öffentlichkeit über diesen Entschluß unterrichtet wird [...] Der britische Außenminister wird in den kommenden Wochen in Besprechungen in Paris den Anfang machen, während das deutsch-britische Gespräch in allem Wesentlichen dem erwarteten Besuch Adenauers in London vorbehalten bleibt.¹⁸⁰⁴

Zudem übt der Artikel Kritik an der vergangenen außenpolitischen Haltung Macmillans:

Macmillans Argument [...] ist, daß er sich zunächst auf die Wiederherstellung des [...] Verhältnisses zu Washington habe konzentrieren müssen. Da diese Aufgabe mit denkbar größtem Erfolg abgeschlossen sei, müßten nun die Beziehungen zu Westeuropa auf eine bessere Grundlage gestellt werden. [...] Die nicht nur von Bonn und Paris, sondern auch von anderen westeuropäischen Partnern wiederholt geäußerte Kritik an der Art, wie die britische Regierung selbst in wichtigen Fragen ihre kontinentalen Verbündeten übergehe, ist damit von Macmillan indirekt als begründet akzeptiert worden. [...] Dem Wunsch der kontinentalen Regierungen nach mehr gemeinsamer Konsultation soll von nun an Rechnung getragen werden.¹⁸⁰⁵

Am 19.10.1959 publiziert die *SZ* den Artikel: „Das Verhältnis Bonn-London. Vertuschung der Gegensätze genügt nicht mehr, meint man in Washington“ im Zusammenhang mit einer Klärung der britischen und westdeutschen Gegensätze zwischen Adenauer und Macmillan:

Die Frage des deutsch-britischen Verhältnisses gehört nach Ansicht maßgebender Washingtoner Kreise nicht zuletzt deshalb zum Kern der gesamten westlichen Hal-

¹⁸⁰² Adenauer möchte London entgegenkommen. *FAZ*, 14.10.1959, p.3.

¹⁸⁰³ *German Reservations on British Policy*. *Times*, 15.10.1959, p.9.

¹⁸⁰⁴ *Macmillan konzentriert sich auf Europa*. *FAZ*, 15.10.1959, p.3.

¹⁸⁰⁵ *Ibid.*

tung vor einer Gipfelkonferenz mit Chruschtschow, weil es nicht damit getan sei, Gegenätze, die immer wieder zwischen Bonn und London auftauchen, flüchtig zu übertuschen und es dann ‚komplette westliche Einigkeit‘ zu nennen. Schon allein die Tatsache, daß Macmillan durch seinen Wahlsieg eine Bekräftigung seiner verhandlungsfreudigen Politik erhalten zu haben glaube – während Adenauer nach wie vor argwöhne, daß England diesen Verhandlungen ohne rechte Berücksichtigung der kontinental-europäischen Interessen zustrebe – mache den bevorstehenden Besuch des Bundeskanzlers in London zu einem politischen Ereignis von höchster Tragweite, heißt es.¹⁸⁰⁶

Weiter zitiert der Artikel die *New York Times*, die über die deutsch-britischen bilateralen Beziehungen wie folgt berichtete:

Die Verbesserung zur Bundesrepublik sei ein Ziel, das die neue britische Regierung ‚mit Vorrang‘ anstreben werde, [...]. Adenauer sei seit Macmillans Besuch in Moskau ein hartnäckiger Kritiker der britischen Außenpolitik gewesen und obwohl ‚die Briten gewöhnlich auf ausländische Kritik pfeifen‘ hätten ‚Vorlesungen aus Bonn unglücklicherweise antideutsche Gefühle gefördert, die ohnehin von einem Teil der britischen Presse Widergespiegelt oder sogar ermutigt werden‘. Adenauer habe die britische Regierung einer weichen Haltung gegenüber der Sowjetunion bezichtigt, den Verdacht geäußert, daß Macmillan ‚vom listigen Chruschtschow eingewickelt‘ worden sei und die britische Unterstützung eines Rapacki-Planes beanstandet.¹⁸⁰⁷

Am 20. Oktober wird die Nachricht bestätigt, dass Adenauer am 17. November 1959 nach London zu Macmillan reisen wird. Der *Guardian* titelt am 21.10.1959 auf seiner Titelseite: „Adenauer Coming. Setting Final Differences“. Der Artikel gibt ein Zitat des westdeutschen Bundeskanzlers zu seinem Verhältnis mit Macmillan wider: “[...] when I [Adenauer, Anm. d. Verf.] say that the differences between Britain and the Federal Republic, and between Mr Macmillan and myself, have already been much reduced.”¹⁸⁰⁸ Der *Daily Telegraph* schreibt: „Dr. Adenauer Visits London on Nov. 17. Hopes of Unity Before West Meets Russia“. Darin heißt es:

Dr. Adenauer [...] announced [...] that he will visit London from Nov. 17 to 19. He hoped his talks with Mr. Macmillan would be successful and would show complete unity and harmony.¹⁸⁰⁹

Die *FAZ* berichtet am 21.10.1959 in „Adenauer am 17. November in London. ‚Die Meinungsverschiedenheiten in den letzten Monaten schon immer geringer geworden‘“ über einen Artikel der britischen Boulevardzeitung *Daily Sketch*:

In einem der giftigsten, gegen den Bundeskanzler gerichteten Artikel, die in letzter Zeit in der britischen Presse erschienen sind, hat [...] der ‚Daily Sketch‘ zu dem bevorstehenden Besuch des Bundeskanzlers in London geschrieben, daß Dr. Adenauer als Feind begrüßt werden müsse. [...] Der Artikel, der mehr für seinen Ton als für die darin enthaltenen Fakten bemerkenswert ist, ist in den um die Besserung der bri-

¹⁸⁰⁶ *Das Verhältnis Bonn – London*. SZ, 19.10.1959, p.2.

¹⁸⁰⁷ *Ibid.*

¹⁸⁰⁸ *Adenauer Coming*. *Guardian*, 21.10.1959, p.1.

¹⁸⁰⁹ *Dr. Adenauer Visits London on Nov. 17*. *Daily Telegraph*, 21.10.1959, p.1.

tisch-deutschen Beziehungen bemühten Regierungskreisen mit Bestürzung aufgenommen worden.¹⁸¹⁰

Tatsächlich kommentierte die *FAZ* eine Woche zuvor die Ansichten der britischen Presse über die Deutschen in scharfer Form:

In keinem Land der Welt, außerhalb des Ostblocks, findet man in den Zeitungen so gehässige Kommentare und unwahre Verdächtigungen über Deutschland wie in England. Einige englische Massenblätter scheinen geradezu eines ihrer Hauptziele darin zu sehen, die Atmosphäre zu vergiften und neue Zwietracht zwischen England und Deutschland zu säen.¹⁸¹¹

Auch die *SZ* kritisiert am 21.10.1959 im Zusammenhang mit Adenauers Besuch in London die britische Presse:

In der britischen Presse erschienen in zunehmenden Maße Artikel, in denen der Bundeskanzler heftig kritisiert wurde. Wiederholt vertraten Londoner Zeitungen die Auffassung, daß ein Besuch Adenauers in Großbritannien unerwünscht sei. Adenauer seinerseits beschwerte sich mehrfach vor der CDU/CSU-Fraktion über diese Pressekampagne.¹⁸¹²

Der *Guardian* behandelte dabei zuvor Missverständnisse in den außenpolitischen Beziehungen Großbritanniens und der BRD innerhalb der westlichen Allianz wie folgt:

But in Dr Adenauer's view the partnership with France comes first, even if it involves some economic drawbacks. Similar considerations probably apply to Anglo-German differences over proposals for a zone of controlled armed forces and arms in Central Europe. If Mr Macmillan really wishes to move Dr Adenauer from his long-maintained attitude of blunt rejection of all such plans, he can only do so as a trusted ally.¹⁸¹³

Die Vorbereitungen auf die bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und Macmillan am 17.11.1959 verlaufen dagegen in beiden Pressediskursen positiv, insbesondere in den britischen überregionalen Tageszeitungen, die im Vorfeld des Ereignisses verstärkt über die Hoffnung harmonischer Gespräche berichten. Die beiden dominanten Themen dieses Treffens, ein Entgegenkommen der BRD hinsichtlich einer Freihandelszone und folglich das Abwenden eines europäischen „Wirtschaftskrieges“ sowie eine Einigkeit in der Haltung beim bevorstehenden westlichen Gipfeltreffen im Dezember 1959 in Paris, werfen ihre thematischen Schatten in die deutsch-britische Presseberichterstattung im November 1959 voraus. Am 5. November 1959 äußerte sich der westdeutsche Außenminister Heinrich von Brentano verständnisvoll dem britischen wirtschaftlichen Anliegen gegenüber und sicherte zu, zu einer für beide Seiten zufriedenstellenden Lösung im Hinblick einer kleinen Freihandelszone, der EFTA, mit der EWG zu kommen. Die Nachricht wurde wohlwollend in den

¹⁸¹⁰ *Adenauer am 17. November in London*. Times, 21.10.1959, p.1.

¹⁸¹¹ *Daily Amok*. FAZ, 15.10.1959, p.19.

¹⁸¹² *Adenauer reist am 17. November nach London*. Wunsch nach Verständigung mit Macmillan. SZ, 21.10.1959, p.1.

¹⁸¹³ *Western Summit*. Guardian, 20.10.1959, p.8.

britischen Zeitungen aufgenommen. Am 6. November 1959 schreibt die *Times* in: "German Foreign Minister's Gestures to Britain. Importance of Friendly Relations":

Herr von Brentano said to-day that Germany, together with other member-States of the European Economic Community, would do everything to settle the question of economic relations with Britain to their mutual satisfaction. [...] no efforts would be spared to enable those countries which did not see their way to joining the European community to establish links with it by way of special arrangements and treaties of association. [...] The Federal Republic had the greatest interest in seeing the establishment of close and friendly relations between Britain and the community.¹⁸¹⁴

Der *Daily Telegraph* berichtet am selben Tag über einen Aufruf der SPD-Opposition an den westdeutschen Bundeskanzler, seine Einstellung gegenüber Großbritannien vor seiner Reise nach London am 17.11.1959 zu klären.¹⁸¹⁵ Die *FAZ* setzt sich im Leitkommentar: „Schluß mit dem Burenkrieg“ dagegen nachdenklich-kritisch mit den deutsch-britischen Beziehungen auseinander und fordert, das bestehende Misstrauen durch Vertrauen zu ersetzen:

Die Außenpolitik der Staaten und Völker wird nicht von einzelnen Staatsmännern, sondern von den großen Interessen der Nationen bestimmt. [...] Der Satz enthält eine gute Portion Wahrheit; wie falsch er aber zuweilen sein kann, möchte man aus den seltsamsten, heikelsten und kompliziertesten Beziehungen zwischen zwei Völkern schließen, die es heute in Europa gibt: aus dem deutsch-britischen Verhältnis, das mit der bevorstehenden Reise Adenauers nach London wieder einmal auf dem diplomatischen Terminkalender steht. Gewöhnlich verweist man heutzutage auf die Freihandelszone und die Taktik auf dem Gipfel. Das sind in der Tat die beiden wichtigsten Themen, über die Adenauer und Macmillan sich unterhalten werden. Doch was hat sich in diesen beiden Fragen geändert, daß der Bundeskanzler jetzt sagen konnte, die Meinungsverschiedenheiten hätten sich in letzter Zeit verringert?¹⁸¹⁶

Weiter erläutert der Autor Günther Gillessen die wechselseitigen Gefühle in den deutsch-britischen Beziehungen in historischer Abfolge:

Die Gefühle auf beiden Seiten muten recht altmodisch an, wie ein Relikt aus der Zeit des Burenkrieges. Damals gab es die gleiche Mischung aus Gereiztheit, Abneigung, stille Eifersucht und bohrendem Mißtrauen gegenüber den Absichten des anderen [...]. Überraschend ist die Wiederkehr solcher Animositäten. [...] Der groteske Aberglaube an die Skrupellosigkeit und Treulosigkeit der Briten entspringt wohl einem verbreiteten Minderwertigkeitsgefühl der Deutschen, die sich nicht anders erklären wollen, warum es den Engländern gelang, ein Weltreich aufzubauen. In Wirklichkeit sind auch Engländer keine zu bewundernden oder zu beneidenden Supermenschen – selbst, wenn ein Teil von ihnen sich selbst und merkwürdigerweise auch halb Europa eingeredet hat, sie wären es. Über die Untergründe, auch Abgründe der deutsch-englischen Beziehungen werden Adenauer und Macmillan nicht verhandeln können. [...] Doch es wird gut sein, wenn sich die beiden Partner in der Öffentlichkeit beider Länder klarmachen, daß böse, alte Gespenster in den Kulissen stecken.

¹⁸¹⁴ *German Foreign Minister's Gesture to Britain*. *Times*, 06.11.1959, p.9.

¹⁸¹⁵ *Opposition Challenge to Dr. Adenauer*. *Daily Telegraph*, 06.11.1959, p.24.

¹⁸¹⁶ Günther Gillessen: *Schluß mit dem Burenkrieg*. *FAZ*, 06.11.1959, p.1.

Das absurde Mißtrauen und die ständigen Reibereien zwischen Bonn und London müssen aufhören.¹⁸¹⁷

Der *Guardian* berichtet am 13.11.1959 in positivem Tenor über die bevorstehenden bilateralen Gespräche. Im Artikel: "Resolving Anglo-German Disputes. Bonn hopeful about Adenauer visit to London" erläutert der Korrespondent die exzellenten Voraussetzungen für die Zusammenkunft zwischen Adenauer und Macmillan:

The Federal Government believes that the prospects for the Macmillan-Adenauer talks in London next week are excellent. This is primarily because of the 'the close and loyal cooperation' between the West German and British Governments in the past, and because it is the habit of partners in the Western Alliance to settle their differences in an objective and amicable spirit.¹⁸¹⁸

Auch die *Times* berichtet wenige Tage darauf von einer positiven Atmosphäre, die die Gespräche begleiten würde: "No effort is spared to ensure that the atmosphere of friendly helpfulness surrounding the plans for Dr. Adenauer's visit to London is maintained."¹⁸¹⁹ Weiter wird in dem Artikel der Grund für den glücklichen Umschwung der deutsch-britischen Beziehungen der vorherigen Wochen erläutert:

In a [...] publication [...] appears to-day a statement by Herr von Brentano [...] in which he praises British foreign policy, past and present, and describes Britain as an indispensable economic partner of the Federal Republic. A few weeks ago such a statement would have been dismissed as either an expression of piety or a piece of independent thinking which would earn a quick reprimand from the Chancellor, but since then things have changed.¹⁸²⁰

Den positiven Trend der britischen Berichterstattung über den herannahenden London-Besuch Adenauers unterbricht der *Daily Telegraph* zunächst mit seinem Artikel: "Adenauer's Threefold Mission" am 13.11.1959. Darin bezichtigt der Bonn-Korrespondent Michael Hilton Adenauer der Eigenschaft einer "Enduring Suspicion" und schreibt:

Unfortunately, there is reason to believe that suspicion of British motives and intentions is still very much Dr. Adenauer's mood. Though he himself said recently that differences had been reduced, there is some evidence that he still nurses the conviction that London and the British Government are in many respects forces to be combated in the present situation. Part of the reason, no doubt, is simply, that Dr. Adenauer feels he knows best.¹⁸²¹

Gleichzeitig behauptet Hilton, dass die Briten kaum Interesse an den Deutschen haben, wohingegen die Deutschen ein großes Interesse am Vereinten Königreich zeigten: "An example of this difference in interest was provided at the time of the State visit [...] by President

¹⁸¹⁷ *Ibid.*

¹⁸¹⁸ *Resolving Anglo-German Disputes*. *Guardian*, 13.11.1959, p.11.

¹⁸¹⁹ *Paving Dr. Adenauer's Way to London*. *Times*, 17.11.1959, p.9.

¹⁸²⁰ *Ibid.*

¹⁸²¹ *Adenauer's Threefold Mission*. *Daily Telegraph*, 13.11.1959, p.12.

Heuss¹⁸²² Die FAZ greift diese Aussage am 14.11.1959 in „England hofft auf klärende Gespräche“ auf und schreibt allgemein über den bevorstehenden Besuch:

Mit Bekundungen des guten Willens und vorsichtigem Optimismus wird in britischen Regierungskreisen dem Londoner Besuch des Bundeskanzlers am kommenden Dienstag entgegengesehen. In den britischen Pressestimmen zu dem Treffen wird die Bedeutung der Gespräche unterstrichen. Der konservative ‚Daily Telegraph‘ [...] sprechen auch von dem Mißtrauen, das Dr. Adenauer weiterhin den Motiven der britischen Politik gegenüber zu hegen scheine.¹⁸²³

Am 15.11.1959 titelt der *Guardian*: „Hope of ending differences. Dr Adenauer looks toward Britain“:

[...] the Federal Chancellor said that ‘differences’ still existed between the British and West German Governments, although he expected them to be resolved. [...] The first main difference was on the subject of the European Common Market.¹⁸²⁴

Zwei Tage später, am 16.11.1959, titelt der *Daily Telegraph*: „Prospects Brighter in Adenauer Talks. Renewal of Goodwill as Main London Task“. Darin heißt es:

The degree to which mutual understanding, trust and goodwill are restored to Anglo-German relations will almost certainly be the measure of the success or failure of Dr. Adenauer’s visit to London this week. More concrete results are less likely. That is what emerges from frank assessments in German and British diplomatic circles here of the prospects for the Chancellor’s visit [...]. Individual relationships are stated by both sides to be already cordial. But it is acknowledged that the atmosphere between the two countries has been clouded for a year, whatever its causes. Now the prospects for an improvement appear distinctly brighter.¹⁸²⁵

Am selben Tag reflektiert Jürgen Tern im Leitkommentar der FAZ: „Nach London“ über die deutsch-britischen Beziehungen:

Endlich tritt der Bundeskanzler die Reise über den Kanal an, die er schon so lange im Sinn gehabt hat und die leider mehrfach verschoben werden mußte. Es ist, wie wir hoffen, nicht zu spät. Doch es ist an der Zeit, die britisch-deutschen Beziehungen auf die solide Grundlage gemeinsamer Interessen zu gründen und ihnen mit nüchternem Konzept jene sorgsame Pflege zuteilwerden zu lassen, ohne die man sich ständig im Kreis von Mißverständnissen und Mißstimmungen drehen wird. Wir hier bedauern, daß es bisher nicht vollauf gelungen ist, im Verhältnis zwischen Bonn und London das zwischen politischen Partnern erwünschte Vertrauen beständig vorwalten zu lassen. Da sollte entschiedenem Sinnes eine Wende herbeigeführt werden.¹⁸²⁶

Weiter analysiert Tern die Hindernisse auf dem Weg zu einer britisch-deutschen Freundschaft:

¹⁸²² *Ibid.*

¹⁸²³ *England hofft auf klärende Gespräche.* FAZ, 14.11.1959, p.3.

¹⁸²⁴ *Hope of Ending Differences.* Guardian, 15.11.1959, p.2.

¹⁸²⁵ *Prospects Brighter in Adenauer Talks.* Daily Telegraph, 16.11.1959, p.1.

¹⁸²⁶ Jürgen Tern: *Nach London*, 16.11.1959, p.1.

Es gibt in Großbritannien psychologische Widerstände gegen eine britisch-deutsche Freundschaft. Sie findet ihren Ausdruck; und das wird sich so bald nicht ändern. Aber daran braucht Bonn nicht zu verzweifeln. Man sollte sich eher glücklich preisen, es mit einer britischen Regierung zu tun zu haben, die sich nüchtern und positiv zu den zwischen den beiden Ländern aufgeworfenen Fragen stellt, Man hat es bei den Briten mit Pragmatikern, nicht mit Prinzipienreitern zu tun. Der Kanzler sollte in London die Chance, die sich da bietet, mit fester Hand ergreifen.¹⁸²⁷

Die SZ titelt: „Adenauer beruhigt die Briten. Der Gemeinsame Markt hat keine Spitze gegen England, erklärt der Bundeskanzler“ am 16.11.1959. Der Artikel befasst sich mit dem Interview des westdeutschen Bundeskanzlers mit der Sunday Times, in dem Adenauer „[...] energisch [bestreitet], daß der Gemeinsame Markt gegen Großbritannien gerichtet sei.“¹⁸²⁸ Weiter thematisiert der Bericht die Verstimmung zwischen Briten und Deutschen:

Adenauer bedauert in dem Interview die Mißstimmung, die in diesem Jahr ,zwischen Teilen der britischen Presse und uns‘ aufgekommen sei. Diese Entwicklung habe ihm große Sorge bereitet, besonders deshalb, weil sie einen Wiederhall in der deutschen Presse gefunden habe.¹⁸²⁹

Der *Guardian* berichtet in optimistischer Weise über ein Interview mit Adenauer, das der Bundeskanzler mit der früheren Manchester Zeitung führte. Im Leitartikel: “Dr Adenauer in Britain. An era of Anglo-German friendship envisaged” schreibt Terence Prittie wohlwollend:

On the eve of his departure for London the Federal German Chancellor has expressed his satisfaction over the course that Anglo-German relations have taken since the war and his hope and belief that an era of close and lasting understanding between the British and German peoples has begun.¹⁸³⁰

Zu den bevorstehenden Gesprächen mit Macmillan schreibt Prittie:

There is no reason to doubt his [Adenauers, Anm. d. Verf.] personally expressed desire to make this meeting with Mr Macmillan a landmark in the story of post-war co-operation between Britain and Germany.¹⁸³¹

In dem Leitkommentar “The Visitor” vom 16.11.1959 wird Adenauers „Leidensgeschichte“ mit den Briten in ihrem historischen Kontext ausführlich erläutert:

This week Dr Adenauer comes to Britain. He will be a welcome visitor in spite of the old suspicion of the British. The story of his doubts and fears goes back at least forty years. [...] In 1945 [...] it was the British who gave him an order which he resented. [...] This time the British dismissed him. [...] Mr. Macmillan’s Moscow visit produced a climacteric in Dr Adenauer’s feelings towards Britain. [...] Dr Adenauer will

¹⁸²⁷ *Ibid.*

¹⁸²⁸ *Adenauer beruhigt die Briten.* SZ, 16.11.1959, p.2.

¹⁸²⁹ *Ibid.*

¹⁸³⁰ Terence Prittie: *Dr Adenauer on Britain.* Guardian, 16.11.1959, p.1.

¹⁸³¹ *Ibid.*

find that there is plenty of admiration in Britain for him and of goodwill towards the German people.¹⁸³²

Die FAZ schreibt am selben Tag über die Vorbereitungen Adenauers auf seine Gespräche mit Macmillan in London. In: „Adenauer bereitet sich auf Gespräch mit Macmillan vor. Bonn hofft auf Beseitigung der Mißstimmung“ schreibt der Korrespondent:

Die unmittelbare Aussprache in intimen Rahmen, so meint man in Bonn, könne manche Mißstimmungen zwischen den beiden Regierungschefs beheben und auch das gegenseitige Verständnis für die Haltung der anderen Seite in den beiden Kernfragen zur Teilabrüstung in Mitteleuropa und der Beziehungen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und England wecken.¹⁸³³

Zudem schreibt die Frankfurter Zeitung über ein weiteres Interview, dass der westdeutsche Bundeskanzler der *Sunday Times* zu seiner herannahenden Reise gab. Der Artikel „Adenauer erklärt den Engländern seine Politik“ erläutert, dass Adenauer sich an die britische Presse wandte, „in der Behandlung der Bundesrepublik Geduld und Nachsicht zu üben, wie er die deutsche Öffentlichkeit und die deutsche Presse ersucht habe, in britischen Dingen größte Vorsicht zu zeigen.“¹⁸³⁴

Die Presseberichterstattung zum dreitägigen Adenauer-Besuch in Großbritannien verläuft in beiden Ländern sichtbar positiv. Die *Times* setzt Adenauers Besuch in den Kontext einer wirtschaftlichen Einigung: „Towards Economic Unity in Europe“.¹⁸³⁵ Weiter berichtet die Londoner Zeitung:

Dr. Adenauer will arrive in London to-day in an atmosphere which, as has been emphasized in both sides, has greatly improved in recent weeks. There are plenty of differences to solve, but both sides draw attention to the need for close cooperation as the summit meeting approaches. [...] Dr. Adenauer may also wish to raise a number of more specifically Anglo-German questions, but on the German side the primary importance of the future relationship between the E.E.C. and the free trade area is being widely emphasized.¹⁸³⁶

Der Leitkommentar: „A Better Setting“ ist inhaltlich ebenso den deutsch-britischen Gesprächen gewidmet. Darin schreibt der Autor:

On both sides, British and German alike, the omens for Dr. Adenauer's visit to London are much better than seemed possible a few months ago. The atmosphere between the two countries is lighter and more trustful. The Chancellor can count on good will and a genuine desire for understanding as he begins his discussions with British Ministers. [...] Even now, although the Federal German and French Governments are satisfied that Britain is as firm as they are on western rights and on the freedom of west Berlin, there seems to be a difference over the advisability of coming to an interim agreement for the city.¹⁸³⁷

¹⁸³² *The Visitor*. Guardian, 16.11.1959, p.6.

¹⁸³³ *Adenauer bereitet sich auf seine Gespräche mit Macmillan in London vor*. FAZ, 16.11.1959, p.1.

¹⁸³⁴ *Adenauer erklärt den Engländern seine Politik*. FAZ, 16.11.1959, p.4.

¹⁸³⁵ *Towards Economic Unity in Europe*. Times, 17.11.1959, p.19.

¹⁸³⁶ *Dr. Adenauer Arrives To-Day For 'Working-Meeting'*. Times, 17.11.1959, p.12.

¹⁸³⁷ *In a Better Setting*. Times, 17.11.1959, p.13.

Der *Guardian* stellt Adenauers Besuch unter den Aspekt der Vertrauensbildung. In: "Government's hopes from the Adenauer visit. Removing Mistrust of Motives" schreibt der Autor:

The Government hopes that Dr. Adenauer's visit to England, which begins to-day, will bring about as great an improvement in Anglo-German relations [...]. The causes of deterioration in Britain's relations with both [France and Western Germany, Anm. d. Verf.] are in the part the same. Foremost among them seems to be a mutual mistrust of each other's motives, underlying their attitudes towards the whole question of European co-operation.¹⁸³⁸

Im Leitkommentar: "Bridge to Europe" drückt der Redakteur die Wichtigkeit einer wirtschaftlichen Einigung in Europa aus, damit es zu keinem „Handelskrieg“ komme:

Dr Adenauer's visit is the occasion to avert a trade war in Europe. Britain and Western Germany should be making a joint effort to ensure co-operation between the two European groups of which each is the most important member – the outer Seven and the inner Six.¹⁸³⁹

Zuvor befasste sich die SZ in ihrem Leitkommentar „Europäische Seufzerbrücke“ anlässlich des Besuchs Selwyn Lloyds in Paris am 12.11.1959 mit Frankreichs Haltung in der EWG einerseits als auch mit den Beziehungen innerhalb der westlichen Allianz.¹⁸⁴⁰

Der *Daily Telegraph* titelt: "Dr. Adenauer in London To-day. Germany Confident of Stronger Ties".¹⁸⁴¹ Darin wird die BRD als "Welcome Ally" bezeichnet.¹⁸⁴² Weiter behandelt der Bericht "No Basic Differences" Brentanos Aussage, "No basic political differences exist between West Germany and Britain which has proved a helpful and reliable ally in the past".¹⁸⁴³ Zu Adenauers Besuch in London werden in der britischen Presse Vergleiche mit dem Staatsbesuch von Theodor Heuss im Jahr zuvor gezogen. So berichtet der *Guardian* zum Empfang Adenauers in London:

The London crowds run true to form when Dr Adenauer arrived at Victoria to-day. They were courteous but silent. It was the same undemonstrative quality that some German correspondents found so distressing on the occasion of the state visit of Dr. Heuss. Perhaps it is worth saying again, lest any unnecessary susceptibilities be aroused in Bonn, that this is simply the way we behave when distinguished visitors arrive from overseas.¹⁸⁴⁴

Der *Daily Telegraph* berichtet am 17.11.1959 in diesem Zusammenhang von einer Umfrage der Universität Cambridge, wie britische Studenten den Deutschen gegenüberstehen. Das Ergebnis kann als Referenz zum Heuss Besuch in Oxford gewertet werden, bei dem eine Fotografie von abweisenden Oxford-Studenten die kühle Haltung der britischen Bevöl-

¹⁸³⁸ *Government's Hopes from the Adenauer Visit.* Guardian, 17.11.1959, p.17.

¹⁸³⁹ *Bridge to Europe.* Guardian, 17.11.1959, p.8.

¹⁸⁴⁰ Junius: *Europäische Seufzerbrücke.* SZ, 12.11.1959, p.1.

¹⁸⁴¹ *Dr. Adenauer in London To-day.* Daily Telegraph, 17.11.1959, p.1.

¹⁸⁴² *Ibid.*, p.20.

¹⁸⁴³ *No Basic Differences.* Daily Telegraph, 17.11.1959, p.1.

¹⁸⁴⁴ *London True to Form.* Guardian, 18.11.1959, p.8.

kerung den Deutschen gegenüber symbolisieren sollte. Im Artikel: "Friendliness to Germany" berichtet der Autor:

A survey [...] showed 59 per cent. Friendly in attitude towards Germany, 32 per cent. Uncertain and nine per cent. Hostile. [...] The question was: 'An impression of British hostility to Germany has been created in Europe. Are your feelings towards Germany friendly, uncertain, or hostile?'¹⁸⁴⁵

Die FAZ behandelt am 17.11.1959 in „Adenauer heute in London. Der Bundeskanzler verweist auf den guten Willen beider Seiten“ ausführlich die britischen Pressereaktionen zum bevorstehenden Besuch.¹⁸⁴⁶ Darin bezieht sich der Autor auf den zuvor zitierten *Guardian*-Leitartikel: „In seinem Leitartikel heißt der ‚Guardian‘ den Kanzler willkommen, ‚trotz seinem alten Argwohn gegen die Briten‘. Das Blatt gibt zu, daß Adenauer einigen Grund dazu habe; [...]“¹⁸⁴⁷ Am 18.11. beginnt die Berichterstattung über den ersten Ankunftstag Adenauers in London in recht positivem Tenor in der SZ: „Adenauer in London. Freundlicher Empfang durch Macmillan und Selwyn Lloyd / Überwiegend positive Kommentare der britischen Presse [...]“. Curt Geyer schreibt zum Empfang Adenauers, wobei die Beschreibung der „emotionslosen Begrüßung“ durch die britische Bevölkerung an die Begrüßung von Theodor Heuss erinnern mag:

Der Empfang auf dem Londoner Victoria-Bahnhof vollzog sich in sachlich-nüchterner Atmosphäre ohne jede Feierlichkeit, obwohl die beiden Regierungschefs sich herzlich begrüßten. [...] Die Begrüßung zwischen Adenauer und Macmillan wirkte freundschaftlich, ein betont langes Händeschütteln, ebenso zwischen Adenauer und Selwyn Lloyd.¹⁸⁴⁸

Weiter wird im Verlauf des Artikels das Unterthema der britischen Presseberichterstattung geschildert:

Der Daily Herald begrüßte Adenauer als ‚Doktor Nein‘ und schrieb ihm und de Gaulle die Verantwortung für ein eventuelles Wiederaufleben des Kalten Krieges zu. Es wäre unklug, von vornherein anzunehmen, daß mit der gegenwärtigen Haltung des Durchschnitts der englischen Presse das Kapitel deutsch-englische Verstimmungen seit dem Besuch von Bundespräsident Heuss endgültig abgeschlossen wäre.¹⁸⁴⁹

Im Leitkommentar von Junius: „Londons große Absicht“ widmet sich der Autor den deutsch-britischen Verstimmungen, lobt aber gleichzeitig die britische Presse als „staunenswert“, die „dem Verbündeten [Adenauer, Anm. d. Verf.] reichlichen Tribut [zollen], was einigen [britischen Zeitungen, Anm. d. Verf.] keine geringe Selbstüberwindung kosten mag. Weiter führt er zum deutsch-britischen Verhältnis aus:

Von Zeit zu Zeit vernimmt man die Klage, unser Verhältnis zu Großbritannien lasse zu wünschen übrig, ja, es sei schlechter denn je. Manchmal kommt sie aus London, um später in Bonn ein mattes Echo zu finden; und dann ist's auch wieder umgekehrt.

¹⁸⁴⁵ *Friendliness to Germany*. Daily Telegraph, 17.11.1959, p.22.

¹⁸⁴⁶ *Adenauer heute in London*. FAZ, 17.11.1959, p.3.

¹⁸⁴⁷ *Ibid.*

¹⁸⁴⁸ Curt Geyer: *Adenauer in London*. SZ, 18.11.1959, p.1.

¹⁸⁴⁹ *Adenauer in London*. SZ, 18.11.1959, p.2.

Auf solche Klagen folgt nach geraumer Weile ein vielberedter Vorsatz, endlich auf Abhilfe zu sinnen. Die Staatsmänner beehren einander mit Besuchen, und hinterher heißt es, augenblicklich seien die Beziehungen so gut wie nie zuvor. Es ist ein altes Lied; sein Kehrreim endet meist auf Verstimmung. [...] Manche sagen, [...] der Bundeskanzler [...] hege gegen die Engländer ein Vorurteil, das ebenso schwer zu erschüttern sei wie sein vorbehaltloses Vertrauen zu Frankreich.¹⁸⁵⁰

In einem weiteren, umfangreichen Artikel „Adenauer in London – Mit zwölf Monaten Verspätung. In den Besprechungen mit Macmillan und dem Bundeskanzler sollen die deutsch-britischen Beziehungen verbessert werden“ widmet die SZ eine Analyse den deutsch-britischen Beziehungen eine Analyse auf unterschiedlichen Ebenen:

Rückblickend will es fast so scheinen, als hätte er die teilweise unfreundlichen Begleitumstände der Londoner Heuss-Visite im Herbst vorigen Jahres auf sich ganz persönlich gemünzt betrachtet. Sein jenen Tagen nämlich ist er nicht müde geworden, zu bekunden, daß die Störenfriede der westlichen Allianz seiner Meinung nach in London sitzen. Gewiß, die englischen Zeitungen sind die ersten westlichen Stimmen gewesen, die den Bundeskanzler als starrköpfig kritisierten; die Vehemenz jedoch, mit der Adenauer zurückschlug, ist mit rein politischen Erwägungen kaum zu erklären. Sie läßt vielmehr den oft geäußerten Verdacht wachbleiben, der Bundeskanzler könne seine Animosität gegenüber den Briten nicht überwinden, jene Abneigung, die tiefere Wurzeln habe, als nur die Verärgerung über seine mit Unfähigkeit begründete Absetzung als Kölner Oberbürgermeister durch einen englischen Militärgouverneur.¹⁸⁵¹

Im Absatz „Mißbehagen gegenüber Deutschland“ geht der Autor auf die bilateralen Beziehungen im Verlauf des Jahres 1959 ein:

Das ohnehin nie herzliche Verhältnis zwischen Bonn und London wurde ernsthaft belastet, als Adenauer im Frühjahr dieses Jahres im Rundfunk von ‚Drahtziehern‘ sprach. Er meinte damit jene Kräfte in der britischen Öffentlichkeit, die ganz bewußt das Mißbehagen gegenüber Deutschland schüren.¹⁸⁵²

Die britische überregionale Presse berichtet durchwegs positiv über den Ankunststag Adenauers in London. Im großen Leitartikel: „Dr. Adenauer Begins his London Talks. Determination to Reach Agreement. E.E.C. Ties Compared with those of Commonwealth“ berichtet die Times am 18.11.1959:

At the end of a long day Dr. Adenauer [...] said that the first day's talks had been 'very friendly, serious, and cordial'. 'We have made', he said, 'a very good start, and I am sure that we shall come to a good and very satisfactory conclusion for all of us.'¹⁸⁵³

In den zwei großen, weiteren Abschnitten „Anxieties put aside“ und „Special Ties“ sind die zwei großen Unterthemen der Berichterstattung des London-Besuchs von Adenauer behandelt: Ersterer bezieht sich auf eine verlässliche Haltung der britischen Regierung im Ost-West-Konflikt und einer einheitlichen Haltung innerhalb der westlichen Allianz vor dem

¹⁸⁵⁰ Junius. *Londons große Absicht*. SZ, 18.11.1959, p.1.

¹⁸⁵¹ *Der Schatten der Vergangenheit*. SZ, 18.11.1959, p.3.

¹⁸⁵² *Ibid.*

¹⁸⁵³ *Dr. Adenauer Begins his London Talks*. Times, 18.11.1959, p.1.

Pariser Gipfeltreffen am 19.12.1959: "Dr. Adenauer has evidently put aside his earlier anxiety that the British Government might press for a zone of limited armaments in Europe." Der zweite Abschnitt bezieht sich auf die EWG und eine Bindung Großbritanniens an Kontinentaleuropa mittels einer Freihandelszone. Darin schreibt der Autor:

At the same time, Dr. Adenauer is well aware of the danger of an economic division between the E.E.C. and the prospective free trade area association, and will do everything possible [...] to maintain the community as a low tariff area. This part of the conversation also covered ways of bringing 'Britain into Europe'.¹⁸⁵⁴

Der *Guardian* berichtet im Artikel "Dr Adenauer and Premier in 'friendly' talks": "It was stated by the Foreign Office spokesman afterwards that they [talks, Anm. d. Verf.] had been 'friendly and frank', to which the Chancellor's spokesman added 'intimate'".¹⁸⁵⁵ In einer weiteren Meldung: "London at last: and Relief in West Germany" thematisiert der Korrespondent die Erleichterung der westdeutschen Bevölkerung über die positiven Nachrichten aus London:

There is something akin to relief in Western Germany now that Dr Adenauer is safely in London and he has received a normal welcome. [...] There has been unusual concern, too, about what kind of 'press' the Chancellor would get in Britain.¹⁸⁵⁶

Auch der *Daily Telegraph* schreibt optimistisch: "Dr. Adenauer Confident Talks Will Succeed. Mr. Macmillan Speaks of Partnership of Peace".¹⁸⁵⁷

Am folgenden Tag berichtet die *FAZ* über den zweiten Tag der bilateralen deutsch-britischen Gespräche: „Rasche Fortschritte im Gespräch zwischen Adenauer und Macmillan“. ¹⁸⁵⁸ Darin wird erläutert: „[...] von [...] Staatssekretär von Eckardt ist das Gespräch der Regierungschefs als ‚ungezwungen, freundlich, freimütig offen, und intim‘ charakterisiert worden.“¹⁸⁵⁹ Im Leitkommentar: „Chequers“ schreibt Jürgen Tern,

Unser Londoner Korrespondent kann von den ersten Tagen des Besuches in London, von dem sich die öffentliche Meinung in Deutschland einiges verspricht, Gutes berichten. Die Gespräche zwischen Macmillan und Adenauer stünden unter einem guten Stern; in ihnen seien rasche und gründliche Fortschritte erzielt. [...] Und wir wissen, daß ein glücklicher Abschluß der Zwiegespräche von den verantwortungsbewußten Teilen der deutschen Öffentlichkeit von Herzen begrüßt würde: nach einem still verschluckten Stoßseufzer der Erleichterung. Selbst in Chequers am Kaminfeuer mag sich nicht jede Meinungsverschiedenheit in purem Wohlgefallen aneinander auflösen. Das ist unter Verbündeten, die Vertrauen zueinander gefaßt haben, nicht vonnöten.¹⁸⁶⁰

¹⁸⁵⁴ *Ibid.*

¹⁸⁵⁵ *Dr Adenauer and Premier in 'Friendly' Talks.* *Guardian*, 18.11.1959, p.1.

¹⁸⁵⁶ *London At Last: And Relief in West Germany.* *Guardian*, 18.11.1959, p.1.

¹⁸⁵⁷ *Dr. Adenauer Confident Talks Will Succeed.* *Daily Telegraph*, 18.11.1959, p.24.

¹⁸⁵⁸ *Rasche Fortschritte im Gespräch zwischen Adenauer und Macmillan.* *FAZ*, 19.11.1959, p.1.

¹⁸⁵⁹ *Ibid.*

¹⁸⁶⁰ Jürgen Tern: *Chequers.* *FAZ*, 19.11.1959, p.1.

Die SZ signalisiert: „London meldet gute Fortschritte“.¹⁸⁶¹ Die *Times* schließt sich dieser Einschätzung an, „London Talks Making Good Progress“. Dabei thematisiert der Artikel die Konfliktpunkte, die vom britischen Premier und dem westdeutschen Bundeskanzler besprochen wurden:

The Anglo-German talks appear to be achieving their immediate aim – a clearing of the ground and a clearing away of suspicions as the east-west summit approaches. [...] The main subject was disarmament, but the approach to the summit and the relation between the six countries of the European Economic Community (the Common Market) and Britain were also considered.¹⁸⁶²

Die FAZ verweist zudem darauf, zum gegebenen, noch frühen Zeitpunkt keine Erwartungen an Ergebnisse der Gespräche zu stellen.¹⁸⁶³ Der *Guardian* spricht zusätzlich von wechselseitigen „Reassurances“:

This has been the suspicion that has been afflicting the German Government that Britain was still flirting with the idea of disengagement in Europe. The Foreign Secretary was able to tell Herr von Brentano categorically that the British Government had no plan for disengagement.¹⁸⁶⁴

Nur der *Daily Telegraph* interpretiert das noch vorhandene Defizit bei den Gesprächen als negativ: „Chequers Visit by Dr. Adenauer. Little of Note in Talks so Far. Still at Odds with Berlin“. Darin schreibt Michael Hilton: „Dr. Adenauer’s visit to Britain continued its progress yesterday in a steady blaze of officially-inspired optimism. In fact, nothing particularly worthy of comment has so far happened.“¹⁸⁶⁵

Der 20.11.1959 gestaltet sich in der westdeutschen und britischen Presse einheitlich in der Berichterstattung über die Resultate und das Gesamtresümee der London-Reise des westdeutschen Bundeskanzlers. Zwar waren wenig konkrete politische Ergebnisse zu verzeichnen, jedoch stand die Annäherung der beiden Staatsmänner im Vordergrund. Die *Times* titelt: „Closer Anglo-German Understanding. Dr. Adenauer’s Visit Ends on Warmer Note. Main Heads of Agreement on Approach to Summit“. Der Artikel konstatiert ein noch positiveres Ende als zu Beginn der Gespräche:

Dr. Adenauer’s visit to London ended yesterday on a note noticeable warmer than when it began. Much remains to be done, after the wide exchange of views and the ‘general agreement’ which Dr. Adenauer announced at his Press conference [...].¹⁸⁶⁶

Zudem bemerkt der Korrespondent im Zwischenabsatz: „No Economic Rifts“ über ein „Full agreement that [...] there must be no economic rifts in the economic rifts“.¹⁸⁶⁷ Der *Guardian* setzt sein Resümee unter die Überschrift: „Fond Farewell to Adenauer. ‘General Agreement’ with Premier“.¹⁸⁶⁸ Der Artikel berichtet über die Ergebnisse der Gespräche wie folgt:

¹⁸⁶¹ *London meldet gute Fortschritte*. SZ, 19.11.1959, p.1.

¹⁸⁶² *London Talks Making Good Progress*. Times, 19.11.1959, p.12.

¹⁸⁶³ *Rasche Fortschritte im Gespräch zwischen Adenauer und Macmillan*, loc. cit.

¹⁸⁶⁴ *Adenauer Goes to Chequers. No British Plan For ‘Disengagement’*. Guardian, 19.11.1959, p.1.

¹⁸⁶⁵ Michael Hilton: *Chequers Visit by Dr. Adenauer*. Daily Telegraph, 19.11.1959, p.1.

¹⁸⁶⁶ *Dr. Adenauer’s Visit Ends on Warmer Note*. Times, 20.11.1959, p.1.

¹⁸⁶⁷ *Ibid.*

¹⁸⁶⁸ *Fond Farewell to Adenauer*. Guardian, 20.11.1959, p.1.

If the main object of the visit was to show Dr Adenauer that there is a good feeling toward West Germany in Britain, the crowd of 400 at Victoria Station as he left seems to have made a substantial contribution. There were reported to have been cheers for Mr Macmillan and more cheers for Dr Adenauer as he arrived. The applause was tremendous as he went across to talk to some German miners who had come to see him on his way.¹⁸⁶⁹

Von den sehr positiven Schilderungen der *Times* und des *Guardian* hebt sich der *Daily Telegraph* mit dem Titel: "3-Day Adenauer Talks End. Results thought to have been meagre" ab:

There was a 'complete agreement' on the political aspects of disarmament, he [Adenauer, Anm. d. Verf.] said. On Summit talks there had been a general 'alignment'. [...] however: On matters of substance precious little has emerged from the talks. The general impression is that there has not been much achieved.¹⁸⁷⁰

Der Leitkommentar: "Dr. Adenauer's Visit" behandelt dennoch einen positiven Aspekt der Gespräche zwischen Adenauer und Macmillan, die zu einer deutsch-britischen Solidarität führen können, die allerdings nicht an das Niveau der Übereinkunft zwischen Bonn und Paris heranreicht:

Alliances are made not by men but by measures. While it is comforting, therefore, to know that Dr. Adenauer's talks with Mr. Macmillan have smoothed the personal relations between these two statesmen it would be a mistake to conclude that any very substantial Anglo-German solidarity will arise out of the meetings. [...] What can be said, however, is that the two statesmen have made promises of good intentions. Both, presumably, now understand more deeply the true motives of the other and will attempt, as best as possible, to pursue their separate policies with as little as friction as possible. No one should pretend that this is the basis for any constructive Anglo-German solidarity, comparable, for example, with the dynamic accord which now exists between Bonn and Paris.¹⁸⁷¹

Die *FAZ* resümiert die Resultate der Gespräche am 20.11.1959 im Titel: „Mit Macmillan über die politischen Aspekte der Abrüstung einig“. Darin schreibt der Korrespondent:

In seiner abschließenden Erklärung sagte der Bundeskanzler, die überaus günstige Atmosphäre von Chequers habe ausführliche Gelegenheit geboten, die Weltsituation im Lichte der kommenden Konferenzen zu besprechen. Allerdings könne er dem Wunsch, Einzelheiten zu hören, nur in beschränktem Maße nachkommen. Es habe sich in London um Gespräche zwischen nur zweien der an den Problemen interessierten Staaten gehandelt.¹⁸⁷²

Die *SZ* titelt: „Adenauer ist ‚durchaus zufrieden‘. Bonn sieht das Verhältnis zu London als geklärt an“. Darin heißt es: Bundesregierung und Koalitionsparteien sehen nach dem Lon-

¹⁸⁶⁹ *Ibid.*

¹⁸⁷⁰ *3-Day Adenauer Talks End.* Daily Telegraph, 20.11.1959, p.1.

¹⁸⁷¹ *Dr. Adenauer's Visit.* Daily Telegraph, 20.11.1959, p.12.

¹⁸⁷² *Mit Macmillan über die politischen Aspekte der Abrüstung einig, loc. cit.*

doner Besuch von Bundeskanzler Adenauer das deutsch-britische Verhältnis wieder als vollständig geklärt an.¹⁸⁷³

Sowohl die westdeutsche als auch britische Presse zum Besuch von Adenauer in London war sich in ihrem Resümee der bilateralen Gespräche einig, auf der Ebene einer Aussöhnung zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen zu sein. Auch der *Daily Telegraph* lenkt am 21.11.1959 in diese Argumentation im Artikel: "London Talks Achieved Main Object, Says Bonn" ein. Darin heißt es:

But it already seems clear that as far as Bonn and West German opinion is concerned, the main object of the Chancellor's visit, to improve the atmosphere between the two countries, has been achieved.¹⁸⁷⁴

Heinz Höpfl setzt sich in der *FAZ* zeitgleich mit der Tatsache auseinander, dass Macmillan erst bei den bilateralen Gesprächen von einem Disengagement abrückte, das schwer das deutsch-britische Verhältnis belastete. Höpfl folgert daraus:

Aber es kann nicht ernstlich bestritten werden, daß die deutsch-britischen Beziehungen seit dem Berliner Ultimatum Chruschtschows als der unnötige Hader bezeichnet werden müssen. Denn es gab keinen triftigen Grund, warum die Kluft zwischen Bonn und London so beunruhigend tief geworden war. Der Bundeskanzler hat auch in London der Versuchung nicht widerstehen können, seine eigenen Mißgriffe auf die Schultern der Presse, diesmal der deutschen, abzuladen. Abgesehen davon, daß auf britischem Boden so etwas überhaupt nicht verfährt, wäre es besonders bedauerlich, wenn man daraus schließen müßte, daß er sein gerüttelt Maß in der nun hoffentlich überwundenen Krise nicht erkannt hätte. [...] Man kann nur wünschen, daß das trübe Kapitel jetzt abgeschlossen ist.¹⁸⁷⁵

In dem Augenblick als Macmillan von einem Disengagement in Europa absieht, ist am 20.11.1959 die „Kleine Freihandelszone“ der sieben Mitglieder in Stockholm gegründet worden, zu denen Großbritannien, Schweiz, Portugal und vier skandinavische Länder zählen. Obwohl dies für Großbritannien eine Beruhigung bedeutet, sieht die westdeutsche Presse dem Zustandekommen der EFTA besorgt entgegen, da eine wirtschaftliche Spaltung der beiden Handelsblöcke EWG und EFTA befürchtet wird. Im Artikel „Geteiltes Europa?“ nimmt die *FAZ* Stellung zur Entscheidung in Stockholm:

Gerade jetzt, in einer Zeit, da der Zusammenhalt Westeuropas von lebenswichtiger Bedeutung ist, muß ein solches Auseinandergehen der handelspolitischen Marschroute jeden Europäer mit Unbehagen, ja mit Sorge erfüllen. Das gilt besonders für uns Deutsche, für die gegenwärtig politisch so viel auf dem Spiel steht. Wir sind es auch, die wirtschaftlich am stärksten von der Spaltung betroffen werden, weil unser Warenaustausch mit den Ländern der Kleinen Freihandelszone genauso groß ist wie mit unseren Partnern in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.¹⁸⁷⁶

¹⁸⁷³ Adenauer ist ‚durchaus zufrieden‘. *SZ*, 22.11.1959, p.1.

¹⁸⁷⁴ *London Talks Achieved Main Object, Says Bonn*. *Daily Telegraph*, 21.11.1959, p.16.

¹⁸⁷⁵ Heinz Höpfl: *Der unnötige Hader*. *FAZ*, 21.11.1959, p.1.

¹⁸⁷⁶ *Geteiltes Europa?* *FAZ*, 21.11.1959, p.1.

Wie zu Beginn in Kapitel 9.1 dargelegt, erläutert Schütz, dass mit dem Ende der Reise Adenauers nach London, die zu einer Verbesserung des bilateralen deutsch-britischen Verhältnisses führte, auch die westdeutsche Presseberichterstattung zahlenmäßig zurückging und sich auf Themen wie die Verbindung von EWG und EFTA konzentrierte.¹⁸⁷⁷ Der Trend zu einer positiveren Haltung der britischen Presse gegenüber Deutschland setzte etwa Mitte 1960 ein. Dies kann mit der außenpolitischen Übereinstimmung Adenauers und Macmillans sowie dem weiteren Verlauf der Berlin-Krise als hauptsächlich sowjetisch-amerikanischem Konflikt zugeschrieben werden. Die verbleibenden britischen negativen Pressestimmen bis 1960 werden im anschließenden Diskursstrang: „Großbritannien und die EWG“ behandelt werden. Im Folgenden werden die Unterthemen des zuvor dargestellten zweiten Diskursstrangs dieser Arbeit erläutert. Daraus schließt sich die Feinanalyse an. Abbildung 25 verdeutlicht den quantitativen Verlauf des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ in beiden Pressediskursen im Jahre 1959. Rein quantitativ wird deutlich, dass die Berichterstattung in beiden Ländern fast genau parallel verläuft. Dies weist auf eine hohe Interdependenz der jeweiligen nationalen Leitmedien zueinander hin. Dieser Aspekt wird abschließend in Kapitel 9.5 behandelt.

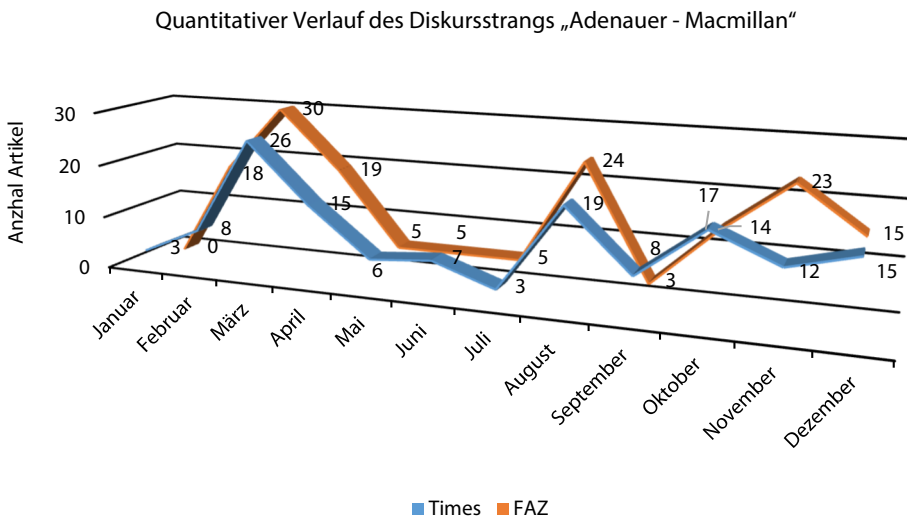


Abbildung 25: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ 1959 in der westdeutschen und britischen Presse. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹⁸⁷⁷ Wolfgang Schütz (18.10.1961), *loc. cit.*, p.2.

9.2.2 Unterthemen der britischen Presseberichterstattung

Aus dem dargestellten Verlauf ergeben sich jeweils die folgenden dominanten Unterthemen in der britischen und westdeutschen Presse für den Diskursstrang Adenauer-Macmillan im Jahre 1959. Anders als bei der Darstellung des ersten Diskursstrangs über den Staatsbesuch von Theodor Heuss in Kapitel 8, der sich auf einen konzentrierten eng befristeten Zeitraum bezog, stehen in der Strukturanalyse des zweiten Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ die Entwicklung sowie das temporäre Auftreten des einzelnen Unterthemas im Mittelpunkt. Da gemäß Siegfried Jäger Diskursstränge als „Flüsse von Wissen durch die Zeit“ zu betrachten sind, die sich in ihrer Argumentation und Thematik entwickeln, ist es Aufgabe der folgenden Darstellungen, den hier präsentierten Diskursstrang mittels seiner Unterthemen im britischen und westdeutschen Pressediskurs jeweils aufzuzeigen. Zuvor wurde der Diskursstrang an einzelnen Daten und diskursiven Ereignissen untersucht. Diese repräsentieren die in Kapitel 3 erläuterten „synchronen Schnitte“, die eine synchrone „Momentaufnahme“ des Sagbarkeitsfeldes des Diskursstranges abgeben, und mithilfe derer diachrone Aussagen über die thematischen Entwicklungen des Diskursstrangs möglich werden. Darüber hinaus zeigt das Auftreten eines Unterthemas dessen diskursive Dominanz und demnach dessen „diskursives Gewicht“ und Relevanz im nationalen Pressediskurs in einem bestimmten Zeitraum. In der britischen überregionalen Presse kristallisieren sich die folgenden dominanten Unterthemen heraus: 1) Großbritannien und die Paris-Bonn-Achse, 2) Außenpolitischer Kurs Macmillans und eigene Rolle als alliierte Westmacht, 3) Reaktion Bonn und Kritik Adenauers an Großbritannien, 4) Neue Rolle der BRD als „gleichberechtigter“ Partner (?) sowie 5) Freihandelszone. Die dominanten Unterthemen des Diskursstranges „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse sind: 1) „Härtegrade“ der britischen Außenpolitik in der westlichen Allianz, 2) Beziehung Großbritanniens zu Europa / FTA 3) Adenauers Kritik und deutsch-britische Beziehungen, 4) Britische Presse, und 5) Deutsch-französische Beziehungen. Beiden Pressediskursen liegt im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ das deutsch-britische Verhältnis als dominantes Oberthema zugrunde. Im Folgenden werden zunächst die Unterthemen der britischen Presse und im Anschluss daran, der westdeutschen Presse dargestellt und erläutert.

9.2.2.1 Großbritannien und die „Paris-Bonn-Achse“

Die Bedeutung des deutsch-französischen Verhältnisses besitzt im britischen Pressediskurs seit Beginn des Diskursstrangs beim bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan eine große Relevanz. Sind sich, wie nachfolgend gezeigt werden wird, die Deutschen in ihrer Argumentation eines engen deutsch-französischen Bündnisses „sicher“, wird insbesondere in der Polarisierung im Zeitraum vor und nach Macmillans Moskau-Reise um eine anglo-französische Verbindung in den britischen Zeitungen „gerungen“. Bereits zu Beginn des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ zeigt sich dieser Aushandlungsprozess in den britischen Leitmedien. So schreibt der *Guardian* am 08.10.1958, dass der Sinn in Macmillans eintägigem Bonn-Besuch darin liegt, sich über die ausgedehnten, vorangegangenen Gespräche Adenauers mit de Gaulle zu informieren:

The need for a firmer assurance than has hitherto given by Dr. Adenauer was probably underlined by the Chancellor's lengthy private discussions with General de Gaulle. [...] The significance of the length of the Adenauer – de Gaulle talks at Colombey lies in the fact that France is anxious to have German backing for the full realisation of the European Common Market plan [...].¹⁸⁷⁸

Nach dem erfolgreichen, eintägigen Gespräch zwischen dem ersten Bundeskanzler und dem britischen Premierminister in Bonn betont die *Times* am 10.10.1958 die harmonischen und engen deutsch-britischen Beziehungen:

Anglo-German friendship was of immense value to Europe and the world, and for this reason he [Macmillan, Anm. d. Verf.] was proud of his personal and close relationship with the Chancellor. It was necessary to forget the deep and bitter conflicts of the past and to look forward together.¹⁸⁷⁹

Weiter beschreibt die britische Presse Anfang Januar 1959 ein recht ausgeglichenes Dreiecksverhältnis Großbritanniens zu Frankreich und Westdeutschland: "In General de Gaulle and Dr. Adenauer in Germany we are fortunate to have two wise and forceful leaders of their countries who are also proved friends of Great Britain."¹⁸⁸⁰

Zu Beginn im Februar 1959, als der amerikanische Außenminister Dulles nach London, Paris und Bonn reist, um eine einheitliches Vorgehen des Westens zu besprechen, wird die Polarisierung zwischen Paris und Bonn einerseits, sowie London und Washington andererseits deutlich thematisiert, die sich seit dem sowjetischen Ultimatum vom November 1958 abzeichnete:

A cleavage between West Germany and France, on the one hand, and Britain and the United States on the other is the main reason for the visits to three European capitals being made this week by Mr. Dulles [...]. The differences are about the timing and subject matter of the programme for talks with Russia on Germany. Britain and the United States think there should be a Foreign Ministers' conference with Russia well in advance of May 27.¹⁸⁸¹

Macmillans Moskau-Reise Ende Februar verstärkt diese Polarisierung innerhalb der Westmächte um ein Vielfaches. Die einseitige Handlung des Premierministers zusammen mit dem französischen Veto zur Freihandelszone, die Mitte Februar offiziell als gescheitert gilt, führen zu einer Entfremdung in den deutsch-britischen Beziehungen, die im wirtschaftlichen Kontext kommentiert wird:

Opinion is growing that he [Ludwig Erhard, Befürworter der FTA, Anm. d. Verf.] is being sacrificed on the altar of Franco-German relations. Presumably the critical conditions that obtain as a consequence of Dr. Adenauer's refusal to support the free trade area project against French opposition will be one of the economic problems discussed in Paris.¹⁸⁸²

¹⁸⁷⁸ *Premier Seeking Support for Free Trade Zone, loc. cit.*

¹⁸⁷⁹ *Anglo-German Friendship of Immense Value to Europe. loc. cit.*

¹⁸⁸⁰ *Doubt of Swift Election loc. cit.*

¹⁸⁸¹ Michael Hilton: *West Rift over Russian Talks, loc. cit.*

¹⁸⁸² *Dr. Adenauer Going to Paris. loc. cit.*

Wie Abbildung 26 im Anschluss zeigt, findet das Unterthema im März 1959 sein dominantes Gewicht im britischen Pressediskurs. Insbesondere zu Beginn des Monats, als Adenauer am 4. März 1959 nach Macmillans Rückkehr aus Moskau zu de Gaulle reist, ist in der britischen Presse von einer „Paris-Bonn Axis“ die Rede, wie die *Times* am 2. März 1959 in „Growth of a New Alliance“ vermerkt:

[...] official Franco-German relations are now warmer than they have ever been. [...] the General has forged with Adenauer a link of such close friendship that the ‘Paris-Bonn Axis’ is now one of the main features of European policies.¹⁸⁸³

Auch fand aus in den Augen der *Times* Adenauers Reise nach Paris in einer französischen Solidarität gegen Macmillan statt:

It was arranged at General de Gaulle’s suggestion partly, so observers believe, to demonstrate Franco-German solidarity in the face of Mr. Macmillans Moscow ‘re-connaissance’, about which some French officials did not hide their misgivings.¹⁸⁸⁴

Die bilateralen deutsch-französischen Gespräche werden in den Gegensatz zum lauten Jubel um Macmillans Rückkehr aus Moskau gestellt, wie der *Daily Telegraph* in seinem Leitkommentar „Contrast of Moods“ am 5. März 1959 beschreibt:

The contrast between the blaze of publicity and euphoric warmth which now surrounds the British leader and the sombre silence emanating from the two Continental statesmen [...] is certainly not accidental. It underlines a genuine and deeply significant difference in mood between the Western allies on what should be the next steps for Europe.¹⁸⁸⁵

Bei der gemeinsamen deutsch-französischen Haltung gegen die britische Initiative Macmillans verwendet die *Times* die Kriegsmetapher einer: „Franco-German ‘Front’ over Berlin“.¹⁸⁸⁶ Während Macmillans Besuch in Paris bemüht sich die britische Presse um die Darstellung einer positiven Beziehung zu Frankreich, bei der die deutsch-französische Übereinstimmung durch ein ango-französisches Einvernehmen aufgebrochen wird. So schreibt der *Guardian*: „Nearer Understanding in Paris. Suspensions removed by the Premier’s visit“ und behandelt im Artikel daneben „Premier will find Bonn disturbed“.¹⁸⁸⁷ Beim darauffolgenden Besuch des britischen Premierministers in Bonn am 13. März 1959 bemüht sich die britische Presse um eine Harmonisierung der deutsch-britischen Beziehungen. Diese werden im Kontext der Paris-Bonn-Achse beschrieben, die im *Daily Telegraph* negiert wird:

Here, in Germany’s temporary capital, Mr. Macmillan is meeting a few friendly but deeply sceptical men. They have made a good recovery [...] from the shock of hearing that the British Prime Minister was off to Moscow [...]. There is no Paris-Bonn axis against London as the result of Dr. Adenauer’s visit to President de Gaulle; indeed, how can one speak of an axis among allies?¹⁸⁸⁸

¹⁸⁸³ *Growth of a New Alliance, loc. cit.*

¹⁸⁸⁴ *Dr. Adenauer In France To-Day. loc. cit.*

¹⁸⁸⁵ *Contrast of Moods, loc. cit.*

¹⁸⁸⁶ *Franco-German ‘Front’ Over Berlin, loc. cit.*

¹⁸⁸⁷ *Nearer Understanding in Paris, loc. cit.*

¹⁸⁸⁸ Donald McLachlan (13.03.1959), *loc. cit.*

Im weiteren Verlauf des Diskursstrangs dienen die deutsch-französischen Beziehungen stets als Vergleichspunkt zum deutsch-britischen Verhältnis. So schreibt der *Daily Telegraph* im Rahmen des Besuchs des französischen Premierministers Michel Debré in London am 14.04.1959, dass das französisch-britische Verhältnis „Aufmerksamkeit“ benötige. Die Zeitung beruft sich im Titel: “Testing the Entente” auf den historischen Begriff der *Entente Cordiale*, einem Abkommen zwischen dem Vereinten Königreich und Frankreich von 1904 in Bezug auf Kolonien und als Allianz im ersten Weltkrieg, der Deutschland nicht angehörte:

Because relations between Paris and Bonn are strikingly cordial, while those between Bonn and London are under a cloud of irritation, it might seem to follow that Anglo-French relations need attention. [...] ¹⁸⁸⁹

Weiter versichert der *Daily Telegraph*, dass “No Doubts’ [about an] Anglo-French Alliance” existieren. ¹⁸⁹⁰ Im Zuge Adenauers erster offener Kritik an Großbritannien im April 1959 schreibt die Londoner Zeitung, dass sich die Briten sogar innerhalb der westlichen Allianz durch Macmillans Vorschläge einer entmilitarisierten Zone in Zentraleuropa isoliert haben:

There is deep disagreement between London and Bonn – as there is between London on the one side and Paris and Washington on the other – about the merits and risks of British proposals for a zone of relaxed tensions in central Europe. ¹⁸⁹¹

In diesem Zusammenhang schreibt die *Times*: “Dr. Adenauer has clearly been unsettled by the British initiative, especially in the absence of Mr. Dulles and with General de Gaulle giving automatic but rather hollow support [...]”. ¹⁸⁹² Der *Daily Telegraph* formuliert am 11.04.1959 eindeutig die Position Großbritanniens gegenüber Frankreich und der BRD: “But the progress towards Little European unity in recent years – from which Britain has stood aloof – has made a genuine reconciliation possible on the Continent.” ¹⁸⁹³

In der zeitlichen Entwicklung des Diskursstranges fungiert das deutsch-französische Verhältnis als „Gradmesser“ zu den deutsch-britischen Beziehungen im Zusammenhang mit Adenauers weiterer Kritik an Macmillans Außenpolitik. Dies zeigt sich im September 1959, als der *Guardian* über die westdeutsche Kritik an Adenauers Äußerungen berichtet:

‘We cannot afford’, the paper wrote, ‘to pack the French up in cotton-wool and everlastingly criticise the English’. This could only antagonise British opinion even more than before. It calls on Dr Adenauer not to allow his hard and fast concepts to prevent the right balance being found in the three-cornered relationship of Paris, Bonn, and London. ¹⁸⁹⁴

Zuvor charakterisierte die *Times* am 26.08.1959 Adenauers Außenpolitik, in deren Ziel nur eine deutsch-französische *entente cordiale* ohne Großbritannien vorkomme:

¹⁸⁸⁹ *Testing the Entente, loc. cit.*

¹⁸⁹⁰ *Agreement at Anglo-French Discussions, loc. cit.*

¹⁸⁹¹ *Better Left Unsaid, loc. cit.*

¹⁸⁹² *Ibid.*

¹⁸⁹³ *Are We Beastly to the Germans, loc. cit.*

¹⁸⁹⁴ *German Critics of Adenauer’s Attack on Britain, loc. cit.*

[...] an entente cordiale between west Germany and France is seen as the hard core. Given this, it is believed, the rest will follow. Both are admirable, but there is no third place for Britain.¹⁸⁹⁵

Gegen Ende des Diskursstranges, als sich die bilateralen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Bundesrepublik durch die Annäherung Macmillans und Adenauer wieder verbesserten, ist auch eine partielle Einigkeit mit Frankreich festzustellen:

Even now, although the Federal German and French Governments are satisfied that Britain is as firm as they are on western rights and on the freedom of west Berlin, there seems to be a difference over the advisability of coming to an interim agreement for the city.¹⁸⁹⁶

Abbildung 26 zeigt die quantitative Verteilung des Unterthemas der deutsch-französischen Beziehungen im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der britischen Presseberichterstattung 1959. Seine diskursive Dominanz erreicht das Unterthema insbesondere in der Zeit nach Macmillans Moskau-Reise als Gegenpol zu einer entschlossenen und unnachgiebigen westdeutschen (und französischen) Haltung gegenüber Chruschtschow. Das Unterthema tritt im November 1959 in der Berichterstattung um Adenauers Reise nach London erneut dominant hervor. Die Schilderungen des deutsch-französischen Verhältnisses dienen hier einer Ausbalancierung der „Dreiecksbeziehung“, die mit der Annäherung zwischen Adenauer und Macmillan sich ebenso auf Frankreich ausweiten soll. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in der britischen Presse 1959 Paris und Charles de Gaulle zum Gradmesser für die deutsch-britischen Beziehungen im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ 1959 werden. Je besser und enger das deutsch-französische Verhältnis, desto

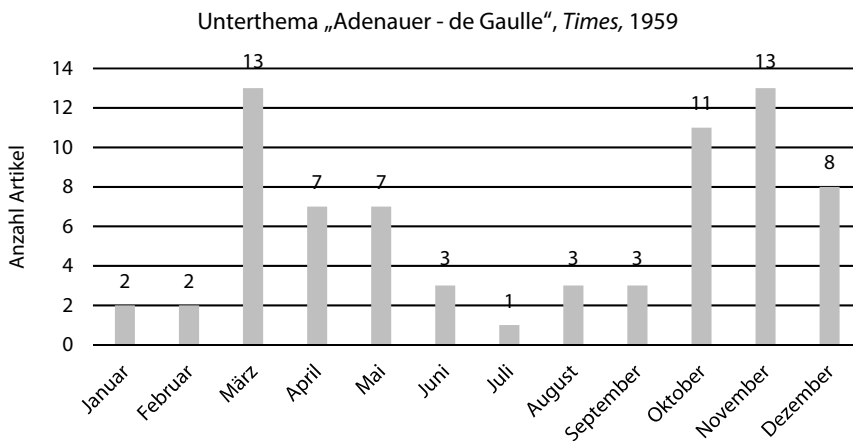


Abbildung 26: Quantitative Verteilung des Unterthemas „deutsch-französische Beziehungen“ in der britischen Presse des Jahres 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹⁸⁹⁵ Dr. Adenauer's Doubts, loc. cit.

¹⁸⁹⁶ In a Better Setting, loc. cit.

schlechter sind die deutsch-britischen Beziehungen, wobei die britische Presseberichterstattung insbesondere im März und April 1959 um die Negierung einer deutsch-französischen Achse bemüht ist. Diese Verbindung wird auch im Vergleich mit der darauffolgenden Abbildung 27 in der Darstellung des Unterthemas „Rolle Macmillans in der westlichen Allianz“ deutlich, dessen diskursive Dominanz im März am Höchsten ist. Interessant ist zudem zu beobachten, dass die *Times* Mitte November 1959, kurz vor der Schilderung eines „Closer Anglo-German Understanding“ am 20.11.1959, von einer Verbesserung des anglo-französischen Verhältnisses berichtet. Am 12.11.1959 berichtet die Londoner *Times* im Artikel „Improving Relations with France“ eine anglo-französische „Special Relationship“ und erinnert an die “[...] joint sacrifices of the world wars [...]”.¹⁸⁹⁷ Der Artikel schließt daraus, dass “the Entente Cordiale was no less important to-day than it was in the past.”¹⁸⁹⁸ Der Zeitpunkt dieses Artikels bestätigt letztlich die diskursive Dynamik in der Konstruktion des Dreiecksverhältnisses zwischen Großbritannien, der BRD und Frankreich. In dem Moment, als sich die Beziehungen zur BRD zu harmonisieren beginnen, löst sich auch der Kontrast in den Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien in der britischen Presse. Diese argumentative Interdependenz verweist ebenso auf die Dominanz dieses Unterthemas.

9.2.2.2 Großbritanniens außenpolitischer Kurs innerhalb der westlichen Allianz

Im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ kulminiert die britische Berichterstattung um Macmillans Rolle in der westlichen Allianz mit der Moskau-Reise des britischen Premierministers, die ein einschlägiges diskursives Ereignis darstellt, das die deutsch-britische Presseberichterstattung für knapp drei Wochen durchwegs für sich beansprucht. Bereits zuvor, ab Dezember 1958, zeichnet sich deutlich der außenpolitische, „weichere“ Kurs der britischen Regierung ab, der Verhandlungen und Erörterungen mit der UdSSR hinsichtlich der Berlin-Frage einer rigiden Ablehnung sowjetischer Forderungen vorzog. Schlagwörter in der britischen Presse, die dieses Unterthema stützen, sind “Negotiations” und “Flexibility”, die durchwegs positiv, hier im Gegensatz zur westdeutschen Presse, konnotiert sind. Der Begriff der “Concessions” kommt dagegen kaum vor. Knapp zwei Wochen, nachdem Chruschtschow seine Forderungen an die Westmächte formulierte, das Vier-Mächte-Abkommen aufzukündigen und Berlin zu demilitarisieren, schreibt der *Observer* zur Linie der britischen Außenpolitik:

Mr. Selwyn Lloyd had said that he would welcome broad talks leading to a reunified Germany. [...] President Eisenhower and Mr. Dulles were studiously vague about the possibility of talks [...]. Dr. Adenauer (who was said to have General de Gaulle’s support) strongly favoured an absolute and unconditional rejection of the Russian proposals.¹⁸⁹⁹

¹⁸⁹⁷ *Improving Relations with France*. *Times*, 12.11.1959, p.12.

¹⁸⁹⁸ *Ibid.*

¹⁸⁹⁹ *On Reconnaissance*, *loc. cit.*

Am 21.01.1959 schreibt die *Times*: "Negotiations with Russia. Desire on both sides".¹⁹⁰⁰ Mitte Februar vertritt die Londoner Zeitung die Ansicht, eine flexible Außenpolitik sei das, was der Westen braucht: "Mr. Dulles has shown a new flexibility. [...] And at this moment flexibility is what the West needs."¹⁹⁰¹ Der *Daily Telegraph* behauptet am 17.02.1959, kurz vor Beginn von Macmillans Moskau-Reise, dass niemand so geeignet ist, Verhandlungen zu führen, wie der britische Premierminister: "Without Mr. Dulles none of the national representatives – certainly not Mr. Gromyko – can be said to enjoy sufficient status to carry out genuine negotiations."¹⁹⁰² Über die flexiblere, gesprächsbereite Haltung der britischen Außenpolitik in der ersten Phase der zweiten Berlin-Krise hinaus gesteht die britische Presse Macmillan mit seiner Moskau-Reise eine Führungsrolle inmitten der westlichen Allianz zu, der als einziger innovative Vorschläge einbringt, um eine Entspannung im Ost-West-Konflikt zu erreichen:

It [Dulles's visit, Anm. d. Verf.] draws attention to the significant difference of approach between Britain, on the one hand, and France and Germany on the other, to the question of re-opening East-West negotiations on the future of Europe. Mr. Macmillan, much more than Dr. Adenauer or President de Gaulle, feels the urge to put up new proposals for ending the division of Europe.¹⁹⁰³

Gemäß dieser Linie kann es auch sein, dass die Bonner Regierung ihre rigide Linie hinsichtlich der sowjetischen Forderungen aufgeben muss:

It seems possible that the Federal Chancellor, Dr. Adenauer, may have to modify his uncompromising rejection of the Soviet proposals for a German peace treaty, at least to the extent of agreeing to work out counter-proposals with the co-operation of his Western allies. The attitude of the Federal Cabinet has been that the Soviet proposals are simply not worth discussing.¹⁹⁰⁴

Die „Sprecher- bzw. Führungsrolle“ Macmillans wird in der britischen Presse im weiteren Verlauf weiter verstärkt, insbesondere vor und nach der Moskau-Reise des britischen Premiers. Dies wird damit begründet, dass Macmillan ein „Machtvakuum“ innerhalb der westlichen Allianz im Februar 1959 ausfüllt, das durch die Krebserkrankung des amerikanischen Außenministers John Foster Dulles entstand, der eine rigide Haltung gegenüber der UdSSR vertrat:

The importance of the talks Mr Macmillan will have in Moscow with Soviet Leaders has, in the view of many members, been enhanced by Mr Dulles's illness. In recent years it has been Mr Dulles rather than Mr Eisenhower who has taken the initiative in moulding United States foreign policy, and now that Mr Dulles is ill inevitably Mr Macmillan's position as a spokesman for the Western point of view has grown.¹⁹⁰⁵

Die britischen Zeitungen stilisieren Macmillan mit seiner Moskau-Initiative zum „Wegbereiter“ der westlichen Allianz:

¹⁹⁰⁰ *Negotiations with Russia*. *Times*, 21.01.1959, p.5.

¹⁹⁰¹ *Mr. Dulles's Illness*. *Times*, 11.02.1959, p.11.

¹⁹⁰² *Moscow's Strategy*, *loc. cit.*

¹⁹⁰³ *Mr. Dulles on Tour*, *loc. cit.*

¹⁹⁰⁴ *Dr. Adenauer's Softer Approach*, *loc. cit.*

¹⁹⁰⁵ *Long Chequers Talks on Moscow Visit*, *loc. cit.*

Mr. Macmillan, who is something of a philosopher and a historian as well as a statesman, is probably better equipped than any other Western leader to understand this truth. Whether he can persuade the Russians to see it is another matter. But it is at least worth a try.¹⁹⁰⁶

Während die britische Seite Macmillan in eine stärkere Position rückt, berichtet die *Times*, dass der britische Premier in Bonn als „schwach“ dargestellt wird:

Mr. Macmillan will leave for Moscow with the apprehension of the Federal Government, if not necessarily of the German people. In the past few days the Chancellor and others have not bothered to hide their displeasure or perturbation at this latest example of the waywardness of their weakest ally, as Britain is known here.

Im Verlauf der Moskauer-Reise betont die britische Berichterstattung am 28.02.1959, dass Macmillan „Verhandlungen“ als wünschenswert sieht:

Once again the Prime Minister emphasized his desire to get negotiations going to try to reduce international tensions. [...] Mr. Macmillan showed that he believed negotiations were still possible, and he did not specify whether they should be on a Foreign Minister's level or a summit meeting.¹⁹⁰⁷

Der *Daily Telegraph* beschreibt Macmillan als „flexibility itself“ wohingegen „The inflexible Dr. Adenauer may find that, as President, it doesn't matter much whether he is inflexible or not.“¹⁹⁰⁸

Im Kontext der Moskauer Gespräche mit Chruschtschow mag dies ebenso das Bild von Macmillans Führungsrolle bestätigen, da der Premierminister des Vereinigten Königreiches keine Autorisierung der Westmächte besaß, während seines Besuchs Verhandlungen mit dem Parteichef der KPdSU über Berlin zu führen. Die Reise Macmillans wertet die britische Tagespresse nach Chruschtschows Zustimmung zu einer Außenministerkonferenz vor einem Gipfeltreffen als Erfolg. Diese positive Interpretation lag laut dem *Daily Telegraph* in der neu erworbenen Führungsrolle des britischen Premierministers in der westlichen Allianz: „The skill and cool good sense that he has shown in Moscow puts Mr. Macmillan in an enviable position of authority with which to fashion a united policy among Western allies.“¹⁹⁰⁹ Dies bestätigt auch die *Times*:

Now he will speak with greater authority. This is important for the West as a whole. With the American Head of State a declining force, the German chancellor an old, unhappy man and the French President fully preoccupied with other problems, the responsibility falling on the British Prime Minister to lead the alliance sensibly and yet strongly in the weeks ahead is paramount.¹⁹¹⁰

¹⁹⁰⁶ *Ibid.*

¹⁹⁰⁷ *Mr. Macmillan Returns to Charge, loc. cit.*

¹⁹⁰⁸ *Way of The World. Daily Telegraph, 28.02.1959, p.10.*

¹⁹⁰⁹ *It Was Worth While, loc. cit.*

¹⁹¹⁰ *Successful Journey, loc. cit.*

Darüberhinaus wird Macmillan als „Held“ bei seiner Rückkehr nach London beschrieben: “[...] Mr. Macmillan was yesterday accorded a hero’s welcome home from Moscow by a cheering and waving House of Commons”¹⁹¹¹

Neben den gewünschten Verhandlungen mit der UdSSR im Rahmen einer Gipfelkonferenz befürwortete Macmillan in seiner außenpolitischen Rolle ein Disengagement, den schrittweisen Abzug alliierter und sowjetischer Truppen aus der BRD und DDR. Bereits im Vorfeld der Moskau-Reise kam das Thema im britischen Pressediskurs auf: “Mr Macmillan, during his reconnaissance, might be able to discover how far the Russians are prepared to face the probable consequences of their own suggestions for disengagement.”¹⁹¹² Der Disengagement-Plan kann als Weiterentwicklung des Unterthemas des außenpolitischen Kurses Harold Macmillans ab März 1959 betrachtet werden, da die Disengagement-Debatte in der britischen Presse erst in der Zeit nach der Moskau-Reise aufkommt, welche in Adenauers Sicht eine weitere Schwächung der N.A.T.O. und der westlichen Allianz bedeutet hätte, nach den Gesprächen des britischen Premierministers mit Chruschtschow. Beim bilateralen Treffen Macmillans in Bonn am 13.03.1959 schreibt die *Times*:

Some of the difficulties which were expected to beset the talks have already been resolved. The initial hostility towards Mr. Macmillan’s journey to Moscow has been much reduced. [...] Clearly, there is still a gap between the British and the German attitudes [...].¹⁹¹³

Der britische Vorschlag eines Disengagements sowie Macmillans flexible Haltung im Ost-West-Konflikt werden zu den zentralen Streitpunkten zwischen Adenauer und dem britischen Premier in der Presseberichterstattung, die ab April das bilaterale Verhältnis zwischen Bonn und London belasten. So schreibt die *Times* Anfang April:

There is no doubt that Dr. Adenauer resented the Prime Minister’s initiative and views his general approach to German and European problems with as much apprehension as the Prime Minister’s proposals for freezing armies and arms in a central European area.¹⁹¹⁴

Ebenso sieht der *Daily Telegraph* Macmillans Wunsch nach einem Disengagement als sehr kritisch für das bilaterale Verhältnis zwischen dem westdeutschen und britischen Regierungsoberhaupt:

The Federal Government – or, rather, the Federal Chancellor – is unalterably opposed to Mr. Macmillan’s plan for creating a zone in Germany in which armed forces would be equalised [...].¹⁹¹⁵

In der von Gesprächsbereitschaft geprägten britischen Außenpolitik, die sich in Macmillans Wunsch äußert, trotz der gescheiterten Genfer Außenministerkonferenz ein Ost-West-Gipfeltreffen abzuhalten, liegt laut *Guardian* der Ursprung für Adenauers offene Kritik am britischen Premierminister im Juni 1959:

¹⁹¹¹ *Contrast of Moods, loc. cit.*

¹⁹¹² *German Plans, loc. cit.*

¹⁹¹³ *Bonn Visit To-day, loc. cit.*

¹⁹¹⁴ *Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan, loc. cit.*

¹⁹¹⁵ *Deadlock, loc. cit.*

Dr. Adenauer is said to feel free there still is a serious gap between Britain and the other Western Governments on how to deal with the Russians. Prime Minister Macmillan's view that a conference with Mr. Khrushchev should be held regardless of a failure in Geneva has met firm opposition from Dr Adenauer.¹⁹¹⁶

Adenauers dritte Kritik an der britischen Außenpolitik im September beruhte auf einer Äußerung Macmillans, den Rapacki-Plan, d.h. der Schaffung einer entmilitarisierten atomwaffenfreien Zone unter anderem auf gesamtdeutschem Gebiet zu befürworten, weil dadurch die N.A.T.O. auf ein Höchstmaß geschwächt würde:

Mr. Macmillan has upset Dr. Adenauer again. The Chancellor told the Cristian Democratic deputies to-day that he was against the Rapacki plan or any variation of it; but the Prime Minister, in an election speech, had indicated that if a Conservative Government were returned they would bring the plan into discussion again. Dr. Adenauer opposed the plan because it would weaken N.A.T.O. [...].¹⁹¹⁷

Das Ergebnis von Macmillans bilateralem Treffen mit Adenauer in London im November bestand unter anderem darin, dass ersterer der Bonner Regierung bestätigte, Abstand vom Disengagement-Plan zu nehmen. Mit der Berlin-Krise als amerikanisch-sowjetischem Konflikt und einem Ende der Disengagement-Debatte rückte die Beziehung Großbritanniens zur EWG in den Vordergrund, die langfristig die deutsch-britischen Beziehungen auf der Ebene der Außenpolitik entlastete. Das Misstrauen der Bonner Regierung, insbesondere von Adenauer, war gemäß des *Guardian* dann beseitigt:

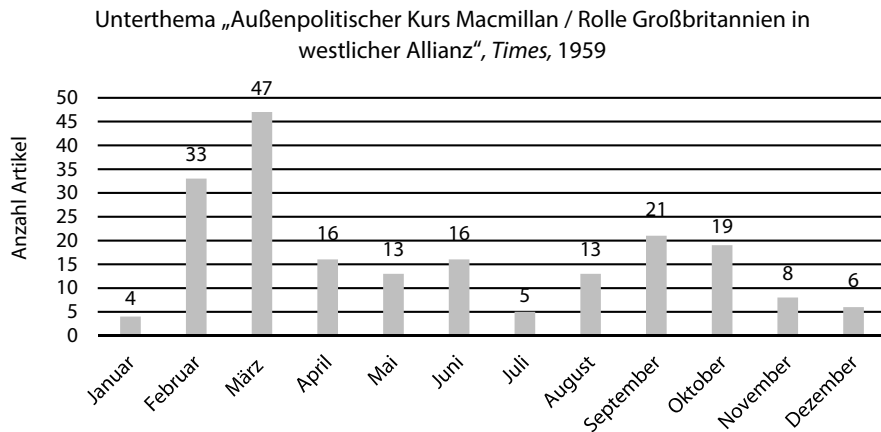


Abbildung 27: Quantitativer Verlauf des Unterthemas „Außenpolitischer Kurs Macmillans“ in der *Times*, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹⁹¹⁶ *Bonn Reported to be Seeking 'Western Summit'*, loc. cit.

¹⁹¹⁷ *Mr. Macmillan's Pledge Upsets Dr. Adenauer*, loc. cit.

This has been the suspicion that has been afflicting the German Government that Britain was still flirting with the idea of disengagement in Europe. The Foreign Secretary was able to tell Herr von Brentano categorically that the British Government had no plan for disengagement.¹⁹¹⁸

Abbildung 27 zeigt die quantitative Dominanz des Unterthemas im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ 1959. Interessant ist die Beobachtung, dass das Unterthema, neben den Höchstständen im Februar und März auch einen Anstieg im Juni und September 1959 verzeichnet, als Adenauer sich kritisch über die britische „weiche“ Außenpolitik äußert. Die Zunahme des Unterthemas im September ist den bilateralen Gesprächen zwischen Eisenhower und Chruschtschow in Camp David geschuldet sowie der Wahlkampagne Macmillans, dessen Wiederwahl am 09.10.1959 bestätigt wurde. Diese Gesprächsbereitschaft Eisenhowers führte zu einer enormen Harmonisierung der anglo-amerikanischen Beziehungen, die die *Times* am 01.09.1959 wie folgt charakterisiert: „Anglo-U.S. Relations ‘Never Stronger’“:

I [Macmillan, Anm. d. Verf.] think we are really agreed, have been agreed, over these things for many years. [...] We must maintain justice, but we have got to be flexible about the new conditions [...].¹⁹¹⁹

9.2.2.3 Reaktion aus Bonn und Adenauer-Kritik

Im Zuge der Berichterstattung über Macmillans außenpolitischen Kurs rückt die Resonanz aus Bonn und seitens des Bundeskanzlers als Unterthema des in diesem Kapitel analysierten Diskursstrangs ins Zentrum der britischen überregionalen Tageszeitungen. Da die Ausrichtung der britischen und westdeutschen Außenpolitik im Hinblick auf die Berlin-Krise ab Januar zunehmend polarisierend in der deutsch-britischen Presse thematisiert wird, finden sich in der britischen Presse von Februar bis November 1959 weitestgehend negative Darstellungen zu den Reaktionen der westdeutschen Regierung und insbesondere zu Konrad Adenauer. Die in der britischen Presse berichtete Resonanz aus Bonn geht ab April durchgehend auf die persönliche Kritik Adenauers an Macmillan und der britischen Außenpolitik über. Dieses Spannungsverhältnis harmonisiert sich erst im unmittelbaren Vorfeld Adenauers Reise nach London.

Ein Zitat zu Beginn der sich verschlechternden Resonanz aus Bonn liefert der Bonner Korrespondent des *Guardian*, Terence Prittie, am 6. Februar 1959 in einem Portrait über Adenauer unter dem Titel: „The Unmelted Dr Adenauer. A ‘hard’ Foreign Policy“:

For the last few weeks Bonn has been humming with rumours of the approaching modification of West German foreign policy – in the interests of a ‘fair’ compromise which could be offered the Soviet Union at the summit conference scheduled to be in spring. [...] West German foreign policy may not be very inventive: it is at least sober. Dr. Adenauer can be legitimately being accused of a degree of inflexibility; but he is a realist. [...] Two final considerations may help Dr. Adenauer’s critics to regard

¹⁹¹⁸ *Adenauer Goes to Chequers. No British Plan For ‘Disengagement’*, loc. cit.

¹⁹¹⁹ *Anglo-U.S. Relations Never Stronger*. *Times*, 01.09.1959, p.8.

his apparent intractability in a better light in the future. He has experienced dictatorship and has seen how little qualified his German people are to stand up against it successfully. [...] And Dr. Adenauer is aware that West German interests are utterly identified with those of the Western world. This is indeed his creed.¹⁹²⁰

Im Zuge der Bekanntgabe von Macmillans Moskau-Reise nehmen in der britischen Presse zudem ausführliche sowjetische Kritiken an Adenauers unnachgiebiger Haltung großen Raum ein. Der *Daily Telegraph* beschreibt den westdeutschen Bundeskanzler aus sowjetischer Sicht als "Grocer's Assistant": "Dr. Adenauer had said that West Germany would not cooperate with Russia 'unless we pay for it'. 'Mr. Chancellor, do not approach politics like a Grocer's assistant [...].'"¹⁹²¹ Die *Times* schildert die Resonanz aus Bonn zu Beginn von Macmillans Reise als negativ:

Mr. Macmillan will leave for Moscow with the apprehension of the Federal Government, if not necessarily of the German people. In the past few days the Chancellor and others have not bothered to hide their displeasure or perturbation at this latest example of the waywardness of their weakest ally, as Britain is known here.¹⁹²²

Die Reaktion aus Bonn über den ungünstigen Verlauf des britischen Besuchs in der Sowjetunion im Zusammenhang mit Chruschtschows Wahlrede, in der er ankündigte, dass er die UdSSR keiner Außenministerkonferenz zustimme, kommentiert der *Guardian* am 28.02.1959 wie folgt:

The Macmillan visit to Moscow has cast Bonn into a mood of deep depression in which the Federal Chancellor and his advisers are not even allowing themselves the pleasure of saying, 'I told you so.' [...] In view of Mr. Macmillan's evident total lack of success in Moscow, more importance than before is attached to this meeting with de Gaulle.¹⁹²³

Zu Macmillans anschließendem Besuch in Bonn am 13.03.1959 schreibt der *Guardian*: "Mr Macmillan will find the atmosphere in Bonn disturbed."¹⁹²⁴ Die Manchester Zeitung zieht zudem folgendes Resümee zur westdeutschen Haltung gegenüber der britischen Außenpolitik: "Feelings towards Macmillan's assumption of responsibilities on behalf of the Western alliance remain very reserved in Western Germany."¹⁹²⁵ Im April wird die Haltung Adenauers zu Macmillans außenpolitischem Ansatz als gegensätzlich beschrieben:

There is no doubt that Dr. Adenauer resented the Prime Minister's initiative and views his general approach to German and European problems with as much apprehension as the Prime Minister's proposals for freezing armies and arms in a central European area.¹⁹²⁶

¹⁹²⁰ Terence Prittie (06.02.1959), *loc. cit.*

¹⁹²¹ Mr. Kruschew 'Invites' President to Russia, *loc. cit.*

¹⁹²² Bonn Suspicions, *loc. cit.*

¹⁹²³ Adenauer May Not Visit Paris, *loc. cit.*

¹⁹²⁴ Premier will Find Bonn Disturbed, *loc. cit.*

¹⁹²⁵ Premier in Bonn, *loc. cit.*

¹⁹²⁶ Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan, *loc. cit.*

Der *Guardian* trennt dabei die Reaktion der Bonner Regierung von der Reaktion Adenauers:

The Federal Government – or, rather, the Federal Chancellor – is unalterably opposed to Mr. Macmillan’s plan for creating a zone in Germany in which armed forces would be equalised [...] But there is evidence that the German Chancellor is now obsessed with a distrust of British motives as well as of British plans.¹⁹²⁷

Der Konflikt zwischen den beiden Regierungen überträgt sich hier eindeutig auf einen persönlichen Disput zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt, der sich mit den nachfolgenden kritischen Äußerungen des westdeutschen Bundeskanzlers auf dieser Ebene fortsetzt. Die *Times* schreibt zu Adenauers ersten kritischen Äußerungen über mögliche Drahtzieher in Großbritannien, die das deutsch-britische Verhältnis vorsätzlich beschädigen:

Dr. Adenauer’s own criticism of Mr. Macmillan’s ideas and his hostile remarks about the British, who, he said, should learn that they could no longer lead the continent. He also said other things [...] in regarding Mr. Macmillan’s trip to Moscow as a shameless and dangerous piece of electioneering. [...] Dr. Adenauer made violent attacks on much of what Mr. Macmillan is believed to have suggested.¹⁹²⁸

Es werden nicht nur kritische Reaktionen Adenauers gegen die britische Außenpolitik, sondern auch seitens von Bonn geschildert, wie der Bericht des *Guardian* über den westdeutschen Außenminister, Heinrich von Brentano, im Vorfeld der Genfer Gespräche Ende April zeigt:

Her (sic!) von Brentano said that his Government had certain unalterable reservations. It was opposed to any military disengagement which left a vacuum in Central Europe; it was opposed to all-German talks involving the Ulbricht regime; and it would not approve any ‘worsening’ of the status of Berlin.¹⁹²⁹

Die öffentliche Kritik Adenauers im Juni und September findet in der britischen Presse ein unterschiedliches Echo. Werden die Äußerungen des ersten Bundeskanzlers im Juni ausführlich kommentiert mit dem Grundtenor, dass Großbritannien unter den Attacken unrechtmäßig „leidet“, richtet sich der Fokus bei Adenauers Kritik im September fast ausschließlich auf die westdeutsche Kritik der westdeutschen Presse an Adenauers Äußerungen, um weitere Polemiken zu vermeiden. Der westdeutsche Bundeskanzler wird dabei zunehmend als Verursacher der schlechten deutsch-britischen Beziehungen angesehen, die nur durch ein bilaterales Treffen wieder verbessert werden können, wie die *Times* Mitte Oktober schreibt:

Indeed, Germans have noted that in recent months it was the public utterances of the Chancellor that caused so much bad blood, and Mr. Macmillan’s discreet silence was

¹⁹²⁷ *Deadlock, loc. cit.*

¹⁹²⁸ *Identity of The Wire-Pullers, loc. cit.*

¹⁹²⁹ *Herr von Brentano’s Optimism, loc. cit.*

appreciated. If a new start is to be made, it can be only when Dr. Adenauer meets the Prime Minister in London later this year.¹⁹³⁰

Das Klima der Resonanz aus Bonn ändert sich im britischen Pressediskurs stark vor Adenauers Reise nach London am 17.11.1959. Für diese Wendung soll das *Times*-Zitat vom 17.11.1959 stehen:

In a [...] publication [...] appears to-day a statement by Herr von Brentano [...] in which he praises British foreign policy, past and present, and describes Britain as an indispensable economic partner of the Federal Republic. A few weeks ago such a statement would have been dismissed as either an expression of piety or a piece of independent thinking which would earn a quick reprimand from the Chancellor, but since then things have changed.¹⁹³¹

Abbildung 28 verdeutlicht den quantitativen Verlauf des Unterthemas „Reaktion aus Bonn und Kritik Adenauers“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“. Die Höhepunkte im Februar und März gelten den Äußerungen zur britischen Außenpolitik im Zusammenhang mit Macmillans Moskau-Reise, während die steigende Anzahl im April, Juni und September auf die öffentliche Kritik Adenauers verweist. Hier wird deutlich, dass der ersten Kritik Adenauers im April am meisten Raum gegeben wird, wohingegen die Zahl im Juni und im September kontinuierlich abnimmt. Während Adenauers London-Besuch ist nicht mehr von Kritik, sondern von bilateraler Einigung die Rede. Wie aus den obigen Darstellungen bereits hervorgeht, steht das Unterthema im Zusammenhang mit dem deutsch-britischen Verhältnis auf der Bevölkerungsebene. Demnach wird Adenauers Kritik mit der Haltung der westdeutschen und britischen Bevölkerung zueinander verbunden. So schreibt die *Times* am 15.04.1959 in „Dr. Adenauer’s Doubts Are Exaggerated“:

When the subject of Dr. Adenauer’s recent broadcast on Britain came up at Question Time to-day there was evidence of a widespread desire to assure him that there is no general anti-German feeling among British people.¹⁹³²

Auch wird dies unter anderem im folgenden Zitat der *Times* vom 26.08.1959 deutlich:

A recent attempt to explain the indifferent relations between Britain and the Federal Republic stated that they were the product of Dr. Adenauer’s doubts of British good faith, but thought they had not extended far beyond the confines of the Chancery. There was much good will throughout the country [Western Germany, Anm. d. Verf.]. The only disquieting feature [...] was that there was no sign of relaxation of the Chancellor’s distrustful attitude.¹⁹³³

¹⁹³⁰ *German Reservations on British Policy, loc. cit.*

¹⁹³¹ *Paving Dr. Adenauer’s Way to London, loc. cit.*

¹⁹³² *Dr. Adenauer’s Doubts Are Exaggerated. Times, 15.04.1959, p.12.*

¹⁹³³ *Dr. Adenauer’s Doubts, loc. cit.*

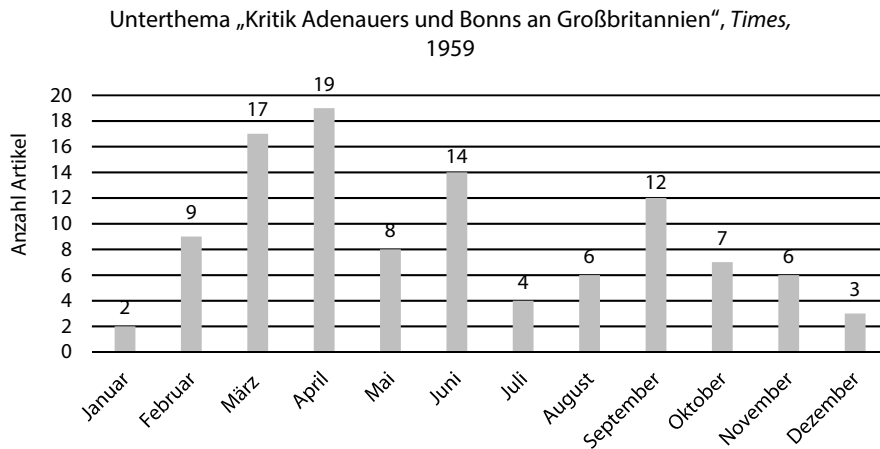


Abbildung 28: Quantitative Verteilung des Unterthemas „Kritik Adenauers und Bonns an Großbritannien“ im Pressediskurs der *Times*, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

9.2.2.4 Neue Rolle Deutschlands als gleichberechtigter Partner (?)

Das Unterthema der „wachsenden Rolle der BRD“ als Demokratie und Wirtschaftsmacht repräsentierte ein Unterthema des Diskursstrangs „Theodor Heuss“ vom Oktober 1958 in Kapitel 8. Das Unterthema „Neue Rolle Deutschlands als ‚gleichwertiger Partner‘“ zieht sich durch die Berichterstattung des zweiten Diskursstrangs 1959 und rückt mit der Genfer Konferenz sowie mit der Rolle Adenauers in der westlichen Allianz in den Fokus. Zum Besuch Macmillans in Bonn am 08.10.1958 schreibt die *Times* noch von Deutschlands wachsender wirtschaftlicher und militärischer Bedeutung:

The importance of Germany is becoming daily more evident. Its shadows loom large in the economic and financial fields and, with the success of the recent manoeuvres and the growing strength of the Bundeswehr, the day is not far when distant when it will have the largest standing Army under N.A.T.O. command. [...] Germany will also be the most powerful member of the Common Market [...].¹⁹³⁴

Gegen Ende von Macmillans Moskau-Reise beschreibt die *Times* die Deutschen als machthungrig, die ihre Vergangenheit vergessen. Auch drückt sich die britische „Angst“ vor einer erneuten deutschen Vorherrschaft in Europa aus:

Like most people, the Germans have a fairly high opinion of themselves and a lesser one of other nations. Obvious power can always attract their attention, and when they are not being impressed by their own economic successes the United States fills them with admiration [...]. Having broken with the past, they have no respect for it.

¹⁹³⁴ *Mr. Macmillan In Bonn To-Day*, loc. cit.

[...] Unfortunately, there are some who believe that closer integration will give Germany the predominance in Europe that force of arms failed to achieve.¹⁹³⁵

Im Verlauf der Berichterstattung überträgt sich ab April das Bild des „dominanten wieder aufstrebenden Deutschen“ auf die Person des westdeutschen Bundeskanzlers, wie der *Times*-Artikel zum Ende von Macmillans Moskau-Reise zum Ausdruck bringt:

Apart from old rivalries, Dr. Adenauer clearly regards himself as the leading west European statesman with almost a right of veto. He also sees himself as America's most dependable ally, and perhaps resents the intimacy of the Anglo-American connexion. [...] Dr. Adenauer is an elderly man, and, as on other occasions, he may not have grasped entirely the spirit of the Prime Minister's proposals.¹⁹³⁶

Auch der *Guardian* interpretiert Adenauers Entscheidung, sich für das Amt des Bundespräsidenten zu bewerben, unter dem Aspekt der Macht: “[...] this [Adenauer's decision, Anm. d. Verf.] shows his intention of making his future role of elder statesman a very important one.”¹⁹³⁷ Zudem setzt er im Titel: “Adenauer – the German de Gaulle? Fears That He Will Increase Presidential Powers” die Position des westdeutschen Bundeskanzlers mit der des französischen Staatspräsidenten gleich.¹⁹³⁸ Im Zuge der Genfer Konferenz bemerkt die Manchester Zeitung, dass Deutschland eine gleichwertige Rolle als alliierter Partner der Westmächte für sich beansprucht. Während der Kritik Adenauers an Großbritannien im Juni 1959 schreibt die *Times*: “He [Adenauer, Anm. d. Verf.] has said she [Britain, Anm. d. Verf.] should realize that she can no longer hope to take the lead in continental Western Europe.”¹⁹³⁹ Diese Thematik kam zudem neben dem Ende der Genfer Außenministerkonferenz im Zusammenhang mit Eisenhowers Besuch in Europa im August 1959 auf, als der U.S.-Präsident vor seinen alliierten Partnern in London und Paris zuerst nach Bonn reiste:

Although Bonn takes the view that the German problem is one exclusively for the Big Four to settle, since they created it, the Germans insist at the same time on the fullest consultation as an equal.¹⁹⁴⁰

Die dem britischen Pressediskurs zugrundeliegende Argumentation einer Ablehnung einer neuen machtvollen Rolle Deutschlands kommt in einem Leserbrief der *Times* Ende August zum Ausdruck:

The trouble, I think, goes deeper. So long as Germany was passive – during the period of British occupation – British opinion was not, on the whole, unfriendly, certainly not revengeful. [...] We in this country must make up our minds whether we can accept the Federal Republic [...] as a friend and equal.¹⁹⁴¹

Im September, als Macmillan eine Befürwortung des „Rapacki-Plans“ einer militärisch verdünnten Zone in Zentraleuropa äußerte, tritt die Argumentation der BRD als vollständig

¹⁹³⁵ *Ending Old Prejudices*. *Times*, 02.03.1959, p.9.

¹⁹³⁶ *Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan*, *loc. cit.*

¹⁹³⁷ *Dr. Adenauer's Desire for A Continuity of Policy*, *loc. cit.*

¹⁹³⁸ *Adenauer - The German de Gaulle*, *loc. cit.*

¹⁹³⁹ *Dr. Adenauer Criticizes Britain Again*, *loc. cit.*

¹⁹⁴⁰ *Dr. Adenauer Gets in the Act*, *loc. cit.*

¹⁹⁴¹ *Anglo-German Relations. Trust that is Lacking*, *loc. cit.*

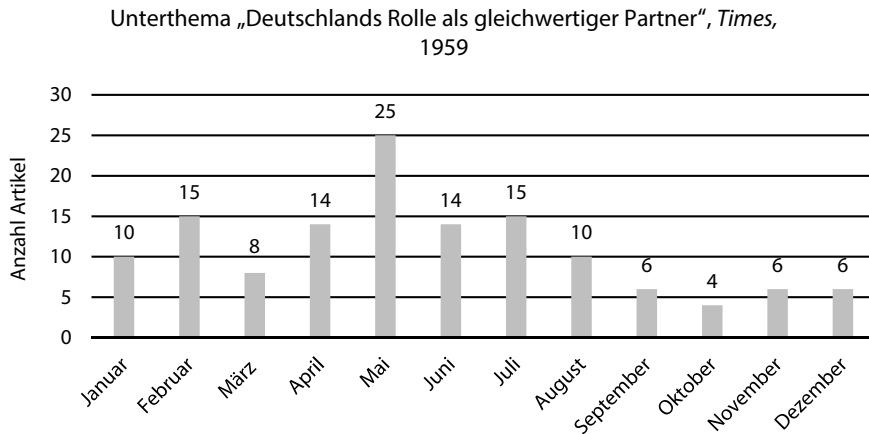


Abbildung 29: Quantitativer Verlauf des Unterthemas „Neue Rolle Deutschlands als gleichwertiger Partner“ in der *Times*, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

gleichwertiger Partner hervor. Der Abschnitt “Equality in N.A.T.O” des *Times*-Artikels: “Mr. Macmillan’s Plan Upsets Dr. Adenauer” schildert am 15.09.1959 die Aussage von Eisenhower, dass der U.S. Präsident “had emphatically underlined the equality of N.A.T.O. member States.”¹⁹⁴² Das Unterthema „Neue Rolle Deutschlands als gleichwertiger Partner“ äußert sich im Diskursstrang „Adenauer-Macmillan“ demnach in verschiedenen Thematiken. Diese sind mit der dem britischen Pressediskurs zugrundeliegenden Aussage des Misstrauens gegenüber einem deutschen Erstarken verknüpft, sei es im wirtschaftlichen Zusammenhang, im Zuge der Wiederbewaffnung oder der deutschen Wiedervereinigung. Letztere Thematik wird im Zusammenhang mit der Genfer Außenministerkonferenz indirekt mit einem souveränen und erstarkten Deutschland in der britischen Presse behandelt, welche im Mai die höchste Anzahl von Artikeln erreicht. Abbildung 29 verdeutlicht den Verlauf des in diesem Abschnitt erläuterten Unterthemas im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der britischen überregionalen Presse 1959.

9.2.2.5 Freihandelszone und EFTA

Das Unterthema der „Free Trade Area“ repräsentiert in der deutsch-britischen Presseberichterstattung eigentlich einen eigenen Diskursstrang. Das Thema besitzt jedoch einerseits eine hohe diskursive Dominanz in der britischen Presse, andererseits ist es stets mit dem Diskursstrang über das bilaterale Verhältnis zwischen Adenauer Macmillan verknüpft, weshalb es als Unterthema dieses Diskursstranges behandelt wird. Das Unterthema ist zunächst Hauptbestandteil der britischen Presseberichterstattung über die bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan in Bonn im Oktober 1958 sowie Adenauers Besuch in Lon-

¹⁹⁴² *Mr. Macmillan’s Pledge Upsets Dr. Adenauer, loc. cit.*

don im November 1959. Die bilateralen Gespräche zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem britischen Premierminister am 13. März 1959 in Bonn galten Macmillans Moskau-Reise und den deutsch-britischen Beziehungen im Zusammenhang mit der wachsenden deutsch-französischen „Achse“. So behandelt der *Daily Telegraph* am 09.10.1958 die Ergebnisse von Macmillans Besuch in Bonn unter dem Aspekt einer deutsch-britischen Übereinstimmung im Hinblick auf die Errichtung einer Freihandelszone: “There was ‘complete agreement’ in the informal talks between Mr. Macmillan and Dr. Adenauer [...] on the need for a ‘speedy introduction’ of the European Free Trade Area [...]”¹⁹⁴³ Zuvor stellte der *Guardian* die bilateralen Gespräche unter den Aspekt einer westdeutschen Zustimmung für das britische Anliegen der Errichtung der FTA, wobei das deutsch-französische Verhältnis zudem in den Mittelpunkt rückt:

Although Mr. Macmillan’s visit to Bonn to-morrow is being passed off as a purely informal meeting between the Heads of Government, there is a growing feeling that its main purpose may prove to be the enlistment of unqualified German support for the British plan for a free trade zone.¹⁹⁴⁴

Mit Chruschtschows Ultimatum vom 27.11.1958 rückte die Thematik der FTA kurzzeitig in den Hintergrund, blieb jedoch mit seinem Scheitern neben der drängenden Berlin-Frage das wichtigste Thema in den deutsch-britischen Beziehungen, wie die *Times* am 27.01.1959 bemerkt:

On December 8 the Prime Minister took up a suggestion from the Chancellor that he should pay an early visit to discuss questions of common concern – questions that were clearly dominated by the Soviet Government’s proposals on the future status of Berlin and the breakdown in negotiations for setting up a European free trade area.¹⁹⁴⁵

Jedoch gilt das französische Veto für das britische Anliegen als Zeichen des Misstrauens Großbritanniens gegenüber, wie der folgende Leserbrief der *Times* Anfang Januar zeigt:

Undoubtedly the very real economic and political crisis in France have made the negotiations on the Free Trade Area more difficult, but had there been a real political will to succeed, solutions would no doubt have appeared. May people in the Six, however, have been suspicious of our motives and have felt that we were trying to ‘climb on the band wagon’ when we saw the Common Market was becoming reality.¹⁹⁴⁶

Neben Frankreich wird auch der Bonner Regierung eine Mitschuld an dem Scheitern zugeschrieben, da der Präsident der Europäischen Kommission, Walter Hallstein, als Deutscher sich nicht offen genug für das britische Anliegen einsetzte, wie der *Observer* Mitte Februar bemerkt:

¹⁹⁴³ *Anglo-German Accord on Free Trade Area, loc. cit.*

¹⁹⁴⁴ *Premier Seeking Support for Free Trade Zone, loc. cit.*

¹⁹⁴⁵ *Dr. Adenauer To Visit London, loc. cit.*

¹⁹⁴⁶ R.W.G. Mackay: *Common Market*. Times, 07.01.1959, p.11.

[...] as President of the European Commission, Hallstein resides in Brussels, but he preserves direct contacts with Chancellor Adenauer. It is he who finally tipped the balance against the British Free Trade Area plan.¹⁹⁴⁷

Zudem wird den Deutschen unterstellt, die EWG für eine dominante Stellung Westdeutschlands nutzen zu wollen:

For the British, the ‘ultimate objective’ was free trade. But for the initiators and managers of the Common Market, and above all for Herr Professor Walter Hallstein, President of its Executive Committee, [...] were never more than means towards a political objective. This objective is the creation of a strong and dynamic European Union, in which West Germany would be permanently incorporated.¹⁹⁴⁸

Dieses Argument spricht die *Times* zuvor am 21.01.1959 deutlich aus:

The leadership of Europe is being handed over to Germany. [...] The leadership of Europe, which should be British, is being handed over to Germany.¹⁹⁴⁹

Die Haltung Westdeutschlands zum britischen Anliegen der Freihandelszone wird, neben der starken Annäherung der BRD an Frankreich, zu einem weiteren Gradmesser der deutsch-britischen Beziehungen, der insbesondere von britischer Seite angelegt wird. Dies bestätigt zudem die quantitative Darstellung des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ in Abbildung 23, wobei der Diskursstrang „Freihandelszone“ in der *Times* – anders als in der westdeutschen Presse – mit Adenauers London Besuch im November 1959 stark erhöht ist. Inhaltlich wird diese Verknüpfung im folgenden Verlauf aufgezeigt. Aus westdeutscher Sicht sucht die Bonner Regierung die britische Unterstützung in der Berlin- und Deutschlandfrage. Die Wechselseitigkeit in den jeweiligen Anliegen im deutsch-britischen Verhältnis wird im folgenden Artikel des *Guardian* vom 18.02.1959 deutlich:

Dr. Adenauer expressed concern to-day about the attitude of some sections of British public opinion to the German question and the views of some British newspapers on disengagement. [...] There was a certain resentment in Britain against West Germany, and he hoped very much that a solution acceptable to Britain would be found to the question of the Free Trade Area. Germany did not want to squeeze out Britain in the economic sphere in any way.¹⁹⁵⁰

Wie bereits beschrieben wurde, gibt die britische Presse der Bonner Regierung, und insbesondere Konrad Adenauer, eine Mitschuld am Scheitern der Errichtung der FTA. Diese negative Zuschreibung tritt parallel zu der schrittweisen Verschlechterung des deutsch-britischen Verhältnisses in der britischen Presse nach Macmillans Moskau-Reise sowie der extremen Annäherung zwischen Adenauer und de Gaulle im März und April 1959 auf. So berichtet die *Times* am 26.02.1959 über Adenauers bevorstehenden Besuch in Paris:

¹⁹⁴⁷ *Little European, loc. cit.*

¹⁹⁴⁸ *Ibid.*

¹⁹⁴⁹ *Leadership of Europe. Given to Germany, Liberals Claim, loc. cit.*

¹⁹⁵⁰ *Federal Chancellor Disquieted by British Opinion, loc. cit.*

Presumably the critical conditions that obtain as a consequence of Dr. Adenauer's refusal to support the free trade area project against French opposition will be one of the economic problems discussed in Paris.¹⁹⁵¹

Inmitten dieser Argumentation tritt die Meinung in den Vordergrund, dass Deutschland eine Annäherung Großbritanniens mithilfe einer FTA nicht möchte, um seine eigene Stellung in Europa auf wirtschaftlicher Ebene zu erhöhen, wie die *Times* Anfang März 1959 behauptet:

Unfortunately, there are some who believe that closer integration will give Germany the predominance in Europe that force of arms failed to achieve.¹⁹⁵²

Wie im bereits erläuterten Unterthema der deutsch-französischen Beziehungen dargestellt wurde, findet im März und April 1959 eine starke Polarisierung zwischen Bonn und Paris einerseits und Großbritannien andererseits in der britischen Presseberichterstattung statt. Im *Times*-Artikel: „Anglo-German Relations at Low Ebb“ vom 03.04.1959 findet sich die Argumentation, dass die deutsch-französische Verbindung unerschütterlich gegen französische „Fehlschläge“ ist, wobei britische Handlungen nicht toleriert werden:

It would seem that the French can do no wrong, even when they withdraw most of their troops and wreck the free trade area. This is a strange state of affairs on the eve of N.A.T.O celebrations designed to demonstrate the unity of an alliance.¹⁹⁵³

Zudem setzt sich zur selben Zeit die Einschätzung durch, dass Adenauer nichts gegen die französische Opposition gegen die FTA unternehmen würde:

Last year he [Ludwig Erhard, Anm. d. Verf.] failed to persuade Dr. Adenauer to support the free trade area against French objections.¹⁹⁵⁴

Ein weiterer Artikel der *Times* unterstreicht dieses Argument:

His [Adenauer's, Anm. d. Verf] determination was obvious during the negotiations for the Free Trade Area. Against the wishes of his Economics Minister and west German industry, and oblivious of Press enthusiasm, he fully supported French opposition.¹⁹⁵⁵

Diese Argumentation, dass Adenauer den Auffassungen Charles de Gaulles uneingeschränkt und entgegen den britischen Wünschen zustimmt, setzt sich bis November 1959 in der britischen Presse fest. Zuvor wurden im Juni Pläne zur Gründung einer „Kleinen Freihandelszone“, der European Free Trade Area EFTA vorgelegt, die die Berichterstattung zu diesem Unterthema ansteigen ließ, wie Abbildung 30 zeigt. Anfang November erläutert Heinrich von Brentano, dass die BRD Großbritannien in seinen wirtschaftlichen Anliegen entgegenkommen möchte. Diese Nachricht führt zu einer Verbesserung und Harmonisierung der britischen Berichte über den bevorstehenden Adenauer Besuch in London, wie die *Times* am 06.11.1959 unterstreicht:

¹⁹⁵¹ *Dr. Adenauer Going to Paris. loc. cit.*

¹⁹⁵² *Ending old Prejudice, loc. cit.*

¹⁹⁵³ *Anglo-German Relations at Low Ebb, loc. cit.*

¹⁹⁵⁴ Germany's First Post War Chancellor. *Times*, 08.04.1959, p.8.

¹⁹⁵⁵ *Dr. Adenauer's Doubts, loc. cit.*

Herr von Brentano said to-day that Germany, together with other member-States of the European Economic Community, would do everything to settle the question of economic relations with Britain to their mutual satisfaction. [...] The Federal Republic had the greatest interest in seeing the establishment of close and friendly relations between Britain and the community.¹⁹⁵⁶

Interessant ist zu beobachten, dass zu dem Zeitpunkt, als Adenauer offen für die britische Angelegenheit ist, sich das deutsche Anliegen an Großbritannien, von einer Abrüstungspolitik in Form des Disengagement-Plans abzusehen, ebenso zu lösen beginnt, wie im Artikel *Daily Telegraph* vom 19.11.1959 deutlich wird:

This has been the suspicion that has been afflicting the German Government that Britain was still flirting with the idea of disengagement in Europe. The Foreign Secretary was able to tell Herr von Brentano categorically that the British Government had no plan for disengagement.¹⁹⁵⁷

Demnach kann das Unterthema der FTA als ein bilaterales deutsch-britisches Thema angesehen werden, dass zu einer deutlichen Verbesserung des bilateralen Verhältnisses führt. Dies wird ebenso Gegenstand und Inhalt des nachfolgenden Kapitels sein. Abbildung 30 veranschaulicht den quantitativen Verlauf des Unterthemas der Freihandelszone im britischen überregionalen Pressediskurs 1959. Auffällig ist, dass sowohl im März als auch Juli und August, in denen über ein schlechtes deutsch-britisches Verhältnis berichtet wird, auch die Thematik um die Freihandelszone am geringsten ist. Der Anstieg im November deutet ebenso auf die diskursive Dominanz dieses Unterthemas im britischen Pressediskurs bei den bilateralen Gesprächen zwischen Adenauer und Macmillan in London hin. Im Anschluss werden die Unterthemen der westdeutschen Tageszeitungen angeführt.

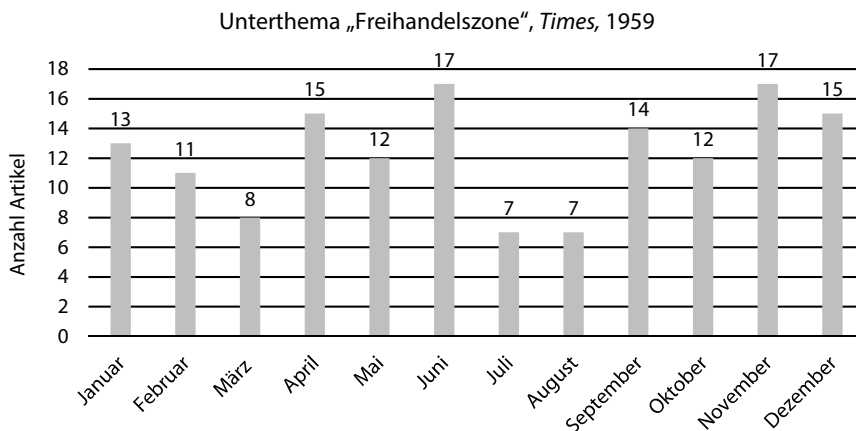


Abbildung 30: Quantitativer Verlauf des Unterthemas „Freihandelszone“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der *Times* des Jahres 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

¹⁹⁵⁶ *German Foreign Minister's Gesture to Britain, loc. cit.*

¹⁹⁵⁷ *Adenauer Goes to Chequers. No British Plan For 'Disengagement', loc. cit.*

Von allen Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ repräsentieren Macmillans außenpolitischer Kurs und die Thematik um Großbritanniens Position in der westlichen Allianz das dominanteste Thema in der britischen Presseberichterstattung im Jahre 1959, wie die nachfolgende Abbildung 31 zeigt. Daneben bilden die Freihandelszone und die Erörterung, welche neue Rolle Deutschland unter den Westmächten einnehmen soll, die nächst gewichtigsten Themen im britischen Pressediskurs. Der *Times*-Artikel vom 03.04.1959 veranschaulicht exemplarisch die Verknüpfung der hier analysierten Unterthemen miteinander. Dabei wird deutlich, dass Macmillans Außenpolitik mit der Kritik Adenauers sowie mit einer Verschlechterung des deutsch-britischen Verhältnisses verbunden wird. Darüber hinaus wird die „Paris-Bonn-Achse“ mit dem Unterthema der neuen, machtvollen Stellung Westdeutschlands verknüpft:

Anglo-German relations have deteriorated since Mr. Macmillan went to Moscow [...]. There is no doubt that Dr. Adenauer resented the Prime Minister's initiative and views his general approach to German and European problems with as much apprehension as the Prime Minister's proposals for freezing armies and arms in a central European area. [...] Anglo-German relations have had their ups and downs since the war but, though it may sound odd to middle-aged Britons, the Chancellor's patience with his 'weakest ally' seems exhausted. Evidence of this regrettable state of affairs comes from German political sources. It is reliably understood that the Chancellor told a small group of politicians recently that the British should learn that they could no longer lead the continent. 'Germany and France are the leaders of the continent', he is reported to have added. It must be noted that this display of irritation occurred after Mr. Macmillan's visit to Bonn ¹⁹⁵⁸

	Außenpolitik Macmillan		Kritik Adenauer/ Deutsch-britische Beziehungen		Dreiecksbeziehung GB-F-BRD		Neue Rolle West- deutschlands
--	---------------------------	--	--	--	-------------------------------	--	----------------------------------

Dabei offenbart die dargestellte Analyse der britischen Presseartikel des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ die bedeutsame Beobachtung, dass die Berichterstattung über Adenauers Kritik an Großbritannien ein großes diskursives Gewicht besitzt, das den erläuterten Konflikt im bilateralen Verhältnis zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem britischen Premierminister Macmillan zudem quantitativ belegt. Dies impliziert gleichzeitig eine hohe Zirkulation von negativen Bildern sowie einen negativen Tenor über Adenauer und die Deutschen in der britischen Presse, die von April bis November 1959 die öffentliche Meinung in Großbritannien beeinflussten. Abbildung 31 verdeutlicht die quantitative Gewichtung der hier untersuchten Unterthemen der britischen Presse im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ im Jahre 1959.

¹⁹⁵⁸ *Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan, loc. cit.*

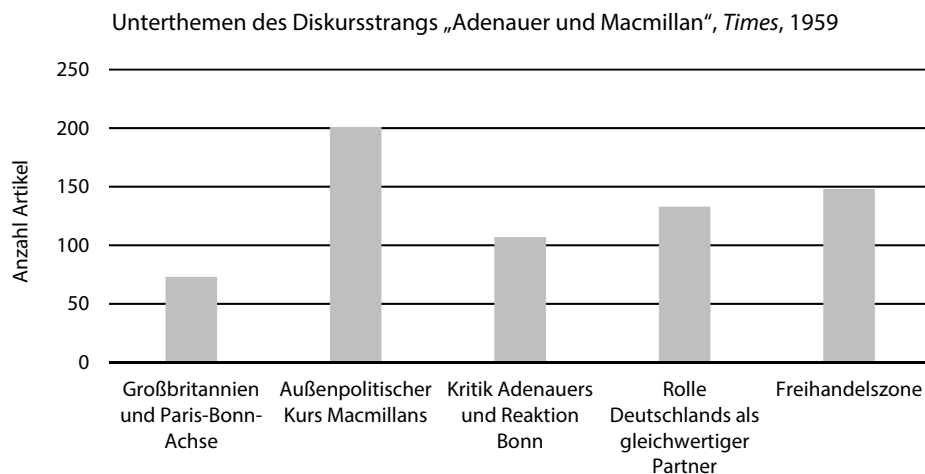


Abbildung 31: Anzahl der Unterthemen im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der *Times*, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

9.2.3 Unterthemen des westdeutschen Presse

9.2.3.1 „Härtegrade“ der britischen Außenpolitik in der westlichen Allianz

In der westdeutschen Presse nimmt die Haltung Großbritanniens in der Berlin- und Deutschlandfrage, und demnach gegenüber der Sowjetunion, ebenfalls das größte diskursive Gewicht des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ 1959 ein. Dabei liegt der Fokus auf dem „Grad der Bereitschaft“ der britischen Regierung zu Verhandlungen mit der Sowjetunion in der Berlin- und Deutschlandfrage, die insbesondere mit Macmillans Moskau-Reise in den Fokus rückt. Auch sein Wunsch nach einem Gipfeltreffen, das zu Verhandlungen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion über Berlin führen sollte, rückt ab April sowie im Zuge der Genfer Außenministerkonferenz in den Blickpunkt. In diesem Paket sind auch die Vorschläge für eine militärische Entspannung im Rahmen eines Disengagements enthalten, die Adenauer als Schwächung der N.A.T.O. ansah. Die größte Anzahl an Artikeln zu Macmillans „weicher Haltung“ gegenüber Chruschtschow tritt im Februar und März auf, als der britische Premierminister seine Entscheidung bekanntgibt, nach Moskau zu reisen. Die außenpolitische Linie Großbritanniens, im Ost-West-Konflikt Verhandlungen und Gesprächsbereitschaft einer militärischen Lösung vorzuziehen, zeichnet sich bereits vor Chruschtschows Ultimatum Ende November 1958 ab. So schreibt *Die Welt* zu Macmillans Bonn-Besuch am 10.10.1958,

[...] daß die britische Regierung bereit sei, mit der Regierung der Sowjetunion zu jeder Zeit und vor jedem geeigneten Forum auf der Grundlage von Vorschlägen, die

geeignet sind, eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit zu ermöglichen, Verhandlungen aufzunehmen.¹⁹⁵⁹

Diese Haltung zeichnet sich in der deutsch-britischen Presse nach der sowjetischen Note immer mehr ab, wie etwa der *FAZ*-Artikel: „Ablehnen – aber mit Moskau reden“ Mitte Januar 1959 zeigt, der die britische Sicht auf die erneute Forderung eines Friedensvertrags schildert:

„Wir sollten mit den Russen reden, obwohl die besonderen russischen Vorschläge nicht annehmbar sind. Die Lösung der Berliner Frage kann nur durch eine Lösung des deutschen und europäischen Problems als Ganzes gefunden werden. Wir sollten daher sobald wie möglich mit den Russen über Disengagement in Europa reden.“¹⁹⁶⁰

Mit der flexiblen Haltung der britischen Außenpolitik kommt es zur Polarisierung in der westlichen Allianz, die im Zusammenhang mit John Foster Dulles Europareise Anfang Februar 1959 deutlich wird:

Diese Übereinstimmung [der französischen Außenpolitik mit der Bonner Regierung, Anm. d. Verf.] gelte auch bezüglich des Bonner Standpunkts, daß der Termin für eine Außenministerbesprechung mit den Sowjets der Initiative Moskaus überlassen bleiben müßte, im Gegensatz zu London, wo man sowohl in dieser Frage wie in der einer der englischen Ansicht nach wünschenswerten großen Flexibilität Moskau gegenüber für französische Begriffe etwas voreilig und unvorsichtig handeln zu wollen erscheine.¹⁹⁶¹

Mit den Gerüchten um eine Moskau-Reise Macmillans tritt die Polarisierung um eine „harte“ Linie Frankreichs und der BRD und eine „weichere“ Haltung der angelsächsischen Mächte in den Vordergrund der westdeutschen Presse. So schreibt die Zeitung *Die Welt* am 04.02.1959:

Es hätte wenig Sinn, wenn der Bundeskanzler sich einer mächtigen Strömung, die in Amerika wie in Großbritannien der Verhandlungsbereitschaft zudrängt, mit einer Fülle kritischer Bedenken bloß entgegenstemmen würde.¹⁹⁶²

Innerhalb der angelsächsischen Mächte unterscheidet die *FAZ* dann wie folgt:

„Während man an Dulles` Gesinnung nicht zu zweifeln braucht, [...] erscheint uns das deutsch-französische Mißtrauen gegenüber England mehr begründet. England hatte nie Bedenken, Politik auf Kosten der Länder Europas zu machen. [...] Wenn Chruschtschow nur versucht hat, Zwietracht unter den Westmächten zu säen, dann hat ihm dieser Versuch dank der Mitarbeit Englands bereits den ersten Erfolg verschafft.“¹⁹⁶³

Mit der Nachricht über Macmillans Moskau-Reise kommt in der westdeutschen Presse die Frage nach dem „Härtegrad“ Macmillans auf, welcher die Bereitschaft aufzeigen soll, die

¹⁹⁵⁹ *Britischer Premier unterstützt Bonn, loc. cit.*

¹⁹⁶⁰ *Ablehnen – aber mit Moskau reden, loc. cit.*

¹⁹⁶¹ *Paris sieht als Dulles` Hauptziel London, loc. cit.*

¹⁹⁶² Jürgen Tern (03.02.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁶³ *Mißtrauen in die englische Politik, loc. cit.*

der britische Premierminister bei seinen Gesprächen in der Sowjetunion aufbringt, Verhandlungen „auf Kosten“ der BRD zu führen, wie im SZ-Artikel vom 05.02.1959 deutlich wird:

Dabei drängt sich die Frage auf, welche konkreten Kompromißmöglichkeiten auf britischer Seite [...] bestehen. [...] inzwischen sind die Gedanken eines Disengagements und vor allem der Schaffung einer atomwaffenfreien Zone so stark in den Vordergrund getreten, daß nicht zu erkennen ist, wie Macmillan in Moskau diesen Fragen ausweichen könnte.¹⁹⁶⁴

Im Allgemeinen hegt die westdeutsche Presse die Überzeugung, dass Macmillan aus wahltaktischen Gründen nach Moskau fährt, um die starke Labour-Opposition, die zeitweise für einen Friedensvertrag der DDR mit der BRD im Sinne Chruschtschows stimmte, zu besänftigen. Im Artikel: „Rücksicht auf Wahlchancen“ der FAZ vom 4. Februar 1959 kommt dies zum Ausdruck:

Ursachen für die ‚weichere‘ Haltung der beiden angelsächsischen Mächte und der ‚härteren‘ in Paris und Bonn gegenüber Moskau sieht die ‚Gazette de Lausanne‘ in der Innenpolitik: ‚Eisenhower und Macmillan sind nicht wie der General de Gaulle und der Bundeskanzler ihrer Wähler sicher. [...] Macmillan zielt ebenfalls darauf, für seine Konservative Partei Stimmen zu gewinnen.¹⁹⁶⁵

Laut der SZ sieht Adenauer die Gefahren einer „Aufweichung“ des Status quo in der Berlin- und Deutschlandfrage durch eine verhandlungsbereite Haltung Großbritanniens und der USA mit Sorge:

Adenauer sieht sich einigermaßen unvermittelt im Zentrum einer Verhandlungsoffensive, mit der nunmehr sowohl die Angelsachsen, wie die Sowjets den scheinbar so sicheren Bau des Status quo ins Wanken bringen wollen.¹⁹⁶⁶

Die FAZ dagegen versucht die Befürchtungen um eine zu weiche Haltung Macmillans im Ost-West-Konflikt zu beruhigen:

Man tut gut daran, bei allen Ueberlegungen und Aengsten über ein ‚Weichwerden‘ der britischen Regierung nicht zu vergessen, daß Macmillan[...] keine Illusionen über den Kreml hat.¹⁹⁶⁷

Zu Beginn der Reise in die Sowjetunion des britischen Premierministers klingen weitere besorgte Töne hinsichtlich Macmillans Verhandlungsbereitschaft an:

Bei aller Unlust zu eigenen Zugeständnissen traut man hier seiner [Macmillans, Anm. d. Verf.] Verhandlungskunst zu, die westliche Geschlossenheit in bezug (sic!) auf etwaige Beratungen in Genf aufzuweichen.¹⁹⁶⁸

Beruhigend erläutert die FAZ am 23.02.1959, dass Macmillan gerade den „richtigen Härtegrad“ besitze, um seine Reise anzutreten:

¹⁹⁶⁴ Foster Dulles in London eingetroffen. Macmillan will zu Chruschtschow fahren, loc. cit.

¹⁹⁶⁵ Rücksicht auf die Wahlchancen, loc. cit.

¹⁹⁶⁶ Dulles auf dem Weg nach Bonn, loc. cit.

¹⁹⁶⁷ Cf. London fühlt sich weniger betroffen, loc. cit.

¹⁹⁶⁸ Macmillan heute in Moskau, loc. cit.

[...] Macmillan [ist] in einer Zeit des Ueberganges (sic!) von der Versteinering des Status quo zu der keineswegs ungefährlichen Aufweichung der Fronten ein Glücksfall. Er ist beweglich genug, um zu erkennen, wann und welche alten Positionen nicht zu halten sind; er ist fest genug, nicht preiszugeben, worauf nicht verzichtet werden kann.¹⁹⁶⁹

Als sich die Gespräche zwischen Macmillan und Chruschtschow Ende Februar ohne offenkundige Ergebnisse festfahren, bemerkt die SZ:

Für den Briten aber, der sich wohl ergiebigen Umgang mit Sowjets zutraute, muß die Enttäuschung groß sein, wenn das letzte Wort lautet: man ist sich um keinen Zoll nähergekommen.¹⁹⁷⁰

Da Macmillan offenkundig keine Verhandlungen mit Chruschtschow auf Kosten der Berlin-Frage führte und letzterer doch noch zu einer Außenministerkonferenz zustimmte, interpretierte die FAZ Anfang März den Nutzen von Macmillans Moskau-Reise wie folgt:

Den Nutzen seiner Aussprachen mit den Sowjetführern sieht man jetzt vor allem darin, daß er [Macmillan, Anm. d. Verf.] keinen Zweifel an der Entschlossenheit der beiden angelsächsischen Mächte gelassen habe.¹⁹⁷¹

Die Welt sieht jedoch am 05.03.1959 anlässlich der Gespräche in Marly-le-Roi die Bereitschaft Macmillans als negativ, über Chruschtschows Vorschlag eines britisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes nachzudenken:

Aber daß Macmillan bereit ist, über diese Gedanken [Entmilitarisierte Zone in Zentraleuropa, Anm. d. Verf.] zu verhandeln, beweist noch nicht, daß es zu solchen Verhandlungen wirklich kommt. Wer die Berichte über das Treffen in Marly-le Roi genau liest, hat nicht den Eindruck, als seien die Teilnehmer dieses Gespräches erfreut über die Bereitschaft des britischen Kollegen.¹⁹⁷²

Die teilweise gegensätzlichen Ansätze der britischen und westdeutschen Außenpolitik führen in der westdeutschen (und britischen) überregionalen Tagespresse zu einem persönlichen Konflikt zwischen Adenauer und Macmillan, der letztlich Gegenstand der öffentlichen Kritik des westdeutschen Bundeskanzlers an Großbritannien im April, Juni und September wird. Gegen Ende von Macmillans Reise zeichnet sich dieser bilaterale Konflikt bereits deutlich ab:

Britische diplomatische Kreise verhehlen nicht ihre Verwunderung und Bitterkeit über Unterstellungen, daß die britische Regierung [...] nicht sonderlich wählerisch sei in ihrer Bereitschaft zu Konzessionen, die ja nach der Natur der Sache im Wesentlichen zu Lasten Deutschlands gingen.¹⁹⁷³

¹⁹⁶⁹ *Ibid.*

¹⁹⁷⁰ Junius (28.02.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁷¹ *Ibid.*

¹⁹⁷² *Und Dulles, loc. cit.*

¹⁹⁷³ *Die neuen Vorschläge Moskaus, loc. cit.*

Auch nach Macmillans Rückkehr legt die westdeutsche Presse den Schwerpunkt auf die persönlichen Differenzen zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt, wie der FAZ-Artikel vom 12.03.1959 zeigt:

Die Haltung Londons gegen Moskau erscheint ihm [Adenauer, Anm. d. Verf.] allzu flexibel, zu verhandlungs- und kompromißgeneigt. Ihm [Macmillan, Anm. d. Verf.] traut der Bundeskanzler am ehesten Anfälligkeit für das zu, was er vor allem fürchtet: Die ‚Aufweichung‘ der westlichen Front, oder gar die Neigung, die Bundesrepublik schließlich zu ‚verkaufen‘ [...].¹⁹⁷⁴

Das Unterthema des „Härtegrades“ der britischen Außenpolitik aus westdeutscher Sicht wird zudem in den Berichten um Macmillans Besuch in Bonn am 13.03.1959 aufgenommen:

Nach dieser Unterredung zeigte sich die Bundesregierung überzeugt, daß unter der von Macmillan gewünschten Elastizität keineswegs Weichheit zu verstehen sei. Macmillan wies deutlich darauf hin, daß die Engländer in zwei Weltkriegen ihre Entschlossenheit und Standfestigkeit bewiesen hätten.¹⁹⁷⁵

Stand Macmillans Moskau-Reise unter der Befürchtung in Westdeutschland, dass Macmillan die westliche Allianz gefährde und der Sowjetunion möglicher Zugeständnisse hinsichtlich Berlin machen könnte, kommen im weiteren Verlauf des Unterthemas die Thematiken um eine militärische Entspannung („Disengagement“), um den Wunsch des britischen Premierminister nach einem Gipfeltreffen und Vorschläge des Rapacki-Plans bezüglich einer entmilitarisierten Zone in Zentraleuropa, auf, die allesamt den „Härtegrad“ der britischen Außenpolitik in der westlichen Allianz in der westdeutschen Presse zum Inhalt haben. So schreibt die SZ am 13.03.1959:

Auf die jüngsten deutsch-britischen Meinungsverschiedenheiten in der Frage des militärischen Disengagements anspielend, sagte Macmillan, es bestehe kein Zweifel, daß der West fest und einig hinsichtlich seiner politischen Ziele sei.¹⁹⁷⁶

Wie bereits beschrieben, basiert Adenauers öffentliche Kritik an der britischen Außenpolitik auf den Sympathien Londons zu Verhandlungen, denen die Regierung in Bonn „Härte“ entgegenbrachte. Die offen geäußerte Kritik Konrad Adenauers über Großbritannien, die im Zusammenhang mit dem deutsch-britischen Verhältnis in der westdeutschen Presse ein eigenes Unterthema bilden, das im Anschluss behandelt wird, interpretiert die SZ am 10.04.1959 April wie folgt:

Mißstimmung in England. Sie hat ein scharfes Echo hervorgerufen und den Verdacht bestärkt, daß der Bundeskanzler der Haltung der britischen Regierung – insbesondere ihrem Wunsch nach Ost-West-Verhandlungen – in unversöhnlicher Gegnerschaft gegenübersteht.¹⁹⁷⁷

¹⁹⁷⁴ Richard Thilenius (12.03.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁷⁵ *Macmillan nach Verständigung mit Adenauer abgereist, loc. cit.*

¹⁹⁷⁶ *Macmillan bei Adenauer, loc. cit.*

¹⁹⁷⁷ *Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England, loc. cit.*

Im Zusammenhang mit den Unterhauswahlen im Oktober 1959, bei den die Labour Party eine sehr weiche Haltung gegenüber der UdSSR befürwortet, schreibt Höpfl Mitte April:

Wer Macmillans Kurs für ein Unglück hält, sollte sich bewußt sein, daß er das kleinere Uebel ist. Nach einem Labour-Sieg im Herbst würde er sich nach der unbeugsamen Härte des vermeintlich weichen Macmillans zurücksehen.¹⁹⁷⁸

Im Zuge der Genfer Außenministerkonferenz kommt eine weiche Haltung Großbritanniens erneut in der westdeutschen Presse auf, wie die *FAZ* Anfang Mai schreibt. Allerdings steht die westdeutsche Berichterstattung über die Genfer Gespräche weitestgehend im Zeichen der Westmächte mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko, weshalb sie weniger deutsch-britische Beziehungen thematisieren. Im Vorfeld berichtet der *FAZ*-Artikel: „Bonn baut auf Frankreich“ über westdeutsches Misstrauen gegenüber der britischen Diplomatie:

Es ist möglich, sagt man, daß Großbritannien im Augenblick zum Einschwenken auf die Haltung seiner Partner bereit ist, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß die englische Delegation diese Haltung in Genf beibehält, wenn die Konferenz ins Stocken gerät [...]. Der Bundeskanzler setzt in die englische Diplomatie nur ein begrenztes Vertrauen [...].¹⁹⁷⁹

Zum Wahlkampf im britischen Parlament schreibt die *FAZ* Ende Juni über Adenauers Misstrauen in die britische Außenpolitik. Diese Argumentation hält bis zu seinem Besuch im November 1959 in London an. Demnach ist man in Bonn besorgt,

[...] daß die Regierung Macmillan in ihre Sorge um die bevorstehenden britischen Wahlen in eine gefährlich weiche Position hineingeschlittert [ist], indem sie eine Gipfelkonferenz um jeden Preis befürwortet. Adenauer ist darüber beunruhigt, weil dies nach seiner Ansicht zu einer Gipfelkonferenz unter schlechten Umständen führen könnte.¹⁹⁸⁰

So basierte Adenauers Kritik im September vor der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag auf eine mutmaßliche Äußerung Macmillans, den Rapacki-Plan zu befürworten: „Äußerungen (sic!) des britischen Premiers ließen in letzter Zeit die Deutung zu, daß eine neue konservative Regierung in eine Diskussion über den Rapacki-Plan eintreten könnte [...].“¹⁹⁸¹ Nach Macmillans Wahlsieg am 9. Oktober 1959 schildert die *SZ* das Verhältnis von Bonn und London wie folgt:

Schon allein die Tatsache, daß Macmillan durch seinen Wahlsieg eine Bekräftigung seiner verhandlungsfreudigen Politik erhalten zu haben glaube – während Adenauer [...] argwöhne, daß England diesen Verhandlungen ohne rechte Berücksichtigung der kontinental-europäischen Interessen zustrebe [...].¹⁹⁸²

Macmillans Absehen vom Disengagement-Plan, das er bei den bilateralen Gesprächen mit Adenauer in London bekannt gab, ist als außenpolitische Annäherung zwischen Bonn und London zu werten. Das Unterthema „Härtegrade der britischen Außenpolitik“ im Diskurs-

¹⁹⁷⁸ Heinz Höpfl (17.04.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁷⁹ *Bonn baut auf Frankreich*, *loc. cit.*

¹⁹⁸⁰ *Adenauer: Differenzen vor dem Gipfel beseitigen*, *loc. cit.*

¹⁹⁸¹ *Urteil und Vorurteil*, *loc. cit.*

¹⁹⁸² *Das Verhältnis Bonn – London*. *SZ*, 19.10.1959, p.2.

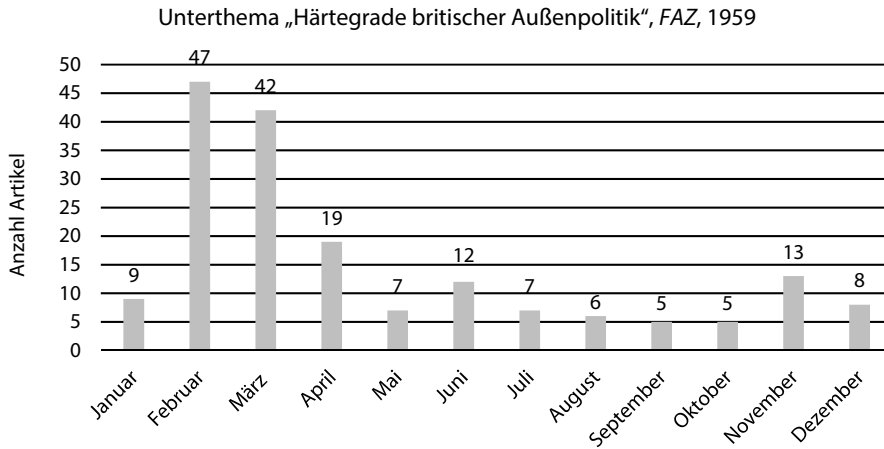


Abbildung 32: Quantitativer Verlauf des Unterthemas: „Härtegrade der britischen Außenpolitik in der Berlin- und Deutschlandfrage“ in der FAZ, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

strang „Adenauer und Macmillan“ im Jahre 1959 in der westdeutschen Presse verliert somit sein inhaltliches Gewicht. Abbildung 32 verdeutlicht den quantitativen Verlauf des Unterthemas. Demnach ist das Thema im Februar im Vorfeld von Macmillans Moskau-Reise und währenddessen, sowie im März vorherrschend, als in der westlichen Allianz über ein weiteres Vorgehen im Umgang mit Chruschtschow debattiert wird. Das Thema der „weichen Haltung“ Macmillans tritt zudem im April und Juni im Rahmen von Adenauers geäußelter Kritik an der britischen Haltung auf. Die geringe Anzahl des Themas im September zeigt, dass die westdeutsche Presse Adenauers „letzter“ öffentlichen Kritik hinsichtlich Macmillans Sympathie für den „Rapacki-Plan“ wenig Gewicht zuschreibt. Wie nachfolgend gezeigt wird, distanziert sich die westdeutsche Presse von den wiederholten Äußerungen Adenauers. Das Aufkommen des Unterthemas im November steht im Zusammenhang mit den bilateralen Gesprächen zwischen Adenauer und Macmillan in London, wobei das Thema einerseits in Reflektionen über die vergangenen Monate aufkommt, andererseits in Zusammenhang mit Macmillans Erklärung steht, von einer militärischen entspannten Zone in Zentraleuropa abzusehen.

9.2.3.2 Adenauers Kritik und die deutsch-britischen Beziehungen

Wie bereits erläutert, basiert Adenauers Kritik an Großbritannien auf Macmillans Moskau-Reise und einer gegensätzlichen außenpolitischen Haltung im Ost-West-Konflikt. Während Befürchtungen während der Macmillan Reise kaum direkte Kritik in der westdeutschen Presse am britischen Premierminister zulassen, sondern eher beruhigend wirken, ändert sich der Ton nach der Rückkehr des britischen Premierministers aus der Sowjetunion sowie nach Adenauers Gesprächen mit de Gaulle in Paris ins Negative. In der westdeutschen Presse wird die Kritik des westdeutschen Bundeskanzlers mit den deutsch-britischen

Beziehungen verknüpft. Zum persönlichen Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan schreibt die SZ zur Ankunft des britischen Premierministers in Bonn am 12.03.1959:

Argwohn ist in der Tat wohl das bestimmende Gefühl, das der Bundeskanzler seinem Gast [...] diesmal entgegenbringt. Adenauer aber, dem es nicht gegeben ist, eine wirkliche Beziehung zu England und den Engländern zu finden, hat aus seinem Mißfallen und Mißtrauen gegenüber Macmillans Erkundungsreise, wie gegenüber allen eigenen Regungen der britischen Diplomatie in der Deutschland-Frage niemals einen Hehl gemacht.¹⁹⁸³

Die persönliche Problematik mit dem deutsch-britischen Verhältnis drückt Jürgen Tern in der FAZ am 13.03.1959 wie folgt aus. Dabei wird das Unterthema der deutsch-französischen Beziehungen in die Argumentation mitaufgenommen:

Man weiß, daß der Bundeskanzler den britischen Premierminister persönlich hoch schätzt, wiewohl er sich als kontinentaler Bürger nicht immer leicht tut, für die in weltweite Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten verstrickte Politik Großbritanniens volles Verständnis aufzubringen. Doch sein geschärfter Sinn für die politischen Realitäten wird ihn davor bewahren, allein auf das Frankreich des Generals de Gaulles zu setzen.¹⁹⁸⁴

Das deutsch-französische Verhältnis wird auch im weiteren Verlauf der Berichterstattung als Gegenpol zu den deutsch-britischen Beziehungen aufgenommen:

Die Reise des englischen Regierungschefs hatte den Kanzler jäh und tief überrascht. Die Zusammenkunft des Kanzlers mit dem französischen Staatschef gab dem Engländer zu denken. In Bonn war die Rede vom ‚Alleingang‘, in London von einer ‚kontinentalen Front‘, und die einen fürchteten einen zu weichen Macmillan, die anderen einen zu harten Adenauer. Doch die Zusammenkunft in Bonn belehrte eines Besseren.¹⁹⁸⁵

Die „Drahtzieher-Rede“ Adenauers im April 1959 zielte unter anderem darauf ab, die britische Presse zu beschuldigen, das deutsch-britische Verhältnis vorsätzlich zu beschädigen. Daher steht die Kritik Adenauers im Zusammenhang mit den sich verschlechternden deutsch-britischen Beziehungen, wie der FAZ-Artikel zur Reaktion der Londoner Regierung auf Adenauers Rede zeigt:

Die nahezu automatische Reaktion der amtlichen britischen Stellen war, zu sagen, der Bundeskanzler sei jederzeit willkommen. Während aber bisher eine solche Reaktion ganz wörtlich zu nehmen war, haben diesmal Überlegungen eine Rolle gespielt, die sich aus der völlig vergeblich geleugneten Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen in den letzten Wochen ergeben.¹⁹⁸⁶

Zudem wird die Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen mit Adenauer in Verbindung gebracht:

¹⁹⁸³ Richard Thilenius (12.03.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁸⁴ Jürgen Tern (13.03.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁸⁵ Alfred Rapp (16.03.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁸⁶ *Anhaltend schwere Verstimmung in London über Adenauer, loc. cit.*

Man habe es in London mit Mißvergnügen zur Kenntnis genommen, daß Adenauer der britischen Politik aus tiefsten Herzen ‚mißtraue‘.¹⁹⁸⁷

In „Disput über Adenauer“ schildert die *FAZ* Mitte April, dass „Von elf Unterhausanfragen an Macmillan [...] allein sechs durch die Rundfunkrede Adenauers ausgelöst worden [sind].“¹⁹⁸⁸

Die Kritik Adenauers im April wurde in der britischen Presse als Unterthema „Kritik Adenauers und Reaktion aus Bonn“ intensiv behandelt. In der westdeutschen Presse setzt sich, wie bereits zu Macmillans Moskau-Reise, eine Taktik fest, Kritik in Übereinstimmung mit Frankreich zu äußern, um eine persönliche direkte Konfrontation zu vermeiden. Dieses Vorgehen lässt sich im *FAZ*-Artikel von Höpfl Ende April zeigen:

Der kontinentale Zorn über den wirklichen oder vermeintlichen Kurs Macmillans hat eine Stimmung hervorgerufen, die es in solcher Intensität und Einheitlichkeit nie gegeben hat. [...] Das britische Erschrecken über diese Welle mehr oder minder gemeineuropäischer Englandfeindschaft kann eine heilsame Wirkung haben, denn sie kann ja nicht auch noch auf die angeborene und unausrottbare Schlechtigkeit der Deutschen zurückgeführt werden.¹⁹⁸⁹

Die weitere Kritik Adenauers im April und Juni wird in der westdeutschen Presse eher knapp behandelt und meist in Schilderungen der britischen Reaktionen. Bei der erneuten Kritik des Bundeskanzlers an Großbritannien im Juni schreibt die *SZ*, dass die Äußerungen Adenauers auch die Bonner Regierung beunruhigen:

Das letzte Interview des Bundeskanzlers [...] hat in Bonn lebhaft Beunruhigung hervorgerufen. Grund dazu gab die deutliche Kritik Adenauers am Verhalten westlicher Staatsmänner, insbesondere an der Haltung des britischen Premierministers Macmillan.¹⁹⁹⁰

Im Kontext der Planung eines erneuten Zusammentreffens zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt stellt sich die *FAZ* am 24.06.1959 diesem Unterfangen kritisch gegenüber:

Außerdem erscheint die diplomatische Lage einer Zusammenkunft zur Zeit nicht günstig, in der Adenauer und Macmillan aufeinandertreffen würden. Der Bundeskanzler hat mit seiner wiederholten Kritik an der britischen Politik seit dem Besuch Macmillans in Moskau das persönliche Verhältnis zwischen Bonn und London (was nicht identisch mit dem tatsächlichen politischen Verhältnis ist) derart abgekühlt, das eine Periode des Vergessens angebracht als ein spontaner Verständigungsversuch [...] erscheint.¹⁹⁹¹

Ebenfalls wird eine umfangreiche Presseschau der britischen überregionalen Presse publiziert, die stark gegen die Person Adenauers gerichtet ist:

¹⁹⁸⁷ *Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England, loc. cit.*

¹⁹⁸⁸ *Disput über Adenauer. FAZ, 15.04.1959, p.3.*

¹⁹⁸⁹ Heinz Höpfl (29.04.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁹⁰ *Erregung um Adenauer-Interview, loc. cit.*

¹⁹⁹¹ *Brentano berichtet Adenauer über Genf, loc. cit.*

Der „Manchester Guardian“ kritisiert, daß Bundeskanzler Adenauer in letzter Zeit zu offen und zu oft über westliche Meinungsverschiedenheiten spreche: [...] Adenauer ist ein nationaler Führer von unerreichter Autorität. Er hat kürzlich einen Kampf mit seiner eigenen Partei mit erstaunlicher Leichtigkeit gewonnen und konnte all dies tun, weil er den Kampf liebt. In der letzten Woche, als der Konflikt mit Professor Erhard beigelegt zu sein schien, soll der Kanzler einigen Journalisten gesagt haben, er fände, es werde wieder recht langweilig. [...] In England haben konservative Politiker oft Entspannung gefunden, indem sie zur Bleßhuhnjagd gingen. Wenn man den Bundeskanzler veranlassen könnte, sich ihnen anzuschließen, so wäre das vielleicht zum allgemeinen Nutzen.¹⁹⁹²

Bei Adenauers Kritik im September ist eine deutliche Distanzierung der westdeutschen Presse zu den Äußerungen des westdeutschen Bundeskanzlers erkennbar, wie gerade im letzten Satz des folgenden FAZ-Zitates deutlich wird:

„Der Kanzler hat es für zweckmäßig befunden, wieder einmal dem britischen Löwen in den Schwanz zu kneifen; offenbar ist es ein Spiel, das dem alten Herren Vergnügen bereitet. Vor der CDU/CSU-Fraktion sagte Dr. Adenauer: Das deutsch-englische Verhältnis ist dank der ewigen Sticheleien unseres Regierungschefs ohnehin so gespannt wie seit Ribbentrops Zeiten nicht mehr. Bisher glaubten wir, das Urteil des Kanzlers bestimme die Richtlinien seiner Politik – traurig zu erfahren, daß es zuweilen nur das Vorurteil ist.“¹⁹⁹³

Die Welt hebt hervor, dass Adenauer sich auf eine Wahlrede Macmillans bezog, in der er den Rapacki-Plan zu begünstigt, die der britische Premier jedoch in dieser Art nicht gehalten habe:

Obleich man in London an Kritik aus Bonn gewöhnt ist, hat Adenauers jüngster Tadel für Macmillan amtliche Kreise vor ein unlösbares Rätsel gestellt. Nach Berichten englischer Zeitungen hat der Bundeskanzler am Montag vor CDU-Abgeordneten erklärt, der britische Premierminister habe in einer Wahlrede angekündigt, daß eine konservative Regierung nach einer Wiederwahl den Rapacki-Plan wieder zur Diskussion stellen würde. [...] Nun hat aber Macmillan noch gar keine Wahlrede gehalten.¹⁹⁹⁴

In der Vorbereitung auf Adenauers London-Besuch stand die persönliche Aussprache mit Macmillan, die zu einer Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen führen sollte eindeutig im Mittelpunkt. Dabei wird Adenauers persönliches Verhältnis zu Macmillan mit den deutsch-britischen Beziehungen gleichgesetzt, wie der FAZ-Artikel vom 06.11.1959 zeigt:

Die Außenpolitik der Staaten und Völker wird nicht von einzelnen Staatsmännern, sondern von den großen Interessen der Nationen bestimmt. [...] Der Satz enthält eine gute Portion Wahrheit; wie falsch er aber zuweilen sein kann, möchte man aus den seltsamsten, heikelsten und kompliziertesten Beziehungen zwischen zwei Völkern schließen, die es heute in Europa gibt: aus dem deutsch-britischen Verhältnis,

¹⁹⁹² Weil er den Kampf liebt, loc. cit.

¹⁹⁹³ Urteil und Vorurteil, loc. cit.

¹⁹⁹⁴ London über Adenauer verstimmt, loc. cit.

das mit der bevorstehenden Reise Adenauers nach London wieder einmal auf dem diplomatischen Terminkalender steht.¹⁹⁹⁵

Im Vorfeld der bilateralen Gespräche findet sich in der westdeutschen Presse die Hoffnung, dass die gegenseitigen Streitpunkte zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt mit Adenauers Besuch in London beseitigt werden können:

Die unmittelbare Aussprache in intimen Rahmen, so meint man in Bonn, könne manche Mißstimmungen zwischen den beiden Regierungschefs beheben und auch das gegenseitige Verständnis für die Haltung der anderen Seite in den beiden Kernfragen zur Teilabrüstung in Mitteleuropa und der Beziehungen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und England wecken.¹⁹⁹⁶

Die SZ äußert dabei Reflektionen über den wechselseitigen Disput der beiden Regierungsoberhäupter zueinander, wobei das deutsch-britische Verhältnis als „nie herzlich“ beschrieben wird:

Das ohnehin nie herzliche Verhältnis zwischen Bonn und London wurde ernsthaft belastet, als Adenauer im Frühjahr dieses Jahres im Rundfunk von ‚Drahtziehern‘ sprach. Er meinte damit jene Kräfte in der britischen Öffentlichkeit, die ganz bewußt das Mißbehagen gegenüber Deutschland schüren.¹⁹⁹⁷

In einer Reflexion zum Ende des bilateralen Treffens in London bezeichnet Höpfl die deutsch-britischen Missstimmungen im Jahre 1959 als „unnötigen Hader“. Dabei distanziert sich der Artikel erneut von den Äußerungen Adenauers:

Aber es kann nicht ernstlich bestritten werden, daß die deutsch-britischen Beziehungen seit dem Berliner Ultimatum Chruschtschows als der unnötige Hader bezeichnet werden müssen. [...] Der Bundeskanzler hat auch in London der Versuchung nicht widerstehen können, seine eigenen Mißgriffe auf die Schultern der Presse, diesmal der deutschen, abzuladen. Abgesehen davon, daß auf britischem Boden so etwas überhaupt nicht verfährt, wäre es besonders bedauerlich, wenn man daraus schließen müßte, daß er sein gerüttelt Maß in der nun hoffentlich überwundenen Krise nicht erkannt hätte. [...] Man kann nur wünschen, daß das trübe Kapitel jetzt abgeschlossen ist.¹⁹⁹⁸

Abbildung 33 zeigt die quantitative Verteilung des Unterthemas „Adenauers Kritik und die deutsch-britischen Beziehungen“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse des Jahres 1959. Die Verteilung zeigt, dass Adenauers „Drahtzieher-Rede“ im April sowie seine kritischen Äußerungen gegenüber Macmillans Außenpolitik im Juni ausführlich behandelt werden. Über Adenauers wiederholter Kritik an Macmillan im September dagegen wird sehr knapp berichtet. Es ist anzunehmen, dass von den Regierungen beider Seiten Einfluss genommen worden war, den bevorstehenden Adenauer-Besuch in London unter einen positiven Tenor zu stellen. Die Erhöhung der Thematik im November steht im Zusammenhang der Reflexion über die vorherigen Monate und dem Hinweis,

¹⁹⁹⁵ Günther Gillessen (06.11.1959), *loc. cit.*

¹⁹⁹⁶ *Adenauer bereitet sich auf seine Gespräche mit Macmillan in London vor*, *loc. cit.*

¹⁹⁹⁷ *Der Schatten der Vergangenheit*, *loc. cit.*

¹⁹⁹⁸ Heinz Höpfl (21.11.1959), *loc. cit.*

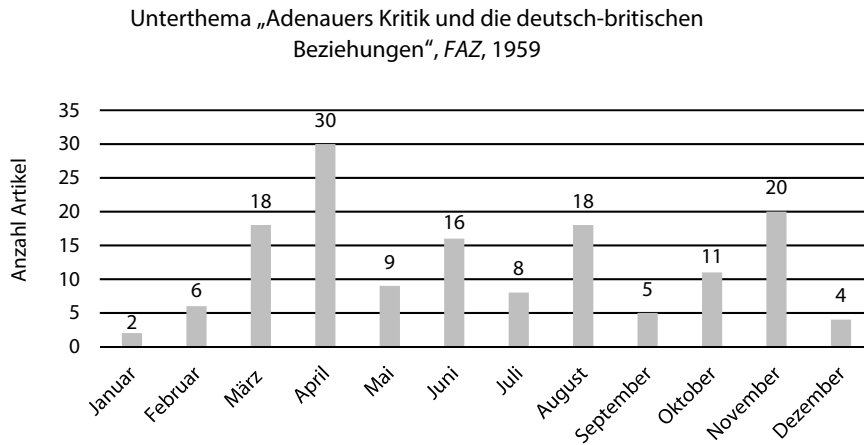


Abbildung 33: Quantitative Verteilung des Unterthemas: „Adenauer-Kritik und die deutsch-britischen Beziehungen“ in der FAZ, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

dass „das trübe Kapitel jetzt abgeschlossen ist.“¹⁹⁹⁹ Die wiederholte Thematik im August ist im Zusammenhang mit Eisenhowers Europa-Reise zu sehen, die dem Ziel der Herstellung der westlichen Einheit diene. In diesem Kontext wurde über die Gegensätze zwischen der Bonner und Londoner Regierung berichtet.

9.2.3.3 Wirtschaftliche Beziehung Großbritanniens zu Europa

Während in der britischen Presse das Thema der „Free Trade Area“ eine politische Brisanz besitzt, die in einer möglichen wirtschaftlichen Isolation Großbritanniens vom europäischen Markt begründet liegt, findet sich die FTA-Thematik in der westdeutschen Presse einerseits im Zusammenhang mit Großbritanniens Haltung zu Kontinentaleuropa sowie andererseits im Kontext der „Dreiecksbeziehung“ zwischen Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Repräsentiert die Argumentation um die Freihandelszone beim bilateralen Treffen von Macmillan und Adenauer in Bonn im Oktober 1958 ein „britisches Anliegen“, wird sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1959 zum Mittel der gegenseitigen Annäherung und Verbesserung des deutsch-britischen Verhältnisses bei Adenauers Besuch in London im November 1959. Zunächst stand das bilaterale Treffen zwischen Adenauer und Macmillan in Bonn im Oktober 1958 unter dem britischen Anliegen der Errichtung der FTA. Dies steht vollständig im Kontext der deutsch-französischen Beziehungen in der FAZ Anfang Februar 1959:

Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, besteht an dem Gespräch vorwiegend ein britisches Interesse. Macmillan will sich demnach [...] über die Unterredung infor-

¹⁹⁹⁹ *Ibid.*

mieren, die Adenauer am 14. September mit dem französischen Ministerpräsidenten de Gaulle [...] hatte.²⁰⁰⁰

In der westdeutschen Presse wird die Überzeugung der Bonner Regierung geschildert, dass eine westdeutsche Befürwortung des britischen Anliegens die deutsch-britischen Beziehungen verbessern würde, wie *Die Welt* am 08.10.1958 behauptet:

Die deutsche Haltung in der Frage der von England angestrebten Freihandelszone in Ergänzung des engeren kontinentaleuropäischen Wirtschaftsblocks [...] nach allgemeiner Überzeugung unter den Diplomaten wesentlich zur Besserung der Beziehungen beigetragen.²⁰⁰¹

Die FAZ vertritt dieselbe Argumentation:

Die deutsche Seite legt Wert darauf, eindeutig darzulegen, daß sie sich tatkräftig für diese Freihandelszone einsetzt, schon um auch den Schein zu vermeiden, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft wolle ihre sechs Staaten von anderen Ländern abschließen.²⁰⁰²

Die SZ drückt die Entscheidung Großbritanniens drastischer aus und setzt sie in den Kontext des Verhältnisses des Vereinigten Königreiches zu Europa:

Macmillan wird also zu entscheiden haben, wo London dann stehen soll – zwischen Washington und einer kontinental-europäischen Gruppe: Paris-Rom-Bonn.²⁰⁰³

Ein positives Ergebnis des eintägigen Besuchs Macmillans in Bonn war eine Übereinstimmung in der westdeutschen Haltung gegenüber der FTA, wie die FAZ am 10.10.1958 schreibt:

Volle Übereinstimmung herrschte zwischen dem englischen und dem deutschen Regierungschef darüber, daß die Verhandlungen über eine Freihandelszone bald und befriedigend abgeschlossen werden müßten.²⁰⁰⁴

Die Verhinderung der FTA durch Frankreich zeigt die enge Verknüpfung des Unterthemas mit dem „Dreiecksverhältnis“ Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Am 03.01.1959 behandelt der Korrespondent Hans Roeper ausführlich die Problematik in den europäischen Beziehungen:

England aber will die Freihandelszone nur für sich, nicht dagegen für das Commonwealth, da dieses bereits eine Art Freihandelszone darstellt. Die Franzosen werfen daher den Engländern auch immer wieder vor, sie wollen ihre Sonderstellung im Commonwealth gegenüber Kontinentaleuropa erhalten, gleichzeitig aber von einer engeren Zusammenarbeit auf dem Kontinent profitieren, ohne dafür eine Gegenleistung zu erbringen. Vor allem aber befürchten die Franzosen von einer Freihandelszone eine Aufweichung der Sechsergemeinschaft [...]. Wenn sie [BRD, Anm. d. Verf.] aber bisher in dieser Rolle keine Erfolge erzielen konnte, dann nicht nur, weil

²⁰⁰⁰ *Macmillan heute bei Adenauer, loc. cit.*

²⁰⁰¹ *Heute in Bonn: Gespräch Adenauer-Macmillan, loc. cit.*

²⁰⁰² *Macmillan heute beim Bundeskanzler, loc. cit.*

²⁰⁰³ *Macmillan auf Erkundung, SZ, 08.10.1958, p.3.*

²⁰⁰⁴ *Bonn und London wollen freie Hand behalten, loc. cit.*

die Gegensätze zwischen Frankreich und England zu tief sind, sondern auch, weil die Haltung der deutschen Regierung nicht eindeutig genug ist.²⁰⁰⁵

Trotz der geschilderten „unklaren Haltung“ der BRD im Spannungsfeld zwischen Frankreich und Großbritannien besteht in der westdeutschen Presse die Argumentation, Großbritannien Europa zugehörig zu wissen, wie im SZ-Artikel „England und die Zukunft Europas“ vom 12.01.1959 deutlich wird: „Es wäre fatal, wenn über dem Thema Gemeinsamer Markt Europa scheitern würde. Europa kann ohne England nicht existieren, England ist ein Stück von uns.“²⁰⁰⁶ Am 15.02.1959 gilt die Freihandelszone durch ein französisches Veto vorerst als „begraben“.²⁰⁰⁷

Inmitten der Diskussionen um eine Einheit der westlichen Allianz, die das Chruschtschow-Ultimatum Ende November 1958 hervorgerufen hat, tritt die Thematik der FTA vorerst zurück. Sie tritt bis April im Zusammenhang mit Macmillans Außenpolitik auf. Die Moskau-Reise Macmillans wird somit als „Druckmittel“ für die gescheiterten Verhandlungen über die Freihandelszone in Europa interpretiert, wie Curt Geyer die Sicht Frankreichs im Februar 1959 in der SZ zusammenfasst:

Nach Meinung Pariser Kommentatoren ist nicht zuletzt ein Motiv dieser Reise darin zu suchen, daß englischerseits auf die Bundesregierung Druck ausgeübt werden solle, nicht mehr so eng mit Frankreich zusammenzugehen und vor allem in der Frage der Freihandelszone nicht wie bisher den französischen Standpunkt zu unterstützen.²⁰⁰⁸

Auch Jürgen Tern drückt Besorgnisse darüber aus, dass die Intensivierung des britisch-sowjetischen Handels eine britische Reaktion auf die gescheiterte FTA sei:

Ihm [Macmillan, Anm. d. Verf.] läge bei dieser Reise bloß am Wahlsieg über die Labour Party, an der Ausweitung des britisch-sowjetischen Handels als einem Gegenzug zur Verweigerung der Freihandelszone, an einer Entlastung des britischen Staatshaushalts durch Verdünnung der Militärdichte in Mitteleuropa, so könnte die Entwicklung sehr gefährlich verlaufen.²⁰⁰⁹

Von März bis Juni tritt das Thema für das deutsch-britische Verhältnis im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse zurück und wird erst wieder im November mit Adenauers London-Besuch verknüpft. Die hohe Anzahl von Artikeln im Juni und Juli, die die Abbildung 34 zeigt, resultiert aus den Vorschlägen Großbritanniens zur Errichtung der „kleinen Freihandelszone“, die am 20.11.1959 in Stockholm beschlossen wurde. Die Berichte umfassen Aushandlungsprozesse der EFTA, die in der BRD ebenso auf Kritik stoßen, wie der FAZ-Artikel „Scharfe Kritik an England“ vom 11.05.1959 zeigt. Darin kritisiert der Kabinettschef der EWG in Brüssel, dass

England das Ziel [verfolge], die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu sprengen. Dem Foreign Office falle es schwer, einzusehen, daß sich die Zeiten geändert haben und daß die alte englische Politik der Einflußnahme auf dem Kontinent nicht mehr

²⁰⁰⁵ Hans Roepert: *Europäischer ‚Sechs‘-Appeal*. FAZ, 03.01.1959, p.7.

²⁰⁰⁶ *England und die Zukunft Europas*, loc. cit.

²⁰⁰⁷ *Die Freihandelszone ist begraben*, loc. cit.

²⁰⁰⁸ Curt Geyer: *Macmillans Moskau-Reise weckt gemischte Gefühle*, loc. cit.

²⁰⁰⁹ Jürgen Tern (14.02.1959), loc. cit.

gültig sei. England müsse davon überzeugt werden, daß es die Mitbestimmung auf dem Kontinent nicht mehr umsonst haben könne.²⁰¹⁰

Mit dem Wahlsieg Macmillans berichtet die westdeutsche Presse, dass sich Adenauer für das britische Anliegen einsetzen möchte. Eine Äußerung Brentanos, dass die BRD Großbritannien auf wirtschaftlichem Gebiet entgegenkommen möchte, führt zu einer Verbesserung der bilateralen Beziehungen im deutsch-britischen Pressediskurs. So zitiert die *FAZ* Adenauers Aussage zum britischen Wahlsieg Macmillans:

Nachdrücklich setzte sich Adenauer für die Weiterführung der europäischen Integration ein. Es möge geprüft werden, ob die für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gesetzten Termin nicht abgekürzt werden könnten.²⁰¹¹

Kurz darauf wird berichtet, dass die Bonner Regierung dem britischen Anliegen entgegenkommen wird:

Zu den deutsch-britischen Meinungsverschiedenheiten äußerte der Bundeskanzler die Überzeugung, daß sie aus der Welt geschafft werden könnten. Die Bundesregierung sei bereit, in der Frage der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft den britischen Wünschen auf wirtschaftlichem Gebiet entgegenzukommen, „ohne die politische Zielsetzung der EWG aufzugeben“²⁰¹²

In diesem Zusammenhang thematisiert die *FAZ* Besorgnisse einer wirtschaftlichen Spaltung in Europa zwischen EWG und EFTA, die miteinander verbunden werden müssen:

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Versuch zwischen den Sechs der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und den Sieben der Freihandelszone in irgendeiner Weise eine Brücke zu schlagen, damit nicht von dort her eine neue Bedrohung entsteht.²⁰¹³

Das Thema der FTA wird in der westdeutschen Presse bei Macmillans Besuch zum „Bindeglied“ zwischen den beiden Staatsoberhäuptern, die zur Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen führen. So sieht die *FAZ* Anfang November 1959 die Priorität der bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und Macmillan beim britischen Anliegen der FTA und beim westdeutschen Fokus auf die Pariser Gipfelkonferenz der Westmächte in Paris im Dezember:

Gewöhnlich verweist man heutzutage auf die Freihandelszone und die Taktik auf dem Gipfel. Das sind in der Tat die beiden wichtigsten Themen, über die Adenauer und Macmillan sich unterhalten werden.²⁰¹⁴

Die *FAZ* bezeichnet die Beziehung Großbritanniens zur EWG am 16.11.1959 als „Kernfrage“ der deutsch-britischen Beziehungen:

Die unmittelbare Aussprache in intimen Rahmen, so meint man in Bonn, könne manche Mißstimmungen zwischen den beiden Regierungschefs beheben und auch das gegenseitige Verständnis für die Haltung der anderen Seite in den beiden Kern-

²⁰¹⁰ *Scharfe Kritik an England*. *FAZ*, 11.05.1959, p.15.

²⁰¹¹ *Adenauer begrüßt den britischen Wahlausgang*, *loc. cit.*

²⁰¹² *Adenauer möchte London entgegenkommen*, *loc. cit.*

²⁰¹³ *Macmillan konzentriert sich auf Europa*, *loc. cit.*

²⁰¹⁴ Günther Gillissen (06.11.1959), *loc. cit.*

fragen zur Teilabrüstung in Mitteleuropa und der Beziehungen zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und England wecken.²⁰¹⁵

Parallel zur Gründung der EFTA am 20.11.1959 verkündet auch der britische Premierminister, dass er von einem Disengagement in Europa absieht. Die FTA/EFTA erfüllte im deutsch-britischen Verhältnis die Funktion einer Wiederannäherung und einer Verbesserung des deutsch-britischen Verhältnisses. Von westdeutscher Seite war sie die Möglichkeit, dem britischen Anliegen entgegenzukommen. Andererseits kann die Befürwortung Macmillans eines „Disengagement“ als „Druckmittel“ von britischer Seite auf die Beziehung zwischen Bonn und London betrachtet werden, mit dem sich die bilateralen Beziehungen verbessern oder verschlechtern ließen. Für die deutsche Seite war dieses Thema die Haltung zur Freihandelszone, die die BRD von Frankreich unterschied. So schrieb am 02.12.1959 die FAZ:

Wie aus den Konferenzkreisen verlautet, sind in diesem Teil der Gespräche [Verhältnis zwischen EWG und Großbritannien als Teil der EFTA, Anm. d. Verf.] die Meinungen ein wenig auseinandergegangen, da die deutsche Abordnung mehr dem Gedanken eines Ausgleichs zwischen den beiden europäischen Wirtschaftszusammenschlüssen zuneigt als die französische.²⁰¹⁶

Die Abbildung 34 zeigt den quantitativen Verlauf des Unterthemas der Freihandelszone und der Beziehung Großbritanniens zu Kontinentaleuropa. Die hohe Anzahl von Artikeln im November 1959 ist einerseits auf die Verknüpfung des Themas mit dem Besuch Adenauers in London zu erklären. Andererseits liegt diese im Beschluss der EFTA vom 20.11.1959 begründet.

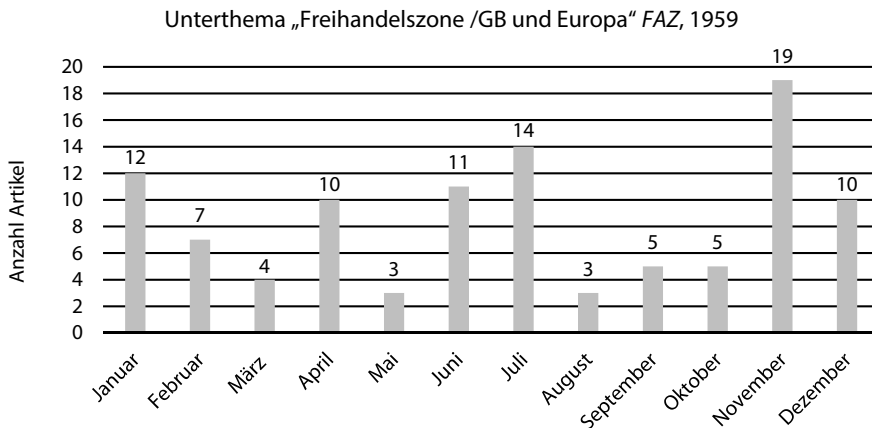


Abbildung 34: Quantitative Verteilung des Unterthemas „Freihandelszone und Verhältnis Großbritanniens zu Europa“ in der FAZ, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

²⁰¹⁵ Adenauer bereitet sich auf seine Gespräche mit Macmillan in London vor, loc. cit.

²⁰¹⁶ Adenauer spricht vom unwiderruflichen Bündnis mit Frankreich, loc. cit.

9.2.3.4 Das deutsch-französische Verhältnis und Großbritannien

In der westdeutschen Presse überschneidet sich das Unterthema „Beziehung Großbritannien zu Europa / FTA“ mit dem „Dreiecksverhältnis“ Frankreich, Deutschland und Großbritannien. War die enge Verbindung zwischen Paris und Bonn im Ringen um eine einheitliche Haltung des Westens gegenüber den sowjetischen Noten im deutsch-britischen Presediskurs insbesondere im Februar, März und April dominant, werden in den westdeutschen überregionalen Tageszeitungen die jeweilige Annäherung zwischen Großbritannien und den Kontinentaleuropäern Frankreich und die BRD dynamisch thematisiert. Im Gegensatz zur britischen Presse, die in ihrer Nachrichtengebung zum Dreiecksverhältnis das Bild der britisch-französischen „Entente Cordiale“ verwendet, ist sich die westdeutsche Presse dem deutsch-französischen Bündnis sicher, bei dem Großbritannien als Außenstehender gilt. So zieht die *FAZ* im Rahmen von Macmillans Besuch in Bonn am 08.10.1958 eine mögliche Herausbildung einer „Britisch-deutschen ‚Entente Cordiale‘“ in Zweifel:

Einige Menschen schreiben Macmillan ehrgeizige politische Absichten zu. Wenn man ihnen glauben soll, möchte er eine Art britisch-deutscher ‚Entente cordiale‘ zusammenbringen [...]. Alles deutet vielmehr darauf hin, daß Macmillan und Adenauer weit davon entfernt sind, eine Zweier- oder Dreierallianz zu schaffen, sondern daß die bemüht sein werden, die Grundlagen für eine ausgedehntere Organisation zu schaffen.²⁰¹⁷

Die *SZ* stellt im Zusammenhang mit dem festen deutsch-französischen Einvernehmen fest, dass Macmillan sich zwischen Washington und Europa zu entscheiden habe:

Macmillan wird die Umgebung des Bundeskanzlers in einer großartig gehobenen Stimmung antreffen, durch die sie noch immer den Eindruck festzuhalten versucht, den die Bundesregierung zwischen de Gaulle und Adenauer zumindest bei ihr hinterließ. [...] Macmillan wird also zu entscheiden haben, wo London dann stehen soll – zwischen Washington und einer kontinental-europäischen Gruppe: Paris-Rom-Bonn.²⁰¹⁸

Die *Welt* dagegen spricht von einer „Dreierallianz“ zwischen Paris, Bonn und London, da die deutsch-französische „Zweiheit“ nicht ausreiche und Großbritannien als frühere Weltmacht hohen Einfluss besitze:

Vor kurzem noch hat der Besuch des Kanzlers in Colombey-les-deux-Eglises bewiesen, daß die Bundesregierung immer noch wie früher Wert darauflegt, mit dem westlichen Nachbarn ein Verhältnis der Freundschaft zu gewinnen und zu erhalten. Aber das Verhältnis zu der britischen Weltmacht ist heute in den Augen der Bonner Regierung ebenso wichtig geworden. Um es zugespitzt [...] auszudrücken: Aus der Zweiheit ist eine Dreiheit geworden.²⁰¹⁹

Die *FAZ* thematisiert die Dynamik der Spannungen in der „Dreiecksbeziehung“ zwischen dem Vereinigten Königreich und Kontinentaleuropa:

²⁰¹⁷ *Eine britisch-deutsche ‚Entente-Cordiale‘, loc. cit.*

²⁰¹⁸ *Macmillan auf Erkundung, loc. cit.*

²⁰¹⁹ Paul Sethe (08.10.1959), *loc. cit.*

Wenn Bonn und Paris miteinander sprechen, hört London ebenso aufmerksam zu wie Bonn beim Gespräch zwischen Paris und London. [...] Doch vermuten mache Leute in England, wenn de Gaulle Europa sage, meine er einen Block ohne England, wolle er ein Europa als ‚dritte Kraft‘ zwischen der angelsächsischen und der östlichen Welt.²⁰²⁰

Im Verlauf der außenpolitischen Entwicklungen nach dem sowjetischen Ultimatum wird das deutsch-französische Verhältnis in der westdeutschen Presse immer stärker miteinander übereinstimmend, die Beziehungen zu Großbritannien dagegen immer distanzierter. So publiziert die *FAZ* eine Nachricht aus London, nach der die Reise von John Foster Dulles nach Europa Anfang Februar 1959 in erster Linie auf Paris und Bonn abzielt:

Die erste öffentliche Reaktion in Großbritannien auf die Nachricht von der plötzlich angesetzten Reise des amerikanischen Außenministers nach Europa lautete, sie ziele weniger auf London als auf die ‚Koalition der Intransigenz zwischen de Gaulle und Adenauer‘.²⁰²¹

Die Polarisierung zwischen Bonn und Paris einerseits und der anglo-amerikanischen Welt andererseits tritt im Zuge von Macmillans Moskauer Reise immer stärker ein. Sie wird weiter durch Adenauers Besuch bei de Gaulle Anfang März verstärkt:

Die unmittelbare Folge der Abkühlung in den Gesprächen Macmillans mit den Russen ist, daß man der bevorstehenden Zusammenkunft de Gaulles mit dem Bundeskanzler noch mehr Bedeutung beizulegen gewillt ist, als dies bisher schon geschah.²⁰²²

Die *FAZ* berichtet dabei von amerikanischen Diplomaten, die Anzeichen einer deutsch-französischen „Front“ gegen die USA und Großbritannien befürchten:

In diesem Zusammenhang sind Stimmen im diplomatischen Bereich bemerkenswert, die davon abraten, daß Adenauer und de Gaulle in Paris irgendwie Front gegen die Vereinigten Staaten und Großbritannien machen. Für das Pariser Zwiegespräch werde es wohl von Nutzen sein, wenn der ‚gemeinsamen Politik‘ des Westens, das heißt auch in den Vereinigten Staaten und Großbritannien, Anregungen gegeben würden [...].²⁰²³

Gleichzeitig warnt auch die westdeutsche Presse davor, dass mit Adenauers Gesprächen mit de Gaulle eine „Paris-Bonn-Achse“ geschaffen werde, wie der *FAZ*-Artikel vom 27.02.1959 bemerkt:

Es sei aber nicht daran gedacht, eine ‚Achse Paris – Bonn‘ heiß zu schmieden; vielmehr sollte ohne Schaffung eines Gegensatzes zu Großbritannien oder den Vereinigten Staaten dem Westen ein neuer Impuls für das Formulieren einer politisch-strategischen Linie im Verhalten gegenüber der Sowjetunion gegeben werden.²⁰²⁴

²⁰²⁰ Alfred Rapp (08.10.1958), *loc. cit.*

²⁰²¹ London fühlt sich weniger betroffen, *loc. cit.*

²⁰²² Hoffnung auf Adenauer und de Gaulles gute Nerven, *loc. cit.*

²⁰²³ Die neuen Vorschläge Moskaus, *loc. cit.*

²⁰²⁴ Neue Impulse von Adenauers Paris-Reise erwartet, *loc. cit.*

Als Macmillan Mitte März nach Bonn reist, um Adenauer von seinen Moskau-Gesprächen zu berichten, stellt die SZ fest, dass Macmillan die Tatsache einer Achse zwischen Bonn und Paris erkennen muss, die sich wie „Ein Schatten auf das deutsch-britische Verhältnis“ legt:

Als der Bundeskanzler selbst in Washington gewisse Anzeichen von Kompromißbereitschaft erkennen mußte, suchte er entschlossen Zuflucht bei Frankreich [...]. Jedenfalls ist die sogenannte Achse Bonn-Paris für die Ost-West-Auseinandersetzung heute eine Realität, wenn sie auch ihre Tragfähigkeit noch erweisen muß. Macmillan wird bei aller Zuvorkommenheit, die ihm hier auch diesmal bezeigt werden wird, nicht übersehen können, daß von dieser Seite her ein Schatten auf das deutsch-britische Verhältnis gefallen ist.²⁰²⁵

Die FAZ schreibt über die Dreiecksbeziehung zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland am 05.03.1959 wie folgt:

Wir wünschen uns, das Adenauersche und de Gaullsche Holz, sicher hart und von gleicher Maserung, möge in dem westlichen Gebäude nicht sperrig wirken. Es hätte keinen Sinn, jetzt den Alleinwanderer zu schmälern. Hat er doch am Ende an den Tag gebracht, was zu erwarten war.²⁰²⁶

Die Welt warnt am 14.03.1959 vor einer deutsch-französischen Achse, die allein ohne Großbritannien nicht ausreicht:

Dennoch ist entscheidend, daß es gelang, wieder einmal Eis aufzutauen, was die Daueraufgabe der um das deutsch-britische Verhältnis Bemühten zu sein scheint. Denn wir wissen: In den vor uns liegenden Tagen genügt eine deutsch-französische Freundschaft nicht.²⁰²⁷

Als im April 1959 das deutsch-britische Verhältnis nach Adenauers „Drahtzieher-Rede“ gemäß der *Times* auf einen Tiefpunkt rutscht, findet fast eine „Verschmelzung“ der deutsch-französischen Haltung gegenüber Großbritannien statt:

Da, von der polemischen Form der englisch-deutschen Diskussion abgesehen, die strittigen Punkte zwischen London und Paris die gleichen sind, ist im Augenblick schwer zu entscheiden, ob es sich, wie es hier [in Paris, Anm. d. Verf.] halbamtlich heißt, weniger mehr um formale als um grundsätzliche Frage handelt, also um künftige Verhandlungsmethoden mit den Sowjets.²⁰²⁸

Als der französische Premierminister Michel Debré im April vor Bonn nach London fährt, wird dies in der westdeutschen Presse nicht als Beunruhigung wahrgenommen, da man sich des deutsch-französischen Einvernehmens sicher ist, wie die SZ am 14.04.1959 berichtet:

Da wir nicht wünschen, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit am Einvernehmen der beiden Staaten mit Dritten zehrt, halten wir die Reihenfolge der Besuche, die Debré absolviert, für nützlich. Ohnedies hat sich im Kanal Nebel erhoben und zwischen die britischen Inseln und das Festland Europa gelegt. Die Beziehungen Frankreichs zu Großbritannien sind Schwankungen unterworfen; sie sind sogar von

²⁰²⁵ Richard Thilenius (12.03.1959), *loc. cit.*

²⁰²⁶ *Vertraulich in Marly-le-Roi, loc. cit.*

²⁰²⁷ *Einigkeit, loc. cit.*

²⁰²⁸ *Debrés Londoner Besprechungen auch Bonn gewidmet, loc. cit.*

Zerwürfnissen nicht frei. Auch die 1904 feierlich beschlossene *Entente cordiale* bewahrt nicht vor Meinungsstreit. [...] Das Verhältnis de Gaulles selbst zu den Briten ist voller Ressentiments [Hervorhebungen im Original].²⁰²⁹

Aufgrund der anhaltend schlechten Stimmung zwischen London und Bonn im April 1959 berichtet die *FAZ* von einer „gemeineuropäischen Englandfeindschaft“:

Der kontinentale Zorn über den wirklichen oder vermeintlichen Kurs Macmillans hat eine Stimmung hervorgerufen, die es in solcher Intensität und Einheitlichkeit nie gegeben hat. [...] Das britische Erschrecken über diese Welle mehr oder minder gemeineuropäischer Englandfeindschaft kann eine heilsame Wirkung haben, denn sie kann ja nicht auch noch auf die angeborene und unausrottbare Schlechtigkeit der Deutschen zurückgeführt werden.²⁰³⁰

Die deutsch-französische Übereinstimmung in einer gemeinsamen negativen Haltung gegenüber Großbritannien findet sich in dieser Zeit auch im Artikel: „Getrübte Entente“ der *FAZ* vom 30.04.1959:

In einer Studie über die englische Auffassung von den West-Ost-Problemen und im Zusammenhang damit über das englisch-französische Verhältnis schreibt André Fontaine [...] auch einiges, was er bei einem Besuch in London von der dortigen Auffassung über das deutsch-französische Verhältnis erfahren hat. Es habe die maßgeblichen Engländer tief überrascht und sei ihnen bis heute nicht ganz erklärlich. Sie verstünden vor allem nicht, warum Frankreich die Bundesrepublik in ihrer Unnachgiebigkeit so unterstütze.²⁰³¹

Die starke Unterstützung von de Gaulle im Hinblick auf der Genfer Außenministerkonferenz im Mai thematisiert die *FAZ* im Vorfeld im Artikel: „Bonn baut auf Frankreich“ am 06.05.1959. Gleichzeitig drückt der Artikel ein westdeutsches Misstrauen gegenüber der britischen Diplomatie aus:

Aber die Deutschen fühlen sich noch nicht sicher. Die britische Diplomatie bereitet ihnen weiterhin einige Sorgen. Es ist möglich, sagt man, daß Großbritannien im Augenblick zum Einschwenken auf die Haltung seiner Partner bereit ist, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß die englische Delegation diese Haltung in Genf beibehält, wenn die Konferenz ins Stocken gerät.²⁰³²

Während die Kritik von Adenauer and Macmillan von Juni bis September anhält, und das deutsch-britische Verhältnis aufgrund von außenpolitischen Divergenzen belastet ist, ändert sich der Ton in der westdeutschen Presse erst mit Macmillans Wiederwahl im Oktober 1959 sowie dem Beschluss der Bonner Regierung, dem britischen Anliegen der EFTA entgegenkommen zu wollen. Zum positiven Wahlausgang der Konservativen in London schreibt die *FAZ*, dass Macmillan die Annäherung an Kontinentaleuropa suche und dass ein freundschaftlicheres Verhältniss zu Frankreich und Bonn folgen solle:

²⁰²⁹ Maxim Fackler (14.04.1959), *loc. cit.*

²⁰³⁰ Heinz Höpfl (29.04.1959), *loc. cit.*

²⁰³¹ *Getrübte Entente*. *FAZ*, 30.04.1959, p.2.

²⁰³² *Bonn baut auf Frankreich*, *loc. cit.*

Premierminister Macmillan hat die Verbesserung der Beziehungen zu Bonn und Paris zu einem der Hauptziele seiner kommenden Arbeit gemacht, und er hat dafür gesorgt, daß die britische Öffentlichkeit über diesen Entschluß unterrichtet wird [...] Der britische Außenminister wird in den kommenden Wochen in Besprechungen in Paris den Anfang machen, während das deutsch-britische Gespräch in allem Wesentlichen dem erwarteten Besuch Adenauers in London vorbehalten bleibt.²⁰³³

Weiter erläutert der Korrespondent, dass Macmillans außenpolitische Priorität eine Verbesserung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten gewesen sei mit dem Hinweis, dass dies sich jetzt ändern müsse:

Macmillans Argument [...] ist, daß er sich zunächst auf die Wiederherstellung des [...] Verhältnisses zu Washington habe konzentrieren müssen. Da diese Aufgabe mit denkbar größtem Erfolg abgeschlossen sei, müßten nun die Beziehungen zu Westeuropa auf eine bessere Grundlage gestellt werden. [...] Die nicht nur von Bonn und Paris, sondern auch von anderen westeuropäischen Partnern wiederholt geäußerte Kritik an der Art, wie die britische Regierung selbst in wichtigen Fragen ihre kontinentalen Verbündeten übergehe, ist damit von Macmillan indirekt als begründet akzeptiert worden. [...] Dem Wunsch der kontinentalen Regierungen nach mehr gemeinsamer Konsultation soll von nun an Rechnung getragen werden.²⁰³⁴

Im Vorfeld von Adenauers Reise nach London im November 1959 behauptet die SZ, dass Großbritannien nach wie vor den kontinentaleuropäischen Interessen entgegenstehe, und dass den bilateralen Gesprächen zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem britischen Premierminister daher eine große Bedeutung zukomme:

[...] Adenauer [argwöhne] nach wie vor [...], daß England diesen Verhandlungen ohne rechte Berücksichtigung der kontinental-europäischen Interessen zustrebe – mache den bevorstehenden Besuch des Bundeskanzlers in London zu einem politischen Ereignis von höchster Tragweite, heißt es.²⁰³⁵

Trotz eines in der westdeutschen Presse berichteten Erfolges der Gespräche, von denen die SZ meint, „Adenauer ist durchaus zufrieden“, kommt es zu keiner ausgewogenen „Dreiecksallianz“ zwischen Deutschland, Frankreich und Großbritannien im Verlauf der deutsch-britischen Presseberichterstattung. Während die westdeutsche Presse über „gute Fortschritte“ (SZ) sowie „Bestmöglichstes Ergebnis der Gespräche“ (FAZ) des bilateralen deutsch-britischen Treffens berichtet, betont die FAZ unmittelbar nach dem Ende von Adenauers London-Besuch auf ihrer Titelseite: „De Gaulle preist die Freundschaft mit Deutschland“.²⁰³⁶ Der Artikel zitiert die Worte des französischen Staatspräsidenten: „Es liegt im Sinn der Geschichte, des gesunden Menschenverstandes, daß diese beiden großen Nachbarländer, die Frankreich und Deutschland heißen, Brüder sind.“²⁰³⁷ Deutlicher drückt es Heinz Höpfl am 26.11.1959 aus, wenn er behauptet: „Eine deutsch-englische

²⁰³³ Macmillan konzentriert sich auf Europa, loc. cit.

²⁰³⁴ Macmillan konzentriert sich auf Europa, loc. cit.

²⁰³⁵ Das Verhältnis Bonn – London, loc. cit.

²⁰³⁶ De Gaulle preist die Freundschaft mit Deutschland. FAZ, 23.11.1959, p.1.

²⁰³⁷ Ibid.

Freundschaft gibt es ebensowenig wie eine englisch-französische trotz Entente Cordiale [...].²⁰³⁸

Am 02.12.1959 titelt die *FAZ*: „Adenauer spricht vom unwiderruflichen Bündnis mit Frankreich“ und zieht somit eine klare Linie für die deutsch-französische Ausrichtung:

In den deutsch-französischen Gesprächen, zu denen der Bundeskanzler am Dienstagmorgen in Paris eingetroffen war, ist schon am Nachmittag das erwartete Einvernehmen bekräftigt worden, auf der kommenden Gipfelkonferenz von Ost und West keine Verschlechterung des rechtlichen Status von Berlin hinzunehmen. Mit einem nachdrücklichen Hinweis auf das enge deutsch-französische Verhältnis und auf die Notwendigkeit, das atlantische Bündnis zu festigen, hatte Dr. Adenauer seinen zweitägigen Staatsbesuch eingeleitet.²⁰³⁹

Zuletzt ist im Dezember von „Pariser Umarmung“ die Rede.²⁰⁴⁰ Abbildung 35 zeigt den quantitativen Verlauf des Unterthemas „deutsch-französische Beziehungen und Großbritannien“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse im Jahre 1959. Die inhaltliche „Dynamik“ der Interdependenz des Dreiecksverhältnisses zwischen Deutschland, Frankreich und Großbritannien lässt sich auch quantitativ belegen: In der Aushandlung um die westliche Allianz im März nach Macmillans Moskau-Reise sowie in der „Krise“ des deutsch-britischen Verhältnisses im April steigt die Thematik um das deutsch-französische Verhältnis. In einer Annäherung zwischen Adenauer und Macmillan im November wird die deutsch-französische Freundschaft parallel betont.

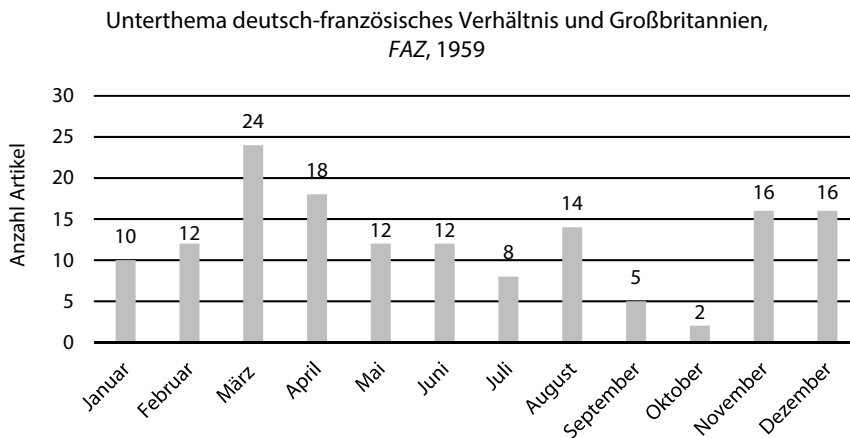


Abbildung 35: Quantitative Verteilung des Unterthemas: „Deutsch-französisches Verhältnis und Großbritannien“ im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ der *FAZ*, 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

²⁰³⁸ Heinz Höpfl: *Der trennende Ärmelkanal*. *FAZ*, 26.11.1959, p.2.

²⁰³⁹ *Adenauer spricht vom unwiderruflichen Bündnis mit Frankreich*. *FAZ*, 02.12.1959, p.1.

²⁰⁴⁰ *Die Pariser Umarmung*. *FAZ*, 07.12.1959, p.2.

9.2.3.5 Britische Presse

Das Unterthema der „Britischen Presse“ in den westdeutschen Zeitungen tritt in seinem inhaltlichen Schwerpunkt im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ mit Berichten über Konrad Adenauer und den deutsch-britischen Beziehungen auf. Im Februar und März 1959 finden sich hauptsächlich Pressezitate der britischen Zeitungen, die die *FAZ*, *SZ* und *Die Welt* wiedergeben oder kommentieren. So berichtet etwa die *FAZ* am 28.02.1959: „England bewertet Macmillans Reise als Fehlschlag“. Der Artikel schildert die Einstufung von Macmillans Moskau-Reise durch die britische Presse:

Der britischen Öffentlichkeit ist in Schlagzeilen, die in einigen Massenblättern über die volle Breite laufen, am Freitag mitgeteilt worden, daß die Moskauer Mission Macmillans praktisch schon jetzt mit einem Fehlschlag und dazu noch mit einer groben Beleidigung des Premierministers geendet habe.²⁰⁴¹

Zudem rezensiert die *FAZ* im März 1959 die britische Presseberichterstattung über den Besuch Macmillans in der UdSSR:

Während die Initiative Macmillans in den Hauptstädten der Verbündeten Mißtrauen erregte, ließ sie in Großbritannien die Popularität des Premierministers fast lawinenartig anwachsen. Die andere auffällige Diskrepanz zeigte sich zwischen der genauen Kenntnis der Berliner Situation in Whitehall und einer öffentlichen Meinung [...]. Die britische Presse zeigt ihn als einen Staatsmann, der zuerst im Kreml das Berliner Ultimatum in sowjetische Verhandlungsbereitschaft verwandelte und dann nach Washington ging, um die dort angeblich herrschende Ideenarmut zu überwinden.²⁰⁴²

Adenauer beschuldigt in seiner „Drahtzieher-Rede“ im April direkt die britische Presse einer mutwilligen Verschlechterung des deutsch-britischen Verhältnisses. Hier wird die britische Presse zum dominanten Unterthema des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse 1959. Während sich die überregionalen Tageszeitungen der BRD darauf fokussieren, die Reaktionen der britischen Zeitungen und der britischen Öffentlichkeit auf Adenauers Rede zu dokumentieren, bezeichnet die *SZ* Adenauers Klage als „britischen Pressefeldzug gegen Deutschland“ in ihrem Artikel: „Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England. Britische Zeitungen befürchten ‚Führerdiktatur‘ und Gefährdung der Londoner Verhandlungspläne“ vom 10.04.1959:

Sie [Adenauers Rede, Anm. d. Verf.] hat ein scharfes Echo hervorgerufen und den Verdacht bestärkt, daß der Bundeskanzler der Haltung der britischen Regierung – insbesondere ihrem Wunsch nach Ost-West-Verhandlungen – in unversöhnlicher Gegnerschaft gegenübersteht. Im Zusammenhang damit steht die Reaktion auf die Beschwerden Adenauers über einen britischen Pressefeldzug gegen Deutschland.²⁰⁴³

²⁰⁴¹ *England bewertet Macmillans Reise als Fehlschlag, loc. cit.*

²⁰⁴² *Auffällige Diskrepanz. FAZ, 26.03.1959, p.2.*

²⁰⁴³ *Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England, loc. cit.*

Die *FAZ* berichtet dagegen eingehend über die Reaktionen der britischen Zeitungen:

In großer Aufmachung, zum Teil mit achtpaltigen Balkenüberschriften, hat die britische Presse über die Rundfunkrede des Bundeskanzlers berichtet. Schlagzeilen wie ‚Adenauer geißelt Großbritannien‘ und ähnlich zeigen schon an, daß vor allem [...] der Teil der Rede, der sich mit der Anklage deutschlandfeindlicher Drahtzieherei befaßt, den Vordergrund beherrscht. Die indirekt der Teilnahme an einer Art deutschlandfeindlicher Verschwörung bezichtigte britische Presse hat mit großer Ruhe und Würde in ihren Leitartikeln und Kommentaren auf die Anklage reagiert. [...] die amtliche Reaktion ist auch so ganz eindeutig eine kopfschüttelnde Verwunderung.²⁰⁴⁴

Wie Abbildung 36 zeigt, war das Unterthema rein quantitativ im April am dominantesten. Artikel über die britische Presse finden sich weiterhin im Zusammenhang mit britischen deutschlandfeindlichen Massenblättern. Anfang Mai titelt die *FAZ*: „Plädoyer für vernünftige Haltung zu Deutschland. Neue britische Stimmen zum deutsch-britischen Verhältnis“. Darin heißt es:

Ohne von der neuen Attacke Taylors, die, wie üblich, von Lord Beaverbrooks ‚Sunday Express‘ verbreitet worden ist, zu wissen, hat Muggeridge für eine vernünftige Haltung gegenüber den Deutschen plädiert. ‚Wir können nicht zur gleichen Zeit die Mitarbeit Deutschlands suchen, um Westeuropa stark, geeint und wohlhabend zu machen, und andererseits die Deutschen als verabscheuungswürdig und im Wesen unzuverlässig ansehen.²⁰⁴⁵

Das Unterthema kam im Juni mit Adenauers wiederholter Kritik wieder auf. Wie bereits im April fokussiert die westdeutsche Presse die Berichte und Reaktionen der Schilderung der britischen Zeitungen, wie etwa die *FAZ* am 26.06.1959:

Der „Manchester Guardian“ kritisiert, daß Bundeskanzler Adenauer in letzter Zeit zu offen und zu oft über westliche Meinungsverschiedenheiten spreche: [...] Adenauer ist ein nationaler Führer von unerreichter Autorität. [...] In der letzten Woche, als der Konflikt mit Professor Erhard beigelegt zu sein schien, soll der Kanzler einigen Journalisten gesagt haben, er fände, es werde wieder recht langweilig. [...].²⁰⁴⁶

Im August findet sich ein erneuter Anstieg der Thematik „britische Presse“ in den westdeutschen Zeitungen. Diese stehen im Zusammenhang mit Eisenhowers Europa-Reise, bei der der US-Präsident zuerst nach Bonn und anschließend nach London reist. Angesichts der Verwunderung der britischen Öffentlichkeit über die erste Station Eisenhowers äußert *Die Welt* am 15.08.1959 Enttäuschung über die britische Presse:

Die Bundesregierung ist über die britische Presse enttäuscht. Mit wachsender Sorge verfolgen maßgebliche Kreise der Regierung in Bonn die besonders in den letzten Wochen sich häufenden und deutlich gegen das politische Prestige der Bundesrepublik gezielten Berichte einiger englischer Zeitungen. [...] So sehr gerade die große Tradition der britischen Zeitungen und die damit verbundene Freiheit der Mei-

²⁰⁴⁴ *Verwunderung in London über die Rede Adenauers, loc. cit.*

²⁰⁴⁵ *Plädoyer für vernünftige Haltung zu Deutschland. FAZ, 04.05.1959, p.4.*

²⁰⁴⁶ *Weil er den Kampf liebt, loc. cit.*

nungsäußerung in der Bundesrepublik als Vorbild und Richtschnur anerkannt wird, glauben maßgebliche Regierungskreise doch, daß besonders im Hinblick auf die kommenden Ost-West-Verhandlungen ein Minimum an Solidarität notwendig ist.²⁰⁴⁷

Im Zusammenhang mit den öffentlichen Debatten in Großbritannien, die BRD als gleichwertigen Partner anzuerkennen, veröffentlicht die *Times* einen Leserbrief mit der abschließenden Aufforderung, dass sich Großbritannien entscheiden müsse, die BRD von Heuss und Adenauer „auf Augenhöhe“ zu behandeln. Die *FAZ* kommentiert am 26.08.1959 diesen Leserbrief in Bezug auf die britische Presseberichterstattung über die BRD folgendermaßen:

Dieser Brief, dem die „Times“ den ersten Platz ihrer Briefspalte eingeräumt hat, ist nicht das erste Zeichen einer Abwehr der auf die Dauer schädlichen und gefährlichen Attacken gewisser britischer Blätter gegen die Bundesrepublik. Aber er gehört zweifellos zum bemerkenswertesten, was seit langer Zeit in Großbritannien zur Frage der deutsch-englischen Beziehungen geäußert worden ist.²⁰⁴⁸

Das Unterthema der britischen Presse kommt verstärkt zusammen mit Adenauers Plänen verstärkt auf, nach London zu bilateralen Gesprächen zu reisen. Als das Datum für den im November 1959 angesetzten London-Besuch des westdeutschen Bundeskanzlers im September 1959 diskutiert wurde, wird die Argumentation auf die britische Presse gelenkt:

Unvermeidlich war der Aufschub des Besuches [Adenauers nach London, Anm. d. Verf.] nach der Unternehmung Macmillans in der Sowjetunion aufgefaßt worden, und daraus hat sich eine Polemik in den Zeitungen entwickelt, die nicht dadurch milder geworden ist [...].²⁰⁴⁹

Die Einschätzung, dass die britischen Zeitungen der Boulevardpresse für eine vorsätzliche Trübung des deutsch-britischen Verhältnisses verantwortlich seien, zeigt sich eingehend im folgenden Zitat der *FAZ* Mitte Oktober 1959:

In keinem Land der Welt, außerhalb des Ostblocks, findet man in den Zeitungen so gehässige Kommentare und unwahre Verdächtigungen über Deutschland wie in England.²⁰⁵⁰

Die *SZ* konstatiert bei der offiziellen Bekanntgabe des Datums von Adenauers London-Reise am 21.10.1959 das Vorhandensein einer antideutschen Pressekampagne in Großbritannien:

In der britischen Presse erschienen in zunehmenden Maße Artikel, in denen der Bundeskanzler heftig kritisiert wurde. Wiederholt vertraten Londoner Zeitungen die Auffassung, daß ein Besuch Adenauers in Großbritannien unerwünscht sei. Adenauer seinerseits beschwerte sich mehrfach vor der CDU/CSU-Fraktion über diese Pressekampagne.²⁰⁵¹

²⁰⁴⁷ Bonn appelliert an die Fairneß der britischen Presse, loc. cit.

²⁰⁴⁸ Englische Mahnung zum Vertrauen, loc. cit.

²⁰⁴⁹ Stete Richtung auf London, loc. cit.

²⁰⁵⁰ Daily Amok, loc. cit.

²⁰⁵¹ Adenauer reist am 17. November nach London. Wunsch nach Verständigung mit Macmillan, loc. cit.

Kurz zuvor setzt die Münchner Zeitung die Kritik Adenauers in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Verschlechterung des deutsch-britischen Verhältnisses durch Teile der britischen Presse:

Die Verbesserung zur Bundesrepublik sei ein Ziel, das die neue britische Regierung ‚mit Vorrang‘ anstreben werde, [...]. Adenauer sei seit Macmillans Besuch in Moskau ein hartnäckiger Kritiker der britischen Außenpolitik gewesen und obwohl ‚die Briten gewöhnlich auf ausländische Kritik pfeifen‘ hätten ‚Vorlesungen aus Bonn unglücklicherweise antideutsche Gefühle gefördert, die ohnehin von einem Teil der britischen Presse widerspiegelt oder sogar ermutigt werden‘.²⁰⁵²

Zu Beginn Adenauers Reise berichtet die *SZ* am 16.11.1959 von der „Misstimmung“ der britischen Presse gegenüber Deutschland, die ebenso von der westdeutschen Presse aufgenommen worden war:

Adenauer bedauert in dem Interview die Mißstimmung, die in diesem Jahr ‚zwischen Teilen der britischen Presse und uns‘ aufgekommen sei. Diese Entwicklung habe ihm große Sorge bereitet, besonders deshalb, weil sie einen Widerhall in der deutschen Presse gefunden habe.²⁰⁵³

Die westdeutsche Berichterstattung zum London-Besuch des ersten Bundeskanzlers legte den Fokus stark auf die Reaktionen der britischen Presse. Hierfür sollen die folgenden Artikel exemplarisch stehen. Die *FAZ* berichtet in „England hofft auf klärende Gespräche“ am 14.11.1959 über die britischen Pressestimmen:

In den britischen Pressestimmen zu dem Treffen wird die Bedeutung der Gespräche unterstrichen. Der konservative ‚Daily Telegraph‘ [...] sprechen auch von dem Mißtrauen, das Dr. Adenauer weiterhin den Motiven der britischen Politik gegenüber zu hegen scheine.²⁰⁵⁴

Die *SZ* zitierte Gegenstimmen seitens des britischen *Daily Herald* am 18.11.1959:

Es wäre unklug, von vornherein anzunehmen, daß mit der gegenwärtigen Haltung des Durchschnitts der englischen Presse das Kapitel deutsch-englische Verstimmungen seit dem Besuch von Bundespräsident Heuss endgültig abgeschlossen wäre.²⁰⁵⁵

Die britische Presse gegenüber Deutschland dominierte eindeutig die Berichterstattung um das deutsch-britische Verhältnis während Adenauers Besuch bei Macmillan, wie die *SZ* am 18.11.1959 bemerkt:

Gewiß, die englischen Zeitungen sind die ersten westlichen Stimmen gewesen, die den Bundeskanzler als starrköpfig kritisierten; die Vehemenz jedoch, mit der Adenauer zurückschlug, ist mit rein politischen Erwägungen kaum zu erklären. Sie läßt vielmehr den oft geäußerten Verdacht wachbleiben, der Bundeskanzler könne seine Animosität gegenüber den Briten nicht überwinden [...].²⁰⁵⁶

²⁰⁵² *Das Verhältnis Bonn – London, loc. cit.*

²⁰⁵³ *Adenauer beruhigt die Briten, loc. cit.*

²⁰⁵⁴ *England hofft auf klärende Gespräche, loc. cit.*

²⁰⁵⁵ *Adenauer in London, loc. cit.*

²⁰⁵⁶ *Der Schatten der Vergangenheit, loc. cit.*

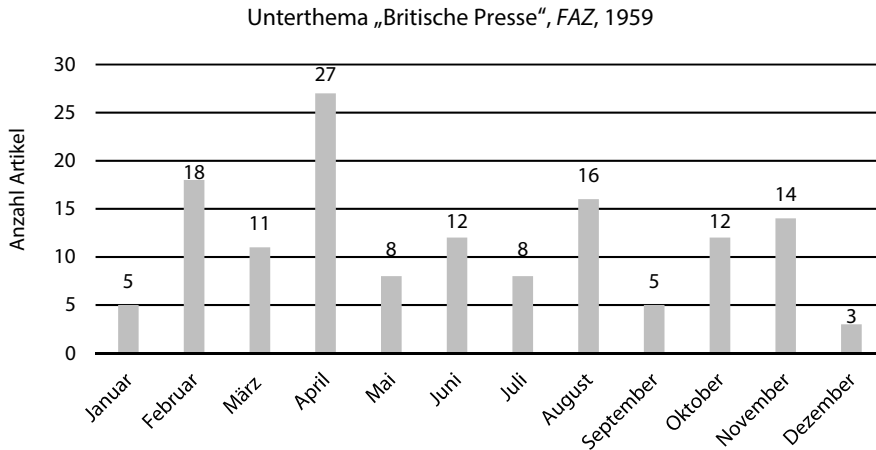



Abbildung 36: Quantitative Verteilung des Unterthemas „Britische Presse“ in der FAZ im Jahre 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).


Es kann zusammengefasst werden, dass das Unterthema der britischen Presse in der westdeutschen Berichterstattung ein weiteres dominantes diskursives Gewicht im Oktober und November im Zusammenhang mit Adenauers London-Reise aufweist, bei der es um eine diskursive Neuausrichtung der deutsch-britischen Beziehungen geht. Wie bereits beim Staatsbesuch von Bundespräsident Heuss im Jahr zuvor wurde die öffentliche Polemik um das deutsch-britische Verhältnis zuletzt auf die jeweilige nationale Presseberichterstattung gelenkt, um sich von eventuellen politischen Differenzen zu distanzieren. Abbildung 36 zeigt den quantitativen Verlauf des in diesem Abschnitt behandelten Unterthemas.

Abbildung 37 veranschaulicht die quantitative Gewichtung der zuvor dargestellten Unterthemen der westdeutschen Presse. Das höchste Gewicht nehmen die Berichte über die „Härtegrade“ der britischen Außenpolitik ein. Diese Dominanz verläuft analog zum Thema der „Außenpolitik Macmillans“ im britischen Pressediskurs. Die Graphik zeigt zudem, dass das Thema der Freihandelszone in der westdeutschen Presse eine geringere diskursive Relevanz als in den britischen Zeitungen besitzt. Interessant ist die im deutschen Pressediskurs fast gleich verlaufende Dominanz der Kritik Adenauers und der deutsch-britischen Beziehungen mit dem Unterthema „deutsch-französisches Verhältnis und Großbritannien“. Dies weist auf eine sehr enge sowie starke Dynamik eines diskursiven Aushandlungsprozesses in den Beziehungen der BRD mit Frankreich einerseits und mit Großbritannien andererseits hin. Das ebenso recht hohe Gewicht des Themas „Britische Presse“, das im April in der westdeutschen Berichterstattung seinen Höhepunkt erreicht, lässt in Analogie zu „Adenauers Kritik und Reaktion aus Bonn“ in der britischen Presse auf eine hohe Zirkulation von negativen Bildern über Macmillan und die Briten in der westdeutschen Presse schließen. An dieser Stelle soll ein Artikel der SZ vom 12.03.1959 zu Macmillans Besuch in Bonn die Verknüpfung der drei dominantesten Unterthemen der westdeutschen Presse aufzeigen.

Argwohn ist in der Tat wohl das bestimmende Gefühl, das der Bundeskanzler seinem Gast [...] diesmal entgegenbringt. Adenauer aber, dem es nicht gegeben ist, eine wirkliche Beziehung zu England und den Engländern zu finden, hat aus seinem Mißfallen und Mißtrauen gegenüber Macmillans Erkundungsreise, wie gegenüber allen eigenen Regungen der britischen Diplomatie in der Deutschland-Frage niemals einen Hehl gemacht. Die Haltung Londons gegen Moskau erscheint ihm allzu flexibel, zu verhandlungs- und kompromißgeneigt. Ihm [Macmillan, Anm. d. Verf.] traut der Bundeskanzler am ehesten Anfälligkeit für das zu, was er vor allem fürchtet: Die ‚Aufweichung‘ der westlichen Front, oder gar die Neigung, die Bundesrepublik schließlich zu ‚verkaufen‘, indem für sie irgendeine Art von ‚neutralem Status‘ vereinbart wird. [...] Als der Bundeskanzler selbst in Washington gewisse Anzeichen von Kompromißbereitschaft erkennen mußte, suchte er entschlossen Zuflucht bei Frankreich [...]. Jedenfalls ist die sogenannte Achse Bonn-Paris für die Ost-West-Auseinandersetzung heute eine Realität, wenn sie auch ihre Tragfähigkeit noch erweisen muß. Macmillan wird bei aller Zuvorkommenheit, die ihm hier auch diesmal bezeugt werden wird, nicht übersehen können, daß von dieser Seite her ein Schatten auf das deutsch-britische Verhältnis gefallen ist. Er kann nicht übersehen, daß sich Adenauer und de Gaulle zuvor getroffen haben, um vorbeugend eine gemeinsame Position gegenüber den Vorstellungen aufzubauen, deren Eröffnung sie von Macmillan erwarteten. [...] Nun ist freilich das Bonner Vertrauensbarometer für London mittlerweile wieder etwas gestiegen, seitdem sich gezeigt hat, daß entgegen Adenauers Befürchtung Macmillan sich in Moskau nicht hat aufweichen lassen. [...] Macmillan [wird sich] auf die angelsächsische Front verlassen müssen, die ebenso eine Realität ist wie die Übereinstimmung zwischen Bonn und Paris. Und gewiß eine stärkere²⁰⁵⁷

 Härtegrad
Macmillan

 Kritik Adenauer/
Deutsch-britische
Beziehungen

 Dreiecksbeziehung
GB-F-BRD

Es zeigt sich dabei, wie die Argumentationsformen des „weichen Kurses Macmillans“ mit Adenauers Kritik semantisch verknüpft werden. Dies geschieht ebenso mit der Schilderung des sich verschlechternden deutsch-britischen Verhältnisses, das mit der Verstärkung der deutsch-französischen Beziehungen im selben Kontext einhergeht. Wie die Abbildungen 32 bis 36 zu den einzelnen Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ 1959 zeigen, besitzt jedes einzelne Unterthema eine temporäre Präsenz und diskursive Dominanz im westdeutschen Pressediskurs. Im März, zum Zeitpunkt des zuvor erläuterten Presseartikels, waren dies die Themen von Macmillans Außenpolitik, der Kritik Adenauers und die deutsch-britischen Beziehungen sowie die Dreiecksbeziehung zwischen Großbritannien, Frankreich und Westdeutschland. Dies belegen die Abbildungen 32, 33 und 35. Die Themen der ‚britischen Presse‘ und die ‚Freihandelszone‘ besaßen zu diesem Zeitpunkt eine geringe diskursive Relevanz. Abbildung 37 verdeutlicht abschließend die gesamte quantitative Gewichtung der einzelnen Unterthemen im hier analysierten Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“.

²⁰⁵⁷ Richard Thilenius (12.03.1959), *loc. cit.*

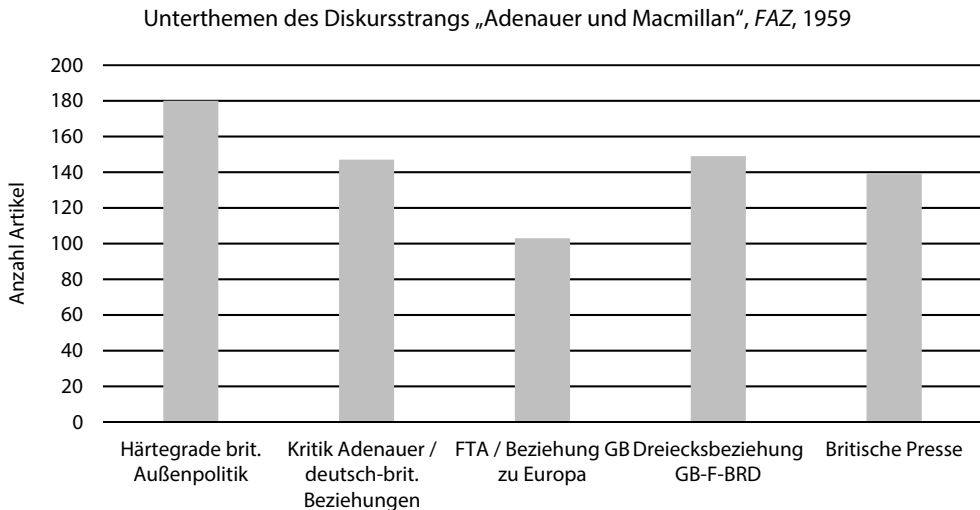


Abbildung 37: Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ in der FAZ im Jahre 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

9.3 Feinanalyse: Repräsentationen Konrad Adenauers in der britischen Tagespresse

Die Feinanalyse der britischen Presstexte des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ ergab auf linguistischer Ebene die folgenden Repräsentationen Konrad Adenauers in Form von Charakterisierungen, Bildern und Stereotypen über Konrad Adenauer, die in die jeweiligen Unterthemen als dominante Argumentationsformen des britischen überregionalen Pressediskurses eingebettet sind und diese stützen.

9.3.1 „Adenauer ist autoritär“

Adenauer wird in der britischen Presse oft als „Authoritarian“ beschrieben, was ausschließlich negativ konnotiert ist. Anders als die Begriffe „power“ und „strength“, die im Zusammenhang mit Adenauers Politik neutral bis positiv verwendet werden, steht der Begriff des „Authoritarian“ im negativen Kontext des NS-Regimes. Der Begriff tritt vorwiegend in Phasen der bilateralen Spannungen auf. Als am 15. Februar 1959 die Freihandelszone gescheitert ist und kurz zuvor Macmillan bekannt gab, nach Moskau zu reisen, publiziert der *Observer* den umfangreichen Artikel „Little European“. Darin wird der Präsident der EWG, Walter Hallstein, vor dem Hintergrund seiner akademischen Tätigkeit während des NS-Regimes, als „alpha mind“ charakterisiert und mit Adenauer verglichen:

There was then an urgent need for a man with an alpha mind, limitless capacity for work and with social and political convictions (...) identical to those of Chancellor Adenauer.²⁰⁵⁸

Kurz darauf und unmittelbar vor Macmillans Moskau-Reise charakterisiert die *Times* Adenauer als ungebrochene autoritäre Person, die ehemalige NS-Funktionäre in der westdeutschen Regierung beschäftigt:

This is a strange view of history for an administration with so many officials who were in positions of authority at that time. [...] Dr. Adenauer is an authoritarian, and nearly 10 years of undisputed power have set him in his ways and perhaps convinced him that he knows best.²⁰⁵⁹

Zuvor wurde Adenauers „harte Haltung“ gegenüber den sowjetischen Vorschlägen eines Friedensvertrages im Zusammenhang mit dem „deutschen Charakter“ interpretiert, sich nicht gegen Autoritäten aufzulehnen: „He [Adenauer] has experienced dictatorship and has seen how little qualified his own German people are to stand up against it successfully.“²⁰⁶⁰ Das negative Bild des autoritären westdeutschen Bundeskanzlers als „nationaler Führer“ tritt im Kontext mit Adenauers Entscheidung, für das Amt des Bundespräsidenten zu kandidieren sowie mit seiner gleichzeitig geäußerten Kritik an der britischen Außenpolitik auf. Die *Times* charakterisiert den ersten Bundeskanzler am 07.04.1959 als „stayer“:

The Chancellor is a stayer, but even if Herr von Brentano succeeded in reinforcing American suspicions of Mr. Macmillan's arms limitation proposals, some kind of joint policy has to be decided [...]. If the Chancellor recognizes any authority greater than his own it rests in Washington, but it will be an advance if the Prime Minister can in London persuade him once and for all that the west can enter into negotiations without the British selling him down the river.²⁰⁶¹

Im Zusammenhang mit Adenauers „Drahtzieher-Rede“ vom 08.04.1959, die über Rundfunk ausgestrahlt worden war, tritt in der britischen Presse die Charakterisierung „arrogant“ zusammen mit „autoritär“ auf, wie im *Times*-Artikel vom 15.04.1959:

Mr. Healey urged that the Prime Minister should point out that nothing would do more to increase criticism of Dr. Adenauer and the German people than the 'arrogant and dictatorial tone' of his broadcast last week.²⁰⁶²

Weiter wird Adenauers Führungsstil als „paternal and benevolent authoritarianism“ charakterisiert:

The shape and tone of the political system have been virtually his creation, and in a wider context it is clear that his paternal and benevolent authoritarianism, combined

²⁰⁵⁸ *Little European*, loc. cit.

²⁰⁵⁹ *Bonn Suspicions*., loc. cit.

²⁰⁶⁰ *The Unmelted*, loc. cit.

²⁰⁶¹ *Dr. Adenauer Plans London Visit*, loc. cit.

²⁰⁶² *Dr. Adenauer Told Doubts Are Exaggerated*. *Times*, 15.04.1959, p.12.

with ceaseless efforts to establish Germany in the western community, met a deep psychological need during the long struggle out of economic and moral collapse.²⁰⁶³

Der *Daily Telegraph* schreibt Ende April dem westdeutschen Regierungsoberhaupt die Fähigkeit zu, trotz dessen Abwesenheit die Gespräche zu „dominieren“. Im Artikel: „Adenauer’s influence on Western policy talks“ behauptet der Korrespondent: „Dr. Adenauer, although he is supposed to be on holiday [...], is in fact dominating the discussions [...]“.²⁰⁶⁴ Wie Abbildung 38 zeigt, steigt die Zahl der Charakterisierungen Adenauers als „autoritärer Führer“ im Juni im Zuge seiner Entscheidung, Bundeskanzler zu bleiben und auf das Amt des Bundespräsidenten zu verzichten, sowie seiner wiederholten Kritik an Macmillans Außenpolitik auf ein Höchstmaß an. Die *Times* betitelt die Nachricht über Adenauers Entscheidung, im Amt des Bundeskanzlers zu bleiben, am 06.06.1959 mit: „Adenauer Imposes his Will“.²⁰⁶⁵ Darin heißt es: „It is likely that after 10 years of almost absolute power that Dr. Adenauer was unaware of the impact his decision to remain as Chancellor would have in his own party [...]“.²⁰⁶⁶ Zeitgleich berichtet der *Guardian* über kritische Stimmen im Bundestag gegen Adenauer:

The most trenchant frontal attack made for a long time on Dr Adenauer was launched to-day in the Bundestag by the Social Democratic member, Herr Fritz Erler, during the debate on the Budget. [...] He [Erler, Anm. d. Verf.] accused him [Adenauer, Anm. d. Verf.] of planning to arrogate executive powers to himself when he becomes President [...] Herr Erler called Dr Adenauer ‘a self-willed man’ who exercised an authoritarian power over his party, the Bundestag, and the West German state.²⁰⁶⁷

Die britische Auffassung von den Deutschen, die gehorsam sich nicht gegen Autoritäten wehren, wird zudem im obigen Zitat deutlich. Im folgenden *Times*-Artikel vom 09.06.1959 wird dies direkt beschrieben:

Dr. Gerstenmaier has long represented what little opposition there is in the party to Dr. Adenauer’s authoritarian methods; more important, two Ministers have now opened sided with the Chancellor. Dr Spiegel said to-day that Dr. Schröder had observed the old Nazi motto that the Führer is always right.²⁰⁶⁸

Der *Daily Telegraph* spricht Adenauer „diktatorische Methoden“ zu:

What seems certainly true is that those who have sought to get rid of Dr. Adenauer cannot honestly complain of the dictatorial methods their proposed victim has used to thwart their aim. High-handed authority is perhaps the only answer to under-hand intrigue.²⁰⁶⁹

²⁰⁶³ *Germany’s First Post-War Chancellor*. *Times*, 08.04.1959, p.8.

²⁰⁶⁴ *Adenauer’s Influence on Western Policy Talks*. *Daily Telegraph*, 29.04.1959, p.1.

²⁰⁶⁵ *Adenauer Imposes his Will*, loc. cit.

²⁰⁶⁶ *Ibid.*

²⁰⁶⁷ *Dr Adenauer Under Fire. ‘Self-Willed Man’*. *Manchester Guardian*, 04.06.1959, p.9.

²⁰⁶⁸ *No Sign of Revolt Against Dr. Adenauer*. *Times*, 09.06.1959, p.9.

²⁰⁶⁹ *Dr. Adenauer*, loc. cit.

Adenauers Kritik kommentiert der *Guardian* am 24.06.1959 mit der Charakterisierung eines „autoritären Führers“:

Perhaps he has grown over-confident. He is a national leader of unrivalled authority, he has presided over an unequalled success story, and he has lately won a contest with his own party with amazing ease.²⁰⁷⁰

Zuvor wird Adenauer auch eine gewisse Selbstgefälligkeit in seiner öffentlichen Kritik zugeschrieben:

This remarkable old man has made an about-face for the second times in two months, and means to carry his party with him. [...] Yet there can be no doubt that Dr Adenauer's motives, as he sees them, are of the highest.²⁰⁷¹

Jenes Bild wird auch im September nach Adenauers erneuter Kritik betont verwendet. Trotz eines direkten Bezugs zu den Äußerungen des westdeutschen Bundeskanzlers schreibt die *Times* über Adenauers ungebrochene Autorität:

Dr. Adenauer has returned from his summer holidays determined not only to retrieve some of the ground he lost this summer but also to assert his authority to an unprecedented extent. This latest example of *Machtergreifung* has shocked a great many people [...].²⁰⁷²

Wenn auch die Anzahl der direkten Repräsentationen Adenauers als „autoritärer Führer“ in der britischen Presse nachlässt, bleibt dieses Bild bestehen, wie der *Guardian*-Artikel vom 19.12.1959 zum Beginn der Pariser Gipfel-Konferenz zeigt:

But this is the level to which Western diplomatic relations has been brought as a result of the highly sensitive personalities and authoritarian political methods of certain of the West's leading statesmen.²⁰⁷³

Die Charakterisierung Konrad Adenauers als „autoritär“ ist in der britischen Presse mit dem dominanten Heterostereotyp der Deutschen als autoritätshörige gehorsame „Masse“, die einem Führer gehorcht, verbunden. Der NS-Bezug findet sich eindeutig im Kontext der zuvor erläuterten Repräsentationen. Auch wenn Adenauers integre Rolle während des NS-Regimes nicht angezweifelt wird und er nicht mit der Person Hitlers verglichen wird, steht Adenauer als „autoritärer Staatsmann“ für eine nationale Eigenschaft der Deutschen, autoritätsgefügig sich einem Führer oder einer Ideologie unterzuordnen. Dabei überwiegt in den britischen Zeitungen das Bild der Kontinuität der Deutschen als NS-Mitläufer, wie ein *Times*-Zitat vom 02.03.1959 über die Deutschen zeigt: “It is not as though we regard Germany as a hereditary enemy, as in 1935, but we do not forget the nature of the German soul. [...] A people do not change.”²⁰⁷⁴ Die Abbildung 38 zeigt den Verlauf und das zeitliche Auftreten der Charakterisierung „Adenauer ist autoritär“ in der britischen Presse. Die Cha-

²⁰⁷⁰ *Great Old Man, loc. cit.*

²⁰⁷¹ *Doctor's Dilemma*. Manchester Guardian, 06.06.1959, p.4.

²⁰⁷² *Dr. Adenauer Reasserts His Authority, loc. cit.*

²⁰⁷³ *Western Leaders Meet in Paris*. Guardian, 19.12.1959, p.1.

²⁰⁷⁴ *Growth of a New Alliance, loc. cit.*

rakterisierung tritt bevorzugt im Juni und September in Zusammenhang mit Adenauers Kritik an Großbritannien auf.

9.3.2 „Adenauer ist (stand-)fest“

Anders als „autoritär“ charakterisiert die britische Presse Adenauers Außenpolitik im hier analysierten Diskusstrang als „firm“, „steadfast“, „coherent“ aber auch als „rigid“ und „inflexible“. Während die ersten drei Begriffe positiv bis wertschätzend konnotiert sind, gelten „rigid“ und „inflexible“ als negative Zuschreibungen für Adenauers außenpolitischen Kurs. Für die ersten drei positiven Charakterisierungen sollen stellvertretend Terence Pritties folgende Artikel „The Unmelted Dr Adenauer. A ‘Hard’ Foreign Policy“ vom 05.02.1959 und „Dr Adenauer’s Achievements“ vom 10.04.1959 stehen. In Ersterem charakterisiert der Autor die Bonner Außenpolitik als standhaft: „In practice, West German foreign policy is as firm and as uncompromising as at any stage during the ten years of Adenauer rule.“²⁰⁷⁵ Etwa zur selben Zeit berichtet der *Daily Telegraph* von einer erreichten westlichen Übereinstimmung, in der die Standfestigkeit der westdeutschen Regierung explizit genannt wird:

American and British wishes for flexibility seem to have been blended with West German insistence on firmness and no premature concessions.²⁰⁷⁶

Prittie würdigt zwei Monate später im Kontext von Adenauers Kandidatur für das Bundespräsidialamt den ersten Bundeskanzler als „Sentinel on Europe’s outpost“, der die BRD souverän und zu einem vertrauensvollen Partner machte:

Dr Adenauer has given Western Germany a clear and coherent line of foreign policy. [...] Dr Adenauer has been accused of certain inflexibility, but it has been an inflexibility within carefully reasoned limits and with exactly defined objectives.²⁰⁷⁷

Auch der *Observer*-Korrespondent Sebastian Haffner lobt Anfang April Adenauer als „Steadfast Friend of the West“:

Dr. Adenauer is the most loyal and steadfast friend of the West, including Britain, who has ever held power in Germany. He is also undoubtedly the ablest German politician who has turned up in this century.²⁰⁷⁸

Die Beschreibungen „firm“, „strong“ und „steadfast“ finden mit „rigid“, „inflexible“ und „hard“ ihre negative Umkehrung in der britischen Berichterstattung zu Adenauers Außenpolitik. Diese sind, wie Abbildung 38 zeigt, insbesondere im Februar, März und April 1959 vorherrschend, halten jedoch das gesamte Jahr 1959 an. Somit stehen sie in einem dynamischen Zusammenhang mit Macmillans „weicher“ Haltung, die in dessen Moskau-Reise ihren unmittelbaren Ausdruck findet. Der *Guardian* bezichtigt im Februar Adenauers Außenpolitik als „not (...) very inventive. Dr. Adenauer can legitimately be accused of (...)“

²⁰⁷⁵ *The Unmelted Dr Adenauer*, loc. cit.

²⁰⁷⁶ *West is United Over Germany*, loc. cit.

²⁰⁷⁷ *Dr Adenauer’s Achievements*, loc. cit.

²⁰⁷⁸ *Sebastian Haffner: How Adenauer Sees It*. Observer, 12.04.1959, p.16.

inflexibility.”²⁰⁷⁹ Bereits im Dezember 1958 charakterisiert der *Observer* Adenauer als “The Unyielding“.²⁰⁸⁰ Der *Daily Telegraph* kontrastiert dann während Macmillans Moskau-Reise Adenauer mit dem britischen Premierminister gemäß ihrem Grad der Flexibilität wie folgt: “Mr. Macmillan, as we know, is flexibility itself. The inflexible Dr. Adenauer [...]”²⁰⁸¹ Das Attribut „unnachgiebig“ bleibt den gesamten Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ erhalten. Qualitatives Gewicht erfährt die Charakterisierung erneut im Juni bei Adenauers Bekanntgabe, doch auf das Amt des Bundespräsidenten zu verzichten und weiter als Bundeskanzler im Amt zu bleiben. Der *Daily Telegraph* kommentiert diese Entscheidung wie folgt:

Dr. Adenauer’s turnabout probably shows more than any other development his rigidly unyielding character. It also suggests his opposition to Dr. Erhard has reached a greater pitch.²⁰⁸²

Zeitweise wird Adenauer auch als “stubborn” bezeichnet.²⁰⁸³ “Inflexible” und “rigid” bleiben in der britischen Presse durchwegs erhalten. Zum Abschluss der bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und Macmillan im November 1959 resümiert der *Daily Telegraph* am 20.11.1959: “It is clear that Dr. Adenauer has not departed from his (...) rigid view of how world affairs should develop”²⁰⁸⁴ Das Bild des starken und unnachgiebigen Adenauers geht einher mit dem des „weichen“ Macmillan. Dieser Kontrast verknüpft sich mit dem Bild des Vereinigten Königreiches als schwächstes alliiertes Mitglied der westlichen Allianz, von dem die *Times* am 20.02.1959 unmittelbar vor der Moskau-Reise des britischen Premierministers berichtet: “The belief that Britain is a weak ally has been well established for some time.”²⁰⁸⁵

9.3.3 „Der misstrauische Bundeskanzler“

Die britische Presse charakterisiert Adenauer sowie die Regierung in Bonn von Februar bis November als „misstrausch“. Dies manifestiert sich im März im Zusammenhang mit Macmillans Besuch in Bonn am 13.03.1959 ein und hält von April bis November im Zuge von Macmillans außenpolitischem „Disengagement“-Kurs im Ost-West-Konflikt oder von Macmillans stetiger Befürwortung einer Ost-West Gipfelkonferenz an. Demnach prägt die Charakterisierung „misstrausch“ die britische Berichterstattung über Adenauers Reaktion über der britischen Außenpolitik. Hält sich die britische und die westdeutsche Berichterstattung vor und während Macmillans Gesprächen mit Chruschtschow weitestgehend mit offenen und kritischen Stimmen „über den Anderen“ zurück, fördert die Zeit nach Macmillans Moskau-Reise Berichte über ein natürliches Misstrauen des Bundeskanzlers gegenüber

²⁰⁷⁹ *Dr Adenauer’s Achievements, loc. cit.*

²⁰⁸⁰ *Dr. Adenauer Says No, loc. cit.*

²⁰⁸¹ *Way of the World, loc. cit.*

²⁰⁸² *Dr. Adenauer to Keep Power, loc. cit.*

²⁰⁸³ *Cf. A Great Chapter Ending, Times, 08.04.1959, p.11.*

²⁰⁸⁴ *3-Day Adenauer Talks End, loc. cit.*

²⁰⁸⁵ *Bonn Suspicious, loc. cit.*

dem britischen Premierminister zutage. Die Ausnahme bildet der *Times*-Artikel: „Bonn Suspicious“ vom 20.02.1959, in dem die Briten das Metastereotyp: „Waywardness of the British“ verwenden.²⁰⁸⁶ Weiter handelt der Artikel vom tiefen Misstrauen der Bonner Regierung gegenüber den britischen Motiven der Moskau-Reise, die mit dem Zwischentitel „Frequent Assurances“ unterlegt sind. Zuletzt heißt es: „With a British election in the not-so-distant-future, Dr. Adenauer prefers to suspect the worst.“²⁰⁸⁷ Am 09.03.1959 berichtet die *Times* von „Genuine Mistrust“ von „members of N.A.T.O. [...] of such efforts, which seem to reintroduce ideas deriving from the Rapacki plan [...]“.²⁰⁸⁸ Ein direkter Bezug zu Bundeskanzler Adenauer wird dabei hergestellt. Macmillans eintägiger Bonn-Besuch Mitte März stand in der britischen Presse unter dem Aspekt des „Removing Mistrust“ sowie „Reassuring Dr. Adenauer“. So berichtet die *Times*: “[...] by to-day a sizable load of suspicion had been removed from German minds [...]“.²⁰⁸⁹ Der *Guardian* spricht von der Beseitigung von Misstrauen zwischen Adenauer und Macmillan nach den Gesprächen in Bonn: „Distrust has been replaced by cordiality, though apparently not by full agreement.“²⁰⁹⁰ Jedoch schreibt die Manchester Zeitung bei Macmillans Besuch in Washington kurz darauf, dass der britische Premier es nicht vermochte, Adenauers Misstrauen zu beseitigen: “[...] based on distrust of Britain, which Mr Macmillan’s visit could not entirely eliminate, and partly on the feeling that American policies are much closer to Dr. Adenauer’s than are Britain’s.“²⁰⁹¹ Weiter kommentiert die Zeitung Ende März: „But German suspicions of Britain are likely to persist whatever assurances were given [...] to Dr Adenauer.“²⁰⁹² Im weiteren Verlauf wird das Bild des „misstrauischen Bundeskanzlers“ mit den Begriffen „Reassuring“ von britischer Seite, sowie mit den Begriffen „anxious“ erweitert, wie im Artikel zum Briefaustausch zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt Ende März 1959 zum Ausdruck kommt:

Mr. Macmillan’s communication was sent at a moment when Dr. Adenauer was evidently extremely anxious about the discussions between Mr. Macmillan and President Eisenhower. He is believed to have been reassured by it. The making public of the fact that he had replied may have been intended to indicate that he was still reassured, in spite of reports from Bonn that the Federal Government was again suffering from a bout of extreme suspiciousness. [...] The sending of a reply in itself hardly dispels the belief that Dr. Adenauer has now again been prey to deep suspicions of a British intention to sell Germany down the river.²⁰⁹³

Am 15.04.1959 titelt die *Times*: „Dr. Adenauer Told Doubts Are Exaggerated“.²⁰⁹⁴ Das Thema „Misstrauen“ bleibt konstant im weiteren Verlauf des Diskursstrangs bestehen und kommt insbesondere in der Argumentation um Adenauers offener Kritik an der britischen

²⁰⁸⁶ *Bonn Suspicious, loc. cit.*

²⁰⁸⁷ *Ibid.*

²⁰⁸⁸ *Mr. Macmillan’s Task in Paris To-Day. Times, 09.03.1959, p.10.*

²⁰⁸⁹ *Mr. Macmillan Reassures Bonn, loc. cit.*

²⁰⁹⁰ *Risks to Take, loc. cit.*

²⁰⁹¹ *Eisenhower on Germany, loc. cit.*

²⁰⁹² *Adenauer Put in Picture. Manchester Guardian, 26.03.1959, p.11.*

²⁰⁹³ *Reassuring Dr. Adenauer, loc. cit.*

²⁰⁹⁴ *Dr. Adenauer Told Doubts Are Exaggerated, loc. cit.*

Regierung im Juni erneut auf. Anfang Juli schreibt die *Times*, dass Misstrauen von Seiten Adenauers gegenüber Macmillan bestehen bleibe:

Moreover, the distrust remains and is only kept in check by hard work of his advisers, who are no doubt anxious to avoid a flare-up during the most delicate part of the east-west negotiations.²⁰⁹⁵

Ende August publiziert die *Times* den Artikel: "Dr. Adenauer's Doubts", der die schlechten deutsch-britischen Beziehungen als Resultat von Adenauers Zweifeln an Macmillan sieht:

A recent attempt to explain the indifferent relations between Britain and the Federal Republic stated that they were the product of Dr. Adenauer's doubts of British good faith, but thought they had not extended so far beyond the confines of the Chancery. There was much good will throughout the country. The only disquieting feature, [...] was that there was no sign of a relaxation of the Chancellor's distrustful attitude.²⁰⁹⁶

Im Vorfeld von Adenauers London-Besuch schreibt der *Guardian*, dass Adenauer trotz seines Misstrauens gegenüber den Briten in London willkommen ist:

This week Dr Adenauer comes to Britain. He will be a welcome visitor in spite of the old suspicion of the British. The story of his doubts and fears goes back at least forty years. [...] In 1945 [...] it was the British who gave him an order which he resented. [...] This time the British dismissed him. [...] Mr. Macmillan's Moscow visit produced a climactic in Dr Adenauer's feelings towards Britain. [...] Dr Adenauer will find that there is plenty of admiration in Britain for him and of goodwill towards the German people.²⁰⁹⁷

Der Besuch steht in der britischen Presse unter der Zielvorstellung, das Misstrauen zwischen beiden Regierungsoberhäuptern abzubauen. Dies ist Thema des folgenden *Guardian*-Zitats vom 16.11.1959, der als Ziel der bilateralen Gespräche die Beseitigung jenes Misstrauens sieht:

Foremost among them seems to be a mutual mistrust of each other's motives, underlying their attitudes towards the whole question of European co-operation.²⁰⁹⁸

Auch die *Times* thematisiert am 16.11.1959 Adenauers Misstrauen:

Old suspicions die hard, but if he is convinced that Britain has accepted the E.E.C. as a political as well as an economic reality, and that it is not planning some perfidious act of sabotage, he will probably do his best to avoid economic division of western Europe.²⁰⁹⁹

Abbildung 38 zeigt abschließend den Verlauf der Repräsentation Adenauers als „der misstrauische Bundeskanzler“.

²⁰⁹⁵ *Dr. Adenauer Sees London Envoy, loc. cit.*

²⁰⁹⁶ *Dr. Adenauer's Doubts, loc. cit.*

²⁰⁹⁷ *The Visitor, loc. cit.*

²⁰⁹⁸ *Government's Hopes from the Adenauer Visit, loc. cit.*

²⁰⁹⁹ *Averting Economic Division of Europe. Times, 16.11.1959, p.9.*

9.3.4 „Adenauer ist alt“

Das Bild Adenauers als alten Mann verwendet die britische Presse in den Phasen der bilateralen Krise zwischen den beiden Regierungsoberhäuptern von März bis September. In der Interpretation von Macmillans Moskau-Reise Anfang März bezeichnet die *Times* Adenauer als „alten, unglücklichen Mann“:

With the American Head of State a declining force, the German chancellor an old, unhappy man and the French President fully preoccupied with other problems, the responsibility falling on the British Prime Minister to lead the alliance sensibly and yet strongly in the weeks ahead is paramount.²¹⁰⁰

Im Kontext mit Adenauers Entscheidung, der Nachfolger von Theodor Heuss zu werden, bemerkt der *Guardian* Ende März:

It should not be thought that Dr Adenauer's attacks on his Ministers are entirely due to an old man's spleen.²¹⁰¹

Die Charakterisierung Adenauers als alten Mann steht im Zusammenhang mit „Dummheit“ oder „Unzurechnungsfähigkeit“. So schreibt die *Times*, dass Adenauer aufgrund seines Alters die Ideen einer militärischen Entspannung in Zentraleuropa nicht begreife:

Dr. Adenauer is an elderly man, and, as on other occasions, he may not have grasped entirely the spirit of the Prime Minister's proposals.²¹⁰²

Terence Prittie charakterisiert Adenauer parallel als alten und besessenen Mann:

But tired, old, and occasionally obsessed, he [Adenauer, Anm. d. Verf.] has only reached Doubting Castle, and the grim shadow of Giant Despair is still cast over a divided Germany.²¹⁰³

Im Zuge von Adenauers Präsidentschaftskandidatur bemerkt die *Times* am 08.04.1959, dass Einwände gegen Adenauers Alter bestehen:

[...] combined with those who simply felt that he was too old, to reach agreement: Adenauer for President.²¹⁰⁴

Der *Daily Telegraph* kommentiert die Nachricht Adenauers Anfang Juni, dass er auf das Amt des Bundespräsidenten verzichtet und weiter als Bundeskanzler bestehen wird, wie folgt: “It is true that old men often give way to a belief that they are indispensable.”²¹⁰⁵ Der *Guardian* bezeichnet Adenauer in diesem Zusammenhang ironisch als “remarkable old man”.²¹⁰⁶ Wie bereits beschrieben, tritt das Bild Adenauers als alter Mann pejorativ bevorzugt im Kontext mit der offenen Kritik an der britischen Außenpolitik Macmillans und

²¹⁰⁰ *Successful Journey, loc. cit.*

²¹⁰¹ *Bonn Tries to Mediate. Manchester Guardian, 23.03.1959, p.7.*

²¹⁰² *Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan, loc. cit.*

²¹⁰³ *Dr Adenauer's Achievements, loc. cit.*

²¹⁰⁴ *A Great Chapter Ending, loc. cit.*

²¹⁰⁵ *Dr. Adenauer, loc. cit.*

²¹⁰⁶ *Doctor's Dilemma. Manchester Guardian, 06.06.1959, p.4.*

demnach in Phasen der bilateralen Krise im April, Juni und September auf. Nach Adenauers letzter Kritik im September bezeichnet die *Times* den westdeutschen Bundeskanzler als „Obstinate Old Man.“²¹⁰⁷ Der Artikel kennzeichnet Adenauer zudem als „verwirrt und besorgt“:

There is no doubt that the Chancellor is at present troubled and perhaps confused. [...] His attacks on Mr. Macmillan can perhaps be explained by these fears. Few here doubt that the Prime Minister's trip to Moscow helped to prepare the ground for Mr. Khrushchev's visit, and the Chancellor does not see it as cause for congratulation.

Mit der Verbesserung des bilateralen Verhältnisses vor Adenauers London-Reise Mitte November wandelt sich das Bild von seiner negativen in eine positivere Bedeutung in der britischen Presse. So spricht die *Times* im Artikel „Adenauer Seeks to Settle Differences with Britain“ am 14.10.1959 im inhaltlichen Kontext mit der westlichen Allianz: „He [Adenauer] is rather proud of being called the 'old fox'.“²¹⁰⁸ Im November verschwindet das Bild fast gänzlich.

9.3.5 Zusammenfassung: Adenauer und die Deutschen

Die Abbildung 38 zeigt hier den Verlauf der Bilder, Repräsentationen und Charakterisierungen Adenauers in der britischen Presse im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ 1959. Die Verteilung der Stereotype zeigt, dass insbesondere während Adenauers öffentlicher Kritik die negativen Bilder in der britischen Presse überwiegen. Dabei zeigt die abschließende Abbildung 39, dass die britische Presse insgesamt verstärkt negative Bilder von Adenauer zeichnet, die in die in diesem Kapitel erläuterten Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ im Jahre 1959 eingebettet sind. Die beiden Charakterisierungen des westdeutschen Bundeskanzlers, „Authoritarian“ und „Suspicious“ sind dabei die dominantesten im britischen Pressediskurs. Bei den Repräsentationen des westdeutschen Bundeskanzlers in der britischen Presse gilt es, einen Bezug zur Darstellung von Theodor Heuss in den britischen Printmedien herzustellen, die in Kapitel 8 erläutert wurde. Während die britische Presse ein positives Bild des Bundespräsidenten als „Nicht-Deutschen“ konstruiert, der als zurückhaltend, gelehrt und in seiner liberalen Ausrichtung hervorgehoben wird, wird das Bild von Adenauer als „starr“, „unnachgiebig“ und „autoritär“ für das Wesen der Deutschen verwendet, einem „Führer“ zu gehorchen und als Land für sich nach unkontrollierter Macht zu streben, sei sie wirtschaftlich, militärisch und politisch. Auch wenn den Briten Adenauers integrale Rolle während des NS-Regimes bekannt war, setzen die britischen Zeitungen seine zugeschriebenen Charakterzüge in den Kontext des „typisch Deutschen“ und zeichnen so sein Hetero-image der Kontinuität, das die Deutschen als autoritätshörige und unmoralische Bevölkerung kennzeichnet.

²¹⁰⁷ Dr. Adenauer Reasserts His Authority, loc. cit.

²¹⁰⁸ Dr. Adenauer Seeks to Settle Differences with Britain, loc. cit.

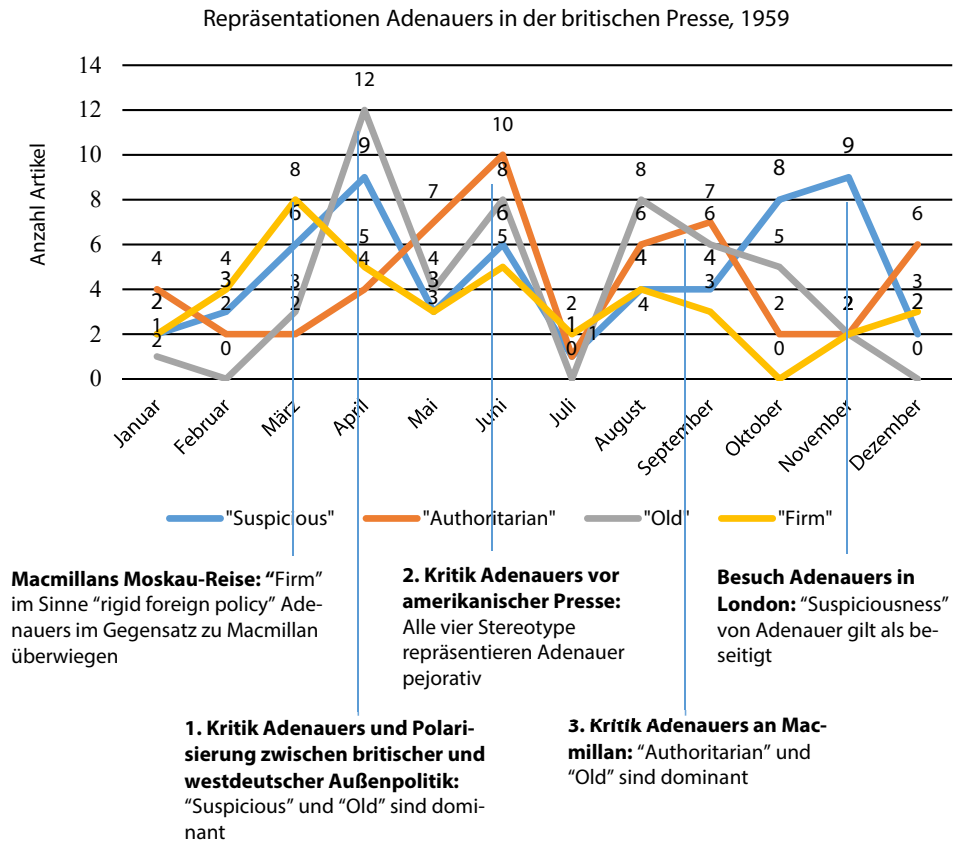


Abbildung 38: Verteilung der Repräsentationen, Bilder und Stereotype über Konrad Adenauer im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ der britischen Presse 1959.

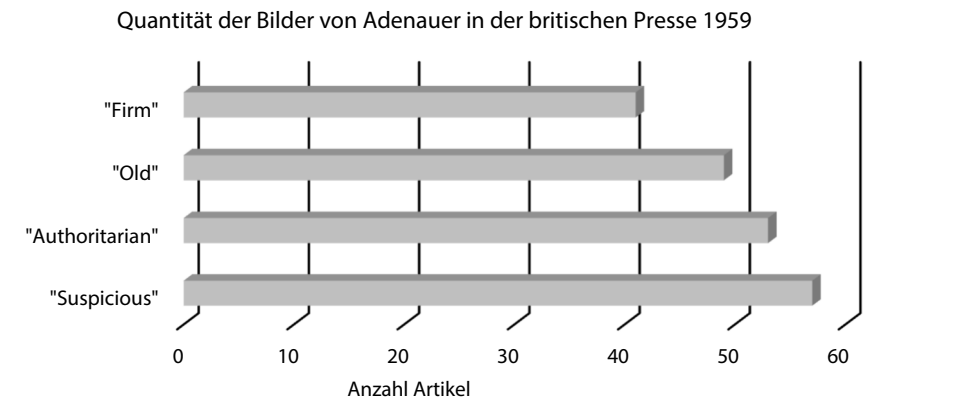


Abbildung 39: Quantität der Repräsentationen Adenauers in der britischen Presse im Jahre 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

9.4 Feinanalyse: Repräsentationen Harold Macmillans in der westdeutschen Tagespresse

9.4.1 „Macmillan ist weich“

Wer Macmillans Kurs für ein Unglück hält, sollte sich bewußt sein, daß er das kleinere Uebel ist. Nach einem Labour-Sieg im Herbst würde er sich nach der unbeugsamen Härte des vermeintlich weichen Macmillans zurücksehnen.²¹⁰⁹

Das Zitat von *FAZ*-Korrespondent Heinz Höpfl vom 17.04.1959 zeigt bereits die widersprüchliche Argumentation, in welche die Charakterisierung Macmillans als „weich“ eingebettet ist. Diese Einstufung tritt Anfang Februar auf und erreicht mit Macmillans Moskau-Reise ihren Höhepunkt. Bis April ist dieses Bild für den britischen Premierminister vorherrschend in der westdeutschen Presse. In mitten der Gerüchte um Macmillans Gespräche mit Chruschtschow schreibt die *FAZ* am 02.02.1959:

Man tut gut daran, bei allen Überlegungen und Ängsten über ein ‚Weichwerden‘ der britischen Regierung nicht zu vergessen, daß Macmillan keine Illusionen über den Kreml hat.²¹¹⁰

In Verbindung mit der weichen Haltung Macmillans steht die britische Bereitschaft zu Konzessionen gegenüber den Russen. Der Begriff „Konzessionen“ wird dabei mit „weich“ gleichgesetzt, wie das folgende Zitat aus der *FAZ* vom 04.04.1959 belegt:

Britische diplomatische Kreise verhehlen nicht ihre Verwunderung über Unterstellungen, daß die britische Regierung nicht sonderlich wählerisch sei in ihrer Bereitschaft zu Konzessionen, die ja nach der Natur der Sache im Wesentlichen zu Lasten Deutschlands gingen.²¹¹¹

Im Vorfeld von Macmillans Moskau-Reise dominiert das Bild des „weichen“ Kurses Macmillans, wobei in der westdeutschen Argumentation die Angst durchscheint, er könne „zum Einschwenken gegenüber der UdSSR bereit sein. Dem versucht die westdeutsche Presse entgegenzuwirken, wie der *FAZ*-Artikel vom 07.02.1959 verdeutlicht:

Beide Staatsmänner [Adenauer und Dulles, Anm. d. Verf.], deren Vertrauen zueinander eine wesentliche Voraussetzung der Aktionskraft des Westens ist, sind nicht aus weichem Holz geschnitzt; [...] so wenig wie der britische Premierminister Macmillan, dem man wegen seiner Moskauer Extratour hierzulande nicht zu mißtrauen braucht.²¹¹²

Während der Moskau-Reise sucht die westdeutsche Presse nach Erklärungen für Macmillans spontaner Initiative, die letztlich mit den bevorstehenden Unterhauswahlen im Oktober 1959 begründet wird:

²¹⁰⁹ Heinz Höpfl (17.04.1959), *loc. cit.*

²¹¹⁰ *London fühlt sich weniger betroffen, loc. cit.*

²¹¹¹ *England spricht von deutschem Druck, loc. cit.*

²¹¹² Jürgen Tern (07.02.1959), *loc. cit.*

Ursachen für die ‚weichere‘ Haltung der beiden angelsächsischen Mächte und der ‚härteren‘ in Paris und Bonn gegenüber Moskau sieht die ‚Gazette de Lausanne‘ in der Innenpolitik [...].²¹¹³

Als Macmillan Mitte März nach Bonn reist, schreibt die *FAZ*, dass Macmillans flexible Außenpolitik „keinesfalls Weichheit“ sei:

Nach dieser Unterredung zeigte sich die Bundesregierung überzeugt, daß unter der von Macmillan gewünschten Elastizität keineswegs Weichheit zu verstehen sei. Macmillan wies deutlich darauf hin, daß die Engländer in zwei Weltkriegen ihre Entschlossenheit und Standfestigkeit bewiesen hätten.²¹¹⁴

Jedoch resümiert die *SZ* am 12.03.1959, dass Adenauer Macmillan aufgrund dessen Flexibilität misstraut. In der Tat ist die Charakterisierung Macmillans als „weich“ vorwiegend mit Adenauers Misstrauen dem britischen Premierminister gegenüber verbunden:

Ihm [Macmillan, Anm. d. Verf.] traut der Bundeskanzler am ehesten Anfälligkeit für das zu, was er vor allem fürchtet: Die ‚Aufweichung‘ der westlichen Front, oder gar die Neigung, die Bundesrepublik schließlich zu ‚verkaufen‘, indem für sie irgendeine Art von ‚neutralem Status‘ vereinbart wird. [...] Nun ist freilich das Bonner Vertrauensbarometer für London [...] wieder etwas gestiegen, seitdem sich gezeigt hat, daß entgegen Adenauers Befürchtung Macmillan sich in Moskau nicht hat aufweichen lassen.²¹¹⁵

Dabei werden am 16.03.1959 Macmillan und Adenauer zueinander kontrastiert:

In Bonn war die Rede vom ‚Alleingang‘, in London von einer ‚kontinentalen Front‘, und die einen fürchteten einen zu weichen Macmillan, die anderen einen zu harten Adenauer.²¹¹⁶

Kurt Birrenbach vertritt in der *FAZ* am 04.04.1959 folgende Ansicht: „Die englische Staatsräson pflegt internationalen Verwicklungen mit größerer Kompromißbereitschaft zu begegnen.“²¹¹⁷ Im Zuge von Adenauers Kritik an Macmillan im April 1959 wird der weiche Kurs Macmillans verstärkt mit Adenauers Misstrauen verbunden. So steht in: „Anhaltend schwere Verstimmung in London über Adenauer“ am 08.04.1959:

Es wird in Großbritannien ohne weiteres verstanden, daß der Bundeskanzler mit stärkstem Mißtrauen allem begegnet, was nach unerwiderten Konzessionen an die Russen aussieht. [...] Bonner Regierungssprecher hätten die Haltung des Bundeskanzlers damit erklärt, daß nach seiner Meinung der britischen Regierung, weil sie schwach sei und vor Wahlen stehe, zugetraut werden könne, Deutschland an die Russen zu verkaufen.²¹¹⁸

Das Bild des „weichen Macmillan“ nimmt im weiteren Verlauf des Diskursstrangs ab, und tritt vereinzelt von Mai bis November wieder auf, wie etwa im Zusammenhang mit der

²¹¹³ *Rücksicht auf die Wahlchancen, loc. cit.*

²¹¹⁴ *Macmillan nach Verständigung mit Adenauer abgereist, loc. cit.*

²¹¹⁵ Richard Thilenius (12.03.1959), *loc. cit.*

²¹¹⁶ Alfred Rapp (16.03.1959), *loc. cit.*

²¹¹⁷ Kurt Birrenbach (18.04.1959), *loc. cit.*

²¹¹⁸ *Anhaltend schwere Verstimmung in London über Adenauer, loc. cit.*

Genfer Konferenz oder in Reflexionen über das deutsch-britische Verhältnis zum bevorstehenden Adenauer-Besuch in London. Die *FAZ* schreibt Anfang Mai im Vorfeld der Genfer Konferenz über das Misstrauen der Deutschen gegenüber der britischen Diplomatie:

Aber die Deutschen fühlen sich noch nicht sicher. Die britische Diplomatie bereitet ihnen weiterhin einige Sorgen. Es ist möglich, daß Großbritannien zum Einschwenken bereit ist.²¹¹⁹

Die Welt nimmt am 24.06.1959 im Hinblick auf die Befürwortung einer Gipfelkonferenz durch Macmillan die Sorgen Adenauers auf:

[...] daß die Regierung Macmillan in ihrer Sorge um die bevorstehenden britischen Wahlen in eine gefährlich weiche Position hineingeschlittert [ist], indem sie eine Gipfelkonferenz um jeden Preis befürwortet. Adenauer ist darüber beunruhigt, weil dies nach seiner Ansicht zu einer Gipfelkonferenz unter schlechten Umständen führen könnte.²¹²⁰

Im Oktober konstatiert die *SZ* in einer Rückschau auf die Entwicklungen der deutsch-britischen Beziehungen der vorherigen Monate, dass der westdeutsche Bundeskanzler Misstrauen gegenüber Macmillans Außenpolitik hegte:

Adenauer habe die britische Regierung einer weichen Haltung gegenüber der Sowjetunion bezichtigt, den Verdacht geäußert, daß Macmillan ‚vom listigen Chruschtschow eingewickelt‘ worden sei und die britische Unterstützung eines Rapacki-Planes beanstandet.²¹²¹

Mit einer Distanzierung der britischen Regierung vom Disengagement-Plan im November und einer allgemeinen Verbesserung des deutsch-britischen Verhältnisses nimmt das diskursive Gewicht des Bildes des „weichen Macmillans“ in der westdeutschen Presse ab. Abbildung 40 verdeutlicht abschließend den Verlauf der hier erläuterten Charakterisierung Macmillans in der westdeutschen Presse.

9.4.2 „Britten sind pragmatisch und gleichgültig“

Im gesamten Zeitraum des Diskursstrangs wird die britische Außenpolitik, und damit indirekt Macmillan, als „pragmatisch“ stereotypisiert. Am 28. Februar 1959 berichtet die *FAZ* über den Verlauf der britisch-sowjetischen bilateralen Gespräche. Gemäß dem Autor solle man der vorherrschenden außenpolitischen Situation mit „britischem Pragmatismus“ begegnen: „In diesen Tagen müßte man es mit dem britischen Pragmatismus halten: wait and see; in die deutsche Umgangssprache übersetzt: abwarten und Tee trinken.“²¹²² Zur britischen Außenpolitik innerhalb der N.A.T.O. merkt Adelbert Weinstein am 06.04.1959 an:

²¹¹⁹ *Bonn baut auf Frankreich, loc. cit.*

²¹²⁰ *Adenauer: Differenzen vor dem Gipfel beseitigen, loc. cit.*

²¹²¹ *Das Verhältnis Bonn – London, loc. cit.*

²¹²² Jürgen Tern (28.02.1959), *loc. cit.*

Wenn also nicht gelegnet werden kann, daß die Integration der NATO immer noch mehr ein Ideal, als eine politische Tatsache ist, darf auch nicht übersehen werden, daß die Gemeinschaft [...] nur zu verstehen ist, wenn man sie aus dem angelsächsischen Pragmatismus begreift.²¹²³

Im Zuge der bilateralen Krise zwischen Adenauer und Macmillan im April, die durch die gegensätzlichen außenpolitischen Haltungen im Ost-West-Konflikt hervorgerufen wurde, schreibt Birrenbach für die *FAZ* über die Grundzüge der britischen Außenpolitik: „Die Engländer [...] sehen die Aufgabe von heute, die von morgen bekümmert sie weniger. Darum ist von jeher die englische Außenpolitik pragmatisch gewesen.“²¹²⁴ Im September 1959 berichtet die *FAZ* über die Haltung der britischen Öffentlichkeit gegenüber Berlin. Darin heißt es: „Andererseits könnten sie [Britten, Anm. d. Verf.] sich als Pragmatiker durchaus ein langes Fortdauern des gegenwärtigen Berliner Zustandes vorstellen.“²¹²⁵ Später, zu Beginn von Adenauers London-Besuch im November 1959 verweist Jürgen Tern auf die Unterschiede zwischen deutscher und britischer Außenpolitik, die er folgendermaßen resümiert: „Man hat es bei den Briten mit Pragmatikern, nicht mit Prinzipienreitern zu tun.“²¹²⁶ Im Gegensatz zur britischen Außenpolitik, die als „pragmatisch“ charakterisiert wird, gilt diese Eigenschaft in Frankreich als „unfranzösisch“: „[...] wenn in den Diskussionsbeiträgen überraschend oft von Pragmatismus, diese für bisher fast unfranzösisch geltende Methode [der Außenpolitik].“²¹²⁷ Das Stereotyp „pragmatisch“ wird betont für die britische Außenpolitik, aber auch für die Engländer allgemein verwendet, wie eine Stellungnahme der *FAZ* vom 21.02.1959 zeigt. Dabei steht „pragmatisch“ auch im Zusammenhang mit „Gleichgültigkeit“. Dabei wird den Briten unterstellt, dass sie nicht an den Deutschen interessiert sind:

Ansonsten aber ist weit und breit Gleichgültigkeit. Deutschland ist in der Masse der Briten nahezu ein verschlossenes Buch. [...] Gleichgültigkeit, Unkenntnis und Feindseligkeit können sich in Zeiten politischer Auseinandersetzungen zu einem lebensgefährlichen Gebräu mischen, heute mehr als je zuvor.²¹²⁸

Im Mai wird der britischen Öffentlichkeit „Gleichgültigkeit“ an der Genfer Konferenz und der Erörterung der Deutschland- und Berlin-Frage attestiert:

Das Interesse der britischen Öffentlichkeit an Genf ist längst erlahmt. Es hat ohnehin ausschließlich der Frage gegolten, ob die Außenministerkonferenz zu einer Gipfelkonferenz führe oder nicht. Alles andere ist in den Augen der britischen Öffentlichkeit, wenn nicht völlig gleichgültig, so doch zumindest sekundär.²¹²⁹

Das Stereotyp einer britischen Gleichgültigkeit spiegelt sich auch in der folgenden Aussage der *FAZ* im August 1959:

²¹²³ *Adelbert Weinstein*: Ein Bündnis ohne Vorbild. *FAZ*, 06.04.1959, p.6.

²¹²⁴ Kurt Birrenbach (18.04.1959), *loc. cit.*

²¹²⁵ *Lindlen Fraser über Berlin*. *FAZ*, 25.09.1959, p.4.

²¹²⁶ Jürgen Tern (16.11.1959), *loc. cit.*

²¹²⁷ *Berlin gilt auch Frankreichs Sorge*. *FAZ*, 02.03.1959, p.2.

²¹²⁸ Heinz Höpfl (29.04.1959), *loc. cit.*

²¹²⁹ *England wartet auf die Gipfelkonferenz*. *FAZ*, 23.07.1959, p.4.

„Die Schwierigkeit liegt darin, daß wir in Großbritannien uns niemals bemüht haben, Frankreich und Deutschland zu verstehen.“²¹³⁰

Zuletzt charakterisiert Höpfl nach Adenauers London-Besuch im November 1959 die britische Haltung gegenüber Ausländern und den Deutschen wie folgt:

André Maurois hat in seinen ‚Drei Briefen über die Engländer‘ geäußert, ihr einziges Gefühl gegenüber fremden Nationen sei das einer ungeheuren Gleichgültigkeit.²¹³¹

9.4.3 „Britische Außenpolitik ist nüchtern“

Am 16.03.1959 charakterisiert Macmillan die Engländer im Kontext der britischen Außenpolitik knapp als nüchtern im Sinne von „emotionslos“: „Engländer lieben keinen Pathos.“²¹³² Zu Beginn von Macmillans Moskau-Reise beschreibt ein FAZ-Artikel die Briten wie folgt:

Der Engländer soll sich, in dem oft sinnverwirrenden Trubel der Gegenwart, an der Größe der Vergangenheit erbauen. [...] Nichts wird verschönt, nichts pathetisch aufgeplustert. Nur mitunter blitzt aus dieser [...] pragmatischen Darstellung ein Funke Zynismus.²¹³³

Kurt Birrenbach beschreibt im April die Briten als „nüchterne, manchmal sogar zynische Realisten“ im Hinblick auf ihre Außenpolitik im Ost-West-Konflikt.²¹³⁴ Im Mai 1959 stellt die FAZ fest, dass die britische Regierung wieder nüchterner das sowjetische Angebot eines Nichtangriffspaktes betrachtet:

Unlängst hat sogar die Londoner „Times“ aus einer aus Moskau ergangenen Einladung zu einem Nichtangriffspakt Trost zu schöpfen versucht. Inzwischen wird das Angebot an Macmillan glücklicherweise wieder nüchterner betrachtet.²¹³⁵

Wie Birrenbach zuvor beschreibt, steht die Eigenschaft „nüchtern“ auch im Zusammenhang mit „britischem Zynismus“. Dies zeigt sich in der Darstellung von Gillessen Anfang November 1959:

Dabei bestehen die perfide, die die Anglophoben den Briten nachsagen, und der ihnen angedichtete Zynismus bei nüchterner Betrachtung vor allem darin, daß sie mehr internationale Verträge gehalten als abgeschlossen haben und daß in keinem Land Europas die Außenpolitik strenger nach moralischen Maßstäben gemessen wird als dort.²¹³⁶

Jürgen Tern charakterisiert letztlich die „Nüchternheit“ der britischen Regierung als Glücksfall für die BRD:

²¹³⁰ *Britische Sorgen über die westliche Allianz, loc. cit.*

²¹³¹ Heinz Höpfl (26.11.1959), *loc. cit.*

²¹³² Alfred Rapp (16.03.1959), *loc. cit.*

²¹³³ *Churchills letzter Geschichtsband*. FAZ, 21.02.1959, p. BuZ5.

²¹³⁴ Kurt Birrenbach (18.04.1959), *loc. cit.*

²¹³⁵ Ernst-Otto Maetzke: *Spiel mit Nichtangriffspakten*. FAZ, 08.05.1959, p.1.

²¹³⁶ Günther Gillessen (06.11.1959), *loc. cit.*

Man [die Bundesregierung] sollte sich eher glücklich preisen, es mit einer britischen Regierung zu tun zu haben, die sich nüchtern [...] zu den zwischen den beiden Ländern aufgeworfenen Fragen stellt.²¹³⁷

Den Deutschen schreibt Höpfl dagegen das Autostereotyp der Empfindsamkeit im Kontext der deutsch-britischen Beziehungen zu. So besitzen die Deutschen „[...] eine mimosenhafte Empfindsamkeit gegenüber Kritik [...]“.²¹³⁸ Von den Engländern dagegen behauptet der FAZ-Korrespondent: „Keine Nation erträgt Kritik, selbst strenge Kritik, so gut wie die Engländer. Sie sind zu stolz, um empfindlich zu sein.“²¹³⁹

Neben der Außenpolitik wird die britische Bevölkerung allgemein als nüchtern und emotionslos beschrieben, wie in einem FAZ-Artikel vom 15.12.1959: „Die Engländer wirken nach außen hin oft sehr nüchtern und nahezu kalt.“²¹⁴⁰ Das Bild der „nüchternen britischen Außenpolitik“ tritt im ganzen Zeitraum des Diskursstranges „Adenauer und Macmillan“ auf und beschreibt eine „generelle Charaktereigenschaft“ der britischen Politik. Im Mai und November finden sich Höhepunkte, wie Abbildung 40 im Anschluss zeigt. Diese stehen einerseits im Kontext der Genfer Konferenz sowie andererseits in einer verstärkten Reflexion um das deutsch-britische Verhältnis in der Vorbereitung auf den Adenauer-Besuch in London.

9.4.4 „Macmillan ist arrogant“

Das Bild des arroganten britischen Premierministers kommt insbesondere in der Zeit um Macmillans Moskau-Reise auf. Diese Charakterisierung tritt im Rahmen der Kritik an der britischen Außenpolitik auf, die seitens des Premierministers Macmillan die Gespräche mit Chruschtschow im Alleingang ohne Rücksicht auf die westliche Allianz getätigt habe. Demnach charakterisiert Benno Reifenberg den britischen Premierminister am 07.03.1959 als „hochmütig“:

Das Gesicht des Mannes [Macmillan, Anm. d. Verf.] gehört wohl zu denen, die ein Nicht-Engländer kaum zu deuten kann, die die Reichweite der Züge umgreift fast jugendliches Selbstbewußtsein, auch Hochmut [...]²¹⁴¹

Deutlicher spricht der Artikel vom 30.05.1959 vom „politischen Egoismus“ der Briten:

Es ist der bis zur Anklage zugespitzte Verdacht, daß Großbritannien nicht nur den Westen zu bedrohlichen Zugeständnissen an den moskowitzischen Widersacher zu treiben versuche, sondern aus politischem Egoismus zu politischen Geschäften mit dem Kreml ohne Rücksicht auf die gemeinsamen Interessen des Westens bereits sein könnte, wenn sich dazu eine vorteilhafte Gelegenheit bieten sollte.²¹⁴²

²¹³⁷ Jürgen Tern (16.11.1959), *loc. cit.*

²¹³⁸ Heinz Höpfl (26.11.1959), *loc. cit.*

²¹³⁹ *Ibid.*

²¹⁴⁰ *Was sie in Deutschland suchen*. FAZ, 15.12.1959, p.2.

²¹⁴¹ *Ibid.*

²¹⁴² *Verteilte Rollen statt Mißtrauen*. FAZ, 30.05.1959, p.1.

Im Vorfeld der Genfer Konferenz thematisiert Reifenberg die Ansicht des britischen Premierministers, der sich selbst das Zustandekommen der Genfer Außenministerkonferenz als Erfolg seiner Moskau-Reise zuspricht. Reifenberg spricht vom Selbstbewusstsein Macmillans, das fließend in Überheblichkeit übergeht:

Was für sein [Macmillans, Anm. d. Verf.] Selbstbewußtsein zeugt, obschon es in die Gefahr gerät, als Eitelkeit getadelt zu werden. Es kann nicht gleichgültig sein, wenn eine zweite Moskauer Einzelreise zur Ueberraschung der ganzen Welt und auch Englands durch eine markante Figur unternommen wird.²¹⁴³

Auf der politischen Bühne der Genfer Konferenz wird den Briten eine ungebrochene Selbstsicherheit zugesprochen:

Da sich die Briten besonders gut darauf verstehen, in widrigen Zeiten [...] Selbstsicherheit zu zeigen, hätte man im Gespräch mit ihnen am Donnerstag meinen können, am Mittwoch sei nichts von Belang geschehen, außer das Gromyko eine kleine Unannehmlichkeit bereitet habe, die man aber besser möglichst ignoriere.²¹⁴⁴

Neben der Außenpolitik und der Person des britischen Premierministers selbst, charakterisiert die westdeutsche Presse die Briten allgemein als „stolz“ und „arrogant“. Dies ist eng in Verbindung mit dem Bild der „Gleichgültigkeit“ verknüpft. Höpfl schreibt Ende November, dass die Engländer „[...] zu stolz [sind], um empfindlich zu sein.“²¹⁴⁵ Ergänzend stellt er allerdings auch bei ihnen ein gewisses Taktgefühl dem einzelnen Ausländer gegenüber fest:

Orwell hat die bornierte Arroganz seiner Landsleute allem Ausländischen gegenüber scharf kritisiert, ohne große Hoffnung zu hegen, daß sich daran etwas ändern würde. [...] dieser [gilt] seltsame Hochmut im wesentlichen mehr dem Ausländischen im allgemeinen und abstrakten Sinne als dem personifizierten Einzelexemplar [...], dem der Insulaner immerhin die schöne englische Tugend des menschlichen Taktes angedeihen läßt.²¹⁴⁶

Das Bild der distanzierten und abschätzenden Briten findet sich zuletzt in der Beschreibung von Mitte Dezember 1959:

Während wir, nach England schauend, es an Respekt nicht fehlen lassen – obgleich wir ein wenig amüsiert feststellen, wie man von der Insel her uns aus scheinbar unermesslicher Ferne mit hochgezogenen Brauen wenigstens als regsame Leute wahrnimmt [...].²¹⁴⁷

²¹⁴³ Benno Reifenberg: „*Sehr willkommen*“. FAZ, 07.04.1959, p.1.

²¹⁴⁴ *Nervenproben*. FAZ, 12.06.1959, p.2.

²¹⁴⁵ Heinz Höpfl (26.11.1959), *loc. cit.*

²¹⁴⁶ *Ibid.*

²¹⁴⁷ Benno Reifenberg: *Adenauer, de Gaulle – und Chruschtschow*. FAZ, 12.12.1959, p.1.

9.4.5 Zusammenfassung: „Großbritannien als schwächste Alliierte“

Abbildung 40 verdeutlicht den quantitativen Verlauf der zuvor erläuterten Bilder, Stereotype und Charakterisierungen Macmillans und der britischen Außenpolitik im westdeutschen Pressediskurs des Jahres 1959. Es zeigt sich, dass das Bild des „schwachen Macmillan“ sowie der schwachen britischen Außenpolitik, denen von westdeutscher Seite zugetraut wird, Chruschtschows Forderungen auf Kosten der deutschen Wiedervereinigung nachzugeben, den westdeutschen Pressediskurs dominiert. Daher repräsentiert dieses dominante

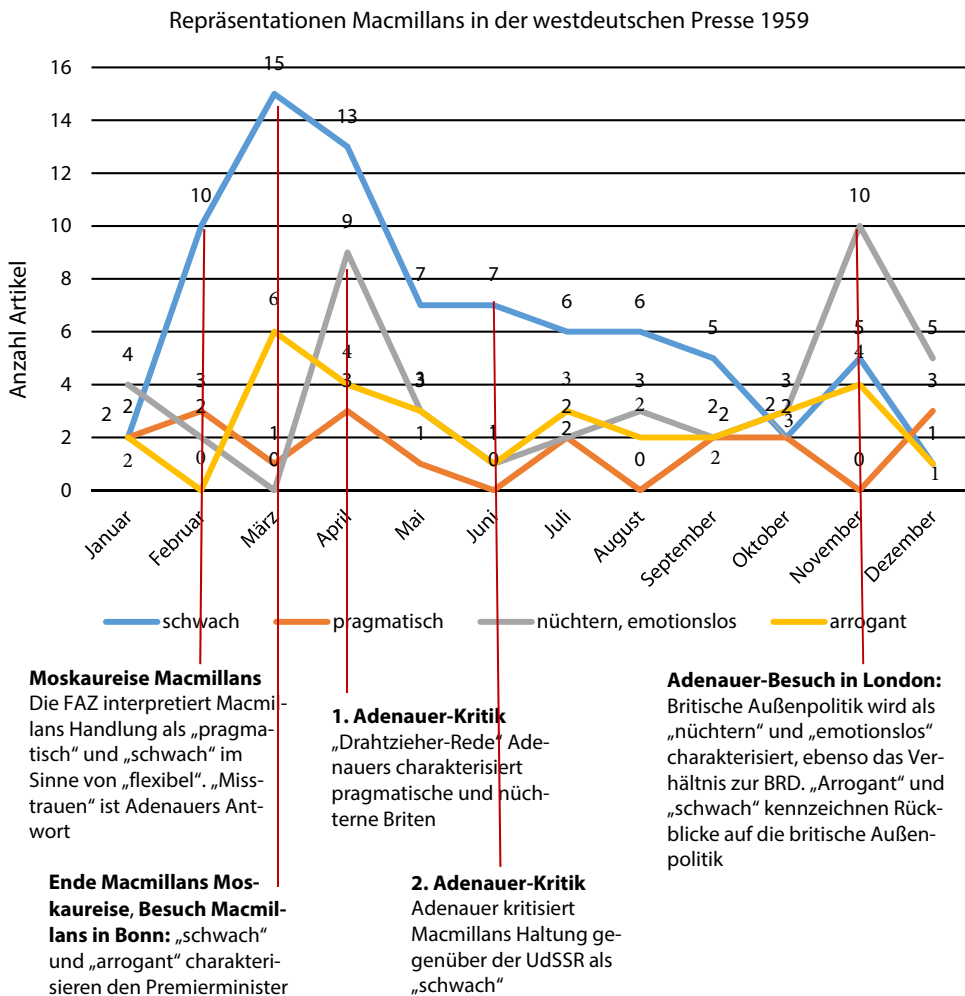


Abbildung 40: Verteilung der Repräsentationen, Bilder und Stereotype über Harold Macmillan im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ in der westdeutschen Presse 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

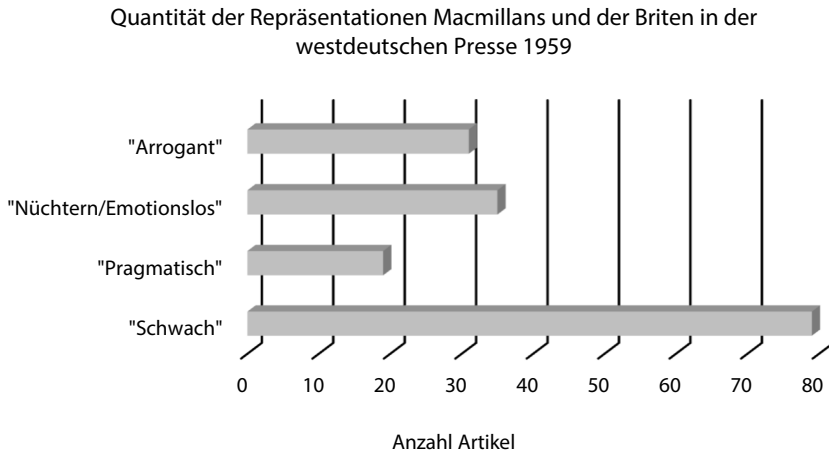


Abbildung 41: Anzahl der Repräsentationen Macmillans in der westdeutschen Presse im Jahre 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

Bild, das die westdeutsche Presse über Großbritannien vermittelt, das des schwächsten Mitgliedes der westlichen Allianz. Anders als die britische Presse, die fast ausschließlich Adenauer mit verschiedenen Repräsentationen in vergleichbar ähnlicher Stärke (negativ) charakterisiert, verwenden die westdeutschen Zeitungen allerdings das Stereotyp „pragmatisch“ sowie die Bilder und Beschreibungen „arrogant“ und „nüchtern und emotionslos“ eher generalisierend für die Briten und die britische Außenpolitik. Der britische Premierminister wird in der westdeutschen Presse, bis auf die Moskau-Reise, wenig direkt persönlich benannt. Aus diesen Beobachtungen lässt sich folgern, dass die britische Presse „direkter“ Adenauer und die Deutschen adressiert, während die westdeutschen Leitmedien eher zurückhaltender und generalisierender über den britischen Premierminister berichten.

Zuletzt gilt es auch bei der Konstruktion des Bildes in Großbritannien als schwächster alliierter Verbündeter in der westdeutschen Presse das Verhältnis zu Frankreich zu beachten. Insbesondere im März und April 1959 wird das deutsch-französische Bündnis als „stärker“ gegenüber den angelsächsischen Mächten beschrieben. Aus Sicht der westdeutschen Presse heißt es, dass Macmillan sich „auf die angelsächsische Front verlassen [müsse], die ebenso eine Realität ist wie die Übereinstimmung zwischen Bonn und Paris. Und gewiß eine stärkere.“²¹⁴⁸

9.5 Gesamtinterpretation des Diskursstrangs

Die Analyse des in diesem Kapitel dargestellten und analysierten Diskursstranges „Adenauer und Macmillan“ in den britischen und westdeutschen Zeitungen zeigt, dass beide nationalen Pressediskurse nicht unabhängig voneinander verlaufen, sondern eine hohe Ab-

²¹⁴⁸ Richard Thilenius (12.03.1959), *loc. cit.*

hängigkeit in der Anzahl der publizierten Artikel sowie in den wechselseitigen inhaltlichen Bezugnahmen zueinander aufweisen. Wie Abbildung 25 in Kapitel 9.1.2.7 verdeutlicht, behandeln beide nationalen Berichterstattungen den Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ mit einer annähernd gleichen Mengenzahl von Presseartikeln, was auf eine gleichwertige Gewichtung in den beiden nationalen Pressediskursen verweist. Demnach kann einerseits eine quantitative Interdependenz der westdeutschen zur britischen Presseberichterstattung angenommen werden. Andererseits kann eine qualitative Abhängigkeit der beiden nationalen Berichterstattungen abgeleitet werden, die sich in den zahlreichen Referenzen und Zitaten der jeweils anderen Presse in den britischen und westdeutschen überregionalen Tageszeitungen manifestiert. Darüber hinaus entwickeln sich thematische Bezüge zwischen beiden Pressediskursen, die eine inhaltliche Abhängigkeit voneinander weiter belegen. Interpretiert etwa die westdeutsche Presse Macmillans Entschluss, nach Moskau zu reisen, als ein wahltaktisches Manöver, so widerlegt der *Daily Telegraph* am 09.02.1959 diese Annahme mit dem Zitat: „It is therefore quite irrelevant to the chances for or against an early General Election.“²¹⁴⁹ Diese indirekten inhaltlichen Bezugnahmen finden sich zahlreich im Verlauf des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ und wurden an gegebener Stelle kenntlich gemacht. Es ist dabei auffällig, dass die indirekten Bezugnahmen in Zeiten der bilateralen Krise von März bis April sowie im Juni verstärkt auftreten. Die direkten inhaltlichen Bezugnahmen im Sinne wechselseitiger Pressereferenzen treten in größerer Anzahl in jenen „kritischen Phasen“ des deutsch-britischen Verhältnisses auf. Dabei legt die westdeutsche Presse ein viel größeres Gewicht auf das Zitieren von britischen Artikeln als umgekehrt. Das dominante Unterthema „Britische Presse“ in den westdeutschen Zeitungen, das Abbildung 36 verdeutlicht, belegt bereits das hohe diskursive Gewicht dieser Rezensionen in den journalistischen Publikationsorganen der BRD. Zusammengefasst lässt sich aus der Analyse des Diskursstranges „Adenauer und Macmillan“ der britischen und westdeutschen Presse folgern, dass die qualitativen und quantitativen Bezugnahmen der beiden Pressediskurse zueinander im März, April sowie von Juni bis September, und demnach in Phasen der „akuten bilateralen Krise“ und der berichteten Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen, höher sind als in Zeiten der bilateralen Entspannung sind, die ab 1960 eintritt. So zeigt Abbildung 9 in Kapitel 7.4 die deutsch-britische Presseberichterstattung im gesamten Untersuchungszeitraum dieser Arbeit. Diskursstrang 1 „Staatsbesuch von Theodor Heuss“ sowie 2, „Bilaterale Krise zwischen Adenauer und Macmillan“ verlaufen dabei quantitativ parallel in beiden Pressediskursen, wohingegen der dritte Diskursstrang „EWG/EFTA“, der in dieser Analyse ab Januar 1960 anzusetzen ist, auf Abweichungen und Unterschiede im Gewicht der westdeutschen und britischen Berichterstattung zueinander hinweist. Auf das hohe diskursive Gewicht der „EWG/EFTA“ verweist bereits das dominante Unterthema der Freihandelszone im britischen Pressediskurs des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“, wie in der Abbildung 30 gezeigt wird.

Zur weiteren inhaltlichen Interdependenz der beiden Pressediskurse zueinander zählen die zweitweise starken, sich polarisierenden Repräsentationen Macmillans und Adenauers in der jeweiligen Presse. Dominiert das Bild des „weichen Macmillan“ die westdeutsche Presse im Februar und März, schreiben britische Tageszeitungen über Adenauer als den

²¹⁴⁹ *On Reconnaissance, loc. cit.*

„inflexible“ und „firm Federal Chancellor“, der sich im April zum „Authoritarian“ weiterentwickelt, wie Abbildung 37 zeigt. Weitere Charakterisierungen Adenauers in der britischen Presse sind „Unyielding“, „Unmelted“ sowie „Rigid“. Die westdeutsche Presse dagegen kennzeichnet den britischen Premierminister gegenteilig als „weich“ und „schwach“, wie Abbildung 30 verdeutlicht. Diese polarisierenden „Bilder des Anderen“ treten insbesondere in der Phase der bilateralen Krise in der britischen und westdeutschen Presse auf. Sobald sich das bilaterale Verhältnis entspannt, gehen diese ebenso in ihrer Anzahl zurück. Im Juni charakterisiert die westdeutsche Presse Macmillan als „nüchtern“ und „emotionslos“ im Hinblick auf seine Außenpolitik, wobei Adenauer von der westdeutschen Presse simultan als „empfindlich“ beschrieben wird. Daran wird die Konstruktion von Eigen- und Fremdstereotypen in der nationalen Presseberichterstattung deutlich, wobei die Charakterisierung „des Anderen“ entgegengesetzt des Selbstbildes erfolgt.

Als ein weiterer diskursiver Mechanismus der deutsch-britischen Presseberichterstattung im Jahre 1959 kristallisiert sich heraus, dass der bilaterale Konflikt sich ab März sowie insbesondere von April bis September auf den westdeutschen Bundeskanzler und den britischen Premierminister personalisiert. Aus der komplexen (welt-)politischen Situation einer einheitlichen Haltung der westlichen Allianz gegenüber der Sowjetunion in den Gesprächen über die Berlin- und Deutschlandfrage verengt sich diese angespannte und „unkontrollierbare“ Situation auf die persönlichen Differenzen zwischen Adenauer und Macmillan. Diese Reduzierung der Komplexität einer weltpolitischen Problematik durch die Presse kann an Walter Lippmanns Aussage in *Public Opinion* angelehnt werden, die besagt, dass die Presse schematische Vereinfachungen zur Informationsvermittlung anwendet, wie in Kapitel 3.2 erläutert wurde. In der westdeutschen Presse fand zudem eine Distanzierung zu Adenauers letzter Kritik an Großbritannien im September 1959 statt. Wie Abbildung 33 zeigt, wurde Adenauers Kritik in geringer Anzahl in der westdeutschen Presse behandelt. Auch auf inhaltlicher Ebene fanden sich kritische Worte gegenüber dem westdeutschen Bundeskanzler. Die britische Presse legt dabei den inhaltlichen Fokus zu diesem Ereignis auf die Kritik der Bonner Regierung an Konrad Adenauer, sodass direkte Anschuldigungen und Kritik gering ausfallen, wie dies zuvor im April und Juni geschehen war. Somit kann hier eine Einflussnahme der britischen und westdeutschen Regierung auf die jeweiligen Presseberichterstattungen angenommen werden, die etwa ab September 1959 anzusetzen ist und sich deutlich in der medialen Vorbereitung auf Adenauers London-Besuch zeigt, der im Zeichen stand, das deutsch-britische Verhältnis mittels einer Aussöhnung der beiden Regierungsoberhäupter nachhaltig zu verbessern. Auch ist interessant zu beobachten, dass die westdeutsche Presse vor Macmillans Moskau-Reise keine „Polemik“ entfacht, sondern „beruhigend“ einwirkte und zu Vertrauen gegenüber Macmillan aufrief. Die „Polemik“ und die Verschlechterung des Tenors in der westdeutschen Presse gegenüber Großbritannien kam erst im März zutage, als deutlich wurde, dass Macmillan keine Verhandlungen von britischer Seite anbot und die Befürchtungen in Bonn bezüglich eines „Weichwerdens“ der britischen Regierung innerhalb der westlichen Allianz gegenüber Chruschtschow nicht bestätigt wurden. Ausgelöst durch Adenauers „Drahtzieher-Rede“ im April 1959 kam es insbesondere in diesem Zeitraum zu einer Erhöhung der Anzahl der Presseberichte zum deutsch-britischen Verhältnis in der westdeutschen und britischen Presse, wobei die deutsch-britische Presseberichterstattung „über den Anderen“ zu einer Dialogplattform zu

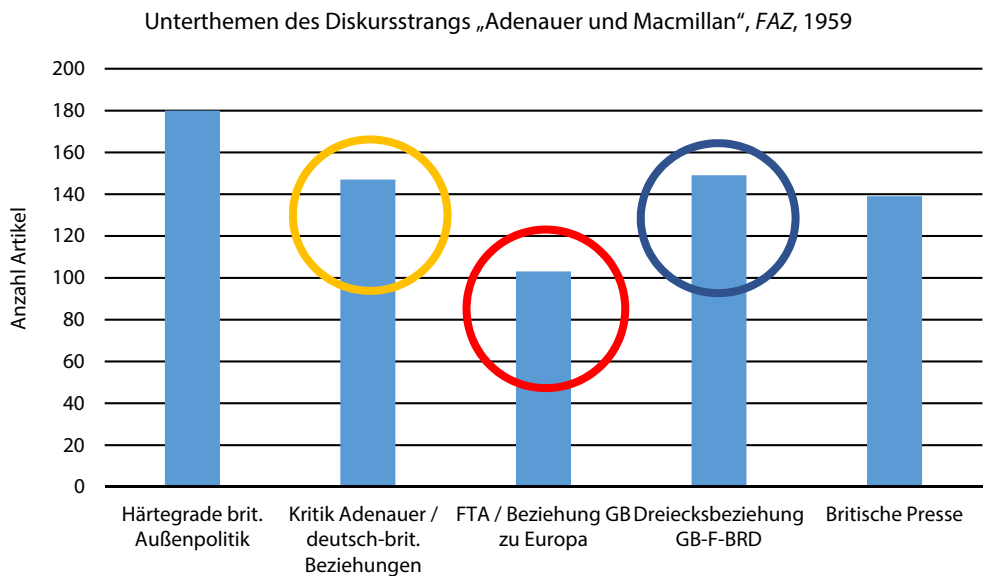
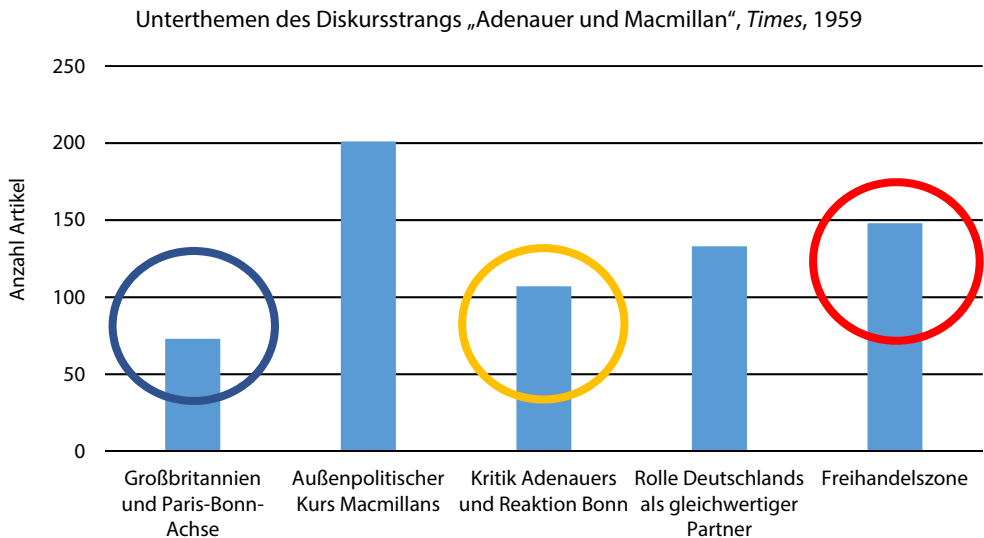


Abbildung 42: Vergleich der Unterthemen des Diskursstrangs „Adenauer und Macmillan“ der *FAZ* und der *Times* im Jahre 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

einer (Negativ-)Aushandlung der deutsch-britischen Beziehungen wurde. Dieses legte sich erst Ende September, als auch die Bonner Regierung ein Entgegenkommen in der EFTA-Frage signalisierte und Macmillan bekanntgab, von weiteren Vorschlägen über ein Disengagement abzusehen. Die unmittelbare Vernetzung des nationalen Pressediskurses mit den

(außen-)politischen Faktoren ist hiermit klar abgeleitet. Sie waren für die tiefe bilaterale Krise in der deutsch-britischen Nachrichtengebung verantwortlich.

Vergleicht man in der Abbildung 42 die Anzahl der jeweiligen dominanten Unterthemen der britischen und der westdeutschen Berichterstattung miteinander, wird deutlich, dass die beiden dominantesten Themen den Fokus der jeweiligen eigenen Außenpolitik bilden. In der britischen Presse sind dies im Jahre 1959 der außenpolitische Kurs Macmillans sowie der Errichtung der Freihandelszone, in der westdeutschen Presse ist der „Härtegrad“ der britischen Außenpolitik maßgeblich im Sinne einer westlich geeinigten und festen Haltung gegenüber Chruschtschow sowie das Verhältnis zu Frankreich vorherrschend. Die deutsch-britischen Beziehungen bilden ein weiteres dominantes Thema der westdeutschen Presse, wohingegen die Kritik Adenauers und die Reaktion aus Bonn der britischen Regierung gegenüber ein quantitativ geringeres Gewicht im britischen Pressediskurs aufweisen. Das Unterthema der Freihandelszone ist in der westdeutschen Presse um ein Drittel geringer repräsentiert als in der britischen Presse. Dieses höhere diskursive Gewicht in der britischen Presse lässt sich mit der höheren außenpolitischen Bedeutung der FTA für Großbritannien begründen. Es konnte demnach in diesem Kapitel gezeigt werden, dass die überregionalen Tageszeitungen ihre Berichterstattung näher an der Politikerebene liegt als an der Alltagsebene. Die diskursive Dominanz der außenpolitischen Themen wird in den Leitmedien übernommen.

Zuletzt soll ein weiterer wichtiger Aspekt der nationalen Berichterstattung angesprochen werden. Die Analyse der „Bilder über den Anderen“ in der westdeutschen und britischen Presse in den Abbildungen 38 und 40 verdeutlicht, dass die zuvor untersuchten Repräsentationen in bestimmten „Umgebungen“ auftreten. Die britische Presse charakterisiert beispielsweise Adenauer als „Authoritarian“ im Juni und September. Dieses Bild wird daher insbesondere in der Berichterstattung über Adenauers öffentliche Kritik an Großbritannien verwendet, tritt also in dieser Umgebung gehäuft auf und stützt demnach das dominanteste Unterthema des britischen Pressediskurses im Jahre 1959. Die weiteren Charakterisierungen Adenauers als „standfest“ und „misstrauisch“ treten dabei im Zusammenhang mit den Berichten über die westdeutsche Außenpolitik sowie über Macmillans außenpolitischen Kurs auf. Somit untermauern diese Charakterisierungen das dominanteste Unterthema der britischen Presseberichterstattung zu Macmillans außenpolitischem Kurs. In der westdeutschen Presse stützen die Beschreibungen eines „schwachen Macmillan“ das Unterthema der „Härtegrade der britischen Außenpolitik“. Die Stereotypisierungen der Briten als „nüchtern und emotionslos“ sowie „pragmatisch“ werden auf die britische Politik im Allgemeinen sowie auf die Beziehung Großbritanniens zur BRD bezogen und profilieren demnach die Unterthemen der Kritik Adenauers und der deutsch-britischen Beziehungen sowie die Thematik der Freihandelszone und der Beziehung Großbritanniens zu Kontinentaleuropa. Jene quantitativen Häufungen von Bildern, Stereotypen und Repräsentationen verstärken die Wirkung eines jeden Unterthemas in der nationalen Presseberichterstattung der westdeutschen und britischen Leitmedien. Darüber hinaus zeigt die Anzahl jener Häufungen von bildlichen Repräsentationen „über den Anderen“ das jeweilige dominanteste Gewicht im Pressediskurs zur untersuchten Zeit. Zudem kann von der größten Auswirkung auf die Wahrnehmungen der öffentlichen Meinung ausgegangen werden.

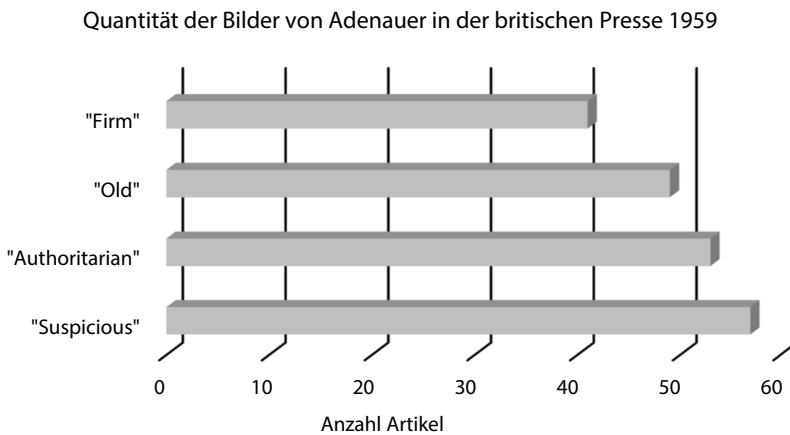
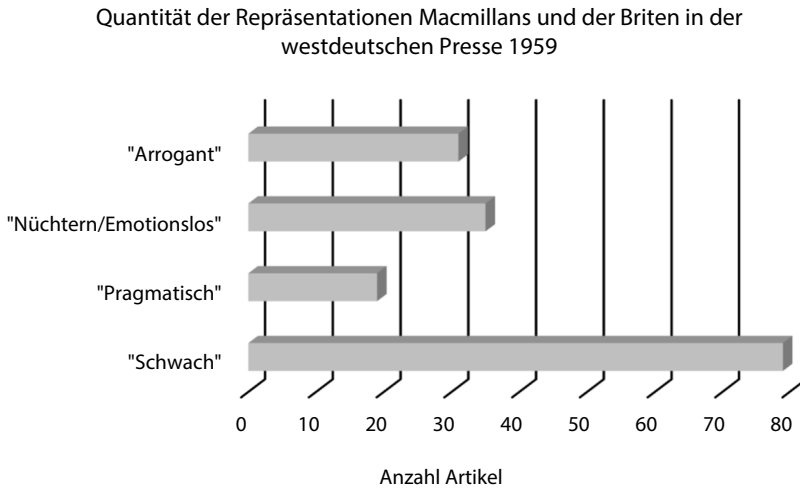


Abbildung 43: Anzahl der Charakterisierungen „des Anderen“ in der westdeutschen und britischen Presse im Diskursstrang „Adenauer und Macmillan“ 1959. (Quelle: Eigene Darstellung).

Die Abbildung 43 belegt, dass die britische Presse im Jahre 1959 stark auf Adenauer fokussiert, wohingegen die westdeutschen Presstexte den britischen Premier, die britische Regierung und die Briten im Allgemeinen charakterisieren. Demnach kann die britische Presse als „direkter“ und „aktiver“ bezeichnet werden als die westdeutsche Nachrichtengabe. Letztere agieren eher reaktiv auf britische Berichte und nehmen sich auch quantitativ mit negativen Bildern zurück. Dieses Ergebnis war bereits beim Diskursstrang um den Staatsbesuch des Theodor Heuss auffällig. Eine mögliche Erklärung dafür mag Wolfgang Schütz in seiner Analyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung für das Informati-

onsamt der Bundesregierung 1961 mit seiner Auffassung gegeben haben, dass die Bundesregierung unbedingt auf gute Beziehungen zu Großbritannien angewiesen sei.²¹⁵⁰ Schütz schreibt, dass mit dem Ende der Reise Adenauers nach London sowie mit einer Verbesserung der bilateralen Beziehungen die Berichte über die deutsch-britischen Beziehungen zurückgehen, die sich unter anderem auf die EWG/EFTA beziehen.²¹⁵¹ Im Jahre 1960 verbesserte sich das deutsch-britische Verhältnis in der bilateralen Presseberichterstattung, wobei der Diskursstrang „EWG/EFTA“ dominant den gesamten Untersuchungszeitraum ausfüllt. Er bildet den Gegenstand des nachfolgenden Kapitels.

²¹⁵⁰ Wolfgang Schütz (18.10.1961), *loc. cit.*, p.2.

²¹⁵¹ *Ibid.*, p.4.

10 Diskursstrang 3: Großbritannien und die EWG

10.1 Einleitung und diskursiver Kontext

But it is not much more unhistorical to regard Britain as a wholly European power? When an Englishman uses the word 'Europe' in the English sense – meaning the Continent without the British Isles – he is surely giving unconscious expression to the historical reality that Britain is 'in' but not 'of' Europe? [...] While it is obvious desirable that Britain should develop close relations with the emergent 'new Europe' it is doubtful whether she can ever become an integral part of it. [...] Perhaps it is one of Britain's missions to-day to act as interpreter between the United States – which has so largely inherited British world responsibilities – and the uniting countries of the European continent.²¹⁵²

Am 10.12.1959 veröffentlicht die *Times* den Leserbrief von Michael Field, der ebenso Botschafter Hans von Herwarth in London vorgelegt wurde.²¹⁵³ Der Artikel weist zum Zeitpunkt des Endes des in Kapitel 9 analysierten Diskursstrangs „Bilaterale Krise zwischen Adenauer und Macmillan“ sowie kurz vor der Gründung der EFTA am 04.01.1960 auf drei Kernaspekte in der nationalen Presseberichterstattung hin, die die Annäherung Großbritanniens an Kontinentaleuropa in den britischen und westdeutschen überregionalen Zeitungen von 1960 bis 1962 dominieren: einerseits behandelt der Diskursstrang „Großbritannien und die EWG“ schwerpunktmäßig das sich wandelnde Selbstbild Großbritanniens im Fokus der britischen Presse, sich als europäische Macht zu verstehen oder als Vermittler zwischen Europa und den Vereinigten Staaten zu fungieren. Zweitens führt der Bezugspunkt „Großbritannien und Europa“ weg von einem rein bilateralen Verhältnis zur BRD in der deutsch-britischen Presseberichterstattung. Als dritten Punkt deutet der obige Artikel auf den diffizilen diskursiven Aushandlungsprozess des britischen Selbstverständnisses hin, sich als mögliche europäische und nicht als transatlantische Macht zu verstehen. Von westdeutscher Seite steht Großbritanniens Beziehung zu Europa im Mittelpunkt der überregionalen Presseberichterstattung. Diese unterschiedliche Gewichtung im jeweiligen nationalen Pressediskurs sowie die Distanzierung von einem rein bilateralen Thema lässt die Annahme einer Reduzierung der diskursiven Aushandlung „des Anderen“ im Sinne eines spezifisch deutsch-britischen Verhältnisses zu.

Quantitativ lässt sich diese These insofern belegen, als dass die spezifisch deutsch-britischen „Angelegenheiten“, die den ersten und zweiten Diskursstrang dieser Arbeit behandeln, eine relativ gleiche Dominanz im Verlauf des jeweiligen Diskursstrangs aufweisen, wie in den Abbildungen 9 und 24 gezeigt wurde. Die unterschiedliche Gewichtung des Unterthemas „Freihandelszone“ dagegen, die in Kapitel 9.2.2.5 und 9.2.3.3 in der britischen und westdeutschen Presse aufgezeigt wurde, verdeutlichte bereits den Unterschied des diskursiven Gewichtes in der jeweiligen nationalen Berichterstattung. Die Abbildung 43 unten gibt einen Überblick über den quantitativen Verlauf der Thematik „Großbritannien und die

²¹⁵² Michael Field: *Britain and Europe*. *Times*, 10.12.1959, p.13.

²¹⁵³ Cf. PA AA: *Britain and Europe*. 10.12.1959, p.1.

EWG“ von 1960 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums im Oktober 1962. Damit umfasst dieser Diskursstrang die Annäherung zwischen EWG und EFTA von Januar 1960 bis zur offiziellen Entscheidung im Februar 1961 zum ersten britischen EWG-Antrag am 10.08.1961, die Phase der Beitrittsdiskussionen von Februar 1961 bis August 1961 sowie die ersten konkreten Beitrittsverhandlungen in Brüssel ab Mai 1962 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums dieser Arbeit im Oktober 1962.

Die Darstellung enthält die diskursiven Ereignisse des hier dargestellten Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“. Auffällig ist, dass insbesondere in Zeiten der Intensivierung der Berlin-Krise mit Beginn der Kennedy-Administration Ende Januar 1961 mehr als eine Verdoppelung der veröffentlichten Presseartikel die Thematik der „Europäischen Einigung“ sowohl in der britischen als auch der westdeutschen Presse festzustellen ist, die zum dominanten Thema der westlichen Allianz gegen die UdSSR wird. Diese Periode ist in der Abbildung mit dem schwarzen Pfeil markiert. Auch in der westdeutschen Presse markiert der August des Jahres 1961 einen enormen Anstieg der veröffentlichten Artikel etwa zum Zeitpunkt des Baus der Berliner Mauer. Die Dominanz des EWG-Themas in den deutsch-britischen Beziehungen im Jahre 1961 verdeutlicht der Anstieg in Abbildung 43 während der bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan im Februar 1961 sowie im Januar 1962 in der deutsch-britischen Presseberichterstattung. Dies zeigt die Dominanz dieses Diskursstranges in den deutsch-britischen Leitmedien noch vor den akuten Themen der weltpolitischen Außenpolitik der Berlin-Krise. Die Zuwendung zum Thema wird in der deutsch-britischen Presse bereits beim Besuch von Premierminister Macmillan in Bonn im August 1960 deutlich. So steht etwa die Titelschlagzeile „Macmillan und Adenauer sind entschlossen: Brückenschlag zwischen EWG und EFTA“ der SZ am 12.08.1960 stellvertretend für das diskursive Gewicht dieser Thematik in der nationalen Presseberichterstattung um das bilaterale Verhältnis.²¹⁵⁴ Diese Tatsache ist jedoch in seinem diskursiven Kontext zu interpretieren, da zuvor am 17. Mai 1960 die Pariser Gipfelkonferenz durch eine Absage Chruschtschows gescheitert war, die eine Lösung der Berlin- und Deutschlandfrage zwischen den alliierten Westmächten und der UdSSR forcieren sollte. Allgemein ist mit dem erfolglosen Abbruch der Pariser Gipfelkonferenz durch die sowjetische Absage ein Wandel in Macmillans außenpolitischer Haltung im Ost-West-Konflikt in Richtung Festigkeit gegenüber den sowjetischen Forderungen eingetreten, der zu einer Entspannung zwischen Adenauer und Macmillan führte. So notiert Adenauer beim bilateralen Treffen am 12.08.1960:

Der Besuch Macmillans verlief in einer völlig anderen Atmosphäre als alle Besprechungen mit ihm. Das zeigte sich sowohl in den Ansprachen bei seiner Ankunft als auch bei der Unterhaltung zwischen ihm und mir [...]. Offenbar wolle er [Macmillan, Anm. d. Verf.] in der Hauptsache sprechen über die EWG und EFTA, vielleicht auch über unsere Beziehungen zu Frankreich. [...] Seine [Macmillans, Anm. d. Verf.] Politik gegenüber Sowjetrußland, die er bisher betrieben hatte, sei ein Mißerfolg gewesen. Ich hatte insbesondere erwähnt, daß für uns alle die Hauptfrage unseres politischen Vorgehens sein müsse, Einigkeit gegenüber dem Ostblock, insbesondere gegenüber Sowjetrußland [herzustellen] und daß wir alles vermeiden müßten, was in Chruschtschow irgendwie die Hoffnung nähren könne, daß der Westen schließlich

²¹⁵⁴ *Macmillan und Adenauer sind entschlossen: Brückenschlag zwischen EWG und EFTA. SZ, 12.08.1960, p.1.*

Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“

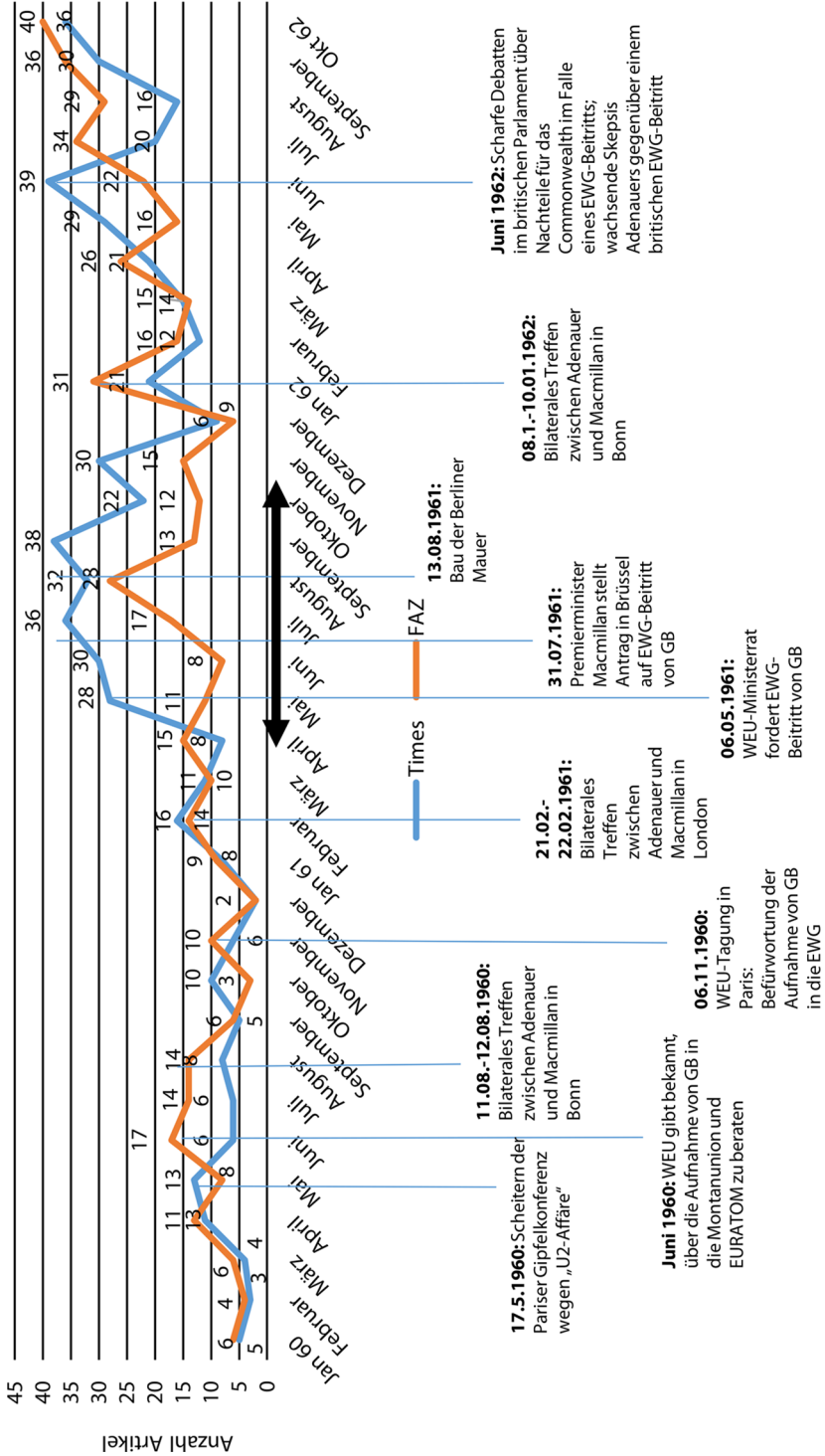


Abbildung 44: Quantitativer Verlauf des Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“ von Januar 1960 bis Oktober 1962 in der britischen und westdeutschen Tagespresse. (Quelle: Eigene Darstellung).

doch auseinanderfallen würde. Ich habe ihm gesagt, daß ich unter diesem Gesichtspunkt auch die Frage EWG/EFTA betrachte und daß man daher zu einer Lösung dieser Frage kommen müsse. [...] So verlief alles in größter Harmonie.²¹⁵⁵

Zur generellen Abkehr von Macmillans „weicher Haltung“ innerhalb der westlichen Allianz gegenüber Chruschtschow kann auch der private Brief des KPdSU-Chefs an den britischen Premierminister vom 13.12.1961 gewertet werden, in dem ersterer erläutert, dass „selbstverständlich [...] die Beziehungen zwischen unseren Ländern besser sein [könnten], und eine solche Besserung entspräche unserem [sowjetischem, Anm. d. Verf.] Wunsche.“²¹⁵⁶ Interessant ist zu beobachten, dass das außenpolitische Ziel Adenauers, Einigkeit und Festigkeit der Westmächte gegenüber der UdSSR herzustellen, ab einer deutlichen Verlagerung der Berlin-Krise auf eine amerikanisch-sowjetische Ebene auf die EWG im Hinblick einer Europäischen Integration übertragen wird. Demnach wurde die Priorität einer gemeinsamen außenpolitischen Haltung im Ost-West-Konflikt, die insbesondere das Jahr 1959 prägte, auf die Bindung Großbritanniens an Kontinentaleuropa angewandt und als außenpolitische Priorität fixiert, zunächst eine auf die Wirtschaft basierte Einigkeit des Westens gegenüber der UdSSR zu schaffen. Demnach ist die EWG-Thematik stets mit der politischen Brisanz der Berlin-Krise verbunden. Ein weiterer Beleg für die wachsende Dominanz des Themas der EWG in den bilateralen Beziehungen zwischen Großbritannien und der BRD sind die Berichte der jährlich stattfindenden *Königswinter Konferenzen* von 1959 bis 1962. Im März 1959 publiziert die Deutsch-Englisch Gesellschaft das Programm für die 10. Königswinter Gespräche. Dabei wurde folgende Reihenfolge für die Studiengruppen festgelegt:

- 1) Berlin und die Wiedervereinigung
- 2) Europäische Sicherheit
- 3) Nationalismus und Kommunismus außerhalb Europas
- 4) Großbritannien, Europa und der Gemeinsame Markt
- 5) Quellen neuer Missverständnisse zwischen Großbritannien und Deutschland

Ein Jahr darauf, im März 1960, veröffentlicht die deutsch-englische Gesellschaft eine veränderte Reihenfolge für die Themen der deutsch-britischen Teilnehmer, wobei die EWG bereits im ersten Punkt an zweiter Stelle steht:

- I. Gegenwärtige Beziehungen und Unstimmigkeiten in der westlichen Welt
 - a) Schwierigkeiten, die einer gemeinsamen Politik des Westens entgegenstehen, und Wege, ihnen zu begegnen
 - b) Die Sechs, die Sieben und Nordamerika
- II. Die Problematik des Status quo in Deutschland und Zentraleuropa und Alternativen.²¹⁵⁷

1962 steht die EWG-Thematik bereits vor den Erörterungen einer gemeinsamen Sicherheitspolitik der Westmächte innerhalb der NATO, wie die Aufzeichnung des 13. Deutsch-englischen Gespräches von 1962 in Königswinter belegt:

²¹⁵⁵ *Geheime Aufzeichnung eines vertraulichen Gesprächs zwischen Adenauer und Macmillan, loc. cit., p.1f.*

²¹⁵⁶ *Brief N. Chruschtschows an den Herrn Premierminister Macmillan, loc. cit.*

²¹⁵⁷ PA AA: Deutsch-Englische Gesellschaft e.V.: 11. *Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter, p.1.*

- 1) In der kommunistischen Welt ändert sich etwas – was tun wir?
- 2) Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit des Westens und ihre politischen Konsequenzen.
 - a. Der Gemeinsame Markt
 - b. Die politische Union
 - c. Trend zu einer atlantischen Gemeinschaft
- 3) Die Entwicklung einer gemeinsamen Sicherheitspolitik in der NATO.²¹⁵⁸

Die Tagesordnungspunkte der *Königswinter Gespräche* können als Spiegel der Aktualität sowohl im deutsch-britischen Verhältnis als auch in der Weltpolitik gewertet werden. Die Entwicklung der Reihenfolge der EWG-Thematik von Punkt 4 im Jahre 1959 auf den ersten und zweiten Tagesordnungspunkt der folgenden Jahre deckt sich mit den quantitativen Darstellungen der Diskursstränge „Adenauer und Macmillan“ mit Fokus auf der Außen- und Sicherheitspolitik sowie „Großbritannien und die EWG“ in den Abbildungen 20 und 21 in Kapitel 9.1. Die Abwesenheit „bedrohlicher Differenzen“ in der außenpolitischen Haltung zwischen Großbritannien und der BRD, die 1959 die deutsch-britische Presseberichterstattung dominierten und zu einem negativen Tenor der Berichterstattung über die deutsch-britischen Beziehungen in beiden Ländern führten, ebneten den Weg für „unverfänglichere Themen“ wie die Verbindung zwischen EWG und EFTA, die auf „eine Verbesserung des politischen Klimas zwischen Bonn und London“ zurückzuführen sind, wie Wolfgang Schütz 1961 bemerkt.²¹⁵⁹ Der Diskursstrang der EWG versiert ab Februar 1961 eindeutig zum dominanten Diskursstrang der deutsch-britischen Presseberichterstattung, wie die Abbildungen 20 und 21 in Kapitel 9.1 belegen. Im Folgenden soll der diskursive Kontext aus politischer Perspektive Großbritanniens und Westdeutschlands skizziert werden. Wie zu Beginn des Kapitels bemerkt, liegt auf der politischen Ebene die Problematik auf dem Grundverständnis der Briten im Hinblick auf die veränderten Machtverhältnisse. So erörtert am 28.01.1963 Adenauer im Gespräch mit John F. Kennedy in Washington die Problematik der Briten:

Der Herr Bundeskanzler bemerkte an dieser Stelle, dass vor kurzem einmal jemand Botschafter Steel gefragt habe, wann denn die Engländer anfangen, europäisch zu denken. Steel habe darauf geantwortet, er sei Schotte. Auf die Frage, wann denn die Briten anfangen, europäisch zu denken, sei Steel die Antwort schuldig geblieben. Man müsse aber auch England richtig verstehen. Es sei für England ausserordentlich (sic!) schwierig, kontinental zu denken. Wenn man sich einmal ansehe, welches Weltreich England besessen habe, welche Weltmacht es gewesen sei, viel mächtiger als die Vereinigten Staaten, und wenn man das vergleiche mit dem jetzigen Niedergang, spüre man, dass es für England ausserordentlich (sic!) schwierig sei, sich plötzlich als ein Teil Kontinentaleuropas zu fühlen. Er habe diese Frage auch mit Präsident Eisenhower bei seinem letzten Besuch im Sommer in Bonn erörtert. Eisenhower habe damals erklärt, er verstehe die Engländer nicht. Wenn er Engländer wäre, würde er das Commonwealth zusammenhalten und nicht nach Europa gehen wollen. Viele Engländer dächten dasselbe. Die Schwierigkeit für England sei ungeheuer gross (sic!). Er selbst, wäre er Engländer, wüsste auch nicht, was er tun sollte. [...] Ganz vertraulich

²¹⁵⁸ PA AA: *Das 13. Deutsch-Englische Gespräch in Königswinter*. 13.04.1962, p.2.

²¹⁵⁹ Wolfgang Schütz (18.10.1961), *loc. cit.*, p.4.

gesagt, habe Hallstein ihm [Adenauer, Anm. d. Verf.] erklärt, er habe nie eine solche Arroganz erlebt, wie er sich in der Verhandlungsweise der Engländer habe feststellen müssen.²¹⁶⁰

Nach dem endgültigen Scheitern der Errichtung einer „großen Freihandelszone“ im Februar 1959 unterzeichnen am 04.01.1960 die sieben Gründungsmitglieder Großbritannien, Dänemark, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz den Vertrag zur Gründung der Europäischen Freihandelszone EFHZ oder EFTA, die im Mai 1960 in Kraft trat. Die Gründung der „Kleinen Freihandelszone“ EFTA ist auf eine britische Initiative zurückzuführen. Sie sollte ein Gegengewicht zur EWG der sechs kontinentaleuropäischen Mitgliedstaaten darstellen, um eine Zollfreiheit untereinander zu garantieren und „die Anziehungskraft des wirtschaftlichen Magneten EWG“ zu verringern.²¹⁶¹ Anders als die EWG intendierte die EFTA als ursprünglich britische Initiative keine gemeinsame politische Absicht sowie eine möglich gering institutionalisierte und zwischenstaatlich gelöste Marktintegration. Gemäß Adenauers EWG-Vorhaben sollte jedoch eine wirtschaftliche Übereinstimmung die Grundlage einer politischen Einigung unter den EWG-Mitgliedstaaten bilden. Die EFTA als rein wirtschaftspolitisches Abkommen löste zwar die unmittelbare Gefahr für Großbritannien nach dem Scheitern der großen Freihandelszone, wirtschaftlich in Europa isoliert zu werden. Nach Wolfram Kaiser repräsentierte die EFTA für die britische Regierung jedoch nur ein „Mittel zum Zweck“, doch noch einen gesamteuropäischen Wirtschaftsverbund zu verwirklichen.²¹⁶² Mit der neu gegründeten EFTA und der EWG standen in Europa sich zwei konkurrierende Wirtschaftsblöcke gegenüber, wobei Macmillan beabsichtigte, eine Brücke zur EWG zu schlagen, um später erneut Verhandlungen aufzunehmen, dann aber „auf Augenhöhe“ von zwei mehr oder minder gleichstarken Wirtschaftsblöcken, von denen sich die EWG als stärker erwies.²¹⁶³ Die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Isolation Großbritanniens in Europa mit der Gefahr, den eigenen Weltmachtanspruch zu verlieren, bewegte Macmillan, neben weiteren innen- und außenpolitischen Gründen, am 31.07.1961 im Unterhaus den Beschluss der britischen Regierung anzukündigen, ein formelles Gesuch um Verhandlungen über einen Beitritt Großbritanniens zur EWG zu stellen. Der offizielle Antrag auf eine Aufnahme Großbritanniens in die EWG der britischen Regierung folgt am 10.08.1961. De Gaulle sah in Macmillans Vorstoß, Großbritannien mit dem Commonwealth in die EWG zu bringen, als innenpolitisches Ziel, an das sein Amt als Premierminister gebunden war:

Was ihn (Macmillan) anbelange, so gehe er [de Gaulle, Anm. d. Verf.] davon aus, wenn ihm [Macmillan, Anm. d. Verf.] diese Einigung im Jahre 1962 nicht gelinge, er sein politisches Ziel verfehlt habe. Das wäre dann das Ende für ihn und wahrscheinlich die konservative Partei. Man müsse also 1962 zu einem Abschluss kommen. Der Herr Bundeskanzler bemerkte, dies sei eine interessante Darstellung, denn die Konservativen hätten doch eine recht gute Mehrheit. General de Gaulle erwiderte, Mac-

²¹⁶⁰ StBKAH: III 089: *Geheime Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem Herrn Bundeskanzler und dem amerikanischen Botschafter Dowling am 24.01.1963*. 24.01.1963, p.6.

²¹⁶¹ Wolfram Kaiser: *Großbritannien und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1955 – 1961*. Berlin: Akademie Verlag, 1996, p.105.

²¹⁶² *Ibid.*, p.106.

²¹⁶³ *Cf. ibid.*

millan jedenfalls erkläre, wenn die grossen (sic!) Operation mit dem Gemeinsamen Markt, Europa unter Einschluss des Commonwealth nicht gelinge, dann bedeute es das Ende für ihn.²¹⁶⁴

Tatsächlich verzeichnet die britische Presse einen starken Anstieg veröffentlichter Artikel im Juni 1962 in Zusammenhang mit Macmillans Vorstoß, Großbritannien als europäische Nation zu positionieren, was im Vereinten Königreich eine Vielzahl von kritischen Debatten hervorrief. Am 9. Januar 1962 äußerte Macmillan selbst in einem vertraulichen Gespräch mit Bundeskanzler Adenauer, „daß die Verhandlungen über den Beitritt Großbritanniens noch in diesem Jahr abgeschlossen werden könnten, sei es daß der Ausgang der Verhandlungen positiv oder negativ sei.“²¹⁶⁵ Zu diesem Zeitpunkt forderte Macmillan, dass „den Interessen des Commonwealth [...] in fairer Weise Rechnung getragen werden [solle].“²¹⁶⁶ Darüber hinaus bemerkte der britische Premier, dass „gegenwärtig [...] die proeuropäische Stimmung in Großbritannien gut [sei] und man müsse sich ihrer bedienen.“²¹⁶⁷ Adenauer versicherte dabei,

[...] wie groß das deutsche Interesse sei, daß die Verhandlungen [über Großbritanniens EWG-Beitritt, Anm. d. Verf.] zu einem glatten und guten Ende gelangten. [...] Der Herr Bundeskanzler bekräftigte, daß er absolut für einen Beitritt Großbritanniens in die EWG sei, daß er sich dafür einsetzen werde und in Verbindung mit Herrn Hallstein bleiben werde.²¹⁶⁸

Macmillans Entscheidung von Juli 1961, den Antrag auf eine EWG-Mitgliedschaft Großbritanniens in Brüssel zu stellen, ist jedoch gemäß Kaiser nicht als eine Kehrtwende der britischen Innen- und Außenpolitik zu interpretieren, sich politisch und ideell Europa zuzuwenden.²¹⁶⁹ Zunächst ist festzustellen, dass die USA eine starke EWG befürwortete.²¹⁷⁰ Die britische Zuwendung zu den sechs EWG-Mitgliedstaaten sollte demnach die vermeintliche britische Sonderbeziehung zu den USA stabilisieren, insbesondere in Bezug auf eine bilaterale Nuklearpartnerschaft. Durch eine von Großbritannien angestrebte Übernahme einer politischen Führungsrolle in der EWG „sollte die Rolle des atlantischen Juniorpart-

²¹⁶⁴ BAK: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle*. 19.12.1961, p.13.

²¹⁶⁵ StBKAH: BIII, 60: *Streng geheime Aufzeichnung zwischen dem Herrn Bundeskanzler und Premierminister Macmillan am 09.01.1962*. 09.01.1962, p.19.

²¹⁶⁶ *Ibid.*

²¹⁶⁷ *Ibid.*

²¹⁶⁸ *Ibid.*

²¹⁶⁹ Cf. Wolfram Kaiser, *loc. cit.*, p.146.

²¹⁷⁰ In der Unterhaltung zwischen Adenauer und dem amerikanischen Botschafter Dowling äußerte sich letzterer zur amerikanischen Politik gegenüber Großbritanniens EWG-Beitritt am 24.01.1963 wie folgt: Seit 1945 arbeite Amerika für zwei Ziele: die deutsch-französische Aussöhnung und die europäische Integration. Es wolle aber diese beiden Ziele erreicht sehen, und zwar im europäischen Zusammenhang. Rusk habe auch erklärt, wenn der neue Vertrag zur Integration Europas einschliesslich (sic!) Grossbritanniens (sic!) beitragen werde, sei Amerika sehr glücklich. Wenn aber England von den Sechs zurückgewiesen würde, müsse man tiefe Veränderungen im westlichen Verhältnis innerhalb der atlantischen Gemeinschaft ins Auge fassen, denn die gesamte amerikanische Politik sei seit Monaten auf gerade dieses Ziel, nämlich den Beitritt Englands, gerichtet (*Geheime Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem Herrn Bundeskanzler und dem amerikanischen Botschafter Dowling am 24.01.1963, loc. cit.*).

ners abgesichert und auf diese Weise der symbolisch definierte Weltmachtanspruch gerettet werden.²¹⁷¹ Kaiser resümiert, dass sich:

Mit dem Beitrittsantrag [...] die britische Regierung keinesfalls für Europa [entschied], sondern [...] einen letzten verzweifelten Versuch [unternahm], das etablierte System der drei Kreise [Commonwealth, USA und Europa, Anm. d. Verf.] durch eine pragmatische Anpassung an die gestiegene wirtschaftliche und politische Bedeutung des institutionell neu organisierten Westeuropa zu retten.²¹⁷²

Mit einem Beitritt Großbritanniens zur EWG sah Macmillan demnach die einzige Möglichkeit, den eigenen Weltmachanspruch aufrechtzuerhalten und mit einer Führungsrolle innerhalb der EWG Einfluss auf Frankreich und die wirtschaftliche Dominanz der BRD zu nehmen. Darüber hinaus sah Macmillan in einem britischen EWG-Beitritt die einzige Möglichkeit, die Sonderbeziehung zu Washington zu festigen. Eine Hinwendung zu Brüssel bedeutete demnach für die Briten eine Annäherung an die USA. Über die weitverbreitete britische Haltung gegenüber Europa erläutert Adenauer seiner Sekretärin Anneliese Poppinga eine persönliche Anekdote aus seinem Besuch in London im Februar 1961:

Bei einem der Essen in London habe er [Adenauer, Anm. d. Verf.] mit einem maßgebenden Engländer über die Notwendigkeit der europäischen Einigung gesprochen, und das Gespräch habe auch die Besonderheiten der englischen Entwicklung berührt. Er habe beiläufig bemerkt, infolge der Insellage, infolge des Kanals, sei sie in England eine andere gewesen als auf dem europäischen Kontinent. Der Engländer habe auf diese Äußerung sehr lebhaft reagiert: ‚Gott sei Dank!‘ habe er ausgerufen. ‚Gott sei Dank, daß der Kanal noch da ist!‘. In der allgemeinen britischen Haltung zu den Bemühungen um eine Europäische Einigung und zu einer Teilnahme Großbritanniens müsse sich noch manches klären, hatte der Bundeskanzler damals hinzugefügt. Das Zugehörigkeitsgefühl zu Europa könne eben nicht in zwei oder drei Jahren kommen. Es schien immer noch nicht da zu sein [...].²¹⁷³

Im Bild der Briten stellte die EWG eine Plattform von europäischen Verhandlungen dar, das als Handelssystem unerwünscht, jedoch unausweichlichen supranationalen Charakter besaß mit dessen Beitritt Großbritannien sowohl die Außenpolitik Bonns, Adenauers sowie die der anderen EWG-Mitglieder unkritisch unterstützten müssten.²¹⁷⁴ Die Briten befürworteten einstimmig Ludwig Erhards Vorschläge eines relativ offenen Handelssystems. Letztlich kam die Entscheidung Macmillans zu einem Beitrittsantrag am 10.08.1961 nach vielfältigen inländischen und ausländischen Besprechungen und Debatten nach knapp zwei Jahren zögerlich zustande. Die britische Annäherung an Kontinentaleuropa im Sinne einer Europäischen Integration stellte das Dreiecksverhältnis zwischen Frankreich, Westdeutschland und Großbritannien zweifelsohne in den Vordergrund. De Gaulle, wie unten gezeigt werden wird, stand einem britischen EWG-Beitritt nur bedingt positiv zugeneigt. Von Seite des französischen Staatspräsidenten waren keine Zugeständnisse hinsichtlich der Sonder-

²¹⁷¹ Wolfram Kaiser, *loc. cit.*, p.147.

²¹⁷² *Ibid.*

²¹⁷³ Anneliese Poppinga: *Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer*. Bastei-Verlag: Bergisch-Gladbach, ²1997, p.133.

²¹⁷⁴ Cf. Anne Deighton: "British-West German Relations, 1945-1972". In: Klaus Larres (Hrsg.): *Uneasy Allies. British-German Relations and European Integration since 1945*. Oxford: Oxford University Press, 2000, p.39.

rolle des Vereinigten Königreiches zu erwarten. Adenauer wollte unter keinen Umständen die deutsch-französischen Beziehungen zugunsten eines britischen Beitrittes „opfern“ und sah sich als wohlwollender Befürworter des britischen Anliegens, um Großbritannien zunächst wirtschaftlich an den Kontinent zu binden und auf diesem Weg zu einer westlichen Einheit gegen die Sowjetunion zu gelangen. Aus dieser befürwortenden Haltung teilt Adenauer jedoch die Ansicht de Gaulles, dass Großbritannien seine speziellen Beziehungen zu den Commonwealth-Ländern sowie zu den USA aufgeben und sich als europäische Macht verstehen solle. Großbritannien dagegen sah sich als „Scharnier“ zwischen den drei Kreisen des Commonwealth, Europas und den USA.²¹⁷⁵

Im Folgenden soll der Interessenskonflikt zwischen den Positionen und Bedingungen Großbritanniens und denen der tragenden Gründungsstaaten Frankreich und der Bundesrepublik anhand der Quellenlage weiter erörtert und gezeigt werden. Die im folgenden geschilderten Haltungen Macmillans einerseits sowie Adenauers und de Gaulles andererseits fungieren als grundlegende Basis für die Positionen, die über die jeweilige überregionale Presse zur Thematik ausgehandelt und tradiert wurden und somit die öffentliche Meinung in Großbritannien und der BRD im Untersuchungszeitraum nachhaltig prägten.

Unter den führenden Mitgliedern der EWG bestand in dem Vorhaben, Großbritannien mit seinen vielfältigen internationalen Bindungen gemäß der Römischen Verträge von 1957 aufzunehmen, ein unüberbrückbares Hindernis. Macmillan schilderte dabei im April 1961 den Standpunkt Großbritanniens als Mitglied der EFTA folgendermaßen:

Für uns in Europa ist es dringend notwendig, die ‚Sechs‘ und die ‚Sieben‘ [...] zusammenzubringen. Ich glaube, dass wir das tun müssen und können, ohne unsere eigenen Interessen oder unseren Commonwealth-Bindungen zu schaden und ohne eine andere Nation bzw. eine Gruppe von Nationen zu benachteiligen. [...] Die Folgen der wirtschaftlichen Spaltung Westeuropas beginnen erst jetzt auf politischer Ebene fühlbar zu werden. Wenn diese wirtschaftliche Spaltung jedoch andauert, wird sich die politische Kluft unweigerlich erweitern und vertiefen.²¹⁷⁶

Die bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und de Gaulle in Paris am 09.12.1961 zeigen fünf Monate später die folgenden Problematiken einer politischen europäischen Gemeinschaft:

Es sei aber in erster Linie eine politische Frage, denn die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft sei eine politische Operation. Wäre sie eine reine wirtschaftliche Angelegenheit, dann könnte man den Gemeinsamen Markt mit allen, mit England, dem Commonwealth, den Vereinigten Staaten schaffen. Das wäre dann aber nicht mehr Europa. Der Herr Bundeskanzler habe als Erster und auch er (de Gaulle) zu einem späteren Zeitpunkt gewollt, dass dieser gemeinsame Markt die wirtschaftliche und praktische Grundlage für Europa sein solle.²¹⁷⁷

²¹⁷⁵ Cf. Otto M. von der Gablentz, *loc. cit.*, p. 255.

²¹⁷⁶ BAK: B145-1122: *Rede des Premierministers Harold Macmillan vor dem Massachusetts Institute of Technology am Freitag, den 07. April 1961*. 07.04.1961, p.7.

²¹⁷⁷ BAK: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Bundeskanzler Adenauer und General de Gaulle am 09.12.1961 in Paris*. 09.12.1961, p.7.

Im Gespräch zwischen dem französischen Staatspräsidenten und Bundeskanzler Adenauer äußerte letzterer seine Zweifel, ob Großbritannien an einer politischen Initiative Europas wirklich interessiert sei oder ob die britische Regierung nur wirtschaftliche Interessen verfolge. Den Konflikt um einen Beitritt Großbritanniens in die EWG verdeutlicht die folgende Aufzeichnung zwischen Adenauer und de Gaulle im Dezember 1961:

Der Herr Bundeskanzler fragte, ob General de Gaulle glaube, dass England wirklich in den gemeinsamen Markt einzutreten wünsche. [...] Macmillan habe erklärt, England wolle in den Gemeinsamen Markt, nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus politischen Gründen. England habe gesehen, wie Europa Gestalt gewinne, und es wolle nicht draussen (sic!) bleiben. [...] Darauf habe er (de Gaulle) erwidert, es sei sehr schön, dass England in den Gemeinsamen Markt wolle, was aber solle man mit dem Commonwealth tun. Macmillan habe erwidert, England könne das Commonwealth nicht aufgeben, deswegen müsse das Commonwealth auch in den Gemeinsamen Markt. Darauf habe er (de Gaulle) erklärt, das sei dann aber ein ungeheures Unternehmen und das sei dann nicht mehr Europa. Wenn in die Gemeinschaft Kanada, Australien, Nigeria, Indien, Sierra Leone hineinkomme, werde sie zu einer westweiten Wirtschaftsorganisation. Dann müssten aber auch die Vereinigten Staaten hinein. Dadurch würde die ganze Konzeption verschoben und wäre nicht mehr europäisch. England wolle also nicht nach Europa, sondern in eine Weltorganisation mit all ihren Verlängerungen einschliesslich (sic!) Amerika. [...] General de Gaulle fügte hinzu, er habe von Englands Wirtschaftslage nicht den allerbesten Eindruck. Er glaube daher, dass England zwar sage, es wolle nicht aus wirtschaftlichen Gründen in den Gemeinsamen Markt, dass dem aber nicht so sei. Er glaube daher, dass man folgende Haltung vertreten sollte: Wir wollen Großbritannien in den Gemeinsamen Markt und den europäischen Bund der Staaten, wir können aber nicht England einschliesslich (sic!) des Commonwealth aufnehmen. Der Herr Bundeskanzler sagte, auf derselben Ebene läge auch seine Sorge.²¹⁷⁸

In Übereinstimmung mit Adenauer äußerte de Gaulle zwei Wochen später die Bedingungen, unter welchen Großbritannien dem gemeinsamen Markt beitreten könne:

Anschliessend (sic!) wurde noch kurz die Frage des Beitritts Grossbritanniens (sic!) zur EWG erörtert. General de Gaulle gab hier der Auffassung Ausdruck, wenn es sich nur um das eigentliche Grossbritannien (sic!) handle, und wenn es keine Vorrechte haben wollte, könne es dem Gemeinsamen Markt und eines Tages dem politischen Europa mit gleichen Rechten und Pflichten beitreten. Wenn es aber mit seinem ganzen Gefolge und all den nichteuropäischen Ländern beitreten wolle, würde dadurch der gesamte Charakter des europäischen Unternehmens völlig geändert, dann wäre es kein europäischer Bund mehr, sondern eine Angelegenheit von ungeheurem Ausmass (sic!) und dann liesse (sic!) sich auch die Atlantische Union nicht mehr verhindern. Er glaube, dass man sich durch das Commonwealth nicht schwach machen dürfe. Der Herr Bundeskanzler wies darauf hin, auch Präsident Hallstein sei der Meinung, dass die EWG nicht zu gross (sic!) werden dürfe, sonst platze sie.²¹⁷⁹

²¹⁷⁸ *Ibid.*, p.8f.

²¹⁷⁹ BAK: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle in Bonn*. 17.02.1962, p.18.

Vertrat die BRD offiziell die Haltung des Befürworters für einen EWG-Beitritt Großbritanniens im Sinne Adenauers außenpolitischer Prämisse der Westintegration in Gegensatz zu Frankreichs zögerlicher Haltung eines britischen Beitritts, so führte Adenauers distanziertere Haltung zum britischen Anliegen im Jahre 1962 erneut zu zeitweisen Anspannungen im deutsch-britischen Verhältnis in der Presse. Dies wird im anschließenden Verlauf in Kapitel 10.2.1.3 dargestellt. Adenauer äußerte seine Bedenken gegenüber seiner Sekretärin Anneliese Poppinga wie folgt:

Man müsse sich einmal in ihre Lage [der Engländer, Anm. d. Verf.] hineinversetzen, meinte der Bundeskanzler. Es sei ohne Frage eine schwierige Situation für sie, sie befänden sich in einem echten Dilemma. Großbritannien habe besondere Beziehungen zu den USA, es habe besondere Bindungen zu den Ländern des Commonwealth. Und all diese Bindungen für den Preis für die entschiedene Hinwendung zu Europa aufgeben? Denn darauf würde schließlich die Übernahme der Verpflichtungen aus den Römischen Verpflichtungen hinauslaufen. [...] Hart, sehr hart! Er [Adenauer, Anm. d. Verf.] glaube, die Engländer hätten aber die volle Konsequenz aus ihrer veränderten Situation noch nicht gezogen und sich noch nicht kompromißlos zu der Erkenntnis durchgerungen, daß ihr Platz in Europa sei. Es würde noch einige Zeit vergehen, meinte er, bis diese Erkenntnis in Großbritannien Allgemeingut sei. Aber die Entwicklung werde sicher eines Tages unter dem Zwang der Realitäten dorthin führen.²¹⁸⁰

Am 01.10.1962 äußerte Adenauer im vertraulichen Gespräch mit dem britischen Lord-siegelbewahrer Edward Heath in Cadenabbia, „man dürfe die EWG nicht als Allheilmittel sehen. [...] Die Struktur und der Apparat der EWG schienen ihm [Walter Hallstein, Anm. d. Verf.] nicht stark genug zu sein.“ Weiter äußert Adenauer skeptisch:

Dies seien seine [Adenauers, Anm. d. Verf.] Gedanken, die er schon vor dem britischen Beitritts-gesuch gehabt habe. Er frage sich wirklich, ob ein Beitritt die einzige Möglichkeit sei, mit England gute wirtschaftliche Beziehungen zu haben. Er betonte aber ehrlich, dass ihn bei all seinen Überlegungen keinerlei Animosität leite, sondern einfach die praktische Erfahrung mit internationalen Organisationen.²¹⁸¹

Wie in Kapitel 9 dargestellt, war sich die Bundesregierung in Bonn bewusst, dass eine verständnisvolle Haltung dem britischen Anliegen gegenüber zu einer maßgeblichen Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen beitragen würde. Mitte Dezember äußerte sich Adenauer gegenüber de Gaulle unkooperativ zur britischen Forderung, das Commonwealth in die Verhandlungen miteinzubeziehen: „Der Herr Bundeskanzler klärte, er sei mit General de Gaulle einer Meinung, dass man für England keine Extrawurst braten könne.“²¹⁸² Diese Haltung blieb den britischen Politikern im Februar 1962 nicht verborgen, gestärkt durch Äußerungen Adenauers gegenüber ausländischen Journalisten:

Später beklagte sich Lord Home über die von dem Herrn Bundeskanzler in einem Interview mit ‚Le Monde‘ gemachte Bemerkung, der Herr Bundeskanzler glaube

²¹⁸⁰ Anneliese Poppinga, *loc. cit.*, p.135f.

²¹⁸¹ StBKAH: III 078: *Streng geheime Aufzeichnung zwischen dem Herrn Bundeskanzler und dem britischen Lord-siegelbewahrer Edward Heath in Cadenabbia am 01.10.1962. 01.10.1962, p.6.*

²¹⁸² *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle (19.12.1961), loc. cit.*

nicht wirklich, daß Großbritannien nach Europa kommen könne, und wenn es doch dem Gemeinsamen Markt beiträte, das Commonwealth nicht in seiner jetzigen Form fortbestehen könnte.²¹⁸³

Der seit 1961 amtierende Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Gerhard Schröder, setzte sich dagegen intensiv für die Westintegration ein und versicherte dem britischen Außenminister Lord Home, dass „er [Schröder, Anm. d. Verf.] glaube, daß dies nicht der richtige Ausdruck der Politik des Herrn Bundeskanzlers sei, Es sei bestimmt nicht der Ausdruck der bisher festgelegten Politik.“²¹⁸⁴ Ende August 1962 rügte Außenminister Schröder in einem privaten Brief Bundeskanzler Adenauers für dessen wiederholte skeptische Äußerungen, dass Großbritannien ohne das Commonwealth oder gar nicht in die EWG eintreten könne:

Ähnlich liegt es hinsichtlich des Komplexes des Beitritts Großbritanniens zur EWG. Auch hierzu werden von Journalisten Äußerungen verbreitet, die Sie angeblich gemacht haben sollen und die darauf hinauslaufen, daß der Beitritt Großbritanniens zur EWG letzten Endes von unserem Standpunkt unerwünscht ist. Wir können eine solche Haltung angesichts der eindeutigen Erklärungen, die wir sowohl öffentlich wie in vertraulichen Gesprächen den Briten gegenüber abgegeben haben, nicht einnehmen, ohne unsere internationale Glaubwürdigkeit zu gefährden. Abgesehen davon würde ein Scheitern der Beitrittsverhandlungen den Sowjetischen Triumph verschaffen, wie sie ihn lange nicht mehr zu verzeichnen gehabt haben.²¹⁸⁵

In einem persönlichen Brief an Bundeskanzler Adenauer erläutert der Lordsiegelbewahrer Edward Heath die Absicht, sollte Großbritannien der EWG beitreten, dies mit voller Überzeugung zu tun:

...if we decide to join we must, I submit, do it wholeheartedly and with the intention of playing our full part as a member of the Community in fostering its purposes and objectives. That, I can assure you, is the attitude with which the Prime Minister and all my colleagues approach the question of Britain's membership of the Community.²¹⁸⁶

In diesem Kapitel richtet sich die nachfolgende Analyse des Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“ auf folgende drei Phasen, in die der Diskursstrang eingeteilt werden kann: 1) (Deutsch-britische) Annäherung zwischen EWG und EFTA: Januar 1960 bis Februar 1961, 2) Erwägung und Beschluss des britischen EWG-Beitritts: Februar bis Dezember 1961 sowie 3) Wachsende Skepsis Adenauers und die ersten Verhandlungsphasen von Januar bis Oktober 1962. Die einzelnen diskursiven Ereignisse, die als „Gliederungspunkte“ fungieren, sind in Abbildung 43 oben markiert. Wie bereits erläutert, distanziert sich der nationale Pressediskurs des Vereinigten Königreiches und der BRD mit der Thematik um Großbritanniens Annäherung und Beitritt zur EWG von einem rein bilateralen deutsch-britischen Anliegen. So steht Frankreich als Gründungsmitglied und Gegner eines briti-

²¹⁸³ ACDP: 01-483-281/1: *Geheime Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem Herrn Bundesminister des Auswärtigen und dem britischen Außenminister Lord Home in Coppet am 12.03.1962*. 12.03.1962, p.7.

²¹⁸⁴ *Ibid.*

²¹⁸⁵ ACDP: I-483-287/6: *Brief Dr. Schröder an Bundeskanzler Adenauer*. 27.08.1962, p.7.

²¹⁸⁶ BAK: *Personal letter from Lord Privy Seal Edward Heath to the Federal Chancellor Dr. Adenauer*. 05.11.1962, p.4.

schen Beitritts ebenso an der Seite von Konrad Adenauer unentbehrlich im Fokus der nationalen Berichterstattung. Vertritt die westdeutsche Presse gemäß der Bonner Regierung eine befürwortende Haltung gegenüber dem britischen EWG-Eintritt ein, so sieht sich Großbritannien in seiner Position und Argumentation verallgemeinernd „den Sechs“ kontinentaleuropäische EWG-Mitgliedern gegenüber. Aufgrund der oben dokumentierten wachsenden Übereinstimmung zwischen Macmillan und Adenauer im Ost-West-Konflikt zusammen mit der Verschiebung der Berlin-Krise auf eine sowjetisch-amerikanische Ebene treten bedrohliche Differenzen im bilateralen deutsch-britischen Verhältnis in den Hintergrund, die einer verdichteten und negativ-stereotypisierten Berichterstattung die Grundlage entziehen. Wie in Kapitel 9 dargestellt, beinhaltet die befürwortende Haltung der BRD zur EWG/EFTA Thematik das Potential einer nachhaltigen Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen, der in den nationalen einschlägigen Printmedien als positiver Tenor gemessen werden kann. Die Darstellung dieser positiven Tendenz in der britischen und westdeutschen Berichterstattung „über den Anderen“ bildet das Hauptziel dieses Kapitels. Daher wird die folgende Untersuchung die Struktur- und Feinanalyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung nur exemplarisch behandeln.

10.2 Strukturanalyse der deutsch-britischen Presseberichterstattung

10.2.1 Verlauf

10.2.1.1 (Deutsch-britische) Annäherung zwischen EWG und EFTA von Januar 1960 bis Februar 1961

Der Besuch Macmillans in Bonn am 10. August 1960 steht primär unter dem Aspekt der „Europäischen Integration“ im Hinblick auf eine Einigung zwischen den EWG-Staaten und der EFTA. Zuvor rückte die Absage der Pariser Gipfelkonferenz am 17. Mai 1960 von Chruschtschow aufgrund der „U2-Affäre“ die Frage nach einem weiteren Vorgehen der Westmächte in den Vordergrund. Diese Thematik wird in der westdeutschen Presse mit Erwägungen der Londoner Regierung verbunden, sich im Juni der Montanunion sowie der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) anzuschließen. Die SZ schreibt exemplarisch am 29.05.1960 in: „Macmillans Gipfel-Idee auf Eis“, dass der britische Premierminister von seiner Befürwortung eines Gipfel-Treffens der Westmächte mit der UdSSR zur Erörterung der Berlinfrage und Verhandlungen weiter absieht.²¹⁸⁷ Die zweite Hälfte des Artikels ist mit der Zwischenüberschrift „Annäherung an die EWG“ versehen, der über eine „freundliche Stimmung“ innerhalb britischer wirtschaftlicher Kreise über einen Beitritt Großbritanniens in die EWG berichtet.²¹⁸⁸ Die direkte Verknüpfung der The-

²¹⁸⁷ *Macmillans Gipfel-Idee auf Eis*. Süddeutsche Zeitung, 29.05.1960, p.2.

²¹⁸⁸ *Ibid.*

matik um Macmillans außenpolitischen Kurs wird mit der EWG verweist auf die Gewichtung des letzteren Themas im westdeutschen Pressediskurs. Ebenso zeichnet sich mit Macmillans außenpolitischer Neuausrichtung gegenüber Chruschtschow eine Annäherung an Adenauers Haltung im Ost-West-Konflikt ab. Zusammen mit der kurzfristigen Entspannung in der Berlin-Krise in der zweiten Hälfte von 1960, die auf Chruschtschows Bekanntgabe zurückzuführen ist, dass er bis zur ausstehenden Wahl des neuen amerikanischen Präsidenten im Januar 1961 keine weiteren Schritte bezüglich Berlin unternehmen werde, lässt sich begründen, weshalb die EWG/EFTA-Thematik in der Berichterstattung um die deutsch-britischen Angelegenheiten einen großen Raum in der westdeutschen und britischen Presse einnimmt.

Im Vorfeld des bilateralen Treffens zwischen Adenauer und Macmillan am 10.08.1960 in Bonn stehen die westdeutsche und britische Presse unter verschiedenen Vorzeichen: die britische Presse stellt die Frage nach dem Grund für den Besuch des Premierministers in Bonn und stellen später die Gespräche vollständig unter das Thema der „Europäischen Einigung“ sowie die engen deutsch-französischen Beziehungen, die noch stärker hervorstechen, da sich Adenauer mit de Gaulle Ende Juli 1960 in Paris trafen. Die westdeutsche Presse behandelt den aktuellen Stand der deutsch-britischen Beziehungen, wobei eine positive Tendenz offen verzeichnet wird. Sonst stechen die insbesondere in Kapitel 9 erläuterten Unterthemen hervor: die Britische Presse, Härtegrade der Außenpolitik Macmillans sowie die „Dreiecksbeziehung“ zwischen Großbritannien, Frankreich und der BRD. Am 01.08.1960 kommentiert der *Daily Telegraph*:

For what specific purpose Mr. Macmillan has been invited to Bonn by Dr. Adenauer is not clear. It is difficult that the formidable old Chancellor needs any help from the British Prime Minister in handling the French President. The German economic and military position in Europe is so strong that it hardly need either moral or diplomatic support from London.²¹⁸⁹

Der *Guardian* bemerkt ebenso im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Thematik, dass die Einladung des westdeutschen Bundeskanzlers an Macmillan:

[...] is regarded as most encouraging evidence of the Federal Chancellor's reawakened interest in British views and his increased realisation of the danger of an economic split in Western Europe between the Common Market Six and Outer Seven.²¹⁹⁰

Dabei beinhaltet bereits der Titel „Premier Going to Bonn. German Awareness of Need for Closer Relations. The French Connection“ das Unterthema der deutsch-französischen Beziehungen, wobei eine Annäherung deutsch-britischen Verhältnisses impliziert ist.²¹⁹¹ Dies wird auch im Leitkommentar: „To Bonn“ der früheren Manchester Zeitung deutlich:

The Prime Minister's meeting with Dr Adenauer on August 10 may well be crucial for Western Unity. In a famous speech at Zurich in 1946, Sir Winston Churchill urged France to stretch forth her hand and lead Germany back into the European

²¹⁸⁹ *To Bonn for the Day*. Daily Telegraph, 01.08.1960, p.6.

²¹⁹⁰ *Premier Going to Bonn. German Awareness of Need for Closer Relations*. Guardian, 01.08.1960, p.1.

²¹⁹¹ *Ibid.*

family. Now the wheel has come full circle. Western Germany is trying to take Britain by the hand to lead her closer to Europe.²¹⁹²

Die britische Presse interpretiert Adenauers Einladung an Macmillan in der Argumentation, dass Adenauer einen EWG-Beitritt Großbritanniens befürworten, um ein Gegengewicht zu Frankreichs zukünftiger Führungsposition der Wirtschaftsgemeinschaft zu schaffen:

Western Unity has always been a cardinal principle of the Chancellor's policy. He probably loves France more than Britain, but he may now feel that the choice into which he was forced by the Common Market was unduly exclusive. If Germany wants to avoid being treated as a junior partner in the new political organisation to which Europe is moving, she may secure equality more easily with Britain than without her.²¹⁹³

Der *Daily Telegraph* publiziert der Artikel: "Bonn Talks 'To Be Welcomed'". Darin schildert der Autor Michael Hilton:

The Adenauer-Macmillan talks should be seen a part of the Western effort to overcome the 'political vacuum' after the Summit conference. Only by activating its political co-operation will the West be able to keep up the continuity of its foreign policy.²¹⁹⁴

Die *FAZ* rückt am 04.08.1960 das Dreiecksverhältnis zwischen der BRD, Frankreich und Großbritannien in den Vordergrund, da sich Verschiebungen zugunsten eines deutsch-britischen Verbesserung abzeichnen. Im Artikel: „Französische Besorgnisse zum Besuch Macmillans. Adenauer möchte England an der stärkeren europäischen Zusammenarbeit beteiligen“ schreibt der Autor, dass de Gaulle befürchte, beim Treffen zwischen Adenauer und Macmillan könnten zu konkrete Beschlüsse zu einer Annäherung Großbritanniens an die EWG festgelegt werden. „Absurd sei es jedenfalls, dem Kanzler, dem unentwegten Anwalt des europäischen Zusammenschlusses, unterstellen zu wollen, er wolle die enge Zusammenarbeit innerhalb der EWG beeinträchtigen.“²¹⁹⁵ Weiter führt der Artikel aus:

Ebenso bleibe das besondere deutsch-französische Verhältnis [...] unberührt, und angesichts der unverkennbar guten englisch-französischen Beziehungen könne doch niemand im Wunsche Bonns nach engerer politischer Bindung zwischen England und der EWG eine Spitze gegen Paris sehen wollen.²¹⁹⁶

Die *Times* dagegen bemerkt im Artikel: "Britain May be Able to Join the Six. Mr. Macmillan will meet new Spirit in Bonn" am 05.08.1960 positiv, dass der britische Premierminister "will find a spirit of accomodation in the approach to European affairs that has long been absent not only between Britain and the Federal Republic [...]".²¹⁹⁷ Darüber hinaus schreibt der Autor über Adenauers zuversichtliche Aussage "[...] that in 1960 and 1961 an agree-

²¹⁹² *To Bonn*. Guardian, 01.08.1960, p.4.

²¹⁹³ *Ibid.*

²¹⁹⁴ Michael Hilton: *Bonn Talks 'To be Welcomed'*. Daily Telegraph, 02.08.1960, p.13.

²¹⁹⁵ *Französische Besorgnisse zum Besuch Macmillans*. FAZ, 04.08.1960, p.1.

²¹⁹⁶ *Ibid.*

²¹⁹⁷ *Britain May be Able to Join the Six*. Times, 05.08.1960, p.6.

ment would be reached between the western European countries and Britain. [...] The Chancellor emphasized the importance of Britain [...].²¹⁹⁸ Der *Guardian* stellt zuvor die Frage: „Bonn Planning a Way In? Britain and the Six“ wobei Adenauers Rolle als Befürworter eines britischen EWG-Beitritts herausgestellt wird.²¹⁹⁹

In der westdeutschen Presse finden sich in den Tagen vor Macmillans Bonn-Besuch verstärkt Berichte über persönliche Angriffe Chruschtschows auf den britischen Premierminister, wobei der KPdSU-Chef dem britischen Premierminister eine Mitschuld an der U2-Affäre zugesteht. Der *SZ*-Leitartikel „Chruschtschow brüskiert Macmillan ‚Mitschuldig am Flugzeugzwischenfall‘“ berichtet dabei ausführlich über Macmillans Antwortschreiben an Chruschtschow, bei dem die distanzierte Haltung des britischen Premierministers zum sowjetischen Außenpolitik im Ost-West-Konflikt betont hervorgehoben wird.²²⁰⁰ Darüber hinaus häufen sich die Berichte über eine Annäherung Großbritanniens an die EWG sowie zu einer merklichen Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen. So schreibt die *FAZ* am 06.08.1960 in „Großbritannien gehört dazu“ über das zuvor angespannte bilaterale Verhältnis im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Beziehungen wie folgt:

Vom Bundeskanzler ist die Initiative zu dem Besuch, den Premierminister Macmillan in Bonn machen wird, ausgegangen. Unmittelbar vor seiner Abreise nach Rambouillet hat Adenauer die offizielle Einladung nach London ergehen lassen. Wir verzeichnen das mit Befriedigung. Es ist lebhaft zu begrüßen, daß die Schatten einer Entfremdung zwischen London und Bonn weichen; und es ist notwendig, die Bemühungen um den britischen Bündnispartner geduldig, zäh und unbeirrt fortzusetzen. Denn Großbritannien gehört dazu, wenn eine engere politische Zusammenarbeit in Europa geplant wird und wenn dafür gar an besondere Einrichtung gedacht werden.²²⁰¹

In den Tagen vor Macmillans Besuch in Bonn thematisieren die britische und westdeutsche überregionale Presse die Verbesserung der bilateralen Beziehungen. *Die Welt* publiziert am 08.08.1960 den Artikel: „Deutschland und England“ des Oberserver-Korrespondenten Sebastian Haffner. Darin heißt es:

Noch vor wenigen Monaten konnte man die Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen nur mit tiefer Besorgnis für beide Länder betrachten. Wenn die Aussichten heute [...] wieder etwas aufgehellt sind, [...] die Dinge zwischen Deutschland und England in Ordnung zu bringen, dann ist das Glück im Unglück [...].²²⁰²

Die *SZ* bemerkt in diesem Zusammenhang am 09.08.1960 wohlwollend, dass das Treffen des britischen und westdeutschen Regierungsoberhauptes unter einem besonders günstigen Zeitpunkt stehe:

Der Zeitpunkt für eine deutsch-englische Begegnung ist [...] günstig wie schon seit Jahren nicht mehr. Der britische Wunschtraum, das Verhältnis zwischen West und Ost zu entspannen, sei ausgeräumt. Der Bundeskanzler habe hier mit seiner schon

²¹⁹⁸ *Ibid.*

²¹⁹⁹ *Bonn Planning a Way In?* *Guardian*, 02.08.1960, p.1.

²²⁰⁰ *Chruschtschow brüskiert Macmillan ‚Mitschuldig am Flugzeugzwischenfall‘*. *SZ*, 06.08.1960, p.1.

²²⁰¹ Jürgen Tern: *Großbritannien gehört dazu*. *FAZ*, 06.08.1960, p.1.

²²⁰² Sebastian Haffner: *Deutschland und England*. *Die Welt*, 08.08.1960, p.3.

immer geäußerten Skepsis auf der ganzen Linie Recht behalten. [...] Zweitens habe Adenauer die Überzeugung gewonnen, daß es ohne England nicht gehe, weil in einem Europa ohne Großbritannien de Gaulle eine Führungsrolle beanspruche, die Adenauer ihm nicht einräumen werde.²²⁰³

Ebenso titelt die *Times*: “Wide Welcome for Bonn” und bemerkt positiv die günstige Entwicklung der deutsch-britischen Beziehungen:

A notable development since Dr. Adenauer invited Macmillan to Bonn has been the warm response in the press. If newspaper comment reflects informed public opinion, a large majority welcomes the meeting as an opportunity to prevent the continuation of the economic separation in western Europe. [...] The last meeting of Mr. Macmillan and Dr. Adenauer last November, especially their talks at Chequers, did much to bring the two men closer together. The Chancellor has not uttered a thoughtless word since. The Prime Minister's recent correspondence with Mr. Khrushchev has also impressed the Chancellor, who was previously apt to regard Britain as a weak ally. He now seems prepared to believe that Britain attaches as much importance as the Federal Republic to the unity of the western alliance.²²⁰⁴

Am Tag darauf fasst der *Times*-Leitkommentar “On Firmer Ground” die verbesserten bilateralen Beziehungen zwischen Adenauer und Macmillan zusammen:

For many reasons the climate between the two countries has lately improved. The disappearance of the summit, deplorable in every other way, has removed with it the German suspicions that Britain is panting to appease Russia.²²⁰⁵

Der *Daily Telegraph* schreibt am 09.08.1960 auf seiner Titelseite: “Germany and France Turn to Britain. Adenauer Aim of European Bloc”.²²⁰⁶ Der Autor behauptet darin, dass ein europäisches Gleichgewicht gegen die Sowjetunion und Washington “could never be [realised] without British participation.”²²⁰⁷ Die *SZ* schreibt dagegen wohlwollend, dass eine „[...] Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen auch Macmillan am Herzen [liegt], und man kann erwarten, daß die Besprechungen in ausgezeichneter und sehr freundschaftlicher Atmosphäre geführt werden.“²²⁰⁸ Der Artikel thematisiert zudem Macmillans wachsende Annäherung seines außenpolitischen Kurses im Ost-West-Konflikt wie folgt:

Seine [Macmillans, Anm. d. Verf.] [...] Korrespondenz mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow [...] lassen erkennen, daß aus dem Mann der Initiative gegenüber Moskau ein vorsichtig abwartender Politiker geworden ist, dessen Hauptziel es zu sein scheint, nichts zu unternehmen, was die internationale Lage noch schwieriger machen würde, aber auch nicht, was zu Spannungen mit Freunden oder Verbündeten führen könnte.²²⁰⁹

²²⁰³ *Bonn erwartet Macmillan*. *SZ*, 09.08.1960, p.2.

²²⁰⁴ *Wide Welcome for Bonn Meeting*. *Times*, 08.08.1960, p.7.

²²⁰⁵ *On Firmer Ground*. *Times*, 09.08.1960, p.9.

²²⁰⁶ *Germany and France Turn to Britain*. *Daily Telegraph*, 09.08.1960, p.1.

²²⁰⁷ *Ibid.*

²²⁰⁸ *Macmillans Verhandlungsposition für den Bonner Besuch*. *SZ*, 10.08.1960, p.2.

²²⁰⁹ *Ibid.*

Der *Guardian* kommentiert in „Expectations“ die westdeutsche Berichterstattung zum Besuch des Premierministers in Bonn wie folgt:

‘No Europe without Britain.’ The heading, in a leading German newspaper, sums up the new hope that has been aroused by Mr Macmillan’s forthcoming visit to Bonn. West German speculations about the possible result are remarkably free from doctrinal narrowness.²²¹⁰

Am 10.08.1960 titelt *Die Welt*: „Europa – nicht ohne England“. Dabei misst der Autor den bevorstehenden Gesprächen zwischen Adenauer und Macmillan eine große Bedeutung zu:

Mit hochgespannten Erwartungen sehen wir dem britischen Premierminister Macmillan entgegen. Sein Gespräch mit Konrad Adenauer kann ein Wendepunkt sein. Ein Wendepunkt nicht nur in den deutsch-britischen Beziehungen, sondern zugleich in der westeuropäischen Politik.²²¹¹

Den Ankunfts- und ersten Besprechungstag von Macmillan mit Adenauer in Bonn kennzeichnen die einschlägigen Printmedien in Großbritannien und Westdeutschland positiv. Erstere betonen dabei den Aspekt der Europäischen Integration. Der *Guardian* spricht von „Useful and ‘possibly historic meeting’. Mr Macmillan in Bonn“.²²¹² Die *Times* titelt: „European Unity Theme of Bonn Talks. Mr. Macmillan Forsees ‘Historic Meeting’“ und der *Daily Telegraph* ebenso: „Premier’s Talks with Dr. Adenauer. Meeting ‘May be Historic’. Keeping Unity in Europe.“²²¹³ Die westdeutschen überregionalen Tageszeitungen sehen eine Verbesserung des deutsch-britischen Verhältnis durch eine Übereinkunft Adenauers mit Macmillan im Zentrum. So schreibt die *FAZ* im Artikel: „Macmillan heute in Bonn. Der Bundeskanzler wünscht bessere Beziehungen zu England“:

In Bonn sieht man dieser deutsch-englischen Begegnung vor allem den Auftakt dafür, die etwas gespannten deutsch-englischen Beziehungen wieder zu verbessern und das frühere gute Verhältnis zwischen den beiden Staatsmännern zu erneuern. So sieht man eine gute Atmosphäre für die Beratungen über die Weltlage, besonders aber über die Gefahren der sowjetischen Politik, und über das Problem einer ‚gemeinsamen politischen Willensbildung‘ in Europa.²²¹⁴

Die Welt titelt zum ersten Tag der bilateralen Besprechungen: „Macmillan in Bonn: Unser Ziel ist die Einheit Europas. Der Premier vom Kanzler herzlich begrüßt“. Darin heißt es:

Das gewandelte Klima in den deutsch-britischen Beziehungen sprach aus den kurzen Erklärungen, die Bundeskanzler Adenauer und Premierminister Macmillan [...] nach Landung der britischen Gäste abgaben.²²¹⁵

Der Leitkommentar „Lieber Freund!“ auf der Titelseite der Hamburger Zeitung ist den deutsch-britischen Beziehungen gewidmet. Der Kommentar bezeichnet das bilaterale Tref-

²²¹⁰ *Expectations*. *Guardian*, 09.08.1960, p.6.

²²¹¹ Georg Schröder: *Europa – nicht ohne England*. *Die Welt*, 10.08.1960, p.1.

²²¹² *Useful And ‘Possibly Historic Meeting’*. *Guardian*, 11.08.1960, p.1.

²²¹³ *European Unity Theme of Bonn Talks*. *Times*, 11.08.1960, p.8.; *Premier’s Talks with Dr. Adenauer*. *Daily Telegraph*, 11.08.1960, p.1.

²²¹⁴ *Macmillan heute in Bonn*. *FAZ*, 10.08.1960, p.1.

²²¹⁵ *Macmillan in Bonn: Unser Ziel ist die Einheit Europas*. *Die Welt*, 11.08.1960, p.1.

fen als „Beginn einer Wende in den deutsch-britischen Beziehungen“ und thematisiert zugleich das Dreiecksverhältnis zwischen der BRD, Frankreich und Großbritannien: „Es gilt, Versäumnisse der letzten Jahre aufzuholen; es gilt, neben der deutsch-französischen Freundschaft die Bindung zu England nicht zu vernachlässigen, sondern sie gleichrangig daneben aufzubauen.“²²¹⁶ Die SZ behandelt in ihrer Leitglosse „Das Streiflicht“ auf der Titelseite neben dem ausführlichen Leitartikel: „Macmillan bei Adenauer“ das Unterthema der britischen Presse sowie die außenpolitische Haltung Macmillans im Ost-West-Konflikt. Die Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen anhand der britischen Massenpresse gemessen:

Manchmal geschehen doch noch Zeichen; wenn auch nicht gerade Wunder. *Daily Express*, das konservative Massenblatt aus dem Hause Beaverbrook, fand beinahe ein gutes Wort für den Bundeskanzler, ohne deshalb die übrigen Deutschen ausgesprochen schlecht zu behandeln. Wer immer während der letzten dreißig Jahre unsere Beziehungen zum Inselreich in Sorge betrachtete, wird sich nicht erinnern, jemals dergleichen erlebt zu haben [Hervorhebung im Original].²²¹⁷

Darüber hinaus analysiert die Glosse, dass eine Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen hauptsächlich verstandes- und nicht gefühlsmäßig ist:

Wenn die Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen wieder auf die Tagesordnung kommt, dann darf man sich darauf verlassen, daß der wägende Verstand am Werk ist; das Herz sucht stets nach einer letzten Ausflucht vor dem Notwendigen. [...] Eine alte Erfahrung scheint zu lehren, es stehe nicht zum besten um die britischen Angelegenheiten, wenn London sich energisch dem Kontinent zuwendet. Aber wie es auch sei – jede Annäherung ist hier willkommen. Jene wird, in Anbetracht unseres tragisch belasteten Verhältnisses, zu einem schier sensationellen Ereignis.²²¹⁸

Jenes Argument vertritt auch die FAZ am darauffolgenden Tag, wenn sie die Briten als „Pragmatiker“ stereotypisiert:

In der neuen deutsch-englischen Begegnung hat der britische Ministerpräsident wiederum den Ruf seiner Landsleute bekräftigt, Pragmatiker zu sein. Wenn er mit dem Bundeskanzler über Europas Einheit sprach, dachte er nicht an einen ‚europäischen Staatenbund‘ [...], sondern nüchtern und sorgenvoll an die Gefahr europäischer Spaltung [...].²²¹⁹

Die britische Presse resümiert Macmillans Besuch in Bonn als „äußerst erfolgreich“. Dafür soll exemplarisch der *Guardian*-Artikel vom 12.08.1960 „Mr Macmillan’s Visit Most Successful. Full agreement in Bonn on objectives“ stehen, der den Charakter der bilateralen Gespräche wie folgt beschreibt: „Both sides were enthusiastic about the excellent personal atmosphere of the talks and the frankness of the participants.“²²²⁰ Darüber hinaus wird das Ergebnis des Treffens folgendermaßen präsentiert:

²²¹⁶ *Lieber Freund!* Die Welt, 11.08.1960, p.1.

²²¹⁷ *Das Streiflicht*. SZ, 11.08.1960, p.1.

²²¹⁸ *Ibid.*

²²¹⁹ *Begegnung in Bonn*. FAZ, 12.08.1960, p.1.

²²²⁰ *Mr Macmillan’s Visit Most Successful*. Guardian, 12.08.1960, p.1.

The Prime Minister had been conferring with Dr Adenauer over a 24-hour period on the importance of closer British associations with the Common Market, and in the interests of European unity the removal of the economic obstacles which impeded this.²²²¹

Der Zwischenabsatz mit Titel: "Good Impression" behandelt die gute Aufnahme der Gespräche in der westdeutschen Presse und Bevölkerung.²²²² Die *Times* bringt mit dem Leitkommentar "A New Start" die Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen zum Ausdruck, die durch das bilaterale Treffen zwischen beiden Ländern entstanden sind:

Mr. Macmillan's meeting with Dr. Adenauer seems to have gone just as well as was expected when he set out for Bonn – and infinitely better than anyone could have dreamed a few months ago. The new mood between the two countries can be felt in the warm articles in the German press, in Dr. Adenauer's greeting of 'my dear friend' at the airport, and the in the Prime Minister's description of the meeting as one 'perhaps of historic importance'.²²²³

Daneben wird die positive Meldung: "Mr. Macmillan Confident of Eventual Success" publiziert, dass die Übereinkunft besteht, eine wirtschaftliche Spaltung in Europa um jeden Preis zu verhindern. Dies schließt jedoch nur den Willen überein, aber keine konkreten Schritte.²²²⁴

Während des bilateralen Treffens haben sich Adenauer und Macmillan geeinigt, dass eine Spaltung der beiden Wirtschaftsblöcke EWG und EFTA in Europa unbedingt vermieden werden muss, was ebenso im Kontext des Ost-West-Konflikts einzuordnen ist. Die *FAZ* resümiert das Treffen wie folgt: „London und Bonn sind sich nähergekommen“.²²²⁵ Die *Welt* titelt: „Kanzler-Macmillan einig. Das Problem der europäischen Wirtschaftsblöcke soll gelöst werden“ und die *SZ*: „Macmillan und Adenauer sind entschlossen: Brückenschlag zwischen EWG und EFTA“.²²²⁶ Stellungnahmen treffen alle drei westdeutschen Leitmedien. Die *Welt* spricht vom Ziel eines „Europäischen Dreiklangs“ und behauptet: „Die Atmosphäre zwischen London und Bonn ist verbessert. [...] Dies ist gewiß ein erfreulicher Fortschritt, wenn man an höchst unerquickliche Reibungen der letzten zwei Jahre denkt.“²²²⁷ Die *SZ* setzt die Interpretation der veränderten deutsch-britischen Beziehungen in den Kontext mit dem deutsch-französischen Verhältnis:

Während der Draht zwischen Bonn und Paris in den letzten Jahren stets intakt war, erscheint für ein Einvernehmen zwischen Bonn und London, wie es sich jetzt abzeichnet, die negative weltpolitische Entwicklung der letzten Monate geradezu als Voraussetzung. Sie hat gefühlsmäßig England näher an den Kontinent, damit auch

²²²¹ *Ibid.*

²²²² *Ibid.*

²²²³ *A New Start*. *Times*, 12.08.1960, p.11.

²²²⁴ *Mr. Macmillan Confident of Eventual Success*. *Times*, 12.08.1960, p.10.

²²²⁵ *London und Bonn sind sich nähergekommen*. *FAZ*, 12.08.1960, p.1.

²²²⁶ *Kanzler-Macmillan einig*. *Die Welt*, 12.08.1960, p.1.; *Macmillan und Adenauer entschlossen: Brückenschlag zwischen EWG und EFTA*, *loc. cit.*

²²²⁷ Georg Schröder: *Ein Schritt vorwärts*. *Die Welt*, 12.08.1960, p.1.

Macmillan an Adenauer näher herangeführt und auf allen Seiten das Gefühl verstärkt, gemeinsam in einem Boot zu sitzen.²²²⁸

Zur Dreiecksbeziehung zwischen Frankreich, Großbritannien und der BRD schreibt Richard Thilenius:

Auf der einen Seite stehen nun also deutsch-französische, auf der anderen deutsch-englische Verhandlungen bevor, streng voneinander getrennt und doch in einer Sache eng miteinander verknüpft. Bonn spielt auf zwei Klavieren. Wenn beide synchronisiert werden, kann es am Ende einen guten Klang geben.²²²⁹

Die FAZ kommentiert die hervorgehobene Übereinstimmung zwischen Adenauer und Macmillan im Leitkommentar: „In enger Verbindung“, der die „[...] ‚große Genugtuung‘, die die Bundesregierung über die Ergebnisse der Zwiesprache zwischen Adenauer und Macmillan fast demonstrativ zu erkennen gibt [...]“, hervorhebt.²²³⁰ Vor dem Hintergrund, dass die „Bemühung um den politischen Zusammenhalt in Europa ‚in enger Verbindung mit den USA geschehen werde und geschehen müsse““, resümiert Jürgen Tern: „Bonn ist in vielen Dingen auf Washington angewiesen, mehr als London und Paris“.²²³¹ Die SZ hebt zuletzt in ihrer Berichterstattung vom 13.08.1960 die dominanten Unterthemen der west-deutschen Presse hervor. Zunächst behandelt der Artikel: „Nach Macmillans Besuch“ die Themen Annäherung Großbritanniens und „Härtegrade von Macmillans Außenpolitik“:

Als wichtigstes Ergebnis der Begegnung [...] bezeichnete es Bundespressechef von Eckardt [...], daß die freien europäischen Staaten und damit auch die gesamte freie Welt nach diesen Besprechungen gefestigter den je erscheinen. Er bestätigte [...], daß Macmillan sich jetzt zu Adenauers hartem Kurs gegenüber der Sowjetunion bekenne.²²³²

Im Zwischenabsatz: „Verhandlungen nur zwischen den Regierungen“ schildert der Korrespondent:

Eckhardt hob mit Nachdruck hervor, daß die Verhandlungen zwischen EWG und EFTA nicht von den beiden Wirtschaftsorganisationen, sondern von den beteiligten Regierungen geführt wurden.²²³³

Der letzte Absatz: „Was sagt de Gaulle dazu?“ bezieht Frankreich in die deutsch-britische Thematik mit ein. Der Artikel betrachtet die dabei die britische Presseberichterstattung:

Die Kommentare der britischen Presse lassen das Ergebnis der Bonner Gespräche Macmillans als weitgehende Frontänderung Adenauers im Sinne einer deutsch-britischen Annäherung erscheinen. Die Freude über diese Wendung ist aufrichtig [...]. Die Hauptbedeutung der Gespräche wird darin gesehen, daß Macmillan und Adenauer vereinbart haben, weitere Verhandlungen zwischen der EWG und der Freihandelszone nicht mehr durch Generalsekretäre der beiden Handelsgruppen, son-

²²²⁸ Richard Thilenius: *Auf zwei Klavieren*. SZ, 12.08.1960, p.1.

²²²⁹ *Ibid.*

²²³⁰ Jürgen Tern: *In enger Verbindung*. FAZ, 13.08.1960, p.1.

²²³¹ *Ibid.*

²²³² *Nach Macmillans Besuch*. SZ, 13.08.1960, p.2.

²²³³ *Ibid.*

dern durch die Beteiligten Regierungen, vor allem durch die britische, die deutsche und die französische, führen zu lassen. Als Entgegenkommen an britische Ansichten wird ferner bewertet, daß Adenauer die Besonderheiten der Beziehungen Großbritannien zum Commonwealth in Rechnung stelle und einer Regelung zustimmen würde, welche die Fortexistenz der Vorzugszölle gestatte.²²³⁴

Tatsächlich wird das bilaterale Treffen Macmillans in Bonn als Entfremdung Adenauers Beziehung zu de Gaulle in der britischen Presse aufgefasst. Douglas Brown schildert im Artikel: „A Check to the United Europeans“, dass Bundeskanzler Adenauer de Gaulle bei deren gemeinsamen Treffen Ende Juli, kurz vor Macmillans Bonn-Besuch, „widerstanden habe“: „In resisting Gen. De Gaulle’s pretensions, Dr. Adenauer had chosen as his chief ally not the Commission oft he Six but Great Britain, leader oft he Seven“.²²³⁵

Am 02.12.1960 endete die Tagung der Westeuropäischen Union (WEU) der sechs EWG-Mitgliedsstaaten und Großbritannien mit der Verabschiedung einer Resolution, Verhandlungen über einen Beitritt Großbritanniens zur „kontinentalen Sechsergemeinschaft“ der EWG, EGKS und EURATOM zu empfehlen. In der westdeutschen Presse wird der positive Tenor gegenüber Großbritannien, der bereits im August 1960 bei Macmillans Bonn-Besuch in der westdeutschen Presse erkennbar ist, wie oben erläutert wurde, beibehalten. So stellt die *FAZ* am 03.12.1960 im Artikel: „Der Kontinent braucht Europa“ die Bedeutung des EWG-Themas im westdeutschen Pressediskurs einerseits in den Kontext einer allgemeinen Beziehung zwischen den sechs EWG-Mitgliedstaaten und Großbritannien sowie andererseits in das Dreiecksverhältnis Frankreich, Großbritannien und Westdeutschland:

Aber mehr, als der breiten Öffentlichkeit auf dem Kontinent bewußt ist, spitzt sich die Frage der europäischen und schlechthin ‚westlichen‘ Ordnung und Lebenskraft auf das Verhältnis zwischen England und dem europäischen Festland zu. Man darf die Gegenüberstellung ‚England und der Kontinent, wie man sie früher oft in für das englische Eigenbewußtsein charakteristischerweise hörte, wohl übernehmen. Zwar handelt es sich noch immer zunächst im das Verhältnis Großbritanniens zu den einzelnen europäischen Ländern. Insbesondere im Dreieck London-Paris-Bonn zeigt sich dabei die unerwünschte Tendenz, daß, wenn die eine besonders nachdrücklich gezogen wird, die beiden anderen Dreieckseiten verblassen. Das sollte auf Dauer nicht sein. Auf die Dauer wird auch Kontinentaleuropa am besten zusammenwachsen, wenn England zunehmend herangezogen wird.²²³⁶

In der britischen Presse fällt diese Nachricht geringschätziger aus. So werden keine Leitartikel auf den ersten Seiten sowie eine geringe Anzahl von kleineren Berichten publiziert. Die *Times* titelt das Ergebnis der WEU-Tagung wie folgt: „W.E.U. Assembly Accepts Offer to Britain. Future Links with Little Europe. One Opposing Vote.“²²³⁷ Der *Guardian* betrachtet in „Channel Bridge“ die WEU-Tagungsergebnisse als “[...] designs for linking Britain with Europe (or the Seven with the Six).“²²³⁸ Darüber hinaus geht der Artikel auf die zwiespältige

²²³⁴ *Ibid.*

²²³⁵ Douglas Brown: *A Check to the Europeans*. Daily Telegraph, 15.08.1960, p.8.

²²³⁶ Nikolas Benckiser: *Der Kontinent braucht England*. *FAZ*, 03.12.1960, p.1.

²²³⁷ *W.E.U. Assembly Accepts Offer to Britain. Future Links with Little Europe*. *Times*, 01.12.1960, p.12.

²²³⁸ *Channel Bridge*. *Guardian*, 01.12.1960, p.8.

Situation Großbritanniens ein, sich wirtschaftlich nicht zu isolieren, aber auch seine historischen Bindungen nicht aufgeben zu wollen:

[...] Britain cannot be asked to impose a sort of anti-imperial preference. [...] Such reasoning may run counter to the bonds of sentiment and tradition which keep those country attached to the older connection. But it is just possible that these sentiments are felt more strongly here than in the Commonwealth.²²³⁹

Die Berichterstattung zur Tagung der Westeuropäischen Union Ende 1960 zeigt die eingangs erläuterte These, dass der Diskursstrang „Großbritannien und die EWG“ von britischer Seite das Selbstbild seines Anschlusses an Kontinentaleuropa behandelt. In der westdeutschen Presse dominiert die Argumentation einer verallgemeinernden wohlwollenden Haltung, „wie sehr in den kontinentaleuropäischen Ländern die Zusammenarbeit mit England gewünscht wird.“²²⁴⁰

In der Zeit vor dem nächsten bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan am 22. Februar 1961 in London kristallisiert sich die Bonner Regierung immer mehr als „Bindeglied“ zwischen Frankreich und Großbritannien in der britischen Presseberichterstattung heraus, bei dem Adenauer die Rolle des Befürworters, für eine enge Bindung des Vereinigten Königreiches an die sechs EWG-Mitglieder einzustehen, zukommt. So schreibt der *Guardian* rückblickend im Februar 1961:

Ever since Mr Macmillan's visit to Germany last summer the Government has clung to the hope that Dr Adenauer might persuade the French to soften the price of entry to the Common Market.²²⁴¹

Die *Times* definiert die Rolle der Bundesrepublik im Gegensatz zu Frankreich wie folgt:

In recent months the German Government has been noticeable more anxious to find ways of throwing a bridge between the Six and the Seven, while the French Government has been thinking in terms of creating political institutions for the Six.²²⁴²

Die *FAZ* nimmt das Bild des Befürworters auf und setzt es in den Zusammenhang mit guten Aussichten für das bilaterale Treffen zwischen Adenauer und Macmillan am 22.02.1961:

Da Premierminister Macmillan nun zum ersten Male vor dem Unterhaus erklärt hat, er sei bereit, an politischen Gesprächen mit den Sechs des Europamarktes teilzunehmen, ist für die Londoner Begegnung mit Adenauer am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche ein günstiger Auftakt geschaffen. Die intensiven Bemühungen Adenauers, die Tür für Großbritannien offenzuhalten, werden vom britischen Kabinett voll gewürdigt, und sie sind auch von der britischen Öffentlichkeit (sic!) anerkannt worden.²²⁴³

Die bilateralen Gespräche zwischen Premierminister Macmillan und Bundeskanzler Adenauer im Februar 1961 in London stehen gänzlich unter dem Thema der wirtschaftlichen Annäherung Großbritanniens an die EWG und der europäischen Integration. Dies zeigt

²²³⁹ *Ibid.*

²²⁴⁰ *Das Westeuropäische Parlament.* FAZ, 01.12.1960, p.1.

²²⁴¹ *Europe – A Time for Haste.* Guardian, 24.02.1961, p.12.

²²⁴² *As the Germans See It.* Times, 07.02.1961, p.11.

²²⁴³ *London würdigt die Bemühungen Adenauers.* FAZ, 18.02.1961, p.4.

einerseits die starke Erhöhung von Presseartikeln sowohl in der britischen als auch der westdeutschen Presse in Abbildung 43 als auch der inhaltliche Fokus beider Pressediskurse. So titelt die *Times* am 20.02.1961: "Dr. Adenauer in London This Week for Economic Talks".²²⁴⁴ Im Zwischenabschnitt: "Welcome by Bonn" erläutert der Autor: "[...] the relations between the Six of the European Economic Community and the Seven of the European Free Trade Association will again figure prominently in the talks."²²⁴⁵ „Als Hauptthemen für die Gespräche werden in Bonn die Einbeziehung Großbritanniens in die politischen Konsultationen der EWG-Staaten und die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Europäischer Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und Kleiner Freihandelszone (EFTA) genannt“ schildert die *SZ* am 21.02.1961.²²⁴⁶ *Die Welt* schreibt dazu in ihrem Resümee zum Treffen, das fast gänzlich von wirtschaftlichen Themen handelte: „[...] die Berlin-Frage brauchte nur kurz erwähnt werden, weil sich die englische und die deutsche Einstellung zu diesem Problem ebenfalls völlig decken.“²²⁴⁷ Zudem ist die wirtschaftliche Thematik bei dem bilateralen Treffen „begründet“, da sich am 12.03.1961 die sechs westeuropäischen Regierungschefs in Paris zu einer EWG-Konferenz trafen, bei der ein möglicher Beitritt Großbritanniens zur Debatte stand. Über Adenauers befürwortende Haltung wird dabei in beiden Ländern positiv berichtet. Die *Times* positioniert ihn am 10.02.1961 eindeutig als Fürsprecher Großbritanniens bei de Gaulle:

Whether General de Gaulle has agreed to an association of Britain in the political consultations which he hopes to establish within the Six is not clear. If he has not agreed yet, it is likely that Dr. Adenauer will now urge him to do so.²²⁴⁸

In der westdeutschen Presse ist von Bonner Seite ebenso eine befürwortende Haltung zu Großbritanniens Beitritt zu verzeichnen. *Die Welt* schreibt hierzu:

Für die Engländer ist das wichtigste Ergebnis der Pariser Besprechungen, daß sich die Sechs auf ‚eine Politik der offenen Tür‘ [...] geeinigt hätten. Das Verdienst hieran wird vor allem [...] dem Bundeskanzler zugeschrieben.²²⁴⁹

Die *FAZ* bemerkt in ihrem Leitartikel „Europäer unter sich“ zum Ergebnis der EWG-Konferenz, dass:

Sein britischer Gastgeber [Macmillan, Anm. d. Verf.] wird ihm [Adenauer, Anm. d. Verf.] zugute halten können, daß auch die Bundesrepublik in Paris wesentlich dazu beigetragen hat, orthodoxe europäische ‚Institutionalisierungen‘ auf die lange Bank zu schieben. Westeuropa hat keine politische Kontinentalsperre am Kanal verfügt.²²⁵⁰

Prägnant drückt es *Die Welt* am 22.02.1961 aus: „London setzt Hoffnung auf Adenauer. Kanzler als Vermittler erwartet“.²²⁵¹

²²⁴⁴ *Dr. Adenauer In London This Week for Economic Talks*. *Times*, 20.02.1961, p.9.

²²⁴⁵ *Ibid.*

²²⁴⁶ *Adenauer morgen in London*. *SZ*, 21.02.1961, p.2.

²²⁴⁷ *Finanzgespräche auch mit London Schwatzkanzler Lloyd nach Bonn*. *Die Welt*, 24.02.1961, p.1.

²²⁴⁸ *Closer Political Bond Expected to Come from E.E.C. Meeting*. *Times*, 10.02.1961, p.11.

²²⁴⁹ *London hofft auf die Einladung der Sechs*. *Die Welt*, 14.02.1961, p.4.

²²⁵⁰ Joachim Schwelien: *Europäer unter sich*. *FAZ*, 13.02.1961, p.1.

²²⁵¹ *London setzt Hoffnung auf Adenauer*. *Die Welt*, 22.02.1961, p.1.

Aufgrund der „völlige[n] Übereinstimmung [...] hinsichtlich der Beurteilung der gegenwärtigen Ost-West-Beziehungen“ sowie Adenauers offen kommunizierter Haltung, Großbritanniens Bindung an Kontinentaleuropa zu befürworten, findet sich ein positiver Tenor in der britischen und westdeutschen Presse zum Besuch des westdeutschen Bundeskanzlers in London. So schreibt die *Deutsche Presseagentur* (dpa) am 21.02.1961 über eine britische Stellungnahme zum bilateralen Treffen:

glücklicherweise besteht nach wie vor ein gutes deutsch-britisches Verhältnis, das seinen Ursprung in dem bonner treffen zwischen bundeskanzler dr. adenauer und premierminister macmillan im letzten august hatte. Im gegensatz zu einigen frueheren treffen zwischen den beiden maennern werden sie am Mittwoch und Donnerstag bei ihren gespraechen in london in der lage sein, in die zukunft zu blicken, ohne sich der aufgabe widmen zu muessen, missverstaendnisse aus der vergangenheit zu beseitigen. Dessen ungeachtet ist jedoch nur wenig fortschritt in der frage zu erwarten, die als der wichtigste punkt der tagesordnung betrachtet werden muss, naemlich grossbritanniens zukuenftiges verhaeltnis zum gemeinsamen markt. Fuer grossbritanniens europaeisches dilemma gibt es keine teillösung. berichte aus der bundesrepublik lassen erwarten, dass dr. adenauer in london den plan wieder zur sprache bringen will, der vor etwa zwei jahren in grossbritannien fuer eine engere zusammenarbeit zwischen den sechs und london vorgelegt worden war und eine wiederbelebung der westeuropaeischen union vorsah.²²⁵²

Am 18.02.1961 schreibt die SZ: „Für eine deutsch-britische Freundschaft. Wir stehen zu unseren Verpflichtungen auf dem Kontinent, sagt Lord Home“. Darin wird folgender Wunsch des Vereinigten Königreiches formuliert:

Großbritannien wünscht sich freundschaftlichere Beziehungen zur Bundesrepublik, bemüht sich gleichzeitig um eine Ost-West-Entspannung, steht zur NATO-Partnerschaft und lehnt jede Berlin-Lösung ab, die die Freiheit der Berliner antastet.²²⁵³

Neben der positiven Darstellung wird der britische Außenminister zur Haltung der britischen Öffentlichkeit gegenüber Westdeutschland zitiert:

Lord Home räumte ein, daß es ‚in einigen Kreisen bei uns Reserviertheit und Mißtrauen gegenüber Deutschland gibt‘, gab aber zu bedenken, daß der Abstand zu den Kriegsjahren noch zu gering sei. Die überwältigende Mehrheit des britischen Volkes ziehe aus den Erfahrungen der letzten fünfzig Jahre die Lehre, daß ‚engere und freundschaftlichere Beziehungen zur Bundesrepublik und der Aufbau gegenseitigen Vertrauens und der Zusammenarbeit auf vielen Gebieten nicht nur zwischen Deutschland und Großbritannien, sondern in der ganzen NATO notwendig sind.²²⁵⁴

Ebenso titelt *Die Welt*: „Bundesregierung wünscht sich engere Bindung Englands an Europa“ am Tag vor Adenauers Ankunft in London.²²⁵⁵ Die SZ stellt im Zwischenabsatz „Konsultation unter Freunden“ das bilaterale Treffen unter den Aspekt der verbesserten Atmosphäre zwischen Bundeskanzler Adenauer und Premierminister Macmillan:

²²⁵² ACDP: dpa zum Adenauer-Besuch. 21.02.1961, p.1.

²²⁵³ Für deutsch-britische Freundschaft. SZ, 15.01.1961, p.2.

²²⁵⁴ Ibid.

²²⁵⁵ Bundesregierung wünscht engere Bindung Englands an Europa. Die Welt, 21.02.1961, p.1.

Es ist der achte Besuch des Bundeskanzlers in London, und je öfter er nach London kommt, um so unsensationeller werden seine Besuche, die bei der freundschaftlichen Normalität der deutsch-britischen Beziehungen von heute zu einem regelmäßigen Ereignis geworden sind.²²⁵⁶

Die Presseberichterstattung zum Adenauer-Besuch am 22.02.1961 in London fällt in beiden Pressediskursen übereinstimmend positiv aus. Auffällig ist dabei jedoch, dass die britischen Zeitungen dem diskursiven Ereignis des Adenauer-Besuchs nicht viel Raum geben, ihn jedoch positiv bewerten. Dies findet auch bei der *SZ* am 23.02.1961 Erwähnung:

In der britischen Öffentlichkeit ist von dem Besuch nur wenig Notiz genommen worden. Die Schlagzeilen der Zeitungen und die Kommentare werden von der künftigen Entwicklung der Zentralafrikanischen Föderation nach dem Scheitern der Verfassungskonferenz in London beherrscht.²²⁵⁷

Die *Times* schreibt zum Beginn des Besuchs:

Since last summer [...] the atmosphere had greatly improved and 'purged' itself of the misunderstandings which had arisen; while the prospects had become more favourable for establishing a link between the Six and Britain. The atmosphere promised to become a 'European' one, and as such Britain had her place in it.²²⁵⁸

Michael Hilton thematisiert ebenso im *Daily Telegraph* die deutsch-britischen Beziehungen, die er als "quiet and contemplative" charakterisiert.²²⁵⁹ Darüber hinaus schildert Hilton das bilaterale Verhältnis wie folgt:

Too much fuss is being made about Anglo-German relations, and most of it has been made by the Germans – particularly, in the past, by Dr. Adenauer himself. If large sections of the British public feel they distrust Germany, as they do, because of past events, it does no service to the Western cause to be constantly complaining about the fact. Distrust of all foreigners is still, no doubt regrettably, very widespread in Britain, but other countries do not seem to care so much about it as the Germans profess to do.²²⁶⁰

Auffällig ist in diesem Artikel, dass Hilton Adenauer positiv und würdigend charakterisiert, der sich, in Analogie zu Theodor Heuss bei dessen Staatsbesuch im Oktober 1958, von den „übrigen Deutschen“ abhebt, um das Negativbild „der Deutschen“ in der britischen Presse aufrechtzuerhalten. Betrachtet man diese Entwicklung im Vergleich zur britischen Berichterstattung über Adenauer in der ersten Hälfte des Jahres 1959, bei der Adenauer als „autoritärer Führer“ in das Bild der autoritätsgefügtigen Deutschen eingefügt wurde, ist diese positive Entwicklung im Februar 1961 auf Adenauers befürwortende Haltung einer britischen Anbindung an Kontinentaleuropa zu verstehen:

Dr. Adenauer's great achievement has been that he has led his country, united, along this path of sanity. He should be content to be respected for it, as he is. But not all his

²²⁵⁶ Adenauer morgen in London, loc. cit.

²²⁵⁷ Adenauer in London. *SZ*, 23.02.1961, p.1.

²²⁵⁸ *W.E.U. As Link Between Six and Britain*. *Times*, 22.02.1961, p.8.

²²⁵⁹ Michael Hilton: *Why Dr. Adenauer is on a See-Saw*. *Daily Telegraph*, 22.02.1961, p.12.

²²⁶⁰ *Ibid.*

countrymen are so wise or honourable as he is, and he should show understanding if those in other lands occasionally preoccupy themselves with thoughts of what may develop after him.²²⁶¹

Am folgenden Tag titelt die Londoner Zeitung: “Dr. Adenauer Arrives in London. Friendly Talks with Prime Minister” mit einem deutlichen Vermerk auf die verbesserten persönlichen Beziehungen zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt:

[...] it could safely be said that the atmosphere for the present round of Anglo-German talks was already noticeable better than when the two leaders last met in London at the end of 1959.²²⁶²

Der *Guardian* berichtet, “that an understanding existed between himself [Adenauer, Anm. d. Verf.] and Mr Macmillan [...]”²²⁶³ Darüber hinaus sieht die frühere Manchester Zeitung den Zweck von Adenauers Besuch darin, zu einer Lösung zwischen den beiden Handelsblöcken EWG und EFTA in Europa zu kommen. Im Artikel: “Adenauer visit may bring new ideas on trade problem” bemerkt Terence Prittie:

There is a feeling that Britain and the Federal Republic are the two countries best able to produce ideas for breaking the deadlock between the Common Market and the Outer Seven. It has been pointed out that the two countries have had closer and more frequent consultations on this subject than others in either group.²²⁶⁴

Die Welt stellt am 22.02.1961 zum Auftakt der bilateralen Gespräche positiv das persönliche Verhältnis zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt heraus, das von der EWG/EFTA-Problematik unberührt bleibt. Darüber hinaus habe Adenauer wieder Vertrauen zu Macmillan gefasst:

An der sich zunehmend verhärtenden Frontstellung ‚hier England und EFTA – dort EWG‘ vermag auch das gute Verhältnis nichts zu ändern, daß zwischen Bundeskanzler Adenauer und Premierminister Macmillan seit dessen letzten Besuch in Bonn im August vorherigen Jahres zu verzeichnen ist. Damals sprach der britische Gast von einem ‚vielleicht historischen Treffen. Nicht ohne Grund, denn der Bundeskanzler faßte wieder volles Vertrauen zu England, und Macmillan hatte die Lehre der in Paris gescheiterten Gipfelkonferenz erfahren.²²⁶⁵

Der Leitkommentar: „Nebel über dem Kanal“ charakterisiert die Briten als distanziert im Verhältnis zu Kontinentaleuropa. Die meteorologische Metapher kennzeichnet dabei die distanzierte Haltung Großbritanniens gegenüber einer europäischen Annäherung:

‚Nebel liegt über dem Kanal, der Kontinent ist abgeschnitten.‘ Die berühmt gewordene Wettermeldung, mit der eine Londoner Zeitung vor vielen Jahren der typischen britischen Einstellung gegenüber dem Festland Ausdruck gab, will, so scheint es, heute annähernd für die Wolkenbildung in der politischen Atmosphäre zutreffen, die kennzeichnend ist für den Besuch Dr. Adenauers bei Premierminister Macmillan,

²²⁶¹ *Ibid.*

²²⁶² *Dr. Adenauer Arrives in London*. Times, 23.02.1961, p.11.

²²⁶³ Richard Scott: *Premier in Talks with Dr Adenauer*. Guardian, 23.02.1961, p.11.

²²⁶⁴ Terence Prittie: *Adenauer Visit May Bring New Ideas on Trade Problem*. Guardian, 22.02.1961, p.15.

²²⁶⁵ E.U. Fromm: *Nebel über dem Kanal*. Die Welt, 22.02.1961, p.1.

dies trotz der freundlichen Empfangsstimmung in Whitehall. Die Zeitungsmeldung von einst wird auf dem europäischen Kontinent gern als Beispiel schrulliger insularer Überheblichkeit zitiert, die dem Briten nun einmal innewohne und die seine Distanz gegenüber dem übrigen Europa charakterisiere. Allein die Zeiten haben sich geändert. Die von England zu lange liebevoll gepflegte Tradition des politischen Distanzhaltens ist heute auf der Insel in die bittere Erkenntnis umgeschlagen, unfreiwillig abseits von der Entwicklung auf dem Kontinent stehen zu müssen. England fürchtet, vom wirtschaftlichen Zusammenschluß in Europa ausgeschlossen zu werden. Es äußert schwerste Bedenken gegen eine sich anzeigende politische Verzahnung der sechs Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, sollte sich diese ohne sein Beisein vollziehen. [...] Kommt es aber zum Schwur, so sind die Engländer nach wie vor abgeneigt, sich auch nur im geringsten irgendwelchen supranationalen Behörden, wie sie von den Ländern des Gemeinsamen Marktes aufgebaut und anerkannt worden sind, zu unterstellen.²²⁶⁶

Im Zentrum der westdeutschen Presseberichterstattung steht das Unterthema der deutsch-französischen Beziehungen im Dreiecksverhältnis zwischen Großbritannien, Frankreich und der BRD. So berichtet die *FAZ* im Leitkommentar: „Zwei Tage London“ vom 23.02.1961 über die Intention des westdeutschen Bundeskanzlers:

Der Bundeskanzler wird bei dieser Gelegenheit den englischen Partner davon überzeugen, daß die so erwünschte deutsch-französische Zusammenarbeit mit dem Ziel eines andauernden Vertrauensverhältnisses der beiden Nachbarnationen niemals als eine Alternative aufgefaßt werden darf, die eine deutsch-englische Sympathie abschließen müßte.²²⁶⁷

Ebenso stellt die *SZ* Adenauers London-Besuch primär in den Kontext der Dreiecksbeziehung. Ziel des Treffens soll es demnach sein, den Verdacht zu zerstreuen, „daß die Bundesregierung über ihren Bindungen an die Staaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft den Kontakt mit London vernachlässigt.“²²⁶⁸ Der *Daily Telegraph* kommentiert die britische Ausrichtung gegenüber Kontinentaleuropa am 23.02.1961 im Artikel: „Knocking Harder on Europe’s Door“ im Zusammenhang mit den bevorstehenden anglo-französischen Gesprächen wie folgt: „Next week’s Anglo-French talks on the Common Market will be motivated less by any new ideas for linking Britain with the Six than by a new determination on Britain’s part not to be left out.“²²⁶⁹ Weiter erläutert der Artikel:

The first definite step towards linking Britain with the European Common Market will be taken in London on Monday. [...] We are now ready to join with the Six in a wider Common Market and we shall try to force the pace to persuade the French to welcome us in.²²⁷⁰

Bei dem bilateralen Treffen in London zwischen Adenauer und Macmillan wurden neben Fragen der wirtschaftlichen Annäherung und Zusammenarbeit Fragen der Devisen-

²²⁶⁶ *Ibid.*

²²⁶⁷ *Zwei Tage London*. *FAZ*, 23.02.1961, p.1.

²²⁶⁸ *Adenauer in London*. *SZ*, 23.02.1961, p.1.

²²⁶⁹ Walter Farr: *Knocking Harder in Europe’s Door*. *Daily Telegraph*, 23.02.1961, p.14.

²²⁷⁰ *Ibid.*

schwierigkeiten in Großbritannien sowie Rüstungsexporte der BRD nach Großbritannien.²²⁷¹ Zu den Fragen der internationalen Zahlungsbilanz schreibt die *Times*:

There is no question of reviving the support costs issue, but the British can fairly claim that the present situation, whereby seven brigade groups are maintained in Germany, calls for financial easement.²²⁷²

Das Ergebnis der Gespräche fällt in beiden Pressediskursen positiv aus. Die beiden wichtigsten Resultate des bilateralen Treffens sind eine langfristige „Bereinigung der Zahlungsbilanzprobleme“ von westdeutscher Seite an die USA und Großbritannien, für die der britische Schatzkanzler Selwyn Lloyd nach Bonn kommen wird. Darüber hinaus soll die Westeuropäische Union, der neben den sechs EWG-Mitgliedstaaten auch Großbritannien angehört, wieder aktivieren solle, wenn es um eine Annäherung Großbritanniens an die kontinentaleuropäische Wirtschaft gehen solle. Die *Times* titelt am 24.02.1961: „Dr. Adenauer’s Visit Helps to Clear Ground“. Im Absatz: „Relaxed Atmosphere“ berichtet der Korrespondent:

Dr. Adenauer’s visit was described yesterday by both British and German spokesmen as ‘extremely satisfactory’, and a British spokesman had said earlier that the talks were conducted in an ‘easy and informal atmosphere’. Indeed, the relaxed atmosphere of this eighth meeting between Dr. Adenauer and Mr. Macmillan contrasted with their much more tense meeting in London in November 1959. The fact is that [...] the Germans have ceased to suspect that the British might lead a western move towards a deal with Russia at Germany’s expense, and on both sides there is increasing emphasis on the essential need for much greater economic interdependence.²²⁷³

Zu Adenauers Haltung der Überwindung einer politischen Spaltung zwischen EWG und EFTA erläutert der Artikel: „The discussion on political links between Britain and the Six made clear that Dr. Adenauer hopes that before long Britain [...] will decide to join the Common Market.“²²⁷⁴ Die *FAZ* resümiert das bilaterale Treffen der beiden Regierungsoberhäupter im Leitartikel: „Schatzkanzler Lloyd Anfang März zu Finanzgesprächen in Bonn“ als „äußerst befriedigend“: „Deutsche Teilnehmer waren beeindruckt von der ungezwungenen Atmosphäre, in der sich das Treffen abgespielt hat.“²²⁷⁵ Eine Bildunterschrift resümiert den London-Besuch Adenauers wie folgt:

Der Besuch des Bundeskanzlers bei Macmillan hat in guter Atmosphäre stattgefunden. Die Bemühungen Adenauers, Großbritannien die Tür zu ‚Europa‘ offenzuhalten, sind in England gewürdigt worden. Die Gespräche zwischen Macmillan und Adenauer haben zwar keine Abmachungen erbracht, aber das war auch nicht vorgeesehen. In der ersten Märzwoche möchte nun Schatzkanzler Selwyn Lloyd nach Bonn

²²⁷¹ Cf. *Inhalt und Ergebnisse der Londoner Gespräche*. In: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Nr. 41), 01.03.1961, p.365.

²²⁷² *Dr. Adenauer Arrives in London*, loc. cit.

²²⁷³ *Dr. Adenauer’s Visit Helps to Clear Ground*. *Times*, 24.02.1961, p.8.

²²⁷⁴ *Ibid.*

²²⁷⁵ *Schatzkanzler Lloyd Anfang März zu Finanzgesprächen in Bonn*. *FAZ*, 24.02.1961, p.1.

kommen, um dort Finanzgespräche zu führen, von denen er freilich nicht wird erwarten können, daß sie mit großen Bonner Zahlungen enden könnten.²²⁷⁶

Die Welt schreibt zum persönlichen Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan:

Im Gegensatz zu mancher früheren Begegnung zwischen Adenauer und Macmillan brauchten diesmal keine Schlacken des Mißtrauens beseitigt zu werden. So konnten sich die beiden Regierungschefs ungehindert mit der internationalen Lage befassen.²²⁷⁷

Darüber hinaus gibt die *Hamburger Zeitung* einen Ausblick für die weitere Vorgehensweise in den Verhandlungen zwischen der EWG und EFTA:

Auch der neue Versuch, England über die Westeuropäische Union an den regelmäßigen politischen Konsultationen der sechs Kontinentalmächte zu beteiligen, scheint uns ein Schritt in die richtige Richtung. Er darf aber nicht die Tatsache verschleiern, daß die Kardinalfrage der europäischen Politik, der Brückenschlag zwischen dem Gemeinsamen Markt und Großbritannien, immer noch einer Lösung harret.²²⁷⁸

Der *Daily Telegraph* resümiert im Artikel: "Visit Leaves Dilemma On 'Six' Unresolved" die inhaltlichen Ergebnisse des bilateralen Treffens skeptischer:

What has emerged from Dr. Adenauer's visit is that he is rather out of key with the kind of thinking about European problems which Mr. Macmillan and the members of his Government now like to express. Thus, Dr. Adenauer is now clearly backing President de Gaulle. He has said, in effect, that Britain must either come to an agreement to join the European Common Market or take the consequences. This is a big change from the way things appeared to be shaping last summer. At that time, Dr. Adenauer was leaning a little of his weight towards facilitating Britain's easy entry into the benefits of the Common Market.²²⁷⁹

Tatsächlich kann behauptet werden, dass mit dem bilateralen Treffen zwischen Adenauer und Macmillan im Februar 1961 eine Phase beginnt, in der der Beitritt Großbritanniens konkret ins Auge gefasst wird und mit Macmillans offizieller Antragstellung auf einen britischen EWG-Beitritt am 10.08.1961 klare Formen annimmt. Die allgemeine befürwortende Haltung Adenauers weicht konkreten Verhandlungen über einen britischen Beitritt, bei dem Adenauer mit de Gaulle übereinstimmt, dass ein Beitritt zur EWG für Großbritannien bedeute, seine Verbindungen zum Commonwealth und seine besondere Beziehung zu den USA aufzugeben und sich als europäische Macht zu verstehen. Die folgende Phase impliziert aufgrund des Antrags eine hohe Dichte an veröffentlichten Presseartikeln in der britischen Presse ab April bis Dezember 1961, wie Abbildung 43 zeigt. Die Aushandlung des britischen Selbstbildes mit seinen verallgemeinernden „Verhältnis zum Kontinent“ steht dabei im Fokus sowie eine wachsende Skepsis Adenauers, dass Macmillan die römischen Verträge von 1957 mit einem EWG-Beitritt anerkennen wird. Die politischen Ereignisse dieser Zeit, die mit dem zweiten Chruschtschow-Ultimatum Anfang Juni 1961 sowie dem

²²⁷⁶ Bildunterschrift zu *Adenauer-Besuch in London*. FAZ, 24.02.1961, p.3.

²²⁷⁷ *Neuer Versuch*. *Die Welt*, 24.02.1961, p.1.

²²⁷⁸ *Ibid.*

²²⁷⁹ Michael Hilton: *Visit Leaves Dilemma On 'Six' Unresolved*. *Daily Telegraph*, 24.02.1961, p.1.

Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 finden sich generalisiert in der Beziehung der BRD „zum Westen“ wider. Sie werden an gegebener Stelle in die anschließenden Darstellungen erwähnt.

10.2.1.2 Erwägung und Beschluss des britischen EWG-Beitritts März 1961 bis Dezember 1961

Dem Treffen zwischen Premierminister Macmillan und dem amerikanischen Präsidenten Kennedy im April 1961, bei dem der EWG-Beitritt Großbritanniens von amerikanischer Seite erstmals offen im deutsch-britischen Pressediskurs artikuliert wurde, ging der zweitägige Besuch des britischen Schatzkanzlers Selwyn Lloyd in Bonn voraus, der am 23. März 1961 begann. Der Besuch stand unter dem Aspekt der Tilgung von Nachkriegsschulden von Seiten der BRD an Großbritannien, um das schwache Pfund zu stabilisieren. Finanzminister Ludwig Erhard versicherte dem britischen Schatzkanzler, die gesamten westdeutschen Schulden an Großbritannien in Höhe von 750 Millionen D-Mark unmittelbar zurückzahlen. Sowohl die westdeutsche als auch die britische Presse bewertet das bilaterale Treffen der beiden Finanzminister positiv. Die SZ titelt am 25.03.1961: „Schnelle deutsch-britische Einigung“ und thematisiert ebenso die Annäherung zwischen EWG und EFTA wie folgt:

Auf dem Gebiet einer Annäherung zwischen EWG und EFTA hätten die Gespräche ‚keinen Schritt vorwärts‘ geführt, sagte Lloyd. Sie seien aber dennoch sehr nützlich gewesen. Er habe das Gefühl, daß sich die Aussichten, zu einer Einigung zu kommen, sich verbesserten.²²⁸⁰

Zur Abwesenheit von Spannungen im deutsch-britischen Verhältnis schreibt die Münchener Zeitung, dass die bilateralen Gespräche:

in dem freimütigen und freundschaftlichen Geiste geführt [wurden], der den engen und herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen entspricht. Von beiden Seiten wurde versichert, daß von Spannungen zwischen Bonn und London schon seit Monaten keine Rede mehr sein kann.²²⁸¹

Darüber hinaus wurde gemäß der Münchener Zeitung in London „die Zusage der Bundesregierung [...] begrüßt“.²²⁸² *Die Welt* berichtet im Leitkommentar: „Unter Freunden“ ebenso von der Atmosphäre der deutsch-britischen Gespräche:

Undramatisch, dafür umso nützlicher, sind die Gespräche verlaufen, die der britische Schatzkanzler Selwyn Lloyd in Bonn geführt hat. Es geht um die Währung [...]. Die neue Einsicht wird dazu beitragen, daß es nicht zu Gereiztheiten, zu kraß fordernden Tönen kommt, wenn praktische Maßnahmen, sei es wieder für England, [...] nötig sind.²²⁸³

Der Kommentar schließt mit der Erklärung ab, dass der hohe Betrag der Nachkriegsschulden, den die BRD an die *Bank of England* vorzeitig zurückzahlt, auch für Westdeutschland

²²⁸⁰ *Schnelle deutsch-britische Einigung*. SZ, 25.03.1961, p.1.

²²⁸¹ *Ibid.*

²²⁸² *Ibid.*

²²⁸³ *Unter Freunden*. *Die Welt*, 25.03.1961, p.1.

sinnvoll ist. Aufgrund „unserer günstigen finanziellen Lage“ zieht der Kommentator folgende „einleuchtende Schlußfolgerungen: je schneller wir alle unsere Auslandsschulden zurückzahlen, um so besser für uns wie für unsere Gläubiger.“²²⁸⁴ Es kann interpretiert werden, dass die westdeutsche Presse das sensible Thema der Zahlungen an Großbritannien, die an den Streit der Stationierungskosten 1958 erinnern mag, in den Kontext der verbesserten deutsch-britischen Beziehungen einbindet und diese detailliert erläutert, um möglichen Anspannungen im deutsch-britischen Verhältnis entgegenzukommen. Von britischer Seite wird zunächst ebenso die Atmosphäre des Gesprächs zwischen Finanzminister Erhard und Schatzkanzler Lloyd hervorgehoben:

The Chancellor of the Exchequer, Mr Selwyn Lloyd, has concluded his talks with the West German Government today in an atmosphere of extreme cordiality and with several useful results.²²⁸⁵

Die *Times* schreibt zu Beginn der Gespräche: „Short-Term Aid für Britain Possible. Mr. Lloyd’s Cordial Talks in Bonn“.²²⁸⁶ Da über die EWG/EFTA-Thematik nicht in direkter Form zu dem bilateralen Treffens berichtet wird, ist sie dem in diesem Kapitel erläuterten Diskursstrang nur indirekt zuzuordnen: die Gründung der EFTA brachte bis zu diesem Zeitpunkt kaum eine Besserung der wirtschaftlichen Lage Großbritanniens, die durch die Notwendigkeit, das britische Pfund zu stabilisieren, deutlich wurde. Bei dem bilateralen Treffen der britischen und westdeutschen Finanzminister wurde zudem der Export von britischer Rüstung in die BRD besprochen. Dieser Aspekt bildet den Schwerpunkt der britischen Presseberichterstattung, etwa, dass die NATO die Rüstungseinkäufe der BRD kontrollieren solle:

Another suggestion which is understood to have been discussed is that West German arms purchases should be organised through NATO and not, as at present, by means of bilateral agreement with supplier countries.²²⁸⁷

Darüber hinaus betont der *Guardian* zum Ende von Lloyds Besuch in Bonn, dass der Konfliktpunkt über die Stationierungskosten der Rhein-Armee in den Gesprächen unberührt blieb:

A larger West German contribution for arms was discussed by Mr Lloyd and Professor Erhard in general terms, but details will be left to the respective Defence Ministries. He [Selwyn Lloyd, Anm. d. Verf.] also said that support costs for the Rhine Army were not discussed at all [...].²²⁸⁸

Prittie fasst die westdeutsche Haltung zum britischen Problematik der Zahlungsdifferenzen wie folgt zusammen:

²²⁸⁴ *Ibid.*

²²⁸⁵ Terence Prittie: *Mr. Lloyd’s Visit to Bonn Pays Off*. *Guardian*, 25.03.1961, p.7.

²²⁸⁶ *Short-Term Aid for Britain Possible*. *Times*, 24.03.1961, p.12.

²²⁸⁷ Terence Prittie: *Mr Lloyd Seeks Arms Orders in Bonn*. *Guardian*, 24.03.1961, p.19.

²²⁸⁸ Terence Prittie (25.03.1961), *loc. cit.*

The general impression given by both Mr Lloyd and Professor Erhard was that there has been sincere and ready German understanding for Britain's balance of payments difficulties.²²⁸⁹

Zwar wurden laut *Guardian* die "differences between the Common Market and the outer Seven" diskutiert, jedoch standen diese keinesfalls im Fokus des bilateralen Treffens zwischen Erhard und Lloyd.²²⁹⁰ Die EWG/EFTA-Thematik kommt mit Macmillans zweitem Besuch bei Präsident Kennedy in Washington am 04.04.1961 dabei in eine neue Phase der Argumentation eines konkreten EWG-Beitrittes Großbritanniens auf amerikanischen Wunsch hin. Standen bis zu diesem Zeitpunkt die Verlinkung der sechs EWG-Mitgliedstaaten mit den sieben EFTA-Staaten im Zentrum der deutsch-britischen Presseberichterstattung, werden mit Macmillans Besuch in Washington konkrete Beitrittsgedanken laut, die auf Drängen des amerikanischen Präsidenten beruhen. Stehen bei dem bilateralen anglo-amerikanischen Treffen in Washington für die britische Presse die Erneuerung der anglo-amerikanischen 'special relationship' thematisch im Fokus sowie die Atombewaffnung und Neustrukturierung der NATO, richten die westdeutschen Zeitungen das Augenmerk auf amerikanische Forderungen an Macmillan, Großbritannien der EWG anzuschließen. Die *FAZ* publiziert etwa zum Auftakt der dreitägigen Gespräche in Washington den Artikel: „Neue Phase der britischen EWG-Politik? England erwartet neuen Impuls von Kennedy“. Der Artikel bezieht sich auf eine Analyse der britischen Wirtschaft:

Nach der mit dem Bonner Besuch Macmillans im August vorigen Jahres begonnenen achtmonatigen rührigen Gesprächsperiode kann es nicht überraschen, wenn sich jetzt in den europäischen Hauptstädten die Gerüchte verdichten, daß in London bedeutsame Entscheidungen über eine Integration Englands mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) heranreifen. Es ist auch unzweifelhaft, daß die Bedenken britischer Industriekreise gegen eine Isolierung von der Sechsergemeinschaft stärker werden, zumal die Kleine Freihandelszone (EFTA) offensichtlich nicht den erhofften Ausgleich zu bieten vermag. Die Statistiken zeigen auch, daß der britische Exportanteil aus den Commonwealth-Märkten unaufhörlich sinkt.²²⁹¹

Die *SZ* interpretiert Macmillans Hoffnungen bei seinem Besuch in Washington wie folgt:

Im Grunde genommen beruhen die britischen Hoffnungen auf dem Glauben, daß mit der Anerkennung der Besonderheit der britisch-amerikanischen Beziehungen auch die Hinnahme des jetzigen Zustandes durch Kennedy verbunden ist, so daß Großbritannien weiter auf dem Zaun zwischen Amerika und Europa sitzen bleiben und diese Haltung dem europäischen Kontinent gegenüber in den nächsten vier Jahren durchhalten kann, im Zeichen jener meisterhaften Unentschiedenheit, die Macmillan bisher in europäischen Fragen gezeigt hat. Dieser Glaube sollte offenbar durch die Ankündigung des Besuches Kennedys in Paris etwas erschüttert werden. Es hat nicht an Andeutungen gefehlt, daß die neue amerikanische Regierung den Spalt zwischen Europa-Markt (EWG) und Freihandelszone (EFTA) geschlossen sehen möchte, und daß die Voraussetzung dazu der Beitritt Großbritanniens zur EWG wäre. [...] Macmillans Behandlung der Europafrage entspricht dem traditionellen

²²⁸⁹ *Ibid.*

²²⁹⁰ *Ibid.*

²²⁹¹ *Neue Phase der britischen EWG-Politik?* *FAZ*, 04.04.1961, p.22.

Bild, das er von der Stellung Großbritanniens in der heutigen Welt besitzt, und es ist fraglich, ob Kennedy Macmillans innerste Überzeugungen erschüttern könnte. Trotz seiner Unterschiedenheit und weltmännischen Konzilianz ist er einer eigensinnigsten und starrköpfigsten Staatsmänner des Westens.²²⁹²

Wie bereits oben erwähnt, heben die überregionalen Tageszeitungen der BRD den Aspekt der Europäischen Einigung hervor, während die britische Presse einen "Post-Suez Turning Point for the Alliance" erwartet.²²⁹³ Mit dem Untertitel: "Task of Establishing Personal Relations with President" schildert die *Times* zum Auftakt der Gespräche am 04.04.1961:

This week in Washington is to be devoted to Anglo-American relations. If the time President Kennedy is prepared to devote to the future of this most intimate of all alliances is an indication of the importance attached to it here, the week's conversations could be a turning point.²²⁹⁴

Darüber hinaus zeigt der Artikel im Zwischenabsatz "Six and Seven" die britische Argumentation zum Thema auf:

There are those, in and outside the White House circle, who still hope that Britain will establish leadership in western Europe [...]. Indeed, there is no disposition at present to diminish the importance of the Anglo-American alliance, but Mr. Macmillan should not be surprised if President Kennedy shows considerable interest in the Six and the Seven and in particular the political institutions that may be involved.²²⁹⁵

Der *Guardian* schreibt am 06.04.1961 zu den Zwischenergebnissen der Gespräche, dass Kennedy der EFTA per se nicht unkritisch gegenübersteht:

Both sides were said to be in agreement that the problem of the Sixes and Sevens must be resolved before the economic split leads to a more serious political and military split in Europe. Officials said there has been a movement of opinion on the Common Market in Britain over the last year, and that the Kennedy Administration does not seem so unhappy about and critical of the Free Trade Area as some reports have suggested.²²⁹⁶

Die *Times* vertritt dagegen eine andere Einsicht:

As for the Common Market, President Kennedy has long been impressed by its economic development. He does not believe that the seven countries of the European Free Trade Association can hope to be a similarly viable economic unit, and he is concerned at the danger of an economic division of Europe.²²⁹⁷

Zum deutsch-französischen und deutsch-amerikanischen Verhältnis bemerkt der Autor zudem:

²²⁹² *Macmillan heute bei Kennedy*. SZ, 05.04.1961, p.1.

²²⁹³ *Mr. Macmillan Due in Washington To-Day*, Times, 04.04.1961, p.8.

²²⁹⁴ *Ibid.*

²²⁹⁵ *Ibid.*

²²⁹⁶ *Differences on China*. *Anglo-US Talks*. Guardian, 06.04.1961, p.1.

²²⁹⁷ *White House Talks on Finance and NATO*. Times, 06.04.1961, p.12.

It has always been the view of this administration that the Franco-German rapprochement has yet to be tested, but only very recently has the cautious approach of the President to west Germany become evident. He [Kennedy, Anm. d. Verf.] appears to have no emotional feelings about the country or fear of a Nazi resurgence, but he has not found her leaders easy to get on with or to understand.²²⁹⁸

Die Welt kommentiert am selben Tag, dass „London [...] sich in Washington Rückendeckung für seine Haltung in der Frage der Beziehung zwischen EWG und EFTA holen [möchte].“²²⁹⁹ Die diskursive Aushandlung um eine Europäische Einigung und Integration, die von den USA gefordert wird, steht zunehmend im Zentrum der westdeutschen Argumentation. So schreibt die *FAZ* am 07.04.1961:

[...] Finanzminister Dillon [...] trugen die amerikanischen Vorstellungen über eine Stärkung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaften vor. Kennedy verzeichnete mit Befriedigung, daß England in den vergangenen 18 Monaten Wesentliches zu einer Zusammenarbeit zwischen EFTA und EWG beigetragen habe.²³⁰⁰

Am 08.04.1961 berichten die britischen Zeitungen von Macmillans Rede, die er am Massachusetts Institute of Technology hielt und bei der der britische Premierminister die britische Annäherung an die EWG thematisierte. Die *Times* gibt daraufhin Teile seiner Rede mit deutlichen Hinweisen zu einem britischen EWG-Beitritt wieder:

We needed to think not so much nationally, or even in terms of greater economic cooperation between nations, as in wider groupings, 'for the advantages of size, of large areas transcending national boundaries and labour and goods can move without impediment, are surely more manifest to us year by year.'²³⁰¹

Der *Guardian* kritisiert Macmillans Rede, die gemäß der liberalen Zeitung zu unklar formuliert war. Im Artikel: "Massachusetts Oracle" thematisiert der Autor eine unklare Haltung des britischen Premierministers in der EWG-EFTA-Frage:

The Prime Minister was equally unhelpful about the economic division of Europe. 'If this economic division persists,' he said (as though that division were not largely the result of his own policy), 'the political rift will inevitably follow, widen, and deepen. This must sooner or later affect our military coherence and strength.' These Delphic warnings will seem on the Continent a crude and silly threat. If the Prime Minister really wants to end the economic division of Europe, his course is plain: he should ask to join the Common Market. If he does not want to join, then he should stop deploring the division.²³⁰²

Die frühere Manchester Zeitung setzt die Interpretation der Rede weiterhin fort. Am 10.04.1961 publiziert sie den Artikel "The Unfinished Speech", der erneut die Frage nach einem britischen EWG-Beitritt stellt:

²²⁹⁸ *Ibid.*

²²⁹⁹ *Zwiesgespräch*. *Die Welt*, 06.04.1961, p.1.

²³⁰⁰ *Die Kontakte in der NATO sollen verbessert werden*. *FAZ*, 07.04.1961, p.2.

²³⁰¹ *Mr. Macmillan Calls for Wider Unity*. *Times*, 08.04.1961, p.8.

²³⁰² *Massachusetts Oracle*. *Guardian*, 08.04.1961, p.6.

The Prime Minister recognised, with his usual ability to state the obvious as though he had just thought of it, that the economic division of Europe should be ended. He also pointed out that it would achieve a 'comprehensive arrangement in Western Europe, not highly protective, looking outwards and not inwards.' [...] But did this mean that Britain is now ready to ask for membership of the Common Market? At this point in his speech, the Prime Minister skipped lightly away.²³⁰³

Die SZ stellt das Gesamtresümee des anglo-amerikanischen Treffens am 10.04.1961 in den Zusammenhang der EWG. Im Leitartikel: „Washington stärkt der EWG den Rücken“ berichtet der Korrespondent Alfred Frisch:

Anlässlich der Pariser Beratungen der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zur Vorbereitung einer politischen Zusammenarbeit haben die USA den Beteiligten auf verschiedenen Wegen klar zu verstehen gegeben, daß die die Bemühungen der sechs EWG-Länder unbedingt unterstützen.²³⁰⁴

Darüber weist der Artikel: „Kennedys Gespräch mit Macmillan“ auf ein mögliches Drängen Kennedys hin, Macmillan zum EWG-Beitritt zu bewegen:

Der Ausdruck ‚großes Maß von Einverständnis‘ zwischen Kennedy und Macmillan lenkt natürlich die Blicke auf die Ausnahmen, und es ist leicht zu erkennen, worin sie bestehen: [...] das Verhältnis Großbritanniens zur EWG. In dieser letzten Frage hat die Rede Macmillans in Boston die Dinge nicht über den Punkt hinausgebracht, den sie mit den seinerzeitigen Angeboten von Lordsiegelbewahrer Heath erreicht hatten. Es ist offensichtlich, daß Macmillan von Kennedy zu einer Initiative für den Beitritt zum Gemeinsamen Markt gedrängt wurde.²³⁰⁵

Die Welt spricht am darauffolgenden Tag von einer „Einigung zwischen Kennedy und Macmillan“ hinsichtlich der EWG:

In britischen Regierungskreisen wird auf Grund der Berichte über das Treffen zwischen Kennedy und Macmillan angenommen, daß zwischen den beiden Staatsmännern eine Übereinstimmung über die Notwendigkeit des Beitritts Großbritanniens erzielt worden ist. Wie es heißt, ist für die Lösung dieses Problems eine gewisse Arbeitsteilung zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien vorgesehen.²³⁰⁶

Wenige Tage darauf berichtet die Times ebenso von der amerikanischen Absicht eines britischen EWG-Beitrittes:

The one thing that is now quite clear is that the United States would like Britain to become closely associated with the Common Market even at the expense of American short term economic interests.²³⁰⁷

Auch die FAZ ist am 15.04.1961 von diesem Argument als Ergebnis des ersten Treffens zwischen US-Präsident Kennedy und Bundeskanzler Adenauer überzeugt:

²³⁰³ *The Unfinished Speech*. Guardian, 10.04.1961, p.8.

²³⁰⁴ Alfred Frisch: Washington stärkt EWG den Rücken. SZ, 10.04.1961, p.1.

²³⁰⁵ *Kennedys Gespräch mit Macmillan*. SZ, 10.04.1961, p.2.

²³⁰⁶ *USA mit Englands Beitritt zur EWG einverstanden?* Die Welt, 11.04.1961, p.9.

²³⁰⁷ *New Policy on Arms for Germany*. Times, 15.04.1961, p.8.

Das neue Ergebnis der Begegnung zwischen dem Kanzler und Kennedy ist der ausgesprochene Wunsch beider, eine Vereinigung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit der Freihandelszone zu fördern. Dieser Schritt wird von Kennedy als grundlegend für die Festigung der westlichen Einheit angesehen, welche er fordert. Adenauer hat bestätigt, daß das Europa der Sechs Englands Eintritt in die EWG begrüßen würde.²³⁰⁸

Am 26.04.1961 bestätigt die Zeitung die Forderung des amerikanischen Finanzministers:

Der amerikanische Finanzminister Dillon hat Großbritannien und die übrigen Mitglieder der Kleinen Freihandelszone (EFTA) aufgefordert, sich der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) anzuschließen. Dillon erklärte [...], die Vereinigten Staaten seien bereit, eine gewisse handelspolitische Diskriminierung durch einen vergrößerten gemeinsamen Markt in Europa hinzunehmen, sofern die politischen Ziele des EWG-Vertrages erhalten blieben.²³⁰⁹

Basierend auf der Argumentation, dass die britische „Allianz mit den Vereinigten Staaten [...] das Rückgrat der britischen Außenpolitik bildet“, werden die Stimmen in beiden Presediskursen ab dem bilateralen Gespräch zwischen Kennedy und Macmillan zu einem EWG-Beitritt immer lauter. Die SZ schreibt nach Macmillans Rückkehr aus Washington: „Gerüchte um Englands Beitritt zur EWG verdichten sich“.²³¹⁰ Darin heißt es:

Die rasche Entwicklung in der Frage eines Beitritts Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) in den letzten Tagen trifft die EWG-Kommission nicht unvorbereitet [...]. Ein Beitritt Großbritanniens als Vollmitglied würde uneingeschränkt begrüßt werden, um so mehr, als der EWG-Vertrag diese Möglichkeit ausdrücklich vorsehe. Keinen Zweifel läßt man in Brüssel jedoch daran, daß es schon wegen der Größenordnung Großbritanniens automatisch zu einer gewissen Änderung der Definition und Ziele des EWG-Vertrages kommen müsse.²³¹¹

Des Weiteren schreibt die Münchener Zeitung, dass „Kennedy [...] Macmillan von einer nur losen Assoziierung abgeraten haben [soll]“:

Der amerikanische Präsident habe Macmillan zu verstehen gegeben, daß Washington ausschließlich an der politischen Einigung Europas interessiert ist und allein aus politischen Gründen, die sich für Amerika aus dem Gemeinsamen Markt ergebene handelspolitische Diskriminierung hinnimmt. Lediglich wenn Großbritannien zu einer gleichen politischen Zusammenarbeit bereit wäre, könnte Washington seine Verbindung mit der EWG begrüßen [...].²³¹²

Die *Times* berichtet in diesem Zusammenhang, dass: „A stable and United Europe is regarded as essential and in the long run in the interests of America [...]“.²³¹³ Des Weiteren

²³⁰⁸ Jan Reifenberg: *Die Verbindung ist hergestellt*. FAZ, 15.04.1961, p.1.

²³⁰⁹ Dillon fordert Beitritt Englands zum Europamarkt. FAZ, 26.04.1961, p.1.

²³¹⁰ Gerüchte um einen Beitritt Großbritanniens verdichten sich. SZ, 13.04.1961, p.5.

²³¹¹ *Ibid.*

²³¹² Um Englands Anschluß an die EWG. SZ, 13.04.1961, p.2.

²³¹³ *New Policy on Arms for Germany*, loc. cit.

hege man in Washington “considerable understanding of some Britain’s difficulties and a feeling that France would have to make concessions”.²³¹⁴

Wie Abbildung 43 in Kapitel 10.1 zeigt, beginnt ab Mai bis Dezember eine signifikant unterschiedliche Gewichtung des Diskursstrangs EWG in der britischen und westdeutschen Presse. Eine Annäherung beider Pressediskurse findet sich im August 1961, da dies mit der Antragsstellung Macmillans auf den britischen EWG-Beitritt begründet ist. Die unterschiedliche Gewichtung des Diskursstrangs in der britischen und westdeutschen Presse lässt sich einerseits mit der landesspezifischen Bedeutung des Ereignisses in Großbritannien begründen. Eine offenkundliche Bewegung hin zu Europa birgt eine hohe diskursive Aushandlung des nationalen Selbstbildes mit sich, die über die Berichterstattung dokumentiert wird und selbst stattfindet. Andererseits dominiert ab Anfang Juni die Berlin-Krise mit dem zweiten Chruschtschow-Ultimatum sowie dem Bau der Berliner Mauer am 13.08.1961 die Presseberichterstattung der BRD. Im Folgenden wird die Konferenz der Westeuropäischen Union WEU, der Großbritannien und die sechs EWG-Mitgliedstaaten angehört, die von Anfang Mai auf den 29.05.1961 verschoben wurde, sowie die Phase des Entschlusses zum britischen Antragsgesuch Ende Juli behandelt. In der Zeit vor der WEU-Konferenz in London berichten die westdeutschen Zeitungen wohlwollend von einem Anschluss der Briten an die EWG, der als immer wahrscheinlicher betrachtet wird. So schreibt am 08.05.1961 *Die Welt*:

Bisher war immer von einem Brückenschlag die Rede, jetzt geht es schon um den regelrechten Anschluß an die EWG, vor allem von England [...].²³¹⁵

Der *Guardian* berichtet von “a subtle change of emphasis” in der Entscheidung des britischen Kabinetts hinsichtlich des britischen Beitritts.

In the course of the last autumn and winter Mr Macmillan, listening to a growing chorus of voices from the Civil Service [...], became persuaded that it would be a bad thing for Britain to remain outside the European community of the Six.²³¹⁶

Die Argumentation, dass Großbritannien zu einem Beitritt in die kontinentaleuropäische „Sechsergemeinschaft“, verdichtet sich im westdeutschen und britischen Pressediskurs zunehmend und wird am 17. Mai 1961 mit dem SZ-Artikel: „Brückenschlag EWG-EFTA überholt“ betätigt. Darin wird die Stellungnahme von Heinrich von Brentano erörtert, dass die Europäische Integration nur noch über den Beitritt von EFTA-Staaten in die EWG geschehen könne. Dies ist die erste offizielle und greifbare Stellungnahme eines EWG-Beitritts von Großbritannien in der westdeutschen Presse:

Bundesaußenminister von Brentano hat am Dienstag die Ansicht vertreten, daß ein Brückenschlag zwischen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Kleinen Freihandelszone praktisch überholt und nicht mehr zu erwarten sei. Was jetzt zur Debatte stehe, sei vielmehr der Einzelbeitritt verschiedener EFTA-Mitgliedstaaten zur EWG. Als Hauptgrund für die Unmöglichkeit einer Annäherung zwischen den Sechs und den Sieben führte Brentano an, daß die EFTA als lose wirtschaftliche Zu-

²³¹⁴ *Ibid.*

²³¹⁵ *Größeres Europa*. *Die Welt*, 08.05.1961, p.1.

²³¹⁶ Richard Fry: *No Decision Yet on Common Market*. *Guardian*, 08.05.1961, p.16.

sammenfassung ihrer sieben Mitgliedstaaten über keinen gemeinsamen Sprecher verfüge, der für sie alle sprechen könne. Die EWG verfüge aber in der europäischen Kommission über ein solches Organ.²³¹⁷

Der *Guardian* kommentiert diese Stellungnahme wie folgt:

[...] he [von Brentano, Anm. d. Verf.] hoped for Britain's full membership. He thought the tendency in Britain was now that way. He had always been of the opinion that European co-operation was not confined to the Six. Britain was an integral part of Europe. 'But the dream of a great free trade area is ended', he declared.²³¹⁸

Im Allgemeinen ist eine positive Einstellung zur EWG gerade in der britischen Presse zu verzeichnen, die sich anhand der am 18.05.1961 beginnenden Unterhausdebatte zu einem möglichen EWG-Beitritt Großbritanniens zeigt. Am 17.05.1961 berichtet die *Times*: "Hope of Amending E.E.C. Treaty". Darin heißt es:

On the eve of the two-day debate on foreign affairs in which many Conservative members hope to raise the issue of reconciling British interests with the European Economic Community, Mr. Macmillan yesterday took up a challenge from the Opposition side to declare what he has in mind. [...] 'It is not only entering the Common Market. It is signing the Treaty of Rome. That is a little different. We do not decide it ourselves. We have the Six to discuss it with.'²³¹⁹

Der *Guardian* betitelt positiv den ersten Tag der Unterhausdebatte mit einer EWG-befürwortenden Haltung im Leitartikel: "On the Brink of Common Market".²³²⁰ Der Artikel schildert die vielzitierte europafreundliche Rede von Lordsiegelbewahrer Edward Heath:

The two-day foreign affairs debate got off to a curious and highly ironical start in the Commons yesterday, with Mr Heath devoting nearly the whole of his speech to Britain and the Common Market [...]. [...] Mr Heath's speech was certainly remarkable. He gave every reason why we should join the Common Market, and he did it with some emphasis, stopping short only at commitment. Apart from actually taking the plunge, many of his hearers must have thought we were pretty well in.²³²¹

Die *FAZ* berichtet über Heaths Rede im Anschluss, dass „Kein Zweifel mehr am Beitrittswunsch“ Großbritanniens bestehe.²³²² Der positive Tenor der britischen Berichterstattung zu einem britischen EWG-Beitritt findet durch Leserbriefe, die allesamt kritisch einem Antrag entgegenstehen, sein Gegengewicht. Der *Guardian* platziert am 22.05.1961 einen Leserbrief, der den außenpolitischen Kurs Macmillans hin zu einer europäischen politischen Union ablehnt und für eine anglo-amerikanische Allianz plädiert. Als Grund nennt der Autor das stabile Regierungssystem Großbritanniens im Vergleich zum kontinentaleuropäischen:

²³¹⁷ ‚Brückenschlag EWG-EFTA überholt‘. *SZ*, 17.05.1961, p.2.

²³¹⁸ *W. Germany hoping that Britain will join the Six*. *Guardian*, 17.05.1961, p.9.

²³¹⁹ *Hope of Amending E.E.C. Treaty*. *Times*, 17.05.1961, p.14.

²³²⁰ Norman Shrapnel: *On the Brink of Common Market*. *Guardian*, 18.05.1961, p.1.

²³²¹ *Ibid.*

²³²² *Heath schildert die Vorteile der EWG*. *FAZ*, 19.05.1961, p.5.

Sir, Your latest leading article advocating that we should join the Common Market provokes me to express the fears which, I am sure, must deter many people from accepting this proposal. The economic argument seems unassailable; what causes deep uneasiness is the prospect of 'genuine political unity'. While we have had a relatively stable history for very many years, the Continent has had anything but. Frankly, is it so unreasonable to blanch at the idea of sharing even a little of our sovereignty with France, which has only just avoided its second revolution in four years [...]; with Germany, whose recent monstrous history is right now being retold at the Eichmann trial? [...] I fit it absolutely necessary to avoid isolation, union with the US surely deserves equal consideration. At least we share a common language and, to some extent, heritage, with the US.²³²³

Ein weiterer Leserbrief der *Times* sieht die Integrität der politischen Souveränität Großbritanniens durch die Römischen Verträge bei einem EWG-Beitritt gefährdet:

It is difficult to see how Britain can accept the Treaty of Rome in its present form with implications which are so far-reaching in character, or to believe that the British electors will ever agree that our political and economic future should be placed in the hands of foreign countries. [...] we must retain for ourselves full freedom of action in both the political and economic fields.²³²⁴

Oliver Smedley äußert seine Zweifel an britischer Kompromissbereitschaft hinsichtlich einer politischen Einigung bei einem Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft wie folgt:

I have never yet had explained to me what additional political advantages the people of Britain might expect to enjoy as a result of their Government being 'politically unified' with certain other Governments in Europe [...], with full retention of political independence, though a policy of unilateral tariff cuts. Needless to say I wholly disagree with your European policy [...]²³²⁵

Die *SZ* reflektiert ebenso die Schwierigkeit eines Beitritts Großbritanniens bei einer politischen Union und betont, dass die Haltung der Briten maßgeblich entscheiden bei der Entscheidung ist. Hinzu hebt der Korrespondent klar die westdeutsche Verbindung zu Frankreich hervor:

Der Fall wird verwickelt, denkt man an die Möglichkeit, die EWG zu erweitern, und zwar durch Großbritanniens Beitritt, wenn es auch ein Anschluß unter Vorbehalten und mit Sonderrechten wäre. Würde die EWG durch eigene Institutionen politisiert, dann würde zweifellos Englands erwünschter Beitritt erschwert, weil es sich nicht so voll kontinental binden und bewegen kann wie die Festlandseuropäer. Wird das Europa der Sechs aber nur neben der EWG politisch einheitlicher, dann kommt man zu einer neuen Scheidelinie, nämlich zwischen dem ‚politischen‘ Kern der Sechs in der EWG und dem durch Großbritannien [...] darum herum gelegten Kreis einer ‚äußeren‘ EWG. Wie man sich verhalten soll, hängt von zweierlei ab: Von der Ernsthaftigkeit des Wunsches, Großbritannien im EWG-Europa zu sehen, und von der Ernst-

²³²³ J.A. Reddihough: *The Common Market*. Guardian, 22.05.1961, p.6.

²³²⁴ Frank McLeavy: *Cooperation in Europe*. Times, 13.06.1961, p.13.

²³²⁵ Oliver Smedley: *The Common Market*. Guardian, 22.05.1961, p.6.

haftigkeit der Briten, dabei sein zu wollen. Das erste nun geht weiterhin de Gaulle an. England auf dem Kontinent, England in der EWG würde zweifellos Frankreichs Stellung hier beeinträchtigen. De Gaulles Argument lautet, daß man das, was sich unter den Sechs und vor allem zwischen Frankreich und Deutschland an Einvernehmen schon eingespielt hat, nicht zugunsten einer ungewissen Erweiterung des Kreises in Gefahr bringen soll.²³²⁶

In den Tagen vor der WEU-Konferenz, die am 29.05.1961 in London beginnt, trifft sich Adenauer mit de Gaulle in Bonn am 20.05.1961. Terence Prittie fast im Artikel: "Move to speed up European Integration" die Ergebnisse des bilateralen Treffens zusammen. Als wichtigstes Ergebnis gibt Prittie an, dass de Gaulle und Adenauer sich darüber einig sind, die politische Zusammenarbeit der EWG-Mitglieder zu beschleunigen. Zu einem britischen Beitritt schreibt der *Guardian*-Korrespondent: "Both President de Gaulle and Dr Adenauer appear to be ready to offer Britain a place both in the Common Market and in whatever European political organisation comes into being."²³²⁷ Die *FAZ* schreibt hierzu:

Nach dem Besuch de Gaulles beim Bundeskanzler scheinen britische Kreise den Eindruck zu haben, als erwarteten die beiden Staatsmänner eine Klärung der britischen Haltung in der europäischen Frage auf der bevorstehenden Londoner Tagung der Westeuropäischen Union vom 29. Mai bis 1. Juni. Macmillan wird bei dieser Tagung über das Verhältnis Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt sprechen.²³²⁸

Der *Guardian* berichtet am 24.05.1961 in positive Tenor über "Next Steps Towards the Common Market. Real Progress in Sight". Im Artikel heißt es:

In the past few weeks more progress has been made in 'taking Britain into Europe' than in the previous ten years. [...] President Kennedy's suggestions to the Prime Minister had aroused as much annoyance as satisfaction. Suddenly the scene is transformed.²³²⁹

Darüber hinaus wird von einer "Common Market Campaign" in London berichtet, die den Zweck verfolgt,

to persuade the British Government formally and explicitly to declare its readiness in principle to join the European Economic Community and to accept the Treaty of Rome – after necessary consultation with the Commonwealth and the European Free Trade Association.²³³⁰

Am 25.05.1961 benennt die *FAZ* den offenkundigen Willen, Großbritannien in der EWG begrüßen zu wollen. Darüber hinaus wird die befürwortende Haltung der BRD explizit herausgestellt:

Was die Gründe für die allmähliche Hinwendung Englands zum europäischen Kontinent im einzelnen auch sein mögen, jeder aufrichtige Europäer muß einen Beitritt Englands zur Wirtschaftsgemeinschaft von Herzen wünschen. Gerade wir Deutsche

²³²⁶ Maxim Fackler: *Das europäische Abc.* SZ, 18.05.1961, p.1.

²³²⁷ Terence Prittie: *Move to Speed up European Integration.* Guardian, 22.05.1961, p.7.

²³²⁸ *Weitere Stimmen für Englands Beitritt zur EWG.* FAZ, 23.05.1961, p.3.

²³²⁹ *Next Steps Towards the Common Market. Real Progress in Sight.* Guardian, 24.05.1961, p.15.

²³³⁰ Francis Boyd: *Common Market Campaign Opens.* Guardian, 26.05.1961, p.13.

haben immer das Fernbleiben Englands von allen konkreten Integrationsversuchen bedauert, weil wir, unmittelbar an der Grenze zum kommunistischen Ostblock lebend, wahrscheinlich stärker als Franzosen und Engländer empfinden, daß sich Europa heute eine Zersplitterung nicht mehr leisten kann. Die Bundesregierung hat sich auch wiederholt als Vermittler zwischen Frankreich und England versucht. Wir sollten auch weiterhin alles tun, um England seinen neuen Weg zu erleichtern. [...] bei [...] guten Willen auf beiden Seiten sollte ein Beitritt Englands zur Wirtschaftsgemeinschaft möglich sein.²³³¹

Die Welt fasst rückwirkend die positiven Stimmungen der zurückliegenden Unterhausdebatte in London mit einer positiven Aussicht eines britischen EWG-Beitritts zusammen:

Nach der jüngsten außenpolitischen Debatte des Unterhauses kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die britische Regierung vorhat, dem Gemeinsamen Markt beizutreten. [...] Wenn dem nicht so wäre, hätten die Minister in der zweitägigen Debatte die Stärke und Dynamik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und die wirtschaftlichen und politischen Vorteile, die eine Mitgliedschaft verheißt, kaum in so leuchtenden Farben geschildert, daß die mit einem Beitritt verbundenen Schwierigkeiten daneben verblassen mußten.²³³²

Die Versammlung der Westeuropäischen Union in London, die am 29.05.1961 beginnt, stand gänzlich unter dem Thema des Beitrittes Großbritanniens zur EWG. Auch wenn keine konkreten Entscheidungen Macmillans bezüglich eines EWG-Antrages erwartet wurden, überwiegen positive Berichte hinsichtlich eines EWG-Beitrittes die offiziellen Berichte beider Pressediskurse. So schreibt etwa die *SZ* zum Auftakt der Konferenz am 29.05.1961:

Die Frage des Beitritts Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) wird im Mittelpunkt der viertägigen Sitzung stehen, zu der die Versammlung der Westeuropäischen Union (WEU) am Montag in London zusammentritt. [...] Obwohl sich in der Diskussion in Großbritannien in letzter Zeit eine deutliche Tendenz zugunsten des Anschlusses an die EWG abgezeichnet hat, wird keine bindende Zusage Macmillans vor dem WEU-Parlament erwartet.²³³³

Während die westdeutschen Zeitungen einen EWG-Beitritt Großbritanniens in allgemeiner Form begrüßen, fokussiert die britische Presse auf den Prozess, die Vorteile der kontinentalen Wirtschaftsassoziaton zu sehen. Dabei kommt das Bild der „Isoliertheit“, die „überwunden“ werden muss, in die britische Berichterstattung. In der britischen Argumentation bildet die politische Union zudem ein weit verbreitetes Hindernis, wie der Leserbrief oben vom 22.05.1961 zeigt. Der *Guardian* publiziert den Artikel: „Britain and Europe’s politics“ zum Auftakt der WEU-Tagung und erläutert die einschlagende Wirkung eines EWG-Beitrittes für das britische Selbstbild:

Meanwhile debate on this question inside Britain has begun to shift from the pragmatic plane of economic advantage or disadvantage to the plane of political principle. This is all to the good. For Britain to seek full membership of the European Community would mean a break with the traditions of 500 years. It would mean that Britain

²³³¹ Hans Roeper: *Englands neuer Europa-Kurs*. FAZ, 25.05.1961, p.1.

²³³² Fritz von Globig: *Auf dem Weg nach Europa*. Die Welt, 25.05.1961, p.1.

²³³³ WEU-Parlament tagt in London. SZ, 29.05.1961, p.2.

might one day belong to a federation of Europe; and it might mean that in the short run British foreign policy had to be more closely aligned to those of the Continental members [...]. A change of that magnitude should not be debated solely in economic terms. The decision is a political one.²³³⁴

Ein Tag zuvor veröffentlichte der *Observer* den Artikel: "On Joining the Community. The High Political Price" des EWG-kritischen Parlamentariers Healey, der die politischen Nachteile für Großbritannien hervorhebt, die neben den wirtschaftlichen Vorteilen beachtet werden müssen. Die Hauptargumente sind: "Weakening Ties", mit denen Großbritannien seinen politischen Einfluss als Mitglied einer Europäischen Gemeinschaft verlieren würde:

It is true that at the moment President Kennedy is pressing Britain to join the Six, partly because it might be convenient for the United States to escape the competing pressures to which her European allies now subject her. But this does not mean that it would be a good thing for Britain or even for America if Whitehall lost its direct access to Washington.²³³⁵

Das weitere Argument besteht für Healey darin, Frankreich mit einem britischen EWG-Beitritt zu unterstützen:

There are signs that Macmillan has already dropped his plans for arms control in Europe so as to win Adenauer's support in the Common Market negotiations, and that he may try to sweeten de Gaulle by offering help in building the French atomic strike force. If amendment of the Rome Treaty requires Britain to continue submitting to such pressures for several years to come, the price will be too high.²³³⁶

Die *Times* titelt zum ersten Tag der WEU-Konferenz am 30.05.1961: "Aim of Unity in Europe – And Beyond. Mr. Macmillan's Theme. Trade Approaches 'Going Well'". Darin wird Macmillans Ansprache zur Eröffnung der Konferenz zitiert: "I believe that our goal is clear ahead and that it is within our grasp. It is to create the maximum unity in Europe and beyond."²³³⁷ In: "Goal of Maximum Unity in Europe" schildert der Autor Macmillans europafreundliche Äußerung wie folgt:

In this country we think particularly about the Commonwealth. Others of you think of the millions overseas with whom you have special ties of kinship or tradition. These people overseas are also part of a European circle to a greater or lesser degree [...]. Nor can we ever forget what our close alliance with the United States means to the life and strength of Europe. [...] we cannot be surprised that the movement for greater unity in Europe must grow.²³³⁸

Die *FAZ* interpretiert die Rede des britischen Premierministers im Leitartikel: „Macmillan sieht den Anschluß Englands in Reichweite“ wie folgt: „Der Tenor seiner Rede war jedenfalls unmißverständlich“.²³³⁹ Im Kommentar „Gut voran“ äußert sich der Korrespondent

²³³⁴ *Britain and Europe's politics*. Guardian, 29.05.1961, p.10.

²³³⁵ Denis Healey: *On Joining the Community*. Observer, 28.05.1961, p.13.

²³³⁶ *Ibid.*

²³³⁷ *Aim of Unity in Europe – And Beyond*. Times, 30.05.1961, p.12.

²³³⁸ *Goal of Maximum Unity in Europe*. Times, 30.05.1961, p.6.

²³³⁹ *Macmillan sieht den Anschluß Englands in Reichweite*. FAZ, 30.05.1961, p.1.

positiv den Entwicklungen der britischen Außenpolitik in ihrer Annäherung an Kontinentaleuropa:

Zwischen allen politischen Widrigkeiten, denen sich in den letzten Monaten die westliche Welt gegenübergesehen hat, ist diese fortschreitende Annäherung zwischen England und dem Kontinent ein Lichtblick. [...] Das Wichtige ist die europäische Einheit, auf deren Weg, wie der gewiß bedächtige Macmillan sagte, ‚wir Erfolg haben werden, und vielleicht früher, als die Pessimisten glauben‘.²³⁴⁰

Die Welt ist am 31.05.1961 der Meinung, „England soll ‚goldene Chance‘ nützen“ und fasst am 01.06.1961 zusammen: „Ohne England fehlt der EWG das innere Gleichgewicht“.²³⁴¹ Die WEU-Konferenz in London schloss mit dem Ergebnis, den Beitritt Großbritanniens zur EWG mittels Gesprächen offen zu erwägen. Der *Guardian* kommentiert den Abschluss der Tagung im Artikel: „Britain ‘would have led Europe’“:

M. Arthur Conte, president of the Assembly of Western European Union, told a press conference in London yesterday; ‘If the United Kingdom had joined the Six it is quite certain she would have taken the leadership in Europe. We would have been extremely happy to see the United Kingdom join Europe and go along with the Six.’²³⁴²

Mit dem Ende der WEU-Tagung tritt einerseits eine Phase achtwöchiger Debatten in Großbritannien ein, in der Berichte über eine breite öffentliche Unterstützung des Vorhabens publiziert werden. Andererseits drängt Kennedys Treffen mit Nikita Chruschtschow in Wien am 04.06.1961 die Berlin-Krise in den Vordergrund, bei dem letzterer sein erstes Berlin-Ultimatum vom November 1958 wiederholt und den Vier-Mächte-Status aufkündigen will, andernfalls würde das KPdSU-Oberhaupt einen separaten Friedensvertrag mit der DDR schließen. In Leitartikeln wie: „Nervenkrieg um Berlin“ (*SZ*), „Britten stehen hinter Berlin“ (*Die Welt*) oder „Mr. Kennedy Reports on Vienna Talks. Serious Subjects“ (*Times*) widmen die überregionalen Tageszeitungen den politischen Entwicklungen im Ost-West-Konflikt großen Raum.²³⁴³ Dabei wird in beiden Pressediskursen die Dichotomie „Der Westen“ und die „Sowjetunion“ verwendet. Die Thematik der Berlin-Krise wird mit dem Diskursstrang „EWG“ am 08.06.1961 in der *FAZ* verbunden. Der Artikel: „Unwillen über Macmillans ausweichende Haltung“ bezieht sich in seinem Titel sowohl auf die Abwesenheit einer klaren Ansage in der Europapolitik als auch eine Aussage über seine Unterhaltung mit Präsident Kennedy nach dessen Treffen mit Chruschtschow:

Nach der kategorischen Weigerung des britischen Premierministers, das Unterhaus darüber zu unterrichten, wie er nach seinem Gespräch mit dem amerikanischen Präsidenten die internationale Lage beurteilt, hat die ungeschminkte Berichterstattung Kennedys vor seiner Nation eine doppelt starke Wirkung gehabt. [...] Das Paradebeispiel für die immer mehr auffallende Unsicherheit der Haltung Großbritanniens ist seine Europapolitik. Es ist ganz klar, daß Macmillan von der Vorstellung ausge-

²³⁴⁰ ‚Gut Voran‘. *FAZ*, 30.05.1961, p.1.

²³⁴¹ *England soll ‚goldene Chance‘ nützen*. *Die Welt*, 31.05.1961, p.4.; *Ohne England fehlt der EWG das innere Gleichgewicht*. *Die Welt*, 01.06.1961, p.5.

²³⁴² *Britain ‘would have led Europe’*. *Guardian*, 01.06.1961, p.2.

²³⁴³ *Nervenkrieg um Berlin*. *SZ*, 01.06.1961, p.1.; *„Britten stehen hinter Berlin“*. *Die Welt*, 09.06.1961, p.1.; *Mr. Kennedy Reports on Vienna Talks*. *Times*, 06.06.1961, p.12.

gangen ist, ein britischer Beitritt zum Gemeinsamen Markt werde nicht nur von der Sache her ein schwieriger Prozeß sein [...] Er hat offensichtlich auch damit gerechnet, daß erst nach geraumer Zeit die britische Öffentlichkeit sich an den Gedanken des Beitritts gewöhnen werde. Jetzt stellt sich heraus, daß rund drei Viertel des britischen Volkes für den Beitritt zum Gemeinsamen Markt sind.²³⁴⁴

Weiter berichtet die SZ später über Amerikas Bemühungen, „den Westen zu stärken“, die im Kontext einer wirtschaftlichen Einigung interpretiert werden können. Zugleich zitiert der Artikel Adenauer, der die Führungsrolle Amerikas fordert, im Titel: „Adenauer: Amerika soll führen. „Nur durch Einigkeit kann der Westen die kommende Krise bestehen“.“²³⁴⁵

Hinsichtlich des EWG-Diskursstrangs überragen, insbesondere in der britischen Presse, die positiven Artikel im Juni und Juli zum britischen EWG-Beitritt. So berichtet etwa die *Times* am 07.06.1961 im Artikel „Marked E.E.C. Progress. Benefit to World“ von einem „considerable progress“ der vorherigen 12 Monate hinsichtlich einer britischen Annäherung an den „Common Market“.²³⁴⁶ Am 13.06.1961 veröffentlicht die Londoner Zeitung Zahlen der britischen Politiker im Artikel: „Majority Lean Towards Participation“ mit dem Ergebnis, „that among the 70 M.P.s present there was a distinct leaning towards participation in the Common Market [...]“.²³⁴⁷ Darüber hinaus schildert der Korrespondent die Forderung an die britische Regierung, eine Entscheidung zu forcieren: „There was also a widespread feeling that it is time the Government stopped discussing their intentions in almost subliminal terms and gave the country clear guidance on the fundamental issues involved.“²³⁴⁸ Die in der Folgezeit diskutierten Themen waren die Zollverbindungen zum Commonwealth sowie die britische Agrarindustrie. Zum Entscheidungsprozess von Großbritannien schreibt die *FAZ* am 27.07.1961:

Jedenfalls ist für England diese Frage – und das sollten wir auch erkennen und verstehen – mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Da ist zunächst einmal das Commonwealth, dessen überseeische Mitgliedsländer, wie die jüngsten Sondierungen englischer Minister gezeigt haben, sich allesamt in mehr oder weniger unverblümter Form gegen einen Beitritt des Mutterlandes zur EWG geäußert haben. Dazu kommt die Kleine Freihandelszone (Efta), auf die England ebenfalls Rücksicht nehmen muß, insbesondere da diese handelspolitische Gruppierung als Gegengewicht zur EWG vor allem auf Betreiben Englands zustande gekommen ist. Eine weitere komplizierte Frage ist, wegen ihres ganz anderen Preissystems, die Eingliederung der englischen Landwirtschaft in den Gemeinsamen Markt. Und nicht zuletzt bedeutet ein Beitritt zur EWG einen tiefgreifenden Wandel in der traditionellen englischen Europa-Politik. Viele Generationen lang war das Gesicht der englischen Außen- und Wirtschaftspolitik in erster Linie den überseeischen Gebieten zugewandt, während sich das Interesse Londons am Kontinent im Grunde darauf beschränkte, daß hier Ruhe herrschte. Eine Änderung dieser traditionellen Konzeption ist gewiß kein leicht-

²³⁴⁴ *Unwillen über Macmillans ausweichende Haltung.* *FAZ*, 08.06.1961, p.5.

²³⁴⁵ *Adenauer: Amerika soll führen.* *SZ*, 26.07.1961, p.1.

²³⁴⁶ *Marked E.E.C. Progress.* *Times*, 06.06.1961, p.18.

²³⁴⁷ *Majority Lean Towards Participation.* *Times*, 13.06.1961, p.12.

²³⁴⁸ *Ibid.*

ter Entschluß. Er wäre aber für England und für ganz Europa, wenn er verwirklicht wird, sicher sowohl wirtschaftliche als auch politisch von großer Bedeutung.²³⁴⁹

Am 31.07.1961 brachte Premierminister Harold Macmillan im Unterhaus den Beschluss der britischen Regierung an, ein formelles Gesuch um Verhandlungen über einen britischen EWG-Beitritt zu stellen. Zu diesem Tag befassen sich die überregionalen Tageszeitungen Großbritanniens und der BRD mit der erwartenden Ankündigung des britischen Premiers. Im Artikel "Statement on Common Market Today. Clarifying 'suitable' terms" schildert Francis Boyd vom *Guardian*:

Mr Macmillan will tell the House of Commons today in a statement expected to last between ten and fifteen minutes how the Government proposes to find out the terms on which Britain would be admitted to the European Economic Community. There is no doubt that Mr Macmillan hopes to bring Britain in if suitable terms can be arranged to protect to some degree, the interests of Commonwealth and EFTA countries, and home agriculture.²³⁵⁰

Der *Daily Telegraph* schreibt zum Tag der Entscheidung:

An important final week before Parliament adjourns for the long recess will open this afternoon with the Prime Minister's statement on the Common Market. This, it is expected, will state Britain's intention of making the necessary formal application for membership of the European Economic Community.²³⁵¹

Die *Times* berichtet im Artikel: "Announcement Today on E.E.C. Approach" über:

[...] the Government's decision to open exploratory negotiations with the European Economic Community in the House of Commons at 3.30 p.m. today. The impression at Westminster is that to this end he will base himself on Article 237 of the Treaty of Rome, which provides for application for membership.²³⁵²

Ein weiterer Artikel handelt von der starken Opposition, die Macmillan im Kabinett antreffen wird. Kritikpunkte sind eine große Angst, die Beziehungen zum Commonwealth zu verlieren.²³⁵³ Die *FAZ* dagegen setzt Macmillans erwartete Ankündigung in den historischen Zusammenhang mit Churchills Züricher Rede von 1947:

Premierminister Macmillan hält am Montag seine mit Spannung erwartete Rede vor dem britischen Unterhaus, von der viele glauben, daß in ihr die Bereitschaft Großbritanniens zum Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zum Ausdruck kommen wird. Bis zu dieser Rede war es ein langer und weiter Weg, der im Jahre 1947 mit der berühmten Erklärung Churchills in Zürich begann.²³⁵⁴

Die Nachricht über Macmillans Antragsgesuch eines EWG-Beitrittes Großbritanniens re-präsentiert ein großes diskursives Ereignis, das die britische und westdeutsche Berichterstattung intensive behandeln. Dabei ist der britischen Presse ein zurückhaltender, in der

²³⁴⁹ Hans Roeper: *England vor einem Wendepunkt?* FAZ, 27.07.1961, p.1.

²³⁵⁰ Francis Boyd: *Statement on Common Market Today*. Guardian, 31.07.1961, p.16.

²³⁵¹ *Minister to Rally M.P.s Behind 'Six'*. Daily Telegraph, 31.07.1961, p.16.

²³⁵² *Announcement Today on E.E.C. Approach*. Times, 31.07.1961, p.10.

²³⁵³ *Cf. Common Market Brought to an Issue*. Times, 31.07.1961, p.6.

²³⁵⁴ *Englands Weg zur Wirtschaftsgemeinschaft*. FAZ, 31.07.1961, p.14.

westdeutschen Presse ein sehr positiver Tenor festzustellen. Demnach thematisieren alle britischen Zeitungen die starke Kritik einiger britischer Politiker zu Beginn ihrer Artikel. Der *Daily Telegraph* schreibt im Vorspann zum Leitartikel: "Britain to Seek Market Entry" über die negative Reaktion eines Politikers:

Britain is to seek membership of the six-nation European Common Market, Mr. Macmillan announced in the Commons yesterday. But no agreement will be made until it has been approved by the House after talks with other Commonwealth countries. [...] Cheers and angry cries from both sides of the House greeted the announcement. Mr. Fell [...] described Mr. Macmillan as a 'national disaster' and said the best service he could do the country would be to resign.²³⁵⁵

Auch der *Guardian* nennt im Artikel: "Britain Will Ask to Join EEC. Mr Macmillan 'not confident, but hopeful' of entry" berichtet über oppositionelle Attacken gegen den Premierminister: "The cries of 'shame' stabbing through the cheers when the Prime Minister announced that we are making formal application to join the European Economic Community came from both sides."²³⁵⁶ Im selben Ton verfährt die *Times*, die in ihrem Leitartikel: "Britain to Open Talks with the Six" den Absatz "National Disaster" der Kritik an Macmillans historischer Entscheidung widmet.²³⁵⁷ Der Artikel betont in der Einleitung, dass die Antragsstellung noch keine entgeltliche Zusicherung sei:

Mr. Macmillan announced in the Commons yesterday that the British Government have decided to make a formal application to join the European Economic Community. It involves no final commitment.²³⁵⁸

Der Artikel betont im Absatz "Murmors of Relief" die Bedingungen für einen britischen EWG-Beitritt mittels Macmillans Zitat:

'[...] no British Government could join the European Economic Community without prior negotiation with a view to meeting the needs of the Commonwealth countries, of our European Free Trade Association partners, and of British agriculture consistently with the broad principles and purpose which have inspired the concept of European unity and which are embodied in the Rome Treaty'.²³⁵⁹

Ein weiterer Artikel: "Momentous Decision on Common Market" behandelt die Reaktion Australiens als Mitglied des Commonwealth, das bei den Beitrittsverhandlungen Mitspracherecht fordert. Im Leitkommentar: "Knock on Europe's Door" des *Daily Telegraph* wird dem Ereignis einerseits historischen Wert zugeschrieben. Andererseits drückt sich die zurückhaltende Haltung des Autors vor einer Annäherung Europas deutlich aus:

In its whole history, except perhaps on wartime or under threat of war, Parliament can have heard few pronouncements more momentous than the Prime Minister's yesterday. 'After long and earnest consideration,' the Government has decided to apply formally for membership of the European Economic Community, the Six. We are

²³⁵⁵ *Britain to Seek Market Entry*. *Daily Telegraph*, 01.08.1961, p.1.

²³⁵⁶ *Britain Will Ask to Join EEC*. *Guardian*, 01.08.1961, p.1.

²³⁵⁷ *Britain to Open Talks with the Six*. *Times*, 01.08.1961, p.10.

²³⁵⁸ *Ibid.*

²³⁵⁹ *Ibid.*

not in yet. Negotiations have not yet begun. When they do, they could be as long and earnest as our consideration has been. With our commitments to the Commonwealth and the European Free Trade Area, we cannot simply sign the Treaty of Rome along the dotted line. We have conditions we are in honour to make. These may not all prove acceptable to the Six. [...] If we cannot get the irreducible minimum, however, the negotiations can still fail. The road ahead is long and stony. Yet the chief obstacle on it was our own diffidence and refusal to negotiate. This at least has now been removed.²³⁶⁰

Macmillans Entscheidung wird mit "Our Duty to Europe" beschrieben, wobei der Premierminister selbst als unsicher charakterisiert wird: "Mr Macmillan, a weary-looking father figure, at last held out his hand yesterday and offered to try to lead the Commons and the country into Europe, if he can find the way."²³⁶¹ Während die britisch überregionalen Zeitungen distanziert-kritisch Macmillans Entscheidung bewerten, begrüßen die Printmedien der BRD einstimmig den Schritt des britischen Premierministers auf ihren Titelseiten. Die FAZ publiziert den Artikel: „Macmillan will Aufnahme in die EWG beantragen“ mit dem Hinweis „Auch die übrigen Efta-Mitglieder wollen sich anschließen“. Darin heißt es:

Premierminister Macmillan hat am Montagnachmittag vor dem Unterhaus erklärt, die britische Regierung habe sich nach langen und ernsten Ueberlegungen entschlossen, in Verhandlungen über den Beitritt zum Gemeinsamen Markt einzutreten. Die britische Regierung wird daher nach Artikel 237 des Römischen Vertrages einen förmlichen Antrag auf Verhandlungen stellen.²³⁶²

Der Korrespondent sieht dem britischen Beschluss ermutigend entgegen:

Trotz der vorsichtigen Formulierung ist völlig klar, daß Macmillan fest entschlossen ist, die Verhandlungen mit dem Gemeinsamen Markt, die er wegen ihres Umfangs und ihres technischen Charakters für möglicherweise langwierig hält, zum Erfolg führen.²³⁶³

Im Kommentar „Historisch“ werden die Briten indirekt als emotional-nüchtern charakterisiert:

Die Ankündigung des britischen Premierminister Macmillan, daß England den Antrag auf Mitgliedschaft in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) stellen werde, ist schon in vorausgeschickten Artikeln der englischen Presse mitunter das Beiwort „historisch“ verliehen worden. Die Engländer, die einen Ruf als Freunde von ‚understatements‘ genießen, gehen sicherlich mit diesem Wort sparsamer um als manche anderen Völker.²³⁶⁴

Während die britische Presse die teilweise scharfen Reaktionen im britischen Parlament auf den Beschluss des Premierministers beschreibt, berichtet *Die Welt* in: „Bonn begrüßt den britischen Schritt“ die überschwängliche Reaktion der Bonner Regierung:

²³⁶⁰ *Knock on Europe's Door*. Daily Telegraph, 01.08.1961, p.10.

²³⁶¹ *Britain Will Ask to Join EEC*, loc. cit.

²³⁶² *Macmillan will Aufnahme in die EWG beantragen*. FAZ, 01.08.1961, p.1.

²³⁶³ *Ibid.*

²³⁶⁴ *Historisch*. FAZ, 01.08.1961, p.1.

Mit einhelligem Beifall haben die Bundesregierung und alle Parteien in Bonn die Erklärung Macmillans zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft aufgenommen. Die vom britischen Premierminister angekündigte Bereitschaft Großbritanniens, dem Gemeinsamen Markt beizutreten, bezeichnete Bundesaußenminister von Brentano als außerordentlich bedeutungsvoll.²³⁶⁵

Auf der Titelseite der SZ nimmt der Artikel: „England beantragt Aufnahme in die EWG“ knapp ein Drittel der ersten Seite ein. Mit den Untertiteln: „Macmillan kündigt Verhandlungen an / Beitritt aber nur bei Wahrung der Interessen des Commonwealth, der EFTA-Partner und der britischen Landwirtschaft / Auch alle anderen EFTA-Staaten wollen verhandeln“ berichtet der Artikel:

Die britische Regierung hat beschlossen, die Aufnahme in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zu beantragen und sich zusammen mit den bisherigen sechs Mitgliedstaaten am Zusammenschluß Europas zu beteiligen, vorausgesetzt, daß die politischen und wirtschaftlichen Interessen Großbritanniens gewahrt bleiben. Premierminister Macmillan gab zu diesen Regierungsbeschlüssen am Montag im überfüllten Unterhaus bekannt. Seine Ankündigungen führten zu leidenschaftlichen Protesten einiger konservativer Abgeordneter. Der Abgeordnete Anthony Fell forderte Macmillan zum sofortigen Rücktritt auf und meinte, es sei die verhängnisvollste Erklärung, die je ein britischer Premierminister abgegeben habe.²³⁶⁶

Am Tag darauf titelt die Münchner Zeitung: „EWG begrüßt Englands Beitrittsabsicht“. Der Artikel bewertet aus Sicht der EWG-Kommission den britischen Entschluss als „Wendepunkt in der europäischen Nachkriegspolitik“, wobei die Kommission dem britischen Antrag zustimmt.²³⁶⁷ Aus westdeutscher Sicht wird das Bild der britischen Isolation verwendet, die mit dem Beschluss überwunden wird. Schreibt die *Times* zuvor, dass die Entscheidung „no final commitment“ bedeutet, schreibt *Die Welt* im Kommentar: „Englands Sprung nach Europa“ von dem britischen Beschluss als eine unwiderrufliche Entscheidung:

Nach einem quälend langen Anlauf ist England jetzt endlich über den Schatten seiner isolationistischen Vergangenheit gesprungen und hat einen großen Schritt vorwärts auf dem Weg nach Europa getan. Wenn nicht alle Zeichen trügen, hat es mit dem Entschluß, die Aufnahme in den Gemeinsamen Markt zu beantragen, den Punkt hinter sich gelassen, hinter dem eine Umkehr nicht mehr möglich ist.²³⁶⁸

Letztlich wird die Zustimmung des Unter- und Oberhauses am Tag darauf in die Begründung eingegliedert, den Machtanspruch Großbritanniens mit einem Beitritt zu sichern sowie einen größeren Einfluss auf Europa auszuüben, wie die *Times* am 03.08.1961 schreibt: „Advantages of Greater Influence in Europe“. Der Zwischenabsatz: „Better In than Out“ erläutert die Vorzüge des Gemeinsamen Marktes für Großbritannien:

[...] Britain would continue to do an enormous volume of Commonwealth trade and they could do more, but they could do only more if national income here continued

²³⁶⁵ Bonn begrüßt den britischen Schritt. *Die Welt*, 01.08.1961, p.1.

²³⁶⁶ England beantragt Aufnahme in die EWG. *SZ*, 01.08.1961, p.1.

²³⁶⁷ EWG begrüßt Englands Beitrittsabsicht. *SZ*, 02.08.1961, p.1.

²³⁶⁸ Fritz von Globig: England springt nach Europa. *Die Welt*, 02.08.1961, p.1.

to rise and expand. That would only happen if they managed to arrest and avert the decline in their share of the increased trade in the world.

Zum Thema des eigenen Souveränitätsverlustes durch die Akzeptanz der Römischen Verträge schreibt die Zeitung:

The treaty would involve considerable derogation of sovereignty, but the field in which there could be surrenders was clearly defined and restricted to economic matters. If the Governments of our Efta friends could be accommodated, the European Economic Community would embrace much of free Europe. If the needs of the Commonwealth were met that would open a wide window looking out from Europe to the whole world. Europe was on its own feet again, thriving, confident, and powerful. Over 200 million people acting in concert could exert a greater political power and offer greater opportunities for investment than 50 million people. There was a strong interest for the United Kingdom to be inside that new powerful complex rather than excluded or on the periphery.²³⁶⁹

Weiter thematisiert der Artikel die Sorgen der britischen Bevölkerung, wobei die größten ein Verlust der "moral values" repräsentieren:

Perhaps the one that haunted people most was that somehow Britain might lose some inspiration and that the great association of peoples which she had led and inspired would lose its material and moral values, which would be a loss to the world.²³⁷⁰

Während die britische Presse sich mit den Konsequenzen für die politische und wirtschaftliche Zukunft des Landes beschäftigt, „analysieren“ die westdeutschen Zeitungen das britische Selbstbild mit Hinblick auf Macmillans Kritiker. So schreibt die *FAZ* am 02.08.1961:

So verschieden die Herkunft ihrer Motive auch ist, sie haben zu ihrem gemeinsamen Nenner einen insularen Nationalismus, dem der Gedanke des Verzichtes auf eine Partikel der Souveränität gleich unerträglich ist. Eine ähnliche Gemeinsamkeit bei aller Verschiedenheit ist die insulare Enge ihrer Vorstellung, daß Großbritannien wegen des Commonwealth keine Verbindung mit dem kontinentalen Europa eingehen dürfe. Sie gehen unausgesprochen oder ausdrücklich von der fixen Idee aus, die Traditionen, die Souveränität und die Identität Großbritanniens vor ihrem Premierminister schützen zu müssen.²³⁷¹

Darüber hinaus charakterisiert Höpfl Macmillan als zukunftsdenkenden und -handelnden Politiker:

Macmillan sieht, was sie nicht sehen oder nicht sehen wollen, daß Großbritannien an einem Wendepunkt angekommen ist, an dem es sich unausweichlich klarwerden muß, auf welchem Wege es in seine Zukunft gehen will. Er, der in Gewand und Gebärde eduardianische Züge liebt, denkt politisch in den Kategorien der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Seit geraumer Zeit hat er eine illusionslose Vorstellung vom Platz Großbritanniens in der Welt von heute und ahnt, was dieser Platz in der von morgen sein wird. Seit Monaten hat er keinen Zweifel mehr, daß der Schritt,

²³⁶⁹ *Both Houses Approach Common Market*. Times, 03.08.1961, p.12.

²³⁷⁰ *Ibid.*

²³⁷¹ Heinz Höpfl: *Die Chance Europas*. FAZ, 02.08.1961, p.1.

den er nun mit dem Antrag auf Verhandlungen mit den Sechs tun wird, der richtige ist.²³⁷²

Im Artikel: „Die britische Öffentlichkeit stimmt Macmillan zu“ betont die *FAZ* ermutigend, dass in der britischen Öffentlichkeit:

Macmillans Entscheidung für Verhandlungen mit dem Gemeinsamen Markt [...] eine wesentlich günstigere Aufnahme gefunden [hat] als im Unterhaus, wo sich allerdings erfahrungsgemäß nach einer Regierungserklärung zuerst und oft ausschließlich die Kritiker zu Wort melden.²³⁷³

Die *SZ* titelt: „Macmillan: England muß Isolierung aufgeben“ und schildert in derselben Argumentation, dass sich Großbritannien dem „Kontinent öffnen“ solle: „Der Premierminister betonte, Großbritannien habe auch früher immer dann, wenn die Welt durch Tyrannen oder eine Aggression in Gefahr geraten sei, seinen Isolationismus aufgegeben.“²³⁷⁴ Die Argumentationen folgen nach dem oben genannten Muster in beiden Pressediskursen in der Folgezeit. Am 15.08.1961 berichtet die *Times*, dass „Britain’s application to join the Common Market was formally acknowledged [...]“²³⁷⁵ Der komplexe Aushandlungsprozess des Selbstbildes wird vielfältig anhand von Gegenstimmen und Kritiken zum britischen Beitrittsantrag sichtbar, etwa in den *Times*-Artikeln: „Independence Lost by Rome Treaty“ am 17.08.1961 oder „T.U.C. Warning on Joining the Six“ am 26.08.1961.

In der Folgezeit wiederholen sich die drei dominanten Unterthemen der britischen Presse um die folgenden Problematiken des britischen Selbstbildes: 1) Verlust der eigenen Souveränität durch die Akzeptanz der Römischen Verträge, 2) Verhandlungen mit den Commonwealth-Ländern bezüglich Handel, 3) Agrikultur in Großbritannien und 4) Mögliche Beitritte der weiteren EFTA-Mitglieder zur EWG. Auch wird die Ambivalenz und Distanz in der britischen Presse zur Antragstellung einer britischen Mitgliedschaft deutlich, etwa im Kommentar: „Atlantic Union“ des *Daily Telegraph*:

Common Market or not, so far as Britain is concerned it is of the first importance that our exports [...] should not be excluded from the stimulus of the up-turn in the American economy which is expected next year. [...] Let us get the wider Common Market working first in the closest possible collaboration with the United States. Then, without fail, let us see where we can go from there.²³⁷⁶

Am selben Tag publiziert die Zeitung den Artikel: „Assurance to Americans on Common Market“, der von einer Bestätigung der britischen Ziele handelt:

Americans were given to-night a ‘categorical assurance’ by Sir David Ormsby-Gore, the new British Ambassador, that in joining the Common Market Britain had no intention of attempting to create some third force in the world.²³⁷⁷

²³⁷² *Ibid.*

²³⁷³ *Die britische Öffentlichkeit stimmt Macmillan zu.* *FAZ*, 02.08.1961, p.1.

²³⁷⁴ *Macmillan: England muß Isolierung aufgeben.* *SZ*, 03.08.1961, p.1.

²³⁷⁵ *British Entry to Common Market.* *Times*, 15.08.1961, p.6.

²³⁷⁶ *Atlantic Union.* *Daily Telegraph*, 15.11.1961, p.12.

²³⁷⁷ *Assurance to Americans on Common Market.* *Daily Telegraph*, 15.11.1961, p.24.

Darüber hinaus wird der britische Wille zu einer wirtschaftlichen Einigung im Absatz "Desire to Unite" beschrieben.²³⁷⁸ Die oben genannten Unterthemen bleiben durch die ersten Verhandlungen, die Anfang November 1961 in Brüssel beginnen und sich auf die Themen Commonwealth, Agrikultur und weitere Beitritte von EFTA-Mitgliedern, die folgenden Monate bestehen. Das Jahr 1962, beginnend mit dem bilateralen Treffen zwischen Macmillan und Adenauer in Bonn am 08.01.1962, liefert neue Spannungen um die konkreten Beitrittsverhandlungen. Zum Hauptkonfliktpunkt in der Presseargumentation wurden die Handelsverbindungen Großbritanniens zum Commonwealth sowie die Umstrukturierung der britischen Agrarlandschaft. Großbritannien plädierte dabei für eine Sonderregelung seiner Stellung. Als Adenauer im Juni 1962 in Dortmund dämpfend ausspricht, dass die Verhandlungen über den britischen EWG-Beitritt behutsam geführt werden müssen, und wenig Entgegenkommen zur britischen Sonderstellung zu erwarten sei, kommt es wegen weiteren Äußerungen Adenauers im August 1962 zu erneuten Anspannungen im deutsch-britischen Verhältnis. Trat der westdeutsche Bundeskanzler in der britischen Berichterstattung um den EWG-Beitritt Großbritanniens fast vollständig in den Hintergrund, wurde der britische Premierminister in der westdeutschen Presse positiv hervorgehoben. Der Aushandlungsprozess zum EWG-Antrag hatte, wie oben dargestellt wurde, kaum bilaterale deutsch-britische Züge. Dies kann einerseits mit der eigentlichen Intention des britischen Beitrittsgesuchs erklärt werden, die transatlantischen Beziehungen sowie den eigenen Weltmachtanspruch zu sichern, die durch eine wirtschaftliche und politische Isolation von den EWG-Staaten gefährdet worden wären. Andererseits brachte dieser Beschluss einen enormen diskursiven Aushandlungsprozess des britischen Selbstbildes in Gang, der quantitativ vom Zeitraum April bis Dezember 1961 messbar ist, wie Abbildung 43 in Kapitel 10.1 zeigt. Im anschließenden letzten Abschnitt des in diesem Kapitel analysierten Diskursstrangs treten die deutsch-britischen bilateralen Beziehungen wieder hervor, gespeist durch das bilaterale Treffen zwischen Adenauer und Macmillan im Januar 1962 sowie der kritischen Auseinandersetzung mit dem britischen Beitritt auf eine EWG-Mitgliedschaft in enger Übereinstimmung Adenauers mit de Gaulles. Darüber hinaus wächst die Kritik im britischen Parlament gegen einen EWG-Beitritt.

Exkurs: Britische und westdeutsche Presse zum Bau der Berliner Mauer (August 1961)

Britische und westdeutsche Presseberichte zum Bau der Berliner Mauer richten sich weniger auf die bilateralen deutsch-britischen Beziehungen, als vielmehr generalisierend auf den Begriff der „Westmächte“, insbesondere den USA. So beschreibt die SZ am 14.08.1961 die Reaktion der alliierten Westmächte über die Schließung der Sektorengrenzen zwischen Ost- und Westberlin im Artikel: „Starke Besorgnis im Westen“ (*Starke Besorgnis im Westen*. SZ, 14.08.1961, p.1.). Dabei werden die Reaktionen der einzelnen Westmächte beschrieben: „In London und Paris war eine offizielle Stellungnahme des Außenministeriums zunächst nicht zu erhalten, da die Minister auf Urlaub waren. [...] In diplomatischen Kreisen Londons wurden die Maßnahmen als ‚alarmierender Beweis‘ für die Entschlossenheit Moskaus gewertet, seine Berlin-Pläne durchzusetzen“ (*Ibid.*). Den meisten Platz nimmt dabei die Dar-

²³⁷⁸ *Ibid.*

stellung der Stellungen aus Washington ein (cf. *ibid.*). *Die Welt* berichtet im Artikel: „Die Westmächte werden handeln“ am 15.08.1961 über mögliche Reaktionen aus Washington, London und Paris: „Alle westlichen Diplomaten in Bonn stimmten am Montag in der Ansicht überein, daß der Westen mit Handlungen auf den Rechtsbruch in Berlin reagieren wird. Das ist gut so, denn es wäre wirklich unerträglich, wenn die Meinung der Londoner 'Times' zuträfe, daß der Westen im Augenblick nichts anderes tun könne als protestieren.“ (*Die Westmächte werden handeln*. *Die Welt*, 15.08.1961, p.2.). Am 18.08.1961 titelt die SZ: „Die Westmächte protestieren in Moskau. Sperrung der Berliner Sektorengrenze in drei gleichlautenden Noten als schwerwiegende Verletzung des Viermächte-Status bezeichnet“ (*Die Westmächte protestieren in Moskau*. SZ, 18.08.1961, p.1.) sowie: „Warum der Westen nicht handelt“ (*Warum der Westen nicht handelt*. SZ, 18.08.1961, p.1.). Am selben Tag wird die Nachricht bekannt gegeben, dass die USA, Frankreich und Großbritannien die alliierten Truppen in Berlin verstärken. *Die Welt* formuliert den Artikel: „Westmächte fordern Moskau auf: Sperraktionen in Berlin beenden“ (*Westmächte fordern Moskau auf: Sperraktionen in Berlin beenden*. *Die Welt*, 18.08.1961, p.1.). Darüber hinaus informiert der Artikel: „Steel: Wir stehen zu Westberlin“ über die britische Antwortnote an die Sowjetunion, in der sich Großbritannien zur westlichen Einheit bekennt (*Steel: Wir stehen zu Westberlin*. *Die Welt*, 18.08.1961, p.3.). Am 24.08.1961 berichtet die Zeitung im Artikel: „Alliierte Panzer sichern in Berlin die Sektorengrenze“ über alliierte Streitkräfte, die die Sektorengrenzen in Westberlin bewachen: „Amerikanische, britische und französische Streitkräfte mit Panzern und Geschützen haben am Mittwoch die Sektorengrenzen in Westberlin unter ihren Schutz genommen. Damit wurden Drohungen der SED-Behörden beantwortet, die alle Westberliner Einwohner davor gewarnt hatten, sich der Grenze auf mehr als hundert Meter zu nähern.“ (*Alliierte Panzer sichern in Berlin die Sektorengrenze*. *Die Welt*, 24.08.1961, p.1.). Weitere „Generalisierungen“ der westdeutschen Presse von einem multilateralen Verhältnis der Westmächte untereinander bleiben in der Folgezeit bestehen, etwa im SZ-Artikel: „Die Westmächte bestehen auf ihren Rechten“ am 26.08.1961 (*Die Westmächte bestehen auf ihren Rechten*. SZ, 26.08.1961, p.1) oder „Die Westmächte verstärken ihre Garnisonen“ der FAZ (*Die Westmächte verstärken ihre Garnisonen*. FAZ, 21.08.1961, p.3.).

Spezifische Berichte zum bilateralen deutsch-britischen Verhältnis stehen Stellungen aus London im Vordergrund, die ein weiteres Vorgehen im Ost-West-Konflikt behandeln. So publiziert die FAZ am 16.08.1961 den Artikel: „England denkt an Verhandlungen“ der über einen verhandlungsorientierten Kurs Londons informiert. Dieser Artikel ist im Zusammenhang mit der früheren berichteten außenpolitischen Einstellung Macmillans im Jahre 1959 zu sehen, Entspannung durch Verhandlung mit der UdSSR zu erreichen. Der Artikel behandelt die Einschätzung Londons, „[...] daß die neuen Spannungen die Dringlichkeit informeller Gespräche mit Moskau noch unterstrichen haben. [...] Premierminister Macmillan und Außenminister Lord Home seien überzeugt, daß es keine vernünftige Alternative zu Verhandlungen mit der Sowjetunion über eine Lösung des Berlin-Problems gebe.“ (*England denkt an Verhandlungen*. FAZ, 16.08.1961, p.4.). Da der Hauptfokus der westdeutschen Presse auf der Reaktion der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die Abriegelung Ostberlins liegt, ist der Tenor des Artikels relativ neutral. Des Weiteren rückt das (positive) Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan durch die Berichte über einen Briefwechsel zwischen dem britischen und westdeutschen Regierungsoberhaupt in den

Vordergrund. Die *SZ* berichtet am 26.08.1961 über den Inhalt des persönlichen Briefes an Adenauer: „Der britische Premierminister Macmillan hat Bundeskanzler Adenauer in einem persönlichen Brief für die besonnene Haltung gedankt, die er seit der Abriegelung Ostberlins am 13. August gezeigt habe. [...] In dem Brief schreibt Macmillan, die von Adenauer in Berlin gebrauchte Formulierung, man müsse an die Lösung des Berlinproblems ‚mit heißem Herzen und kühlem Kopf‘ herangehen, sei gerade das, was der Westen in der gegenwärtigen Situation benötige. [...] Es komme alles darauf an, daß die westlichen Verbündeten fest zusammenstünden. Er [Macmillan, Anm. d. Verf.] sei sicher, daß dies der Fall sein werde. Wie schon die früheren Briefe Macmillans an den Bundeskanzler, beginnt auch dieser mit ‚Mein lieber Freund‘ und endet mit ‚Dein Harold‘.“ (Macmillan schreibt an Adenauer. *SZ*, 26.08.1961, p.1.). Kritisch gerät Macmillan in der westdeutschen Presse in den Fokus, da er seinen Sommerurlaub in Schottland nicht unterbrach und leichtfertige Äußerungen zur bedrohlichen Situation in Berlin machte. *Die Welt* schreibt am 28.04.1961 im Artikel: „Scharfe Kritik an Macmillan“: „Politische Kreise in London sind besorgt über die Tonart, in der sich der Premierminister am Sonnabend währen des Golfspiels mit Pressevertretern über die Berlin-Krise unterhalten hatte. Die Äußerungen von Macmillan erweckten den Eindruck leichtfertiger Unbekümmertheit, was in einem offenen Widerspruch zur tatsächlichen Haltung der britischen Regierung steht. [...] Macmillan hatte sich nach einer Golfrunde zunächst scherzend mit einigen Journalisten unterhalten. Als er dann auf die ernste Situation in Berlin angesprochen wurde, lehnte er zuerst jede Stellungnahme mit der Bemerkung ab, daß es töricht wäre, die Berlin-Frage zu erörtern. [...] ‚Ich [Macmillan, Anm. d. Verf.] glaube, das ist alles eine Übertreibung der Presse. Niemand wird wegen Berlin kämpfen. Wie sich die Dinge entwickeln, ist sehr beunruhigend, aber nichts mehr als das.‘ (*Scharfe Kritik an Macmillan*. *Die Welt*, 28.04.1961, p.4.). Da Großbritannien nicht als Hauptakteur im Ost-West-Konflikt gilt, bleibt ein negativer Tenor in der westdeutschen Presse aus. Da die britische Regierung, zusammen mit Frankreich und den USA, zusichert, die Truppen in Westberlin zu erhöhen, was mit einem Beschluss der britischen Regierung im November einhergeht, die Rhein-Armee zu verstärken, verliert einerseits das Thema eines Disengagements an argumentativem Wert (cf. *Help For Rhine Army*. *Daily Telegraph*, 01.11.1961, p.1.). Andererseits stellt Großbritannien mit der alliierten militärischen Unterstützung sowie Macmillans Beschluss, der EWG beizutreten, kein Konfliktpotential mehr für die BRD dar, die in einer zeitweisen Annäherung der Interessen Bonns eine positiv-neutrale Presseberichterstattung seit 1960 vermuten lassen.

Von britischer Seite überwiegt zunächst die generalisierende Schilderung der „Western Powers“ sowie verstärkte Berichte über eine Anordnung der Verstärkung der NATO-Streitkräfte. Thematisch wird die Möglichkeit einer militärischen Auseinandersetzung betont, wie im *Times*-Bericht: „Bonn Will Increase Military Readiness Within NATO“ (*Bonn Will Increase Military Readiness Within NATO*. *Times*, 18.08.1961, p.6.). Die Argumentation hinsichtlich von Maßnahmen gegen die deutsche Teilung zeigt eine zögerliche Haltung in der britischen Presse. Im Sinne von Verhandlungen, jedoch keinen konkreten Maßnahmen. Dies zeigt sich im *Times*-Artikel: „Western Summit Still Possible“ am 14.08.1961: „The intention is to reach some measure of agreement on how the west can take the diplomatic initiative to negotiate a treaty for Berlin before proposing a four-power Foreign Ministers’ meeting. The closing of the sector boundary between east and west Berlin will not neces-

sarily postpone the taking of any active steps. [...] the increasing instability in east Germany [...] has weighed against the west German and French opposition to negotiation.” (*Western Summit Still Possible*. Times, 14.08.1961, p.8.). Ein konkretes Akzeptieren der Deutschen Teilung wird im Oktober 1961 vom *Daily Telegraph* notiert: “Furthermore, Mr. Gaitskell yesterday seemed quite ready to concede *de facto* recognition of Eastern Germany, in return for nothing much more than new guarantees to replace those with Russia has already broken. The rape of East Berlin seems now generally accepted as a *fait accompli*, nor does anyone seem to wonder what function or future West Berlin could have as a sort of walled-off freedom-ghetto in a Germany permanently divided [Hervorhebungen im Original].” (*Poker About Berlin*, Daily Telegraph, 18.10.1961, p.14.). Der Zwischenabsatz “United Germany?” vom Artikel: “What Britain Thinks on Peace and War” gibt folgende Ergebnisse einer Umfrage der britischen Bevölkerung wieder: “The British (at least 57 per cent of them) can see that from the point of view of the Germans it would be a good thing if Germany were united. But from the point of view of Europe as a whole, while the vote indeed comes down in favour of united Germany (40 per cent), the British supporters of continued division are not far behind – 33 per cent. [...] Mr. Khrushchev enjoys some sympathy in so far as he apparently aims to do ‘anything and everything to prevent West Germany getting nuclear arms.’ Forty one percent say he is justified [...] (Iain Colqhoun: *What Britain Thinks on Peace and War*. Daily Telegraph, 13.11.1961, p.12.).

10.2.1.3 Wachsende Skepsis und Distanz Adenauers zum britischen EWG-Beitritt: Januar bis Oktober 1962

Im Jahre 1962 ist in der deutsch-britischen Presseberichterstattung eine tendenzielle Verschlechterung der bilateralen Beziehungen zu bemerken. Dies ist einerseits Adenauers kritischen Äußerungen im Juni und August 1962 geschuldet, die in der britischen Presse zu Kritik an dem westdeutschen Bundeskanzler führten. Adenauer betonte dabei, dass im Fall einer politischen Union der EWG keine Rücksicht auf die Commonwealth-Staaten genommen werden könne. Dies wird in Großbritannien als Affront aufgefasst. Vertrat der erste Bundeskanzler der BRD 1960 und 1961 die Rolle des wohlwollenden Befürworters eines britischen EWG-Beitrittes, distanzierte er sich 1962, als die Verhandlungen in Brüssel konkrete Formen annehmen. Adenauer traf sich zuvor im Dezember 1961 mit General de Gaulle in Paris, bei dem letzterer erörterte, dass Großbritannien in den Gemeinsamen Markt könne, „wenn es keine Vorrechte haben wolle“ hinsichtlich der „nichteuropäischen Länder“, da sonst „der gesamte Charakter des europäischen Unternehmens völlig geändert“ werden würde.²³⁷⁹ Adenauer stimmte dem indirekt zu, indem er entgegnete, dass auch „Präsident Hallstein [...] der Meinung [sei], dass die EWG nicht zu gross (sic) werden dürfe, sonst platze sie.“²³⁸⁰ Im Jahre 1962 ist eine intensive Annäherung Adenauers an Frankreich zu verzeichnen, die später mit dem deutsch-französischen Freundschaftsvertrag am 22.01.1963 ihre offizielle Besiegelung findet und ihre Schatten weit voraus wirft. Kurz zuvor

²³⁷⁹ *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Bundeskanzler Adenauer und General de Gaulle am 09.12.1961 in Paris, loc. cit., p.18.*

²³⁸⁰ *Ibid.*

blockierte de Gaulle Großbritanniens Beitritt mit seinem Veto am 14.01.1963. Diese beiden Ereignisse stehen sinnbildlich für die „Dreiecksbeziehung“ zwischen Frankreich, Deutschland und Großbritannien, bei dem die deutsch-französische Achse „gewann“. In dieser Vorlaufzeit ist eine Verschlechterung in der deutsch-britischen Presseberichterstattung zu verzeichnen, die mit der Annäherung Adenauers an de Gaulle und mit einer wachsenden Skepsis gegenüber dem britischen Anliegen begründet werden kann. Deighton schreibt hierzu, dass “The crisis of January 1963, when de Gaulle vetoed the British application, also created a crisis in Anglo-German relations.”²³⁸¹ Zudem haben die beiden Entscheidungen von Januar 1963 gezeigt, dass,

[...] unlike the period of the early 1950s, when Adenauer tried hard to engage the British in continental European projects, he was not now prepared to threaten Franco-German relations in the interests of the British.²³⁸²

Adenauer kommuniziert seine wachsende zögerliche Haltung gegenüber einer politischen Union mit Großbritannien in Übereinstimmung mit de Gaulle öffentlich auf dem CDU-Parteitag in Dortmund vom 2. bis 6. Juni 1962 sowie in einer Fernsehansprache Ende August. Ab diesem Zeitpunkt ist gemäß Deighton eine sichere Abkehr Adenauers vom britischen Anliegen zu verzeichnen:

Although there is evidence that the old Chancellor had swung away from support for British membership of the EEC after the summer 1962, he faced intense opposition from across the political spectrum in West Germany.²³⁸³

Harold Macmillan betonte wiederholt, dass den besonderen britischen Beziehungen zum Commonwealth in den Brüsseler Verhandlungen um einen britischen EWG-Beitritt Rechnung getragen werden müsse. Wie bereits in Kapitel 9 festgestellt wurde, ist das Unterthema deutsch-französische Beziehungen direkt an den „Grad“ der deutsch-britischen Beziehungen gebunden. Demnach ist eine Verschlechterung des deutsch-britischen Verhältnisses im Jahre 1962 zu erwarten. Zudem wird deutlich, dass Presseberichte über eine wachsende Opposition in Großbritannien gegenüber dem Gemeinsamen Markt direkt proportional zu Adenauers Kritik zunehmen. Für das bilaterale deutsch-britische Verhältnis sind im Juni und August Adenauers öffentliche Äußerungen markant, weshalb diese im Folgenden behandelt werden. Der Besuch Macmillans in Bonn am 09.01.1962 zeigt bereits die ersten Risse in der diskursiven Konstruktion um das deutsch-britische Verhältnis in beiden Pressediskursen. Trotz der vielfachen Aushandlungsprozesse um den britischen EWG-Beitritt, die in Abbildung 44 erkennbar sind, sollen im Folgenden die Daten Juni und August fokussiert werden.

Aufgrund der akuten Verschärfung der Berlin-Krise der vorherigen Monate, die Adenauer am 09.02.1962 als „so verwirrt und so schwierig“ charakterisiert, steht das bilaterale Treffen zwischen Bundeskanzler Adenauer und Premierminister Macmillan in Bonn am 09.01.1962 einerseits unter dem Thema der Berlin-Frage sowie andererseits unter der EWG-Thematik.²³⁸⁴ Darüber hinaus kommen Stationierungskosten der Rheinarmee und

²³⁸¹ Anne Deighton, *loc. cit.*, p.39.

²³⁸² *Ibid.*

²³⁸³ *Ibid.*, p.40.

²³⁸⁴ ACDP: *Brief Konrad Adenauers an den Bundesaußenminister Dr. Gerhard Schröder*. 09.02.1962, p.1.

der britischen Streitkräfte in der BRD hinzu, die durch den Mauerbau und den auflebenden Berlin-Konflikt erneut entstanden sind. Ein Pressebericht des DUD in Bonn schreibt zur Themenwahl des bilateralen Treffens:

Jedoch wird nicht allein das Berlin- und das Deutschlandproblem Thema dieses Zusammentreffens sein, sondern von grosser (sic!) Wichtigkeit ist auch die Erörterung des Beitritts Grossbritanniens (sic!) zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, bei dem der Bundeskanzler nach seinen eigenen Worten dafür eintreten wird, England nicht nur in die europäische Gemeinschaft aufzunehmen, sondern enger an die europäische Familie zu binden. [...] Ausserdem (sic!) werden spezielle deutsch-britische Fragen in Zusammenhang mit der Stationierung der britischen Rheinarmee zu der Reihe der aktuellen Probleme gehören, deren Besprechung angebracht ist.²³⁸⁵

Die britische Presse legt den Fokus ihrer Berichterstattung auf die Zusage Adenauers, finanzielle Unterstützung der Rheinarmee zu gewährleisten. Bereits am Tag vor dem Treffen publiziert die *Times* den Artikel: "Discussions on B.A.O.R. Costs", bei dem der Aspekt der finanziellen Unterstützung der britischen Stationierungskosten durch Bonn als Hauptthema der bevorstehenden bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und Macmillan angesehen wird:

The fact that Mr. Macmillan invited Mr. Selwyn Lloyd, the Chancellor of the Exchequer, [...] indicated that ways of meeting the foreign exchange costs of the British Army of the Rhine will be one of the most pressing subjects to be discussed with Dr. Adenauer [...].²³⁸⁶

Der *Daily Telegraph* fordert vor den Gesprächen regelrecht eine deutsche Beteiligung an den Stationierungskosten:

In principle, of course, the alliance should meet such costs collectively, but, given goodwill on Germany's part, a great deal could be done to lessen the collective burden by direct arrangement between the two countries. We can earn our keep in Germany if she will let us. This she must do soon, and in effective measure.²³⁸⁷

Der *Daily Telegraph* setzt seinen Leitartikel "Adenauer Offer on BAOR Costs. 'I will Try to Lessen the Premier's Worries'" zu Beginn von Macmillans Besuch in Bonn ebenso unter den Aspekt der Stationierungskosten. Darin heißt es:

Dr. Adenauer, West German Chancellor, said to-day, just before Macmillan arrived in Bonn for talks which will cover Rhine Army support costs, that he would 'try to ensure the worries of the Prime Minister are lessened'.²³⁸⁸

Auch die *Times* betont in ihrem Leitartikel zum Auftakt der bilateralen Gespräche: "Mr. Macmillan in Bonn. Dr. Adenauer's Greeting. Hope of Lessening Finance Troubles".²³⁸⁹ Der *Guardian* titelt: "Bonn Welcome for Mr Macmillan. W.Germany to Ease Britain's Financial Burden? Talk on Support Costs" und schreibt:

²³⁸⁵ ACDP: *Premierminister Macmillan in Bonn*. 08.01.1962, p.2.

²³⁸⁶ *Discussions on B.A.O.R. Costs*. *Times*, 08.01.1962, p.10.

²³⁸⁷ *Talks with Dr. Adenauer*. *Daily Telegraph*, 08.01.1962, p.10.

²³⁸⁸ *Adenauer Offer on BAOR Costs*. *Daily Telegraph*, 09.01.1962, p.1.

²³⁸⁹ *Mr. Macmillan in Bonn*. *Times*, 09.01.1962, p.10.

Mr Macmillan arrived in Bonn last night for talks with Dr Adenauer a few hours after the West German Chancellor said he would try to ease Britain's financial troubles over the cost of keeping British troops in Germany.²³⁹⁰

Darüber hinaus wird die EWG-Thematik hervorgehoben. Im *Times*-Leitartikel "Western Unity Theme of Bonn Meeting" berichtet der Korrespondent:

Dr. Adenauer told British correspondents this evening that uppermost on the list of questions he wished to take up with Mr. Macmillan was unity. [...] One of Germany's worries was the Brussels talks in the European Economic Community. Failure to reach agreement would be to the advantage of Moscow.²³⁹¹

Der *Daily Telegraph* teilt den Inhalt des bilateralen Treffens in drei Teile: EWG, Berlin und deutsch-britisches Verhältnis, die er folgendermaßen resümiert:

Berlin: No progress worth mentioning had yet been made. He saw no solution in the foreseeable future. Anglo-German Relations: These had improved on a basis of greater mutual understanding and frankness. Common Market: There was still suspicion of a British tendency of appeasement, and this suspicion would be reduced when Britain joined the Common Market.²³⁹²

Der *Guardian* betont die Übereinstimmung der britischen und westdeutschen Regierung in den wesentlichen Fragen des Ost-West-Konflikts: "West German Government spokesmen were last night confident that the talks would be successful and stressed the unanimity of the West German and British Governments in three respects [...]."²³⁹³ Im Zwischenabschnitt "Affable Mood" berichtet der *Daily Telegraph* vom Empfang britischer Journalisten im Bonner Parlais Schaumburg zur Frage nach den deutsch-britischen Beziehungen: "Asked about an improvement in Anglo-German relations, Dr. Adenauer nodded and said: 'Ja, Ja'"²³⁹⁴.

In den Berichten über die deutsch-britischen Beziehungen und Adenauer ist ein relativer positiver, aber distanzierter Tenor in der britischen Presse zu verzeichnen. Trotz der Betonung auf der Tatsache, dass es eine relative politische Übereinstimmung zwischen London und Bonn gibt, ist von Misstrauen in der britischen Haltung hinsichtlich der EWG die Rede:

Dr. Adenauer expressed confidence about his meeting with Mr Macmillan. In his opinion the Anglo-German relationship has definitely improved, but he admitted that fears still existed in West Germany of a tendency in Britain towards appeasement with the Soviet Union. He thought that these fears were diminishing, for it was becoming clear that Britain was being drawn closer towards Europe.²³⁹⁵

Eine distanzierte Beschreibung des deutsch-britischen Verhältnisses kommt im *Times*-Kommentar "Broad Agreement" ebenfalls zum Ausdruck, markiert durch die Wörter

²³⁹⁰ *Bonn Welcome for Mr Macmillan*. 09.01.1962, *Guardian*, p.1.

²³⁹¹ *Western Unity Theme of Bonn Meeting*. *Times*, 09.01.1962, p.8.

²³⁹² *Adenauer Offer on BAOR Costs*, loc. cit.

²³⁹³ *Bonn Welcome for Mr Macmillan*, loc. cit.

²³⁹⁴ *Adenauer Offer on BAOR Costs*, loc. cit.

²³⁹⁵ *Ibid.*

“appear” und “seem”. ”Unexciting” als Charakterisierung für das deutsch-britische Verhältnis ist ebenso als leicht negativ konnotiert zu werten:

The Bonn talks appear to have passed off in a mellifluous atmosphere and confirmed broad if unexciting agreement in a number of general issues. One reason, of course, is that they did not encounter any problems which stand directly between Britain and west Germany. The Berlin problem has moved to Moscow for the time being. The Europeans have stated their views and must now rest on the side lines until the next stage. The Common Market is largely in the hands of the technicians, and where it is not, the place for action is in Paris. [...] Over and above all these questions there does seem to have been a welcome improvement in the atmosphere of Anglo-German relations.²³⁹⁶

Darüber hinaus thematisiert der Kommentar die Unterschiede im britischen und westdeutschen Denken. Die Deutschen werden darin als „überempfindlich“ und „misstrauisch“ stereotypisiert und von den Briten in ihrer Denkweise abgegrenzt:

There is no point in pretending they [basic differences, Anm. d. Verf.] do exist. The Germans feel themselves very much in the front line of a continuing battle for Europe as well as for their own unity. With their wish to live down their past, this makes them preoccupied with the fear of being prised loose from western alliance and hypersensitive to the faintest signs of mistrust from its members. It naturally conflicts with their desire to show initiative as a leading member of the alliance. [...] Hence also the paralysis when it comes to putting into effect a more flexible policy towards eastern Europe. The whole context and climate of German thinking is very different from that of Britain. This must always be borne in mind, in times of both concord and dispute.²³⁹⁷

Das Resümee zum eintägigen Besuch des britischen Premierministers fällt zugunsten der Unterstützung Bonns hinsichtlich der Rhein-Armee sowie Rüstungskäufen in Großbritannien positiv aus. Der *Daily Telegraph* behandelt dies in seinem Leitartikel: “Germans to Step up Arms Orders”, der stellvertretend für das Schlussresümee der britischen Presse stehen soll:

West Germany will make an ‘additional purchase of arms in Britain on a considerable scale’, Dr. Adenauer told Mr. Macmillan here to-day. He also proposed other steps to relieve the £77 million a year cost of the Rhine Army. [...] Mr. Macmillan said when he returned to London to-night that he was ‘very satisfied’ with the results of the talks. [...] The atmosphere throughout was cordial.²³⁹⁸

Darüber hinaus bemerkt der Kommentar “Anglo-German-Cooperation”, dass die bilateralen Gespräche zwischen Adenauer und Macmillan in einer “[...] air of warm collaboration” stattfanden.²³⁹⁹ Zum Ergebnis der Gespräche hinsichtlich des EWG-Beitritts Großbritanniens kontrastiert der Kommentar: “Anglo-German-Cooperation”:

²³⁹⁶ *Broad Agreement*. Times, 10.01.1962, p.11.

²³⁹⁷ *Ibid.*

²³⁹⁸ *Germans to Step up Arms Orders*. Daily Telegraph, 10.01.1962, p.1.

²³⁹⁹ *Anglo-German Cooperation*. Daily Telegraph, 10.01.1962, p.10.

It could not be expected that Dr. Adenauer would show any more of his hand in public [...] on Britain's negotiation with the Common Market, but the fact that Mr. Macmillan's insistence on protecting the interests of the Commonwealth and the EFTA-countries was allowed a straightforward airing in the communiqué is comforting as far as it goes.²⁴⁰⁰

Zudem kommt das Thema der unterschiedlichen weichen und unflexiblen Haltungen im Ost-West-Konflikt in beiden Pressediskursen zum Vorschein. Der *Daily Telegraph* schreibt hierzu, dass im verfassten Communiqué des Besuchs "[...] its reference to negotiation over Berlin is minimal and all the emphasis is put on determination to defend Berlin's freedom and viability. Dr. Adenauer may well be less flexible on this issue [...]"²⁴⁰¹ Die *FAZ* schreibt über die Ergebnisse des Bonner Besuchs von Macmillan:

Die Berlin-Diskussion führte zu einem allgemeinen außenpolitischen Überblick, nachdem in der Frage der ‚Sondierungen‘ in Moskau grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Bonn, London und Washington besteht. Im einzelnen scheint zwar Macmillan dazu zu neigen, den Begriff ‚Sondierung‘ möglichst weit auszulegen; [...].²⁴⁰²

In der westdeutschen Presse wird der Besuch unter dem Aspekt der EWG sowie der Berlin-Frage behandelt. Die *FAZ* betont die Wichtigkeit des ersteren Themas für die bilateralen Gespräche im Artikel: „Macmillan und Lord Home kommen heute nach Bonn“:

In der Aussprache über Englands Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird der Kanzler sicherlich großen Wert auch auf Macmillans Meinung über die politische Union der Gemeinschaft legen, deren Statut in der nächsten Zeit formuliert werden soll. Nach deutscher Ansicht wird sich kein Mitgliedstaat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von dieser politischen Organisation ausschließen können. Vor allem aber wird man die aktuellen Fragen besprechen, welche die Verhandlungen über den englischen Beitritt aufwerfen.²⁴⁰³

Dabei moniert der Artikel, dass die britische Presse den Hauptfokus auf die finanzielle Unterstützung Bonns im Hinblick auf die Stationierungskosten legt:

Auffallender und ernster ist die Tatsache, daß zwei so bedeutende Blätter wie ‚Sunday Times‘ und ‚Sunday Telegraph‘ mit keinem Wort etwas anderes erwähnen als die Frage, wieviel und in welcher Weise Bonn für die Rheinarmee zahlen werde [...].²⁴⁰⁴

Ebenso schreibt die *SZ*:

Die britische Öffentlichkeit schenkt der Besprechung Macmillans mit Adenauer nur ein beschränktes Maß an Aufmerksamkeit, freilich mit der Ausnahme der angestrebten Finanzhilfe Bonns. Es geht dabei um die alte leidige Frage eines deutschen Beitrags zu den Kosten der britischen Rheinarmee [...].²⁴⁰⁵

²⁴⁰⁰ *Ibid.*

²⁴⁰¹ *Ibid.*

²⁴⁰² *Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt.* *FAZ*, 10.01.1962, p.1.

²⁴⁰³ *Macmillan und Lord Home kommen heute nach Bonn.* *FAZ*, 08.01.1962, p.1.

²⁴⁰⁴ *Ibid.*

²⁴⁰⁵ *Macmillans Bonner Programm.* *SZ*, 09.01.1962, p.1.

Des Weiteren benennt die SZ im Vorfeld der Gespräche deutlich die drei Hauptthemen des Besuchs des britischen Premierministers in Bonn und betont die zu erwartende positive Grundstimmung im deutsch-britischen Verhältnis:

Der britische Premierminister Macmillan trifft am Montag [...] zu Besprechungen mit Bundeskanzler Adenauer in Bonn ein. Hauptthema sind das Berlinproblem, die Frage des Beitritts Englands zum Gemeinsamen Markt und der britische Wunsch nach deutscher Hilfe zum Ausgleich der Zahlungsbilanz. Bonner Regierungskreise heben hervor, daß die Begegnung zwischen Adenauer und Macmillan zum erstenmal (sic!) in ungetrübter Harmonie erfolge. Beide Regierungschefs seien sich in den Grundzügen ihrer Beurteilung des Ost-West-Verhältnisses und über die Notwendigkeit von Berlinverhandlungen mit Moskau einig.²⁴⁰⁶

Anders als in der britischen Presse dargestellt, „[...] hege [Adenauer] kein Mißtrauen mehr, daß London durch Zugeständnisse an Moskau lebenswichtige deutsche Interessen und die Sicherheit der Bundesrepublik gefährden könne.“²⁴⁰⁷ Der FAZ-Kommentar „Willkommen“ betont dabei die harmonischen deutsch-britischen Beziehungen: „Der Premierminister, der heute abend in Bonn eintreffen will, kann in der Bundeshauptstadt und zumal beim Kanzler einer freundschaftlichen Aufnahme gewiß sein“²⁴⁰⁸ Der Artikel thematisiert das empfindliche Thema der Stationierungskosten, „verharmlost“ dieses Thema jedoch, das potentiell zu einer Verschlechterung der bilateralen Beziehung führen könnte:

Bei der Art, wie sowohl Macmillan als auch Adenauer an solche Besprechungen herangehen und sie als Vehikel guter Zusammenarbeit zu benutzen suchen, ist schwerlich zu erwarten, daß sie sich in den vertrackten Einzelheiten der britischen Stationierungskosten verlieren werden. Beide halten sich mit solchen Detailfragen nicht besonders gern lange auf [...].²⁴⁰⁹

Zuletzt gibt Jürgen Tern folgenden Ausblick auf die deutsch-britischen Gespräche:

Wichtiger ist im Grunde, daß die beiden Staatsmänner sich in der Berlin-Frage verstehen und daß sie sich hinsichtlich des britischen Beitritts zur EWG noch näherkommen, als sie es bisher schon sind.²⁴¹⁰

Gemäß der westdeutschen Außenpolitik steht die Einigung und Integration Europas im Zentrum der bilateralen Gespräche. *Die Welt* schildert die Ergebnisse von Macmillans Besuch in Bonn am 10.01.1962 im Artikel: „Macmillan mit Adenauer einig über Berlin, Ostpolitik und Europa“ wie folgt:

Großbritannien und die Bundesrepublik werden in ihrer Ostpolitik, in der Berliner Frage und in der Europa-Politik in voller Übereinstimmung handeln, wie Bundeskanzler Adenauer und der britische Premierminister Macmillan am Dienstag vereinbarten.²⁴¹¹

²⁴⁰⁶ *Macmillans Besuch in Bonn*. SZ, 08.01.1962, p.2.

²⁴⁰⁷ *Ibid.*

²⁴⁰⁸ Jürgen Tern: *Willkommen*. FAZ, 08.01.1962, p.1.

²⁴⁰⁹ *Ibid.*

²⁴¹⁰ *Ibid.*

²⁴¹¹ *Macmillan mit Adenauer einig über Berlin*. Ostpolitik und Europa. Die Welt, 10.01.1962, p.1.

In etwas zurückhaltenderem Ton berichten die *FAZ* und die *SZ* von „weitgehender Übereinstimmung“.²⁴¹² Erstere Zeitung gibt Adenauers Haltung zum britischen EWG-Beitritt folgendermaßen wider:

Dr. Adenauer dürfte dabei dargelegt haben, daß diese Einheit wesentlich auch durch den Ausbau der europäischen Gemeinschaft gefördert werde. Ferner dürfte der Bundeskanzler unterstrichen haben, wie sehr er den grundsätzlichen Beschluß der britischen Regierung begrüße, Verhandlungen über den Beitritt Großbritanniens zur EWG aufzunehmen. Auch die deutsche Seite kennt die, vor allem psychologischen Schwierigkeiten, auf die dieser Entschluß Macmillans in seinem Land stößt.²⁴¹³

Am Tag darauf setzt sich die *FAZ* kritisch mit der britischen Presseberichterstattung zum Bonner Macmillan-Besuch auseinander. Der Artikel: „England erfreut über Rüstungskäufe. Vorsichtige Wertung des Gesprächs zwischen Adenauer und Macmillan“ rückt die britische Reaktion auf die Ergebnisse der Bonner Gespräche in ein kritisches Licht. Dabei wird die persönliche Beziehung zwischen Adenauer und Macmillan hervorgehoben:

Da das einzige der Öffentlichkeit deutliche Ergebnis der Bonner Gespräche Macmillans die feste Zusage erheblicher deutscher Rüstungskäufe in Großbritannien ist, läßt sich die freundliche britische Reaktion leicht verstehen. Aber sie ist im wesentlichen auf diesen einen Punkt beschränkt. [...] Die Freundlichkeit der Atmosphäre wird nicht bestritten, obwohl diese Feststellung längst zur Routinephrase geworden ist, die auch dann nur halb geglaubt wird, wenn sie, wie im jetzigen Fall, ganz zutrifft. Aber es wäre eine Illusion, aus dem ausgezeichneten persönlichen Verhältnis der beiden Staatsmänner und der Tatsache, daß es zwischen ihnen keine fundamentalen Meinungsverschiedenheiten gibt, allzu weitgehende Schlüsse zu ziehen.²⁴¹⁴

Der Artikel moniert den „herablassenden Ton“ der britischen Presse zum Macmillan-Besuch:

Man braucht nicht so weit zu gehen, wie das am Mittwoch die ‚Times‘ in ihrem Leitartikel in einem unnachahmlichen Ton halbgefrorener Herablassung tut, und die Eignigkeit in Bonn darauf zurückzuführen, daß man mit der erwähnten Ausnahme nichts von wirklichem Belang behandelt habe.²⁴¹⁵

Auch *Die Welt* thematisiert die zurückhaltende Auffassung der britischen Presse zum Besuch des britischen Premierministers in Bonn im Artikel: „Vorbehalte und Zweifel in London nach Bonner Besuch Macmillans. Skeptische Äußerungen im Gegensatz zu den Worten des Premiers“.²⁴¹⁶ Der Artikel warnt vor einer Überschätzung der bestehenden bilateralen Harmonie:

Wesentlich skeptischer als die amtlichen Stellen bewertet die britische öffentliche Meinung das Ergebnis der Bonner Besprechungen von Macmillan mit Adenauer. Im Gegensatz zu den befriedigten Erklärungen, die der Premierminister selbst nach Ab-

²⁴¹² *Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt*. *FAZ*, 10.01.1962, p.1.; *Macmillans Aussprache mit Adenauer*. *SZ*, 10.01.1962, p.1.

²⁴¹³ *Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt*, loc. cit.

²⁴¹⁴ *England erfreut über Rüstungskäufe*. *FAZ*, 11.01.1962, p.4.

²⁴¹⁵ *Ibid.*

²⁴¹⁶ *Vorbehalte und Zweifel in London nach Bonner Besuch Macmillans*. *Die Welt*, 11.01.1962, p.2.

schluß der Gespräche noch in Bonn abgegeben hatte, meldet die Presse bei der Kommentierung der Zusammenkunft erhebliche Vorbehalte und Zweifel an. [...] Die meisten Blätter haben zwar das amtliche Stichwort aufgegriffen, daß die Bonner Gespräche die weitgehende Übereinstimmung in den politischen Zielen der beiden Regierungen bestätigt hätten. Sie warnen aber davor, die im Augenblick bestehende Harmonie zu überschätzen.²⁴¹⁷

Das Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung bewertet die bilateralen Gespräche in Bonn am 11.01.1962 positiv. Unter dem Titel: „Vertiefung der deutsch-englischen Zusammenarbeit“ berichtet es von einer „Übereinstimmung zwischen dem Bundeskanzler und dem britischen Premierminister über die wichtigsten Fragen“. Zum Gesprächsverlauf schreibt die Regierungszeitung:

Die Gespräche fanden in einer Atmosphäre vollen Verständnisses und echter Herzlichkeit statt, und der Premierminister und der Bundeskanzler glauben, daß ihre Gespräche dazu beitragen werden, die enge deutsch-englische Zusammenarbeit im Rahmen des Bündnisses aufrechtzuerhalten und zu vertiefen.²⁴¹⁸

Abgesehen von dem bilateralen Treffen zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem britischen Premierminister ändert sich allerdings der Tenor in beiden Pressediskursen hinsichtlich des EWG-Beitritts von Großbritannien. Am 09.01.1962 stellt die FAZ aus Anlass der Gespräche Ludwig Erhards mit Kennedy fest, dass gemäß der britischen Regierung ein EWG-Beitritt des Vereinigten Königreiches keinesfalls sicher ist:

Lordsiegelbewahrer Heath hat bei seinem Besuch in den Vereinigten Staaten erklärt, der Anschluß Großbritanniens an den Gemeinsamen Markt der sechs kontinental-europäischen Länder sei ‚noch keine ausgemachte Sache‘. Er gab sich damit noch eine Nuance pessimistischer als sein Regierungschef Macmillan, der bisher nur davon gesprochen hatte, daß sich der Beitritt Großbritanniens wohl kaum noch in diesem Jahr vollziehen lassen werde.²⁴¹⁹

Nach der erfolgreichen Einigung der sechs EWG-Mitglieder über eine gemeinsame Agrarpolitik am 14.01.1962 schreibt die SZ:

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft hat ihre Feuerprobe bestanden. In vierwöchigen harten Verhandlungen [...] ist es gelungen, die Voraussetzung für die zweite und entscheidende Phase der Übergangszeit zum Gemeinsamen Markt zu schaffen. Die in den römischen Verträgen festgelegten Vereinbarungen haben schon in den ersten vier Jahren einen Wirtschaftsblock geschaffen, der in der ganzen Welt, auch jenseits des Eisernen Vorhangs, steigendes Ansehen genießt.²⁴²⁰

Die Welt betrachtet den Beschluss als von „historischer Bedeutung. Nun werde sich der supranationale Charakter der Gemeinschaft noch stärker zeigen als bisher.“²⁴²¹ Der *Daily Telegraph* kommentiert diese Nachricht im Artikel: „European Advance“ zurückhaltend:

²⁴¹⁷ *Ibid.*

²⁴¹⁸ *Vertiefung der deutsch-englischen Zusammenarbeit.* Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Nr. 7), 11.01.1962, p.57.

²⁴¹⁹ *Erhard für engere Wirtschaftsbindungen an Amerika.* FAZ, 09.01.1962, p.3.

²⁴²⁰ Kurt Simon: *Zwang zur Einheit.* SZ, 16.01.1962, p.1.

²⁴²¹ *EWG-Staateneinigen sich in Brüssel.* Die Welt, 15.01.1962, p.1.

There will be no doubt that this, in itself, will give the whole European movement a boost of which it was beginning to look in need. The next round of negotiations with Britain, which begin on Wednesday, will be able to proceed on the basis of identifiable Common Market policies on agriculture and food imports.²⁴²²

Der Artikel verweist dann allerdings explizit auf die Nachteile jener agrarpolitischen Entscheidung für Großbritannien bei einem Beitritt und steht stellvertretend für den zurückhaltenden und tendenziell ablehnenden Tenor der britischen Presse gegenüber den konkreten Ergebnissen und Entwicklungen des Gemeinsamen Marktes:

But looking further ahead, the implications of the new common agricultural policy are more disturbing. It is already apparent that the question of more imports from the world's low-cost food producers – vital to Britain – and suggestions for the structural reform and contraction of agriculture in Europe, are not featuring very prominently in the emerging policy.²⁴²³

Der Verhandlungsprozess einer gemeinsamen Agrarpolitik weist in der britischen Presse einen negativen Tenor auf, der stellvertretend für eine zugrundeliegende ablehnende diskursive Aussage stehen kann:

The Six today continued their discussion of agricultural policy, concentrating on import regulations for fruit and vegetables, without coming to any conclusion. Now that the spur of a time limit has been removed, the talks may tend to prolong themselves unduly, and at least one state urged greater speed today.²⁴²⁴

Der Artikel: „Troubles of the Six. Warnings for Britain“ zeigt ebenso diesen skeptischen Einschlag, wobei betont wird, dass “[...] the troubles of the Six in trying to arrive at satisfactory agricultural arrangements among themselves contained lessons and warnings for us [the British, Anm. d. Verf.]”²⁴²⁵ Auch von westdeutscher Seite sind zwei Mechanismen zu beobachten: einerseits tritt eine Generalisierung ein, sich von einem bilateralen deutsch-britischen Verhältnis zu distanzieren und die Haltung zu Großbritannien aus einer vereinten Position der sechs EWG-Mitglieder zu schildern. Andererseits findet sich dadurch ebenso eine distanziertere Haltung im Tenor des SZ-Berichts: „Um den EWG-Beitritt Großbritanniens“:

Die erste Phase der Verhandlungen mit England, in der die Sachverständigen die zu behandelnden Probleme nur katalogisiert haben, ist beendet. Jetzt sollen die eigentlichen Gespräche beginnen. Dazu ist es aber nötig, daß sich die sechs EWG-Partner untereinander vorher darüber klarwerden, in welchen Punkten sie den britischen Forderungen nachgeben wollen.²⁴²⁶

Die Welt berichtet über die von London zu erwartenden Schwierigkeiten bei den weiteren Verhandlungen über den britischen EWG-Beitritt, die „[...] nicht geringer [seien] als die,

²⁴²² *European Advance*. Daily Telegraph, 15.01.1962, p.10.

²⁴²³ *Ibid.*

²⁴²⁴ *E.E.C. Discussion Slow Down*. Times, 06.01.1962, p.7.

²⁴²⁵ *Troubles of the Six*. Times, 09.01.1962, p.13.

²⁴²⁶ *Um den EWG-Beitritt Englands*. SZ, 13.01.1962, p.3.

die einer gemeinsamen Landwirtschaftspolitik im Wege standen.²⁴²⁷ Der Artikel: „Bedenken in Großbritannien“ der in der SZ unter dem Bericht: „Adenauer zum Ergebnis von Brüssel“ steht, thematisiert ebenso den wachsenden Pessimismus in der britischen Haltung gegenüber der EWG:

Die außerordentlich komplizierten Vereinbarungen in Brüssel versetzen selbst die Befürworter eines britischen EWG-Beitritts in ernste Stimmung. Erhebliche Schwierigkeiten werden prophezeit. Von sachverständiger Seite wird auf die verschiedenen Punkte hingewiesen, in denen Großbritannien Änderungen verlangen müsse. Das allgemeine Urteil geht dahin, das Abkommen von Brüssel stelle wohl eine Grundlage für die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Großbritannien und den sechs Staaten über Landwirtschaftsfragen dar, könne aber nicht in Bausch und Bogen angenommen werden.²⁴²⁸

Ähnlich charakterisiert auch *Die Welt* die öffentliche Debatte in Großbritannien zum britischen EWG-Beitritt:

Die große Debatte über den Gemeinsamen Markt durchdringt allmählich das ganze politische Leben Englands. [...] Die Öffentlichkeit wird mit Traktaten, Manifesten, Leitartikeln und Reden über das Für und Wider eines Beitritts zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft überschüttet. In den Zeitungsredaktionen hagelt es Leserbriefe. [...] Sie warnen vor den schweren Souveränitätsverlusten, die die außen- und innenpolitische Handlungsfreiheit Englands gleichermaßen beschneiden wurden.²⁴²⁹

Der *Guardian* sieht ebenso pessimistisch den kommenden Verhandlungen „der Sechs“ mit Großbritannien entgegen:

While the Community's own agricultural policy has been undecided, serious work on the problems of linking British and Commonwealth agriculture with the European market for farm produce has not been possible. This key issue can now be tackled. The task of the British negotiators will not be easy. After the hard bargaining of recent weeks the Six Governments may not be in a mood to grant fresh concessions.²⁴³⁰

Nach der erfolgreichen Einigung der EWG-Mitgliedstaaten auf eine gemeinsame Agrarpolitik sieht auch Kennedy eine schnelle weitere Einigung von Nöten, um eine wirtschaftliche Einheit in Europa herzustellen, die den Beitritt Großbritanniens ermöglicht. Am 25.01.1962 schreibt die FAZ, dass „Im Weißen Haus [...] mit einem Beitritt Englands zum Gemeinsamen Markt frühestens im Juni gerechnet [wird].“²⁴³¹

In den kommenden vier Monaten der Verhandlungen um Großbritanniens Beitritt in den Gemeinsamen Markt sind in beiden Pressediskursen keine wesentlichen Änderungen in der Argumentation und in der Grundstimmung zu erwarten. Die Ergebnisse der EWG-Außenministerkonferenz vom 17. bis zum 20.04.1962 in Paris zur Beratung einer politischen Union endeten in der Uneinigkeit der deutsch-französischen Position gegenüber

²⁴²⁷ EWG-Staaten einigen sich in Brüssel, loc. cit.

²⁴²⁸ Bedenken in Großbritannien. SZ, 17.01.1962, p.2.

²⁴²⁹ Fritz von Globig: England am Rubikon. Die Welt, 22.01.1962, p.1.

²⁴³⁰ Farm Policy in Europe. Guardian, 15.01.1962, p.8.

²⁴³¹ Amerikas Haltung zur europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. FAZ, 25.01.1962, p.3.

Holland, Italien und Belgien. Hinsichtlich des bilateralen deutsch-britischen Verhältnisses bilden die Berichte am 11. Mai 1962 einen markanten Einschnitt, der auf einer vermeintlichen Äußerung Adenauers beruht, in welcher sich der westdeutsche Bundeskanzler von der politischen Assoziierung bei einem britischen EWG-Beitritt distanziert. Dem geht Adenauers Interview mit der französischen Tageszeitung *Le Monde* am 10.03.1962 voraus, bei dem der westdeutsche Bundeskanzler erstmals Zweifel am britischen EWG-Beitritt öffentlich äußert. Die *Times* berichtet in einer Nachricht: "Adenauer Doubt on Britain and Six" über die Aussage des westdeutschen Bundeskanzlers wie folgt:

'I do not believe the countries of the Commonwealth can henceforth remain linked together in a closed circle.' He said. 'This would result in such a change in the structures of the European Economic Community that the maintenance of the Commonwealth in its present form will certainly not be possible. But in any event we must negotiate very seriously with Britain.'²⁴³²

Das deutsch-französische Verhältnis wird dabei als erfolgreich herausgestellt: "The talks with General de Gaulle at Baden Baden ended well. I hope that we shall henceforth be able to make good progress".²⁴³³ Der Artikel ist sehr knapp gehalten. Der *Guardian* berichtet anstelle dieser Nachricht auf seiner Titelseite in: "Rhine Army Costs. German Offer Too Small" über den von Bonn in Aussicht gestellten Beitrag zu den Stationierungskosten der Rheinarmee, der nach britischer Auffassung zu klein sind.²⁴³⁴ Interessant ist die Beobachtung, dass die *FAZ* knapp über das Interview berichtet, aber nur über Passagen zum Ost-West-Konflikt. Die Äußerungen über Großbritannien werden in keiner der drei westdeutschen überregionalen Tageszeitungen erwähnt. Die Information wird daher sowohl in der britischen Presse als auch in den westdeutschen Tageszeitungen nicht als diskursives Ereignis behandelt. Dies ändert sich mit Adenauers vermeintlich wiederholt geäußerter Skepsis in West-Berlin am 10.05.1962, die in beiden Pressediskursen umfangreich behandelt wird. Dabei stehen zudem die Berichte um eine Umstrukturierung von Adenauers Außenpolitik hinsichtlich Frankreich im Zentrum, die am Tag vor der Eröffnung der Beitrittsverhandlungen Großbritanniens in Brüssel veröffentlicht werden. So titelt der *Guardian* am 11.05.1962: "Franco-West German Nucleus of a World Force. Dr Adenauer's New Design for United Europe?":

American correspondents in Germany report today that Dr Adenauer is considering a major change in policy that will bring West Germany into closer co-operation with France and may ultimately have the effect of denying full membership in the European Common Market to Britain. [...] Dr Adenauer, during private talks with political colleagues in Berlin this week, expressed opposition to anything beyond associate membership for Britain in the Common Market. The six members of the Common Market should carry out the task of greater political integration without waiting for the outcome of Britain's application for full membership.²⁴³⁵

²⁴³² Adenauer Doubt on Britain and Six. *Times*, 10.03.1962, p.7.

²⁴³³ *Ibid.*

²⁴³⁴ Terence Prittie: *Rhine Army Costs*. *Guardian*, 10.03.1962, p.1.

²⁴³⁵ Max Freedman: *Franco-West German Nucleus of a World Force*. *Guardian*, 11.05.1962, p.11.

Die *Times* berichtet von “Confusion in Bonn Over Adenauer Remarks. Switch in Policy Towards Britain Officially Denied” über die Bestreitung von Adenauers Aussage in Bonn:

Foreign press reports that Dr. Adenauer, among other sensational remarks [...] during his Berlin visit, had also come out against Britain’s full membership of the Common Market, and advocated her association with it instead, have been described by a west German Government spokesman as completely without foundation.²⁴³⁶

Im weiteren Verlauf des Artikels bestreitet jedoch der Korrespondent, dass es sich bei Adenauers Äußerung um eine Falschaussage handeln soll:

The official denials, coupled with renewed confirmation that Dr. Adenauer, at a closed session with Berlin members of the Christian Democratic Union, did substantially say what he is reported to have said, make confusion twice confounded here. It is now beyond dispute, whatever the interpretation put upon his words, that he told party members that Britain, in his opinion and for understandable reasons, could not subscribe to the political aims of the Common Market that he had in mind. Her interests were so far from those of Europe that he saw no prospects of her joining. And whatever the official denials, there is some reason to think that Dr. Adenauer may once again have been expressing the misgivings that he has entertained for some time about British membership, which came to light in the original version of an interview with *Le Monde* early in March [...].²⁴³⁷

Der *Guardian* analysiert dagegen im weiteren Artikel: “Status in Common Market. What Dr Adenauer did not say” die Hintergründe zur Aussage des westdeutschen Bundeskanzlers und bezieht sich auf die positiven Haltungen von Außenminister Schröder und Finanzminister Ludwig Erhard, die den britischen EWG-Beitritt einstimmig befürworten:

The Federal Government today sharply denied reports that Dr Adenauer had stated earlier this week that Britain should not become a full member of the European Common Market but should instead be an associate member. [...] It is pointed out here that Dr Adenauer in his recent Bundestag speech welcomed the proposal that Britain should join the Common Market. [...] The Federal Government is in any case confident that Dr Adenauer’s goodwill towards Britain will be very clearly indicated at the Common Market discussions which begin in Brussels tomorrow. These discussions [...] will show that the Federal Republic still wants Britain in as a full member.²⁴³⁸

Die britische Presse lässt den Vorfall schnell vergehen, da am darauffolgenden Tag Verhandlungen in Brüssel zum britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt beginnen. Die *Times* schreibt hierzu:

Any idea that west Germany is dragging its feet at this point are discounted in London. The emphatic Bonn denial of reports that Dr. Adenauer said privately in Berlin that Britain should be only an associate member seems to have satisfied the Foreign Office. The affair is not expected to come up officially in Brussels today [...].²⁴³⁹

²⁴³⁶ *Confusion in Bonn Over Adenauer Remarks*. *Times*, 11.05.1962, p.14.

²⁴³⁷ *Ibid.*

²⁴³⁸ Terence Prittie: *Status in Common Market*. *Guardian*, 11.05.1962, p.1.

²⁴³⁹ *Turning Point in Brussels*. *Times*, 11.05.1962, p.14.

Die Debatte endet mit einem weiteren Interview Adenauers, in dem der Bundeskanzler seine Haltung gegenüber einem britischen Beitritt klarstellt. In: "Dr. Adenauer Says Britain Must Sign E.E.C. Treaty" schildert der Artikel Adenauers Zitat:

'I stand absolutely by Franco-German understanding. [...] Regarding Britain's entry, I think that our standpoints are the same: Britain must sign the Treaty of Rome.' [...] Asked whether he believed that Britain could enter the Common Market by January 1, the Chancellor said: 'For technical reasons that is difficult to say. We are in favour of Britain's participation.'²⁴⁴⁰

Die westdeutsche Presse hebt die Dementierung von Adenauers Aussage hervor. Die *SZ* berichtet im Leitartikel: „Äußerung Adenauers stiftet Verwirrung. Der Bundeskanzler soll sich gegen eine Vollmitgliedschaft Englands erklärt haben / Bonn dementiert“:

Am Vorabend neuer Gespräche über den Beitritt Großbritanniens zur EWG haben angebliche Äußerungen Bundeskanzler Adenauers in London Aufsehen erregt. Adenauer soll vor dem Berliner Senat gesagt haben, eine Vollmitgliedschaft Großbritanniens in der EWG werde Unruhe stiften, und aus diesem Grunde halte er eine Assoziierung für besser. Bundespressechef von Eckardt hat inzwischen diese Meldungen als völlig falsch bezeichnet. Die britischen Zeitungen beharren allerdings darauf, Adenauers Äußerungen seien von Mitgliedern des Berliner Senats bestätigt worden. [...] Die britische Presse verzeichnete die Berichte aus Berlin in großer Aufmachung. Wenn diese Äußerungen wirklich so getan worden seien, hieß es, so müsste man mit dieser Stellungnahme eine Kehrtwendung der deutschen Politik erblicken. Bisher glaubte man in britischen Regierungskreisen der Zustimmung der Bundesrepublik für die EWG-Aufnahme Großbritanniens einigermaßen sicher zu sein. Die angeblichen Äußerungen Adenauers begegnen deshalb in London großem Erstaunen.²⁴⁴¹

Ebenso verfährt *Die Welt*, die mehrfach titelt: „Deutsche Haltung unverändert“ sowie „Bonn: Kein Widerstand Adenauers gegen Beitritt Englands zur EWG. Berichte über angebliche Äußerungen in Berlin erregten die britische Hauptstadt“.²⁴⁴² Dabei betont letzterer Artikel die Perspektive der Bonner Regierung auf die Reaktionen in London:

Verblüfft, verärgert, beunruhigt, je nach Temperament, reagierten am Donnerstag die Bundestagsabgeordneten auf die aus London kommenden Meldungen, die eine Belastung des deutsch-britischen Verhältnisses andeuten. [...] Adenauer soll sich vor dem Berliner Senat gegen eine Vollmitgliedschaft Englands in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ausgesprochen haben und nur für eine Assoziierung eingetreten sein. Das Bundespresseamt beeilte sich zu der Feststellung: 'Völlig falsch.' Vorbehaltlos machte sich das Foreign Office dieses Dementi der Londoner Zeitungsberichte zu eigen.

Jedoch distanziert sich die Zeitung im Leitkommentar: „Nebel“ zur der vermeintlichen Äußerung Adenauers mit der klaren Aufforderung, Vertrauen zu schaffen:

²⁴⁴⁰ Dr. Adenauer Says Britain Must Sign E.E.C. Treaty. Times, 18.05.1962, p.7.

²⁴⁴¹ Äußerung Adenauers stiftet Verwirrung. SZ, 11.05.1962, p.1.

²⁴⁴² Deutsche Haltung unverändert. Die Welt, 11.05.1962, p.1.; Bonn: Kein Widerstand Adenauers gegen Beitritt Englands zur EWG. Die Welt, 11.05.1962, p.1.

Um Konrad Adenauer zu zitieren: für uns Deutsche kommt es angesichts der historischen Hypothek, die wir zu zahlen haben, [...] darauf an, Vertrauen zu gewinnen und zu erhalten. [...] Wir haben diese Lektion begriffen, und deshalb erinnern wir den Bundeskanzler nach zwei turbulenten Tagen an seine eigenen Worte. Konrad Adenauer und die Bundesregierung insgesamt haben der britischen Regierung ihr Wort gegeben, den Beitritt Englands mit gleichen Rechten [...] in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu unterstützen. Wer das deutsch-britische Verhältnis für alle Zeiten vergiften will, hat es leicht: er braucht nur ein unehrliches Spiel genau in dem Augenblick zu spielen, wo die Verhandlungen über den Beitritt Englands ernsthaft beginnen.²⁴⁴³

Die FAZ verfährt gänzlich anders. Sie legt den Fokus vollständig auf den Ost-West-Konflikt und behandelt Adenauers Aussage zu Großbritannien überhaupt nicht. Am 12.05.1962 berichtet die Zeitung im Leitartikel: „Der Kurs de Gaulles“ über die deutsch-französische Annäherung sowie über zwei geplante Treffen zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem französischen Staatspräsidenten. Der EWG-Beitritt Großbritanniens wird dabei nicht erwähnt, nur die „persönlichen Ressentiments“ zwischen England und Frankreich im Hinblick auf die westliche Allianz.²⁴⁴⁴ Diese unterschiedliche Akzentuierung der westdeutschen überregionalen Tageszeitungen, die sich im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit insgesamt als äußerst homogen in ihrer Berichterstattung erwiesen, bildet eine Ausnahme. Zur Eröffnung der weiteren Verhandlungsrunde in Brüssel, die am 11.05.1962 kurz nach Adenauers Äußerung beginnt, charakterisiert Fritz von Globig die Briten als emotionslos und nüchtern:

Die Engländer scheuen sich im allgemeinen vor großen Worten. Aber die Entscheidung, vor der in diesem Sommer die britische Regierung steht, wird selbst von den nüchternen Inselbewohnern als die Entscheidung des Jahrhunderts bezeichnet. Wir sollten es begrüßen, daß die Engländer ihr Ja oder Nein zum Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft mit einem so übersteigerten Ausdruck dramatisieren. [...] In den nächsten drei Monaten müssen die Lösungen gefunden, das heißt in sicherlich krisenreichen Sitzungen ausgehandelt und erkämpft werden. [...] man [erwartet] in London, daß das Commonwealth zum Angelpunkt der Verhandlungen werden wird. Großbritannien möchte mit einem Bein in Europa, mit dem anderen im Commonwealth stehen. Werden die sechs Kontinentalmächte den Briten die Hand zu diesem kühnen Balanceakt reichen? Das ist aus englischer Sicht das Kernproblem.²⁴⁴⁵

Trotz der im April gescheiterten EWG-Außenministerkonferenz zur Beratung über eine politische Einheit sieht die Bonner Regierung die politische Union als Priorität. Diese soll vor einem Beitritt Großbritanniens zustande kommen, wie der FAZ-Bericht vom 01.06.1962 zeigt: „Gerade angesichts der weltpolitischen Lage hält es Bonn für gefährlich, die politische Union der Gemeinschaft vorläufig auf Eis zu legen, bis England Mitglied geworden ist.“²⁴⁴⁶ Diese Einschätzung erfolgt gleichzeitig mit Macmillans Treffen mit de

²⁴⁴³ *Nebel*. Die Welt, 11.05.1962, p.1.

²⁴⁴⁴ Nikolas Benckiser: *Der Kurs de Gaulles*. FAZ, 12.05.1962, p.1.

²⁴⁴⁵ *Ibid.*

²⁴⁴⁶ *Cattani beim Kanzler*. FAZ, 01.06.1962, p.1.

Gaulle, wobei ersterer mit dem französischen Staatspräsidenten über den britischen EWG-Beitritt berät. Adenauer kommentiert das bilaterale anglo-französische Treffen auf dem CDU-Parteitag in Dortmund, wobei der westdeutsche Bundeskanzler sich offenkundig gegen eine Aufnahme des Commonwealth in die EWG richtet. Der *Daily Telegraph* verknüpft diese Nachricht mit dem bilateralen Treffen und titelt: "Premier's Paris Talks 'Cordial'. Common Interests in 'Six' Negotiations. Adenauer Doubts on Commonwealth". Darin heißt es:

Dr. Adenauer said in Dortmund yesterday that West Germany would welcome Britain in the Common Market. He gave a warning, however, that the 'Six' could not also 'digest Britain's enormous Commonwealth'.²⁴⁴⁷

Darüber hinaus beschreibt die Zeitung die Übereinkunft zwischen Macmillan und de Gaulle hinsichtlich eines britischen EWG-Beitrittes als "cordial and satisfactory".²⁴⁴⁸ Der weitere Artikel: "Six 'Cannot Digest' Dominions" klärt dabei, dass Adenauer "had never concealed he would welcome Britain's entry".²⁴⁴⁹ Der *Guardian* betont im Zusammenhang mit Adenauers Rede, dass dieser nicht an einen Rücktritt denke und stellt dies in einen Zusammenhang mit dem „autoritären Bundeskanzler“ im Artikel: "Dr Adenauer Reasserts his Authority". Im Abschnitt: "No to Commonwealth" berichtet der Artikel Adenauers Aussage:

There were particular points of interest in Dr Adenauer's speech. The first related to Britain's proposed entry into the European Common Market. The Chancellor did not show any special enthusiasm over this, nor did he indicate the he has yet studied the problem seriously. Britain, he said, should enter the Common Market, but it would not be possible to 'digest the tremendously big Commonwealth'.²⁴⁵⁰

Am Tag darauf schildert die Zeitung Ludwig Erhards Haltung, den EWG-Beitritt Großbritanniens uneingeschränkt zu befürworten. Im Artikel: "Bonn Holds Out Hand. 'UK belongs to Europe'" schreibt Terence Prittie:

The Federal Minister of Economics, Professor Erhard, today urged Britain's entry into the European Common Market in far more explicit terms than those used yesterday by Dr Adenauer at the Christian Democratic Party congress in Dortmund. Professor Erhard, who was also speaking at the congress, said that 'England belongs to Europe'.²⁴⁵¹

Die *Times* folgt derselben Argumentation wie der *Guardian*. Am 05.06.1962 zitiert die Londoner Zeitung Außenminister Schröder, der im Artikel "E.E.C. Solution 'Will be Found For Commonwealth'" für eine positive Regelung des Beitrittes von Großbritannien plädiert:

'We see with special satisfaction a Britain drawing closer to the Common Market', Dr. Schröder said today. 'We know how difficult this decision must be...' The Foreign Minister, who was addressing one of the working groups into which the Chris-

²⁴⁴⁷ *Premier's Paris Talks Cordial*. Daily Telegraph. 04.06.1962, p.1.

²⁴⁴⁸ *Ibid.*

²⁴⁴⁹ *Six 'Cannot Digest' Dominions*. Daily Telegraph, 04.06.1962, p.20.

²⁴⁵⁰ *Dr Adenauer Reasserts his Authority*. Guardian, 04.06.1962, p.9.

²⁴⁵¹ Terence Prittie: *Bonn Holds Out Hand*. Guardian, 05.06.1962, p.11.

tian Democratic congress here split this afternoon, was doing his best, after Dr. Adenauer's remarks yesterday, to straighten the record.²⁴⁵²

Auch der *Daily Telegraph* berichtet im Artikel: "Bonn Welcomes British Entry" über Dr. Schröders Bestätigung, dass Bonn den britischen EWG-Beitritt befürworte:

'We [Federal Government, Anm. d. Verf.] want work on a European political statute to go on', he [Dr. Schröder, Anm. d. Verf.] said. 'The statute should be so framed that it foresees Britain's entry at the appropriate time.'²⁴⁵³

Anders als die britischen Zeitungen bezieht sich die westdeutsche Presse nicht auf Adenauers Aussage gegen einen britischen Beitritt, sondern interpretiert einerseits den Ausgang der bilateralen anglo-französischen Gespräche in Paris als weniger befriedigend. Im SZ-Leitartikel: „Londons Europa-Politik am Scheideweg. Dürftiges Communiqué über die Besprechungen mit de Gaulle“ drückt der Artikel eine Disharmonie in den anglo-französischen Beziehungen aus:

Das Ringen zwischen der britischen Regierung und der Opposition um den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt scheint jetzt in die entscheidende Phase zu treten. Nach den Gesprächen Macmillans mit de Gaulle in Paris wird die Labour Party den Regierungschef heute im Unterhaus über das Ergebnis befragen. [...] Die glatten Worte des Communiqués über das Treffen Macmillan – de Gaulle und die vertraulichen Berichte über den Verlauf dieser Besprechungen wirken sicher nicht wie eine Stärkung der Position der Regierung, um so mehr, als behauptet wird, daß de Gaulle jede Diskussion über Einzelfragen abgelehnt habe. In London ist man deshalb nach der Rückkehr Macmillans in ernster Stimmung.²⁴⁵⁴

Andererseits titelt die FAZ „Schröder befürwortet entschieden den Beitritt Großbritanniens“ und berichtet ausführlich über die befürwortende Haltung der BRD zu einem EWG-Beitritt des Vereinigten Königreiches: „[...] die Bundesregierung wird alles tun, was in ihren Kräften stehe, um den Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu ermöglichen.“²⁴⁵⁵ Eine befürwortende Haltung dem britischen Anliegen gegenüber findet sich im weiteren Verlauf in der westdeutschen Presse. Am 07.06.1962 berichtet *Die Welt* in positivem Tenor über einen „überraschend harmonische[n] Verlauf der Unterhausdebatte über den Beitritt Englands“.²⁴⁵⁶ Der Artikel zitiert Lordsiegelbewahrer Edward Heath, der den britischen EWG-Beitritt klar befürwortet:

„Mächtige politische und wirtschaftliche Gründe“ sprächen [...] für einen Beitritt Großbritanniens zur EWG. England könne dem Commonwealth nur wirtschaftlich helfen und ihm einen aufnahmefähigen Markt zur Verfügung stellen, wenn seine eigene Wirtschaft blühe, was am besten durch einen Eintritt in den Gemeinsamen Markt gewährleistet sei.²⁴⁵⁷

²⁴⁵² E.E.C. Solution 'Will be Found for Commonwealth'. Times, 05.06.1962, p.10.

²⁴⁵³ Bonn Welcomes British Entry. Daily Telegraph, 05.06.1962, p.22.

²⁴⁵⁴ Londons Europapolitik am Scheideweg. SZ, 05.06.1962, p.1.

²⁴⁵⁵ Schröder befürwortet entschieden den Beitritt Großbritanniens. FAZ, 05.06.1962, p.1.

²⁴⁵⁶ „EWG ist eine weltoffene Gemeinschaft“. Die Welt, 07.06.1962, p.2.

²⁴⁵⁷ Ibid.

Dieser Artikel wird durch den Bericht: „Strauß: Partnerschaft USA-Europa beste Waffe gegen Kommunismus. ‚England muß in die EWG‘“ eine Woche später ergänzt, der auf eine offene Bereitschaft der Bonner Regierung in Richtung der Europäischen Integration weist:

Für eine enge Partnerschaft zwischen einem vereinigten Europa und den USA hat sich Bundesverteidigungsminister Strauß ausgesprochen. Gleichzeitig trat er dem Gedanken an eine ‚dritte Kraft Europa‘ entgegen. Er betonte außerdem, daß ein ‚Europa der Staaten‘ als Zwischenstufe zur Gründung einer politischen Union wohl unumgänglich sei. [...] Der Beitritt Englands zur EWG müsse ermöglicht werden. Der Gemeinsame Markt habe sich als stärker erwiesen als die Gegengründung der Freihandelszone.²⁴⁵⁸

Trotz der betonten positiven Haltung der westdeutschen Presse gegenüber der Europäischen Integration wird „zwischen den Zeilen“ auf Adenauers kritische Aussage verwiesen, wie etwa im FAZ-Artikel „Bonns Freundschaft mit Paris im Interesse Amerikas“ vom 12.06.1962:

Der geschäftsführende Vorsitzende der CDU [...] hat sich am Montag nachdrücklich für die Einbeziehung Großbritanniens in die EWG ausgesprochen. Gleichzeitig wandte sich Dufhues gegen die Ansicht, daß die Spannungen, die in jüngster Zeit zwischen Bonn und [...] London aufgetreten seien, zum Teil auf die Haltung der Bundesregierung zum Beitritt Großbritanniens zur EWG zurückzuführen seien.²⁴⁵⁹

Anfang Juli 1962 reist Adenauer zu seinem offiziellen Staatsbesuch nach Paris. Es mag zu erwarten sein, dass in der westdeutschen Presse ein positiver Tenor gegenüber Frankreich zu verzeichnen ist, der eine Distanzierung zu Großbritannien beinhaltet. Zu den laufenden Verhandlungen in Brüssel schreibt etwa *Die Welt* am 15.05.1962:

Das Klima, in dem sich die Verhandlungen über den Beitritt Englands zur EWG und die Diskussionen über eine politische Union Europas zurzeit abspielen, hat nahezu den Charakter eines Nervenkrieges angenommen. [...] Der Bundeskanzler hat bedauerlicherweise wieder einmal sein gerüttelt Maß dazu beigetragen. Man fragt sich, was er wohl ernsthaft mit seiner Bemerkung im Interview mit einer Nachrichtenagentur gemeint hat, die politische Einheit Europas könne zunächst auch nur auf die drei Länder Frankreich, Italien und die Bundesrepublik beschränkt bleiben.²⁴⁶⁰

In der britischen Presse wird Adenauer zunehmend kritisiert. Die *Times* berichtet am 18.06.1962 im Rahmen von Dean Rusk's Europareise von einer starken amerikanischen Befürwortung. Im Artikel: „Mr. Rusk Calls for Wider E.E.C. British Membership ‘Indispensable’“ schreibt der Korrespondent:

The United States believes Britain's joining the European Economic Community would bring a significant strengthening of the Atlantic Community, Mr. Dean Rusk [...] declared [...]. Mr. Rusk, who meets the west German Chancellor in Bonn later this week, said that he was sure Dr. Adenauer shared the American hope that the

²⁴⁵⁸ Strauß: Partnerschaft USA-Europa beste Waffe gegen Kommunismus. *Die Welt*, 14.06.1962, p.1.

²⁴⁵⁹ Bonns Freundschaft mit Paris im Interesse Amerikas. *FAZ*, 12.06.1962, p.4.

²⁴⁶⁰ Nervenkrieg. *Die Welt*, 15.06.1962, p.1.

present negotiations between the Common Market countries and Britain will end successfully.²⁴⁶¹

In den Tagen darauf finden sich Berichte, die die Haltung der Bonner Regierung vor Adenauers Staatsbesuch Anfang Juli 1962 diskutieren. So berichtet die *Times* am 20.06.1962 von der Opposition in Bonn im Artikel: "Dr. Adenauer's Common Market Policy Under Fire. Opposition Questions on British Entry". Darin heißt es:

The Social Democrats are attempting through questions in the Bundestag to clear up some of the doubts about the Chancellor's attitude both on Britain's joining the European Economic Community and on the advisability of seeking to bring European political union nearer initially on the basis of a link between France, west Germany and Italy [...].²⁴⁶²

Am 27.06.1962 berichtet die Zeitung im Artikel "Bonn Warning to Dr. Adenauer on Limited Political Union" über die Mehrheit des Bundestages, die einen EWG-Beitritt Großbritanniens befürwortet:

It was implicitly at least, a clear warning to Dr. Adenauer [...] that a solid majority of the Bundestag, backed by organized labour, would not follow him along the path of a restricted political union, or of a two-tiered European structure with a wider economic association and a more closely knit inner core, for which he has recently shown some inclination.²⁴⁶³

Am 28.06.1962 bestätigt die Zeitung die Nachricht einer vollen Unterstützung Bonns dem britischen EWG-Beitritt gegenüber. Der Artikel: "German Support for British Entry Confirmed" stilisiert Adenauer dabei als Gegner einer britischen Annäherung an den Gemeinsamen Markt heraus:

What turned out to be a small scale debate on European policy developed out of questions put by the Social Democrats to the Government. Their aim was to get it to clarify its aims in broad terms before Dr. Adenauer set off to Paris. Dr. Adenauer sat through the hour of lively question and answer without uttering a word. Although his own controversial remarks were at the back of everyone's mind, and were even referred to specifically once or twice, the general impression was what he had said did not really matter.²⁴⁶⁴

Die Welt stellt im Leitartikel „Schröder: EWG-Beitritt Londons hat Vorrang bei der Europa-Politik“ unmissverständlich heraus, dass die Bundesregierung geschlossen den EWG-Beitritt Großbritanniens befürwortet. Im Vorspann des Artikels heißt es:

Dem Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft gibt die Bundesregierung den Vorrang vor allen anderen Bemühungen um eine Einigung der europäischen Staaten, wie Bundesaußenminister Schröder am Mittwoch vor dem Bundestag versicherte. [...] Auf die Frage, ob Bundeskanzler Adenauer bei seinem bevorstehenden Besuch in Paris mit Staatspräsident de Gaulle im Sinne der Erklä-

²⁴⁶¹ *Mr. Rusk Calls for Wider E.E.C.* Times, 18.06.1962, p.10.

²⁴⁶² *Dr. Adenauer's Common Market Policy Under Fire.* Times, 20.06.1962, p.9.

²⁴⁶³ *Bonn Warning to Dr. Adenauer on Limited Political Union.* Times, 27.06.1962, p.10.

²⁴⁶⁴ *German Support for British Entry Confirmed.* Times, 28.06.1962, p.11.

rungen vor dem Bundestag verhandeln werde, erklärte Schröder: „Ich habe diese Erklärung im Namen der Bundesregierung abgegeben.“²⁴⁶⁵

Im weiteren Verlauf von Juli und August sind neben dem Staatsbesuch Adenauers in Paris ein berichteter wachsender Widerstand gegen die EWG in Großbritannien sowie Kritik an Premierminister Macmillan in der westdeutschen und britischen Presse zu verzeichnen. Der betont positive Verlauf der deutsch-französischen Gespräche in Paris über die politische Union Europas mögen in indirektem Zusammenhang zu der zunehmenden Distanz Großbritanniens zur EWG stehen, über die die deutsch-britischen Tageszeitungen Ende Juli und im August berichten. So ist etwa am 28.07.1962 von einer „Enttäuschung über den Verlauf der EWG-Verhandlungen“ aus britischer Sicht oder vom „schwierigen Auftakt in Brüssel. Erster Tag der EWG-Verhandlungen ohne Fortschritt“ am 01.08.1962 die Rede.²⁴⁶⁶ Zunächst steht Adenauers Staatsbesuch in Paris an, der von der westdeutschen Presse als sehr positiv, von den britischen Zeitungen als negativ bewertet wird. Das Hauptergebnis der deutsch-französischen Gespräche ist die Übereinkunft, zu einer schnellen Schaffung der politischen Union zu kommen, die möglichst vor einem Beitritt Großbritanniens erfolgen soll. Die *Times* und der *Guardian* stellen im Vorfeld negative Echos auf Adenauers Besuch durch Bonner Kreise durch die Pariser Bevölkerung hervor. Letztere Zeitung schreibt zum Beginn des Staatsbesuchs im Artikel: „Red Carpet Out for Dr Adenauer. Franco-German Solidarity Underlined in Paris“ von einer zurückhaltenden französischen Öffentlichkeit dem deutschen Gast gegenüber:

This is the first official visit of the Chancellor – not only official in the sense in which a Prime Minister may be received as a guest, but with the unusual stress of honours which would normally have been reserved for a President as opposed to a Head of Government. It is left to the ‘Humanité’ to thunder against the indignity of receiving a man whom it considers little better than a Nazi. But this opinion, and those of the politicians are perhaps less important than those of the French people, still very hesitant in their reaction to their eastern neighbour, The week will show the feeling if the man in the street.²⁴⁶⁷

Die *Times* publiziert den Artikel: „Bonn Misgivings On Adenauer Visit to Gen. De Gaulle“, in dem, gemäß dem Korrespondenten, der Durchschnittsdeutsche dem Staatsbesuch misstrauisch entgegensehen sollte. Der Artikel stereotypisiert die Deutschen als „romantisch“ und betont, wie auch der *Guardian*, die deutsche Kriegsvergangenheit:

The average intelligent German’s reaction to all the pomp and circumstance in which General de Gaulle is preparing to welcome the Chancellor in Paris tomorrow is one justified pride and intense satisfaction, mingled, however, with a tinge of misgiving. He admires the consummate sense of history and the sheer artistry which has dictated the stage properties of the visit; but he is perhaps inclined to wonder what they conceal. [...] The Federal Government does not know what the General has in mind, apart from a solemn declaration at the end of the visit proclaiming the close of the

²⁴⁶⁵ Schröder: *EWG-Beitritt Londons hat Vorrang bei der Europa-Politik*. Die Welt, 28.06.1962, p.1.

²⁴⁶⁶ *London spricht von einer ‚Sackgasse‘*. Die Welt, 28.07.1962, p.1.; *Schwieriger Auftakt in Brüssel*. Die Welt, 01.08.1962, p.5.

²⁴⁶⁷ Darsie Gillie: *Red Carpet Out for Dr Adenauer*. Guardian, 03.07.1962, p.13.

phase of reconciliation and friendship, and the start of a new era of close cooperation. There is no doubt that a much more romantic view is taken in Germany of the reconciliation between the two peoples than in France. [...] those plains in Champagne infinitely associated in the French mind with a series of German invasions [...].²⁴⁶⁸

Darüber hinaus wird die deutsch-französische Freundschaft als „nicht dauerhaft“ beschrieben:

Dr. Adenauer wants to persuade the French President of the need to resume discussions on a political statute as soon as possible, without waiting for a decision on Britain's entry; he is convinced that the Franco-German reconciliation can never be really permanent (once the General has gone) [...].²⁴⁶⁹

Am Tag darauf titelt die Londoner Zeitung: „Unity as Aim of Dr. Adenauer“ in dem der erste Tag der bilateralen Gespräche in Paris geschildert wird. Unter dem einzigen Untertitel: „Welcoming Britain“ schildert der Bericht die deutsch-französische Haltung gegenüber dem britischen EWG-Beitritt:

German sources also indicated that Britain's candidature was discussed and that General de Gaulle informed the Chancellor of his positive impressions concerning Mr. Macmillan's recent weekend visit here. The Germans again emphasized that they are gratified at Britain's prospective entry into the Common Market and consider it an absolute necessity.²⁴⁷⁰

Der *Guardian* kritisiert Adenauers Wunsch nach einer schnellen politischen Union in Europa. Grund dafür seien die Gespräche zwischen de Gaulle und Macmillan einen Monat zuvor gewesen:

Paradoxically, Dr Adenauer has come here on a visit which the French Government is striving to invest with all the outward signs of an historical event, only to find that the French President's interest in the six-nation union has cooled off considerably. The turning-point in the French attitude came at the time of the Paris visit of Mr Macmillan a month ago. Since then, any reservations the French Government may have had about Britain joining the Common Market have been dropped.²⁴⁷¹

Die westdeutschen Zeitungen betonen „die schon zur Tradition gewordene herzliche Atmosphäre [...], in der es zu einem freimütigen Meinungs austausch habe kommen können.“²⁴⁷² *Die Welt* charakterisiert Adenauers Treffen mit de Gaulle als „[...] möglicherweise schicksalhafte Begegnung in einer vertrauensvollen und offenherzigen Atmosphäre [...]“, die das Thema der politischen Union Europas zum Mittelpunkt hatten.²⁴⁷³ Die *SZ* bestätigt am 06.07.1962, dass Adenauer und de Gaulle die deutsch-französische Aussöhnung voranbringen wollen und für eine politische Union eintreten. Im Leitartikel: „De Gaulle und Adenauer für Union Europas“ bemerkt der Korrespondent:

²⁴⁶⁸ *Bonn Misgivings on Adenauer Visit to Gen. De. Gaulle.* Times, 02.07.1962, p.10.

²⁴⁶⁹ *Ibid.*

²⁴⁷⁰ *Unity as Aim of Dr. Adenauer.* Times, 04.07.1962, p.10.

²⁴⁷¹ *Mr Gromyko: 'Away with Common Market'.* Guardian, 04.07.1962, p.9.

²⁴⁷² *Adenauer und de Gaulle sprechen über Europas politische Union.* FAZ, 04.07.1962, p.1.

²⁴⁷³ *EWG-Gipfeltreffen soll toten Punkt der Europapolitik überwinden.* Die Welt, 04.07.1962, p.1.

Zum Abschluß ihrer politischen Gespräche haben Präsident de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer am Donnerstag in einem Communiqué die schnelle Schaffung der politischen Union Europas als wünschenswert bezeichnet. Die beiden Staatsmänner betonten ferner ihre völlige Übereinstimmung in der Deutschland- und Berlinfrage und hoben die Bedeutung der deutsch-französischen Aussöhnung für die anderen Völker Europas [...] hervor.²⁴⁷⁴

Zugleich reflektiert der Leitkommentar: „Alles drängt zur EWG“ der Münchner Zeitung die rasche Entwicklung des Gemeinsamen Marktes, dem sich Großbritannien anschließen soll. Darüber hinaus werden Bedenken der Bundesregierung thematisiert:

Als „die Sechs“ die Römischen Verträge unterschrieben, zweifelte mancher am Erfolg der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Aber der Gemeinsame Markt, hinter dessen ökonomischen Zielen der Gedanke einer auch politischen Integration steht, nahm einen unerwartet starken Aufschwung. Seit das Sozialprodukt im Raum der EWG rascher als in Amerika wuchs, glaubten immer mehr Staaten, nicht länger abseits stehen zu können. Die von London als Konkurrenz zur EWG organisierte Kleine Freihandelszone (EFTA) zerbröckelte, nachdem Großbritannien seine Aufnahme in die Wirtschaftsgemeinschaft beantragt hatte [...] Ein verhältnismäßig großes Wegstück ist also in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgelegt worden. [...] Viele Probleme bleiben für die Zukunft zu lösen. Ein Beitritt Großbritanniens zur EWG würde erneut die Frage von Handelspräferenzen im Zusammenhang mit dem Commonwealth aufwerfen.²⁴⁷⁵

Parallel zu Adenauers Staatsbesuch reiste der frühere Außenminister Heinrich von Brentano nach London, um den britischen EWG-Beitritt zu besprechen. Dabei liegt die Betonung auf der deutschen Vermittlerrolle gegenüber Frankreich:

Herr von Brentano [...] said in London yesterday that the first objective of all talks on European unity must be to get Britain into the Common Market. He was convinced that Dr. Adenauer would pursue this aim as part of his talks with President de Gaulle. [...] He [von Brentano, Anm. d. Verf.] emphasized that he was giving his own opinions. But he had in support of them the recent remarkable unanimity of the Bundestag in favour of British membership of the Common Market.²⁴⁷⁶

Die Zeitung befasst sich mit dem Ergebnis der bilateralen Gespräche des Adenauer-Besuchs in Paris, bei denen der Bundeskanzler erneut als Vermittler stilisiert wird. Die Nachricht über die zügige Errichtung einer politischen Union kommentiert der Artikel als „zwiespältig“ für Großbritannien:

President de Gaulle und Dr. Adenauer, at the conclusion of their talks at Elysée today, expressed the hope that, with a view to reinforcing European construction, the Brussels negotiations would succeed in resolving the problems raised by Britain's request to join the European Common Market. These words look rather ambiguous, but they are taken to indicate guarded support for Britain's entry. In this General de Gaulle

²⁴⁷⁴ *De Gaulle und Adenauer für Union Europas*. SZ, 06.07.1962, p.1.

²⁴⁷⁵ Elly Staegmeyr: *Alles drängt zur EWG*. SZ, 06.07.1962, p.1.

²⁴⁷⁶ *Britain's E.E.C. Entry as Seen by Herr von Brentano*. Times, 05.07.1962, p.10.

seems to have gone further than in any previous declaration, and many will detect the influence of the German Chancellor.²⁴⁷⁷

Am 8. Juli 1962 fand in der Kathedrale von Reims eine feierliche Versöhnungsfeier zwischen Deutschen und Franzosen statt, die von einer Militärparade begleitet wurde. Der *Guardian* hebt dabei besonders die militärischen Aspekte sowie den ersten und zweiten Weltkrieg hervor. Damit ist das Bild des militanten Deutschen angesprochen:

Infantry, motorised, and armoured units took part in the parade, while aircraft flew overhead. There were about 1,600 French troops and 800 Germans. After this review the two men attended high mass in the cathedral, which had been penetrated by more than 250 shells during the First World War. They lunched together in Reims, the town which had seen the German capitulation to General Eisenhower in 1945.²⁴⁷⁸

Letzteren Aspekt hebt der Kommentar: "Reims Cathedral and Castlemartin" nochmals hervor:

Ought we to invite a German panzer brigade to parade on Salisbury Plain along with a British armoured brigade, and ought the parade to be followed by a service in Salisbury Cathedral attended by the Prime Minister and perhaps by the Queen? That, approximately, is what happened this week in France. [...] The significance of President de Gaulle's warm gesture towards Dr Adenauer is in showing the readiness of France, with few reservations, to treat Western Germany as a full partner in the new Europe.²⁴⁷⁹

Zudem werden Befürchtungen um die deutsch-französische Freundschaft geäußert, die sich in betonten Antipathien von Franzosen gegen die Deutschen richtet. Darüber hinaus wird das britische Selbstbild thematisiert, sich nicht als europäische Macht zu verstehen, sondern als „Scharnier“ zwischen Commonwealth, Europa und den USA. Der Zweite Weltkrieg dient ebenso wie das Bild der Deutschen als stetige Aggressoren, die ihre historische Verantwortung nicht eingestehen, als Begründung dieser Position:

The Franco-German reconciliation has not been unclouded. Such incidents as the strike of Paris bus drivers, some of whom refused to drive buses decorated with German flags, have been a reminder of antipathy. [...] The divisions of Europe and the wards within Europe have been disastrous in themselves, and the urgency of effective union is obvious. Why, then is it not so obvious on the British side of the Channel? Partly, and justly, for historic reasons – because Britain is not seen as linked with Europe, but rather as linked with the Commonwealth and the United States, and because we succeeded in standing alone in 1940-1. Partly also for practical reasons – because, among other things, the rise of a strong Germany is feared, the rise of a strong new Germany is feared, especially if it has an ambition to recover lost territories now in Polish hands. And partly because of ignorance about the changes in German policy and outlook since 1945.²⁴⁸⁰

²⁴⁷⁷ *Demand for Summit of Six*. Times, 06.07.1962, p.12.

²⁴⁷⁸ Darsie Gillie: *French & Germans March Together*. Guardian, 09.07.1962, p.1.

²⁴⁷⁹ *Reims Cathedral and Castlemartin*. Guardian, 09.07.1962, p.6.

²⁴⁸⁰ *Ibid.*

Der publizierte Leserbrief "Reconciliation" des *Guardian* knapp eine Woche darauf verdeutlicht das dominante Bild des Deutschen als möglichen militärischen Aggressor in Großbritannien:

Sir, why is a march past of armed men before two militaristic old gentlemen called a reconciliation? President de Gaulle and Dr Adenauer have not 'buried the hatchet'. Far from it: they are busy combining to sharpen more hatchets with nuclear edges. Plenty of English people are already reconciled with their friends in Germany – the people who for years resisted German rearmament and are as opposed as many British are to the training of German troops over here. Please let us use words in their proper sense; reconciliation means peace and a desire to live in peace with all one's neighbours.²⁴⁸¹

Auch negiert die britische Presse die politische Achse zwischen Bonn und Paris nicht mehr, die bei Adenauers Staatsbesuch erneut bekräftigt worden ist. Terence Prittie spricht so von einem "Franco-German Dam Against Communism".²⁴⁸² Mit dem Staatsbesuch Adenauers bei de Gaulle und der damit implizierten Distanzierung von der Befürwortung und Vermittlung Adenauers für einen britischen EWG-Beitritt verschärft sich der Ton der britischen Berichterstattung über den westdeutschen Bundeskanzler, dessen Kurs als „Bedrohung“ für britische Interessen gelten kann. Im folgenden Artikel wird die Aussage des britischen Diskurses über die Deutschen deutlich, das „Bild der Kontinuität“ von militaristischen Nazis als Erklärung für die gesteigerten Rüstungsausgaben Westdeutschlands zu tradieren:

Although Chancellor Adenauer poses as an opponent of the Hitler regime, he has the backing of Hitler generals and officers, and is in effect pursuing a Hitler policy. Here are the facts. During his term in office Adenauer has spent more on West German armaments than Hitler spent on preparations for the Second World War. Hitler's military expenditure from 1933 to 1939 amounted to 90,000 million marks, while that of Chancellor Adenauer between 1950 and 1961 alone amounted to 100,000 million marks. Peace loving mankind cannot but stop to think of these figures, for they are figures of death and suffering for people. Hitler generals have been entrusted with the command of NATO ground forces in Europe. Certain European countries are beginning to march to the drumbeat of the Bonn revenge-seekers, and even the Great Powers are beginning to dance in time with it.²⁴⁸³

Die politische Union, die Adenauer und de Gaulle für die EWG zügig beabsichtigen, stellt ein Hindernis für den britischen EWG-Beitritt dar, was in beiden Pressediskursen zur Folge hat, dass sich der Tenor für einen EWG-Beitritt sowohl in der britischen als auch in der westdeutschen Presse verschlechtert. Betonte die westdeutsche Presse zuvor uneingeschränkt eine Befürwortung des britischen Anliegens, finden sich pessimistischere Züge ab dem Staatsbesuch Adenauers in Paris. Zum Communiqué der bilateralen Gespräche schreibt *Die Welt* am 09.07.1962:

²⁴⁸¹ Dora Russel: *Reconciliation*. *Guardian*, 17.07.1962, p.8.

²⁴⁸² Terence Prittie: *Franco-German 'Dam' Against Communism*. *Guardian*, 11.07.1962, p.7.

²⁴⁸³ *Mr Khrushchov's (sic!) address to the World Congress*. *Guardian*, 17.07.1962, p.5.

Anders liest sich jedoch das Pariser Communiqué in dem Teil, der dem aktuellen Geschehen auf dem Gebiet des europäischen Zusammenschlusses gewidmet ist. [...] Äußern sie [Adenauer und de Gaulle, Anm. d. Verf.] ihre Hoffnung auf ein Gelingen der Verhandlungen in Brüssel nicht einen Grad zu lässig? Und halten sie es – andererseits – nicht fast etwas zu grimmig für wünschenswert, die Bemühungen um die Gründung einer politischen Union (auch vor dem Eintritt Englands in die EWG) zum Abschluß zu bringen? Sehr ermunternd kann das in britischen Ohren nicht klingen. Aber die laue Sprache, die Adenauer und de Gaulle mit Blick auf England für ratsam gehalten haben, sollte doch nicht übersehen lassen, daß auch hier ein Schritt voran getan worden ist. Eine Barriere hat sich, entgegen mancherlei Befürchtungen, dies- und jenseits des Kanals, zwischen den kontinentalen Sechs und dem insularen Siebenten nicht niedergesenkt. Dem Kanzler, dem offensichtlich gelungen ist, vermittelnd auf den General einzuwirken, [...].²⁴⁸⁴

Am 14.07.1962 berichten die Zeitungen über Adenauers Aussage, dass die Beitrittsverhandlungen mit Großbritannien zur EWG sich verzögern werden. Die *Times* berichtet im Artikel: “‘Difficult Problems’ on British Entry to E.E.C” über die Zweifel des westdeutschen Bundeskanzlers an einem baldigen Abschluss der Gespräche in Brüssel:

Dr. Adenauer said here today that he and President de Gaulle were agreed that Britain’s entry into the European Economic Community, who was speaking at a meeting of the Christian Democrats’ ruling council, referred again [...] to the difficult problems that would have to be solved. Quoting a report by Professor Hallstein, [...] Dr. Adenauer estimated that the negotiations with Britain in Brussels would extend deep into 1963.²⁴⁸⁵

Terence Prittie betont im *Guardian*, dass Adenauer stark von de Gaulles Sichtweise einer politischen Union beeinflusst wurde, die sich indirekt gegen einen britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt richtet:

The West German Federal Chancellor [...] today forecast that negotiations over Britain’s entry into the Common Market will last ‘well into 1963’ and will raise a number of difficult and complex economic and financial problems. [...] It seems possible that Dr Adenauer as a result of his meeting with General de Gaulle a week ago, has been largely won round to the latter’s views on European political union.²⁴⁸⁶

Die westdeutsche Presse berichtet nicht über Adenauers Aussage, sondern über die starken Verluste der Konservativen im britischen Parlament, die eine Regierungsumbildung der Minister durch Premierminister Macmillan zur Folge haben. Die *SZ* thematisiert am 14.07.1962 die Schwierigkeiten Macmillans, die mit der Verzögerung einer Einigung in Brüssel über den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt einhergehen:

Innenpolitisch steht alles in Großbritannien unter Zeitdruck [...] Die Regierung erkennt jetzt, daß sie bis Ende Juli nicht auf einen provisorischen Abschluß der Brüsseler Verhandlungen rechnen kann. Die Aufgabe der Regierung, den EWG-Beitritt gegen die Opposition in der Öffentlichkeit und in ihrer eigenen Partei durchzusetzen

²⁴⁸⁴ *Nächstes Ziel: Union Europas*. Die Welt, 09.07.1962, p.1.

²⁴⁸⁵ ‘Difficult Problems’ on British Entry to E.E.C. *Times*, 14.07.1962, p.6.

²⁴⁸⁶ Terence Prittie: *1963 Before UK Joins Six*. *Guardian* 14.07.1962, p.1.

zen, wird dadurch erschwert, weshalb Macmillan jetzt geneigt ist, die seiner Fraktion versprochene Umbesetzung seiner Regierung nicht erst im Herbst, sondern entweder vor oder unmittelbar nach den Sommerferien des Parlaments vorzunehmen.²⁴⁸⁷

Am 18.07.1962 publizieren die westdeutschen und britischen Zeitungen verschiedene Informationen, die eine baldige Bildung einer politischen Union in Europa begünstigen. Die *FAZ* berichtet über die französische Haltung gegen einen baldigen EWG-Beitritt Großbritanniens. Im Artikel: „Paris will politische Union zunächst ohne England“ schreibt der Korrespondent:

Das amtliche Paris ist jetzt der Auffassung, daß Großbritannien zunächst nicht an den Beratungen über die politische Union Europas teilnehmen soll. Es sei unmöglich, daß ein Vertreter der britischen Regierung bereits an dem geplanten Treffen der Regierungschefs der sechs EWG-Staaten im September in Rom schon die Modalitäten für eine spätere Mitarbeit Großbritanniens an diesem Projekt ausgearbeitet werden. Abgesehen von dieser grundsätzlichen Haltung zu den britischen Bemühungen, zu den Arbeiten in der politischen Union herangezogen zu werden, haben maßgebliche Kreise in Paris am Dienstag unterstrichen, daß für die britische Beteiligung vermittelnde Lösungen gefunden werden.²⁴⁸⁸

Die Welt lenkt dagegen den Fokus ihrer Berichterstattung auf eine Beruhigung der Briten durch die Bonner Regierung. Der Artikel: „Bonn beruhigt Großbritannien. Britische Wünsche nach Konsultationen werden berücksichtigt“ geht auf mögliche Sorgen der britischen Regierung ein:

Großbritannien hat nach Ansicht zuständiger Stellen der Bundesregierung keinen Grund zur Beunruhigung. Der Wunsch der Briten, vor der Unterzeichnung eines Vertrages zur Gründung der politischen Union der sechs kontinental-europäischen Staaten konsultiert und berücksichtigt zu werden, entspreche genau den deutschen und italienischen Absichten. [...] In Bonn glaubt man, daß sich die sechs EWG-Regierungen zunächst in den Grundsätzen einig sein müssen, weil sonst keine Basis für ihre Besprechungen mit den Engländern gegeben sei. Wenn solche Einigung erzielt ist, soll nach den deutschen Vorstellungen Großbritannien eingeladen werden, auf einer Ministerkonferenz seine Meinung dazu zu sagen. Erst wenn dies geschehen und die englischen Vorstellungen so weit wie möglich berücksichtigt sind, sollte nach Bonner Ansicht der Vertrag unterzeichnet werden.²⁴⁸⁹

Am Tag darauf thematisiert die Zeitung in ihrem Leitkommentar: „Hamlet und Europa“ den wachsenden Widerstand in Großbritannien gegenüber einem EWG-Beitritt:

England gleicht in diesen Wochen der berühmtesten Gestalt seiner Literatur. Die öffentliche Meinung befindet sich in einer Hamlet-Stimmung. Beitreten oder nicht beitrete, das ist die Frage. Die Meinungsforscher sind in ihrem Element. [...] Ihr jüngster Befund: Der Widerstand gegen einen Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft hat zugenommen. Das mag stimmen.²⁴⁹⁰

²⁴⁸⁷ *Macmillan in Zeitnot*. SZ, 14.07.1962, p.2.

²⁴⁸⁸ *Paris will politische Union zunächst ohne England*. FAZ, 18.07.1962, p.3.

²⁴⁸⁹ *Bonn beruhigt Großbritannien*. Die Welt, 18.07.1962, p.2.

²⁴⁹⁰ Fritz von Globig: *Hamlet und Europa*. Die Welt, 19.07.1962, p.1.

Die britische Presse berichtet „besorgt“ über die Entwicklungen innerhalb der EWG in Richtung politische Union. Der *Guardian*-Leitartikel “Treaty of Six without UK?” vom 18.07.1962 behandelt die schnelle Bildung einer politischen Union. Die *Times* befasst sich am Tag darauf mit der Kritik der Bonner Regierung an der britischen Presse im Artikel: “Bonn Uneasy over Criticism on Six Political Talks”:

Concern tinged with irritation is expressed by the Foreign Ministry over suggestions in the British press that Germany is one of the chief opponents to Britain’s presence at discussions on a European political statute. This, it is felt here, is unfair, and does less than justice to the Federal Republic’s constant support for Britain’s interests within the Six, and for her claim to be consulted in negotiations on the statute.²⁴⁹¹

Die Sorgen der Briten, von der schnellen Entwicklung der EWG zur politischen Union ausgeschlossen zu werden, drückt der Kommentar “Political Union” des *Guardian* am 20.07.1962 aus:

Fears about the political consequences of Britain’s entry into Europe are taking on a harder edge, and not only on the Labour side. This is not surprising. As the day of decision approaches anxieties grow, and they have been fed by the action of Dr Adenauer and President de Gaulle in pressing for early talks on a political union of the Six. Does their action mean that Britain may be excluded from having its say about the future political shape of the European Community? If so, even ardent ‘Europeans’ might feel that the price of entry to the Common Market was being raised too high.²⁴⁹²

Am 26. Juli 1962 gibt der belgische Außenminister Spaaks, der bis dahin eine politische Union Europas vor einem britischen Beitritt abgelehnt hatte, im Gespräch mit Adenauer bekannt, bei einer Konferenz der sechs EWG-Außenminister im September „der angestrebten politischen Union Europas noch in diesem Jahr, also vor dem Beitritt Großbritanniens, zuzustimmen.“²⁴⁹³ Während zeitgleich die Brüsseler Verhandlungen mit Großbritannien über Importe von Lebensmitteln aus dem Commonwealth ohne Ergebnisse verlaufen, verschlechtert sich der Tenor in der britischen Presse gegenüber dem Beitritt weiter. Im *Times*-Leitkommentar: “Decisive Days” charakterisiert der Autor den stockenden Verlauf der Verhandlungen wie folgt: “There is a long way to go, and the negotiation remains stubborn. [...] Finality has not been reached, or so it seems, at any point [...]”²⁴⁹⁴ Die Ambivalenz zwischen dem EWG-Beitritt und einem Rückzug des Beitrittsgesuches thematisiert der *Guardian*-Artikel: “The Case Against Joining Europe”:

The political risks of staying out of the European Community and the positive opportunities which full membership will offer are clear enough. Together they form a political case for going in. There is also a powerful case for staying out which rests negatively on the dangers which membership will bring a positively on the prospects which independence, the American Alliance, and the world-wide Commonwealth Community offer to Britain.²⁴⁹⁵

²⁴⁹¹ *Bonn Uneasy Over Criticism on Six Political Talks*. *Times*, 19.07.1962, p.8.

²⁴⁹² *Political Union*. *Guardian*, 20.07.1962, p.8.

²⁴⁹³ *Spaak stimmt politischer Union Europas vor Beitritt Englands zu*. *Die Welt*, 27.07.1962, p.1.

²⁴⁹⁴ *Decisive Days*. *Times*, 25.07.1962, p.11.

²⁴⁹⁵ Leonard Beaton: *The Case Against Joining Europe*. *Guardian*, 26.07.1962, p.8.

Der *Guardian* publiziert am 28.07.1962 den Leitartikel: "British Surrender to the Six" im negativen Tenor über eine Entscheidung, dass nach 1970 keine Lebensmittel mehr aus Kanada, Neuseeland oder Australien importiert werden sollen. Das Bild des Verlustes der Unabhängigkeit findet im Titel seinen Ausdruck:

The British negotiator for entry into the European Economic Community accepted the fact openly here today that solid guarantees for the farm products of Canada, Australia, and New Zealand are unobtainable. [...] Does this not mean higher prices? And does it not, therefore, mean a more self-sufficient Europe? The short answer to this is that by low prices, high imports, and deficiency payments Britain has been able to reconcile the needs of the Commonwealth and home farmer. Under the Community system, where subsidies on this scale are out of question, this is impossible.²⁴⁹⁶

Die *FAZ* dagegen richtet den Fokus am 27.07.1962 einzig auf „Neue Impulse für den Aufbau der politischen Union“, die *SZ* berichtet über einen mehrheitlichen Widerstand im britischen Parlament gegen einen britischen EWG-Beitritt: „Die überwältigende Mehrheit der Entschließungen für den diesjährigen Kongreß der britischen Labour Party Anfang Oktober richtet sich gegen einen britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt.“²⁴⁹⁷ *Die Welt* spricht von einer „Sackgasse“ der Verhandlungen aus Londoner Sicht sowie von der „Enttäuschung über den zähen Verlauf der EWG-Verhandlungen“:

Die bei schwierigen internationalen Verhandlungen unvermeidliche Konferenzkrise ist jetzt auch in Brüssel eingetreten. Nachdem Lordsiegelbewahrer Heath am Sonnabend ohne eine Einigung über die künftigen Einfuhren von Lebensmitteln aus dem Commonwealth aus Brüssel zurückgekehrt ist, wird die Verhandlungslage in London zum erstenmal (sic!) mit Ausdrücken wie ‚Sackgasse‘, ‚festgefahren‘ und ‚auf des Messers Schneide‘ gekennzeichnet.²⁴⁹⁸

Am 31.07.1962 schreibt die *SZ*, dass:

Die Verhandlungen über den Beitritt Englands zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft [...] auf ihrem kritischen Höhepunkt angelangt [sind]. Belgiens Außenminister Spaak hat am Vortage dieser neuen Verhandlungen, die zuletzt in der Nacht zum Samstag ergebnislos abgebrochen worden waren, erklärt, er habe den Eindruck, daß man sich doch noch einigen könne.²⁴⁹⁹

Am 02.08.1962 schreibt die Zeitung, dass „bei den Brüsseler Verhandlungen [...] keine Annäherung der Standpunkte erkennbar [ist]“.²⁵⁰⁰ Die Bonner Regierung zeigt sich jedoch kompromissbereit, zu einem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen zu kommen:

Bundesaußenminister Schröder hat dem Kabinett über den derzeitigen Stand der Beitrittsverhandlungen zwischen der EWG und Großbritannien berichtet. Schröder hat dabei die Ansicht vertreten, daß die gegenwärtig noch bestehenden technischen Probleme durch den politischen Willen zur Einheit überwunden werden müßten.

²⁴⁹⁶ *British Surrender to the Six*. *Guardian*, 27.07.1962, p.1.

²⁴⁹⁷ *Missverständnisse zwischen Bonn und Brüssel behoben*. *FAZ*, 27.07.1962, p.1.; *Labour-Resolution gegen die EWG*. *SZ*, 27.07.1962, p.2.

²⁴⁹⁸ *London spricht von ‚Sackgasse‘*, loc. cit.

²⁴⁹⁹ *Kritische Phase der EWG-Gespräche*. *SZ*, 01.08.1962, p.1.

²⁵⁰⁰ *Neues EWG-Gespräch mit England*. *SZ*, 02.08.1962, p.2.

Schröder und die Bundesregierung vertraten den Standpunkt, daß es nötig sei, die Haltung der EWG-Länder in der Frage der britischen Wünsche auf einen Nenner zu bringen, der Großbritannien den Beitritt ermöglicht.²⁵⁰¹

Am 06.08.1962 berichten die westdeutschen und britischen Tageszeitungen über den vorläufigen Abschluss der Brüsseler Verhandlungen über den britischen EWG-Beitritt bis Oktober. Die britische Presse bewertet den Verlauf der Verhandlungen als negativ. Der *Guardian* titelt: „Brussels Meeting Broken Off. Six Refuse to Give Way on Prices and Imports“ und schreibt:

The negotiations for Britain's entry into the European Economic Community failed to reach agreement on Commonwealth agriculture today and broke off until next month. [...] The struggle for agreement [...] went on for 16 hours and ended in what can only be described as failure. But there can be no question of a decision by the British to reverse the Government's policy of entry into the European Communities.²⁵⁰²

Die *Times* kommentiert den Ausgang der Verhandlungen als „große Enttäuschung“:

The disappointment is great. It should not, however, be a cause of recrimination of an occasion for gloom. That great efforts were made to close the gap between what Britain deemed the minimum it could accept and what the Six decided was the maximum they could offer is evident.²⁵⁰³

Die westdeutsche Presse interpretiert den Ausgang zuversichtlich, wie der SZ-Leitartikel: „England auf dem Wege in die EWG“ stellvertretend zeigen soll. Darin ist von „weitgehender Übereinstimmung in Fragen, die das Commonwealth betreffen“, die Rede.²⁵⁰⁴ Am Tag darauf gibt der Kommentar: „Die erste Runde“ eine Einschätzung der britischen Politik nach den Brüsseler Gespräche wider:

Die Briten haben in den schwierigen und langwierigen Verhandlungen einen Begriff von dem bekommen, *was die EWG ist*, wie sie funktioniert. Diese klare Vorstellung hatte man in London noch nicht, als der Antrag auf volle Mitgliedschaft gestellt wurde. Inzwischen haben die Briten eingesehen, daß es bei den Sechsen so ist wie bei den siamesischen Zwillingen. Sie können sich zwar erbittert streiten, aber sie können nicht auseinanderlaufen. Als Lordsiegelbewahrer Heath im vorigen Oktober den englischen Antrag begründete, hatte man den Eindruck, die Engländer wollten eine Zwischenstellung zwischen dem Commonwealth und der EWG einnehmen; wollten beiden Organisationen angehören, das Zünglein an der Waage sein und von der Schwelle der Verbindungstür einmal auf der einen, einmal auf der anderen Seite mitbestimmen oder gar den Anschlag geben. Daß dies nicht geht, hat man in London nun eingesehen. Wer nicht in der EWG ist, ist draußen. England will und soll hinein, das ganze Commonwealth nicht. Hier liegt für die Engländer die Entscheidung [Hervorhebungen im Original].²⁵⁰⁵

²⁵⁰¹ ‚Zusammenschluß Europas ist unvermeidlich‘. SZ, 02.08.1962, p.2.

²⁵⁰² *Brussels Meeting Broken Off*. Guardian, 06.08.1962, p.1.

²⁵⁰³ *Till the Autumn*. Times, 06.08.1962, p.9.

²⁵⁰⁴ *England auf dem Wege in die EWG*. SZ, 06.08.1962, p.1.

²⁵⁰⁵ E. G. Paulus: *Die erste Runde*. SZ, 07.08.1962, p.1.

Der Kommentar drückt mit Klarheit die Befürwortung Bonns für einen britischen Beitritt in den Gemeinsamen Markt aus, jedoch ohne das Commonwealth. Wurde zuvor stets für nicht näher definierte „Kompromissbereitschaft“ der Sechs gegenüber Großbritannien plädiert, wird die britische Regierung auch in der Presse deutlich vor die Wahl zwischen Europa und Commonwealth beziehungsweise den USA gestellt. Diese Entwicklung ist das Ergebnis der seit November 1961 laufenden Verhandlungen in Brüssel über den britischen EWG-Beitritt sowie die zügigen Entwicklungen innerhalb der EWG hinsichtlich einer politischen Union. Bestand Westdeutschlands Rolle in der Presseberichterstattung darin, sich als positiver Befürworter zwischen Frankreich und Großbritannien zu positionieren und diese Rolle hervorzuheben, lassen jener politische Entwicklungsprozess der EWG im Jahre 1962, die Einblicke in die schleppenden Verhandlungsphasen in Brüssel sowie die deutsch-französische Aussöhnung eine Distanzierung in der westdeutschen Presse im Sinne eines sachlicheren Tenors gegenüber dem britischen Beitritt erkennen, wie der SZ-Kommentar vom 07.08.1962 zeigt. In der britischen Presse ist ebenso ein wachsender negativer Tenor durch das Jahr 1962 erkennbar, der durch die Tatsache gekennzeichnet sein mag, dass für das sensible Thema der Commonwealth-Importe keine befriedigende Lösung für die Londoner Regierung gefunden wurde. Zusammen mit Macmillans Verlust an Rückhalt im Parlament und der wachsenden Opposition durch die Labour-Partei, die zu einer Umbildung des Kabinetts Ende Juli führten, finden sich verstärkt Berichte über die Nachteile des Beitritts-Gesuchs vom August 1961. Für das deutsch-britische Verhältnis werden zuletzt Adenauers kritische Äußerungen in einem Fernsehinterview vom 28. August 1962 relevant, in dem der westdeutsche Bundeskanzler an der Motivation Großbritanniens zweifelte, in eine politische Union der EWG einzutreten, weshalb er eine Assoziation Großbritanniens mit der EWG anmerkte. Das Interview, das laut dpa zu einer kurzweiligen „differenz mit london“ führte, bildet den Abschluss des in dieser Arbeit behandelten Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“²⁵⁰⁶ Dem Fernsehinterview gehen sowohl ein Briefwechsel zwischen Macmillan und Adenauer von Anfang August 1962 sowie bereits kritische Äußerungen des westdeutschen Bundeskanzlers hinsichtlich einer politischen Bindung Großbritanniens an die EWG vor dem CDU/CSU Fraktionsvorstand in Bonn vom 22.08.1962 voraus. Die *Times* berichtet im Artikel: „Dr. Adenauer’s Doubts Over Britain. Problems of E.E.C. Entry“ über seine Zweifel an einem britischen Beitritt, jedoch betont der Bericht die breite Unterstützung der westdeutschen Regierung für das Anliegen des Vereinigten Königreiches:

Dr. Adenauer seems to have taken the opportunity of the meeting of the Christian Democratic parliamentary executive here yesterday to speak again about the difficulties which he foresees if Britain enters the Common Market. [...] It is understood that at yesterday’s meeting the Chancellor found himself in minority during the executive’s discussion over the consequences of British entry.²⁵⁰⁷

Darüber hinaus wird das „Bild des misstrauischen Bundeskanzlers“ verwendet, um Adenauers Haltung in die britische Argumentation einzuordnen:

²⁵⁰⁶ ACDP: *Von Hase bedauert Differenz mit London (dpa)*. 29.08.1962, p.1.

²⁵⁰⁷ *Dr. Adenauer’s Doubts over Britain*. *Times*, 23.08.1962, p.7.

He [Adenauer, Anm. d. Verf.] is reported to have added worries about the possibility of a later Anglo-French alliance within a widened Common Market at the expense of other members and even old unease about British endeavours to negotiate an understanding with the Russians.²⁵⁰⁸

Die westdeutsche Presse legt den Fokus auf eine Beschwichtigung der Aussage Adenauers. So berichtet die SZ am 23.08.1962 im Artikel: „Bonn zum EWG-Beitritt Englands. Der Bundespressechef und Brentano versuchen, Adenauers Erklärung abzuschwächen“ über die offizielle befürwortende Haltung der Bundesregierung gegenüber dem britischen Anliegen:

Sowohl Hase wie auch Brentano stellen fest, daß es die verbindliche Linie der Regierung sei, [...] den EWG-Beitritt zu fördern. Die Auffassung der Bundesregierung sei es dabei aber auch, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Großbritannien sich nicht hemmend auf das unterdessen weitergehende Bemühen der sechs kontinental-europäischen EWG-Partner auswirken dürfte, die politische Union zustande zu bringen.²⁵⁰⁹

Der Leitkommentar: „Adenauer und die Engländer“ setzt die geäußerte Haltung des Bundeskanzlers in einen Zusammenhang mit dessen tiefsitzenden Ressentiments gegenüber den Briten und Macmillan. Dabei verweist der Artikel auf eine Distanzierung von Adenauers Aussagen hin zur offiziellen Linie Bonns, den EWG-Beitritt Großbritanniens zu befürworten:

Der Bundeskanzler hat es für gut befunden, die Wachstumskrise, der Europa in seinem Streben nach Einigung und Einheit ausgesetzt ist, zu verschärfen. Hätte er die Schwierigkeiten nur analysiert, so hätte sich daraus ein Instrument zimmern lassen, mit dem man Hindernisse beseitigt. Er hat aber, indem er das Fundament zu wahren vorgab, an eben diesem Fundament gerüttelt. Vernimmt man, was er vor dem Fraktionsvorstand der CDU/CSU über Englands Beitritt zur EWG sagte [...] dann entsteht der Eindruck, über diesen Beitritt sei überhaupt nie gesprochen, geschweige denn, tage- und wochenlang verhandelt worden. [...] bestürzt als über Adenauers Wunsch nach ‚Härte‘ sind wir über seinen Ausspruch, auf politischem Gebiet dürfe die Bundesrepublik innerhalb der EWG nicht überspielt werden. Dies hört sich bei flüchtiger Lektüre zwar an wie selbstversichernder Schutz wohlverborener politischer Positionen, wie Ausdruck guten Nationalgefühls. Als Kern schält sich aber ein tiefsitzendes Ressentiment gegenüber den Briten heraus, das offenbar auch durch freundliche Begegnungen mit Macmillan nicht schwächer geworden ist. Einem möglichen neuen Zusammentreffen der beiden wird man also mit gemischter Hoffnung entgegenzusehen haben.²⁵¹⁰

Auch *Die Welt* distanziert sich im Leitkommentar: „England muss beitreten“ von der Haltung Adenauers:

Eine deutsche Europapolitik, die den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt erschwert und die Engländer von der geplanten politischen Union ausschlie-

²⁵⁰⁸ *Ibid.*

²⁵⁰⁹ *Bonn zum EWG-Beitritt. SZ, 23.08.1962, p.2.*

²⁵¹⁰ Maxim Fackler: *Adenauer und die Engländer. SZ, 23.08.1962, p.1.*

ßen würde, müßte Bundeskanzler Adenauer in eine nahezu totale Isolierung hinein-
führen.²⁵¹¹

Darüber hinaus stellt der Autor Georg Schröder klar, dass „Es [...] nicht darum [geht], den Briten nachzulaufen. Es geht vielmehr darum, ihnen die Tür nicht vor der Nase zu verriegeln.“²⁵¹² Die *FAZ* betont am Tag darauf die Einheit im CDU-Fraktionsvorstand im Artikel: „Auch Adenauer wünscht den Beitritt Englands“ und betont, dass die „im CDU-Fraktionsvorstand sehr offen geführte Diskussion über die Europa-Politik und besonders über den Beitritt Großbritanniens [...] zum Teil stark dramatisiert dargestellt worden ist [...]“. Darüber hinaus stellt der Korrespondent klar heraus, „daß nach deutscher Auffassung die Bildung einer politischen Union nicht so lange zurückgestellt werden dürfe, bis sich Großbritannien der Wirtschaftsgemeinschaft angeschlossen habe.“²⁵¹³ Am 25.08.1962 berichtet die Zeitung über einen Briefwechsel zwischen Adenauer und Macmillan von Anfang August, bei dem von einem versöhnlichen Inhalt ausgegangen wird:

Mit dem Schreiben [...] will der Kanzler offensichtlich dem Eindruck auf britischer Seite entgegenwirken, die Bundesrepublik wolle womöglich dem Beitritt Englands Hindernisse in den Weg legen.²⁵¹⁴

Die *Times* interpretiert den Inhalt des Briefes von Adenauer an Macmillan als “Dr. Adenauer’s Reported Rebuff to Britain. Reservations on E.E.C. in Letter to Mr. Macmillan”. Darin heißt es:

A Federal Government spokesman confirmed today that Dr. Adenauer and Mr. Macmillan recently exchanged letters about the negotiations over Britain’s entering the Common Market. He refused to comment, but according to reports here the Chancellor declined to give any precise promises of German support over over the talks in Brussels.²⁵¹⁵

Die Untertitel: “De Gaulle Visit” und “Political Worries” zeigen die argumentative Verbindung zwischen der deutsch-französischen Aussöhnung und den fortschreitenden Entwicklungen des Gemeinsamen Marktes hin zu einer politischen Gemeinschaft. Interessant ist, dass im Zusammenhang mit Adenauers Zweifel das Bild des misstrauischen Kanzlers verwendet wird, da in den Augen des *Times*-Korrespondenten, seit Macmillans Moskau-Reise im Februar 1959 besteht:

The fact is that Dr. Adenauer has been profoundly suspicious of British intentions, ever since Mr. Macmillan’s visit to Moscow in 1959. German opinion as a whole has long since accepted the view that the British Government wishes sincerely to join the Common Market, and thereby to link Britain’s fortunes with these of the other members, but Dr. Adenauer has continued to believe that western Germany may yet still find herself isolated and become the victim of a deal between the other western powers and the Russians. He has been, therefore, determined throughout the Common

²⁵¹¹ Georg Schröder: *England muß beitreten*. Die Welt, 23.08.1962, p.1.

²⁵¹² *Ibid.*

²⁵¹³ *Ibid.*

²⁵¹⁴ *Adenauer schreibt an Macmillan*. *FAZ*, 25.08.1962, p.4.

²⁵¹⁵ *Dr. Adenauer’s Reported Rebuff to Britain*. *Times*, 28.08.1962, p.8.

Market talks [...] that the Federal Government should do nothing which might hamper his close relations with President de Gaulle.²⁵¹⁶

Der *Guardian* schreibt zum Briefwechsel: „Bonn Denies Breach with Britain“: „Dr Adenauer’s reply had not been regarded by Mr Macmillan as ‚useful and obliging‘“.²⁵¹⁷ *Die Welt* berichtet über eine persönliche Verstimmung zwischen dem Bundeskanzler Adenauer und Premierminister Macmillan im Artikel: „Macmillan vom Kanzler enttäuscht“, die auf die schriftliche bilaterale Korrespondenz zurückzuführen ist. Darin wird von einem baldigen Treffen der beiden Regierungsoberhäupter abgesehen:

Weder Bundeskanzler Adenauer noch der britische Premierminister Macmillan zeigen sich gegenwärtig an einem Treffen der beiden Regierungschefs interessiert. Diplomatische Kreise führen das auf einen enttäuschend verlaufenden Briefwechsel zwischen Macmillan und Adenauer zurück.²⁵¹⁸

Die Ausstrahlung des Fernsehinterviews am 28.08.1962, in dem Adenauer Bedenken äußerte, dass Großbritannien einer politischen Union der EWG beitreten wolle, löste „Betroffenheit, Unwillen und Verärgerung über durch die jüngste Äußerung des Bundeskanzlers Adenauer ausgelöste britisch-deutsche Verstimmung“ aus.²⁵¹⁹ Die britische Presse berichtet einschlägig über das Interview unter dem Titel „Adenauers Zweifel“, wie etwa der *Guardian* am 29.08.1962 im Artikel: „Dr. Adenauer’s Doubts“:

Dr Konrad Adenauer, [...] remains unconvinced that Britain should be admitted into the Common Market as a full member, assuming both its political and economic obligations. In a television interview [...] Dr Adenauer said that Britain’s entry into the EEC, and her association with future political union of Europe should be treated as two separate problems. He hastened to add that he would welcome Britain’s entry into the Common Market.²⁵²⁰

Die *Times* berichtet ebenso über die „Zweifel“ Adenauers an der britischen Motivation, einer politischen Union in Europa angehören zu wollen und lenkt dann den Fokus auf das Dreiecksverhältnis zwischen Großbritannien, Frankreich und der Bundesrepublik, das zugunsten der deutsch-französischen „Achse“ ausfällt:

Dr. Adenauer said tonight that as a German and a European he wanted Britain to enter the Common Market but the question of Britain’s joining the E.E.C. and of Britain’s joining a European political union should not be linked. ‘We do not for the present know at all whether Britain really want that’, he said. [...] When it was suggested that Anglo-German relations should be put on the same warm footing as those existing now between the Federal Republic and France, Dr. Adenauer replied: ‘One should never think about tasks that are not yet ripe.’²⁵²¹

²⁵¹⁶ *Chancellor’s Fear of Isolation*. Times, 28.08.1962, p.8.

²⁵¹⁷ *Bonn Denies Breach with Common Market*. Guardian, 28.08.1962, p.1.

²⁵¹⁸ *Macmillan vom Bundeskanzler enttäuscht*. Die Welt, 27.08.1962, p.1.

²⁵¹⁹ *Fernsehsendung sollte gekürzt werden*. Die Welt, 30.08.1962, p.1.

²⁵²⁰ *Dr Adenauer’s Doubts*. Guardian, 28.08.1962, p.1.

²⁵²¹ *Doubts on Britain In United Europe*. Times, 29.08.1962, p.8.

Als Gegenreaktion publiziert die *Times* einen Ausschnitt aus Macmillans Brief an Adenauer von Ende Juli, in dem der Premierminister versichert, dass Großbritannien einer politischen Union in Europa angehören wolle:

‘We have been watching with sympathetic interest the efforts of the Six to move towards greater political union and we can assure you that once the proposals and negotiations are successfully concluded we shall wish to join wholeheartedly in this task.’²⁵²²

Die westdeutsche Presse berichtet eingehend auf ihren Titelseiten über die Reaktion in London auf das Fernsehinterview Adenauers. Die Deutsche Presseagentur bemüht sich am 29.08.1962 hastig zu versichern, dass in Bonn durch den Bundespressechef von Hase alles getan wird, die neu aufgetretenen Missverständnisse zwischen London und Bonn zu minimieren:

Die bundesregierung (sic!) bemuehe sich gegenwaertig [...] alles zu tun, um missverstaendnisse mit grossbritannien zu vermeiden. Seine jetzt vor der presse abgegebene erklaerung sollte mit dazu beitragen, missverstaendnisse aus dem wege zu raeumen. Von hase schilderte auch noch einmal die vorgeschichte unter dem hinweis auf die vostaendigung der cdu/csu, auf der sich der kanzler ausdruecklich fuer den beitrirt grossbritanniens in die ewg ausgesprochen habe. Auch in dem fernsehinterview habe der kanzler an zwei stellen betont, dass die deutsche seite den britischen beitrirt wuensche.²⁵²³

Die *SZ* titelt: „Adenauer verärgert London“ und berichtet von neuen Spannungen im deutsch-britischen Verhältnis. Insgesamt ist auffällig, dass sich die westdeutsche Presse von Adenauers Aussagen distanziert und den Kurs der Regierung verteidigt, den Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt zu unterstützen. Dies wird am Tenor und in der Themenwahl deutlich, wie der *SZ*-Kommentar „Adenauers neues Eigentor“ vom 31.08.1962 zeigt. Zunächst berichtet die *SZ* am 30.08.1962 über die neuen Spannungen im deutsch-britischen Verhältnis:

Die Äußerungen Bundeskanzler Adenauers in seiner Fernsehpressekonferenz über Hindernisse für einen britischen Anschluß an Europa haben zu einer Spannung im deutsch-britischen Verhältnis geführt. Das britische Außenministerium entschloß sich noch in der Nacht zum Mittwoch zu dem ungewöhnlichen Schritt, den Regierungschef eines befreundeten Landes öffentlich zu korrigieren: Es veröffentlichte einen Auszug aus einem privaten Brief Premierministers Macmillans an Adenauer. Bundespressechef von Hase versuchte in Bonn, die Äußerungen des Bundeskanzlers abzuschwächen. Er sagte, Adenauer wünsche, daß Großbritannien zunächst der EWG beitrete, um damit auch seiner politischen Zusammenarbeit näher zu kommen. In einem am gleichen Tag veröffentlichten Interview trat Außenminister Schröder für Englands Anschluß ein.²⁵²⁴

Die *FAZ* schreibt im Artikel: „London über Äußerungen Adenauers im Fernsehen verstimmt“:

²⁵²² *Mr. Macmillan's Letter*. *Times*, 29.08.1962, p.8.

²⁵²³ *ACDP: von hase veranlasst textstreichung (sic!) (dpa)*. 29.08.1962, p.1.

²⁵²⁴ *Adenauer verärgert London*. *SZ*, 30.08.1962, p.1.

Äußerungen des Bundeskanzlers in einer Fernsehsendung am Dienstagabend über die Hindernisse für einen britischen Anschluß an Europa sind in London als Brückierung aufgenommen worden. [...] Die umstrittenen Äußerungen sind in der Sendung „Die Fernsehpressekonferenz“ gefallen. Adenauer hatte erklärt: „Der Eintritt Großbritanniens in die EWG ist in erster Linie eine wirtschaftliche Angelegenheit. Herr Macmillan hat am 17. Juli im Unterhaus erklärt, auch wenn Großbritannien in die EWG eintrete, sei damit nicht gesagt, daß es in eine politische Union eintreten würde.“²⁵²⁵

Die Welt widmet neben ihrem Leitartikel am 30.08.1962 den Leitkommentar: „Ein Interview und seine Folgen“ dem Ereignis, wobei eine Distanzierung zu Adenauer an der Formulierung „alter Herr“ festgemacht werden kann, die auch im nachfolgenden SZ-Kommentar verwendet wird:

Und so kommt es, daß ein verwundertes Publikum dies- und jenseits des Kanals noch nicht ganz überschauen kann, ob besagte ‚Angelegenheit‘, unter der der Bundeskanzler den Stand der Bemühungen um die politische Union in Europa versteht, nicht noch um einige Tränen trauriger gemacht worden ist. [...] Was ist geschehen? [...] Nichts weniger als ein vertracktes Wort des Herrn Bundeskanzlers über die, obendrein noch angezweifelte, Europa-Politik des britischen Premierministers, das verschütten kann, was mühselig noch offengehalten worden ist. [...] Dann wurden die Erzählungen des Kanzlers, der sich diesmal in der sicherlich zustimmend beobachteten Attitüde eines über dem Gang der Dinge stehenden, weisen ‚elder statesman‘ präsentierte, schon etwas bunter. So dort, wo er über die Vorstandssitzung der CDU/CSU befragt wurde, auf der er sich nahezu isoliert, im Gegensatz zu seinen früheren Parteifreunden gezeigt hatte, die in ihn drangen, alles zu tun, um den Schritt Englands nach Europa zu erleichtern. Aber das wollte der alte Herr offensichtlich nicht mehr wahrhaben. [...] Uns klingt dies ein wenig wunderbarlich, und dem, der aufmerksam seine Zeitung liest, sicherlich auch.²⁵²⁶

Jene Distanzierung der Presse zu den Äußerungen Adenauers zeigt sich, wie bereits geschildert, auch im Leitkommentar: „Adenauers neues Eigentor“ vom 31.08.1962:

Die Äußerungen des Bundeskanzlers über die britische Europapolitik haben jenseits des Kanals eine zornige Reaktion hervorgerufen. Nach dem ersten Aufschrei der Entrüstung ging man indes gemäß kalvinistischer Tradition zur öffentlichen Selbstprüfung über und stellte mit moralischer Befriedigung fest, daß man ungerecht beurteilt worden sei. In dem letzten vertraulichen Brief Macmillans an Adenauer, den die Londoner Regierung zum Beweis dafür veröffentlichte, ist in der Tat genau das Gegenteil von dem zu lesen, was der Bundeskanzler seinem britischen Kollegen unterstellt. [...] Das ist gegenüber Verbündeten – alle Beteiligten sind schließlich NATO-Mitglieder – eine Sprache, die in ihrem mißtrauischen und rücksichtslosen Ton Unheil stiften muß. [...] Außenminister Schröder und Staatssekretär von Hase suchen nachzuweisen, daß die Stimmungsäußerungen ihres alten Herrn keineswegs die Richtlinien der deutschen Politik darstellen. Offenbar gibt es doch noch Leute, die nicht vergessen

²⁵²⁵ *London über Äußerungen Adenauers im Fernsehen verstimmt.* FAZ, 30.08.1962, p.1.

²⁵²⁶ Ernst-Ulrich Fromm: *Ein Interview und seine Folgen.* *Die Welt*, 30.08.1962, p.1.

haben, daß wir in der gegenwärtigen Lage gegenüber dem Osten unsere Verbündeten bitter nötig haben.²⁵²⁷

Der Leitkommentar „Europa will England“ der *FAZ* zeigt bereits im Titel die Unterstützung der westdeutschen Presse zum außenpolitischen Kurs der Bonner Regierung, die mehrheitlich den EWG-Beitritt Großbritanniens befürwortet:

Dieses Spiel zwischen EWG und politischer Union darf es nicht geben. Es ist die Linie der deutschen Politik, England als vollen Partner dabei haben zu wollen. [...] Es gibt eine starke (kontinental-) europäische Mehrheit für den Beitritt Englands. Die Minderheit darf nicht den Gegnern in England die Bälle zuspielen.²⁵²⁸

Die britische Presse behandelt intensiv die Folgen des Interviews und fokussiert einerseits die Reaktion in Bonn, andererseits wird die eigene Haltung zur politischen Union stärker herausgestellt. Die *Times* verwendet dabei die Metapher der „official machinery“, die im Kontext des „militarisierten Deutschen“ interpretiert werden kann:

Bonn today put all the official machinery in motion to seek to counteract the effects both here and in London of Dr. Adenauer's broadcast last night in which he drew a sharp distinction between the question of Britain's joining the European Economic Community and of her joining the European political union.²⁵²⁹

Der *Guardian* reflektiert im Kommentar: „A matter of intention“ über die Aussage Adenauers und ihre Folgen für die britische Außenpolitik:

The muddle over Dr Adenauer's television interview may yet do good by clearing up matters that have too long been wrapped in ambiguity. It certainly is a rare muddle. Dangerous though it may be for statesmen to say things on the spur of moment, it seems to be yet more dangerous for them to make statements whose delayed publication they cannot call back even if circumstances have changed in the meantime. [...] What about the intention that informs our desire to join? This is the question that remains unanswered in the minds of people on the Continent, among them some who warmly support our application. [...] For Dr Schroeder Britain's path into the Common Market should be eased as far as possible because this will bring about 'a stronger political link'. For Dr Adenauer it is not at all clear that the British as a nation wish to throw in their lot with the Continent [...] and therefore he wished [...] to see Britain relegated to some kind of associate or second-class membership – an economic full partner but a political outsider.²⁵³⁰

Zuletzt bemerkt die *Times* am 31.08.1962, dass man in Bonn versucht, die Angelegenheit der Kritik Adenauers an der britischen Europapolitik „unter den Teppich zu kehren“. Tatsächlich endet die Auseinandersetzung mit der Thematik in beiden Pressediskursen mit dem Beginn September 1962:

The impression given in Bonn today by Government circles was that most of the force and the damage of the storm provoked by Dr. Adenauer's television interview on

²⁵²⁷ Immanuel Birnbaum: *Adenauers neues Eigentor*. SZ, 31.08.1962, p.1.

²⁵²⁸ Nikolas Benckiser: *Europa will England*. FAZ, 31.08.1962, p.1.

²⁵²⁹ *Bonn Seeks to Ally Anxieties Over Adenauer Broadcast*. Times, 30.08.1962, p.10.

²⁵³⁰ *A Matter of Intention*. Guardian, 30.08.1962, p.8.

Tuesday [...] could best dealt with by letting the affair die down.[...] The Chancellor's reservations about Britain's joining a European political union today produced the expected sharp critical reaction in most of the west German press.²⁵³¹

Beide Pressediskurse behalten „ihre Linie“ im weiteren Verlauf der Berichterstattung über Großbritanniens EWG-Beitritt bis Oktober bei. Die westdeutschen Zeitungen berichten ausführlich über die Aushandlungen der am 11.09.1962 in London stattfindenden Commonwealth-Konferenz zum Thema des britischen EWG-Beitritts und behalten ihren tendenziell positiven und befürwortenden Tenor bei. Die britische Presse behandelt weiter in einem stetigen Aushandlungsprozess Großbritanniens (neue) Rolle als volles Mitglied der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die mit der Wiederaufnahme der Brüsseler Verhandlungen im Oktober 1962 zu weiteren zahlreichen Presseartikeln über das Für und Wider eines Beitritts führte, bevor zur selben Zeit die Kuba-Krise den Fokus des Ost-West-Konfliktes zeitweilig von Berlin weg lenkte. Einer der „prominentesten“ Leserbriefe aus dem *Daily Telegraph* vom 08. Oktober 1962 mit dem Titel „Unsplendid Isolation“ soll jenen britischen Aushandlungsprozess abschließend verdeutlichen, der letztlich mit Großbritanniens finalem Beitritt am 01.01.1973 (vorerst) abgeschlossen gewesen sein mag:

The Prime Minister has [...] just called the decision to negotiate for entry 'the most fateful and forward-looking policy decision in our peacetime history', and the proper attitude on such matters is pragmatic, not dogmatic. It would have saved a lot of trouble if similarly vital issues in the past, such as [...] Tariffs, had not been ravaged by emotionalism. [...] Nothing in this world is a wholly unmixed blessing. But it is perhaps possible to summarise the conclusions now appearing through a rapidly thinning mist of obscurity. If we go in, we may well have some teething troubles for a short period. If we do not go in, we should not encounter immediate and complete disaster, but we should have a dreadful time after a short period. That is the contrast to be pondered.²⁵³²

10.3 Ergebnisse und Gesamtinterpretation des Diskursstrangs

Die qualitative Strukturanalyse der in diesem Kapitel untersuchten drei Abschnitte des Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“ von Januar 1960 bis Oktober 1962 verzeichnet in der ersten Phase von 1960 bis Februar 1961 eine starke Fokussierung auf das bilaterale Verhältnis zwischen Adenauer und Macmillan, das durch die beiden diskursiven Ereignisse der bilateralen Treffen im August 1960 und Februar 1961 gekennzeichnet ist. Diese erste Phase zeigt den Trend eines sehr positiven Tenors in der diskursiven Aushandlung des deutsch-britischen Verhältnisses in beiden nationalen Pressediskursen, die sich auf dem Hintergrund der schlechten deutsch-britischen Beziehungen von 1959 bewegt. So legen beide Pressediskurse den Fokus auf den positiven Entwicklungsprozess der Differenzen zwischen Konrad Adenauer und Harold Macmillan, der seit Ende 1959 in den bilateralen Beziehungen verzeichnet worden ist. Die am häufigsten verwendeten Begriffe der britischen

²⁵³¹ *Bonn Offer Stronger Support After Adenauer Storm*. Times, 31.08.1962, p.6.

²⁵³² *Unsplendid Isolation*. Daily Telegraph, 08.10.1962, p.12.

und westdeutschen Presstexte sind „improvement“, „notable development“ „gewandeltes Klima“ oder „Entwicklung“ für die Bezeichnung einer bilateralen Verbesserung. Dabei steht die persönliche Ebene zwischen Adenauer und Macmillan im Vordergrund. Die Struktur der jeweiligen Presseberichterstattung zeigt, dass die dominanten Unterthemen der britischen Presse, „Macmillans außenpolitische Haltung im Ost-West-Konflikt“, „Deutsch-französische Achse“ oder „Annäherung Großbritanniens an die EWG“ latent bleiben, aber mit einem positiveren Tenor versehen sind. Dies gilt äquivalent für die Unterthemen der westdeutschen Zeitungen „Deutsch-französisches Verhältnis“ und „Verbindung EFTA-EWG“ sowie „Reaktion der britischen Öffentlichkeit“. Ebenso zeigen die Ergebnisse der Strukturanalyse, dass die teilweise negativ konnotierten Heterostereotype der Briten und Deutschen in den jeweiligen überregionalen Zeitungen weiterhin tradiert werden, jedoch in einem neutraleren Kontext ihre negative Wirkung verlieren und eher als „neutrale“ Begründung fungieren. So stereotypisiert etwa die *FAZ* am 12.08.1960 Briten und Macmillans Außenpolitik als „pragmatisch“, um Londons Haltung zwischen EFTA und EWG zu interpretieren:

In der neuen deutsch-englischen Begegnung hat der britische Ministerpräsident den Ruf seiner Landsleute bekräftigt, Pragmatiker zu sein. Wenn er mit dem Bundeskanzler über Europas Einheit sprach, dachte er nicht an einen ‚europäischen Staatenbund‘ [...], sondern nüchtern und sorgenvoll an die Gefahr europäischer Spaltung.²⁵³³

Andererseits erklärt etwa die britische Presse, dass die positive Atmosphäre des bilateralen Treffens auf der Abwesenheit der „misstrauischen Deutschen“ und der „weichen Briten“ beruht: „For many reasons the climate between the two countries has lately improved. The disappearance of the summit [...] has removed with it the German suspicions that Britain is panting to appease Russia.“²⁵³⁴ Der verbesserte Tenor in der westdeutschen und britischen Presse führt zu einem positiven Bild Konrad Adenauers in der britischen Presse, der als Vermittler beziehungsweise Fürsprecher für das britische Anliegen einer wirtschaftlichen Assoziierung in einer Auseinandersetzung zu de Gaulle dient. Unter diesem positiven Aspekt findet das zweite bilaterale Treffen zwischen dem westdeutschen Bundeskanzler und dem britischen Premierminister im Februar 1961 statt, bei dem insbesondere die britische Presse Adenauers Bemühungen rühmt, was sich ebenso auf die Deutschen auswirkt: „Dr. Adenauer’s great achievement has been that he has led his country, united, along this path of sanity.“²⁵³⁵ In einem fast überschwänglichen Ton schreibt die *Times* zum Auftakt des Treffens:

Since last summer [...] the atmosphere had greatly improved and ‘purged’ itself of the misunderstandings which had arisen; while the prospects had become more favourable for establishing a link between the Six and Britain. The atmosphere promised to become a ‘European’ one, and as such Britain had her place in it.²⁵³⁶

²⁵³³ *Begegnung in Bonn, loc. cit.*

²⁵³⁴ *On Firmer Ground, loc. cit.*

²⁵³⁵ *Dr. Adenauer Arrives in London, loc. cit.*

²⁵³⁶ *W.E.U. as Link between Six and Britain, loc. cit.*

Zum deutsch-britischen Verhältnis resümiert *Die Welt*: „Im Gegensatz zu mancher früheren Begegnung brauchten diesmal keine Schlacken des Mißtrauens beseitigt werden.“²⁵³⁷ Bereits im zuvor zitierten Artikel der *Times* wird eine Generalisierung sichtbar, die ein wesentliches Merkmal des Diskursstrangs „Großbritannien und die EWG“ ist: „die Briten“ und „der Kontinent“ werden verallgemeinert. Mit Macmillans Besuch in Washington im April 1961 findet dann eine Verschiebung in der Berichterstattung über das deutsch-britische Verhältnis statt. War zuvor von einer Assoziierung der EFTA an die EWG die Rede, wünscht sich Kennedy den britischen EWG-Beitritt. Mit den raschen Entwicklungen innerhalb der EWG und der daraus resultierenden Änderung in Macmillans Europapolitik hinsichtlich eines britischen EWG-Beitrittes steht ab sofort ein enormer diskursiver Aushandlungsprozess des Selbstbildes Großbritanniens über die britischen Zeitungen einem raschen Entwicklungsprozess der EWG hin zu einer politischen Gemeinschaft gegenüber, den Adenauer und de Gaulle maßgeblich vorantreiben. Während sich die westdeutsche Presse weiterhin als Befürworter eines britischen Beitrittes zeigt, schwanken die britischen Selbstbilder paradoxerweise zwischen dem Verlust der eigenen staatlichen Souveränität zugunsten der Strukturen der supranationalen Wirtschaftsorganisation bei einem Beitritt und dem möglichen Verlust des Einflusses und der Macht Großbritanniens als früherer Weltmacht bei einem Fernbleiben „der Sechs“. Demnach bildet die Begründung „Better in than out“ die Konklusion zum britischen Beitritts-Gesuch in den überregionalen Zeitungen des Vereinigten Königreichs.²⁵³⁸ In den westdeutschen Zeitungen führt Macmillans Beschluss zu einem sehr positiven Tenor dem britischen Premierminister gegenüber, der im Sinne einer „europäischen Einigung“ konform mit den Richtlinien der westdeutschen Außenpolitik handelt.

Es kann zusammengefasst werden, dass mit Macmillans Washington-Besuch im April 1961 und der daraus resultierenden konkreten Hinwendung zur EWG eine Verschiebung in der deutsch-britischen Berichterstattung in Form einer Distanzierung eintritt, die sich qualitativ in der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung in der Dichotomie der Begriffe „Großbritannien“ einerseits und den „sechs EWG-Mitgliedstaaten“ andererseits ausdrückt. Dies impliziert eine Entfernung von einer Aushandlung des spezifisch deutsch-britischen Verhältnisses ab April 1961, was ebenso quantitativ in Abbildung 44 sichtbar wird, da ab diesem Zeitpunkt grobe Unterschiede im Verlauf des Diskursstrangs in der westdeutschen und britischen Presseberichterstattung sichtbar werden. Das bilaterale Treffen zwischen Adenauer und Macmillan im Februar 1961 kann in seiner diskursiven Aushandlung daher als Höhepunkt der deutsch-britischen Beziehungen im gesamten Untersuchungszeitraum dieser Arbeit bezeichnet werden. Dieser ist mit der Abwesenheit konkreter außenpolitischer „Reibungspunkte“ sowie mit einer grundsätzlichen Annäherung von britischen und westdeutschen Interessen im Sinne einer europäischen Einheit diskursanalytisch zu begründen.

Mit den ersten konkreten Beitrittsverhandlungen Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt, die im November 1961 beginnen, sowie der raschen Entwicklung der EWG zu einer politischen Union, die Adenauer und de Gaulle ab dem Frühjahr 1962 anstreben, verschlechtert sich der Tenor der deutsch-britischen Presseberichterstattung gegen Ende des

²⁵³⁷ *Neuer Versuch, loc. cit.*

²⁵³⁸ *Both Houses Approach Common Market, loc. cit.*

Untersuchungszeitraumes zunehmend. Das dritte bilaterale Treffen zwischen Macmillan und Adenauer in Bonn am 9. Januar 1962 zeigt in beiden Pressediskursen bereits Distanzierung und negative Bilder. Diese sind, unter anderem, dem Unterthema der Forderungen Londons nach einem Ausgleich der Zahlungsbilanzen durch die Bonner Regierung geschuldet, wobei die Frage nach einer westdeutschen Unterstützung für die Stationierungskosten der Rheinarmee ebenso verhandelt wird, die durch Chruschtschows neue Berlin-Initiative mit der Abriegelung des Ostsektors in Berlin und dem Bau der Berliner Mauer vom August 1961 verursacht wurden. Westdeutsche Rüstungseinkäufe von Großbritannien sollen britische Zahlungsbilanzen verbessern, was in der britischen Presse aufgrund der „Angst“ vor einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands mit einem negativen Tenor versehen ist und auch im weiteren Verlauf der britischen Presseberichterstattung ab Juli 1962 thematisiert wird. Zwar resümiert die *SZ*, dass das Treffen zwischen Adenauer und Macmillan Anfang des Jahres 1962 in „ungetrübter Harmonie“ stattfand, während die britische Presse von einer „scheinbar verbesserten Atmosphäre“ berichtet: “[...] there does seem to have been a welcome improvement in the atmosphere of Anglo-German relations”.²⁵³⁹ Doch treten, wie bereits im (Früh-)Jahr 1959, die beiden wichtigsten Themen in den bilateralen deutsch-britischen Beziehungen auf, die als Gradmesser für den Stand der deutsch-britischen Beziehungen fungieren: Adenauers Haltung zum britischen EWG-Beitritt sowie Macmillans Haltung im Ost-West-Konflikt. So resümiert der *Daily Telegraph* das Entgegenkommen Adenauers während Macmillans Bonn-Besuch wie folgt: “It could not be expected that Dr. Adenauer would show any more of his hands in public on Britain’s negotiation with the Common Market” wohingegen die *FAZ* den „Härtegrad“ der britischen Außenpolitik in der akuten Berlin-Frage hinsichtlich einer gemeinsamen Haltung der Westmächte gegenüber Chruschtschow darlegt, wobei Macmillan „[...] dazu zu neigen [scheint], den Begriff ‚Sondierung‘ möglichst weit auszulegen.“²⁵⁴⁰ Negative Bilder in der westdeutschen Presse über die britische Presse sind „Herablassung und Arroganz“ sowie die „Zurückhaltung der britischen Zeitungen“ zum Macmillan-Besuch in Bonn. Die britische Presse bezeichnet dabei die Deutschen als „misstrauisch“, „überempfindlich“, „nach Macht strebend“ und moniert, dass die deutsche Bevölkerung ihre Vergangenheit ignoriert:

With their [Germans, Anm. d. Verf] wish to live down the past, this makes them preoccupied with the fear of being prised loose from western alliance and hypersensitive to the faintest signs of mistrust from its members. It naturally conflicts with their desire to show initiative as a leading member of the alliance. [...] The whole context and climate of German thinking is very different from that of Britain.²⁵⁴¹

Ein negativer Tenor entsteht in den westdeutschen Zeitungen im Hinblick auf die Kritik an britischen Zeitungsberichten, die das bilaterale Treffen fast ausschließlich unter dem Aspekt der Geldsummen für die angestrebte Finanzhilfe Bonns an Großbritannien abhandeln. Im Presseidiskurs der BRD ist dabei auffällig, dass das einvernehmende Verhältnis zwischen den beiden Regierungsoberhäuptern, insbesondere gegen Ende des Besuchs, betont positiv hervorgehoben wird, um mögliche Misstöne zu überdecken. Dies zeigt das Zitat aus der

²⁵³⁹ *Macmillans Besuch in Bonn, loc. cit., Broad Agreement, loc. cit.*

²⁵⁴⁰ *Anglo-German Cooperation, loc. cit., Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt, loc. cit.*

²⁵⁴¹ *Broad Agreement, loc. cit.*

Zeitung *Die Welt* zum Abschluss des bilateralen Treffens: „Die Gespräche fanden in einer Atmosphäre vollen Verständnisses und echter Herzlichkeit statt [...]“. ²⁵⁴² Eine Distanzierung gegenüber dem britischen EWG-Beitritt im Vergleich zu den bilateralen Treffen im August 1960 und Februar 1961 mag das *FAZ*-Zitat durch die Begriffe „Ferner“ und „grundsätzlich“ beinhalten: „Ferner dürfte der Bundeskanzler unterstrichen haben“, dass er „den grundsätzlichen Beschluß der britischen Regierung“ begrüße. ²⁵⁴³

Allgemein ist festzustellen, dass in dieser letzten Phase des Untersuchungszeitraumes dieser Arbeit die britischen überregionalen Zeitungen eine zunehmende Polarisierung gegenüber der EWG-Thematik aufweisen, die sich in konkreten Presseartikeln gehäuft gegen die EWG richtet, wie etwa der *Guardian*-Artikel: „The Case Against Joining Europe“, und die mit den teilweise langwierigen Debatten und Teilergebnissen in Brüssel einhergeht. ²⁵⁴⁴ Adenauers erste öffentliche Kritik an einer Vollmitgliedschaft Großbritanniens gegenüber französischen Journalisten im März 1962 führt parallel zu einer Erhöhung britischer Presseberichte über die finanziellen Forderungen an Bonn bezüglich der Stationierungskosten der Rheinarmee. Diese implizite Verkettung ist als ein diskursiver Mechanismus zu interpretieren, der eine wachsende Differenz im deutsch-britischen Verhältnis andeutet. Die westdeutsche Presse distanziert sich, wie an gegebener Stelle veranschaulicht wurde, von den Äußerungen des Bundeskanzlers und folgt der befürwortenden Haltung der Bonner Regierung, jedoch finden Adenauers klare Bedenken hinsichtlich eines britischen EWG-Beitrittes mit dem Commonwealth in den westdeutschen Zeitungen eine immer deutlichere Verschriftlichung, wie etwa im *FAZ*-Artikel vom 7. August 1962 erkennbar wird: „England will und soll hinein, das ganze Commonwealth nicht.“ ²⁵⁴⁵ Die britische Presse stützt sich in ihrer Berichterstattung auf die Gegenäußerungen von Außenminister Dr. Gerhard Schröder, Finanzminister Ludwig Erhard sowie Heinrich von Brentano und „isoliert“ somit die Haltung Adenauers. Ebenso verfahren die westdeutschen Zeitungen, die ausführliche „Gegenberichte“ zu Adenauers Äußerungen von befürwortenden Bonner Politikern publizieren.

Jene Distanzierung zwischen London und Bonn vertieft sich mit Adenauers Staatsbesuch in Paris im Juli 1962, der zu einem Zeitpunkt stattfindet, als die rasch voranschreitenden Entwicklungen innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft hin zu einer politischen Union beschlossen werden. Der Staatsbesuch Adenauers bei de Gaulle, bei dem die deutsch-französische Aussöhnung mit einer großen Militärparade gefeiert wurde, kann als Trennlinie zu einer merklichen Verschlechterung des deutsch-britischen Verhältnis in beiden Presediskursen interpretiert werden. Erstmals seit dem Frühjahr 1959 treten in den britischen Zeitungen direkte Stereotypisierungen Adenauers und Bezüge zum NS-Regime auf. Zudem unterstellt die britische Presse Adenauer in ihrer Argumentation, mit der Aussöhnung mit Staatspräsident de Gaulle die politische Union der EWG voranzutreiben, um einen britischen Beitritt zu erschweren: „Dr. Adenauer wants to persuade the French president of the need to resume discussions on a political statute as soon as possible, without waiting for a

²⁵⁴² Vorbehalte und Zweifel in London nach Bonner Besuch *Macmillans*, loc. cit.

²⁵⁴³ *Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt*, loc. cit.

²⁵⁴⁴ Leonard Beaton (26.07.1962), loc. cit.

²⁵⁴⁵ E.G. Paulus (07.08.1962), loc. cit.

decision on Britain's entry."²⁵⁴⁶ Somit wird Adenauer vom offiziellen Befürworter im Februar 1961 zum Gegner eines britischen Beitrittes stilisiert. Die negative Charakterisierung des westdeutschen Bundeskanzlers in der britischen Presse zeigt sich in der Beschreibung des *Guardian*, dass Adenauer "is in effect pursuing a Hitler policy".²⁵⁴⁷ Dies ist im diskursiven Kontext zu interpretieren, da Adenauer mit seiner Annäherung an Frankreich eine Gefahr für Macmillans europapolitischen Kurs, und damit für die Stellung Großbritanniens, darstellt. Diese Gefahr verschärft sich mit den Presseberichten über Adenauers Fernsehinterview vom 28.08.1962, in denen, in Analogie zur bilateralen Krise von 1959, die negativen Bilder des „misstrauischen Bundeskanzlers“ erneut in der britischen Argumentation verwendet werden. Auch inhaltlich setzt die *Times* jene Situation in den Kontext von Macmillans-Moskau-Reise 1959: "The fact is that Dr. Adenauer has been profoundly suspicious of British intentions, ever since Mr. Macmillan's visit to Moscow in 1959."²⁵⁴⁸ Die westdeutsche Presseberichterstattung distanziert sich, ebenso wie ansatzweise im März 1959, von Adenauers Haltung gegenüber Macmillan, dessen geäußerte Zweifel hinsichtlich einer britischen Motivation die *SZ* als „Eigentor des alten Herren“ kommentiert.²⁵⁴⁹ Titelt die *Times* im März 1959 "Macmillan Reassures Bonn" im Hinblick auf eine britische Zusicherung in einer gemeinsamen Haltung gegen die Sowjetunion, publiziert *Die Welt* Ende Juli 1962: „Bonn beruhigt Großbritannien“ im Hinblick auf eine befürwortende Haltung der BRD gegenüber einem britischen EWG-Beitritt.²⁵⁵⁰ Dies spiegelt die beiden wichtigsten Positionen im deutsch-britischen Verhältnis zur Zeit der zweiten Berlin-Krise wider, die den wichtigsten „Angelpunkt“ für einen positiven oder negativen Tenor in den nationalen Leitmedien bilden.

²⁵⁴⁶ *Bonn Misgivings on Adenauer's Visit to Gen. de Gaulle, loc. cit.*

²⁵⁴⁷ *Mr Khrushchov's (sic!) address to the World Congress, loc. cit.*

²⁵⁴⁸ *Chancellor's Fear of Isolation, loc. cit.*

²⁵⁴⁹ Cf. Immanuel Birnbaum (31.08.1961), *loc. cit.*

²⁵⁵⁰ *Macmillan Reassures Bonn, loc. cit.; Bonn beruhigt Großbritannien, loc. cit.*

11 Ergebnisse und diskursanalytische Schlussfolgerungen

Zur allgemeinen Dynamik der überregionalen Presseberichterstattung Großbritanniens und der BRD kann als Grundaussage der in dieser Arbeit vorgelegten Ergebnisse zusammengefasst werden, dass die überregionale Presse Großbritanniens und der BRD die (außen-)politische Linie ihrer jeweiligen Regierung verfolgt und die Ereignisse in dem jeweiligen Referenzrahmen der politischen Leitlinien interpretiert. Treten Abweichungen vom allgemein-gültigen politischen Kurs ein, wie dies mit Konrad Adenauers mehrfacher öffentlicher Kritik am britischen EWG-Beitritt 1962 in Kapitel 10 geschehen ist, distanziert sich die westdeutsche Presse von diesen „kursabweichenden“ Aussagen und vertritt die Argumentation, die dem mehrheitlichen Konsens der Bonner Politiker entspricht. Die britischen Tageszeitungen stehen im Verlauf des Jahres 1962 mit vermehrten „Gegenberichten“ zum britischen EWG-Beitritt Harold Macmillans Beschluss, im Juli 1961 den britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt zu beantragen, zunehmend distanziert gegenüber. Macmillan verfolgte in seinen Ansprachen stets die Linie des Beitrittes, jedoch spiegeln die kritischen Berichte der Londoner Zeitungen die wachsende politische Opposition im britischen Parlament gegen einen britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt wider. Dies ist mit einer hohen Zirkulation von Eigenbildern verbunden, wie dem „Verlust der Souveränität“ und dem Begriff der „Isolation“. Der überregionale Pressediskurs hat demnach die Funktion einer „Korrektur“ inne, gemäß Foucaults „Sagbarkeitsfeld“ den allgemeinen Konsens auszuhandeln und abweichende Meinungen auszuschließen. Eine weitere Einflussnahme der Politikerebene auf den Tenor der überregionalen Presseberichterstattung, der die Funktion von positiv bzw. negativ tradierten Fremdbildern bedingt, konnte in dieser Arbeit anhand der jeweiligen überregionalen Presse ab September 1959 gezeigt werden. So berichten weder die britische noch die westdeutschen Zeitungen nennenswert über die dritte Kritik Adenauers an Harold Macmillan im September 1959, wohingegen die britischen Zeitungen einen betont positiven Ton in der Vorbereitung um Konrad Adenauers London-Besuch Ende November 1959 einschlagen. Die explizite Einflussnahme der britischen und westdeutschen Regierung auf den Tenor der jeweiligen nationalen Leitmedien wurde in dieser Arbeit zudem durch entsprechende Archivadokumente bestätigt. Von westdeutscher Seite wurde dabei die Notwendigkeit hervorgehoben, auf gute Beziehungen zu Großbritannien als alliierte Westmacht im Ost-West-Konflikt dringend angewiesen zu sein, weshalb nach Angaben der Regierung die überregionalen Tageszeitungen auf Polemiken gegenüber Großbritannien verzichtet haben.²⁵⁵¹ Die An- bzw. Abwesenheit von außenpolitischen Differenzen im bilateralen Verhältnis ist jedoch letztlich entscheidend dafür, ob ein positiver oder negativer Tenor bestehen bleibt. Dies konnte in beiden Pressediskursen ab Mitte 1960 nachgewiesen werden, als die zwei wesentlichen außenpolitischen Faktoren wie Macmillans außenpolitische Kursänderung gegenüber der UdSSR und Adenauers aktive Befürwortung einer britischen Annäherung an die EWG beschlossen wurden. Erst ab Mitte

²⁵⁵¹ Cf. *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959-1961, loc. cit., p.2.*

1960 ist eine nachhaltige Verbesserung der Berichterstattung über die Deutschen in der britischen Tagespresse zu verzeichnen.

Die hier vorliegenden Ergebnisse der Diskursanalyse der drei Diskursstränge haben gezeigt, dass Stereotype, Bilder und Charakterisierungen integrale Bestandteile der jeweiligen Unterthemen eines Presstextes bilden, die als Argumentationsmuster der nationalen Presseberichterstattung fungieren. Dies konnte sowohl quantitativ als auch qualitativ in den Kapiteln 8 bis 10 belegt werden. In ihrer Funktion sind nationale Stereotype in der Presse an den jeweiligen Tenor gebunden, wobei sie in der Argumentationsstruktur der Presstexte eine verstärkende Funktion der überregionalen Zeitungsberichterstattung Großbritanniens und Westdeutschlands erfüllen. Durch die allgemein anerkannte Gültigkeit jener tradierter Fremdbilder innerhalb der britischen und westdeutschen Öffentlichkeit, wie die der „militanten Deutschen“ oder des „arroganten und pragmatischen Engländers“, besitzen jene Charakterisierungen eine hohe Überzeugungskraft, (komplexe) außenpolitische Ereignisse in den eigenen diskursiven Kontext einzuordnen und außenpolitische Haltungen zu legitimieren und zu interpretieren, Argumentationen zu verstärken sowie Sachverhalte plausibel zu erklären. Dies konnte insbesondere in der Interpretation um die Reaktion der britischen Öffentlichkeit beim Staatsbesuch von Theodor Heuss in beiden Pressediskursen in Kapitel 8, aber auch in der Phase der bilateralen Krise von März bis September 1959 gezeigt werden. Jene Bilder begründeten auch Großbritanniens langwierige Debatten um eine Annäherung an den Gemeinsamen Markt in beiden nationalen Pressediskursen ab 1960.

Wie bereits oben erwähnt, hängt die Prägung des Tenors der Berichterstattung sowie die Herausbildung von negativen Fremdbildern und Stereotypen vom „Grad“ der außenpolitischen Differenz im deutsch-britischen Verhältnis ab. Mit Macmillans „kompromissgeneigter“ Einstellung gegenüber der Sowjetunion 1959 stellt die britische Außenpolitik eine Bedrohung für die BRD dar, weshalb verstärkt negative Bilder gegenüber den Briten ab April 1959 zirkulieren. Der Tenor gegenüber Macmillan verbessert sich, als er ab November 1959 von einem Disengagement absieht und seinen außenpolitischen Kurs gegenüber der Sowjetunion dem westdeutschen annähert. Somit verlieren die negativ-konnotierten Bilder der Briten und Macmillans in der westdeutschen Presse ihre negative Wirkung. Aus britischer Perspektive stellt Konrad Adenauers zunächst positive Haltung gegenüber einer wirtschaftlichen Assoziation Großbritanniens mit dem kontinentaleuropäischen Markt die Ursache für einen positiven Tenor gegenüber der BRD und der Person des ersten Bundeskanzlers dar. Mit Adenauers zunehmender Distanz zum britischen EWG-Beitritt ab Juni 1962 und der zelebrierten Übereinkunft mit Frankreich wird der westdeutsche Bundeskanzler zur Bedrohung für britische Interessen hinsichtlich des EWG-Beitritts, weshalb im Juli 1962 erneut Bilder des militärischen Deutschen in den britischen Qualitätszeitungen auftreten. Die Tradierung der negativen Fremdbilder und Stereotype bis hin zu Feindbildern des Anderen ist demnach zeitlich mit einer direkteren außenpolitischen oder wirtschaftlichen Bedrohung durch die jeweils andere Nation verknüpft. Im deutsch-britischen Pressediskurs kann daher davon ausgegangen werden, dass das Bild des „militärischen Deutschen“ und des „arroganten“ oder „schwachen“ Briten jederzeit durch eine Konstellation der außenpolitischen bilateralen Diskordanz im Pressediskurs erneut tradiert werden wird. Aufgrund der Langlebigkeit von nationalen Bildern und der Struktur der Presseberichterstattung

kann mit bestimmten negativen Stereotypen in zukünftigen kritischen Situationen gerechnet werden, genaue Prognosen darüber lassen sich wohl nicht anstellen.

Des Weiteren ist festzustellen, dass sowohl die Anzahl der Presseberichte als auch der darin tradierten Bilder in Zeiten eines bilateralen Disputs größer ist als bei dessen Abwesenheit. Diese Erkenntnis bestätigt Mills Behauptung, dass bei Konflikten vermehrt Wissen in Umlauf gebracht wird, um bestehende Machtverhältnisse im Diskurs aufrecht zu erhalten.²⁵⁵² In dieser Arbeit konnte in Kapitel 8 und 9 gezeigt werden, dass die vermehrte Wissensproduktion durch die westdeutsche und britische Presse in quantitativer und qualitativer Abhängigkeit zueinander stattfand. Gehäufte direkte und indirekte thematische Bezugnahmen durch explizite Verweise auf die andere Presseberichterstattung oder durch indirektes Aufgreifen bestimmter Argumente bestätigen diese Feststellung. Zugleich veranschaulichen die Abbildungen 9, 10 und 25 in den Kapiteln 7, 8 und 9 die quantitative Abhängigkeit beider nationalen Pressediskurse zueinander. Wie die Ergebnisse aus den Kapiteln 8 und 9 zeigen, ist das „Bild des Anderen“, das am häufigsten in beiden Presseberichterstattungen zirkulierte, negativ-konnotiert. Demnach lagen negative Aussagen dem britischen und westdeutschen Diskurs zugrunde, die in den Presstexten ihre Machtwirkung entfalteten. Damit ist bewiesen, dass es sich bei der deutsch-britischen Annäherung seit 1945 keineswegs um einen oberflächlichen bzw. linearen Prozess handelte. Die zeitweise gegensätzlich formulierten Bilder eines „weichen Macmillan“ gegenüber einem „rigid Federal Chancellor“ oder der „nüchternen Engländer“ und der „sensiblen Deutschen“ weisen dabei auf eine sehr enge und komplexe bilaterale Verbindung hin.

Darüber hinaus soll auf die diskursive Wirkung von den hier analysierten Fremdbildern und -stereotypen sowie Argumentationsformen auf die Bildung der öffentlichen Meinung eingegangen werden. Als Referenzrahmen können die Berichte der Königswinter Konferenzen von 1959 bis 1962 dienen, die im Frühjahr jedes Jahres abgehalten wurden. Während der zehnten deutsch-britischen Gespräche, die Mitte März 1959 nach Macmillans Moskau-Reise stattfanden während das Bild der „schwachen“ Briten in den westdeutschen Zeitungen als dominanteste Aussage des Diskurses hervortrat, äußerte sich ein Teilnehmer zur Wahrnehmung der Deutschen und Briten im wechselseitigen Verhältnis wie folgt:

In der Diskussion bemerkte der Sohn Harold Nicholson's Nigel, daß die Engländer von den Deutschen glaubten, sie seien stärker als sie wirklich sind, während die Deutschen umgekehrt glaubten, die Engländer seien schwächer als sie sind. Die Engländer glaubten nicht, daß Deutschland wieder Krieg führen werde, aber einige fürchteten wohl, daß es Deutschlands wegen wieder einen Krieg geben könnte.²⁵⁵³

Im März 1960 beziehen sich die Teilnehmer im Tagesordnungspunkt „Quellen deutsch-britischer Missverständnisse“ auf eine „antideutsche Welle“ in Großbritannien, die im Jahr 1959 die öffentliche Meinung gegenüber Deutschland prägt:

Wenn zahlreiche Mitglieder unserer Gruppe gestern abend ihre Arbeit mit einem Gefühl der Befriedigung beendet haben, so lag das nicht daran, daß es uns etwa gelungen wäre, das Mißtrauen, das zwischen unseren beiden Ländern gegenwärtig leider besteht, zu beseitigen, oder auch nur Patentlösungen für seine Beseitigung zu fin-

²⁵⁵² Cf. Sara Mills, *loc. cit.* (2007), p.58.

²⁵⁵³ Becker (31.03.1959), *loc. cit.*, p.11.

den. [...] Wir haben uns zunächst damit beschäftigt klarzustellen, wieweit in beiden Ländern heute tatsächlich ein Mißtrauen gegenüber dem andern besteht. Dabei stimmten die britischen Teilnehmer darin überein, daß allerdings im Laufe der letzten zwölf Monate eine starke antideutsche Welle über England hinweggegangen ist.²⁵⁵⁴

Die Teilnehmer diskutieren dabei die Rolle der westdeutschen und britischen Presse, wobei die westdeutsche Presse „beschuldigt“ wurde, die Negativberichte der britischen Zeitungen zu genau dokumentiert zu haben:

Von verschiedenen Seiten wird auf die unverhohlene feindliche Haltung von Teilen der britischen Presse hingewiesen. Miss Branaton meint, es sei unglücklich, dass die deutsche Presse fortwährend die negativen Bilder und Karikaturen aus der britischen Presse abdrucke und darüber die freundlichen Stimmen vernachlässige. Die deutsche Presse möge sich in dieser Hinsicht eine gewisse Selbstbeschränkung auferlegen und die unfreundlichen Artikel nicht mehr abdrucken. Herr Grubbe und andere Journalisten verteidigten die deutsche Presse und erklären, die Ursachen des Übels seien nicht in der Presse zu suchen, sondern lägen anderswo. Ein deutscher Journalist schlägt vor, die beiderseitigen diplomatischen und konsularischen Vertreter möchten sich mehr als bisher um Journalisten kümmern und diese zu Informationsgesprächen einladen. Hierdurch könnte eine Besserung der Beziehungen erreicht werden.²⁵⁵⁵

Im April 1962 dagegen ist die zurückliegende Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab Mitte 1960 als besonders positiv herausgestellt, weshalb die 13. deutsch-britischen Gespräche in einer Atmosphäre der „beachtenswerten Harmonie“ verliefen:

Die Konferenz verlief in einer harmonischen und besonders freundschaftlichen Atmosphäre, die – wie sich ein britischer Beobachter treffend äusserte (sic!) – die gegenwärtig besonders guten deutsch-englischen Beziehungen widerspiegelte.²⁵⁵⁶ [...] Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Gespräch in Königswinter in einer beachtenswerten Harmonie und ohne einen scharfen deutsch-britischen Meinungsaufrall, wie er in den Tagungen der vergangenen Jahre zuweilen vorkam, verlief. Die Schlussfolgerung daraus zu ziehen, dass dieses Gespräch ‚zu zahm‘ und unfruchtbar würde oder gar seinen Sinn verloren hätte, wäre weit verfehlt. Das Verhalten der Gesprächspartner wurde durch die allmähliche Annäherung der deutsch-britischen Interessen bestimmt, die sich am stärksten in der Frage des Beitritts Grossbritanniens (sic!) zur EWG bemerkbar machte.²⁵⁵⁷

Die Berichte der Königswinter Gespräche von 1959 bis 1962 können als Spiegel der Entwicklung des deutsch-britischen Verhältnisses in der überregionalen Presseberichterstattung der BRD und Großbritanniens im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit gewertet werden. Die dabei gezeigten Entwicklungsphasen des deutsch-britischen Verhältnisses im Spiegel der jährlichen Tagung von 1959 bis 1962 sind identisch mit denen aus den hier analysierten überregionalen westdeutschen und britischen Zeitungen. Dies mag den interdis-

²⁵⁵⁴ PA AA: 11. *Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter. Bericht über Arbeitsgruppe V*, o.D., p.1.

²⁵⁵⁵ PA AA: *Aufzeichnung der 11. Deutsch-Englischen Gespräche an den Herrn Botschafter*. 05.04.1960, p.3.

²⁵⁵⁶ PA AA: *Aufzeichnung: Das 13. Deutsch-Englische Gespräch in Königswinter*. 13.4.1962, p.2.

²⁵⁵⁷ *Ibid.*, p.5.

kursiven Charakter der Medien bestätigen, den Jäger & Zimmermann formulierten.²⁵⁵⁸ Demnach werden Elemente aus allen Diskursebenen einer Gesellschaft, insbesondere aus der politischen und der Alltagsebene, aufgenommen und über die Medien wiedergegeben, wodurch die Presseberichterstattung ihre Wirkungsmacht auf das öffentliche Bewusstsein entfaltet.

Zuletzt soll an dieser Stelle auf weitere Forschungsbereiche verwiesen werden. Die hier vorliegende Arbeit behandelt die diskursive Aushandlung des bilateralen Verhältnisses zur Zeit der zweiten Berlin-Krise in der westdeutschen und britischen überregionalen Tagespresse. In der Berichterstattung um das bilaterale Verhältnis nahm Frankreich eine entscheidende Rolle ein, wobei der Grad der Annäherung Bonns an Paris als Maßstab für eine gleichzeitig distanziertere Haltung zu Großbritannien dient. Dies bestätigt eine Anregung für Teilnehmer zur Königswinter Konferenz im März 1960:

Hinwendung der BRD zu Frankreich umso stärker, je mehr die BRD in Grossbritannien (sic!) verunglimpft wird. Britische Abgeordnete, die an einer gemeinsamen Politik des Westens interessiert sind, sollten daher dafür sorgen, dass Beschimpfungen BRD aufhören.²⁵⁵⁹

Das Dreiecksverhältnis zwischen Großbritannien, Frankreich und der BRD wurde punktuell in dieser Arbeit behandelt und bedarf in seiner Dynamik der weiteren Untersuchung. Dies soll dabei nicht nur auf die Jahre 1958 bis 1962 beschränkt bleiben. Der gegenwärtige europapolitische Kontext mit dem Ausscheiden Großbritanniens aus der Europäischen Union bietet darüber hinaus interessante Forschungsfelder zur Untersuchung der deutsch-französischen Beziehungen im Dreiecksverhältnis zu Großbritannien. Auch kann als eigenes Forschungsthema die Presseberichterstattung um Großbritanniens EWG-Beitritt (später in die Europäische Gemeinschaft) dienen, die hier mit dem britischen Beitrittsesuch im Juli 1961 in ihrer Anfangsphase behandelt wurde. Ein weiteres Forschungsdesiderat bildet zudem ein Vergleich der hier vorliegenden Ergebnisse zu den Pressedebatten um einen britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt sowie zu den ersten Verhandlungsphasen mit den Presseberichten um den derzeitigen britischen EU-Austritt. Besonders interessant mag zudem die Presseberichterstattung vor und zum EU-Austritt Großbritanniens im Juni 2016 sein, der in einen diachronen Vergleich mit den hier vorliegenden Ergebnissen bezüglich des britischen EWG-Beitrittsesuchs von 1961 gesetzt werden könnte. Diese Gegenüberstellung würde fundierte Ergebnisse zur Beständigkeit und zum Wandel von nationalen Selbst- und Fremdbildern sowie zur Struktur von Argumentationen in den Pressediskursen Großbritanniens und der Bundesrepublik liefern.

²⁵⁵⁸ Siegfried Jäger und Jens Zimmermann, *loc. cit.*, p.85

²⁵⁵⁹ PA AA: Vermerk: *Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter vom 25.-27.d.M. Anregungen der Teilnehmer zu den Themen*, o.D., p.2.

12 Ausblick: Wandel der nationalen Stereotype im deutsch-britischen Pressediskurs (?)

Der Forschungsausblick in Kapitel 11 verwies bereits auf ein einschneidendes außenpolitisches und diskursives Ereignis der Gegenwart, als am 23. Juni 2016 die britische Bevölkerung mit einer knappen Mehrheit von 52 Prozent für den Austritt des Vereinten Königreiches aus der Europäischen Union stimmte. Auch wenn an dieser Stelle nicht detailliert auf die Presseberichterstattung beider Länder eingegangen werden kann, so soll ein Artikel der FAZ-Korrespondentin aus London, Gina Thomas es gestatten, Mutmaßungen über eine Konstanz der im britischen Diskurs verankerten Aussage einer Distanz zu Europa im gegenwärtigen deutsch-britischen Pressediskurs anzustellen. Der EU-Austritt Großbritanniens birgt dabei erstaunliche Parallelen mit dem in dieser Arbeit analysierten Diskursstrang „Großbritannien und die EWG“, die sich sowohl im Selbst- als auch Fremdbild Großbritanniens aus deutscher Perspektive manifestieren. Gina Thomas ordnet durch die Begriffe ‘Splendid Isolation’, ‘Souveränität’ sowie mit Hilfe von historischen Ereignissen aus der Geschichte des Vereinigten Königreiches das Ergebnis des EU-Referendums in einen sinnzusammenhängenden Kontext ein. Mit dem Vorspann: „Eben weil wir Engländer sind, treten wir für unser Recht ein, keine Europäer zu sein. Den Briten waren beim EU-Referendum nationale Mythen wichtiger als die Vernunft, die sie vor einer Isolation bewahrt hätte.“ schreibt die FAZ-Korrespondentin aus London:

Die Briten sind für ihre Recht eingetreten, Briten zu sein, oder besser gesagt: englisch. Denn es sind die englischen Stimmen, die den Bruch mit Europa erzwungen haben. [...] Er [geschürte anti-europäische Affekt, Anm. d. Verf] hat zu dem Schritt geführt, der in den Augen einiger Kommentatoren so einschneidend ist wie die Loslösung von Rom durch Heinrich VIII., dessen Erklärung, dass England ein Reich für sich sein könne, als Vorläufer einer ganzen Folge von historischen Selbstverständlichkeitsfloskeln wie ‚Splendid Isolation‘ und ‚Very well, alone‘ zu verstehen ist, die jetzt in der Brexit-Debatte beschworen wurden. Es ist bedrückend, dass heute noch ein lautes Echo der pathetischen nationalistischen Rhetorik des verbissenen Antieuropäers Enoch Powell zu vernehmen ist, der vor vierzig Jahren von dem Albtraum sprach, Teil des Kontinents zu sein. Damals glaubte er, dass Britannien aus diesem Albtraum erwache und entdeckte, dass die Insel zur weiteren Welt gehöre und sich den Ozeanen öffnen würde.²⁵⁶⁰

Den britischen „Albtraum, dem europäischen Kontinent anzugehören“, begründet Thomas mit dem britischen Prinzip der Souveränität:

Das Prinzip der Souveränität, der parlamentarischen Demokratie und der zunehmende Unmut über die nicht gewählten Funktionäre in Brüssel, deren Eingriffe sich in der populären Phantasie mit allem vermengten, woran Anstoß zu nehmen sei, auch wenn es, wie so oft, gar nicht von der EU ausging, sondern von der beflissenen britischen Bürokratie, ist im öffentlichen Diskurs immer wieder zur Sprache gekommen; ebenso das nicht unberechtigte Empfinden, dass Europa ein veraltetes Modell

²⁵⁶⁰ Gina Thomas: *Die Insel unseres Missvergnügens*. FAZ, 25.06.2016, p.9.

sei, auf das der Satz zutrefte, mit dem Karl Kraus die Psychoanalyse als jene Geisteskrankheit abtat, ‚für deren Therapie sie sich hält‘.²⁵⁶¹

“Sovereignty: it’s the issue dominating the EU referendum campaign, but how much does the EU limit Britain’s ability to make its own choices?” schreibt Peter Foster im *Telegraph* im Artikel: “What would Brexit mean for British sovereignty?” am 08.06.2016.²⁵⁶² “How much less Sovereign?” war dagegen der Titel einer Reportageserie der *Times* im Juli 1961, wenige Wochen bevor der britische Premierminister Harold Macmillan ein Beitritts-gesuch in Brüssel auf einen EWG-Beitritt Großbritanniens stellte.²⁵⁶³ “Close collaboration and communion with Europe can be achieved without a surrender of national sovereignty” war die Meinung zweier Verfasser des Leserbriefs “Britain and Europe. Political Aspects of Ties” an die *Times* vom 11.07.1961. Darin drückten diese ihre Sorgen über einschränkende Auswirkungen die auf die britische Souveränität bei einer Unterzeichnung der Römischen Verträge aus:

It is difficult to see how Britain could join the surpa-national concept of European unity without abandoning the Commonwealth as an institution and without making far-reaching and profound changes for British institutions. [...] Mr. Macmillan has given no assurance whatsoever regarding the ultimate political consequences of British membership of the Common Market. What is to become of the monarchical institution within the framework of European unity? No British Prime Minister has made the slightest attempt to answer this question. How, one may ask, can allegiance be given to a European Parliament and to the Monarchy? What if the circumstances promoted a conflict between the allegiances? What allegiance would have propriety? [...] It would seem at least shameful if the British people should give up willingly what tyrants in two world wars in this century failed to take from them by force.²⁵⁶⁴

Die Parallelen des dominanten Selbstbildes Großbritanniens als souveräne Weltmacht treten in diesen Beispielen, zwischen denen 55 Jahre liegen, deutlich hervor. Sie verweisen in diesem Fall auf eine sehr lange Tradierung des britischen Selbstbildes im Mediendiskurs mit enormer Wirkungskraft, das letztlich zu einem EU-Austritt des Vereinigten Königreiches im Juni 2016 führte. In dieser Arbeit wurde hervorgehoben, dass die außenpolitische Ebene maßgeblich Einfluss auf den Tenor der überregionalen Presseberichterstattung eines Landes nimmt. Zur außenpolitischen Haltung Großbritanniens zum Europäischen Kontinent sowie zum Wandel der deutsch-britischen Beziehungen dienen im Folgenden Äußerungen von Experten des bilateralen Verhältnisses aus ihren Gesprächen mit der Verfasserin.

Dr. Peter Hartmann war der deutsche Botschafter in London von 1993 bis 1995 und Mitglied einer Verhandlungsdelegation mit britischen Diplomaten zur deutschen Wiedervereinigung. Auf die Frage der Verfasserin, ob die Briten der deutschen Europa-Politik nach wie vor misstrauen, antwortete der Botschafter:

²⁵⁶¹ *Ibid.*

²⁵⁶² Peter Foster: What would Brexit mean for British sovereignty? *Telegraph*, 08.06.2016 (Online in Internet: URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/2016/05/19/how-does-the-eu-impinge-on-british-sovereignty-and-if-the-uk-vot/> [Stand: 20.02.2018]).

²⁵⁶³ *How much less Sovereign?* *Times*, 10.07.1961, p.9.

²⁵⁶⁴ D.J. Killen und C.B. Lockyer: *Britain and Europe*. *Times*, 11.07.1961, p.11.

Ja, nur insofern, als die Briten mit der von uns und Frankreich verfolgten Politik der europäischen Integration immer Schwierigkeiten hatten, weil die Integration natürlich die teilweise Aufgabe der eigenen Souveränität bedeutet und man sich den Entscheidungen der europäischen Institutionen unterordnen muss, was nicht mit dem Selbstverständnis verträglich ist, das viele britische Politiker aber auch britische Journalisten von sich selbst haben. Sie möchten die Vorteile des Binnenmarktes genießen, aber sie möchten nicht die Rechte ihres Parlaments bzw. ihrer Regierung zu stark beschnitten sehen. Das trifft bis heute in der britischen Politik und Öffentlichkeit auf Ablehnung. Da ist ein anderes Verständnis von den europäischen Verhältnissen vorhanden und dies wird sich meiner Meinung nach so schnell nicht ändern. Bei den Briten war Europa schon immer nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Frage, bei der es um Machtverhältnisse ging.²⁵⁶⁵

Im Gespräch der Verfasserin mit dem britischen Botschafter in Berlin (2010-2015), Sir Simon McDonald, zeigt sich bereits zum Zeitpunkt des Interviews im November 2014 eine recht deutliche Europa-kritische Haltung des britischen Politikers, der einen EU-Verbleib der Briten als „deutsches Interesse“ kennzeichnet und Zweifel an der EU hegt:

The key point to start with is Germany's analysis which is a German interest. Germany benefits if the UK remains in the EU. So, I have an interest in boosting this analysis. I think there are two reasons why Germany wants the UK to stay. The first is internal to the EU which is in many subjects discussed in Brussels. Germany and the UK can make common cause. We both believe in free trade, we both believe in greater competitiveness, we both believe in deregulation, in private initiative, in the importance of scientific research. We both believe in budget discipline - in all of these, Germany and Britain work together. If the UK was not there, Germany would have fewer allies and bigger bills. So that is a good reason for Germany to want the UK to stay. The second is Europe's reputation on the international stage. Although we have had the European Union now for over 50 years the rest of the world does not really react with Europe as Europe. The rest of the world still thinks in terms of the big nations, Germany, France and the UK whereas Europe is still trying to make reputation on the international stage. If the UK leaves Europe, then in Washington they might be positive. I mean what is going wrong if the project cannot keep hold of the most important member states?²⁵⁶⁶

Auf die Frage, was die Deutschen an der britischen Politik kritisieren, antwortet der britische Diplomat mit der „Eigenart der Briten“:

I think that there is German unhappiness and puzzlement of the sort of British "Sonderweg" in Europe, the British always want to make exceptions for themselves, they want their own rules, "Rosinenpickerei", that is not liked.²⁵⁶⁷

Es mag anzunehmen sein, dass mit dem Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union tief liegende Strukturen hervortreten, die bereits im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit, insbesondere am Thema des britischen EWG-Beitrittes, erkennbar sind. Hinsicht-

²⁵⁶⁵ Interview 1.

²⁵⁶⁶ Interview 4.

²⁵⁶⁷ *Ibid.*

lich der Tradierung von den „Bildern der Anderen“ bestätigen fast alle Gesprächspartner, insbesondere die Auslandskorrespondenten deutscher und britischer überregionaler Zeitungen, dass sich das deutsch-britische Verhältnis immens verbessert hat. Niklas Manhart, der stellvertretende Leiter der Pressestelle der deutschen Botschaft in London, legt die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland als einschlägiges Ereignis fest, dass zu einem Wandel des Deutschlandbildes in der britischen Öffentlichkeit geführt hat:

Auch Kollegen, die früher in der deutschen Botschaft waren, haben mir erzählt, dass sich das deutlich verbessert hat, selbst nochmal in den letzten zehn Jahren. Viele sprechen von der Weltmeisterschaft 2006 als Wendepunkt im deutsch-britischen Verhältnis. Auch britische Journalisten, die zu dieser Zeit in Deutschland waren, erzählten mir, dass dieses Ereignis ihr Denken entscheidend verändert hat. Ich kann dies nur bestätigen. Wenn es in den letzten Jahren Ereignisse gab, wie Fußball oder das Gedenken an den ersten Weltkrieg oder wirtschaftliche Entwicklungen stellt man fest, dass ein großes Interesse an Deutschland über die reine Historie hinaus besteht.²⁵⁶⁸

Der frühere britische Botschafter von Ostberlin und später Bonn, Sir Nigel Broomfield, spricht von einer „Ausbalancierung“ der negativen Stereotype in den deutsch-britischen Beziehungen in den vergangenen Jahren:

In public presentation in Britain, I think the image of Germany has changed in a much more balanced, fair and indeed admiring way because people have seen more of Germany as partner. This is because British people travel more recently to Germany, they are able to talk more easily across boundaries and they see other people in ways that were not possible before. Therefore, the stereotypes of the Englishman in his bowler hat and the German in his boots or uniform have changed. Because you do not see those stereotypes in reality, they have gone. And with them have gone all sorts of stories that were associated with those stereotypes: the Germans were very immature at stake and very precise and very serious in a sense of humor. And actually, it turned out that the Germans do have a sense of humor, they laugh a lot, maybe not at the same jokes, but they certainly laugh - and not just at carnival! And the Germans have found that the British turned out to be friendly and hospitable and enjoy meeting people.²⁵⁶⁹

Jener Wandel im Denken der britischen Öffentlichkeit über Deutschland veranlasste Neil MacGregor zur Inszenierung der Ausstellung „Germany. Memories of a Nation“ im British Museum im Herbst 2014, die von einer sehr erfolgreichen BBC-Radioserie begleitet wurde. Der *Guardian*-Korrespondent in Berlin, Philip Oltermann, bezeichnete die Ausstellung gegenüber der Verfasserin als „Höhepunkt einer Germanophilie in Großbritannien“.²⁵⁷⁰ Auf die Frage, was den Anlass für eine Deutschlandausstellung in London lieferte, entgegnete MacGregor:

It did seem to us that one of the most important countries in the world, which British people do not understand, is Germany. It is the neighbour, which for fifty years we

²⁵⁶⁸ Interview 2, *loc. cit.*

²⁵⁶⁹ Interview 3.

²⁵⁷⁰ Interview 9, *loc. cit.*

have in some sense chosen not to know. That is because, obviously, after the Second World War and after the long period from the mid 1930's to 1945, the intense period of projecting one image of Germany and the experience of a new one Germany, that is the image that froze. And it blocked out all the earlier images. What seem to us very clear, from the public, was, that everybody, large numbers of people in Britain understood that the image they had of Germany, was no longer a proper, real one. And they needed a new story of Germany. All our research indicated that people only knew certain things about Germany, mostly connected to the Third Reich or the First World War. But they knew that that was certainly not enough. So, they knew they need a new image of Germany, and that is why we decided to put on the exhibition.²⁵⁷¹

Während MacGregor von der Notwendigkeit der Revision des auf den Zweiten Weltkrieg reduzierten Deutschlandbildes in der britischen Öffentlichkeit spricht, äußerte sich Philip Oltermann im November 2014 gegenüber der Verfasserin, dass hinsichtlich eines möglichen EU-Austrittes Großbritanniens die Deutschen ein sehr rückwärtsgewandtes Bild der „pragmatischen Engländer“ hätten, das eine Gefahr in sich berge:

Von deutscher Seite muss ich feststellen, dass das Interesse der Deutschen an der britischen Politik dagegen ziemlich nachgelassen hat. Man schaut da eher nach Spanien oder Skandinavien, aber Großbritannien ist gerade ziemlich out. Das ist teilweise problematisch - es gibt die Gefahr hinsichtlich eines EU-Austritts der Briten, und ich habe das Gefühl, dass in der Politik und in den Medien ein Bild des alten Großbritanniens herrscht, mit der berühmten Pragmatik der Briten, die niemals austreten würden, dem Common Sense - ich bin mir nicht sicher! Ich kann mir vorstellen, dass die pragmatischen Briten nur noch ein Mythos sind! Mit dieser Einstellung sind die Deutschen derzeit pragmatischer als die Briten! Letzte Woche war John Major in Berlin bei der Konrad-Adenauer-Stiftung zum EU-Austritt. Er forderte die Deutschen dazu auf, Großbritannien zu helfen, damit die Briten nicht aus der EU gehen. Ich fand das bemerkenswert, weil schon vorher viel über diese Rede gesprochen wurde in Großbritannien, das war auf vielen Titelseiten in London! In Deutschland gab es darauf keine einzige Nachricht!²⁵⁷²

Als Grund für das umschwingende Interesse der Briten an Deutschland nennt Oltermann wie auch die Leiterin des Goethe-Instituts in London, Angela Kaya, dass die Briten bewundert hätten, wie „gut Deutschland durch die Finanzkrise 2008/2009 gegangen ist und ob man nicht etwas von den Deutschen lernen könne.“²⁵⁷³ Die FAZ-Korrespondentin Gina Thomas äußerte sich ebenso positiv gegenüber der Verfasserin über einen Wandel des britischen Deutschlandbildes in der britischen Presse. Auf die Frage, bei welchen Themen explizit negative Stereotype über die Deutschen in der britischen Presse tradiert werden, antwortete Frau Thomas:

Bei der EU! Es gab das berühmte Interview, den der damalige Minister Nicholas Ridley mit dem *Spectator* geführt hatte, indem er sagte, im Grunde machen die Deutschen jetzt mit wirtschaftlichen Mitteln dasselbe in der EU, was sie im Krieg durch Kriegsführung gemacht haben, nämlich Europa zu übernehmen. Es wird nur mit an-

²⁵⁷¹ Interview 5, *loc. cit.*

²⁵⁷² Interview 9, *loc. cit.*

²⁵⁷³ Cf. Interview 9, *loc. cit.*; Interview 6.

dern Mitteln fortgesetzt und es ist auch ein altes Argument, dass Hitler ja auch eine Art von EU vorschwebte usw. Es ging um ein von Deutschland dominiertes Europa, worauf Nicolas Ridley zurücktreten musste. Auf der Titelseite des *Spectator* war damals ein Bild von Kohl, dem man einen Hitlerschnurrbart aufsetzte. Diese Einstellung, dass Deutschland jetzt die Übermacht in Europa hat, da kommt manchmal dieses Vorurteil hervor, aber viel schwächer.²⁵⁷⁴

Zudem bemerkte sie, dass das Bild des militanten Deutschen sehr lange Jahre nach dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit den britischen Pressediskurs mit folgender Begründung bestimmte:

In der Presse ist es aber unendlich viel mehr „sexy“, mit dem Bild des militanten Deutschen, mit Hakenkreuzen und Pickelhauben zu kommen, als zu sagen, die Deutschen sind gut und lieb. Das hat lange Jahre das Bild der stechschreitenden Deutschen wahnsinnig fortgesetzt.²⁵⁷⁵

Philip Oltermann erklärte der Verfasserin, dass die Deutschlandkorrespondenten britischer Zeitungen lange Zeit das Mitleid ihrer Kollegen erregten, da die deutsche Politik als wenig interessant für ein britisches Publikum galt:

Das allgemeine Bild von Deutschland war bei den Briten, dass die deutsche Politik einfach zu langweilig ist. Das war das Klischee der Deutschlandkorrespondenten der britischen Zeitungen. Sie sagten, „mal schauen, wie lange du es aushält, bis Du deine erste Hitler-Story machen kannst!“²⁵⁷⁶

Inwieweit welche Stereotypen, Bilder und Argumentationsformen sich im deutsch-britischen Pressediskurs diachron gewandelt haben, muss im Rahmen der weiteren Forschung untersucht werden. Die Zitate der hier angegebenen Gesprächspartner weisen sowohl auf eine Beständigkeit als auch auf einen Wandel der Bilder des Anderen im deutsch-britischen Verhältnis hin. Es ist anzumerken, dass zum Zeitpunkt der Gespräche der Verfasserin mit den verschiedenen Interviewpartnern von 2014 bis 2015 das bilaterale außenpolitische Verhältnis zwischen beiden Nationen sehr gut war. Inmitten der gegenwärtigen Verhandlungen um Großbritanniens EU-Austritt mag eine Distanzierung und eine Verschlechterung des Tenors in der Berichterstattung über das bilaterale Verhältnis aufgrund außenpolitischer Prämissen zu erwarten sein. Die Leiterin des Goethe-Instituts in London sagte zu den bilateralen Beziehungen in „schlechteren Zeiten“:

Dass da möglicherweise tief verborgen noch Ressentiments sind, das ist nicht auszuschließen. Ich habe keine Einschätzung einer veränderten Ausgangssituation. Aber angenommen es geschehe etwas, was das deutsch-britische Verhältnis verschlechterte. Ich könnte mir vorstellen, dass dann die Ressentiments wieder hochkämen! Aber im Augenblick nimmt man es erstaunlicherweise nicht war.²⁵⁷⁷

Dr. Hartmann gab abschließend folgende Relation der Bedeutung und Wirkung von Stereotypen in der Presse und im Handeln von führenden Politikern mit:

²⁵⁷⁴ Interview 7, *loc. cit.*

²⁵⁷⁵ *Ibid.*

²⁵⁷⁶ Interview 9, *loc. cit.*

²⁵⁷⁷ Interview 6, *loc. cit.*;

Ich war von 1981 bis 1984 Leiter des Büros für auswärtige Beziehungen der CDU und hatte in dieser Funktion viele Kontakte in Europa, die mit der Union verbunden waren. Dazu gehörten die britischen Konservativen dazu ebenso wie die Gaullisten in Frankreich. Ich habe dadurch viele Politiker kennengelernt und auch manche Stereotypen in den Köpfen von führenden Leuten vorgefunden. Das betraf zwar auch Journalisten, aber was letzten Endes entscheidend ist, ist das, was verantwortliche Politiker über unser Land denken. Allerdings hat sich in der Zwischenzeit Vieles verändert.²⁵⁷⁸

²⁵⁷⁸ Interview 1, *loc. cit.*

13 Literaturverzeichnis

13.1 Zeitungsartikel

13.1.1 Britische Zeitungsartikel

13.1.1.1 *The Times*

A Flutter Caused in Bonn. Times, 15.01.1959, p.8.

A Gemütlich Audit-Dinner. Visit of President Heuss Recalled. Times, 20.01.1959, p.6.

A Great Chapter Ending. Times, 08.04.1959, p.11.

A New Start. Times, 12.08.1960, p.11.

Accusation British Press. Damaging Relations with Germany. Times, 17.08.1959, p.8.

Adenauer am 17. November in London. Times, 21.10.1959, p.1.

Adenauer Doubt on Britain and Six. Times, 10.03.1962, p.7.

Adenauer May Visit London. Times, 07.08.1959, p.8.

Aim of Unity in Europe – And Beyond. Times, 30.05.1961, p.12.

An Ex-Gauleiter's 'Personal File'. Times, 24.10.1958, p.9.

Anglo-German Friendship of Immense Value to Europe. Times, 10.10.1958, p.11.

Anglo-German Relations. Trust that is Lacking. Times, 25.08.1959, p.9.

Anglo-Soviet Discussions Virtually Ended. Times, 27.02.1959, p.8.

Anglo-U.S. Relations Never Stronger. Times, 01.09.1959, p.8.

Announcement Today on E.E.C. Approach. Times, 31.07.1961, p.10.

As the Germans See It. Times, 07.02.1961, p.11.

Averting Economic Division of Europe. Times, 16.11.1959, p.9.

Berlin Critic of Dr. Adenauer. Times, 16.09.1959, p.9.

Bonn Misgivings on Adenauer Visit to Gen. De. Gaulle. Times, 02.07.1962, p.10.

Bonn Offer Stronger Support After Adenauer Storm. Times, 31.08.1962, p.6.

- Bonn Seeks to Ally Anxieties Over Adenauer Broadcast.* Times, 30.08.1962, p.10.
- Bonn Suspicions.* Times, 20.02.1959, p.8
- Bonn Uneasy Over Criticism on Six Political Talks.* Times, 19.07.1962, p.8.
- Bonn Visit To-day.* Times, 12.03.1959, p.12.
- Bonn Warning to Dr. Adenauer on Limited Political Union.* Times, 27.06.1962, p.10.
- Bonn Will Increase Military Readiness Within NATO.* Times, 18.08.1961, p.6.
- Both Houses Approach Common Market.* Times, 03.08.1961, p.12.
- Britain and Germany.* Times, 24.10.1958, p.13.
- Britain May be Able to Join the Six.* Times, 05.08.1960, p.6.
- Britain to Open Talks with the Six.* Times, 01.08.1961, p.10.
- Britain's E.E.C. Entry as Seen by Herr von Brentano.* Times, 05.07.1962, p.10.
- British Entry to Common Market.* Times, 15.08.1961, p.6.
- Broad Agreement.* Times, 10.01.1962, p.11.
- Chancellor's Fear of Isolation.* Times, 28.08.1962, p.8.
- City of London welcomes President Heuss.* Times, 22.10.1958, p.4.
- Closer Political Bond Expected to Come from E.E.C. Meeting.* Times, 10.02.1961, p.11.
- Common Market Brought to an Issue.* Times, 31.07.1961, p.6.
- Confusion in Bonn Over Adenauer Remarks.* Times, 11.05.1962, p.14.
- Decisive Days.* Times, 25.07.1962, p.11.
- Demand for Summit of Six.* Times, 06.07.1962, p.12.
- Denials of a Paris-Bonn Axis.* Times, 08.05.1959, p.10.
- 'Difficult Problems' on British Entry to E.E.C.* Times, 14.07.1962, p.6.
- Disappointment at British Reserve.* Times, 22.10.1958, p.10.
- Discussions on B.A.O.R. Costs.* Times, 08.01.1962, p.10.
- Doubt of Swift Election.* Times, 07.01.1959, p.5.
- Doubts on Britain In United Europe.* Times, 29.08.1962, p.8.
- Dr. Adenauer Arrives in London.* Times, 23.02.1961, p.11.

- Dr. Adenauer Arrives To-Day For 'Working-Meeting'.* Times, 17.11.1959, p.12.
- Dr. Adenauer Begins his London Talks.* Times, 18.11.1959, p.1.
- Dr. Adenauer Criticizes Britain Again.* Times, 23.06.1959, p.10.
- Dr. Adenauer Decides to Stay Chancellor.* Times, 06.06.1959, p.14.
- Dr. Adenauer Delighted at the Result.* Times, 10.10.1959, p.5.
- Dr. Adenauer Expects Western Talks This Month.* Times, 16.03.1959, p.10.
- Dr. Adenauer Going to Paris.* Times, 26.02.1959, p.9.
- Dr. Adenauer Imposes his Will.* Times, 06.06.1959, p.6.
- Dr. Adenauer In France To-Day.* Times, 04.03.1959, p.8.
- Dr. Adenauer In London This Week for Economic Talks.* Times, 20.02.1961, p.9.
- Dr. Adenauer on Relation with Britain.* Times, 09.04.1959, p.12.
- Dr. Adenauer Plans London Visit.* Times, 07.04.1959, p.10.
- Dr. Adenauer Reasserts His Authority.* Times, 22.09.1959, p.8.
- Dr. Adenauer Returns to the Fray.* Times, 06.05.1959, p.11.
- Dr. Adenauer Says Britain Must Sign E.E.C. Treaty.* Times, 18.05.1962, p.7.
- Dr. Adenauer Seeks to Settle Differences with Britain.* Times, 14.10.1959, p.10.
- Dr. Adenauer Sees London Envoy.* Times, 07.07.1959, p.6.
- Dr. Adenauer To Visit London.* Times, 27.01.1959, p.7.
- Dr. Adenauer Told Doubts Are Exaggerated.* Times, 15.04.1959, p.12.
- Dr. Adenauer's Attack on Mr. Macmillan Explained.* Times, 17.09.1959, p.9.
- Dr. Adenauer's Common Market Policy Under Fire.* Times, 20.06.1962, p.9.
- Dr. Adenauer's Doubts Are Exaggerated.* Times, 15.04.1959, p.12.
- Dr. Adenauer's Doubts over Britain.* Times, 23.08.1962, p.7.
- Dr. Adenauer's Doubts.* Times, 26.08.1959, p.9.
- Dr. Adenauer's Reported Rebuff to Britain.* Times, 28.08.1962, p.8.
- Dr. Adenauer's Talks with M. Debré.* Times, 07.05.1959, p.10.
- Dr. Adenauer's Visit Ends on Warmer Note.* Times, 20.11.1959, p.1.

- Dr. Adenauer's Visit Helps to Clear Ground.* Times, 24.02.1961, p.8.
- Dr. Adenauer's Visit to London.* Times, 12.08.1959, p.8.
- Dr. Heuss leaves for Germany. The Queen on 'new bonds of friendship'.* Times, 24.10.1958, p.12.
- Duty to Make Amends.* Times, 23.10.1958, p.5.
- E.E.C. Discussion Slow Down.* Times, 06.01.1962, p.7.
- E.E.C. Solution 'Will be Found for Commonwealth'.* Times, 05.06.1962, p.10.
- Eisenhower on Germany.* Manchester Guardian, 18.03.1959, p.7.
- Electing German President not so Simple.* Times, 29.06.1959, p.8.
- Ending Old Prejudices.* Times, 02.03.1959, p.9.
- European Unity Theme of Bonn Talks.* Times, 11.08.1960, p.8.
- Family Row.* Times, 21.08.1959, p.11.
- Field, Michael: *Britain and Europe.* Times, 10.12.1959, p.13.
- Franco-German 'Front' Over Berlin.* Times, 05.03.1959, p.8.
- German Flags Fly in London.* Times, 20.10.1958, p.9.
- German Foreign Minister's Gesture to Britain.* Times, 06.11.1959, p.9.
- German Invitation to the Queen.* Times, 16.10.1958, p.12.
- German President's State Visit.* Times, 10.09.1958, p.10.
- German Reservations on British Policy.* Times, 15.10.1959, p.9.
- German Support for British Entry Confirmed.* Times, 28.06.1962, p.11.
- Germany 'Proud of British Alliance'. 'Misrepresentation' on State Visit.* Times, 21.11.1958, p.15.
- Germany's First Post War Chancellor.* Times, 08.04.1959, p.8.
- Germany's First Post-War Chancellor.* Times, 08.04.1959, p.8.
- Goal of Maximum Unity in Europe.* Times, 30.05.1961, p.6.
- Government still Hope for Cyprus Meeting.* Times, 31.10.1958, p.4.
- Growth of a New Alliance.* Times, 02.03.1959, p.9.
- Hope pf Amending E.E.C. Treaty.* Times, 17.05.1961, p.14.

- How much less Sovereign?* Times, 10.07.1961, p.9
- Identity of The Wire-Pullers.* Times, 10.04.1959, p.12.
- Improving Relations with France.* Times, 12.11.1959, p.12.
- In a Better Setting.* Times, 17.11.1959, p.13.
- Killen, D.J. und C.B. Lockyer: *Britain and Europe.* Times, 11.07.1961, p.11.
- Labour Split on German Policy.* Times, 10.02.1959, p.8.
- Leadership of Europe. Given to Germany, Liberals Claim.* Times, 21.01.1959, p.6.
- London Talks Making Good Progress.* Times, 19.11.1959, p.12.
- Mackay, R.W.G.: *Common Market.* Times, 07.01.1959, p.11.
- Majority Lean Towards Participation.* Times, 13.06.1961, p.12.
- Marked E.E.C. Progress.* Times, 06.06.1961, p.18.
- McLeavy, Frank: *Cooperation in Europe.* Times, 13.06.1961, p.13.
- Moscow Ready for An April Meeting.* Times, 03.02.1959, p.10.
- Mr. Dulles in London To-day.* Times, 03.02.1959, p.10.
- Mr. Dulles to Consult Allies on Germany.* Times, 02.02.1959, p.8.
- Mr. Dulles's Illness.* Times, 11.02.1959, p.11.
- Mr. Kennedy Reports on Vienna Talks.* Times, 06.06.1961, p.12.
- Mr. Macmillan Begins Talks in Bonn.* Times, 09.10.1958, p.8.
- Mr. Macmillan Calls for Wider Unity.* Times, 08.04.1961, p.8.
- Mr. Macmillan Confident of Eventual Success.* Times, 12.08.1960, p.10.
- Mr. Macmillan Due in Washington To-Day,* Times, 04.04.1961, p.8.
- Mr. Macmillan In Bonn To-Day.* Times, 08.10.1958, p.8.
- Mr. Macmillan in Bonn.* Times, 09.01.1962, p.10.
- Mr. Macmillan Reassures Bonn.* Times, 14.03.1959, p.6.
- Mr. Macmillan's Letter.* Times, 29.08.1962, p.8.
- Mr. Macmillan's Plan Under Attack in Germany.* Times, 28.03.1959, p.6.
- Mr. Macmillan's Pledge Upsets Dr. Adenauer.* Times, 15.09.1959, p.8.

- Mr. Macmillan's Task in Paris To-Day.* Times, 09.03.1959, p.10.
- Mr. Macmillan's Visit to Moscow.* Times, 09.02.1959, p.9.
- Mr. Macmillan's Visit.* Times, 12.02.1959, p.11.
- Mr. Rusk Calls for Wider E.E.C.* Times, 18.06.1962, p.10.
- Mr. Macmillan Returns to Charge.* Times, 28.02.1959, p.6.
- Negotiations with Russia.* Times, 21.01.1959, p.5.
- New Point in Moscow Communiqué.* Times, 04.03.1959, p.8.
- New Policy on Arms for Germany.* Times, 15.04.1961, p.8.
- Next Week's Visitor to Britain.* The Times, 18.10.1958, p.5.
- No Sign of Revolt Against Dr. Adenauer.* Times, 09.06.1959, p.9.
- On Firmer Ground.* Times, 09.08.1960, p.9.
- Paving Dr. Adenauer's Way to London.* Times, 17.11.1959, p.9.
- President Heuss Chides on Journalists.* Times, 23.10.1958, p.11.
- President Heuss on London.* Times, 21.10.1958, p.10.
- Prime Minister Going to Russia on Feb. 21.* Times, 06.02.1959, p.1.
- Reconnaissance Over.* Times, 27.02.1959, p.9.
- Return from Moscow.* Times, 04.03.1959, p.10.
- Short-Term Aid for Britain Possible.* Times, 24.03.1961, p.12.
- State Visit of Dr. Heuss.* Times, 14.10.1958, p.6.
- Successful Journey.* Times, 04.03.1959, p.11.
- The 'Wire-Pullers' Speech Through German Eyes.* Times, 11.04.1959, p.5.
- The Queen's Call for New Ties with Germany.* Times, 21.10.1958, p.6.
- Till the Autumn.* Times, 06.08.1962, p.9.
- To Moscow.* Times, 06.02.1959, p.13.
- Towards Economic Unity in Europe.* Times, 17.11.1959, p.19.
- Troubled Relations' with Mr. Macmillan Denied.* Times, 09.04.1959, p.10.
- Troubles of the Six.* Times, 09.01.1962, p.13.

- Turning Point in Brussels.* Times, 11.05.1962, p.14.
- Unity as Aim of Dr. Adenauer.* Times, 04.07.1962, p.10.
- Anglo-German relations at low ebb.* Times, 02.04.1959, p.8.
- Unpopularity in Bonn of Mr. Macmillan.* Times, 03.04.1959, p.8.
- Value of Personal Contacts.* Times, 10.10.1958, p.11.
- W.E.U. As Link Between Six and Britain.* Times, 22.02.1961, p.8.
- W.E.U. Assembly Accepts Offer to Britain. Future Links with Little Europe.* Times, 01.12.1960, p.12.
- Weakening the West.* Times, 19.02.1959, p.11.
- Western Summit Still Possible.* Times, 14.08.1961, p.8.
- Western Unity Theme of Bonn Meeting.* Times, 09.01.1962, p.8.
- White House Talks on Finance and NATO.* Times, 06.04.1961, p.12.
- Wide Welcome for Bonn Meeting.* Times, 08.08.1960, p.7.

13.1.1.2 *The (Manchester) Guardian / The Observer*

- A Matter of Intention.* Guardian, 30.08.1962, p.8.
- A Neutral Germany.* Manchester Guardian, 09.02.1959, p.14.
- A Reluctant Hand to the Germans.* Manchester Guardian, 21.11.1958, p.8.
- A Strange Speech.* Manchester Guardian, 09.04.1959, p.8.
- A Summit Conference 'Inevitable'.* Manchester Guardian, 16.01.1959, p.9.
- Adenauer - The German de Gaulle?* Manchester Guardian, 16.04.1959, p.11.
- Adenauer Coming.* Guardian, 21.10.1959, p.1.
- Adenauer Goes to Chequers. No British Plan For 'Disengagement'.* Guardian, 19.11.1959, p.1.
- Adenauer May Not Visit Paris.* Manchester Guardian, 28.02.1959, p.5.
- Adenauer May Stay.* Manchester Guardian, 05.06.1959, p.1.
- Adenauer Put in Picture.* Manchester Guardian, 26.03.1959, p.11.
- Adenauer Relents: Germans to Discuss Macmillan Plan.* Manchester Guardian, 14.04.1959, p.9.

- Adenauer Says No.* Observer, 14.12.1958, p.5.
- Adenauer's Plans.* Manchester Guardian, 10.08.1959, p.4.
- America Revising Its German Policy.* Manchester Guardian, 21.02.1959, p.1.
- An Early Visitor.* Guardian, 12.10.1959, p.6.
- Anglo-German Talks End. Full Agreement on All Issues.* Manchester Guardian, 10.10.1958, p.11.
- Battles long ago.* Manchester Guardian, 21.10.1958, p.6.
- Beaton, Leonard: *The Case Against Joining Europe.* Guardian, 26.07.1962, p.8.
- Bonn Denies Bleach with Common Market.* Guardian, 28.08.1962, p.1.
- Bonn Planning a Way In?* Guardian, 02.08.1960, p.1.
- Bonn Reported to be Seeking 'Western Summit'.* Manchester Guardian, 22.06.1959, p.1.
- Bonn Tries to Mediate.* Manchester Guardian, 23.03.1959, p.7.
- Bonn Welcome for Mr Macmillan.* 09.01.1962, Guardian, p.1.
- Boyd, Francis: *Statement on Common Market Today.* Guardian, 31.07.1961, p.16.
- Boyd, Francis: *Common Market Campaign Opens.* Guardian, 26.05.1961, p.13.
- Bridge to Europe.* Guardian, 17.11.1959, p.8.
- Britain 'Would Have Led Europe'.* Guardian, 01.06.1961, p.2.
- Britain and Europe's politics.* Guardian, 29.05.1961, p.10.
- Britain And the Common Market.* Manchester Guardian, 18.02.1959, p.2.
- Britain Will Ask to Join EEC.* Guardian, 01.08.1961, p.1.
- British Surrender to the Six.* Guardian, 27.07.1962, p.1.
- Brussels Meeting Broken Off.* Guardian, 06.08.1962, p.1.
- Channel Bridge.* Guardian, 01.12.1960, p.8.
- Clark, William: *Two Cheers for Unity in Europe.* Observer, 26.10.1958, p.5.
- Commitment.* Manchester Guardian, 23.02.1959, p.6.
- Creeping Crisis.* Manchester Guardian, 22.06.1959, p.6.
- Crowded Week for London.* Manchester Guardian, 20.10.1958, p.6.

- Deadlock*. Manchester Guardian, 06.04.1959, p.6.
- Differences on China. Anglo-US Talks*. Guardian, 06.04.1961, p.1.
- Doctor's Dilemma*. Manchester Guardian, 06.06.1959, p.4.
- Doctor's Dilemma*. Manchester Guardian, 06.06.1959, p.4.
- Doctor's Dilemma*. Manchester Guardian, 06.06.1959, p.4.
- Dr Adenauer and Premier in 'Friendly' Talks*. Guardian, 18.11.1959, p.1.
- Dr Adenauer and the British*. Manchester Guardian, 23.06.1959, p.7.
- Dr Adenauer Reasserts his Authority*. Guardian, 04.06.1962, p.9.
- Dr Adenauer Under Fire. 'Self-Willed Man'*. Manchester Guardian, 04.06.1959, p.9.
- Dr Adenauer Under Fire*. Guardian, 19.09.1959, p.7.
- Dr Adenauer's Doubts*. Guardian, 28.08.1962, p.1.
- Dr. Adenauer for London: Settling Differences with the Premier*. Guardian, 10.10.1959, p.4.
- Dr. Adenauer Gets in the Act*. Manchester Guardian, 10.08.1959, p.1.
- Dr. Adenauer's Desire for A Continuity of Policy*. Manchester Guardian, 09.04.1959, p.9.
- Dr. Adenauer's Persecution Complex*. Manchester Guardian, 10.04.1959, p.11.
- Dr. Adenauer's Softer Approach?* Manchester Guardian, 16.01.1959, p.9.
- Dr. Heuss invites the Queen to visit W. Germany*. Manchester Guardian, 21.10.1958, p.1.
- Dr. Heuss on reason for British reserve*. Manchester Guardian, 24.10.1958, p.1.
- Dr. Heuss provides fellowship for Oxford*. Manchester Guardian, 23.10.1958, p.7.
- Drs. Heuss and Wiener*. Manchester Guardian, 24.10.1958, p.8.
- Eisenhower on Germany*. Manchester Guardian, 18.03.1959, p.7.
- Emotion controlled*. Manchester Guardian, 21.10.1958, p.6.
- End of Talks in Bonn*. Manchester Guardian, 14.03.1959, p.1.
- Europe - A Time for Haste*. Guardian, 24.02.1961, p.12.
- Exit from Bogs*. Manchester Guardian, 25.02.1959, p.6.
- Expectations*. Guardian, 09.08.1960, p.6.
- Farm Policy in Europe*. Guardian, 15.01.1962, p.8.

- Federal Chancellor Disquieted by British Opinion.* Manchester Guardian, 18.02.1959, p.7.
- Five to one.* Manchester Guardian, 22.10.1958, p.6.
- Fond Farewell to Adenauer.* Guardian, 20.11.1959, p.1.
- Freedman, Max: *Franco-West German Nucleus of a World Force.* Guardian, 11.05.1962, p.11.
- French 'I told you so'.* Manchester Guardian, 26.02.1959, p.9.
- Frosty Reception.* Manchester Guardian, 22.10.1958, p.6.
- Fry, Richard: *No Decision Yet on Common Market.* Guardian, 08.05.1961, p.16.
- German Critics of Adenauer's Attack on Britain.* Guardian, 15.09.1959, p.9.
- German Plans.* Manchester Guardian, 17.02.1959, p.6.
- German War Film.* Manchester Guardian, 28.10.1958, p.6.
- Germany's 'Duty to Make Amends'.* Manchester Guardian, 23.10.1958, p.7.
- Gillie, Darsie: *French & Germans March Together.* Guardian, 09.07.1962, p.1.
- Gillie, Darsie: *Red Carpet Out for Dr Adenauer.* Guardian, 03.07.1962, p.13.
- Government's Hopes from the Adenauer Visit.* Guardian, 17.11.1959, p.17.
- Great Old Man.* Manchester Guardian, 24.06.1959, p.8.
- Haffner, Sebastian: How Adenauer Sees It.* Observer, 12.04.1959, p.16.
- Hatchet Out of Sight Once Again. Adenauer-Erhard Quarrel Now Resolved – After a Fashion.* Manchester Guardian, 24.06.1959, p.9.
- Healey, Denis: *On Joining the Community.* Observer, 28.05.1961, p.13.
- Herr von Brentano's Optimism.* Manchester Guardian, 27.04.1959, p.7.
- Hope of Ending Differences.* Guardian, 15.11.1959, p.2.
- Hostility to Germans.* Manchester Guardian, 17.11.1958, p.6.
- Little European.* Observer, 15.02.1959, p.9.
- London At Last: And Relief in West Germany.* Guardian, 18.11.1959, p.1.
- London True to Form.* Guardian, 18.11.1959, p.8.
- Long Chequers Talks on Moscow Visit.* Manchester Guardian, 16.02.1959, p.12.
- M. Debré's Talks with Premier.* Manchester Guardian, 14.04.1959, p.9.

- Massachusetts Oracle*. Guardian, 08.04.1961, p.6.
- Military Disengagement Disliked*. Manchester Guardian, 07.03.1959, p.5.
- Miscellany*. Manchester Guardian, 25.11.1958, p.5.
- Moscow Visit Ends in Comedy of Errors*. Manchester Guardian, 04.03.1959, p.7.
- Moscow*. Observer, 22.02.1959, p.14.
- Mr Gromyko: 'Away with Common Market'*. Guardian, 04.07.1962, p.9.
- Mr Khrushchov's (sic!) address to the World Congress*. Guardian, 17.07.1962, p.5.
- Mr Macmillan's Visit Most Successful*. Guardian, 12.08.1960, p.1.
- Mr. Dulles And Gen. De Gaulle In General Agreement*. Manchester Guardian, 07.02.1959, p.8.
- N.A.T.O. Approves Notes on Germany*. Manchester Guardian, 14.02.1959, p.5.
- Nearer Understanding in Paris*. Manchester Guardian, 11.03.1959, p.13.
- Next Steps Towards the Common Market. Real Progress in Sight*. Guardian, 24.05.1961, p.15.
- No Budging*. Manchester Guardian, 27.02.1959, p.8.
- Off to Moscow To Break the Ice*. Manchester Guardian, 20.02.1959, p.2.
- On Reconnaissance in Russia*. Manchester Guardian, 06.02.1959, p.1.
- Pedennis: A Temporary King*. Observer, 19.10.1958, p.9.
- Political Union*. Guardian, 20.07.1962, p.8.
- Premier Going to Bonn. German Awareness of Need for Closer Relations*. Guardian, 01.08.1960, p.1.
- Premier in Bonn*. Manchester Guardian, 13.03.1959, p.1.
- Premier Seeking Support for Free Trade Zone*. Manchester Guardian, 08.10.1958, p.7.
- Premier will Find Bonn Disturbed*. Manchester Guardian, 11.03.1959, p.13.
- President at St. Paul's*. Manchester Guardian, 22.10.1958, p.6.
- President Heuss 'deeply moved' by visit*. Manchester Guardian, 24.10.1958, p.4.
- President Heuss*. Manchester Guardian, 20.10.1958, p.6.
- President Heuss's delight*. Manchester Guardian, 04.11.1958, p.4.
- Prittie, Terence: 1963 Before UK Joins Six*. Guardian 14.07.1962, p.1.

- Prittie, Terence: *Franco-German 'Dam' Against Communism*. Guardian, 11.07.1962, p.7.
- Prittie, Terence: *Bonn Holds Out Hand*. Guardian, 05.06.1962, p.11.
- Prittie, Terence: *Status in Common Market*. Guardian, 11.05.1962, p.1.
- Prittie, Terence: *Rhine Army Costs*. Guardian, 10.03.1962, p.1.
- Prittie, Terence: *Move to Speed up European Integration*. Guardian, 22.05.1961, p.7.
- Prittie, Terence: *Mr. Lloyd's Visit to Bonn Pays Off*. Guardian, 25.03.1961, p.7.
- Prittie, Terence: *Mr Lloyd Seeks Arms Orders in Bonn*. Guardian, 24.03.1961, p.19.
- Prittie, Terence: *Adenauer Visit May Bring New Ideas on Trade Problem*. Guardian, 22.02.1961, p.15.
- Prittie, Terence: *Dr Adenauer on Britain*. Guardian, 16.11.1959, p.1.
- Prittie, Terence: *Dr. Adenauer's Achievements*. Manchester Guardian, 10.04.1959, p.10.
- Prittie, Terence: *The Unmelted Dr. Adenauer*. Manchester Guardian, 06.02.1959, p.8.
- Prittie, Terence: *Guest of the Queen. President of Germany*. Manchester Guardian, 20.10.1958, p.1.
- Prof. Erhard Takes the Wider View*. Manchester Guardian, 15.04.1959, p.9.
- Reddihough, J.A.: *The Common Market*. Guardian, 22.05.1961, p.6.
- 'Refinements' of S.S. Guards. Manchester Guardian, 07.02.1959, p.5.
- Reims Cathedral and Castlemartin*. Guardian, 09.07.1962, p.6.
- Resolving Anglo-German Disputes*. Guardian, 13.11.1959, p.11.
- Risks to Take*. Manchester Guardian, 16.03.1959, p.6.
- Russel, Dora: *Reconciliation*. Guardian, 17.07.1962, p.8.
- Russia's German Plan 'Stupid'*. Manchester Guardian, 14.01.1959, p.7.
- Sayings of the Week*. Observer, 26.10.1958, p.11.
- Scott, Richard: *Premier in Talks with Dr Adenauer*. Guardian, 23.02.1961, p.11.
- Shrapnel, Norman: *On the Brink of Common Market*. Guardian, 18.05.1961, p.1.
- Smedley, Oliver: *The Common Market*. Guardian, 22.05.1961, p.6.
- Soviet 'As You Were'*. Manchester Guardian, 28.02.1959, p.5.
- The Miracle*. Manchester Guardian, 20.02.1959, p.8.

- The Non-Aggressive Mr Khrushchev.* Manchester Guardian, 25.02.1959, p.1.
- The Unfinished Speech.* Guardian, 10.04.1961, p.8.
- The Visitor.* Guardian, 16.11.1959, p.6.
- Thirty-Six Eyes for an Eye.* Manchester Guardian, 10.11.1958, p.7.
- To Bonn.* Guardian, 01.08.1960, p.4.
- Tourist Season.* Manchester Guardian, 05.02.1959, p.8.
- Toward a 'Second Stalingrad'.* Manchester Guardian, 14.01.1959, p.7.
- Useful And 'Possibly Historic Meeting'.* Guardian, 11.08.1960, p.1.
- W. Germany hoping that Britain will join the Six.* Guardian, 17.05.1961, p.9.
- W. Germany's Fears.* Manchester Guardian, 04.04.1959, p.5.
- Walter Lippmann: A West German Political Neurosis.* Manchester Guardian, 23.04.1959, p.9.
- West at Odds on Germany? Adenauer Under Fire.* Manchester Guardian, 28.04.1959, p.7.
- West Still Differing on Berlin.* Manchester Guardian, 27.04.1959, p.7.
- Western Leaders Meet in Paris.* Guardian, 19.12.1959, p.1.
- Western Summit.* Guardian, 20.10.1959, p.8.

13.1.1.3 *The Daily Telegraph*

- 3-Day Adenauer Talks End.* Daily Telegraph, 20.11.1959, p.1.
- A Timely Visit.* Daily Telegraph, 24.10.1958, p.10.
- Adenauer Offer on BAOR Costs.* Daily Telegraph, 09.01.1962, p.1.
- Adenauer Snub to East Germans.* Daily Telegraph, 10.04.1959, p.1.
- Adenauer's Influence on Western Policy Talks.* Daily Telegraph, 29.04.1959, p.1.
- Adenauer's Threefold Mission.* Daily Telegraph, 13.11.1959, p.12.
- Agreement at Anglo-French Discussions.* Daily Telegraph, 14.04.1959, p.1.
- Anglo-German Accord on Free Trade Area.* Daily Telegraph, 09.10.1958, p.16.
- Anglo-German Cooperation.* Daily Telegraph, 10.01.1962, p.10.
- Anglo-German Harmony on Essentials.* Daily Telegraph, 11.04.1959, p.14.

- Are We Beastly to the Germans?* Daily Telegraph, 11.04.1959, p.6.
- Assurance to Americans on Common Market.* Daily Telegraph, 15.11.1961, p.24.
- Atlantic Union.* Daily Telegraph, 15.11.1961, p.12.
- Banquet for West German President. The Queen invited to return visit.* Daily Telegraph, 21.10.1958, p.1.
- Better Left Unsaid.* Daily Telegraph, 09.04.1959, p.10.
- 'Better Understanding' from Premier's Visit.* Daily Telegraph. 04.03.1959, p.15.
- Bonn Meeting 'Fruitful'.* Daily Telegraph, 10.10.1958, p.1.
- Bonn Welcomes British Entry.* Daily Telegraph, 05.06.1962, p.22.
- Britain Firm on Berlin.* Daily Telegraph, 10.12.1958, p.18.
- Britain to Seek Market Entry.* Daily Telegraph, 01.08.1961, p.1.
- British Note to Germans.* Daily Telegraph, 18.10.1958, p.12.
- Brown, Douglas: *Germany's way back to the Fold.* Daily Telegraph, 06.11.1958, p.8.
- Brown, Douglas: *Britain's Gentle Visitor from Bonn.* Daily Telegraph, 17.10.1958, p.17.
- Colqhoun, Iain: *What Britain Thinks on Peace and War.* Daily Telegraph, 13.11.1961, p.12.
- Contrast of Moods.* Daily Telegraph, 05.03.1959, p.8.
- 'Coolness' Now in Moscow Talk.* Daily Telegraph, 26.02.1959, p.1.
- Crowds join the Queen in Greeting Dr. Heuss.* Daily Telegraph, 21.10.1958, p.17.
- Dr. Adenauer Confident Talks Will Succeed.* Daily Telegraph, 18.11.1959, p.24.
- Dr. Adenauer Criticism Resented.* Daily Telegraph, 16.09.1959, p.15.
- Dr. Adenauer in London To-day.* Daily Telegraph, 17.11.1959, p.1.
- Dr. Adenauer is 'Happy' Over Election Result.* Daily Telegraph, 10.10.1959, p.12.
- Dr. Adenauer Still Opposes British Idea.* Daily Telegraph, 09.04.1959, p.22.
- Dr. Adenauer to Keep Power.* Daily Telegraph, 05.06.1959, p.1.
- Dr. Adenauer Visits London on Nov. 17.* Daily Telegraph, 21.10.1959, p.1.
- Dr. Adenauer Will See 3 Western Premiers.* Daily Telegraph, 11.04.1959, p.14.
- Dr. Adenauer's Visit.* Daily Telegraph, 20.11.1959, p.12.

- Dr. Heuss 'was deeply moved'*. Daily Telegraph, 24.10.1958, p.18.
- European Advance*. Daily Telegraph, 15.01.1962, p.10.
- Farr, Walter: *Knocking Harder in Europe's Door*. Daily Telegraph, 23.02.1961, p.14.
- Forget past conflicts, says Premier*. Daily Telegraph, 10.10.1958, p.17.
- Foster, Peter: *What Would Brexit Mean for British Sovereignty?* Telegraph, 08.06.2016 (Online in Internet: URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/2016/05/19/how-does-the-eu-impinge-on-british-sovereignty-and-if-the-uk-vot/> [Stand: 20.02.2018]).
- Friendliness to Germany*. Daily Telegraph, 17.11.1959, p.22.
- German Duty to Make Amends*. Daily Telegraph, 23.10.1958, p.16.
- German Praise for Queen's "Courage"*. Daily Telegraph, 22.10.1958, p.18.
- Germans 'still unloved'*. Daily Telegraph, 24.10.1958, p.18.
- Germans endow five Oxford Fellowships*. Daily Telegraph, 23.10.1958, p.16.
- Germans Growing Up. Prof. Heuss shows the Way they should Go*. Daily Telegraph, 30.10.1958, p.8.
- Germans to Step up Arms Orders*. Daily Telegraph, 10.01.1962, p.1.
- Germany and France Turn to Britain*. Daily Telegraph, 09.08.1960, p.1.
- Help for Rhine Army*. Daily Telegraph, 01.11.1961, p.1.
- Hilton, Michael: *Visit Leaves Dilemma On 'Six' Unresolved*. Daily Telegraph, 24.02.1961, p.1.
- Hilton, Michael: *Why Dr. Adenauer is on a See-Saw*. Daily Telegraph, 22.02.1961, p.12.
- Hilton, Michael: *Bonn Talks 'To be Welcomed'*. Daily Telegraph, 02.08.1960, p.13.
- Hilton, Michael: *Chequers Visit by Dr. Adenauer*. Daily Telegraph, 19.11.1959, p.1.
- Hilton, Michael: *Premier: Moscow Decision Soon*. Daily Telegraph, 04.02.1959, p.1.
- Hilton, Michael: *West Rift over Russian Talks*. Daily Telegraph, 02.02.1959, p.1.
- Hilton, Michael: *Premier's Note to Russia*. Daily Telegraph, 27.11.1958, p.1
- It Was Worth While*. Daily Telegraph, 04.03.1959, p.8.
- Khrushchev Seeks 50-Year Peace Pact with Britain*. Daily Telegraph, 25.02.1959, p.14.
- Knock on Europe's Door*. Daily Telegraph, 01.08.1961, p.10.

- London Talks Achieved Main Object, Says Bonn.* Daily Telegraph, 21.11.1959, p.16.
- Macmillan Trip Useful, Says Mr. Eisenhower.* Daily Telegraph, 05.03.1959, p.14.
- McLachlan, Donald: *Bonn Puts First Things First.* Daily Telegraph, 13.03.1959, p.12.
- Minister to Rally M.P.s Behind 'Six'.* Daily Telegraph, 31.07.1961, p.16.
- Moscow Mission Negative.* Daily Telegraph, 27.02.1959, p.1.
- Moscow's Strategy.* Daily Telegraph, 17.02.1959, p.8.
- Mr. Dulles on Tour.* Daily Telegraph, 03.02.1959, p.8.
- Mr. Kruschew 'Invites' President to Russia.* Daily Telegraph, 06.02.1959, p.15.
- Mr. Macmillan in Moscow.* Daily Telegraph, 21.02.1959, p.6.
- Nazis had Dr. Heuss on the 'enemy list'.* Daily Telegraph, 24.10.1958, p.18.
- No Basic Differences.* Daily Telegraph, 17.11.1959, p.1.
- On Reconnaissance.* Daily Telegraph. 09.02.1959, p.8.
- Opposition Challenge to Dr. Adenauer.* Daily Telegraph, 06.11.1959, p.24.
- Poker About Berlin,* Daily Telegraph, 18.10.1961, p.14.
- Premier in 'Cordial' Bonn Discussions.* Daily Telegraph, 13.03.1959, p.1.
- Premier Sees Dr. Adenauer To-Day.* Daily Telegraph, 08.10.1958, p.17.
- Premier's Feb. 21 Visit to Moscow.* Daily Telegraph, 06.02.1959, p.1.
- Premier's Paris Talks Cordial.* Daily Telegraph. 04.06.1962, p.1.
- Premier's Talks with Dr. Adenauer.* Daily Telegraph, 11.08.1960, p.1.
- Prospects Brighter in Adenauer Talks.* Daily Telegraph, 16.11.1959, p.1.
- 'Sabotage' of Heuss Visit.* Daily Telegraph, 31.10.1958, p.10.
- Six 'Cannot Digest' Dominions.* Daily Telegraph, 04.06.1962, p.20.
- Steps to Reach Free Trade Pact.* Daily Telegraph, 25.10.1958, p.1.
- Subdued City Crowd.* Daily Telegraph, 22.10.1958, p.18.
- Talks with Dr. Adenauer.* Daily Telegraph, 08.01.1962, p.10.
- Testing the Entente.* 14.04.1959, Daily Telegraph, p.10.
- To Bonn for the Day.* Daily Telegraph, 01.08.1960, p.6.

- Unsplendid Isolation*. Daily Telegraph, 08.10.1962, p.12.
- Visit a success, says Bonn*. Daily Telegraph, 23.10.1958, p.16.
- Way of The World*. Daily Telegraph, 28.02.1959, p.10.
- West is United Over Germany*. Daily Telegraph. 09.02.1959, p.1.
- West to Reject Russian Note*. Daily Telegraph, 12.01.1959, p.1.

13.1.2 Westdeutsche Zeitungsartikel

13.1.2.1 Frankfurter Allgemeine Zeitung

- Abkehr von Cassandra*. FAZ, 14.11.1958, p.2.
- Ablehnen – aber mit Moskau reden*. FAZ, 13.01.1959, p.3.
- Adelbert Weinstein: Ein Bündnis ohne Vorbild*. FAZ, 06.04.1959, p.6.
- Adenauer begrüßt den britischen Wahlausgang*. FAZ, 10.10.1959, p.3.
- Adenauer bereitet sich auf seine Gespräche mit Macmillan in London vor*. FAZ, 16.11.1959, p.1.
- Adenauer erklärt den Engländern seine Politik*. FAZ, 16.11.1959, p.4.
- Adenauer heute in London*. FAZ, 17.11.1959, p.3.
- Adenauer möchte London entgegenkommen*. FAZ, 14.10.1959, p.3.
- Adenauer schreibt an Macmillan*. FAZ, 25.08.1962, p.4.
- Adenauer spricht vom unwiderruflichen Bündnis mit Frankreich*. FAZ, 02.12.1959, p.1.
- Adenauer und de Gaulle sprechen über Europas politische Union*. FAZ, 04.07.1962, p.1.
- Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt*. FAZ, 10.01.1962, p.1.
- Adenauer und Macmillan über ihre Aussprache befriedigt*. FAZ, 10.01.1962, p.1.
- Adenauer versichert: Bonns Außenpolitik ändert sich nicht*. FAZ, 09.04.1959, p.1.
- Adenauers Reise nach London*. FAZ, 12.08.1959, p.1.
- Amerikas Haltung zur europäischen Wirtschaftsgemeinschaft*. FAZ, 25.01.1962, p.3.
- Anhaltend schwere Verstimmung in London über Adenauer*. FAZ, 08.04.1959, p.3.
- Auffällige Diskrepanz*. FAZ, 26.03.1959, p.2.

- Befriedigung in Bonn.* FAZ, 23.10.1958, p.4.
- Begegnung in Bonn.* FAZ, 12.08.1960, p.1.
- Benckiser, Nikolas: *Europa will England.* FAZ, 31.08.1962, p.1.
- Benckiser, Nikolas: *Der Kurs de Gaulles.* FAZ, 12.05.1962, p.1.
- Benckiser, Nikolas: *Der Kontinent braucht England.* FAZ, 03.12.1960, p.1.
- Berlin gilt auch Frankreichs Sorge.* FAZ, 02.03.1959, p.2.
- Bildunterschrift zu Adenauer-Besuch in London.* FAZ, 24.02.1961, p.3.
- Birrenbach, Kurt: *Die deutsch-englische Verstimmung.* FAZ, 18.04.1959, p.2.
- Bonn baut auf Frankreich.* FAZ, 06.05.1959, p.2.
- Bonn erhofft nichts von den Moskauer Gesprächen.* FAZ, 27.02.1959, p.4.
- Bonn erwartet Gespräch mit Macmillan über ‚verdünnte Zone‘.* FAZ, 12.03.1959, p.1.
- Bonn und London wollen freie Hand behalten.* FAZ, 10.10.1958, p.1.
- Bonn: Ein großer Versöhnungsschritt.* FAZ, 25.10.1958, p.4.
- Bonns Freundschaft mit Paris im Interesse Amerikas.* FAZ, 12.06.1962, p.4.
- Brentano berichtet Adenauer über Genf.* FAZ, 24.06.1959, p.4.
- Britische Sorgen über die westliche Allianz.* FAZ, 24.08.1959, p.3.
- Cattani beim Kanzler.* FAZ, 01.06.1962, p.1.
- Churchills letzter Geschichtsband.* FAZ, 21.02.1959, p. BuZ5.
- Daily Amok.* FAZ, 15.10.1959, p.19.
- Das Eis brechen.* FAZ, 21.02.1959, p.1.
- Das Elend der Vergangenheit.* FAZ, 22.10.1958, p.2.
- Das Foreign Office ‚sprachlos‘.* FAZ, 24.06.1959, p.4.
- Das Schweigen von Marly-le-Roi.* FAZ, 06.03.1959, p.2.
- Das Verhältnis Bonn – London.* SZ, 19.10.1959, p.2.
- Das Westeuropäische Parlament.* FAZ, 01.12.1960, p.1.
- De Gaulle preist die Freundschaft mit Deutschland.* FAZ, 23.11.1959, p.1.
- Debrés Londoner Besprechungen auch Bonn gewidmet.* FAZ, 13.04.1959, p.3.

- Dem Feinde vergeben ist schwer.* FAZ, 23.10.1958, p.2.
- Deutsches Geschenk für Coventry.* FAZ, 21.10.1958, p.1.
- Deutsch-russische Abkommen können in Kraft treten.* FAZ, 28.02.1959, p.1.
- Die britische Öffentlichkeit stimmt Macmillan zu.* FAZ, 02.08.1961, p.1.
- Die Gespräche zwischen Adenauer und de Gaulle dehnen sich aus.* FAZ, 05.03.1959, p.1.
- Die Kontakte in der NATO sollen verbessert werden.* FAZ, 07.04.1961, p.2.
- Die neuen Vorschläge Moskaus.* FAZ, 03.03.1959, p.1.
- Die Pariser Umarmung.* FAZ, 07.12.1959, p.2.
- Die Rede der Königin erregt England.* FAZ, 22.10.1958, p.1.
- Die Westmächte verstärken ihre Garnisonen.* FAZ, 21.08.1961, p.3.
- Dillon fordert Beitritt Englands zum Europamarkt.* FAZ, 26.04.1961, p.1.
- Dulles reist überraschend nach Europa.* FAZ, 02.02.1959, p.1.
- Dulles und Adenauer lehnen einseitige Konzessionen ab.* FAZ, 09.02.1959, p.1.
- Ein Fehlschlag, der nichts schadet.* FAZ, 02.03.1959, p.2.
- Ein schmaler Grat für Verhandlungsangebote.* FAZ, 06.02.1959, p.3.
- Eine britisch-deutsche ‚Entente-Cordiale‘?* FAZ, 30.09.1958, p.2.
- Eine Lanze für Theodor Heuss.* FAZ, 27.10.1958, p.2.
- Eisenhower ergreift die Zügel,* FAZ, 06.03.1959, p.2.
- Eisenhower nimmt die Zügel selber in die Hand.* FAZ, 06.03.1959, p.1.
- Eisenhower sucht zu beruhigen.* FAZ, 05.03.1959, p.3.
- England bewertet Macmillans Reise als Fehlschlag.* FAZ, 28.02.1959, p.3.
- England denkt an Verhandlungen.* FAZ, 16.08.1961, p.4.
- England erfreut über Rüstungskäufe.* FAZ, 11.01.1962, p.4.
- England erwartet den Bundespräsidenten.* FAZ, 20.10.1958, p.1.
- England hofft auf klärende Gespräche.* FAZ, 14.11.1959, p.3.
- England spricht von deutschem Druck.* FAZ, 04.04.1959, p.3.
- England wartet auf die Gipfelkonferenz.* FAZ, 23.07.1959, p.4.

- England wünscht kein Dreiertreffen in London.* FAZ, 08.08.1959, p.3.
- Englands Weg zur Wirtschaftsgemeinschaft.* FAZ, 31.07.1961, p.14.
- Englische Mahnung zum Vertrauen.* FAZ, 26.08.1959, p.4.
- Entschlossene und ernste Stimmung in Washington.* FAZ, 28.02.1959, p.1.
- Erhard für engere Wirtschaftsbindungen an Amerika.* FAZ, 09.01.1962, p.3.
- Erregung über Adenauer verebbt.* FAZ, 11.04.1959, p.4.
- Falsche Gerüchte über Herwarth.* FAZ, 27.10.1958, p.3.
- Französische Besorgnisse zum Besuch Macmillans.* FAZ, 04.08.1960, p.1.
- Französische Warnung vor einem Alleingang.* FAZ, 06.02.1959, p.4.
- Geplänkel.* FAZ, 16.04.1959, p.11.
- Geteiltes Europa?* FAZ, 21.11.1959, p.1.
- Gillessen, Günther: Schluß mit dem Burenkrieg.* FAZ, 06.11.1959, p.1.
- „Gut Voran“.* FAZ, 30.05.1961, p.1.
- Heath schildert die Vorteile der EWG.* FAZ, 19.05.1961, p.5.
- Herter hat Blanko-Vollmacht von Eisenhower.* FAZ, 21.05.1959, p.4.
- Herter richtet sich auf vier Wochen in Genf ein.* FAZ, 09.05.1959, p.1.
- Heuss – Symbol des Wandels.* FAZ, 21.10.1958, p.2.
- Heuss bei der Königin.* FAZ, 20.10.1958, p.1.
- Heuss dankt für die herzliche Aufnahme.* FAZ, 24.10.1958, p.1.
- Heuss fordert Phantasie und Zähigkeit im Verhandeln.* FAZ, 02.01.1959, p.1.
- Heuss von der Königin herzlich empfangen. Prunkvolle Begrüßungszeremonie auf dem Viktoriabahnhof.* FAZ, 21.10.1958, p.1.
- Heuss von Lord Pakenham geehrt.* FAZ, 24.10.1958, p.1.
- Heuss wird im Oberhaus verteidigt.* FAZ, 01.11.1958, p.3.
- Hinterher ist man klüger.* FAZ, 24.10.1958, p.2.
- Historisch.* FAZ, 01.08.1961, p.1.
- Hoffnung auf Adenauer und de Gaulles gute Nerven.* FAZ, 28.02.1959, p.3.

- Hoffnung beim Staatsbesuch.* FAZ, 23.10.1958, p.2.
- Höpfl, Heinz: *Die Chance Europas.* FAZ, 02.08.1961, p.1.
- Höpfl, Heinz: *Der trennende Ärmelkanal.* FAZ, 26.11.1959, p.2.
- Höpfl, Heinz: *Der unnötige Hader.* FAZ, 21.11.1959, p.1.
- Höpfl, Heinz: *England und Westeuropa.* FAZ, 29.04.1959, p.1.
- Höpfl, Heinz: *Macmillan und sein Plan.* FAZ, 17.04.1959, p.1.
- Höpfl, Heinz: *Der Flug nach Moskau.* FAZ, 23.02.1959, p.1.
- Höpfl, Heinz: *Die Rede der Königin.* FAZ, 25.10.1958, p.1.
- Kein Alleingang.* FAZ, 05.02.1959, p.1.
- Kein Kurswechsel im Kreml.* FAZ, 03.04.1959, p.2.
- Keine volle Übereinstimmung Macmillan – de Gaulle.* FAZ, 11.03.1959, p.3.
- Konflikt der Loyalitäten.* FAZ, 08.08.1959, p.2.
- Lindlen Fraser über Berlin.* FAZ, 25.09.1959, p.4.
- Lloyd rechnet mit der Gipfelkonferenz.* FAZ, 10.07.1959, p.4.
- London fühlt sich weniger betroffen.* FAZ, 02.02.1959, p.3.
- London über Äußerungen Adenauers im Fernsehen verstimmt.* FAZ, 30.08.1962, p.1.
- London und Bonn sind sich nähergekommen.* FAZ, 12.08.1960, p.1.
- London wartet Stellungnahme Chruschtschows ab.* FAZ, 27.01.1959, p.3.
- London würdigt die Bemühungen Adenauers.* FAZ, 18.02.1961, p.4.
- Macmillan heute beim Bundeskanzler.* FAZ, 08.10.1958, p.1.
- Macmillan heute in Bonn.* FAZ, 10.08.1960, p.1.
- Macmillan heute in Moskau.* FAZ, 21.02.1959, p.1.
- Macmillan in Kiew eingetroffen.* FAZ, 27.02.1959, p.4.
- Macmillan konzentriert sich auf Europa.* FAZ, 15.10.1959, p.3.
- Macmillan nach Verständigung mit Adenauer abgereist.* FAZ, 14.03.1959, p.1.
- Macmillan ohne Ergebnisse in der Deutschlandfrage zurück.* FAZ, 04.03.1959, p.1.
- Macmillan reist schon am 21. Februar in die Sowjetunion.* FAZ, 06.02.1959, p.1.

- Macmillan sieht den Anschluß Englands in Reichweite.* FAZ, 30.05.1961, p.1.
- Macmillan soll die Genfer Konferenz retten.* FAZ, 23.02.1959, p.3.
- Macmillan soll reisen.* FAZ, 05.02.1959, p.2.
- Macmillan und Chruschtschow über Deutschland nicht einig.* FAZ, 04.03.1959, p.7.
- Macmillan und der Kreml.* FAZ, 13.02.1959, p.2.
- Macmillan und Lord Home kommen heute nach Bonn.* FAZ, 08.01.1962, p.1.
- Macmillan warnt in Leningrad vor gefährlichen Situationen.* FAZ, 02.03.1959, p.4.
- Macmillan will Aufnahme in die EWG beantragen.* FAZ, 01.08.1961, p.1.
- Macmillan zur Reise nach Moskau entschlossen.* FAZ, 05.02.1959, p.1.
- Maetzke, Ernst-Otto: Spiel mit Nichtangriffspakten.* FAZ, 08.05.1959, p.1.
- Menzies: Adenauer falsch unterrichtet.* FAZ, 10.07.1959, p.3.
- Mißtrauen in die englische Politik.* FAZ, 05.02.1959, p.2.
- Missverständnisse zwischen Bonn und Brüssel behoben.* FAZ, 27.07.1962, p.1.
- Mit Macmillan über die politischen Aspekte der Abrüstung einig.* FAZ, 20.11.1959, p.1.
- Nervenproben.* FAZ, 12.06.1959, p.2.
- Neue Impulse von Adenauers Paris-Reise erwartet.* FAZ, 27.02.1959, p.3.
- Neue Phase der britischen EWG-Politik?* FAZ, 04.04.1961, p.22.
- Offenbarung deutscher Mentalität.* FAZ, 09.06.1959, p.2.
- Ohne Silbenrätsel.* FAZ, 10.10.1958, p.2.
- Ohne Zensur.* FAZ, 26.02.1959, p.2.
- Paris betrachtet Macmillans Reise mit Skepsis.* FAZ, 07.02.1959, p.1.
- Paris sieht als Dulles' Hauptziel London.* FAZ, 03.02.1959, p.3.
- Paris weiter skeptisch.* FAZ, 23.02.1959, p.3.
- Paris will politische Union zunächst ohne England.* FAZ, 18.07.1962, p.3.
- Plädoyer für vernünftige Haltung zu Deutschland.* FAZ, 04.05.1959, p.4.
- Pörzgen, Hermann: In Moskau gilt ein anderer Knigge.* FAZ, 28.02.1959, p.4.
- Pörzgen, Hermann: Chruschtschows Überraschung für seinen Gast.* FAZ, 26.02.1959, p.2.

- Prachtentfaltung für Heuss.* FAZ, 18.10.1958, p.3.
- Programmänderung wegen einer Erkältung.* FAZ, 23.02.1959, p.1.
- Rapp, Alfred: *Man kommt sich näher.* FAZ, 16.03.1959, p.2.
- Rapp, Alfred: *Parlamentäre im Niemandsland?* FAZ, 08.10.1958, p.2.
- Rasche Fortschritte im Gespräch zwischen Adenauer und Macmillan.* FAZ, 19.11.1959, p.1.
- Reifenberg, Benno: *Die Verbindung ist hergestellt.* FAZ, 15.04.1961, p.1.
- Reifenberg, Benno: *Adenauer, de Gaulle – und Chruschtschow.* FAZ, 12.12.1959, p.1.
- Reifenberg, Benno: „*Sehr willkommen*“. FAZ, 07.04.1959, p.1.
- Reifenberg, Benno: *Englands Rolle, wohlverstanden.* FAZ, 07.03.1959, p.1.
- Roeper, Hans: *England vor einem Wendepunkt?* FAZ, 27.07.1961, p.1.
- Roeper, Hans: *Englands neuer Europa-Kurs.* FAZ, 25.05.1961, p.1.
- Roeper, Hans: *Europäischer ‚Sechs‘-Appeal.* FAZ, 03.01.1959, p.7.
- Rückblick auf den Heuss-Besuch.* FAZ, 25.10.1958, p.2.
- Rücksicht auf die Wahlchancen.* FAZ, 04.03.1959, p.2.
- Scharfe Kritik an England.* FAZ, 11.05.1959, p.15.
- Schatzkanzler Lloyd Anfang März zu Finanzgesprächen in Bonn.* FAZ, 24.02.1961, p.1.
- Schröder befürwortet entschieden den Beitritt Großbritanniens.* FAZ, 05.06.1962, p.1.
- Schwelien, Joachim: *Europäer unter sich.* FAZ, 13.02.1961, p.1.
- Stete Richtung auf London.* FAZ, 12.09.1959, p.1.
- Stimmungsumschwung nach dem Heuss-Besuch.* FAZ, 27.10.1958, p.3.
- Tern, Jürgen: *Willkommen.* FAZ, 08.01.1962, p.1.
- Tern, Jürgen: *In enger Verbindung.* FAZ, 13.08.1960, p.1.
- Tern, Jürgen: *Großbritannien gehört dazu.* FAZ, 06.08.1960, p.1.
- Tern, Jürgen: *Chequers.* FAZ, 19.11.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Nach London,* 16.11.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Gereizt.* FAZ, 06.04.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Weiche Welle.* FAZ, 20.03.1959, p.1.

- Tern, Jürgen: *Besuch aus London*. FAZ, 13.03.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Die Krise verschärft sich*. FAZ, 28.02.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Mehr als das Alibi*. FAZ, 21.02.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Die Antwort an Moskau*. FAZ, 14.02.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Dulles und Adenauer müssen sich schlüssig werden*. FAZ, 07.02.1959, p.1.
- Tern, Jürgen: *Vertrauen zu Dulles*. FAZ, 03.02.1959, p.1.
- Thomas, Gina: *Die Insel unseres Missvergnügens*. FAZ, 25.06.2016, p.9.
- Tumulte bei Strauß-Kundgebung*. FAZ, 27.10.1958, p.4.
- Uebler Lufthauch für Macmillan*. FAZ, 20.02.1959, p.2.
- Unwillen über Macmillans ausweichende Haltung*. FAZ, 08.06.1961, p.5.
- Urteil und Vorurteil*. FAZ, 19.09.1959, p.2.
- Vergleiche mit Hitlers Starrheit*. FAZ, 08.04.1959, p.2.
- Verteilte Rollen statt Mißtrauen*. FAZ, 30.05.1959, p.1.
- Vertraulich in Marly-le-Roi*. FAZ, 05.03.1959, p.1.
- Verwunderung in London über die Rede Adenauers*. FAZ, 10.04.1959, p.3.
- Warnung für Heuss*. FAZ, 18.10.1958, p.2.
- Was sie in Deutschland suchen*. FAZ, 15.12.1959, p.2.
- Washington rechnet mit schwerer Nervenprobe*. FAZ, 02.03.1959, p.4.
- Washington vor einem Dilemma in der Berlinkrise*. FAZ, 17.03.1959, p.3.
- Weil er den Kampf liebt*. FAZ, 26.06.1959, p.2.
- Weitere Stimmen für Englands Beitritt zur EWG*. FAZ, 23.05.1961, p.3.
- Westliche Antwort noch ohne neue Vorschläge für Deutschland*. FAZ, 30.01.1959, p.4.
- „Wirkliche Arbeit“*. FAZ, 24.02.1959, p.1.
- „Zusammenschluß Europas ist unvermeidlich“*. SZ, 02.08.1962, p.2.
- Zwei Tage London*. FAZ, 23.02.1961, p.1.
- Zwischen Bonn und London*. FAZ, 18.08.1959, p.2.

13.1.2.2 Süddeutsche Zeitung

- Adenauer beruhigt die Briten.* SZ, 16.11.1959, p.2.
- Adenauer bringt Zusage de Gaulles.* SZ, 06.03.1959, p.1.
- Adenauer fordert ein hartes Nein.* SZ, 13.01.1959, p.1.
- Adenauer in London.* SZ, 18.11.1959, p.2.
- Adenauer in London.* SZ, 23.02.1961, p.1.
- Adenauer ist ‚durchaus zufrieden‘.* SZ, 22.11.1959, p.1.
- Adenauer morgen in London.* SZ, 21.02.1961, p.2.
- Adenauer reist am 17. November nach London. Wunsch nach Verständigung mit Macmillan.* SZ, 21.10.1959, p.1.
- Adenauer reist zu de Gaulle.* SZ, 26.02.1959, p.1.
- Adenauer verärgert London.* SZ, 30.08.1962, p.1.
- Adenauer zum deutsch-britischen Verhältnis.* SZ, 09.04.1959, p.2.
- Adenauer: Amerika soll führen.* SZ, 26.07.1961, p.1.
- Adenauers Rede erhöht die Mißstimmung in England.* SZ, 10.04.1959, p.2.
- Auseinandersetzung mit Heuss-Besuch geht weiter.* SZ, 25.10.1958, p.1.
- Äußerung Adenauers stiftet Verwirrung.* SZ, 11.05.1962, p.1.
- Bedenken in Großbritannien.* SZ, 17.01.1962, p.2.
- Birnbaum, Immanuel: Adenauers neues Eigentor.* SZ, 31.08.1962, p.1.
- Birnbaum, Immanuel: Sprecher des Westens.* SZ, 23.02.1959, p.1.
- Bonn erwartet Macmillan.* SZ, 09.08.1960, p.2.
- Bonn lehnt Entspannungszone ab.* SZ, 07.03.1959, p.1.
- Bonn wartet Macmillans Rückkehr ab.* SZ, 24.02.1959, p.2.
- Bonn zum EWG-Beitritt.* SZ, 23.08.1962, p.2.
- Brown, Douglas: A Check to the Europeans.* Daily Telegraph, 15.08.1960, p.8.
- ‚Brückenschlag EWG-EFTA überholt‘.* SZ, 17.05.1961, p.2.
- Chruschtschow brüskiert Macmillan ‚Mitschuldig am Flugzeugzwischenfall‘.* SZ, 06.08.1960, p.1.

- Chruschtschow kommt in die DDR.* SZ, 02.03.1959, p.1.
- Das Streiflicht.* SZ, 11.08.1960, p.1.
- Das Streiflicht.* SZ, 26.02.1959, p.1.
- Das Streiflicht.* SZ, 24.02.1959, p.1.
- Das Streiflicht.* SZ, 13.11.1958, p.1.
- Das Streiflicht.* SZ, 20.10.1958, p.1.
- Das Verhältnis Bonn – London.* SZ, 19.10.1959, p.2.
- De Gaulle mit Adenauer einig.* SZ, 05.03.1959, p.1.
- De Gaulle und Adenauer für Union Europas.* SZ, 06.07.1962, p.1.
- Der Bundespräsident bei der Königin.* SZ, 25.10.1958, p.3.
- Der Schatten der Vergangenheit.* SZ, 18.11.1959, p.3.
- Deutliche Zurückhaltung in der britischen Presse.* SZ, 21.10.1958, p.2.
- Die Freihandelszone ist begraben.* SZ, 15.02.1959, p.1.
- Die Westmächte bestehen auf ihren Rechten.* SZ, 26.08.1961, p.1.
- Die Westmächte protestieren in Moskau.* SZ, 18.08.1961, p.1.
- Dulles auf dem Weg nach Bonn.* SZ, 08.02.1959, p.2.
- Paulus, E. G.: *Die erste Runde.* SZ, 07.08.1962, p.1.
- England auf dem Wege in die EWG.* SZ, 06.08.1962, p.1.
- England beantragt Aufnahme in die EWG.* SZ, 01.08.1961, p.1.
- England und die Zukunft Europas.* SZ, 12.01.1959, p.2.
- Erregung um Adenauer-Interview.* SZ, 23.06.1959, p.3.
- EWG begrüßt Englands Beitrittsabsicht.* SZ, 02.08.1961, p.1.
- Fackler, Maxim: *Adenauer und die Engländer.* SZ, 23.08.1962, p.1.
- Fackler, Maxim: *Das europäische Abc.* SZ, 18.05.1961, p.1.
- Fackler, Maxim: *Zwischen Paris und London.* SZ, 14.04.1959, p.1.
- Foster Dulles in London eingetroffen. Macmillan will zu Chruschtschow fahren.* SZ, 05.02.1959, p.1.
- Frankreichs Premier in London.* SZ, 13.04.1959, p.2.

- Frisch, Alfred: *Washington stärkt EWG den Rücken*. SZ, 10.04.1961, p.1.
- Für deutsch-britische Freundschaft*. SZ, 15.01.1961, p.2.
- Gegensätze Eisenhower – Macmillan*. SZ, 06.03.1959, p.1.
- Gerüchte um einen Beitritt Großbritanniens verdichten sich*. SZ, 13.04.1961, p.5.
- Geyer, Curt: *Adenauer in London*. SZ, 18.11.1959, p.1.
- Geyer, Curt: *Macmillans Moskau-Reise weckt gemischte Gefühle*. SZ, 08.02.1959, p.1.
- Geyer, Curt: *Deutsch-englische Mißtöne*. SZ, 13.11.1958, p.2.
- Geyer, Curt: *Staatsbankett mit goldenen Tellern*. SZ, 22.10.1958, p.3.
- Geyer, Curt: *Badecker-Sternchen für Theodor Heuss*. SZ, 18.10.1958, p.6.
- Geyer, Curt: *Bundespräsident Heuss in London: Herzliche Begrüßung durch Königin Elisabeth*. SZ, 21.10.1958, p.1.
- Großer Empfang der Stadt London für Heuss. Königin Elisabeth in der deutschen Botschaft*. SZ, 22.10.1958, p.1.
- Heuss beendet Staatsbesuch in London*. SZ, 24.10.1958, p.1.
- Heuss fliegt heute nach London*. SZ, 20.10.1958, p.1.
- Heuss wirbt um Vertrauen zu Deutschland*. SZ, 23.10.1958, p.1.
- Historischer Besuch am Belgrave Square*. SZ, 20.10.1958, p.1.
- Junius: *Londons große Absicht*. SZ, 18.11.1959, p.1.
- Junius: *Europäische Seufzerbrücke*. SZ, 12.11.1959, p.1.
- Junius: *Wolken am Himmel*. SZ, 28.02.1959, p.1.
- Junius: *Der Londoner Schock kann heilsam sein*. SZ, 25.10.1958, p.6.
- Junius: *Zwischentöne in London*. SZ, 22.10.1958, p.1.
- Kennedys Gespräch mit Macmillan*. SZ, 10.04.1961, p.2.
- Kritische Phase der EWG-Gespräche*. SZ, 01.08.1962, p.1.
- Kühleres Verhandlungsklima im Kreml*. SZ, 26.02.1959, p.2.
- Labour-Resolution gegen die EWG*. SZ, 27.07.1962, p.2.
- London erwartet Heuss*. SZ, 18.10.1958, p.1.
- London meldet gute Fortschritte*. SZ, 19.11.1959, p.1.

- Londons Europapolitik am Scheideweg.* SZ, 05.06.1962, p.1.
- Lord Pakenham zum Heuss-Besuch.* SZ, 28.10.1958, p.1.
- Macmillan am 19. März in Washington.* SZ, 07.03.1959, p.1.
- Macmillan auf Erkundung.* SZ, 08.10.1958, p.3.
- Macmillan bei Adenauer.* SZ, 13.03.1959, p.1.
- Macmillan heute bei Adenauer.* SZ, 08.10.1958, p.1.
- Macmillan heute bei Kennedy.* SZ, 05.04.1961, p.1.
- Macmillan in Zeitnot.* SZ, 14.07.1962, p.2.
- Macmillan kommt ohne Regenschirm.* SZ, 23.02.1959, p.3.
- Macmillan konnte de Gaulle nicht überzeugen.* SZ, 12.03.1959, p.1.
- Macmillan reist in die Ukraine.* SZ, 27.02.1959, p.1.
- Macmillan schreibt an Adenauer.* SZ, 26.08.1961, p.1.
- Macmillan und Adenauer kommen sich näher. Prinzipielle Einigung über verdünnte Zone.*
SZ, 14.03.1959, p.1.
- Macmillan und Adenauer sind entschlossen: Brückenschlag zwischen EWG und EFTA.* SZ,
12.08.1960, p.1.
- Macmillan: England muß Isolierung aufgeben.* SZ, 03.08.1961, p.1.
- Macmillans ‚Mißerfolg‘.* SZ, 07.03.1959, p.3.
- Macmillans Aussprache mit Adenauer.* SZ, 10.01.1962, p.1.
- Macmillans Besuch in Bonn.* SZ, 08.01.1962, p.2.
- Macmillans Besuch in der Sowjetunion beendet.* SZ, 04.03.1959, pp.1f.
- Macmillans Bonner Programm.* SZ, 09.01.1962, p.1.
- Macmillans Gespräche im Kreml.* SZ, 24.02.1959, p.1.
- Macmillans Gipfel-Idee auf Eis.* SZ, 29.05.1960, p.2.
- Macmillans Verhandlungsposition für den Bonner Besuch.* SZ, 10.08.1960, p.2.
- Nach Macmillans Besuch.* SZ, 13.08.1960, p.2.
- Nervenkrieg um Berlin.* SZ, 01.06.1961, p.1.
- Neues EWG-Gespräch mit England.* SZ, 02.08.1962, p.2.

- Schnelle deutsch-britische Einigung.* SZ, 25.03.1961, p.1.
- Simon, Kurt: *Zwang zur Einheit.* SZ, 16.01.1962, p.1.
- Staegmeyr, Elly: *Alles drängt zur EWG.* SZ, 06.07.1962, p.1.
- Starke Besorgnis im Westen.* SZ, 14.08.1961, p.1.
- Thilenius, Richard: *Auf zwei Klavieren.* SZ, 12.08.1960, p.1.
- Thilenius, Richard: *Macmillan in Bonn.* SZ, 12.03.1959, p.1.
- Um den EWG-Beitritt Englands.* SZ, 13.01.1962, p.3.
- Um Englands Anschluß an die EWG.* SZ, 13.04.1961, p.2.
- Vertrauensvolle Aussprache mit Macmillan.* SZ, 09.10.1958, p.1.
- Warum der Westen nicht handelt.* SZ, 18.08.1961, p.1.
- WEU-Parlament tagt in London.* SZ, 29.05.1961, p.2.
- Zurückhaltung in Bonn.* SZ, 24.10.1958, p.2.

13.1.2.3 Die Welt

- Adenauer: Differenzen vor dem Gipfel beseitigen.* Die Welt, 24.06.1959, p.2.
- Adenauer: Uneingeschränkt nein. Brentano: Nicht ein Ansatzpunkt.* Die Welt, 14.01.1959, p.1.
- Alliierte Panzer sichern in Berlin die Sektorengrenze.* Die Welt, 24.08.1961, p.1.
- Bonn appelliert an die Fairneß der britischen Presse.* Die Welt, 15.08.1959, p.2.
- Bonn begrüßt den britischen Schritt.* Die Welt, 01.08.1961, p.1.
- Bonn beruhigt Großbritannien.* Die Welt, 18.07.1962, p.2.
- Bonn ist betroffen über die kühlen Stimmen aus London.* Die Welt, 24.10.1958, p.2.
- Bonn spricht von einer weiteren Verschärfung.* Die Welt, 25.02.1959, p.1.
- Bonn: Kein Widerstand Adenauers gegen Beitritt Englands zur EWG.* Die Welt, 11.05.1962, p.1.
- „Britten stehen hinter Berlin“.* Die Welt, 09.06.1961, p.1.
- Britischer Premier unterstützt Bonn.* Die Welt, 10.10.1958, p.1.
- Bundesregierung wünscht engere Bindung Englands an Europa.* Die Welt, 21.02.1961, p.1.

- Chruschtschow: Nur Konferenz der Regierungschefs sinnvoll.* Die Welt, 25.02.1959, p.1.
- Der Bundeskanzler und Macmillan erzielen ‚völlige Einigung‘.* Die Welt, 14.03.1959, p.1.
- Der Westen streicht freie Wahlen als Vorbedingung für die Einheit.* Die Welt, 15.01.1959, p.1.
- Deutsche Haltung unverändert.* Die Welt, 11.05.1962, p.1.
- Die Sorge in Amerika wächst. Gipfeltreffen als letzter Ausweg?* Die Welt, 28.02.1959, p.1.
- Die Tat.* Die Welt, 23.10.1958, p.2.
- Die Westmächte werden handeln.* Die Welt, 15.08.1961, p.2.
- Ehrliches Bedauern in Bonn und Schadenfreude in London.* Die Welt, 08.06.1959, p.2.
- Einigkeit.* Die Welt, 14.03.1959, p.1.
- Einlenken.* Die Welt, 03.03.1959, p.1.
- Eisenhower und Macmillan: Nicht mehr so starr.* Die Welt, 05.03.1959, p.1.
- Elizabeth II. kommt 1960 nach Deutschland.* Die Welt, 24.10.1958, p.1.
- Elizabeth II. zu Gast bei Heuss.* Die Welt, 22.10.1958, p.2.
- England soll ‚goldene Chance‘ nützen.* Die Welt, 31.05.1961, p.4.
- Engländer sind verärgert. Eckhardt beschwichtigt.* Die Welt, 23.06.1959, p.1.
- ‚EWG ist eine weltoffene Gemeinschaft‘.* Die Welt, 07.06.1962, p.2.
- EWG-Gipfeltreffen soll toten Punkt der Europapolitik überwinden.* Die Welt, 04.07.1962, p.1.
- EWG-Staateneinigen sich in Brüssel.* Die Welt, 15.01.1962, p.1.
- Fernsehsendung sollte gekürzt werden.* Die Welt, 30.08.1962, p.1.
- Finanzgespräche auch mit London Schwatzkanzler Lloyd nach Bonn.* Die Welt, 24.02.1961, p.1.
- Fromm, Ernst-Ulrich: *Ein Interview und seine Folgen.* Die Welt, 30.08.1962, p.1.
- Fromm, Ernst-Ulrich: *Nebel über dem Kanal.* Die Welt, 22.02.1961, p.1.
- Für ein paar Stunden wieder Professor.* Die Welt, 23.10.1958, p.2.
- Globig, Fritz von: *Hamlet und Europa.* Die Welt, 19.07.1962, p.1.
- Globig, Fritz von: *England am Rubikon.* Die Welt, 22.01.1962, p.1.
- Globig, Fritz von: *England springt nach Europa.* Die Welt, 02.08.1961, p.1.
- Globig, Fritz von: *Auf dem Weg nach Europa.* Die Welt, 25.05.1961, p.1.

- Globig, Fritz von: *Ohne Regenschirm nach Moskau*. Die Welt, 13.02.1959, p.1.
- Globig, Fritz von: *Der Kanal ist noch tief*. Die Welt, 27.11.1958, pp.1f.
- Globig, Fritz von: *Ein Staatsbesuch beseitigt Illusionen*. Die Welt, 24.10.1958, p.2.
- Globig, Fritz von: *Der Staatsbesuch beginnt in der Luft*. Die Welt, 20.10.1958, p.3.
- Globig, Fritz von: *Märchenhafte Pracht erwartet Präsident Heuss in London*. Die Welt, 18.10.1958, p.3.
- Größeres Europa*. Die Welt, 08.05.1961, p.1.
- Haffner, Sebastian: *Deutschland und England*. Die Welt, 08.08.1960, p.3.
- Heuss prunkvoll empfangen*. Die Welt, 21.10.1958, p.2.
- Heuss trotz allem erfolgreich*. Die Welt, 25.10.1958, p.2.
- Heuss zurückgekehrt*. Die Welt, 24.10.1958, p.1.
- Heute in Bonn: Gespräch Adenauer-Macmillan*. Die Welt, 08.10.1958, p.1.
- Kanzler-Macmillan einig*. Die Welt, 12.08.1960, p.1.
- Kein Silbenrätsel*. Die Welt, 10.10.1958, p.2.
- Königin-Rede über „deutsche Vorfahren“ beeindruckt England*. Die Welt, 22.10.1958, p.1.
- Lieber Freund!* Die Welt, 11.08.1960, p.1.
- London hofft auf die Einladung der Sechs*. Die Welt, 14.02.1961, p.4.
- London setzt Hoffnung auf Adenauer*. Die Welt, 22.02.1961, p.1.
- London spricht von einer ‚Sackgasse‘*. Die Welt, 28.07.1962, p.1.
- London über Adenauer verstimmt*. Die Welt, 16.09.1959, p.2.
- London über Adenauers Kritik verstimmt*. Die Welt, 24.06.1959, p.2.
- London: Erfolg des Premiers*. Die Welt, 03.03.1959, p.4.
- Macmillan blieb erfolglos*. Die Welt, 27.02.1959, p.1.
- Macmillan heute in Bonn*. Die Welt, 12.02.1959, p.2.
- Macmillan heute in Moskau*. Die Welt, 21.02.1959, p.1.
- Macmillan im Palais Schaumburg*. Die Welt, 09.10.1958, p.1.
- Macmillan in Bonn: Unser Ziel ist die Einheit Europas*. Die Welt, 11.08.1960, p.1.

- Macmillan mit Adenauer einig über Berlin.* Ostpolitik und Europa. Die Welt, 10.01.1962, p.1.
- Macmillan schon zweieinhalb Stunden bei Chruschtschow im Kreml.* Die Welt, 24.02.1959, p.1.
- Macmillan trifft heute in Bonn den Bundeskanzler.* Die Welt, 12.03.1959, p.1.
- Macmillan vom Bundeskanzler enttäuscht.* Die Welt, 27.08.1962, p.1.
- Macmillan will Preis für die Wiedervereinigung erkunden.* Die Welt, 06.02.1959, p.1.
- Macmillan.* Die Welt, 23.02.1959, p.1.
- Moskau nun doch für Treffen der Außenminister im April.* Die Welt, 03.03.1959, p.1.
- Moskaureise?* Die Welt, 04.02.1959, p.1.
- Nachspiel im Oberhaus zum Heuss-Besuch in London.* Die Welt, 01.11.1958, p.2.
- Nachspiel im Oberhaus zum Heuss-Besuch in London. Lords kritisieren Journalisten.* Die Welt, 01.11.1958, p.2.
- Nächstes Ziel: Union Europas.* Die Welt, 09.07.1962, p.1.
- Nebel.* Die Welt, 11.05.1962, p.1.
- Nervenkrieg.* Die Welt, 15.06.1962, p.1.
- Neuer Versuch.* Die Welt, 24.02.1961, p.1.
- Ohne England fehlt der EWG das innere Gleichgewicht.* Die Welt, 01.06.1961, p.5.
- Paris: Macmillan nicht erfolglos.* Die Welt, 03.03.1959, p.4.
- Scharfe Kritik an Macmillan.* Die Welt, 28.04.1961, p.4.
- Schröder, Georg: England muß beitreten.* Die Welt, 23.08.1962, p.1.
- Schröder, Georg: Ein Schritt vorwärts.* Die Welt, 12.08.1960, p.1.
- Schröder, Georg: Europa – nicht ohne England.* Die Welt, 10.08.1960, p.1.
- Schröder: EWG-Beitritt Londons hat Vorrang bei der Europa-Politik.* Die Welt, 28.06.1962, p.1.
- Schwieriger Auftakt in Brüssel.* Die Welt, 01.08.1962, p.5.
- Sechsspännig durch London.* Die Welt, 21.10.1958, p.1.
- Sethe, Paul: Gräben und Brücken.* Die Welt, 22.10.1958, p.1.
- Sethe, Paul: Der britische Premier in Bonn.* Die Welt, 08.10.1958, p.1.

- „Sowjetnote Versuch zum Einlenken“. *Die Welt*, 03.03.1959, p.4.
- Spaak stimmt politischer Union Europas vor Beitritt Englands zu*. *Die Welt*, 27.07.1962, p.1.
- Steel kritisiert Reaktion der Londoner Presse auf Heuss-Besuch*. *Die Welt*, 07.11.1958, p.2.
- Steel: Wir stehen zu Westberlin*. *Die Welt*, 18.08.1961, p.3.
- Strauß: Partnerschaft USA-Europa beste Waffe gegen Kommunismus*. *Die Welt*, 14.06.1962, p.1.
- Und Dulles?* *Die Welt*, 05.03.1959, p.1.
- Unter Freunden*. *Die Welt*, 25.03.1961, p.1.
- USA mit Englands Beitritt zur EWG einverstanden?* *Die Welt*, 11.04.1961, p.9.
- Vorbehalte und Zweifel in London nach Bonner Besuch Macmillans*. *Die Welt*, 11.01.1962, p.2.
- Westmächte fordern Moskau auf: Sperraktionen in Berlin beenden*. *Die Welt*, 18.08.1961, p.1.
- Zehrer, Hans: *Der Westen bleibt fest*. *Die Welt*, 10.02.1959, p.2.
- Zehrer, Hans: *Haben wir es geschafft?* *Die Welt*, 25.10.1958, p.1.
- Zwiesgespräch*. *Die Welt*, 06.04.1961, p.1.

13.1.2.4 Weitere

- Der Westen tut nichts*. *Bild-Zeitung*, 16.08.1961, p.1.

13.2 Archivadokumente

13.2.1 Bundarchiv Koblenz (BAK)

- B145-588: Bundespresseamt Bonn: *Echo der deutschen Presse auf den Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in London*, 23.10.1958.
- B145-588: Bundespresseamt Bonn: *An die deutsche Botschaft London zur Unterrichtung des Herrn Bundespräsidenten*, 23.10.1958.
- B145-588: *Persönlicher Brief von F.M. Bennett an den Herausgeber des Bonner Generalanzeiger*, 27.10.1958.
- B145-588: *Resumé des britischen Presse-Echos zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten*. 28.10.1958.

- B145-588: *Brief des Botschafters Hans von Herwarth*. 30.10.1958.
- B145-588: *Britische Presse vom 20. und 21.10. zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten*. 22.10.1958.
- B145-588: *Britische Presse vom 22.10. zum Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in England*. 23.10.1958.
- B145-588: Hans von Herwarth: *Staatsbesuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien (Politischer Bericht)*. 04.11.1958.
- B145-588: *Rede des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland Prof. Dr. Heuss in der County Hall, London am 22. Oktober 1958*, 22.10.1958.
- B145-588: *Presseverlautbarung British Information Services. Der Bundespräsident in England*, 14.10.1958.
- B145-588: *Bundespräsidenten-Besuch*, 24.07.1958.
- B145-588: *Queen Elizabeth*. 20.10.1958.
- B145-588: *Besuch des Herrn Bundespräsidenten in Grossbritannien*, o.D.
- B145-1309: *Das deutsch-britische Verhältnis im Spiegel der britischen Publizistik*. 18.10.1961.
- B145-1122: *Rede des Premierministers Harold Macmillan vor dem Massachusetts Institute of Technology am Freitag, den 07. April 1961*. 07.04.1961.
- B145-1122 (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung): *Background to the Disputes over Germany*, 13.03.1959.
- B145-1309: *Die deutsch-britischen Beziehungen in der deutschen Presse 1959-1961*. 18.10.1961.
- B145-2142 (Deutsche Auslandsvertretungen in Großbritannien Band 1): *Entwurf Instruktionen für einen neuen Botschafter London*, 25.08.1961.
- B145-2385: "Schaut Deutschland der Vergangenheit ins Auge?", o.D.
- B145-6552: *Das Deutschlandbild der Briten*, 22.03.1965.
- B154-7555: *Verhalten der deutschen Presse gegenüber Großbritannien*, 12.10.1965.
- B122-Anh85: *Wortlaut der Fernseh- und Rundfunkansprache des Herrn Bundeskanzlers*. 08.04.1959.
- B145-1122: *Rede des Premierministers Harold Macmillan vor dem Massachusetts Institute of Technology am Freitag, den 07. April 1961*. 07.04.1961.
- N1221-62: *Brief von Konrad Adenauer an Theodor Heuss*. 16.08.1960.

- N1221-62: *Privater Brief Konrad Adenauers an Theodor Heuss*, 20.06.1960.
- N.N.: *Britische Presse zum bevorstehenden Macmillan-Besuch*. 08.05.1957.
- N.N.: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Bundeskanzler Adenauer und General de Gaulle am 09.12.1961 in Paris*. 09.12.1961.
- N.N.: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle in Bonn*. 17.02.1962.
- N.N.: *Unterredung zwischen General de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer in Colombey-les-deux-Eglises*. 14.09.1958.
- N.N.: *Aufzeichnung des Gesprächs des Herrn Bundeskanzlers mit Premierminister Debré*, 04.03.1959.
- N.N.: *Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle*, 05.03.1959.
- N.N.: *Termin für Sir William Haley – Cadenabbia*. 16.03.1959.
- N.N.: *Aufzeichnung des Gesprächs zwischen Konrad Adenauer und Charles de Gaulle*, 03.08.1960.
- N.N.: *Aufzeichnung private Unterredung Adenauer und de Gaulle*, 22.05.1961.
- N.N.: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Bundeskanzler Adenauer und General de Gaulle am 09.12.1961 in Paris*. 09.12.1961.
- N.N.: *Personal letter from Lord Privy Seal Edward Heath to the Federal Chancellor Dr. Adenauer*. 05.11.1962.
- N.N.: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung zwischen Adenauer und de Gaulle*. 19.12.1961.
- N.N.: *Botschaft vom Herrn Premierminister Macmillan an Seine Exzellenz Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer*, o.D.

13.2.2 Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (PA AA)

- PA AA: 11. *Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter. Bericht über Arbeitsgruppe V*, o.D., p.1.
- PA AA: *Aufzeichnung der 11. Deutsch-Englischen Gespräche an den Herrn Botschafter*. 05.04.1960, p.3.
- PA AA: *Aufzeichnung: Das 13. Deutsch-Englische Gespräch in Königswinter*. 13.4.1962, p.2.
- PA AA: B31 8260: Becker: *Zehntes deutsch-englisches Gespräch in Königswinter vom 12. bis 15. März 1959*. 31.03.1959.

- PA AA: Becker: *Aufzeichnung des Zehnten Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter vom 12. bis 15. März 1959*, 31.03.1959.
- PA AA: *Britain and Europe*. 10.12.1959.
- PA AA: *Britisch-sowjetische Beziehungen*. 16.09.1959.
- PA AA: *Das 13. Deutsch-Englische Gespräch in Königswinter*. 13.04.1962.
- PA AA: Deutsch-Englische Gesellschaft e.V.: *11. Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter*, o.D.
- PA AA: Ed Morrow: "Germany" In: *TV Times*, 28.07.1958.
- PA AA: Florence Horsbrugh: *Report on The General Policy of the Council of Europe in the Light of the International Situation*. 25.09.1959
- PA AA: *Mitteilung des Herrn Bundeskanzlers an den Herrn Premierminister Harold Macmillan*. 30.12.1958.
- PA AA: *Report on the general policy of Europe in the light of the international situation. The Geneva Conference*, 15.09.1959.
- PA AA: *Vermerk: Deutsch-Englisches Gespräch in Königswinter vom 25.-27.d.M. Anregungen der Teilnehmer zu den Themen*, o.D., p.2.
- PA AA: Wolf Graf von Baudissin: *Einstellung der britischen Regierung zur Frage der europäischen Sicherheit*. 20.10.1959.

13.2.3 Stiftung Bundeskanzler Adenauer-Haus Rhöndorf (StBKAH)

- BI,36: *Konrad Adenauer an John Foster Dulles*, 20.11.1958.
- III, 057: *Unterredung des Herrn Bundeskanzlers mit dem britischen Premierminister Macmillan*, 13.03.1959.
- III, 088: *Aufzeichnung der Unterredung von Adenauer mit dem italienischen Botschafter Quadroni*. 16.03.1959.
- III, 088: *Unterredung Adenauers mit dem amerikanischen Botschafter Bruce*. 24.03.1959.
- III, 005: *Brief Adenauers an Harold Macmillan*, 30.04.1959.
- BIII, 58: *Geheime Aufzeichnung eines vertraulichen Gesprächs zwischen Adenauer und Macmillan*, 11.08.1960.
- BIII, 005: *Brief N. Chruschtschows an den Herrn Premierminister Macmillan*. 13.12.1961.

- BIII, 60: *Streng geheime Aufzeichnung zwischen dem Herrn Bundeskanzler und Premierminister Macmillan am 09.01.1962.* 09.01.1962.
- III, 078: *Streng geheime Aufzeichnung zwischen dem Herrn Bundeskanzler und dem britischen Lordsiegelbewahrer Edward Heath in Cadenabbia am 01.10.1962.* 01.10.1962.
- III, 089: *Streng geheime Aufzeichnung der Unterredung John F. Kennedys mit Konrad Adenauer,* 14.11.1962
- III 089: *Geheime Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem Herrn Bundeskanzler und dem amerikanischen Botschafter Dowling am 24.01.1963.* 24.01.1963.
- StBKAH: *Streng geheime Aufzeichnung zwischen dem Herrn Bundeskanzler und Premierminister Macmillan am 09.01.1962.* 09.01.1962.

13.2.4 Archiv für Christlich Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung (ACDP)

- ACDP: *Brief Konrad Adenauers an den Bundesaußenminister Dr. Gerhard Schröder.* 09.02.1962.
- ACDP: *dpa zum Adenauer-Besuch.* 21.02.1961.
- ACDP: *Vertiefung der deutsch-englischen Zusammenarbeit.* Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Nr. 7), 11.01.1962, p.57.
- ACDP: *Inhalt und Ergebnisse der Londoner Gespräche.* Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Nr. 41), 01.03.1961, p.365.
- ACDP: *Kommt Königin Elisabeth auch nach Berlin?* Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Nr. 200), 28.10.1958, p.1987.
- ACDP: *Premierminister Macmillan in Bonn.* 08.01.1962.
- ACDP: *Von Hase bedauert Differenz mit London (dpa).* 29.08.1962.
- ACDP: *Von Hase veranlasst Textstreichung (dpa).* 29.08.1962.
- 01-433-074/2: *Brief von Kurt Birrenbach an Hans von Herwarth,* 24.10.1958.
- 01-433-074/2: *Brief von Kurt Birrenbach an Hans von Herwarth.* 29.10.1958.
- I-433002/1: *Brief an Dr. Robert Pferdmenges,* 06.03.1959.
- I-433002/1: *Brief von Kurt Birrenbach an Staatssekretär Dr. Müller-Armack.* 12.03.1959.
- 01-433-074/2: *Die deutsch-englischen Beziehungen,* 23.06.1959.
- VII-001-021/5: *Konrad Adenauer vor dem Bundesparteiausschuss der CDU,* 28.09.1959.

- 01-433-074/2: *Hauptpunkte zum Verständnis der heutigen außenpolitischen Einstellung Großbritanniens gegenüber Westeuropa*, 11.11.1959.
- I-483 II312: James Reston, *De Gaulles Ansichten über Geschichte und Geographie sind abweichend*, 18.12.1961.
- I-483-287/6: *Brief Dr. Schröder an Bundeskanzler Adenauer*. 27.08.1962.
- 01-433-074/2: *Rede des britischen Verteidigungsminister Harold Watkinson vor britischen Abgeordneten*, o.D.
- 01-483-281/1: *Geheime Aufzeichnung des Gesprächs zwischen dem Herrn Bundesminister des Auswärtigen und dem britischen Außenminister Lord Home in Coppet am 12.03.1962*. 12.03.1962.

13.3 Sekundärliteratur

- Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1955-1959*. Stuttgart: Deutsche-Verlags-Anstalt, 1967.
- Adenauer, Konrad: *Erinnerungen 1959-1963. Fragmente*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1978.
- Ahrens, Rüdiger und Heinz Antor (Hrsg.): *Text – Culture – Reception. Cross-cultural Aspects of English Studies*. Heidelberg: Carl Winter, 1992.
- Ahrens, Rüdiger: "The Political Pamphlet: 1660-1714. Pre- and Post-Revolutionary Aspects" In: *Anglia*. (Bd. 109). Tübingen u.a.: Max Niemeyer, 1991, pp.21-43.
- Alexander, H.G.: *Zwischen Bonn und London. Missverständnisse und Hoffnungen*. Düsseldorf: Econ-Verlag, 1959.
- Allport, Gordon W.: *Die Natur des Vorurteils*. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1971.
- Anderson, Benedict: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Frankfurt u.a.: Campus, 2005.
- Anderson, Benedict: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London: Verso, 2006.
- Angermüller, Johannes: *The Discourse Studies Reader*. Amsterdam: Benjamins, 2014.
- Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: Beck, 2014.
- Assmann, Aleida: *Einführung in die Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2006.

- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kollektiven Gedächtnisses*. München: Beck, ⁵2010.
- Ayerst, David: *Guardian. Biography of a Newspaper*. London: Collins, 1971.
- Baberowski, Jörg, Hartmut Kaelble und Jürgen Schriewer (Hrsg.): *Selbstbilder und Fremdbilder. Repräsentation sozialer Ordnungen im Wandel*. Frankfurt/Main: Campus, 2008.
- Bassewitz, Susanne von: *Stereotypen und Massenmedien. Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1990.
- Bausinger, Hermann: „Identität“ In: *ibid.*, Utz Jeggle, Gottfried Korff et al.: *Grundzüge der Volkskunde*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1978, pp.204-263.
- Bausinger, Hermann: „Stereotypie und Wirklichkeit“ In: Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*. 14 Bd. München: Iudicium, 1988, pp.157-170.
- Bausinger, Hermann: *Typisch Deutsch. Wie deutsch sind die Deutschen?* München: CH Beck Verlag, ⁵2009.
- Bavendamm, Gundula (Hrsg.): *Wie ein Pulverfass! Berlin-Krise und Mauerbau*. Berlin: Berlin Story Verlag, 2011.
- Bell, Allan: *The Language of News Media*. Oxford u.a: Blackwell, 1991.
- Beller, Manfred und Joep Leerssen (Hrsg.): *Imagology: The cultural construction and literary representation of national characters: A Critical Survey*. Amsterdam u.a: Rodopi, 2007.
- Beller, Manfred: „Perception, image, imagology“ In: *ibid.* und Joep Leerssen: *Imagology: The cultural construction and literary representation of national characters: A Critical Survey*. Amsterdam u.a: Rodopi, 2007, pp.3-16.
- Bergius, Rudolf: *Sozialpsychologie*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1976.
- Bergler, Reinhold und Bernd Six: „Stereotype und Vorurteile“ In: C.F. Graumann (Hrsg.): *Handbuch der Psychologie* (Bd.7,2). Göttingen: Verlag für Psychologie, 1972, pp.1371-1432.
- Bhabha, Homi K.: „Introduction: Narrating the Nation“ In: Homi K. Bhabha (Hrsg.): *Nation and Narration*. London u.a: Routledge, 1990, pp.1-8.
- Bhabha, Homi K.: *The location of culture*. London: Routledge 1994.
- Binder, Beate, Wolfgang Kaschuba und Peter Niedermüller (Hrsg.): *Inszenierung des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts*. Köln: Böhlau (Band 7, Alltag & Kultur), 2001.

- Bösch, Frank und Dominik Geppert (Hrsg.): *Journalists as Political Actors. Transfers and Interactions between Britain and Germany since the late 19th Century*. Augsburg: Wißner Verlag, 2008.
- Boulding, Kenneth E.: "National Images and International Systems" In: Harold Karan Jacobson und William Zimmerman (Hrsg.): *The Shaping of Foreign Policy*. London u.a: Aldine Transaction, 2009, pp.120-131.
- Brigham, John C., John F. Dovidio, Blair T. Johnson und Samuel Gaertner: "Stereotyping, Prejudice and Discrimination: Another Look" In: C. Neil Macrae, Charles Stangor und Miles Hewstone (Hrsg.): *Stereotypes and Stereotyping*. New York u.a: The Guilford Press, 1996, pp.276-319.
- Bringéus, Nils-Arvid: „Gedanken über Bilder“ In: *Volkskunst. Zeitschrift für volkstümliche Sachkultur*. (Bd. 7:1) München: Callwey, 1984, pp.5-7.
- Bufler, Stefan und Ashley Rudolph: *Stereotypology/ie. Eine grenzüberschreitende Entdeckungsreise in das Privatleben nationaler Stereotypen*. Augsburg: Hochschule Augsburg, 2012.
- Buller, Jim and Charlie Jeffrey: "Britain, Germany and the Deepening of Europe: The Role of Domestic Norms and Institutions" In: Klaus Larres (Hrsg.): *Uneasy Allies. British-German Relations and European Integration since 1945*. Oxford: Oxford University Press, 2000, pp.127-142.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Nation, Nationalismus, Nationale Identität*. Bonn, 1998.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*. Bonn, 1989.
- Busse, Dietrich: "Diskurslinguistik als Kontextualisierung – Sprachwissenschaftliche Überlegungen zur Analyse gesellschaftlichen Wissens" In: Ingo H. Warnke (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*. Berlin u.a.: Gruyter., pp.81-105.
- Caldas-Coulthard, Carmen Rosa: "Cross-Cultural Representation of 'Otherness' in Media Discourse" In: Gilbert Weiss und Ruth Wodak (Hrsg.): *Critical Discourse Analysis: Theory and Interdisciplinarity*. Basingstoke u.a.: Palgrave Macmillan, 2008, pp.272-297.
- Cecil Cohen, Bernhard: *The Press and Foreign Policy*. Princeton: Princeton University Press, 1963.
- Cole, Peter: "The Structure of the Print Industry" In: Richard Keeble (Hrsg.): *Print Journalism. A Critical Introduction*. London: u.a: Routledge, 2005, pp.22-37.

- Conboy, Martin: "The Print Industry – Yesterday, Today and Tomorrow: An Overview" In: Richard Keeble: *Print Journalism. A Critical Introduction*. London: u.a: Routledge, 2005, pp.3-20.
- Conboy, Martin: *Journalism. A Critical History*. London u.a: Sage Publications, 2004.
- Conboy, Martin: *The Language of the News*. Oxon: Routledge, 2007.
- Conze, Eckart: „Zwischen Staatenwelt und Gesellschaftswelt“ In: Wilfried Loth und Jürgen Osterhammel (Hrsg.): *Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten*. (Studien zur Internationalen Geschichte, Bd.19) München: Oldenburg Verlag, 2000, pp.117-140.
- Creuzberger, Stefan und Dierk Hoffmann: „Antikommunismus und politische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland“ In: Stefan Creuzberger und Dierk Hoffmann (Hrsg.): „*Geistige Gefahr“ und „Immunsierung der Gesellschaft“*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2014, pp.1-13.
- Curran, James und Jean Seaton: *Power without responsibility. The press and broadcasting in Britain*. London: Routledge, 1991.
- David Ayerst: *Guardian. Biography of a Newspaper*. London: Collins, 1971.
- Deighton, Anne: "British-West German Relations, 1945-1972" In: Klaus Larres (Hrsg.): *Uneasy Allies. British-German Relations and European Integration since 1945*. Oxford: Oxford University Press, 2000, pp.27-44.
- Deser, Annemarie: „Nationale Stereotypen“ In: Beißwenger, Lars (Hrsg.): *Europabilder in Zeit und Raum – Von Athen und Rom nach Lissabon*. Berlin: Epubli, 2010, pp.99-111.
- Dreesen, Philipp, Łukasz Kumięga und Constanze Spieß (Hrsg.): *Mediendiskursanalyse. Diskurse – Dispositive – Medien – Macht*. Wiesbaden: Springer, 2012.
- Dukić, Davor (Hrsg.): *Imagologie heute: Ergebnisse, Herausforderungen, Perspektiven*. 10 Bd. Bonn: Bouvier, 2011.
- Dyroff, Stefan und Juliette Wedl: „Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder. Historische und zeitgenössische Beispiele kollektiver Konstruktionen in Europa. Eine Einleitung“ In: Stefan Dyroff, Silke Flegel und Juliette Wedl (Hrsg.): *Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder*. (Gesellschaft und Kultur, Bd. 4) Berlin: LIT-Verlag, 2007, pp.62-83.
- Dyserinck, Hugo: *Komparatistik. Eine Einführung*. Bonn: Bouvier Verlag, 1977.
- Eisenmann, Maria: *Das Amerikabild im Werk Edward Albees. Eine imagologisch-didaktische Analyse* (Anglistische Forschungen, Bd. 341). Heidelberg: Carl Winter Verlag, 2004.

- Engelmann, Jan (Hrsg.): *Botschaften der Macht: Der Foucault-Reader. Diskurs und Medien*. Stuttgart: DVA, 1999.
- Entmann, Robert M.: "Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm" In: *Journal of Communication* 43 (1993) Bd.4., pp.1460-2466.
- Erl, Astrid „Medium des kollektiven Gedächtnisses – ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff“ In: Astrid Erl und Ansgar Nünning (Hrsg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität*. Berlin u.a.: Walter de Gruyter, 2004, pp.3-22.
- Fairclough, Isabel und Norman Fairclough: *Political Discourse Analysis. A Method for Advanced Students*. London u.a.: Routledge, 2012.
- Fairclough, Norman und Ruth Wodak, "Critical Discourse Analysis" In: Teun A. van Dijk (Hrsg.): *Discourse as Social Interaction. Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction (Volume 2)*. London u.a.: Sage, 1997, pp.258-284.
- Fairclough, Norman: "Critical Discourse Analysis" In: James Paul Gee und Michael Handford: *The Routledge Handbook of Discourse Analysis*. London u.a.: Routledge, 2012, pp.9-20.
- Fairclough, Norman: *Media Discourse*. London u.a.: Arnold, 1995.
- Fischer, Heinz-Dietrich: *Die großen Zeitungen. Porträts der Weltpresse*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1966.
- Fischer, Manfred S.: „Literarische Imagologie am Scheideweg. Die Erforschung des ‚Bildes vom anderen Land‘ in der Literatur-Komparatistik“ In: Günther Blaicher (Hrsg.): *Erstarrtes Denken: Studien zu Klischee, Stereotyp und Vorurteil in englischsprachiger Literatur*. Tübingen: Günter Narr Verlag, 1987, pp.55-71.
- Förster, Jens: *Kleine Einführung in das Schubladendenken. Vom Nutzen und Nachteil des Vorurteils*. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2007.
- Foschepoth, Josef: „Adenauer, die Deutschen und die Deutsche Frage“ In: Heiner Timmermann (Hrsg.): *Deutschland und Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Entwicklungen, Verflechtungen, Konflikte*. Saarbrücken: Daddar, 1990, p.221-236.
- Foucault, Michel: "The Order of Discourse" In: Robert Young (Hrsg.): *Untying the Text: A Post-Structuralist Reader*. Boston: Routledge, 1981, pp.48-78.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge*. Frankfurt / Main: Suhrkamp, 1971.
- Foucault, Michel: *The Archaeology of Knowledge and the Discourse on Language*. New York: Vintage Books, 2010.

- Fraas, Claudia und Michael Klemm (Hrsg.): *Mediendiskurse. Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Frankfurt/Main: Peter Lang (Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft, Bd. 4), 2005.
- Frei, Daniel: *Feindbilder und Abrüstung. Die gegenseitige Einschätzung der UdSSR und der USA*. München: C.H. Beck, 1985.
- Gablentz, Otto M. von der: „Die Bedeutung Großbritanniens“ In: Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Außenpolitik*. München u.a.: Piper & Co., 1975, pp.253-258.
- Galtung, Johan und Mari Holmboe Ruge, “The Structure of Foreign News” In: *Journal of Peace Research* (Bd.2, 1), 1965, pp.64-91.
- Gearson, John P.S.: *Harold Macmillan and the Berlin Wall Crisis, 1958-1962*. Basingstoke u.a.: Palgrave Macmillan, 1998.
- Gearson, John: “Britain and the Berlin Wall Crisis, 1958-62” In: *ibid.* und Kori Schake (Hrsg.): *The Berlin Wall Crisis. Perspectives on Cold War Alliances*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2002, pp.43-72.
- Gearson, John: “Origins of the Berlin Crisis of 1958-62” In: *ibid.* und Kori Schake (Hrsg.): *The Berlin Wall Crisis. Perspectives on Cold War Alliances*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2002, pp.10-21.
- Geiger, Tim: *Atlantiker gegen Gaullisten. Außenpolitischer Konflikt und innerparteilicher Machtkampf in der CDU/CSU 1958 – 1969*. München: Oldenbourg, 2008.
- Gerndt, Helge: *Stereotypvorstellungen im Alltagsleben. Beiträge zum Themenkreis Fremdbilder – Selbstbilder – Identität*. München: Münchner Vereinigung für Volkskunde, 1988.
- Gerrig, Richard J. und Philip G. Zimbardo: *Psychologie*. München u.a.: Pearson Studium, 182008.
- Giles, Frank (Hrsg.): *40 years on. Four decades of Königswinter Conference: An Anglo-German birthday celebration*. Blackpool: Steering Committee for Königswinter, 1990.
- Gillessen, Günther: „Die Tageszeitung“ In: Harry Pross (Hrsg.): *Deutsche Presse seit 1945*. Bern u.a.: Scherz Verlag, 1965, pp.119-134.
- Gossel, Daniel: *Briten, Deutsche und Europa. Die deutsche Frage in der deutschen Außenpolitik 1945-62*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1999.
- Götz, Irene und Alexandra Claus (Hrsg.): *Bilder vom Eigenen und vom Fremden. Biographische Interviews zu deutschen Identitäten*. Münster: Lit-Verlag (Berliner Blätter. Ethnologische und ethnographische Beiträge. Sonderheft 24/2001), 2001.

- Gräfe, Frank-Thomas: *Die deutsche Vergangenheit in der britischen Öffentlichkeit. Staatsbesuche und der Wandel des Deutschlandbildes in Großbritannien 1958 bis 1972*. Augsburg: Wißner-Verlag, 2009.
- Greiner, Bernd: „Krisen im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick“ In: *ibid.*, Christian Th. Müller und Dierck Walter (Hrsg.): *Krisen im Kalten Krieg*. (Studien zum Kalten Krieg, Bd.2). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, pp.7-23.
- Greiner, Florian: “Discourses on Europe in British Print Media, 1914-1945” In: Beißwenger, Lars (Hrsg.): *Europabilder in Zeit und Raum – Von Athen und Rom nach Lissabon*. Berlin: Epubli, 2010, pp.92-98.
- Greiner, Florian: *Wege nach Europa. Deutungen eines imaginierten Kontinents in deutschen, britischen und amerikanischen Printmedien, 1914-1945*. Göttingen: Wallstein, 2014.
- Günther, Frieder: *Mislungene Aussöhnung? Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958*. Stuttgart: Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, 2004.
- Hachmeister, Lutz: „Das Problem des Elite-Journalismus“ In: Lutz Hachmeister und Friedmann Siering (Hrsg.): *Die Herren Journalisten. Die Elite der deutschen Presse nach 1945*. München: C.H. Beck, 2002, pp.7-34.
- Hafez, Kai: *Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung*. (Theoretische Grundlagen, Bd. 1) Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2002.
- Hahn, Hans Henning (Hrsg.): *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*. (Mitteleuropa – Osteuropa, Bd. 5) Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang, 2002.
- Hahn, Hans Henning und Eva Hahn: „Nationale Stereotypen“ In: Hans Henning Hahn (Hrsg.): *Stereotyp, Identität und Geschichte. Die Funktion von Stereotypen in gesellschaftlichen Diskursen*. (Mitteleuropa – Osteuropa, Bd. 5) Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang, 2002, pp.17-56.
- Hall, Stuart (Hrsg.): *Culture, Media, Language. Working Papers in Cultural Studies, 1972-79*. Cambridge: University Press, 1980.
- Hall, Stuart und Paul Du Gay (Hrsg.): *Questions of Cultural Identity*. London: Sage Publications, 1996.
- Hall, Stuart: “The Spectacle of the ‘Other’”. In: *ibid.* (Hrsg.): *Representation: Cultural Representations and signifying practices*. London: Sage Publications, 1997, pp.223-279.
- Hall, Stuart: “The Work of Representation”. In: *ibid.* (Hrsg.): *Representation: Cultural Representations and signifying practices*. London: Sage Publications, 1997, pp.15-74.
- Hall, Stuart: *Rassismus und kulturelle Identität*. Hamburg: Argument Verlag, 1994.

- Halle, Louis J.: *Der Kalte Krieg. Ursachen, Verlauf, Abschluß*. Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag, 1969.
- Heiko, Buschke: *Deutsche Presse, Rechtsextremismus und nationalsozialistische Vergangenheit in der Ära Adenauer*. Frankfurt/Main: Campus, 2003.
- Herrmann, Karin, Harald Husemann und Lachlan Moyle (Hrsg.): *Coping with the relations: Deutsch-britische Karikaturen von den fünfziger bis zu den neunziger Jahren. Eine Ausstellung des Goethe-Instituts London und der Universität Osnabrück*. Osnabrück: Secolo, 1994.
- Herwarth, Hans von: "Anglo-German Relations: I. A German View" In: *International Affairs* (Bd. 39, 4), 1963, pp.511-520.
- Heuberger, Valeria, Arnold Suppan und Elisabeth Vyslonzil (Hrsg.): *Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 21999.
- Hodenberg, Christina von: „Der Journalismus der späten Adenauer-Ära und die Wiedervereinigung“ In: Tilman Mayer (Hrsg.): *Medienmacht und Öffentlichkeit in der Ära Adenauer*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd. 23) Bonn: Bouvier Verlag, 2009, pp.85-101.
- Hodenberg, Christina von: *Konsens und Krise. Eine Geschichte der westdeutschen Medienöffentlichkeit: 1945-1973*. Göttingen: Wallstein, 2006.
- Hoenselaars, Ton und Joep Leerssen: "The Rhetoric of National Character: Introduction" In: Ton Hoenselaars und Joep Leerssen (Hrsg.): *European Journal of English Studies*. (Bd. 13,3) London u.a: Routledge, 2009, pp.251-255.
- Hofstätter, Peter R.: *Gruppendynamik. Kritik der Massenpsychologie*. Hamburg: Rowohlt, 1982.
- Hollbach, Susan: *Selber doof! Zur Auswirkung von Metastereotypen auf Intergruppeneinstellungen*. Diss., Universität Jena 2005, p.7.
- Horne, Alistair: *Macmillan 1957-1986: Volume II of the Official Biography*. London: Macmillan, 1989.
- Hoser, Paul: „Vom provinziellen Lizenzblatt zur ‚New York Times von Bayern‘. Die Anfänge der ‚Süddeutschen Zeitung‘“ In: Lutz Hachmeister und Friedmann Siering (Hrsg.): *Die Herren Journalisten. Die Elite der deutschen Presse nach 1945*. München: C.H. Beck, 2002, pp.121-145.
- Hroch, Miroslav: *Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.
- Hughes, R. Gerald: *Britain, Germany and the Cold War. The search for a European Détente 1949-1967*. London u.a: Routledge, 2007.

- Jäger, Margarethe und Siegfried Jäger: *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag, 2007.
- Jäger, Siegfried und Florentine Maier: "Theoretical and Methodological Aspects of Foucauldian Discourse and Dispositive Analysis" In: Ruth Wodak und Michael Meyer (Hrsg.): *Methods of Critical Discourse Analysis*. London u.a.: Sage, 2015, pp.109-136.
- Jäger, Siegfried und Jens Zimmermann (Hrsg.): *Lexikon Kritische Diskursanalyse: Eine Werkzeugkiste*. Münster: Unrast-Verlag, 2010.
- Jäger, Siegfried: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Duisburg: DISS-Verlag, 1999.
- Kaiser, Wolfram: *Großbritannien und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft 1955-1961* (Studien zur internationalen Geschichte, Bd. 2). Berlin: Akademie-Verlag, 1996.
- Kaschuba, Wolfgang (Hrsg.): *Kulturen – Identitäten – Diskurse. Perspektiven Europäischer Ethnologie*. Berlin: Akademie-Verlag, 1995.
- Kaschuba, Wolfgang: „Deutsche Wir-Bilder nach 1945: Ethnischer Patriotismus als kollektives Gedächtnis?“ In: Baberowski, Jörg, Hartmut Kaelble und Jürgen Schriewer (Hrsg.): *Selbstbilder und Fremdbilder. Repräsentation sozialer Ordnungen im Wandel*. Frankfurt/Main: Campus, 2008, pp.295-329.
- Kaschuba, Wolfgang: „Diskursanalyse: Wissensordnungen und Argumentationsweisen“ In: *ibid.* (Hrsg.): *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: C.H. Beck, ³2006, pp.235-245.
- Kaschuba, Wolfgang: „Geschichtspolitik und Identitätspolitik. Nationale und ethnische Diskurse im Kulturvergleich“ In: Beate Binder, *ibid* und Peter Niedermüller (Hrsg.): *Inszenierung des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts*. (Alltag & Kultur, Bd. 7) Köln: Böhlau Verlag, 2001, pp.19-42.
- Kaschuba, Wolfgang: „Konstruktionen: Identität und Ethnizität“ In: *ibid.* (Hrsg.): *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: C.H. Beck, ³2006, pp.132-147.
- Kaschuba, Wolfgang: *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: C.H. Beck, ⁴2012.
- Kastner, Jill: "The Berlin Crisis and the FRG, 1958-1962" In: John P.S. Gearson und Kori Schake (Hrsg.): *The Berlin Wall Crisis. Perspectives on Cold War Alliances*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2002, pp.22-42.
- Katz, Daniel und Kenneth Braly: "Stereotypes" In: Wayne Dennis (Hrsg.): *Readings in General Psychology*. New York: Prentice-Hall, 1949, pp.415-426.
- Keller, Reiner, Andreas Hirseland, Werner Schneider et. al. (Hrsg.): *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit. Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*. Konstanz: UVK, 2005.

- Keller, Reiner, Werner Schneider und Willy Viehöfer (Hrsg.): *Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung*. Wiesbaden: VS Verlag, 2012.
- Keller, Reiner: *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden: VS Verlag, 2004.
- Kepplinger, Hans Mathias: „Zeitungsberichterstattung im Wandel“ In: Jürgen Wilke (Hrsg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland* (Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Bd. 361). Köln: Bohlau Verlag, 1999, pp.195-210.
- Kettenacker, Lothar: „Großbritannien – Furcht vor deutscher Hegemonie“ In: Günter Trautmann (Hrsg.): *Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991, pp.194-208.
- Kielinger, Thomas: *Elizabeth II. Das Leben der Queen*. München: Verlag C.H. Beck, 2011.
- Kielinger, Thomas: *Großbritannien. Die Deutschen und ihre Nachbarn*. München: Beck, 2009.
- Kielinger, Thomas: *Winston Churchill, der späte Held: Eine Biographie*. München: Beck, 2014.
- Kipp, Yvonne: *Eden, Adenauer und die deutsche Frage. Britische Deutschlandpolitik im internationalen Spannungsfeld 1951-1957*. Paderborn u.a.: Schöningh, 2002.
- Kleinsteuber, Hans J. und Torsten Rossmann (Hrsg.): *Europa als Kommunikationsraum. Akteure, Strukturen und Konfliktpotenziale in der europäischen Medienpolitik*. Opladen: Leske & Budrich, 1994,
- Kleinsteuber, Hans J.: „Stereotype, Images, Vorurteile: Die Bilder in den Köpfen der Menschen“ In: Günter Trautmann (Hrsg.): *Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991, pp.60-68.
- Konrad, Jochen: *Stereotype in Dynamik. Zur kulturwissenschaftlichen Verortung eines theoretischen Konzepts*. Tönning: Der Andere Verlag, 2006.
- Koschwitz, Hansjürgen: „Stereotyp und Vorurteil in der internationalen Massenkommunikation“ In: Walter A. Mahle: *Langfristige Medienwirkungen*. (Schriftenreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München, Bd. 27) Berlin: Wissenschaftsverlag Volker Spiess, 1986, pp.95-97.
- Koschwitz, Hansjürgen: *Publizistik und politisches System. Die internationale Presse der Gegenwart und ihre Entwicklungstendenzen in unterschiedlichen Herrschaftsordnungen*. München: Piper & Co., 1974.
- Kramer, Jürgen: *British Cultural Studies*. München: Wilhelm Fink, 1997.

- Krone, Heinrich: *Tagebücher: 1945-1961* (Bd.1). Düsseldorf: Droste, 1995.
- Kuntz, Eva Sabine: *Konstanz und Wandel von Stereotypen. Deutschlandbilder in der italienischen Presse nach dem Zweiten Weltkrieg*. (Italien Geschichte und Gegenwart, Bd. 9) Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang, 1997.
- Küsters, Hanns Jürgen: „Konrad Adenauer, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen“ In: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): *Konrad Adenauer und die Presse*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd.9) Bonn: Bouvier Verlag, 1988, pp.13-31.
- Larres, Klaus: „Introduction. Uneasy Allies or Genuine Partners? Britain, German and European Integration“ In: Klaus Larres (Hrsg.): *Uneasy Allies. British-German Relations and European Integration since 1945*. Oxford: Oxford University Press, 2000, pp.1-26.
- Lauterbach, Burkhardt: „Engländerei, ‚englische Krankheit‘? Überlegungen zum britisch-deutschen Kultur- und Wissenschaftstransfer“ In: Alzheimer, Heidrun, Sabine Doring-Manteuffel, Daniel Drascek et. al.: *Jahrbuch für Europäische Ethnologie. Grossbritannien*. 7 Bd. Bonn: Ferdinand Schöningh, 2012, pp.13-36.
- Lee, Sabine: *An Uneasy Partnership. British-German Relations between 1955 and 1961*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 1996.
- Lee, Sabine: *Victory in Europe? Britain and Germany since 1945*. London u.a.: Routledge, 2001.
- Leerssen, Joep: „History and Method“ In: Manfred Beller und Joep Leerssen: *Imagology: The cultural construction and literary representation of national characters: A Critical Survey*. Amsterdam u.a.: Rodopi, 2007, pp.17-32.
- Lemke, Michael: „Die Berlinkrisen von 1948/49 und 1958 bis 1962“ In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller und Dierck Walter (Hrsg.): *Krisen im Kalten Krieg*. (Studien zum Kalten Krieg, Bd.2). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, pp.204-243.
- Leupold, Bernd: „Weder anglophil noch anglophob“. *Großbritannien im politischen Denken Konrad Adenauers*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 1997.
- Lilli, Waldemar: *Grundlagen der Stereotypisierung*. Göttingen u.a.: Verlag für Psychologie, 1982.
- Lippmann, Walter: „On the Profession of Journalism“ In: Raymond L. Bancroft (Hrsg.): *City Hall and the Press*. Washington, National League of Cities, 1967, pp.1-6.
- Lippmann, Walter: *Public Opinion*. New York: The Macmillan Company, 1949.
- Luchsinger, Fred: „Konrad Adenauer und die Auslandspresse“ In: Karl-Günther von Hase (Hrsg.): *Konrad Adenauer und die Presse*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd.9) Bonn: Bouvier Verlag, 1988, pp.70-75.

- Machin, David und Andrea Mayr: *How to do Critical Discourse Analysis. A Multimodal Introduction*. London u.a.: Sage, 2012.
- Macmillan, Harold: *At the End of the Day: 1961-1963*. London u.a.: Macmillan, 1973.
- Macmillan, Harold: *Pointing the Way: 1959-1961*. London u.a.: Macmillan, 1972.
- Macmillan, Harold: *Riding the Storm: 1956-1959*. London u.a.: Macmillan, 1971.
- Macrae, C. Neil, Charles Stangor und Miles Hewstone (Hrsg.): *Stereotypes and Stereotyping*. New York: The Guilford Press, 1996.
- Manz, Wolfgang: *Das Stereotyp. Zur Operationalisierung eines sozialwissenschaftlichen Begriffs*. Meisenheim am Glan: Anton Hain, 1968.
- McNair, Brian: *News and Journalism in the UK*. London u.a.: Routledge, ⁵1994.
- Merk, Dorothea und Rüdiger Ahrens: "‘Suspicious Federal Chancellor’ versus ‘Weak Prime Minister’. Konrad Adenauer and Harold Macmillan in the British and West German Quality Press during the Berlin Crisis (1958 to 1962). A Critical Discourse Analysis" In: Juliane House und Themis Kaniklidou (Hrsg.): *Europe in Discourse: Identity, Diversity, Borders*, 2017, pp.101-116. (Online in Internet: URL: <http://europeindiscourse.eu/images/EID-Conference-1-Proceedings.pdf> [Stand: 01.02.2018, 12.40]).
- Meyer, Silke: *Die Ikonographie der Nation. Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts*. Münster u.a.: Waxmann, 2003.
- Mills, Sara: *Der Diskurs. Begriff, Theorie, Praxis*. Tübingen u.a.: Francke Verlag, 2007.
- Mills, Sara: *Discourse*. London u.a., Routledge, ²2004.
- Mills, Sara: *Discourse*. London u.a.: Routledge, 1997.
- Mills, Sara: *Michel Foucault*. London u.a.: Routledge, 2003.
- Modick, Klaus (Übers.): *Instructions for British Servicemen in Germany 1944*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2014.
- Morgan, Roger: *Britain and Germany since 1945. Two Societies and two Foreign Policies*. London: German Historical Institute London, 1989.
- Mükke, Lutz: *Korrespondenten im Kalten Krieg. Zwischen Propaganda und Selbstbehauptung*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2014.
- Müller-Brandeck-Bocquet, Gisela et al. (Hrsg.): *Deutsche Europapolitik. Von Adenauer bis Merkel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, ²2010.
- Müller-Brandeck-Bocquet, Gisela und Carolin Rüger: *Die Außenpolitik der EU*. Berlin u.a.: De Gruyter, 2015.

- Müller-Brandeck-Bocquet, Gisela: *Frankreichs Europapolitik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.
- Neumann, Birgit: "Towards a cultural and historical imagology. The rhetoric of national character in 18th-century British Literature" In: Ton Hoenselaars und Joep Leerssen (Hrsg.): *European Journal of English Studies*. (Bd. 13,3) London u.a.: Routledge, 2009, pp.275-291.
- Neumann, Erich Peter und Elisabeth Noelle: *Umfragen über Adenauer. Ein Porträt in Zahlen*. Bonn u.a.: Verlag für Demoskopie, 1961.
- Nevins, Allan: "American Journalism and its Historical Treatment" In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*. (Bd.36,4), 1959, pp.411-422.
- Nicklas, Hans: „Feindbild“ In: Ralf Zoll, Ekkehard Lippert und Tjarck Rössler (Hrsg.): *Bundeswehr und Gesellschaft. Ein Wörterbuch*. (Studienbücher zur Sozialwissenschaft, Bd. 34) Opladen: Westdeutscher Verlag, 1977, pp.90-94.
- Niedhart, Gottfried: „Die Bundesrepublik Deutschland in der britischen Politik der fünfziger Jahre“ In: *Historische Mitteilungen der Ranke Gesellschaft* (Bd. 3, 1990). Stuttgart u.a.: Steiner-Verlag, 1990, pp.181-192.
- Nitz, Pia: „Stereotype, Images und Nationenbilder in der Auslandsberichterstattung“ In: Oliver Hahn (Hrsg.): *Deutsche Auslandskorrespondenten. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK-Verlag, 2008, pp.64-79.
- Noelle-Neumann, Elisabeth: *Fischer-Lexikon: Publizistik, Massenkommunikation*. Frankfurt/Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1994.
- Nünlist, Christian: „Die NATO und die Berlin-Krise von 1958 bis 1961“ In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller und Dierck Walter (Hrsg.): *Krisen im Kalten Krieg*. (Studien zum Kalten Krieg, Bd.2). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2009, pp.244-273.
- Ossorio-Capella, Carles: *Der Zeitungsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt/Main: Athenäum-Verlag, 1972.
- Poppinga, Anneliese: *„Das Wichtigste ist der Mut“. Konrad Adenauer – Die letzten fünf Kanzlerjahre*. Bergisch-Gladbach: Bastei Lübbe, 1994.
- Poppinga, Anneliese: *Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer*. Bastei-Verlag: Bergisch-Gladbach, 1997.
- Prinz, Gerhard: *Heterostereotype durch Massenkommunikation. Wandlungen des Deutschlandbildes im ECONOMIST von 1945 bis 1955*. Schwäbisch Hall: E. Schwend KG, 1968.

- Prokop, Izabela: "Stereotype, Fremdbilder und Vorurteile" In: Marek Czyzewski, Martina Drescher, Elisabeth Gülich, Heiko Hausendorf (Hrsg.): *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995, pp.180-202.
- Pross, Harry: *Zeitungsreport. Deutsche Presse im 20. Jahrhundert*. Weimar: Verlag Hermann Böhlau Nachfolger Weimar, 2000.
- Pümpel-Mader, Maria: *Personenstereotype. Eine linguistische Untersuchung zu Form und Funktion von Stereotypen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2010.
- Pürer, Heinz und Johannes Raabe: *Presse in Deutschland*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2007.
- Quasthoff, Uta: *Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*. Frankfurt/Main: Athenäum-Verlag, 1973.
- Roberts, Frank: *Dealing with Dictators. The Destruction and Revival of Europe 1930-70*. London: Weidenfeld & Nicolson, 1991.
- Robrecht, Antje: „Diplomaten in Hemdsärmeln?“ *Auslandskorrespondenten als Akteure in den deutsch-britischen Beziehungen 1945 – 1962*. (Arbeitskreis Deutsche England-Forschung, Bd. 63) Augsburg: Wißner-Verlag, 2010.
- Rosumek, Lars: *Die Kanzler und die Medien. Acht Portraits von Adenauer bis Merkel*. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 2007.
- Sampson, Anthony: *New Anatomy of Britain*. London u.a.: Hodder and Stoughton, 1971.
- Sampson, Anthony: *The Essential Anatomy of Britain. Democracy in Crisis*. Kent: Hodder and Stoughton, 1992.
- Sander, Ulrike-Christine und Fritz Paul (Hrsg.): *Muster und Funktionen kultureller Selbst- und Fremdwahrnehmung. Beiträge zur internationalen Geschichte der sprachlichen und literarischen Emanzipation*. 5 Bd. Göttingen: Wallstein, 2000.
- Schäfer, Bernd und Bernd Six: *Sozialpsychologie des Vorurteils*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer-Verlag, 1978.
- Schaff, Adam: *Stereotypen und das menschliche Handeln*. Wien u.a.: Europaverlag, 1980.
- Schake, Kori: "A Broader Range of Choice? US Policy in the 1958 and 1961 Berlin Crisis" In: John P.S. Gearson und Kori Schake (Hrsg.): *The Berlin Wall Crisis. Perspectives on Cold War Alliances*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2002, pp.22-42.
- Schick, Jan M.: *The Berlin Crisis: 1958 - 1962*. Philadelphia, University of Pennsylvania Press, 1971.
- Schoeck, Helmut: *Kleines soziologisches Wörterbuch*. Freiburg u.a.: Herder, 1969.

- Schramm, Martin: *Das Deutschlandbild in der britischen Presse 1912-1919*. Berlin: Akademie Verlag, 2007.
- Schuhkraft, Corina: „Die Anfänge der deutschen Europapolitik in den 50er und 60er Jahren: Weichenstellungen unter Konrad Adenauer und Bewahrung des Status quo unter seinen Nachfolgern Ludwig Erhard und Kurt Georg Kiesinger“ In: Gisela Müller-Brandeck-Bocquet *et al.* (Hrsg.): *Deutsche Europapolitik. Von Adenauer bis Merkel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, ²2010, pp.9-62.
- Schulze, Hagen: *Staat und Nation in der europäischen Geschichte*. München: C.H. Beck, 1995.
- Schwarz, Hans-Peter: „Berlinkrise und Mauerbau“ In: Hans-Peter Schwarz (Hrsg.): *Berlinkrise und Mauerbau*. (Rhöndorfer Gespräche, Bd. 6) Bonn: Bouvier, 1985, pp.11-34.
- Schwarz, Hans-Peter: „Die Bedeutung Adenauers für die deutsche und europäische Geschichte“ In: Josef Becker (Hrsg.): *Wiedervereinigung in Mitteleuropa. Außen- und Innenansichten zur staatlichen Einheit Deutschlands*. München: Vögel, 1992, pp.175-184.
- Schwarz, Hans-Peter: *Adenauer und Europa*. Melle: Verlag Ernst Knoth (Straßburger Gespräche, Bd. 1), 1985.
- Schwarz, Hans-Peter: *Adenauer: der Staatsmann: 1952-1967*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1991.
- Seymour-Ure, Colin: *The British Press and Broadcasting since 1945*. Oxford: Blackwell, ²1996.
- Siering, Friedmann: „Zeitung für Deutschland. Die Gründergeneration der ‚Frankfurter Allgemeinen‘“ In: Lutz Hachmeister und Friedmann Siering (Hrsg.): *Die Herren Journalisten. Die Elite der deutschen Presse nach 1945*. München: C.H. Beck, 2002, pp.35-86.
- Smith, Anthony D.: *National Identity*. Reno u.a.: University of Nevada Press, 1991.
- Sreberny-Mohammadi, Annabelle *et al.* (Hrsg.): *Foreign News in the Media: International Reporting in 29 countries. Final report of the “Foreign Images” study undertaken for UNESCO by the International Association for Mass Communication Research*. Paris: United Nations Educational Scientific and Cultural Organisation, 1985.
- Stanzel, Franz K.: „Zur Imagologie des Nationalcharakters“ In: *ibid.* (Hrsg.): *Welt als Text. Grundbegriffe der Interpretation*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011, pp.177-240.
- Stanzel, Franz K.: *Europäer. Ein imagologischer Essay*. Heidelberg: Carl Winter, 1998.
- Steininger, Rolf: *Der Mauerbau. Die Westmächte und Adenauer in der Berlin-Krise 1958-1963*. München: Olzog Verlag, 2001.

- Stierstorfer, Klaus (Hrsg.): *Deutschlandbilder im Spiegel anderer Nationen. Literatur, Presse, Film, Funk, Fernsehen*. Reinbeck: Rohwolt, 2003.
- Temple, Mick: *The British Press*. Maidenhead: Open University Press, 2008.
- Thiele, Martina: „Medial vermittelte Vorurteile, Stereotype und ‚Feindinnenbilder‘“ In: Martina Thiele, Tanja Thomas und Fabian Virchow (Hrsg.): *Medien – Krieg – Geschlecht. Affirmationen und Irritationen sozialer Ordnungen*. Wiesbaden: VS Verlag, 2010, pp.61-79.
- Thiele, Martina: *Medien und Stereotype. Konturen eines Forschungsfeldes*. Bielefeld: Transcript, 2015.
- Trachtenberg, Marc: *A Constructed Peace. The Making of the European Settlement 1945 –* Wilke, Jürgen: „Leitmedien und Zielgruppenorgane“ In: *Ibid.: Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: Böhlau, 1999, pp.302-329.
- Uhl, Matthias: *Krieg um Berlin? Die sowjetische Militär- und Sicherheitspolitik in der zweiten Berlin-Krise 1958 bis 1962*. München: Oldenbourg, 2008.
- Van Dijk, Teun A.: “Critical Discourse Analysis” In: Deborah Tannen *et al.* (Hrsg.): *The Handbook of Discourse Analysis. Second Edition (Volume I)*. Chichester: Blackwell, 2016, pp.352-371.
- Van Dijk, Teun A.: *News as Discourse*. New Jersey: Lawrence Earlbaum Associates, 1988.
- Watt, Donald C.: *England blickt auf Deutschland. Deutschland in Politik und öffentlicher Meinung Englands seit 1945*. Tübingen: Rainer Wunderlich Verlag, 1965.
- Wettig, Gerhard: *Chruschtschows Berlin-Krise 1958 bis 1963: Drohpolitik und Mauerbau*. München: Oldenbourg, 2006.
- Williams, Kevin: *Read All About It! A history of the British newspaper*. London u.a: Routledge, 2010.
- Wodak, Ruth und Martin Reisigl, “Discourse and Racism” In: Heidi E. Hamilton, Deborah Schiffrin und Deborah Tannen (Hrsg.): *The Handbook of Discourse Analysis. Volume II*. Chichester: Blackwell, 2015, pp.175-199.

13.4 Internetquellen

- Churchill, Winston: *Europa-Rede in der Universität Zürich*, 19.09.1946 (Online in Internet: URL: http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Basis/Geschichte/bis1950/Pdf/Churchill_Rede_Zuerich.pdf [Stand: 05.07.2017, 12:30]).

- Bundesregierung: *Deutschland und Großbritannien bleiben starke Partner*. (Online in Internet: URL: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Infodienst/2016/07/2016-07-20-deutsch-britische-beziehungen/deutsch-britische-beziehungen.html> [Stand: 05.01.2018, 09:00]).
- Hachmeister, Lutz: „Süddeutsche Zeitung“ In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik* (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/forum/zeitungsportraits/sueddeutsche-zeitung.html> [Stand 29.05.2017, 09:00]).
- Hammerstein, Konstantin von: *Kalter Krieg - das lange Ringen zwischen Ost und West*. SPIEGEL ONLINE, 30.12.2016. (Online in Internet: URL: <http://www.spiegel.de/einestages/70-jahre-spiegel-kalter-krieg-das-ringen-zwischen-ost-und-west-a-1130398.html> [Stand: 31.03.2017, 11:00]).
- “History of the Guardian. A brief history of the Guardian newspaper” In: *The Guardian News and Media Archive*. (Online im Internet: URL: <https://www.theguardian.com/gnm-archive/2002/jun/06/1> [Stand: 07.05.2017, 14:30]).
- Institut für Medien- und Kommunikationspolitik: „Länderporträt Großbritannien“ In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik*. Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/europa/grossbritannien.html?type=98> [Stand: 15.05.2017, 12:30]).
- Langels, Otto: „Der Prozess - Adolf Eichmann vor Gericht“ In: *Deutschlandradio Kultur*, 05.04.2011, p.2. (Online in Internet: URL: http://www.deutschlandfunk.de/der-prozess-adolf-eichmann-vor-gericht.691.de.html?dram:article_id=55391 [Stand:06.07.2017, 14:00]).
- Palmowski, Jan: “Daily Telegraph Affair” In: *A Dictionary of Contemporary World History*. Oxford University Press, 2008. Online in Internet: URL: <http://www.oxfordreference.com/view/10.1093/acref/9780199295678.001.0001/acref-9780199295678-e-605> [Stand: 09.05.2017, 09:30]).
- “The Daily Telegraph Motto: Was, Is, and Will Be”. (Online in Internet: URL: <http://www.telegraph.co.uk/comment/telegraph-view/3558377/The-Daily-Telegraph-motto-Was-is-and-will-be.html> [Stand: 08.05.2017, 11:30]).
- “The UK’s ‘other paper of record’” In: *BBC News*, 19.01.2004. (Online in Internet: URL: http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/3409185.stm [Stand: 08.05.2017, 15:00]).
- Wäscher, Tim: “The Times of London” In: *Institut für Medien- und Kommunikationspolitik*. (Online im Internet: URL: <https://www.mediadb.eu/de/forum/zeitungsportraits/the-times-of-london.html> [Stand: 06.05.2017, 12:40]).

14 Anhang

Interview 1) Interview der Verfasserin mit Dr. Peter Hartmann, deutscher Botschafter in London 1993-95 am 29.11.2014 in Berlin

DM: Dr. Hartmann, Sie waren deutscher Botschafter in London von 1993 bis 1995. Welche Rolle spielten nationale Stereotype in den bilateralen Beziehungen?

Dr. Peter Hartmann: Ich war von 1981 bis 1984 Leiter des Büros für auswärtige Beziehungen der CDU und hatte in dieser Funktion viele Kontakte in Europa, die mit der Union verbunden waren. Dazu gehörten die britischen Konservativen dazu ebenso wie die Gaullisten in Frankreich. Ich habe dadurch viele Politiker kennengelernt und auch manche Stereotypen in den Köpfen von führenden Leuten vorgefunden. Das betraf zwar auch Journalisten, aber was letzten Endes entscheidend ist, ist das, was verantwortliche Politiker über unser Land denken. Allerdings hat sich in der Zwischenzeit Vieles verändert.

DM: Dr. Hartmann, erzählen Sie von den deutsch-britischen Beziehungen während Ihrer Amtszeit als deutscher Botschafter in London, insbesondere der britischen Politik bei der Wiedervereinigung.

Dr. Peter Hartmann: Die schwierigste Zeit hatten wir hinter uns. Die betrafen die Diskussionen über die Wiedervereinigung gegen die Magret Thatcher starke Vorbehalte hatte. Es gibt eine Dokumentation des British Foreign Office, in der alle Aufzeichnungen und Botschaftsberichte veröffentlicht sind, aus denen hervorgeht, dass Fr. Thatcher gegen die deutsche Wiedervereinigung war. Bei François Mitterand hat sie für ihre Haltung geworben, sie konnte letztlich allerdings nicht die Wiedervereinigung verhindern, weil die amerikanische Regierung unter Präsident Bush sich früh auf unsere Seite geschlagen hat und sie den Ablauf der Dinge nicht mehr ändern konnte. Ich habe ihr, als ich 1993 Botschafter in London wurde, einen Besuch abgestattet. Sie sagte mir bei dieser Gelegenheit, die Wiedervereinigung sei die größte Niederlage ihrer politischen Laufbahn gewesen! Ich war vorher an den Verhandlungen der Wiedervereinigung beteiligt, in denen die britischen Diplomaten eine sehr konstruktive Rolle einnahmen. Magret Thatchers Haltung wurde nicht einmal vom britischen Außenminister geteilt. Als ich 1993 in London ankam, hatte sich die Sorge vor einem zu starken Deutschland zeitweise gelegt. In dieser Zeit ging es vor allem um das Thema Europa und die deutsche Haltung auch nach der deutschen Wiedervereinigung. Premierminister Major, zu dem ich einen guten persönlichen Kontakt hatte, schlug sich wegen seines engagierten Verhaltens gegenüber Europa schon damals ständig mit Kritiken in seiner eigenen Partei herum, was sich im Laufe der Jahre noch verschlechtert hatte. Da ging es nicht so sehr um die Frage, dass die Deutschen jetzt wirtschaftlich sehr stark waren, sondern eher um die Europapolitik der Bundesregierung.

DM: Haben Sie in ihrer Zeit als deutscher Botschafter in London Ausfälle der britischen Presse beobachtet?

Dr. Peter Hartmann: Während meiner Zeit als Botschafter in London gab es immer wieder Sticheleien, aber keine schlimmen Angriffe in den Medien. Allerdings beschäftigt sich die Boulevardpresse nach wie vor gerne damit.

DM: Betrachten die Briten die Deutschen nach wie vor misstrauisch?

Dr. Peter Hartmann: Ja, nur insofern, als die Briten mit der von uns und Frankreich verfolgten Politik der europäischen Integration immer Schwierigkeiten hatten, weil die Integration natürlich die teilweise Aufgabe der eigenen Souveränität bedeutet und man sich den Entscheidungen der europäischen Institutionen unterordnen muss, was nicht mit dem Selbstverständnis verträglich ist, das viele britische Politiker aber auch britische Journalisten von sich selbst haben. Sie möchten die Vorteile des Binnenmarktes genießen, aber sie möchten nicht die Rechte ihres Parlaments bzw. ihrer Regierung zu stark beschnitten sehen. Das trifft bis heute in der britischen Politik und Öffentlichkeit auf Ablehnung. Da ist ein anderes Verständnis von den europäischen Verhältnissen vorhanden und dies wird sich meiner Meinung nach so schnell nicht ändern. Bei den Briten war Europa schon immer nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Frage, bei der es um Machtverhältnisse ging.

Interview 2) Interview der Verfasserin mit Niklas Manhart, stellvertretender Leiter der Presseabteilung der deutschen Botschaft in London am 08.04.2015 in London

DM: Sie sind stellvertretender Leiter der Pressestelle der deutschen Botschaft in London. Wie beschreiben Sie das deutsch-britische Verhältnis in den Zeitungen aus Sicht Ihrer Arbeit?

Niklas Manhart: Ich würde es als **positiv** bezeichnen sowie **deutlich verbessert** gegenüber der Vergangenheit. Ich kann derzeit noch keine so große Entwicklung sehen, da ich erst seit drei Jahren hier arbeite. Aber ich habe natürlich aus Deutschland schon immer die polemischsten Überschriften und Titelseiten gesehen, die dorthin übergeschwappt sind. Eine meiner ersten Erinnerungen ist die Fußball-Europameisterschaft 1996, als der *Daily Mirror* "Achtung Surrender" titelte. Zwei englische Nationalspieler waren dabei mit Pickelhauben und Panzern abgebildet. Da hat man sich in Deutschland gedacht, die Engländer wieder mit ihrem Nazi-Tick. Dies entsprach dem herkömmlichen Bild über die Engländer, was man in Deutschland hatte. Aber es hat mich, seit ich in England bin, positiv überrascht, dass ich das hier nicht mehr gefunden habe, weil ich dieses Bild der Engländer mit ihrem Nazi-Tick noch von früher hatte. Auch Kollegen, die früher in der deutschen Botschaft waren, haben mir erzählt, dass sich das deutlich verbessert hat, selbst nochmal in den letzten zehn Jahren. Viele sprechen von der **Weltmeisterschaft 2006** als Wendepunkt im deutsch-britischen Verhältnis. Auch britische Journalisten, die zu dieser Zeit in Deutschland waren, erzählen mir, dass dieses Ereignis ihr Denken entscheidend verändert hat. Ich kann dies nur bestätigen. Wenn es in den letzten Jahren Ereignisse gab, wie **Fußball** oder das **Gedenken an den ersten Weltkrieg** oder wirtschaftliche Entwicklungen stellt man fest, dass ein **großes Interesse an Deutschland** über die reine Historie hinaus besteht. Auch bei der Bundestagswahl 2013 habe ich einen Artikel in einer britischen Zeitung gelesen, der den Bundesrat erklärte. Vor zehn Jahren hätte dies niemanden in Großbritannien interessiert. Etwa, als das Bundesverfassungsgericht sein Urteil über den ESM, den europäischen Rettungsschirm, gesprochen hatte, woran das Wohl der Währungsunion hing. Plötzlich wollten hier alle wissen, welche Aufgaben der Verfassungsrichter hat, welche Kompetenzen sie haben, etc.

DM: Welche Unterschiede gibt es zwischen dem britischen und dem deutschen Pressewesen?

Niklas Manhart: Die britische Presse polarisiert viel stärker als die deutsche. Dies liegt nicht zuletzt an den Eigentumsstrukturen. Oft sind die größeren britischen Zeitungen in Privatbesitz, deren Besitzer sich meist im Ausland befinden, wie etwa Rupert Murdoch, der die *Sun* und die *Times* besitzt, und daher inhaltlich viel weniger auf Ausgleich bedacht ist. In Deutschland ist die Politik konsensorientiert, was sich auch in der Presseberichterstattung widerspiegelt. Aus deutscher Sicht wäre es ungewöhnlich, dass die Zeitungen etwa politische Kampagnen machen. In Großbritannien dagegen ist dies normal. Es wird sehr stark Politik betrieben indem Wahlempfehlungen ausgesprochen werden, so dass die Zeitungen eigene Kampagnen mit Logo haben. Die Meinungsbeeinflussung ist in Großbritannien viel stärker als in Deutschland, die Zeitungen beziehen viel klarer Position, indem sie polarisieren. [...] Thematisch ist es so, dass die britischen Zeitungen einen starken Fokus auf der britischen Innenpolitik haben, und alles, was das politische Schicksal der britischen Politiker beeinflusst. Berichtet etwa die britische Presse über außenpolitische Themen bedeutet das nicht, dass diese Themen intrinsisch interessant wären aus hiesiger [britischer, Anm. d. Verf.] Sicht, sondern dass dieses Thema die britische Innenpolitik dominiert.

Interview 3) Interview der Verfasserin mit Sir Nigel Broomfield, KCMG, britischer Botschafter in Ostberlin 1988-90 und Bonn 1993-1997 am 26.06.2015 in Berlin

DM: Sir Nigel, you were the former British ambassador of East Berlin and later in Bonn. How do you characterise the development of Anglo-German relations from a past perspective?

Sir Nigel Broomfield: That is a question which certainly does not have one answer. Germany and Britain are impersonal statements. Germans and British people are divided in many areas; Therefore, British people admire German footballers, they admire German car makers, they may not admire German Wurstmakers, for example. In public presentation in Britain, I think the image of Germany has changed in a much more balanced, fair and indeed admiring way because people have seen more of Germany as partner. This is because British people travel more recently to Germany, they are able to talk more easily across boundaries and they see other people in ways that were not possible before. Therefore, the stereotypes of the Englishman in his bowler hat and the German in his boots or uniform have changed. Because you do not see those stereotypes in reality, they have gone. And with them have gone all sorts of stories that were associated with those stereotypes: the Germans were very immature at stake and very precise and very serious in a sense of humor. And actually, it turned out that the Germans do have a sense of humor, they laugh a lot, maybe not at the same jokes, but they certainly laugh - and not just at carnival! And the Germans have found that the British turned out to be friendly and hospitable and enjoy meeting people. I think this will continue. I think this has been part of the understanding that a mutual acknowledgement is going on and that has helped to stop just caricaturing each other which was sorted as the reality which certainly is not.

DM: You mentioned the things in common between Germany and Great Britain. What are the differences and difficulties within this relationship?

Sir Nigel Broomfield: There is in some areas criticism about the German reluctance to deploy armed forces. The Germans were in Afghanistan; They were in Iraq but on a very different basis. They got casualties, but they did not do heavy fighting in a NATO way. There are in various small areas people who say that Germany does not pull its weight, it is not doing what it should do because it is that preeminent economic power in Europe and it should do more. There will still be jealousy and resentment about the success of the German football team, but we live in hope that one day we will win, too. In these sorts of areas there will be rivalry but not of the old stereotypical dislike, at least from our side. I also noticed that in Germany the references to the lazy British have gone away a lot. When we were not working, when we are on strike a lot, the Germans they know about being British. That was similar to what the German used to say about „polnische Wirtschaft“. Nobody says that any-more. Because the Polish economy is working extremely. That has gone away because we changed our labour laws and we changed our attitude. Britain is quite successful economically we are a budget contributor. This is also a link where there is a common interest.

DM: Thank you very much!

Interview 4) Interview der Verfasserin mit Sir Simon McDonald, KCMG, britischer Botschafter in Berlin (2010-2015) am 20.11.2014 in Berlin

DM: Sir Simon, as British ambassador in Germany, how would you describe the current Anglo-German relations?

Sir Simon McDonald: I would say, it's good. But I am not a neutral observer, as you know. So, you have to aim off for that, but I do think it is good and I think it is good, too, in the cultural sphere. I think that is a lot of interest in one country into the other country. And right now, in London, for example, there is an exhibition at the British Museum "Germany. Memories of a Nation" that has been an accompanying 35-episode radio series given by Neil MacGregor, the director of the British Museum. And apparently both of these are very popular, there is lots of interest and visitors and part of the interest of the exhibition is that the approach to Germany is explicitly broader than the first half of the 20th century, so MacGregor is exploring the full relationship. And there is a big popular response. On the German side I think there is great interest in British film and television, in British music, and in British children's literature, think of Harry Potter, so we can say there is really a great mutual interest in one country to the other.

DM: Sir Simon, what are the critical spots of current Anglo-German relations?

Sir Simon McDonald: I think that generally there is a positive German view of the United Kingdom, of British history and culture, of the English language, of English fair play, of English sport, that's all good. I think that there is German unhappiness and puzzlement of the sort of British "Sonderweg" in Europe, the British always want to make exceptions for themselves, they want their own rules, "Rosinenpickerei", that is not liked. It is not an un-mixed picture, there are these negative sides that we make too much of a fuzz and people should not really play complete attention to the UK but overall, I think it is positive. I have a networking post in Berlin, we have the Embassy and the consulates in Düsseldorf and Munich and we cover a very broad range of policy. There is a big focus on trade and investment, also on science and technology, on energy, on climate change but then the core still

of the Embassy's work is political and economic. **The biggest theme for me and my network is continued British membership of the European Union and Germany's role in helping to keep the United Kingdom in the European Union.** But this is very actual, it is a developing story, it is very politically sensitive, but it is very interesting as well. The most interesting meetings I take part in are between the British Prime Minister and the German Chancellor. The key point to start with is Germany's analysis which is a German interest. Germany benefits if the UK remains in the EU. So, I have an interest in boosting that analysis. I think there are two reasons in particular why Germany wants the UK to stay. The first is internal to the EU which is in many subjects discussed in Brussels Germany and the UK can make common cause. We both believe in free trade, we both believe in greater competitiveness, we both believe in competing the single market and we both believe in deregulation, in private initiative, in the importance of scientific research. We both believe in budget discipline that's a key word! In all of these, Germany and Britain work together. If the UK was not there, Germany would have fewer allies and bigger bills. So that is a good reason for Germany to want the UK to stay. The second is Europe's reputation on the international stage. Although we have had the European Union now for over 50 years the rest of the world does not really react with Europe as Europe. The rest of the world still thinks in terms of the big nations, Germany, France and the UK whereas Europe is still trying to make reputation on the international stage. If the UK leaves Europe, then in Washington they might be positive. I mean what is going wrong if the project cannot keep hold of the most important member states? There must be something wrong with the project! Germany does not want that, Germany sees that Europe needs to increasingly to act together as one on the international stage, so this will be easier this will achieve greater effect if the UK remains in the projects.

DM: Thank you very much!

Interview 5) Interview der Verfasserin mit Neil MacGregor, Direktor des British Museum (2002-2015) am 04.04.2015 in London

DM: Mr. MacGregor, what was the underlying purpose to set up an exhibition on German history in Britain?

Neil MacGregor: It did seem to us that one of the most important countries in the world, which British people do not understand, is Germany. It is the neighbour, which for fifty years we have in some sense chosen not to know. That is because, obviously, after the Second World War and after the long period from the mid 1930's to 1945, the intense period of projecting one image of Germany and the experience of a new one Germany, that is the image that froze. And it blocked out all the earlier images. What seem to us very clear, from the public, was, that everybody, large numbers of people in Britain understood that the image they had of Germany, was no longer a proper, real one. And they needed a new story of Germany. All our research indicated that people only knew certain things about Germany, mostly connected to the Third Reich or the First World War. But they knew that that was certainly not enough. So, they knew they need a new image of Germany, and that is why we decided to put on the exhibition. We decided to choose the 25th anniversary of the taking down of the Wall. And look at the fact that 25 years ago a new Germany was born. And not

to ask what Britain does know about this or what Britain think about this but to ask the question, what happened 25 ago when the two Germanys, two separate countries came together after forty years of separation. And to ask, what are the memories that every German brought to this new state, because identity is memory. And you think about your future in terms of how you understand your past. So, rather as we tried to do with the China or Iran exhibition, to present through things made in Germany and made by Germans to present things that would allow the British public to understand what the past looks like, what the past looked like when you are German. We knew this was what people wanted. The response was extraordinary to the BBC radio programmes as they had over four million listeners every week and the exhibition was sold out completely. The exhibition book has already been sold over 70 thousand copies by now. What was clear was that the British public knew they needed a different story of Germany.

DM: Were there a certain turning points or events when the British public changed its opinion on Germany?

Neil MacGregor: I think it has been a process. I would expect more and more people to visit Germany, particularly more people under 40 would go to Germany. The first city in continental Europe they want to visit is Berlin. Also, more and more Germans live in Britain, there is much intermarriage, so an increasing number of British people have German friends, German family and thus cultural experiences. The history we learn at school is limited; I think this is one of our great problems for the world. There is a very limited amount of history any child would be taught in school. And obviously it is very important that people learn about the Third Reich and the Holocaust, and they have to learn about the First World War. That does not leave to you any extra space to teach anything else about Germany. This is not a deliberate decision to present a hostile view, it is simply time. I think what has become clear is that what people had learnt at school, and very few people would study history after school, is not enough. And the steady growth of personal contacts, obviously the fall of the Wall, and the making of a new Germany, has changed the way people in Britain think of her. The very particular admiration of Ms. Merkel in this country has changed the way people think. There is a German leader who we all know and who is very widely admired and respected. And, more liked and admired in Britain than in Germany. She has a very positive view in Britain and she has been for a long time, so people admire her modesty and the quietness and what looks like a steadiness. And they admire a German politician in a way that they haven't really for a hundred years. They know she comes from East Germany, this is today a new Germany and the British want to know about it. The Weltmeisterschaft in Germany in 2006 was a hugely positive thing for the wider public. And this year, after we had planned the exhibition in 2014, one of the great turning points, I think of the relationship, was Germany winning the World cup. For the first time ever there was great British popular enthusiasm support, not just for another country, that is rare, but actually it was very positive for Germany. And a great admiration and real popular enthusiasm for the German football team. All these things have changed within the last fifteen years. And again, the anniversary of 2014, the three anniversaries of course, there was obviously the First World War, which I think many, many people now feel that it was not anyone person's fault, it was everybody's fault. So, the notion that Germany was the enemy many people feel now that this is a mistake.

DM: What “new” image of Germany did you want to create with this exhibition?

Neil MacGregor: What we were trying to do, we focused first on different aspects of German history. First of all, aspects that were very strange. The first part of the exhibition was about the phenomenon of living in a country with no fixed boundaries. Which is unimaginable to the British, as obviously, Britain is an island. And what it means that some of your great historic centres, whether it is Königsberg or Straßburg, are now not part of your own country. And that there is no other country in Europe of which this is the case. And that was first we wanted to focus on. And then the internal divisions of the different states until 1870. Which again is something Britain has no memory of at all. That is where we wanted to start that being German is not the same thing as being French or British. These two long centralised states and particularly the frontiers. Then we wanted to choose moments that people knew about as far as possible. Because there are very few: Luther, obviously, because that is something the British know about because of our Reformation. Willing to know Blücher, Frederic the Great, who is a great hero in Britain as you know in the 18th century, Goethe, Bauhaus - these are names the British know. Bauhaus means something. For example, many British people do not know exactly what Goethe means but they know it is important - it is like Dante! And of course, Guttenberg. We decided to start in chronological terms: the exhibition began with Guttenberg, it is where the modern world begins, the modern world is invented in minds in the 1450's. It is a German invention. It could only have happened in Germany. And that seemed a very good place to start. It is the oldest German name most British people know. The British do not know about Hermann at all. So, the first German they would know about would be Karl der Große and then Guttenberg. We tried to organise it around those names. But Karl der Große and Guttenberg are great places to start. We were trying to take names, because it is very difficult when you come into a subject you don't know if you don't have hooks to hang things on. Thus, the images, the stereotypes the British people do have that are the good ones where you can start are Luther, Karl der Große is a bit vague, who know everybody who has done secondary education will know about Luther, and we know this is about intellectual freedom. And they all know Guttenberg. And you know, that's about invention, technology, the modern world. And spreading knowledge. So these were good places to start from. They all know about the Prussians at Waterloo, and Wellington praying: „Ich wünschte es wäre Nacht" oder „Dass die Preussen kämen“.

DM: Thank you very much, Mr. MacGregor!

Interview 6) Interview der Verfasserin mit Angela Kaya, Leiterin des Goethe Institut London am 30.03.2015 in London

DM: Wie sehen sie Entwicklungen im deutsch-britischen Verhältnis aus Sicht Ihrer Tätigkeit?

Angela Kaya: Das deutsch-britische Verhältnis ist, so wie ich es beobachten kann, seit November 2013, seitdem ich die Leitung im Goethe Institut übernommen habe, ausgesprochen positiv. Wie viele Deutsche bin ich mit der Erwartungshaltung hierhergekommen, dass man vielleicht kritisch gesehen wird aufgrund der historischen geteilten Vergangenheit, dass es Vorbehalte gibt, wenn ich etwa eine Zusammenarbeit beantrage, dem war aber nicht so. Die

Aufnahme war positiv, die Partner in Großbritannien, egal, mit wem ich gesprochen habe, zeigten sich an meiner Arbeit sehr interessiert. Ich hatte nicht den Eindruck, dass sie Vorbehalte mir gegenüber hatten. Es gab Interesse, viel Hochachtung dem gegenüber, was Deutschland angeht, Anerkennung, wie es Deutschland in den letzten Jahren geschafft hat, durch die Krise zu kommen, während es Großbritannien nicht so gut ging. Gerade die politische Stabilität in Deutschland wird in Großbritannien bewundert. Es gibt eine Linie in der deutschen Politik, die finden nicht alle toll, aber darum geht es hier nicht. Aber die Tatsache, wie Deutschland sich außenpolitisch präsentiert, während die eigene Rolle nicht so positiv im Sinne von schwach auftretend im europäischen Kontext gesehen wird, das wird hier auch anerkannt bzw. wahrgenommen.

DM: Meinen Sie Aspekte der deutschen Europa-Politik, wobei Deutschland als zu mächtig wahrgenommen wird?

Angela Kaya: Möglicherweise sieht man dies nicht so gerne. Großbritannien, die sich immer noch als Weltnation versteht und sich auch nicht mit Europa identifiziert, sondern glaubt, dass sie ihren Platz in der Weltgeschichte hat und auch im Weltzusammenhang, schaut bestimmt auf alle mit Sorgfalt, die eine starke Rolle spielen. Das ist jetzt nicht negativ. Viele sehen aber Großbritanniens Distanz zur Europäischen Union nicht nur positiv. Es wird hier auch sehr negativ gesehen, weil man dadurch Einfluss verliert. Es ist eine Frage des Kräfteverhältnisses, was da auftritt. Und dass Deutschland seine Position so entschieden durchzieht, das wird hier anerkannt. Dass da möglicherweise tief verborgen noch Ressentiments sind, das ist nicht auszuschließen. Ich habe keine Einschätzung einer veränderten Ausgangssituation. Aber angenommen es geschehe etwas, was das deutsch-britische Verhältnis verschlechterte. Ich könnte mir vorstellen, dass dann die Ressentiments wieder hochkämen! Aber im Augenblick nimmt man es erstaunlicherweise nicht wahr.

Interview 7) Interview der Verfasserin mit Gina Thomas, FAZ-Korrespondentin in London am 06.08.2015 in London

DM: Frau Thomas, bei welchen Pressethemen treten in der britischen Presse heute die alten Stereotype hervor?

Gina Thomas: Bei der EU! Es gab das berühmte Interview, den der damalige Minister Nicholas Ridley mit dem *Spectator* geführt hatte, indem er sagte, im Grunde machen die Deutschen jetzt mit wirtschaftlichen Mitteln dasselbe in der EU, was sie im Krieg durch Kriegsführung gemacht haben, nämlich Europa zu übernehmen. Es wird nur mit andern Mitteln fortgesetzt und es ist auch ein altes Argument, dass Hitler ja auch eine Art von EU vorschwebte usw. Es ging um ein von Deutschland dominiertes Europa, worauf Nicolas Ridley zurücktreten musste. Auf der Titelseite des *Spectator* war damals ein Bild von Kohl, dem man einen Hitlerschnurrbart aufsetzte. Diese Einstellung, dass Deutschland jetzt die Übermacht in Europa hat, da kommt manchmal dieses Vorurteil hervor, aber viel schwächer.

DM: Wie sehen Sie das Bild des militanten Deutschen in seinem historischen Kontext?

Gina Thomas: Die gespaltene Einstellung Englands zu Europa und zu Deutschland hat sich schon damals, in Ihrer Zeit, die Sie im Rahmen Ihrer Doktorarbeit untersuchen, gezeigt. Es gab ja Leute, gerade in der Besatzungszeit, die unglaublich für den Wiederaufbau Deutsch-

lands plädiert haben. Dann gab es die, die eben gesagt haben, der deutsche Charakter ist böse, der hat sich nie geändert, das ist immer ein kriegerischer, aggressiver Charakter. Und andere, die sagen, die Hitlerzeit sei eine Ausnahme, eine Verirrung, und wir müssen das richtige Deutschland wiederherstellen. Das finden Sie in der ganzen Literatur, auch schon zum Ersten Weltkrieg bis heute. Auch wenn Sie die Akten der britischen Regierung durchgehen zur Wiedervereinigung, die sehr interessant sind, weil Thatcher gegen die Wiedervereinigung war und die britischen Diplomaten in Deutschland versuchten, sie umzustimmen. Ihr Bild war veraltet. Dies ist eine Generationen- und Einstellungsfrage. Es gibt meiner Meinung nach in Großbritannien diese zwei Seelen. In der Presse ist es aber unendlich viel mehr „sexy“, mit dem Bild des militanten Deutschen, mit Hakenkreuzen und Pickelhauben zu kommen, als zu sagen, die Deutschen sind gut und lieb. Das hat lange Jahre das Bild der stechschreitenden Deutschen wahnsinnig fortgesetzt. Britische Politiker haben sich auch immer über die Königswinter-Tagungen mokiert, die sich ja für die deutsch-britische Versöhnung eingesetzt haben. Wo immer die Politiker mehr vertreten waren, die in Augen von Thatcher das Bild des guten Deutschen fördern würden. Das würde von Thatcher-Anhängern immer belächelt. Dass dies unwichtige Leute seien, die sich hier für Versöhnung einsetzen.

Interview 8) Interview der Verfasserin mit Thomas Kielinger, Korrespondent der Zeitung *Die Welt* am 08.04.2015 in London

DM: Herr Kielinger, Sie sind als deutscher Auslandskorrespondent der Zeitung *Die Welt* in London tätig und gleichzeitig Autor zahlreicher Bücher über das historische deutsch-britische Verhältnis seit 1945. Welche Haltung hatte Großbritannien zu Deutschland Ende der 1950er Jahre?

Thomas Kielinger: Adenauer war nach dem Krieg von Churchills Europabild sehr beeindruckt. Churchill hielt im September 1946 seine berühmte Zürcher Rede unter dem Titel „Europe arises“ (Europa erwache), die ein sehr wichtiger Anstoß auf dem Kontinent war, der ja wörtlich in Trümmern lag. Man muss sich das vorstellen, inmitten dieser Depression der Zerstörung kommt ein Brite mit dieser Rede, die diesen überraschenden, für Adenauer später wichtigen Vorschlag enthielt, Deutschland und Frankreich sollen miteinander arbeiten und eine Führungsmacht anstreben. Das bedeutete, die frühere Erbfeindschaft zu überwinden und sich wieder zu verbrüdern. Das war damals so neu, dass sogar Charles de Gaulle sich weigerte, diese Rede ernst zu nehmen. In Europa jedoch wurde Churchills Rede begeistert aufgenommen, der britische Politiker wurde wie ein Held gefeiert. Alle dachten, **die Briten hätten eine europäische Mentalität** im Bilde. Churchill hatte zwar nie gesagt, dass die Briten in irgendeiner Weise dem Kontinent beitreten, aber er war bis 1951 in der Opposition, als er wieder zum Premier gewählt wurde. In dieser Zeit hatte er schwer gegen die Attlee-Regierung gewütet, die sich weigerte, am Schuhmannplan der Kohle- und Stahlgemeinschaft (EGKS) mitzumachen. Churchill sagte, dass es Situationen gäbe, in denen man **nationale Souveränität** einem größeren Ganzen zuliebe einschränken soll. Eben das, wogegen die Briten heute kämpfen, dass sie sich nicht in eine supranationale Gemeinschaft einbinden lassen wollen. Den Common Market sowie Binnenmarkt gerne, aber bitte nicht-konstitutionell. Die Briten wollen sich darin nicht verfassungsmäßig integrieren müssen.

England ist immer für sich allein verantwortlich gewesen. Damit muss man auf dem Kontinent fertig werden. Die Briten sind in dieser Hinsicht keine Europäer, sie sind eine „eigene Instanz“. **“Britain alone”** war nicht nur der Schlachtruf 1940 gegen Hitler, das war immer in der Geschichte die Bestimmung ihrer Insel. Aber Churchill hatte damals eine Möglichkeit gefunden, sich dem Kontinent zu nähern und die Rede war der Anstoß, weshalb Churchill sogar als Vater der europäischen Einigung zu diesem Zeitpunkt gefeiert wurde. 1951 trifft Adenauer Churchill zum ersten Mal. Churchill hatte zu seiner Oppositionszeit drei Kreise gezeichnet: **Amerika, Europa und das Commonwealth**. England kommt in allen drei Kreisen vor, sie überschneiden sich an einem „britischen Scharnier“. Als Churchill Premierminister wurde, wurde dieser Gedanke erneut vertieft. Er sagte zu Adenauer, England werde immer an der Seite Europas stehen. Adenauer antwortete ihm: „Herr Premierminister, England ist ein Teil Europas, nicht nur an dessen Seite!“ Die Idee des „englischen Taufpaten“ für Europa war nicht gewollt. Erst später hat sich herausgestellt, dass Churchill mit der Rede in Zürich nicht eine Integration Englands in die Europäische Union meinte, sondern er sah sich vielmehr als Taufpate eines künftigen Europas. Wohlwollend teilnehmend, aber nicht integriert. Es gibt eine berühmte Äußerung Churchills aus dem Jahr 1930 in der amerikanischen Zeitung *„Saturday Evening Post“*: **“We are of Europe but not with it. Now we are with Europe, but not of it.”** Diese Gedanken kamen bei ihm als Premierminister wieder nach vorn und Adenauer war enttäuscht, weil er Großbritannien in diesem künftigen Europa mit dabei haben wollte. Adenauer hat 1953 die berühmte Äußerung gegeben vor den höheren Kreisen der CDU im Zuge der Verhandlungen zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft EVG: „Es wäre mir sehr lieb, wenn die Briten mit an Bord wären, damit sie mit den mehr oder weniger hysterischen Franzosen nicht alleine sind“. 1953 kam dann der berühmte bilaterale Besuch von Adenauer bei Churchill. Der britische Premier hatte damals Ideen, dass man sich in Großbritannien auf ein neutrales Deutschland einlassen kann, sofern die Deutschen dies wollten. Ein neutrales Deutschland würde den Russen endlich ihre Albträume beenden. Churchill hat sich nach dem Aufstand in der DDR im Juni 1953 aber sehr schnell für die Westbindung Deutschlands ausgesprochen, aber davor lag eine Phase der Ungewissheit. Daher hatte Adenauer Sorgen. Das war das Vorspiel. 1958 war Adenauer immer noch Kanzler.

DM: Wie war das Deutschlandbild der Briten zum Heuss-Besuch im Oktober 1958?

Thomas Kielinger: Der erste Heuss-Besuch war sehr belastet. Er war in Oxford und die Studenten drehten sich mit den Händen in den Hosentaschen und dem Rücken zum Besucher, was das prägende Bild war. Der Besuch lag nach einer deutschlandfreundlichen Demonstration in Manchester, wo im Februar 1958 ein Münchner Arzt gefeiert wurde. Das Flugzeug mit der Mannschaft von Manchester United an Bord stürzte nach der Rückkehr von einem Europacupspiel in Belgrad wegen Schneestöbern bei München ab, wobei die Hälfte der Fußballer umkam. Der deutsche Professor des naheliegenden Krankenhauses hat „als Engel von München“ vielen Verletzten geholfen. Er wurde dann von der Queen zu einem Heimspiel nach Manchester eingeladen. Über diese Begeisterung schrieb der frühere Botschafter, dass beim Spielen der deutschen Nationalhymne im Stadion viele mitsangen. Der Professor, der neben der Queen in der Loge saß, erhielt einen großen Beifall. Wenn man über diese Ära schreibt, kann man diese beiden Ebenen der Beziehungen betrachten. Das Volk und die Intellektuellen: Das Volk hatte längst, ich will nicht sagen vergessen, aber

eher seinen Frieden mit der deutschen Vergangenheit gemacht. Die schauen auf diese lebensrettende Aktion. Zudem gab es bereits seit vielen Jahren englische Besatzungssoldaten, die positive Erfahrungen mit nach Hause brachten, die sich als großes Bindemittel zwischen den beiden Ländern erwiesen. Die eine Ebene im Stadium unter den Leuten sehr positiv, und unter den Intellektuellen in Cambridge sehr abweisend. Das war auch mein persönlicher Eindruck. Ich war damals 18 Jahre alt. Adenauers Frage war, wo die Briten stehen. Was ist die Natur ihrer Beziehungen? Es ging später um die ewige Frage der Stationierungskosten sowie die Beziehung zum Kontinent und zu Deutschland allgemein.

DM: Welche Unterschiede sehen Sie als Journalist der Zeitung *Die Welt* zwischen der deutschen und der britischen Presse?

Thomas Kielinger: Von der ersten bis zur achten Seite gibt es in der *FAZ* nur Politik, in den Artikeln der Zeitung *Die Welt* ebenso. Die britischen Medien fangen dagegen auf der Titelseite mit dem neuen Hut der Queen an. Themen der königlichen Familie oder Mordfälle stehen auf Seite 1 und dann, weiter hinten, kommt die Politik.

Interview 9) Interview der Verfasserin mit Philip Oltermann, *Guardian*-Korrespondent am 26.11.2014 in Berlin

DM: Wie sehen Sie das gegenwärtige deutsch-britische Verhältnis in der britischen Presse?

Philip Oltermann: Mir ist sehr bewusst, dass sich in den letzten fünf Jahren sehr viel verändert hat. Mir ist aufgefallen, dass in Großbritannien ein großes Interesse an deutschen Themen besteht. Das war sehr lange überhaupt nicht so. Das allgemeine Deutschlandbild der Briten war, dass die deutsche Politik einfach zu langweilig ist. Das war das Klischee der Deutschlandkorrespondenten der britischen Zeitungen. Sie sagten, „mal schauen, wie lange du es aushält, bis Du deine erste Hitler-Story machen kannst!“ Deutschland war sehr langweilig, deutsche Kultur war für den *Guardian* in Ordnung, mehr als für den *Daily Telegraph* oder die *Times*, aber soziale Themen, da war man sich einig, da bestand wenig Interesse. Dies hat sich in den letzten fünf Jahren geändert. Als ich noch in London war, fing es an, dass es viele Meinungsbeiträge und Gastartikel über Deutschland mit dem Tenor gab: „Wir müssen Deutschland ernst nehmen, wir können etwas von denen lernen! Jahrzehnte lang haben wir uns auf den Krieg fokussiert und auf Fußball, aber wir müssen jetzt anfangen, etwas von ihnen zu lernen, immerhin haben sie die Finanzkrise gut überstanden!“ Der Höhepunkt dieses Wandels von dem, was vielleicht eine „Germanophobie“ war und jetzt ein bisschen in Germanophilie umschwenkte, ist diese Radiosendung vom *British Museum*, die ein großer Erfolg ist. Ich finde es sehr bemerkenswert, dass eine ganze Serie über Deutschland in Großbritannien so erfolgreich ist. Auch im *Guardian* haben wir eine Sondersendung über Deutschland mit dem Titel gemacht: „Germany, the accidental Empire“. Die BBC hat Sondersendungen nach dem Motto: „Make me a German“ gemacht. Ich war gerade vor zwei Wochen in London bei einer Podiumsdiskussion beim *British Museum* zur Ausstellung „Germany. Memories of a Nation“. Es wird immer noch so getan, wir müssen uns langsam für Deutschland interessieren. Ich glaube, ehrlich gesagt, dass die Briten bereits ganz schön viel über Deutschland wissen. Die ganzen Begriffe wie „Mittelstand“, „Regionalregierung“ etc, die Briten wissen das! In der Zwischenzeit habe ich das umgedreht und setzte bereits viel Wissen in meinen Artikeln voraus. Von deutscher Seite muss ich feststellen, dass das

Interesse der Deutschen an der britischen Politik dagegen ziemlich nachgelassen hat. Man schaut da eher nach Spanien oder Skandinavien, aber Großbritannien ist gerade ziemlich out. Das ist teilweise problematisch - es gibt die Gefahr hinsichtlich eines EU-Austritts der Briten, und ich habe das Gefühl, dass in der Politik und in den Medien ein Bild des alten Großbritanniens herrscht, mit der berühmten Pragmatik der Briten, die niemals austreten würden, dem Common Sense - ich bin mir nicht sicher! Ich kann mir vorstellen, dass die pragmatischen Briten nur noch ein Mythos sind! Mit dieser Einstellung sind die Deutschen derzeit pragmatischer als die Briten! Letzte Woche war John Major in Berlin bei der Konrad-Adenauer-Stiftung zum EU-Austritt. Er forderte die Deutschen dazu auf, Großbritannien zu helfen, damit die Briten nicht aus der EU gehen. Ich fand das bemerkenswert, weil in Großbritannien schon vorher viel über diese Rede gesprochen wurde, das war auf vielen Titelseiten in London! In Deutschland gab es darauf keine einzige Nachricht! Ich finde das sehr interessant. Es wäre einfach gut zu schauen für die Deutschen, was hier passiert! Die *WirtschaftsWoche* hatte einen Online-Artikel darüber, sonst keine einzige Zeitung.

DM: Erkennen Sie bestimmte Muster in der deutsch-britischen Presseberichterstattung bezüglich Argumentationen oder Bilder?

Philip Oltermann: Es ist schon so, dass sich die Medien auf beiden Seiten oft an Klischees anlehnen. Manchmal geht es um eine Bestätigung dieser Klischees. Ich selbst arbeite damit, aber umgekehrt: Ich bringe viele Geschichten, die ein Klischee umdrehen oder hinterfragen. Trotzdem bezieht es sich aber auf das Klischee! Ich habe vor ein paar Monaten eine Umfrage vom deutschen Institut behandelt. Die Deutschen, die traditionell pessimistisch im Hinblick auf ihre politische Situation waren, sind aktuell die Optimisten beim EU-Verbleib der Briten. Das war für uns eine Geschichte wert. Natürlich gibt es zahlreiche Beiträge über deutsches Bier, etwa dass die Deutschen weniger Bier und mehr Wein trinken, ist eben auch ein Beispiel. Ich habe eine Geschichte über Wurst gemacht. Als Deutscher habe ich selbst Scheu davor, immer nur Geschichten über Klischees zu machen, aber leider ist es einfacher für einen Berlin-Korrespondenten einer britischen Zeitung, eine Reportage über die deutsche Wurst zu machen als über allgemeinere Dinge. Folkloristische Dinge, die einer Kultur eigen sind, liefern Gründe für einen Redakteur, auch darüber zu schreiben. Deutsches Bier, Wurst und Weihnachtsmärkte werden für den britischen Markt immer wieder bedient. Ich schreibe gerade an einem Text, der ein gutes Beispiel für ein umgedrehtes Klischee ist. Es geht um Einwanderung, was in der britischen Presse derzeit ein sehr wichtiges Thema ist. Ich weiß, dass bei anderen Zeitungen recht viel Druck auf Korrespondenten ausgeübt wird. Wie sind denn die Deutschen, haben sie denn auch Probleme mit Rumänen? Ich merke, dass die Debatte angeregt betrieben wird.

Interview 10) Interview der Verfasserin mit Vassilios Theodossiou, Leiter des deutsch-britischen Journalistenprogramms am 10.12.2014 in Berlin

DM: Was bewegt britische Journalisten, die nach Deutschland zu kommen?

Vassilios Theodossiou: Grundsätzlich ist Berlin das ziehende Momentum. Die meisten britischen Journalisten, die sich bei uns bewerben, haben eine intrinsische Motivation, sich überhaupt mit Deutschland zu beschäftigen. Das ist überhaupt nicht selbstverständlich in Großbritannien schon gar nicht. Dies hat die unterschiedlichsten Motivationen. Die erste

ist, es gibt eine gewisse Germanophilie in manchen Kreisen Großbritanniens, so wie es eine Großbritannien-Liebe bei bestimmten Leuten in Deutschland gibt. Dies gibt es bei allen Austauschprogrammen, Leute, die ihr Gastland als zweites Heimatland betrachten. Für die anderen, und das ist der Großteil der britischen Journalisten, ist es eher ein pragmatischer Grund: Deutschland ist das größte Land in der EU, es hat ein gewisses politisches Gewicht in den letzten 20 Jahren gewonnen. Von daher macht es Sinn, sich mit Deutschland zu beschäftigen. Diese zwei Motivationen laufen eigentlich parallel.

DM: Auf welche Themen stoßen die britischen Journalisten in Deutschland?

Vassilios Theodossiou: Was immer geht, und was immer gegangen ist, sind Nazis und Zweiter Weltkrieg! Es gibt zudem spezifische Themen, die sich in den Medien platzieren lassen, das ist alles rund um Weihnachtsmärkte. Das hat den Grund, dass es eine große Zahl an Briten gibt, die in der Weihnachtszeit nach Deutschland fahren. Somit ist es ein Thema, das auf öffentliches Interesse in Großbritannien trifft. Ein drittes Thema bezieht sich auf alles rund um den Untergang der DDR. Sie sehen, die Themen, die Großbritannien an Deutschland interessieren sind entweder der klassische Reisejournalismus oder etwas mit historischen Bezügen. Das Tagesgeschäft wird von britischen Korrespondenten in Deutschland „normal“ abgedeckt. Wenn unsere Leute als Gastkorrespondenten nach Deutschland kommen, versuchen sie aufgrund der Präsenz doch vieler britischer Journalisten eher abseitige Themen zu wählen. Da kommen die Korrespondenten aber auch an den Punkt, dass sie schreiben müssen, was die Heimatredaktion in Großbritannien nachfragt. Da das Deutschlandbild in Großbritannien sehr stark vom Mauerfall und vom zweiten Weltkrieg geprägt ist, sind dies die Themen, die die Heimatredaktion wissen möchte. Unsere Aufgabe ist es, dieses Themengebiet zu verbreitern, um ein differenziertes Deutschlandbild zu vermitteln. Themen zu geben, die nicht ganz auf der Hand liegen. In der Regel kommen unsere Journalisten von der BBC und vom *Guardian*.

DM: Wie beschreiben Sie die Bilder in den Köpfen der deutschen und britischen Journalisten im Verhältnis zueinander?

Vassilios Theodossiou: Das Großbritannienbild in Deutschland ist viel detaillierter und differenzierter als umgekehrt. Das hängt damit zusammen, dass es nicht ein stereotypes Bild von Großbritannien gibt, wie es ein traditionell stereotypes Deutschlandbild in Großbritannien gibt. Wenn Sie als deutscher Journalist nach Großbritannien gehen, haben Sie zum einen die klassische Fixierung auf London. Sie haben in London Themenbereiche, die mit Großbritannien weniger zu tun haben. Sie begeben sich auf die fachliche Ebene, etwa, wenn Sie Finanzberichterstattung aus der Londoner City betreiben oder das Thema multikulturelle Gesellschaft bearbeiten. Es sind nicht unbedingt großbritannienspezifische Themen, die die Analyse der britischen Gesellschaft betreffen. In der Regel beschäftigen sich britischen Journalisten in Deutschland mit historischen Themen, deutsche Journalisten beschäftigen sich in Großbritannien aber sehr wenig mit Bereichen der britischen Geschichte. Die Verwendung von Stereotypen gegenüber Großbritannien ist m.E. vergleichsweise reduziert.

Interview 11) Interview der Verfasserin mit Martin Steinmetz, Communications Manager des British Council Berlin am 24.11.2014 in Berlin

DM: Wie beschreiben Sie die aktuelle Darstellung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und Großbritannien in den Medien?

Martin Steinmetz: Ich fange am besten mit den Problemen in den Boulevardmedien an. Denn das ist dort, wo auch die Stereotypen immer wieder auftauchen. Das sind die *BILD-Zeitung* und die *SUN*. Das sind die auflagestärksten Boulevardmedien in Deutschland und Großbritannien. Es wird häufig darüber berichtet, wie die Briten oder die Deutschen etwa im Urlaub auftreten. Da heißt es zum Beispiel, die Deutschen nehmen den Briten die Liegestühle am Swimmingpool weg. Und das wird dann dort titulierte und karikiert. In der *Bild-Zeitung* gab es zum Beispiel kürzlich einen Rückschlag: Sie haben eine Karikatur von einem britischen Touristen genommen und ihm Zuordnungen zu seiner Person gegeben: Diese waren eine Wodkaflagge und ein gebrochenes Bein, weil er vom Balkon gesprungen ist, und so weiter. In den Boulevardmedien werden sich immer wieder diese Stereotypen bedient, die davon handeln, dass wir uns eigentlich beide nicht wirklich verstehen können und dass wir uns belächeln, und - durch die Historie bedingt - auch als Rivalen betrachten: Durch den ersten und zweiten Weltkrieg, durch das Kaiserreich, wobei es doch immer wieder Überschneidungen zwischen den beiden Nationen gab. Die britische Königsfamilie ist mit der deutschen Hannoveraner Königsfamilie miteinander verflochten, und somit bestehen schon sehr lange ein Austausch und kulturelle Gemeinsamkeiten. Das ist klar, dies wird jedoch oft auch übersehen. Und insbesondere die Boulevardpresse bedient sich der alten Stereotypen.

DM: Welche sind diese genau?

Martin Steinmetz: In Großbritannien kommt, insbesondere wenn es um Fußball geht, das Bild des Deutschen mit der Pickelhaube auf, der „zurückgedrängt“ werden muss. Obwohl ich sagen muss, dass das in den letzten Jahren viel weniger geworden ist. Es ist so, dass die Boulevardpresse viele Zeitungen verkaufen muss, und sie so die alten bekannten Bilder verwenden. Es gibt viele Vorurteile. Daher gibt es den British Council, da wir dabei helfen wollen, diese kulturellen Verknüpfungen enger zu gestalten und Leute zusammenzubringen, und den Austausch von Ideen um Wissen voranzutreiben.

DM: Wie erfahren Sie in Ihrer täglichen Arbeit das gegenwärtige deutsch-britische Verhältnis?

Martin Steinmetz: Ich würde sagen, es gab schon bessere Zeiten, was die politische Ebene betrifft. Derzeit geht es um den Austritt der EU, dies ist der große Knackpunkt im Moment, um den sich alles dreht. Er bereitet vielen Leuten bei uns ebenso Unmut. Die Leute denken: „Was machen wir ohne die Briten?“ Großbritannien ist auch ein großer Wirtschaftsplayer, sie geben auch viel der Europäischen Union. Es ist natürlich auch aus deutscher Sicht zu verstehen, dass man sich aus der EU nicht nur „die Rosinen herauspicken“ kann, sondern dass man auch bestimmte Leistungen erbringen muss. In Großbritannien ist diesbezüglich die öffentliche Meinung gekippt gegen Europa, dass auch aus wahltechnischen Gründen derzeit überlegt wird, den Schritt des Austritts zu vollziehen. Auf kultureller Ebene gibt es sonst trotz alledem viele Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zwischen den beiden Ländern. So dreht sich die Debatte im Bereich Kultur immer um Popkultur aus Großbri-

tannien, die in Deutschland gut ankommt. Da gibt es viele Vertreter aus allen möglichen Richtungen, wie etwa Modedesigner und Architekten, die hierzulande sehr beliebt sind. Die Kuppel vom Reichstag wurde zum Beispiel vom britischen Architekten Sir Norman Foster erbaut. Es gibt daher viele Dinge, die unabhängig von der Politik passieren, die den Austausch zwischen Deutschland und Großbritannien, den es schon vor 300 oder 400 Jahren gab, weiterführen. Des Weiteren ist Fußball ganz besonders wichtig. Da gibt es immer die historische Rivalität, dass die Briten sagen, sie hatten den Fußball erfunden und die Deutschen sind mittlerweile Weltmeister! Das ist ebenso eine Gemeinsamkeit und Leidenschaft, die beide Länder teilen und zusammenbringt, wobei es auch viele Rivalitäten gibt. Aber ich denke, dies hat sich geändert seit der WM 2006.

Interview 12) Interview der Verfasserin mit Prof. John Gearson, Leiter des *Department of War Studies* am King's College London am 03.04.2015 in London

DM: Prof. Gearson, what was the general attitude of the British towards Germany during the second Berlin Wall crisis?

Prof. John Gearson: Obviously, it depends who you are talking about. We have the top leadership of the Prime Minister and the Foreign Office, as to say, the political level. I spent a lot of time in the Foreign Office analysing the Ministry of Defence files. But of course, a lot of them referred to newspaper articles and public opinion because Macmillan was very sensitive to it. My research was part of a beginning of a revisionist history that started out in the 1990s when there were reinterpretations of the Cold War. Generally, Macmillan had quite a good press about his foreign policy. Though, for my part, I was quite critical because I felt that there were many opportunities lost when Britain could have aligned herself with Germany more than it did. Macmillan's preference, whether it had to do with his experiences during the Second World War, was more to seek to court the French which failed with de Gaulle's veto for British membership to the Common Market. Now having said that, German scholars have said some strange things about Adenauer's attitude towards Britain. My research has been very much focused on the personal level between the statesmen. I think the Germans, in the British mind, were a problem. Macmillan seemed always to be trying to seek accommodation with the Soviet Union rather than understand or being particularly concerned about German concerns and fears about Berlin. I think the British were perceived as the weakest of the occupying powers in Berlin. Not that the French did anything more, but there was this tension. So, the British were always looking for ways to counterbalance the influence of the Germans on the Americans, I guess, in many situations. Adenauer's suspicion that the British were prepared to give up the principle of an occupied city was probably correct. The British saw Berlin rather as a military indefensible position. They had gone through the Airlift in 1948 and Berlin made up part of NATO policy, so they could not change anything. It was interesting for me to see that when Khrushchev started the crisis in 1958, a lot of the Prime Minister's files were about how the British can find accommodation with the Soviet Union and what about a recognition of the German Democratic Republic. You could suspect that Macmillan was prepared to give up everything to a certain point. However, the Western powers could not be forced out of Berlin. Adenauer's insistence against any recognition of the GDR was seen as unhelpful in the British eyes. I

think there was still some evidence of anti-German sentiment, of course. Also, we had the rearmament debates before in 1956. So, on the one hand, Anglo-German relations moved on from 1956, but many stereotypes were still there. Anything that was anti-German was based on perceptions of Germany but rather on the belief that East Germany or Berlin were not reasons to have war with Russia. I think the perception Adenauer had on the British was correct in a way that Macmillan did not want a crisis to emerge and that Macmillan was prepared to give the GDR in return for a stable West Berlin. I do not think that the British were necessarily keen on withdrawing their troops from West Berlin but they did not see the orthodoxy of Adenauer's position either as something that should be open to debate. What I had read at the highest levels, I had the impression that Macmillan did not like de Gaulle either but nevertheless there was a tendency for the British Prime Minister to seek alliance with the French and rarely an attempt to seek alliance with Germany. Reflecting the reports of the Foreign office, this preference came through.

DM: How do you interpret Macmillan's Moscow visit for Anglo-German relations?

Prof. John Gearson: Adenauer believed that it was entirely based on the election but at the sacrifice of German interest. Macmillan realised in Moscow that no deal was to be made with Khrushchev. I am sure that Adenauer was briefing German newspapers and that Britain was the weakest part of the Western powers, so there was a political game as well by him. There was a new interpretation after the Russian and Western archives had opened in the 1990s. We now see that the GDR was more influential on the USSR than we had thought. We assumed that Khrushchev pushed the crisis, especially by 1961 we see that Honecker was driving the crisis to some extent and the Russians were following. The same can be said for Adenauer's policies and strategies. I assume the Western response was driven by Adenauer and he tended to have a hearing in Washington which he did not get in London. I think an attitude towards Germany coloured British policy. I think, British policy rooted in the belief to have some stable relations with the Soviet Union. Therefore, it was worth finding out what Khrushchev wanted.

Interview 13) Interview der Verfasserin mit Prof. Sir Richard Evans, Wolfson College Cambridge am 03.04.2015 in Cambridge

DM: How would you characterise the period around the second Berlin Wall crisis at the end of the 1950s regarding Anglo-German relations?

Prof. Sir Richard Evans: It is a sort of transitional period. There are two major turning points: first of all, during the Second World War, there was a negative image of Germany in the British public. There was a debate in the aftermath of the Second World War in Britain between those who believed that the Germans were immutably kind of bad, that they always wanted to conquer people. You can find that in black records of the Government, for example. And those who believed in the kind of the "two Germanys": there is a good Germany on the one side with Beethoven, Goethe etc and a bad Germany, Bismarck, the Kaiser and Hitler on the other. Also, the concept of the two Germanys is fuelled by German exiles in Britain. The right-wing end of the political spectrum believed in the bad Germany, a Germany which is going to rise again and that there will be another Fourth Reich and so on. The left wing, led by Mr. Bevan, believed that it was not so much the character of the Ger-

man People. The great political middle is the same people who supported appeasement. If you look back at appeasement, it is the same alignment, you have the imperialist right around Churchill and then the far left, both of whom believed Germany has its right and the great middle don't. You have the same constellation of forces reappearing in the 1950s. There are two events which changed British public opinion towards Germany: the Berlin Airlift is really a turning point when the Cold War becomes a major influence on British perception of Germany, particularly on West Germany, by defending West German and Berlin freedom against Stalin dictatorship. So that creates great new sympathy, and that comes at a time when allied policy has been revised towards West Germany. In 1947 you have a change of two right to support West Germany materially. The second turning point is the Berlin Wall. Particularly symbolised by Willy Brandt who has been a figure regarded with sympathy in Britain because he had opposed the Nazis, he had been an exile, thus he was not tainted by Nazis.

DM: How do you frame this period within the post-war era?

Prof. Sir Richard Evans: The visit of Queen Elizabeth 1965 was seen as setting an end to the post-war era. And of course, 1965 is the year when Churchill dies. Heuss's visit in 1958, that was the beginning. His visit was generally looked favourably in British public opinion. Only the Beaverbrook Press was opposed. And it is already at that time when you are beginning to have arguments about joining the European Community, to which there was a broad opposition because it's believed that it will end the British relationship with the Commonwealth. So first attempts were taken in the 1960s. Images of Germany are bound up with the images of Europe. Quite often you find there's a relationship between British images of Germany and British images of the French, they alternate. If you hate the French then you like the Germans. I think it is important not to see British images and Germany on their own but bound up in this wider context.

DM: How do you consider the importance of the newspapers as dominant medium for political information in this period?

Prof. Sir Richard Evans: From 1958 until 1962 it was a period when the TV is only just beginning to take over as the main source of news, I think newspapers have adapted very slowly. Now of course, with the internet, newspapers no longer purvey the latest news. But at that point, news broke in papers. They are more important than any other media. The age of television really begins in the 1960s, so the press is more important at the end of the 1950s.

Interview 14) Interview der Verfasserin mit Prof. Stefan Bufler, Leiter und Herausgeber des Projekts „Stereotypology/ie“ zu Stereotypen im deutsch-britischen Verhältnis

DM: Prof. Bufler, Sie haben in ihrem Buch „Stereotypology/ie“ tiefgreifend die deutsch-britischen Stereotype der Gegenwart untersucht. Zu welchen allgemeinen Aussagen kommen Sie über Eigenschaften und Wandel von nationalen Stereotypen im deutsch-britischen Verhältnis?

Prof. Stefan Bufler: Generell sind Stereotype sehr tief im Menschen verankert. Sie dienen zwei Aspekten: der Selbstversicherung, was bedeutet, einer Gruppe von Menschen eine be-

stimmte Wir-Definition zu geben. In der Regel sind dies positive Eigenschaften, die der eigenen Gruppe zugeschrieben werden. Aber im Umkehrschluss bedeutet dies auch, die „Anderen“ als anders auszuschließen. Stereotype sind demnach eine typische, für die Gruppenidentitätsfindung wichtige Eigenschaft; Sie markieren die Grenzlinie zwischen uns und den anderen. Stereotype verändern sich langsam, etwa durch Ereignisse und Erfahrungen, meistens mit den anderen oder in dem anderen sowie durch die Berichterstattung, die in meinen Augen eine sehr große Rolle spielt. Die Presse spielt im Allgemeinen eine enorme Rolle bei der Veränderung von Stereotypen. Ein weiterer Grund für Veränderungen mögen persönliche Erfahrungen sein. Wenn ich in ein Land reise, mache ich in der Regel andere Erfahrungen als die, die mir die Stereotype normalerweise kommunizieren. Dadurch verändert sich mein Blick auf die Anderen, was durch Weitertragen und Kommunizieren durchaus zu einer veränderten Wahrnehmung im persönlichen Umfeld führen kann. Wenn das, auf eine Nation gesehen, wiederholt passiert, dann kann dies einen Wandel in der Wahrnehmung befördern.

DM: Und auf das deutsch-britische Verhältnis bezogen?

Prof. Stefan Buhler: Zwischen Deutschland und England gibt es bestimmte „Marker“. Ich persönlich habe elf Jahre in Großbritannien gelebt, von 1989 an. Ich habe demnach den Mauerfall in Großbritannien erlebt. Wenn wir über Stereotype reden, hat mir dieses Ereignis damals ein Bewusstsein gegeben, was es bedeutet, „deutsch“ zu sein. Den Mauerfall aus britischer Sicht zu erleben, hat mir persönlich ein Gefühl gegeben, mich meiner eigenen Herkunft bewusst zu werden. Es ist so, dass die Leute, die meiner Generation angehören, in Großbritannien als Generation der „Kinder der Kriegskinder“ aufgewachsen sind. Der Krieg spielt eine sehr wichtige Rolle für das deutsch-englische Verhältnis, bis heute! Daher wird man sich immer wieder auf den **Zweiten Weltkrieg** und das „Dritte Reich“ beziehen müssen, wenn man das deutsch-britische Verhältnis untersucht. Der zweite Aspekt, der das deutsch-britische Verhältnis ausmacht, ist der **Fußball**. Die Politik ist in der Wahrnehmung der Bevölkerung eher punktuell da, aber nicht so stark wie die anderen beiden Punkte. Die Kinder der Kriegskinder sind damals aufgewachsen mit Schwarzweißfilmen, die zum Teil die Nachkriegsfilme waren. In England sind dies Klassiker wie „The Great Escape“, „Dambusters“ oder „The Battle of Britain“, dies sind Bezugspunkte für die damals Jugendlichen und heute 50-Jährigen. Diese Filme spielten für die Sozialisation der damaligen Jugendlichen und Kinder eine große Rolle. Wenn diese Jugendlichen hörten, da ist ein Deutscher, dann waren die Bilder dieser Filme sehr präsent gewesen. Diese Filme sind demnach ein Strang im öffentlichen Bewusstsein Großbritanniens. Der zweite Strang ist Fußball, und da vor allem das Wembley-Tor der Fußballweltmeisterschaft von 1966 - das kommt immer! Die Engländer haben ein eigentlich starkes Fremdbild von Deutschland, ganz wenig von einer persönlichen Anschauung her, die später bei einigen wenigen über Reisen den Rhein entlang von älteren Personen oder Skifahren - vielmehr wussten sie nicht von Deutschland. Der zweite Kontaktpunkt war die Rheinarmee. Diese beiden Punkte, die Reisen und das britische Militär, hatten miteinander zu tun. Aber als Soldat in Deutschland bekommt man ein sehr einseitiges Bild, man lebt in einer Art „Militärghetto“. Das muss man verstehen, wenn man das deutsch-britische Verhältnis untersucht, dass die Masse der Bevölkerung in meinem Alter nach meiner persönlichen Wahrnehmung, diese zwei Eckpunkte hatte: Aufwachsen mit den genannten Filmen als späte Propaganda oder eine heroische Darstellung

der eigenen Fähigkeiten, und die „den Deutschen“ immer als Feindbild mitgetragen haben. Und dieses Feindbild wurde in die Boulevardpresse in den Fußball übertragen. Daher die vielen Schlagzeilen in der *Sun* und *The Mirror*, die auf populistische Art und Weise das Kriegsbild in den Fußball übertrugen, die verkürzt und einschlägig sowie hoch emotionalisiert präsentiert wurden. Da gab es zum Beispiel „Achtung, surrender“, „Fritz all Over“, „Herr we go again“, „German's Wurst at penalties“, „It's War“ - dies sind alles Titel aus der *Sun*. Krieg bedeutet in Großbritannien, dass sie gewonnen haben. Gegen die Deutschen war dies ein nicht so extremes Hassbild, sondern es wurde fast wie etwas „Sportliches“ betrachtet: Wir haben gegen euch gewonnen! Ich habe fast nie erfahren, dass das Verhältnis von direktem Hass geprägt war, eher eine Banalisierung dessen, was passiert ist. Man hat das fast in einen humorvollen Kontext gebracht, was ich als „typisch Englisch“ bezeichnen würde. Man versucht, Widrigkeiten mit einer humorvollen, fast stoischen Haltung entgegenzutreten. Das Bild des Engländers, der mit flatternden Fahnen untergeht, ist ein ikonenhaftes Bild in der britischen Öffentlichkeit. „Wir gehen unter, aber aufrecht!“ Dünkirchen, Nordpol - Wir haben es zwar nicht geschafft, aber wir haben bis zum Ende durchgehalten! Dies ist ein sehr heroisches Bild. Interessant wird dies aktuell beim Brexit dargestellt. Der Brexit und die Kommunikation ist etwa so: Ich persönlich glaube vielen britischen Akademikern nicht, die für den Brexit sind, dass sie wirklich glauben, dass es eine positive Entscheidung ist. Aber was bleibt ihnen anders übrig? Die Wahl ist so ausgefallen, also muss man das Beste daraus machen! Dies ist definitiv eine englische Haltung: „Don't Worry, always look at the bright side!“ Dabei verharmlost man Schwierigkeiten, dies ist wiederum ein Problem, wenn es um die politische Debatte geht. In Deutschland tendiert man weniger zur Verharmlosung, im Gegenteil. Hinterfragen, Kritisieren... - für die gegenwärtigen Probleme ist dies sicherlich gut. In Deutschland unterliegt die Berichterstattung ebenso „Färbungen“, wie in jedem Land. Dennoch ist man hier meiner Meinung nach kritischer. In England gibt es auch kritische Presse, wie *The Guardian*, dennoch überwiegt eine positive Darstellung des Brexits in meinen Augen.

DM: Sie haben gesagt, es gibt Ereignisse, die zu Wandel von Stereotypen im Deutsch-britischen Verhältnis geführt haben: Generationenwechsel, interkulturelle Freundschaften und Beziehungen, Reisen junger Leute insbesondere nach Berlin, aber dann auch langanhaltende, einschneidende Erlebnisse wie die Fußballweltmeisterschaften...

Prof. Stefan Bufler: Die Fußballweltmeisterschaft 2006 wird definitiv als Wendepunkt bezeichnet, nicht nur in der britisch-deutschen Wahrnehmung, sondern in der internationalen Wahrnehmung: Die Deutschen können sich freuen! Die haben Spaß. Im Gegensatz zu den humorvollen Briten. Dies ist nicht neu, dieses Ereignis wird immer genannt!

DM: Vielen Dank für das Interview!

Arrogante und nüchterne Briten, ein Bundespräsident, der nicht deutsch sein kann, da er den Briten sympathisch ist oder militante Deutsche, die gemocht werden wollen – so schreiben die überregionalen britischen und westdeutschen Tageszeitungen während einer der brisantesten Krisen des Kalten Krieges übereinander. Die zweite Berlin-Krise (1958 bis 62) repräsentiert dabei eine schicksalhafte Zeit sowohl für die Bundesrepublik als auch für das Vereinigte Königreich. Themen wie die Suche nach einer gemeinsamen westlichen Strategie als Antwort auf sowjetische Ultimaten und die Teilung Deutschlands, die ambivalente britische Außenpolitik gegenüber Berlin, die deutsch-französischen Annäherungen und die Einbindung des Vereinigten Königreiches in die kontinentaleuropäische Wirtschaft dominieren die Pressediskurse beider Nationen.

Diese Studie untersucht die diskursiven Mittel, mit denen die überregionale Presse außenpolitische Ereignisse in den eigenen nationalen Referenzrahmen integriert, und welche Rolle dabei textuelle Stereotype und Charakterisierungen spielen. Mithilfe der Methode der Kritischen Diskursanalyse will diese Arbeit anhand qualitativer und quantitativer Darstellungen jeweils diskursive Mechanismen der westdeutschen und britischen Tagespresse aufzeigen und damit ein kleines Stückchen Licht in die mediale Tradierung eines komplexen deutsch-britischen Verhältnisses bringen.



Würzburg University Press

ISBN 978-3-95826-134-1



9 783958 261341